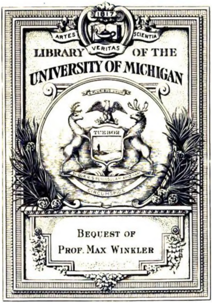
A 601116 DUPL

Digitized by Google

[illegible]

M. 5879



Digitized by Google

830.5
G86
1852

Digitized by Google

Digitized by Google

Kehrein's Grammatik

der

neuhochdeutschen Sprache.

Digitized by Google

Digitized by Google

Grimm, Jakob Ludwig Karl

Grammatik

der neuhochdeutschen Sprache

nach

Jacob Grimms

deutscher Grammatik

bearbeitet

von

Joseph Kehrein,

Professor am herzoglich nassauischen Gymnasium zu Hadamar, des Vereins zur Erforschung der rheinischen Geschichte und Alterthümer zu Mainz correspondirendem und der Gesellschaft für deutsche Sprache zu Berlin auswärtigem Mitgliede.

Erster Theil

Grammatik.

Leipzig, 1852.

Verlag von Otto Wigand.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erste Abtheilung:

Laut- und Flexionslehre.

Digitized by Google

Digitized by Google

Winkler Bequest
1-29-31
2v. in 1

Vorrede.

Nach langem Zögern lasse ich vorliegendes Bändchen meiner Grammatik, das die *Laut-* und *Flexionslehre* umfaßt, erscheinen. Am 16. Sept. 1843 hatte ich die Vorrede zur 2. Abtheilung des 1. Theiles mit den Worten geschlossen: „Indem ich vorliegendes Bändchen der Nachsicht der Leser empfehle, bemerke ich noch, daß ich, sobald die 2. Abtheilung des 1. Theiles von *Grimm* erschienen ist, die 1. Abtheilung des 1. Theiles meiner Arbeit möglichst schnell werde nachfolgen lassen, was um so eher wird geschehen können, als ich bereits die *Vocallehre* bearbeitet habe."

Die betreffende Abtheilung von *Grimms* Grammatik ist zwar noch nicht erschienen; aber der bewährte Altmeister hat in seiner „Geschichte der deutschen Sprache" (Leipz. 1848. 2 Bde. 8.) über die Lehre von den Consonanten, Declinationen und Conjugationen so viele Winke und Aufschlüsse gegeben, daß ich es wagen zu dürfen glaubte, vorliegendes Bändchen darnach auszuarbeiten und den Freunden unserer Sprache mit der Bitte um Nachsicht zu übergeben.

Auch bei diesem Theil meiner Grammatik habe ich, wie früher bei den andern, einerseits beständig den Blick auf die

Digitized by Google

geschichtliche Entwickelung unserer Sprache gerichtet, andererseits sowol unsere neuhochdeutschen Schriftsteller (wobei ich dankend der reichen Nachweisungen von Teipel in Jahns Jahrb. Suppl. 6, 188 f. 7, 285 f. 385 f. 510 f. 8, 207 f. 503 f. und Gortzitza im Programm des Gymnasiums zu Lyck 1843 erwähne) als auch die Volkssprache berücksichtigt. Die Sprache des Lebens und die Sprache der Bücher ergänzen einander.

Der neue Aufschwung des staatlichen Lebens in unserem Vaterlande läßt die Hoffnung wol als begründet erscheinen, daß dem Studium der reichen Schätze, welche die deutsche Sprache und Literatur in einem fast zweitausendjährigen Entwickelungsgang gesammelt hat, immer mehr Freunde werden gewonnen werden. Und die Zahl derselben durch meine Büchlein auch nur um einige zu vermehren, wünsche ich aufrichtig.

Hadamar, den 31. October 1849.

J. Kehrein.

Inhalt.

Einleitung . . . . §. 1
Lautlehre . . . . „ 17

Erster Abschnitt.

Von den Vocalen überhaupt . . . . „ 19
Erstes Capitel: Einfache Vocale . . . . „ 25
A . . . . „ 26
E . . . . „ 27
I . . . . „ 28
O . . . . „ 29
U . . . . „ 30
Y . . . . „ 31
Zweites Capitel: Umlaute . . . . „ 32
Ä . . . . „ 33
Ö . . . . „ 34
Ü . . . . „ 35
Drittes Capitel: Brechung . . . . „ 36
IE . . . . „ 37
Viertes Capitel: Diphthonge . . . . „ 38
Ai . . . . „ 39
Au . . . . „ 40
Äu . . . . „ 41
Ei . . . . „ 42
Eu . . . . „ 43
Ie . . . . „ 44
Ui . . . . „ 45
Vergleichung aller Vocale . . . . „ 46
Der Apostroph, Stellvertreter der Vocale . . . . „ 47

Zweiter Abschnitt.

Von den Consonanten überhaupt . . . . „ 52
Erstes Capitel: Flüssige Consonanten . . . . „ 60
L . . . . „ 61
M . . . . „ 62
N . . . . „ 63
R . . . . „ 64

Verdoppelung der flüssigen Consonanten . . . . §. 65
Verbindung derselben mit andern . . . . „ 66
Zweites Capitel: Lippenbuchstaben . . . . „ 67
B . . . . „ 68
P . . . . „ 69
Ph . . . . „ 70
F . . . . „ 71
Pf . . . . „ 72
V . . . . „ 73
W . . . . „ 74
Verbindung der Lippenbuchstaben mit andern . . . . „ 75
Drittes Capitel: Kehl- oder Gaumenbuchstaben . . . . . . „ 76
G . . . . „ 77
K, C . . . . „ 78
Ch . . . . „ 79
Ck . . . . „ 80
J . . . . „ 81
H . . . . „ 82
Q . . . . „ 83
X . . . . „ 84
Verbindung der Kehl- oder Gaumenbuchstaben mit andern . . „ 85
Viertes Capitel: Zahn- oder Zungenbuchstaben . . . . . . „ 86
D . . . . „ 87
T . . . . „ 88
Th . . . . „ 89
S (ſ, s) . . . . „ 90
Z, tz . . . . „ 92
ß . . . . „ 93
Verbindung der Zahn- oder Zungenbuchstaben mit andern . . „ 94
Einzelne Bemerkungen über die Consonanten:
a) Wegwerfung von Consonanten . . . . „ 95
b) Lautabstufung . . . . „ 96
c) Lautverschiebung . . . . „ 97

Dritter Abschnitt.

Sylben, Wörter, Wortarten . . . . „ 102
Erstes Capitel: Sylben, Wörter . . . . „ 102
Stamm-, Vor- und Nachsylben . . . . „ 103
Wort . . . . „ 104
Sylbentheilung . . . . „ 106
Wurzelwörter . . . . „ 107
Abgeleitete Wörter . . . . „ 108
Lebende, abgestorbene Wurzeln . . . . „ 109
Fremdwörter . . . . „ 110
Zweites Capitel: Wortarten oder Redetheile . . . . „ 111

Vierter Abschnitt.

Flexion . . . . „ 112
Erstes Capitel: Declination . . . . „ 112
I. Declination der Substantiva.
A. Starke Declination.
a) Starke Masculina (männliche).
Erste Declination . . . . „ 118
Aufzählung der darnach gehenden Substantiva . . . . „ 119

Zweite Declination . . . . §. 120
Aufzählung der darnach gehenden Substantiva . . . „ 121
Dritte Declination . . . . „ 122
b) Starke Feminina (weibliche).
Erste Declination . . . . „ 123
Aufzählung der darnach gehenden Substantiva . . . „ 124
Zweite Declination . . . . „ 125
Aufzählung der darnach gehenden Substantiva . . . „ 126
Dritte Declination . . . . „ 127
c) Starke Neutra (sächliche).
Erste Declination . . . . „ 128
Aufzählung der darnach gehenden Substantiva . . . „ 129
Zweite Declination . . . . „ 130
Aufzählung der darnach gehenden Substantiva . . . „ 131
Dritte Declination . . . . „ 132
B. Schwache Declination . . . . „ 133
a) Schwache Masculina (männliche) . . . . „ 134
Aufzählung der schwachen Masculina . . . . „ 135
b) Schwache Feminina (weibliche) . . . . „ 136
Aufzählung der schwachen Feminina (Spuren) . . . . „ 137
c) Schwache Neutra (sächliche) . . . . „ 138
C. Anomala (unregelmäßige) . . . . „ 139
D. Declination der fremden Substantiva . . . . . . „ 140
a) Starke Declination . . . . „ 141
b) Schwache Declination . . . . „ 142
c) Gemischte Formen . . . . „ 143
E. Declination der Eigennamen . . . . „ 144
1. Eigennamen männlicher Personen.
a) Starke Declination . . . . „ 145
b) Schwache Declination . . . . „ 146
2. Eigennamen weiblicher Personen.
a) Starke Declination . . . . „ 147
b) Schwache Declination . . . . „ 148
3. Plural der persönlichen Eigennamen . . . . . . „ 149
4. Ortsnamen . . . . „ 150
5. Einzelne Bemerkungen . . . . „ 151
II. Declination der Adjectiva . . . . „ 152
A. Starke Declination . . . . „ 153
B. Schwache Declination . . . . „ 155
III. Declination der Zahlwörter . . . . „ 157
IV. Declination der Fürwörter.
a) Persönliche (personalia) . . . . „ 158
b) Besitzanzeigende (possessiva) . . . . „ 159
c) Hinweisende (demonstrativa) . . . . „ 160
d) Fragende (interrogativa) . . . . „ 160
e) Rückbezügliche (relativa) . . . . „ 162
f) Unbestimmtes (jemand, niemand) . . . . „ 163
Zweites Capitel: Conjugation . . . . „ 164
A. Starke Conjugationen . . . . „ 168
Personenendungen der starken Conjugationen . . . . „ 169
Die einzelnen starken Conjugationen: Vorbemerkungen . „ 170
1. Conjugation . . . . „ 174
2. Conjugation . . . . „ 175
3. Conjugation . . . . „ 176
4. Conjugation . . . . „ 178

Digitized by Google

5. Conjugation . . . . §. 178
6. Conjugation . . . . ,, 179
7. Conjugation . . . . ,, 180
8. Conjugation . . . . ,, 181
9. Conjugation . . . . ,, 182
10. Conjugation . . . . ,, 183
B. Schwache Conjugationen . . . . ,, 184
Personenendungen der schwachen Conjugationen . . . . . ,, 186
Paradigmen der schwachen Conjugationen . . . . ,, 187
C. Anomala (unregelmäßige) . . . . ,, 191
a) Hilfsverbum (sein) . . . . ,, 192
b) Verba zweiter Anomalie . . . . ,, 196

Einleitung.

§. 1.

Verschiedene Volksstämme bewohnten theils mit, theils nach einander in unserm Welttheil den Raum zwischen Kelten, Römern, Slaven, Letten und Finnen, d. h. Deutschland, das jedoch zu verschiedenen Zeiten verschiedene Grenzen hatte. Die Sprache dieses Volkes könnte man die germanische, besser aber und genauer wird man sie die deutsche nennen, welcher Ausdruck althergebracht ist und dabei den lautersten Sinn und die bequemsten Eintheilungen gewährt.

Anm. Zehn Völker sind es, von denen alle Hauptsprachen unsers Welttheils abstammen: Iberer, Kelten, Römer, Griechen, Thraker, Germanen, Litthauer, Slaven, Finnen, Skythen, die letzten als bloß hinüberweichend nach Europa und eigentlich in Asien eingesessen. S. weiter J. Grimms Geschichte der deutschen Sprache, Leipzig 1848. S. 8 f.

§. 2.

Die östlichen Stämme, die sich jugendlich und nicht ohne Glanz ausgebreitet hatten, sind erloschen. Mit vollem Recht wird ihre Sprache nach den Gothen benannt, aus deren Zeit und Mitte uns noch genügende Reste einer unsterblichen Arbeit erhalten sind, wenn wir auch den edeln Reichthum des gothischen Wortvorrathes vielleicht nicht zur Hälfte überschauen. Der gothischen Mundart verschwistert war ohne Zweifel die der Gepiden, Vandalen, Herulen, vielleicht der Bastarnen, obschon Verschiedenheiten eingetreten sein müssen, wie sie selbst noch an wenigen Eigennamen zu erkennen sind. Alte Heldenlieder der Gothen gehen uns ab, und daß ihre Dichter, nach der Bekehrung, christliche Stoffe behandelt hätten, wird nirgend versichert.

§. 3.

Auf der entgegengesetzten Westseite haben andere Auswanderer, die Angelsachsen, sehr bedeutende, freilich um vier und mehr Jahrhunderte jüngere Denkmäler ihrer Sprache, in Poesie wie in Prosa, hinterlassen. Die Gedichte, wenn auch in christlicher Zeit aufgeschrieben oder abgefaßt, enthalten doch noch Anklänge an frühere heidnische

Darstellung, vorzüglich Beovulf, Cädmon und Andreas und Elene. Später, durch den Zutritt eines romanischen Elements, gieng die angelsächsische Sprache, die man im 9. Jahrh. die anglische geheißen zu haben scheint, in die englische über.

§. 4.

Im Norden dauert der eingeborne Volksstamm bis heute fort, der Sprachquell hat sich da mächtig und in ungetrübter Lauterkeit erhalten. Sind die Aufzeichnungen noch später als die angelsächsischen erfolgt, so geht die Fassung der meisten eddischen Lieder der Grundlage nach doch ungezweifelt in das Heidenthum selbst zurück, und zeigt Dichtung und Rede fast ungestört. Dies ist die altnordische Sprache, deren Kraft aus Norwegen nach Island flüchtete. Die schwedische und dänische Sprache kann man unter der Benennung der neunordischen zusammenbegreifen.

§. 5.

Südlich ist die Mundart der Langobarden und Burgunden bis auf geringe Spuren verschwunden, jene grenzend an die bairische, diese an die alemannische und fränkische. Die Sprache des eigentlichen, inneren Deutschlands ist nach den einzelnen Stämmen vielfach verschieden. Im Norden begegnen uns hier die Sprachen der Friesen und Niederländer. Was nach Ausscheidung dieser zwischen Rhein und Weser, Weser und Elbe an Gebiet übrig bleibt, fällt der sächsischen Sprache zu, ohne daß es thunlich wäre Westfalen und Sachsen rein zu scheiden. Alle Quellen altsächsischer Sprache aus dem heidnischen Zeitraum sind versiegt; in den ersten Jahrh. nach der Bekehrung entsprangen unter den Sachsen wol noch größere Dichtungen, von welchen sich nur noch eine einzige (Evangelienharmonie) bewahrt hat. Dies Altsächsische mag etwa zwischen Münster, Essen und Cleve zu Haus gewesen sein; es hat Anklänge an das Niederländische und entfernt sich, bei manchen Aehnlichkeiten, doch bedeutend vom Angelsächsischen. Für die jüngere Zeit scheint die Benennung niederdeutsch angemessen.

§. 6.

Seitdem unter den Karolingen Einheit und Zusammenhang der innern deutschen Volksstämme sich festigten, konnte eine Wirkung dieser lebhafter als vorher gefühlten Gemeinschaft auch für unsere Sprache nicht ausbleiben. Im 6. und 7. Jahrh. mußten die Sprachen der Franken, Burgunden, Alemannen, Baiern und Thüringer merkbar von einander abstehen; auch im 8. und 9. Jahrh. lassen sich einzelne Unterschiede grammatisch erfassen, ohne daß sich die auf uns gekommenen einzelnen Denkmäler durchgreifend nach ihnen sondern lassen. Man gewahrt bloß, daß die alemannische Mundart zu überwiegen

beginnt, die bairische ihr sehr nahe tritt, wie schon die geschriebenen Volksrechte beider Stämme in vielen Bestimmungen zusammentreffen. Die fortschreitend entfaltete Bildung unserer Poesie und Literatur hob sich von nun an auf dem Grunde der drei unzertrennlich gewordenen Mundarten, der alemannischen (am Oberrhein bis zum Main, in einem Theile der Schweiz, im Elsaß und in einem Theile von Lothringen), der bairischen und fränkischen (am Rhein und Neckar bis gegen Thüringen) empor, welche für das 12. und 13. Jahrh. passender die schwäbische, bairischösterreichische und fränkische (ostfränkische und rheinfränkische) genannt werden. Ohne völlig das Provinzielle aufzugeben, theilen sie sich in lebendigster Anregung das Allgemeine mit, und prägen die Kennzeichen der über dem landschaftlichen Gebrauch in der Höhe schwebenden deutschen Schriftsprache noch reiner aus.

§. 7.

Zur Unterscheidung der sächsischen Mundart, die im Norden des Reichs, wiewol auf engerem Boden, jenen südlichen gegenüber stand, scheint die hergebrachte Ausdrucksweise niederdeutsch und hochdeutsch die gefügste, nicht bloß im örtlichen Sinn, der das höhere Gebirgsland den flachen Niederungen entgegensetzt, sondern auch geistig genommen, weil die hochdeutsche Sprache und Dichtkunst aufstieg, die niederdeutsche sank. Denn selbst im Glanze der sächsischen Könige (918—1024) hatte die niederdeutsche Mundart nicht wieder zur Blüte gelangen können; unter den fränkischen (1024—1125) und schwäbischen (1137—1254) sammelte sich die hochdeutsche mit erneuter Stärke, und begann schon ihren Einfluß über den Mittelrhein, Hessen und Thüringen auszudehnen. Im 16. Jahrh. wurde der eingetretene Verfall der Poesie durch Kräftigung der Prosa ersetzt, und der hochdeutsche Dialect in Kirchen und Schulen eingeführt, so daß er von da an in der Poesie des 17. und noch herrlicher in der des 18. Jahrh. veredelt als deutsche Schriftsprache herrschte. Sie kann aus den lebendigen Volksmundarten durch die Läuterung der Dichter und Schriftsteller erfrischt, nicht aber abgeändert werden.

§. 8.

Somit ergeben sich die der Grammatik nothwendigen und in der historischen Untersuchung gerechtfertigten Benennungen einer althochdeutschen, mittelhochdeutschen und neuhochdeutschen Sprache. Das Gothische finden wir gegen das Ende des 4. Jahrh., das Althochdeutsche vom 8. bis zum 11. Jahrh., das Mittelhochdeutsche von der Mitte des 12. bis zur Mitte des 14. Jahrh., das Neuhochdeutsche vom 16. Jahrh. bis jetzt. Dazwischen liegen jedesmal die Uebergangszeiten.

§. 9.

Allgemein betrachtet läßt sich aufstellen, was auch durch räumliche Beziehungen bestätigt wird, und wobei die zeitliche Verschiedenheit nicht außer Acht zu lassen ist: die gothische Sprache steht in inniger Verwandtschaft zur hochdeutschen, doch verbleibt jener zugleich noch ein gewisser Anschluß an die nordische. Hochdeutsch, Niederdeutsch, Niederländisch, Angelsächsisch liegen gegenseitig in engem Band, allein wiederum so, daß das Sächsische, Angelsächsische und Englische außerdem eine merkliche Berührung mit dem Nordischen haben. Hochdeutsch und Niederdeutsch vermittelten sich ehemals in dem Fränkischen; einige schwache Spuren dieser Vermittlung läßt noch heute das Niederländische gewahren. Das Friesische schlägt die Brücke aus dem Dänischen in das Sächsische; von dem hochdeutschen Ufer auf das gothische Gebiet ist sie uns abgebrochen. Wie von den Baiern aus zu den Langobarden, hätte man von ihnen wahrscheinlich zu den Herulen, Rugen, unmittelbar von da zu den Gothen und ihrem Anhang gelangen können.

§. 10.

Die Geschichte macht uns mit den Eigenthümlichkeiten der alten wie der neuen Sprache bekannt. Je weiter wir zurückgehen, desto größer ist noch ihre sinnliche Gewalt. Die alte Sprache ist rein, voll und wohltönend in ihren Lauten; ohne das Rauhe und Harte irgend zu scheuen, hat sie Milde und Weichheit; ihre Biegungen und Gelenke sind manigfalt, frisch und schwungkräftig; in der Syntax zeigt sie freie, leichte Bewegungen, deren Anmuth und Kühnheit überraschen; ein außerordentlicher Wortvorrath bietet unabgenutzte Wurzeln dar in fast vollständiger Entfaltung. Man kann diese innere, leibliche Stärke der alten Sprache vergleichen dem scharfen Gesicht, Gehör, Geruch der Wilden, die einfach in der Natur leben und sich gesunder, behender Gliedmaßen erfreuen.

§. 11.

In der neuen Sprache rinnt das Blut schon schwerer; der Wohllaut ist nicht mehr so ungesucht da, sondern wird durch sorgsame Vermeidung der Härten gewahrt; die Flexionen erscheinen abgeschliffen und müssen durch allerhand Künste ersetzt werden; die Bewegung erfolgt steifer und genau gemessen; beträchtlich hat sich die Zahl der Wurzeln gemindert, weshalb häufigere Umgestaltungen und Zusammensetzungen unvermeidlich werden.

§. 12.

Allein jene Vorzüge wie diese Mängel sind auch von eignen Nachtheilen und Vortheilen begleitet: der geistige Fortschritt der Sprache scheint Abnahme ihres sinnlichen Lebens nach sich gezogen,

wo nicht gefordert zu haben. Mitten in aller Formenfülle des Alterthums herrscht oft Unbeholfenheit oder Verschwendung; sparsames Haushalten mit geringeren, aber desto gewisseren Mitteln gab auf die Länge größere Befriedigung. Dort gebricht es dem Anmuthigen nicht selten an Würde, dem Kühnen an Geschick, zumal dem Ganzen an Einstimmung. Weil sich Licht und Schatten gegenseitig nicht ermäßigen, spielen lebhafte Farben allzu grell nebeneinander. Die neue Sprache versteht es gelinder aufzutragen, Eindrücke zu berechnen und von dem Zufälligen das Nothwendige zu scheiden. Sie ist jetzt in ihr männliches Alter eingerückt, welches weiß, was es will und vermag. Die Vollkommenheiten des ehemaligen Zustandes sind beneidenswerth, aber unwiederbringlich; den Gewinn, den die heutige Sprache, indem sie jenen allmälich entsagte, errungen hat, dürfen wir nicht für zu theuer gekauft halten. Ein Hauptvortheil, die durch Niederschlagung der Dialecte gegründete Herrschaft größerer vaterländischer Spracheinheit, konnte eben nur in der Dämpfung sinnlicher Bestandtheile errungen werden.

§. 13.

Daß unsere Vorfahren schon, bevor noch die Gothen Hand an Uebersetzung der heiligen Bücher legten, der Schreibkunst pflagen, ist aus der Beschaffenheit des gothischen Alphabets wahrscheinlich, in welchem griechische und lateinische Buchstaben unter runische genommen werden. Trügt nicht vieles, so war der Gebrauch der Runen wenigstens einzelnen deutschen und auch slavischen Stämmen vor ihrer Bekehrung aus dem Heidenthum kund. Den übertriebenen Vorwurf der Rohheit und Barbarei der Deutschen in den ersten Jahrhunderten, wie ihn schon die Beschaffenheit der alten Sprache abwendet, tilgt auch das frühe Vorhandensein der Runen. Die Runen, denen etwas Heidnisches anklebte, verschwanden unter den Christen.

§. 14.

Das ganze Mittelalter hindurch bis auf den heutigen Tag währt die lateinische Schrift unter allen Völkern deutscher und romanischer Zunge, auch bei den meisten Slaven, bei den Letten, Finnen und Ungern; nur daß sich im Laufe der Jahrhunderte verschiedentlich die schönen runden Züge der lateinischen Minuskel (Kleinschrift) in Ecken geschärft, die der Majuskel (Großschrift) in Schnörkel verunstaltet haben. Es geschieht ohne vernünftigen Grund, daß man diese verdorbene Schrift, wie sie zur Zeit der Erfindung der Buchdruckerkunst sich gerade gebildet hatte, eine gothische oder deutsche nennt. — Doch hat diese Schrift sich einmal festgesetzt, sie ist gewissermaßen deutsch-national geworden, und wird nicht so leicht aus ihrem Besitze weichen.

§. 15.

Die Majuskel (der große Anfangsbuchstabe) dient zunächst dazu, den Beginn der Sätze und Reihen, dann aber Eigennamen hervorzuheben. So wird sie allenthalben in griechischen oder lateinischen Büchern, namentlich auch in deutschen Handschriften des 15., zum Theil des 16. Jahrh. gebraucht. Der Majuskel andere Ausdehnung einräumen heißt im Grunde die Würde der Sprache verletzen, welche der Schrift keinen Vorrang gestatten, sondern völlige Neutralität von ihr fordern darf. Wozu sollen Substantiva, die in der Rede nicht stärker betont sind als Adjectiva und Verba, vor diesen ausgezeichnet werden? Spuren des Mißbrauchs zeigen sich bis ins 14. und 13. Jahrh. hinauf bei Urkundenschreibern, denen geringere Sprachkunde beiwohnte als den Abschreibern der Bücher. Im Laufe des 16. Jahrh. dringt in unsere Drucke diese schwankende Erweiterung des Rechts der großen Buchstaben: außer den Eigennamen verlieh man sie erst den Appellativen, allmälich sächlichen und abstracten, endlich allen und jeden Substantiven. Seitdem hat man öfter, so noch im 18.—19. Jahrh. (z. B. Brockes 1740, Damm 1764, Wieland 1785, Voß 1802, Baggesen 1808 u. A.) diesen Gebrauch wieder beschränken und in seine früheren Grenzen verweisen wollen. In neuester Zeit trat J. Grimm auf und sagte, „wer große Buchstaben für den Anlaut der Substantive braucht, schreibt pedantisch.“ — Ob es nicht zu spät und leicht genug ist, diese Schreibweise zu verbannen, möchte eher gesagt als allgemein ausgeführt sein. Auch der große Anfangsbuchstabe ist, wie die deutsche Schrift, gewissermaßen deutschnational geworden. So viel dürfte jedoch leichter zu erreichen sein, daß man diesen Gebrauch, manche Kanzleiformen abgerechnet, auf die eigentlichen Substantive einschränkte, und diese nur da groß schriebe, wo sie substantivisch stehen, sonst nicht, z. B. nicht in adverbialen Ausdrücken: aufs beste, abends, dagegen: meines Weges, dieser Tage, weil hier die Erinnerung mehr bewahrt ist.

§. 16.

Aenderungen der grammatischen Terminologie, wo es genaue in ganz Europa verständliche Ausdrücke gibt, ließe sich auch einiges gegen ihren ursprünglichen Sinn einwenden, sind zu vermeiden. Besonders muß man eine Art der Bezeichnungen verwerfen, jene nämlich, die bloß zählen will, statt zu benennen. Nichts ist unsicherer, als wenn Einige z. B. vierter Fall für Accusativ sagen, weil Andere die Stellung der Casus verändern, und einzelne Sprachen mehr oder weniger Casus darbieten. Sobald es eigenthümlichen Verhältnissen der deutschen Sprache gilt, solchen, die ihr besonders geläufig bleiben (wie z. B. Ablaut, Umlaut, Brechung, Lautverschiebung), scheint es rathsam auch einheimische Benennungen zu versuchen.

Lautlehre.

§. 17.

Die einfachen Schriftzeichen, die einer jeden Sprache zum Grunde liegen, in die sich jedes Wort zerlegen läßt, nennt man, in so fern man auf die Aussprache merkt, Sprachlaute, dagegen Buchstaben, wenn man bloß die Schreibung derselben berücksichtigt.

Anm. Stab heißt der Schriftzug aus der Runenschrift, deren Züge stabartig waren. Buchstab ist ahd. puohstap, mhd. buochstap und buochstabe. Man denke bei dem Namen nicht, was einige gethan, an die Buchenstäbchen Gutenbergs. — Durch die Buchstaben unterscheiden wir zunächst Laute und deren Verhältniß.

§. 18.

Alle Laute der Sprache, die als solche articulierte d. h. Laute von einer bestimmten Gliederung sind, zerfallen in Vocale (Stimmlaute, Selbstlaute) und Consonanten (Mitlaute); jene sind flüssiger, diese fester. Z. B. Vater, Väter; Berg, Gebirg; laufe, lief; ward, werde, wird, geworden, wurde, würde; — verlieren, Verlust; erkiesen, erkoren; Schenkel, Schinken; Knabe, Knappe; schneide, schnitt; schlagen, Schlacht.

Anm. 1. Man kann die Consonanten Knochen und Muskeln der Sprache nennen; die Vocale sind was die festen Theile durchströmt und belebt, Blut und Athem. Consonanten scheinen gleichsam den Leib, Vocale die Seele herzugeben; auf den Consonanten beruht die Gestalt, auf den Vocalen die Färbung. Ohne Vocale würde die Sprache des Lichts und Schattens, ohne Consonanten des Stoffes ermangeln, an den Licht und Schatten sich setzt. In den Vocalen hauptsächlich ist die Weichheit, in den Consonanten die Kraft der Sprache gelegen; aus der unendlich manigfalten Verbindung beider geht der Wohllaut hervor.

Anm. 2. Je nachdem Vocale oder Consonanten ein Wort beginnen, in der Mitte erfüllen, oder schließen, heißen sie Anlaut, Inlaut, Auslaut. In der Dichtkunst stützt sich das Gesetz des Reimes auf den Auslaut, z. B. heben: abgegeben; aus: Vaterhaus; das der Alliteration auf den Anlaut, z. B. Wo Liebe labt und lebt, ist lieb das Leben; Quantität und Accent beherrschen den Inlaut.

Erster Abschnitt.

Von den Vocalen überhaupt.

§. 19.

Die Vocale können einzeln, ohne Beihilfe eines Consonanten, klar und deutlich ausgesprochen werden, die Consonanten dagegen nicht ohne Beihilfe eines Vocals.

Anm. 1. Wenn man die Consonanten nach der Lesemethode Oliviers ausspricht, so wird einestheils der Consonant nicht klar und deutlich ausgesprochen, anderestheils ist hinter b', d', f', g' wie vor 'l, 'm, 'n, 'r noch ein abgerissener Ton hörbar.

Anm. 2. Der Ton, den wir Vocal nennen, entsteht durch eine schwingende Bewegung der Stimmbänder, welche die Stimmritze bilden, und wird beim Durchzuge durch die oberen Stimmorgane, besonders im Munde, nur noch je nach der Verschiedenheit der ihm vergönnten Oeffnung eigenthümlich gestaltet. Das Geräusch, welches wir Consonant nennen, entsteht dagegen durch eine öffnende Bewegung des vorher geschlossenen Mundes. Die unteren Stimmorgane geben der Luft freien Durchzug, oder tragen höchstens (bei intonierten Consonanten) zu einer eigenen Gestaltung der im Munde gebildeten Laute bei. Doch sind die Geschäfte der Organe bei den beiden Arten von Buchstaben troß aller Verschiedenheit so, daß sie nothwendig in einander übergehen, Vocal und Consonant sich also wechselseitig hervorrufen und eng an einander schließen. Vgl. weiter Dr. Th. Jacobi: Beiträge zur deutschen Grammatik. Berlin. 1843. 8. S. 35 f.

§. 20.

Die Vocale sind entweder kurz (geschärft) oder lang (gedehnt), ein Unterschied, der sich auf die Zeit bezieht, binnen welcher sie ausgesprochen werden. Der lange Vocal hat im Allgemeinen das doppelte Maß des kurzen, z. B. Knabe, Knappe; lesen, essen; wir, wirr; schone, Sonne; Krume, krumm. Den kurzen Vocalen, als den einfacheren, älteren, gebührt der Rang vor den langen.

Anm. 1. Soll jedoch der kurze Vocal wirksam sein, so muß ihm ein einfacher Consonant folgen; doppelter Consonant, wie langer Vocal, zeugt lange Sylbe. Im goth. hana (Hahn), halja (Hölle), im lat. cano (ich singe), caleo (ich bin warm), galea (Helm) hat die Wurzel kurzen Vocal und kurze Sylbe; im goth. manna (Mann), hallus (Fels), lat. canna (Rohr), callus (Schwiele), gallus (Hahn) kurzen Vocal in langer Sylbe. Prosodisch gilt manna gleichviel mit mêna (Mond), canna mit cânus (alt, grau).

Anm. 2. Die Eintheilung in kurze und lange Vocale gilt in ihrer Strenge nur für die ältere Zeit; in der Folge wurde sie durch Mischung des Accents (Tons) mit dem Grundsatz der Quantität (Länge, Kürze) gestört und bis auf einzelne Nachwirkungen getilgt. Der kurze Vocal ist das einfache, ursprüngliche Element, und der Begriff jedes langen Vocals setzt zwei kurze voraus, die ihn hervorbringen. In der älteren deutschen Sprache sind die Kürzen, in der neueren die Längen zahlreicher. — M. Wocher, der sich auf den „Bequemlaut im Kontext, d. h. auf Symphonismus" viel zu gut thut, sucht in einer Abhandlung: „Die Entwicklung der deutschen Sprache vom vierten Jahrh. her bis auf unsere Zeit." Ulm. 1843. 8. im Widerspruch mit allen Ergebnissen der historischen Grammatik zu erweisen, daß der Vocalismus im Gothischen breit, gedehnt gewesen und durch das Althd. und Mittelhd. zu der neueren Kürze, Geschmeidigkeit und Beweglichkeit, zu einem rascheren Tempo fortgeschritten sei. Darin erkennt er, wie in vielem andern, eine organische, phonologische Fortbildung der Sprache.

§. 21.

Es gibt ursprünglich nur drei kurze Vocale, aus denen sich durch Brechung (§. 36.) die übrigen kurzen, durch Verbindung[1])

die langen hervorthun. Die drei kurzen Vocale (auch Urlaute, Hauptlaute genannt) sind A, I, U, oder um sie richtiger aufzufassen, so daß aus dem A als der Quelle und Mitte aller Vocallaute einerseits der Tiefpunct U, andrerseits der höchste Gipfel I entspringt

I A U

was noch sinnlicher dargestellt ist

A
/ \
I U

Anm. 1. Früher nahm Grimm neben Verbindung auch Verdoppelung kurzer Vocale zur Hervorbringung von langen an. Nun sagt er (Geschichte der deutschen Sprache S. 845): „Irre ich nicht, so wird nunmehr die Annahme geminierter Vocale von der ursprünglichen Einrichtung unsrer Sprache ausgeschlossen. Wie goth. ê und ô erst durch Verdichtung aus Diphthongen (ia, ua) erwachsen, sind auch die dem Gothen abgehenden ahd. und altn. â, î, û nur auf diese Weise begreiflich. Ahd. â ist goth. ê, ahd. î goth. ei, ahd. û entweder goth. iu oder unorganisch. Goth. ê und ô erscheinen im ahd. ia, ua noch diphthongisch (z. B. goth. fôr lautet ahd. bei Otfried fuar, goth. blôma ahd. bluama, goth. mês ahd. mias, goth. hêr ahd. hiar, goth. krêks ahd. chriah); wie könnten sie gefaßt werden als ee und oo, da es kein kurzes e und o gibt? Ahd. ê und ô führen sich auf goth. ai und au zurück, welche umgedrehtes ia und ua sind und dieselbe Verdichtung erfahren haben."

Anm. 2. a ergibt sich als die Mitte aller Vocale schon aus seiner Lage im Munde bei der Aussprache; i liegt mehr nach der Kehle, u mehr nach den Lippen zu. Zwischen a und i liegt e, zwischen a und u liegt o im Munde; a erfordert die größte, aber ungezwungenste, u die kleinste Oeffnung des Mundes, i liegt in der Mitte. Die Stellungen für o und e als mittlere zwischen denen von a und u, a und i ergeben sich im Allgemeinen von selbst. Vgl. weiter Jacobi a. a. O. S. 39 f., der sich auf Kempelens Beobachtungen bezieht.

§. 22.

Aus der Brechung zwischen A und I wird E, zwischen A und U wird O, und das Verhältniß erfüllt sich

A
E O
I U

E und I sind die hohen, hellen, O und U die tiefen, dunkeln Vocale, zwischen welchen A die Mitte hält, unrein gesprochen aber dort in Ä, hier in Å ausweicht. Auf seinen beiden Enden, dem Gipfel I und dem Abgrund U, grenzt der Vocalismus an den Consonantismus: die Halbvocale j und v entwickeln sich, bei der Mitte A ist kein solcher Halbvocal denkbar.

Anm. 1. In Farben ausgedrückt ist a weiß, i roth, u schwarz, e gelb, o blau; orange und violet scheinen prächtige Diphthonge (ei, iu), ai wäre rosa, au himmelblau. — Flörke stellt die Vocale mit den musicalischen Noten zusammen und gibt folgende Tonleiter: u = dem kleinen c, o = dem einmal gestrichenen g, a = dem einmal gestrichenen c, ö = dem

zweimal gestrichenen es, ä und ü = dem zweimal gestrichenen g, e = dem zweimal gestrichenen a, i = dem zweimal gestrichenen c.

Anm. 2. Setzt man die drei Urlaute in Verbindung untereinander, so daß jedem derselben die beiden andern vorangestellt, d. h. neben dem einfachen Satze jedes Lauts noch zwei diphthongische Sätze möglich werden; so ergeben sich für das Gesammtgebiet der Vocale folgende neun Laute:

a	ia	ua
i	ui	ai
u	iu	au

welche Formel alle möglichen deutschen Vocallaute erschöpft, aber bloß nach der Theorie entworfen ist, von der alle einzelnen Sprachen, und schon die gothische, mehr oder minder abweichen. Die gothischen Vocale entsprechen folgendergestalt:

a	ê	ô
i	ei	ai
u	iu	au

Die ahd., mhd., nhd. ergeben sich aus den nachfolgenden Paragraphen.

Anm. 3. Aus der Mundöffnung ergibt sich die Ursache der Verwandtschaft von u mit dem Lippenbuchstaben v, und die von i mit dem Gaumbuchstaben j, und warum nicht dem a, wie jenen beiden, ein entsprechender Consonant zur Seite steht: weil nämlich die ihm eigne Stellung des Mundes auf keinerlei Weise durch eine geringe Veränderung zu einem Verschlusse des Mundes führen kann, wie die des i in der Gaumen- und die des u in der Lippengegend.

§. 23.

Wir haben zur Bezeichnung der kurzen und langen Vocale keine besondern Schriftzeichen. Die ursprünglichen Kürzen, sobald ihnen einfacher Consonant folgt, sind bis auf wenige Spuren verschwunden. Kurz ist z. B. der Vocal noch in: bin, man, mit, gib [1]). Vor zwei Consonanten, gleichen wie ungleichen, hat sich meistentheils der kurze Vocal erhalten: Natter, Elle, Wille, Sonne, Summe; Gewalt, Berg, Wild, Wort, Brust [2]). Einige Formen auf rd, rt, rth haben die alte Kürze eingebüßt: Erde, Herd, Herde (Heerd, Heerde), Pferd, Schwert, werth, Art, Bart, Fahrt, zart [3]).

Anm. 1. Man hört keinen Unterschied des Vocals mehr in Wörtern wie: Strahl, Zahl (ahd. strâla, zala); Jahr, Haar, Aar, war (ahd. jâr, hâr, aro, war); nahm, kam, Same, Name (ahd. nam, quam, sâmo, namo); Heer, mehr (ahd. heri, mêr); lehren, scheren (ahd. lêran, scëran); vor, Ohr (ahd. fora, ôra); Sohn, Lohn (ahd. sunu, lôn): Lob, Tod (ahd. lop, tôd); Moor, los (ahd. mos, lôs). Diese Wörter erfahren gleiche Behandlung in der Aussprache, so schwankend auch die Schreibung abweicht. — Außer den angeführten: bin, man, mit, gib behalten die ursprüngliche Kürze noch: an, ab, in, hin, ob, von, um, un, doch werden an, hin, von (zuweilen auch ab, un) schon oft dieses Vorzugs beraubt; andern, wie Lob, gar, wol, Glas, Gras verleiht ihn nur landschaftliche Aussprache. In einzelnen wenigen Zusammensetzungen, deren erster Theil ein kurzsylbiges Wort enthält, schützte sich die alte Kürze, namentlich in: Vortheil, Urtheil, Herberge, Herzog, barfuß, Wollust, da außerdem lange schon vor, Haar, bar, wol mit langem Vocal gesprochen wurde. Man vgl.

damit Vorzug, Vorbild, Heerbann. In Eigennamen, die noch eher geneigt waren, sich dem Strom der übrigen Worte zu entziehen, wird man noch andere Beispiele entdecken können. Die erste Sylbe von Hermann, Hanstein, Dalwig behauptet ihren alten kurzen Vocal. Auch in Wermut, wenn es eine Zusammensetzung ist (ahd. werimuota), klingt die erste Sylbe kurz.

Anm. 2. Hier kommt Gemination (Verdoppelung) gleicher und Verbindung ungleicher Consonanten in Betracht. Die Gemination ist entweder schon in der alten Sprache begründet, wie in: fallen, Wille, Sonne (ahd. fallan, willo, sunna), oder sie scheint gerade zur Aufrechthaltung der organischen Kürze beliebt worden, wie in: satt, Hammer, Fell, Wetter, Sinn, Himmel, voll, genommen, Kuß (ahd. sat, hamar, fël, wëtar, sin, himil, fol, kinoman, chus). — Wörter mit ungleicher Consonanz hegen gleichfalls die vorausgehende Vocalkürze: Halm, bald, Hals, Arm, Helm, Stern, Ring, Linde, Ort, Sumpf. — Das zutretende t der Flexion vermag in Verbis, deren von einfachen Consonanten begleiteter Vocal die Kürze verloren hat, sie nicht herzustellen: bewahrt, spart, zehrt, fährt, lähmt, ahnt, bahnt. In gibt (fehlerhaft giebt) ist das i kurz.

Anm. 3. Die oben angegebenen Wörter hatten ohne Zweifel früher gleiche Aussprache mit den übrigen; warum sollte Art, zart anders als hart, Garten, oder Herde anders als Hirte gelautet haben? Ahd. lauten sie: ërda, hërt, hërta, pherit, swërt, wërd, art, part, fart, zart, hart, karto, hirti. Vielleicht sind diese scheinbaren Vocalverlängerungen aus einer nachempfundenen Brechung zu erklären? — Manche Grammatiker, namentlich K. F. Becker, rechnen noch: Arzt, Harz, Warze, Magd, Mond, Obst, Vogt hierher, bei denen die Aussprache jedoch schwankend ist.

§. 24.

Eine große Zahl von Vocalen hat ihre organische (d. h. auf bestimmten Gesetzen der Lautentwickelung beruhende) Kürze verloren und dafür einen schweren, gedehnten, verlängerten Laut angenommen, dessen Bezeichnung in der Schrift sehr schwankend ist. Häufig bleibt die Länge, Dehnung (unorganische Verlängerung, frühere Kürze) ganz unbezeichnet, z. B. in: aber, haben, Vater, malen (auf der Mühle), Schwan, kam, war, geben, heben, legen, Segen, mir, dir, wir, Bogen, Bote; oft wird der Vocal verdoppelt, z. B. in: Saal, baar, Meer, Heer, Beere, Beet, Moor; oder ein dehnendes h eingeschoben, z. B. in: Wahl, fahl, befahl, fahre, nahm, lahm, Bahn, Hahn, Fahne, mahne, Zahn, Wehr, befehlen, nehmen, dehnen, ihr, ihm, ihn, wohl, bohren, Sohn, gewohnt. Endlich galt für das kurze i eine besondere Bezeichnung des verlängerten Lauts durch ie, z. B. in: Ziel, viel, gebiert, schmiert, langwierig, ziemt, Sieb, geblieben, liegen, geschwiegen, Sieg, nieder, wieder, gemieden, schmieden, Vieh, sieht.

Anm. 1. Keine dieser Schreibungen konnte durchgreifen, sondern wurde und wird in einzelnen Fällen schwankend gehandhabt. Man findet z. B. zwar neben wahr (jenes ist ahd. zi wâra d. h. zu wahr, dieses wâr), malen und mahlen (auf der Mühle), geboren und gebohren,

Segen und Seegen (gebohren, Seegen, Schaar werden immer seltner), ja nach ausgesonnenen Unterschieden der Bedeutung wider und wieder, Bett und Beet (ahd. nur widar, petti) geschrieben. — Nur vor den flüssigen Consonanten (l, m, n, r) wird h eingeschaltet, vor den stummen entweder der einfache Vocal gelassen, oder, wenn er i war, in ie verwandelt. — Der Volksdialect bewahrt noch oft die alte Kürze und spricht z. B. Vater, Spiel, Bote, als wären sie Vatter, Spill, Bott geschrieben. In der Schriftsprache haben wir Vetter und Gevatter (ahd. fataro, kefatero, mhd. vetere, gevatere) neben Vater (ahd. fatar, mhd. vater).

Anm. 2. Es scheint nicht rathsam, diesen nhd. Entstellungen des kurzen Vocals das Zeichen der alten organischen Länge, den Circumflex, zu verleihen. Bequemer schiene, die lästige Verdoppelung und das schleppende h zu tilgen, und den Vocal überall mit dem einfachen Buchstaben auszudrücken. Die gedehnte Aussprache verstände sich von selbst da, wo doppelte Consonanz ein Verharren der wahren Kürze nicht anzeigt. Ueber das ie s. §. 37.

§. 25.

Die organische Länge des Vocals wird oft ganz unbezeichnet gelassen, z. B. in: klar, waren, Span, Schlaf, gaben, baten, Gnade, fragen, lagen, nach, Sprache, saßen, aßen, lasen, (der) Thor, Krone, schon, Rose, groß, bloß, hoch; oder durch Verdoppelung des Vocals, z. B. in: Aal, Maal, Haar, Paar, Saame, Schaaf, Saat, See, Schnee, Seele, leer, schweer, loos; oder durch Einschaltung eines h bezeichnet, z. B. in: Strahl, Jahr, wahr, Bahre, nahmen, Wahn, eh, weh, fehle, mehr, hehr, Ehre, lehre, sehr, gehn, stehn, Lohn, Bohne, Ohr, Rohr.

Anm. 1. Das Gehör macht keinen Unterschied zwischen diesen (organischen) Längen und jenen (unorganischen) Dehnungen. — Aber auch hier herrscht großes Schwanken in Bezug auf die Verdoppelung des Vocals; diese unterbleibt nun meist in: Mal, Same, Schaf, schwer, los. — Statt des organisch langen Vocals tritt schon ahd. nicht selten Verdoppelung ein, z. B. root, eera, neben rôt, êra.

Anm. 2. In einigen Fällen erleidet umgekehrt die organische Länge jetzt eine Kürzung, z. B. in: immer, Jammer, Mutter, Rache, muß, müssen, laß, lassen (mhd. iemer, jâmer, muoter, râche, muoz, müezen, lâz, lâzen). Es geschieht unter den Einflüssen jener Consonantverdoppelung und Aspiration. Die Quantität der mhd. vater und muoter wird im nhd. Vater (= Vaater) und Mutter fast umgedreht.

Anm. 3. Auch den zusammengezogenen Formen hast, hat bereitete der häufige Gebrauch kurzes a, während das in habe gedehnt wird (mhd. hân, hâst, hât). Die erste Person habe durchläuft, das mhd. n beibehaltend, den Vocal aber schärfend, im Volksdialect die Vocalreihe a, e, o, u (hann, henn, honn, hunn). — Andrer Art scheint die dem ersten Theil einiger Composita widerfahrende Entziehung der Länge, z. B. Hochzeit, Nachbar, Lorbeer, Gehorsam (mhd. hôchgezît, nâchgebûre, lôrber, gehôrsam); das gemahnt an Herberge, barfuß (§. 23. Anm. 1.), wo jedoch die alte Kürze geschützt blieb, während hier die alte Länge verloren geht.

Erstes Capitel.

Einfache Vocale.

§. 26.

A hat einen reinen, weder in E noch in O ausweichenden Klang, sowol da wo die Kürze fortdauert, wie in: **ab**, **man**, **Hand**, **Wald**, als wo sie Dehnung erfährt, wie in: **laben**, **Vater**, **Hase**, **Sage**, und wo organische Länge stattfindet, wie in: **Gnade**, **Straße**, **Schlaf**, **klar**, **That**, **Rath**, **gethan**.

Anm. 1. Die Nähe des o-Lautes bezeugen einzelne wirklich eingetretene Uebergänge: **ohne**, **Mond**, **Monat**, **Woge**, **Koth**, mhd. âne, mâne, mânet, wâc, quât und chot, bei Fischart im J. 1582 **kat**; ja wir sprechen und schreiben **Argwohn** neben **Wahn** (mhd. wân, arewân, bei Fischart **won**, **argwonen**), **Athem** neben **Othem** (Odem ahd. âtum, mhd. âtem). Ein Hinneigen des **a** zum **e** muß erkannt werden in: **Emeße** (Ameiße, Ameise) und **Erbse** (ahd. ameiza, araweiz). Die Sylbe **bar** lautet im Volksdialect **ber**. In Schriften des 15—16. Jahrh. finden sich häufig: **erber**, **bankper**, **kaufber**, **unsichber**, **sichperlich**, **erberlich**.

Anm. 2. Einige Ableitungen und Zusammensetzungen haben in zweiter Sylbe ein helles, fast kurzes **a** statt des früheren a, o, u, uo, â, û: **Eidam**, **Heimat**, **Monat**, **Nachbar**, ahd. eidum, prûtigomo, heimuot, mânô, nâhkipûro, mhd. eidem, briutegam (für briutegom), heimuot, mânet, nâchgebûre. Volksaussprache ist gleichfalls **Eidem**, **Heimet** (und **Hamet**), **Monet**, **Nachber** (und **Nochber**). In Büchern des 16. Jahrh. findet man **Eiden**, **Heimt**, **Mont**, **Nachpauer**.

Anm. 3. Es ist ein Vorzug der nhd. Sprache, daß sie das **a**, mit ganz wenigen Ausnahmen, rein erhält. Im Ahd. und Mhd. werden a und o, a und e öfter mit einander verwechselt, z. B. wal, wol; erhalen, erholen; har, her; karte, kërte.

Anm. 4. Bloß landschaftliche Aussprache neigt sich bei der organischen Länge des **a** zu **o** hin und verleiht dem Vocal in **klar**, **wahr** einen Mittelton zwischen **a** und **o**. Wörter, welche mhd. ein kurzes **a** hatten, nun aber (nach §. 24.) meist langes **a** haben, verwandeln dasselbe im mittelrhein. Volksdialect (in der Nähe von Mainz) höchst selten in **o**, während das organisch lange **a** meist in **o** verwandelt wird, sowol im Auslaut als vor fast allen Consonanten. Die westfäl.-niederd. Mundart hat in diesem Fall den Mittellaut å, dagegen a statt des mhd. kurzen a.

§. 27.

E hat in unserer Aussprache einen zweifachen Laut, den des eigentlichen (dem I näher liegenden) E und einen dem Ä nahe kommenden: geschlossenes und offenen E (ahd. und mhd. ë und e), jene z. B. in: **Regen** (goth. rigns, ahd. rëgan, mhd. rëgen), **geben**, **lesen**, **nehmen**, **sterben**; dieses in: **Ende** (goth. andi, ahd. anti, mhd. ende), **Menge**, **Engel**, **regen**, **Erbe**, **prellen**. Den Unterschied organischer Kürze und Länge nimmt die Aussprache nicht wahr: **Ehre**, **Lehre**, **hehr**, **mehr** (ahd. êra, lêra, hêra, mêr) lauten uns wie: **Beere**, **Heer**, **Meer** (ahd. ber, heri, mer).

Anm. 1. Genaue mhd. Dichter des 13. Jahrh. gestatten regelmäßig keinen Reim zwischen Wörtern, in deren Wurzel e und ë vorkommt, also z. B. nicht rëgen und legen (goth. lagjan). Seit dem 14. Jahrh. ward das Gehör stumpfer und die Sprache gröber; die heutigen Dichter sind harthörig oder nachgibig genug, um beide Vocale (z. B. Regen und legen) im Reim zu verbinden. — Etwas zu eng ist die Fassung, wenn Becker (Schulgr. 4. Ausg. §. 31.) sagt: „Diese Unterscheidung (in geschlossene und offene e) wird jetzt in der Aussprache wenig mehr geachtet: sie findet sich noch unter andern in: lesen, nehmen, geben, gerecht, Gesell, bequem, in denen die erste Sylbe das geschlossene, und die letzte das offene e hat."

Anm. 2. Die goth. Sprache hat kein kurzes e, sondern gebraucht dafür den gebrochenen (aber kurzen) Laut ai. Dies geschieht vor r und h, z. B. stairnô (Stern), taihun (zehn). Im Ahd. haben wir e (Umlaut des a) und ë, das aus i hervorgegangen ist und der goth. Brechung ai entspricht, als deren Verdichtung es betrachtet werden darf. Dasselbe gilt im Allgemeinen für das Mhd. Bei dem mittelrh. Volksdialect gewahren wir hier eine eigenthümliche Erscheinung, die an §. 37. Anm. 2. erinnert. Das kurze (geschärfte) ë (nicht das e) wird, mit wenigen Ausnahmen, vor r in a verwandelt (in Westfalen in ea), z. B. in: Zwerg, Perle, Ernst, Stern, sterben, Werk, Erde, Schwert, Herz, Gerste, Herr. Vor andern Consonanten tritt a nicht für ë ein, doch hört man zuweilen quack für queck und quick (mhd. quëc). Für e ist a höchst selten, doch hört man garben, Arn (für gerben, Ernte, ahd. karawan, arnôt, mhd. gerwen, erne). Das (ahd. und mhd.) organisch lange ê wird vor r nicht in a verwandelt verwandelt, z. B. in: Ehre, hehr, sehr. Die organisch kurzen, nun gedehnten Wörter: Beere, Heer, Meer behalten gleichfalls gedehntes e.

Anm. 3. Bei den Ableitungen mit m und g (am, um, ag, ac) ist der nhd. (wie auch mhd.) Schriftsprache der Ableitungsvocal meist geschwunden, besonders bei vorausgehendem l, r, z. B. arm, arg, karg (ahd. aram, arac, karg, wol aus charac). Der mittelrhein. Volksdialect hat dort ein schwachlautendes e, hier i: arem, arig, karig. — In Zusammensetzungen wird oft dem zweiten Worte der Ton entzogen, der Vocal in ein schwachtönendes e verwandelt und so der Schein einer Ableitung hervorgebracht, z. B. Wingert (Weingarten), Kirmes (Kirchmesse), Hensche (Handschuh), wolfel (wolfeil), erber (ehrbar §. 26. Anm. 1.), Gewohnet, Wohret (Gewohnheit, Wahrheit), Lebte (Lebtag).

§. 28.

I hat eine reine, nicht in ü abweichende Aussprache. Die ursprüngliche Kürze erhält sich nur noch vor doppelten Consonanten, gleichen, wie in: still, nimm, Sinn, Sitte, oder ungleichen, wie in: wild, sind, wird. Vor einfachen wird es gedehnt, wie in: mir, dir, ihm, ihn, ihr, Igel, oder in ie verwandelt, wie in: Spiel, viel, Sieg (§. 37.).

Anm. 1. Beachtenswerth ist das helle, kurze i in den Zusammensetzungen Bräutigam (§. 26. Anm. 2.) und Nachtigall (ahd. nahtikala, mhd. nahtegale), das vom Ton gehoben und gehegt wurde.

Anm. 2. Die organische Länge î ist übergegangen in ei, z. B. Beil, Leim, s. §. 42. Ausgenommen sind etwa Friedhof, eigentlich Freithof (ahd. vrîthof, umschlossener Raum, Hof) und die Eigennamen Wiegand und Weigand, Wieland und Weiland (mhd. wîgant, wîlant).

Anm. 3. Der mhd. Wechsel zwischen ë und i dauert fort: werden,

wird; geben, gibt; gebären, gebiert; sehen, sieht; währen, wierig; Berg, Gebirge; Erde, irden, Schwester, Geschwister.

Anm. 4. Fehlerhaft ist i in wichsen für wechsen, wächsen, d. h. mit Wachs überziehen, ahd. wahsan, mhd. wehsen, bei Fischart (1582) und Stieler (1691) noch wächsen und wächßen.

Anm. 5. Der mittelrhein. Volksdialect verwandelt das organisch kurze i vor r (nicht vor andern Consonanten) in e, auch bei den unorganischen Dehnungen mir, dir, ihr; der westfäl. in gebrochenes ie, mit schwach nachtönendem e.

§. 29.

O, obwol Brechung zwischen A und U, hat dennoch eine eigene Aussprache, die weder in A noch in U ausweicht, also verschieden von dem zweifach lautenden E. Es bewahrt vor doppelten Consonanten die unversehrte organische Kürze, z. B. in: voll, Stolle, Knorre, fromm, genommen, Sonne, gewonnen, Gott, Gold, Wort; vor einfachen ist es gedehnt, z. B. in: hohl, Sohn, bohren, Lob, oben, Bogen, Vogel, Bote; oder ursprünglich lang, z. B. in: Ohr, Rohr, Bohne, Lohn, los, zog, bot, Tod, roth.

Anm. 1. Ihrem Ursprung nach gibt es auch zweierlei o, je nachdem darin eine Schwächung des a oder des u (§. 22.) enthalten ist; die Zahl der erstern ist jedoch schon ahd. und mhd. gering. Während e und ė im Mhd. an Umfang sich beinahe gleich stehen und ihre Aussprache wahren konnten, verlieren sich die wenigen o aus a unter der Menge der o aus u, und es ist nicht wahrscheinlich, daß sie ihren eigenthümlichen Laut, der schon in der ahd. Zeit gelitten haben wird, behaupteten. Auch heutzutage unterscheiden wir den Vocal in holen (ahd. halôn, mhd. holn für haln), mochte (ahd. mahta, mhd. mohte für mahte) nicht von dem in hohl (ahd. mhd. hol), Tochter (ahd. tohtar, mhd. tohter). Hierzu kommt, daß e aus a fühlbar durch Umlaut entsprang, bei dem o aus a keine solche Ursache nachzuweisen, vielmehr ü der parallele Umlaut des u ist.

Anm. 2. Der mittelrh. wie westfäl. Volksdialect hat in einigen Wörtern das frühere kurze u bewahrt, als in: fromm, komme, gekommen, geschwommen, Sommer, Nonne, Donner, gesonnen, gewonnen, also nur vor mm, nn, wie im Mhd., wo gleichfalls vor mm, nn nicht o, sondern u steht. — Hier und da hört man, jedoch weniger im Munde der jüngeren Generation und nach einzelnen Orten verschieden, gedehntes u statt des früheren ô, z. B. in: hoch, froh, Bohne, bloß, groß, Schoß, Schloße, Stoß, selten für o, z. B. in: hohl, hobeln. — An andern Orten wird selbst in der gebildeten Umgangssprache das kurze o, z. B. Rotte, Spott, oft mehr nach a, das lange, z. B. in: Rom, Bohne, so mehr nach u hin gesprochen.

Anm. 3. Das mhd. tor (porta) und tôre (stultus) klingen uns beide ganz gleich (das, der) Thor. — Ausnahmsweise steht o für a in Argwohn, ohne, Mond, s. §. 26. Anm. 1. — Bei Fischart steht o für u in: Ankonfft, Pompe, Kommer, Mommerei.

§. 30.

U, ein reiner Tiefton, behält seine alte Kürze vor doppelten Consonanten, gleichen wie ungleichen, z. B. in: Bulle, krumm,

Brunnen, schnurren, Muff, Schuppe, Mund, Huld, Burg, Lust, Kunst; vor einfachen tritt entweder Dehnung ein, z. B. in: Flug, Zug, Tugend, oder Schwächung des alten Diphthonges uo, z. B. in: Buhle, fuhr, Ruhm, Huhn, Grube, schuf, klug, suche, Blut, Fuß.

Anm. 1. Spur ist das mhd. spor (noch im Volksdialect erhalten), Zuber das ahd. zuipar, was an zwei Ohren getragen wird, wie das entstellte Eimer, ahd. einpar, eimpar, Gefäß mit einem Griff.

Anm. 2. Oben (§. 29. Anm. 2.) haben wir gesehen, wie der mittelrhein. Volksdialect in gewissen Fällen statt des o der nhd. Schriftsprache das frühere u beibehalten hat. Als Gegensatz dazu verwandelt er das organisch kurze u der früheren Sprache, das die nhd. Schriftsprache beibehalten, in geschärftes o, z. B. in: Sturm, Wurm, Furcht, kurz, Wurzel, Durst, Wurf, schnurren, knurren, Butter, Mutter, Schulden. Kein o vor ng, nk, nd, nt, ns, nz; auch mhd. bleibt vor diesen Buchstaben kurzes u.

§. 31.

Y ist in deutschen Wörtern unnütz und barbarisch, wird selbst in fremden, wo man die Schreibung beibehalten mag, wie I, nicht affectiert und gezwungen wie Ü ausgesprochen: Syntax, System lauten uns Sintax, Sistem, nicht Süntax, Süstem.

Anm. 1. Hartnäckiger haftet y in den Diphthongen ay, ey, wo es doch auch besser mit ai, ei vertauscht wird, wie man längst dem ye für ie entsagt hat. Was ist damit für das Ohr, oder für das Verständniß des Satzes gewonnen, wenn man sein (suus) von seyn (esse) zu unterscheiden sucht? Eine Zeit lang schrieb man auch meinen (meis) und meynen (putare). Die noch zuweilen erscheinenden Formen Juny und July sind entstanden aus Junij und Julij für Junii und Julii.

Anm. 2. Becker scheint dem y, je nachdem es in deutschen oder fremden Wörtern steht, eine doppelte Aussprache zu geben, wenn er (Schulgr. 4. Ausg. §. 301.) sagt: „Da der Buchstabe y in deutschen Wörtern denselben Laut bezeichnet, den wir auch durch i bezeichnen,“ (das. §. 302. Anm. 2.): „Die deutsche Sprache hat um dieser Unterscheidung willen (d. h. die fremden Wörter durch Ton und Schrift als fremde zu unterscheiden) y aufgenommen, obgleich sie das griechische y durch deutsches ü bezeichnen könnte.“ — Letztere Bezeichnung ist neuerdings wieder versucht worden: Süstem. Alle Europäer, die Neugriechen ausgenommen, haben das griech. υ (y) mit i vertauscht: Italiener und Spanier schreiben sistema, sintassi, sintaxe.

Anm. 3. In verschiedenen, namentlich süddeutschen und schweizerischen Drucken des 15—16. Jahrh. vertritt y das lange i, z. B. tryben, blyben.

Zweites Capitel.

Umlaute.

§. 32.

Die Vocale A, O, U können in der Wurzel getrübt, ihres reinen Tones beraubt werden durch ein I (E) der nachfolgenden Flexions-

oder Ableitungssylbe. Dies nennen wir **Umlaut**. Bei der Aussprache des Umlautes werden die zwei Vocale zu **einem** Laut verbunden und auch als **ein** Laut ausgesprochen, z. B. **Väter, Söhne, Stühle** zweisylbig, nicht **Va=eter, So=ehne, Stu=ehle** dreisylbig.

Anm. 1. Der Umlaut wird eigentlich bewirkt durch ein nachfolgendes i (im Altnord. auch durch u), ist der ältesten deutschen (goth.) Sprache fremd, zeigt sich zuerst (7. Jahrh.) an den kurzen Vocalen und hier zuerst bei a, später (etwa in der ersten Hälfte des 12. Jahrh.) auch an den langen. Mhd. und Nhd. vervielfachen sich die Umlaute, indem, von den Längen abgesehen, neben a auch u und das gebrochene o in ü und ö umlautbar geworden sind. An den Wortstamm trat ursprünglich ein i der Bildung oder Biegung, das hernach wegfallen konnte, ohne daß der angeregte Umlaut aufhört: aus ast wird esti, aus sat wird seti (Sättigung). An die Stelle des i trat allmälich das umlautende e, was selbst eine Schwächung von i ist. Nur bei u sagen wir noch häufig: Mache ein ui, d. h. ü. Man denke hier an das ai statt ae in der 1. Decl. der älteren lat. Sprache und an das αι der griechischen. — Das Streben, die auf einander folgenden Sylben eines Wortes, von der starkbetonten Stammsylbe ausgehend, mit gleichen Vocalen auszustatten, bewirkt, nach **Reimnitz** (§. 36. Anm.) den Umlaut und hat auch Einfluß auf die Brechung.

Anm. 2. A. **Holtzmann** (Ueber den Umlaut. Zwei Abhandlungen. Carlsruhe. 1843. 8.) sucht gegen **Grimm** zu erweisen, daß vor allen und am allermeisten a den Umlaut (in der älteren Sprache) wirke, und daß alle Vocale, also auch das i den Umlaut erleiden. Er gibt dabei dem Umlaut einen weiteren Begriff und dehnt ihn auch auf die Brechung aus.

Anm. 3. Der **Umlaut** wird auch **Auflaut** genannt, weil der Laut höher steigt. **Schottel** nennt ihn (Von der teutschen Haubt=Sprache 1663. S. 202.) **Kleinlaut**, „weil ä, ö, ü etwas zusammen gezogen, und also kleinlicher, subtiler und mit einem geschöbeltem Munde (wie Ikkelsamer spricht) ausgesprochen werden." — Verschieden davon ist der **Ablaut** (zuweilen auch Umlaut genannt), der vorhanden ist, wenn der Vocal in einen ganz andern abspringt, ohne daß sich dafür bestimmte äußere Gründe angeben lassen, wie in: band, binde, gebunden.

§. 33.

Ä, in der Aussprache bald gedehnt, bald geschärft und dem offenen E sehr nahe kommend (§. 27.), ist größtentheils Umlaut von A, sowol in der Flexion, z. B. **Väter, fände**, als in der Ableitung, z. B. **mächtig, fällen**. Das frühere kurze A lautet bald in Ä, bald in E um, je nachdem der Umlaut nicht mehr, oder noch gefühlt wird. So ist z. B. in: **Heer, Erbe, Elle, fremd, Hemd, Erde, Engel, Tenne, legen, setzen** die Erinnerung an das frühere A erloschen; in: **wählen, zählen, zähmen, Ställe, Lämmer, färben, Hände, Schläge, Väter, Blätter, Äste, Härte** steht das A lebendig daneben.

Anm. 1. Das ahd. â lautet mhd. in æ, nhd. in ä um, daher die Conjunctive wære, gæbe, næme, **wäre, gäbe, nähme**. In **leer, Scheere** scheint die Gemination den Umlaut des ahd. â auszudrücken, mhd. lære, schære, ahd. lâri, scâri. Dieses Schwanken bei der organischen Länge hat sich ebenso aus dem erstorbenen oder noch wachen Bewußtsein des

Umlauts zu verständigen. Man setzte leer, weil das alte â längst beseitigt war, behielt aber wäre, gäbe, jährig, Schäfer, denn war, gab, Jahr, Schaf galten unmittelbar daneben fort. Unser schwer, ahd. suâri, mhd. swære ist im 16. Jahrh. noch oft schwär. — Fischart sagt am Ende des 16. Jahrh. Stäler, Häler, entbären, außgelärt, Zähe. In bequem, selig steht e für ä.

Anm. 2. Viele aus intransitiven gebildete transitive Verba lauten um, bald in ä bald in e, ohne daß die frühere Quantität des Vocals entscheidet, z. B. fällen, tränken, wärmen, dämpfen, zählen, wägen; schellen, schwenken, senken; braten, schlagen u. a. behalten in beiden Bedeutungen einerlei Schreibweise.

Anm. 3. Die Comparative bekommen in der Regel auch ä, z. B. älter, kälter, härter, ärmer, wärmer. Bei Eltern (doch auch Ältern) und dem aus Vater gebildeten Vetter (§. 24. Anm. 1.) war man der Abkunft vergessen. — Gottsched († 1766) schreibt noch Vätter und verwägen für unser Vetter und verwegen (mhd. verwëgen).

Anm. 4. Weil der Umlaut nicht überall mehr gefühlt wird, zeigt sich (16.—17. Jahrh. noch mehr als jetzt) in mehreren Wörtern ein Schwanken zwischen ä und e. Zu meiden scheint ä in: echt (von ahd. diu êht d. h. das Eigenwesen), Elster, emsig (eigentlich emßig), Bengel, Brezel, einhellig, gellen, meckern, mergeln (mhd. âgelster, emzic, bengel, pricella, mecke = Bock, Schimpfwort, mergel). Für e hat der neuere Sprachgebrauch sich so ziemlich entschieden in: Ente, Erker, Espe (ahd. anut, anit, archare, aspa). Besser schiene ä als e in: Ärmel (ahd. armilo), Ärnte (ahd. arn, arnôt, mhd. ern, ernet), ätzen (ahd. azjan, mhd. etzen), Gebärde (ahd. kipârida, mhd. gebærde und geberde), Gränze (vielleicht aus dem slav. graniza, im 16. Jahrh. Grenß und Gränitze), Häring (ahd. harinc und herinc), nämlich (mhd. namlich, namelichen, schon im 15. Jahrh. nemlich), Schämel (ahd. scamal, mhd. schamel), stäts (mhd. stête und stæte, in der 1. Hälfte des 18. Jahrh. häufig stetig neben stets), widerspänstig (mhd. widerspenig und widerspænec): doch kommt die Schreibung mit e immer mehr in Aufnahme, etwa Ärmel, ätzen, Häring ausgenommen. Für Lerm ist Lärm (franz. alarme, ital. alarme aus all' arme, lat. ad arma) zu schreiben.

Anm. 5. Einigemal schreiben wir ä für mhd. ë, namentlich in: Bär, gebären, gähren, Gewähr, wärts, Käfer, schämen, dämpfen, dämmern, rächen (früher rechen) neben sprechen (ahd. rëhhan, sprëhhan). Hier ist kein Gefühl vom Umlaut, aber Berührung mit der Aussprache des Vocals in wäre, gäbe, läse. Unser Bär ist im Anfang des 16. Jahrh. z. B. bei Eyb (1511) und im Theuerdank (1517) noch pere, Bere, Ber.

§. 34.

Ö, bei dessen Aussprache man sich vor einem Abweichen in E hüten muß, ist bald geschärft, bald gedehnt und meist Umlaut des O, z. B. in: völlig, frömmer, Götter, Wörter, Söhne, löblich, Vögel, Röhre, lösen, tödtlich, Röthe; manchmal aber auch des A, wo es in der Aussprache von E abgewiesen ist, wie z. B. in: Hölle, schwören, schöpfen, Schöpfer, Geschöpf, Schöffe, Löffel, ergötzen, zwölf, dörren, Löwe, wölben.

Anm. 1. Im 15. mehr noch im 16. Jahrh. findet man auch verschiedentlich Mönsch, Mör, Öpfel, frömd, Wörd, Weinböre, gölen

für Mensch, Meer, Epfel (Äpfel), fremd, Werd (Werder), Weinbeere, gellen; andere Spuren desselben Lauts enthalten heutige Eigennamen, wie Mörsburg, Göttling. Letzteres Wort wäre genau des ahd. gatulinc, altſ. gaduling, mhd. getelinc. — Hölle ist goth. halja, ahd. hellia, mhd. helle, bei Opitz († 1639) und Lohenstein († 1683) meist noch Helle, von hëlan d. i. verbergen, verhehlen. Schwören ist goth. svaran, ahd. suerjan (aus suarian), bei Eyb (1511) und Stieler (der teutschen Sprache Stammbaum und Fortwachs 1691) noch schweren und schweeren, doch auch schwören. Schöpfer, Geschöpf kommt her von schaffen (goth. skapan, ahd. scaffôn, mhd. schepfen, scheffen. Stieler schreibt Schöpfer, leitet das Wort aber vom sächſ. scheppen ab. Schöffe ist mittellat. scabinus, ahd. scephin, mhd. scheffe u. schepfe, zu schöpfen (schöpfen, schaffen, Rechtsurtheil finden), ahd. scephjan, scepphan, mhd. schepfen, gehörig. Löffel ist ahd. lephil, leffil, mhd. lefel, bei Stieler Leffel, und hängt mit Laffe vom ahd. laffan, mhd. laffen d. h. lecken, und Lefze (für Leffe vom ahd. lefse) zusammen. Ergötzen ist ahd. ergezan (eigentlich ir-, ergazjan), mhd. ergetzen, welche richtigere Schreibweise wieder in Aufnahme zu kommen scheint, namentlich schreibt Goethe fast durchgängig ergetzen. Das ahd. u. mhd. verschollene Wurzelwort ist kezan, gëzan, angelſ. gëtan d. i. erlangen, irgazjan, erlangen machen, wofür entschädigen, wogegen aufwiegen. Der Grundbegriff ist eines Dinges vergessen machen. Daher auch vergessen, ahd. vergëzan. Zwölf ist goth. twalif, ahd. zuuelif; dörren goth. thairsan (trocken sein), ahd. derran (trocknen); Löwe lat. leo, ahd. lëo und lewo; wölben ist ahd. walbon, mhd. welben.

Anm. 2. Köder steht für Kerder, ahd. quërdar, mhd. kërder.

Anm. 3. In Pöbel scheint ö gar kein Umlaut, sondern der Klang des franz. peuple (mhd. povel, noch im 17. Jahrh. Pöfel) zu sein. Mönch steht für Münch (ahd. munih, mhd. münech, bei Lohenstein noch Münch); München lat. Monachium. König steht für Künig (ahd. chuninc, mhd. künic, künec). In Tröbel scheint ö für ü zu stehen, Trubel d. h. alte, gebrauchte Sachen. Stieler führt Tröbel und Treubel und die Verba tröbelen, treubelen, treibeln an. — Im 16—17. Jahrh. setzen Fischart u. A. öfters ö für ü: Nörnberg, Mönster, bedörffen.

§. 35.

Ü, bald lang bald kurz, in der Aussprache von IE zu scheiden, ist Umlaut des U aller drei Arten, z. B. in: krümmen, Bürger, Gelüste, künstlich, Flüge, führe, rühmen, Hühner, grübe, schüfe, klüger, Füße. — In einigen Wörtern schwankt der Sprachgebrauch zwischen Ü und I, namentlich in: Gebürge, Gebirge; Hülfe, Hilfe; würken, wirken; gültig, giltig; Sprüchwort, Sprichwort; doch möchte die Schreibweise mit i vorzuziehen sein. Für Kissen und spitzfindig steht besser Küssen und spitzfündig.

Anm. 1. Gebirge (ahd. kipirki) und Hilfe (ahd. hilfa und hëlfa vom goth hilpan, ahd. hëlpan) sind der älteren Sprache gemäß. Die wol aus dem Rheinischen und Niederdeutschen eingedrungene Form Hülfe ist auf ahd. hulfumes (wir halfen) zurückzuführen, aber darum nicht beizubehalten. Würken scheint dem goth. vaúrkjan näher, doch wechseln schon ahd. wurchan und wirkan. Giltig (mhd. gëltic von gëlten, goth. gildan) verdient den Vorzug vor gültig, da schwerlich das Substantiv gülte

zum Grunde liegt. Sprichwort (mhd. sprichwort, aus dem vom ahd. praes. sprihhu, spreche, abgeleiteten mhd. sprich = Wort und aus wort) steht für Sprechwort. Stieler schreibt Gebirge, gültig, wirken, Sprüchwort, Hülfe. Wenn er aber behauptet, Hülfe habe auch ehemals Olf geheißen und nun weiter Adolf und Rudolf als Adelhülfe und Ruhehülfe erklärt; so ist er im Irrthum, da hier eine Zusammensetzung mit Wolf im Spiel ist. — Den Ortsnamen Wirzburg und Würzburg gewährt schon die ahd. Schreibung mit beiden Vocalen. Küssen ist ahd. kussi, kussin, mhd. küssin, küssen. Spitzfündig erklärt sich aus älternhd. spitzfund = listig ausgedachter Kunstgriff und aus mhd. vündec = erfindungsreich. Für betrügen stände besser betriegen, wie noch vielfach im 18. Jahrh., namentlich bei Goethe (ahd. pitriugan und pitrëogan, mhd. betriegen), analog dem Worte fliegen (ahd. fliugan, mhd. vliegen); auch lügen ist, um es von liegen (jacere, ahd. ligan, mhd. ligen) zu unterscheiden, irrthümlich für liegen (ahd. liugan, mhd. liegen) eingetreten. Für bezüchtigen, kützeln, Küttel, verdrüßlich ist bezichtigen (von ahd. zihan, zeihen), kitzeln (ahd. kizilôn), Kittel (mhd. kittel), verdrießlich (mhd. verdriezen); für Knittel dagegen Knüttel (ahd. chnutil, kinuttil) zu schreiben.

Anm. 2. Der mhd. Wechsel zwischen o und ü hört nunmehr fast ganz auf, wir bilden von Vogel, Dorn, Holz, Gold, Wolle nun Gevögel, dörnen (und dörnern), hölzern, golden, wollen (mhd. gevügel, dürnîn, hülzîn, guldîn, wüllîn). Nhd. Dichter, besonders um die Mitte des 18. Jahrh. (auch mitunter Goethe und Schiller) haben noch die Form gülden. Günther († 1723) und Haller († 1777) haben golden, gölden und gülden. — Etwas von dem alten Wechsel findet sich noch in: vor und für, Thor und Thüre, Fohlen und Füllen, Loch und Lücke. Höfisch und hübsch (mhd. hövesch, hofsch, hübesch) scheiden sich nun in der Bedeutung.

Anm. 3. Im mittelrhein. Volksdialect geht ü vor r in e über, als: Ther, derr, stermen, Werfel, Ferst.

Drittes Capitel.

Brechung.

§. 36.

Zwar erwächst langer Vocal aus zwei kurzen (§. 20. 21.), aber nicht immer wirkt Zusammenfluß zweier Kürzen eine Länge. Binden sich nemlich zwei kurze Vocale dergestalt, daß ihr Zeitmaß nicht verdoppelt wird, sondern einfach bleibt; so geben sie vielmehr einen Theil ihrer vollen, natürlichen Kürze auf, und haben vereint nur das Maß der einfachen Kürze. Dieses nennt man Brechung. Sie findet sich zuerst im Gothischen (§. 27. Anm. 2.), wo vor r und h die Vocale i und u, ihrer Reinheit verlustig gehend, in einen gemischten Laut übertreten, der durch ein ihnen vorgeschobenes a kenntlich gemacht wird: aí, aú, z. B. baírga, vaírtha, saíhva, raíhts, daúr, kaúrnô, daúhtar, aúhsus (berge, werde, sehe, recht, Thor, Korn, Tochter, Ochse). An die Stelle von aí und aú traten später ë und o, d. h. kurzes E und O, die der gothischen Sprache abgehen.

Anm. Die Brechung beruht auf dem Einfluß der Consonanten und geht nur die Vocale an, wo sich zwei Vocale zu einer Kürze verbinden, und ist so aufs deutlichste von dem Umlaut geschieden, welcher ganz auf vocalischem Einfluß beruht. Zur Verdeutlichung der Aussprache von aí und aú (verschieden von den Diphthongen ái und áu) mag man an das franz. ai und au denken, nur darf man diese Laute nicht dehnen. — Viel Beachtenswerthes über die Brechung der Vocale i, u, iu im (Alt-) Hochdeutschen findet sich im Osterprogramm 1843 von Reimnitz, Director des Gymnasiums zu Guben. Daselbst sind auch die vier andern Arten des Vocalwechsels in der hochdeutschen Sprache: Ablaut, Umlaut, Assimilation und Schwächung kurz, aber lichtvoll erörtert.

§. 37.

Im Ahd. nimmt der Umfang der gebrochenen Vocale ë, o zu; sie weichen nicht selten vom Gothischen ab und können im Allgemeinen vor allen und jeden Consonanten erscheinen, während die goth. Laute aí, aú durch r und h bedingt sind. Dies dauert im Mhd. fort, wo sich noch die Spur einer andern Brechung zeigt, nemlich des i in ie. Viele nhd. E und O sind aus früheren i und u entsprungen (§. 27. 29.). An das mhd. ie (ahd. ia) schließt sich das nhd. IE statt des organisch kurzen I (§. 28.) vor einfachen Consonanten, z. B. in: Spiel, Stiel, viel, Ziel; schmiere, langwierig, gebier; ziemen; Biene, schiene; Bieber, bliebe, riebe, triebe, Sieb, sieben; Stiefel, Schiefer, Ungeziefer; liege, kriege, Ziege, Wiege, schwiege, Sieg, Siegel, Riegel, Stiege, Striegel, Tiegel, Schwieger; sieh, Vieh, liehe; Glied, Schmied, Friede, wieder, Gefieder; lies, Kies, Kiesel, Wiese, Riese. — Vor doppelten Consonanten erscheint IE nur, wenn der zweite durch die Flexion hinzutritt, z. B. stiehlt, zielt, schmiert, ziemt, siebt, siegt, sieht.

Anm. 1. Man hat bisher darin bloße Dehnung gesehn, wogegen schon einzuwenden wäre, daß sie sonst vor den stummen Consonanten (mutis) unbezeichnet bleibt; gleich aber, Rabe, haben, sage, Wagen, Lade, Faden, Glase; eben, leben, heben, Segel, Segen, ledig, lesen, Wesen; oben, loben, Bogen, zogen, Boden, Hosen konnte Biber, siben, blibe u. s. w. gelassen werden, wie auch allgemein Igel (nicht Iegel) und von Einigen Biber geschrieben wird. Es scheint also noch etwas Eignes in dem ie enthalten. Hierzu tritt die einleuchtende Analogie des angelsächs. eo fast in den nemlichen Wörtern: beofor, seofon, feoh, freodho (Bieber, sieben, Vieh, Friede). Diese nhd. ie erwerben sich hierdurch Ansprüche auf Duldung und Hegung, obschon sie der mhd. und ahd. Mundart viel fremder waren und niederd. Einfluß kund geben. In der Aussprache scheinen sie von dem organischen Diphthong ie (§. 44.) nicht abzuweichen. — Man erinnere sich dabei an das roman. ie in niego, piedra, pierre; das franz. bievre (span. bevaro) stimmt sogar zu Bieber, nicht zum lat. fiber.

Anm. 2. Einige Volksmundarten (namentlich die schwäb., österreich., westfäl.) pflegen den Urlaut des kurzen i in zwei Vocale zu spalten. Man sagt in Schwaben z. B. eaba, neaba, geaba, leaba, Deaga, seahn, reacht, Weasa, leasa, Weatter, ear, gearn, Stearn,

wearda für eben, neben, geben, leben, Degen, sehn, recht, Wesen, lesen, Wetter, er, gern, Stern, werden; in Österreich: gearn, Schtearn, Bearg, Hearz, Schmearz, Järdag, wiärd, Wiärt, Hiärsch für gern, Stern, Berg, Herz, Schmerz, Erchtag (Dienstag), wird, Wirt, Hirsch; in westfälischen Gegenden: iäven, iäten, Miälk für eben, essen, Milch. Wie nahe liegen die goth. Formen gairns, stairnô, hairtô, raihts, vairthan (gern, Stern, Herz, rechts, werden), oder die angels. geofa, leofian, heorot, georn, beorg, veordhan, heorte (Geber, leben, Hirsch, gern, Berg, werden, Herz), oder die altnord. iafn, giarn, stiarna, hiarta, hiörtr, miolk (eben, gern, Stern, Herz, Hirsch, Milch).

Viertes Capitel.

Diphthonge.

§. 38.

Umlaut und Diphthong (Doppellaut) unterscheiden sich (§. 32.) in der Aussprache wesentlich darin, daß bei dem Umlaut die zwei Vocale zu einem Laut verbunden und auch als ein Laut ausgesprochen werden, während bei dem Diphthong die zwei Laute zwar mit einer Oeffnung des Mundes, also einsylbig, aber so ausgesprochen werden, daß man die zwei Laute wirklich hört.

Anm. In der Aussprache haben beide Laute nicht gleiche Stärke, sonst müßte der Diphthong zweisylbig lauten. Kaiser ist nothwendig Käiser, nicht Káiser. Streng genommen ist in der Aussprache weder a noch e, sondern nur der Uebergang von a zu i. Die Bewegung des Mundes ist dabei nicht eine öffnende, sondern eine schließende, jedoch wird dieser Schluß nicht so weit fortgeführt, um stumm zu werden und ein hörbares Öffnen folgen zu lassen, wie dies bei den Consonanten der Fall ist. S. Jacobi a. a. O. S. 42.

§. 39.

Ai hat sich bloß in der Schreibung einiger Wörter erhalten, namentlich in: Bai, Hai, Mai, Laie, Baier, Maier, Laib, Laich, Maid, Waid, Haide, Getraide, Saite, Hain, Krain, Rain, Zain, Main, Mainz, Mais, Laise, Waise, Kaiser, Waize. Man schreibt aber auch Getreide, Weize, was auch in den andern geschehen könnte, da wir Ei = Ai aussprechen.

Anm. 1. In der nhd. Sprache hat sich der Grundsatz der Verständlichkeit geltend gemacht; daher unterscheidet man für das Auge: Bai, bei; Laib, Leib; Haide, Heide; Laise, leise; Mais, Meise; Waise, Weise; Saite, Seite (bei Gottsched Weyse, Weise; Seyte, Seite); Waid, Weide; Rain, rein. Das Verständniß ist dadurch nicht besonders gefördert; denn einerseits ergibt sich dasselbe schon aus dem Zusammenhang der Rede, andererseits reicht man mit solchen Unterscheidungen nicht aus. Bei Waid (Färbepflanze) und Weide bin ich noch nicht im Klaren, da Weide nun noch zwei Bedeutungen hat. Bei mehreren der oben genannten gibt es keine ähnlich lautenden Wörter mit ai und ei. — Maier, als häufiger Eigenname auch Majer, Mayer, Meier, Meyer, geschrieben, hat immer dieselbe Aussprache.

Anm. 2. Hain ist aus dem alten hagin, hervorgegangen, wie Reinhard, Meinfried aus Raginhart, Maginfrit, und Maid aus maget (schon frühe meit). Ähnlich verhält es sich mit dem Namen Mainz, ahd. Magenza, Maginza, Magenz, mhd. Megenze, schon im 12. Jahrh. Mênze, im 14. Jahrh. Mäntz, Mentz, Mencz, Meintz, später Meyntz, Meynz, Mainz. Laie und Mai sind aus dem lat. laicus, majus entlehnt.

Anm. 3. Im Goth. findet sich der Diphthong ái häufig, geht aber in der späteren Sprache vielfach in andere Laute über, z. B. sáia, váia, sáivs, sáivala, sáil, hráins, stáins, báit, snáith, báitrs (säe, wehe, See, Seele, Seil, rein, Stein, biß, schnitt, bitter). Im Ahd. ist dieser Diphthong minder zahlreich und da meist dem goth. gleich; gemeinmhd. erscheint ai nur in einigen fremden Wörtern, z. B. faile, failieren. — Es ist ein verkehrtes Streben, wenn manche neuere Grammatiker (wie K. Widmann, J. Eiselein u. A.) das goth. **ai** wieder einführen wollen, und rain, Verain, zwai, aigen, Gotthait, Kraißlauf schreiben.

§. 40.

Au steht jetzt für die organisch verschiedenen mhd. Laute û, ou, zum Theil auch âw, wodurch die frühere Reinheit getrübt ist. Jenem û entspricht Au in: Bau, Sau; faul, Gaul, Maul; kaum, Raum, Schaum, Daume, Gaum, Pflaume; braun, Zaun, Laune, raunen; Bauer, Lauer (Nachwein), Mauer, sauer, Schauer, Trauer, schaurig, traurig; Staub, Haube, Traube, klaube; auf, Haufe, saufe; sauge; Bauch, Brauch, Hauch, Strauch, Schlauch, tauche; rauh; Braut, traut (lieb), Laut, Laute; aus (für auß), Strauß; Braus, Haus, Laus, Maus, Saus, Klause[1]). — Dem ou entspricht Au in: Hau, Verhau, Thau, Frau, Aue, trauen, hauen, verdauen, schauen; Baum, Saum, Traum, Zaum; Laub, taub, Raub, Schaub, Glaube, Zauber; Kauf, raufen; Auge, Lauge, taugt (für taug); auch, Gauch, Lauch, Rauch[2]). — Dem mhd. â, das inlautend âw wird, aus welchem âw sich der Uebergang in Au begreift, entspricht Au in: blau, grau, lau, flau, Pfau, Klaue, Augbraue[3]).

Anm. 1. Die mhd. Auslaute dû und nû bleiben gedehntes du und nun; so wirkt noch die organische Kürze nach (goth. thu, nu), nur härtere Volksdialecte haben nau, dau, dauzen. Im Volksdialect hat u sich noch erhalten in uf (auf, mhd. ûf) und in luern, d. h. lauern (ahd. wol hlûrên), woher auch eine Burg an der Lahn die Lurenburg hieß.

Anm. 2. Das mhd. ou ist größtentheils aus einem älteren au hervorgegangen. Für ou hat die nordische Sprache ô, z. B. drôm, ôge, der mittelrhein. Volksdialect a, z. B. Fra, Bam, Lab. Das volksmäßige Stab (für Staub) weist auf ein früheres ou hin, ahd. und mhd. dër stoup, neben ahd. daz stuppi, stubbi, bairisch Stupp, Stubb, von stieben, ahd. stiopan, abgeleitet. — Das nhd. Strom für Straum, scheint sich aus mhd. strâm neben stroum zu verständigen. Im 16—17. Jahrh. findet man noch oft stram, z. B. bei Fischart und Franck.

Anm. 3. Diese Formen haben im mittelrhein. Volksdialect gedehntes o statt au, was aus den älteren Formen sich leicht erklärt, ahd. pláo, kráo, láo, pfáo (lat. pavo), chláwa (und chlóa), práwa. Alberus führt in seinem Wörterbuch (1541) Klo, gro neben Klaw, graw, blaw, Pfaw an. Lau (bei Alberus gelaw) ist mhd. lâ (gen. lawes), læwe und læwerlich (daraus laulich). Flau scheint niederl. Form für lau, doch verwandt dem mhd. vlewen (lat. lavare, waschen), wie selbst lau den Begriff des warmen Waschens enthält, also zu luo, levo gehört. —

Anm. 4. Vor Consonanten entspricht au keinem mhd. â, man müßte denn beraumen, anberaumen für das mhd. berâmen (so auch im mittelrhein. Volksdialect), aus der Gewohnheit â in au zu verwandeln, erklären.

Anm. 5. Vielleicht kommt auch noch mhd. iu in Betracht für brauen, bauen, krauen, insofern die umgelautete Form breuen, keuen (bei Fischart käwen), kreuen auf au zurückgeführt worden wäre; aber der mhd. Übergang iuw, ûw, ouw (briuwen, kiuwen, kûwen, kouwen, krâwen, krouwen) läßt sich auch unter 1 oder 2 bringen. — Es ist eine der orthogr. Unregelmäßigkeiten des 16.—17. Jahrh., wenn Opitz u. A. statt des mhd. ou ein eu setzen und teufft, leufft, überheufft, gleuben, erleuben sagen. Fischart sagt am Ende des 16. Jahrh. grauen, schlaudern, trau und glauben. Unser Adj. genau (im mittelrh. Volksdialect gena, bei Alberus genaw) ist das mittelniederl. nauwe und scheint mit nahe (goth. nehw, nehwa) eher als mit ahd. niuwan, mhd. niuwen (stoßen) verwandt.

§. 41.

Äu ist Umlaut des Au aller drei Arten, z. B. Säue, Räume, Däumling, Gemäuer, bäuerlich, säuern, Stäublein, häufen, Schläuche, Häute, Häuser, Mäuse; (jung=) fräulich, Bäume, Träume, zäumen, Käufer, Äuglein, räuchern; Bläue, gräulich.

Anm. 1. Glauben (ahd. galaubjan, mhd. gelouben) lautet nicht um, doch gläubig (mhd. geloubec) und Gläubiger.

Anm. 2. Zu eu verhält sich äu fast wie zu e das ä; wo der Umlaut unfühlbar ist, wird eu, sonst äu geschrieben, z. B. Bräute, Leute (mhd. briute, liute). — Für verläumden (in bösen Leumund bringen) steht besser verleumden (ahd. kaunhliumuntôn, später mhd. verliumen, von hliumunt, liumunt, mhd. liument, liumde, liumet, älternhd. leumut, leumet); für bläuen (schlagen), bleuen (goth. bliggvan, ahd. bliuwan, mhd. bliuwen).

§. 42.

Ei mengt mhd. î und ei, gerade wie Au mhd. û und ou, um so nachtheiliger, da es uns ganz wie Ai (§. 39.) lautet. Für das mhd. î steht es z. B. in: sei, Brei, frei, Schrei; Beil, Eile, Meile, Weile; Feier, Leier; Leim, Reim; mein, dein, sein, Lein, Schein, Schwein, Wein; Leib, Weib, Eibe, schreibe, treibe; reif, Reif, keife, schweife, Pfeife; neige, schweige; reich, streiche, Leiche; leihe, weihe, zeihe; Neid, Seide; weit, Scheit, gleite, Seite, streite; Fleiß, reiße, schmeiße; Eis,

Eisen, Reis, weise, Weise, Breisach; feist, Leiste (Streif, Einfassung), Leiste (Flachskaute, Flachsbüschel); feind [1]). — Für mhd. ei steht es z. B. in: Ei, ei; feil, heil, Seil, Theil; Meier; heim, Leim (Lehm), Seim; ein, Bein, rein, Stein, klein, gemein, meinen; Reif (am Faß), Seife; eigen, Feige, Teig; bleich, Eiche, weich, Zeichen; beide, Eid, Eidam, Leid, Kleid, Weide (Futterplatz); Arbeit, breit, bereit; Geiß, heiß, Schweiß, weiß; Gleis, Reise, Meise; feist, Geist, leiste, Leisten (der Schuhmacher), meiste, Heister (Buchenstab) [2]). — Einigemal schwanken Ei und Eu (mhd. î und iu): Heirat, Heurat; Reiter, Reuter; heint, heunt, doch verdient Ei den Vorzug [3]).

Anm. 1. Unser ei gibt dem mhd. î eine breitere Aussprache, als das goth. ei hat. Ohne Zweifel unterschied der Mund des Gothen genau zwischen gamáins und meins (mhd. gemeine und mîn), die noch heute in oberd. und mittelrh. Volkssprache richtig gesondert werden, im nhd. gemein und mein der Schriftsprache zusammenfallen.

Anm. 2. Das Nordische kann hier wieder zum Probstein dienen, wo gemên und mîn, lêm (Lehm) und lîm (Leim), rêp (Reif am Faß) und rîp (reif) von einander abstehen. Der mittelrh. Volksdialect gibt den unter 2 angeführten Beispielen, so weit sie vorkommen, statt des mhd. ei (ahd. ei, goth. ái) den Vocal a (in Mainz und Franken ä) und läßt nur bei den vocalauslautigen, und wenn g oder ch folgt, ein schwaches i (j) nachtönen. Das Wort Meise hört man häufig in dem entstellten Masekar (mit halbhörbarem n nach a), aus goth. kar, ahd. char, mhd. kar, d. h. Gefäß, Behälter. Das Wort findet sich noch in dem beim Volk gebräuchlichen Leichkar (ahd. lîhchar) für Sarg.

Anm. 3. Den schwankenden Laut in Heirat und Heurat zeigt schon das mhd. hîrât, hiurât. Heint ist mhd. hînt, abgekürzt aus hînaht, d. h. diese Naht. Die Form Reuter (ahd. rîtari, mhd. rîter), schon im 16. Jahrh. häufig, ist entschieden falsch, wie auch Niemand reuten (ahd. rîtan, mhd. rîten) für reiten schreibt.

Anm. 4. Neben eilf (goth. ainlif, ahd. einlif, mhd. einlef, altn. ellifu, dän. elleve) ist elf gebräuchlich.

Anm. 5. Entschieden fehlerhaft ist ereignen und Ereigniß für eräugnen (wie noch von vielen am Ende des vorigen Jahrh. geschrieben ward) oder eigentlich eräugen (goth. áugjan, ahd. augjan, araugjan, mhd. ougen, erougen, d. h. zeigen, vor Augen stellen) und Eräugniß, welche Wörter nichts gemein haben mit eigen und aneignen. Das fehlerhafte n in ereignen ist wahrscheinlich durch das Subst. Ereigniß (ahd. araucnissi, arougonessi, bei manchen der neuesten Schriftsteller mitunter wieder richtig Eräugniß) hineingebracht. Opitz († 1639) sagt noch richtig: In denen alle Ziehr und Ausbund sich eräugt. Sim. Dach († 1659) sagt: Zur Rechten um die Wink erauget (zeigt) sich die Stadt. In Weichmanns Poesie der Niedersachsen (1732) Thl. 2, 79. 183. 4, 202. steht: Was in den Augen sich eräugt, ist mehr, als königliches Wesen. Bei dir eräugte sich die Sanftmuth. Wie herrlich pflegte sich ihr Wesen zu eräugen. Fischart hat im J. 1582: Da sich seine würckung nimmer meher ereyget. — Stieler schreibt ereigenen und leitet das Wort von eigen (singulare), fügt aber hinzu, Andere schrieben ereugen und leiteten es von Augen ab.

§. 43.

Eu, in der Aussprache kaum von Äu, wol aber von Ei zu unterscheiden, ersetzt uns die zwei mhd. Laute iu und öu, steht jedoch am meisten für iu, z. B. in: neu, treu; Treue, Reue, heuer, Steuer; Teufel; euch, meuchlings; Zeug; heute, Leute; keusch; zumal in der (besonders bei Dichtern gebräuchlichen) Flexion fleugt, kreucht, gebeut, geußt, fleußt[1]). — Für öu steht Eu in: Heu, Streu; Leue, freuen; erfreulich; Freude, vergeuden, in welchen allen mhd. öuw und ew wechselten[2]).

Anm. 1. Nur da wo der Umlaut von au fühlbar ist, wird äu vorgezogen: Braut, Bräute; Laut, läuten; Haut, häuten; Kraut, Kräuter. §. 41. Anm. 2. Für den aus iu gebildeten Diphthong eu findet man in verschiedenen Drucken des 16. Jahrh., z. B. in S. Franck eü, doch schwankend. — Biegen und beugen (ahd. nur biugan, mhd. biegen) haben nun verschiedene Bedeutungen. Statt vorbeugen sagt man oberd. auch vorbiegen.

Anm. 2. Die hier genannten Wörter haben, so weit sie vorkommen, im mittelrh. Volksdialect a; bei Heu und freuen (nicht bei streuen, sträe) wird nach dem a ein schwaches i (j) gehört. §. 42. Anm. 2. In der älteren Sprache steht hier av, z. B. Heu, goth. havi, ahd. houwi, mhd. höuwe; streuen, goth. stravjan, ahd. strawian, mhd. ströuwen; freuen, ahd. vrawjan, vrewan, vrowjan, mhd. vreuen, vröuwen, vröun. — Läugnen (auch leugnen) ist mhd. lougen statt lougenen. Nimmt man an, daß im mhd. lougen ou bleibt und nicht in öu umlautet, so wird man sich für läugnen (oberd. und mittelrh. laugnen) entscheiden. — Frau bildet (jung=) fräulich, nicht freulich (mhd. vröulich u. vrouwelich). Stieler hat jungfreulich; Rückert (Ges. Ged. 4, 282. 310.) sagt: Fräulchen und Ammenfrälein.

§. 44.

Ie, das uns in der Aussprache deutscher Wörter wie ein gedehntes I lautet, hat jetzt mehrfache frühere Laute zu vertreten. Es ist hauptsächlich:

1) der organische Diphthong (iu, io), z. B. in: dienen, Dienst; Bier, Zier, frieren, verlieren; lieb, Dieb; siech, rieche; ziehe; Lied; biete; gieße, fließe[1]).

2) Diphthong der Reduplication beim Präteritum starker Verba, z. B. in: fiel; gieng, hieng, fieng; hieb; lief, rief, schlief; hieß, ließ, stieß; blies; briet, hielt, rieth[2]).

3) Steht es für kurzes I in: viel, Spiel, Bieber u. a. §. 28. 37.[3]).

4) Steht es für mh. î (nhd. ei) in Paradies und in romanischen weiblichen Substantiven, wie Kokotterie, Pedanterie, Cavallerie, wo mhd. -ie gesprochen wurde. Daran schließen sich die fremden und deutschen Verba auf -ieren und die Substantiva Falkenier, Juwelier, Banier, Revier, Turnier[4]).

Anm. 1. Ebenso in einigen andern Fällen, denen schon mhd. ie gebührte: wie, nie, hier. — Unser ie ist mhd. ie, ahd. io, ëo, eo, goth. áiv.

Das j ist unorganisch statt i. Fischart (1582) reimt je auf sie; Zesen († 1689) ordnet im Reim noch ie unter die, sie. Lohenstein († 1683) schreibt je, jeder und reimt Glieder: jeder (Cleopatra 1, 171.). Zachariä († 1777) reimt jeder: wieder (Renomist 1, 186.). Wieland († 1813) reimt je, sie, Knie, Harmonie (Oberon 3, 57.). Bei Zachariä ist es vielleicht nur ein gewagter Reim; Wieland suchte manches Veraltete des Reimes wegen wieder einzuführen und nahm auch ie (je) nur als dichterische Freiheit in Anspruch. Für uns ist ie und ieder dem je und jeder gewichen. In nie, niemand hat ie wegen des anlautenden n sich rein erhalten. Für jemand sagt der mittelrh. Volksdialect iemand, imand.

Anm. 2. Wenn Becker (Schulgr. 4. Ausg. S. 420) sagt: „Da in gibt, ging, fing der Vocal kurz ist, so ist das Dehnungszeichen unpassend;" so muß dagegen bemerkt werden, daß in gieng, hieng, fieng das e kein Dehnungszeichen ist. Für giebt ist gibt zu schreiben.

Anm. 3. Eins der ältesten Beispiele des Dehnungs-ie bietet eine Urkunde von 1323 (Urk. d. Stadt Obermoschel, herausg. v. K. Roth, München 1848): diesen brief.

Anm. 4. Die Ableitungsform -ier findet sich erst seit dem 13. Jahrh. und zwar bloß in fremden Wörtern, Substantiven und Verben, z. B. banier, revier; barrieren, parlieren, formieren, turnieren. Später versah man auch deutsche Stämme mit der fremden Ableitungsform: buchstabieren, schattieren, halbieren, hausieren, stolzieren; bildete auch, offenbar nach dem franz. -iser (tyran, tyranniser) ein -isieren, z. B. tyrannisieren, grillisieren (Goethe 27, 256.), jungfrauisieren (Stieler), pindarisieren (Opitz). — Manche wollen die fremden Wörter mit -iren, die deutschen mit -ieren schreiben, wofür sich kein Grund denken läßt, da die ganze Form eine fremde ist, auch die fremden Wörter in ihrer Sprache meist a oder e, nicht i haben. Wollen wir die fremden Verba mit -iren schreiben, so können wir auch den Substantiven kein -ier geben.

Anm. 5. Jenem ie für i (3) entgegengesetzt ist die Kürzung des alten ie in i, wenn mehrere Consonanten folgen: Dirne (ahd. diorna, mhd. dierne), während Dienst (ahd. dionust, mhd. dienest) bleibt; Licht, nicht (ahd. lioht, niowiht, mhd. lieht, nieht, aber auch schon niht). Hierher gehört auch itzt für ietzt, jetzt.

Anm. 6. Für mhd. uo, üe steht ie in Mieder (mhd. muoder), liederlich (für lüederlich); doch die der Ableitung von Luder (mhd. luoder, Lockspeise) eingedenk sind, schreiben lüderlich. In der Redensart „niet und nagelfest" ist niet das mhd. nuot (compages, Zusammenfügung).

Anm. 7. Noch ist ie auf andere Weise durch Zusammenziehung entsprungen: Priester, franz. prêtre, prestre, lat. presbyter; oder bloß aus rom. e: Brief, Spiegel, Fieber, Ziegel, franz. brief, spiègle, fièvre, tuile, lat. breve, speculum, febris, tegula.

Anm. 8. Manche neuere Grammatiker (wie Reimnitz, Widmann, Eiselein) wollen für das ie in Nr. 3 das frühere i wieder einführen. Reimnitz verfährt bei seinen vielfachen Änderungsversuchen wissenschaftlich und behutsam, Widmann und Eiselein meist eigenmächtig und übereilt.

Anm. 9. Wie das nhd. i vor r im mittelrh. Volksdialect häufig zu e wird (§. 28. Anm. 5.): so verwandelt sich ie vor r in ein gedehntes e, aber nicht durchgängig, am seltensten bei organ. Diphthong, wenn derselbe in der letzten Sylbe steht. Tritt hinter -ier noch eine Sylbe, so wird ier in er verwandelt, -ier mag organ. Diphthong oder aus der Fremde entlehnt sein.

§. 45.

Ui ist unorganisch und findet sich etwa nur in **hui** und **pfui** für mhd. hoi, hei, hî, pfî, pfei.

Anm. Erasmus Alberus († 1553) sagt noch: Pfey dich, du grosser Bösewicht. J. B. Michaelis († 1772) sagt in d. Ged. „Die Laune": Christina pfuit in Schweden Weltgetümmel.

§. 46.

Am Schluß dieser ganzen Erörterung mag es nicht unzweckmäßig sein, der vergleichenden Übersichtlichkeit wegen die Vocalreihen aus den vier Hauptepochen unserer Sprache zusammenzustellen, wobei natürlich nicht auf jede einzelne Abweichung Rücksicht genommen werden kann. Die sechs (goth.) Längen bilden folgende Tabelle:

Goth.	ê	ô	ái	áu	ei	iu
Ahd.	â	uo	ê, ei	ô, ou	î	iu, ie
Mhd.	â	uo	ê, ei	ô, ou	î	iu, ie
Nhd.	a	u	e, ei	o, au	ei	eu, ie

Anm. 1. Die nhd. Umlaute ä, ö, ü, äu, ferner die Laute ai, ui, y können mit der goth. Sprache nicht verglichen werden, wo sie entweder fehlen, wie ui, y (§. 31. 45.) und die Umlaute (§. 32.), oder sich ganz anders herausstellen, wie ai (§. 39.). Unsere kurzen Vocale stimmen nicht mehr zu den früheren Kürzen (§. 24.). Im Allgemeinen läßt sich noch aufstellen:

Goth.	a	i (ai)	u (aú)
Ahd.	a	i, ë	u, o
Mhd.	a	i, ë	u, o
Nhd.	a, â	i, î, e, ê	u, û, o, ô

Der ahd. und mhd. Umlaut e ist nhd. e, ä; der mhd. Umlaut ü ist ü, ö ist ö. — Eine Zusammenstellung des mittelrh. Volksdialects mit der nhd. Schriftsprache würde folgende Reihe bilden:

Schriftspr.	a	e	i	o	u	ä	ö	ü
Volksspr.	a, o, å, e	e, a	i, e, (ei)	o, u	u, o	e (a)	é (i, u)	i, e (o, u)

Schriftspr.	ai	au	äu	ei	eu	ie	ui
Volksspr.	a (aj, ei, e)	au, a, o	ei (a)	ei, a (aj)	ei, a (aj)	i, e	ui

Anm. 2. Rücksichtlich des Neuhochd. und des Westfälisch-Niederd. stellt Honcamp im „Archiv f. d. Stud. d. neueren Sprachen u. Literaturen" IV, 2. folgende Vergleichung auf: **a** = a, â, å; **e** (ä) = e, ä, è, ea, ie, ëi; **i (ie)** = i, ie, e, ei; **o** = o, óe, ô, au, äu; **ö** = ö, öe, ö, aü, åü; **u** = u, úe, ô, au, äu; **ü** = ü, üe, ö, aü, öü; **au** = iú, ô, au, äu; **eu, äu** = ü, úi, ö, aü, åü; **ei** = e, ëi, î, ei.

Der Apostroph, Stellvertreter der Vocale.

§. 47.

In der nhd. Sprache hat sich der Grundsatz der **Verständlichkeit** geltend gemacht (§. 39. Anm. 1.), und man unterscheidet für das **Auge** manches Wort durch äußere Zeichen, das dem **Ohre** ohne solche überlassen wird. Diesem Streben nach Deutlichkeit verdankt auch der **Apostroph** (Hinterstrich, Oberstrich) seine Einführung.

§. 48.

Bei älteren Grammatikern (z. B. Schottel im J. 1663, Stieler im J. 1691) vertritt der Apostroph bloß die Stelle eines auslautenden e vor einem mit einem Vocal oder h anlautenden Worte; bei neueren Schriftstellern wird auch das anlautende e (zuweilen auch ei), so wie (doch selten) das inlautende i weggelassen und dafür der Apostroph gesetzt, und zwar vor den meisten (besonders den weicheren) Consonanten, z. B. Ich lieb' die Still' im öden Saale nicht, wenn's draußen stürmt. Müllner. — 's ist (das Vieh) meines gnäd'gen Herrn ... Die (Gemsen) stellen klug, wo sie zur Weide gehn, 'ne Vorhut aus. Schiller (Tell).

§. 49.

Im Mhd. wird, metrischer Gründe wegen, oft das anlautende d des Artikels weggeworfen und der Vocal zugleich geschwächt oder (obwol selten) ausgestoßen, z. B. vonme Rîne, vome hove, umben stein, inȝ münster, wie ërȝ harnasch gewan, skünges, zes küneges hulden, eȝ swërt ër gein dëm hërzen bôt. Daraus entstanden unsere Formen: am, ans, ins, vom, unterm, 's Bad (mit der Axt hab ich ihm 's Bad gesegnet. Schiller, Tell) u. a., wobei jedoch die Schriftsprache gegen den früheren Gebrauch beschränkter ist, indem sie viele Formen, z. B. aufm, zun, übern u. a. nicht mehr gelten lassen will, obgleich sie in aller Munde sind.

§. 50.

Vor dem 17. Jahrh. war der Apostroph im Deutschen wenig oder gar nicht im Gebrauch. Von da an begegnet er zuerst am Ende der Haupt-, Bei- und Zeitwörter, um den Ausfall des e vor einem vocalisch oder mit h anlautenden Wort anzudeuten, z. B. hab' ich, Kirch' ein, das heilig' Osterlamb, der streitbar' Held bei Opitz († 1639). Etwas später (nach der Mitte des 17. Jahrh.) wird der Apostroph auch gebraucht, um den Ausfall eines inlautenden e (der Flexion) anzuzeigen, z. B. Reich's, Fußfall's, hör'n bei Lohenstein († 1683). In dieser Zeit findet sich auch zuerst der Apostroph für den Ausfall des inlautenden i, z. B. knecht'sch bei Lohenstein. Der Ausfall des anlautenden e (und ei) wird erst im 18. Jahrh. durch den Apostroph bezeichnet, z. B. 's ist, 's kommt, 'ne Vorhut bei Schiller.

Anm. Bei keiner dieser Formen verfuhr man folgerecht. Wie Lohenstein Fußfall's neben Königs, hör'n neben führn hat, so finden sich ähnliche Abweichungen bis in die neueste Zeit.

§. 51.

Mehr noch als in den genannten Fällen zeigt sich ein unsicheres Schwanken im Setzen oder Auslassen des Apostrophs bei der Decli-

nation der Eigennamen, vorzüglich im Genitiv, weniger im Dativ und Accusativ, wo er meist wegbleibt. Am auffallendsten und durch Übersetzer eingeführt ist der Apostroph bei griechischen und römischen Eigennamen, die im Genitiv die unveränderte Form des Nominativs beibehalten, wie Aeschylos' Tragödien, Plautus' Komödien, wo der Apostroph das Fehlen der ganzen Genitivendung andeuten soll. — Am besten wird man mit Grimm der früheren Weise folgen und den Apostroph überall weglassen, dabei sich aber vor Sprachverstümmelungen hüten, wie deren sich bei manchen neueren Dichtern finden, die durch den Apostoph erst recht in die Augen fallen, z. B. Kön'g', bill'g', wechs'l', mäß'g', müss'n, bring'n, woll'n, dräng'n, geklomm'n, Will'n, Ställ'n, Bett'r, Klamm'r, Stück'n, Waff'n Rel'g'on, alle bei W. v. Schütz (Karl d. Kühne, Graf von Schwarzenberg. Leipzig 1821).

Anm. Entschuldigt mag der Apostroph werden in Formen wie da's, wie's zum Unterschied von das, wies.

Zweiter Abschnitt.

Von den Consonanten überhaupt.

§. 52.

Die Consonanten (Mitlaute) unterscheiden sich von den Vocalen in zweifacher Hinsicht (§. 18. 19.): sie können erstens nicht ohne Beihilfe eines Vocals klar ausgesprochen werden, sind also, an sich betrachtet, weniger articuliert (gegliedert) als die Vocale, dagegen vollkommener articuliert, wenn ihnen in der Aussprache ein Vocal zur Seite steht; sie sind zweitens fester, nicht so leicht veränderlich als die Vocale.

§. 55.

Die Consonanten zerfallen zunächst in einfache und doppelte. Die einfachen zerfallen sodann in flüssige (liquidae) und stumme oder starre (mutae). Jener sind vier **l**, **m**, **n**, **r**. Die stummen theilen sich nach den Werkzeugen ihrer Hervorbringung, Lippe, Zahn (Zunge), Kehle (Gaumen) in drei Reihen:

1) Lippenbuchstaben (labiales): **b**, **p**, **v**;
2) Zahn- oder Zungenbuchstaben (dentales, linguales): **d**, **t**, **s**;
3) Kehl- oder Gaumenbuchstaben (gutturales, palatinae): **g**, **k**, **h**.

Anm. Bei der Ausführung des Einzelnen werden wir jede dieser drei Reihen noch um mehrere Consonanten vermehrt sehen; hier sind bloß die wichtigsten aufgestellt.

§. 54.

Den letzten Consonanten jeder der drei Reihen, das wehende **v** (w), das sausende **s** und das hauchende **h** kann man schicklich **Spiranten** (Sauselaute) heißen. Dem **v** aber steht noch ein eigener Consonant, das **j**, zur Seite; beide vermitteln den Übertritt der Vocale **u** und **i** in die Consonantenreihe (§. 22.) und verdienen deshalb den Namen **Halbvocale**.

Anm. Grimm nennt **h**, **s**, **j**, **v** hauchende, sausende, jehende, wehende; jehende von ahd. jëhan, mhd. jëhen, was ein sanftes, gelindes Sagen (lat. ajo, goth. aika) ausdrückt. **s** ist der stärkste, an ihn reiht sich **h**; gelinder sind **j**, **v** (**w**). Für den Sauselaut haben daher alle Sprachen einen Buchstaben; die drei andern bezeichnen einige Sprachen gar nicht, oder nur durch halbe Buchstaben, vor- oder nachgesetzte und überschriebene Zeichen und Puncte.

§. 55.

Nach der **Eigenschaft der Aussprache** und der Verschiedenheit des bei ihrer Hervorbringung thätigen Sprachwerkzeuges bilden die stummen oder starren Consonanten folgende Reihen:

1) **Harte** (tenues); **p**, **k**, **t**;
2) **Weiche** (mediae): **b**, **g**, **d**;
3) **Gehauchte** (aspiratae): (**v**, **f**) **ch** (**ß**, **z**).

Anm. 1. Die tenues enthalten den festesten und zugleich dünnsten, die mediae den weicheren, die aspiratae den mit einer Spirans versetzten Laut. Die Grundlage der Consonanten bilden die (im griech. und goth. Alphabet unmittelbar auf a, den edelsten aller Laute, folgenden) mediae, weshalb eigentlich aufgestellt werden sollte **b**, **d**, **g**; **p**, **t**, **k**; **ph**, **th**, **ch**. Doch obige Namen und Reihenfolge sind einmal hergebracht.

Anm. 2. Die gehauchten Consonanten sind ursprünglich durch wirklichen Zusatz eines **h** nach dem einfachen Consonanten gebildet; beide Consonanten sind aber schon in der ältesten bekannten Zeit der deutschen Sprache zu Einem Laut verschmolzen.

Anm. 3. Die griech. Sprache besitzt die genannten drei Reihen am vollkommensten; im Niederländ. und Latein. mangeln th und ch; dem Litthauischen entgeht die aspirata ganz; dem Slavischen ist nur ch eigen; das Finnische hat weder media noch aspirata.

Anm. 4. Der Aspiration ist ein weiterer Spielraum zu gestatten, als ihn die aufgestellte Lautordnung (ph, th, ch) angewiesen hat. Warum sollten des Spiritus bloß die tenues fähig erscheinen? Auch die mediae fügen sich ihm in der altsächsischen, theilweise noch der niederländischen Sprache, im Keltischen nicht allein mediae, sondern auch die liquidae, was beachtenswerthe Analogie zwischen Kelten und Westdeutschen gründet.

Anm. 5. Über die Eigenheiten der nhd. aspirata **f** und **ß** (3) s. §. 71. 93.

§. 56.

Die **doppelten** Consonanten sind, gleich den Vocalen, entweder doppelt durch sich selbst (geminiert, geminatae), z. B. **Stille**, **Gott**, **Stimme**, oder durch Verbindung verschiedenartiger (compositae).

In beiden Fällen verwächst auch wieder der Laut in derselben Sylbe, und wenn Consonanten aus verschiedenen Sylben zusammenstoßen, so ist keine Doppelung vorhanden. Unser Ohr unterscheidet z. B. annehmen, zerrinnen, aussenden von Mannes, zerren, missen: dort ist bloße Assimilation (Anähnlichung), hier eigentlicher Doppellaut. Dasselbe gilt von der Composition, vgl. Stand mit Haustenne.

§. 57.

Geminationen, in der älteren Sprache selten, werden in der neueren häufig (vgl. §. 23.)[1]). Übrigens geminieren nur einfache Consonanten, nicht zusammengesetzte, daher das hochdeutsche **ff** (d. i. **phph**) gewissermaßen unorganisch ist, da **f** ein Doppelconsonant ist (§. 71.)[2]).

Anm. 1. Es erscheint in den Geminationen also zwar etwas Gebildetes, zugleich aber eine Entstellung des früheren prosodischen Wohllauts.

Anm. 2. Früher gehörte hierher auch noch das unorganische zz, z. B. ahd. wazzar statt wazar, goth. vatô = Wasser.

§. 58.

Unter den componierten Consonanten sind im Allgemeinen die mit den Spiranten (§. 54.) die wichtigsten; bei ihnen geschieht die Vermischung beider Laute am innigsten. Entweder steht der Spirant vor oder nach, jenes z. B. in den Doppellauten der frühern Sprache: hl, hn, hr, hv; sl, sm, sn, sk, sp, sv; vr, dieses in: th, tv, x, z. Es mischen sich auch drei, wovon skr (goth. skreitan, ahd. scrôtan, mhd. schrôten, nhd. schroten) das älteste und wichtigste Beispiel ist. Späterhin nehmen diese dreifachen zu, und zweifache verwandeln sich in sie, wie unser **sch**, **schl**, **schm**, **schn**, **schr**; einige finden sich bloß in der Aussprache, nicht in der Schrift, wie **schp**, **scht**, **tsch** u. a.

Anm. 1. Beispiele sind: goth. hlaupan, hneivan, hrâinis, hveila, slêpan, smeitan, sneithan, skeidan, spinnan, svaihra, vrikan, theihan, tveifls; ahd. hloufan, hnigan, hreini, hwîla (auch schon loufan, nigan, reini, wîla), slâfan, smîzen, snîdan, sceidan, spinnan, swëhur, wrëhhan (und rëhhan), dîhan, zvîval; mhd. loufen, nîgen, reine, wîle, slâfen, smîzen, snîden, sceiden, spinnen, swëher, rëchen, dîhen, zwîvel; nhd. laufen, neigen, rein, Weile, schlafen, schmeißen, schneiden, scheiden, spinnen, Schwäher, rächen, gedeihen, Zweifel. — Das Gewicht der Aussprache ruhte auf der Liquida, das **h** fiel darum weg; so auch das v (w) in vrikan, wrëhhan.

Anm. 2. Der häufige Gebrauch einiger zweifachen, namentlich des **f** und **z**, bewirkte, daß man sie allmälich für einfache gelten ließ, daher sie zum Theil geminiert werden (§. 57.). Das Unorganische ergibt sich am deutlichsten aus der abweichenden Sitte verschiedener Sprachen in diesem Punct. Dem Griechen z. B. galt sein χ so gut einfach als sein φ, dem Hochdeutschen ist **f** einfach, **ch** aber nicht.

Anm. 3. In allen roman. Sprachen wird der Kehl- und Zungenlaut versehrt, wenn die feinen oder dünnen Vocale nachfolgen (§. 78.). Am

weitesten vorgeschritten ist darin die franz. Sprache, indem sie c in ch mit der Aussprache sch wandelt. Solches zischenden, schmelzenden Drangs haben sich auch die deutschen Sprachzweige nicht ganz erwehren können. Das organische s gieng in sc, später in sch, die Aspiration th in z = ts über. Die Anlaute **tsch**, **dsch** und vollends **schtsch** widerstehen uns, inlautend dulden wir klatschen, plätschern, glitschen, rutschen.

§. 59.

In der früheren Sprache hatte die Stellung des Consonanten im An-, In- oder Auslaut Einfluß auf dessen Gebrauch (§. 96.); nhd. hört alles Schwanken zwischen an-, in- und auslautender Tenuis, Media und Aspirata auf, der einmal im Wort angenommene Laut bleibt darin fest, z. B. gab, gaben; Tag, Tages; Wolf, Wolfes (mhd. gap, gâben; tac, tages; wolf, wolves). Bloß in empfangen, empfehlen, empfinden hat sich **pf** statt **f** erhalten[1]). Im Zungenlaut dauert die strengalthochdeutsche Tenuis fort, z. B. tragen, bat, baten (niederdeutsch dragen, bad, bâden); nicht im Lippen- und Kehllaut, z. B. Bein, gab, geben, Geist, liegen, lag (ahd. pein, kap, këpan, keist, likan, lak)[2]). — Die Gemination, die im Ganzen gegen die frühere Sprache zugenommen (§. 23. 57.), gilt in der Regel auch auslautend (§. 23.), früher nur inlautend.

Anm. 1. Empfangen, empfehlen, empfinden lauten mhd. enpfâhen, enpfëlen, enpfinden; ahd. antfâhan (auch intphâhan, intfâhan), antfindan (auch intfindan, inphindan); empfehlen ist ahd. nicht aufzuweisen (goth. anafilhan).

Anm. 2. Durch die Ungleichheit dieses Grundsatzes gerathen die Lautreihen oft in Mißverhältniß.

Erstes Capitel.

Flüssige Consonanten.

(l, m, n, r.)

§. 60.

Die flüssigen Consonanten sind im Ganzen weniger articuliert (gegliedert) als die stummen oder starren; daher wechseln sie öfters mit einander ab. L und R haben wie J und V halbvocalische Natur[1]), während M und N wie S und H unvocalisch erscheinen. M scheint feiner und fester zu sein als N, R ist am veränderlichsten.

Anm. Im Sanskrit heißen sie sogar Halbvocale und werden den Spiranten j und v an die Seite gesetzt.

§. 61.

L, ein Zungenbuchstabe, wird mit Anstoß der Zunge an den Gaumen und die obere Reihe Zähne ausgesprochen. L, milder und

weicher als R, ist bisweilen aus R entstanden, wechselt nach den Mundarten und in der Volkssprache einigemal mit R ab, z. B. Kirche und Kilche (schon ahd. bei Notker chilicha für chiribha), Zunder und Zundel[1]); auch in entlehnten Wörtern, z. B. Klystier und Krystier, Pflaume (mundartlich Praume aus lat. pruna), Pilgrim, Pilger (schon ahd. pilikrim und pilikrin aus lat. peregrinus). — Wo in Einer Mundart L und R an denselben Wurzeln vorkommen, wird ein Unterschied der Bedeutung fühlbar sein, z. B. wandeln, faseln, lächeln, schütteln unterschieden von wandern, fasern, lächern, schüttern; stammeln ist einerlei mit stammern, doch sind beide nicht gleich gebräuchlich.

Anm. 1. Vgl. noch Tändelei, Tölpelei, mhd. tenterle, dörperle; schweizerisch Bilacha für Birke. Auch ahd. murmurôn und murmulôn; mhd. marterære und martelære.

Anm. 2. Welt ist entstanden aus ahd. wëralt, mhd. wërlt, altſ. wërold, angelſ. veorold; Elend steht für Ellend (ahd. alilanti, mhd. ellende, altſ. elilendi) eigentlich anderes, fremdes Land.

Anm. 3. In der süddeutschen Volkssprache wird l oft (in- und auslautend) wie i, j gesprochen, z. B. wolfi, Hajs (wolfeil, Hals).

Anm. 4. Dem italienischen Organ schmilzt l in i vor a, o, u: bianco, fiato für blanco, flato. Die französische Sprache setzt gern, wenn auf l ein Consonant folgt, u für l: chaume, paume aus calamus, palma. Die niederländische Mundart bildet au aus al, ou aus al und ol, wobei Einfluß französischer Nachbarschaft angeschlagen werden muß, z. B. yraut (altfr. heraut, herold), miroude (franz. esmeraud, ital. smeraldo), outare (lat. altare). — Von den slavischen Sprachen ist es die südlichste und weichste, die serbische, welche das l der übrigen vocalisiert: im Auslaut macht sie o, im Inlaut vor anrührendem Consonanten u daraus: mio, pun (mein, voll).

§. 62.

M, ein Lippenbuchstabe, wird durch eine leichte Ausstoßung des Hauches, wobei man die Lippen schließt, hervorgebracht. In den Flexionen ist N für M schon mhd. durchgedrungen[1]), aber auch oft in Wurzeln, z. B. öhein für öheim und oeheim (schweizerisch Ehni). Inlautend wird dieses unorganische N wieder in M verwandelt: lein, Gen. leimes. Das hat nhd. aufgehört, d. h. wir sagen Leim, Leimes.

Anm. 1. Aus den Formen der Declination und Conjugation ersieht man, daß in den Flexionen n oft auf ursprüngliches m zurückgeführt werden muß.

Anm. 2. Die Volkssprache sagt noch nach alter Form Fadem, Besem, Busem, Bodem, Schwadem (ahd. fadum, pësamo, puosum, podum; mhd. vadem und vaden, bëseme und bësme, buosem und buosen, bodem und boden, swadem); die Schriftsprache hat Brodem und Broden (ahd. pradam, mhd. bradem und brodem) und einfädmen neben dem anders abgeleiteten einfädeln (ahd. fadamôn, mhd. vedemen). Umgekehrt heißt es in der Volkssprache Thurn (so auch in Goethes Götz v. Berl. 4. Ausg.) für Thurm (ahd. turri, mhd. turn, angelſ. torr, engl. tower, lat. turris). — Wasem (in der Schriftsprache Wasen) ist nhd. Bildung (ahd. waso, mhd. wase).

Anm. 3. Statt Himbeere (ahd. hintperi, mhd. hintber) sagt man in Ostpreußen noch alterthümlich Hindbeere; im „Kreutterbuch" des J. Camerarius, Frankf. 1600, Hindtbeer, Hindbeer und Himbeer. In seltsam steht m für n, ahd. seltsâni, mhd. seltsæne.

Anm. 4. In Zusammensetzungen und verschrumpften Eigennamen steht oft m für n, z. B. Amboß, Imbiß, ahd. anapoz, inbiz und imbiz; Bamberg, Lampert, Gumpert, Limburg aus Babenberc, Lantpërht, Guntpërht, Lintpurc.

Anm. 5. Statt w setzt die Volkssprache m in mir (mer) statt wir, und in den abgekürzten Formen tragemer, lesemer, habemer (tragen, lesen, haben wir) u. a.

§. 63.

N, ein Nasenlaut, wird mit Anstoßung der Zunge an den Gaumen und die obere Zahnreihe und Ausstoßung der Luft durch den Mund und die Nase ausgesprochen. Vor G und K wird N mit einem stärkeren durch die Nase gelassenen Hauche ausgesprochen, was jedoch in noch fühlbaren Zusammensetzungen nicht der Fall ist, vgl. bange, sinken, angeben, hinkegeln, Wingert statt Weingarten (goth. veinagarts, ahd. wingarto, mhd. wingarte). Vor Ch, J wird N mit einem gelindern Hauche durch die Nase ausgesprochen, z. B. maniger, mancher. Auslautend steht N für R in fern[1]); angehängt ist es in albern, einzeln, sondern und vielen schwachen Substantiven. N geht in M über in empor, empfangen, empfehlen, empfinden[2]). Statt des früheren M steht N in Kunft (Abkunft rc.), Vernunft, Zunft, Ranft, sanft, fünf[3]). Ausgefallen ist N in Pfennig, vertheidigen, Waffe, Wolke und schon frühe in König[4]). In Knobelauch gieng N aus L hervor[5]).

Anm. 1. Goth. fairra, ahd. fërro, mhd. vërre, alwære, einzel, sunder.

Anm. 2. Ahd. inpor, mhd. enbor; die andern s. §. 59. Anm. 1.

Anm. 3. Von kommen, nehmen, ziemen (ahd. chumft, vernumft, zumft); ahd. ramft, samft, fimf.

Anm. 4. Ahd. phantinc und phenninc, mhd. phenninc, in der Volkssprache Penning; mhd. verteidingen (aus tagadinc), das wâfen, wolken; ahd. chuninc und schon chunic, angels. cyning und cynig, altn. konungr und kôngr, mhd. künic und künec, von chuni, kuni = Geschlecht, Adel.

Anm. 5. Knobelauch (ahd. chlobilouch, mhd. klobelouch und knobelouch) ist gespaltener (geklobener) Lauch.

Anm. 6. Scheune und Scheuer sind verschiedene, schon sehr frühe vorkommende Bildungen, ahd. sciura, scuginna, mhd. schiure, schiune.

Anm. 7. In dem volksthümlichen Nast, Nassel ist das n von dem Artikel genommen.

§. 64.

R, ein Zungenbuchstabe, wird mit einer zitternden Bewegung der Zungenspitze gegen den Gaumen ausgesprochen, jedoch nicht in ganz Deutschland auf ganz gleiche Weise. — In der mhd. Sprache werfen viele Partikeln das auslautende R weg, das nhd. bei einigen wieder hergestellt ist, z. B. hier und hie[1]). An die Stelle des früheren S ist oft R getreten, vgl. erkiesen und erkoren, Friesel und

frieren, Verlust und verlieren, war und gewesen (§. 173.)[2]). — Wegen der schwierigen Aussprache wechselt R zuweilen seine Stelle, vgl. Born und Brunnen, Bernstein und brennen[3]). Ausgefallen ist R in Köder (§. 34. Anm. 2.) und Ekel[4]); an die Stelle vor N getreten in dem mer für man der Volkssprache. — Auf die Doppelvocale au, eu, ei (mhd. û, iu, î) kann nhd. nicht unmittelbar ein R folgen (es sei denn, daß nach dem R noch ein Vocal folge, wo es denn in der Aussprache zur folgenden Sylbe gezogen wird); hier wird vor dem R ein E eingeschoben, z. B. Bauer, Feuer, Geier (mhd. bûre, viur, gîr). — Rh schreiben wir nur in fremden Wörtern: Rhodos, Rhodope, lassen aber das h gegenwärtig oft weg[5]).

Anm. 1. Starke Kürzungen mit hier sind hunten, hoben, hüben der Volkssprache (hüben auch öfters bei Goethe). Wir sagen nhd. da und dar, jedoch ohne feste Regel, im Allgemeinen dar vor Vocalen: daran, darauf, daraus, darin, darob, darüber, darum, darunter; da vor Consonanten: dabei, dadurch, damit, daneben, davon, dazwischen; einige Schriftsteller versuchten darbei, dardurch ꝛc. zu schreiben, wie noch im 16. Jahrh. häufig ist.

Anm. 2. Einige (namentlich süddeutsche Schriftsteller) schreiben Verlurst, aber, nicht folgerichtig, Frost. — Kiesen ist goth. kiusan, ahd. chiusan (und abgeleitet chorôn), mhd. kiesen (und abgeleitet kürn); frieren fehlt goth. (aber frius = Frost), ahd. friusan, mhd. vriesen; verlieren ist goth. fraliusan, ahd. farliusan, mhd. verliesen und verlieren. Auch im Sanskrit entfaltet sich r vor v aus s. Im Goth. hat die Wandlung des s in r noch gar nicht Statt, sie bereitet sich aber dadurch vor, daß s inlautend bei zutretenden Flexionen oder Anhängen Schwächung in z erfährt (§. 90.), das nicht gleich dem ahd. z, sondern als blöderes, dickeres schwirrendes s auszusprechen ist. In der ahd. Sprache schreitet dieses r fort: goth. basi, kasi, nazjan, dius, áusô, ráus sind ahd. zu peri, char, nerjan, tior, ôrâ, rôr (Beere, Kar = Behälter, nähren, Thier, Ohr, Rohr) geworden. Die nordische Sprache hat dem r noch mehr nachgegeben. — Im Auslaut kann kein s in r verwandelt werden. — In der Wandlung des s zu r hat die griech. Sprache geringe (lakonisch ρ im Auslaut für ς), die latein. große Neigung: foedus, genus, latus, munus, onus, opus, pondus, scelus, sidus, ulcus, vellus, viscus, vulnus, vetus, Venus verwandeln im Gen. das us in eris; corpus, decus, dedecus, facinus, fenus, frigus, littus, nemus, pectus, pecus, penus, pignus, stercus, tempus, tergus, lepus in oris; os, flos, glos, mos, ros, honos, labos, lepos (mit den Nebenformen honor, labor, lepor) das s in oris. Noch andere Formen bieten Eigennamen und mehrere alte Comparativ- und Superlativbildungen: majoses, plusima.

Anm. 3. Vgl. ahd. prunno, mhd. brunne, angelſ. burne, altfrieſ. burna; ahd. prinnan, mhd. brinnen und burnen, bërnen, niederl. brennen und bernen, holländ. barnen, altfrieſ. berna, angelſ. byrnan, engl. burn.

Anm. 4. Mhd. und älternhd. ërkel von ërken = widrige, unwillig Empfindung über etwas mit Reiz zum Erbrechen haben.

Anm. 5. Dahin gehören Rhabarber, Rhetorik, Rheims, Rhinoceros, Rhodope, Rhodos, Rhön, Rhone. — Rhede (niederd.) sollte eigentlich Reede geschrieben werden. Bei dem wahrscheinlich altgallischen (keltischen) Rhein haben wir die alte Form Rein (Rîn) verlassen und die röm. Schreibung angenommen.

Anm. 6. In einigen Gegenden Süddeutschlands wird r im Anlaut mit einer starken Aspiration gesprochen, was sich an das frühere hr (§. 58.) anlehnt.

Anm. 7. Die mittelrhein. Volkssprache setzt oft r, rr für d, t, tt: wirre (und werre) für wider und wieder; spere für später, Werre für Wetter, Far'm für Faden. Vgl. §. 87. Anm. 6.

§. 65.

Gothisch tritt die (inlautende) Verdoppelung (Gemination) mm, nn, ll nur nach den kurzen Vocalen a, i, u ein, ll ist überhaupt selten, rr ist wol nicht wurzelhaft, sondern durch Assimilation aus rn entsprungen: swamm, brinnan, vullô, fairra (Schwamm, brennen, Wolle, fern). — Ahd. sind inlautend ll, mm, nn, rr häufiger, obwol auch nicht immer wurzelhaft, was auch mhd. gilt (§. 23. Anm. 2.). — Nhd. findet sich die Verdoppelung der flüssigen Consonanten in- und auslautend, besonders dann, wenn der kurze Vocal dadurch gehegt werden soll (§. 24.). Auch nhd. ist wie früher der zweite Consonant oft aus einem andern entstanden, z. B. in Stimme, nennen, irr, dürr (neben Durst), Hölle, Wille, Lamm, Zimmer, Pfennig (§. 63. Anm. 1.). Fremd sind Amme, Flamme, Summe, Pfarre, Karren.

Anm. Vgl. die älteren Formen: goth. stibna, namnjan, aírzjs, thaúrsus, halja, vilja, lamb; ahd. stimna und stimma, namnjan und nannjan, irri, durri, hella, willo, lamp, zimpar; mhd. stimne und stimme, nemnen und nennen, irre, durr, helle, wille, lamp, zimber. Die Volkssprache sagt hier und da noch Lamb, Kamb.

§. 66.

In der Verbindung (Composition) der flüssigen Consonanten mit andern sind goth. die wichtigsten Fälle lb, ld, lth, lt, lz; mb, mf, mp, mth, ms; nt, nd, nth, ng, nk, np, ns; rn, rs, rz, rd, rt, von denen späterhin viele assimilieren (§. 65.) Ahd. finden sich in- und auslautend die Verbindungen lm, lb, lf, lp, ld, lt, ls, lst, lz, lg, lk; mb, mf, mft, mp; ng, nk, nd, nt, ns, nst, nz; rm, rn, rb, rf, rp, rd, rt, rs, rst, rz, rg, rk. Mhd. finden sich auslautend lp, lt, lc, rp, rt, rc, inlautend lb, rb, mb, lg, rg, ng, lk, rk, nk. Im Zungenlaut zeigt sich Schwanken zwischen ld und lt, rd und rt, nd und nt; sonst finden sich noch ls, ns, lz, lf, lv, nf, nv, nz, rz; rch, lch, nft, lst, nst, rst. — Nhd. herrscht hier große Unbestimmtheit, besonders bei **ld, lt, nd, nt.** Diese Unbestimmtheit, schon mhd. vorhanden, hat besonders im 16.—17. Jahrh. um sich gegriffen, weil man das Verhältniß des mhd. In- und Auslautes nicht kannte und überhaupt die Consonanten über Gebühr häufte. So finden sich z. B. im 16. Jahrh. bei Fischart: fürder und fürter, stand und stant, Geld und Gelt; im 17. Jahrh. bei Opitz: Wald und Waldt, Geld und

Geldt, Bild und Bildt, Gold und Goldt, Schuld und Schuldt, Hand und Handt, End und Endt, Kind und Kindt, Mund und Mundt. — Wir schreiben Geld neben gelten, hinter neben hindern, Schuld neben Schultheiß.

Zweites Capitel.

Lippenbuchstaben.

(b, p, f, pf, ph, v, w.)

§. 67.

Die Lippenbuchstaben sind theils weich (B), theils hart (P). Dem B steht das gehauchte V (= Bh) und dem P das gehauchte F (= Ph) zur Seite. Am Anfang einer Sylbe oder eines Wortes, besonders vor Vocalen, unterscheiden sich B und P in der Aussprache genau, vgl. backen und packen, Bein und Pein, Bille und Pille, Bohlen und Pohlen, Bulle und Puls. Im Auslaut und vor einem Consonanten im Anlaut tritt der Unterschied nicht so scharf hervor, vgl. Lob, Abt, Blatt, platt. — Ph, F und V sind anlautend in der Aussprache kaum, V inlautend etwas zu unterscheiden, vgl. Philosoph, fiel, viel; Hafer, Slave, helfen, Pulver.

§. 68.

B steht goth. im An- und Inlaut häufig, im Auslaut regelmäßig nur nach flüssigen Consonanten; geht dem auslautenden b ein Vocal voran, so geht b in f über, das inlautend wieder zu b wird, z. B. hláibs, Acc. hláif (Laib), tvalif, Gen. tvalibê (zwölf). — Dem goth. b entspricht bei (dem feinhörigen) Notker im In- und Auslaut das ahd. b, so wie dem umlautenden (abgestuften) f das ahd. p. Der Anlaut richtet sich nach dem Auslaut des vorhergehenden Wortes: ist dieser ein Vocal oder eine Liquida, so hat das nächste Wort im Anlaut b; ist derselbe eine Spirans oder Muta, oder beginnt ein neuer Satz, so steht p. Vgl. diu bluoma, dû bist, dero boumo, jungen boumes, min bruoder, er begrîfet mit ih pin, des poumes, sines pruoder, ûf poume, sundig pluot [1]). — In andern ahd. Denkmälern steht inlautend b, an- und auslautend p; Otfried und Tatian haben überall b, andern überall p. — Mhd. p ist im An- und Inlaut durch b verdrängt, findet sich hier nur noch ausnahmsweise, dagegen steht es regelmäßig im Auslaut, z. B. gap, gâben. — Älternhd (15.—16. Jahrh.) herrscht großes Schwanken, z. B. pald, pluome, prott, auch bald, Blume, Brot. Nhd. steht B im An-, In- und Auslaut, ohne daß die Stellung darauf Einfluß hat. Steht B nach einem kurzen Vocal im Inlaut vor L (in der Ableitung), so geht es

oft in das abgestufte F über, z. B. schreiben, Schrift; treiben, Trift; geben, Gift; graben, Gruft; klieben, Kluft[2]). In Haber und Hube schwankt B und (das mehr niederdeutsche) F: Hafer, Hufe[3]). In Pabst, batzig und Bausbacken schwankt B und P (Papst, patzig, Pausbacken), doch scheint B den Vorzug zu verdienen. — B geht in P über: erstens, sobald ein S der Bildung vor dasselbe tritt, z. B. breiten, spreiten (aber ausbreiten) und zweitens bei Verdoppelung, obwol nicht durchgehends, z. B. Knabe, Knappe; Rabe, Rappe; Schnabel, schnappen[4]). Für das alte W steht B in gerben, Milbe, Narbe, Farbe, Schwalbe[5]). — Gemination des B ist goth. nicht vorhanden, mhd. und nhd. seltner: sibba, libba (neben sippa, lippa); abbet, ubbic; Ebbe, Krabbe, Robbe[6]).

Anm. 1. Daß Notkers Gesetz nicht aus der Luft gegriffen war, sondern auf feiner Beobachtung der wirklichen Sprache beruhte, ergibt sich daher, daß es noch zwei Jahrhunderte später bei Wolfram, dem sprachgewaltigsten aller mhd. Dichter, also nicht einmal in Schwaben, sondern in Baiern unverkennbar ist.

Anm. 2. Goth. wandeln sich vor dem t der zweiten Person Präter. p und b in f, z. B. graba, gróft; hlaupa, hlaihlauft. Analog mit diesen Formen laufen die Substantive auf -A: gifts von giba; gaskafts von skapja. In den spätern Mundarten (ahd. mhd. nhd.) herrscht im Ganzen dieselbe Regel.

Anm. 3. Ahd. hap(b)aro, huop(b)a; mhd. habere, huobe; altſ. havoro, hôva. Nhd. gehören Haber und Hube mehr der Sprache des gemeinen Lebens an.

Anm. 4. Neben traben und zabeln finden sich auch (jedoch mehr der Sprache des gemeinen Lebens angehörend) trappen und zappeln. — Rippen kommt von reiben; klappen, Nebenform von klaffen, wol von klieben.

Anm. 5. Die angeführten Wörter lauten ahd. karawan, miliwa, narwa, farawa, swalawa, mhd. gerwen, milwe, narwe, varwe, swalewe. Der baier. und österr. Mundart ist b für w und w für b geläufig, beides im An- und Inlaut. Albrecht von Eyb (15. Jahrh.) schreibt schwankend beinen, bebaren, verbesen, erbeichen für weinen, bewahren, verwesen, erweichen; dagegen wereiten, weschaydenheit, wegeben für bereiten, Bescheidenheit, begeben. Es ist dies eigentlich eine Hemmung der Lautverschiebung (§. 101.). — Lat. wird zu ferveo das Präter. ferbui gebildet; aus lat. rapa, ripa, faba, faber, habere, debere wird franz. rave, rive, fève, fèvre, avoir, devoir.

Anm. 6. Mehr der Volkssprache gehören an: Flabbe (Schlag), Knubbe (Klotz), schlabbern, schrubben, schwabbern, schwabbeln u. a.

§. 69.

P steht goth. an-, in- nnd auslautend, anlautend nur in wenigen Wörtern, die meistens fremd sind. Das Verhältniß im Ahd. und Mhd. ergibt sich aus §. 68. — Nhd. steht P an-, in- und (doch seltner) auslautend, z. B. packen, passen, plagen; Stapel, kapern, Kiepe; Julep, Salep. — Verdoppelung ist goth. nicht

vorhanden, ahd. schwankend (§. 68.), mhd. inlautend, nhd. in- und auslautend ziemlich zahlreich, z. B. Kappe, Lappen, plappern; Schleppe, Eppich, Klepper; Rippe, Krippe, trippeln; Schoppen, foppen, Koppel; Puppe, Kuppe, struppig; Grapp, Bärlapp, trapp! Krepp, Gestepp, hepp! Tipp, Schnipp, knipp! Galopp, Topp, hopp! Schupp, Trupp, schupp!

§. 70.

Ph kommt goth. nicht vor; ahd. steht es selten im Anlaut, und da meistens in fremden Wörtern, in denen aber schon sehr frühe dafür härteres pf eintrat, z. B. phorta und pforta; in manchen wird das lat. p beibehalten, z. B. pina, purpara; im In- und Auslaut wird ahd. am liebsten f geschrieben und ph gesprochen, oft auch geschrieben, z. B. phifa und pfifa. — Mhd. steht ph im Anlaut, wechselt aber mit pf, z. B. phlanze, pflanze; in- und auslautend ist, wenn ein langer Vocal vorhergeht, f Regel, z. B. slâfen (zuweilen slâphen), tief. — Nhd. steht Ph nur noch in fremden Wörtern und Eigennamen.

Anm. 1. Auch nhd. ist das fremde p oft anlautend geblieben, z. B. Pein, Purpur, Palast, Patron u. a.

Anm. 2. Aus den fremden (griech.) Wörtern hat man **ph** zu verdrängen und **f** dafür zu setzen gesucht, z. B. Geografie, Filosofie. Dies ist weder den Gesetzen der Lautverschiebung (§. 101.), noch der griechischen Sprache gemäß. — Die deutschen Namen Adolf, Rudolf (zusammengesetzt mit Wolf, ahd. Adalolf, Hruodolf) und Westfalen (ahd. Westfalun) schreibt man richtiger mit **f** als mit **ph**.

Anm. 3. Epheu (lat. apium, angelf. eifig) lautet ahd. ebowe, ebihewe, ephowi, älternhd. Ephew, Ebhew, als wenn das Wort Zusammensetzung wäre aus Heu (hew) und einem unbekannten ep, eb.

§. 71.

F ist goth. als Anlaut häufig, als Inlaut seltner. Ahd. sind zwei f anzunehmen: das eine entspricht der goth. Tenuis (p), oder es ist mit andern Worten das aspiriert gewordene goth. p, folglich Doppelbuchstabe und jederzeit scharf wie ph auszusprechen und häufig auch so geschrieben (§. 70.); über das zweite ahd. f siehe §. 73. — Mhd. steht f nach langen Vocalen in- und auslautend (§. 70.), anlautend steht v, z. B. vinden, varwe. — Älternhd. (15.—16. Jahrh.) großes Schwanken, bis ins 17. Jahrh. hinein. Später steht F bald für das ältere f, bald für das ältere v, anlautend vor **u**, **ü** (sie mögen kurz oder lang sein), **ei**, **eu**, **l**, **r**: Furcht, Fürst, Fuß, führen, Feile, feucht, Fleiß, Freund. Vor **a**, **e**, **i**, **o** schwanken F und V, mitunter in denselben Wörtern, z. B. fangen, befehlen, fallen, füllen, folgen; Vater, viel, voll, Vogel[1]) — Die unorganische Gemination (§. 57.) findet sich schon ahd. und mhd., und tritt nhd. in- und auslautend nach kurzem Vocal ein, z. B. Affe,

treffen, schiffen, offen, schnuffeln; Haff, Raff, Schiff, Stoff, Puff.

Anm. 1. Besser stände wol überall f, besonders da auch das inlautende v verstoßen ist, z. B. Grafen, Zweifel, Wölfe, mit Ausnahme etwa von Frevel und der fremden Sclave, Pulver u. a. — Veilchen, Veit, Vrints, Vließ können, als fremd oder Eigennamen, die Regel nicht umstoßen.

Anm. 2. Einige vereinfachen das ff inlautend bei nachfolgendem Consonanten, als: treffen, trift; hoffen, Hofnung; ziemlich allgemein ist Geschäft von schaffen. — Im 16.—17. Jahrh. schrieb man in- und auslautend fast überall ff, z. B. auff, Lauff, schlaffen, Schaffen (d. h. schlafen, Schafen), Eigenschafft, lauffen, ergreiffen.

Anm. 3. Mundartisch wird in Ofen, Schwefel, Teufel, Ungeziefer, in Ostpreußen auch in Briefe, elfe, zwölfe, fünfe, Grafen, Hofe, steife, Wölfe des f wie v (w) gesprochen. Man könnte darin eine unbewußte Nachwirkung der früheren Sprache erkennen, vgl. §. 73.

§. 72.

Pf, ein verstärkter Blaselaut, bei dessen Aussprache beide Buchstaben gehört werden sollen (aber nicht immer gehört werden), hat sich anlautend im Ahd. sehr frühe aus ph (§. 70.) entwickelt, was auch mhd. gilt. Im In- und Auslaut steht mhd. nach kurzem Vocal bald ff, bald pf, nach Liquida, besonders m, steht in der Regel pf, nach andern Consonanten f, z. B. kapfen, kaffen; schupfen, schuffen; krempfen, kampf; hëlfen, wërfen, hanfes; (abweichend) schimf, scharpf. — Nhd. steht Pf anlautend nur in fremden Wörtern: Pfau, Pfaffe, Pfingsten, Pfund, Pflanze [1]). In- und auslautend steht Pf nach kurzem Vocal und nach M und (selten) R, z. B. Apfel, Schnepfe, Gipfel, Tropfen, Kupfer; Napf, Kopf, Schlupf; stampfen, schimpfen, trumpfen; Kampf, Schimpf, Trumpf; Karpfen.

Anm. 1. Eine Ausnahme scheinen zu machen pflegen und Pflug, deren Wurzeln übrigens nicht klar sind. Pflug scheint entlehnt aus slav. ploug", russ. plug", böhm. pluh, poln. plug, litth. plugas. Vgl. Grimm: „Geschichte der deutschen Sprache" S. 55 f.

Anm. 2. In der Volkssprache hört man kein pf, meist p oder f allein. — Hier und da findet man auch in nhd. Schriftstellern f statt pf, so z. B. bei Rückert (im Reim): Rumfe, dumfe, Sumfe, Triumfe, verschrumfe, erstumfe, ges. Ged. 4, 180.

§. 73.

V, ursprünglich die Aspiration des weichern Lippenlautes (bh), darum ohne Zweifel weicher gesprochen als f (wie noch heute in niederdeutschen Mundarten, §. 71. Anm. 3.), ist nhd. in der Aussprache dem F fast ganz gleich (§. 67.) und hat sich als Schriftzeichen nur in gewissen Wörtern erhalten (§. 71.). — Goth. steht v an-, in- und

auslautend; ahd. und mhd. anlautend vor Consonanten und Vocalen (ahd. öfter f als v)[1]), inlautend vor Vocalen, auslautend steht (weicheres) f, das inlautend zu v (w) wird (§. 71.), z. B. ahd. fatar und vatar; fridu und vridu; wolf Gen. wolves; mhd. vater, vridu, wolf, wolves.

Anm. 1. Ahd. kann statt des anlautenden v in allen Wörtern f gesetzt werden, nicht aber umgekehrt v für f. In Bezug auf den Anlaut gilt das §. 68. über b und p entwickelte Gesetz, vgl. dën vater, aber nie dës vater, sondern dës fater. — Kero, Otfried, Tatian enthalten sich ganz des anlautenden v und schreiben beständig f.

Anm. 2. In fremden Wörtern: brav, Indicativ, Lavendel, Nerve, Pulver, Sclave, Malve, Salve, Schoversegel, Klüver u. a. sprechen wir im Auslaut härteres, im Inlaut weicheres f, beinahe w. Vgl. §. 71. Anm. 3.

§. 74.

W, im Norden näher dem F (V), im Süden näher dem U gesprochen, ist der weichste Lippenbuchstabe. Gothisch steht w (v geschrieben, wie hw zu sprechen) an-, in- und auslautend. Ahd. steht w (früher uu, dann vv, später vu, uv, w geschrieben) an- und inlautend; der Auslaut w verwandelte sich in den Vocal u, später o und ward allmälich ganz weggeworfen (§. 40.). Mhd. steht w an- und inlautend, selten auslautend, z. B. gerouw, hiew von geriuwen, houwen, was man hier und da noch im 15.—16. Jahrh. findet. — Nhd. steht W im Anlaut, ist dagegen im Auslaut ganz, im Inlaut größtentheils aufgegeben; erhalten in Löwe, Möwe, ewig; nach L und R hat sich B eingedrängt (§. 68.); Wittib gilt neben Wittwe.

Anm. 1. W ist nhd. in- und auslautend theils in u übergegangen (§. 40.), theils ganz weggefallen, z. B. Sehne, schneien, ahd. senawa, snîwan; in Seele (goth. sáivala) ist v schon sehr frühe ausgefallen, angelſ. sâvel, ahd. sêola, sêla, mhd. sêle, engl. soul, schwed. säl, dän. siäl.

Anm. 3. Wittwe, auch Witwe ist goth. viduvô und vidôvô, ahd. witawa, mhd. witewe und witwe.

Anm. 3. W in der Anrede Ewer, abgekürzt Ew. statt Euer ist durch die Formel erhaltene alte Schreibweise iwar, iuwer §. 159.

§. 75.

Von der Verdoppelung (Gemination) der Lippenbuchstaben ist das Nöthige bereits (§. 68. 69. 71.) gesagt. — Die wichtigsten Verbindungen der Lippenbuchstaben mit andern Consonanten sind goth. anlautend: bl, bn, br; fl, fr; vl; inlautend bl, br, bn; ft; ahd. anlautend bl, br; pl, pr; fl, fr; vl, vr; inlautend fs; auslautend ft; mhd. anlautend pl, pr (nur in fremden Wörtern); bl, br (häufig); pfl, pfr, pfn (selten); in- und auslautend fs, ft; nhd. anlautend **bl**, **br**; **pfl**, **pfn** (Volkssprache), **pfr**; **pl**, **pr**; **fl**, **fr**; in- und auslautend **ft**.

Anm. Das frühere fs ist uns fz geworden in Lefze, mhd. lëfse. — Der

Jägerausdruck Schwefzen (bei Stieler schwefzen und schwäfzen) diejenigen Seile (bei Stieler Steine), vermittelst welcher das Vogelgarn zum Zusammenschlagen in Schwung gebracht wird, scheint ein niederdeutsches schwefezen (von schweben) vorauszusetzen.

Drittes Capitel.

Kehl- und Gaumenbuchstaben.

(g, k, c, ch, ck, j, h, q, x.)

§. 76.

Die Buchstaben G, K, Ch sind Gaumen- und Kehlbuchstaben zugleich: daher das Schwankende in der Aussprache derselben, indem nach der Örtlichkeit bald der Kehl- bald der Gaumenlaut vorwiegt. Nicht überall sind darum weg: keck; Dank: Gesang unreine Reime.

§. 77.

G wird an- und inlautend am richtigsten etwas härter als J und etwas gelinder als K ausgesprochen; auslautend kommt es dem K näher. Man wird also in: Der gute König der Juden die drei Buchstaben in der Aussprache unterscheiden. — Goth. steht g an-, in- und auslautend, wechselt zuweilen mit h. Ahd. steht g an-, in- und auslautend, entsprechend der alten Media g, einigemal aber (namentlich bei Kero, Otfried und Tatian vor ë und i), dem goth. j, z. B. gëhan (§. 54.), gëhen (§. 160.). Im Anlaut gilt bei Notker in Bezug auf g und k (c) das oben (§. 68.) über b und p Gesagte. Vgl. diu gëba, dû gibest, dëmo golde, dîn guot, ër gehaltet; hingegen ih kesiho, dës coldes, ward kebote, daȝ cold, ûf kuldinemo. — Mhd. steht g der Regel nach nur im An- und Inlaut, während der Auslaut c hat, z. B. tac, tages; (ich) birge, (ich) barc, (wir) burgen. Auch mhd. steht wie ahd. g nicht selten für j, z. B. gihe, gihst, giht von jëhan; blüegende für blüejende. — Nhd. steht G an-, in- und auslautend, vertritt dabei mitunter ein früheres h. Vgl. schlagen, ziehen (ahd. slahan, ziohan); ja wir haben gediegen, gezogen neben gediehen, ziehen. Abstufung des G in H vor T ist gleich der des B in F (§. 68.), vgl. mögen, Macht; schlagen, Schlacht; tragen, Tracht. — Gemination ist goth. häufig, aber gg wird später ng (und so auch goth. gesprochen), z. B. gaggs, briggan (Gang, bringen); ahd., mhd. und nhd. ist die Gemination selten und da mitunter schwankend, z. B. Egge, Flagge (neben flackern), Dogge, Roggen, flügge (neben Docke, Rocken, flücke).

Anm. 1. G wechselt landschaftlich seine Aussprache, wie fast kein anderer Buchstabe. Als Inlaut tönt es nach dunkeln Vocalen, auch nach r, weniger nach l, in vielen Gegenden ganz weich vom Hintergaumen her (§. 82. Anm. 7.), nach hellen Vocalen dagegen wie j; im Auslaut in

beiden Fällen ganz dem ch gleich. So im mittleren Deutschland; im nördlichen wechseln landschaftlich selbst im Anlaut mindestens vier Laute: der reine Laut, der tiefe Kehllaut des ch, der genannte tiefe Gaumenlaut, der Laut des j.

Anm. 2. Einen Wechsel des alten g und j sehen wir noch in gähe, jähe; gäten, jäten. In Ferge und Scherge ist j ganz geschwunden, ahd. fergo, scarjo, mhd. verge, scherge.

Anm. 3. Der Lautabstufung widerstreitet mogte für mochte. Fehlerhaft ist die Verkleinerungsform gen für chen, die noch Goethe in seinen frühesten Erzeugnissen, z. B. „Liederbuch" (Berlin 1844) braucht.

§. 78.

K, streng von allen übrigen Kehllauten unterschieden, wird durch das Andrücken des hintern Theiles der Zunge an den Gaumen hervorgebracht. — Goth. steht k anlautend in deutschen und entlehnten Wörtern, ferner in- und auslautend, in griechischen Wörtern sowol κ als χ ausdrückend. — In ahd. Handschriften wechseln an-, und auslautend k und c; im Anlaut tritt auch noch g mit in dem Wechsel ein (§. 77.). — Mhd. steht k in der Regel im An- und Inlaut, c im Auslaut. — Nhd. steht in deutschen Wörtern K im An-, In- und Auslaut, z. B. können, klimmen, lenken, krank; in fremden schwankt der Gebrauch zwischen K und C, z. B. Punct, Punkt; in einigen andern zwischen K und Ch, z. B. Kurfürst, Karwoche, Karfreitag und (minder gut) Churfürst, Charwoche, Charfreitag.

Anm. 1. In Junker ist k aus gh (Jung-Herr) entstanden. Für g steht k in Kots Blitz, d. i. Gottes Blitz.

Anm. 2. Gothen und Griechen hatten kein c, Römer kein k, sie alle sprachen aber c und k auf gleiche (harte) Weise vor allen Vocalen und Consonanten. Später sprachen die Lateiner c vor e, i weicher (wie unser ze, zi), und diese Neigung aller romanischen Sprachen etwa seit dem 7. Jahrh. brachte auch Schwanken in die deutsche Sprache. Entbehren läßt sich im Deutschen das c nicht, weil es zur Bildung der Aspiration ch und der Gemination ck dient.

Anm. 3. Nhd. haben manche Schriftsteller (z. B. J. Paul) statt des lat. c, wo es wie z lautet, ein z gesetzt, z. B. Zäsar, sonst überall k, z. B. Kurtius, Kasus. Dies führt jedoch zu manchen Unzuträglichkeiten in Eigennamen, welche am besten in der fremden Schreibweise herübergenommen werden, als: Cäsar, Cicero, Sophokles, Thukydides. — In andern fremden Wörtern schreibt man bei eingebürgerten je nach der Aussprache k oder c, z. B. Kalender, Ceremonie, bei andern lat. mit der harten Aussprache c, bei griech. k, z. B. Punct, Declination, Conjugation. Im Auslaut steht immer k, z. B. Physik, Republik. — Da die frühere Regel einmal verscherzt ist, so schriebe man wol am einfachsten bei harter Aussprache überall (die Eigennamen ausgenommen) k, bei weicher c.

§. 79.

Ch, eigentlich eine Aspiration des Kehllauts, steht anlautend in strengalthochdeutschen, besonders fränkischen Denkmälern, wich dann

in der karolingischen Zeit dem h; inlautend entspricht ahd. ch (oft auch hh geschrieben) dem goth. Inlaut k; in Auslaut wird immer h geschrieben. — Mhd. steht an-, in- und auslautend ch, fällt aber im Auslaut, wenn es für h steht, oft weg. — Im 15.—16. Jahrh. steht Ch häufig für G und H, z. B. trächet, ziecht, sicht (trägt, zieht, sieht); auch für ck, z. B. gebachen. Nhd. steht Ch anlautend nur in fremden, in- und auslautend auch in deutschen Wörtern, z. B. Charakter, wachen, doch. Nach kurzen Vocalen vor T geht H in Ch über (vgl. §. 68. 77.), z. B. fliehen, Flucht; ziehen, Zucht; sehen, Gesicht; geschehen, Geschichte. Für das frühere ht und hs steht nun Cht, Chs, z. B. Nacht, Wachs (ahd. naht, wahs).

Anm. 1. Die Schreibweise Karakter 2c. wirft griech. χ und κ durch einander.

Anm. 2. Die mhd. Formen sach, geschach haben sich wieder in sah, geschah verwandelt; doch ist nicht bei allen Rückwandelung eingetreten; wir schreiben hoch, höher, höchst; schmähen, Schmach; nach, nahe, nächst.

Anm. 3. In Schlucht und Nichte steht ch nach niederdeutscher Weise für f; in Hoffahrt (neben hochfahrend) ist ch dem f assimiliert; in Hochzeit (ahd. hôhgezit) hat o seine frühere Länge verloren.

§. 80.

Ck ist Gemination für kk und steht nhd. in- und auslautend nach kurzem Vocal, im 16.—17. Jahrh. fast durchgängig für in- und auslautendes k, ck nach Vocalen und Consonanten. — Altnordisch und goth. steht kk, ahd. nach den verschiedenen Denkmälern schwankend cch, ck, cc, kk, mhd. cch und ck, selten kk.

Anm. In fremden Wörtern ist nach kurzem Vocal ck zu meiden: Physik, Katholik, nicht Physick, Katholick.

§. 81.

J (jod), der weichste Kehllaut, vermittelt hier den Übergang aus der Reihe der Vocale in die Reihe der Consonanten. Goth. steht j nur anlautend vor einem Vocal, nie auslautend; inlautend in der Flexion vor Vocalen. Ahd. steht j anlautend nur in wenigen Wörtern; statt seiner vor ë und i bei Kero, Otfried und Tatian g (§. 77.); inlautend gebührt j den ältern an das Goth. streifenden Flexionsendungen, die es bald nachher ausstoßen, z. B. grôzjiu, nennjan, hôrjan. Mhd. steht j an- und inlautend, nie auslautend; nhd. nur anlautend, z. B. jagen, Jahr, jener, Joch, jung.

Anm. 1. Das mhd. inlautende j wird nhd. oft h, oder fällt ganz aus, z. B. nähen, krähen, drehen, wehen, glühen, blühen, brühen, säen, mhd. næjen, kræjen, dræjen, wæjen, glüejen, blüejen, brüejen, sæjen.

Anm. 2. Unorganisch ist j in je und jetzt (§. 44.). Immer steht für iemer (ahd. iomêr, mhd. iemer) d. h. je-mehr.

Anm. 3. Die Freiheit Lilje für Lilie ist ein Mißbrauch, erinnert jedoch an das mhd. lilge. Vgl. §. 77. Anm. 2.

§. 82.

H, ein weicher Hauchlaut, steht goth. an-, in- und auslautend. Ahd. ist im Anlaut ein doppeltes h zu unterscheiden: eine echte, in die Lautverschiebung gar nicht fallende Spirans, die keine Veränderung in ch oder g erleidet, aber zuweilen wegfällt, z. B. Hermanfrid, Hercanbert und Irminfrid, Ercanbert, und ein aus fränkischem ch entstandenes h (§. 79.); in- und auslautend ist ebenfalls Mischung zweier h (goth. h, k) eingetreten, weshalb inlautend nach kurzem Vocal zuweilen hh oder ch (79.) dafür steht. — Mhd. steht h an-, in- und auslautend, so auch nhd. Statt des mhd. ch (§. 79.) ist H wieder hergestellt in den Auslauten sah, geschah; für j in nähen, blühen u. a. (§. 81.); auch für w in roh, froh, ruhen, drohen[1]), wogegen es mit Unrecht in scheuen (mhd. schiuwen und schiuhen) verbannt ist, da doch scheuchen beibehalten wurde. In den früher schwankenden Wörtern früh, Kuh steht nun H fest[2]). In den Auslauten feh (buntfarbig), loh, Vieh, Schuh, weih (in Weihnachten) stand schon goth. h[3]), ebenso in den Inlauten sehen, fahen, ziehen u. a. In Muhme und Weiher[4]) ist H wol durch Zusammenklemmung der früheren Formen hereingebracht. — Als Dehnungszeichen, seit dem 16. Jahrh., vielleicht schon etwas früher hier und da, auch in der ersten Hälfte des 16. Jahrh. nicht von allen Schriftstellern angewandt, ist H in unzähligen Wörtern nach allen Vocalen eingetreten (§. 24.), von denen auch schon mehrere wieder ohne H geschrieben werden. Nicht als Dehnungszeichen, sondern ursprünglich darin erscheinend und darum nicht auszustoßen steht H in: Fehde, Mahl (Gerichtsmahl), Gemahl, Stahl, Befehl, Bühl, nachahmen, Böhmen, Ahne, Lahn, lehnen, erwähnen, Ähre, Mähre, Zähre, Föhre, Möhre[5]). Der Ableitungsvocal ist ausgefallen, bei einigen sind noch andere Kürzungen eingetreten, bei einigen ist das H aus seiner ursprünglichen Stelle gerückt. — Hoheit läßt immer, Roheit, Rauheit zuweilen das H weg, das ihnen gebührte. Abstufung des H in Ch (gleich der des B in F, G in Ch §. 68. 77.) sehen wir in Gesicht, Geschichte von sehen, geschehen (§. 79.).

Anm. 1. Ahd. raw (rou), fraw (frô), râwên (ruowjan), drawjan; mhd. râ (Gen. râwes), vrô (Gen. vrouwes), ruowen, dröuwen (dröun, drôn).

Anm. 2. Ahd. fruoh u. fruh, chua (Pl. chuawi, choi); mhd. vruo, vruowe (u. vrüeje), kuo (Pl. küeje u. küege).

Anm. 3. Goth. fáihus, láuhs, faihu, skôh, veihs; ahd. fêh, lôh? (vgl. lôhjan = Flammen, lôhazan = blitzen), fihu, scuoh, wih; mhd. vêch (Gen. vêhes), lôh? (vgl. lôhe = Lohe, Flamme, lôhen = lohen, glühen, leuchten), vihe, schuoch (Gen. schuohes), wîch (Gen. wîhes).

Anm. 4. Ahd. muoma, wiwâri (u. wîâri); mhd. muome, wiwære (wîher), lat. vivarium.

Anm. 5. Ahd. fêhida, mahal, kimahal, stahal, puhil (goth. ahma = Geist), Behema, akana (goth. ahana), Loganaha, lêhanôn, kiwahanên, ahar (ahir),

mertha (u. marah), zahar (zahir), foraha, moraha (morha); mhd. vëhede, mâl, gemahel, stahel, bevëlch (Gen. bevëlhes, von bivëlehen, ahd. pisëlahan), bühel, agene, lëhnen, wahenen (u. wahen), aher (eher), merhe, zaher, vorhe, morhe.

Anm. 6. Nicht mehr allgemein üblich ist Mahlschloß (mhd. malhen slôz = Kastenschloß). Der erste Theil des Wortes ist erhalten in dem entstellten Mallepost.

Anm. 7. In manchen Gegenden Süddeutschlands und Westfalens wird hinter dem g, k, ck noch ein vernehmbarer Hauch gesprochen (§. 77.), in früherer Zeit auch geschrieben, z. B. sehr oft in den Translationen des Nikolaus von Wile (wol 1478) und im Theuerdank, z. B. Bergh, Rockh, versteckhen. Vgl. noch die niederrheinisch-westfälischen Lieder in Uhlands Sammlung der deutschen Volkslieder, und die Bemerkungen Schmellers in den Mundarten Bayerns Nr. 515—517.

§. 83.

Q, stets in Verbindung mit U und zusammen wie **kw** gesprochen, im 17. Jahrh. bei Lohenstein auch **kw** geschrieben, findet sich goth., ahd., mhd. und nhd., aber überall nicht zahlreich und nur im Anlaut: Quirl, Quelle, quick.

Anm. 1. Wir haben übrigens nhd. in manchen Wörtern **qu**, in denen früher dieser Buchstabe nicht stand, dagegen setzen wir zuweilen **k** statt des frühern qu, vgl. Qualm (ahd. mhd. walm), Quitte (ahd. chuttina, mhd. quëtte). Man beachte noch: Quelle und Welle; ahd. quëdan (sagen) und kodern; ahd. quëman und kommen, dagegen bequem (ahd. piquâmi). — Die fremden Quader, Qualität, Quinte ꝛc. kommen hier nicht in Betracht. Nähere Beachtung verdient der übergang in z in Zwetsche, Zwetschke, Quetsche (vielleicht aus Quitsche von Quitte) und quer neben Zwerch (ahd. twër, dwërch, mhd. twër, twërch, dwërch, quërt, quërch).

Anm. 1. Grimm und Bopp erklären qu = kw für einen Doppellaut, Graff erklärt q, qu für eine mehr den Gaumen- als Kehllauten angehörige einfache Tenuis mit labialer wehender Aspiration.

§. 84.

X, ein Doppelbuchstabe, hat mit **gs**, **chs**, **ks**, **cks** gleichen Laut, wird jedoch nur im In- und Auslaut fremder Wörter gebraucht, selten und schwankend in eigentlich deutschen: Taxe, Text, Borax, Storax, lax, Axt, Hexe.

Anm. Einige wollen **x** ganz verbannen, darum schwanken Buchsbaum und Buxbaum, Fachsen und Faxen, Achse und Axe, Eidechse und Eidexe u. a. Hexe ist ahd. hazus, hazusa, verkürzt aus hagazus, hagazusa, angels. hägtesse, mhd. hegæse, hexse, hecse.

§. 85.

Als Verbindungen der Gaumenbuchstaben mit andern Consonanten kennt die goth. Sprache im Anlaut: gl, gr; kl, kn, kr; hl, hr, hv; qv; im Inlaut: gl, gn, gr, gv; kl, kn, kr; qv; ggv, ggk; gqv; hm, hn, hs, ht, hv. Die ahd. Sprache hat im Anlaut: gl, gr;

kl, kn, kr; chl; hl, hn, hr, hv; qv; im In= und Auslaut: hs, ht. Die mhd. Sprache hat im Anlaut: gl, gn, gr; kl, kn, kr; qv; im In= und Auslaut: hs, ht (chs, cht). — Die nhd. Sprache hat im Anlaut: **gl, gn, gr, qu; kl, kn, kr**; Glück, Gnade, Grab, Quelle; Klage, Knabe, Kraft; im In= und Auslaut **gd, chs, cht**: Magd, Mägde; Flachs, flächsen; Wichs, Fuchs; Acht, Hecht, Licht, Docht, Zucht; achten, flechten, Fichten, mochten, fruchten.

Anm. Durch Ausstoßung des Bildungs= und Compositionsvocals treten noch andere Consonanten an einander, z. B. rechnen, lechzen.

Viertes Capitel.

Zahn= oder Zungenbuchstaben.

(d, t, th, ſ, s, ß, z, tz.)

§. 86.

Von der Aussprache des weicheren D und des härteren T gilt das über B und P (§. 67.) Gesagte. Eine genaue Aussprache wird Dattel und Tadel, Deich und Teich, Dieb und tief, Dorf und Torf, Durst und Turst (der wilde Jäger) unterscheiden; weniger scharf Drang und Trank, drücken und trocken, Rad und Rath, Glied und Gebiet.

§. 87.

D steht goth. an=, in= und auslautend; ahd. zeigt sich nach den einzelnen Denkmälern großes Schwanken zwischen d und t. Die Analogie der Lippen= und Gaumbuchstaben b und g (§. 68. 77.) ist hier nicht durchgedrungen[1]). Mhd. gilt d in der Regel nur im An= und Inlaut, und wird im Auslaut durch t vertreten[2]). Nhd. steht D an=, in= und auslautend, z. B. Dieb, beide, Schaden, Bad, Lied. Nach kurzem geschärftem Vocal tritt statt D öfter TT ein, z. B. schneiden, leiden, sieden, schnitt, litt, sott[3]). Gemination (DD) findet sich goth., ahd. und nhd. selten (mhd. gar nicht), z. B. Widder, Kladde, Troddel. Die Verbindung **dt** wird regelmäßig nur dann gebraucht, wenn sie aus **det** zusammengezogen ist, z. B. gesandt[4]). Ein Schwanken zwischen D und T zeigt sich in einigen Wörtern, z. B. Brod, Brot; Dinte, Tinte; deutsch, teutsch[5]).

Anm. 1. Im Ganzen entspricht inlautend dem goth. d Otfrieds d, Tatians und Keros t, Notkers t, d; dem goth. th Otfrieds und Tatians th, Keros d, Notkers t, d; in= und auslautend dem goth. d ahd. t, dem goth. th ahd. d. Isidor setzt t nie im Anlaut, selten im Inlaut, häufiger im Auslaut, d an= und inlautend, seltner auslautend; sein d ist überall das alte d, nur daß er im Auslaut t dafür setzt, z. B. wort, wordes, nicht aber wenn t für das alte th steht, z. B. got, gotes.

Anm. 2. Im Inlaut nimmt d nicht selten die Stelle von t ein, namentlich im Prät. schwacher Verba nach Liquida, z. B. mande. Im Anlaut hat sich vor w öfters d statt des später häufigeren t erhalten, z. B. dwanc, bedwungen.

Anm. 3. Diese Anomalie zeigt sich schon ahd. und mhd.

Anm. 4. Über gesandt, gewandt ꝛc. s. §. 190. Fühlbar verschieden sind uns beredt und beredet. — Gescheid (mhd. geschîde) ist richtiger als gescheidt, gescheut (vgl. gelenk). — Erndte, Schwerdt, schreibt man richtiger Ernte, Schwert (mhd. ernet, swërt). In Stadt wollte man den Unterschied von Statt durch die Schreibung hervorheben, so auch in todt und Tod. Todt (goth. dáuhts, ahd. mhd. tôt) ist eigentlich das Partic. Präter. von goth. divan, ahd. tôuuan u. tôuujan, mhd. töuwen = ableben, wird aber nur adjectivisch gebraucht.

Anm. 5. Brot wol richtiger als Brod, ahd. prôt, mhd. brôt, altſ. brûd, angelſ. breod, engl. bread, altn. braad, gehört wahrscheinlich zu brauen. — Deutsch ist richtiger als teutsch. S. die Vorrede zu m. Gramm. I, 2. — Dinte und Tinte (schon ahd. dincta und tincta, jedoch ohne Unterschied der Bedeutung) sind nun, wenn auch nicht allgemein, nach der Bedeutung unterschieden: Dinte zum Schreiben, Tinte = Farbengebung.

Anm. 6. Einzelne Mundarten begünstigen die Syncope des inlautenden d, namentlich die französische und niederländische, z. B. (niederländisch) blân (der Blätter), belân (beladen), vâr (Vater), schâuw (Schatten), êl (edel), bê (Bitten), bô (Bote), lien (Laute) für bladen, beladen, vader, schaduw, edel, bede, bode, lieden. — Eine Menge lat. t erweichten sich in roman. d und schwanden dann im Französ. gänzlich; man wird sicherer dazu die ital. oder span. Form, als die lat. halten, z. B. père, mère, frère, voir, croire, rire, proie, soie, soif, louer, muer, ital. padro, madre, fratre, vedere, credere, ridere, preta, seta, sete, lodare, mutare. Vedere, credere, ridere, lodare lauten auf span. ver, creer, reir, loar, u. seta, sete bereits seda, sed, woraus sich die franz. Tilgung begreift. Zuweilen fällt die Lingualis nicht weg, sondern assimiliert sich dem folgenden r, z. B. parrain span. padrino, marraine span. madrina, pierre span. piedra. — Hieraus läßt sich vielleicht der Übergang des **d**, **t**, **tt** in **r**, **rr** im mittelrhein. und untermainischen Volksdialect erklären (§. 64. Anm. 7.), doch ist nicht immer ein **r** im Wort. Vgl. auch Schmeller: die Mundarten Bayerns Nr. 442. 673.

§. 88.

T steht goth. an-, in- und auslautend. Das Verhältniß von t und d im Ahd. und Mhd. ergibt sich aus §. 87. Nhd. steht T im An-, In- und Auslaut. Für D steht es in den nicht mehr gefühlten Participien eigentlich, flehentlich, hoffentlich, vermessentlich, wesentlich, wissentlich[1]); in geflissentlich, gelegentlich, verschiedentlich, öffentlich, namentlich, ordentlich, wöchentlich ist T aus Nachgiebigkeit gegen die gefüge Verbindung des T mit N eingetreten. Eingeschoben ist T ferner in: meinet-, deinet-, seinetwegen (-halb, -haben, -halber); allenthalben, anderthalb, entzwei, entgegen u. a.; angeschoben in: Obst, Predigt u. a. Gemination (TT) findet sich im In- und Auslaut: Gott, spotten[2]).

Anm. 1. Nhd. pflegt das t (d) ganz weg zu fallen: eigenlich, vermëzzenlich, wizzenlich. Diese mhd. Form begegnet uns noch in oberdeutschen Schriften des 15.—17. Jahrh.: eigenlich, offenlich, ordenlich, vergebenlich, hoffenlich, vermessenlich.

Anm. 2. Die Aussprache und somit auch die Schreibung ist schwankend in Bret und Brett (ahd. prët, kiprëtta, mhd. brët u. brëte).

Anm. 3. In latein. Wörtern sprechen wir ti vor einem Vocal wie zi: Horatius; daher die Kürzung Horaz. In Aristokratie, Demokratie, Diplomatie, die nach griech. Form gebildet sind, schwankt die Aussprache zwischen -ti und -zi.

§. 89.

Th steht goth. an-, in- und auslautend. Ihm entspricht hochdeutsch d, das aber ahd. und mhd. hier und da, fränkisch an- und inlautend mit th ausgedrückt wird, z. B. goth. thiuda, fränk. theuda, ahd. diota, mhd. diet = Volk. Nhd. ist Th wieder zum Vorschein und im Übermaß zur Anwendung gekommen, und zwar an-, in- und auslautend. Es ist nhd. weder in Aussprache noch Abkunft der gehauchte Laut zu T, sondern gilt als bloßes T [1]). Die wahrscheinliche Ursache dieses tadelhaften Th ist wol, daß ein dehnendes H seine Stelle gewechselt hat und zu T getreten ist [2]). In neuester Zeit zeigt sich ein Streben, das einfache T wieder zurückzuführen [3]).

Anm. 1. Zur Unterscheidung soll th dienen in Thon und Ton, Thau und Tau. In den Ableitungen Armut, Heimat, und in dem fremden Partei schreibt man jedenfalls besser einfaches t. Das Schwankende zeigt sich recht in gut, Muth, goth. gots, mods, ahd. kuot, muot, mhd. guot, muot.

Anm. 2. Also tuhn, Tahl, woraus thun, Thal; so Blüthe (u. Blüte) von blühen, Draht und Naht (auch wol Drath und Nath) von drehen und nähen. So finden sich in Büchern des 16.—17. Jahrh. sthen, whe, jhener, khün, Mhü, Rhu, Rhum, Aufrhur, frhu, fhur, gewhönlich, Jhar, ghen, khlein u. a.

Anm. 3. Es wird freilich noch einige Zeit kosten, bis sich unser Auge an Rat, Tat, Tier, Träne, Atem, Reichtum, Mut, Wut, Miete, Not, rot u. a. gewöhnt hat.

§. 90.

S (ſ, im Auslaut s geschrieben), ein einfacher heller Sauselaut, der mit einem Anstoßen der Zunge vorn an die Zähne und mit einem zischenden Laut ausgesprochen wird, steht goth. an-, in- und auslautend. Im In-, noch mehr im Auslaut geht allmälich s in andere Buchstaben, namentlich r und z über (§. 64.) — Ahd., mhd. und nhd. steht S im An-, In- und Auslaut. Die Gemination wird inlautend ſſ, auslautend ſs (ß) geschrieben, z. B. Kresse, Esse, Roß (Roſs).

Anm. 1. Die Schreibweise lösst, liesst, erlösst für löſt, lieſt, erlöſt hat nichts für sich; denn man wird löſt eben so wenig mit kurzem o, als schabt mit kurzem a sprechen. Vgl. §. 23. Anm. 2.

Anm. 2. Erbſe, emſig, Ameiſe, Gemſe, Samstag, Binſe,

Los, Geis, Gries, Hornis, Kürbis, Krebs, Kreis, aus, bis, feist, Essig, weissagen, verweisen würden nach der früheren Sprache richtiger mit ß geschrieben. Ganz verwerflich ist s in Maas (statt Maß), Schoos (statt Schoß), blos (statt bloß). Ahd. lauten diese Wörter araweiʒ, emaʒic, ameiʒa, gamʒ, sambaʒdag, pinuʒ, hlôʒ, geiʒ, krioʒ, hornuʒ, churpiʒ, chrepiʒ, kreiʒ, ûʒ, biʒ, feiʒit, eʒich, wîʒagôn, farwîʒan, mâʒa, scôʒ (mhd. blôʒ). Die Unterscheidung des Beiworts bloß und des Adverbiums blos will nichts heißen. — Vielleicht ist in diesem nhd. in- und auslautenden s (s) für das frühere ʒ eine Hemmung der Lautverschiebung, vergleichbar jener, wo sich statt der Aspirata ph und ch bloß f und h entfalteten. Vgl. §. 70. 82.

Anm. 3. Die Unterscheidung von der Geißel und die Geisel, oder auch der Geisel und die Geißel ist zu verwerfen und in beiden Wörtern s zu schreiben (ahd. die geisila, der gîsal, mhd. die geisel, der gîsel).

Anm. 4. Das fremde Preis (zunächst aus dem franz. pris, vom latein. pretium) wird minder gut Preiß geschrieben.

Anm. 5. Die Bildungen mit -niß kann man auch -nis schreiben nach Analogie der Bildungen auf -in: Königin, Königinnen; Hindernis, Hindernisse.

§. 91.

Der Zischlaut hat zwei Stufen, z (z) und ß (ʒ). Beide sind Aspiration von T, jenes älter und härter gesprochen ts, dieses jünger und weicher gesprochen zs, z in dem Sinn des griech. ζ, goth. z, nicht in dem das hochd. z, weil dann zs die falsche Aussprache tss gäbe, während die richtige dss verlangte.

Anm. Im Grunde muß ʒ als ein Triphthong (Dreilaut) und etwas härter als das goth. z oder griech. ζ (ds, δς) betrachtet werden.

§. 92.

Z (z) steht ahd. anlautend; im In- und Auslaut dann, wenn eine Liquida vorangeht, z. B. harz, herza, also eigentlich nur in den Formen lz, nz, rz, oder wenn es einem früheren geminierten t (tt) entspricht, z. B. scaz, scazes (goth. skatts), wo dann stets einfacher Vocal vorausgehen muß. Z und ʒ können in denselben Wörtern nach Umständen der Flexion wechseln, z. B. sizan, saʒ, sâʒun [1]). — Mhd. steht z an-, in- und auslautend durchgängig und häufig in der Verbindung lz, nz, rz. Nach kurzen Vocalen steht z in der Regel nur auslautend, geht inlautend in tz (statt zz) über; nach langen Vocalen ist tz unmöglich (wie aus gleichem Grund pf und ck), auch z ist höchst selten. Statt der Gemination (ahd. zz) tritt mhd. inlautend, zuweilen auch auslautend tz ein, z. B. schaz, schatz, Gen. schatzes [2]). — Nhd. steht Z an-, in- und auslautend; nach kurzen Vocalen steht in- und auslautend tz. Das tz nach l, n, r, wie es im 15.—17. Jahrh. fast durchgängig in Gebrauch war, ist wieder aufgegeben. Gemination (ʒʒ) wird immer durch tz ausgedrückt. Die Verbindung zw vertritt jetzt drei frühere Formen [3]).

Anm. 1. Nhd. tz, ß: sitze, saß. Unorganisch schreiben wir beizen, heizen, reizen, Weizen, mhd. beizen, heizen, reizen, weize.

Anm. 2. In fünfzig, zwanzig (mhd. fünfzic, zwênzic) ist z kein wahrer Inlaut. In dreißig (mhd. drîzec) ist schon frühe ß eingetreten.
Anm. 3. Z. B. zwei, zwingen, Zwerch, ahd. zuênè, dwingan, (twingan), dwërch; mhd. zwêne, zwingen (noch schweiz. Twing), twërch, dwërch.

§. 93.

Ahd. steht z (ß) in- und auslautend, wenn der Zischlaut bei vorausgehendem einfachem oder doppeltem Vocal einem früheren einfachen t entspricht, z. B. fuoz, fuozes, wazar, goth. fôtus, vatô. Mhd. steht z in- und auslautend, nach Consonanten seltner und zwar unorganisch durch Ausstoßung eines Vocals, nach Vocalen häufig; nach langem Vocal steht in- und auslautend z, nie zz, nach kurzem auslautend z, inlautend zz, z. B. hirz (statt hirez); az, âzen; beiz, bizzen; gruoz, grüezen. — Nhd. herrscht seit lange großes Schwanken, indem man ß und ss (d. i. den weicheren Zischlaut und den verdoppelten hellen Sauselaut) im Auslaut durch Ein Zeichen (ß), im Inlaut bald durch ß bald durch ss ausdrückte. Die Gemination des ß (ß ß) ist uns nicht gebräuchlich. Man betrachtete allmälich ß als Verdoppelung und legte ihm wie anderen Verdoppelungen Vocalverkürzung bei, und wandelte lâzen, müezen in lassen, müssen, doch nicht in allen Wörtern, z. B. Fuß, grüßen. Es gilt nhd. die (falsche) Regel: auslautend steht ß, inlautend zwischen zwei Vocalen, deren erster kurz ist, ss, sonst ß, z. B. Roß, Stoß, Rosses, Flusses, Grußes, läßt. — Da wir der wirklichen ss (ss) verhältnißmäßig nur wenige haben, die theils deutsch, theils fremd sind, etwa: Assel, Bass, Blässe, brassen, dessen, Esse, gewiss, Hessen, aufhissen, Iltiss, Kissen (besser Küssen), Kuss, Kasserolle, Kresse, Masse, Messe, Messing, miss (Missethat), missen, -niss, passen, pissen, Posse, prassen, pressen, Ross, wessen und die geradezu entlehnten Adresse, Casse, Chaussee, Classe, Compress, Congress, Glosse, Interesse, Karesse, Karosse, Koloss, Mätresse, Passion, Process, Professor, Tasse; so schriebe man am besten diese mit ss (ss), die übrigen aber, denen früher z oder zz zukommt, mit ß, und überließe der Betonung die richtige Aussprache, die ja auch Fuß und Fluß, goß und groß unterscheidet.

§. 94.

Die wichtigsten Lingualverbindungen sind anlautend goth. tr, tv; dr, dv; thl, thr, thv; sk, sl, sm, sn, sp, spr, str, sv; ahd. tr, tv (tu); dr, dv, (du); zv (zu); sl, sm, sn, sc (sch), scr, sp, spr, st, str, sv (su); mhd. tw; dr, dw; zw; sl, sm, sn, sp, spr, st, str, sw (selten), sch, schr; nhd. **tr**; **dr**; **zw**; **sch**, **schl**, **schm**, **schn**, **schr**, **sp**, **spr**, **st**, **str**; in- und auslautend goth. tl, tr; thl, thm, thr; sl, sk, sn,

sqv, st; zd, zg, zn, zv; ahd. sk, sp, st; mhd. sch, tsch (selten), sp, sw, st; nhd. **dt**, **tsch**, **st**, **tz**.

Einzelne Bemerkungen über die Consonanten.

a) Wegwerfung von Consonanten.

§. 95.

Die Sprache ändert, außer dem bei dem Vocalismus Gesagten und dem bei der Declination und Conjugation zu Erwähnenden, auch vielfach durch Wegwerfung einzelner Consonanten in Wurzel und Endung. Hauptfälle sind:

1) Wegwerfung des anlautenden **h** (Aphärese) §. 58.
2) Wegwerfung des Inlautes (Zusammenziehung). Diese ist häufig und manigfaltig; besonders zu beachten:
   a) Ausstoß eines Consonanten, und zwar sowol eines bei einem Vocal stehenden: sol für scal; sollen neben schuldig, als zwischen zwei Vocalen: Reinhard aus Reginhart;
   b) Ausstoß eines Vocals und Consonanten, vielleicht nicht gleichzeitig, sondern übergangsweise: goth. sáivala, ahd. sêula, mhd. sêle, Seele.
3) Wegwerfung des Auslauts (Apokope). Hier ist das weggeworfene t von der 3. Person Pl. zu beachten: sagen aus sagent, und das der Volkssprache (früher in manchen Formen auch der Schriftsprache) angehörige Wegwerfen des **n** im Infinitiv und Plural: habe für haben.
4) Wegwerfung zwischen zusammengesetzten Wörtern: Siegmund, Adelbert, Albert aus Sigismunt, Adalbëraht.

b) Lautabstufung.

§. 96.

Der Wechsel der Consonanten ist vielfach durch ihre Stellung bedingt (§. 59.). Anlaut hält die Stufen jedes Organs am reinsten und treuesten, Inlaut ist geneigt es zu erweichen, Auslaut zu erhärten. Consonantwechsel wird in der Regel durch anstoßende Consonanten, zuweilen auch durch Vocale bewirkt. Bei der deutschen Consonantverstufung müssen Inlaut und Auslaut gesondert werden von dem Anlaut. Der Inlaut hütet, wenn nicht andere Consonanzen anrühren, die echte Form, der Auslaut pflegt sie aber häufig aufzugeben. Dieser Wechsel betrifft bloß die Media (b, d, g). Über den Übergang des **B** in **F** vgl. §. 68.; des **G** in **Ch** §. 77.; des **H** in **Ch** §. 82.; des **D** in **T** §. 87.

c) Lautverschiebung.

§. 97.

Bei der Geschichte der Bildung aller Sprachen darf die der Völker selbst niemals außer Acht gelassen werden: beide üben unbestreitbaren Einfluß auf einander. Seit dem Schluß des ersten Jahrh. hatte sich die Ohnmacht des römischen Reiches, wenn auch seine Flamme einigemal noch aufleuchtete, entschieden, und in den unbesiegbaren Germanen war das Gefühl ihres unaufhaltsamen Vorrückens in alle Theile van Europa immer wacher geworden; jetzt erhob sich statt des langsamen und verweilenden Zugs, den sie von Asien her unvordenkliche Jahrhunderte hindurch eingehalten hatten, ein rascherer Sturm, den die Geschichte vorzugsweise Völkerwanderung nennt. Nur die wenigsten Stämme blieben in ihrem Sitz haften. Wie sollte es anders sein, als daß ein so heftiger Aufbruch des Volkes nicht auch seine Sprache erregt hätte, sie zugleich aus hergebrachter Fuge rückend und erhöhend?

§. 98.

Es ist anzunehmen, daß die Lautstufen in den urverwandten Wörtern unserer Schwestersprachen (§. 1. Anm.) sich gleichmäßig erhalten; die deutsche Sprache tritt in der Zeit von den andern ab und geht für sich, ja sie gründet unter ihren eignen Stämmen wesentliche Unterschiede, die wir Lautverschiebung nennen. Das Gesetz lautet: Die Media jedes der drei Organe geht über in Tenuis, die Tenuis in Aspirata und die Aspirata wieder in Media.

§. 99.

Diese dreifache Verschiebung erfolgte aber nicht zu gleicher Zeit. Unter den ostdeutschen Stämmen begann die (goth.) Lautverschiebung ungefähr in der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts einzureißen, und setzte sich im zweiten und dritten fest. Westlich Vorgedrungnen könnte sie aber schon früher eingetreten sein, und darum reifte sie dort zu einer neuen (der althochd.) Stufe heran, deren Beginn schwerer zu bestimmen fällt, kaum vor dem fünften Jahrhundert anzunehmen ist. Im siebenten Jahrhundert scheint auch diese entfaltet; doch hängen im achten, neunten Jahrhundert fortwährend einzelne Wörter der ersten Verschiebung an. Neue Zeitpuncte bildet das Eintreten der mhd. und nhd. Sprachformen (§. 6 f.); doch zerfällt die Regelmäßigkeit immer mehr, je näher wir der Gegenwart rücken.

§. 100.

Nur die stummen Consonanten unterliegen dem Gesetz der Lautverschiebung. Diese waltet am stärksten im Anlaut, d. h. dem

empfindlichsten Theil der Wurzel, der ihre Eigenheit vorzüglich begründet; am auffallendsten wirkt sie, wenn sie außer dem Anlaut auch in- und auslautend wahrgenommen wird. Das Lautverschiebungsgesetz hilft wilde Etymologie bändigen, und ist für sie zum Prüfstein geworden.

Anm. Steht z. B. die Muta eines urverwandten Worts zu dem deutschen auf unrechter Stufe, so entspringt Verdacht gegen ihre Vergleichung; stimmen beide völlig, so ist ihre Verwandtschaft sogar abzulehnen, oder wirkliche Entlehnung anzunehmen, z. B. lat. calidus und goth. kalds (kalt) sind einander allzu gleich, um verwandt zu scheinen, oder griech. *βρωτός* deutsch Brot; kalds gehört zu lat. gelidus, Brot ist deutsch (§. 87. Anm. 5.).

§. 101.

Bei nachfolgender Tabelle ist die griechische und die ihr meist entsprechende lateinische Sprache (beide als urverwandt) mit berücksichtigt. An Abweichungen fehlt es nicht, doch wird die Richtigkeit im Allgemeinen durch die nachfolgenden zahlreichen Beispiele dargethan.

Griech.	φ	β	π	χ	γ	κ	θ	δ	τ
Latein.	f	b	p	h (g)	g	c (g)	d (f)	d	t
Goth.	b	p	f (b)	g	k	h	d	t	th
Strengahd.	p	ph	f (p,v)	k	ch	h	t	z	d
Isidor: anl.	b	ph	f	g	ch	h	d	z	dh
inl.	b	f	v	g	hh	h	d	zs (ʒ)	dh
ausl.	p	ph	f	c	h	h	t	zs (ʒ)	dh
Otfried: anl.	b	ph	f	g	k	h	d	z	th
inl.	b	f	f	g	ch	h	t	z, ʒ	d
ausl.	b	f	f	g	h	h	t	z, ʒ	d
Tatian: anl.	b	ph	f	g	k	h	t	z	th
inl.	b	ph	v	g	hh	h	t	z, ʒ	d
ausl.	b	ph	f	g	h	h	t	z, ʒ	d
Mhd.: anl.	b	pf	f (v)	g	k	h	t	z	d
inl.	b	f	v (b)	g	ch (ck)	h	t	z (tz) ʒ	d
ausl.	p	f	f	c	ch	ch	t	z, ʒ	t
Nhd.: anl.	b	pf	f (v)	g	k	h	t (th)	z	d
inl.	b	f	f (b)	g (ck)	ch (ck)	h (ch)	t (th)	z, tz, ss, ß	d, t
ausl.	b	f	f	g (ck)	ch	h (ch)	t (th)	z, tz, ß	d, t

a) Beispiele für den Anlaut, nach den Lippen-, Gaumen-, Zungenlauten.

1. b, p, ph. Diese Gleichung mangelt im Anlaut, und ist nur für den Inlaut nachzuweisen. Alle goth. Anlaute p, alle ahd. Anlaute ph oder pf verrathen aufgenommene fremde Wörter, welche sich in diese Lücke des deutschen Lautsystems geworfen haben (§. 69. 70.).

2. p, f, f, gr. πατήρ, lat. pater, goth. fadar, ahd. fatar, mhd. vater, nhd. Vater; gr. ποῦς (ποδός), lat. pes (pedis), goth. fôtus, ahd. fuoȥ, mhd. vuoȥ, nhd. Fuß; gr. πῶϋ, lat. pecu, goth. faihu, ahd. fihu, mhd. vihe, nhd. Vieh; gr. πῶλος, lat. pullus, goth. fula, ahd. folo, mhd. vole, nhd. Fohlen; gr. πλέκειν, lat. plectere (und plicare), goth. flaihtan, ahd. flëhtan, mhd. vlëchten, nhd. flechten.
3. ph, b, p, gr. φηγός, lat. fagus, goth. bôka, ahd. puocha, mhd. buoche, nhd. Buche; gr. φύω, lat. fio (fuo), goth. baua, ahd. pim, mhd. bin, nhd. bin; gr. φέρω, lat. fero, goth. baira, ahd. piru, mhd. gebir, nhd. gebäre; gr. φρατήρ, lat. frater, goth. brôthar, ahd. pruodar, mhd. bruoder, nhd. Bruder.
4. g, k, ch, gr. γεύομαι (γεύσομαι), lat. gusto, goth. kiusa, ahd. chiusu, mhd. kiuse, nhd. kiese; gr. γόνυ, lat. genu, goth. kniu, ahd. chniu, mhd. knie, nhd. Knie; gr. γένος, lat. genus, goth. kuni, ahd. chunni, mhd. künne, nhd. Kuni-gunde; lat. gelidus, goth. kalds, ahd. chalt, mhd. kalt, nhd. kalt; lat. glubere, goth. kliuban, ahd. chliopan, mhd. klieben, nhd. klieben.
5. k, h, h, gr. κάλαμος, lat. calamus (culmus), ahd. halam, mhd. halm, nhd. Halm; gr. κοιλός, lat. coelum (das Gewölbe des Himmels), goth. huls, ahd. hol, mhd. hol, nhd. hohl; gr. καρδία, lat. cor (cordis), goth. hairtô, ahd. hërza, mhd. hërze, nhd. Herz; gr. κύων, lat. canis, goth. hunds, ahd. hunt, mhd. hunt, nhd. Hund; gr. κάνναβις, lat. cannabis, ahd. hanaf, mhd. hanef, nhd. Hanf; gr. κεφαλή, lat. caput, goth. haubith, ahd. houpit, mhd. houbet, nhd. Haupt.
6. ch, g, k, gr. χόρτος, lat. hortus, goth. gards, ahd. karto, mhd. garte, nhd. Garten; lat. homo, goth. guma, ahd. komo, mhd. briute-gome, nhd. Bräutigam; lat. hoedus, goth. gaitei, ahd. keiȥ, mhd. geiȥ, nhd. Geis (statt Geiß); gr. χθές, lat. heri (für hesi, hesternus), goth. gistra, ahd. këstre, mhd. gëster, nhd. gestern.
7. d, t, z, gr. δείκ-νυμι, lat. dico (indico), goth. teiha, ahd. zeigiu, mhd. zeige, nhd. zeige; gr. δέκα, lat. decem, goth. taihun, ahd. zëhan, mhd. zëhen, nhd. zehn; gr. δαμάω, lat. domo, goth. tamja, ahd. zemiu, mhd. zeme, nhd. zähme; gr. δάκρυ, lat. lacryma (statt dacryma), goth. tagr, ahd. zahar, mhd. zaher, nhd. Zähre; gr. δύο, lat. duo, goth. tva, ahd. zuei, mhd. zwei, nhd. zwei.
8. t, th, d, gr. τύ, lat. tu, goth. thu, ahd. dû, mhd. dû, nhd. du; gr. τλῆναι (ἐτάλ-ασα), lat. tuli (für tetuli), tol-ero, goth. thulan, ahd. dultan, mhd. dulden, nhd. dulden; gr. τείνειν, lat. tendere, goth. thanjan, ahd. denan, mhd. denen, nhd. dehnen; gr. τρεῖς, lat. tres, goth. threis, ahd. drî, mhd. drî,

nhd. drei; lat. triturare, goth. thriskan, ahd. drëscan, mhd. drëschen, nhd. dreschen.

9. th, d, t, gr. θάνατος, goth. dauthus, ahd. tôd, mhd. tôt, nhd. Tod; gr. θήρ (äol. φήρ), lat. fera, goth. dius (diuzis), ahd. tior, mhd. tier, nhd. Thier; gr. θύρα, lat. fores, goth. daurô, ahd. turi, mhd. tür, nhd. Thür; gr. θυγάτηρ, goth. dauhtar, ahd. tohtar, mhd. tohter, nhd. Tochter.

b) Beispiele für den In- und Auslaut, nach den Lippen-, Gaumen-, Zungenlauten, wobei von der strengen Regel eher abgewichen wird.

1. b, p, ph, gr. κάνναβις, lat. cannabis, ahd. hanaf, mhd. hanef, nhd. Hanf; lat. labium, ahd. lëfs, mhd. lëfse, nhd. Lefze (für Leffe); ahd. lepfil (u. leffil), mhd. lefel, nhd. Löffel (statt Leffel); lat. stabulum, ahd. staphol (u. staphil), mhd. stafel (u. staffel), nhd. Staffel (dazu auch Stapfe); goth. diups, ahd. tiof, mhd. tief, nhd. tief; lat. turba (Menge), goth. thaúrp, ahd. dorf, mhd. dorf, nhd. Dorf.
2. p, f, f. Hier zeigt sich großes Schwanken. Aus dem das organische ph vertretenden f schwankt die goth. Mundart in b, die ahd., welcher hier eigentlich b angemessen wäre, hat dafür entweder p (nach goth. b) oder v; geht Liquida voraus, so steht immer f, wie im Anlaut. Mhd. u. nhd. schwanken b und f. — Gr. λείπω, goth. leiba (laif), ahd. pi-lipu, mhd. blibe, nhd. bliebe; lat. capio, goth. hafja, ahd. heffu, mhd. hebe, nhd. hebe; lat. aper, ahd. ëpar, mhd. ëber, ahd. Eber; gr. ὑπέρ, lat. super, goth. ufar, ahd. upar, mhd. über, nhd. über; gr. ἑπτά, lat. septem, goth. sibun, ahd. sipun, mhd. siben, nhd. sieben; lat. nepos. ahd. nëvo, mhd. nëve, nhd. Neffe; gr. κῆπος, ahd. mhd. hof (hoves), nhd. Hof; goth. diups, ahd. tiof, mhd. tief, nhd. tief; lat. vulpes (Fuchs), goth. vulfs, ahd. mhd. wolf (wolves), nhd. Wolf.
3. ph, b, p. Hier stehn nur gr. Wörter in Vergleich, da inlautendes lat. ph oder f fast nicht vorkommt, doch entspricht einigemal lat. b; ahd. steht meist p, mhd. und nhd. b. — Gr. ἐλέφας, lat. elephas, goth. ulbandus, ahd. olpenta, mhd. olbente (in der deutschen Sprache bedeutet das Wort mehr Kameel); gr. κεφαλή, lat. caput, goth. haubith, ahd. houpit, mhd. houbet, nhd. Haupt; gr. νεφέλη, lat. nebula, goth. nibls? ahd. nëpal, mhd. nëbel, nhd. Nebel; gr. γράφειν, goth. graban, ahd. krapan, mhd. graben, nhd. graben (der Anlaut stimmt nicht); goth. silubr, ahd. silupar (silapar), mhd. silber, nhd. Silber.
4. g, k, ch, gr. ἐγώ, lat. ego, goth. ik, ahd. ih, mhd. ich, nhd. ich; gr. ἀγρός, lat. ager, goth. akrs, ahd. achar, mhd. acker,

nhd. Acker; gr. ζυγόν, lat. jugum, goth. juk, ahd. joh, mhd. joch, nhd. Joch; gr. ἀμέλγειν, lat. mulgere, goth. milkan, ahd. milchan, mhd. mëlchen (mëlken), nhd. melken neben Milch, goth. miluks, ahd. miluh, mhd. milich (milch).

5. k, h, h. Goth. h steht für ch, ahd. h für g, welches nicht selten, auch schon im Gothischen erscheint, Regel aber ist h. — Gr. πῶϋ, lat. pecu, goth. faihu, ahd. fihu, mhd. vihe, nhd. Vieh; lat. precari, goth. frailman, ahd. fragên, mhd. vragen, nhd. fragen; lat. securis, ahd. sëh, mhd. sëch, nhd. Sech; gr. δέκα, lat. decem, goth. taihun, ahd. zëhan, mhd. zëhen, nhd. zehn; lat. ducere, goth. tiuhan, ahd. ziohan, mhd. ziehen, nhd. ziehen (Zucht); lat. lux (lucis), goth. liuhath, ahd. lioht, mhd. lieht, nhd. Licht; gr. ἑκυρός, lat. socer, goth. svaihra, ahd. suëhor, mhd. swëher, nhd. Schwäher (statt Schweher); gr. ὀκτώ, lat. octo, goth. ahtau, ahd. ahtô, mhd. ahte, nhd. acht; gr. ἄχνς, lat. acus, goth. ahana, ahd. agana, mhd. agene, nhd. Ahne; gr. ὄκος, lat. oculus, goth. augô, ahd. ougâ, mhd. ouge, nhd. Auge; gr. μῆκον, ahd. mâgo, mhd. mâge, nhd. Mohn.

6. ch, g, k. Das Lateinische ersetzt die mangelnde Aspirata durch h, oder wirft auch dies weg. — Gr. ἔχειν, goth. aigan, ahd. eikan, mhd. eigen, nhd. eignen; gr. λείχειν, goth. laigôn, ahd. lecchôn, mhd. lecken, nhd. lecken; gr. λέχος, lat. lectus, goth. ligr, ahd. lëkar, mhd. lëger, nhd. Lager; lat. trahere, goth. dragan, ahd. trakan, mhd. tragen, nhd. tragen; gr. ὤχρα (von ὠχρός), goth. ôgr? ahd. ôgar, mhd. ocker, nhd. Ocker.

7. d, t, z (ʒ), gr. ἔδειν, lat. edere, goth. itan, ahd. ëʒan, mhd. ëʒʒen, nhd. essen (statt eßen); gr. ἕζεσθαι, lat. sedere, goth. sitan, ahd. sizan, mhd. sitzen, nhd. sitzen; gr. ὕδωρ, goth. vatô, ahd. waʒar, mhd. waʒʒer, nhd. Wasser; lat. hoedus, goth. gaitei, ahd. keiʒ, mhd. geiʒ, nhd. Geis (statt Geiß); gr. πούς (ποδός), lat. pes (pedis), goth. fôtus, ahd. fuoʒ, mhd. vuoʒ, nhd. Fuß; gr. κόνιδες, lat. lendes, ahd. hniʒi, mhd. niʒe, nhd. Nisse; gr. μέλδειν, ahd. smëlzan, mhd. smëlzen, nhd. schmelzen; gr. καρδία, lat. cor (cordis), goth. hairtô, ahd. hërza, mhd. hërze, nhd. Herz.

8. t, th, d. Manche goth. th sind schon zu d, folglich ahd. d zu t geworden. — Lat. caput, goth. haubith, ahd. houpit, mhd. houbet, nhd. Haupt; lat. ratio, goth. rathjô, ahd. rediâ, mhd. rede, nhd. Rede; gr. φρατήρ, lat. frater, goth. brôthar, ahd. pruodar, mhd. bruoder, nhd. Bruder; gr. μετά, goth. mith, ahd. miti, mhd. mit, nhd. mit; lat. iterum, goth. vithra, ahd. widar, mhd. wider, nhd. wider; lat. satur, goth. saths (sadis), ahd. sat, mhd. sat, nhd. satt.

9. th, d, t. Solcher Inlaute sind nur wenige, da sich keine lat., nur einzelne griech. Wörter darbieten. — Gr. μέϑυ, ahd. mëtu, mhd. mëte, nhd. Meth; gr. ἔϑος, goth. sidus, ahd. situ, mhd. site, nhd. Sitte; gr. καϑαρός, ahd. heitar, mhd. heiter, nhd. heiter; gr. μισϑός, goth. mizdô, ahd. miata, mhd. miete, nhd. Miethe.

Dritter Abschnitt.

Sylben, Wörter, Wortarten.

Erstes Capitel.

Sylben, Wörter.

§. 102.

Sylbe [1], auch Spelle [2], Wortglied, ist ein articulierter (gegliederter) Laut, der mit Einer Öffnung des Mundes ausgesprochen wird, und entweder aus einem (einfachen oder doppelten) Vocal, oder aus einer Verbindung von Vocalen und Consonanten besteht, z. B. a-ber, ei-lig, lie-ben, ster-ben [3].

Anm. 1. Das Wort (nach §. 31. auch Silbe geschrieben) ist griechisch (συλλαβή) und bedeutet das Zusammenfassen, wie das Zusammengefaßte, besonders im Sprechen, Lesen, Schreiben zusammengenommene Buchstaben.

Anm. 2. Dieses nicht allgemein angenommene Wort ist das goth. spill, angelſ. spëll, altnord. spiall, ahd. und mhd. spël = Erzählung, Rede, erhalten in Beispiel, mhd. bispël.

Anm. 3. Wesentlicher Bestandtheil einer Sylbe ist ein Vocal. Da nun Vocale gedehnt und geschärft sein können (§. 23 f.), so sind auch die Sylben gedehnt oder geschärft.

§. 103.

Stammsylbe nennen wir den Haupt- und Grundbestandtheil eines Wortes; **Vor-** und **Nachsylben** aber diejenigen Theile, die sich vor oder hinter der Stammsylbe anhängen, z. B. be-mer-ken.

Anm. Hier sind die Consonanten der Wurzel mit dem dazu gehörigen Vocal zusammengefaßt, unter den Nachsylben sind Ableitungen und Flexion mitbegriffen.

§. 104.

Mehrere mit einander verbundene Laute machen ein **Wort** aus, sobald sich damit eine klare Vorstellung verbindet, z. B. Mann, groß, essen, trinken.

Anm. In der deutschen Sprache haben wir kein Wort, welches nicht aus mehreren Lauten bestände. Die Interjection o! drückt keine klare Vorstellung aus; anders ist es mit dem lat. i (gehe).

§. 105.

Die Wörter sind ihrer **Form** nach entweder einsylbig oder mehrsylbig, dabei einfach, abgeleitet oder zusammengesetzt, z. B. Gott, Haus, Kunst, Vater, Himmelreich.

Anm. 1. Das einsylbige Wort unterscheidet sich von der bloßen Sylbe durch den Sinn (§. 102. 104.).

Anm. 2. Einsylbige Wörter sind nicht immer einfache, sondern oft abgeleitete, was aber oft nur an den ältern Formen ersichtlich ist, z. B. Stahl, Arm, Hirsch (statt Hirß), Bild, Held, Haupt, Fels, Kelch, arg, Herbst, ahd. stahal, aram, hiruz, piladi, helid, houpit, fëlis, chelich, arac, herpist. Deutlicher tritt die Ableitung in Kunst und Gunst (können, gönnen) hervor.

§. 106.

Mehrsylbige Wörter müssen zuweilen, wenn der Raum der Zeile dazu nöthigt, getrennt werden[1]). Allgemeine Regel ist: Theile wie du sprichst[2]). — Im Besondern gelten, dem angenommenen Gebrauche gemäß, folgende Regeln. Ist das Wort zusammengesetzt und die Zusammensetzung noch fühlbar, so wird getheilt, wie zusammengesetzt ist, z. B. Be-schluß, Tisch-tuch, trag-bar. Steht sonst ein Consonant zwischen zwei Vocalen, so gehört er in der Trennung zur nachfolgenden Sylbe, z. B. lie-ben, gü-tig, Va-ter. Stehen zwei Consonanten, so vertheilen sie sich an die beiden Sylben, z. B. Mes-ser, Städ-te, Ar-mut. Die Doppelconsonanten **ck** und **tz** werden aufgelöst in **kk** und **zz** und darnach getrennt, z. B. drük-ken, sez-zen[3]). Die Lautgruppen **ch**, **sch** (nicht **sch**), **ph**, **pf**, **ß**, **st**, **sp**, **th** fallen der zweiten Sylbe zu, z. B. Bü-cher, täu-schen (aber Häus-chen), E-pheu, em-pfehlen, schie-ßen, We-ste, We-spe[4]), ra-then.

Anm. 1. In Büchern des 15.—16. Jahrh. findet man auch einsylbige Wörter getrennt, z. B. Men-sch, un-d.

Anm. 2. Richtiger wäre die Regel: Theile nach Sprachsylben, d. h. nach den ursprünglich verschiedenen Bestandtheilen eines Wortes, also: Ver-wand-el-ung-en. Dem aber widerspricht häufig nicht nur Mangel oder Überfluß des Raumes, sondern auch die Verwischung der ursprünglichen Worttheile in Bewußtsein und Aussprache des Redenden und Schreibenden, z. B. Dün-ste, Kün-ste, wie nach der frühern Sprache verlangt würde.

Anm. 3. Andere (z. B. Heyse) theilen drü-cken, se-tzen, d. i. drü-kken, se-zzen, was nicht nachzuahmen ist (vgl. §. 78. 92.).

Anm. 4. Man findet auch tap-fer, Ap-fel, Knos-pe, lis-peln, Wes-te; in reis-ten (reiseten) ist der Ausfall des **e** sichtbar.

§. 107.

In Hinsicht auf frühere oder spätere Entstehung sind die Wörter Wurzelwörter, z. B. binden, liegen, schneiden, oder abgeleitete.

§. 108.

Die abgeleiteten Wörter sind zweifacher Art, entweder Stämme, welche durch eine innere Lautveränderung von Wurzelwörtern gebildet sind (abgelautete), z. B. Band, Bund, Lage, Schnitt, oder Sproßformen, welche durch Endungen insgemein von Stämmen gebildet sind (abgeleitete im engern Sinne), z. B. bündig, Bündniß, Lager, Schneider.

§. 109.

Die einheimischen (deutschen) Wörter sind doppelter Art, je nachdem sich ihre Wurzel in Kraft und Fülle frisch erhalten hat, was am Vermögen abzulauten erkannt wird, z. B. Bund, Schuß, Lauf, von binden, schießen, laufen, oder abgestorben ist und nur noch in einzelnen Formen fortdauert, z. B. Beichte, entstellt aus bijihti von ahd. jëhan, mhd. jëhen = sagen, gestehen (§. 54. Anm.).

Anm. Vgl. besonders: „Die abgestorbenen Wortformen der deutschen Sprache." Von F. Zinnow. Berlin 1843. 8.

§. 110.

Nicht alle Wörter der deutschen Sprache sind ursprüngliche und echtdeutsche. Das Bedürfniß, die Verbindung mit fremden Völkern und ein verkehrter Geschmack haben viele Ausdrücke aus andern Sprachen, namentlich aus der lateinischen (Latinismen), griechischen (Gräcismen) und französischen (Gallicismen) entlehnt.

Anm. 1. Es ist weder Schande, noch verletzt es das vaterländische Gefühl, Wörter aus fremden Sprachen zu gebrauchen, wenn das Bedürfniß dazu drängt; aber solche Ausdrücke sind zu meiden, deren Sinn wir eben so gut durch echtdeutsche wiedergeben können, z. B. Visite, Gratulation. Die Zahl der durch Vornehmthuerei und Geschmacklosigkeit in die deutsche Sprache, besonders in die s. g. vornehme Umgangssprache und in die Sprache der Zeitungen und Tagesblätter, eingeführten Fremdwörter ist ins Maßlose gewachsen, wie jedes „Fremdwörterbuch" zeigt. — In den Fremdwörterbüchern wird übrigens auch manches Wort als fremd angeführt, das in seiner Wurzel deutsch ist. Mehrere solcher vermeintlichen Fremdlinge sind aus Deutschland in die Fremde, besonders nach Frankreich gewandert und dann in veränderter Aussprache und Schreibung zu uns zurückgekommen, z. B. Bresche (von brechen), Chemise (von Hemd), Sergeant (statt Scherge). Diese und einige andere habe ich besprochen im „Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen," herausg. von L. Herrig und H. Viehoff. 2. 1. S. 147 f.

Anm. 2. So genannte fremde Kunstausdrücke, z. B. die Benennungen in der Grammatik, zu verdrängen und dafür deutsche einzuführen, ist nicht rathsam (§. 16.). Die bis jetzt vorgeschlagenen haben sich weder durch Deutlichkeit, noch durch Kürze vor den fremden empfohlen und darum auch wenig Eingang gefunden.

Zweites Capitel.

Wortarten oder Redetheile.

§. 111.

Die Wörter werden in verschiedene Classen oder Redetheile geschieden:

1) Substantiv (Hauptwort, Nennwort, Dingwort ꝛc.) ist der Name für ein wirkliches (concretes) oder gedachtes (abstractes) Ding, im letztern Falle mitunter Gedankendingwort genannt. Die erste Classe (Concreta) zerfällt wieder in:

a) Eigennamen (nomina propria), die nur Einzelwesen zukommen, z. B. Goethe, Deutschland, Rhein;

b) Gattungsnamen, auch Gemeinnamen (n. appellativa), Benennungen für mehrere gleichartige Dinge, Gattungen. Besondere Arten derselben sind:

α) Sammelnamen (n. collectiva), welche ein aus gleichartigen Theilen Zusammengesetztes bezeichnen, z. B. Volk, Herde, Gewölk;

β) Stoffnamen (n. materialia), welche Dinge benennen, deren Theile sich nicht durch besondere Merkmale vom Ganzen unterscheiden, und darum auch den Namen des Ganzen haben, z. B. Gold, Silber, Wein.

Die zweite Classe (Abstracta) umfaßt besonders:

a) Namen von Handlungen, z. B. Blick, Bruch;

b) Namen von Zuständen, z. B. Schlaf, Armut;

c) Namen von Eigenschaften, z. B. Schönheit, Treue.

2) Adjectiv (Beiwort, Eigenschaftswort, Beschaffenheitswort) bezeichnet die Beschaffenheit, oder zunächst eine einzelne Eigenschaft einer Person oder Sache. Die Adjectiva sind objectiv (bezüglich) und subjectiv (unbezüglich): Der Sohn ist (dem Vater) ähnlich, Gott ist gerecht; ferner (nach ihrer Stellung und Beziehung) prädicativ (aussagend) und attributiv (beigefügt): Gott ist gerecht, der gerechte Gott belohnt das Gute und bestraft das Böse.

3) Pronomen (Fürwort, Deutewort) bezeichnet das ursprünglich räumliche Verhältniß, in welchem die Gegenstände zu einander und zum Sprechenden stehen, und zwar ohne deren Wesen und Beschaffenheit irgend anzugeben. Die Pronomina stehen entweder adjectivisch bei einem Substantiv zur nähern Bestimmung, oder substantivisch statt eines Substantivs. Sie zerfallen in:

a) persönliche (pronomina personalia): ich, du, er, sie, es, wir, ihr, sie;

b) besitzanzeigende (pr. possessiva): mein, dein, sein, ihr, unser, euer, ihr;
c) hinweisende (pr. demonstrativa): der, die, das; dieser, diese, dieses; jener, jene, jenes; derselbe, dieselbe, dasselbe; solcher, solche, solches; derjenige, diejenige, dasjenige;
d) fragende (pr. interrogativa): wer, was; was für einer, — eine, — eins; welcher, welche, welches;
e) zurückbezügliche (pr. relativa): welcher, welche, welches; der, die, das; wer, was; so.
f) unbestimmte (pr. indefinita): es, man, jemand, niemand.

4) Geschlechtswort (Artikel) benennt das Geschlecht des Substantivs und ist:
a) bestimmtes: der, die, das (eigentlich eine besondere Form des Demonstrativs);
b) unbestimmtes: ein, eine, ein (eigentlich ein Zahlwort).

5) Zahlwort (numerale) gibt entweder die Anzahl, bald bestimmt bald unbestimmt, oder das Verhältniß in einer Reihe an, und zerfällt also in:
a) bestimmte, und zwar:
α) Grundzahlwörter (cardinalia): eins, zwei u. s. w.;
β) Ordnungszahlwörter (ordinalia): erster, zweiter u. s. w.;
b) unbestimmte: jeder, jeglicher, jedweder, alle, manche, etliche, einige, wenige, viele, mehrere, keine, etwas.

6) Verbum (Zeitwort) drückt ein Sein, Thun oder Lassen aus, und zerfällt in:
a) Transitiva (objectiva, activa, thätige, übergehende), welche die Angabe einer Person oder Sache erfordern, worauf ihre Thätigkeit übergeht: Gott erschuf die Welt; ich las ein schönes Buch;
b) Intransitiva (subjectiva, neutra, nicht übergehende), bei denen eine solche Angabe nicht nöthig ist: der Mensch lebt; der Baum blüht;
c) Reflexiva (zurückbezügliche), sie drücken aus, daß die Thätigkeit von dem Subject aus- und wieder auf dasselbe zurückgeht: er schämt sich;
d) Impersonalia (unpersönliche), die nie ein persönliches Subject zu sich nehmen: es donnert, regnet, wintert, reuet.

7) Adverbium (Nebenwort, Umstandswort) gibt die nähern Umstände der Eigenschaften des Adjectivs und Adverbiums und der Thätigkeiten des Verbums an. Hauptarten sind:

a) Adverbia des Ortes: da, dort;
b) Adverbia der Zeit: bald, heute;
c) Adverbia der Weise: schnell, schon;
d) Adverbia der Aussageweise: freilich, gewiß;
e) Adverbia der Stärke: sehr, fast;
f) Adverbia der Wiederholung: einmal, oft.

8) Präposition (Vorwort, Verhältnißwort) bezeichnet in einem Satze das Verhältniß der Personen und Dinge zu einander und zu der Thätigkeit. Hauptarten sind:
a) Präpositionen des Ortes: an, auf, in;
b) Präpositionen der Zeit: binnen, während, in;
c) Präpositionen der Weise: mit, zu;
d) Präpositionen des Grundes, Zweckes, Mittels, Stoffes rc.: von, vermöge, für, durch, aus.

9) Conjunction (Bindewort) dient bald zur Verbindung der Worte zu einem Satze, bald der Sätze zu einem Satzgefüge: die Sonne leuchtet und erwärmt. Bedenke daß Ende, ehe du etwas unternimmst.

10) Interjection (Empfindungswort) drückt eine Empfindung aus, des Rufes, der Freude, des Schmerzes rc.: heda! heisa! ach!

Anm. Es ist seit einigen Jahren wieder mehrfach über Fassung und Anordnung der Redetheile, der so genannten grammatischen Kategorien, geschrieben und gestritten, die Sache aber bis jetzt nicht zu einer allseitig befriedigenden Lösung gebracht worden.

Vierter Abschnitt.

Flexion.

Erstes Capitel.

Declination.

§. 112.

Die Declination geschieht in allen deutschen Sprachen wesentlich durch dem Worte hinten eingefügte Endungen. Das Wort kann sowol in seiner nackten Wurzel, als in einer abgeleiteten, d. h. schon durch eine Bildungsendung vermehrten Gestalt declinieren. Unwesentlich zur Declination sind: 1) der Umlaut und 2) der vorgesetzte Artikel, d. h. ein systematisch angewandtes Mittel, der Unvollkommenheit des Casus zu Hilfe zu kommen oder seinen Abgang völlig zu ersetzen.

Anm. Aus dem Umlaut läßt sich die spätere abgeschliffene Endung schließen; für die nhd. Declination ist der Umlaut von Bedeutung.

§. 113.

Die Flexionen der Casus bestehen aus Vocalen (nhd. **e**) und aus Consonanten: **s**, **m**, **n**, **r**[1]). Alle deutschen Sprachen unterscheiden zwei Zahlen: Singularis und Pluralis (Einzahl, Einheit, Mehrzahl, Mehrheit)[2]) und vier Casus (Fälle): Nominativ, Genitiv, Dativ, Accusativ[3]). Mit den Formen des Nominativs fallen die des Vocativs[4]), mit denen des Dativs die des Ablativs[5]) zusammen.

Anm. 1. Historisch ergibt sich, daß **r** in der Declination allmälich aus **s**, und **n** in den meisten Fällen aus früherem **m** entsprungen sei, was die Vergleichung der Flexion lehrt.

Anm. 2. Das Sanskrit, Griechische, Litthauische und Altslavische sind auch des Duals (der Zweizahl) im Nomen und Verbum allenthalben mächtig, während derselbe im Altdeutschen erstirbt, im Lateinischen beinahe, im Keltischen völlig erloschen ist. Bei uns steht unter den Schriftsprachen der Verbaldualismus bloß der gothischen zu Gebote; den nominalen besitzt sie, gleich allen übrigen, weder im Substantiv noch Adjectiv, bloß im persönlichen Pronomen; einzelne Volksmundarten bewahren merkwürdige Spuren von beiden.

Anm. 3. Diese Benennungen, für welche man verschiedene, mitunter etwas wunderliche deutsche Namen vorgeschlagen, auch angewendet hat, bedeuten: 1) Nennfall; 2) Zeugefall; 3) Gebefall; 4) Klagefall. Die Namen drücken, wie auch die beliebten deutschen, nur einzelne Beziehungen der Casus aus.

Anm. 4. Dies ist im gothischen starken Masculinum nicht der Fall: Nom. fisks, dags, harjis, hairdeis, sunus, Voc. fisk, dag, hari, hairdi, sunau.

Anm. 5. Die Spuren des alten Instrumentalis (Ablativs) sind sehr beschränkt, und nur im Sing., ja fast nur in einer einzigen (ahd.) Declination wahrnehmbar, dem Plur., wie dem Femininum ganz entzogen. Auch der latein. Unterschied zwischen Dativ und Ablativ schwindet im Plur. und haftet bloß im Sing., und da nicht einmal durch alle Declinationen. Ahd. Beispiele sind: sperû, gheistû = mit dem Speer, in (oder mit) Geist.

Anm. 6. Nhd. zuckt der Instrumentalis nur noch in desto = ahd. dës diu, mhd. dëste.

§. 114.

Der Unterschied der drei Geschlechter ist bei der Declination zu beobachten. Das männliche Geschlecht besitzt deutlichere und dauerhaftere Form, das weibliche mildere, weichere, das neutrale (sächliche) eine der männlichen meist ähnliche, nur stumpfere.

§. 115.

Durch die gesammte deutsche Zunge waltet eine Unterscheidung zwischen starker und schwacher Flexion. Erstere ist die ältere[1]) und (innerlich) einfachere; die schwache ist durch Einschaltung eines zur

Declination anfangs unwesentlichen Bildungs-N entstanden, zeigt sich demzufolge niemals an reinen Wurzeln. Dieses Bildungs-N führte schnellere Abschleifung der wahren Casus herbei und erschien dann als eigene, der Declination wesentliche Form.

Anm. 1. Darum gebrauchen Andere (z. B. K. F. Becker) die Namen alte und neue Form.

§. 116.

Alle Substantiva gehen entweder nach der starken oder schwachen Declination, die Adjectiva haben beide Formen [1]). Im Lauf der Zeit sind jedoch einzelne Wörter ausgestorben, andere haben ihr Geschlecht und ihre Declination verändert, woraus mancherlei in der historischen Grammatik wichtige Abweichungen entstanden sind.

Anm. 1. Substantiva, ihrem Begriff zufolge, bestimmten Gegenständen zugetheilt, müssen ein festeres Wesen haben als Adjectiva, die eine allgemeinere, mehreren Gegenständen gebührende Eigenschaft ausdrücken.

§. 117.

Die Eintheilung der Declinationen ist, abgesehen von starker und schwacher Form, verschiedentlich versucht worden. Ein Blick auf die ältesten Formen lehrt, daß die Trilogie (Dreiheit) der Vocale A, I, U, auf deren Grundlage alle Ablaute ruhen, auch die Flexion meistere: es entspringen nach ihr jedesmal drei Declinationen des Nomens, sowol des substantivischen als adjectivischen, die jedoch schon im Gothischen nicht mehr ganz rein erscheinen [1]).

Anm. 1. Sie lassen sich aber theoretisch, nach der Analogie der Ablaute, in ihrer ursprünglichen Flexion herstellen. Die Vocale der (ursprünglichen) Flexion unsrer Declinationen treffen mit den Ablauten der (starken) Conjugationen zusammen, die 2. und 3. Decl. beider Geschlechter mit dem Ablaut der 4. und 5. Conj.; in die 2. und 3. theilen sich Mascul. und Femin. der 1. Declination.

Anm. 2. Geht man von unserem abgeschwächten Flexionsvocal-e rückwärts zu den volleren Formen des Ahd. und Goth., und bedenkt, daß das Goth., wie es uns vorliegt, aus dem 4. Jahrh. stammt; so läßt sich daraus wol ein Schluß auf noch ältere Formen ziehen. — Darnach stellt Grimm (Geschichte der deutschen Sprache S. 911 f.) mit großem Scharfsinn, den gothischen Formen, wie sie uns erhalten sind, die volle und ursprüngliche Flexion zur Seite, nämlich §. 118. dagas, dagis, dagi, dagan; dagês, dagê, dagam, dagans; §. 120. gastis, gastais, gastai, gastin; gasteis, gastijê, gastim, gastins; §. 122. sunus, sunaus, sunau, sunun; sunius, sunivê, sunum, sununs; §. 123. giba, gibôs, gibô, giba; gibôs, gibô, gibôm, gibôs; §. 125. mahtis, mahtais, mahtai, mahtin; mahteis, mahtijê, mahtim, mahtins; §. 127. handus, handaus, handau, handun; handius, handivê, handum, handuns.

I. Declination der Substantiva.

A. Starke Declination.

a) Starke Masculina.

Erste Declination.

§. 118.

		Gothisch.		Althochdeutsch.	
Sing.	N.	dag-s	haird-eis	tac	hirt-i
	G.	dag-is	haird-eis	tak-es	hirt-es
	D.	dag-a	haird-ja	tak-a	hirt-a
	A.	dag	haird-i	tac	hirt-i
Plur.	N.	dag-ôs	haird-jôs	tak-â	hirt-â
	G.	dag-ê	haird-jê	tak-ô	hirt-ô
	D.	dag-am	haird-jam	tak-um	hirt-um
	A.	dag-ans	haird-jans	tak-â	hirt-â

		Mittelhochdeutsch.			Neuhochdeutsch.	
Sing.	N.	tac	kil	hirt-e	Tag	Käs-e
	G.	tag-es	kil-s	hirt-es	Tag-es	Käs-es
	D.	tag-e	kil	hirt-e	Tag-e	Käs-e
	A.	tac	kil	hirt-e	Tag	Käs-e
Plur.	N.	tag-e	kil	hirt-e	Tag-e	Käs-e
	G.	tag-e	kil	hirt-e	Tag-e	Käs-e
	D.	tag-en	kil-n	hirt-en	Tag-en	Käs-en
	A.	tag-e	kil	hirt-e	Tag-e	Käs-e

Anm. 1. Die goth. Ableitungen mit i verwandeln nach dem Lautgesetz dieses i vor dem Flexionsvocal in j, also harjis (Heer). Geht bei diesen eine lange, oder mehrere Sylben voraus, so haben sie im Nom. und Gen. Sing. eis, also hairdeis.

Anm. 2. Nach Verschiedenheit der Denkmäler bilden einige ahd. Wörter der 1. Decl. ihren Plur. nach der 2. z. B. wintâ, wintî; fuozâ, fuozî. Otfried und Tatian haben im Instrumentalis (§. 113. Anm. 5.) u, im Dat. e, im Plur. a statt â. Im Dat. Plur. tritt seit dem 9. Jahrh. n statt m ein (on statt um, om). Notker setzt im Dat. Sing. und im Instrum. e, im Dat. Plur. en, behält aber â im Nom. und Acc. Plur., ô im Gen. Plur. bei. Otfried und Tatian geben den Ableitungen auf -i im Dat. Plur. -in: hirtin.

Anm. 3. Mhd. schwanken viele Wörter zwischen der 1. und 2. Decl., der Umlaut ist bei umlautsfähigen ein Kennzeichen der 2. Das stumme e fällt nach einfacher Liquida auf kurzen Vocal nothwendig aus, auch bei den Bildungen mit -el, -em, -en, -er, deren Bildungsvocal lange Wurzelsylbe voransteht, z. B. kils, nicht kiles; Plur. kil, nicht kile; engel, âtem, meiden (Hengst), acker, im Gen. engels, âtems, meidens, ackers, im Plur. engel, âtem, meiden, acker. Die mit wurzelhaftem n

behalten im Dat. Plur. das stumme e, z. B. manen statt man, die mit abgeleitetem -en werfen es sammt dem e fort, z. B. meiden statt meidenen. Die Bildungen mit -el, -em, -en, -er mit kurzer Wurzelsylbe behalten das tonlose Casus-e, da ihr Bildungsvocal stumm ist, z. B. nagel, kradem (Lärm, Geschrei), sëgen, ëber, im Gen. nageles, krademes, sëgenes, ëberes, im Plur. nagele, krademe, sëgene, ëbere.

Anm. 4. Nhd. fällt das stumme **e** nach Liquiden weg, das Wort mag ein- oder mehrsylbig sein, organisch lange Wurzel haben, wie Engel, Reigen, Finger, oder organisch kurze (unorganisch verlängerte §. 24.), wie Esel, Regen, Eber. Im 16.—17. Jahrh. findet man noch die Pluralformen Ackere, Dienere, Richtere, Jungere, Urteilsprechere, Engele u. a. — Das tonlose **e** bleibt im ganzen Plur.: Tage, Tagen, kann aber im Gen. und Dat. Sing. wegfallen: Tags, Tag; bei den Bildungen -**ig**, -**ling**, -**at** gilt der Wegfall: Königs, Jünglings, Monats. — Aus einer nicht zu entschuldigenden Nachlässigkeit fehlt in manchen Sätzen das genitivische Flexions-**es** männlicher und sächlicher Wörter, z. B. des Cherub. Lessing; im Antlitz Jehova. Klopstock; des Bräutigam Vater. Leutner; des östlichen Ende. Bechstein. Weitere Beispiele hat gesammelt Gortzitza im Progr. des Gymnasiums zu Lyck 1843.

§. 119.

Nach der ersten Declination gehen nhd. nur unumlautende Wörter, und zwar 1) einfache, auch solche, deren Ableitung wir nicht mehr fühlen: Arm, Berg, Herbst; 2) Bildungen mit **-el**, **-em**, **-en**, **er**: Engel, Athem, Regen, Eber; 3) Bildungen mit **-ig**, **-ich**, **ing**, **ling**: König, Bottich, Hering, Jüngling; 4) Bildungen mit **-at**: Monat; 5) Bildungen mit **-e**: Käse (ist das einzige noch vorhandene Wort); 6) vocalauslautige: Thau, Klee, Schrei; 7) mit der Vorsylbe **ge**: Gewinn, Glimpf. — Folgende (worunter auch fremde) dürften die gebräuchlichsten sein: Aar, Abend, Abscheu, Abschied, Accent, Adel, Adler, After, Ahorn, Alabaster, Alant, Alaun, Almanach, Alraun, Amber, Amboß, Ampfer, Ananas, Angel, Anger, Anis, Anker, Anwachs, Anwalt, Apostel, April, Ärger, Argwohn, Arm, Ärmel, Arsenik, Artikel, Asant (harziger Saft), Athem, Atlaß, Attich, Aufruhr, August, Ballast, Balsam, Bann, Bankert, Barch (auch Borch, Borg), Barchent, Barsch, Bestand, Becher, Bedacht, Beding, Befehl, Beginn, Behuf, Belang, Beleg, Bengel, Berg, Bericht, Bescheid, Besen, Besitz, Besuch, Betracht, Betreff, Beutel, Beweis, Bewerb, Bezirk, Biber, Billing (Fisch), Bisam, Biß, Blaffert, Blick, Blitz, Bofist (Schwamm), Bolz, Borch, Bord, Borg, Born, Bottich, Bräutigam, Brei, Brief, Bücking, Büffel, Bügel, Bumpf (Pelzwerk), Bunzel (stählernes Werkzeug), Bürger, Bürzel, Busen, Büttel, Charakter, Compaß, Comthur, Chrysam, Czaar, Dank, December, Deckel, Degen, Deich, Demant (u. Diamant), Delphin, Deut, Dialect, Dieb, Diebstahl, Dienst, Dingel (Pflanze), Döbel (Fisch), Docht, Dolch, Dom, Donner, Dorsch (Fisch), Dost (Pflanze), Drall (auch die Dralle bei Büchsenmachern),

Dreck, Drempel (Schwellengerüst im Wasserbau), Drift (Reif bei den Färbern), Drilling, Druck, Durst, Dutzend, Eber, Egel (Blutegel), Eid, Eidam, Eifer, Eimer, Eiter, Ekel, Emberitz, Engel, Enkel, Epheu, Eppich, Ernst, Erwerb, Esel, Essel (Klotz in Buchdruckereien), Essig, Fächer, Falz, Fant (Jüngling), Farn (-kraut), Faser (selten Phaser), Fasch (Stück Sohlleder), Februar, Fehl, Fehler, Feind, Felbel, Fench (Hirse), Fenchel, Fetisch, Filz, Fimmel, Finger, Firniß, Fisch, Fittich, Flachs, Flanell, Flaum, Flaus, Fleck, Flegel, Fleiß, Flins (Stein, woher Flinte), Flitter (auch die), Flügel, Flur, Forst, Frost, Freund, Frevel, Fries, Fund, Gaden, Galmei (Zinkerz), Galopp, Gäscht, Gaukel, Gaumer, Geck (Naht der Hirnschale, Eidechsenart), Gehalt, Gehorsam, Geier, Geifer, Geisel, Geist, Geiz, Gemahl, Genieß (gebräuchlicher ist Genuß), Gersch (Gewächs), Gespann, Gevatter, Gewinn, Gewinnst, Giebel, Gimpel, Gipfel, Gips, Gischt, Gletscher, Glimmer, Glimpf, Grad, Gram, Grapp (auch die Grappe, Mark der Färberröthe, auch die Pflanze selbst), Grat (Felsengrat), Gräuel, Graus, Greis, Grendel (auch Gründel am Pfluge, in der Volkssprache auch das Gr.), Grengel (Ringel), Grensel (Pflanze), Grieß, Griff, Griffel, Grimm, Grind, Groben, Groll, Gurt, Gürtel, Habicht, Hack, Hafer, Haft, Hag, Hagel, Hai, Hain, Hall, Halm, Halt, Hamster, Hanf, Hanswurst, Harlekin, Harm, Harn, Harnisch, Harz, Haspel, Haß, Hauch, Hebel, Hecht, Hederich, Heiland, Heller, Helm, Hengst, Henkel, Herbst, Herd, Hering, Herold, Hieb, Himmel, Hirsch, Hobel, Höcker, Hohn, Holm, Holunder, Honig, Hornung, Horst, Hort, Hügel, Hummer, Hund, Hunger, Igel, Iltiß, Imbiß, Impuls, Indig, Ingwer, Jammer, Januar (auch Jänner u. Jenner), Jasmin, Jaspiß, Jast (Eile), Jubel, Jucks, Juli, Juni, Junker, Kabeljau, Käfer, Kaffee, Käfich, Kag (Schiff), Kaiser, Kalender, Kalk, Kalmank, Kamin, Kampfer, Kapaun, Kaper, Karfunkel, Kas (Tafel in Papiermühlen), Käse, Kater, Kattun, Kaviar, Kegel, Keil, Keim, Kelch, Keller, Kerbel, Kerker, Kerl, Kern, Kessel, Ketzer, Kibitz, Kiefer, Kiel, Kien, Kies, Kiesel, Kink (Falte im hartgedrehten Taue), Kitt, Kitzel, Klapps, Klecks, Klee, Kleister, Klepper, Klitsch, Klöppel, Klunker, Klüver (Segel), Knall, Knaster, Knebel, Knecht, Kneif, Knick, Knicks, Kniff, Knipps, Knirps, Knorpel, Knüppel, Knüttel, Kobalt, Kober (Behältniß), Kobold, Köcher, Köder, Koffer, Kohl, Koller, König, Kork, Körper, Koth, Köther, Kraak (kleines Schiff), Krach, Krahn, Kranich, Kräuel (Gabel), Krebs, Kreis, Kreisel, Krepp, Krieg, Krokodil (auch das Kr.), Krumms (Werkzeug im Bergbau), Krüppel, Krystall, Kübel, Küfer, Kukuk, Kümmel, Kummer, Kumpan, Küraß, Kürbiß, Küster, Kutscher, Kutter (Schiff), Kux (Theil im Bergbau), Lachs, Lack, Laken, Lattich, Lauch, Lauer, Laut, Lavendel, Leck, Lehm, Leib, Leich, Leichnam, Leim, Lein, Lemming (Thier), Lenz, Leumund, Lispel, Löffel, Log (Schiffswerkzeug), Lolch,

Luchs, Lümmel, Mader (Erdart im Bergbau), Mager (Fisch, Krankheit der Bäume), Magistrat, Magnet, Mahr, Mai, Makel, Malm (auch Melm = Staub), Mammon, Mangold, Marder, Marmor, März, Maser, Matz, Meier, Meisch, Meißel, Meister, Mergel, Meth, Metzger, Mezler, Mischmasch, Mist, Moder, Mohn, Molch, Moll, Moment, Monat, Mönch, Mond, Mops, Mord, Morgen, Mörser, Mörtel, Most, Mündel, Muth, Nebel, Neger, Neid, Nord, November, Obelisk, Occident, Ocean, October, Odem, Oheim, Oberster, Onkel, Orden, Orkan, Orient, Ost, Pacht, Palatin, Panther, Panzer, Pardel, Park, Pasch (im Würfelspiel), Pelz, Pfad, Pfarrer, Pfeffer, Pfeil, Pfeiler, Pfennig, Pferch, Pfiff, Pfriem, Propf (auch Pfropfen), Philister, Phönix, Pick, Pilger, Pilgrim, Pilz, Pinsel, Pips, Pisang, Plimm (Stein), Plotz, Plunder, Plüsch, Pöbel, Pocal, Pökel (Salzwasser), Pol, Pomp, Popanz, Porsch (Pflanze), Port, Prahm (plattes Fahrzeug), Prall, Praß, Preis, Priester, Profoß, Prudel, Prügel, Prunk, Psalm, Pudel, Puder, Puls, Punct, Punsch, Purpur, Quark, Quarz, Quast (auch die Quaste), Quell (auch die Quelle), Quendel, Querl (Stäbchen), Racker, Räder (auch Reuter = Sieb), Radieß, Raff (schmaler Körper), Rain, Rak (Rabe), Rapps (bei den Müllern), Rasch (Wollenzeug), Raub, Rauch, Raufbold, Regen, Reif, Reigen, Reihen, Reiher, Reim, Reiß, Reitel (Stock), Reiz, Reß, Rettich, Riegel, Riffel, Ring, Riß, Ritt, Ritz (auch die Ritze), Rogen, Roman, Rosmarin, Roß, Rost, Röthel, Rotz, Ruck, Ruf, Ruhm, Ruin, Rummel, Ruß, Rüssel, Rüster (am Schuh), Sabbat, Säbel, Sand, Sarraß, Satan, Saus, Schächer, Schädel, Schaffner, Schalter, Schämel, Scharlach, Schauder, Schauer, Scheffel, Schein, Scheitel (auch die Scheitel), Schenkel, Scherz, Schick, Schiefer, Schierling, Schild, Schilling, Schimmel, Schimmer, Schimpf, Schirm, Schlägel, Schleier, Schleim, Schlender, Schlendrian, Schlich, Schlick, Schlief (am Boot), Schliff, Schliffel, Schlingel, Schlitz, Schlot, Schluck, Schlummer, Schlüssel, Schmant, Schmauch, Schmelz, Schmergel, Schmerl (auch die Schmerle = Lerchensalbe), Schmetterling, Schmied, Schmiß, Schmitz, Schmuck, Schmutz, Schnee, Schnitt, Schnitz, Schnörkel, Schober, Schoner (Schiff), Schöps, Schorf, Schörl (Steinart im Bergbau), Schoß (Schößling), Schreck (-en), Schrei, Schrein, Schritt, Schrull (Werkzeug der Tuchscherer), Schuft, Schuh, Schüler, Schund, Schupp, Schurz, Schuster, Schwaden, Schwalch, Schwall, Schwefel, Schweif, Schweiß, Schwengel, Schwindel, Schwingel, Scorpion, Scrupel, Seckel, See, Segen, Seifer (Geifer), Seiger (Zeiger), Seim, Seneschall, Senf, Senkel, Senner, September, Seraph, Sessel, Seufzer, Sieg, Sims, Sinn, Sinter (Stein), Sittich (Papagei), Sitz, Smaragd, Sockel, Sod (auch die Soda), Soff,

Sog (das Saugen, Spur eines Schiffes), Sold, Söller, Sommer, Spalt (auch die Spalte), Spargel, Spark (Viehfutter), Spatel (Werkzeug der Wundärzte), Spath, Specht, Speck, Speichel, Speicher, Specter (spitzes Holz), Spelt und Spelz, Sperber, Sperling, Spiegel, Spieß, Spint, Spion, Splint (Span), Splitter, Spott, Sprengel, Sprenkel, Springel, Spring (Ort einer Quelle), Sprinz (Bergfalke), Sprudel, Spuk, Stapel, Staub, Steg, Steig, Stein, Steiß, Stempel, Stendel (Pflanze), Stengel, Stenzel (Werkzeug der Tuchscherer), Stern, Sterz (auch die Sterze am Pflug), Stich, Stiefel, Stieglitz, Stiel, Stier, Stift, Stink (Eidechse), Stint (Fisch), Stoff, Stolz, Stöpfel (auch Stöpsel und Stopfen), Stör, Stößel, Strahl, Strähn (und die Strähne, Garn), Strand, Strauß (Vogel), Streich, Streif (und Streifen), Streit, Strich, Strick, Striegel, Strobel, Stromer, Stropp (Tau), Ströter (Straßenräuber), Struck (Wollenzeug), Strudel, Stüber, Stuck (Arbeit in Mörtel), Stümmel (und Stümpel), Stutz, Stutzer, Sud, Süd, Sultan, Sund, Tabak, Tact, Tadel, Taffet, Tag, Talg, Tand, Tang (Meergras), Taß (Haufen Stroh, Raum in der Tenne), Taumel, Tausch, Teich, Teig, Teim (stumpfer Nagel), Teller, Tempel, Teppich, Termin, Terpentin, Teufel, Text, Thaler, Thau, Thee, Theer, Theil, Thon, Thran, Thron, Tiegel, Tiger, Till, Tingel (Latte im Schiff), Tipp (Spitze, Punct), Tisch, Tiß (Brust der säugenden Mutter), Titel, Tod, Tof (und Tuf = Tuffstein), Tölpel, Töpfer, Topp (das Oberste eines Dinges), Torf, Tost (Büschel, Quast), Trab, Trapp (Gebirgsart), Traß, Tribun, Tribut, Trichter, Trieb, Triebel (Werkzeug), Triller, Trippel (auch Tripel, Erdart), Tritt, Triumph, Trödel, Troß, Trott, Trotz, Trunkenbold, Tuf (was Tof), Tummel, Tümpel, Tumpf (Einbug in eine Fläche), Tunnel, Twiel (Hanfwisch auf Schiffen), Uhu, Unhold, Ur, Urian, Urin, Urlaub, Vampir, Verdacht, Verhau, Verlust, Verweis, Verzicht, Vetter, Vielfraß, Vitriol, Wachholder, Wahn, Waid (Pflanze), Wallach, Walm, Wandel, Wardein, Warf (Eintrag beim Gewebe), Wart, Wechsel, Weck, Weg, Wegeruh, Weiher, Wein, Weisel, Werber, Werth, Wermut, West, Wibel, Wicht (Bösewicht), Widder, Wiedehopf, Wimpel, Wind, Wink, Winkel, Winter, Wipfel, Wirbel, Wirrwarr, Wirt, Wisch, Wismut, Wispel, Wittwer, Witz, Witzbold, Wucher, Würfel, Wust, Zain (Metallstab), Zauber, Zeisig, Zelter, Zettel, Zeug, Zickzack, Ziegel, Zierat (auch Zierath, Zierrath), Zimmet, Zink, Zins, Zipfel, Zirkel, Zisch, Zitz, Zobel, Zoll (Längenmaß), Zorn, Zuber, Zuck, Zucker, Zügel, Zunder, Zupf, Zwang, Zweck, Zweifel, Zweig, Zwerg, Zwick (Berührung, Nagel), Zwickel, Zwieback, Zwilling, Zwirn, Zwist, Zwitter. — Die Verbalsubstantiva auf **-er**: Leser, Hörer rc. und die Bildungen auf **-ling**: Jüngling, **Bückling, Däumling, Drilling, Engerling, Findling, Finsterling,**

Fremdling, Frischling, Frühling, Frömmling, Gründling, Häckerling, Günstling, Häuptling, Höfling, Lehrling, Liebling u. a.

Anm. 1. In dem Verzeichniß sind auch jene Wörter angeführt, welche den Umlaut schon im Sing. haben. Diese, wie jene, deren Plur. nicht gebräuchlich ist, können zur 1. wie zur 2. Declin. gerechnet werden. — Die umgelauteten Plur. Fläusche (W. Alexis, Schatz d. Temp. 132), Pächte (W. Alexis, Roland 2, 297; Immermann, Münchh. 1, 126; auch bei Campe), Ärme (König, Brautf. 1, 265), Ausrüfe (Goethe, W. 22, 61), Zwiebäcke (Eichel., Übers. v. Axel 1, 226), Kolbspäthe (Goethe, W. 43, 110), Verlüste (Heine, Reiseb. 2, 68), Geburtstäge (Immermann, Münchh. 4, 243), Körke (Laube, N. Reisen. 3, 101; J. Paul, Leben Fibels 2. Nachcap.), Schlücke (Rehfues, Sc. Cic. 2, 224), Quäste (Schütze, Uns. Pr. 2, 103), Krähne (Steffens, V. Norw. 1, 117), Dörsche (Das. 1, 218) weichen von dem gewöhnlichen Sprachgebrauch ab. — Der Plur. Züber (Fr. Müller 1, 367) gehört mehr der Volkssprache an. — Mord hat nhd. im Plur. Morde, bei Zincgref im 17. Jahrh., ja schon in einem Freiburg. Rundschreiben aus dem 14. Jahrh. (Wackernagel II. 944, 4) Mörde. — Seltene Pluralformen sind Munde (mhd. munde nach 1. und münde nach 2. Decl.), Hasse. Ich zeig' Euch des geliebten Cäsars Wunden, die armen stummen Munde, heiße die statt meiner reden. Shakspeare, Jul. Cäsar 3, 2. Geiler von Keisersberg sagt im 16. Jahrh.: Vns stincken die münde. Künftig sollen vereint stehn alle die Hasse als Gränzhut gegen den Feind, daß er davor erblasse. Rückert, ges. Geb. 3, 236. Der Plur. Knalle findet sich bei A. Grün, Ged. S. 90; Strande das. 153. (Schmitthenner verlangt den Plur. Strände); Zorne bei Th. Huber, Ell. Perc. 2, 30 (Ausg. v. 1822); Flure bei W. Alexis, Wold. 2, 258; Rufe bei Klopstock, Mess. 19, 457; Mohne bei Goethe (Vened. Epigr. 84). Von Schlot hat A. Grün (Ged. 240) den Pl. Schlötte, W. Alexis, Wold. 2, 2 u. o., Schlotte. Luchs hat nach Campe im Plur. Luchse, Hoffmann v. Fallersl. hat (Ged. 1, 41. Ausg. 1834) Lüchse.

Anm. 2. Einige Subst. haben im Plur. das neutrale -er: Geist, Leib. — Ort (mhd. gewöhnlich das, zuweilen der O.) hat einen doppelten Plur. Orte und Oerter. Es hat sich allmälich ein Unterschied der Bedeutung festgesetzt, der aber nicht immer beobachtet wird; Orte ist alterthümlicher und edler: Auf den Hügeln liegen Orte, Schlösser, Häuser. Goethe, ital. Reise. — Wicht (Bösewicht) hat Wichter und (edler) Wichte: In drei Häusern kamen diese Bösewichter zusammen. Goethe, Leben 5. B. Von kalten Bösewichten ... den Bösewichtern. Rückert. — Die Volkssprache hat noch mehrere solcher -er bei Wörtern männlichen und sächlichen Geschlechtes, und vermehrt ihre Zahl fortwährend. Der Ausdrucksweise des Volkes scheinen auch anzugehören, oder doch daran zu gränzen: Münder bei Kl. Schmidt und W. Alexis (öfters z. B. Schlacht bei Torgau 70), Radieser bei W. Alexis (Roland 3, 166), Rester bei Laube (N. Reisenov. 1, 11).

Anm. 3. Das Wort Greis sollte, als ursprüngliches Adjectiv, schwach biegen, und so findet es sich zuweilen auch: Eh' mich Greisen ergreift im Moore Nebelduft. Goethe, an Schwager Kronos. Es starrt, von tausendjähr'gem Eis umfangen des Greisen schauervoller Bart. Schiller, Aeneis 4, 47.

Anm. 3. Manche Wörter schwanken zwischen starker und schwacher Form, was theils in veränderter Flexion (früher schwach nun stark, oder umgekehrt), theils in verändertem Geschlecht, theils in falscher Analogie seinen Grund hat. Ahn (mhd. an schw.), Dorn (mhd. dorn st.), Flitter,

Forst (mhd. forst st.), Gau (der u. das, mhd. das göu, göuwe st.), Gevatter (mhd. gevatere schw.), Lorbeer (mhd. das lôrber st.), Mast (mhd. mast st.), Nachbar (mhd. nâchgebûre schw.), Pfau (mhd. pfâwe schw.), See (mhd. der sê, Gen. sêwes st., später auch sêwe, Gen. sêwen schw.), Stachel (mhd. die stachel), Strahl (mhd. der strâl, Plur. stræle und die strâle, Plur. strâlen), Strauß (mhd. strûz st., strûze schw.), Vetter (mhd. vetere schw.), Unterthan und Zierat sollen nach Becker im Sing. stark, im Plur. schwach biegen. Die Schriftsteller weichen mehrfach ab, wie nachfolgende Beispiele zeigen. Wie König Saul nach Eurem Ahn (wirft) den Spieß. Uhland, das Ständchen. Des Ahnen Aberwitz wird auch des Enkels sein. Haller. Des falschen Kranzes Dornen ritzen Deine Hand. Goethe, Eugenie 1, 6. Nicht Rosen bloß, auch Dornen hat der Himmel. Schiller, Piccolomini 3, 4. Ich will der Erde Dorne Dir aus dem Wege thun. Rückert, ges. Ged. 4, 184. Den wacker im Acker zerstochen die Dörner. J. Klay. Wie leicht vergißt, wer still beim nahen Ziele sitzt, die Dörner, die vielleicht ihn auf dem Weg gewitzt. Cronegk. Die Flittern der Stadt. Kosegarten. Und soll ich beschauen ... die grünenden Gauen. Goethe, Idylle. Zwei wunderliche Gevattern. Rückert, ges. Ged. 4, 233. Blühende Lorbeer' umwindet des Sängers Stirne. Klopstock, Messias 4, 610. (In der Quartausg. v. 1755 steht richtiger Lorbern.) Die starken Masten stehn bereit. Goethe, Faust 2. Immer lockt der Hoffnung Wind unversuchte Masten. Rückert, ges. Ged. 4, 211. (Steffens und Pyrker gebrauchen den Plur. Maste.) Einen freien Nachbar ... Freundschaft der Nachbarn. Goethe, Götz v. Berl. 3. Des Nachbars Ungewinn. Rückert, ges. Ged. 1, 61. Der eine stieß an seines Nachbarn Perücke. Das. 4, 229. Uns beschäftigt nicht der Pfauen, nur der Gänse Lebenslauf. Goethe, Musen und Grazien in der Mark. Die Herzen alle dieses biedern Volkes erregt ich mit dem Stachel meiner Worte. Schiller, Tell 2, 2. Kannst Du ihm mit einer Stachel die Backen durchbohren? Luther, Bibelübers. Hiob 40, 21. Früh am Morgenstrahl. Schiller, Tell 3, 1. Also sprach er und wandte sein Strahlen werfendes Antlitz. Sonnenberg. Ich bin ein Geselle der Straußen. Luther, Bibelübers. Hiob 30, 29. Im Solde meines Vettern. Rückert, ges. Ged. 1, 171. Nach meines Vettern Hause. Goethe, Egmont 5. Den Vetter zu wecken. Goethe, R. Fuchs 11, 407. Die Vettern waren anfangs auch bei der Gesellschaft. Goethe, Leben 5. B. Daß in Wäldern, noch so groß, ich mein Haupt kann kühnlich legen jedem Unterthan in Schoß. J. Kerner, der reichste Fürst. Ich bin nicht vorbereitet, was ich als Bürger dieser Welt gedacht, in Worte Ihres Unterthans zu kleiden. Schiller, Don Karlos 3, 10. (Der Kaiser) wird um so viel Unterthanen ärmer! Schiller, Piccol. 1, 2.

Anm. 5. Außer den in Anm. 4. genannten schwanken: Aar, Bär, Bauer, Bursche, Fels, Halm, Mond, Papagei, Reif, Schalter, Schelm, Schiefer, Schild, Sinn, Staat, Stiefel, Schmerz, Angel, Ziegel, Muskel, Nerv. — Aar (mhd. ar schw.) gebrauchen Ramler (der Aaren Beute), M. Beer (Ged. 1835. 879) und Gutzkow (Blas. 1, 330) schwach. — Bär (mhd bër schw.): Der Löwe winkt dem Bär. Pfeffel. Die Bäre wollen nur durch Strenge heilig machen. Lessing. Wer Dir wol den Bären angebunden haben mag. Wieland. — In Bauer haben sich zwei Formen gemischt: Der Bauende (überall stark) und der Wohnende (schwach, erhalten in Nachbar): Dem Bauer eine Last. Goethe, Kriegsglück. Sie mochten als Bauern erscheinen. Goethe, Meisters Lehrj. 7, 6. Es stecken noch viele Häuser drin, die nur des Bauers warten. Rückert. Der Landsturm

rief den Bauer. Ders., ges. Ged. 3, 268. — Das Wort Bursche (ahd. mhd. nicht vorhanden) findet sich bei Goethe stark und schwach, im Plur. vorherrschend stark. Wenn man einen treuen Burschen findet. Goethe, Jery u. Bätely. Wie sich die platten Bursche freuen! Goethe, Faust 1. — Fels (ahd. der fëlis und die fëlisa, mhd. der vëls st.) lautet nhd. der (in der Volkssprache auch die) Fels, Gen. Felses und Felsen, und der Felsen, Gen. Felsens. — Halm (mhd. halm st.) soll nach Becker und Schmitthenner im Plur. nur Halme haben. Rückert (ges. Ged. 1, 273) reimt die Halmen auf Psalmen. Auch Schiller (8. Räthsel) sagt im Reim: Sie bricht wie dünne Halmen den stärksten Baum entzwei. — Mond (mhd. mâne schw. s. §. 26.) und Thron, im Sing. stark, schwanken im Plur.: Da gingen andre Sonnen und andre Monden auf. Goethe, die glücklichen Gatten. Ehre das Gesetz der Zeiten und der Monde heil'gen Gang. Schiller, das eleus. Fest. An dem Fuß der festen Thronen. Goethe, Eugenie 2, 4. Wie man Thronen vorzustellen pflegt. Goethe, Meisters Lehrj. 1, 15. Gerne läßt er seine Throne, niedert sich zum Erdensohne. Schiller. Die in der Bibel vorkommenden höheren Wesen (Thronen) biegen nur schwach. — Papagei (mhd. pâpegân st., im 17. Jahrh. z. B. im Eselkönig Pappegey schwach) gebraucht Goethe im Sing. schwach, Rückert im Sing. stark, im Plur. schwach, Gaudy u. A. überall stark: Sie fragt den dämonischweisen Haus-Papageien. Goethe, nachgel. W. 6, 289. Es wohnt' ein Franzmann nah dabei, der hatt' auch einen Papagei. Rückert, ges. Ged. 3, 448. Dort sind nicht grau die Papageien. Das. 4, 301. Reif (mhd. reif st.) in Oberdeutschland Reifen. Aber als der geistliche Herr den goldenen Reif nun steckt' an die Hand des Mädchens. Goethe, Herm. u. Dor. 9, 250. Noch einmal sei der goldenen Reifen Bestimmung, fest ein Band zu knüpfen. Das. 9, 243. — Schalter (mhd. der und die schalte = flaches dünnes Holzscheit, Schiebestange der Schiffer) gebraucht Goethe (der Goldschmiedsgeselle) im Plur. schwach: Und thut sie erst die Schaltern auf. — Schelm (mhd. schelme schw.) wird stark und schwach (meist stark) gebraucht: Dein Vater ist zum Schelm an mir geworden. Schiller, W. Tod 3, 18. Es gibt Schelme nebenbei. Goethe, zahme Xenien V. Wo jeder sich für einen Schelmen gibt, und seines Gleichen auch für Schelmen nimmt. Goethe, Tasso 5, 5. — Schiefer (mhd. schivere schw.) wird von Adelung der starken Form zugewiesen; Rückert (ges. Ged. 3, 194) sagt mit schwacher: Die Schiefern knattern am Kirchenthurm. — Schild (mhd. schilt st.) soll im Sinne von Schutzwaffe im Plur. Schilde haben; bei Goethe findet sich auch Schilder: Schilde, sogar Harnische wurden gemacht. Goethe, Meisters Lehrj. 1, 7. Sonst waren Schwerte, undurchdringliche Schilder und dgl. ihre berühmtesten Arbeiten. Goethe, Meisters Wanderj. 3, 6. — Sinn findet sich schon mhd. stark (meist) und schwach; so auch bei Opitz, Fr. Spee und P. Gerhardt im 17. Jahrh. Stieler in seinem Wörterbuch (vom J. 1691) gibt im Plur. nur die schw. Form (Sinnen) an; Goethe, Wieland, Bürger, Uhland gebrauchen neben der (gewöhnlicheren) starken auch die schwache Pluralform. — Staat (mhd. stat st., vom lat. status) hat starken Sing. und schwachen Plur. — Stiefel (mhd. der stival st. aus mittellat. aestivale, Sommerfußbekleidung) hat im Sing. starke, im Plur. starke und schwache Form: In spanische Stiefeln eingeschnürt. Goethe, Faust 1. — Schmerz (mhd. smërze schw. männl. u. st. weibl.) hat im Gen. Schmerzes und Schmerzens, im Plur. schw. Schmerzen: Wo ich meinen Schmerzen enden will. Haller. Des Schmerzens. Rückert, ges. Ged. 5, 220. Was, zum Weh auch, mir zum Schmerzen. Das. 3, 395. Ich denke für den

Schmerzen. Das. 4, 148. Doch war ihm das versagt zu seinem Schmerze. Das. 1, 145. Tage des ... Schmerzens folgten darauf. Goethe, Meisters Lehrj. 2, 1. Alsdann sollt ihr in das Heiligthum des Schmerzes eingeweiht werden. Goethe, Meisters Wanderj. 2, 2. — Bei Angel (mhd. der angel st.), Ziegel (mhd. die zigel st.) und den fremden Muskel und Nerv (und Nerve) erklären sich die abweichenden Formen aus dem verschiedenen Geschlecht, da sie männlich und weiblich vorkommen. — Er (der Fischer) sah nach dem Angel. Goethe, der Fischer. Daß des Erdballs Angeln schwanken. Campe. Daß kein Ziegel durch Feuchtigkeit angegriffen sei. Goethe, ital. Reise. Solche Ziegeln kenne ich gar nicht. Das. — Hierzu dient auch wohl ein kümmerlicher Muskel. Goethe, ital. Reise. Indem des Todes Gefühl ihm jede Nerve beschleicht. Klopstock.

Anm. 6. Die Zeitbenennungen März, April, Mai, August, Lenz (mhd. mërze, aberëlle, meie und meige, ougeste, lenze) giengen früher nach schwacher, nun nach starker Form; doch hat sich die schwache Form von einigen noch mehrfach erhalten, namentlich bei Rückert: Im frühen Märzen. Wieland, Idris 3, 114. Im Merzen. Rückert, ges. Ged. 2, 251. Dem Maien. Bürger, Nachtfeier der Venus. Des Mai's. Rückert, ges. Ged. 6, 229. Unter des Maien Thau. Das. 6, 159. Im schönen Maien. Das. 3, 23. So kommt ein Mai im andern Mai. Das. 6, 265. Es kommen zusammen der Maie zwei. Das. 6, 265. Aller Schmuck des Lenzen. Das. 6, 392.

Anm. 7. Honig (mhd. der und das honec, honic) gebraucht Goethe in doppeltem Geschlecht: Verschmähet ihr so den Honig, den mancher begehret? R. Fuchs 2, 61. Sparet das Honig für Andre. Das. 3, 41.

Anm. 8. Dadurch, daß die Bezeichnungen der Weltgegenden mit denen der Winde vermengt wurden und werden, finden wir jene ganz willkürlich decliniert. Die ahd. Formen wëst, ôst, sund, nort sind aus den ursprünglich adjectiven gleichbedeutenden das wëstan, ôstan, sundan, nordan gekürzt. — Aus dem West und Oste. Rückert, ges. Ged. 2, 19. Nach Süden, West und Norden. Das. 3, 332. Nach Ost und Westen, nach Süd und Norden. Das. 2, 148. Gegen Nord und Ost. Das. 5, 401. Schau zum Ost. Das. 5, 337. Bei des erglühten Osten Stralenbrand. Das. 2, 321. Gegen Norden ... in Nordwest ... gegen Westen ... gegen Südost. Goethe, ital. Reise.

Anm. 9. Bei Substantiven aller Geschlechter und aller Declinationen findet sich bei vielen Schriftstellern die fremde Pluralform -s, die eigentlich nur solchen Wörtern zukommt, die mit unveränderter Pluralform in die deutsche Sprache aufgenommen sind, sich dann aber auch auf andere fremde und endlich (ganz verwerflich) auf rein deutsche Wörter ausgedehnt hat, jedoch meist nur in der Redeweise des gemeinen Lebens, oder einer falschen Vornehmthuerei. Bei mehreren scheint die Form darum gewählt, weil die deutsche mißlautend, oder Sing. und Plur. gleichlautend wäre. Man vgl. z. B. den Mamsells. Goethe, 25, 352. (Den) Fräuleins. Goethe 12, 156. Die Meubels. Goethe 3, 53. Doktors. Schiller 3, 43. Meine Generals. Schiller 6, 129. Die Hatschiers ... dreißig handfeste Kerls. Das. 6, 409. Mit den Uhus. Goethe 8, 129. Da gibt's „guten Tags" und „guten Abends", daß kein Ende ist. Goethe 11, 95. Den Mädels. Schiller 3, 15. Euern Bräutigams. Goethe 8, 37. — Zahlreiche Beispiele (meist aus neueren Schriftstellern) hat gesammelt Gortzitza im Progr. des Gymnasiums zu Lyck 1843. — Schon im 17. Jahrh. heißt es im 4. Gesicht Philanders von Sittewald: „etliche mürrische unwillige Kerls." Im Simplicissimus (Nürnb. 1685. 1, 9) kommt auch der Sing. Kerls vor.

Zweite Declination.

§. 120.

		Gothisch.	Althochd.	Mittelhochd.	Neuhochd.
Sing.	N.	gast-s	kast	gast	Gast
	G.	gast-is	kast-es	gast-es	Gast-es
	D.	gast-a	kast-a	gast-e	Gast-e
	A.	gast	kast	gast	Gast
Plur.	N.	gast-eis	kest-î	gest-e	Gäst-e
	G.	gast-ê	kest-jô	gest-e	Gäst-e
	D.	gast-im	kest-im	gest-en	Gäst-en
	A.	gast-ins	kest-î	gest-e	Gäst-e

Anm. 1. Wörter mit unbelegtem Plur. können goth. auch zur 1. Decl. gehören; auch im Plur. findet sich neben dem Acc. áivins (nach der 2. Decl.) der Dat. áivam (nach der 1. Decl.).

Anm. 2. Im Plur. hat Notker schon e für î. Das jô (eô) des Gen. Plur. wird allmälich zu ô, wie im goth. ê (gestê) für je steht. Einige Wörter schwanken in die 1. Declination, s. §. 119. Anm. 2.

Anm. 3. Die Weglassung des Casus-e ist mhd. wie bei der 1. Decl.

Anm. 4. Die Weglassung des Casus-**e** ist nhd. wie bei der 1. Decl.

§. 121.

Nach der zweiten Declination gehen nhd. nur umlautsfähige Wörter (die mhd. zum Theil nicht umlauteten und darum nach der 1. Decl. giengen), und zwar 1) einfache: Ast, Bach; 2) Bildungen mit **-el**, **-en**, **-er**: Apfel, Hafen, Acker; 3) Bildungen auf **-thum**: Irrthum, Reichthum; 4) Bildungen mit der Vorsylbe **ge**: Gesang, Geruch. — Folgende (worunter auch fremde) dürften die gebräuchlichsten sein: Aal, Abt, Ab-, An-, Aus-, Bei-, Ein-, Vertrag, Acker, Ader-, Anlaß, Altar, Anfang, Apfel, Arzt, Ast, Bach, Balg, Ball, Band, Bart, Bast, Baß, Bau, Bauch, Baum, Bausch, Bischof, Block, Bock, Boden, Brand, Brauch, Bruch, Bruder, Buckel, Bug, Bund, Busch, Chor, Choral, Dachs, Damm, Dampf, Darm, Draht, Drang, Druck (Ab-, Ausdruck), Duft, Dung, Dunst, Einwand, Faden, Fall, Fang, Floh, Flor, Fluch, Flug, Fluß, Frosch, Frost, Fuchs, Fug, Gang (Ab-, Ausgang), Gast, Gauch, Gaul, Genuß, Geruch, Gesang, Geschmack, Gestank, Glanz, Gott, Grund, Gruß, Guß, Hader, Hafen, Hahn, Hals, Hammel, Hammer, Handel, Hang, Hans (Prahlhans), Herzog, Hof, Huf, Hut, Kamm, Kamp (umzäuntes Feld), Kampf, Kahn, Kanal, Kauf, Kauz, Klang, Kloß, Klotz, Knauf, Knopf, Koch, Kopf, Korb, Koth, Krach, Kram, Krampf, Kranz, Kropf, Krug, Kuß, Laden, Latz, Lauch, Lauf, Lauft (Zeitläufte), Lahn, Lug, Mangel, Mantel, Markt, Marsch, Marschall, Morast, Muff, Nabel, Nagel, Napf, Ofen, Ort, Pabst,

Palast (minder gut Pallast), Paß, Pfahl, Pflug, Pfuhl, Plan, Platz, Probst, Puff, Qualm, Rahm (mhd. Pl. ræme), Rand, Ranft, Rang, Rank, Rath, Raum, Rausch, Rock, Rost, Ruch, Rumpf, Rusch (in Nordd. Binse, in Südd. die Rüster), Saal, Sack, Saft, Sang, Sarg, Sattel, Satz, Saum, Schacht, Schaft, Schalk, Schall, Schatz, Schaum, Schlaf, Schlag, Schlauch, Schlund, Schlunk, Schlupf, Schluß, Schmack, Schmatz, Schmaus, Schnabel, Schopf, Schoß (Schooß), Schub, Schuß, Schutt, Schutz, Schwager, Schwamm, Schwan, Schwank, Schwanz, Schwarm, Schwulst (auch die Schw.), Schwung, Schwur, Sohn, Span, Spaß, Spruch, Sprung, Spund, Stab, Stahl, Stall, Stamm, Stand, Stank, Stock, Storch, Stoß, Strang, Strauch, Strauß (Blumenstr.), Strom, Strumpf, Strunk, Stuhl, Stumpf, Sturm, Sturz, Sumpf, Tanz, Thurm, Ton, Topf, Trank, Traum, Trog, Tropf, Trug, Trumm, Trumpf, Trupp, Vater, Verdruß, Vogel, Vogt, Vormund, Vorwand, Wagen, Wald, Wall, Wanst, Watz, Wolf, Wulst, Wunsch, Wurf, Wurm, Zagel, Zahn, Zank, Zaum, Zaun, Zoll (Abgabe), Zopf, Zug.

Anm. 1. Über die schwankenden Formen s. §. 119. Anm. 1.

Anm. 2. Auch bei der 2. Declin. finden sich Pluralbildungen auf **-er** (§. 119. Anm. 2.): Gott, Mann, Hundsfott, Rand, Wald, Strauch, Wurm und die Bildungen auf **-thum**: Irrthum, Reichthum; neben Sträucher, Brücher (Sümpfe) und Würmer finden sich auch noch Sträuche, Brüche und Würme (mhd. strûch, Plur. strûche nach 1. und wurm, Plur. würme nach 2. Declin.): Du ruhest zwischen Rohr und Sträuchen. Hagedorn. Blumen und Sträuche. Goethe, W. 28, 10. Auf Sträuchern und Bäumen. Schiller, Wallensteins Lager 7. An den Gebirgen flechten sich kleine Sträucher durcheinander. Goethe, Briefw. mit Schiller. Brücher. Laube, R. Reisenov. 1, 237. Pückler, Briefe 1, 217. Brüche. Das. 1, 218. Beschränkt von diesem Bücherhauf, den Würmer nagen. Goethe, Faust 1. (Ich ziehe) den Burschen leicht die Würmer aus der Nase. Das. — Strauß hat im Plur. Sträuße; Rückert (ges. Ged. 4, 312) sagt: Mit der Leinach Blütensträußern. Trumm (mhd. das drum = Ende) ist nhd. im Sing. nicht sehr gebräuchlich (Voß sagt der Felstrumm), dafür steht meist die aus dem Plur. genommene Form die (auch der) Trümmer, woher der Plur. Trümmer und Trümmern. Auf diesem Trümmer. Zachariä. Eine große Trümmer. Klopstock.

Anm. 3. Einige Wörter sind schwankend in Bezug auf den Umlaut, oder werden von Grammatikern bestimmt der 1. oder 2. Declination zugewiesen, aber von den Schriftstellern nicht immer darnach angewendet: Alp, Bast, Bau, Boden, Fund, Bund, Gauch, Gaul, Hahn, Hammer, Herzog, Huf, Karst, Laden, Lohn, Pfad, Plan, Qualm, Ruß, Schacht, Sturz, Vormund, Wagen. — Alp (mhd. alp, Plur. elbe) lautete früher im Plur. Elbe und Elben, später (nach dem Englischen) Elfen. — Von Bast (mhd. bast, Pl. beste nach 2. Decl.) ist der Plur. nicht gebräuchlich. — Bau (mhd. bû, Plur. bue nach 1. Decl.) hat in der Volkssprache die Bäue, und auch Kleist sagt: Laßt ihr nur darum ew'ge Bäue gleißen, um schnell dieselben wieder einzureißen? Sonst ist der Plur. Bauten in Gebrauch. — Boden (ahd. podum, mhd. bodem u. boden) und Faden (ahd. fadum, mhd.

vadem u. vaden) früher ohne, jetzt meist mit Umlaut: Ein Faß mit papiernen Böden. Goethe, Meisters Lehrj. 2, 4. Die Scheunen und Böden. Das. 7, 6. Die Fußboden waren getäfelt. Goethe, Campagne in Frankr., Trier 29. Oct. Die vielen verschränkten Fäden. Goethe, Meisters Wanderj. 2, 5. Mit der Linken faßte er die Faden zusammen. Das. 3, 4. — Fund (mhd. vunt, Plur. vünde), nach Campe im Plur. Fünde, hat bei Rehfues (Sc. Sic. 1. B. Einl. 39. 4. 6. 109) im Plur. Funde. — Von Bund (mhd. bunt, Plur. bunde) gebraucht Schiller (Tell 1, 4.) den Plur. Bünde, W. Alexis (Wold. 2, 358) Bunde. — Gauch (mhd. gouch, Plur. gouche nach 1. Decl.) schwankt, doch steht meist Gäuche, zuweilen (schwach) Gauchen: Wie würden Dorf und Städte voll loser Gauchen sein. Opitz. — Gaul (mhd. gûl, Plur. gûle, in urgûl = Eber nach 1. Decl.) hat gewöhnlich Gäule, zuweilen Gaule: Die Gäule stürzen uns noch vor dieser Schlacht! Klopstock, Hermann und die Fürsten 1. Sie steigen von den Gaulen. Uhland, die Döffinger Schlacht. H. v. Kleist (Ges. Schriften 1826. Thl. 3. S. 9 u. 19 u. o.) hat Gaule und Gäule. — Hahn (mhd. han schwach) schwankt zwischen starker und schwacher Form, doch ist Hähne die gebräuchlichere: Als wie von des Hahnen Frau Henneberg und Hennegau; und die meist sich Hähne nannten, unsre Nachbarn, die galanten, die auf Münzen und auf Fahnen eine Zeitlang führten Hahnen. Rückert, ges. Ged. 5, 363. — Hammer (mhd. hamer nach 1. Decl.) hat im Plur. meist den Umlaut. Mahlmann (6, 48) sagt Hammer, Pyrker (Makkabäer 1) Hämmer. — Herzog (mhd. herzoge schw., so noch im 16. Jahrh.) hat im Plur. Herzoge und (öfter) Herzöge: Von unsern alten Herzogen und Helden. Uhland, norm. Brauch. — Huf (mhd. huof, Plur. hüeve nach 2. Decl.) sollte im Plur. Hüfe haben, doch ist Hufe gebräulicher: Als wie von Rosseshufen. Bürger, Lenore. — Karst (mhd. karst, Plur.?) scheint nach der Volkssprache im Plur. den Umlaut zu verlangen (so hat auch Musäus, Volksm. 2, 79); Stieler gibt im Plur. Kärste, Campe und Schmitthenner Karste an. — Laden (mhd. nicht vorhanden) hat im Plur. Laden und Läden, ohne daß dabei die Bedeutung immer geschieden wird. Die Fensterladen. Opitz. Geh, schließ die Thür zu und die Laden. Rückert. Wir besuchten sogleich die namentlich gerühmten Läden. Goethe, Campagne in Frankreich. — Lohn (mhd. lôn, Plur. lœne nach 2. Decl.) ist im Plur. nicht gebräuchlich. — Plan hat bei Goethe und Schiller im Plur. meist Plane, selten Pläne, bei andern Schriftstellern öfter Pläne als Plane. — Qualm, nach Schmitthenner im Plur. Qualme, nach Campe Quälme, so auch bei Goethe: Der feuchten Quälme Nacht. — Ruß (mhd. ruoz, Plur. rüeze nach 2. Decl.) ist nhd. im Plur. nicht gebräuchlich. — Schacht (mhd. schaht, Plur. schahte?) hat im Plur. Schachte und Schächte. Haller sagt mit schwacher Form: Du hast der Schachten Erz aus Salz geschmelzt. — Sturz hat nach Campe im Plur. Stürze; Goethe sagt (Faust 2, 7): Von Sturz zu Sturzen. — Vormund (ahd. foramundo, mhd. vormunt, von diu munt = Schutz) hat bei Luther Vormünde, später Vormünder: Zu den Aeltesten und Vormünden Ahabs. Luther, Bibelübers. 2. Kön. 10, 1. 5. — Wagen (mhd. wagen, Plur. wagen nach 1. Decl., im 15. Jahrh., z. B. bei D. Schilling im Plur. Wagen und Wägen, bei Geiler von Keisersberg im 16. Jahrh. im Plur. Wegen) gebraucht Goethe im Plur. ohne, andere Schriftsteller mit Umlaut. — Sattel (mhd. satel, Plur. setele) gebraucht Mügge (Chev. 2, 10) abweichend im Plur. ohne Umlaut.

Anm. 4. Seltene Pluralformen sind: Ein Genuß auf zwei Verdrüsse. Rückert, ges. Ged. 4, 202. Wie sich ihrem dunkeln Schatten lichte

Birkenglänze gatten. Das. 6, 198. Viel Häder und Zänck thatst Du andrehen. H. Sachs, d. Narrenschneider. Laß sie sich winden wie Aele in der Reuse. Goethe, Götz v. Berl. 4. (mhd. âl, Plur. aeie, nhd. nach vielen im Plur. Aale). Geschmäcke. Schillers und Goethes Xenien: Neueste Schule. Stähle. Goethe, Leben 15. B. (26, 336.). Andränge. Ders., ital. Reise (27, 27). Abdrücke. Ders., das. 29, 96). Hosenlätze. Gutzkow, Blas. 1, 446. Ränge. Hoffmann v. Fallersl. Unpolit. Lieder 2, 13. Schwünge. Klopstock, Mess. 13, 17. 837. Stürze. Laube, Liebesbr. Einl. 27.

Dritte Declination.

§. 122.

		Gothisch.	Althochdeutsch.
Sing.	N.	sun-us	sun-u
	G.	sun-ans	sun-es
	D.	sun-au	sun-ju
	A.	sun-u	sun-u
Plur.	N.	sun-jus	sun-î
	G.	sun-ivê	sun-eô
	D.	sun-um	sun-im
	A.	sun-uns	sun-î

Anm. Diese Declination ist im Laufe der Zeit allmälich ausgestorben. Gothisch finden sich etwa vierzig, althochd. etwa zehn Wörter, die nach dieser Declination gehen; mittelhochd. sind noch mëte, schate, sige, site, vride vorhanden, die ganz wie hirte nach der 1. Decl. gehen, aber auch schon mitunter das e verlieren. — Neuhochd. haben die hierhin gehörigen Wörter ihr e ganz abgeworfen (Meth, Sieg) und gehen nach Tag, theils gehen nach sie der 2. Decl. und erhalten den Umlaut, der aber unorganisch ist, da das mittelhochd. e hier kein altes i, sondern u war, also keinen Umlaut wirken kann: Sohn, Fuß, Sack, Zahn; theils gehen sie nach der schwachen Declination, wie Friede, Schatte. — Lust und Sitte sind nur weiblich.

b) Starke Feminina.

Erste Declination.

§. 123.

		Gothisch.		Althochdeutsch.	
Sing.	N.	gib-a	kunth-i	këp-a	chund-î
	G.	gib-ôs	kunth-jôs	këp-ô	chund-î
	D.	gib-ai	kunth-jai	këp-ô	chund-î
	A.	gib-a	kunth-i	këp-a	chund-î
Plur.	N.	gib-ôs	kunth-jôs	këp-ô	chund-î
	G.	gib-ô	kunth-jô	këp-ônô	chund-ônô
	D.	gib-ôm	kunth-jôm	këp-ôm	chund-im
	A.	gib-ôs	kunth-jôs	këp-ô	chund-î

		Mittelhochdeutsch.		Neuhochdeutsch.
Sing.	N.	gëb-e	zal	Gab-e
	G.	gëb-e	zal	Gab-e
	D.	gëb-e	zal	Gab-e
	A.	gëb-e	zal	Gab-e
Plur.	N.	gëb-e	zal	Gab-en
	G.	gëb-en	zal-n	Gab-en
	D.	gëb-en	zal-n	Gab-en
	A.	gëb-e	zal	Gab-en

Anm. 1. Das zweite Paradigma kunthi (das im Acc. Sing. ausnahmsweise kunthi statt kunthja hat, also das a abwirft), verhält sich zu dieser Declination, wie bei der 1. männl. Decl. das Paradigma hairdeis, harjis.

Anm. 2. Kero gibt dem Gen. Sing. â, dem Dat. Sing. u, dem Nom. und Acc. Plur. ô: këpa, këpâ, këpu, këpa; këpô, këpônô, këpôm, këpô. Die weichere Mundart bei Isidor, Otfried, Tatian bildet den Gen. wie Kero, führt aber auch im Nom., Acc. Plur. â statt ô ein: gëba, gëbâ, gëbu, gëba; gëbâ, gëbônô, gëbôm (gëbôn), gëbâ. Notker decliniert: këba, këbô, këbô, këba; këbâ, käbôn (statt këbônô), këbôn (statt këbôm), këbâ. — Das Paradigma chundi, das nicht recht zum goth. kunthi paßt, bietet weniger eine Declination dar, als vielmehr Auflösung früherer Casus, für den Sing. Erstarrung in einem einzigen.

Anm. 3. Mhd. fällt das stumme e nach Liquiden weg; einige vocalisch auslautende sind im Sing. ohne alle Casusendung: brâ, klâ (statt brâe, klâe), der Plur. schwankt: brâ, klâ und brân, klân, zuweilen noch in vollerer Form brâwen, klâwen. — Die goth. und ahd. Bildungen auf -î fehlen mhd. und nhd., d. h. sie fallen mit gëbe, Gabe zusammen, z. B. herte, kelte, milte, roete, bürde, decke, rihte; Härte, Kälte, Milde, Röthe, Bürde, Decke, Richte.

Anm. 4. Aus dem frühern Schwanken zwischen starker und schwacher Form hat sich nhd. eine gemischte in der Weise festgesetzt, daß alle organisch starken Wörter der 1. Decl. den Plur. nun schwach, alle organisch schwachen den Sing. stark bilden: folglich gehen mhd. gëbe und zunge nhd. einstimmig. — Die Bildungen auf -**el**, **er** werfen das stumme **e** weg: Gabeln, Federn; das tonlose **e** bleibt: Zahlen, Schlachten.

§. 124.

Nach der ersten Declination gehen nur unumlautende Wörter, und solche, die den Umlaut schon im Sing. haben und zwar: 1) einfache: Amme, Bitte; 2) Bildungen mit -**el**, -**er**: Muschel, Natter; 3) Bildungen mit -**de**: Freude, Zierde; 4) Bildungen mit -**in**, -**ung**: Königin, Hoffnung; 5) Bildungen mit -**ei**, -**heit**, -**keit**, -**schaft**: Druckerei, Schönheit, Herrlichkeit, Leidenschaft; 6) Bildungen mit -**be**: Farbe, Schwalbe; 7) Bildungen mit -**e**: Krippe; 8) Bildungen mit -**e** von Adjectiven und Verben: Güte, Größe, Decke; 9) Bildungen mit **ge**-: Geschichte, Gnade. — Folgende (darunter auch fremde) dürften die gebräuchlichsten sein: Abtei, Achse, Achsel, Acht, Ader, Adresse, Ahle, Ahm (auch Ohm), Ahne, Ähre, Aloe, Alpe, Ameise,

Amme, Ammer, Ampel, Amsel, Andacht, Angel (auch der Angel), Anke, Anleihe, Anstalt, Antwort, Aprikose, Arbeit, Arche, Arie, Armut, Art, Arznei, Asche, Aspe, Assel, Atzel, Au, Auster, Bache, Bachstelze, Backe (auch der Backen), Bahn, Bahre, Bai, Bake (Zeichen der Seefahrer), Balche (Fisch), Ballade, Balz (Begattung und Begattungszeit größerer Vögel), Bande, Bank (Spielb.), Barke, Base, Bause (Entwurf bei Malern und Bildhauern), Beere, Begier, Begierde, Behörde, Beichte, Beschwerde, Beuche (Wäsche, Handlung des Beuchens), Beuge, Beule, Beute, Bibel, Biege, Biene, Bihne (in Hüttenwerken), Bille, Bilse, Binde, Birke, Birne, Bitte, Blanke und Blänke, Blase, Blatter, Bleiche, Blende, Blindschleiche, Blume, Blüte, Bohle, Bohne, Bombe, Borke, Börse, Borste, Brache, Brasse (Seil auf Schiffen), Breche, Bremse, Brille, Brosame, Brücke, Brühe, Brunft, Brut, Büchse, Bucht, Buckel, Bude, Bühne, Bühre (Bettüberzug), Bulle, Bürde, Burg, Bürste, Buße, Bütte, Butter, Ceder, Citrone, Cypresse, Dame, Darre, Dattel, Daube, Dauer, Decke, Deichsel, Diele, Diese (Rohr in Hüttenwerken), Dille (Pflanze, Röhre), Dinte, Dirne, Distel, Docke, Dohle, Dohne, Dolde, Dose, Drachme, Dresche, Drohne, Drommete, Drosse (Takelwerk, Haufe gleichartiger Dinge), Drossel, Druse (Gestein, verwittertes Erz), Drüse, Dune, Düne, Dusel (Weibchen kleiner Vögel), Düte (auch Tüte), Ecke, Ecker, Egge, Ehe, Ehre, Eiche, Eichel, Eidechse, Eile, Elegie, Elle, Elritze, Elster, Ente, Epoche, Erbse, Erde, Erle, Ernte, Erve (Pflanze), Esche, Espe, Esse, Eule, Fabel, Fackel, Fähe, Fahne, Fahre (Furche), Fähre, Fahrt, Fährte (Spur), Falbel (Besatz an Kleidern rc.), Falle, Falte, Familie, Farbe, Fase, Faser, Faste, Feder, Fee, Fege (Werkzeug), Fehde, Fehe (Fell bei Kürschnern), Fehm, Feifel (bei Pferden), Feige, Feile, Felbe (Weidenart), Felge, Ferse, Fessel, Fiber, Fichte, Fiedel, Finanz, Finne, Firste, Fische (Theil eines Fischbandes bei Schlossern, auf Schiffen Hölzer zur Befestigung des Mastes), Fistel, Fitze (Band, Faden), Flabbe (Maul), Flagge, Flamme, Flanke, Flasche, Flatsche (Fladen), Flause (leere Ausflucht), Flechse, Flechte, Fliege, Fliese (dünne Platte), Flinte, Flitsche, Flitter, Flocke, Flöße, Flöte, Flucht, Fluhe (in der Schweiz eine Steinmasse), Flur, Flut, Focke (Segel, Reiher), Fohre (Fisch), Föhre und Fohre (Kiefer), Folge, Folter, Form, Fracht, Frage, Franse, Fratze, Frau, Fregatte, Fresse, Freude, Frist, Fritte (Menge, Gemenge, besonders in Glashütten), Frohne, Fuge, Fuhre, Furche, Furcht, Gabe, Gabel, Gähre, Galle, Gallerte, Gant, Garbe, Garde, Gasse, Gebärde, Gebühr, Geburt, Geduld, Gefahr, Gefährde, Gegend, Gehre (schräge Richtung), Geige, Geile (Hode), Geiß, Geisel, Gemeinde, Gemse, Gerechtsame, Gerste, Gerte, Geschichte, Gestalt, Gewähr, Gewahrsam, Gewalt, Gicht, Giebe (Winde bei den Nadlern), Gier, Gierde, Gilde, Glatze, Gleiße (Gift=

pflanze), Glocke, Glosse, Glut, Gnade, Gosse, Granate, Granne, Grappe (auch der Grapp), Gräte, Graupe, Grenze, Griebe, Grille, Grotte, Grube, Grütze, Gülte, Gunst, Gurgel, Gurke, Habe, Hacke, Haft, Halde, Hälfte, Halfter, Halle, Hanse, Harfe, Harke (Werkzeug), Hasel, Haspe und Haspe (Haken), Hast, Hatz, Haube, Haue, Hebe, Hechel, Hecke, Hese, Heide, Heimat, Heirat, Heister (junger Baum), Hellebarde, Henne, Herberge, Herde, Hetze, Heuschrecke, Hexe, Hilfe, Himbeere, Hippe, Hitze, Hode, Hölle, Horde, Hose, Hufe, Hüfte, Huld, Hülle, Hülse, Hummel, Hürde, Hure, Hut, Hütte, Hutzel, Hyacinthe, Hymne, Imme, Insel, Inzicht, Jacke, Jagd, Jugend, Jungfer, Kabel (Strick, Theil), Kachel, Kamille, Kammer, Kanne, Kanone, Kante, Kanzel, Kapelle, Kappe, Kapsel, Karausche (Fisch), Kardätsche (Werkzeug zum Reinigen), Karde (Distel), Karduse (Papierrolle, Patrone), Kartätsche (Kugel), Karte, Karthause, Kartoffel, Kastanie, Katze, Kehle, Kehre, Kelle, Kelter, Kerbe, Kerze, Kette, Keule, Kiefer, Kieme, Kippe, Kirche, Kirsche, Küste, Kitze (Katze, junge Ziege), Kladde (Schmutz, Schmutzbuch), Klappe, Klapper, Klatsche, Klaue, Klausel, Kleie, Klemme, Klette, Klinge, Klingel, Klinke, Klippe, Klopfe, Klunse, Kluppe, Klüse (Löcher an Schiffen), Kneipe, Knopper (Gallapfel), Knospe, Knute, Kogel (Kopfputz), Kohle, Kolbe, Koppe (Gipfel), Koppel, Koralle, Kost, Köthe (Höhlung), Krabbe (Seekrebs, kleines Kind), Krähe, Kralle, Krämpe, Krämpel, Krappe (Krapfen bei Büchsenmachern), Kratze, Krause, Kreide, Kresse, Krieche (Kriechente, Pflaumenart), Krinne (Rinne), Krippe, Krone, Kröte, Krücke, Krume, Kruppe (Eisen bei Windenmachern), Kruste, Krütze (Werkzeug im Bergbau), Kübe (Haspel der Tuchmacher), Küche, Kufe, Kugel, Kunde, Kunkel, Küpe (Kufe), Kuppel, Kur, Kür, Kurbel, Küste, Kutsche, Kutte, Lache, Lade, Lage, Lampe, Lanze, Larve, Last, Laterne, Latte, Laube, Lauer, Laufel (Laufdohne, Spur der Hühner und des Viehes), Lauge, Laune, Lawine, Leber, Lecke, Leene (Ahorn), Lefze, Lehde (ungebautes Land), Lehne, Lehre, Leiche, Leier, Leiste, Leiter, Lende, Lerche, Lese, Letze (Erquickung, Wehre), Leuchte, Liebde (bloß in Titulaturen), Liebe, Lilie, Linde, Linie, Linse, Lippe, List, Liste, Litze (Schnur), Locke, Lode (herabhangendes Ding, Schößling), Lohe, Lohme (Taucherart), Lorche (Pilz), Lösche (Kübel, Kohlenstaub, Hammerschlag), Lotte (Röhre im Bergbau), Lücke, Lüge, Luke (Öffnung), Lunge, Lünse (Achsennagel), Lunte, Lurde (getheerter Strick auf Schiffen), Lurke (Knoten im Garn), Luth (Werkzeug auf Schiffen), Lutte (Schlammherd in Goldbergwerken), Made, Mahd (das Gemähete), Mähne, Mähre, Makrele, Malve, Mämme (Brust), Mandel, Mantel, Mark, Marke, Marsch, Marter, Masche, Maser, Maske, Matze, Masse, Maß, Matte, Mauer, Mauke (Pferdekrankheit, Ungeziefer, geheimer Aufbewahrungsort), Mauth, Meile, Meise, Melde, Me-

lone, Menge, Messe, Mette, Metze, Mewe (Möwe), Mieke (gabelförmiges Werkzeug beim Schiffbau), Miene, Miethe, Milbe, Milch, Million, Milz, Mine, Minne, Minute, Minze, Mispel, Mistel, Mitgift, Mode, Möhre, Molke, Morchel, Moschee, Motte, Mucke (Laune), Mücke, Mühe, Mühle, Mulde, Mumme, Münze, Muschel, Muskel (auch der Muskel), Muse, Muskete, Muße, Mütze, Muth in An-, De-, Groß-, Lang-, Sanft-, Schwer-, Wehmuth, Myrthe, Mythe, Nabe, Nachtigall, Nadel, Nahme in Ab-, An-, Aus-, Ein-, Zunahme, Narbe, Narcisse, Narde, Nase, Natter, Natur, Neer (Bewegung des Wassers), Neige, Nelke, Nerve (auch der Nerv), Nessel, Niere, Niete, Nixe, Note, Nothdurft, Mücke (auch Mucke), Nudel, Null, Nummer, Nüster, Nymphe, Obacht, Oblate, Ode, Orgel, Ostern, Otter, Pacht, Palme, Pappe, Pappel, Partei, Partie, Partisane, Pastete, Patsche, Pauke, Pause, Pein, Peitsche, Perle, Person, Perücke, Pest, Petersilie, Pfalz, Pfanne, Pfarre, Pfebe (Kürbiß), Pfeife, Pfingsten, Pflanze, Pflaume, Pflege, Pflicht, Pforte, Pfoste, Pfote, Pfründe, Pfütze, Picke (spitzes Werkzeug), Pieke, Pille, Pinge (Vertiefung im Bergbau), Pinle, Pinke (Schiff, Lachs), Pinne (spitzer Nagel, Hammer), Pistazie (Pflanze), Pistole, Plage, Plampe (kurzer Degen), Plane (Decktuch), Planke, Plärre, Platte, Plinte (glatter Untersatz in der Baukunst), Plötze (Weißfisch), Pocke, Pomeranze, Posaune, Posse, Poß, Pracht, Prämie, Predigt, Prelle, Presse, Pritsche, Probe, Pucht (Boden in Salzwerken, Block im Forstwesen), Pumpe, Puppe, Putze, Qual, Quappe (Fisch, Frosch), Quecke, Quelle, Quitte, Raa u. Rahe (Segelstange), Rache, Raffel, Rakete, Ralle (Vogel), Ramme (Werkzeug), Range, Ranke, Rappe (Krätze, Pferdekrankheit), Raspe (Flughafer), Raspel, Rassel, Rast, Ratte, Ratze, Räude, Raufe, Rauke (Schotengewächs), Raupe, Raute, Rebe, Recke, Rede, Rege (Handlung, Werkzeug), Regel, Reibe, Reihe, Reise, Religion, Rente, Reue, Reuse, Richte, Riefe (Rinne), Riesel, Riffe und Riffel (Werkzeug), Rinde, Rinne, Rippe, Rispe, Ritze, Röhre, Rolle, Romanze, Rösche (Wassergraben), Rose, Rosine, Rosse, Rübe, Rüge, Ruhe, Ruhr, Ruine, Rune, Runge (kurzer dicker Körper), Runkel (Runkelrübe), Runse, Runzel, Rüste, Rüster, Ruthe, Rutsche, Saat, Sache, Sage, Säge, Sahne, Saite, Salbe, Salve, Sänfte, Sanpe (Strauß, Büschel Früchte), Sardelle, Säule, Schabe, Schachtel, Schale, Schäle, Schalte, Scham, Schande, Schanze, Schar, Schärpe, Scharr, Scharte, Schau, Schaube, Schaufel, Schaukel, Schecke, Scheibe, Scheide, Schelfe, Schelle, Schelte, Schenke, Scherbe, Schere, Scheu, Scheuer, Scheune, Schicht, Schiebe, Schiene, Schindel, Schacht, Schlacke, Schläfe, Schlange, Schlappe, Schlauder (auch Schläuder u. Schleuder), Schlehe, Schleife, Schleihe, Schleiße (geschlißnes Ding), Schleppe, Schleuße, Schlichte, Schließe, Schlinge, Schlippe, Schloße, Schlote (Pflanze),

Schlucht, Schluft, Schlüpfe, Schmach, Schmacke (Schiff), Schmarre, Schmelze, Schmerle, Schmiede, Schmiege, Schmiele (Grasart), Schmiere, Schmiete (Seil auf Schiffen), Schmilbe (was Schmiele), Schminke, Schnake, Schnalle, Schnappe (Maul, bei Jägern ein Tuch), Schnarre, Schnauze, Schnecke, Schneide, Schnepfe, Schnigge (Fahrzeug auf der Nordsee), Schnitte, Schnuppe, Schnurre, Scholle, Schöpfe, Schore (Stütze im Schiffbau), Schote, Schramme, Schranke, Schraube, Schrift, Schuld, Schule, Schulter, Schuppe, Schur, Schürze, Schüssel, Schütt, Schwalbe, Schwalpe (Stücke am Mast), Schwarte, Schwebe, Schwefze (Seil bei den Jägern), Schwelche u. Schwelke (Pflanze), Schwelle, Schwemme, Schwester, Schwiele, Schwinge, Schwippe (langes biegsames Ding), See, Seele, Sehe, Sehne, Seide, Seife, Seige u. Seihe, Seite, Sekunde, Semmel, Senke, Senne, Sense, Sente (Latte im Schiffbau), Setze, Seuche, Sichel, Sicht (Ab=, An=, Aussicht ꝛc.), Siede, Siele (Theil des Pferdegeschirrs), Sitte, Socke, Sode, Sohle, Sonne, Sorge, Spache (Pfahlstück), Spake (hölzerner Hebebaum auf Schiffen), Spange, Spanne, Specerei, Speiche, Speise, Spelle, Spelze (spitzes Ding), Spende, Sperre, Spiere (Stange auf Schiffen), Spille (langes, spitzes Ding), Spindel, Spinne, Spleiße, Sponde (Bettgestell), Sportel, Sprache, Sprehe (Vogel), Spreu, Sprenge, Spritze, Sprosse, Sprücke (Grasstück), Spule, Spur, Staffel, Stampfe, Standarte, Stange, Stapfe, Stätte, Staude, Steige, Stelle, Stelze, Stenge (Übersatz des Mastes im Schiffbau), Steppe, Sterze, Steuer, Stimme, Stirne, Stolle, Stoppel, Storze (Wolle), Strafe, Straße, Straube (straubiges Haar, Backwerk, abgeschlagene Stückchen von eisernen Werkzeugen), Strecke, Streiche, Streu, Striegel, Strieme, Strippe (an Stiefeln), Stropp (Schlinge am Stropptau), Strosse (Stufe im Bergbau), Strupfe und Struppe (rauhe Rinde an den Füßen der Pferde), Struppe (an Sätteln und Gurten), Stube, Studel (Säule bei Handwerkern), Stufe, Stülpe und Stulpe, Stunde, Stürze (Ort im Bergbau, Deckel), Stute, Stütze, Sucht, Sühne, Sülze, Summe, Sünde, Suppe, Tafel, Talje, Tamarinde, Tangel (Nadel der Fichte ꝛc.), Tenne, Tante, Tapete, Tarantel, Tappe, Tartane (Fahrzeug), Tartsche, Tasche, Tasse, Taste, Tatze, Taube, Taufe, Taxe, That, Thräne, Thüre, Tiene (Gefäß), Tilke (enges Thal), Tille (Röhre), Tinte, Tonne, Torte, Tracht, Trage, Trampe (Stange), Tränke, Trappe (Spur der Tritte), Trappel (bei den Papiermachern Bret mit Löchern), Traube, Trauer, Traufe, Treber, Trense, Treppe, Trespe (Grasart), Tresse, Trester, Treue, Trift, Troddel, Trommel, Trude (Hexe), Trüffel, Truhe, Truppe, Tücke, Tugend, Tulpe, Tünche, Tunke, Tusche, Tüte, Twäse (Querlatte am Webstuhl der Leindamastweber), Uhr, Ulme, Urne, Vesper, Viole, Viper, Waare, Wabe, Wache, Wacht,

Wachtel, Wacke, Wade, Waffe, Waffel, Wage, Wahl, Walke, Walze, Wamme, Wampe, Wange, Wanke, Wanze, Warte, Warze, Wäsche, Watte, Webe, Wehr, Weiche, Weide, Weise, Weihe (auch der Weih), Weile, Weise, Welle, Welt, Wende, Wespe, Wette, Wicke, Wieche, Wiede, Wiege, Wiese, Wiesel (auch das Wiesel), Winde, Windel, Wippe, Witsche, Witwe, Woche, Woge, Wolke, Wolle, Wonne, Wucht, Wunde, Würde, Wurzel, Wüste, Wuth, Zahl, Zähre, Zange, Zarge (Zaun), Zaser, Zaspel (Maß), Zaucke u. Zaunke u. Zaupe (Hündin), Zeche, Zecke, Zehe, Zeile, Zeit, Zelle, Zenge (Kohlenmaß in Hüttenwerken), Zieche u. Züge (Bettüberzug), Ziege, Zier, Zierde, Ziffer, Zinne, Zone, Zote, Zotte, Zunge, Zwetschke, Zwiebel, Zwinge. — Die zahlreichen Bildungen von 4, 5, 8 anzuführen scheint ganz überflüssig.

Anm. 1. Wörter, deren Plur. nicht gebräuchlich ist, können auch nach der 2. Decl gehen. — Seltne Pluralformen sind: Den schärferen Peinen folgten nun größere Hulden. Görres, Mystik 1, 484. Ihr sollt nicht bereuen eures Lebens Kürzen. Rückert, ges. Ged. 2, 55. Alle Schmachen. Das. 2, 11.

Anm. 2. Die Bildungen auf -niß bilden ihren Plur. noch nach älterer Form auf e, also nach der 2. Decl., jedoch ohne Umlaut: Finsternisse, Kenntnisse. — Das Wort Niß (Lausei, angels. hnitu, altn. nit, ahd. mhd. niz) ist im Sing. nicht gebräuchlich (die Volkssprache sagt im Sing. Nuß).

Anm. 3. Früher hatten den Umlaut und giengen nach der 2. Declin.: Brut, Bucht, Burg, Fahrt, Flut, Geburt, Glut, Saat, Sucht, Schlucht, That, Jugend, Tugend, Geduld, Armut, Gunst, Haft ꝛc. Daraus erklären sich die Plur. Waldschlüchte bei Mügge (Touss. 3, 195) und Schlüfte bei Eichendorff (Ged. 35 u. o.).

Anm. 4. Zehe (ahd. zêha, angels. altn. tâ, engl. toe, überall weiblich, mhd. die, zuweilen der zêhe) ist nhd. weiblich, wird jedoch auch männlich gefunden. Weihe (ahd. wiwo, wio, mhd. wie, überall männlich) ist nhd. weiblich und (Weih) männlich. Wiesel (ahd. wisela, mhd. wisele, überall weiblich) ist nhd. weiblich und sächlich. Pracht (früher männlich, später weiblich) wird noch von Opitz († 1639) und Gottsched († 1766) mitunter männlich gebraucht, z. B. mit dunklem Wörterpracht. Gottsched, auf J. J. Rohdens Hochzeitfest. — Bis zum Nagel des kleinen Zehs. Goethe, Götz v. Berl. 1. Mit meinem großen Zehen (also schw. Form). Shakespeare, K. Heinrich IV. 2. Thl. 1, 2. König ist der Weih. Schiller, Tell 3, 1. Vor dem Weih. Rückert, ges. Ged. 5, 330. Seine Freunde waren nun auch der Marder, die Wiesel. Goethe, R. Fuchs 12, 212.

Anm. 5. Fahne (ahd. fano, mhd. van) war früher männlich. Haller gebraucht das Wort sächlich: Der das erhaltene Fahn mit seinem Blute mahlte.

[illegible]

Zweite Declination.

§. 125.

		Gothisch.	Althochd.	Mittelhd.	Neuhochd.
Sing.	N.	maht-s	maht	maht	Macht
	G.	maht-ais	meht-î	meht-e	Macht
	D.	maht-ai	meht-î	meht-e	Macht
	A.	maht	maht	maht	Macht
Plur.	N.	maht-eis	meht-î	meht-e	Mächt-e
	G.	maht-ê	meht-jo (eo)	meht-e	Mächt-e
	D.	maht-im	meht-im	meht-en	Mächt-en
	A.	maht-ins	meht-î	meht-e	Mächt-e

Anm. 1. Einige goth. Wörter scheinen den Plur. nach der 1., den Sing. nach der 2. Decl. zu machen. So findet sich Luc. 15, 12. dáil (portionem), Luc. 19, 13. dáilôs (portiones); so auch háim (vicum), háimai (vico), háimôs (vicos), háimô (vicorum).

Anm. 2. Der ahd. Gen. Plur. nimmt bei den späteren Schriftstellern schon -ô statt eo, jo an; im Dat. Plur. zuweilen -um, -un, -on statt -im, -in; der Umlaut ist noch nicht überall durchgedrungen.

Anm. 3. Alle Wörter dieser Decl. können mhd. im Gen. und Dat. Sing. das e ablegen, also beide Casus dem Nom. und Acc. gänzlich gleich machen; seltner geschieht es im Gen., häufiger im Dat.

§. 126.

Diese Declination umfaßt nhd. nur umlautsfähige Wörter; die gebräuchlichsten sind: Angst, Ausflucht, Axt, Bank, Braut, Brunst, Brust, Faust, Frucht, Gans, Geschwulst, Gruft, Hand, Haut, Kluft, Kraft, Kuh, Kunst, Kunft (Einkünfte; Zukünfte, Laube, M. Ch. 1, 182), Laus, Luft, Lust, Macht, Magd, Maus, Mutter, Nacht, Naht, Noth, Nuß, Nuth (Fuge, Zapfen bei Handwerkern), Sau, Schnur, Stadt, Tochter, Vernunft, Wand, Wucht, Wurst, Zucht, Zunft.

Anm. 1. Bei Sau und Schnur (mhd. sû, siuwe; snuor, snüere) schwankt der Gebrauch, doch sind die Formen mit dem Umlaut richtiger. — J. G. Förster (im Briefwechsel) nennt Leute solche Sauen, daß man davor erschrecken werde. Daß ich nicht eine der grünen Schnuren ergreife. Goethe, Leben 2. B. Geiler von Keisersberg im 16. Jahrh. sagt Schnüre.

Anm. 2. In Weihnachten (mhd. ze wîhen nahten) hat sich die alte Form erhalten. — Nacht ist schon mhd. vielfach unregelmäßig.

Anm. 3. Seltne (zum Theil fehlerhafte) Pluralformen sind: In Fahr und Nöthen. Rückert, ges. Ged. 4, 351. Durch der Bretter Kluften und Ritzen drang ein Summen. Das. 5, 427. Ich seh es an den Nathen, die sind nicht von deutschen Faden. Das. 3, 240. Auf leichten Handen trägt er ihn zu ebnen Landen. Das. 3, 55. Mit solchen Machten. Das. 3, 432. Wie die vereinten Machten in stätem Gleichgewicht sich selbst zu halten trachten. Haller, verdorbene Sitten. Gibt es verschiedene Vernünfte oder nur eine? W. Jordan, Ihr träumt!

Weckeruf an das Rongeberauschte Deutschland. — Der Dativ Handen (ab, bei, mit, zu) findet sich öfters, z. B. Goethe, W. 25, 83. 28, 120. Schiller, W. 6, 322. Der Acc. steht bei Goethe, W. 25, 346: Ging der Mutter in allem an Handen. Die angeführten Wörter lauten mhd. nôt, noete; kluft, klüfte (ahd. chluft, Plur. chlufti); nât, næte; hant, hende; maht, mehte; vernunft, vernünfte (nach sigenunft, sigenünfte).

Dritte Declination.

§. 127.

Gothisch.

Sing.	N.	hand-us	Plur.	N.	hand-jus
	G.	hand-aus		G.	hand-ivê
	D.	hand-au		D.	hand-um
	A.	hand-u		A.	hand-uns

Anm. 1. Goth. sind nur vorhanden: handus (Hand), asilus (Eselin), kinnus (Kinn), vaddjus (Wall), vritus (Herde).

Anm. 2. Ahd., mhd. und nhd. mangelt diese Declination ganz, indem die wenigen goth. Wörter in andere Declinationen übergegangen oder ganz ausgestorben sind.

c) Starke Neutra.

Erste Declination.

§. 128.

		Gothisch.		Althochdeutsch.	
Sing.	N.	vaúrd	arb-i	wort	arp-i
	G.	vaúrd-is	arb-jis	wort-es	arp-es
	D.	vaúrd-a	arb-ja	wort-a	arp-e
	A.	vaúrd	arb-i	wort	arp-i
Plur.	N.	vaúrd-a	arb-ja	wort	arp-i
	G.	vaúrd-ê	arb-jê	wort-ô	arp-jô (eô)
	D.	vaurd-am	arb-jam	wort-um	arp-um
	A.	vaúrd-a	arb-ja	wort	arp-i

		Mittelhochdeutsch.			Neuhochdeutsch.	
Sing.	N.	wort	zil	erb-e	Wort	Erb-e
	G.	wort-es	zil-s	erb-es	Wort-es	Erb-es
	D.	wort-e	zil	erb-e	Wort-e	Erb-e
	A.	wort	zil	erb-e	Wort	Erb-e
Plur.	N.	wort	zil	erb-e	Wort-e	Erb-e
	G.	wort-e	zil	erb-e	Wort-e	Erb-e
	D.	wort-en	zil-n	erb-en	Wort-en	Erb-en
	A.	wort	zil	erb-e	Wort-e	Erb-e

Anm. 1. Zu goth. vaúrd und arbi vgl. §. 118. Anm. 1.

Anm. 2. Ahd. wirft der Dat. Sing. zuweilen seine Endung ab, z. B. hûs statt hûsa (hûse).

Anm. 3. Vom mhd. stummen e gilt das bei dem Masculinum §. 118. Anm. 2. Gesagte. Das tonlose e wird ausnahmsweise in einigen Wörtern gekürzt, z. B. vël, ros, pfërd, hâr, wîp, lant für vëlle, rosse, pfërde, hâre, wîbe, lande.

Anm. 4. Diese Decl. ist nhd. völlig der ersten männlichen gleich; Wegfall des Casus-**e** wie beim männlichen Geschlecht, folglich a) des stummen in den zwei- und mehrsylbigen Bildungen auf **-el**, **-en**, **-er**: Siegel, Zeichen, Laster. Die mit **-en** lassen im Dat. Plur. das **n** weg: Zeichen (statt Zeichenn); die einsylbigen: Thal, Mahl, Spiel, Ziel, Heer, Meer haben durch die Verlängerung wieder ein unstummes **e** bekommen: Spiele. b) Das unstumme **e** haftet in der Regel überall im Pl.: Beile, Bande; im Gen. und Dat. Sing. kann es wegfallen: Heiles, Heils; die mit **-lein** lassen es aus: Kindleins, Plur. Kindlein.

§. 129.

Nach dieser Declination gehen nur unumlautende Wörter, und zwar 1) einfache: Beil, Brot; 2) Bildungen mit **-el**, **-en**, **-er**: Siegel, Eisen, Laster; 3) Lingualbildungen: Pferd, Obst; 4) Bildungen mit **-niß**: Hinderniß; 5) vocalauslautige: Knie, Blei; 6) Bildungen mit **-e**: Gemälde, Gemüse, Gesinde, Gewölbe (andere haben ihr **e** verloren: Gemäuer, Getäfel, Glück, Stück, Reich ꝛc.); 7) Bildungen mit **-de** (**te**): Gebäude, Gebräude, Gehöfte; 8) Bildungen mit (dem verkleinernden) **-lein**: Kindlein; 9) Bildungen mit **ge**: Gefühl, Gewerk. — Folgende dürften die gebräuchlichsten sein: Abenteuer, Almosen, Alter, Antlitz, Aß, Auge, Band, Banier u. Banner, Barometer, Bauer, Becken, Beet, Begehr, Beil, Bein, Beispiel, Beschläg, Besteck, Bett, Bier, Biet, Blech, Blei, Blut, Boot, Bord, Brot, Bund, Bündel (auch der Bündel), Chor, Deck (Verdeck), Dickicht, Ding, Dornicht, Driet (Messerklinge bei Sammetwebern), Eck, Eis, Eisen, Ende, Erbe, Erz, Estrich, Euter, Fardel (Tuchmaß), Fell, Fenster, Ferkel, Fest, Fett, Feuer, Fieber, Fleisch, Floß und (gebräuchlicher) Flötz (Lage der Erd- und Steinmassen), Fluder (Gerinne), Fohlen und Füllen, Fuder, Futter, Garn, Gat (Loch, Hintertheil des Schiffes), Gatter, Gebäu, Gebäude, Gebet, Gebirg, Gebinde, Gebiß, Gebläse, Geblüt, Gebot, Gebräude, Gebrause, Gebrüll, Gebrüte, Gebüsch, Gedicht, Gedärme, Geding, Gedörn, Gedräng, Gefäll, Gefäß, Gefecht, Gefieder, Gefilde, Geflecht, Geflimmer, Geflügel, Geflüster, Gefolge, Gefüge, Gefühl, Gehalt, Gehämmer, Gehänge, Gehäus, Gehege, Geheiß, Geheul, Gehirn, Gehöfte, Gehölz, Gehör, Gehörn, Gekling, Geklippe, Geklüft, Gekrätz, Gekräusel, Gekröse, Gelächter, Gelände, Geländer, Geläut, Geleit, Gelenk, Gelispel, Gelock, Gelübde, Gelust, Gemach, Gemächte (Ehegemächte), Gemälde, Gemäß, Gemäuer, Gemenge, Gemüll,

Gemüse, Genebel, Genie (auch der Genie), Genist, Geplärr, Gepränge, Geräth, Geräusch, Gerede, Gericht, Geriem, Geriesel, Geringel, Gerinne, Gerippe, Geroll, Gerücht, Gerüst, Gefäß, Gesäusel, Geschäft, Geschick, Geschiebe, Geschirr, Geschmeide, Geschmeiß, Geschnatter, Geschöpf, Geschoß, Geschrei, Geschütz, Geschwärme, Geschwätz, Geschwirr, Geschwister, Geschwür, Gesenk, Gesetz, Geseufze, Gesicht, Gesims, Gesinde, Gesindel, Gespann, Gespinnst, Gespött, Gespräch, Gestade, Gestäude, Gestein, Gestell, Gestirn, Gestöber, Gesträuch, Gestück, Gestühl, Gestüte, Getäfel, Getändel, Getäusche, Getön, Getöse, Getrappel, Geträufel, Getreide, Getriebe, Getümmel, Gevögel, Gewächs, Gewand, Gewäsch, Gewebe, Gewehr, Geweih, Gewende, Gewerbe, Gewerk, Gewicht, Gewimmel, Gewinde, Gewinsel, Gewirbel, Gewirk, Gewirr, Gewitter, Gewitzel, Gewölbe, Gewölk, Gewürm, Gewürz, Gezänke, Gezäun, Geziefer, Gezimmer, Gezücht, Gezüngel, Gezweig, Gift, Gitter, Gleis, Glück, Gold, Grummet, Haar, Haff, Haft, Herz, Heer, Haft, Hehl, Heil, Heu, Hirn, Holz, Horn, Jahr, Joch, Kameel, Karat, Kardeel (Tau), Karnieß (Theil des Gesimses), Kehricht, Kinn, Kissen, Klafter (auch die Klafter), Kleinod, Knick (Zaun, Gehölz), Knie, Koller, Korn, Koth (schlechtes Haus), Kreuz, Kupfer, Kuppel, Lab, Labsal, Lager, Laken, Land, Laster, Laub, Leder, Lee (vom Wind abgewendete Seite des Schiffes), Leg (Gemisch von Kupfer, Eisen und Arsenik), Leib, Lineal, Lob, Lohn, Loß (Loos), Loth, Luder, Mahl, Malter, Malz, Mandel, Mark, Maß, Meer, Mehl, Merk (Augenmerk), Messer, Messing, Metall, Mieder, Mittel, Moor, Moos, Münster (auch der M.), Muß, Muster, Netz, Noß (zahmes Vieh), Nößel (Maß), Obst, Ohr, Öl, Opfer, Paar, Pack, Panier (Banier), Pansier (Wasserrad), Papier, Paradies, Pech, Pergament, Pferd, Pflaster, Pfund, Pelster, Porcellan, Pult, Pulver, Rack (Strecke in einem Fluß, Werkzeug), Räthsel, Recht, Reff, Register, Reh, Reich, Reisig, Revier, Rick (Latte, Zaun), Rind, Riff, Rimm (Holz im Wasserbau), Rohr, Roß, Rudel, Ruder, Salz, Schaf, Scheit, Schiff, Schild, Schilf, Schleep (Werkzeug auf Schiffen), Schmalz, Schmeer, Schmier (die Schmiere), Schock, Schoff (Vordertheil eines Elbkahnes), Schrot, Schwein, Schwert, Sech, Segel, Seidel, Seil, Sieb, Siegel, Siel (Schleuße in Marschländern), Silber, Simmer, Spiel, Spilt (Samenstengel mancher Küchengewächse), Spriet, Stacket, Steuer, Stift, Stroh, Stück, Takel, Talent, Tau, Teff (Grasart), Thermometer, Testamente, Thal, Thier, Thor, Tockel (Hebezeug auf Schiffen), Troß (Tau), Tuch, Turnier, Ufer, Ungeziefer, Urtheil, Verdeck, Verdienst, Verlies, Vieh, Wachs, Wappen, Wasser, Wehr, Werft, Werg, Werk, Wesen, Wetter, Wied, Wiesel (auch die W.), Wild, Wort, Wrack, Wunder, Zeichen, Zelt, Zeug (auch der Z.), Ziel, Zimmer, Zink, Zinn. — Die Bildungen von 4 und 8 anzuführen scheint überflüssig.

Digitized by Google

Anm. 1. Auge, Ohr, Hemd, Bett, Leid bilden den Plur. schwach: Augen, Ohren, Hemden (auch Hember, besonders in der Volkssprache, auch bei Gutzkow, Blased. 3, 157; Hemde in Arndts Abent. des Jungen Deutschland), Betten (in der Volkssprache Better), Leiden.

Anm. 2. Mehrere unumlautende haben im Plur. -er: Bild, Bret (Brett), Ei, Feld, Geld, Gemüth, Geschlecht, Gespenst, Glied, Kind, Kleid, Licht, Lied, Nest, Regiment, Reis, Rind, Weib. — Das Mensch, im Plur. Menscher, hat noch nicht überall den bösen Nebenbegriff. Die Menscher, die noch jetzt fast Römisch Muster tragen. Opitz. Im ganzen Dorf ist kein Gesicht der flinken Hanne gleich. Das Mensch gefällt auch ungeputzt, ich sag es ohne Scheu, trotz mancher, die in Flittern stutzt. Hagedorn, der verliebte Bauer.

Anm. 3. Die Pluralbildungen auf -er nehmen immer mehr zu; die Volkssprache geht hierin voran, die Schriftsprache folgt nach. — Auch bei Schriftstellern finden sich einzelne solcher Formen, z. B. Ungethümer (W. Alexis, Zw. Ncht. 3, 296), Festungswerker (Drollinger, Ged. 68), Gewichter (Eichendorff, Ged. 347), Gebilder (Klopstock, Od. 1, 206), Beiner (Leutner, T. Bresp. 1, 66), Gewölber (Musäus, Volksm. 3, 255).

Anm. 4. Mehrere Wörter haben neben dem Plur. nach der 1. Decl. auch einen nach der 2. Decl., ohne feste Verschiedenheit der Bedeutung, die man bei Wort, Ding, Gesicht, Licht, Band, Tuch jedoch meist beobachtet findet. — Wir haben über unsere Anbeter gezankt, ich will die Dinger noch immer so nennen. Lessing. Er verzerrte seine Gebärde und machte die häßlichsten Gesichter seines Gesichts. Goethe, Benv. Cellini 4, 5. So umwallten uns manche Gesichte der grauenden Vorzeit. Stollberg. Sanfter, rührender Schmerz deckt ihre Gesichte. Klopstock, Mess. 3, 107. Ich habe seit einigen Nächten schreckliche Gesichter gehabt. Klinger 3, 93. — Holze, Horne, Korne, Kraute, Tuche unterscheiden sich als Arten von Hölzer, Hörner, Körner, Kräuter, Tücher, welche mehrere Stücke bezeichnen. — Wo beide Pluralformeln gebräuchlich sind, ist die auf -e alterthümlicher und edler: Gewande, Lande, Male, Thale, Stücke, Seile, Scheite, Siebe, Stifte. Die seltnere Pluralform Schwerte gebraucht Goethe, Meisters Wanderj. 3, 6. Geschlechte findet sich sehr oft in Klopstocks Messias, z. B. 1, 110; 2, 462. 848; 4, 1112; 5, 383, auch bei Goethe (3, 3. Hegira), Rückert (ges. Ged. 2, 10. 3, 236. 6, 327) u. A. Rückert sagt auch: Zu des Himmels Felden (ges. Ged. 2, 163); den müden Augenlieden (ges. Ged. 6, 378). — Der Plur. Röhre (A. Grün, Spazierg. 48) ist minder gut als Rohre (Schiller 3, 383; Goethe 1, 291. 292 u. ö.); Chöre erklärt sich aus dem männl. Chor; ebenso Flöße, das auch männlich vorkommt, z. B. Voß, Odyssee 5, 248; Läger kommt oft vor, hat aber etwas Unregelmäßiges; noch auffallender sind Spitäle (Duller, Loyol. 2, 184), Wämse (Rehfues, Sc. Sic. 1, 107), Butterbröde (Spindler, Kön. v. Zion 3, 367), Häupte (zu Häupten, Bechstein, Fahrt. 2, 310, Todtent. 93; zu Deinen Häupten, Wetzel, Ged. 89; über unsern Häupten, Leutner, T. Bresp. 2, 136). Neben dem regelmäßigen Plur. Wasser findet sich auch oft Wässer, besonders bei neueren Schriftstellern.

Anm. 5. Einige Wörter haben ein doppeltes Geschlecht, doch herrscht das neutrale vor: (Er hat) ihm den Bündel abgepackt ... Sie raubten nun das Kleiderbündel. Goethe, der Müllerin Verrath. Geh, hole Dir einen der Laken. Goethe, Todtentanz. Man gibt mir einen Pack

Briefe. Goethe, Meisters Wanderj. 1, 6. Wie man ein Pack Zeitungen liest. Goethe, Meisters Lehrj. 6. Ich habe selbst den Gift an Tausende gegeben. Goethe, Faust 1. Den stärksten Gift kochen. J. Paul, Titan 4, 262. Sie brachte mir in das weißeste Zeug gewickelt den schönsten Knaben. Goethe, Meisters Wanderj. 1, 1. Die nach und nach das Mark des sichern Landes säulen. Haller, verdorbene Sitten. Wie eitler Fürsten Pracht den Mark der Länder frißt. Haller, die Alpen.

Anm. 6. Die fremden Barometer, Thermometer, Genie, Krokodil, sind gewöhnlich neutral, doch finden sich auch Abweichungen. Barometer und Thermometer gebrauchen Lichtenberg und Cl. Brentano männlich; Genie Schiller (in d. Künstl.) und Wieland (im Merkur) männlich; Krokodil Opitz männlich; Katheder gebraucht Herder neutral, Rückert männlich, Rabener weiblich.

Anm. 7. Leute kommt nhd. nur im Plur. vor, mhd. auch im Sing.: das liut = Volk.

Zweite Declination.

§. 130.

		Althochd.	Mittelhochd.	Neuhochd.
Sing.	N.	lamp	lamp	Lamm
	G.	lamp-es	lamb-es	Lamm-es
	D.	lamp-a	lamb-e	Lamm-e
	A.	lamp	lamp	Lamm
Plur.	N.	lemp-ir	lemb-er	Lämm-er
	G.	lamp-ô	lemb-er	Lämm-er
	D.	lamp-um	lemb-ern	Lämm-ern
	A.	lemp-ir	lemb-er	Lämm-er

Anm. 1. „Das goth. Neutrum zeigt nur zwei Declinationen, die erste und dritte, d. h. Wörter mit der A und U-Flexion; nichts aber was der zweiten männlichen und weiblichen entspräche, also keine I-Flexion. Wahrscheinlich war diese früher dennoch vorhanden und nur ausgestorben, wie auch die neutrale U-Flexion im Aussterben begriffen, auf wenige Wörter eingeschränkt und für den Pluralis nicht mehr ganz erkennbar ist." Grimm, Geschichte der deutschen Sprache S. 917.

Anm. 2. Das ahd. lamp geht eigentlich nach der ersten Decl., wie wort. „Die Sylbe -ir (niemals -ar, späterhin -er) ist eigentlich ein Bildungsmittel, und der Decl. wesentlich fremd, daher auch diesem erweiterten Plur. die gewöhnlichen Genitiv- und Dativendungen zutreten: hûsir, hûsirô, hûsirum, hûsir. Practisch läßt sich indessen von dem Sing. hûs ein Plur. hûsir, hûsirô, hûsirum, hûsir annehmen." Grimm, Gramm. 1, 622. — Graff (IV, 1051.) führt aus dem Plur. an: Nom. hiuser, Gen. hûso, hûsero, hûsiro, hiusero, huisero; Dat. hûsom, hûson, hûsun, hûseren, hiuseren, hiusern; Acc. hûs, hûsir, hûser.

Anm. 3. Mhd. gehört lamp im Sing. wie ahd. zur ersten Decl., im Pl. hat es mit vielen andern das den Umlaut wirkende er.

Anm. 4. Zum Behufe des Nhd. habe ich oben ein eigenes Paradigma der zweiten Declination aufgestellt, wohl wissend, daß es der ältern Sprache nicht gemäß ist. Diese Declination mit dem pluralischem -er läßt sich in mancher Hinsicht mit dem Bildungs-n der schwachen Declination (§. 115, 133.) vergleichen.

§. 131.

Nach dieser Declination gehen nhd. nur umlautbare Wörter mit dem Plur. auf **-er**. Die gebräuchlichsten sind: Aas, Amt, Bad, Band, Blatt, Buch, Dach, Daus, Dorf, Fach, Faß, Gemach, Glas, Grab, Gras, Gut, Haupt, Haus, Holz, Horn, Huhn, Kalb, Korn, Kraut, Lamm, Loch, Maul, Pfand, Rad, Schloß, Volk, Wamms; ferner Bildungen auf **-mal** und **-thum**: Denkmal, Fürstenthum.

Anm. 1: Auch hier nehmen die Plur. auf **-er** zu, z. B. Läuber (Immermann, Epig. 2, 368), Eiländer (Oehlenschläger, Inselr. 1, 23), Rösser (Spindler, Vogelh. 3, 212), Jöcher (Das. 4, 35). — Zu dieser Pluralform gehören auch die der Volkssprache angehörenden Gen. Plur. Stücker, Maler, und die männl. und weibl. Tager und Tagner, Wagner vor einem Zahlwort, die sich auch bei einzelnen Schriftstellern finden, z. B. Ein Stücker sieben bis acht Kerls. Oehlenschläger, Inselr. 2, 367. Ein Maler dreißig. Elsholtz, Schsp. 2, 124. 'n Wagner sechse Holz. Fr. Müller 1, 242. In Tagner drei bis acht. H. v. Kleist 2, 91.

Anm. 2. Die Bildungen mit **-mal** ziehen oft die ältere Pluralform **-male** vor: Merkmale, Denkmale (bei Goethe), Wundenmale (bei Uhland). — Die auf **-thum** haben gewöhnlich den Plur. **-er**; doch sagt Rückert Heiligthume, ges. Ged. 1, 7. 2, 184. 6, 162. 223. 262.

Dritte Declination.

§. 132.

Hierhin gehört, nach Grimm, goth. bloß faihu (Vermögen), Gen. faihaus, Dat. faihau, Acc. faihu; der Plur. kommt nicht vor. — Die ahd. dritte Declination enthält bloß fihu (Vieh) und witu (Holz), welche wie sunu (Sohn) declinieren (nach 3. st. m. Decl.), außer daß der Nom. und Acc. Plur. (wenn ein Plur. vorkommt) dem Nom., Acc. Sing. gleich sein würde. — Mhd. zeigen sich noch Spuren in vihe und wite, welches letztere Wort meistens männlich erscheint, auch in wit apokopiert wird. — Nhd. ist jede Spur dieser Declination verschwunden. Die etwa hierher zu rechnenden Bildungen auf **-e** mit vorgesetztem **Ge-** sind oben §. 129. Nr. 6 genannt.

Anm. Graff führt (I, 746) die ahd. Plur. Nom. und Acc. witu, Gen. Plur. wito und (III, 430) von fihu die Plur. Nom. f(v)ého, feo, Gen. fiebo, Dat. fiehen, Acc. fihiu, fého; fieo, vëhe an.

B. Schwache Declination.

§. 133.

Die starke Declination läßt Substantiven und Adjectiven eine zwar ähnliche, aber wesentlich abweichende Form angedeihen, die schwache vereinigt beide unter einer und derselben Form. In der Flexion der ersten schwachen Declination waltet der Vocal A vor, in der zweiten (weiblich) J. Althochd. ist der reine Vocal A ganz aus der schwachen Declination geschwunden, und durch O ersetzt worden.

Mittelhochd. sind (wie nhd.) alle Flexionsvocale in E verdünnt, doch besteht (wie nhd.) die Gleichheit der substantivischen und adjectivischen. Neuhochd. ist vielfache Verderbniß eingerissen, namentlich in Bezug auf den Flexionsconsonanten, der eigentlich N ist.

a) Schwache Masculina.

§. 134.

		Gothisch.		Althochdeutsch.	
Sing.	N.	han-a	vil-ja	han-o	will-jo
	G.	han-ins	vil-jins	han-in	will-jen
	D.	han-in	vil-jin	han-in	will-jen
	A.	han-an	vil-jan	han-on (un)	will-jun
Plur.	N.	han-ans	vil-jans	han-on (un)	will-jun
	G.	han-anê	vil-janê	han-ônô	will-jônô
	D.	han-am	vil-jam	han-ôm	will-jôm
	A.	han-ans	vil-jans	han-on (un)	will-jun

		Mittelhochdeutsch.			Neuhochd.
Sing.	N.	has-e	bër	nam	Has-e
	G.	has-en	bër-n	nam-en	Has-en
	D.	has-en	bër-n	nam-en	Has-en
	A.	has-en	bër-n	nam-en	Has-en
Plur.	N.	has-en	bër-n	nam-en	Has-en
	G.	has-en	bër-n	nam-en	Has-en
	D.	has-en	bër-n	nam-en	Has-en
	A.	has-en	bër-n	nam-en	Has-en

Anm. 1. Von dem goth. hana und vilja gilt das §. 118. Anm. 1. Gesagte.

Anm. 2. Ahd. ist im Acc. Sing. hanon, im Plur. hanon, hanônô, hanom, hanon ältere und bessere Form; in andern Denkmälern steht die spätere Form hanun. Notker hat im Gen. und Dat. Plur. hanôn, sonst überall hanen. — Das Paradigma willjo läßt sich nur nach den ältesten Denkmälern aufstellen; später fiel das i (j) aus, und die Wörter gehen ganz nach hano, als: willo, willin etc.

Anm. 3. Mhd. fällt das stumme e nach l, r gänzlich weg (bër); nach m und n fällt es nur im Nom. Sing. weg (nam); das tonlose e bleibt: buole, buolen (Buhle).

Anm. 4. Die zu dieser Decl. gehörigen nhd. Wörter haben theils das **e** im Nom. Sing. beibehalten: Affe, Bürge; theils weggeworfen: Bär, Held; theils (durch Verwechselung der schwachen Flexion **-en** mit der Bildung **-en**) dem Nom. Sing. ein **n** angeschoben (doch nur bei einigen Schriftstellern, während andere richtiger Friede, Boge, Daume gebrauchen); diese letzteren haben im Gen. Sing. **-ens**, sonst überall **-en**: des Bogens, dem Bogen.

§. 135.

Die gebräuchlichsten nhd. Wörter dieser Declination sind: Affe, Backen, Balken, Ballen, Bär, Barbar, Barde, Batzen, Bauer, Bediente, Bissen, Boge, Bolz und Bolzen, Bote, Brack, Braten, Brocken, Brunnen, Bube, Buhle, Bulle, Bürge, Bursch, Christ, Daume, Dolmetsch (neben Dolmetscher), Drache, Dronte (Vogel), Drost, Drude, Druide, Elephant, Elfe, Enke (junger Knecht), Erbe, Falke, Farre, Fasen (auch die Fase), Ferge (auch Ferger), Fetzen, Fink, Fladen, Flecken, Friede, Funken, Fürst, Galgen, Garten, Gatte, Gaumen, Geck, Gedanke, Gefährte, Gehilfe, Genosse, Gesell, Gespiele, Glauben, Götze, Graben, Graf, Greif, Groschen, Gulden, Hagestolz, Haken, Hamen, Hase, Haufen, Hause (Fisch), Heide, Held, Herr, Hirse, Hirte, Hopfen, Husar, Husten, Jude, Junge, Kämpe (Kämpfe, Kämpfer), Karpfen, Karren, Kasten, Kloben, Klumpen, Knabe, Knappe, Knochen, Knollen, Knoten, Knorren, Knubben, Kober, Kolben, Kragen, Krapfen, Kuchen, Kunde, Laie, Lappen, Leopard, Letten, Leu, Löwe, Lump, Magen, Matrose, Mensch, Mohr, Motzen, Nacken, Name, Narr, Neffe, Nutzen, Ochse, Pathe, Pfaffe, Pfau, Posten, Prinz, Rabe, Raden, Ranke, Ranze, Rappe, Rasen, Rechen, Recke, Reigen und Reihen, Reineke, Riemen, Riese, Robbe, Roche, Rocken, Rücken, Rüde, Runke (Stück), Same, Sasse, Schaden, Schatten, Schelm, Schenke, Scherge, Schlaraffe, Schlitten, Schöffe, Schöppe, Schote, Schragen, Schranz, Schultheiß, Schulze, Schütze, Schurke, Schwär, Sclave, Senne, Sippe, Skalde, Soldat, Sparren, Spaten, Sprosse, Staar, Stähr, Stecken, Steinmetz, Stollen, Thor, Trappe, Tropfen, Truchseß, Vagabund, Vorfahr, Waise, Wasen, Weizen, Wille, Wocken, Zacken, Zapfen, Zeuge, Zinken.

Anm. 1. Schon bei der starken Decl. (§. 119. Anm. 4 — 5.) wurden die Wörter angeführt, die zwischen starker und schwacher Form schwanken.

Anm. 2. Hat der Plur. den Umlaut, so gehören die Bildungen mit -en zur starken Declination; aber es herrscht auch hier Schwanken: Gärten, Gräben, Mägen, mhd. garte, grabe, mage; Kragen hat schon mhd. doppelte Form krage schwach und kragen stark. — Der Plur. Kasten (von mhd. kaste schw.) ist richtiger als Kästen; in Bogen (mhd. boge = Schießbogen, schw.) haben sich zwar die Bedeutungen geschieden, werden aber nicht immer beobachtet. — Ich besah Kästen, Säcke, Schachteln. Goethe, Meisters Lehrj. 1, 5. Später stürzten die Kasten. Goethe, Hermann u. Dorothea 1, 141. — Georg kam mit den gewöhnlichen Bogen hervor, deren sich die königliche Druckerei bediente. Goethe, Hackert. In die Wände waren verhältnißmäßige Bogen vertieft, in denen größere Sarkophagen standen. Goethe, Meisters Lehrj. 8, 5. Die zehn Bogen, welche über das Thal reichen. Goethe, ital. Reise. Triumphbögen und Säulen. Das.

Anm. 3. Schwache Form statt der alten starken haben angenommen: Held, Gedanke, Hirte, Hirse, Friede, Rücken, Schatten, Weizen; daher erklären sich die noch zuweilen vorkommenden starken

Formen. Nicht errettet den göttlichen Held die unsterbliche Mutter. Schiller, Nänie. Daß mich als blanken Hirt die Morgenröthe sähe. Rückert, ges. Ged. 2, 102. Ihr sollt Ruhe und Friede wieder herstellen. Goethe, Egmont 1. Er bleibt im Friede sitzen. Lappe 1, 20. — Fürst, Prinz und Falke waren mhd. nur schwach (vurste, prinze, valke), finden sich nhd. zuweilen stark. Von Navarras Fürst gesandt. Stolberg, die Büßende. Dem Prinz von Wales. Shakspeare, Kön. Heinrich IV. 1. Thl. 4, 1. Den Falk erkenn' ich in den höchsten Lüften. Schiller, Jungfrau v. O. 5, 11.

Anm. 4. Gaumen (mhd. goume), Haufen (mhd. houfe schw. und houf st.), erscheinen zuweilen in starker Form. Nur für deinen zarten Gaum. Bürger, Huldigungslied. Die den Gaum mir lezte. Rückert, ges. Ged. 4, 173. Daß den Gaumen lez' ein Dritter. Das. 4, 201. Beschränkt von diesem Bücherhauf. Goethe, Faust 1. Da folgt der ganze Herenhauf. Das.

Anm. 5. Von einigen Wörtern sind doppelte Formen mehr oder weniger im Gebrauch: Brunn, Brunnen (mhd. brunne); Nutz, Nutzen (mhd. schon nutz st. und nutze schw.); Schreck, Schrecken (mhd. schric); Fleck, Flecken (mhd. vlëc) in verschiedenen Bedeutungen. Als wie ein Brunn. Rückert, ges. Ged. 1, 176. Indem sie trank vom Brunn. Das. 1, 161. Wo Dein Bronn der Liebe quillt. Das. 1, 423. Aus meinem Bronne. Das. 1, 141. Zu gemeinem Nutz. Das. 4, 278. Im Schreck. Das. 3, 125. Ein Zuck des Schrecks durchfuhr sie. Das. 1, 207. Einen Schrecken werd' es euch erwecken. Das. 4, 298. Welch ein Fleck im Fall ich traf. Das. 3, 108. Kamen die Pferde an ein eben Fleck, so ging es desto langsamer. Goethe, ital. Reise.

Anm. 6. Staar (mhd. star schw. masc. u. st. fem.) und Spatz (älternhd. spacz, spatz, goth. sparva, ahd. sparo, mhd. spar u. sparwe, woher Sperling) sollten nur schwach biegen, schwanken aber auch in die starke Declination. Einen Staar. Rückert, ges. Ged. 3. 404. Und Staaren plappern weit und breit. Das. 3, 201. Gleich dem Spatze. Das. 2, 99. Zwei Spatzen und ein Schneider die fielen von dem Schuß. Goethe, Schneider-Courage.

Anm. 7. Aus dem mhd. spor, Gen. sporn sollte folgerecht Spöre, Spören oder (nach Bogen) Spören, Spörens, auch wol Sporn, Sporns geworden sein; es hat sich aber die anomale Mischform Sporn, Spornes, Plur. Spornen (doch auch Sporen) entwickelt.

b) Schwache Feminina.

§. 136.

Gothisch.

Sing.	N.	tugg-ô	rath-jô	manag-ei
	G.	tugg-ôns	rath-jôns	manag-eins
	D.	tugg-ôn	rath-jôn	manag-ein
	A.	tugg-ôn	rath-jôn	manag-ein
Plur.	N.	tugg-ôns	rath-jôns	manag-eins
	G.	tugg-ônô	rath-jônô	manag-einô
	D.	tugg-ôm	rath-jôm	manag-eim
	A.	tugg-ôns	rath-jôns	manag-eins

[illegible] 31, 7. 42.

		Althochdeutsch.		Mittelhochd.	Neuhochd.
Sing.	N.	zunk-â (a)	red-ja	zung-e	Zung-e
	G.	zunk-ûn	red-jûn	zung-en	Zung-en
	D.	zunk-ûn	red-jûn	zung-en	Zung-en
	A.	zunk-ûn	red-jûn	zung-en	Zung-en
Plur.	N.	zunk-ûn	red-jûn	zung-en	Zung-en
	G.	zunk-ônô	red-jônô	zung-en	Zung-en
	D.	zunk-ôm	red-jôm	zung-en	Zung-en
	A.	zunk-ûn	red-jûn	zung-en	Zung-en

Anm. 1. Zu Goth. tuggô und rathjô, wie ahd. zunkâ und redja, vgl. §. 134. Anm. 1. 2.

Anm. 2. Den goth. weiblichen Wörtern der 2. Decl. auf -ei (managei) entsprechen ahd. auf -î, die zahlreich vorhanden sind, aber einen doppelten Ausweg nehmen: entweder führen sie das schwache n auch in dem Nom. Sing. und lassen alle Casus gleich lauten (manakîn), oder streifen umgedreht überall das n ab und bilden ein scheinbar starkes manakî (wie chundî §. 123. Anm. 2.).

Anm. 3. Mhd. regelmäßiger Wegfall des stummen e nach Liquiden, wie beim Masc. z. B. kël, këln etc. — Von 2. Decl. finden sich noch Spuren, z. B. mengîn (multitudo) Flore 49 c. menigîn (multitudine) MS. 1, 38 b. bürden (onus) Frib. 21 b. bürden (oneris) Flore 5 b.

§. 137.

Neuhochdeutsch ist der schwache Plural mit dem der starken Declination vermischt (§. 123. Anm. 4.). Vom schwachen Singular haben sich viele (meist mit Präpositionen verbundene, mhd. nicht alle nach der schw. Decl. gehende) Formen erhalten; ihre Zahl steigt, je weiter man zurückgeht. — Opitz († 1639) sagt: Mit Aschen; auf Erden; mit einer Flaschen; der Frawen; mit schwartzer Gallen; eine Gaßen; gegen der Grotten; auf grüner Heiden; der Höllen; eine Hütten; in der Kirchen; einer Ketten; deine Krippen; einer Kröten; in der Küchen; zu der Lauten; seine Leichen; bei einer Linden; in der Mitten; bei der Nasen; mit seiner Bockpfeiffen; aus der Pforten; zu einer Pfützen; eine Rippen; mit einer Ruten; von der Sachen; in einer Schalen; der Schanden; mit der Schlangen; der Seelen; an der Seiten; auf einer Seulen; der Sonnen; in meiner Sprachen; an der Spitzen; der Stirnen; von der Stellen; zu der Stunden; zu der Sünden; in einer Summen; zu einer Tannen; der Tinten; auf der Weiden; von erster Wiegen; in der Wüsten; meiner Zungen. — Beispiele aus neuerer und neuester Zeit sind, aus Bürger: deiner Seelen[1]); aus Wieland: mit geschwungner Klingen[2]); an ihrer Seiten[3]); an der klugen Nasen[4]); auf der Hauben[5]); aus Goethe: auf der Heiden[6]); zur Erden[7]); aus der Nasen[8]); bis zur Nasen[9]);

in der Wüsten[10]); mit der Frauen[11]); auf der Gassen[12]); in eine Ecken[13]); auf der Straßen[14]); aus Schiller: in der Sonnen[15]); auf der Messen[16]); aus Rückert: mit Staub und Aschen[17]); an der Frauen[18]); in der Geigen[19]); der Spielmann seiner Geigen[20]); in einer Schmieden[21]); in der dunkeln Stuben[22]); aus seiner Wiegen[23]); auf deiner Zungen[24]); zu nah der Nasen[25]); an seiner Seiten[26]); von der Scheitel bis zur Sohlen[27]); auf einer Eichen[28]); in ihrer Mitten[29]); in der Seelen[30]); verurtheilt auch sie zu der Summen[31]); an nächster Ecken[32]).

Anm. 1) Lenore. — 2) Idris u. Zenide 1, 57. — 3) Das. 1, 76. — 4) Das. 4, 16. — 5) Oberon 2, 15. — 6) Heidenröslein. — 7) Willkommen u. Abschied. — 8) Lilis Park. — 9) Faust 2. — 10) Legende. — 11) Eugenie 1, 1. — 12) Faust 1. — 13) Das. — 14) Legende. — 15) Wallenst. Lager 3. — 16) Das. 5. — 17) Ges. Ged. 2, 113. — 18) Das. 2, 85. — 19) Das. 4, 214. — 20) Das. 1, 491. — 21) Das. 3, 313. — 22) Das. 4, 288. — 23) Das. 3, 382. — 24) Das. 6, 148. — 25) Das. 6, 16. — 26) Das. 3, 355. — 27) Das. 2, 103. — 28) Das. 3, 322. — 29) Das. 3, 425. — 30) Das. 3, 509. — 31) Das. 3, 467. — 32) Das. 2, 308.

c) Schwache Neutra.

§. 138.

		Gothisch.	Althochd.	Mittelhochd.	Neuhochd.
Sing.	N.	hairt-ô	hërz-â (a)	hërz-e	Herz
	G.	hairt-ins	hërz-in	hërz-en	Herz-ens
	D.	hairt-in	hërz-in	hërz-en	Herz-en
	A.	hairt-ô	hërz-â (a)	hërz-e	Herz
Plur.	N.	hairt-ôna	hërz-ûn	hërz-en	Herz-en
	G.	hairt-anê	hërz-onô	hërz-en	Herz-en
	D.	hairt-am	hërz-ôm	hërz-en	Herz-en
	A.	hairt-ôna	hërz-ûn	hërz-en	Herz-en

Anm. 1. Goth. findet sich der abweichende Plur. namna für namôna (die Namen) und der Dat. Plur. vatnam für vatônam (den Wassern).

Anm. 2. Ahd. hërzâ und hërzonô sind älter als hërza und hërzônô. Es gehören hierher hërza, ouga, ôra, wanka.

Anm. 3. Mhd. gehören hierher hërze, ouge, ôre, wange.

Anm. 4. Nhd. gehört hierher nur Herz; dann die Plur. von Auge, Ohr, Bett, Leid (§. 129. Anm. 1.). — Statt Herzens sagt Rückert oft Herzen: dieses Herzen Einsamkeit, ges. Ged. 1, 474; dieses Herzen Innigkeit, das. 1, 473; des Herzen Wunden, das. 4, 117; soll reines Herzen sein, das. 4, 94; des Herzen Haus... des Herzen Bitte, das. 4, 105; aus meines Herzen Grund, das. 4, 387. — In des Herzens wahrem Hort, das. 4, 416. In des Herzens Hut, das. 4, 352.

C. Anomala.

§. 139.

Anomalien der Declination überhaupt gründen sich theils auf Abschleifung und Zusammenziehung der gewöhnlichen Formen, theils auf Vermischung zweier Declinationen (§. 119. Anm. 1. 126. Anm. 1. 129. Anm. 3. 135. Anm. 3. 6.), theils auf Vermischung starker und schwacher Formen (§. 119. Anm. 3—6. 123. Anm. 4. 129. Anm. 1.). Hier sind besonders einige Wörter zu erwähnen, die auf die nächsten Familienverhältnisse sich beziehen und so durch den öftern Gebrauch unregelmäßige Flexionen angenommen haben: ihre Zahl steigt, je weiter man in der Zeit zurückgeht, indem die jüngere Sprache hierin nach größerer Regelmäßigkeit strebt.

1. Gothisch. Sing. brôthar, brôthrs, brôthr, brôthar; Plur. brôthrjus, brôthrivê, brôthrum, brôthruns. So auch die weiblichen daúthar und svistar. — Das männliche mênôths (Monat) und die weiblichen alhs (Tempel), baúrgs (Burg), brusts (Brust), nahts (Nacht), mitaths (Maß) werfen im Gen. und Dat. Sing. die Casusvocale aus: baúrgs, baúrgs, baúrg, baúrg; Plur. baúrgs, baúrgê, baúrgim, baúrgs. nahts hat im Dat. Plur. nahtam. In mann sind mancherlei Formen gemischt; Sing. manna, mans, mann, mannan; Plur. mans (u. mannans), mannê, mannam, mans.
2. Althochdeutsch. fatar, pruodar, muotar, suëstar, tohter pflegen im Sing. unverändert zu bleiben; im Plur. lauten Nom. und Acc. ebenfalls denen des Sing. gleich, der Gen. und Dat. Plur. lauten faterô, faterum etc. — Man hat im Gen. Sing. mannes und man, im Dat. manne, Acc. mannan und man, Nom. und Acc. Plur. man, Gen. mannô, Dat. mannum. — naht und puruc haben im Gen. und Dat. Sing. nahti, puruki, aber auch unverändert naht, puruc.
3. Mittelhochdeutsch. vater, bruoder, muoter, swëster, tohter bleiben im Sing. unverändert; den Plur. lauten einzelne Handschriften um: veter, brüeder, müeter, töhter, doch scheint das spätere Verderbniß. — man ist sowol ganz unveränderlich für alle Casus des Sing. und Plur., als nach der 1. st. Decl. Sing. Gen. mannes, Dat. manne, Plur. Nom. u. Acc. immer man, Gen. manne, Dat. mannen. — naht hat im Gen. u. Dat. Sing. nehte, nahte und (zuweilen) naht.
4. Neuhochdeutsch. Vater, Bruder, Schwager gehen regelmäßig nach der 2. starken Declination; Mutter und Tochter, im Sing. unverändert, lauten im Plur. um: Mütter, Töchter; Schwester und Schwieger, im Sing. unverändert, im Pl.

schwach: Schwestern, Schwiegern. — Mann hat im Sing. Gen. Mannes, Dat. Manne und Mann, Acc. Mann; Plur. Nom. Gen. und Acc. Männer und Mannen (dies im Sinn von Vasallen), Dat. Männern und Mannen. — Ist von Heerestheilen die Rede, so steht nach mhd. Weise im Plur. unverändertes Mann; Zwanzig Mann sind gefallen. — H. Sachs hat öfters den Plur. Männder, die tirol. Volksmundart Mannder.

D. Declination der fremden Substantiva.

§. 140.

Die fremden Substantiva, die als solche noch erkennbar sind, gehen alle nach der starken oder schwachen Declination, schwanken jedoch auch mitunter aus der einen in die andere. Der Umlaut kommt ihnen eigentlich nicht zu.

a) Starke Declination.

§. 141.

Nach der starken Declination gehen:

1) die meisten männlichen und neutralen Sachnamen: Tempel, Instinct, Meteor, Problem, Diadem, Majorat, Document, Theater;
2) Diejenigen männlichen Personennamen, welche die aus den lateinischen Endungen alis, arius, anus, inus hervorgegangenen Endungen **al**, **ar**, **är**, **an**, **än**, **aner**, **iner** haben; ferner solche, die sich auf **ier**, **eur**, **on**, **or** endigen, sämmtlich (mit Ausnahme der auf **aner**, **iner**) mit betonter letzter Sylbe: Kardinal, Admiral, Vicar, Notar [1]), Kastellan, Kaplan, Dominicaner, Benedictiner, Officier, Acteur, Spion, Major.
3) Den Plur. auf **-er** haben Hospital, Spital, Kamisol, Kloster, Regiment, Parlament, die drei ersten haben auch den Umlaut. — Schiller hat auch die mehr der Volkssprache angehörigen Pl. Billeter (Kabale u. Liebe 1, 1), Präsenter (das.), Kolleter (Wallenst. Lager 11). Von Capitál hat Goethe (W. 29, 94. 99) den Plur. Capitäler.
4) Den Umlaut haben im Plur. Abt, Altar [2]), Bischof, Chor, Choral, Kanal, Kaplan, General, Kardinal [3]), Kloster, Marsch, Morast, Palast, Pabst, Probst.

Anm. 1. Man findet auch die Plur. Vicarien, Notarien.
Anm. 2. Opitz hat noch den Altaren; Aventinus sagt schwankend: die Altäre, den Altaren; die Kloster, die Klöster; die Bischoffe, die Bischöffe; den Bäpsten; die Abten; die Spitäl; die Paläst;

die Caplanen; den Cardinälen; H. Sachs sagt die Altar; der Bischöfen. W. Alexis (Woldemar 1, 253) sagt die Caplane.

Anm. 3. Bei General, Admiral und Kardinal (wol auch bei Tribunal) schwankt der Gebrauch. — Um den König versammelten sich viele Generäle. Goethe, Campagne in Frankreich. Acht Generale. Schiller, Piccol. 4. (Scene). Admiräle. Bechstein, Fahrt 2, 123. In Gegenwart dreier Cardinäle. Goethe, ital. Reise.

Anm. 4. Ganz ungewöhnlich ist der Plur. Poltröne bei Immermann, Verkl. 59.

b) Schwache Declination.

§. 142.

Darnach gehen:

1) alle weiblichen Substantiva: Tinctur, Facultät, Zonen;
2) die meisten männlichen Personennamen, nämlich:
   a) die mit den Endungen **at**, **ant**, **ent**, **ik** (aus lat. atus, ans, ens, icus), **ast**, **ist**, **ost**, **et**, **it**, **ot**, **e**: Advocat, Prälat, Adjutant, Protestant, Student, Katholik, Phantast, Pietist, Evangelist, Jurist, Starost (polnischer Ältester, Statthalter), Poet, Prophet, Jesuit, Idiot, Eleve, Alumne, Antipode;
   b) die mit **log**, **soph**, **nom** und ähnlichen griechischen Wörtern zusammengesetzten: Theolog, Philosoph, Astronom, Geograph, Patriarch;
   c) die männlichen Substantiva Tyrann, Elephant, Consonant, Quotient, Ducat, Planet, Komet, Koloß.

Anm. 1. Manche behalten die fremde Form des Nom. Sing. für den ganzen Sing., des Nom. Plur. für den ganzen Plur.: Casus, Modus, Modi.

Anm. 2. Von Koloß sagt Rückert (ges. Ged. 2, 164) in schwacher Form: Gleich dem rhodischen Kolossen; Wieland (Oberon 2, 15): Zween hochgewaltige metallene Kolossen; Goethe (Faust 2): Den lebendigen Kolossen führ' ich; und (ital. Reise): Die beiden Kolossen erblickt' ich nun.

c) Gemischte Formen.

§. 143.

Den Sing. stark, den Plur. schwach bilden:

1) die männlichen Personennamen auf ein tonloses **or** (lat. or): Doctor, Professor;
2) folgende männlichen: Diamant, Fasan, Kapaun, Impost, Consul, Pantoffel, Muskel (§. 119. Anm. 5.), Präfect, Psalm, Rubin, Staat, Thron (§. 119. Anm. 5.), Tractat, Tribun, Zins;
3) die sächlichen auf **um**, **al**, **il** (lat. ium, uum, ale, ile); sie haben im Plur. **-ien** (**uen**): Studium, Evangelium,

Adverbium, Participium, Individuum, Capital, Regal, Bachanal, Fossil; auch die nur im Plur. gebräuchlichen: Kurialien, Formalien, Naturalien, Mobilien u. a.

Die sächlichen auf **tiv** (lat. tivum): Adjectiv, Substantiv, Motiv u. a. schwanken im Plur. zwischen starker und schwacher Form: doch wiegt nach dem Sprachgebrauch die starke Form vor: Adjective, Motive.

Anm. 1. Czaar, Palatin und Magnet schwanken. — Des Czaars ... des Czaaren. Schiller, Demetrius 1. Im Haus des Palatins ... Ruhmreiche Palatin' und Kastellane ... Mächtige Bischöfe und Palatinen. Schiller, Demetrius. Dieses Magneten. Musäus. Der Magnete Hassen und Lieben. Schiller, Spaziergang.

Anm. 2. Einige aus neueren Sprachen aufgenommene männl. und sächl. Subst. behalten oft mit der ausländischen Form und Betonung zugleich die ausländische Pluralform auf -s: die Genies, Fonds, Metalliks, Lords, Puddings, Solos, Kasinos.

E. Delination der Eigennamen.

§. 144.

In der früheren deutschen Sprache verfuhr man mit der Declination der inländischen wie ausländischen Eigennamen etwas freier als jetzt; man behandelte sie im Allgemeinen wie andere Substantive nach der starken oder schwachen Declination, wobei jedoch einzelne Abweichungen vorkommen. — Die neuhochdeutsche Declination der Eigennamen ist sehr verworren. Die besten Schriftsteller weichen oft von einander ab, ja ein und derselbe Schriftsteller decliniert mitunter einen und denselben Eigennamen auf verschiedene Weise. Ein auffallender Unterschied zeigt sich dabei noch zwischen den Schriftstellern des nördlichen und südlichen Deutschlands. Während jene die einzelnen Casus der Declination durch bestimmte Flexionen bezeichnen, lassen diese die Flexion meist aus, den Genitiv ausgenommen. Jene haben für ihr Verfahren, außer den Vorbildern der Griechen und Römer, auch einen geschichtlichen Grund in der deutschen Sprache. — Man muß zwischen deutschen und fremden Eigennamen unterscheiden; letztere können in ihrer fremden Form, oder in einer solchen erscheinen, welche der deutschen Declination nicht widerstrebt: in diesem Falle declinieren sie wie die deutschen. — Die lateinische Declination ist nicht mehr gebräuchlich, außer etwa in: Christi Geburt, Mariä Lichtmeß.

Anm. In nachfolgender Darstellung beschränke ich mich, um eine Grundlage und Auctorität zu haben, auf den Gebrauch bei Goethe und Schiller. Ich gebe hier nur einen Auszug aus einer größeren Abhandlung über diesen Theil der Grammatik, welche ich 1843 im „Archiv für den Unterricht im Deutschen,“ herausg. v. H. Viehoff, 1. Jahrg. 3. H. S. 86—100 habe abdrucken lassen.

1. Eigennamen männlicher Personen ohne weitere Bestimmungswörter.

a) Starke Declination.

§. 145.

	Sing.	Plur.
N.	(gegeben)	-e, oder wie d. Nom. Sing.
G.	-s	-e, oder wie d. Nom. Sing.
D.	-en (n)	-en (n)
A.	-en (n)	-e, oder wie d. Nom. Sing.

Die auf **l**, **m**, **n**, **r** und auf einen starklautigen Vocal ausgehenden Eigennamen werfen das Biegungs-**e**, die auf **-n** mit unbetonter Sylbe ausgehenden das **-en** ab. Bei diesen ist Nom., Gen., Acc. Plur. gleich dem Nom. Sing.; die auf **-on** nehmen jedoch in diesem Casus ein **-e** an: Newtone. — Nach dieser Declination gehen die auf Vocale, auf flüssige und Starrlaute ausgehenden Eigennamen: Melina, Abraham, Hermann, Hannibal, Friedland, Gellert, Schiller, Sternberg 2c.

Anm. 1. Mehrere declinieren stark und schwach zugleich, besonders die in deutscher Form erscheinenden fremden, deren letzte Sylbe den Ton hat, wenn auch nicht überall: Ariosts, Ariostens.

Anm. 2. Die Völkernamen sind mhd. meist stark: swâp, Pl. swâbe, doch treten schon schwache Formen ein. Neuhochd. sind der schwachen noch mehr: Deutsche, Däne, Hesse, Preuße, Sachse, Schwabe; Baier und Pommer haben den Plur. schwach, schwanken aber Gen. Sing.: Baiers, Baiern. Bildungen mit **-er** behaupten die starke Form: Österreicher, Würtemberger. Für Bade hört man meist die sonderbare Form Badenser.

b) Schwache Declination.

§. 146.

	Sing.	Plur.
N.	(gegeben)	-en
G.	-ens	-en
D.	-en	-en
A.	-en	-en

Nach diesem Paradigma gehen alle Eigennamen, die sich auf einen Sause- oder Zischlaut endigen, so wie die meisten fremden, die auf einen Starrlaut ausgehen, und den Ton auf der letzten Sylbe haben, wobei die Endungen **as**, **es**, **us** häufig in **ens** verwandelt werden: Hansens, Götzens, Horazens, Aeneens, Ulyssens, Lyäens. Bleiben die fremden Endungen **as**, **es**, **is**, **os**, **us**, **aus**, so bleibt der Eigenname ganz unverändert.

Anm. Die Namen auf **-e** schwanken zwischen starker und schwacher Form: Goethes und Goethens, doch wiegt die starke vor.

2. Eigennamen weiblicher Personen ohne weitere Bestimmungswörter.

a) Starke Declination.

§. 147.

Sing.	Plur.
N. (gegeben)	-en
G. -s	
D. -n	
A. -n	

Darnach gehen alle Eigennamen, die sich nicht auf ein unbetontes **e** endigen; aber es sind deren im Ganzen wenige, und ihre Zahl schmilzt durch die Abschwächung des **a** in **e** täglich mehr zusammen: Leda, Porcia, Thekla, Mignon u. a.

Anm. 1. Im Plur. fallen wie bei den weiblichen Substantiven (§. 124. Anm. 4.) starke und schwache Declination zusammen.

Anm. 2. Dat. und Acc. Sing. bleiben meist unverändert; Gries (Calderon 6, 44. 96) hat den Dat. und Acc. Blancan. Lautet der Name schon im Nom. auf -s aus, so bleiben alle Casus unverändert: Pallas, Ceres, Thetis.

b) Schwache Declination.

§. 148.

Sing.	Plur.
N. (gegeben)	-en
G. -ens (-ns)	
D. -en (-n)	
A. -en (-n)	

Darnach gehen die meisten weiblichen Eigennamen, besonders die auf ein unbetontes -e auslautenden: Mariane, Ottilie, Minerva; Marianens, Ottiliens, Minervens; Marianen, Ottilien, Minerven.

3. Plural der persönlichen Eigennamen.

§. 149.

Die Eigennamen können vermöge ihrer Natur nur selten im Plur. gebraucht werden. Hauptregel ist bei ihrer Pluralbildung, daß der Umlaut nicht eintreten darf, also: Wolfe, nicht Wölfe.

Anm. Goethe und Schiller gebrauchen oft die nach neueren fremden Sprachen gebildeten Pluralformen auf -s: die Bourbons, Terzkys, Fleischers. Vgl. §. 143. Anm. 2.

4. Ortsnamen.

§. 150.

Neuhochdeutsch gehören alle Ortsnamen dem Neutrum an, ohne Rücksicht auf das männliche oder weibliche Geschlecht eines Beisatzes, wie Berg, Burg, Stadt, Furt, z. B. Königsberg, Freiburg, Neustadt, Frankfurt. Die Dichter, besonders die Übersetzer griechischer und römischer Dichtungen, sagen wol die gewaltige Roma, die heilige Ilios. — Auch die Ländernamen sind meist neutral, nur einige weibliche haben sich erhalten, die aber mit dem bestimmten Artikel decliniert werden: Lombardei, Türkei, Bulgarei, Mongolei, Barbarei, Wallachei, Schweiz, Krimm und einige französische Provinzen: Picardie, Bretagne, Champagne. Als männlich findet sich der Elsäß, von Einigen das Elsaß genannt.

Alle Eigennamen der Orte und Länder, mit Ausnahme der auf einen Sause- und Zischlaut auslautenden, die gar keiner Declination fähig sind, gehen nach der starken Declination der neutralen Substantive, wobei jedoch das Dativ-**e** fehlt, d. h. sie bleiben unverändert mit Ausnahme des Genitivs, der ein **s** annimmt.

Anm. Die bei Schiller vorkommenden seltenen Dative Mycenen (Aeneis 2, 4) und Europen (Hero u. Leander) sind wol daher zu erklären, daß im Mhd. viele Ortsnamen im Dativ Plur. vorkommen, sich also auf **-en** endigen, welche Endung man unorganisch dann auch solchen gab, denen nur der Sing. gebührte. Man könnte vielleicht auch eine bloße Schwächung des **a** in **e** (§. 147. 148.) annehmen.

5. Einzelne Bemerkungen.

§. 151.

1) Stehen mehrere Personennamen hinter einander, so gilt das Ganze als ein einziger Name, und nur der letzte wird decliniert nach den oben gegebenen Regeln: Johann Georgs, Friedrich Schillers. — Bei weiblichen Personennamen kann diese Verfahrungsart nicht eintreten, sobald nach dem Vornamen der Geschlechtsname folgt; hier wird der Vorname decliniert: Marien Stuart. Gewöhnlich hilft man sich durch Vorsetzung des Artikels oder irgend eines andern Beisatzes.

2) Bei den adeligen Eigennamen, die früher durch den Ort der Herkunft oder des Besitzes und die Präposition von bestimmt wurden, haben sich allmälich durch den persönlichen Adel Formen entwickelt, die allen Sprachsinn verletzen, aber sich schwerlich mehr verdrängen lassen. Man decliniert am besten den vor der Präposition von stehenden Namen, wenn das den Casus bestimmende Wort vorangeht, dagegen den nach von stehenden, sobald jene Bestimmung nachfolgt: Die Werke Wolfgangs von Goethe; Wolfgang von Goethes Werke.

3) Gehen vor den Eigennamen noch andere Bestimmungswörter ohne Artikel voran, z. B. Amtsbenennungen, so betrachtet man am besten Alles zusammen als ein Ganzes und decliniert nur den zuletzt stehenden Namen: Kaiser Karls; Herzog Hansen. — Steht das Bestimmungswort mit dem Artikel nach, so werden beide decliniert: Karls des Großen; Kaiser Karls des Großen.

4) Gehen dem Eigennamen noch andere Bestimmungen mit dem Artikel voraus, so läßt man den Eigennamen am besten unverändert: des Herzogs Alexander von Parma; dem Meister Ludwig; den Grafen Oliva; der Kaiserin Maria Theresia. — Steht das Wort Herr ohne Artikel vor dem Eigennamen, so werden beide decliniert: Herrn Schröders; steht der Artikel dabei, so bleibt der Eigenname am besten unverändert: des Herrn Schröder.

5) Als Benennungen selbstständiger Einzelwesen bedürfen Eigennamen keines Artikels. Werden aber solche Eigennamen als Gattungsnamen gebraucht, oder bei einer besondern Vertraulichkeit oder Verächtlichkeit angewendet, oder wird der Name eines Schriftstellers statt seiner Werke gesetzt, oder tritt endlich ein Eigenschaftswort vor den Eigennamen; so erfordert letzterer den Artikel. Dasselbe tritt ein, wenn man eine harte Biegungssylbe vermeiden will. Da durch den Artikel jeder Casus erkannt werden kann, so bleibt der Eigenname am besten ganz unverändert.

6) Stehen Präpositionen vor dem Eigennamen, so kann er der Flexion entbehren. Goethe und Schiller schwanken hier bei männlichen Eigennamen: Goethe folgt mehr dem norddeutschen, Schiller mehr dem süddeutschen Sprachgebrauch (§. 144.). Bei weiblichen Eigennamen fehlt hier die Flexion selten.

II. Declination der Adjectiva.

§. 152.

Alle Adjectiva sind der starken und der schwachen Flexion fähig (§. 116.). Die Vocale A, I, U bildeten auch hier wie bei der Declinationen der Substantiva die Grundlage, doch sind die Declinationen aus Mangel an Belegen nicht mehr alle aufzustellen.

Anm. 1. Goth. blinds, blinda, blindata; midis, midja, midjata giengen nach der 1. Decl. mit dem Vocal a wie dags, hairdeis, giba; hardus, hardus, hardu nach der 3. mit dem Vocal u wie sunus, handus; aber von dieser 3. lassen sich die übrigen Casus nicht aufstellen. Die 2. Decl. mit dem Vocal i nach gastis, mahts mischte sich mit den Ableitungen auf -i der 1. Declination.

Anm. 2. Diese manigfalten, der Syntax und dem Wollaut förderlichen Adjectivgestalten bilden ein unterscheidendes Merkmal deutscher Sprache gegenüber den meisten urverwandten.

A. Starke Declination.

§. 153.

Gothisch.

		Masc.	Fem.	Neutr.
Sing.	N.	blind-s	blind-a	blind-ata
	G.	blind-is	blind-aizôs	blind-is
	D.	blind-amma	blind-ai	blind-amma
	A.	blind-ana	blind-a	blind-ata
Plur.	N.	blind-ai	blind-ôs	blind-a
	G.	blind-aizê	blind-aizô	blind-aizê
	D.	blind-aim	blind-aim	blind-aim
	A.	blind-ans	blind-ôs	blind-a
Sing.	N.	mid-is	mid-ja	mid-jata
	G.	mid-jis	mid-jaizôs	mid-jis
	D.	mid-jamma	mid-jai	mid-jamma
	A.	mid-jana	mid-ja	mid-jata
Plur.	N.	mid-jai	mid-jôs	mid-ja
	G.	mid-jaizê	mid-jaizô	mid-jaizê
	D.	mid-jaim	mid-jaim	mid-jaim
	A.	mid-jans	mid-jôs	mid-ja

Althochdeutsch.

		Masc.	Fem.	Neutr.
Sing.	N.	plint-êr	plint-u	plint-aȥ
	G.	plint-es	plint-êrâ	plint-es
	D.	plint-emu	plint-êru	plint-emu
	A.	plint-an	plint-a	plint-aȥ
Plur.	N.	plint-ê	plint-ô	plint-u
	G.	plint-êrô	plint-êrô	plint-êrô
	D.	plint-êm	plint-êm	plint-êm
	A.	plint-ê (? -a)	plint-ô	plint-u
Sing.	N.	mit-jêr	mit-ju	mit-jaȥ
	G.	mit-jes	mit-jêrâ	mit-jes
	D.	mit-jemu	mit-jêru	mit-jemu
	A.	mit-jan	mit-ja	mit-jaȥ
Plur.	N.	mit-jê	mit-jô	mit-ju
	G.	mit-jêrô	mit-jêrô	mit-jêrô
	D.	mit-jêm	mit-jêm	mit-jêm
	A.	mit-ja	mit-jô	mit-ju

Mittelhochdeutsch.

		Masc.	Fem.	Neutr.
Sing.	N.	blind-er	blind-iu	blind-eȥ
	G.	blind-es	blind-er	blind-es
	D.	blind-em	blind-er	blind-em
	A.	blind-en	blind-e	blind-eȥ
Plur.	N.	blind-e	blind-e	blind-iu
	G.	blind-er	blind-er	blind-er
	D.	blind-en	blind-en	blind-en
	A.	blind-e	blind-e	blind-iu
Sing.	N.	hol-r	hol-iu	hol-ȥ
	G.	hol-s	hol-re	hol-s
	D.	hol-me	hol-re	hol-me
	A.	hol-n	hol	hol-ȥ
Plur.	N.	hol	hol	hol-iu
	G.	hol-re	hol-re	hol-re
	D.	hol-n	hol-n	hol-n
	A.	hol	hol	hol-iu
Sing.	N.	grob-er	grob-iu	grob-eȥ
	G.	grob-es	grob-ere	grob-es
	D.	grob-eme	grob-ere	grob-eme
	A.	grob-en	grob-e	grob-eȥ
Plur.	N.	grob-e	grob-e	grob-iu
	G.	grob-ere	grob-ere	grob-ere
	D.	grob-en	grob-en	grob-en
	A.	grob-e	grob-e	grob-iu

Neuhochdeutsch.

		Männl.	Weibl.	Sächl.
Sing.	N.	blind-er	blind-e	blind-es
	G.	blind-es	blind-er	blind-es
	D.	blind-em	blind-er	blind-em
	A.	blind-en	blind-e	blind-es
Plur.	N.	blind-e	blind-e	blind-e
	G.	blind-er	blind-er	blind-er
	D.	blind-en	blind-en	blind-en
	A.	blind-e	blind-e	blind-e

Anm. 1. Die neutrale Endung des goth. Nom. und Acc. Sing. kann stehen oder wegbleiben: blindata, blind; midjata, midi.

Anm. 2. Der ahd. Instrumentalis Sing. im masc. und neutr. heißt plintû (u), midjû (u); Nom. Sing. und Plur. masc. und fem. und Nom. und Acc. Sing. und Plur. neutr. können auch plint, miti lauten; Dat.

Sing. masc. und neutr. haben plintemo neben plintemu; Nom. Sing. fem. und Nom. und Acc. Plur. neutr. haben plintju neben plintu.

Anm. 3. Ablegung aller Flexion kann mhd. in jedem Casus Sing. und Plur. und in jedem Geschlecht vorkommen. Der Gen. und Dat. Sing. fem. und der Gen. Plur. aller Geschlechter hat neben blinder zuweilen blindere; der Dat. Sing. masc. hat neben blindem zuweilen blindeme. Einsylbig lange Wurzeln gehen nach blinder; sie alle behalten den vorderen Flexionsvocal, stoßen aber den hinteren ab. Die einsylbig kurzen werfen den vorderen nach l und r beständig aus (hol, bar), nach m und n schwankt der Gebrauch (lam, zam, wan = leer, gewon); nach andern Consonanten bleiben die Vocale (grober). Mehrsylbige Bildungen mit -el, -en, -er gehen, wenn die Wurzelsylbe kurz ist, ganz nach blinder (gogeler = geil, ëbener, magerer), wenn lang, nach holr (michelr, eigenr, heiter statt heiter'r). Adjective auf -în (îsenîn) gehen nach blinder; sobald aber ein unbetontes in entspringt (glesin) declinieren sie gleich denen mit der Bildung -en. — Adjective mit dem Bildungs-e sind nur im flexionslosen Zustand zu erkennen; sie haben bei seiner fähigen Wurzel in allen Casus den Umlaut.

§. 154.

Neuhochdeutsch erhält sich das Bildungs-**e** nur im unbestimmten Zustand weniger Wörter: blöde, böse, enge, irre, jähe, kirre, müde, öde, schnöde, träge, weise, zähe, die es jedoch auch schon zuweilen wegwerfen; in dünn, dürr, früh, grün, kühl, kühn, süß, wüst, nüchtern ist es ganz geschwunden, sein früheres Dasein aber am Umlaut erkennbar. Da die Comparative und Participien nhd. stark und schwach (goth. nur schwach) declinieren; so fallen nhd. alle starken Adjective und Participien dem Paradigma blind zu, mögen sie nun 1) einfach sein: arg, blau; 2) gebildet mit der Vorsylbe **ge**: gleich, gemein, gelehrt; 3) Bildungen mit -**el**, -**en**, -**er**: eitel, eigen, heiter; 4) Bildungen mit -**ig**: ewig, sinnig; 5) Bildungen mit -**isch**: höfisch, irdisch; 6) Bildungen mit -**icht**: steinicht; 7) Bildungen mit -**t**: nackt.

Anm. 1. Im Acc. Sing. männl. und im Dat. Plur. aller Geschlechter bei mehrsylbigen Bildungen auf -**el**, -**er** kann das Casus-**e** vor dem **n** herausfallen: dunkeln, magern: die übrigen Casus werfen lieber das Bildungs-**e** weg: dunkler, dunkles, dunklem, doch auch dunkelm. Bei den Bildungen auf -**en** kann das Bildungs-**e** bleiben oder wegfallen: ebenen, ebnen.

Anm. 2. Die Flexion des Comparativs ist ahd. gänzlich mit der des schwachen Positivs einstimmend (plintôro, plintôra, plintôra; pittarôro, pittarôra, pittarôra declinieren wie hano, zunka, hërza). — Mhd. kommt neben der schwachen die starke Flexion auf (blinder, schoener, bezzer statt blindere, schoenere, bezzere; so die mehrsylbigen magerer, ëbener statt magerere, ëbenere). — Nhd. ist der Comparativ, gleich dem Positiv und Superlativ, starker und schwacher Form fähig. Bei mehrsylbigen Bildungen auf -**er** pflegt man Mißlaut starker Form durch Syncope zu mildern: bittrerer, bittreres statt bittererer, bittereres.

B. Schwache Declination.

§. 155.

Gothisch.

		Masc.	Fem.	Neutr.
Sing.	N.	blind-a	blind-ô	blind-ô
	G.	blind-ins	blind-ôns	blind-ins
	D.	blind-in	blind-ôn	blind-in
	A.	blind-an	blind-ôn	blind-ô
Plur.	N.	blind-ans	blind-ôns	blind-ôna
	G.	blind-anê	blind-ônô	blind-anê
	D.	blind-am	blind-ôm	blind-am
	A.	blind-ans	blind-ôns	blind-ôna
Sing.	N.	mid-ja	mid-jô	mid-jô
	G.	mid-jins	mid-jôns	mid-jins
	D.	mid-jin	mid-jôn	mid-jin
	A.	mid-jan	mid-jôn	mid-jô
Plur.	N.	mid-jans	mid-jôns	mid-jôna
	G.	mid-janê	mid-jônô	mid-janê
	D.	mid-jam	mid-jôm	mid-jam
	A.	mid-jans	mid-jôns	mid-jôna

Althochdeutsch.

		Masc.	Fem.	Neutr.
Sing.	N.	plint-o	plint-a	plint-a
	G.	plint-in	plint-ûn	plint-in
	D.	plint-in	plint-ûn	plint-in
	A.	plint-un	plint-ûn	plint-a
Plur.	N.	plint-un	plint-ûn	plint-ûn
	G.	plint-ônô	plint-ônô	plint-ônô
	D.	plint-ôm	plint-ôm	plint-ôm
	A.	plint-un	plint-ûn	plint-ûn

Mittelhochdeutsch.

		Masc.	Fem.	Neutr.
Sing.	N.	blind-e	blind-e	blind-e
	G.	blind-en	blind-en	blind-en
	D.	blind-en	blind-en	blind-en
	A.	blind-en	blind-en	blind-e
Plur.	N.	blind-en	blind-en	blind-en
	G.	blind-en	blind-en	blind-en
	D.	blind-en	blind-en	blind-en
	A.	blind-en	blind-en	blind-en

Neuhochdeutsch.

		Männl.	Weibl.	Sächl.
Sing.	N.	blind-e	blind-e	blind-e
	G.	blind-en	blind-en	blind-en
	D.	blind-en	blind-en	blind-en
	A.	blind-en	blind-e	blind-e
Plur.	N.	blind-en	blind-en	blind-en
	G.	blind-en	blind-en	blind-en
	D.	blind-en	blind-en	blind-en
	A.	blind-en	blind-en	blind-en

Anm. 1. Die Syntax lehrt, daß wir die schwache Form des Adjectivs besonders dann gebrauchen, wenn der Artikel vor demselben steht. Vom unbestimmten den bestimmten Begriff des Adjectivs zu unterscheiden, sagte dem fortschreitenden Sprachgeist zu, gleichviel ob er es durch eigne schwache Form oder, wie in den romanischen Sprachen, durch vorangestellten Artikel erreichte. Unsere Sprache häufte sogar beide Mittel.

Anm. 2. Ahd. stimmen alle Flexionen mit denen der schwachen substantivischen Declination. So erklären sich die Formen plinten für plintin, plinton und plinten für plintun, plintôno und plintôn für plintônô, plintôn für plintôm. — Die Adjective mit dem Bildungs-i (e) gehen wie plinto: mitto, mitta statt mittjo, mittja.

Anm. 3. Bei der mhd. schwachen Declination gilt über das stumme e das bei den Substantiven (§. 134. Anm. 3.) Gesagte: Die schwache Form hol; bar, lam (oder lame) stimmt zu bër, nam; grobe geht wie blinde. Ebenso bei den mehrsylbigen, es heißt: gogele, ëbene, magere; Gen. gogelen, ëbenen, mageren etc. allein: michel, eigen, heiter; Gen. micheln, eigen, heitern.

§. 156.

Neuhochdeutsch ist im Verhältniß zum Mhd. die einzige wichtige Abweichung eingetreten, daß der Acc. Sing. weibl. dem Nom. gleich lautet. Das stimmt zwar zum Acc. Sing. Zunge (statt Zungen), allein der substantivische Gen. hat ebenfalls Zunge, während hier das Adjectiv die schwache Form läßt: blinden.

Anm. Der Nom. Sing. aller Geschlechter sammt dem Acc. Sing. weibl. und neutr. kürzen bei mehrsylbigen Bildungen auf **-el**, **-en**, **-er** entweder gar nichts: dunkele, ebene, magere, oder den Bildungsvocal: dunkle, ebne, magre. Die übrigen Casus, folglich alle mit der Flexion **-n**, dürfen den Flexionsvocal syncopieren: dunkeln, magern, oder auch stehen lassen: dunkelen, mageren. Die auf **-en** thun entweder letzteres: ebenen, oder werfen das **e** der Flexion aus: ebnen.

III. Declination der Zahlwörter.

§. 157.

Alle Cardinalzahlen (Grundzahlen) declinieren entweder gar nicht, oder stark (bald adjectivisch, bald substantivisch), niemals

schwach. Die Einzahl decliniert in allen Mundarten regelmäßig als Adjectiv der starken Declination: goth. áins, áina, áinata; ahd. einêr, einu, einaz; mhd. einer, einiu, einez; nhd. einer, eine, eines[1]).

Die goth. Zweizahl bildet Nom., Dat., Acc. tvái, tvôs, tva; tváim, tváim, tváim; tvans, tvôs, tva ganz adjectivisch nach blindai; Gen. kommt nur vom männl. vor und lautet tvaddjê. Ahd. lautet der Nom. und Acc. zuênê, zuô, zuei, Gen. substantivisch zueijô (später zuciô), daneben auch adjectivisch zueiêrô; der Dat. adjectivisch zuêm. Mhd. lautet der Nom. und. Acc. zwêne (später zwên), zwô, zwei; Gen. zweier, zuweilen zweiger; Dat. zwein. Nhd. lautet der Nom. und Acc. aller Geschlechter zwei; Gen. zweier; Dat. zweien (zwein)[2]).

Von der goth. Dreizahl ist nur der Acc. männl. und weibl. thrins; Dat. thrim; Gen. thrijê zu belegen; der Nom. lautete wol threis, thrijôs, thrija. Ahd. lautet der Nom. und Acc. driê (drî), driô, driu; Gen. driô; Dat. drim. Mhd. lautet der Nom. und Acc. drî, drî, driu; Gen. drier; Dat. bald drin, bald drîn. Nhd. lautet der Nom. und Acc. aller Geschlechter drei; Gen. dreier; Dat. dreien (drein).

Von den übrigen Zahlen bis zehn werden in der früheren Sprache noch verschiedene flectiert gefunden; nhd. flectieren sie nur dann, wenn sie ohne Substantiv, dabei mit oder ohne Präposition stehen: Alle viere von sich strecken; mit sechsen fahren.

Die Ordinalzahlen (Ordnungszahlen) declinieren früher schwach, neuhochd. schwach und stark wie gewöhnliche Adjective: der zweite, ein zweiter[3]).

Von den Distributivzahlen (Eintheilungszahlen) ist neuhd. nur beide zu erwähnen, das starke und schwache Form gestattet.

Anm. 1. Die nhd. Schriftsprache verzichtet auf den Plur. von ein (goth., ahd. kommt er vor im Sinn von allein), duldet aber außer dem Nom. männl. und Nom. und Acc. sächl. keine Kürzung (mhd. kann im Nom. und Acc. aller Geschlechter die Flexion wegfallen). Die Volksmundarten kürzen und lehnen an mit großer Freiheit und wandeln **ei** in **e** und **a**: eim, am statt einem; mitem, miter statt mit einem, mit einer ꝛc.

Anm. 2. Unsere Dichter haben noch mehrfach die alten Formen zween, zwo, namentlich Klopstock und Uhland. Doch fehlt es auch nicht an fehlerhafter Verwechselung der drei Formen, z. B.: Für eine dunkle Stunde, oder zween. Schiller, Macbeth 3, 2. Zwo Mädchen. J. G. Jacobi (3, 150. Ausg. von 1775.). Zwo Paters. Ursinus, Balladen S. 59. Mit zween guten Gerichten. J. Möser. — Schon im Liederbuch der Clara Hätzlerin aus der 2. Hälfte des 15. Jahrh. (herausgeg. von Haltaus. Leipzig 1840. S. 163) steht: Ain ritter hatt zween jung döchter schön.

Anm. 3. Die goth. Sprache hat für zweiter das starkbiegende anthar, anthara, anthar; ahd. andar (u. andarêr), andaru, andar (u. andaraz); mhd. ander, anderiu, ander (u. anderz), was man auch nhd. noch zuweilen findet.

IV. Declination der Fürwörter.

a) Persönliche (personalia).

§. 158.

	Gothisch.				Althochdeutsch.			
I. Sing.	ïk	meina	mis	mik	ih	mîn	mir	mih
Dual.	vit	ugkara	ugkis	ugkis	wiz?	unchar	unch	unch
Plur.	veis	unsara	unsis	unsis	wir	unsar	uns	unsih
II. Sing.	thu	theina	thus	thuk	dû	dîn	dir	dih
Dual.	jut?	ïgqvara	ïgqvis	ïgqvis	jiz, iz?	inchar	inch	inch
Plur.	jus	ïzvara	ïzvis	ïzvis	ir	iwar	iu	iwih
III. M. Sing.	ïs	ïs	ïmma	ïna	ir	(ër)	imu	inan
Plur.	eis	ïzê	ïm	ïns	siê	irô	im	siê
W. Sing.	si	ïzôs	ïzai	ïja	siu	irâ	iru	sia
Plur.	ïjôs	ïzô	ïm	ïjôs	siô	irô	im	siô
N. Sing.	ïta	ïs	ïmma	ïta	iȥ	ës	imu	iȥ
Plur.	ïja	ïzê	ïm	ïja	siu	irô	im	siu

	Mittelhochdeutsch.				Neuhochdeutsch.			
I. Sing.	ich	mîn	mir	mich	ich	mein	mir	mich
Plur.	wir	unser	uns	unsich	wir	unser	uns	uns
II. Sing.	dû	dîn	dir	dich	du	dein	dir	dich
Plur.	ir	iuwer	iu	iuch	ihr	euer	euch	euch
III. M. Sing.	ër	—	im	in	er	—	ihm	ihn
Plur.	sie	ir	in	sie	sie	ihrer	ihnen	sie
W. Sing.	sie	ir	ir	sie	sie	ihrer	ihr	sie
Plur.	sie	ir	in	sie	sie	ihrer	ihnen	sie
N. Sing.	ëȥ	ës	im	ëȥ	es	—	ihm	es
Plur.	sie	ir	in	sie	sie	ihrer	ihnen	sie

Anm. 1. Vom Reflexivum (rückbezügl.) kommen vor: goth. Sing. und Plur. Gen. seina, Dat. sis, Acc. sik; ahd. Gen. Sing. sîn, Acc. Sing. und Plur. sih; mhd. Gen. Sing. sîn, Acc. Sing. und Plur. sich; nhd. Gen. Sing. sein (seiner), Dat. und Acc. Sing. und Plur. sich.

Anm. 2. Neben mein, dein, sein gilt auch eine erweiterte (unedlere) Form meiner, deiner, seiner. — Im Plur. I. hat die Dativform den Acc., in II. die Accusativform den Dativ eingenommen. Die adjectivische Flexion ihrer ist ebenso unorganisch, als der Dativ Plur. ihnen, dessen Form an den ahd. Acc. Sing. inan erinnert.

b) Besitzanzeigende (possessiva).

§. 159.

Sie haben sich aus den Genitiven der persönlichen entwickelt, gehen goth. und ahd. nach der starken, nhd. und theilweise schon mhd.

der starken und schwachen Declination der Adjective und sind: meins, ugkar, unsar; theins, ïgqvar, ïzvar; seins; ahd. minêr, rêr, unsarêr (unsêr); dînêr, incharêr, iwarêr; sînêr; mhd. miner), unser; din (diner), iuwer; sin (siner); nhd. mein, unser; dein, euer; sein, ihr.

Anm. 1. Man merke, daß goth. ugkar, unsar, ïgqvar, ïzvar im Nom. masc. u. neutr. stets das -s und -ata weglassen; im Nom. fem. bleibt -a.

Anm. 2. Otfried hat ahd. unserêr, unseru, unseraz; iwerêr, iweru, iweraz und unsêr, unsu, unsaz; iwêr, iu, iwaz.

Anm. 3. Mhd. gehen unser und iuwer regelmäßig nach heiter: unser (für unser'r), unseriu (oder unser), unserz (oder unser); Gen. unsers, unserre, unsers etc.

Anm. 4. Nhd. wird in unser, euer das -er beibehalten; bei mein dein, sein tritt das -er in seltnen Fällen an, z. B.: Da ist dein Hut, wo ist meiner? — Das ihr ist seit dem 13. Jahrh. aus dem Niederdeutschen allmälich ins Hochdeutsche übergegangen.

c) Hinweisende (demonstrativa).

§. 160.

Es sind hier drei Begriffe zu unterscheiden: der, dieser, jener. Neuhochdeutsch ist ein unorganischer Unterschied zwischen Artikel und alleinstehendem Demonstrativ eingetreten: ersterer ist unbetont, letzteres betont und hat erweiterte Flexion.

1. Gothisch.

Männl.	Sing.	sa	this	thamma	thana
	Plur.	thái	thizê	tháim	thans
Weibl.	Sing.	sô	thizôs	thizái	thô
	Plur.	thôs	thizô	tháim	thôs
Neutr.	Sing.	thata	this	thamma	thata
	Plur.	thô	thizê	tháim	thô

2. Althochdeutsch.

Männl.	Sing.	dër	dës	dëmu (o)	dën
	Plur.	diê	dërô	dêm	diê
Weibl.	Sing.	diu	dërâ (a)	dëru	dia
	Plur.	diô	dërô	dêm	diô
Neutr.	Sing.	daz	dës	dëmu (o)	daz
	Plur.	diu	dërô	dêm	diu
Männl.	Sing.	dësêr	dëses	dësemu(o)	dësan
	Plur.	dësê	dësêrô	dësêm	dësê
Weibl.	Sing.	dësiu	dësêrâ	dësêru	dësa
	Plur.	dësô	dësêrô	dësêm	dësô
Neutr.	Sing.	diz (dizi)	dëses	dësemu(o)	diz
	Plur.	dësiu	dësêrô	dësêm	dësiu

3. Mittelhochdeutsch.

Männl.	Sing.	dër	dës	dëm	dën
	Plur.	die	dër	dën	die
Weibl.	Sing.	diu	dër	dër	die
	Plur.	die	dër	dën	die
Neutr.	Sing.	daz	dës	dëm	daz
	Plur.	diu	dër	dën	diu
Männl.	Sing.	dirre	dises	diseme	disen
	Plur.	dise	dirre	disen	dise
Weibl.	Sing.	disiu	dirre	dirre	dise
	Plur.	dise	dirre	disen	dise
Neutr.	Sing.	diz (ditze)	dises	diseme	diz
	Plur.	disiu	dirre	disen	disiu

4. Neuhochdeutsch.

Männl.	Sing.	der	des (dessen)	dem	den
	Plur.	die	der (derer)	den (denen)	die
Weibl.	Sing.	die	der (deren)	der	die
	Plur.	die	der (derer)	den (denen)	die
Neutr.	Sing.	das	des (dessen)	dem	das
	Plur.	die	der (derer)	den (denen)	die
Männl.	Sing.	dieser	dieses	diesem	diesen
	Plur.	diese	dieser	diesen	diese
Weibl.	Sing.	diese	dieser	dieser	diese
	Plur.	diese	dieser	diesen	diese
Neutr.	Sing.	dieses (dies)	dieses	diesem	dieses (dies)
	Plur.	diese	dieser	diesen	diese

Anm. 1. Das goth. Pron. sa, sô, thata vertritt zugleich den Begriff von dieser. Reste eines alten Pronomens his sind erhalten in den Adverbien himmadago = heute, hinadag = bis heut.

Anm. 2. Im ahd. dësêr gibt es bei Otfried und Notker mancherlei Abweichungen von obigem Paradigma, die sich auf die Setzung von i statt ë und die Assimilation des s zu r, wenn die Flexion ein r hat, beschränken.

Anm. 3. Die eingeklammerten Formen sind die des Demonstrativs. Unser dessen und wessen sind unorganisch verlängert. Wenn sie nun in der Zusammensetzung wieder verkürzt werden; so fällt der Grund, weshalb ss statt s eintrat, weg, und man schreibt darum am natürlichsten: deshalb, deswegen, desfalls, desgleichen, weshalb, weswegen. Vgl. etwa Hindernis, -niß; Königin, -inn.

Anm. 4. Jener, jene, jenes; goth. jáins, jáina, jáinata; ahd. gënêr, gënu, gënaz; mhd. jëner, jëniu, jënez; solcher, solche, solches; jeder, jedweder, jeglicher declinieren ganz wie blinds, plintêr, blinder, blinder. Aventinus sagt im Dat. einem jeden u. jedern; Tschudi hat jedwederer; im Simplicissimus kommt oft einem jedwedern und jedwederen vor. — Derjenige decliniert schwach: desjenigen, demjenigen ꝛc. (wie der jenige), so auch derselbe und derselbige.

d) Fragende (interrogativa).

§. 161.

Deren gibt es eigentlich vier: wer überhaupt; wer von mehreren; wer von zweien; wie beschaffen (welcher).

1. Gothisch. 1) Männl. Sing. hvas, hvis, hvamma, hvana; Plur. hvái, hvizê, hváim, hvans; Weibl. Sing. hvô, hvizôs, hvizái, hvô; Plur. hvôs, hvizô, hváim, hvôs; Neutr. Sing. hva, hvis, hvamma, hva; Plur. hvô, hvizê, hváim, hvô. — 2) hvarjis, hvarja, hvarjata (wer von mehreren) folgt ganz der adjectiv. Declination midis. — 3) hvathar (wer von zweien) decliniert wie anthar (§. 157. Anm. 3.) — 4) hvêleiks (welcher) decliniert wie blinds.
2. Althochdeutsch. 1) Ist nur belegbar im Nom. und Acc. huër, huën (huënan), huaȥ; im Anlaut gilt meist w für hu. — 2) Fehlt. — 3) huedar (wedar) wie andar (§. 157. Anm. 3.). — 4) huëlihhêr (bei Notker wêlêr) wie plintêr.
3. Mittelhochdeutsch. 1) Männl. Sing. wër, wës, wëm (wëme), wën; Neutr. Sing. waȥ, wës, wëm (wëme), waȥ. — 2) Fehlt. — 3) wëder ist selten und decliniert nach mager. — 4) wëlcher wie blinder.
4. Neuhochdeutsch. 1) Männl. Sing. wer, wessen (wes, weß), wem, wen; Neutr. Sing. was, wessen (wes, weß), wem. — 2) Fehlt. — 3) Fehlt, nur in einigen Volksdialecten, z. B. in der Schweiz, noch vorhanden[1]). — 4) welcher nach blinder.

Anm. 1. In Werken schweizerischer Schriftsteller findet sich dieses Pronomen auch ziemlich lang, z. B. in Zwinglis „Zuschrift der Antwurt über Dr. M. Luthers Buch, Bekenntnuß genannt“ steht: „Sehe man demnach zu wedre (d. i. Luthers oder Zwinglis) leer zum ersten von allen rechtverständigen angenommen werd.“ Tschudi hat wäderer (wer von beiden) u. dwäderer (keiner von beiden).

e) Rückbezügliche (relativa).

§. 162.

Der Begriff der Rückbezüglichkeit wird auf verschiedene Weise ausgedrückt: theils durch das Demonstrativpronomen der, die, das, theils durch das erste und vierte Interrogativpronomen wer, was; welcher, welche, welches, theils durch die Partikeln so und wo.

Anm. 1. Nach Becker (Schulgrammatik 4. Ausg. §. 277.) soll der Gebrauch des so jetzt veraltet sein; dem ist aber nicht so, wie folgende Beispiele beweisen: Da kommt die Eskorte, so uns der Kaiser entgegenschickt. Schiller, Denkwürdigkeiten a. d. Leben des Marschalls Vieilleville. Der Verfasser und der, so die Depeschen überbringen sollte, wurden

sogleich fortgeschafft. Das. Wie ihm Vieilleville den Brief zeigte, so er von seinem Spion in Luxemburg erhalten. Das. In einer Stunde kam schon ihr Vortrab, so aus ungefähr sechzig Mann bestand. Das. Das Haupt, so er ihm abgehauen. Uhland, Roland Schildträger. — Klopstock gebraucht dieses so sehr oft, z. B. Messias 2, 474. 3, 24. 59. 4, 607. 5, 675.

Anm. 2. Das relativische wo ist sehr im Gebrauch, aber nicht (wie manche Grammatiker lehren) auf Ort, Zeit und Weise eingeschränkt. Vgl. folgende Beispiele aus Schiller und Goethe: Straße, worauf. Schiller, Piccol. 1, 4. Formel, worin. Das. 3, 1. Zweige, worauf. Das. 3, 4. Acht Generale, worunter. Das. 4. (Scene). Augenblicke, wo. Wallenst. Tod 2, 5. — An jedem Orte, wo. Goethe, Clavigo 2. Nach Aranjuez, wo. Das. 2. Ein Katarrh, woraus eine Brustkrankheit wird. Goethe, Meisters Lehrj. 6. Die Deutlichkeit, womit. Das.

Anm. 3. Was für etwas und wer für irgend jemand findet sich öfter, z. B. Bilde mir nicht ein was rechts zu wissen ... Bilde mir nicht ein, ich könnte was lehren. Goethe, Faust 1. — So hat die Sonne nicht Verstand, weiß nicht, was sich gebührt; drum muß wer sein, der an der Hand gleich wie ein Lamm sie führt. Claudius, Sonnenaufgang. Es schien ihn so zu plagen, als hätt' er wen erschlagen. Bürger, die Entführung.

f) Unbestimmtes Pronomen.

§. 163.

		Althochd.	Mittelhochd.	Neuhochd.
Sing.	N.	eoman	ieman	jemand
	G.	eomannes	iemannes (iemans)	jemandes (s)
	D.	eomanne	iemanne (ieman)	jemandem (n)
	A.	eomannan	ieman	jemanden

Anm. 1. Wie eoman (wofür auch ioman steht) geht auch neoman (nioman).

Anm. 2. Mhd. findet sich auch iemen, iemens, iemen, iemen. Wie ieman (iemen) geht auch nieman (niemen). — Im 14.—15. Jahrh. findet sich hier und da der Nom. iemant, yemans; niemant, niemants (Wackernagels Leseb. 1015, 13; 1062, 23; 937, 17; 981, 13); seit dem 16. Jahrh. macht sich die Form iemand(t), niemand(t) immer mehr geltend, doch findet sich noch oft ieman, nieman; iemans, niemans.

Anm. 1. Die nhd. Form iemand (und niemand) ist verderbt, die Declination im Dat. und Acc. schwankend, wie aus folgenden Beispielen erhellt. Weil ich nicht gern mich Jemandem in den Weg stellen mag. Lessing, Ernst und Falk. Wenn ich mich einmal nach jemandem richten soll. Goethe, Stella 1. Weil wir fest entschlossen sind zu sterben eh', als jemanden die Luft zu verdanken, außer Gott. Goethe. Will man darum Jemanden ungesund machen. Gellert, Trostgründe. So ist es Niemand zu verdenken, am allerwenigsten aber Jemandem, der ... Lichtenberg. In der Unterredung niemand zu widersprechen. Goethe, Meisters Lehrj. 6. Ihr hörtet niemand? Goethe, Claudine von Villa Bella 2.

Zweites Capitel.

Conjugation.

§. 164.

In der Conjugation erfährt ein Wort vielfältigere und bedeutendere Bestimmungen, als in der Declination. Außer dem Verhältniß der Person und des Numerus (der Zahl) muß auch das des Modus (der Art) und des Genus (des Geschlechts) ausgedrückt werden. Die Flexionsfähigkeit des deutschen Verbums ist im Laufe der Zeit gesunken; alle Flexionsvocale sind nhd. in unbetontes **e** geschwächt.

§. 165.

Das Wichtigste in der deutschen Conjugation und wodurch sich nicht nur die Scheidung zweier Hauptformen, der starken und schwachen, hauptsächlich, sondern auch die Abtheilung der einzelnen starken Conjugationen ergibt, ist die Bildung des Präteritums.

§. 166.

Bei den starken Verben wird das Präteritum in der früheren Zeit auf eine doppelte Weise gebildet: entweder wird der Vocal der Wurzel (sei er an- oder inlautend) in einen andern verwandelt (Ablaut) 1—6. Conjugation, oder der Anlaut der Wurzel wird vor derselben wiederholt (Reduplication) 7—10. Conjugation. Die gothische Sprache kennt noch beide Mittel; in den übrigen Mundarten ist die eigentliche Reduplication untergegangen, d. h. statt ihrer hat sich ein unorganischer Diphthong gebildet, und auf die Doppelung des Consonanten wird kein Bedacht mehr genommen. — Die Consonanten erleiden bei den starken Conjugationen im Präteritum keine Veränderung, höchstens tritt Schärfung ein: schneiden, schnitt; reiten, ritt. — Bei der schwachen Conjugation bleibt die Wurzel im Präteritum unverändert, und hinter dieselbe tritt **-te (ete)**.

§. 167.

Auch im Participium Präteriti zeigt sich ein Unterschied zwischen starken und schwachen Verben; jene endigen sich auf **-en** und erleiden dabei noch häufig eine weitere Veränderung des Wurzelvocals, diese lassen den Wurzelvocal unverändert und lauten auf **-t (et)** aus.

A. Starke Conjugationen.

§. 168.

Die starke Conjugation ist die ursprüngliche, ihre Bewegungen geschehen freier, vollständiger, als die der schwachen. Auch das bewährt

ihr höheres Alterthum, daß die starke Flexion stufenweise versinkt und ausstirbt, die schwache, die ja eigentlich nur abgeleitete Verba umfaßt, um sich greift; daß fremdher eingeführte Verba beständig der schwachen unterworfen werden, wovon einige spätere eine Ausnahme machen.

Personenendungen der starken Conjugationen.

§. 169.

Gothisch.

	I.	II.	III.
Indic. Präs. Sing.	-a	-is	-ith
Dual.	-ôs	-ats	—
Plur.	-am	-ith	-and
Conj. Präs. Sing.	-áu	-áis	-ái
Dual.	-áiva?	-áits	—
Plur.	-áima	-áith	-áina
Indic. Prät. Sing.	. . .	-t	. . .
Dual.	-u?	-uts	—
Plur.	-um	-uth	-un
Conj. Prät. Sing.	-jáu	-eis	-i
Dual.	-eiva	-eits	—
Plur.	-eima	-eith	-eina
Imper. Sing.	—	. . .	—
Dual.	—	-ats	—
Plur.	-am	-ith	—
Part. Prs. Prt., Inf.	-ands	-ans	-an

Althochdeutsch.

	I.	II.	III.
Indic. Präs. Sing.	-u (o)	-is (est)	-it (et)
Plur.	-amês (en)	-at (ent)	-ant (ent)
Conj. Präs. Sing.	-e	-ês (êst)	-e
Plur.	-êmês (ên)	-êt (ênt)	-ên
Indic. Prät. Sing.	. . .	-i (e)	. . .
Plur.	-umês (en)	-ut (et)	-un (en)
Conj. Prät. Sing.	-i (e)	-is (ist)	-i (e)
Plur.	-imês (în)	-ît (îst)	-în
Imper. Sing.	—	. . .	—
Plur.	—	-at	—
Part. Prs. Prt., Inf.	-antêr	-anêr	-an

	Mittelhochdeutsch.			Neuhochdeutsch.		
	I.	II.	III.	I.	II.	III.
Indic. Präs. Sing.	-e	-est	-et	-e	-est	-et
Plur.	-en	-et	-ent	-en	-et	-en
Conj. Präs. Sing.	-e	-est	-e	-e	-est	-e
Plur.	-en	-et	-en	-en	-et	-en
Indic. Prät. Sing.	...	-e	...	...	-est	...
Plur.	-en	-et	-en	-en	-et	-en
Conj. Prät. Sing.	-e	-est	-e	-e	-est	-e
Plur.	-en	-et	-en	-en	-et	-en
Imper. Sing.	—	...	—	—	...	—
Plur.	—	-et	—	—	-et	—
Part. Prs. Prt., Inf.	-ende	-en	-en	-end	-en	-en

Die einzelnen starken Conjugationen.

Vorbemerkungen.

§. 170.

Gothisch wandelt sich vor dem r und h der Wurzel (1., 2., 5., 6. Conj.) i in ai, u in aú, z. B. teiha ich verkünde, táih ich verkündete, taihum wir verkündeten; tiuha ich ziehe, táuh ich zog, taúhum wir zogen. — Für i zeigt u im Präs. und Prät. der 3. Conj. trudan, gatrudans (treten). — Das ê schwankt in ei nicht bloß im Präs. der 12. Conj. leitan, greitan für lêtan, grêtan (klagen), sondern auch im Plur. Prät. der 3. Conj.; veisun, veisjáu für vêsun, vêsjáu (bleiben, wesen). iu besteht nur in- oder auslautend vor Consonanten, vor Vocalen wird es inlautend zu iv: sniva, snivis, snivith; Prät. snáu, snáut, snáu, snivun statt snuun; Imper. sniu nach 6. Conj. (schneien). — Lingualisch auslautende Wurzeln wandeln ihr t, d, th vor dem -t der II. Prät. Sing. Indic. in s: máimáist (du schnittest ab), fáifalst (du faltetest) für die übelklingenden máimáitt, fáifaltht. — standan (4. Conj.) behält im Präs. nd, wirft aber im Prät. n aus und aspiriert die Media: stôth, stôthun für stônd, stôndun. — Folgende Verba bilden das Präs. durch alle Modos schwach, d. h. sie schalten i ein, während das Prät. stark bleibt: aus der 4. Conj. hafjan (heben), frathjan (schmecken), skathjan (schaden), vahsjan (wachsen); aus der 3. Conj. bidjan (bitten).

§. 171.

Althochdeutsch weichen von den obigen, den ältesten Quellen gemäßen, Paradigma Otfried und Notker mehrfach ab und nähern sich dem Mittelhochdeutschen. Die eingeklammerten Formen sind die

von Notker, hier mögen die von Otfried stehen: Ind. Präs. u, is, it, emês (oder en), et, ent; Conj. Präs. ê, ês, ê, êmês (oder ên), êt, ên; Ind. Prät. ..., i, ..., umês (oder un), ut, un; Conj. Prät. i, is, i, îmês (oder în), ît, în. — Aus der nun erloschenen gothischen Reduplication entwickelte sich der unorganische Ablaut ía, hieraus später ia, dann ie. — Das kurze i geht nicht bloß vor r und h (wie goth. i in aí), sondern auch vor allen andern Consonanten der 1., 2., 3. Conj. (außer vor m und n der 1.) in ë über; nur im Präs. Sing. Ind. und Imper. bleibt i (während es im Goth. vor r und h auch da in aí verwandelt wird), z. B. Präs. Ind. kipu, kipis, kipit, këpamês, këpat, këpant; Präs. Conj. këpê, këpês, këpê, këpêmês, këpêt, këpên. — Das kurze i im Prät. der 5. Conj. unterliegt keiner Schwächung in ë, z. B. scrirumês, eben so wenig das i der 12. vor m und n, z. B. prinnan, prinnu, prinnamês. — In der 1. Conj. hat das Part. Prät. vor l und r den Ablaut o, vor m und n den Ablaut u. Im Prät. Plur. der 1. und 6. Conj. steht u, selbst vor r. Vgl. holfanêr, kozanêr, worfanêr mit goth. hulpans, gutans, vaúrpans und die Plur. Prät. ahd. wurfun, goth. vaúrpan. — Der Sing. Ind. und Imper. der 6. Conj. hat iu, der Plur. Ind. und Imper., sowie der Sing. und Plur. Conj. haben io (mundartisch ëo, ia), z. B. Ind. kiuzu, kiuzis, kiuzit, kiozamês, kiozat, kiozant; Conj. kioze, kiozês, kioze, kiozêmês, kiozêt, kiozên; Imper. kiuz, kiozat. — Verba, deren Wurzel auf ou und iu endigt, pflegen bei vocalisch anstoßender Flexion des ou in ôw oder ouw, das iu in iw oder iuw zu wandeln, also aus der 10. Conj. houwan, hôwan, Prät. Sing. hiô, Plur. hiôwun, Imper. hou. — Von Umlaut kann bloß in II. und III. Sing. Präs. Ind. der 4. und 7. Conj. die Rede sein, doch haben ihn die ältesten Denkmäler noch nicht, z. B. haltis, faris, später heltis, feris. — Geminierte Liquida wird auslautend einfach, z. B. spinnu, span. Geminata vereinfacht sich, sobald der ihr vorstehende kurze Vocal durch Ablaut lang wird, nicht bloß aus-, sondern auch inlautend, z. B. fallu, fial. — Der Spirans s geht im Plur. Prät. der 6. Conj., wo der vorausgehende Vocal kurz wird, in r über, z. B. rîsan, reis, rirun. — Im Plur. und Part. Prät. der 4., 5., 6. Conj. geht h in g über, z. B. slahan, sluoh, sluogun, slaganêr. Die dem goth. th parallele ahd. Media wird im Plur. Prät. und Part. zur Tenuis, z. B. snîdan, snitun, snitanêr. — Das Präs. schwach bei starkem Prät. bilden: aus der 4. Conj. suerran (schwören), heffan, seffan (einsehen); aus der 3. Conj. pittan, sizan. — Stößt in II. und III. Sing. das i der Flexion an, so wird die Consonanz vereinfacht, z. B. sueris, suerit; Plur. suerramês. — Neben stantu, stentis, stentit, stantamês, stantat, stantant gilt stâm, stâs, stât, stamês, stât, stânt und stêm, steis, steit. Analog neben kanku, kenkis, kenkit ein gâm, gâs, gât und gêm, geis, geit.

§. 172.

Mittelhochdeutsch sind alle Flexionen in einförmiges unbetontes e verwandelt. Das tonlose e wird stumm, sobald kurzer Vocal und einfacher Consonant vorsteht; stummes e wird ganz unterdrückt 1) nothwendig nach l und r in I. Sing. Präs. Ind. und I. und II. Sing. Präs. Conj. der 2. und 4. Conjugation, z. B. stil, var; ferner in II. Sing. Prät. Ind. und I. und III. Sing. Prät. Conj. der 5. und 6. Conjugation, z. B. rir (ich fiele, er fiele, du bist gefallen), kür (ich wählte, er wählte, du hast gewählt). — Die Syncope tritt ein vor dem st, t, n, nt aller Tempora, welche apocopieren, sodann im Inf. und Part. Prät. beider Formen, z. B. melst (du mahlst), melt (er mahlt), hëln (wir hehlen); 2) weniger durchgreifend nach m und n in denselben Fällen, z. B. nim (nehme), zem (zähme), schin (ich schiene, du hast geschienen); 3) nach s und h fällt stummes e weg vor den Flexionen st, t, nicht aber auslautend, auch nicht vor n, nt, z. B. list (du liest, er liest), lëst (ihr leset), sihst (du siehst), sëht (ihr sehet), hingegen lise (ich lese), lësen (lesen); 4) nach b, d, g keine Apocope, also ich gibe, lade, pflige; auch keine Syncope nach d, also ladet, laden; nach b und g gleichfalls nicht vor n, nt, also laben, sagen; zuweilen aber vor st, t der II. III. Präs. Ind. Sing., namentlich nach e und i der Wurzel, z. B. grebt, tregt. — Das tonlose e darf nicht wegfallen. — Die thüringische Mundart schneidet häufig dem Inf. sein n ab: bevil, meine. Die schweizerische Mundart gebraucht ent für et in II. Plur. Präs. Prät. Ind., Conj. und Imper., z. B. tuont, râtent. Bei Anlehnung des Pronomens wir fällt das n der I. Plur. oft weg, z. B. heizewir. Die II. Sing. Präs. und Prät. Conj. behält zuweilen das ältere s statt st, z. B. rîtes, velles (du reitest, fällst). — Die Vocale i und ë, u und o verhalten sich wie im Ahd. In der 6. Conjug. heißt es, dem ahd. iu, io parallel, giuze, giuzest, giuzet, giezen, giezet, giezent; Conj. gieze; Imper. giuz; Inf. giezen. Das auslautende u in hiu, brou etc. wird inlautend iuw, z. B. hiuwen, briuwen. In der 5. Conjug. verhält sich ê zu ei, ô zu ou wie ahd. — Umlaut gilt 1) in II. III. Sing. Präs. Ind. des a in e in der 4. und 7. Conjug., z. B. var, verst, vert; valle, vellest, vellet; 2) des â in ae in der 8. Conjug., z. B. slâfe, slaefet; 3) die Diphthonge ou, uo lauten in II. III. Sing. der 10. Conjug. nicht um: houwe, houwet; ruofe, ruofet; dagegen in II. Sing. Präter. Ind. und im ganzen Präter. Conj. gilt Umlaut des uo in üe, u in ü, â in ae, z. B. vuoren, vüere; kurn, kürn; lâsen, laese. — Geminierter Consonant wird auslautend einfach, z. B. span, spin. Geminata vereinfacht sich inlautend nach langem Vocal, z. B. valle, viel, vielen. Nach allgemeiner Regel wird Media auslautend zu Tenuis, z. B. tribe, treip; h zu ch, z. B. sihe, sach. — Die Entwickelung des r

aus s begreift jetzt aus der 3. Conjug. wâren; aus der 5. rirn; aus der 6. kurn, verlurn, vrurn. — g hat sich im Verhältniß zu h erweitert: lihe, lêch; vliuhe, vlôch; sihe, sach; aber slahe, sluoc. — Schwache Formen haben sich noch mehr eingedrängt, als im Ahd.; gân und stân erscheinen in einer Reihe von Formen: gân, gâst, gât, gân, gât, gânt; gên, gêst, gêt, gên, gêt, gênt; gienc, giengen etc.

§. 173.

Neuhochdeutsch ist im Präter. die bedeutende Abweichung vom Mhd., daß II. Sing. nicht mehr auf **e** mit Umlaut, sondern auf **est** ohne Umlaut ausgeht, z. B. mhd. sang, senge, jetzt sang, sangest. Im Verhältniß des **e** zu **i** im Präs. Ind. Sing. die wichtige Veränderung, daß I. **e**, kein **i** bekommt, folglich mit I. des Präs. Conj. zusammenfällt, z. B. gebe, nehme; II. und III. behalten **i**, z. B. gibst, nimmt. Im 16. Jahrh. findet man noch oft ich gib, sprich, iß u. a. — Bitten, liegen, sitzen bewahren das **i** (ie) überall, ebenso Plur. Prät. der 5. Conjug. und Präs. Ind. und Conj. der 1. Conjug. vor **m** und **n**, z. B. griffen, schwimmen, spinnen. — Das **o** ist vorgerückt und gilt nicht bloß im Part. Präter., sondern auch im Plur. Präter. der 6. Conjug., z. B. flohen, geflohen; ferner im Part. Präter. der 1. Conjug. vor **mm**, **nn**, z. B. geschwommen, geronnen. Das **u** bleibt nur vor **nd**, **ng**, **nk**, z. B. gebunden, gesungen, gesunken. — Das **eu** für **ie** in der 6. Conjug. ist nun beschränkter als früher, s. §. 179. — Umlaut gilt 1) in II. und III. Präs. Sing. Ind. der 4., 7., 8. Conjug. des **a** in **ä**, z. B. fahre, fährst, fährt; falle, fällst, fällt; schlafe, schläfst, schläft (doch nicht bei allen); 2) **au** und **u** der 10. Conjug. meiden den Umlaut, z. B. haue, haut; rufe, rufst; **o** hingegen hat ihn, z. B. stoße, stößt; 3) das Präter. Conj. lautet das **a**, **o**, **u** des Indic. um in **ä**, **ö**, **ü**, z. B. bände, böte, würde. — Allmälich ist Gleichheit der Ablaute im Sing. und Plur. Prät. Indic. eingetreten, z. B. sang, sangen; bot, boten; fuhr, fuhren. Ward, wurden ist die einzige, von Manchem nicht verstandene, Ausnahme [1]). — Früher wurde das Präter. Conj. vom Plur. Präter. Ind. gebildet, daher die Formen gölte, schölte, hülfe, tränke u. a., die sich bei manchen Schriftstellern finden. Besser stehen die allerdings Manchem auffallenden Formen gälte, schälte, hälfe, tränke, da uns Sing. und Plur. Präter. Indic. gleichen Ablaut haben. — Der Imper. hat die Vocale der entsprechenden Personen des Präs. Indic., z. B. hilf, helfet [2]). — In gilt, schilt, ficht, flicht, brät, räth, hält, tritt, birst ist das wurzelhafte **t** und das Flexions-**t** (et) in Einem Laut verschmolzen. — In einigen Fällen hat inlautende Gemination die alte Vocalkürze gerettet: nimmt, gesotten. — Das **r** statt **s** dringt aus den Plur. waren,

froren, koren, verloren in die Sing. war, fror, kor, verlor ein, von da in die Präs. friere, verliere, aber noch kiese.

Anm. 1. Hier und da finden sich noch andere Beispiele Sie sturben. Lessing. Als ihm die Ohren sungen. Wieland, Oberon 3, 48. In Schriftstellern des 17.—18. Jahrh. findet man: sie schwunden, drungen, klungen, rungen. Unser Volk sagt noch immer: Wie die Alten sungen, so zwitschern die Jungen.

Anm. 2. Fehlerhaft sagt Goethe (Euphrosyne): Aber du, vergesse mich nicht! (Und Faust 2, 181) Betrete das Fürstenhaus.

1. Conjugation.

§. 174.

Die nhd. Verba der 1. Conjugation haben zwei Consonanten nach dem Wurzelvocal, entweder doppelte Liquida, oder Liquida mit Muta, und zerfallen in verschiedene Classen; sie haben 1) im Präs. **e**, **i**, im Präter. **a**, im Part. Präter. **o**, **u**: helfe, half, geholfen; schwimme, schwamm, geschwommen; singe, sang, gesungen; 2) im Präs. **e**, **i**, im Präter. und im Part. Präter. **o**: schwelle, schwoll, geschwollen; 3) im Präs. **i**, im Präter. und Part. Präter. **u**: dinge, dung, gedungen.

		1.Präs.Sg.	1.Prät.Sg.	1.Prät.Pl.	Part. Prät.
Goth.	Ablaut	i (ai)	a	u (aú)	u (aú)
	Form	hilpa	halp	hulpum	hulpans
Ahd.	Ablaut	i	a	u	u, o
	Form	hilfu	half	hulfumês	holfanêr
Mhd.	Ablaut	i	a	u	u, o
	Form	hilfe	half	hulfen	geholfen
Nhd.	Ablaut	e, i	a, o, u	a, o, u	o, u
	Form	helfe	half	halfen	geholfen

Die einzelnen Verba dieser Conjugation.

(Wegen des gleichen Ablauts im Sing. und Plur. des Präteritums ist nur die Form des Sing. angeführt.)

1.Präs.Sg.	1.Prät.Sg.	Part. Prät.	Besondere Bemerkungen.
helfe	half	geholfen	
gelte	galt	gegolten	
schelte	schalt	gescholten	
verderbe	verdarb	verdorben	Im Sinn von schlechter ma-
sterbe	starb	gestorben	chen biegt es schwach.
werbe	warb	geworben	
werfe	warf	geworfen	
werde	wa(u)rd(e)	geworden	In der 2. Pers. wirst statt
berge	barg	geborgen	wirdst; Imper. werde statt
schwimme	schwamm	geschwommen	wird.

Digitized by Google

1.Präs.Sg.	1.Prät.Sg.	Part.Prät.	Besondere Bemerkungen.
glimme	glomm	geglommen	Auch schwach: glimmte, geglimmt.
klimme	klomm	geklommen	Auch schwach: klimmte, geklimmt.
beginne	begann	begonnen	Auch schwach: begunnte, begonnte; beginnt, begunnt.
rinne	rann	geronnen	
spinne	spann	gesponnen	Die Verba schwimmen — gewinnen haben in d. Volkssprache noch das alte Part. mit dem Ablaut u: geschwumme(n).
sinne	sann	gesonnen	
gewinne	gewann	gewonnen	
binde	band	gebunden	
finde	fand	gefunden	
schwinde	schwand	geschwunden	
winde	wand	gewunden	
schinde	schand	geschunden	Die Prät. von beiden Verben sind selten.
schrinde	schrand	geschrunden	
sinke	sank	gesunken	
stinke	stank	gestunken	
trinke	trank	getrunken	
hinke	hinkte	gehinkt	Beide Verba haben noch im 17. Jahrh., in der Volkssprache noch heute (winken auch bei Uhland: auf Gangolfs Tod) im Partic. die starke Form: gehunken, gewunken.
winke	winkte	gewinkt	
dringe	drang	gedrungen	
klinge	klang	geklungen	
gelinge	gelang	gelungen	
ringe	rang	gerungen	
singe	sang	gesungen	
springe	sprang	gesprungen	
schlinge	schlang	geschlungen	
schwinge	schwang	geschwungen	
zwinge	zwang	gezwungen	
dinge	dung	gedungen	Auch schw.: dingte, gedingt.
wirre	wirrte	gewirrt	Jetzt schwach; nur verwirren hat noch ein starkes Part. verworren.
quelle	quoll	gequollen	
belle	bellte	gebellt	Meist schwach; bei Goethe u. Grimm auch stark.
schwelle	schwoll	geschwollen	Im activ. Sinn biegt es schw.
schalle (statt schelle)	scholl	geschollen	Auch schw.: schallte, geschallt.
schmelze	schmolz	geschmolzen	Im activ. Sinn biegt es schw.
melke	molk	gemolken	Auch schw.: melkte, gemelkt.

Anm. 1. Einige seltene Beispiele: Trajanus seim Richter die Haut abschandt. Schmeller, bayer. Wörterb. 3, 371. Sie schunden. Aventinus, Chronik 1580. Bl. 254. Mich hat sie geschunden. Goethe,

Faust 1, 208. — Die Haut beginnt mich *schrinden*. Boners Fab. 51. Das Erdtrich *entschrunt*. Aventinus Bl. 29. An der Finsterniß *zusammengeschrunden* wird dein Auge vom Licht entbunden. Goethe, Gott, Gemüth und Welt. — Der König *hanck* ... Der König hat *gehuncken*. Aventinus Bl. 55. 252. — Doch immer kläfft es hinterher und *billt* aus allen Kräften. Goethe, Kläffer. Der Jagdhund *boll*. Goethe, Leben 11, B. Die Hunden *bollen*. Grimm, d. Mythologie 2. Ausg. S. 877. Der hunt het *gebollen*. Geiler von Kaisersberg. Er *bal*. Ders.

Anm. 2. *Brennen* ist nun ganz in die schwache Form übergetreten, findet sich im 16. Jahrh., z. B. bei H. Sachs, noch stark: Sechs Tag vnd sieben Nacht sie *brann*. In Liebe sie ghen jen *entbrun*. — *Hallen* u. *knallen* finden sich noch im 16. Jahrh. stark: Die schleg begundten *hillen*. Heldenbuch v. 1560. Bl. 113. Das Berg vnd Thal *erhall*. Das. Bl. 114. Das jm in dem Leibe das hertze sein *erknall*. Das. Bl. 111. — *Gelfen* ist in der Schriftsprache ausgestorben. Zu dir ich *gilf*. Zwingli. Ich schrey, o Kunst, zu dir ich *gilff*. H. Sachs. Thu dein Weib vnd Kinder *angelffen*. H. Sachs. — Auch *schlinden* ist ausgestorben. Sie *verschlandt* prinnende kolen. A. v. Eyb. Wie die Fisch im Meer, da jmmer einer den andern *verschlind*. H. Sachs. So hett mich dieser Trach *verschlunden*. H. Sachs. — Von *dinsen* ist nur noch das starke Partic. *gedunsen* übrig.

2. Conjugation.

§. 175.

Die Verba der 2. Conjug. hatten früher kurzsylbige Wurzeln, deren Vocal von einfacher Consonanz geleitet wird. Im Goth. muß man ihr, wie es scheint, zwei Arten einräumen, je nachdem das Präs. i oder u zeigt. Die ahd. Sprache hat das goth. u in i oder ë geschwächt und folgerichtig dem Prät. a, Plur. â verliehen, sie dadurch aber zum Theil (wie treten, goth. wahrscheinlich truda, trad, trôdum) der folgenden Conjugation zugewiesen. — Die nhd. Verba dieser Conjug. zerfallen in zwei Classen: 1) solche, die im Präs. ê **e** (**o**), im Prät. â, **a**, im Part. Prät. ô, **o** haben: stehle, stahl, gestohlen; berste, barst, geborsten; 2) solche, die, aus 3. und 4. Conjug. in die 2. eingedrungen, im Präs. ê, **e**, **ie**, **ä**, **ö**, im Prät. ô, **o** (**u**), im Part. Prät. ô, **o** haben: fechte, focht, gefochten; wiege, wog, gewogen; gähre, gohr, gegohren; lösche, losch, ge(er)loschen.

		1. Präs. Sg.	1. Prät. Sg.	1. Prät. Pl.	Part. Prät.
Goth.	Ablaut	i (u)	a	ê (ô)	u (i)
	Form	stila	stal	stêlum	stulans
Ahd.	Ablaut	ë, i	a	â	o
	Form	stilu	stal	stâlumês	stolanêr
Mhd.	Ablaut	i	a	â	o
	Form	stil	stal	stâlen	gestoln
Nhd.	Ablaut	ê, e, â, ô, ie	â, a, ô, o	â, a, ô, o	ô, o
	Form	stehle	stahl	stahlen	gestohlen

Die einzelnen Verba dieser Conjugation.

1. Präs. Sg.	1. Prät. Sg.	Part. Prät.	Besondere Bemerkungen.
be(emp)fehle	be(emp)fahl	be(emp)fohlen	
hehle	hehlte	gehehlt	Früher stark: hahl, gehohlen; verhehlen hat mitunter noch verhohlen, z. B. bei Goethe
stehle	stahl	gestohlen	
nehme	nahm	genommen	
komme	kam	gekommen	In der 2. u. 3. Pers. oberd. kommst, kommt, niederd. kömmst, kömmt.
gebäre	gebar	geboren	
berste	barst	geborsten	Für barst hat Bürger (Lied v. Br. M.) borst.
treffe	traf	getroffen	
dresche	drosch (drasch)	gedroschen	Geht früher nach 1. Conjug. J. Paul (Titan 16.) hat noch das richtige drasch.
brechen	brach	gebrochen	Radbrechen, als abgeleitet, ist schwach.
spreche	sprach	gesprochen	
steche	stach	gestochen	
stecke	steckte	gesteckt	Ahd. u. mhd. schwach: nhd. in der Volkssprache, auch bei manchen Schriftst., z. B. Goethe u. Rabener, stark.
räche	rach (rächte)	gerochen	Die Form rach findet sich noch im 16. Jahrh., z. B. bei Fischart; Goethe hat gerochen (Herm. u. Dor. 4, 164), u. gerächt (Clav. 2).
schrecke	schrack (schrak)	geschrocken	Das active V. biegt schwach.
gähre	gohr	gegohren	
schere	schor	geschoren	
schwäre	schwor	geschworen	
webe	wob	gewoben	Auch schwach: weben, gewebt. Weben und wiegen gehen ahd. u. mhd. nach 3. Conj.
wiege	wog	gewogen	
erwäge	erwog	erwogen	
verwäge	verwog	verwogen	
bewege	bewog	bewogen	Im Sinne „Jemanden zu ein. Entschluß bestimmen" biegt es stark, sonst schw.
fechte	focht	gefochten	
flechte	flocht	geflochten	
pflege	pflog	gepflogen	Gieng ahd. nach 3., mhd. schwankend nach 2. u. 3. Conjug.; nhd. finden sich pflag, pflog, pflegte; gepflogen, gepflegt.

1.Präs.Sg.	1.Prät.Sg.	Part. Prät.	Besondere Bemerkungen.
lösche	losch	geloschen	Im 17. Jahrh., z. B. bei Lohenstein (Cleop. 1, 514) noch lasch. Schiller (Hero u. Leander) hat fehlerhaft es löscht (f. lischt) das Licht. Im activen Sinne biegt es schwach.
hebe	hob (hub)	gehoben	Beide giengen ahd. u. mhd. nach 4. Conj., in die sie auch nhd. schwanken.
schwöre	schwor (schwur)	geschworen	

Anm. 1. Einige seltene Beispiele: Wer die Schätze verborgen, es bleibt kein Mörder verhohlen. Goethe, R. Fuchs 10, 260. Bey der Nacht sie derzu stalen Vnd das in dem Leichhauß verhalen. H. Sachs. — Wenn ich in dem jungen Menschen stäcke. Goethe, Benv. Cellini 1, 4. Unter der Bank stack ein großes Packet schlechter Tücher. Rabener, Kleider machen Leute.

Anm. 2. Sich verwägen (verwegen) = etwas fahren lassen, auf etwas verzichten, ist nun nicht mehr im Gebrauch. H. Sachs sagt noch: Der sich gleich Ehr vnd Guts verwag. — Im Sinne von sich einer Sache unterziehen findet sich das Wort noch: Der jedes Frevels sich verwäget. Wieland, Oberon 12, 6. Der sich verwog der Christen Gott zu lästern. Das. 5, 36. Hat sich der Landmann solcher That verwogen? Schiller, Tell 4, 2.

3. Conjugation.

§. 176.

		1.Präs.Sg.	1.Prät.Sg.	1.Prät.Pl.	Part. Prät.
Goth.	Ablaut	i	a	è	i (u)
	Form	giba	gab	gèbum	gibans
Ahd.	Ablaut	ë, i	a	â	ë
	Form	kipu	kap	kâpumês	këpanèr
Mhd.	Ablaut	i	a	â	ë
	Form	gibe	gap	gâben	gegëben
Nhd.	Ablaut	è, e, â, i, ie	â, a	â, a	è, e
	Form	gebe	gab	gaben	gegeben

Die einzelnen Verba dieser Conjugation.

1.Präs.Sg.	1.Prät.Sg.	Part. Prät.	Besondere Bemerkungen.
gebe	gab	gegeben	
geschehe	geschah	geschehen	
sehe	sah	gesehen	
lese	las	gelesen	
genese	genas	genesen	
(wese)	war	gewesen	S. unten §. 195.
esse	aß	gegessen	

1.Präs.Sg.	1.Prät.Sg.	Part. Prät.	Besondere Bemerkungen.
fresse	fraß	gefressen	
vergesse	vergaß	vergessen	
messe	maß	gemessen	
trete	trat	getreten	
g(j)äte	g(j)ätete	geg(j)ätet	Hat noch in der Volkssprache ein starkes Part. Prät.
knete	knetete	geknetet	Im 16. Jahrh. noch knat; in der Volkssprache noch heute gekneten (geknern).
liege	lag	gelegen	
bitte	bat	gebeten	
sitze	saß	gesessen	

Anm. 1. Einige seltene Beispiele sind: Durchyetten vnd durchreutent sein Herze was (war). Suchenwirt 6. — Sie knat vnd machet Küchlach. P. Aemil Ingolst. in seinen Reimen von 1562. Er knidt. S. Franck.

Anm. 2. Jehen (mhd. gihe, jach, jâhen, gejëhen, jëhen, §. 54. Anm.) ist nhd. ausgestorben, findet sich noch oft bei H. Sachs: (Sie) wunderten sich des, zusammen jahen. Das ich die Warheit hab gejehen. — Das nun schwache verwesen (verwalten) gieng ahd. mhd. stark; so findet es sich noch im 16. Jahrh., z. B. bei Aventinus: Er hat alle Empter verwesen; bei S. Franck: Adrianus verwaß das keyserthumb ... Das sie das Kaiserthumb verwesen haben.

4. Conjugation.

§. 177.

		1.Präs.Sg.	1.Prät.Sg.	1.Prät.Pl.	Part. Prät.
Goth.	Ablaut	a	ô	ô	a
	Form	fara	fôr	fôrum	farans
Ahd.	Ablaut	a	uo	uo	a
	Form	f(v)aru	f(v)uor	f(v)uorumês	f(v)aranêr
Mhd.	Ablaut	a	uo	uo	a
	Form	var	vuor	vuoren	gevarn
Nhd.	Ablaut	â, a	û, u	û, u	â, a
	Form	fahre	fuhr	fuhren	gefahren

Die einzelnen Verba dieser Conjugation.

1.Präs.Sg.	1.Prät.Sg.	Part. Prät.	Besondere Bemerkungen.
grabe	grub	gegraben	
schabe	schabte	geschabt	Im 17. Jahrh., in der Volkssprache noch hier und da geschaben.
backe	buck (backte)	gebacken	
laden	lud	geladen	In der Bedeut. berufen sollte das V. schwach gehen, wie goth., ahd. u. mhd.; aber schon mhd. schwankt es.

1. Präs. Sg.	1. Prät. Sg.	Part. Prät.	Besondere Bemerkungen.
wate	watete	gewatet	In der Volkssprache noch hier und da gewaten.
schaffe	schuf	geschaffen	Im Sinne von arbeiten, herbeibringen biegt es schw.
schlage	schlug	geschlagen	
trage	trug	getragen	
mahle	mahlte	gemahlen	Stieler führt noch in seinem Wörterb. von 1691 das Prät. ich mul an.
fahre	fuhr	gefahren	
wachse	wuchs	gewachsen	
wasche	wusch	gewaschen	
stehe	stand	gestanden	Richtiger ist das immer mehr veraltende stund.

Anm. 1. Einige seltene Beispiele: Ein abgeschaben tafel. Schmeller, bayer. Wörterb. 3, 304. — Was unsere Lenette anlangt, so buck sie von jeher so. J. Paul, Siebenkäs 3. Ohne Zweifel bucken die Heiden zu ihren Gelagen und Opfern nicht anders als die Christen. Grimm, d. Mythologie 2. Ausg. S. 1002. Note 1. Man bäckt im Lande das Brot mit Butter und Eiern. Goethe, R. Fuchs 6, 226. — Er wäth in seiner trunckenheit daher. H. Sachs. Er wuth mit einem Baumen her. H. Sachs. Sie vber die Pegnitz wuten. H. Sachs. Er wolt durch den Bach gewaten sin. A. Tschudi.

Anm. 2. Nagen geht nun stark; twagen (zwagen = waschen) ist ausgestorben. H. Sachs hat noch: Dann sein gewissen jn hart nug. Der Hunger jn vmb den Magen nug. Das er wirdt genagen vnd gebissen. — Am Sambstag hab ich ja gezwagen.

5. Conjugation.

§. 178.

Die Verba dieser Conjugation zerfallen in zwei Classen: 1) vor Tenuis und Aspirata haben Prät. und Part. Prät. i und geminierte Consonanz: greife, griff, gegriffen; 2) bei vocalisch schließender Wurzel, sodann vor Liquida, Media und Spirans î (d. h. **ie**): schreie, schrie, geschrien (geschrieen); scheine, schien, geschienen; bleibe, blieb, geblieben; weise, wies, gewiesen; leihe, lieh, geliehen. — Es dauerte lange, bis die heutigen Ablautsformen sich festsetzten. Im 16.—17. Jahrh. findet man: er schrei, treib, trib u. a.

		1. Präs. Sg.	1. Prät. Sg.	1. Prät. Pl.	Part. Prät.
Goth.	Ablaut	ei	ái	i	i
	Form	greipa	gráip	gripum	gripans
Ahd.	Ablaut	î	ei	i	i
	Form	krîfu	kreif	krifumês	krifanêr
Mhd.	Ablaut	î	ei	i	i
	Form	grîfe	greif	griffen	gegriffen
Nhd.	Ablaut	ei	i, ie	i, ie	i, ie
	Form	greife	griff	griffen	gegriffen

Die einzeln'en Verba dieser Conjugation.

1. Präs. Sg.	1. Prät. Sg.	Part. Prät.	Besondere Bemerkungen.
greife	griff	gegriffen	
keife	kiff	gekiffen	Jetzt meist schwach: keifte, gekeift.
kneife	kniff	gekniffen	Niebuhr u. Lessing haben von diesem, ahd. u. mhd. noch nicht vorkommenden Verbum gekniffen.
pfeife	pfiff	gepfiffen	
schleife	schliff	geschliffen	Im Sinne: etwas fortziehen u. niederreißen biegt das Verbum schwach.
gleite	glitt	geglitten	Bei Goethe u. Schiller meist schwach: gleitete, gegleitet.
reite	ritt	geritten	
schreite	schritt	geschritten	
streite	stritt	gestritten	
leide	litt	gelitten	
schneide	schnitt	geschnitten	
beiße	biß	gebissen	
befleiße	befliß	beflissen	
reiße	riß	gerissen	
scheiße	schiß	geschissen	Alle vier selten.
gleiße	gliß	geglissen	
schleiße	schliß	geschlissen	
spleiße	spliß	gesplissen	
schmeiße	schmiß	geschmissen	
bleiche	blich	geblichen	Im Sinne von weiß machen biegt es schwach.
gleiche	glich	geglichen	
schleiche	schlich	geschlichen	
streiche	strich	gestrichen	
weiche	wich	gewichen	Im Sinne von weich werden, weich machen, biegt es schwach.
kreische	kreischte	gekreischt	In der Volkssprache stark: krisch, gekrischen.
schreie	schrie	geschrie(e)n	
speie	spie	gespie(e)n	Fischart (16. Jahrh.) hat: er spei; Opitz (17. Jahrh.) sie speyten
freie	freiete	gefreiet	In der Volkssprache stark: frie, gefrie(e)n.
es schneit	es schneiete	geschneiet	In der Volkssprache stark: schnie, geschnien und geschnauen.

1. Präs. Sg.	1. Prät. Sg.	Part. Prät.	Besondere Bemerkungen.
scheine	schien	geschienen	In der Volksspr. oft schwach:
bleibe	blieb	geblieben	gescheint.
kleibe	klieb	gekliében	Veraltet; bekleiben (= be-
reibe	rieb	gerieben	stehen) findet sich oft.
schreibe	schrieb	geschrieben	Sollte als fremdes Wort
treibe	trieb	getrieben	schwach biegen.
meide	mied	gemieden	
scheide	schied	geschieden	Gieng früher nach 9. Conj.; daher noch im 17. Jahrh., ja noch bei Rückert (ges. Ged. 1, 215) im Part. gescheiden.
preise	pries	gepriesen	Sollte als fremdes W. schw. biegen; daher die nicht seltnen Formen: preiste, gepreist.
weise	wies	gewiesen	Ahd. u. mhd. schw.; nhd. mit dem folgenden vermischt.
verweise	verwies	verwiesen	Statt verweißen, ahd. farwizan, mhd. verwizen, aber schon 1429 verwisen.
schweige	schwieg	geschwiegen	Das active schweigen machen
steige	stieg	gestiegen	biegt schwach.
gedeihe	gedieh	gediehen	Die Volksspr. hat noch das
leihe	lieh	geliehen	einfache deihen.
seihe	sieh	gesiehen	In der Volksspr. oft schwach:
zeihe	zieh	geziehen	geseiht.

Anm. 1. Einige seltene Beispiele: Aber schon zu viel eine Seite gekniffen, die ich gar nicht wollte. Lessing. Das Instrument wird mit den Fingern gekniffen. Niebuhr. — Nun war auch diese Frist dahin geschliffen. Michaeler. Sobald der Mantel ganz und gar verschlissen. Lessing, N. d. Weise 2, 5. — Daß durch stolzen Wahn im Wissen das arme Christenthum in Stücke ist gesplissen. Opitz. Das Pfäfflein zerriß und zerspliß sich mit Sinnen. Bürger, der Abt von St. Gallen.

Anm. 2. Greinen (mhd. grîne, grein, grinen, gegrinen) biegt nun schwach und gehört der Volkssprache an. Rückert (ges. Ged. 2, 45) sagt: Sie hätten geflennt und gegrinnen. H. Sachs: Dieweil das Kindt da lag vnd grein.

6. Conjugation.

§. 179.

Die Verba dieser Conjugation zerfallen in zwei Classen: 1) vor Aspirata haben Prät. und Part. Prät. u und geminierte Consonanz:

triefe, troff, getroffen; 2) vor Media und Spirans d: schiebe, schob, geschoben; fliehe, floh, geflohen. — Einige haben im Präs. ü, au: trüge, saufe. — Nach §. 43. ersetzt eu uns den mhd. Laut iu, daher kommt es, daß in der Conjug. die Laute ie und eu mitunter wechseln. Im 17. Jahrh. findet man (bei Opitz) beut, leuget, betreuget, fleugt, fleug, reucht, kreucht, zeucht, geußt, geussest, fleucht, schleußt, schleuß, geneußt, geneuß, scheubet, scheubest, verleuret. In neuerer Zeit ist diese Vertauschung eingeschränkter: bei bieten, fließen, gießen, genießen, schließen, verdrießen, kriechen, fliegen, fliehen gestatten sich unsere Dichter im Imperativ und in der 2. und 3. Pers. Präs. Indic. die Vertauschung, wobei bieten die Flexion et verliert: beut, fleuß, fleußt rc. — In Schriften des 16. Jahrh. findet man mit alter Pluralform sie verluren, butten, fluhen; aber auch die falschen Singularform er schuß, verlur u. a.

		1.Präs.Sg.	1.Prät.Sg.	1.Prät.Pl.	Part.Prät.
Goth.	Ablaut	iu	áu	u	u
	Form	giuta	gáut	gutum	gutans
Ahd.	Ablaut	iu (io)	ô	u	u
	Form	kiuzu	kôz	kuzumês	kozanêr
Mhd.	Ablaut	iu (û)	ô, ou	u	o
	Form	giuze	gôz	guzzen	gegozzen
Nhd.	Ablaut	ie, û, au	o, ô	o, ô	o, ô
	Form	gieße	goß	gossen	gegossen

Die einzelnen Verba dieser Conjugation.

1.Präs.Sg.	1.Prät.Sg.	Part.Prät.	Besondere Bemerkungen.
siede	sott	gesotten	
schliefe	schloff	geschloffen	Gebräuchlicher ist jetzt das verstärkte schlüpfen.
triefe	troff	getroffen	
saufe	soff	gesoffen	
fließe	floß	geflossen	
gieße	goß	gegossen	
genieße	genoß	genossen	
schieße	schoß	geschossen	
schließe	schloß	geschlossen	
sprieße	sproß	gesprossen	
verdrieße	verdroß	verdrossen	
rieche	roch	gerochen	
krieche	kroch	gekrochen	
biete	bot	geboten	
kliebe	klob	gekloben	Veraltet; Alxinger (Doolin 8, 51) sagt kliebt.
schiebe	schob	geschoben	

1.Präs.Sg.	1.Prät.Sg.	Part.Prät.	Besondere Bemerkungen.
stiebe	stob	gestoben	Zuw. schwach: Wie Nebel zerstiebte trübsinniger Wahn. Goethe, Pandora.
schniebe	schnob	geschnoben	Gebräuchl. ist nun, besonders im Präs., schnauben.
schraube	schrob	geschroben	Gebräuchlicher sind nun die schw. Formen: schraubte, geschraubt.
kiese	kor	gekoren	Die einfachen Formen kiesen und kor sind selten.
friere	fror	gefroren	
verliere	verlor	verloren	
biege	bog	gebogen	
fliege	flog	geflogen	
lüge	log	gelogen	Sollte eig. liegen heißen, wie noch im 17. Jahrh. Eine falsche Rücksicht auf das Subst. Lüge u. die unrichtige Unterscheidung von liegen (statt ligen) haben die Schreibw. lügen hervorgebracht. — Nach lügen bildete man, aber viel später, trügen, wozu man um so weniger genöthigt ist, da hier keine solche Unterscheidung wie bei lügen eintritt. Goethes Werke bieten fast durchgängig betriegen, Betrieger 2c.
trie(ü)ge	trog	getrogen	
sauge	sog	gesogen	Hier u. da schwach: saugte, gesaugt.
fliehe	floh	geflohen	
ziehe	zog	gezogen	

Anm. 1. Einige seltene Bespiele: Ich wil mich in die Heck verschlieffen. H. Sachs. — Nun Roboasters Schwert entzwey ihn kliebt (spaltet) bis an den Nabel. Alxinger, Doolin von Mainz 8, 51. Das jhn (ihnen) die Beuche (Bäuche) wolten aufkklieben. H. Sachs. — Wollten wir insgesammt die Bürger Ilions kiesen. Bürger, Ilias 2, 125. (Da Gott) zu der Stätte dich der Herrlichkeit kor. Klopstock, Messias 1, 266.

Anm. 2. Schmiegen (mhd. smiuge, smouc, smugen, gesmugen, smiegen) geht nun schwach; H. Sachs sagt noch: Er schmug sich zu den Füßen sein. — Dießen (mhd. diuze, dôz, duzzen, gedozzen, diezen) ist nun verloren. Im Heldenbuch (1560) heißt es noch: Das er gar laut erdoß.

7. Conjugation.

§. 180.

		1.Präs.Sg.	1.Prät.Sg.	1.Prät.Pl.	Part. Prät.
Goth.	Ablaut	a	ái-a	ái-a	a
	Form	halda	háihald	háihaldum	haldans
Ahd.	Ablaut	a	ia	ia	a
	Form	haltu	hialt	hialtumês	haltanêr
Mhd.	Ablaut	a	ie	ie	a
	Form	halte	hielten	hielten	gehalten
Nhd.	Ablaut	a	ie	ie	a
	Form	halte	hielt	hielten	gehalten

Die einzelnen Verba dieser Conjugation.

1.Präs.Sg.	1.Prät.Sg.	Part. Prät.	Besondere Bemerkungen.
falle	fiel	gefallen	
halte	hielt	gehalten	
falte	faltete	gefalten(t)	Diese 3 Verba giengen früher nach starker Conjug.; nhd. hat sich nur noch das starke Part. neben dem schwachen erhalten; gesalzet ist sehr selten.
spalte	spaltete	gespalten(t)	
salze	salzte	gesalzen(t)	
fange	fieng	gefangen	Die falsche Ansicht, ie wäre Dehnung, statt i (§. 44.), hat die sprachwidrigen Formen fing, hing, ging erzeugt. Goth. fahan, hahan werden ahd. fâhan, hâhan, nhd. wieder gekürzt fangen, hangen.
hange	hieng	gehangen	
gehe (statt gange)	gieng	gegangen	

Anm. 1. Einige seltene Beispiele: Da vriet Tobias ein stuck des visches, das andere tail das fielzen sy. Schmeller, bayer. Wörterb. 3, 240. Vnd wenn sie (die Kalbsköpfe) denn Maden gewonnen, fielz er sie ein. H. Sachs.

Anm. 1. Walten, spannen und bannen giengen früher stark, nun schwach. Aller Kurzweil er wielt. H. Sachs. Hat er nicht ewers Watters handel ein Zeit ordenlich verwalten? Ders. Die zelten spien er uff den plan. B. Weber. An den Sonntagen und anndern gebannen und gebotten Feirtagen. Schmeller 1, 116.

8. Conjugation.

§. 181.

Diese Conjugation unterscheidet sich nhd. von der vorhergehenden nur durch die Länge des Vocals, der aber bei lassen unorganisch verkürzt ist: ahd. lâzan, mhd. lâzen (lân).

		1.Präs.Sg.	1.Prät.Sg.	1.Prät.Pl.	Part. Prät.
Goth.	Ablaut	ê	ái - ê	ái - ê	ê
	Form	slêpa	sáizlêp	sáizlêpum	slêpans
Ahd.	Ablaut	â	ia	ia	â
	Form	slâfu	sliaf	sliafumês	slâfanêr
Mhd.	Ablaut	â	ie	ie	â
	Form	slâfe	slief	sliefen	geslâfen
Nhd.	Ablaut	â, a	ie	ie	â, a
	Form	schlâfen	schlief	schliefen	geschlâfen

Die einzelnen Verba dieser Conjugation.

1.Präs.Sg.	1.Prät.Sg.	Part. Prät.	Besondere Bemerkungen.
schlafe	schlief	geschlafen	
brate	briet	gebraten	Zuweilen stark: du bratest, er bratete.
rath	rieth	gerathen	
blase	blies	geblasen	
lasse	ließ	gelassen	Im Präs. 2. u. 3. Pers. lässest u. lässt, läßt.

9. Conjugation.

§. 182.

Da scheiden nach irriger Analogie in die 5. Conjug. übergegangen ist, so bleibt für die 9. Conjug. nur noch das einzige Verbum heißen.

		1.Präs.Sg.	1.Prät.Sg.	1.Prät.Pl.	Part. Prät.
Goth.	Ablaut	ái	ái - ái	ái - ái	ái
	Form	háita	háiháit	háiháitum	háitans
Ahd.	Ablaut	ei	ia	ia	ei
	Form	heizu	hiaz	hiazumês	heizanêr
Mhd.	Ablaut	ie	ie	ie	ei
	Form	heize	hiez	hiezen	geheizen
Nhd.	Ablaut	ei	ie	ie	ei
	Form	heiße	hieß	hießen	geheißen

Anm. Das Verbum heischen (mhd. heischen stark u. schwach) geht jetzt schwach; doch finden sich früher und auch heute noch oberdeutsch starke

Formen, z. B. Darnach hiesch jm der fürsprech die vier gulden. G. Wickram (17. Jahrh.). Hast zu brav geheischen? Goethe, Götz v. Berl. 5.

10. Conjugation.

§. 183.

		1.Präs.Sg.	1.Prät.Sg.	1.Prät.Pl.	Part.Prät.
Goth.	Ablaut	áu	ái - áu	ái - áu	áu
	Form	hláupa	hláihláup	hláihláupum	hláupans
Ahd.	Ablaut	ô, ou	ia	ia	ô, ou
	Form	(h)loufu	(h)liaf	(h)liafumês	(h)loufaner
Mhd.	Ablaut	ou, û, ô, uo	ie, iu	ie, iu	ou, û, ô, uo
	Form	loufe	lief	liefen	geloufen
Nhd.	Ablaut	au, û, ô	ie	ie	au, û, ô
	Form	laufe	lief	liefen	gelaufen

Die einzelnen Verba dieser Conjugation.

1.Präs.Sg.	1.Prät.Sg.	Part.Prät.	Besondere Bemerkungen.
haue	hieb	gehauen	
laufe	lief	gelaufen	
rufe	rief	gerufen	
schrote	schriet	geschroten	Das Prät. schriet findet sich in
stoße	stieß	gestoßen	Schriften des 16. Jahrh.

Anm. Goth. gibt es noch einige starke Conjugationen, welche aber schon ahd. u. mhd. mangeln; goth. waren sie reduplicierend, später sind die dahin gehörigen Verba theils ausgestorben, theils in andere Conjugationen übergegangen. Vgl. váia, váivô, váivôum, vâians (wehen); flêka, fáiflôk, fáiflôkum, flêkans (flehen); báua, báibô, báibôum, báuans (bauen). Im 16. Jahrh. z. B. bei H. Sachs, Aventinus, Tschudi u. a. findet man noch die starken Partic. gebuwen, geruwen, aber auch die schwachen gebuwet, geruwet.

B. Schwache Conjugationen.

§. 184.

Die schwachen Verba sind sämmtlich abgeleitet (§. 168.) und unablautend, und werden nicht nur aus starken Verben gebildet, sondern auch aus Nominalstämmen. Verba der 1. schwachen Conjugation werden von Adjectiven, Substantiven und starken Verben gebildet; doch sind der Zahl nach die Bildungen aus Adjectiven überwiegend; die Verba sind meist Transitiva. Bei der 2. Conjugation hat die Ableitung aus Substantiven bei weitem das Übergewicht; Ableitungen aus starken Verben sind selten, die aus Adjectiven noch seltener. Die Verba der 3. Conjugation, mit denen der 2. meist von intransitiver und neutraler Bedeutung, sind, je weiter hinauf, desto weniger zahlreich.

§. 185.

Der Flexion nach sind gothisch und althochdeutsch drei Conjugationen genau geschieden; mittelhochdeutsch fallen die 2. und 3., neuhochdeutsch alle drei zusammen. Nhd. erkennt man viele Verba der urspünglichen 1. Conjugation noch am Umlaut: fällen, nässen, zähmen, nähren; erhöhen, hören, tödten; füllen, hüllen, fürchten, dürsten; in andern ist der Umlaut nicht mehr erkennbar (vgl. §. 33.): dehnen, setzen, wecken, brennen; wieder in andern ist er überhaupt nicht möglich: theilen, neigen.

Personenendungen der schwachen Conjugationen.

§. 186.

Wie vom Ablaut des Sing. Prät. gewöhnlich zu einem andern des (alten Dual und) Plural übergegangen wird, welcher sich hernach im ganzen Conjunctiv behauptet: so muß die gesammte schwache Conjugation, weil ihr ein starkes Verbum Hilfe leistet, dasselbe Gepräge an sich tragen, es werden bestimmte Endungen angehängt. Diese angehängten Endungen enthalten offenbar unser Verbum thun (§. 198.), wie es ehemals noch vor Eintritt der Lautverschiebung beschaffen war, und buchstäblich dem lat. dare entspricht. Es lautete goth. sicher: dada, dast, dada; dêdum, dêduth, dêdum. Angels. lautet es: dide, didest, dide; didon, didon. Unsere Endungen haben große Abstumpfungen erlitten. Man vgl. lat. do (abgestumpt aus dedo), dedi, in Zusetzungen -didi: addidi.

Gothisch.

		I.	II.	III.
Ind. Präs.	Sing.	(Vocal)	-s	-th
	Dual.	-ôs	-ts	—
	Plur.	-ma	-th	-nd
Conj. Präs.	Sing.	(Vocal)	-s	(Vocal)
	Dual.	—	-ts	—
	Plur.	-ma	-th	-na
Ind. Prät.	Sing.	-da	-dês	-da
	Dual.	(-dêdu)	-dêduts	—
	Plur.	-dêdum	-dêduth	-dêdun
Conj. Prät.	Sing.	-dêdjáu	-dêdeis	-dêdi
	Dual.	(-dêdeina)	-dêdeits	—
	Plur.	-dêdeima	-dêdeith	-dêdeina
Imper.	Sing.	—	(Vocal)	—
	Dual.	—	-ts	—
	Plur.	-m	-th	—
	Infinit.	-n	Part. Präs.	Part. Prät.
			-nds	-ths

Althochdeutsch.

	I.	II.	III.
Ind. Präs. Sing.	-u (-m)	-s	-t
Plur.	-mês	-t	-nt
Conj. Präs. Sing.	(Vocal)	-s	(Vocal)
Plur.	-mês	-t	-n
Ind. Prät. Sing.	-ta	-tôs	-ta
Plur.	-tumês	-tut	-tun
Conj. Prät. Sing.	-ti	-tîs	-ti
Plur.	-tîmês	-tît	-tîn
Imper. Sing.	—	(Vocal)	—
Plur.	—	-t	—
Infinit.	-n	Part. Präs.	Part. Prät.
		-ntêr	-têr

Mittelhochdeutsch.

	I.	II.	III.
Ind. Präs. Sing.	-e	-est	-et
Plur.	-en	-et	-ent
Conj. Präs. Sing.	-e	-est	-e
Plur.	-en	-et	-en
Ind. Prät. Sing.	-te	-test	-te
Plur.	-ten	-tet	-ten
Conj. Prät. Sing.	-te	-test	-te
Plur.	-ten	-tet	-ten
Imper. Sing.	—	-e	—
Plur.	—	-et	—
Infinit.	-en	Part. Präs.	Part. Prät.
		-ende	-et

Neuhochdeutsch.

	I.	II.	III.
Ind. Präs. Sing.	-e	-eſt	-et
Plur.	-en	-et	-en
Conj. Präs. Sing.	-e	-eſt	-e
Plur.	-en	-et	-en
Ind. Prät. Sing.	-te	-teſt	-te
Plur.	-ten	-tet	-ten

	I.	II.	III.
Conj. Prät. Sing.	-te	-test	-te
Plur.	-ten	-tet	-ten
Imper. Sing.	—	-e	—
Plur.	—	-et	—
Infinit.	-en	Part. Präs. -end	Part. Prät. -et

Die einzelnen Conjugationen scheiden sich nach dem zwischen Wurzel und Flexion tretenden Ableitungsvocal: goth. und ahd. in der ersten i, in der zweiten ô, in der dritten goth. ái, ahd. ê[1]). Später fallen alle diese Vocale in e zusammen, darum ist eine Unterscheidung der einzelnen Conjugationen nicht mehr möglich.

Paradigmen der schwachen Conjugationen.

§. 187.

1. Gothische Conjugation.

	I.	II.	III.
Ind. Präs. Sing.	nas-ja	nas-jis	nas-jith
Dual.	nas-jôs	nas-jats	—
Plur.	nas-jam	nas-jith	nas-jand
Conj. Präs. Sing.	nas-jáu	nas-jáis	nas-jái
Dual.	—	nas-jáits	—
Plur.	nas-jáima	nas-jáith	nas-jáina
Ind. Prät. Sing.	nas-ida	nas-idês	nas-ida
Dual.	(nas-idêdu)	nas-idêduts	—
Plur.	nas-idêdum	nas-idêduth	nas-idêdun
Conj. Prät. Sing.	nas-idêdjáu	nas-idêdeis	nas-idêdi
Dual.	(nas-idêdeina)	nas-idêdeits	—
Plur.	nas-idêdeima	nas-idêdeith	nas-idêdeina
Imper. Sing.	—	nas-ei	—
Dual.	—	nas-jats	—
Plur.	nas-jam	nas-jith	—
Infinit.	nas-jan	Part. Präs. nas-jands	Part. Prät. -nas-iths

1) Man vgl. damit lat. -ivi, -avi, evi: vestio, vestivi; dicto, dictavi; deleo, delevi (habui steht für habevi); gr. *έω, έω, όω: τιμάω, τετίμηκα* (für *τετίμακα*); *φιλέω, πεφίληκα; χρυσόω, κεχρύσωκα.*

2. Gothische Conjugation.

		I.	II.	III.
Ind. Präs.	Sing.	salb-ô	salb-ôs	salb-ô
	Dual.	salb-ôs?	salb-ôts?	—
	Plur.	salb-ôm	salb-ôth	salb-ônd
Conj. Präs.	Sing.	salb-ô?	salb-ôs	salb-ô
	Dual.	—	salb-ôts	—
	Plur.	salb-ôma?	salb-ôth	salb-ôna?
Ind. Prät.	Sing.	salb-ôda	salb-ôdês	salb-ôda
	Dual.	(salbôdêdu)	salb-ôdêduts	—
	Plur.	salb-ôdêdum	salb-ôdêduth	salb-ôdêdun
Conj. Prät.	Sing.	salb-ôdêdjáu	salb-ôdêdeis	salb-ôdêdi
	Dual.	(salbôdêdeina)	salb-ôdêdeits	—
	Plur.	salb-ôdêdeima	salb-ôdêdeith	salb-ôdêdeina
Imper.	Sing.	—	salb-ô	—
	Dual.	—	salb-ôts?	—
	Plur.	salb-ôm	salb-ôth	—
	Infinit.	salb-ôn	Part. Präs. salb-ônds	Part. Prät. salb-ôths

3. Gothische Conjugation.

		I.	II.	III.
Ind. Präs.	Sing.	hab-a	hab-áis	hab-áith
	Dual.	hab-ôs?	hab-ats?	—
	Plur.	hab-am	hab-áith	hab-and
Conj. Präs.	Sing.	hab-áu	hab-áis	hab-ái
	Dual.	—	hab-áits	—
	Plur.	hab-áima	hab-áith	hab-áina
Ind. Prät.	Sing.	hab-áida	hab-áidês	hab-áida
	Dual.	(habaidêdu)	hab-áidêduts	—
	Plur.	hab-áidêdum	hab-áidêduth	hab-áidêdun
Conj. Prät.	Sing.	hab-áidêdjáu	hab-áidêdeis	hab-áidêdi
	Dual.	(habaidêdeina)	hab-áidêdeits	—
	Plur.	hab-áidêdeima	hab-áidêdeith	hab-áidêdeina
Imper.	Sing.	—	hab-ái	—
	Dual.	—	hab-ats?	—
	Plur.	hab-am	hab-áith	—
	Infinit.	hab-an	Part. Präs. hab-ands	Part. Prät. hab-áiths

In Bezug auf die 1. Conjug. ist zu bemerken, daß die Verba mit langer Wurzelsylbe die Flexion eis, eith statt jis, jith haben, also sôkeis, sôkeith (von sôkjan = sagen).

§. 188.

1. Althochdeutsche Conjugation.

		I.	II.	III.
Ind. Präs.	Sing.	ner-ju	ner-is	ner-it
	Plur.	ner-jamès	ner-jat	ner-jant
Conj. Präs.	Sing.	ner-je	ner-jès	ner-je
	Plur.	ner-jèmès	ner-jèt	ner-jèn
Ind. Prät.	Sing.	ner-ita	ner-itôs	ner-ita
	Plur.	ner-itumès	ner-itut	ner-itun
Conj. Prät.	Sing.	ner-iti	ner-itîs	ner-iti
	Plur.	ner-itîmès	ner-itît	ner-itîn
Imper.	Sing.	—	ner-i	—
	Plur.	—	ner-jat	—
Infinit.		ner-jan	Part. Präs. ner-jantèr	Part. Prät. ner-itèr

2. Althochdeutsche Conjugation.

		I.	II.	III.
Ind. Präs.	Sing.	salp-ôm	salp-ôs	salp-ôt
	Plur.	salp-ômès	salp-ôt	salp-ônt
Conj. Präs.	Sing.	salp-ôe	salp-ôès	salp-ôe
	Plur.	salp-ôèmès	salp-ôèt	salp-ôèn
Ind. Prät.	Sing.	salp-ôta	salp-ôtôs	salp-ôta
	Plur.	salp-ôtumès	salp-ôtut	salp-ôtun
Conj. Prät.	Sing.	salp-ôti	salp-ôtîs	salp-ôti
	Plur.	salp-ôtîmès	salp-ôtît	salp-ôtîn
Imper.	Sing.	—	salp-ô	—
	Plur.	—	salp-ôt	—
Infinit.		salp-ôn	Part. Präs. salp-ôntèr	Part. Prät. ki-salp-ôtèr

3. Althochdeutsche Conjugation.

		I.	II.	III.
Ind. Präs.	Sing.	hap-èm	hap-ès	hap-èt
	Plur.	hap-èmès	hap-èt	hap-ènt
Conj. Präs.	Sing.	hap-èe	hap-èès	hap-èe
	Plur.	hap-èèmès	hap-èèt	hap-èèn
Ind. Prät.	Sing.	hap-èta	hap-ètôs	hap-èta
	Plur.	hap-ètumès	hap-ètut	hap-ètun

	I.	II.	III.
Conj. Prät. Sing.	hap-êti	hap-êtîs	hap-êti
Plur.	hap-êtîmês	hap-êtît	hap-êtîn
Imper. Sing.	—	hap-ê	—
Plur.	—	hap-êt	—
Infinit.	hap-ên	Part. Präs. hap-êntêr	Part. Prät. hap-êtêr

Die Verba mit langer Wurzelsylbe haben das j (i der Ableitung) in der Flexion nicht, dagegen haben sie îs, ît, wo die mit kurzer Wurzelsylbe is, it haben, also prennu, prennîs, prennît; im Imp. prenni. In der 1. Conjug. findet sich statt nerjan, nerjamês, nerjat auch nerjen, nerjemês, nerjet. Das j (i) geht nach r zuweilen in g, zuweilen in ig über: nergan, nerige; häufig fällt es ganz aus, und der vorstehende Consonant geminiert: quellan für queljan (quälen, tödten), also quellu, quelis, quelit, quellamês etc. Da das i der Ableitung bei den langsylbigen (in der Regel) ausfällt, so tritt im Präteritum Rückumlaut des e in a ein: pranta, kiprantêr; geminierte Consonanz wird vor ta, tôs etc. einfach: pranta; schließt die Wurzel mit ld, lt, nd, nt, rd, rt, ſt, st, ht, so fällt vor ta, tôs etc. das wurzelhafte d und t weg: dultan, im Präter. dulta (duldete). Auch hier findet sich prennen, prennet, prennemês statt (neben) prennan, prennat, prennamês. — In der 2. Conjug. tritt seit dem 9. Jahrh. allmälich im Präs. ôn statt ôm und ômês ein, so auch in der 3. ên statt êm, êmês; hapên schwankt zwischen 3. und 1. Conjugation: hapêt, hebit.

§. 189.

1. Mittelhochdeutsche Conjugation.

	I.	II.	III.
Ind. Präs. Sing.	ner, leg-e	ner-st, leg-st	ner-t, leg-t
Plur.	ner-n, leg-en	ner-t, leg-et	ner-nt, leg-ent
Conj. Präs. Sing.	ner, leg-e	ner-st, leg-est	ner, leg-e
Plur.	ner-n, leg-en	ner-t, leg-et	ner-n, leg-en
Ind. Prät. Sing.	ner-te, leg-te	ner-test, leg-test	ner-te, leg-te
Plur.	ner-ten, leg-ten	ner-tet, leg-tet	ner-ten, leg-ten
Conj. Prät. Sing.	ner-te, leg-te	ner-test, leg-test	ner-te, leg-te
Plur.	ner-ten, leg-ten	ner-tet, leg-tet	ner-ten, leg-ten
Imper. Sing.	—	ner, leg-e	—
Plur.	—	ner-t, leg-et	—
Infinit.	ner-n, leg-en	Part. Präs. ner-nde, leg-ende	Part. Prät. gener-t, geleg-t

2. Mittelhochdeutsche Conjugation.

	I.	II.	III.
Ind. Präs. Sing.	salb-e	salb-est	salb-et
Plur.	salb-en	salb-et	salb-ent
Conj. Präs. Sing.	salb-e	salb-est	salb-e
Plur.	salb-en	salb-et	salb-en
Ind. Prät. Sing.	salb-ete	salb-etest	salb-ete
Plur.	salb-eten	salb-etet	salb-eten
Conj. Prät. Sing.	salb-ete	salb-etest	salb-ete
Plur.	salb-eten	salb-etet	salb-eten
Imper. Sing.	—	salb-e	—
Plur.	—	salb-et	—
Infinit.	salb-en	Part. Präs. salb-ende	Part. Prät. gesalb-et

Die kurzsylbigen der 1. Conjugation syncopieren das e der Ableitung ohne Ausnahme, das der Flexion nothwendig nach l, r, gewöhnlich nach m, n, t, b, g; ihr Wurzellaut ist e oder ü, welcher im Präteritum nicht rückumlautet: lege, legst, legen, legte. Langsylbige dulden kein Ableitungs-i im Präteritum, daher 1) Rückumlaut für alle Umlaute im Präteritum Indic., selbst iu wird zu û; 2) Vereinfachung der Gemination vor anstoßenden te, test, ten, tet; tz, ck werden zu z, c; llte, ndte, nlte, ſlte, rlte, slte, hlte werfen ein t heraus; tte wird meist zu te: leite, ahd. leitta; 3) vor dem te wandeln sich meistens g, lg, ng in c, lc, nc. — Bei den langsylbigen mangelt der Umlaut denen auf uld, ung, allen auf ou, einigen auf uo. Rückumlaut mangelt denen auf elt, ert, ürt; die auf end, erb, ett, est schwanken nach den Mundarten. Syncope des Ableitungsvocals vor te des Präteritums ist Regel: brante, hôrte, neigte. Bei den kurzsylbigen der 2. Conjugation fällt das stumme e nach l, r nothwendig aus: ich zal, spar; zalte, sparte, d. h. sie gehen wie die kurzsylbigen der 1. Conjugation; nach m, n bleibt e vor n, nt; wonen, wonent, nicht vor t: wonte; schwankend im Auslaut: won, wone; nach b, g, d darf es überall bleiben: lobe, lobete, nicht nach te: gestatte, nicht gestatete; im auslautenden Participium vereinfacht sich t: gestat. — Das tonlose e bei langsylbigen bleibt: mâle, mâlest, mâlet; im Präteritum mâlete mit stummen e vor t, daher auch mâlte, êrte (statt êrete). Nach t, lt, rt ist die Syncope des e (und mit ihm des einen t) nothwendig: arten im Präteritum arte statt artete. Von den Bildungen auf l, n, r gehen die kurzsylbigen wie langsylbige einfache, die langsylbigen wie kurzsylbige einfache: rigele, rigelet, rigelte; klingel, klingelt, klingelte.

§. 190.

Neuhochdeutsche Conjugation.

	I.	II.	III.
Ind. Präs. Sing.	nähr-e	nähr-est	nähr-et
Plur.	nähr-en	nähr-et	nähr-en
Conj. Präs. Sing.	nähr-e	nähr-est	nähr-e
Plur.	nähr-en	nähr-et	nähr-en
Ind. Prät. Sing.	nähr-te	nähr-test	nähr-te
Plur.	nähr-ten	nähr-tet	nähr-ten
Conj. Prät. Sing.	nähr-ete	nähr-etest	nähr-ete
Plur.	nähr-eten	nähr-etet	nähr-eten
Imper. Sing.	—	nähr-e	—
Plur.	—	nähr-et	—
Infinit.	nähr-en	Part. Präs. nähr-end	Part. Prät. genähr-et

Die Endungen **-est** und **-et** im Präsens Indicativ, im Imperativ und im Participium Präteriti werden häufig in **-st**, **-t** gekürzt: nährst, nährt, genährt; dies geschieht aber nicht, wenn vor **-est** irgend ein auslautender Zungenlaut, und wenn vor **-et** ein auslautendes **d** oder **t** steht: weidest, speisest, fischest, tanzest; leitet, beneidet, gekleidet, geblutet. — Im Präteritum Indicativ und im Participium Präteriti sollte Rückumlaut des **e** in **a** eintreten, was jedoch nur bei wenigen der Fall ist: kannte, nannte, brannte, sandte, wandte; aber schon gelten (nicht kennte, aber) nennte, brennte, sendete, wendete daneben, und die analogen trannte, pfandte, schwandte, schandte sind unzulässig [1]). — Das Präteritum Indicativ wird in der Regel syncopiert: nährte, legte, salbte; die volle Form: nährete, legete, salbete klingt gezwungen feierlich. Eine zahlreiche Ausnahme machen aber die Verba, deren Wurzel mit **t**, **d**, **tt**, **lt**, **nt**, **rt**, **ft**, **st**, **cht**, **dt**, **ld**, **nd**, **rd** schließt; sie stellen den Ableitungsvocal wieder her, gleichviel ob sie früher der ersten oder zweiten Conjugation angehörten, als: waten, watete; hüten, hütete; leiten, leitete; reden, redete [2]); rette, rettete; schütten, schüttete; schalten, schaltete; renten, rentete; härten, härtete; heften, heftete; leisten, leistete; lichten, lichtete; tödten, tödtete; melden, meldete; verwunden, verwundete; morden, mordete. — Bildungen mit **-el**, **-er**, **-ig** stoßen **e** vor dem **-te** regelmäßig aus: schmeicheln, schmeichelte; wundern, wunderte; schädigen, schädigte; die mit **-em**, **-en** lieber das Bildungs-**e** und behalten jenes: athmen, athmete; regnen, regnete. — Das Präteritum Conjunctivi schwacher Form lautet niemals um, außer in den Anomalien.

Anm. 1. Von rennen sagt Goethe rannte, gerannt und gerennt; im Prät. findet sich öfter rannte als rennte, was z. B. Gleim hat. Voß (Luise 2, 260) sagt: Da er über die Brach anrennete. — Von trennen hat Haller (die Falschheit menschlicher Tugenden): vom bessern Theil getrannt (gereimt auf Vaterland). — In der Volkssprache hört man auch gesatzt, getagt u. a.

Anm. 2. Die Form redte ist noch nicht so lange außer Gebrauch; Gellert gebraucht sie öfters, auch Goethe z. B. im R. Fuchs 1, 42.

C. Unregelmäßige Verba (Anomalien).

§. 191.

Die unregelmäßigen Verba gründen sich theils auf Mischung verschiedener Wortstämme und Ableitungen, theils auf Anwendung starker und schwacher Flexion nebeneinander. Hilfsverba, welche sehr häufig gebraucht werden, und statt ihrer lebendigen Bedeutung allmälich abstracte Begriffe annehmen, tragen fast in allen Sprachen solche Unregelmäßigkeiten an sich.

a) Hilfsverbum.

§. 192.

1. Gothisch.

		I.	II.	III.
Ind. Präs.	Sing.	ïm	ïs	ïst
	Dual.	siju	sijuts?	—
	Plur.	sijum	sijuth	sind
Conj. Präs.	Sing.	sijáu	sijáis	sijái
	Dual.	sijáiva	sijáits	—
	Plur.	sijáima	sijáith	sijáina
Ind. Prät.	Sing.	vas	vast	vas
	Dual.	vêsu	vêsuts	—
	Plur.	vêsum	vêsuth	vêsun
Conj. Prät.	Sing.	vêsjáu	vêseis	vêsi
	Dual.	vêseiva	vêseits	—
	Plur.	vêseima	vêseith	vêseina
	Infinit.	visan	Part. Präs. visands	

§. 193.

2. Althochdeutsch.

		I.	II.	III.
Ind. Präs.	Sing.	p(b)im, p(b)in	p(b)ist	ist
	Plur.	p(b)irumês, p(b)irun	p(b)irut	sint
Conj. Präs.	Sing.	sî	sîs	sî
	Plur.	sîmês, sîn	sît	sîn

	I.	II.	III.
Ind. Prät. Sing.	was	wâri	was
Plur.	wârumês, wârun	wârut	wârun
Conj. Prät. Sing.	wâri	wâris	wâri
Plur.	wârimês	wârit	wârin
Imper. Sing.	—	wis	—
Infinit.	sin, wësan	Part. Präs. wësantêr	

§. 194.

3. Mittelhochdeutsch.

	I.	II.	III.
Ind. Präs. Sing.	bin	bist (bis)	ist
Plur.	sin (birn)	sit (birt)	sint
Conj. Präs. Sing.	si	sist (sis)	si
Plur.	sin	sit	sin
Ind. Prät. Sing.	was	waere	was
Plur.	wâren	wâret	wâren
Conj. Prät. Sing.	waere	waerest	waere
Plur.	waeren	waeret	waere
Imper. Sing.	—	wis	—
Infinit.	sin, wësen	Part. Präs. gesin, gewësen	

§. 195.

4. Neuhochdeutsch.

	I.	II.	III.
Ind. Präs. Sing.	bin	bist	ist
Plur.	sind	seid	sind
Conj. Präs. Sing.	sei	seiest (seist)	sei
Plur.	seien	seiet	seien
Ind. Prät. Sing.	war	warest (warst)	war
Plur.	waren	waret (wart)	waren
Conj. Prät. Sing.	wäre	wärest	wäre
Plur.	wären	wäret	wären
Imper. Sing.	—	sei	—
Plur.	—	seid	—
Infinit.	sein	Part. Präs. seiend	Part. Prät. gewesen

Anm. Die alte Imperativform bis findet sich zuweilen noch, z. B. bei Görres (Mystik 1, 218): Bis willkommen, Tochter!; bei Bürger (die Entführung, des Schäfers Liebeswerb.): Bis wohlgemuth und tummle dich! Komm, bis mein Liebchen, bis mein Weib!

b) Verba zweiter Anomalie.

§. 196.

Die hierher gehörigen Verba, deren Zahl im Laufe der Zeit immer abgenommen hat, da einige ausgestorben, andere in die regelmäßige schwache Conjugation übergetreten sind, haben keine Präsentialflexion; sie nehmen, um aus dem Infin. ins Präsens zu kommen, einen Ablaut an (der eigentlich nur dem Präteritum zukommt), verleihen dieser ablautenden Form des Präteritums die Bedeutung des Präsens und bilden dann für die Bedeutung des Präteritums eins nach schwacher Form, einige zugleich mit neuem Ablaut. — Solche Präteritopräsentia entspringen hauptsächlich für die ältesten, einfachsten Abstractionen und erlangen in der Sprache sehr bald hilfszeitwörtliche Verwendung, so daß sie allenthalben wiederkehren und der Rede durch ihren unter Präsensformen gemengten Ablaut Klang und Manigfaltigkeit bereiten. — Die hierher gehörigen Verba erstrecken sich durch alle fünf Reihen des Ablauts, begegnen aber nicht in den Reduplicationsreihen, d. h. nie zeigt eine unsrer Reduplicationen sich ins Präsens zurückgeschoben. — Aus der älteren sind nur die wichtigsten angeführt, doch nicht mit allen Nebenformen.

§. 197.

1. Gothisch.

	Indic. Präs.			Indic. Prät.		
	I. Sg. Pl.	II. Sg. Pl.	III. Sg. Pl.	I. Sg. Pl.	II. Sg. Pl.	III. Sg. Pl.
I.	kann	kant	kann	kuntha	kunthês	kuntha
	kunnum	kunnuth	kunnun	kunthêdum	kunthêduth	kunthêdun
	tharf	tharſt	tharf	thaúrſta	thaúrſtês	thaúrſta
	thaúrbum	thaúrbuth	thaúrbun	thaúrſtêdum	thaúrſtêduth	thaúrſtêdun
	dars	darst	dars	daúrsta	daúrstês	daúrsta
	daúrsum	daúrsuth	daúrsun	daúrstêdum	daúrstêduth	daúrstêdun
II.	skal	skalt	skal	skulda	skuldês	skulda
	skulum	skuluth	skulun	skuldêdum	skuldêduth	skuldêdun
	man	mant	man	munda	mundês	munda
	munum	munuth	munun	mundêdum	mundêduth	mundêdun
	mag	maht	mag	mahta	mahtês	mahta
	magum	maguth	magun	mahtêdum	mahtêduth	mahtêdun
	nah	naht	nah	naúhta	naúhtês	naúhta
	naúhum	naúhuth	naúhun	naúhthêdum	naúhtêduth	naúhtêdun
III.	ôg	ôht	ôg	ôhta	ôhtês	ôhta
	ôgum	ôguth	ôgun	ôhtêdum	ôhtêduth	ôhtêdun
	môt	môst	môt	môsta	môstês	môsta
	môtum	môtuth	môtun	môstêdum	môstêduth	môstêdun

	Indic. Präs.			Indic. Prät.		
	I. Sg. Pl.	II. Sg. Pl.	III. Sg. Pl.	I. Sg. Pl.	II. Sg. Pl.	III. Sg. Pl.
IV.	áih	áiht	áih	aíhta	aíhtês	aíhta
	aíhuth	aíhuth	aíhun	aíhtêdum	aíhtêduth	aíhtêdum
	váit	váist	váit	vissa	vissês	vissa
	vitum	vituth	vitun	vissêdum	vissêduth	vissêdun
	láis	láist	láis	lista	listês	lista
	lisum	lisuth	lisun	listêdum	listêduth	listêdun
V.	dáug	dáuht	dáug	daúhta	daúhtês	daúhta
	dugum	duguth	dugun	daúhtêdum	daúhtêduth	dauhtêdun

Die Dualformen ergeben sich leicht aus den Plur., z. B. kunnu, kunnuts; skulu, skuluts; ôgu, ôguts. — Der Conjunctiv jeder Zeit wird aus dem Plur. Indic. derselben Zeit gebildet, also: kunnjáu, kunneis, kunni, kunneima, kunneith, kunneina; kunthêdjáu, kunthêdeis, kunthêdi; kunthêdeima, kunthêdeith, kunthêdeina. Darnach: thaúrbjáu, thaúrftêdjáu; daúrsjáu, daúrstêdjáu; skuljáu, skuldêdjáu; munjáu, mundêdjáu; magjáu, mahtêdjáu; naúhjáu, naúhtêdjáu; ôgjáu, ôhtêdjáu; môtjáu, môstêdjáu; aíhjáu, aíhtêdjáu; viljáu, vissêdjáu; lisjáu, listêdjáu; dugjáu, daúhtêdjáu. — Die Inf. lauten: kunnan (kennen), thaúrban (bedürfen), daúrsan (wagen), skulan (sollen), munan (sich erinnern), magan (vermögen), naúhan (genügen), ôgan (fürchten), môtan (fassen, müssen), aíhan (zu eigen haben), vitan (gesehen haben, wissen), lisan (gleichsam mit den Füßen abgetreten haben, wissen), dugan (ursprünglich wol zeugen, dann taugen, nützen).

Viljan (wollen) hat im Präs. für Indic. und Conj.: viljáu, vileis, vili; vileima, vileith, vileina; im Conj. Prät.: vildêdjáu, vildêdeis, vildêdi etc. Das Prät. Indic. lautet: vilda, vildês, vilda, vildêdum, vildêduth, vildêdun.

§. 198.

2. Althochdeutsch.

	Indic. Präs.			Indic. Prät.		
	I. Sg. Pl.	II. Sg. Pl.	III. Sg. Pl.	I. Sg. Pl.	II. Sg. Pl.	III. Sg. Pl.
I.	an	anst	an	onda	ondôs	onda
	unnumês	unnut	unnun	ondumês	ondut	ondun
	darf	darft	darf	durfta	durftôs	durfta
	durfumês	durfut	durfun	durftumês	durftut	durftun
	tar	tarst	tar	torsta	torstôs	torsta
	turrumês	turrut	turrun	torstumês	torstut	torstun

	Indic. Präs.			Indic. Prät.		
	I. Sg. Pl.	II. Sg. Pl.	III. Sg. Pl.	I. Sg. Pl.	II. Sg. Pl.	III. Sg. Pl.
II.	scal	scalt	scal	scolta	scoltôs	scolta
	sculumês	sculut	sculun	scoltumês	scoltut	scoltun
	mac	maht	mac	mahta	mahtôs	mahta
	makumês	makut	makun	mahtumês	mahtut	mahtun
III.	muoȥ	muost	muoȥ	muosa	muosôs	muosa
	muoȥumês	muoȥut	muoȥun	muosumês	muosôs	muosun
IV.	weiȥ	weist	weiȥ	wissa	wissôs	wissa
	wiȥumês	wiȥut	wiȥun	wissumês	wissut	wissun
V.	touc	tôht	touc	tohta	tohtôs	tohta
	tukumês	tukut	tukun	tohtumês	tohtut	tohtun

Die Endungen für den Conj. Präs. und Prät. sind die der schwachen Conjugation (§. 155.) und werden (wie goth.) aus dem Plur. gebildet, darnach: unni, ondi; durfi, dursti; turri, torsti; sculi, scolti; mani, mahti; muoȥi, muosi; wiȥi (wiȥȥi), wissi; tuki, tohti etc. — Die Inf. lauten unnan, durfan, turran, scolan (sculan), makan, muoȥan, wiȥan (wiȥȥan), tukan. — Wie unnan gehen auch arpunnan (beneiden), chunnan (kennen), inchunnan (beschuldigen). — Dem goth. man, ôg, láis entspricht kein ahd. man, uok, leis mehr, und zwei andere nah und êh scheinen im Aussterben begriffen, da von jenem nichts übrig ist, als pinah (es ist nöthig und ginah (es genügt), von êh bloß der Plur. eigum, eigut, eigun im Gebrauch.

Tuon, tuan, tôn, duon, duan lautet im Präs. Indic.: tuom (tuon), tuos, tuot, tuomês (tuom), tuot, tuont; Präs. Indic.: tuoe, tuoês, tuoe, tuoêmês (tuoêm), tuoêt, tuoên; Prät. Indic.: tëta, tâti, tëta, tâtumês (tâtum), tâtut, tâtun; Prät. Conj.: tâtî (tâti), tâtîs, tâti, tâtîmês (tâtîm), tâtît, tâtîn. — Imperat. tuo, tuot. — Partic. tuontêr, kitânêr.

Wëllan (wollan).

Präs. Ind.	I. Sing. Pl.	II. Sing. Pl.	III. Sing. Pl.
Kero:	willu	wili	wili (wëlle)
	wëllêmês	wëllêt	wëllant
Notker:	wile (wëlle)	wile (wëllêst)	wile (wëlle)
	wëllên	wëllênt	wëllên
Otfried:	willu (wolle)	wili (wollês)	wilit (wolle)
	wollemês	wollet	wollent
Tatian:	willu (wolle)	wilis (wollês)	wili (wolle)
	wollemês	wollet	wollen (wollent)

Der Conj. lautet wëlle etc.; das Prät. Indic. wolta etc.; Conj. wolti etc.

§. 199.

3. Mittelhochdeutsch.

	Präs. Indic.			Prät. Indic.		
	I. Sg. Pl.	II. Sg. Pl.	III. Sg. Pl.	I. Sg. Pl.	II. Sg. Pl.	III. Sg. Pl.
I.	kan	kanst	kan	ku(o)nde	ku(o)ndest	ku(o)nde
	ku(ü)nnen	ku(ü)nnet	ku(ü)nnen(t)	ku(o)nden	ku(o)ndet	ku(o)nden
	darf	darf(s)t	darf	dorfte	dorftest	dorfte
	du(ü)rfen	du(ü)rfet	du(ü)rfen	dorften	dorftet	dorften
	tar	tarst	tar	torste	torstest	torste
	tu(ü)rren	tu(ü)rret	tu(ü)rren	torsten	torstet	torsten
II.	sol	solt	sol	solte	soltest	solte
	süln	sült	süln(t)	solten	soltet	solten
	mac	maht	mac	mohte (mahte)	mohtest	mohte
	mu(ü)gen	mu(ü)get	mu(ü)gent	mohten	mohtet	mohten
III.	muoȥ	muost	muoȥ	muoste	muostest	muoste
	müeȥen	müeȥet	müeȥen	muosten	muostet	muosten
IV.	weiȥ	weist	weiȥ	wiste	wistest	wiste
	wiȥȥen	wiȥȥet	wiȥȥen	wisten	wistet	wiste
V.	touc	tôht	touc	tohte	tohtest	tohte
	tu(ü)gen	tu(ü)get	tu(ü)gen	tohten	tohtet	tohten

Die Endungen für den Conj. Präs. und Prät. sind die der schwachen Conjugation (§. 186.) und werden aus dem Plur. gebildet, darnach: künne, kü(ö)nde; dürfe, dörfte etc. — Die Infin. lauten: ku(ü)nnen, du(ü)rfen, tu(ü)rren, su(ü)ln, mu(ü)gen, müeȥen, wiȥȥen, tu(ü)gen. — Von wiȥȥen lautet das Prät. neben wiste auch wëste, weste, wisse, wësse, wesse. — Wie ku(ü)nnen gehen gunnen (gönnen) und erbunnen.

Wëllen hat im Präs. Indic.: wil (wëlle), wil (wilt, wëllest), wil, wëllen (wëln), wëllet (wëlt), wëllent (wëllen); Conj.: wëlle (wolle), wëllest etc.; Prät. Indic. und Conj. wolte; Imper. wëlle, wëllet.

Tuon hat im Präs. Indic.: tuon (tuo), tuost, tuot, tuon, tuot, tuont; Conj.: tuo, tuost, tuo, tuon, tuot, tuon; Prät. Indic.: tëte (tët), taete, tëte (tët), tâten, tâtet, tâten; Prät. Conj. taete etc.; Part. getân.

Hân hat im Präs. Indic.: hân, hâst, hât, hân (haben), hât (habet), hânt (habent); Conj.: habe, habest etc.; Prät. Indic.: hâte (hête), hâtest etc.; Conj. haete etc.

Bringen und denken haben im Präs. Indic. und Conj.: bringe, denke etc.; Prät. Indic.: brâhte, dâhte (2. Pers. braehte, daehte) etc.; Conj.: braehte, daehte etc.; Part.: brâht, gedâht.

Dunken hat im Präs. Indic. und Conj.: dunke etc; Präter. Indic.: dûhte etc.; Conj.: diuhte und dûhte etc.; Part. gedûht.

Würken und vürhten haben im Präs. Indic. und Conj.: würke, vürhte etc.; Prät. Indic.: worhte, vorhte etc.; Conj.: wörhte, vörhte etc.; Part.: geworht (gewürket), gevorht (gevorhten, gevürhtet).

§. 200.

4. Neuhochdeutsch.

	Präsens.			Präteritum.	
	I. Sg. Ind.	I. Pl. Ind.	I. Sg. Conj.	I. Sg. Ind.	I. Sg. Conj.
I.	kann	können	könne	konnte	könnte
	darf	dürfen	dürfe	durfte	dürfte
II.	mag	mögen	möge	mochte	möchte
III.	muß	müssen	müsse	mußte	müßte
IV.	weiß	wissen	wisse	wußte	wüßte
	will	wollen	wolle	wollte	wollte

Gönnen, sollen und taugen sind nun ganz in die schwache Conjugation übergetreten; wollen hat sich mehr festgestellt, ohne jedoch einer bestimmten Ablautsform ganz zuzufallen.

Thun hat im Prät. Indic. that, Conj. thäte, im Part. gethan, geht sonst nach der schwachen Conjugation.

Haben hat im Präs. Indic.: habe, hast, hat, haben, habet (habt), haben; Conj. habe ꝛc.; Prät. Indic. hatte ꝛc.; Conj. hätte ꝛc.

Bringen und denken haben im Prät.: brachte, brächte; dachte, dächte, gehen dann nach der schwachen Conjugation.

Dünken hat im Prät. dünkte und däuchte; fehlerhaft setzen Einige (z. B. Schiller, besonders im Briefwechsel mit Goethe) im Präs. däucht statt dünkt.

Nachtrag.

Zu §. 150. Anm. Für die Annahme, daß in Mycenen und Europen das a in e geschwächt sei, spricht auch die Form Europens bei Goethe (Faust 2, 224): Mit leichter Hügelkette Europens letztem Bergast angeknüpft.

Zu §. 158. Anm. 2. Die volleren nhd. Formen des 3. Pron. haben sich allmälich gebildet. Im 16. Jahrh., selbst noch im 17. wird h schwankend gesetzt und ausgelassen: jm, jhm; jn, jhn (für Acc. Sing. u. Dat. Pl.); jnen, jhnen (Dat. Pl.); Aventinus, Tschudi u. A. brauchen auch den Dat. Sing. jme, jhme; Tschudi hat auch sehr oft den Acc. Sing. jne (zuweilen auch jnne), neben jn; er gebraucht auch oft die an das Ahd. erinnernden Formen jro, jra (vgl. unser Dero des Canzleistyls); für den Gen. Sing. mein und sein sagt er (I, 131. 188): Si woltend sich sinen nicht beladen ... Daß Si all miner gelachet.

Digitized by Google

Zweite Abtheilung:

Wortbildungslehre.

Vorrede.

Vorliegendes Bändchen meiner Grammatik, ein Auszug aus dem dritten Buche des Gesammtwerkes von J. Grimm, umfaßt die Wortbildungslehre, Etymologie, der neuhochdeutschen Sprache. Ueber diesen Theil der Grammatik hat Grimm durch seine Forschungen ein vorher nicht geahntes Licht verbreitet. Wer versteht es aber auch wie er die dunkeln Gesetze des Sprachgeistes aufzuspüren, die oft nur in einzelnen, sparsamen Erscheinungen vorblicken? Ich suchte die wichtigsten Ergebnisse der Forschungen dieses Gelehrten über die Wortbildungslehre (die bei ihm in zwei Bänden abgehandelt ist und mehr als 1800 Seiten umfaßt) übersichtlicher und einfacher zusammenzustellen und befolgte dabei im Allgemeinen den Weg, den ich in dem frühern Bändchen über die „Syntax des einfachen Satzes" eingeschlagen.

Es ist geradezu unmöglich, in der neuhochdeutschen Sprache Ableitung und Zusammensetzung, überhaupt die ganze Wortbildungslehre in ihrer Wesenheit zu verstehen, wenn man nicht mehrfach, ja fast beständig auf den frühern Stand der Sprache Rücksicht nimmt. Darum wird es Niemanden befremden, daß ich in diesem Bändchen weit mehr gothische, alt- und mittelhochdeutsche Formen anführte als in dem früher erschienenen. Die Natur der Sache nöthigte dazu; doch hoffe ich das richtige Maß nicht

allzu sehr überschritten zu haben. Wenn bei dem frühern Bändchen die zahlreichen Belege aus unsern bessern neuhochdeutschen Dichtern von nachsichtigen Beurtheilern als etwas besonders Empfehlenswerthes hervorgehoben wurden; so sah ich bei der Wortbildungslehre die Nothwendigkeit solcher, von mir gesammelten Belege nicht ein, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil Grimm selbst fast durchgängig so zahlreiche Beispiele aus der neuhochdeutschen Sprache gibt, daß ich des Raumes wegen sie oft nicht alle anführen konnte. Uebrigens habe ich, wie ein Blick in mein Buch zeigt, auch bei diesem Abschnitt der Grammatik eignes Lesen unsrer Schriftsteller nicht verabsäumt und dabei absichtlich auch solche Werke in den Kreis der Betrachtung gezogen, welche bis jetzt schwerlich von Andern zum grammatischen Behufe gelesen wurden. Auch aus Abhandlungen und Bemerkungen in Zeitschriften, besonders aus dem „Archiv für den Unterricht im Deutschen", herausgegeben von H. Viehoff, wurde Einzelnes geschöpft. Desgleichen ward auch auf Volksdialekte, besonders den mittelrheinischen, so weit es in meiner Kraft lag, Rücksicht genommen. Gerade bei der Etymologie bieten die Volksdialekte dem Forscher oft überraschende Resultate. Das hier Fehlende wird sich dann vollständiger ergänzen lassen, wenn das von J. M. Firmenich herausgegebene Werk, „Germaniens Völkerstimmen", beendigt sein wird.

Daß ich die weitern Erörterungen vielfach in die Anmerkungen verwies und im Text nur die Regeln und Hauptergebnisse aufstellte, möge nicht als Mißgriff gedeutet werden. Ich hatte neben übersichtlicher Einfachheit auch die Schule der Gymnasien und höhern Bildungsanstalten im Auge; und daß gerade an manchen Gymnasien dem deutschen Unterricht der Umfang noch nicht gegönnt ist, den er in Anspruch zu nehmen verdient, kann nur dem

unbekannt sein, der mit offnen Augen nicht sehen will. Ich bin übrigens keineswegs der Ansicht, daß der Schüler das vorliegende Bändchen **wörtlich auswendig lernen soll** (was so Mancher deutschen Unterricht nennt!), am wenigsten die §§. 173, 174, 189, 190, 225, 226, 232, 233. — Doch es ist hier der Ort nicht, die Frage über die Methode des deutschen Unterrichts zu erörtern, besonders da dieselbe seit einigen Jahren, vorzüglich aber in der Gegenwart nach vielen Seiten hin besprochen wird, wobei man jedoch, wie es scheint, Theorie und Praxis nicht immer harmonisch zu verbinden versteht. So viel ist bis jetzt gewiß, daß der alte Schlendrian allmälich ausstirbt, und ein mehr wissenschaftlicher Geist emportaucht.

Es möge, da gegenwärtiges Bändchen der Etymologie gewidmet ist, hier ein kurzer Auszug aus Grimms Abhandlung über das Wort deutsch stehen, das wider den Sprachgeist immer noch von Vielen teutsch geschrieben wird, wie sie, so scheint es, die Ableitung von Teut und Teutonen einmal nicht aufgeben können. Nachdem das goth. thiudiskô (ἐθνικῶς) Galat. 2, 14 aufgefunden ist, darf an der Ableitung von thiudisks (ἐθνικός) aus thiuda (ἔθνος) nicht gezweifelt werden, folglich stammt auch das althochd. diutisc aus diot (mittelhochd. diet), das angelſ. theodisc aus theód. Der Sinn des Wortes ist gentilis, gentilitius, popularis, vulgaris, was dem gesammten Volk im Gegensatz zu den einzelnen Stämmen gilt, heimathlich, eingeboren, allgemein verständlich. Aber auch den Nebensinn von heidnisch, barbarisch, den thiudisks wie ἐθνικός, ebenso ἔθνος, thiuda, vulgus (Volk), im Munde der geistlichen Schriftsteller an sich tragen, darf man nicht abweisen. Hierin stimmt es zu germanicus: beide Ausdrücke auf die Sprache bezogen bedeuten die gemeine, rohe Vulgarsprache

gegenüber der gebildeten, verfeinerten der Gelehrten, was wir noch jetzt Volkssprache nennen.

Ob die Gothen ihr thiudisk bereits von der Sprache, und ihrer eignen Sprache in jener umfassenden Bedeutung gebrauchten, wissen wir nicht; doch steht zu erwarten, wenn sie das Gemeinsame zwischen ihrer und z. B. der fränkischen Zunge hätten ausdrücken wollen, daß ihnen gerecht gewesen wäre zu sagen: wir Gothen und die Franken reden thiudiskô. Nannten sie sich selbst doch gutthiuda. Das Wort war bei den Gothen des 4. oder 5. Jahrh., und gewiß auch früher überall vorhanden, warum hätte es nicht für den Begriff gelten sollen, den die Latein Schreibenden durch ein vulgo, rustice, sermone barbaro, barbarico illius gentis sermone, juxta rusticitatem vornehm bezeichneten?

Theotiscus galt von den Gothen, Franken, Sachsen und Alamannen; bloß das kann man zugestehen, daß nach dem festeren Abschluß des hauptdeutschen Reichs, des fränkischen, die außer ihm stehenden Stämme sich des allgemeineren Ausdrucks mehr enthalten haben, eben weil er eine gewisse Einschränkung und Bestimmtheit empfangen mußte, wobei auch der früher obwaltende Bezug auf den Niederrhein vielleicht nachhielt. Notker denkt sich bei seinem in diutiscûn kein Alamannisch, sondern Allgemeindeutsch, Gemeindeutsch. Durch die Poesie des 12. und 13. Jahrh. wurde die Benennung gehoben und veredelt. Als nach der Trennung Frankreichs der Begriff der Deutschheit wieder auf den Kern des inneren Landes wies, mußten die überrheinischen Franken aufhören Deutsche zu heißen.

Wir verbinden heute mit deutsch die Vorstellung der angestammten Sprache in voller Reinheit und Allgemeinheit des Ausdrucks, die Grammatik hat ihn noch über die Grenzen des Landes, das gegenwärtig deutsches heißt, aus-

zudehnen, und jenes frühere Verhältnis, wonach deutsch minder edel erscheinen konnte als fränkisch oder sächsisch, dreht sich um, da uns deutsch die allgemeine Ausbildung unserer Sprache, die von einzelnen Stämmen hergenommne Benennung nur den fortdauernden örtlichen Zustand bezeichnet.

Lateinische Quellen des 9. Jahrh. haben theodiscus, theotiscus, die des 10. und der folgenden Jahrh. fast durchgehends teutonicus ganz in gleichem Sinne. Aber teutonicus klang gelehrter als theodiscus, denn dies war doch aus unserer Sprache geschöpft, jenes aus der classischen, und im Wahn, unser Volksname rühre von den Teutonen her. Das Adjectiv teutonicus hatten die Römer selbst schon nach den Teutonen, und im frühen Verkehr mit ihnen, gebildet: teutonico ritu Virg. Aen. 7, 741; teutonicus furor Lucan. 1, 256; teutonicos triumphos Lucan. 2, 69; und das ist uns wichtig, daß, wenn auch Cäsar und Tacitus teutonicus nie in der allgemeinen Bedeutung von germanicus oder germanus verwenden, Andere es ohne Zweifel thun: teutonici capilli Martial. 14, 26, und zumal späterhin teutonicus vomer Claudian. in Eutrop. 1, 406; teutonicum hostem Merobaudes (ed. Nieb. p. 19) gehen nicht mehr auf die Teutonen, sondern drücken das allgemein Deutsche aus.

Das Wort thiuda leitet, unabhängig von der Ableitung -isk, auf den Begriff der Sprache. Wir haben ein althochdeutsches Adverbium githiuti, mittelhochd. ze diute, be diute, welche zwar gewöhnlich den Begriff der einheimischen Sprache enthielten, doch nicht nothwendig; sie wurden auch angewandt, wenn z. B. ein hebräisches Wort durch ein lateinisches ausgelegt werden sollte. Daraus ergibt sich, daß auch das althochd. diutan, mittelhochd. diuten, neuhochd. deuten mit dem Begriff verdeutschen zusammen-

falle. Die deutsche Sprache heißt nicht so, weil sie deutet und deutlich ist, sondern deuten und deutlich ist uns das durch die Sprache, in der Sprache, Verständliche. Deutsch reden gebrauchen wir noch heute für verständlich, frei, unumwunden reden. Es liegt wenig ab von dem mittelhochd. ze diute, be diute sagen, dem mittelniederländ. in dietsce spreken. Das Unverständliche ist dem Volk welsch oder latein (oder spanisch).

Indem ich vorliegendes Bändchen der Nachsicht der Leser empfehle, bemerke ich noch, daß ich, sobald die 2. Abtheilung des 1. Theiles von Grimm erschienen ist, die 1. Abtheilung des 1. Theiles meiner Arbeit möglichst schnell werde nachfolgen lassen, was um so eher wird geschehen können, als ich bereits die Vocallehre bearbeitet habe.

Mainz 16. September 1843.

Der Verf.

Inhalt.

Einleitung. . . . . §. 1
Wurzel. . . . . „ 2

Erstes Capitel. Bildung durch Laut und Ablaut. . . . „ 7
Starke Verba. . . . . „ 9
Bedeutung der Form in Beziehung auf den Ablaut. . . . . . . „ 10

Zweites Capitel. Ableitung. . . . . „ 15
I. Reinvocalische Ableitungen. . . . . „ 19
" " mit e. . . . . „ 19
" " mit ei. . . . . „ 20
II. Consonantische Ableitungen. . . . . „ 23
Ableitungen mit L (al). . . . . „ 25
a) Substantive. . . . . „ 26
b) Adjective. . . . . „ 27
c) Verba. . . . . „ 28
" " isal. . . . . „ 29
a) Substantive. . . . . „ 30
b) Adjective (selig). . . . . „ 31
c) Verba. . . . . „ 32
" " il. . . . . „ 33
a) Substantive. . . . . „ 34
b) Adjective. . . . . „ 35
c) Verba. . . . . „ 36
" " ul. . . . . „ 37
a) Substantive. . . . . „ 38
b) Verba. . . . . „ 39
Anmerkungen. . . . . „ 40
" " R (ar). . . . . „ 41
a) Substantive. . . . . „ 43
b) Adjective. . . . . „ 44
c) Verba. . . . . „ 45
" " ir. . . . . „ 46
" " ur. . . . . „ 47
" " ier. . . . . „ 48

Ableitungen mit M (am). . . . . §. 49
a) Substantive. . . . . „ 50
b) Adjective. . . . . „ 51
c) Verba. . . . . „ 52
= = um. . . . . „ 53
a) Substantive. . . . . „ 54
b) Verba. . . . . „ 55
= = N (an). . . . . „ 56
a) Substantive. . . . . „ 57
b) Adjective. . . . . „ 58
c) Verba. . . . . „ 59
= = in. . . . . „ 60
a) Substantive. . . . . „ 61
b) Verba. . . . . „ 62
= = ein (en). . . . . „ 63
= = V (B). . . . . „ 65
= = av (ab). . . . . „ 66
a) Substantive. . . . . „ 67
b) Adjective. . . . . „ 68
c) Verba. . . . . „ 69
= = iv, uv. . . . . „ 70
= = T. . . . . „ 71
I. = = T (T). . . . . „ 72
= = f—t. . . . . „ 73
a) Substantive. . . . . „ 73
b) Adjective. . . . . „ 74
c) Verba. . . . . „ 75
= = ſ—t. . . . . „ 76
a) Substantive. . . . . „ 77
b) Verba. . . . . „ 78
= = h—t. . . . . „ 79
a) Substantive. . . . . „ 80
b) Adjective. . . . . „ 81
c) Verba. . . . . „ 82
II. = = T (Z). . . . . „ 83
= = at (az). . . . . „ 84
a) Substantive. . . . . „ 85
b) Adjective. . . . . „ 86
c) Verba. . . . . „ 87
= = it (iß, iz). . . . . „ 88
= = ut (uß). . . . . „ 89
= = D (D, T). . . . . „ 90
a) Substantive. . . . . „ 91
b) Adjective. . . . . „ 92
c) Verba. . . . . „ 93

Ableitungen mit Th (D, T, Th). . . . . §. 94
" " ath. „ 94
a) Substantive. . . . . „ 95
b) Adjective. . . . . „ 96
c) Verba. . . . . „ 97
" " ith. „ 98
a) Substantive. . . . . „ 99
b) Verba. . . . . „ 100
" " aith. . . . . „ 101
" " ooth. . . . . „ 102
" " S. . . . . „ 103
" " as. „ 104
a) Substantive. . . . . „ 105
b) Verba. . . . . „ 106
" " is. „ 107
a) Substantive. . . . . „ 107
b) Verba. . . . . „ 108
" " K (ch, sch). . . . . „ 109
I. " " K (Ch). . . . . „ 110
a) Substantive. . . . . „ 111
b) Adjective. . . . . „ 112
c) Verba. . . . . „ 113
II. " " K (K, Ch). . . . . „ 114
" " ak. „ 115
a) Substantive. . . . . „ 116
b) Adjective. . . . . „ 117
c) Verba. . . . . „ 118
" " ik. „ 119
" " uk. „ 120
" " G (ag). . . . . „ 121
a) Substantive. . . . . „ 122
b) Adjective (ig). . . . . „ 123
c) Verba. . . . . „ 124
" " ig. „ 125
" " eig. . . . . „ 126
a) Adjective. . . . . „ 126
b) Verba. . . . . „ 127
" " H. . . . . „ 128
" " NN (in). . . . . „ 129
" " SS (nis). . . . . „ 130
" " LF. „ 132
" " LD. „ 133
" " RN. „ 134
" " RT. „ 135
" " RD. „ 136
" " RS. „ 137

Ableitungen mit NS. . . . . §. 138
" " INS (ling). . . . . „ 139
" " UNS. . . . . „ 140
" " ST (ast, ist, ust). . . . . „ 141
" " SK (sch). . . . . „ 142
a) Substantive und Verba. . . . . . . „ 142
b) Adjective (isch). . . . . „ 143
" " HT (icht). . . . . „ 144

Drittes Capitel. Zusammensetzung. . . . . „ 145
I. Substantivische Composition. . . . . „ 152
A. Eigentliche Composition. . . . . „ 152
a) Substantiv mit Substantiv. . . . . „ 153
1) Präpositionenverhältnisse. . . . . „ 154
a) Ruhiges in. . . . . „ 156
b) Bewegendes in. . . . . „ 157
c) Bewegendes aus (von). . . . . „ 158
d) Ruhiges an. . . . . „ 159
e) Bewegendes an. . . . . „ 160
f) Bewegendes von, ab. . . . . „ 161
g) Ruhiges auf. . . . . „ 162
h) Bewegendes auf. . . . . „ 163
i) Bewegendes und ruhiges zu. . . . . „ 164
k) bei. . . . . „ 165
l) über, unter. . . . . „ 166
m) vor, nach. . . . . „ 167
n) durch, um, neben. . . . . „ 168
o) mit. . . . . „ 169
2) Appositionelle Verhältnisse. . . . . „ 170
3) Casusverhältnisse. . . . . „ 171
α) Verzeichnis nach dem ersten Wort. . . . . . „ 173
β) " " " zweiten Wort. . . . . . . „ 174
Anmerkungen. . . . . „ 175
b) Substantiv mit Adjectiv. . . . . „ 182
α) Verzeichnis nach dem ersten Wort. . . . . . „ 189
β) " " " zweiten Wort. . . . . . . „ 190
c) Substantiv mit Verbum. . . . . „ 191
1) des wirklichen Verbums mit Substantiven. . . . . „ 192
2) mit dem Partic. Präsentis. . . . . „ 195
3) mit dem Partic. Präteriti. . . . . „ 196
4) mit dem Infinitiv. . . . . „ 197
B. Uneigentliche Composition. . . . . „ 199
a) Substantiv mit Substantiv. . . . . „ 201
1) Genitivische. . . . . „ 202
Bemerkungen. . . . . „ 206
2) Accusativische. . . . . „ 210

b) Substantiv mit Adjectiv. . . . . §. 213
c) Substantiv mit Verbum. . . . . „ 217
II. Adjectivische Composition. . . . . „ 221
A. Eigentliche Composition. . . . . „ 222
a) Adjectiv mit Substantiv. . . . . „ 225
α) Verzeichnis nach dem ersten Wort. . . . . „ 225
β) „ „ „ zweiten Wort. . . . . „ 226
Bemerkungen. „ 227
b) Adjectiv mit Adjectiv. . . . . „ 231
α) Verzeichnis nach dem ersten Wort. . . . . „ 232
β) „ „ „ zweiten Wort. . . . . „ 233
Anmerkungen. . . . . „ 234
c) Adjectiv mit Verbum. . . . . „ 236
B. Uneigentliche Composition. . . . . „ 243
III. Verbale Composition. . . . . „ 244
a) Verbum mit Substantiv. . . . . „ 247
b) „ „ Adjectiv. „ 249
c) „ „ Verbum. „ 252
1) Participialzusammensetzung. . . . . „ 253
2) Infinitivzusammensetzung. . . . . „ 256
IV. Partikelcomposition. . . . . „ 257
A. Partikel mit Nomen. . . . . „ 263
Trennbare und untrennbare Partikeln mit Nomen. . . . . „ 266
à (a, o) . . . . „ 266
af (ab) . . . . „ 267
afar (aber) . . . . „ 268
aftra (after) . . . . „ 269
ana (an) . . . . „ 270
and (ant) . . . . „ 271
âno (ohne) . . . . „ 272
bi (bei, be) . . . . „ 273
du (zu) . . . . „ 274
dis (zer) . . . . „ 275
fair (ver) . . . . „ 276
faúra (vor) . . . . „ 277
faúri (für) . . . . „ 278
faúrth (fort) . . . . „ 279
faúrthr (vorder) . . . . „ 280
filu (viel) . . . . „ 281
ga (ge) . . . . „ 282
kakan (gegen) . . . . „ 283
háim (heim) . . . . „ 284
hëra (her) . . . . „ 285
hina (hin) . . . . „ 286
hindar (hinter) . . . . „ 287
ïn (in, ein) . . . . „ 288

mith (mit) . . . . §. 289
nêhva (nach) . . . . „ 290
neben (neben) . . . . „ 291
nidar (nieder) . . . . „ 292
samana (zusammen) . . . . „ 293
thar (dar) . . . . „ 294
thairh (durch) . . . . „ 295
oba (ob) . . . . „ 296
ufar (über) . . . . „ 297
umpi (um) . . . . „ 298
un (un) . . . . „ 299
undar (unter) . . . . „ 300
ïup (auf) . . . . „ 301
us (ur) . . . . „ 302
ut (aus) . . . . „ 303
utana (außen) . . . . „ 304
váila (wohl) . . . . „ 305
vithra (wider, wieder). . . . . „ 306
B. Partikel mit Verbum. . . . . „ 307
a) Untrennbare Partikeln mit Verbis. . . . . „ 309
be . . . . „ 310
ent . . . . „ 311
er . . . . „ 312
ge . . . . „ 313
ver . . . . „ 314
zer. . . . . „ 315
b) Trennbare Partikeln mit Verbis. . . . . „ 316
durch, hinter, über, um, unter, wider. . „ 319
V. Decomposita. „ 323
A. Composition von drei Wörtern. . . . . „ 324
a) Decomposita, beidemal eigentlich. . . . . „ 326
b) Gemischte Decomposita. . . . . „ 327
c) Decomposita, beidemal uneigentlich. . . . . . . „ 328
B. Composition von mehr als drei Wörtern. . . . . . . „ 329
VI. Unflexivisches Compositions-S. . . . . „ 330
VII. Composita mit Zahlwörtern. . . . . „ 334
A. Composition der Zahlwörter selbst. . . . . „ 334
a) Cardinalzahlen verbunden. . . . . „ 335
b) Ordinalzahlen verbunden. . . . . „ 336
B. Composition der Zahlen mit andern Wörtern. . . . . „ 337
a) Cardinalzahlen. . . . . „ 337
b) Ordinalzahlen. . . . . „ 338

Viertes Capitel. Pronominalbildungen. . . . . „ 341
A. Anlaut. . . . . „ 342
B. Einfache Stämme. . . . . „ 344

C. Abgeleitete Pronomina. . . . . §. 346
D. Zusammengesetzte Pronomina. . . . . „ 347
I. Suffixe. . . . . „ 348
II. Präfixe. . . . . „ 353
III. Umschreibungen. . . . . „ 358

Fünftes Capitel. Adverbia. . . . . „ 362
A. Adjectivische Adverbia. . . . . „ 363
a) Genitivische Adverbia. . . . . „ 364
b) Accusativische Adverbia. . . . . „ 365
c) Präpositionale Adverbia. . . . . „ 366
d) Abgeleitete Adverbia. . . . . „ 367
e) Suffigierte Adverbia. . . . . „ 369
B. Substantivische Adverbia. . . . . „ 370
a) Genitivische Adverbia. . . . . „ 371
b) Dativische Adverbia. . . . . „ 372
c) Accusativische Adverbia. . . . . „ 373
d) Präpositionale Adverbia. . . . . „ 374
e) Suffigierte Adverbia. . . . . „ 376
C. Pronominale Adverbia. . . . . „ 377
D. Besondere Ableitungen. . . . . „ 379
a) Localadverbia. „ 380
b) Localsuffixe. . . . . „ 382
c) Besondere Bildungen. . . . . „ 383
E. Zahladverbia. . . . . „ 384
F. Bildungen auf ing. „ 385
G. Verbale Adverbia. „ 386
Präpositionen. . . . . „ 389
a) Einfache Präpositionen. . . . . „ 391
b) Abgeleitete Präpositionen. . . . . „ 392
c) Zusammengesetzte Präpositionen. . . . . „ 393
d) Nominalpräpositionen. . . . . „ 394
1) Substantivpräpositionen. . . . . „ 395
2) Adjectivpräpositionen. . . . . „ 396
Conjunctionen. . . . . „ 397
Interjectionen. . . . . „ 398
a) Interjectionen der Empfindung. . . . . „ 399
b) „ „ Nachahmung eines Naturlautes. . . „ 400
c) „ „ als Lock- und Scheuchworte für Thiere. . „ 401

Sechstes Capitel. Genus der Wörter. . . . . „ 402
A. Natürliches Geschlecht. . . . . „ 406
I. Geschlecht durch Verschiedenheit der Wurzel. . . . . . „ 407
1) Benennungen des Menschen. . . . . „ 407
2) „ der Thiere. . . . . „ 408
II. Geschlecht durch Motion. . . . . „ 409
1) Einfache Motion. . . . . „ 410

2) Abgeleitete Motion. . . . . §. 411
3) Motion durch Zusammensetzung. . . . . „ 412
B. Grammatisches Geschlecht. . . . . „ 414
I. Geschlecht sinnlicher Gegenstände. . . . . „ 419
a) Thiere. . . . . „ 419
b) Bäume und Pflanzen. . . . . „ 420
c) Erde, Steine, Metalle. . . . . „ 421
d) Fließendes Element. . . . . „ 422
e) Wehendes Element. . . . . „ 423
f) Leuchtendes Element. . . . . „ 424
g) Welt, Erde, Land. . . . . „ 425
h) Leib und seine Theile. . . . . „ 426
II. Geschlecht abstracter Gegenstände. . . . . „ 427
A. Unabgeleitete Substantive. . . . . „ 429
B. Abgeleitete Substantive. . . . . „ 433
1) Ableitende einfache Vocale. . . . . „ 433
2) Consonantische Ableitungen. . . . . „ 434
C. Geschlecht zusammengesetzter abstracter Substantive. . . „ 435
D. Abstracteste Neutra. . . . . „ 436
III. Geschlecht fremder Substantive. . . . . „ 438
A. Beibehaltenes Geschlecht. . . . . „ 441
B. Abweichendes Geschlecht. . . . . „ 442
Anhang. . . . . „ 443
Siebentes Capitel. Comparation. . . . . „ 444
I. Adjectivcomparation. . . . . „ 446
II. Steigerung der Adverbien. . . . . „ 451
III. Anomale Comparation. . . . . „ 453
IV. Gemination der Steigerung. . . . . „ 456
V. Steigerung der Zahlwörter. . . . . „ 457
Achtes Capitel. Diminution. . . . . „ 458
I. Substantivische Diminution. . . . . „ 461
a) Diminution mit L. . . . . „ 462
b) „ „ K. . . . . „ 463
c) „ „ L und K. . . . . „ 464
II. Adjectivische Diminution. . . . . „ 465
III. Verbaldiminution. . . . . „ 466
IV. Diminution zusammengesetzter Eigennamen. . . . . . . „ 467
Neuntes Capitel. Negation. . . . . „ 469
I. Einfache Negation. . . . . „ 473
II. Verstärkende Negation. . . . . „ 474
III. Prohibitivnegation. . . . . „ 476
Zehntes Capitel. Frage und Antwort. . . . . „ 477
1) Frage. . . . . „ 478
2) Antwort. . . . . „ 480

Von der Wortbildung.

Einleitung.

§. 1.

Wortbildungslehre (Etymologie) will die Manigfaltigkeit der gereiften Sprache auf anfängliche Einfachheit der Formen und Begriffe zurückführen. Wortbildung geschieht entweder durch innere Aenderung oder durch äußere Mehrung der Wurzel. Die Wurzel selbst ist der einfachste bedeutsame Bestandtheil der Sprache, der einer ganzen Wortfamilie zum Grunde liegt. Innere Wortbildung hebt die Einfachheit des Wortes nicht auf, z. B. binde, band, Band, Bund; spreche, sprach, Spruch, Sprache; ein Wort, dem außen etwas hinzuwächst, ist kein einfaches mehr, z. B. Bund, bünd-ig.

§. 2.

Dieser Zuwachs, nachdem er aus einer anderen deutlichen Wurzel besteht, oder aus bloßen dunkelen Buchstaben, heißt Zusammensetzung z. B. Haus-vater, oder Ableitung z. B. gut, güt-ig. Zusammensetzung kann vornen oder hinten an der Wurzel eintreten, z. B. Hausvater, Vaterhaus; Ableitung nur hinten. Von der Ableitung unterscheidet sich die Flexion, d. h. das einfachen sowol, als abgeleiteten Wörtern zuständige Allgemeine, z. B. des Land-es, des Vaterland-es; bind-e, bind-est.

§. 3.

Jede Wurzel gründet sich auf Vereinigung von Consonanten und Vocalen; die Consonanz gestaltet, der Vocal bestimmt und beleuchtet das Wort. Durch wesentliche Aenderung ihrer Consonanz würde die Wurzel zerstört werden, z. B. die Wurzel brik gehört zum goth. brika, ahd. prihhu, mhd. briche, nhd. breche; die Wurzel vrik zum goth. vrika, ahd. rihhu, mhd. riche, nhd. räche. Alle innere Wortbildung kann demnach nur in dem Vocalismus gesucht werden, wobei aber Umlaute und andere unwesentliche Vocalwechsel in keinen Betracht kommen. Die ganze innere Wortbildung beruht auf dem Verhältnisse des Lauts und Ablauts.

§. 4.

Auf bloßem Vocal beruht keine deutsche Wurzel; wo etwa langer Vocal das ganze Wort zu machen scheint, ist er aus aufgelösten

oder abgefallenen Consonanten zu erklären[1]). Der Vocal darf die Wurzel anheben[2]), beschließen nur in unablautbaren Partikeln, Pronominal- und Zahlwortsformen[3]), nicht im eigentlichen Verbum und Nomen, d. h. höchstens scheinbar, bei abgefallenen Consonanten[4]).

Anm. 1) Man vgl. z. B. ahd. ei (Ei) mit altnord. egg; altn. â (Fluß) mit ahd. aha; nhd. Aue mit ahd. owe und awe. — 2) Goth. ab-a (Mann), and-i (Ende). — 3) Goth. bi (bei), ni (Verneinungspartikel), thu (du), tra (zwei, duo neutr.). — 4) Vgl. mhd. sê (See) mit goth. sáivs.

§. 5.

Die Consonanz der Wurzel kann einfach sein, oder Verbindung mehrerer. Der eine Consonant, den sie im geringsten Falle hat, steht im Nomen und Verbum nothwendig hinten[1]), weit häufiger wird der Vocal von zwei Consonanten eingeschlossen[2]). Es dürfen aber auch zwei anheben und zwei schließen[3]); zwei anheben und einer schließen[4]); einer anheben und zwei schließen[5]). Drei heben an[6]), schließen aber niemals, d. h. jeder auf den Vocal folgende dritte Consonant gehört der Ableitung[7]). Mithin sind fünf Consonanten das Höchste, was einer deutschen Wurzel gebührt[8]); gewöhnlich zählt sie deren zwei, drei, vier, selten fünf und einen.

Anm. 1) Vgl. goth. áus-ô (Or, Ohr). — 2) Goth. gib-an (geben). — 3) Goth. blind (blind). — 4) Goth. trud-an (treten). — 5) Goth. bind-an (binden). — 6) Goth. spráuló (plötzlich); ahd. strit (Streit). — 7) Kunst ist nothwendig Kuns-t. — 8) Ahd. streng-i (streng).

§. 6.

Die Reihen starker Conjugation ordnen sich nach dem einfachen oder doppelten Consonanten, welcher die Wurzel schließt; auf die anlautende Consonanz kommt dabei nichts an. Auch die Wortbildungslehre scheint der Consonantenlaut wenig anzugehen, weil die Ableitung hinten, nicht vornen, zugefügt wird und Anlaute insgemein dauerhafter, als Auslaute sind.

Anm. 1. Der neueste Stand unserer Sprache entblößt eine Menge von Wurzeln, d. h. er stellt sie uns dar ohne Flexions- und Ableitungszeichen, z. B. Hand, Flug, Fluß u. a. Je höher wir aufsteigen, desto häufiger erscheinen die Wurzeln bedeckt. Deshalb müssen wir behutsam sein, wenn davon die Rede ist, die Bedeutung der Wurzeln einer späteren Sprache auszumitteln, da der jetzige Sprachgebrauch die ursprüngliche Bedeutung nicht überall festgehalten hat. So bezeichnet z. B. die Wurzel Hand schwerlich das, was wir jetzt unter diesem Worte verstehen, weil Hand für hand-u, hand-us steht und die verlorene Ableitung -u und Flexion -s den Begriff jenes Subst. aus der Wurzel bestimmen. Unser Verbum scheeren (ahd. sceran) bedeutete ursprünglich ganz allgemein so viel als schneiden, trennen.

Anm. 2. Die wurzelreiche älteste Sprache erfreut sich lebendiger Namen und Wörter, für deren nothwendige und geheime Beziehungen ihr eine Fülle von Ablauten und Flexionen zu Gebote stehen. Die spätere, indem sie Wurzeln aufgibt, Ablaute fahren läßt, strebt durch Förderung der Ableitungen und Zusammensetzungen Beweglichkeit und Deutlichkeit des Ganzen zu vervollkommnen. Man kann sagen, daß die frühere Leichtigkeit der Form oft den Gedanken erschwert und neben glücklicher

Manigfaltigkeit der Benennungen Einseitigkeit kaum vermeidet. Um dieser auszuweichen, um den Gedanken überall zu lösen, pflegt die jüngere Sprache sogar lieber zu umschreiben, als Ableitungen und Bildungen beizubehalten, mit denen sie nicht mehr ausreicht.

Erstes Capitel.

Von der Bildung durch Laut und Ablaut.

§. 7.

Verba scheinen Grundlage aller Wörter. In der deutschen Sprache tritt dieser Ursprung oft noch handgreiflich vor Augen, und daß der Ablaut bis auf ihren Grund und Boden reicht, fließt schon aus einer einfachen Beobachtung: Ableitungen, Zusammensetzungen nehmen zu, ja lassen sich nach nüchterner Analogie fortsetzen, d. h. auf diesem Wege neu geschaffene Formen würden, wenn mitunter auch mißlungen und lästig, doch an sich selbst verständlich sein[1]). Die echten Ablaute hingegen nehmen ab[2]), neu erfundene würden fehlschlagen[3]), weil sie geradezu Niemand verstehen könnte. Weil also die spätere Sprache keine Macht mehr über die Ablaute hat, weil sie dieselben nur verlieren, nicht erweitern kann, eben deshalb müssen sie als ihr ältestes Princip betrachtet werden.

Anm. 1) Goethe (v. Fischer) hat wohlig von wohl; Platen (rom. Oedipus 1.) Freischützcaskadenfeuerwerksmaschinerie; Klopstock (d. Neue) Clubbbergmunicipalguillotinolygokratierepublik; Voß (Aristophanes Lysistrata 459) Feldfruchtmarktgemüsehändlerin, und derselbe (Arist. Weiberherrschaft 1208) Austerigbökeligbuttenlampretigesschädelzerstückelungsherbegebrühetessilfionwürzigeshonigbeträufeltesamseligschnepfiges-taubenfasaniges hähnleinhirnigesdrosselgebratenesemmerlinghasigesmostigesgraupigesflügelgericht. — 2) Viele starke (ablautende) Verba entsagen allmälich dem Ablaut und conjugieren schwach, z. B. backen, backte, früher buck; fragen, fragte, zuweilen noch frug. — 3) Man versuche z. B. von laben ein Präter. lub und davon weiter ein lübeln zu leiten; gegen solche, äußerlich nach graben, grub, grübeln gebildete Wörter lehnt sich alles Gefühl auf.

§. 8.

Da die anlautende Consonanz unberücksichtigt bleibt, dem Vocal der Wurzel aber höchstens zwei Consonanten folgen (§. 4.), so zerlegen sich alle deutschen Wurzeln in zwei Classen: 1) solche, wo ein Consonant und 2) solche, wo zwei Consonanten auslauten. Die erste, zahlreichste und mächtigste Classe umfaßt zugleich die scheinbar auf langen Vocal ausgehenden Wurzeln mit abgeworfener Consonanz.

§. 9.

Um das Verhältnis des Ablauts zur Wurzel, als ein Princip innerer Wortbildung, kennen zu lernen, mag eine Reihe starker Verba

angeführt werden, die gegenwärtig noch fortbestehen. Hierbei ist jedoch nur auf die vier Hauptformen der hochdeutschen Sprache Rücksicht genommen, die Aufzählung der einzelnen Bildungen durch den Ablaut, z. B. binde, band, bände, gebunden, Band, Bund, Binde; fahren, Fahrt, führen, Fuhr, (Zufuhr); graben, Grab, Grube u. s. w.

Anm. Man erwarte hier nicht alle nhd. starken Verba; die vollständige Aufzählung derselben gehört in die Lehre von den starken Conjugationen. Das Weitere über die Lehre von den Wurzeln fällt der höheren Etymologie anheim.

Formeln der ablautenden Conjugationen.	Gothisch.	Alt-hochdeutsch.	Mittel-hochdeutsch.	Neuhochdeutsch.
ar, ôr	fara	varu	var	fahre
	svara	suerju	swer	schwöre
ap, ôp	skapa	scafu	schaffe	(er-)schaffe
ab, ôb	graba	krapu	grabe	grabe
	hafja	heffu	hebe	hebe (erhaben)
ad, ôd		hlatu	lade	lade
ag, ôg		traku	trage	trage
ah, ôh	slaha	slahu	slahe	schlage
ahs, ôhs	vahsja	wahsu	wahse	wachse
ein, áin, ïn	skeina	scînu	schîne	scheine
eip, áip, ïp	greipa	krîfu	grîfe	greife
		slîfu	slîfe	schleife
eib, áib, ïb	dreiba	drîpu	trîbe	treibe
	leiba	pilîpu	blîbe	bleibe
		scrîpu	schrîbe	schreibe
		rîpu	rîbe	reibe
eit, áit, ït	beita	pîȥu	bîȥe	beiße
	smeita	smîȥu	smîȥe	schmeiße (beschmutze)
		vlîȥu	vlîȥe	(be)fleiße
		rîȥu	rîȥe	reiße
		slîȥu	slîȥe	schleiße
eid, áid, ïd		rîtu	rîte	reite
		strîtu	strîte	streite
		scrîtu	schrîte	schreite
eith, áith, ïth	leitha	lîdu	lîde	leide
	sneitha	snîdu	snîde	schneide
eik, áik, ïk		slîhhu	slîche	schleiche
eig, áig, ïg	steiga	stîku	stîge	steige
eih, áih, aih	leihva	lîhu	lîhe	leihe
	teiha	zîhu	zîhe	zeihe

Formeln der ablautenden Conjugationen.	Gothisch.	Alt-hochdeutsch.	Mittel-hochdeutsch.	Neuhochdeutsch.
	theiha	dîhu	dîhe	(ge)deihe
ïup, áup, up		sûfu	sûfe	saufe
ïub, áub, ub		sciupu	schiube	schiebe
ïut, áut, ut	giuta	kiuʒu	giuʒe	gieße
	niuta	niuʒu	niuʒe	(ge)nieße
	thriuta	driuʒu	driuʒe	(ver)drieße
		sliuʒu	sliuʒe	schließe
		vliuʒu	vliuʒe	fließe
ïud, áud, ud	biuda	piutu	biete	biete
ïuth, áuth, uth		siudu	siude	siede
ïus, áus, us	kiusa	chiusu	kiuse	(er)kiese
	liusa	liusu	liuse	(ver)liere
		vriusu	vriese	friere
ïuk, áuk, uk		riuhhu	riuche	rieche
ïug, áug, ug	biuga	piuku	biuge	biege
		sûku	sûge	sauge
		triuku	triuge	(be)trüge
ïuh, áuh, aúh	tiuha	ziuhu	ziuhe	ziehe
	thliuha	vliuhu	vliuhe	fliehe
ïb, ab, êb	giba	kipu	gibe	gebe
		wipu	wibe	webe
ït, at, êt	ïta	iʒu	iʒʒe	esse
	frita	vriʒu	vriʒʒe	fresse
	mita	miʒu	miʒʒe	messe
	sita	siʒu	sitze	sitze
ïd, ad, êd	bidja	pittu	bite	bitte
	truda	tritu	trite	trete
ïs, as, ês	lisa	lisu	lise	lese
	ganisa	kanisu	genise	genese
ïk, ak, êk (u. uk)	brika	prihhu	briche	breche
	vrika	rihhu	riche	räche
		sprihhu	spriche	spreche
		stihhu	stiche	steche
ïg, ag, êg	liga	liku	lige	liege
	viga	wiku	wige	wiege
aíh, ah, êh	saíhva	sihu	sihe	sehe
ïl, al, êl, ul	stila	stilu	stil	stehle
ïm, am, êm, um	nima	nimu	nim	nehme
	quima	quimu	kom	komme
aír, ar, êr, aúr	baíra	piru	bir	(ge)bäre
		sciru	schir	scheere
ïll, all, ull		scillu	schille	schalle (schelle)

Formeln der ablautenden Conjugationen.	Gothisch.	Alt-hochdeutsch.	Mittel-hochdeutsch.	Neuhochdeutsch.
		suillu	swille	schwelle
ïlp, alp, ulp	hilpa	hilfu	hilfe	helfe
ïlt, alt, ult		smilzu	smilze	schmelze
ïld, ald, uld	gilda	kiltu	gilte	gelte
ïlh, alh, ulh	filha	vilhu	bevilhe	befehle
ïmm, amm, umm		suimmu	swimme	schwimme
ïnn, ann, unn	duginna	pikinnu	beginne	beginne
	rinna	rinnu	rinne	rinne
	spinna	spinnu	spinne	spinne
	vinna	winnu	winne	(ge)winne
ïnd, and, und	binda	pintu	binde	binde
	vinda	wintu	winde	winde
		slintu	slinde	schlinge
ïnth, anth, unth	fintha	vindu	vinde	finde
ïnk, ank, unk	drigka	trinhu	trinke	trinke
	sigqva	sinhu	sinke	sinke
ïng, ang, ung	sigqva	sinku	singe	singe
		duinku	twinge	zwinge
airth, arth, aúrth	vairtha	wirdu	wirde	werde
airg, arg, aúrg	baírga	pirku	birge	berge
ïst, ast, ust		pristu	briste	berste
ïsk, ask, usk		drisku	drische	dresche
		lisku	lische	(er)lösche
aiht, aht, aúht		vihtu	vihte	fechte
		vlihtu	vlihte	flechte

Bedeutung der Form in Bezug auf den Ablaut.

§. 10.

Der **Laut**, d. h. das **Präsens** ist wesentlich älter als der **Ablaut**, d. h. das **Präteritum**. Das lehrt schon die Form des Ablauts. Der kurze Vocal lautet erst in kurzen, dann auch in langen ab, z. B. niman, nam, nêmun (nehmen, ich nahm, wir nahmen); oder gleich in langen, z. B. faran, fôr (fahren, ich fuhr). Nur wenn das Präsens bereits langen Vocal hat, muß auch das Präteritum lang ablauten, z. B. friusan, fráus (frieren, ich fror). Das Präsens ist überall erste, Präteritum Singular zweite und Präteritum Plural dritte Stufe. Das Präsens ist die festeste, ursprünglichste Gestalt der Wurzel, gleichsam ihr Kern und ergibt sich der Zerstörung und Verderbnis zuletzt.

Anm. 1. Ahd. vriosan, vrôs, vrurun; ziohan, zôh, zugun; nhd. frieren, (ich) fror, (wir) froren; ziehen, (ich) zog, (wir) zogen. Mhd. ist

vom Sing. Präter. keine Stufe mehr zum Plur. Präter., beide haben denselben Vocal. Etwas hat sich noch erhalten in: ich werde, ich ward, wir wurden; aber wir sagen auch: ich wurde.

Anm. 2. Für die Ansicht einiger Sprachforscher, nicht das Präs., sondern das Präter. sei als der eigentliche Stamm aufzustellen, lassen sich wenigstens aus der deutschen Sprache keine haltbaren Gründe gewinnen. In der Form ist das Präs. einfach, das Präter. manigfalt und abgewichen; das Manigfalte und Zusammengesetzte ist aber immer das Spätere.

§. 11.

Im Präteritum kann eine Abänderung der Urbedeutung zu suchen sein. Am sichtbarsten erfolgt sie dann, wann der Satz des Präsens im Präteritum verneint wird. Mehrere aus dem Präteritum gebildete Nomina sind ungezwungen durch solche Negation zu deuten. Z. B. altnordisch kala (frieren), goth. kalds, ahd. chalt (kalt), davon chuoli (kühl) das, was kalt war, also etwas neue Wärme erhalten hat, nicht mehr kalt ist[1]). Zuweilen, jedoch selten, stellt das Präteritum nicht eigentlich das Gegentheil, sondern nur die Abnahme und Verkleinerung der Wurzelbedeutung auf, z. B. hauan (singen), davon ahd. hano (der Hahn), huon (der junge Hahn).

Anm. 1) Vgl. noch angels. blican (blinken, glänzen), blâc (bleich), ahd. pleih, was geschienen, die Farbe verloren hat; goth. spairan (suchen), ahd. spor, nhd. Spur, das, wo man gesucht hat; leisan (folgen), ahd. leisa, mhd. leise, nhd. Ge-leise, das vom Gehen Hinterbliebene.

§. 12.

In der Regel gibt der Ablaut Nichts als das Geschehene, d. h. den erfolgten und bleibenden Eintritt des unveränderten Wurzelbegriffs. Z. B. aus goth. bairan (gebären, offenbaren) bildet sich der ahd. Ablaut par (offenbar) das sichtbar Gewordene[1]). Es kann daher in Fällen, wo es nicht daran lag, das Geschehende von dem Geschehenen merklich zu unterscheiden, dieselbe Sache gleichgiltig mit dem Laut oder Ablaut bezeichnet werden, z. B. mhd. singer, nhd. Sänger[2]).

Anm. 1. Vgl. noch: goth. graban (graben), grôba (Grube) das Gegrabene.

Anm. 2. Sind Laut und Ablaut beide nebeneinander zu einer Wortart gebraucht, so beruhen darauf meistens feine Unterscheidungen; vgl. z. B. angels. reód (rubicundus, röthlich) mit angels. reád (ruber, roth); dieses bezeichnet stehende, rothe Farbe, jenes aufsteigende, blühende Röthe.

§. 13.

Aus dem Wesen der Bedeutung selbst folgt der Grundsatz: In der Wurzel erscheint die sinnliche Bedeutung früher, die geistige später, obgleich beide durch einen geheimen Zug verbunden waren. Ohne ihre Wechselwirkung wäre nicht wol ursprüngliche Bedeutsamkeit der Wurzeln denkbar. Namen schafft der Sprachgeist in

glücklichem Wurf durch kühne und kurze Beschreibung der Sachen. Hiernach wird man leicht beobachten, daß in allen Sprachen z. B. jeder einfachere Thier-, Stein- und Pflanzennamen aus einem Verbum stammt und eine lebendige Eigenschaft des Thieres oder der Pflanze ausdrückt, z. B. Fliege vom ahd. vliokan (fliegen); Hahn vom ahd. hanan (singen); Gold, gelb von gilan (gelb sein, glänzen).

Anm. Die meisten solcher Namen lassen sich im Deutschen, ihres hohen Alters halben, aus verlornen und verdunkelten Wurzeln nicht mehr deuten. Vgl. übrigens noch Frosch von friskan (hüpfen, auch grün sein); Elster (ahd. agalastra) von galan (singen, woher noch gellen) und der Endung astra, welche etwas Schlechtes bezeichnet. Glas gewiß von gleisan, gleitan (gleißen, glänzen).

§. 14.

Man pflegt sämmtliche Verba, nach ihrer entweder bloß innerlichen oder außenhin gerichteten Thätigkeit, einzutheilen in intransitive und transitive: eine Unterscheidung, die in so allgemeiner Fassung für die deutsche Wortbildungslehre ohne alle Bedeutung ist. Wie die Urbedeutung der Wurzel schon Keime intransitiver und transitiver Bedeutungen in sich trägt, ebenso liegen in ihr beide, die active und passive Bedeutung eingeschlossen.

Zweites Capitel.

Von der Ableitung.

§. 15.

Ableitung heißt die zwischen Wurzel und Flexion eingeschaltete, an sich selbst dunkele Mehrung des Wortes, kraft welcher der Begriff der Wurzel weiter geleitet und bestimmt wird. Sprachverderbnis pflegt aber häufig bald die Ableitung, bald die Flexion, zuweilen beide mit einander zu zerstören. Ohne sie in solchen Fällen historisch herzustellen, läßt sich die spätere Wortform nicht gehörig verstehen. Z. B. das ahd. sunu (Sohn) muß ergänzt werden sun-u-s, wie es goth. heißt. Praktisch findet sich die Ableitung, bei vernichteter Flexion, freilich oft zu Ende des Wortes, z. B. ahd. mah-t (Macht), goth. mah-t-s. Auf die Ableitung folgt aber theoretisch immer noch die Flexion, auf die Flexion folgt Nichts mehr.

§. 16.

Man kann die Flexion, d. h. die dem Verbum anwachsende Pronominalform, die dem Nomen anwachsenden Geschlechtszeichen und Partikeln, streng genommen, nicht vom Begriffe der Wortbil-

dung ausschließen [1]). Auch durch sie wird die Wurzel gebildet und bestimmt; starke Verba z. B., in sofern sie schon das Princip der Flexion erfahren, sind keine einfachen Wurzeln mehr. Einfache Wurzelbildungen oder Wörter können alle solche heißen, in denen keine Ableitung waltet, z. B. Band, Binde, Bund von der Wurzelform binde.

Anm. 1. Die Flexion des Nomens oder die Declinationsform enthält im Nom. das bloße Geschlechtskennzeichen, das sich in den obliquen Casus mit Partikeln mengt.

§. 17.

Die Ableitung unterscheidet sich von der Zusammensetzung in mehreren Punkten:

a) Zusammensetzung verbindet zwei lebendige oder doch deutliche Wurzeln miteinander, z. B. Wein-stock, pfeil-schnell; die ableitende Vermehrung ist zwar nicht bedeutungslos, aber für sich betrachtet unselbständig, undeutlich, z. B. Warn-ung, Er-de, schwar-z, schmel-zen.

b) Ableitung tritt unmittelbar an die Wurzel oder an eine vorausgehende Ableitung, z. B. Hirt-e, Gauk-el-ei, niemals hinter eine Flexion; Zusammensetzung kann zuweilen die Flexion der ersten Wurzel ganz oder theilweise stehen lassen und daran eine zweite Wurzel fügen, d. h. die Flexion kann in der Mitte bleiben, z. B. Land-s-mann.

c) Die zweite componierte Wurzel macht immer eine Sylbe; die Ableitung häufig nicht, z. B. Kuns-t.

§. 18.

Die Ableitung ist reinvocalisch, wenn bloß Vocale, reinconsonantisch, wenn bloß Consonanzen, oder endlich gemischt, wenn beiderlei hinzutreten, z. B. eng-e, Natt-er. Die reinconsonantische erscheint ursprünglich, d. h. syncopierte Vocale voraussetzend; sie bildet keine Sylbe, sondern fügt sich zur Wurzelsylbe, nicht zur folgenden Flexionssylbe, z. B. goth. as-t-s, Gen. as-t-is, d. i. ast-is, As-t, Gen. As-t-es, d. i. Ast-es. Die reinvocalische und gemischte, so lange ihr Vocal nicht aus allgemeinen Gründen wegfällt oder sich mit der Flexion mischt, gewähren eine neue Sylbe. Die Ableitung kann, vorausgesetzt, daß vor dem Consonanten der reinconsonantischen ein früherer Vocal ausgefallen sei, wesentlich nur vocalisch beginnen, nie consonantisch, d. h. Far-be, Schwal-be ist ahd. var-a-wa, swal-a-wa; sie darf aber mit einem oder zwei Consonanten schließen, z. B. Ar-m, Men-sch, Tug-end. Die Ableitung bildet höchstens eine Sylbe; scheinbar mehrsylbige beruhen auf Häufung mehrerer, z. B. Prüg-el-ei.

I. Reinvocalische Ableitungen.

§. 19.

Die reinvocalische Ableitung ist neuhochd. vielfach anders und enger als in der früheren Sprache, wo wir i, u, ô, ai, weder a noch ê (â), schwerlich ei finden, während neuhochd. gerade dieses ei (statt eie) übermäßig sich gemehrt hat. Die Ableitung durch kurzes i (später e) ist in der früheren Sprache ziemlich zahlreich. Die Unterdrückung dieses -i erfolgt stufenweise, im Goth. schwindet es beinahe nie[1]), im Neuhochd. fast überall[2]), kaum daß es auslautend in einzelnen Wörtern der schwachen Declination, z. B. Hirt-e (ahd. hirt-i) und in einigen Adjectiven, z. B. müd-e, blöd-e, öd-e, schnöd-e, bös-e, eng-e, irr-e, träg-e, weis-e, zäh-e gelitten ist, wo es mitunter auch schon ausgelassen wird, während es in: süß, kühl, kühn u. a., die es früher hatten, ganz geschwunden ist[3]).

Anm. 1. Im Goth. ist es geschwunden z. B. in mahta (Magd, Maid) für mag-i-da.

Anm. 2. Vgl. z. B. nhd. such-en (goth. sôk-j-an); nähren (goth. ner-j-an), nährte (goth. ner-i-ta); lehren (goth. láis-j-an); Lehrer (ahd. lêr-âr-i); reden (ahd. red-i-ôn); Wille (goth. vil-j-a).

Anm. 3. Obige Adj. heißen ahd.: muôdi, plôdi, ôdi, snôdi, pôsi, angi, irri, traki, wisi, zâhi; suozi, chuoli, chuoni. — Fr. Schlegel (Carl u. Roland) hat auch frohe, alleine. Uhland u. Goethe haben noch manche, sonst minder gebräuchliche Form, z. B. feste, spröde, trübe, helle u. a.

§. 20.

Die Sylbe ei (goth. ei, ahd. î) ist keine organische einfache Ableitung. Die mhd. weibliche Endung -î-e, nhd. -ei (mit abgelegtem -e der Flexion statt -eie), ist aus romanischem -ia, -ie entsprungen, folglich undeutsch (daher keinen Umlaut wirkend, aber sogar tiefbetont), auch den älteren Mundarten fremd. Anfangs findet sie nur statt bei ausländischen Namen, als: prophezîe[1]), astronomîe u. a. Als aber diese Formen im 13. Jahrh. gangbar geworden waren, fügte sich -îe auch zu einigen deutschen, meist solchen Wörtern, die ein Bildungs -en oder -er hatten, als: arzen-îe (Arznei), tenter-îe Tändelei).

Anm. 1. Görres (Mystik 1, 240) sagt noch: Die Gabe der Heilungen und der Prophetie.

§. 21.

Das Neuhochdeutsche hat diese Bildungen auf -ei übermäßig und wider die Natur der Sprache gemehrt, indem nicht nur: Amt-ei, Vogt-ei, Wüsten-ei, Zauber-ei u. a. gelten, sondern auch Bildungen mit -el das -ei zugefügt wird: Gaukel-ei, Tändel-ei, Tölpel-ei, Andächtel-ei u. a., seien nun Verba

oder Substantive Stamm[1]). Der häufige Ausgang n-ei, r-ei veranlaßte aber den Mißbrauch, daß man von den bloßen Pluralformen Länder, Bücher, Kinder nun Länder-ei, Bücher-ei, Kinder-ei bildete[2]); ja endlich -rei für den Bildungstrieb nehmend, es an einfache Wörter, wo gar kein -r-ei denkbar ist, fügte: Ziere-rei, Rase-rei, Bübe-rei, Säme-rei, Sclave-rei[3]).

Anm. 1. Besonders werden Subst. auf -ei von verkleinernden und nachahmenden Verben auf -eln gebildet, die alsdann den dem Verbum anhängenden Nebenbegriff behalten: Tändelei, Dichtelei, Witzelei u. a. — Goethe (1, S. 156) gebraucht auch Kümmereien.

Anm. 2. Durch die meisten dieser Formen sucht man Sammelnamen zu bilden.

Anm. 3. Besonders häufig ist diese Bildung auf-ei bei persönlichen Verbalsubst., um dadurch die Thätigkeit desselben als für sich bestehend zu bezeichnen: Bäcker-ei, Drucker-ei, Bildner-ei. Viele davon bezeichnen zugleich den Ort, wo das im Stammworte benannte Subject sich befindet oder thätig ist: Bäcker-ei, Abt-ei, Pfarr-ei.

§. 22.

In fremden Wörtern wurde bald tieftoniges -ei gelassen: Part-ei, Schalm-ei, Barbar-ei, Türk-ei; bald die französische Aussprache hergestellt: Astronom-ie, Theor-ie, Poes-ie; einigen Ländernamen hingegen -ien gegeben: Ital-ien, Span-ien. Seltner sind Verba auf -îen gebildet worden: mhd. bened-îen, verketzer-îen; nhd. -eien: bened-eien, prophez-eien; ein nhd. -reien ist unstatthaft, also nicht verketzereien, dafür steht verketzern.

Anm. Die Dichter, namentlich Wieland, wechseln öfters zwischen ei und ie nach Erfordernis des Reimes, doch nicht in allen Wörtern, am meisten in Phantasei und Phantasie, Litanei und Litanie. — Einige machen noch einen Unterschied zwischen Partei (pars) und Partie (im Spiel), besonders in der Comp. Lustpartie.

II. Consonantische Ableitungen.

§. 23.

Alle einzelnen Consonanten jedes Organs besitzen ableitende Kraft, doch vor allen thätig sind die liquiden (flüssigen) l, m, n, r. Jedem Ableitungsconsonanten geht ein Vocal voraus, oder scheint ihm ursprünglich vorausgegangen zu sein. Die Ableitung selbst bewegt sich vorzüglich in den Urlauten a, i, u. Allmälich aber trat Abschwächung und Verdünnung jener Urlaute ein, besonders in e. Fragt man nach der charakteristischen Bedeutung, so deutet im Allgemeinen a vorzugsweise auf das Ruhige, i und u auf das Bewegte hin; l bezeichnet mehr das Liebliche, Weiche; r mehr das Harte; für das Widrige werden nicht selten zwei Consonanten angewendet.

§. 24.

Es ist eine unverkennbare Richtung der späteren Sprache, die Ableitungen aufzugeben und durch Composition zu ersetzen. Die Zusammensetzung sagt der schärferen Bestimmung der Begriffe zu, die Ableitung war ein poetischeres Princip. — Da die neuhochdeutsche Sprache die Declinations- und Conjugationsformen gegen die frühere Sprache so vielfach geändert hat, daß die Ableitungsformen oft nur mit Mühe zu erkennen sind; so muß in den nachfolgenden Paragraphen die Anordnung im Allgemeinen nach dem früheren Stande der Sprache getroffen und darauf mehrfache Rücksicht genommen werden.

Anm. Viele Declinations- und Conjugationsformen fehlen uns jetzt ganz oder fallen mit andern so zusammen, daß eine Scheidung unmöglich ist, wie aus der Flexionslehre sich ergibt. Nicht wenige Wörter sind aus einer Declination in die andere übergetreten. Zum leichteren Verständnis der nachfolgenden Darstellung der consonantischen Ableitungen möge hier bemerkt werden: Bei den Subst. ist uns (mit ganz wenigen Ausnahmen) die 2. und 3. der männlichen, die 2. der sächlichen, die 3. der weiblichen starken Declinat. geschwunden; die 2. starke weibliche hat sich mit der 1. vermischt. Die schwache weibliche fällt gleichfalls mit der 1. starken vielfach zusammen. — Zur 2. starken Declinat. der Adj. gehören nur noch etwa die §. 19. angeführten auf -e. — Was die Endungen der schwachen Conjugat. betrifft, so stellen sich dieselben nach dem Infinitiv folgendermaßen:

Goth.	Althochd.	Mittelhochd.	Neuhochd.
1) nas-jan	ner-jan	ner-n	nähr-en
2) salb-ôn	salp-ôn	salb-en	salb-en
3) hab-an	hap-ên	hab-en	hab-en.

d. h. mhd. fallen 2. u. 3., nhd. fallen 1., 2. u. 3. zusammen.

Ableitungen mit L, (al, il, ul).

AL.

§. 25.

Bei al ist das a im Gothischen fast überall, im Althochd. fast nie gewichen; im Mittelhochd. verdünnt sich a in e, was im Neuhochd. fortdauert. Hier begegnen uns nun, wie bei fast allen folgenden Formeln, Substantive, Adjective und Verba.

a) Substantive.

§. 26.

1) Starke masc.: Vog-el (goth. fug-ls, ahd. vo-kal, mhd. vog-el), Geis-el, Hag-el, Hasp-el, Neb-el, Stah-l (ahd. stah-al), Seg-el, Nag-el, Wand-el u. a.

2) Starke fem.: Nad-el (goth. nêth-la, ahd. nâd-ala, mhd. nâd-el), Has-el, Fack-el, Gab-el, Per-le (ahd. për-ala), See-le (goth. sáivala, ahd. sêola, sêula, sêla, mhd. sêle), Wacht-el, Wies-el.

3) Starke neutra: Sind schon mhd. nicht zahlreich, nhd. fehlen sie ganz, wenn man nicht etwa noch Mahl (ahd. mah-al, besonders

in der Bedeutung Gerichtsversammlung) hierher rechnen will. Tempel, Adel, Sessel (ahd. temp-al, ad-al, sed-al) sind jetzt masc., da sie früher neutra waren.

4) Starke fem. auf -alî können ahd. von jedem Adjectiv auf -al geleitet werden, z. B. tunh-al-î d. i. die Dunkelheit, wofür wir wol, aber doch selten sagen: die Dunk-le.

5) Starke neut. auf -alî, Collectiva, die theoretisch jedem Substantiv auf -al entsprechen, gerne aber in -ili assimilieren, woraus mhd. der Umlaut erwuchs, der nhd. fortdauert, oft jedoch schwankend erscheint, wobei das frühere i in e, das u in o sich verdünnt: Gevög-el (ahd. kivuk-ali, mhd. gevüg-ele), Geneb-el (ahd. kinib-ali, mhd. genib-ele), Gesind-el, Gezüng-el.

6) Schwache masc. sind ausgestorben, da das Wort Nab-el (ahd. nap-alo, mhd. nab-ele) jetzt, fehlerhaft, stark decliniert.

7) Schwache fem. Dahin gehören: Semm-el (ahd. sëmm-ala, mhd. semm-el), Papp-el, Buck-el, Schauf-el, Wurz-el, die aber im Singul. stark declinieren.

b) Adjective.

§. 27.

1) Erste Declination. Die ahd. Sprache ist hier ziemlich reich; die mhd. Adj. -el sind schon in geringer Zahl; nhd. nur noch dunk-el und eit-el (ahd. tunh-al, ît-al, mhd. tunk-el, ît-el).

2) Zweite Decl. Hier weiset die goth. Sprache keine, die ahd. drei, die nhd. nur ed-el und frev-el auf (ahd. ad-al-i, vrav-al-i, mhd. ed-ele, vrev-ele, aber auch schon ed-el, frev-el).

c) Verba.

§. 28.

1) Erste schwache Conjugation. Dahin gehören nhd. näg-el-n (ahd. nak-al-jan, mhd. neg-el-en), stäh-l-en, seg-el-n, schwef-el-n, vermäh-l-en. Der Umlaut ist durch das i der Ableitung erregt, wird aber in nägeln (nageln) oft ausgelassen.

2) Zweite schw. Conj. Hier bieten die drei hochd. Mundarten ziemlich zahlreiche Beispiele. Das -al-ôn der ahd. Mundart geht mhd. in -el-en und -el-n, nhd. in -el-n über: stamm-el-n (ahd. stam-al-ôn, mhd. stamm-el-n), zapp-el-n (mhd. zab-el-en), fas-el-n, gab-el-n, hand-el-n, mang-el-n, praff-el-n, satt-el-n, schauk-el-n, tromm-el-n, wand-el-n, zweif-el-n, und andere unumlautende.

3) Dritte schw. Conj. Da hier auch kein Umlaut stattfindet, so sind diese Verba in allen Sprachen, denen der Unterschied zwischen dem ô und ê zweiter und dritter Conjugation erloschen ist, wenn nicht die frühere volle Flexion dabei leitet, nicht mehr auszumitteln. Nach dem ahd. ar-ît-al-ên, tunh-al-ên muß freilich ein mhd. und nhd. ver-eit-el-n, dunk-el-n hierher gezählt werden.

IS-AL.

§. 29.

Im Gothischen erscheint nur -s-l, im Ahd. -is-al; im Mhd. wird a bald beibehalten, bald in e verdünnt, das i vor s jedoch ausgestoßen; das Nhd. stimmt mit dem Mhd. vielfach überein.

a) Substantive.

§. 30.

1) Starke masc. sind in allen Mundarten selten: Wech-s-el (ahd. wëh-s-al, mhd. wëh-s-el).

2) Starke fem. sind ebenfalls selten: Am-s-el (ahd. am-is-ala, mhd. am-s-el), Ach-s-el.

3) Starke neutra. Im Mhd. haben fast alle hierher gehörigen Wortbildungen, zum Vortheil des Wollauts, aber gegen den Organismus der Sprache, das a behalten, nicht in e verdünnt; ja sie lassen ihm vollen Tiefton, weil man -s-al vielleicht schon im 10. Jahrh. fälschlich für die Wurzel -sal nahm. Merkwürdig bestehen im Nhd. beiderlei Formen neben einander; viele -sal dauern in der Schriftsprache fort, viele -s-el haben sich, vielleicht durch die Volkssprache, wieder geltend gemacht. Man vgl. Irr-sal (mhd. irre-sal, ir-sal), Drang-sal, Lab-sal, Müh-sal, Schick-sal, Scheu-sal, Trüb-sal u. a. mit Räth-s-el (mhd. ræt-sal), Ueberbleib-s-el, Füll-s-el, Anhäng-s-el, Gemeng-s-el, Heck-s-el, Schnit-s-el (d. i. Schnitzel), Gewin-s-el, Geschreib-s-el; diese scheinen gemeiner, jene durch ihren Wollaut edler. Doch schließen sich beide ab, und weder Drang-s-el ist zuläßig noch Ueberbleib-s-al.

b) Abjective.

§. 31.

Abjective dieser Form scheinen in keinem Dialekt vorhanden. Dagegen sind bereits im Ahd. aus der vermeinten Composition -sal Abjective auf -selig entsprungen, nicht -salig (mhd. sælic, beatus, dives), obgleich im Nhd. feind-selig, arm-selig (mhd. vient-selic, arm-selic) mit arbeit-selig (mhd. arbeit-sælic), glück-selig, gott-selig untereinander rinnen. (Vgl. unten §. 190 unter der Form sêlis.)

Anm. In Büchern des 16. Jahrh. findet sich armutsälig, Trübsäligkeit.

c) Verba.

§. 32.

Die hierher gehörigen Verba sind nicht zahlreich; es sind dem Begriffe nach wiederholende (frequentativa) und zwar verkleinernde (diminutiva) derer auf -is-ôn. Nhd. wech-s-el-n (ahd. wëh-s-al-ôn, mhd. wëh-s-el-n), win-s-el-n (ahd. win-is-al-ôn, abge-

leitet von winisôn), drech-s-el-n, enträth-s-el-n, schnitz-el-n, metz-el-n.

JL.

§. 33.

Der Vocal schwindet weder im Gothischen, noch im Althochd.; in den übrigen Dialekten allgemeine Verdünnung des i in e, umlautbare Wurzelvocale jedoch stets umgelautet.

a) Substantive.

§. 34.

1) Starke masc. sind im Ahd. zahlreich, nehmen im Mhd. ab, desgleichen auch im Nhd., obwol ihre Anzahl noch ziemlich bedeutend ist: Eng-el (goth. agg-il-us, also doppelt abgeleitet, ahd. enk-il, mhd. eng-el), Beut-el, Bütt-el, Dink-el, Es-el, Flüg-el, Gürt-el, Heb-el, Himm-el, Ig-el, Keg-el, Kneb-el, Küb-el, Krüpp-el, Löff-el, Münd-el, Prüg-el, Rüss-el, Schäd-el, Wink-el, Züg-el u. a. m.

2) Starke fem. und neutra sind nhd. nicht vorhanden, fehlen größtentheils auch in den andern Dialekten.

3) Starke neutra auf -ili und -ilî mangeln im Goth., im Althochd. sind beide von einander zu scheiden. Zu jenen auf -ili, die später in -ele, -el sich verdünnen und den Begriff der Verkleinerung nicht haben, gehört nhd. Insieg-el (ahd. insig-ili, mhd. insig-ele). Die auf -ilî sind ahd. zahlreicher, drücken eine Verkleinerung aus und scheinen von jedem Substantiv möglich. Diese Diminutiva haben mhd. zuweilen -el, z. B. schiff-el (Schifflein), nhd. -lein, wo sie außerordentlich zahlreich sind: Vogel, Vögelein, Vöglein (ahd. vokal, vogal, vugal-ilî, vugililî und vugilî)[1]).

4) Schwache fem. sind selten verkleinernd, schwanken schon mhd. zwischen starker und schwacher Form: Er-le (ahd. er-ila, mhd. er-le), Geis-el, Ness-el, Schüss-el, Sich-el, Wind-el[2]).

Anm. 1. Die nhd. Form auf -el findet sich zuweilen noch, z. B. Sag dein Sprüchel. Schiller (Wallenst. Lag. 1.). Das Kränzel reißen die Buben ihr. Goethe (Faust 1, S. 188.). Ganz gebräuchlich sind Ränzel und Bündel. Letzteres steht bei Goethe (Faust 1, 102 und Werke 18, 177) männlich, dagegen an a. O. (z. B. 21, 79. 80. 18, 13) neutral. Auch andere Schriftsteller (z. B. Stolberg, Leben des hl. Vinc. v. Paula, Wien 1819, S. 132, Cl. Brentano u. Schiller) gebrauchen das Wort männlich. — Weiteres über diese Diminutiva s. §. 462.

Anm. 2. Scheitel (ahd. sceitila, mhd. scheitel), früher weiblich, ist jetzt männlich. Das Wort findet sich jedoch auch noch weiblich, z. B. bei Thümmel (sämmtl. W. Lpzg. 1839. Bd. 2, S. 46), Schlegel (Pygmal. Str. 25), Knebel (Hymn. an d. Erde), Rückert (4, 177).

b) Adjective.

§. 35.

Sind in keinem Dialekt zahlreich und selbst da zuweilen noch

unsicher. Nhd. gehört hierher: üb-el (goth. ub-ils, ahd. up-il, mhd. üb-el), und wol auch einz-el, einz-eln (§. 86).

c) Verba.

§. 36.

Da die Verba der ersten schwachen Conjugation aus Adjectiven auf -il gebildet werden, so folgt aus §. 35., daß wir hier etwa nur ver-üb-eln haben, das selbst in den früheren Dialekten fehlt; vielleicht gehört hierher auch ver-einz-eln.

Die Verba der zweiten schwachen Conjugation entspringen aus Substantiven auf -il, und es gibt deren in den früheren Dialekten mehrere. Nhd. hat sich ihre Zahl sehr gemehrt, zumal erscheinen viele wiederholende (frequentativa), die sich im Ahd. und Mhd. noch nicht aufgefunden haben und auch im Nhd. nicht immer von Adjectiven herkommen: Grüb-eln (ahd. kruop-ilôn), scheit-eln (ahd. zi-sceit-ilôn, mhd. scheit-eln), kitz-eln, äug-eln, frömm-eln, fröst-eln, gäng-eln, heuch-eln, kränk-eln, kräus-eln, klüg-eln, lisp-eln, läch-eln, meuch-eln, näs-eln, ries-eln, rütt-eln, schütt-eln, schnitz-eln, träuf-eln, züng-eln u. a. m.

Anm. So ausdrucksvoll für die Begriffe der Aehnlichkeit, Wiederholung und Wenigkeit diese Verba unleugbar sind; scheint doch ihr -l, wo es sich auf kein substantivisches -el zurückführt, unorganisches, der älteren Sprache wenigstens unbekanntes Bildungsmittel.

UL.

§. 37.

Diese Bildungsform ist im Ganzen von geringem Umfang. Gothisches -ul ist sehr selten; ahd. schwanken -ul und -ol, auch gehen beide in -al und -il über, zumal um sich dem folgenden Flexionsvocal zu assimilieren; mhd. und nhd. steht bloß -el und hier begegnen uns nur Substantive und einige Verba.

a) Substantive.

§. 38.

Starke masc. Apf-el (ahd. aph-ul und apf-ol, mhd. apf-el), Gieb-el, Mang-el, Satt-el, Schnab-el, Teuf-el (goth. diabaúlus, ahd. tiuv-al, mhd. tiuv-el).

Schwache fem. etwa Fid-el (ahd. vid-ula, mhd. vid-ele).

Anm. Ang-el (ahd. ank-ul, mhd. ang-el) ist jetzt weiblich.

b) Verba.

§. 39.

Die Verba sind schon im Ahd. schwer zu bestimmen, da durch die Assimilation die Formeln -al und -ul vermengt werden. Zur ersten schwachen Conjugation gehören die aus Substantiven

gebildeten: neb-eln (ahd. nib-ulen für nib-uljan) und schnäb-eln. Zur zweiten Conj. gehören die gleichfalls aus Substantiven gebildeten: mang-eln (ahd. mang-olôn), ang-eln, fid-eln.

Anmerkungen zu den L-Ableitungen.

§. 40.

1) Das ableitende l verleugnet sich selten; da es in wurzelhafter, ablautsfähiger Consonanzverbindung nie auslautet, kann es nur einfach, hinter langem Vocal stehend, bisweilen Schein der Wurzel gewinnen. Alsdann ist eine Spirans vor ihm unterdrückt, z. B. Bläul, Bläuel (ahd. plûil für plûw-il).

2) Zuweilen wechselt l mit r nach den Mundarten, z. B. martern (ahd. mart-olôn, mhd. mart-eln), aber schon mhd. gebrauchten Einige mart-elære, Andere mart-erære; Tändelei, Tölpelei (mhd. tenterîe, dörperîe). Die Bedeutung in den fremden Wörtern bleibt die nämliche und die Abweichung ist bloßes Kennzeichen der Mundart. Wo aber in einer Mundart l und r an denselben Wurzeln vorkommen, wird ein Unterschied der Bedeutung fühlbar sein: Wandeln, faseln, lächeln, schütteln ist etwas Anderes als: wandern, fasern, lächern, schüttern; stammeln ist jedoch einerlei mit stammern.

3) Den Umlaut in den späteren Mundarten muß man vorsichtig beurtheilen, er kann oft einen doppelten Grund haben; z. B. nhd. verübeln kann umlauten wegen des i in ubil oder in -jan (ubiljan). Ein umlautendes Verbum erster Conjugation gehört darum doch der Al-Form an, z. B. vermählen.

4) Es ist schwer und gewagt, über die Bedeutung der drei Formen zu entscheiden. Im Ganzen genommen mag al, ul etwas Ruhigeres, il etwas Regeres ausdrücken, daher beschreibende Thier- und Pflanzennamen in -al, thätige Menschen und Werkzeuge in -il: Wartal, wahtal (der stille Wächter) stehen dem unruhigen pitil, putil (Büttel) gegenüber. Man muß es nur nicht zu genau damit nehmen. Nhd. können wir, da uns fast alle Formen in -el abgeschwächt sind, den Unterschied noch weniger wahrnehmen. Vgl. übrigens mehrere Beispiele in den §§. 26 und 34.

Ableitungen mit R (ar, ir, ur, ier).

§. 41.

Auch hier findet sich die Eintheilung nach den Urvocalen a, i, u, die jedoch mit den Ableitungen al, il, ul nicht gleichen Schritt halten, indem gerade die Bildungen auf ir, wenn sie sich überhaupt nur finden, von ganz geringem Umfang sind. Noch gesellt sich die Form ier dazu und gestattet besonders viele neuhochdeutsche Ableitungen von fremden Wörtern.

AR.

§. 42.

Im Gothischen tritt der Vocal meistens zurück, außer in Wörtern, deren Nom. Singul. das -s entbehrt, z. B. broth-ar (Bruder); im Althochd. verhält sich -ar gerade wie -al; mittelhochd. und neuhochd. tritt die Verdünnung in -er ein. Auch hier begegnen uns wieder Substantive, Adjective und Verba.

a) Substantive.

§. 43.

1) Starke masc.: Ack-er (goth. ak-rs, ahd. ahh-ar, mhd. ack-er), Ang-er, Bech-er, Brud-er, Donn-er, Eif-er, Eit-er, Eb-er, Fehl-er, Fing-er, Geif-er, Had-er, Hamm-er, Jamm-er, Kaif-er, Kat-er, Mard-er, Köd-er, Kumm-er, Maf-er, Schlumm-er, Somm-er, Splitt-er, Vat-er, Widd-er, Wuch-er, Zaub-er.

2) Starke fem. sind in keinem Dialekt zahlreich: Ad-er (ahd. âd-ara, mhd. âd-er), Leit-er, Fed-er, Kamm-er, Schult-er, Schwest-er, Tocht-er, Mutt-er, — die nun stark declinieren und theilweise auch umlauten.

3) Starke neutra sind zahlreicher: Silb-er (goth. silub-r, ahd. silup-ar, mhd. silb-er), Alt-er, Eut-er, Feu-er, Fud-er, Futt-er, Kupf-er, Lag-er, Last-er, Led-er, Lud-er, Malt-er, Mied-er, Polst-er, Rud-er, Waff-er, Wund-er, Zimm-er [1]).

4) Starke masc. auf -arî. Im Goth. sind 2 Fälle: 1) wo dem schon vorhandnen -r (=ar) die vocalische Ableitung -ei zutritt, z. B. blôst-r-eis (einer, der bebaut); 2) wo das -ar (nicht -r) mit dem -ei neu hinzutritt, z. B. bôk-areis (Buchführer). Ahd. findet die 1. goth. Art nicht mehr statt. Hier wird dem schon vorhandnen -ar noch ein vollständiges -arî oder -ârî angefügt; mhd. geht dieses -arî (was bald in ari sich verkürzte) in -ære über. Nhd. sind alle -ære aufgegeben, und, gleichviel was vorausgehe, in -er gekürzt. Lehr-er (goth. láis-areis, ahd. lêr-ari, mhd. ler-ære), Böll-er, Fisch-er, Geb-er, Jäg-er, Werk-er, Mörd-er, Müll-er, Pfänd-er, Säng-er, Schöpf-er, Wähl-er u. a. m. [2]).

5) Starke fem. auf -arî können aus jedem Adjectiv auf -ar entstehen, dem nur das î zugefügt wird. Mhd. nimmt ihre Zahl ab; nhd. sind sie noch seltner, und nur bei Dichtern finden sich: Finst-re (ahd. vinst-arî und finst-rî, mhd. vinst-er), Heit-re, Bitt-re, nicht aber die Säub-re (ahd. sûp-arî), Mäg-re, Täpf-re, Läut-re. (Vgl. §. 26. 4.)

6) Starke neutra auf -ari, Collectiva, von Substantiven auf -ar stammend, sind nhd. ziemlich zahlreich: Gefied-er (ahd. kivid-ari, mhd. gevid-ere), Gewitt-er, Gehämm-er, Gelächt-er u. a. [3])

7) Schwache masc. Nhd. declinieren: Mörd-er (gothisch

maúrth-rja, ahd. murd-arjo, mhd. mord-ære), Vett-er, Gevatt-er, Hab-er, Hamst-er stark, ahd. und mhd. schwach.

8) Schwache fem.: Natt-er (ahd. nat-ara, mhd. nat-ere), Amm-er, Aust-er, Elst-er, Blatt-er; Ost-ern ist nur im Plural gebräuchlich[4]).

Anm. 1. Zimmer mit Tempel auf eine Wurzel zurückzuführen, wird nie gelingen. Zimmer (ahd. zimpar, mhd. zimber, agſ. timber, altn. timbr) bedeutet zunächst materia (Stoff) im weitesten Sinne; Tempel (lat. templum, ahd. tempal, mhd. tempel) bedeutet ein abgeschnittenes Stück Land. Vgl. weiter Weigand: Wörterb. d. deutschen Synonymen.

Anm. 2. Die meisten Ableitungen auf -ari drücken handelnde masc. aus, doch nicht nothwendig alle. — Die Zahl der hierher gehörigen Wörter ist nhd. größer und kleiner als früherhin. Größer, weil man den Grundsatz aufstellt, daß sich aus jedem inf. ein solches masc. zeugen lasse, wiewol das Gefühl Ableitungen wie: Fließer, Lieber, Brenner (nicht Mordbrenner) von fließen, lieben, brennen verwirft. Goethe sagt auch (1, 74): Wo vom kühnsten Wager die Bahn dir nicht vorgegraben du siehst. Nach dem inf. regelt man auch den schwankenden Umlaut, es heißt: Stammler, Zauberer, Sucher u. s. w. Lästerer, Münzer u. s. f. Allein es hinterbleiben Ausnahmen, welche jenes Princips Unhaltbarkeit zeigen: Erhalter, Handlanger, Behälter, Empfänger. — Die häufige Ableitung -en-ære pflegt schon mhd. eine unorganische Einschiebung des en zu verursachen. Dieser unorganischen -ner sind nhd. mehr geworden, neben Lügner (mhd. lüg-en-ære), Gärtner, Wagner gelten: Bildner, Gleisner, Harfner, Glöckner, Kürschner, Söldner u. a., in Eigennamen sogar: Müllner, Kästner. Noch unrichtiger ist Schilderer nach dem inf. schildern (mhd. sciltære). — Nicht allgemein angenommen ist das von Einigen gebrauchte Wort Schriftner für Schriftsteller.

Anm. 3. Unrichtig fehlt der Umlaut in: Gedonner, Geschnatter.

Anm. 4. Manche sind der Ansicht, Ostern sei von der alten sächsischen und englischen Göttin Ostara, Eostra, welche man mit der Venus vergleicht, entlehnt. Weigand sagt richtiger: „Ost (anstatt Ôst, ahd. ôst, agſ. eást) = Himmelsgegend, wo die Sonne über unsern Gesichtskreis kommt (daher agſ. Eástre, ahd. Ôstarâ, die Göttin des neuen Frühlingslichtes, — der Nominativ d. Mehrz. davon ist ahd. ôstarûn Ostern)."

b) Adjective.

§. 44.

Die hierher gehörigen Adjective erster Declination sind ziemlich zahlreich: And-er (goth. anth-ar, ahd. and-ar, mhd. and-er), finst-er, hag-er, heiſ-er, heit-er, laut-er, leck-er, mag-er, munt-er, saub-er, sich-er, schwang-er, tapf-er, wack-er.

Anm. Das nhd. düster ist nicht hochdeutsch; das Wort heißt angelſ. thŷst-re, altſ. thiust-ri, mittelniederl. dêmst-er, ahd. diustar (auch thimstar), mittelh. dimst-er. — Das ahd. thimstar und diustar deuten auf zwei verschiedne Wurzeln: dim = trübe, dunkel, und du = nieder, tief.

c) Verba.

§. 45.

1) Erste schwache Conjugation. Die hierher gehörigen Verba sind ziemlich zahlreich und haben den Umlaut: Hung-er-n (f. hüngern, goth. hugg-r-jan, ahd. hunk-ar-jan, mhd. hung-er-n für hüng-er-n), änd-er-n, fütt-er-n, hämm-er-n, hind-er-n, kümm-er-n, läut-er-n, plünd-er-n, erschütt-er-n, räusp-er-n, säub-er-n, wäss-er-n, zög-er-n u. a.

2) Zweite schw. Conj. ist nicht minder zahlreich. Dahin gehören: Zimm-er-n (ahd. zimp-ar-ôn, mhd. zimb-er-n), ack-er-n, ank-er-n, verbitt-er-n, dämm-er-n (für demmern, d. i. dêmmern, das ä also kein Umlaut), donn-er-n, eis-er-n, feu-er-n, fing-er-n, ford-er-n, geif-er-n, had-er-n, jamm-er-n, erinn-er-n, klett-er-n, erob-er-n, plaud-er-n, rud-er-n, splitt-er-n, wand-er-n, zuck-er-n.

Anm. Es gibt auch einige, deren -er nicht in dem zu Grunde liegenden Wort, sei dies nun Subst., Adj., oder Partikel, enthalten ist, z. B. folg-er-n, das die frühere Sprache nicht kennt. Sodann scheint das eingeschobne -r bisweilen den Hang nach etwas auszudrücken, z. B. in den fast nur unpersönlich gebrauchten: mich durstert, trinkert, schläfert, lächert, lüstert u. a. Die Bildung ist ziemlich alt, schon mhd. durstert, ahd. durslit. Man vgl. damit die lat. Formen esurio, dormiturio u. a.

IR.

§. 46.

Dieses Bildungsprincip, wenn es überhaupt statt findet, ist von ganz geringem Umfang. Dahin gehören vielleicht: Käf-er (ahd. chev-iro, mhd. kev-ere), Reih-er (ahd. hreig-iro, mhd. reig-er); das Zeitwort förd-er-n (ahd. vurd-r-jan von vurd-ir fürder, mhd. vürd-er-n), verschieden von ford-er-n (ahd. vord-ar-ôn, mhd. vord-er-n).

Anm. Bei fördern kann auch vurdi, vurdiri durch Assimilation aus vurdari zum Grunde liegen, wodurch dann dieses Wort der ar-Form anheimfällt.

UR.

§. 47.

Bildungen dieser Form sind wirklich vorhanden, obgleich ihre Zahl nicht groß ist, und in einigen Dialekten ein Schwanken in -ar sich findet. (Vergl. §. 43.) Von starken masc. merke man etwa: Kais-er (ahd. cheis-ur, auch keis-ar), Eb-er (ahd. ëb-ur statt ëb-ar), Mei-er (ahd. mëj-ur), Schwäh-er, Schwiegervater (ahd. suëh-ur); von Adjectiven etwa: sich-er (ahd. sihh-ur); — schlüpf-er-ig (ahd. slëf-ur) hat jetzt eine doppelte Ableitung.

IER.

§. 48.

Diese Form findet sich bloß in fremden Wörtern und hier erst seit dem 13. Jahrh., die ältere Sprache kennt solche Bildungen nicht. Nhd. gilt dieses -ier statt des deutschen -er in: Falkenier (mhd. valkenære, d. i. Falkner), Juwelier. Starke neutra sind: Ban-ier (auch Banner), Rev-ier, Turn-ier. Schwache Verba auf -ieren eine Menge fremder, ja man versah deutsche Stämme mit der fremden Form: buchstab-ieren, schatt-ieren, halb-ieren, hauf-ieren, stolz-ieren u. a.

Anm. Die Endung solcher Verba wird häufig mit -iren geschrieben, wofür sich kein rechter Grund denken läßt. Die Ableitungsformel ist -ier, nicht -ir; der ältere Gebrauch in der deutschen Form stimmt für -ier, wie auch die wirklich deutschen z. B. frieren, schmieren, stieren, verlieren, zieren und das schon längst eingebürgerte regieren geschrieben werden, wenn auch aus andern Gründen. Die fremden Verba haben in ihrer Sprache meist a oder e, nicht i, also ist auch von dieser Seite das i für ie ungegründet.

Ableitungen mit M (am, um).

AM.

§. 49.

Der Vocal ist im Goth. gewichen, im Althochd. nur noch nach r geduldet, bald auch unterdrückt; im Mittelhochd. und Neuhochd. fehlt er. In den meisten Ableitungen dieser Form, zumal bei vorausgehendem l, r und langem Vocal, fügt sich das m so nahe an die Wurzel, daß es selbst neue Ablautsformen zeugt.

a) Substantive.

§. 50.

1) Starke masc. Dahin gehören: Ar-m (goth. ar-ms, ahd. ar-am, mhd. ar-m), Bau-m, Dar-m, Hal-m, Har-m, Hel-m, Qual-m, Schir-m, Schwar-m, Stro-m, Stur-m, Trau-m, Wur-m, Zau-m.

2) Starke neutra. Dahin gehören: Gedär-me, Geschwär-me, Gewür-me.

3) Schwache masc. (mit Uebergängen in starke Form, auch in das fem.): Bes-en für Bes-em (ahd. pës-amo, mhd. bës-eme); Rie-men, Blu-me (goth. blô-am, ahd. pluo-mo, mhd. bluo-me, schon ahd. mitunter weiblich). Die Beibehaltung des tieftonigen a in Bros-am (ahd. pros-amo, mhd. bros-eme, bros-me) vergleicht sich dem nhd. Mühsal, Irrsal (§. 30.). Fremden Ursprungs sind Bals-am, Bis-am (beide schon mhd.) und Chris-am.

b) Adjective.

§. 51.

Sind in keinem Dialekt zahlreich: Ar-m (ahd. ar-am) und war-m (ahd. war-am).

c) Verba.

§. 52.

1) Erste schwache Conjugation. Hierhin gehören nhd. Wär-m-en (goth. var-m-jan, ahd. war-am-jan, mhd. wer-m-en), bäu-m-en, beblü-m-en, här-m-en, säu-m-en (suere), schwär-m-en, träu-m-en, zäu-m-en.

2) Zweite schw. Conj. Hierhin gehört das der früheren Sprache unbekannte nach-ah-m-en[1]). Für (mhd.) bals-em-en sagen wir jetzt balsamieren.

3) Dritte schw. Conj. Er-bar-m-en (goth. ar-m-an, ahd. ar-par-m-ên); wol auch das nicht sehr gebräuchliche intransitive erwar-m-en (ahd. ar-war-m-ên).

Anm. 1. Das Wort hängt mit goth. ah-ma (Geist), ahd. wol ah-amo, mhd. ach-me zusammen.

UM.

§. 53.

Der Vocal bleibt im Goth. wie im Althochd., doch schwankt in letzterem das u in a; die späteren Dialekte verdünnen meistens u in e.

a) Substantive.

§. 54.

Starke masc. sind goth. nicht vorhanden; die andern Dialekte bieten deren, nur nicht in großer Zahl: Ath-em (ahd. ât-um, mhd. ât-em) mit der Nebenform Od-em (ahd. âd-um), Brod-em, und mit Verwandlung des m in n: Fad-en (ahd. vad-um, mhd. vad-em), Schwad-en, Bod-en, Bus-en; mit Tiefton noch Eid-am (ahd. eid-um, mhd. eid-em).

Anm. Hierhin gehört noch das scheinbare Compos. Wit-thum für Widum, ahd. wid-um, mhd. wid-em.

b) Verba.

§. 55.

1) Erste schwache Conjugation: Fäd-m-en (ahd. vad-um-jan, mhd. ved-em-en), einfäd-m-en, wid-m-en.

2) Zweite schw. Conj.: Ath-m-en (ahd. âd-um-ôn, mhd. ât-em-en), bid-m-en (erbeben), eine selten gebrauchte Form.

Anm. Wechsel des m mit andern Consonanten ist selten; mit l z. B. in einfädmen und einfädeln. Die Verdünnung in n ist kein

Wechsel, sondern Verderbnis: Faden, Besen, Busen für Fadem, Besem, Busem, wie der Volksdialekt noch richtig sagt.

Ableitungen mit N (an, in, ein).

AN.

§. 56.

Die allgemeine Regel über Wegwerfung des a ist für die älteren Dialekte höchst schwierig. Das althochd. -an haftet weniger als -am, nämlich nach r fällt es weg, es gilt kein r-an, sondern r-n; dies ist auch im Neuhochd. der Fall.

a) Substantive.

§. 57.

1) Starke masc.: Deg-en, d. i. Held (ahd. dëk-an und dëg-an, mhd. dëg-en), Dor-n, Haf-en, Har-n, Morg-en, Of-en, Reg-en, Seg-en, Wag-en, Zor-n, Zwir-n. Viele andere sind unorganisch, d. h. ihnen kommt das n eigentlich nicht zu: Balke-n, Backe-n, Boge-n, Brate-n u. a. m.

2) Starke fem. sind nicht zahlreich und dabei schwer zu erkennen: Ah-ne (ahd. ak-ana), Stim-me (ahd. stim-ana, stim-na, stim-ma), Stir-ne; für Fers-en (ahd. vërs-ana, mhd. vërs-en) steht jetzt Fers-e.

3) Starke neutra. Ihre Zahl hat nhd. abgenommen: Kor-n (goth. kaúr-n, ahd. chor-n, mhd. kor-n), Eis-en, Gar-n, Hor-n, Lak-en [1]), Leh-en, Wapp-en (woneben weiblich die Waff-e, so wie die Wolk-e ahd. neutra wâf-an, wolh-an), Zeich-en.

4) Schwache fem. auf -anî werden eigentlich nur von Adjectiven geleitet, sind aber nhd. nicht zahlreich: Eb-ne (ahd. ëp-anî, mhd. ëb-ene) [2]).

5) Starke neutra auf -ani, wobei jedoch das a oft schwindet: Hir-n (ahd. hir-ni, mhd. hir-ne), Gehör-n, Gedör-n, Gestir-n [3]).

Anm. 1. Laken (ahd. lahhan, mhd. lachen) steht bei Goethe (Todtentanz) männlich: Geh, hole dir einen der Laken, was wol nur Provinzialismus ist.

Anm. 2. Das aus der Partikel gag-en, geg-en im 14. u. 15. Jahrh. gezogene Substantiv geg-ene lautet jetzt Geg-end, §. 136.

Anm. 3. Stern war ahd., stër-no, ein schw. masc.; das mhd. ster-ne ist bei Einigen schon starkformig ster-n.

b) Adjective.

§. 58.

Die neuhochd. Adjective dieser Ableitungsform sind nicht zahlreich: Eb-en (goth. ïb-ns, ahd. ëp-an, mhd. ëb-en), eig-en, off-en, trock-en. — Zur zweiten Declination gehört das Adjectiv fir-n (goth. fair-nis, ahd. vir-ni).

Anm. Trunk-en (ahd. trunk-an, mhd. trunk-en) ist kein eigentliches Adjectiv, sondern ein Partic. Präter., wird aber als Adj. gebraucht.

c) Verba.

§. 59.

1) Erste schwache Conjugation. Hierhin gehören: Rech-nen (goth. rah-njan, ahd. rahh-anjan, mhd. rech-en), begeg-nen, ler-nen, leug-nen, erwäh-nen, zür-nen, zwir-nen.

2) Zweite schw. Conj. Verba dieser Conj. werden oft aus Adjectiven dieser Form (§. 58) gebildet, wo dann das -en in der Ableitung bleibt: Eb-nen (goth. ib-njan, ahd. ëp-anôn, mhd. ëb-enen), öff-nen, reg-nen, waff-nen, war-nen, trock-nen, aneig-nen, zeich-nen.

3) Dritte schw. Conj. bietet nur ler-nen (ahd. lir-nên, mhd. lër-nen).

Anm. Die 3 Conj. giengen im Laufe der Zeit mehrfach in einander über. Im Goth. gehen ib-njan, laug-njan, rah-njan, rig-njan (ebnen, leugnen, rechnen, regnen) nach der 1. Conj.; im Ahd. und Mhd. nur noch louk-anjan, rahh-anjan; loug-en, rech-en, während ëp-anôn und rëk-anôn, ëb-enen und rëg-enen in die 2. Conj. übergegangen sind.

IN.

§. 60.

Im Goth. und frühern Althochd. steht -in; das spätere Althochd. wie das Mittelhochd. haben die Verdünnung in -en; nhd. gilt -en oder tieftoniges -in.

a) Substantive.

§. 61.

1) Starke fem. sind nhd. sehr zahlreich, da sie durch Motion (Geschlechtsabwandlung) von vielen masc., besonders denen auf -er (§. 129) gebildet werden können, wobei immer tieftoniges -in gilt, das die gemeine Volksaussprache zuweilen in tonloses -en verändert: Bär-in (ahd. pir-in), Wirth-in, König-in ꝛc.[1]) Die mittelhochd. fem. 1. Decl. haben das -en ganz weggeworfen: Lüge (ahd. lug-ina, mhd. lüg-ene), Kett-e, Küch-e, Mett-e, Schell-e u. a.

2) Starke neutra sind in keinem Dialekt zahlreich: Beck-en (ahd. pecch-in, mhd. beck-en), Mäd-chen (ahd. makad-in).

Anm. 1. Einige schreiben -inn für -in (§. 129). Schon mhd. schwanken fem. der 4. Decl. zwischen -in und -în, ja gehen häufig in die Form -inne über.

b) Verba.

§. 62.

Zweite schwache Conjugation: Die-nen (ahd. dio-nôn, wol verkürzt aus diow-inôn, mhd. die-nen), ord-nen.

Anm. Noch gehören hierher, die nun das n vor en ausgestoßen haben: beb-en (ahd. pip-inôn, mhd. bib-enen), bürd-en (ahd. purd-inôn, mhd. bürd-en), fest-en, befestigen (ahd. vest-inôn, mhd. vest-en), weid-en (ahd. weid-inôn).

Ein.

§. 63.

Gothisch steht -ein, althochd. -în, später -en, mittelhochd. -în, -en, neuhochd. -en; eine hauptsächlich im Adjectiv fruchtbare Ableitung, früher sehr wenigen Substantiven und gar keinen Verbis eigen. Im Neuhochd. fehlen auch die Substantive, da uns das gothische all-eina jetzt Elle lautet und sich selbst ein althochd. ell-îna nicht beweisen läßt.

Adjective.

§. 64.

Sie werden in der Regel von einem Substantivum geleitet und bezeichnen etwas daraus Bestehendes oder Gemachtes; zuweilen treten jedoch auch andere Bedeutungen ein. Neuhochd. ist diese Ableitung beschränkt, auch formell gesunken; dem mittelhochd. -în entspricht kein -ein, sondern -en, bei vorausgehendem Bildungs -r bloßes -n. Der Umlaut hört auf. Beispiele sind: Silber-n (goth. silubr-eins, ahd. silipar-în, mhd. silber-în), eich-en, tann-en, gold-en, eiser-n, eher-n, kupfer-n, metall-en, ird-en, woll-en, seid-en, lein-en, leder-n, hanf-en u. a. — Mit paragogischem (ableitendem) Plural -er und davon abhängigem Umlaut sind geleitet: Hölzer-n (ahd. hulz-în, mhd. hülz-in), dörner-n, hörner-n, bretter-n gläser-n. — Diese -er-n sowol als die in silb-er-n, kupf-er-n u. a. für -ern nehmend, hat man mißgegriffen und ein unorganisches: Stein-ern (ahd., mhd. stein-în), bein-ern, thön-ern, wächs-ern, flächs-ern, stähl-ern, für bein-en, stein-en rc. eingeführt.

Anm. 1. Viele sind abgestorben, z. B. es läßt sich nicht mehr sagen: blumen (mhd. bluem-in), rosen, linden, disteln, feuern rc., eben so wenig von Thierfleisch und Pelzwerk ein solches Adj. brauchen. Nur oberdeutsche Volksdialekte haben in diesem Sinne: lämmern, kälbern (mhd. kelber-in), schäfen (ahd. scâf-in, mhd. schæf-in) schweinern rc. behalten.

Anm. 2. Diese materiellen Adj. sind so zu sagen substantivischer, als andere Adj., leiden deshalb keine eigentliche Steigerung und gestatten auch keine Adverbien. Wenn wir im Leben mitunter hören: der Goldenste, oder: sich hölzern benehmen, so können wir diese Ausdrucksweisen nicht als gut deutsche anerkennen. Die spätere Sprache läßt sie daher als etwas zu Rohes gern fahren und bedient sich statt ihrer einer Zusammensetzung; das mhd. vrouwine hende, vrowwiniu schar drücken wir nhd. aus: Frauen-Hände, Frauen-Schaar.

Ableitungen mit V, ahd. W, nhd. B.

§. 65.

Ableitungen dieser Form sind in der älteren Sprache gangbar und erkenntlich, in der neueren verwischt und abgestorben; schon im

Althochd. macht die vocalische Auflösung des w Schwierigkeiten. Das ableitende v fällt in der neueren Sprache häufig weg oder verhärtet sich in b.

AW.

§. 66.

Im Goth. ist der Vocal überall gewichen, ahd. oft erhalten, wenn auf das w Flexionsvocale folgen, sonst mit dem w in o verschmolzen. Neuhochd. verwandeln sich, wie bereits bemerkt, die gebliebenen w in b, (worüber die Lehre von den Buchstaben weitere Auskunft gibt).

a) Substantive.

§. 67.

1) Starke fem. Hierhin gehören: Far-be (ahd. var-awa, mhd. var-we), Nar-be, Schwal-be[1]).

2) Starke neutra sind in keinem Dialekt zahlreich. Das der Ableitung nach hierher gehörende Mehl hat im Gen. Mehls, nicht Mehlbes (ahd. mël-o, mël-awes, mhd. mël, mël-ewes und mël-wes).

3) Schwache fem. Dahin gehört nhd. das kaum so scheinende Sehn-e (ahd. sën-awa und sën-ewa, mhd. sën-ewe).

Anm. 1. Früher gehörten auch Matt-e und Schatt-e hierher (ahd. mat-o, gen. mat-awes, scat-o, gen. scat-awes); schon mhd. ist die Ableitung verloren.

b) Adjective.

§. 68.

Von der ersten Declination gehören hierher: Far-b (ahd. var-o, var-awêr, mhd. var, var-wer), gel-b, fal-b (neben fahl), aber kahl (nicht kal-b).

c) Verba.

§. 69.

1) Erste schwache Conjugation. Dahin kann man rechnen: Ger-ben (ahd. kar-awan, mhd. ger-wen), fär-ben, wöl-ben; aber schatt-en, nicht schatt-ben (goth. skad-vjan, ahd. scat-awan, mhd. be-schat-wen).

2) Zweite schw. Conj. Dahin gehört ver-nar-ben (ahd. nar-awôn?) und vergel-ben (mhd. ver-göl-wen).

IW und UW.

§. 70.

Diese Ableitungsformen sind in allen Dialekten von ganz beschränktem Umfang. Zur ersten Form gehört das nhd. Mil-be (ahd. mil-iwa, mhd. mil-we); zur zweiten Wit-we, nicht Wit-

be, wol aber veraltend Wittib (goth. schwankend vid-uvô und vid-ôvô, ahd. wit-awa oder wit-owa? mhd. wit-ewe und wit-we).

Anm. Die Form ev erscheint nur im goth. al-êv (Oel), dem aber kein ahd. al-âw entspricht, da es ol-i, Gen. ol-jes, ol-es, mhd. und nhd. Oel heißt.

Ableitungen mit T.

§. 71.

Hier tritt der eigene Fall ein, daß sich in gewissen Consonanzverbindungen viele ableitende t erhalten haben, die der gewöhnlichen Lautverschiebung widerstreben, d. h. dem lat. t entsprechen, nicht dem lat. d. Sie bleiben auch in allen deutschen Dialekten unverrückt, d. h. solche goth. t werden keine hochdeutschen z, ʒ. Von ihnen sind die andern t, welche der Lautverschiebung folgen, sorgfältig zu trennen.

I. Goth. T = ahd. T = nhd. T.

§. 72.

Die Ableitungen finden hier statt in den Verbindungen ft, st, ht (nhd. cht), deren erster Consonant offenbar zur Wurzel oder zu einer vorhergehenden Ableitung gehört. Das t bewirkt aber eine Ableitung, sei es die erste oder die zweite, und darf nie zur Wurzel gerechnet werden.

F — T.

a) Substantive.

§. 73.

1) Starke masc. Hierher gehören: Schaf-t (ahd. scaf-t, mhd. schaf-t), Duf-t, Haf-t, Lauf-t (nur noch im Plur. Zeitläufte und im Adjectiv weitläuftig), Ranf-t (nur noch von der Brotrinde), Saf-t, Schuf-t [1]).

2) Starke fem. Hierher gehören: Noth-durf-t (gothisch thaúrf-ts, ahd. duruf-t, durf-t, mhd. durf-t), Brunf-t (neben dem üblicheren Brunſ-t), Gif-t nur in den Zusam. Abgif-t, Mitgif-t, Haf-t, Kraf-t, Huf-t und endlich Hüf-te (statt des ahd. und mhd. huf), Kunf-t, Ab-, An-, Zu-kunf-t, Gruf-t, Kluf-t, Luf-t, Nunf-t (nur in Vernunft); Zusammensetzungen mit -schaf-t; Schrif-t, Ab-, Zu-schrif-t, Trif-t, Zunf-t.

3) Starke neutra fehlen ahd. Aus dem Neuhochd. merke man: Gif-t (mhd. gif-t), Stif-t, Werf-t.

4) Starke fem. auf -fti. Hierher gehört wol die Sänf-te, (ahd. senf-ti, mhd. senf-te); das Wort ist in der Bedeutung Sanftheit veraltet und bezeichnet jetzt nur noch einen verschlossenen Stuhl, worin man sanft getragen wird.

5) Starke neutra auf -fti: Hef-t (mhd. hef-te), Geklüf-t.

Anm. 1. Schuft scheint nicht hochdeutsch, fehlt im Ahd. und Mhd., gehört vielleicht zu schuppen, stoßen.

Anm. 2. Bei den Ableitungen dieser Form fehlt nhd. oft das t, z. B. Sumpf, Ruf, Lauf (ahd. sumf-t, hruof-t, hlouf-t).

b) Adjective.

§. 74.

Deren sind in allen Dialekten sehr wenige. Hierhin gehören nhd. das in vielen Zusammensetzungen vorkommende haf-t (goth. haf-ts, ahd., mhd. haf-t), ferner sanf-t (ahd. samf-ti, mhd. senf-te).

c) Verba.

§. 75.

1) Erste schwache Conjugation: Hef-ten (goth. haf-tjan, ahd. hef-tan), vergif-ten, lüf-ten, schäf-ten, stif-ten.

2) Dritte schwache Conj. Hierhin gehören: Haf-ten (ahd. haf-tên, mhd. haf-ten) und duf-ten.

S — T.

§. 76.

Das s gehört zur Wurzel, sei es nun schon rein in ihr enthalten, oder entwickele es sich aus einer andern wurzelhaften Lingualis. Hiervon ist -st zu unterscheiden, wenn es durch einen Vocal von der Wurzel getrennt ist, z. B. ern-ust (Ernst), wovon weiter unten (§. 139) die Rede sein wird.

a) Substantive.

§. 77.

1) Starke masc. sind ziemlich zahlreich: Ast-t (goth. as-t-s, ahd., mhd. as-t), Bas-t, Duns-t, Durs-t, Fors-t, Fros-t, Gas-t, Geis-t, Hors-t, Verlus-t, Mas-t, Mis-t, Ros-t, Tros-t, Gewins-t, (neben Gewinn), Wans-t, Wus-t, Zwis-t.

2) Starke fem. Hierhin gehören: Brus-t (goth. brus-t-s, ahd. prus-t, mhd. brus-t), Bruns-t, Faus-t, Fris-t, Guns-t, Has-t, Kos-t, Lis-t, Lus-t, Ras-t, Schwuls-t, Wurs-t; Wüs-te (ahd. was-ti, mhd. was-te, wuos-te).

3) Starke neutra: Nes-t (ahd., mhd. nës-t), Fes-t.

4) Starke neutra auf -i: Gerüs-t (ahd. kirus-ti), Genis-t (mhd. genis-te), Gespens-t, Gespins-t.

5) Schwache masc.: Hus-te-n (ahd. huos-to, mhd. huos-te).

6) Schwache fem.: Gers-te (ahd. kërs-ta).

b) Adjective.

Diese sind in keinem Dialekt zahlreich. Nhd. gehört hierher das Adj. fes-t (goth. fas-tis, ahd. ves-ti).

c) Verba.

§. 78.

1) Erste schwache Conjugation. Dazu gehören: Dürf-ten (ahd. durs-tan), leis-ten, mäs-ten, ver-wüs-ten.

2) Zweite schw. Conj. Hierher gehören: Nis-ten (ahd. nis-tôn, mhd. nis-ten), fris-ten, fas-ten, ras-ten, las-ten, kos-ten.

H — T.

§. 79.

Das h hat Grund in der Wurzel und geht nhd. in ch über. Von dem h-t ist das ableitende, in den früheren Mundarten noch durch einen Vocal getrennte -ht zu unterscheiden.

a) Substantive.

§. 80.

1) Starke masc. Knech-t (ahd. chnëh-t, mhd. knëh-t), Doch-t und Dach-t, Berich-t, Schach-t, Spech-t, Verdach-t, Wich-t.

2) Starke fem. (4. Decl.) Mach-t (goth. mah-ts, ahd., mhd. mah-t), Andach-t, Buch-t, Fluch-t, Frach-t, Fruch-t, Gich-t, Nach-t, Pach-t, Pflich-t, Prach-t, Schlach-t, Schluch-t, Such-t, Wuch-t, Inzich-t, Zuch-t.

3) Starke fem. (1. und 2. Decl.) mit nothwendiger Unterdrückung des e nach acht: Ach-t (ahd. ah-ta, mhd. ah-te), Obach-t, Furch-t, Feuch-te, Leuch-te, Rich-te, Schlich-te, Trach-t, Wach-t.

4) Starke neutra sind fast nicht nachzuweisen, außer Rech-t (ahd., mhd. rëh-t).

5) Starke neutra (2. Decl.) finden sich in allen Dialekten, obwol nicht gerade zahlreich: Gefech-t (ahd. kivëh-ti, und cafëh-t, mhd. gevëh-te), Gedich-t, Geflech-t, Gerich-t, Gerüch-t, Geschlech-t, Gesich-t, Gewich-t, Gezüch-t.

Anm. In dem Worte Am-t (veraltet Amp-t) erkennt man die alte Ableitung nicht mehr; das Wort lautet ahd. am-pah-ti, mhd. am-bah-t, am-beh-te, aber auch schon am-be-t.

b) Adjective.

§. 81.

Zur ersten Declination gehören: Rech-t (goth. raih-ts, ahd., mhd. rëh-t), gerech-t, ech-t [1]), geschlach-t, schlech-t, schlich-t.

Zur zweiten gehören: Leich-t (ahd. lîh-ti, mhd. lîh-te), dich-t, feuch-t, seich-t.

Anm. 1. Echt (oft ächt geschrieben) gehört zu Ehe (ahd. êwa, eha) und bedeutet gesetzmäßig, oder auch zu ahd. ëht = Substanz, Eigenwesen.

c) Verba.

§. 82.

1) Starke Conjugation. Hierher gehören nur: Fech-ten (ahd. vëh-tan) und flech-ten (ahd. vlëh-tan).

2) Erste schwache Conj. Dahin gehören: Rich-ten (goth. ga-raih-tjan, ahd. rih-tan, mhd. rih-ten), äch-ten, vernich-ten, fürch-ten, schlich-ten.

3) Zweite schw. Conj. Ach-ten (ahd. ah-tôn, mhd. ah-ten), dich-ten, befrach-ten, rech-ten, sich-ten, schlach-ten, trach-ten.

Anm. Durch Vertauschung der Consonanten haben wir sachte neben sanft und Nichte (für Nifte) neben Neffe.

II. Goth. T. = ahd. Z. = nhd. Z.

§. 83.

Hier müssen die drei vorstehenden Vocale unterschieden werden; das Althochd. zeigt in der Regel, wenn der Ableitungsvocal ausgeworfen ist, härteres z, wenn er vorsteht, weicheres ʒ; nhd. schwanken z, tz, s, ß, sch.

AT.

§. 84.

Der Vocal hat sich im Goth. und Althochd. und in nhd. Volksmundarten hier und da erhalten.

a) Substantive.

§. 85.

1) Starke masc. sind in allen Dialekten vorhanden. Hierher gehören: Glan-z (ahd. klan-z, mhd. glan-z), Bol-z, Pil-z, Fil-z, Kran-z, Schmel-z, Schmer-z[1]), Schwan-z, Stol-z, Stur-z, Tan-z.

2) Starke fem. etwa nur Wur-z (goth. aúr-ts, ahd., mhd. wur-z) unterschieden von Wur-zel (goth. vaúr-ts, ahd. wur-za)[2]).

3) Starke neutra: Sal-z (goth. sal-t, ahd., mhd. sal-z), Har-z, Hol-z, Mal-z, Schmal-z; aber Ob-st statt Ob-s, Ob-ß und Sam-s-tag statt Sam-ß-tag (ahd. op-aʒ, samb-aʒ, mhd. ob-eʒ, samb-eʒ-tac).

4) Starke neutra auf -ati: Er-z (ahd. êr-ezi, mhd. ër-ze für êr-ze), Gehöl-z. — Mil-z (ahd. mil-zi, mhd. mil-ze) ist jetzt weiblich.

5) Schwache fem. sind: Min-ze (ahd. min-za, mhd. min-ze) Lan-ze, Lef-ze (unorganisch für Lef-se), Pflan-ze, Stel-ze, Sül-ze, Wan-ze, War-ze.

6) Schwache neutra. Hierher gehört das einzige Wort Her-z goth. hair-tô, ahd. hër-za, mhd. hër-ze).

Anm. 1. Schmerz (mhd. smër-ze) geht im Plur. schwach, früher auch im Sing.

Anm. 2. Vielleicht gehört hierher auch das nun in Geschlecht und Form abweichende Worm-s für Worm-ß, ahd. worm-aȥ, mhd. worm-eȥ, wo dann sogar der ableitende Vocal sich fände.

b) Adjective.

§. 86.

Sind in keinem Dialekt zahlreich: Schwar-z (goth. svar-ts, ahd. suar-z, mhd. swar-z), gan-z, kur-z, stol-z; wol auch das doppelte Ableitung bietende ein-z-eln (mhd. ein-zel), oben §. 35.

c) Verba.

§. 87.

1) Erste schwache Conjugation: Schmel-zen (ahd. smelzan, mhd. smël-zen), ergän-zen, glän-zen, kür-zen, schür-zen, schwän-zen, schwär-zen, wäl-zen, wür-zen.

2) Intensiva auf -atjan. Der organische Ableitungsvocal ist a, geht aber althochd. oft fehlerhaft in i über; mittelhochd. nehmen diese Bildungen ab und sind auch ohne ableitenden Vocal; neuhochd. tritt oft unorganischer Umlaut ein: Kräch-zen (ahd. kroccazan), äch-zen, bli-tzen (für blik-zen), du-tzen, duk-sen (für duk-zen), grun-zen, verhun-zen, jauch-zen, lech-zen, muk-sen (für muk-zen), schluch-zen [1]).

3) Zweite schwache Conjug.: Fal-zen, sal-zen, schmal-zen, schnal-zen, tan-zen.

Anm. 1. Die Volksmundart besitzt weit mehrere, z. B. gau-zen, spei-zen (spucken, speien), namentlich die bairische, und zwar ohne Umlaut und mit erhaltenem Vocal: ach-ezen, du-ezen, gluck-ezen, himmel-ezen u. a. Die österreichische braucht noch -azen: ach-azen u. a.

IS.

§. 88.

Diese Ableitungsform ist von geringem Umfang. Dahin gehören wol die Substantive: Kürb-iß (ahd. churp-iȥ), Kreb-s für Kreb-ß (ahd. chrep-iȥ), Bim-s für Büm-ß (entstellt aus dem latein. pumex, ahd. pum-iȥ), Pfip-s und Pip-s (ahd. phiph-iȥ), Pel-z (latein. Ursprungs, mhd. pëll-eȥ).

Anm. Undeutsch ist auch Mün-ze (ahd. mun-iza); Gren-ze (Gränze) ist mhd. noch unerhört und stammt vielleicht aus dem slavischen graniza. Im 16. Jahrhundert findet man häufig die Form Gränitze.

US.

§. 89.

Auch diese Ableitungsform bietet nur einige Substantive: Hir-sch statt Hir-ß (goth. wol hair-uts, ahd. hir-uȥ, mhd. hir-ȥ, später

hir-z), Horn-iß (ahd., mhd. horn-uz), Bin-se für Bin-ße (ahd. pin-uz, mhd. bin-z), Trib-ut (ahd. trib-uz nach dem latein. tributum).

Anm. 1. Für Hirsch findet sich noch in Büchern des 16. Jahrh. das richtige Hirß; so findet sich in denselben auch wirß (wirsch).

Anm. 2. In Beif-uß (Pflanze, lat. arteinisia) erblickte man eine Zusammensetzung mit Fuß, was nach dem ahd. pip-oz falsch ist; das Wort scheint übrigens undeutsch zu sein.

Anm. 3. Wahrscheinlich gehört hierher auch der Fischname Elr-itze, von einer alten (angels.) Form äler-uta.

Anm. 4. Die Ableitungsform ait ist noch problematisch, da nur drei Wörter als Stütze dienen, wovon zwei nhd. sind: Am-eise für Am-eiße (ahd. am-eiza, mhd. am-eize), im Volksdialekt zuweilen Em-eße, und Erb-se (ahd. araw-eiz), im Volksdialekt Arb-eis (so auch in Büchern des 16. Jahrh.), Erb-eis, Arb-es, Erb-es und Erb-s.

Ableitungen mit goth. D, ahd. T, nhd. D, T.

§. 90.

Die voraussstehenden Vocale sind a, i, u. Für die nhd. Sprache ist jedoch nur die erste Form (ad) von Bedeutung und hier fällt überall, selbst im Althochd. der Vocal heraus. Im Neuhochd. haben sich die mittelhochd. inlautenden nd, ld auch der Auslaute bemächtigt, doch dauern noch einige -lt und die meisten -rt.

a) Substantive.

§. 91.

1) Starke masc. sind: Hun-d (goth. hun-ds, ahd., mhd. hun-t), Bar-t, Bran-d, Grun-d, Her-d, Hir-t, Hor-t, Or-t, Ran-d, San-d, Schil-d, Spal-t, Stran-d, Tan-d, Wal-d, Win-d, Wir-t.

2) Starke fem. sind: Ger-te (ahd. ker-ta, mhd. ger-te), Her-de, Schan-de, Schar-te, Stun-de, Sün-de, War-te, Wun-de, Han-d, Ar-t, Schul-d, Gewal-t.

3) Starke neutra sind: Wor-t (goth. vaúr-d, ahd., mhd. wor-t), Ban-d, Gel-d, Kin-d, Lan-d, Schwer-t, Zel-t.

4) Schwache masc. nur: Gar-ten statt Gar-te (goth. gar-da, ahd. kar-to, mhd. gar-te).

5) Schwache fem. sind: Bin-de (ahd. pin-ta, mhd. bin-de), Lin-de, Rin-de, Win-de.

b) Adjective.

§. 92.

Sind in keinem Dialekt zahlreich: Blin-d (goth. blin-ds, ahd. plin-t, mhd. blin-t), al-t, bun-t, har-t, kal-t, wun-d, zar-t.

c) Verba.

§. 93.

1) Starke Conjugation. Hier besitzt die frühere Sprache mehrere, die nhd. verloren sind. Wir haben noch: Hal-ten (goth. hal-dan, ahd. hal-tan, mhd. hal-ten), gel-ten, bin-den, fin-den, schwin-den[1]).

2) Erste schwache Conjugation. Dahin gehören: blen-den (goth. ga-blin-djan, ahd. plen-tan, mhd. blen-den), gür-ten, här-ten, schän-den, verschwen-den, wen-den, zün-den.

3) Zweite und dritte schw. Conj. Ver-wun-den (goth. vun-dôn, ahd. wun-tôn, mhd. verwun-den), al-ten, ahn-den, en-den, erhar-ten, sün-den, war-ten.

Anm. 1. Hierhin gehört auch unser im Präs. ganz verändertes stehen (goth. stan-dan, ahd. stan-tan, mhd. stân).

Anm. 2. Zur Ableitungsform id gehört wol das Wort Hech-t (ahd. hehh-it, hech-it, mhd. hech-et). — Zur Form ud gehört wahrscheinlich das Adj. nack-t (ahd. nahh-ut, mhd. nack-et statt nach-et); im Goth. gehört das mit dem Ableitungsvocal versehene naqv-aths zur folgenden Form ath.

Ableitungen mit goth. Th, ahd. D, nhd. D, T (Th).

ATH.

§. 94.

Das a ist im Goth. noch erhalten nach Lingualen und Gutturalen, im Althochd. nach Gutturalen und zuweilen nach l, n; mhd. steht mitunter e, oft fehlt aber auch dieses; nhd. ist der Vocal ganz geschwunden.

a) Substantive.

§. 95.

1) Starke masc. Dahin gehören: Mun-d (goth. mun-ths, ahd. mun-d, mhd. mun-t), Dra-t (Draht), Mark-t, Mu-th, Schlo-t (und Schlo-tt), To-d, Vog-t[1]). Zahn (ohne Lingualableitung, ahd. zan-d, mhd. zan-t und zan).

2) Starke fem. sind: Er-de (goth. air-tha, ahd. ër-da, mhd. ër-de), Gna-de; Mag-d (goth. mag-aths, ahd. mak-ad, später mag-at, mhd. mag-et, mei-de, mei-t), Brau-t, Bru-t, Gebur-t, Flu-t, Glu-t, Na-th, No-th, Sa-t (Saa-t), Tha-t, Zei-t.

3) Starke neutra sind: Blu-t (goth. blô-th für bloh-ath? ahd. pluo-t, mhd. bluo-t), Gol-d, Rin-d, Lich-t (goth. liuh-ath).

4) Starke fem. auf -athi: Hei-de (goth. hái-thi, ahd. hei-di, mhd. hei-de), Bür-de, Hul-d.

5) Starke neutra auf -athi: Bil-d (ahd. pil-adi und assim. pil-idi, mhd. bil-de).

b) Adjective.

§. 96.

1) Erste Declination: Kun-d (goth. kun-ths, ahd. chun-t für chun-d, mhd. kun-t), fal-t (in manigfalt), lau-t, geschwin-d, to-dt, wer-th.

2) Zweite Decl.: Frem-d (goth. fram-athis, ahd. vrem-idi assim. für vram-adi, mhd. vrem-ede), lin-d, wil-d, mü-de.

c) Verba.

§. 97.

Dahin gehören etwa: Kun-den und kün-den in Zusammensetzungen (goth. ga-svê-kun-thjan, ahd. chun-dan, mhd. kun-den), brü-ten, nö-then (jetzt mehr nö-thigen), sen-den.

ITH.

§. 98.

Der Vocal haftet im Goth. und Althochd.; nhd. ist er geschwunden. Der Umlaut tritt in Wurzeln ein, die seiner fähig sind.

a) Substantive.

§. 99.

1) Starke masc. Dahin gehört nur Hel-d (ahd. hal-id, hel-id, mhd. hel-et).

2) Starke fem. sind goth. zahlreich; ahd. steigt ihre Zahl noch, mhd. nimmt sie ab, nhd. noch mehr: Gebär-de (althochd. kipâr-ida, mhd. gebær-de), Freu-de, Gier-de, Begier-de, Gemein-de, Behör-de, Lieb-de (bloß in Titulaturen), Beschwer-de, Zier-de [1]).

3) Starke neutra. Dahin gehört nur Haup-t (gothisch háub-ith, ahd. hovp-it für hovb-id, mhd. hovb-et) [2]).

4) Starke neutra auf -ithi fehlen im Goth. Hierher gehören: Hem-d (ahd. hem-idi, mhd. hem-ede), Gebäu-de, Gebräu-de, Gehöf-te (für Gehöf-de), Gelüb-de, Gemäch-te (für Gemäch-de), Ehgemäch-te nur provinziell (aber das ahd. Wort ki-mahh-idi), Gemäl-de, Geschäf-t (Geschäf-te für Geschäf-de), Getrei-de.

Anm. 1. Bücher des 16., 17. Jahrh. gewähren noch andere: Erbärmde, Wärmb-de, Krümb-de u. a. Heutige Volksmundarten enthalten ihrer mehrere, die niederhess. z. B. Breit-ede, Höch-de, Läng-de, Tief-de.

Anm. 2. Haupt steht für Haub-ed, im 16., 17. Jahrh. zuweilen Heup-t, Heub-et, Nachwirkung des Umlauts.

b) Verba.

§. 100.

Verba dieser Form sind sehr spärlich: Be-, enthaupten vom ahd. hovp-itôn (für houp-idôn), d. h. ein Haupt haben.

AITH.

§. 101.

Diese Ableitungsform ist schon in der älteren Sprache von ganz geringem Umfang. Nhd. gehört hierher nur Arb-eit (goth. wol arb-áiths, ahd. arap-eit für arap-eid, mhd. areb-eit). In Volksdialekten heißt es mit richtigem Gefühl des Wurzel- und Ableitungsvocales Arb-et und Erb-et. Vgl. Ameise und Emeße oben §. 89. Anm. 4.

ÔTH.

Substantive.

§. 102.

1) Starke masc.: Mon-at (goth. mên-ôths, ahd. mân-ôd, mhd. mân-ôt), Zier-at[1]).

2) Starke fem.: Arm-ut (nicht mit Muth zusammengesetzt) ist auf dem Fuß von De-muth, Groß-muth geblieben[2]); Heim-uth ist wieder aufgegeben und dafür Heim-at[3]) eingeführt, wie Zier-at. Zur zweiten Decl. gehört Einö-de (ahd. ein-ôti (neutr.) für ein-ôdi, mhd. ein-oete).

3) Starke neutra. Dahin gehört Klein-od (ahd. chlein-ôdi? mhd. klein-oede).

Anm. 1. Ein ahd. zior-ôd ist nicht nachzuweisen. Vielleicht dachte man sich Zier-rath wie Haus-rath? Mhd. führt Ziemann zierôt an.

Anm. 2. Das Wort Armut (wofür man in der Volkssprache oft das richtigere Arm-et, Erm-et, Arm-edei, Erm-edei hört) lautet althochd. aram-ôdi (neutr.), mhd. arm-uot, gen. arm-uetes (masc.), gen. arm-uete (fem.). Schon ahd. zeigt sich zuweilen die fehlerhafte Form ara-môdi, ara-môti, als ein Compos. mit muot, da sich doch kein Adj. ara findet. Im Mhd. dachte man ebenfalls an eine Compos. mit muot, was Manche auch im Nhd. thun. Man sieht den Unterschied deutlich, wenn man Armut und Demuth, ahd. aram-ôdi und dio-muoti, mit einander vergleicht. — Lessing (N. d. W. 3, 3.) sagt: das Armut = die Armen.

Anm. 3. Die Volkssprache sagt Heim-et und Ham-et. Goth. lautet das Wort wol háim-ôthi (neutr.), ahd. heim-ôdi, mhd. heim-ôde, später heim-uete, woraus sich das fem. heim-uot, hein-muot entwickelte.

Ableitungen mit S.

§. 103.

Das goth. s geht inlautend über in z, bleibt jedoch mitunter auch. In den übrigen Dialekten hat sich s häufig in r geschwächt, welches r von der organischen Liquida (§. 41 f.) sorgsam zu trennen ist. Neuhochd. wird ſ nach r in mehreren Wörtern zu ſch. Hier finden sich mehrfache Berührungen mit der Ableitungsform T, Z (§. 83 f.).

As.

§. 104.

Nur im Goth. und Althochd., doch selten, taucht der Vocal vor; in den übrigen Mundarten ist er ganz verwischt.

a) Substantive.

§. 105.

1) Starke masc. Hierhin gehören: Hal-s (goth., ahd. hal-s), Fuch-s (ahd., mhd. vuh-s), Bar-sch, Bim-s (§. 88), Buch-s, Bur-sch, Flach-s, Flin-s, Gip-s, Lach-s, Luch-s, Sim-s, Zin-s; Schöp-s (undeutsch, aus dem böhm. skopec).

2) Starke fem. sind: Ach-se (ahd. ah-sa, mhd. ah-se), Brem-se, Eidech-se (ahd. egidëh-sa), Far-se, Flech-se, Gem-se, Han-se, Kir-sche (undeutsch, vom latein. cerasum), Lef-ze (§. 85), Gan-s.

3) Starke neutra. Nhd. nur noch Wach-s (ahd., mhd. wah-s).

4) Starke masc. zweiter Decl. Hir-sen (ahd. hir-si); Volksaussprache ist Hir-sche und Her-sche.

5) Starke fem. zweiter Decl. Lin-se (ahd. lin-si).

6) Starke neutra zweiter Decl. Gesim-se, Gewäch-se.

7) Schwache masc. nur Och-se (goth. aúh-sa, ahd. oh-so, mhd. oh-se).

b) Verba.

§. 106.

1) Erste schwache Conjugation. Nhd. dör-ren für derren (ahd. der-rjan für der-sjan, mhd. derren), ir-ren.

2) Zweite schw. Conj. Rap-sen (Volksaussprache rap-schen), sum-sen. In gemeinen Dialekten noch: Bam-schen, ram-schen u. a.

Anm. Adjective finden sich nhd. kaum: mor-sch (früher mursch und so noch in manchen Volksdialekten) ist undeutsch, lat. marcidus, ital. marcio, holl. mors. Doch sind hierher zu nehmen, mit Uebergang des s in r, die Adj. ir-re (goth. air-zis, ahd. ir-ri für ir-si) und dür-re (goth. thaúr-sus, ahd. dur-ri für dur-si).

Is.

a) Substantive.

§. 107.

Fehlen fast durchgängig: Fel-s (ahd. vël-is, mhd. vël-s), Ilt-is (ahd. illitiso), Pip-s (§. 88) ist latein. Ursprungs (pituita); Keb-s nur noch in der Zusammensetzung Keb-s-weib (ahd. chep-isa, mhd. keb-ese). — Adjective fehlen ganz.

Anm. Hierher gehören auch die Flußnamen: Em-s (ahd. em-isa), En-s (ahd. en-isa), Et-sch (ahd. et-isa); vielleicht auch einzelne Pflanzennamen, wie Bil-sen (ahd. pil-isa), Hül-se.

b) Verba.

§. 108.

Sind ahd. zahlreich, vermindern sich mhd.; nhd. sind etwa noch vorhanden: Herr-schen (ahd. hërr-isôn), glei-sen (für gleich-sen, ahd. ka-lihh-isôn, mhd. ge-lich-esen, glîch-sen, d. h. gleich-thun, ganz verschieden von gleiß-en, glänzen, mhd. glîzen), grin-sen (für grim-sen oder grin-zen), win-sen übrig im weiter abgeleiteten win-seln, feil-schen; benam-sen ist kein Schriftdeutsch.

Anm. Unabhängig von diesen Verbis auf -isôn, -esen, deren s nie in r übertritt, leitet zumal die mhd. und nhd. Mundart theils von Comparativen, theils von dem Plur. neutr. (mit der Einschiebung) Verba ab, deren -irôn, -ern dem -isôn begegnen würde, wenn in der älteren Sprache solche Ableitungen statthaft wären. Nhd. aus Comparativen und stets umlautend: Bess-ern (ahd. poz-irôn, mhd. bezz-ern), ärg-ern, verfein-ern, lind-ern, näh-ern u. a. Doch nicht aus jedem Comparativ lassen sie sich ziehen, z. B. kein: sänft-ern, schwäch-ern, versüß-ern, zähm-ern. Aus Plur. neutr. (die ahd. und mhd. sich nicht finden) sind gebildet: Bild-ern, bebänd-ern, blätt-ern, begeist-ern, räd-ern, bevölk-ern.

Ableitungen mit K.

§. 109.

Nach der Lautverschiebung entspricht dem goth. k ein latein. g, dem latein. c aber ein goth. h oder g; in gewissen Wörtern stimmen jedoch goth. k, ahd. c und lat. c überein.

I. Goth. K = ahd. C = nhd. CH.

§. 110.

Diese Ableitungsform findet sich bloß in der Verbindung sk, wo s der Wurzel gehört, k die Ableitung macht. Ableitender Vocal zwischen s und k findet sich niemals. Im Neuhochd. gilt in verschiedenen Wörtern unorganisches -sch für -s (§. 105.), selbst für -z (§. 89.), welchem durchaus kein ahd. s-c entspricht.

a) Substantive.

§. 111.

1) Starke masc. sind: Fis-ch (goth. fisk-s, ahd. vis-c, mhd. vis-ch), Baus-ch, Bus-ch, Fros-ch, Mis-ch-mas-ch, Tis-ch, Wis-ch.

2) Starke neutra, nhd. nur Fleis-ch (ahd. vleis-c, mhd. vleis-ch).

3) Schwache fem. sind: As-che (goth. az-gô statt as-ko, ahd. as-ca, mhd. as-che, es-che), Flas-che, Tas-che.

b) Adjective.

§. 112.

Hierhin gehören: Fris-ch (ahd. vris-c, mhd. vris-ch), fals-ch, keus-ch, ras-ch.

Anm. Die Adj. morsch (§. 106.), barsch, harsch gehören wol zu -sch, also mor-sch, bar-sch, har-sch.

c) Verba.

§. 113.

1) Starke Conjugation. Hierher gehören: Was-chen (goth. vas-kan), dres-chen (goth. thris-kan).

2) Erste schwache Conjugation. Ihr fallen anheim: Lös-chen (ahd. les-can, mhd. les-chen), mis-chen, wis-chen, wüns-chen.

3) Zweite schw. Conj. Zu ihr gehören: Fis-chen (ahd. vis-côn), has-chen, laus-chen, nas-chen, raus-chen, taus-chen, auf-tis-chen, vertus-chen.

II. Goth. K = ahd. CH = nhd. K und CH.

§. 114.

Statt der naturgemäßen ahd. Aspirata ch wird auslautend überall, inlautend, sobald die Ableitungsvocale ausgestoßen sind, -h geschrieben, das nicht zu verwechseln ist mit dem organischen h. Mittelhochd. und neuhochd. häufiger Uebertritt dieses ch in k, nach n immer, nach l und r meist.

AK.

§. 115.

Der Vocal haftet mitunter im Goth., im Althochd. mehrentheils, außer nach l und n; nhd. findet sich einigemal -ich für -ech.

a) Substantive.

§. 116.

1) Starke masc. sind: Bott-ich (ahd. pot-ah, mhd. bot-ech), Dan-k, Epp-ich [1]), Fitt-ich, Schal-k, Schran-k, Schwan-k, Gestan-k, Stor-ch, Strun-k, Tran-k, Trun-k, Win-k.

2) Starke fem. sind: Ar-ke und Ar-che (undeutsch, aus latein. arca, goth. ar-ka, ahd. ar-ha, mhd. ar-ke), Bar-ke, Mar-ke, Trän-ke, Ban-k (ahd. pan-h, mhd. ban-c).

3) Starke neutra nur: Vol-k (ahd. vol-h) und Wer-k (ahd. wër-ah, mhd. wër-c).

4) Schwache masc. sind: Bal-ke (ahd. pal-ho, mhd. bal-ke), Fal-ke, Fin-ke. Fun-ke.

5) Schwache fem. nur: Ler-che (ahd. lêr-ahha, später lerihha, mhd. lêr-che).

Anm. 1. Daß -ich für -ech stehe, zeigt der Unumlaut in Bott-ich, denn Epp-ich entspringt nicht aus app-ich, sondern èpp-ech. Die Schriftsprache zieht das Compos. Epheu, d. i. Ep-heu, früher ep-hovwe, vor.

b) Adjective.

§. 117.

Hierher gehören: Blan-k (ahd. plan-h, mhd. blan-c), flin-k, fran-k, kran-k, lin-k, schlan-k, schwan-k, star-k, wel-k.

c) Verba.

§. 118.

1) Starke Conjugation. Hierher fallen: Trin-ken (goth. drig-kan, ahd. trin-han), sin-ken, stin-ken.

2) Erste schwache Conjugation. Zu ihr gehören: Trän-ken (goth. drag-kjan, ahd. tren-han, mhd. tren-ken), den-ken, dün-ken, krän-ken, len-ken, mer-ken, verren-ken, schen-ken, sen-ken, stär-ken, wir-ken.

3) Zweite schw. Conj. Ihr fallen anheim: Dan-ken (ahd. dan-hôn, mhd. dan-ken), hor-chen, tun-ken, wan-ken, win-ken, hin-ken, blin-ken, zan-ken.

IK.

Substantive.

§. 119.

1) Starke masc. sind: Kel-ch (ahd. chel-ih), Ess-ich (fehlerhaft Essig, ahd. ez-ih, mhd. ezz-ich), Mön-ch, Rett-ich, Tepp-ich.

2) Starke neutra. Die hierher fallenden Diminutiva auf -ichen, -chen siehe §. 423.

3) Schwache fem. etwa: Kir-che (ahd. chir-ihha, mhd. kir-che) [1]), Bir-ke, Tün-che.

Anm. 1. Ueber die Bildung dieses Wortes hat man gar verschiedene Ableitungen geltend zu machen gesucht. Grimm hält die Ableitung des chirihha aus chirc (latein. circus) für vorzüglicher als die von κυριακή. Ausführlich spricht über dieses Wort Weigand in seinem Wörterbuch d. deutsch. Synonymen, der für die Ableitung aus κυριακή stimmt.

Anm. 2. Adjective fehlen ganz; von Verben bemerke man etwa tünchen (ahd. tun-ihhôn).

UK.

§. 120.

Diese Ableitungsform, die ahd. in -uh, später in -ich und

-ech schwankt, ist von geringem Umfang. Zu ihr gehören nhd. wol: Kran-ich (ahd. chran-uh, chran-oh, mhd. kran-ech, kran-ch), Hab-icht (ahd. hap-uh) für Hab-ich; Mil-ch (ahd. mil-uh) und das Adjectiv mel-k (ahd. mël-h) in frischmel-k. — Von Verben gehört hierher: mel-ken (goth. mil-kan).

Ableitungen mit G (ahd. K).

AG.

§. 121.

Der Vocal haftet da, wo sich die Ableitung verdunkelt hat, selten, und nur bisweilen im Althochd. nach r; im Adjectiv aber, wo die Ableitung fühlbar ist, meistentheils; mhd. erscheint in solchen Adjectiven die Schwächung -ec, die nhd. -ig geworden.

a) Substantive.

§. 122.

1) Starke masc. sind: Bal-g (goth. bal-gs, ahd. pal-c, mhd. bal-c), Ber-g, Dran-g, Anfan-g, Gan-g, Han-g, Klan-g, Ran-g, San-g, Sprun-g, Ursprun-g, Stran-g, Schwun-g, Zwan-g, Zwer-g.

2) Starke fem. sind: Sor-ge (goth. saúr-ga, ahd. sor-aka, mhd. sor-ge), Bur-g, Fol-ge [1]).

3) Starkes neutrum nur Din-g (ahd., mhd. din-c).

4) Schwache masc. sind: Bür-ge (ahd. pur-igo, mhd. bür-ge), Gal-gen.

5) Schwache fem. sind: Zun-ge (goth. tug-gô, ahd. zun-ka, mhd. zun-ge), Lun-ge, Schlan-ge, Stan-ge, Wan-ge, Zan-ge.

Anm. 1. Das Subst. Bor-g (ahd. por-aka) ist nur noch in einzelnen Redensarten gebräuchlich, z. B. auf Borg geben.

b) Adjective.

§. 123.

Dunkler Ableitung sind: Ar-g (ahd. ar-ac, mhd. ar-c), ban-g, en-g, jun-g, kar-g, lan-g, stren-g.

Adjective der fühlbaren Ableitung -ag, die den Ableitungsvocal nicht so leicht wegwerfen, gibt es eine Menge. Im Neuhochd. hat sich, da sonst organisches i in vielen Ableitungen zu e verdünnt ist, dieser Vocal in den Ableitungen -ig (wie in -ich, -icht, -in des Subst.) erhalten, und selbst in die -eg, welche ursprünglich -ac waren, eingedrängt, ohne jedoch hier den Umlaut nach sich zu ziehen. Kennzeichen sind der Unumlaut und die Analogie des Ahd. und Mhd., wiewol diese oft abgeht, der Umlaut aber von den Neuern willkürlich oder gar nach eingebildeten Gründen [1]) gesetzt und nicht gesetzt zu werden pflegt. Blut-ig (ahd. pluot-ac, mhd.

bluot-ec), art-ig, dorn-ig, duft-ig, durst-ig, eifer-ig, falt-ig, farb-ig, frost-ig, geiz-ig, grauſ-ig, gehalt-ig, heil-ig, hunger-ig, klotz-ig, laub-ig, luſt-ig, maſt-ig, mann-ig (und manig, verkürzt manch), muth-ig, reu-ig, ſchatt-ig, traur-ig, wald-ig, zorn-ig u. a. m. [2]).

Anm. 1. Es kann z. B. nichts verſchlagen, ob das Subſt., von welchem das Adj. hergeleitet wird, im Pl. umlaute oder nicht, und doch haben Einige deshalb, fehlerhaft, langarmig neben langhändig aufgeſtellt.

Anm. 2. Goethe ſagt auch herzig, wohlig, unholdig (1. S. 180. 185. 226.). Den offenbar neuen Bildungen aus Partikeln, wie dort-ig, ob-ig, vor-ig, gibt man keinen Umlaut; doch können weder ſie, noch alle ähnlichen unumlautbaren, z. B. hieſ-ig, auch nicht die von den Poſſeſſiven geleiteten mein-ig, dein-ig ꝛc. auf organiſche ec= oder ic=Form Anſpruch machen. — Ganz zu verwerfen iſt das Adj. ſchlechtbinig, das ſich hier und da, z. B. bei S. Cramer: „Zur klaſſ. Walpurgisnacht“ (Zürich 1843) S. 13 findet.

Anm. 3. L. Tieck (Shakeſpeare's K. Richard 1, 2) ſagt: Dein Aug' erpreßte meinen (Augen) ſalze Thränen, was nicht nachzuahmen iſt.

c) Verba.

§. 124.

1) Starke Conjugation. Ihr fallen zu: Sin-gen (goth. sig-gvan, ahd. sin-kan), drin-gen, zwin-gen, ſprin-gen, ſchwin-gen, rin-gen, din-gen, klin-gen, ge-lin-gen, rin-gen, ber-gen, fan-gen, han-gen.

2) Erſte ſchwache Conjugation bietet nur ſchür-gen (ahd. scur-akan und scur-kan) d. i. ſtoßen, herumſtoßen.

3) Zweite ſchw. Conj. zeigt die von Adj. ſtammenden: Heil-igen (ahd. heil-akôn), ein-igen, befleiß-igen, beleid-igen, erluſt-igen, ermuth-igen, beruh-igen, vergewalt-igen.

IG.

§. 125.

Dieſe Ableitungsform iſt nicht organiſch. Falſches -ig entſpringt aus organiſchem -ac, -ic, ſo das nhd. Eſſ-ig (§. 119); aus organiſchem -ang, -ing durch Auswerfung des n, ſo Kön-ig (ahd. chun-inc, mhd. kün-ec), Hon-ig, Pfenn-ig neben dem richtigeren Pfenning.

EIG.

a) Adjective.

§. 126.

Ahd. -ic, mhd. ſchwanken -ic und -ec, nhd. -ig. Die Zahl der hierher gehörigen Adj. iſt ſehr groß; verſchiedene kommen mhd. noch nicht vor, z. B. bärt-ig, freud-ig, fäh-ig, güt-ig, prächt-ig, ſchmächt-ig, ſchmier-ig, ſchwier-ig, wäſſer-ig u. a. Umgedreht ſind

aber auch manche nhd. erloschen: Bier-ig (mhd. bier-ec, latein. ferax), frucht-ig, grüß-ig, rein-ig, zünd-ig. — Umlaut fehlt noch in glaub-ig (doch auch gläub-ig), geduld-ig, schuld-ig, durchlaucht-ig, kund-ig, falt-ig (auch fält-ig); mit dem Partic. Präs. gebildet ist nur lebend-ig, aber seiner echten Betonung beraubt. — Unorganisch, d. h. aus der Composition -lich entsprungen sind: Adel-ig, bill-ig, allmäl-ig (besser allmälich), völl-ig, unzähl-ig. — Organisch sind: Mächt-ig (goth. maht-eigs, ahd. maht-ic, mhd. meht-ec), kräft-ig, dürft-ig, jähr-ig, eil-ig, witz-ig, zeit-ig u. a.

b) Verba.

§. 127.

Sind nhd. sehr zahlreich: Kreuz-igen (ahd. chriuz-igôn), erled-igen, schäd-igen, schuld-igen u. a. — Für: Beeid-igen, beend-igen, beerd-igen, befäh-igen, befehl-igen, beglaub-igen, steinigen, witz-igen, würd-igen, zeit-igen u. a. sagte die frühere Sprache: beenden, vereinen, hulden, künden, reinen, beschönen, steinen, sünden u. a. wie wir noch heute sagen: Beeiden, besaiten, vernichten, vereinen u. a.

Anm. 1. Mancher Schriftsteller, z. B. Görres, in seiner Mystik, liebt die älteren Formen, wie: Sie reint und befreit (1, 220); sie sieht sich gereint (1, 294). Einen, vereinen findet sich sehr oft bei ihm; so auch festen statt befestigen.

Anm. 2. Die Wichtigkeit der Ableitungsvocale zeigt sich einleuchtend bei den Adj. auf -ag (§. 123) und -eig. Zu denselben Wurzeln fügen sich einigemal beide Ableitungen mit verschiedener Bedeutung; wir fühlen den Unterschied zwischen blutig und vollblütig (pluotac, -pluotic), muthig und demüthig (muotac, -muotic), lustig und wollüstig (lustac, -lustic), weil ihn der Umlaut in solchen Fällen sicherte. Uebrigens fügt die alte Sprache den Adj. zuweilen ein ableitendes -i hinzu, d. h. sie bildet lanc-muoti aus lanc-muot. Aus solchem -i könnte die Ableitung -ig in vollblütig, warmblütig, weißhändig, hochherzig, langmüthig, kleinmüthig, wahnwitzig entstanden sein, in welchem Falle dann der Umlaut auf eine andere Weise erklärt werden müßte.

Ableitungen mit H.

§. 128.

Ihrer sind nicht viel. Starkes masc. ist Befehl (ahd. pivël-ah), im 16. und 17. Jahrh. noch Befelch; starkes fem. Furche (ahd. vur-aha?). Starke neutra auf -ahi hat die nhd. Schriftsprache -ich und -icht gebildet: Dorn-ich, Dorn-icht (ahd. dorn-ahi, mhd. dorn-ach), Reis-icht, Weid-icht, Röhr-icht [1]) u. a. Der Begriff ist nicht auf Gewächse einzuschränken, sondern drückt auch Fülle und Anhäufung von andern Dingen aus, z. B. Kehr-icht. — Von Adj. gehört hierher: scheel (mhd. schël-ch), zwer-ch (ahd. duër-ah, mhd. dwërch, twërch [2]); von Verbis

schiel-en (mhd. schil-hen), wofür das Volk richtiger schil-chen sagt, schwel-gen (mhd. swël-hen), befehl-en.

Anm. 1. Oberdeutsche Volksidiome in Baiern, Salzburg ꝛc. behalten das volle -ach, z. B. Erl-ach, Birk-ach, Weid-ach u. a.

Anm. 2. Vielleicht gehört hierher auch welk (wël-ch), wenn nicht zur Ableitung mit K. Gar nicht hierher fallen Drilch und Zwilch, deren l unwurzelhaft ist, aus der Compos. Dri-lich, Zwi-lich entspringend.

Ableitungen mit NN.

§. 129.

Bildungen dieser Art scheinen unorganisch, sind goth. unerhört, haben sich ahd., mhd. ziemlich verbreitet. Es sind lauter fem., theils auf -unna, theils auf -inna. Die ahd. -inna sind wol alle aus einfachem -in entsprungen. Neuhochd. haben sich beide Formen so getheilt und verschmolzen, daß -inne aus dem Sing., -in aus dem Plur. verbannt ist (§. 61), der Plur. aber schwach decliniert. Ihre Menge ist fast unübersehbar. Wenn sie aus masc. auf -erer geleitet werden, fällt ein -er weg, z. B. Zauberin, nicht Zaubererin.

Anm. A. Grün (D. Deserteur) leitet von Senne das fem. Sennin und Sennerin.

Ableitungen mit SS.

§. 130.

Im Althochd. herrscht bei dieser Ableitungsform viel Verschiedenheit; die mittelhochd. Dichter bedienen sich der Ableitungen mit -nis, -nisse äußerst selten, und, da man sie in der Prosa der Urkunden des 13. und 14. Jahrh. häufiger antrifft, sichtbar ungern. Die Form mag ihnen metrisch unbequem, der abstracte Begriff zu unlebendig gewesen sein. Der neuhochd. Sprache sind die Ableitungen -nis zwar geläufiger, als der mittelhochd., doch läßt sie ihnen weit geringern Umfang, als z. B. die englische.

Anm. Wie bei der Form -in (§. 61, 129), so schreiben Viele auch die Form -nis mit doppeltem Consonanten, also -niß, wogegen nur einzuwenden sein möchte, daß man unsere ohnehin sehr ungeregelte Orthographie möglichst zu vereinfachen suchen soll. — In -nis darf keine Wurzel gesucht werden, sonst wären unsere Ableitungen wahre Composita.

§. 131.

Die hierher gehörigen Wörter zerfallen in fem. und neutra; allein jetzt überwiegen letztere, während früher die fem. überwogen.

1) Fem. auf -nis, im Sing. inflexibel, im Plur. -nisse, sind: Finster-nis (ahd. finstarnisse neutr., mhd. finsternisse neutr., und vinsternisse fem.), Verdamm-nis, Bedräng-nis, Fäul-nis, Befug-nis, Kennt-nis, Erkennt-nis, Erlaub-nis, Empfäng-nis, Besorg-nis, Betrüb-nis, Bewandt-nis, Wild-nis.

2) Neutra auf -nis, Gen. -nisses, Plur. -nisse, sind: Verständ-nis (ahd. firstant-nissi und furstant-nesse neutr.), Aerger-nis, Bild-nis, Bünd-nis, Gedächt-nis, Verderb-nis, Bedürf-nis, Ereig-nis (für Eräugnis) [1]), Gefäng-nis, Erfordernis, Leichenbegäng-nis, Ergeb-nis, Begeg-nis, Gleich-nis, Begräb-nis, Verhält-nis, Verhäng-nis, Geheim-nis, Hindernis [2]), Verlöb-nis, Vermächt-nis, Versäum-nis, Geständ-nis, Einverständ-nis, Verzeich-nis, Zeug-nis.

3) Beiderlei Geschlecht leiden wol: Empfäng-nis, Versäumnis, Verderb-nis, Erspar-nis, Erkennt-nis, doch mit einigem Unterschied der Bedeutung, indem bei den weiblichen mehr der Begriff der Thätigkeit vorwaltet.

Anm. 1. Das goth. Zeitwort heißt araugjan, ahd. araugian, d. h. vor Augen stellen. In unserm Zeitw. ereignen ist auch das erste n falsch und wol durch das ahd. arauc-nissi hineingebracht. Opitz († 1639) hat noch eräugt.

Anm. 2. Goethe (Hermann und Dorothea 4, 149) braucht Hindernis als fem. Und die Hindernis treibt die Heftigen leicht von dem Wege.

Anm. 3. Unerträglich sind einige von schlechten Schriftstellern neu erfundene: Verkenntnis, Labnis, Steilnis, Trocknis. Görres (Mystik) hat noch die sonst minder gebräuchlichen: Schiednis (1, 32), Vorkommnis (1, 415), Gestaltnis (2, 38), Betastnis (2, 84). Schmitthenner (Satzzeichnung S. 14) nennt das Prädicat das Sagnis. Cramer (zur klass. Walpurgisnacht, Zürich 1843, S. 17) sagt Entständnis für Entstehung.

Ableitungen mit LF.

§. 132.

Ahd. eine Menge Eigennamen, die mhd. sich verringern; nhd. noch etwa: Ad-olf und Rud-olf. Hier waltet eigentlich Zusammensetzung mit dem goth. vulfs, ahd. wolf. In nhd. Zusammensetzungen taucht das W wieder hervor: Schöne-wolf, Heide-wolf, Bienen-wolf. Schon ahd. ging das w verloren und Niemand dachte mehr an den Begriff Wolf.

Anm. Damit vergleichen sich einige nhd. Ableitungen auf rd, die gleichfalls Composita sind, als: Bank-hart, Neid-hart. In der Gaunersprache hört man: Spitz-ert (Thurm), Rausch-ert (Stroh) u. a.

Ableitungen mit LD.

§. 133.

Dahin weisen: Maßholder (ahd. mazoltera), Wachholder und die mit dem organischen -wald und unorganischen -hold und -old gebildeten nhd. Eigennamen: Rein-wald, Rein-hold, zuweilen Rein-old wie Arn-old. Beider Namen Quelle ist dasselbe regin-oald.

Ableitungen mit RN.

§. 134.

Die hierher gehörigen Wörter sind nicht zahlreich. Von Substantiven merke man: Ah-orn, Die-rne (ahd. dio-rna), Eckern (wie ein Plural von Ecker gebraucht)[1]; nücht-ern (ahd. nuoht-urn), alb-ern, lüst-ern, schücht-ern[2]).

Anm. 1. Genau genommen, gehört auch das nhd. entstellte Wort Eisen (ahd. eis-arn) hierher.

Anm. 2. Albern, lüstern, schüchtern sind in der ältern Sprache nicht zu finden. Albern ist entstellt aus mhd. al-wære. Gar nicht hierher gehören die unorganischen bein-ern ꝛc. §. 64; zweideutig ist eis-ern, entweder von Eiser, eiser-n, oder für eisern-en (goth. eisarn-eins).

Ableitungen mit NZ.

§. 135.

Die Ableitungen sind nicht zahlreich. Zu bemerken sind: Mai-nz (mag-anza, meg-inze), Cobl-enz, Breg-enz u. a. Städtenamen, die auf fremden Ursprung hinweisen. In nhd. Dialekten sind Verba auf -enzen üblich, um die Aehnlichkeit des Geschmacks und Geruchs auszudrücken: bock-enzen, kupfer-enzen, rauch-enzen, wild-enzen. Die Schriftsprache hat bloß faul-enzen und davon Faul-enzer.

Anm. Mainz lautet in latein. Schriften des 11. Jahrh. gewöhnlich Maguntia. Die Sylbe Gonz und Günz (Gons, Gins) bewahren noch manche Orte in der Umgegend: Gonsenheim, Ginsheim, Geinsheim. Ueber die Entstehung des Namens Mainz wurden manche Vermuthungen laut. Nicht weit von der Stadt entspringt ein kleiner Bach, Zei, Zy, Cia, Sia, Teia genannt. Darauf fußend sagt K. A. Schaab in seiner „Geschichte der Stadt Mainz" I., S. 432: „Wahrscheinlich gab der latein. Namen Cia, vereint mit dem des Mains Mogon, der Stadt Mainz ihren Namen Mogoncia, Moguncia, Maguneiacum." Diese Hypothese ruht auf schwachen Füßen.

Ableitungen mit ND.

§. 136.

Hierher gehören die substantivisch gebrauchten Participia Präs. als: Freu-nd (goth. frij-ônds, ahd. vri-unt), Fei-nd, Heiland[1]), ferner die zu -und gehörigen fem. Jug-end und Tugend (ahd. jug-und, tug-und, mhd. jug-ent, tug-ent) und das mit alter, tieftoniger Ableitung versehene Leum-und[2]).

Anm. 1. Andere dauern nur in Eigennamen, als: Weigand, Wieland.

Anm. 2. Gegend, was hierher zu passen scheint, ist eigentlich Gegen-d (mhd. gegen-ôte, mittelniederl. jeghen-ode), §. 57.

Ableitungen mit NS.

§. 137.

Hierher gehört das zusammengezogene Wort Sense (ahd. seg-ansa, mhd. seg-ense, bei Geiler v. K. segesse). Dem nhd. Wort Ahle sieht man diese Ableitungsform nicht mehr an; es lautet ahd. al-ansa.

Ableitungen mit NG.

§. 138.

Eine in allen deutschen Sprachen, die goth. abgerechnet, fruchtbare Form, wobei die vorstehenden Vocale a, i, u gesondert werden müssen, nhd. aber nur die Formen -ing und -ung in Betracht kommen. Es liegt in diesen Bildungen ein Begriff der Abstammung, oder lieber der Verwandtschaft; später gesellt sich zu vielen der Begriff des Verächtlichen, z. B. der Witzling, und des Verkleinernden, z. B. der Nestling.

ING.

Substantive.

§. 139.

Grundsatz ist -ing; weil aber dieses -ing häufig zu abgeleiteten Wörtern mit -al, -il, -ul gefügt wurde, erzeugte sich sehr frühe ein fehlerhaftes -ling statt -ing.

1) Echte -ing haben gegen die frühere Sprache abgenommen. Außer vielen Familiennamen wie Dör-ing, Flemm-ing u. a. nur noch: Her-ing (ahd. her-inc, mhd. hær-inc), Pfenning (§. 125), Bück-ing, Schill-ing, Zwill-ing (assimiliert aus Zwinling, ahd. zuinel-inc).
2) Die -ling haben nhd. zugenommen; die meisten davon sind in der älteren Sprache unerhört: Jüng-ling (ahd. junkilinc, mhd. junge-linc), Bück-ling, Däum-ling, Dichter-ling, Dril-ling, Enger-ling, Find-ling, Finster-ling, Fremd-ling, Frisch-ling, Früh-ling, Frömm-ling, Gründ-ling, Häcker-ling, Hänf-ling, Häupt-ling, Höf-ling, Lehr-ling, Lieb-ling, Säugling, Schmetter-ling, Täuf-ling u. a.

Anm. Bei Bürger (Vorrede zu s. Ged. 1778) findet sich das Wort Dünkling, der sich etwas dünkt zu sein.

UNG.

Substantive.

§. 140.

Von masc. ist uns nur erhalten das seiner Bedeutung nach noch nicht ganz aufgehellte Wort Horn-ung (ahd. horn-unc). Fem.

sind zahlreicher und zwar sowol von starken einfachen Verbis gebildet, wie: Lad-ung (ahd. lad-unga), Halt-ung, Reib-ung, Scheid-ung, Weis-ung, Schreib-ung, Bieg-ung, Zieh-ung, Sitz-ung, Les-ung, Heb-ung, Gelt-ung, Schwing-ung, Werb-ung, als auch von schwachen einfachen, wie: Warn-ung (ahd. warn-unga), Lähm-ung, Leg-ung, Reg-ung, Stell-ung u. a. Diese Bildungen haben abstracte, unsinnliche Bedeutung; sie drücken eine Handlung, einen Zustand, nie etwas Persönliches aus.

Ableitungen mit ST.

§. 141.

Hier kommen die drei Ableitungsformen -ast, -ist, -ust in Betracht, aber keine ist reich an Beispielen. Bei einzelnen Wörtern ist die Grenze zwischen -st und -s-t (§. 76) schwer zu bestimmen. Zur Form -ast gehört das verkürzte El-ster (ahd. â-gal-astra, mhd. â-gel-ster, §. 13); zur Form -ist gehören Herb-st (ahd. herp-ist), das schon oben (§. 43, 7) erwähnte Ham-ster (ahd. ham-ist-aro) und Heng-st (ahd. heng-ist). Zur Form -ust gehören Ang-st (ahd. ang-ust), Dien-st und Ern-st.

Ableitungen mit SK.

a) Substantive und Verba.

§. 142.

Sind in keinem Dialekt zahlreich. Nhd. gehört hierher das schwache masc. Men-sch (ahd. menn-isco, mhd. menn-esche und men-sche), u. die Verba entmen-schen, verdeut-schen, kauderwel-schen.

b) Adjective.

§. 143.

Adjective dieser Ableitung gibt es schon ahd. ziemlich viele; mhd. scheint sich ihre Zahl zu vermindern, nhd. hat sie sich dagegen wieder sehr vermehrt. Außer den schon mhd. vorhandenen: Bäur-isch (mhd. ge-biur-sch), häm-isch, heidn-isch (mhd. heiden-sch), heim-isch, himml-isch, höf-isch, ird-isch, kind-isch, närr-isch, und den aus Volks- und Ortsnamen gebildeten: Arab-isch, deut-sch, engl-isch, fränk-isch, jüd-isch, götting-isch ꝛc. gibt es eine Menge anderer:

a) Büb-isch, dieb-isch, abergläub-isch, abgött-isch, herr-isch, höll-isch, höhn-isch, knecht-isch, läpp-isch, ausländ-isch, kaufmänn-isch, mürr-isch, thier-isch, zänk-isch u. a., von welchen höchstens Einige noch in der älteren Sprache aufgefunden werden dürften, am wenigsten die mit böser Bedeutung.

b) Zumal gern gebildet werden sie aus Subst. mit -er: Verbrecher-isch, dichter-isch, erfinder-isch, heuchler-isch, krieger-isch u. a., wiewol sie nicht von allen solchen Subst. bildbar

sind, z. B. nicht: Verächter-isch, büßer-isch, jäger-isch, ritter-isch u. dgl.

c) Die Beliebtheit dieser -er-isch hat einige unorganische Bildungen erzeugt, wie: Regner-isch, frei-, schöngeister-isch, wiener-isch, schweizer-isch.

d) Man leitet auch aus Mannsnamen, was die ältere Sprache nie that, Adj. auf -isch: Schmidt-isch, Wieland-isch, Schiller-isch.

e) Fremde lat. oder roman. Adj. auf -anus, -aticus etc. nehmen das deutsche -isch an: African-isch, asiat-isch, hanseat-isch, romant-isch.

Anm. Die nhd. Sprache legt in viele Adj. dieser Ableitungsform etwas Verächtliches. Dieses liegt aber nicht in dem -isch, sondern in dem Wurzelbegriff an sich, oder in einer Wendung desselben; ahd. chind-isc z. B. hat die Nebenbedeutung des nhd. kind-isch nicht.

Ableitungen mit HT.

§. 144.

Neuhochd. Substantive dieser Form sind aus organischem -ich erwachsen, wie Hab-icht, Dorn-icht, Kehr-icht u. a. Vgl. §. 120 und 128. — Die Ableitungsform für die Adjective ist ahd. -oht, mhd. -oht, zuweilen -aht, allmälich -eht, woraus nhd. -icht, wol als Nebenform der Endung -ig mit angehängtem t, also im Ganzen auch mit derselben Bedeutung; nur hat der Sprachgebrauch den Bildungen auf -icht allmälich die Bedeutung einer gewissen Aehnlichkeit mit dem im Stammwort ausgedrückten Ding beigelegt. Die Adj. dieser Form sind in der Regel ohne Umlaut: Bein-icht, berg-icht, fett-icht, fels-icht, gras-icht, haar-icht, höcker-icht, holz-icht, holper-icht, kahn-icht, kropf-icht, mehl-icht, nerv-icht, schwefel-icht, stein-icht, thör-icht u. a. m.

Anm. 1. Die Schriftsprache schwankt mitunter zwischen diesem -icht und -ig (ahd. -ac): bein-ig (hochbein-ig, dreibein-ig wie vierfüß-ig), berg-ig, gras-ig, stein-ig u. a., seltner -ig (ahd. -ic): bärt-ig, här-ig, (kaum thör-ig).

Anm. 2. Die Volkssprache kürzt zuweilen das -icht in -et: knorr-et, klapper-et, stink-et, sagt mitunter auch noch -echt, z. B. thor-echt.

Anm. 3. Anderemal fügt sie den Zusams. mit -lich der Schriftsprache, welche Gestalt, Farbe oder Geschmack anzeigen, ein scheinbar ungehöriges -t hinzu: läng-licht, grün-licht, gelb-licht, süß-licht statt läng-lich 2c. Allein hier scheint der Irrthum fast auf Seiten der Schriftsprache, nemlich grünlicht nicht zu nehmen für grün-lich-t, sondern für grünl-icht von einem Verbum grüneln, weißeln, süßeln, welche, wenn auch unorganisch (§. 36), den Begriff der Farbähnlichkeit, des Beigeschmacks enthalten.

Drittes Capitel.

Von der Zusammensetzung.

§. 145.

Zusammensetzung (compositio) ist das Aneinanderfügen zweier Wörter. Werden mehr als zwei verbunden, so heißen sie Decomposita. Es können einfache mit einfachen, einfache mit abgeleiteten und abgeleitete mit abgeleiteten componiert werden, z. B. Landmann, land-flücht-ig, jüng-lings-jähr-ig. Auch lassen sich Nomen mit Nomen, Nomen mit Verbum, Partikel mit beiden, Partikel mit Partikel, nicht aber Verbum mit Verbum in Composition ein, z. B. Haus-Thüre, rath-schlagen, Ab-grund, be-graben, hin-weg.

§. 146.

In der Regel setzen sich nur verschiedne Wörter zusammen. Verschiedenheit des Begriffs ist nicht gerade erforderlich, vielmehr dürfen nahverwandte oder gleiche mit einander verbunden werden, z. B. Dieb-stahl, Brunn-quell, Rauch-dampf[1]).

Anm. 1. Die beiden letztern finden sich bei Görres, Mystik 1, 241: Ein köstlicher Salbengeruch verscheuchte den üblen Rauchdampf des Feuers. Brunnquell gebraucht er öfters.

§. 147.

Dem Begriffe nach ist jedes Compositum mindestens zweisylbig, oder bestimmter ausgedrückt, da, wo die Anfügung geschehen ist, spalten sich auch zwei Sylben. Einsylbige und solche Composita, wo die zusammengefügten Sylben in eine verwachsen sind, setzen Aphärese und Synkope voraus, z. B. W-elt aus ahd. wër-alt, G-lück aus mhd. ge-lücke.

§. 148.

Die Deutlichkeit der beiden Wörter leidet aber nicht bloß durch diese Verminderung der Sylbenzahl, d. h. Auslassung von Vocalen, sondern auch durch die damit zugleich oder allein für sich ergehende Unterdrückung und Entstellung der Consonanten. Vorzüglich trifft dies die Spiranten s, h, v. Man löse z. B. Leichnam, Schulz, Arolsen auf in die volleren Formen lîchhame, schultheiȥe, aroldesheim, um solche Entstellung zu begreifen.

§. 149.

Zusammensetzung und Ableitung unterscheiden sich darin, daß bei der Ableitung der erste Theil das Hauptsächlichere und Deutlichere ist, worauf auch der stärkere Ton fällt, bei der Zu-

sammensetzung ist das **zweite** Wort Hauptsache (Grundwort); beide sind deutlich und betont. Löst man die Ableitung ab, so hinterbleibt oft eine dunkle Wurzel; das aufgelös'te Compositum gewährt zwei deutliche Wurzeln. — Zwischen Wurzel und Ableitung darf sich keine Flexion drängen (§. 17); eine ganze Classe von Zusammensetzungen aber beruht auf der Flexion des Wortes.

Anm. Dieser Verschiedenheit ungeachtet berühren sich dennoch Ableitung und Composition, wenn in einzelnen Wörtern dem letzten Theile der Ton entzogen wird. **Drittel, Viertel, Fünftel** ꝛc. ist nicht **Dritt-el**, sondern **Drit-teil**. Mehr dergleichen erlauben sich die Volksdialekte, z. B. **wolfel** (f. wol-feil), **Nachber** (f. Nach-bar), **Hensche** (f. Hand-schuh), **Wingert** (f. Wein-garten), **Kirmes** (f. Kirch-messe). — Andere geläufige Compositionsformeln geben ihre lebendige Bedeutung auf, z. B. die **-schaft, -heit, -lich** (§. 180).

§. 150.

Hauptaugenmerk in der Lehre von der Composition ist es, die **eigentliche** von der **uneigentlichen** zu unterscheiden. Zweck der Zusammensetzung scheint zu sein, daß dadurch Begriffe leichter und schöner, als es sonst geschehen kann, ausgedrückt werden. Die **eigentliche** Composition nun findet dann ihre Stelle, wenn das, wofür es der Sprache an einem Wort, an einer Ableitung fehlt, oder was durch Adjective, Präpositionen und andere Partikeln umschrieben werden müßte, zu bezeichnen ist, z. B. **Wein-stock, gras-grün**. Allmälich erzeugt und verbreitet sich die **uneigentliche**, die nemlich, welche unmittelbar anstoßende Casus und Partikeln, wie sie der alten freien Construction gemäß waren, gleichsam aus dieser zieht und mit dem zweiten Worte verbindet, z. B. **Tages-licht**.

§. 151.

Der im Goth. und Althochd. bei der **eigentlichen** Zusammensetzung vorhandene **Compositionsvocal** verschwindet später fast ganz, und man erkennt die Composition nur noch daran, daß das erste Wort derselben für sich selbst unconstruierbar ist; kann es aber gesondert construiert werden, so ist keine Composition vorhanden.

I. Substantivische Composition.

A. Eigentliche.

§. 152.

Das Mittel, dessen sich unsere Sprache bedient, um eine Beziehung des Substantivs auf ein zweites Wort auszudrücken, gewährt ihr der Vocal a. Dieser wird an das von seiner Flexion entblößte Wort gefügt und dann verbindet es sich mit dem zweiten, z. B. vein-a-gards (Weingarten). Dieses a verdünnt sich später in e, z. B. spinn-e-wëppi. Im Mittelhochd. hat sich dieses verdünnte

e hinter einigen kurzsylbigen Wörtern erhalten, z. B. got-e-heit, bot-e-schaft. Neuhochd. hören seit Verlängerung jener Sylben, welche den Compositionsvocal noch zulängst bewahrten, die meisten Fälle desselben auf, d. h. wir sagen: Gott-heit, Hof-mann. Gleichwol hat sich in einzelnen Zusammensetzungen und gerne nach d, g, s das e erhalten: Bad-e-gast, Hund-e-loch, Hag-e-stolz, Reis-e-kleid u. a.

Anm. Ableitende -i sind schon früher nicht zahlreich. Ableitendes -e und selbst verhärtetes -i dauert noch in: Mäus-e-falle, Nacht-i-gall, Bräut--i-gam.

a. Substantiv mit Substantiv.

§. 153.

Der Sinn dieser Zusammensetzungen läßt sich auf drei Verhältnisse des ersten zu dem zweiten Worte zurückführen: 1) auf ein präpositionelles, 2) auf ein appositionelles und 3) auf ein casuelles, abgesehen von solchen, die ganz verdunkelt worden sind.

1) Präpositionenverhältnisse.

§. 154.

Sehr viele Substantivzusammensetzungen werden erklärt, wenn man sich eine Präposition zu dem ersten Worte und dieses in dem davon abhängigen Casus denkt[1]). Da nun ursprünglich die Präpositionen räumliche Begriffe enthalten, kann man auch sagen, daß das erste Wort den Raum bestimmt, der dem zweiten zusteht, z. B. Berg-schloß ist ein auf dem Berge erbautes Schloß. Das Verbum mag, wie bei Bergschloß, hinzugedacht werden, oder in der verbalen Natur des zweiten Wortes begründet sein, z. B. Bergsprung ist ein Sprung vom Berge. Es können aber auch, wie die Präposition selbst auf andere Zustände, Causal- und Zeitverhältnisse angewendet wird, Composita im Sinne dieser Anwendungen stattfinden, z. B. Geld-noth ist Noth an Geld, Hand-arbeit die mit der Hand gemachte Arbeit.

Anm. 1. Uebrigens sind solche Zusammensetzungen nicht aus Präpos. entstanden, oder ihnen in der Bedeutung völlig gleich. Haushund ist keineswegs einerlei mit Hund im Hause, da letzterer ja auch ein Jagdhund sein, ersterer auch hinauslaufen kann, ohne daß er deshalb aufhört, ein Haushund zu sein.

§. 155.

Im Allgemeinen bemerke man noch. Die Hauptpräpositionen zerfallen in zwei einander entgegengesetzte Reihen, positive und negative. Jene drückt für das Verhältnis, das bezeichnet werden soll, Nähe oder Näherung, diese Ferne oder Entfernung aus. Weil nun die Composition eine Verbindung und nicht Trennung zweier Begriffe enthält, so leuchtet ein, daß sie vorzüglich durch die positiven Präpositionen der Nähe, selten durch die der Näherung, noch

seltner durch die der Entfernung, nie durch die der wirklichen Ferne erklärt werden könne. Aus diesem Grunde greifen die Präposit. **aus, ab, von** (insofern sie die bereits vollendete Trennung anzeigen) und **ohne** (welches nur gänzliche Entäußerung bedeutet) hier nicht ein.

Anm. Uebrigens versteht es sich, daß durch die Auflösung in Präpositionenverhältnisse nur der Begriff einer Reihe von Zusammensetzungen erörtert werden soll, nicht daß sie gerade dieser Auflösung völlig entsprechen und überall damit verwechselt werden dürfen.

a) Ruhiges **in**.

§. 156.

1) Raumverhältnis. Dahin gehören nhd. Haus-genoß (ahd. hûs-kinôz, mhd. hûs-genôz), Aug-apfel, Berg-höhle, Blut-bad, Burg-graf, Ei-dotter, Erd-beben, Feld-maus, Fluß-gott, Herze-leid, Himmel-reich, Kammer-frau, Korn-blume, Land-recht, Leib-weh, Luft-schloß, Meer-gras, Nuß-kern, Schul-bank, Wald-taube, Wasser-mann, Zahn-schmerz u. a. m.

2) Zeitverhältnis. Da sich die Sprache hierzu der beiden Präpos. **in** und **an** bedient, so ist es gleichgiltig, ob man die Composita mit Jahr, Sommer, Tag ꝛc. durch die eine oder die andere erklärt: Abend-stern (ahd. âbint-stërro, mhd. âbent-stërne), Herbst-blume, Jahr-markt, Johannis-wurm, Morgen-lied, Nacht-herberge, Sommer-korn, Sommer-vogel, Tag-lohn, Winter-rock u. a. m.

3) Durch ein **in** für Umstände, Zustände und Causalverhältnisse auflösbare Composita scheint die alte Sprache noch nicht zu kennen. Nhd. Beispiele sind: Angst-schrei [1]), Blut-zeuge, Gleichnis-rede, Gewalt-that, Noth-ruf, Räthsel-sprache.

Anm. 1. Goethe sagt mit uneigentlicher Compos. im Faust 1, S. 106: Sie thät gar manchen Aengstesprung.

b) Bewegendes **in**.

§. 157.

Nur wenige Beispiele, darunter aber schon alte; bei allen ist im zweiten Wort der Verbalbegriff deutlich rege, auch beziehen sich alle auf das reine Raumverhältnis: Hand-geld (mhd. kommt vor hant-gift), Feld-zug, Feld-ruf, Schlacht-ruf, Grab-legung, Himmel-fahrt, Kirch-gang, Thier-verwandlung; Höllen-fahrt (fehlerhaft für Hölle-fahrt, mhd. helle-vart).

c) Bewegendes **aus** (von).

§. 158.

1) Raumverhältnis. Hier sind viele Composita denkbar, deren zweites Wort den Begriff von fallen, springen, gießen, fließen, schöpfen u. a. enthält, oder wo ein solches Verbum hinzugedacht werden muß. Einerlei ist es, ihnen die Präpos. **aus** oder

von unterzuschieben. Hierher gehören: Donner-keil (mhd. findet sich donre-strâle, d. i. Strahl, der aus dem Donner fährt), Bauchstimme, Berg-sprung, Fenster-sprung, Himmel-regen, Mond-stein, Stern-schnupfe u. a.

2) Verhältnis des Stoffs, aus dem etwas gemacht ist, wobei wieder die Präpos. aus und von abwechseln: Feder-bett (ahd. fëder-bette), Eisen-stange (schon goth. eisarna-bandi d. i. Eisen-band), Eisen-bahn, Gold-netz, Gold-schnalle, Stahl-degen, Stein-haus und viele ähnliche, die erst später häufiger geworden sind.

d) Ruhiges **an.**

§. 159.

1) Raumverhältnis. Beispiele sind zahlreich: Mühl-stein (ahd. muole-stein, mhd. mül-stein), Alp-rose, Arm-band, Berg-kräuter, Blatt-laus, Erd-nähe, Fuß-eisen (schon goth. fôtu-bandi d. i. Fuß-band), Hand-schuh, Hals-band, Hirn-schaale, Ohr-ring, Rhein-wein, Schwert-knopf, Thür-angel, Zahn-fleisch u. a.

2) Zeitverhältnis. Beispiele siehe §. 156, 2.

3) Bei Umständen, Zuständen ꝛc. (§. 156, 3) kennt die ältere Sprache noch keine Composita. Nhd. Beispiele sind: Geld-noth Geld-klemme, Geld-mangel, Mord-lust, Land-verlust, Wasser-noth (verschieden von dem uneigentl. Compos. Wassers-noth, d. h. Gefahr, die übertretendes Wasser bringt).

e) Bewegendes **an.**

§. 160.

Hierhin gehören: Ohr-schlag (Ohr-feige, ahd. ôr-slac), Heimgang[1]), Heim-fahrt, Heim-kunft, Maul-schlag, Maul-schelle, Stuhlgang (Gang auf den Stuhl, hernach mit Euphemismus Excrement). — In allen Beispielen ist der Verbalbegriff des zweiten Wortes unverkennbar oder ein ausgelassenes Verbum naheliegend, z. B. Maulschelle ein ans Maul schallender Schlag.

Anm. 1. Uns ist Heim kein Subst. mehr, es war es aber früher. Das Wort heißt goth. háims und bedeutet Haus, Dorf, kurz das, was wir jetzt durch Heimat ausdrücken (§. 284).

f) Bewegendes **von, ab.**

§. 161.

Auch hier berühren sich die Beispiele mit den beim aus gegebenen.

1) Raumverhältnis. Dach-traufe, Erd-ferne, Alp-luft, Berg-luft, See-luft, die vom Berge, von der See her weht, kann aber auch die auf dem Berge oder der See wehende

bedeuten. Zuweilen ist das zweite Wort mit der Präpos. selbst componiert, z. B. Kreuz-ab-nahme.

2) Stoffverhältnis, siehe §. 158, 2.

g) Ruhiges **auf.**

§. 162.

Die heutige Präpos. auf ist ursprünglich eine Conjunction, die mit den Präpos. in und an verbunden den Begriff der Oberfläche hervorhebt: Distel-fink (ahd. distila-vincho und distilvinko, mhd. distel-vinke), Buch-fink, Berg-predigt, Dach-fahne, Dach-stroh, Eis-bär, Grab-schrift, Grab-stein, Heu-schrecke, Seiltänzer, Schoß-kind, Thurm-wächter.

Anm. Thiernamen kommen besonders in den Volksmundarten vor, z. B. in der bairischen heißt das Huhn Mist-kratzerl; die Taube Dachscheißerl.

h) Bewegendes **auf.**

§. 163.

Dahin gehören nhd. wol nur: Fuß-fall (mhd. vuoȥ-val), Knieall, Rück-fall; in letzterem ist Rück schon partikelhaft.

i) Bewegendes und ruhiges **zu.**

§. 164.

Diese Präpos. kann im reinen Raumverhältnisse bei verschiednen Zusammensetzungen an die Stelle des bewegenden in, an, auf gedacht werden, z. B. Kirch-gang auch ein Gang zur Kirche sein. Ebenso vertritt sie ruhiges in, bei, z. B. Haus-andacht, Haus-gottesdienst. Ungleich häufiger erläutert aber ihr causaler Gebrauch das Verhältnis der Bestimmung und des Nutzens, worin das erste Wort zu dem zweiten steht. Das zweite pflegt dann ein Geräth, einen Behälter, ein Kleidungsstück, Nahrungsmittel u. a. m. auszudrücken. Man kann auch causales für dabei annehmen.

1) Geräthschaft: Bier-faß (ahd. pëor-faȥ), Rauch-faß, Weinfaß, Teig-trog, Feuer-eimer, Feuer-leiter, Geld-beutel, Oelflasche, Tauf-napf, Essig-krug, Mist-gabel, Mehl-sack, Wünschel-ruthe, Hand-feile u. v. a.

2) Behälter: Gast-haus, Vogel-haus, Vogel-bauer u. a.

3) Kleid und Tuch: Schweiß-tuch (ahd. sueiȥ-lahhan), Handtuch, Haupt-binde, Achsel-binde. — Hierher können auch einzelne von den unter §. 159, 1 angeführten gerechnet werden, z. B. Arm-band ist sowol Band an dem Arm, als für den Arm.

4) Speise, Getränke, Arznei: Leib-speise (ahd. schon lip-nara), Schlaf-trunk, Brust-thee, Magen-tropfen.

k) **Bei.**

§. 165.

Diese Präpos. berührt sich mit den räumlichen Begriffen an, um, neben und kann gleich ihnen für einzelne Zusammensetzungen gedacht werden, z. B. Kirch-hof, Haus-garten; Schild-wache (mhd. schilt-wahte) ist die Wache bei dem aufgehangnen Schild, der Grab-wächter wacht bei dem Grabe. Im Zeitverhältnis wechselt bei mit in, an, z. B. Nacht-arbeit, Tage-werk.

l) **Ueber, unter.**

§. 166.

Hiervon kommen wenige Beispiele vor. Bett-decke kann sowol durch auf und Bettvorhang durch vor erklärt werden, als durch über. — Erd-feuer und Dach-kammer erläutern sich durch unter wie durch in.

m) **Vor, nach.**

§. 167.

Räumliches vor drücken aus: Her-zog (ahd. heri-zoho, der vor dem Heer zieht), Ofen-schirm, Regen-schirm, Thür-steher. — Räumliches nach (hinter) sehen wir in Wagen-leise (ahd. wagan-leisa), die hinter dem Wagen zurückbleibt.

n) **Durch, um, neben.**

§. 168.

Einige bei in und an aufgezählte Composita fallen auch hierher, z. B. Land-fahrt, Land-reise (durch das Land), Arm-band, Arm-gürtel, Leib-gürtel, Feld-zaun, Haus-mauer (um den Arm, Leib, das Feld und Haus), Luft-flug, Wasser-gang, Wolken-fahrt (durch die Luft, das Wasser, die Wolke), Kegel-schnitt. Causales durch könnte in den Compositionen angenommen werden, welche causales mit erklärt, z. B. Feuer-probe, Wasser-taufe.

o) **Mit.**

§. 169.

Die sinnliche Bedeutung von mit (zusammen) herrscht wol in wenigen Compositis, z. B. Raub-mord ist ein zugleich mit Raub vollführter Mord, Dienst-ehre die mit dem Dienst verbundene, ihn begleitende Ehre. Desto häufiger gilt das causale mit, von Mittel und Zustand.

1) Im zweiten Wort ist die Handlung, im ersten das, womit sie verrichtet wird, enthalten: Hand-schlag (ahd. hant-slac), Beil-hieb, Faust-kampf, Finger-zeig, Flügel-schlag, Fuß-tritt,

Hand-schrift, Hand-werk, Messer-schnitt, Nadel-stich, Pfeil-schuß, Stein-wurf u. a.

2) Das zweite Wort drückt eine Sache aus, die das erste näher bestimmt; hier muß das Verbum meist hinzugedacht werden, während bei den unter 1) erwähnten der Verbalbegriff des zweiten Wortes unverkennbar ist. Hierher gehören: Feder-hut (geschmückt mit F.), Pelz-rock (gefüttert mit P.), Gras-hügel (bewachsen mit G.), Leim-ruthe (bestrichen mit L.), Schild-kröte (gedeckt mit S.), Stroh-sack (gefüllt mit S.), Finger-handschuh (versehen mit F.).

2) Appositionelle Verhältnisse.

§. 170.

Viele Composita fügen sich theils gar nicht, theils nur gezwungen in die Erklärung durch Präpositionen; die Begriffe ihrer beiden Wörter scheinen bloß neben einander gestellt und etwa durch ausgelassene Conjunctionen in Verbindung gebracht. Hierbei sind mehrere einzelne Fälle zu sondern:

a) Vergleichung. Diese Deutung ist vorzüglich auf adjectivische Zusammensetzung anwendbar und findet sich seltner bei substantivischer. Das erste Wort enthält die Sache, der das zweite gleicht: Laub-frosch (grün wie Laub), Bisam-käfer (wie Bisam riechend), Krebs-gang (wie eines Krebses), Staub-regen (fein wie Staub), Mann-weib (wie ein Mann), Feuer-kopf (roth, hitzig wie Feuer).

b) Art und Geschlecht, Species und Genus. In Thier-, Pflanzen- und Steinnamen erscheinen oft zwei verwandte Wörter neben einander, das erste gibt die Art zu dem Geschlecht an: Reh-kalb, Reh-kuh, Hirsch-kuh, Gems-thier, Maul-thier, Schaf-bock, Rind-vieh, Wall-fisch u. a. Eine Menge Zusammensetzungen mit -baum, -beere, -gras, -kraut, -lauch, -kohl, -wurz: Apfel-baum, Maul-beere, Ried-gras, Kohl-kraut, Knob-lauch, Sommer-kohl, Haus-wurz u. a.

c) Besonderes und Allgemeines bei abstracten Begriffen. Noch mehr zeigt sich eine solche Berührung mit Ableitungen, wenn das zweite Wort der Composition die an sich leere Idee von status, classis, indoles u. dgl. enthält, welche durch das erste Wort ausgefüllt werden muß. Hierhin gehören alle Zusammensetzungen mit -art, -heit, -schaft, -thum rc. Auch hier stehen beide Wörter appositionell aneinander: Fisch-art, Mensch-heit, Freund-schaft, Herzog-thum u. v. a.

d) Es stehen aber auch Begriffe in Appositionsbeziehung, auf die das Verhältnis des Besonderen zum Allgemeinen nicht anwendbar ist: Fisch-wasser, Milch-straße, Sturm-wind, Feuer-

regen, Wetter-hahn, Speck-maus, Christ-kind, Gott-mensch, Fürst-bischof u. v. a., wo Sache zu Sache, Sache zu Person, Person zu Sache, auch wol Person zu Person gesetzt wird.

Anm. Besonders kühn in Bildung solcher Zusammensetzungen ist die Volkssprache und nutzt alle Merkmale zur Unterscheidung: Zopf-meier (weil er einen Zopf trägt), Löffel-meier (weil er einen Löffel gestohlen hat), Vieh-meier (weil er mit Vieh handelt); Eier-jule, Butter-hannes u. a. dgl.

3) Casusverhältnisse.

§. 171.

Die eigentliche Zusammensetzung enthält freilich etwas anderes, als den Begriff des bloßen Casus. Allein zwischen beiden findet sich doch eine gewisse Aehnlichkeit oder Annäherung. Die hier in Erwägung kommenden Casus sind Genitiv und Accusativ.

a) Genitivisch nehmen sich aus verschiedne Zusammensetzungen, deren zweites Wort die Begriffe Laut, Stimme, Gesang enthält; das erste bestimmt, von wo sie ausgehen: Natur-laut, Thier-stimme, Vogel-stimme, Vogel-sang [1]. — Allgemeinere Zeitbestimmungen lieben eigentliche Zusammensetzung, obgleich sie sich auch durch den bestimmteren Genitiv ausdrücken lassen: Regen-zeit, Winter-zeit, Ernte-zeit, beinahe gleichbedeutig mit: Zeit des Regens ꝛc.

b) Accusativischen Begriff hat das erste Wort einer Menge von Zusammensetzungen, in deren zweitem Wort ein den Accusativ regierendes Verbum lebt. Es sind meistens handelnde Personen, bisweilen die Handlung selbst: Land-bauer, Minne-sänger, Wein-trinker, Gott-gebärerin, Gott-versöhner, Welt-richter, Geschicht-schreiber, Geschicht-schreibung u. v. a.

Anm. 1. Hier ist präpositionelle oder appositionelle Deutung unpassend. Uneigentliche Composition liegt ganz nahe, aber die eigentliche wird angewandt, um bei häufig vorkommender Verbindung solcher Wörter dem Ausdruck alle Bestimmtheit zu benehmen.

§. 172.

Nach diesen Grundzügen (§. 145—171) wird sich die Bedeutung aller eigentlichen Zusammensetzungen beurtheilen lassen, insofern jedes der beiden Wörter an sich verständlich ist. Es gibt aber nicht wenige Composita, vorzüglich der frühern Sprache, deren erstes oder zweites Wort entstellt oder im Sinn verdunkelt worden ist, z. B. Bräuti-gam, wo uns gam heutzutage unverständlich ist. Der Gang solcher Zusammensetzungen kann erst, und da nicht immer, durch Vergleichung der älteren Formen ausgemittelt werden. Auf solche dunkele Wörter sind die nachfolgenden Verzeichnisse von Substantivzusammensetzungen hauptsächlich gerichtet; doch konnten dabei die Grenzen nicht allzu weit gesteckt werden.

α. Verzeichnis nach dem ersten Wort.

§. 173.

ampaht für antpaht, goth. andbahts, Diener: Amt-mann, Amt-leute.

andi, ahd. enti, Ende: End-zweck, der letzte Zweck.

adal (goth. athal?), Geschlecht, davon die Eigennamen: Adel-heid, Adel-inde, Adel-bert (verkürzt in Al-bert), Al-fons (ahd. adal-funs).

brunjâ, ahd. pruni, Brustharnisch, davon: Brun-hilde.

vridu (ahd.), Friede, davon: Fried-rich, Fried-berg.

gáis, ahd. kêr, Wurfgeschoß, davon: Ger-trud, Ger-hard.

kîsal (ahd.), Geisel, davon: Gisel-bert, Geisel-brecht.

gunths? ahd. kund, Schlacht, davon: Gund-helm, Gum-pert (für Gund-bert), Günde-rode.

hag? ahd. haga, wol Bedingung, das latein. conditio, auch Wohnplatz mit dem dazu gehörigen Gut, davon: Hage-dorn, Hage-stolz.

heiv, ahd. hî, Familie, davon: Hei-rath (ahd. hî-rât).

hrôths? ahd. hruod, mhd. ruede, Lob, davon: Rüdi-ger, Rup-pert, Rud-olf (ahd. hruodi-kêr, hruod-përht, hruod-olf).

ïbrs? ahd. ëpar, ëpur, Eber, davon: Eber-hard, Eber-wein.

kuni, ahd. chunni, Geschlecht, Adel, davon: Kuni-gunde.

land, ahd. lant, Land, davon, außer den zahlreichen Zusammensetzungen: Land-friede, Land-recht u. dgl. der entstellte Eigenname Lam-bert (ahd. lant-përaht).

leib, ahd. lîp, Leben, Körper, davon: Leib-arzt, Leib-pferd, Leib-speise, Leib-wacht, also immer in der Bedeutung von Körper, nicht in der älteren von Leben.

leik, ahd. lîh, Fleisch, Leib, davon: Leich-dorn, Leich-huhn, Leich-nam, Leich-bestattung und das beim Volk gehörte Leich-kar (ahd. lîh-char), wofur die Schriftsprache Sarg hat.

liut (ahd.), das lat. gens, davon: Leut-priester, Leut-gericht, Leut-betrüger und der aus dem ahd. liut-pald entstellte Eigenname Leo-pold.

magan? ahd. makan, mekin, Gewalt, davon die Eigennamen: Mein-hart, Mein-fried (ahd. megin-hart, megin-frit), Mein-werk.

máin, ahd. mein, Mangel, Falschheit, Schaden, davon: Mein-eid.

miss? missô? Verschiedenheit, Mangel, davon: Mis-geburt (Miß-geburt), Mis-griff, Mis-gunst, Mis-jahr u. a. misse nur noch in Misse-that.

náuths, ahd. nôt, Band, davon: Noth-durft, Noth-fall, Noth-helfer, Noth-taufe, Noth-wehr.

ragin, ahd. rakin, Ansehen, Rathschluß, davon die entstellten Eigennamen: Reim-bot (ahd. regin-poto), Reim-bold, Rei-mer, Rein-hard.

sib (angf.), Friede, Blutsfreundschaft, davon: Sipp-schaft.
siku, sigu (ahd.), Sieg, davon: Sigis-mund, Sigi-mer, Sig-bert, Sig-fried (Siegfried).
skatts, ahd. scaz, Münze, Geld, davon: Schatz-meister.
thigns? ahd. dëkan, dëgan, Diener, Soldat, davon: Degen-hard, Den-hard, Dein-hard.
thiuda, ahd. diot, Geschlecht, davon: Diet-helm, Diet-rich, Theude-linde.
vals? ahd. wala, Kampf, Niederlage, davon: Wal-platz, Wal-statt, Wal-ram.
walah (ahd.) fremd, davon: Wall-nuß.
vair, ahd. wër, Mann, davon: Währ-wolf, Wehr-geld.
wëralt (ahd.), Welt, davon: Welt-bau, Welt-bürger, Welt-geist, Welt-kind, Welt-körper, Welt-lauf, Welt-mann, Welt-mensch, Welt-theil, Welt-weise. — Die Bedeutung ist bald die des bloßen Genitivs, bald die von weltlich, irdisch, bald eine verstärkende, wie Welt-schande; unter Weltweisheit wird ursprünglich die Weisheit dieser Welt verstanden.
veig? ahd. wîc, Kampf, Mord, davon: Wick-ram (aus wîki-hraban).
vilja, ahd. wili, Wille, davon: Will-kür, Wil-helm, Willi-bald.
vinjis? ahd. wini, Freund, davon: Win-fried.
vulfs, ahd. wolf, Wolf, davon: Wolf-gang, Wolf-ram.

β. Verzeichnis nach dem zweiten Wort.

§. 174.

basi, ahd. peri, Beere, davon: Erd-beere, Him-beere u. a.
bairga? ahd. bërgâ, përgâ, Bedeckung, Zufluchtsort, davon: Her-berge.
baúrgs, ahd. purc, Stadt; damit werden viele Ortsnamen componiert: Straß-burg, Wirz-burg u. a.
buda? ahd. poto, Bote, davon: Wal-bot, Rat-bot, Braut-bote (Freiersmann).
dags, ahd. tac, auf dreierlei Weise: 1) Licht, Glanz; 2) Tag; 3) in abstracter Bedeutung, auf Zustände oder Handlungen angewandt. Die erste, frühe schon verflüchtigte Bedeutung findet sich in mehreren alten Eigennamen, z. B. hëlm-tac u. a. Die zweite ist uns noch in vielen Zusammensetzungen erhalten; die dritte findet sich noch in: Leb-tag (für Leben) und Weh-tag (für Schmerz), aber nur in der Volkssprache.
dêds, ahd. tât, That, davon: Misse-that, Wunder-that; uneigentlich componiert ist Helden-that.
doms? ahd. tuom, wird 1) an persönliche masc. gefügt und bedeutet dann Stand, Würde, davon: Bis-thum, Burggraf-thum, Herzog-thum, König-thum, Kaiser-thum, Pabst-thum, Priester-thum, Christen-thum, Heiden-thum; man hat auch im

16., 17. Jahrh. Luther-thum, Mönch-thum und, wol fehlerhaft, Alter-thum gebildet; neuerdings erst und unorganisch: Volks-thum, Fürsten-thum, gilt aber allgemein für Fürst-thum. 2) Seltner an persönliche fem. und neutra, wie Witwen-thum, Mädchen-thum (L. Tieck). 3) Erweitern sich die Bedeutungen zum Theil in denselben Wörtern: Christen-thum, Heiden-thum nicht nur der Stand eines Christen, Heiden, sondern auch die christliche, heidnische Lehre.

flêths? ahd. vlât, Reinlichkeit, Glanz, noch übrig in: Un-flat.

vluot (ahd.), Flut, davon das fehlerhafte: Sünd-flut (ahd., mhd. sin-vluot, d. i. große Flut).

gáis, ahd. kêr, Wurfgeschoß, davon: Rüdi-ger, Rot-ker.

guma, ahd. gomo, Mensch, Mann, davon: Bräuti-gam.

hama, ahd. hamo, Haut, Anzug, davon das entstellte Leich-nam (ahd. lîh-hamo).

háims, Haus, Dorf, davon eine Menge ahd. und nhd. Ortsnamen.

háids? ahd. heit, Ordnung, Beschaffenheit. Es binden sich damit a) in der Regel persönliche Wörter: Kind-heit, Christen-heit u. a. b) Seltner bedeutet das erste Wort einen Zustand: Gesund-heit, Gewohn-heit. — Vielleicht hängt das heid in Adel-heid mit diesem heit zusammen?

háitja, ahd. heizo, Befehler, davon: Schult-heiß, Schultheß, Schulze.

hilds, ahd. hilt, Kampf, davon im Ahd. eine Menge weiblicher Eigennamen, den Begriff von bellona voraussetzend; nhd. noch: Mat-hilde (ahd. maht-hilt), Brun-hilde, Grim-hilde, Clot-hilde, Mecht-hilde.

láifs, ahd. lîp, mhd. leip, überlebend, davon die entstellten Eigennamen: Diet-lieb, Gott-lieb, Ort-lieb (auch der Eigenname Ort-lepp?)

liuds? ahd. liut, Volk, davon: Amt-leute, Berg-leute u. a.

marka, ahd. marcha, Grenze, Bezeichnung (limes), davon: Feld-mark, Grenz-mark, Land-mark.

paths? ahd. psad, Weg, davon: Fuß-pfad.

ráip, ahd. reif, Strick, davon in etwas weiterer Bedeutung: Faß-reif, Steg-reif (Reif, Ring zum Steigen).

reiks, ahd. rîh, Fürst, der Erste, davon Eigennamen, wie: Diet-rich, Fried-rich, Hein-rich (f. Heim-r.), Helf-rich, Ul-rich (uodil-r.). Außerdem gibt es andere Wörter, Personen, Thiere, Sachen bezeichnend, welche mit -rich zusammengesetzt werden. Hauptsächlich wird das Männchen von einigen Thieren dadurch ausgedrückt: Ente-rich, Täube-rich, Gänse-rich. Noch gehören hierher: Wüthe-rich, Hede-rich, Est-rich.

saúhts, ahd. suht, Krankheit, davon: Schlaf-sucht, Wasser-sucht.

setja? ahd. sâzo, sowol ein Angesessener, als einer, der etwas hinsetzt, davon: Land-sasse, aber Truch-seß.
gasinthja, ahd. kasindo, Begleiter, Gefährte, davon: Haus-gesinde, Hof-gesinde.
skafts? skap? ahd. scaf, Anlage, Beschaffenheit (indoles, ratio), davon: Bot-schaft, Brüder-sch., Bürger-sch., Diener-sch., Dorf-sch. u. v. a.
skalks, ahd. scalh, Diener, davon: Mar-schall (von mar, Pferd, wie Mar-stall, Mar-burg), und die Eigennamen Engel-schall, Gott-schalk.
slahs, ahd. slâc, Schlag, davon sehr viele eigentliche Comp., wie: Donner-schlag, Faust-schlag u. a. Uneigentlich: Ruthen-sch., Nerven-sch.
slahta, ahd. slahta, Geschlecht, davon: Baum-schlag (ein schöner Schlag Bäume); uneigentlich componiert ist Menschen-schlag.
spil (ahd.), Scherz, Freude, davon viele Comp., wie: Brett-spiel, Kegel-sp. u. a. (Sonderbar ist Kirch-spiel für Pfarrei.)
spill, ahd. spël, Rede, Erzählung, davon das entstellte Bei-spiel.
stafs? ahd. stap, Stab, wird auch von allen Handlungen gebraucht, bei denen der Stab vorkommt, und geht in abstracte Begriffe über. Nhd. Buch-stab, Bettel-stab, General-stab.
taúha, ahd. zoho, Führer, davon: Her-zog und der Eigenname Hahn-zog.
triu, Baum, dauert verhärtet fort in: Holun-der, Maßhol-der, Wachhol-der (ahd. holan-tar, mazal-tera, wëhhal-tar, wechul-der).
vahtvô, ahd. wahta, nhd. Feld-wacht, Schild-w., aber Nacht-wache; Wache bedeutet das Wachen, Wacht das Bewachen.
valda? ahd. walto, Lenker, davon: Sach-walter.
vaggs? ahd. wanc, Feld, davon Ortsnamen mit -wangen, z. B. Ell-wangen.
vards, ahd. wart, Wächter, Hüter, davon: Thür-wärter, aber die Eigennamen Sieg-wart, Marq-uart.
vâitha? ahd. weida, Stätte, wo man rastet und weidet: Augen-weide, Vieh-weide, Strich-weide.
vêds? ahd. wât, Kleid, davon: Lein-wat und Lein-wand.
vinjis? ahd. wini, Freund, davon der Eigenname: Ort-wein.
vôkr, ahd. wuochar, Frucht, davon: Geld-wucher, Korn-wucher.

Anmerkungen zu den eigentlichen Zusammensetzungen der Substantive mit Substantiven.

§. 175.

Das erste Wort hat in der Construction des Satzes nichts zu thun und durch die Verbindung mit dem zweiten seine Selbständigkeit verloren. Es hat deshalb auch keine Declinationszeichen, und es ist also keinem ersten Worte in einer Zusammensetzung anzusehen, welcherlei Flexion ihm gebühre, ob starke oder schwache.

§. 176.

Es findet keine eigentliche Composition statt, deren erstes Wort ein Pluralis wäre, denn die Kennzeichen des Plurals gehören zur Flexion, wie die des Singulars. In Beziehung auf die Zahl verhält sich daher jede eigentliche Composition ganz neutral, sie hebt weder den Sing., noch den Plur. hervor. Wir sagen Feder-bett, nicht Federn-bett, das doch aus einer Menge von Federn gemacht ist. Die nhd. Sprache besitzt freilich viele Composita, deren erstes Wort umlautend, oder auf -en, -er endigend pluralisches Kennzeichen an sich trägt: Kosten-verzeichnis, Sachen-recht, Götzen-dienst, Hörner-schall u. a., die aber lauter uneigentliche Composita sind, aus wirklichen Gen. Plur. erwachsen.

§. 177.

Seine Ableitungszeichen gibt das erste Wort nicht auf, es sei dann, daß sie, wie die reinvocalischen, noch außerhalb der Composition verschwinden, z. B. Sieg-fried statt sig-u-frid. — Die Diminutiva auf -lein und -chen sträuben sich gegen die Zusammensetzung, ausgenommen Mädchen, weil es uns kaum als Diminutiv von Maid gilt.

§. 178.

Neben der eigentlichen Composition hat sich oft eine uneigentliche entwickelt. Der Hauptfall solcher unorganischen Bildungen ist, wenn das erste Wort ein schwachflexivisches -en annimmt, ohne daß ihm ein schwacher Gen. Sing. oder Plur. zu Grunde liegt, wie in: Blumen-korb, Dinten-faß (mhd. tinthorn), Dornen-krone, Fürsten-thum (ahd. vurist-tuom), Gertenschlag, Linden-baum, Menschen-opfer, Ruthen-streich, Tannen-baum, Trauben-kern u. a. m.

§. 179.

Das zweite Wort jeder Zusammensetzung gehört in die Construction des Satzes und kann sich der Flexionszeichen so wenig als irgend ein einfaches Substantiv begeben.

§. 180.

Wie das erste Wort, so geht auch das zweite in einigen Fällen aus seiner sinnlichen Bedeutung in eine allgemeine, abstracte über. Dahin gehören -heit, -schaft, -thum. Thum bezeichnet mehr die Würde, das Gut, heit den bloßen Namen, schaft den bloßen Zustand. Es läßt sich Christenheit und Christenthum sagen, nicht Christenschaft, dagegen Heidenthum und Heidenschaft, nicht Heidenheit. Mit allen drei zusammensetzbar ist Eigen: Eigenthum (dominium), Eigenheit (proprietas), Eigenschaft (qualitas), bestimmt gesonderte Bedeutungen.

Anm. Zeichen dieser drei Wörter ist, daß sie höchst selten, zumal in der alten Sprache, uneigentliche Composition eingehen; begreiflich, da ein selbst leblos gewordenes Wort keinen Genitiv zu regieren vermag. Verwerflich sind daher: Brüderschaft, Völkerschaft, Fürstenthum, Volksthum. Schmitthenner (Lehre von der Satzzeichnung S. 8.) gebraucht die eigentliche Composition Volkthümlichkeit.

§. 181.

Wenn in einem Satz zwei Composita hinter einander stehen, deren zweites Wort dasselbe ist, so pflegt es die nhd. Sprache, zumal der Canzleistyl, das erste Mal wegzulassen: Fisch- und Krebs-fang, Freund- und Verwandtschaft. Im Mhd. und Ahd. zeigt sich diese Freiheit noch nicht. Das erste Wort einer eigentlichen Composition läßt sich nicht auf diese Weise sparen, also nicht: Land-recht und -sitte, wol aber uneigentlich: Landes-recht und -sitte, indem dann Landes nichts als der vorstehende Genitiv ist.

b) Substantiv mit Adjectiv.

§. 182.

Auch hier darf, wie bei den Substantiven mit Substantiven, das erste Wort keine flexivischen Bestandtheile haben, wenn eigentliche Composita vorhanden sein sollen. In vielen nhd. Beispielen mit -er darf uneigentliche Composition angenommen, folglich das -er aus dem Genitiv Plur. gedeutet werden, z. B. blätter-los, kinder-los, bücher-leer. Ein solches -er bindet sich nicht mit den abstracten -lich, -sam, -bar, wol aber mit -haft, -los, -mäßig, -fest.

§. 183.

Die Ableitungen componieren sich in der Regel wie die einfachen Substantive, z. B. jugend-lich, tugend-sam, dienst-bar. Nur versagen -lich, -sam, -bar den Substantiven auf -ung, -nis und den Diminutiven; mädchen-haft ist nhd. erlaubt (vgl. §. 177.); kein ung-haft, dagegen sind viele ungs-los eingeführt worden.

§. 184.

Umlaut tritt nur bei der Formel -lich ein, aber nicht überall. — Leblos werdende zweite Wörter -lich, -sam, -bar, -haft, -selig, -mäßig bieten immer noch feine Unterschiede. So sind die Begriffe von -lich und -sam einander nahe liegend, da sie beide eine Aehnlichkeit ausdrücken; genauer genommen geht -sam mehr auf Sinn und Charakter, -lich mehr auf die äußere Natur der Sache. Ein Mensch kann friedsam, ein Thal aber nur friedlich heißen.

Anm. Klopstock (Messias 2, 27 in der Quartausg. von 1755) hat friedsame Laube.

§. 185.

Die Zusammensetzung von Substantiven mit Adjectiven erläutert sich wiederum 1) durch ein Präpositionenverhältnis; 2) durch ein appositionelles; 3) durch ein casuelles. Diese Deutungen der Composition bezeichnen übrigens durchaus nicht den wirklichen Ursprung derselben aus solchen Verhältnissen, sondern sollen gerade die Vielseitigkeit und Gewalt des überall zu Grund liegenden Compositionsvocals zu erkennen geben, was auch schon oben bei den Substantiven (§. 154) bemerkt wurde.

§. 186.

Bei dem Präpositionenverhältnis kommen hauptsächlich die Präpos. in oder an, aus oder von in Betracht, jene bei allen Compositis, deren zweites Wort den Begriff von Haft und Festigkeit enthält, z. B. grund-fest. Umgekehrt werden Ablösung und Trennung durch die negativen Präpos. aus oder von deutlich, z. B. freund-los; andere durch andere Präpos., je nachdem sie schon bei den einfachen Adjectiven zu stehen pflegen, z. B. kugelfest (wider), geld-gierig (nach), reise-müde (von) [1]), dienstwillig (zu). Maulfaul sagt Goethe (Bd. 1, S. 140).

Anm. 1. Fehlerhaft ist die unechte Compos. todesmüde bei A. Grün (d. Unbekannte): Müde, todesmüde sinkt er unter einen Blüthenbaum. So sagt auch gleich fehlerhaft Zedlitz (d. sterbende Krieger): In diesem Wäldchen ward ich todeswund.

§. 187.

Ein appositionelles Verhältnis findet sich vorzüglich bei der Vergleichung und Beschreibung. Diese Erklärung ist hier weit anwendbarer, als bei den Substantiven (§. 170.), und findet sich in zahlreichen Beispielen, namentlich in Adjectiven für die Farbe, z. B. gras-grün, himmel-blau (wie das Gras, wie der Himmel), licht-hell, silber-blank, eis-kalt u. a.

§. 188.

Ein casuelles Verhältnis findet sich wol minder oft als ein appositionelles. Verschiedne Adjective haben den Genitiv bei sich; werden sie nun mit einem Substantiv eigentlich zusammengesetzt, so kann dieses auch genitivisch gedeutet werden, z. B. leid-voll; andere regieren den Dativ, z. B. gleich, ähnlich, z. B. ahd. gota-lîh, gottgleich, gottähnlich. Den Accusativ vermag kein Adjectiv an sich zu regieren; ein zusammengesetztes aber, in dem noch die verbale Abkunft fortlebt, läßt accusativische Deutung des vorstehenden Substantivs zu, z. B. die mit -bar zusammengesetzten Substantive, wie fruchtbar u. a.

α. Verzeichnis nach dem ersten Wort.

§. 189.

arbáiths, ahd. arapeit, Arbeit, davon: arbeit-sam, arbeit-voll.

áiza? ahd. êra, Ehre, davon: ehr-bar, ehr-sam; uneigentlich ehren-fest, ehren-voll.

áugô, ahd. auka, Auge, nhd. nur uneigentlich: augen-klar, augen-scheinlich.

baúr? ahd. bora, Gipfel, Höhe, ist nhd. ausgestorben und findet sich nur noch in: Bor-bühne, Bor-kirche für den obern Theil der Bühne, Kirche, worin übrigens das zweite Wort ein Substantiv ist. Ahd. und mhd. kommt es mit Adj. vor und entspricht dann dem lat. nimis, d. i. allzu, z. B. bore-nütze, bor-senfte.

blôth, ahd. pluot, Blut. Nhd. steht Blut bei verschiednen Adj. bloß verstärkend (intensiv), d. h. an die eigentliche Bedeutung wird nicht mehr gedacht: blut-arm, blut-jung, blut-wenig.

dags, ahd. taka, Tag, davon: täg-lich.

dáuthus, mhd. tôt, Tod, davon: tod-krank, tod-reif.

handus, ahd. hant, Hand, davon: hand-fest, hand-greiflich, hand-gemein.

himins, ahd. himil, Himmel, davon: himmel-blau, himmel-hoch.

liut (ahd.), Volk, davon: leut-kund.

lithus, ahd. lida, Glied, davon: glied-lahm, glied-lang, glied-weich (lychnis silvestris, Lichtnelke).

man, ahd. mana, Mensch, Mann, davon: mann-bar, mann-haft, männ-lich, mann-toll.

maúrthr, ahd. mort, Mord, davon: mord-böse, mord-schwer.

ragin, Macht, Ansehen, davon: rein-taub, rein-toll, rein-voll (früher noch regen-blind, d. h. ganz blind, auch regen-frei).

stáins, ahd. stain, stein, Stein, davon: stein-alt, stein-reich (bei dem Gold wie Steine liegt?), stein-hart. In der Volkssprache auch stein-müd (östr.), stein-weh (schweiz.) und stein-bein-treu, mutter-stein-allein.
stock ist nhd. stock-blind, stock-dürr, stock-fremd, stock-steif, stock-still, stock-finster (wie ein Stock, Gefängnis). Das Volk sagt noch verstärkter stock-mauer-finster. Bei einigen dieser Zusammensetzungen muß auch an Stock, Stab gedacht werden.
vundr? ahd. wuntar, Wunder, davon: wunder-groß, -herrlich, -klein u. a.

β) Verzeichnis nach dem zweiten Wort.

§. 190.

áina, allein, aus der ältern Sprache keine eigentliche Composition mit diesem Adj. Nhd. mutter-allein und verstärkt mutter-menschen-allein, mutter-seelen-allein, mutter-selig-allein, mutter-stein-allein (ja östr. stein-bein-mutter-seliger-allein). Selig ist verderbt aus Seelen und die Redensart drückt aus: Von Jedermann verlassen, von jeder Seele, jedem Menschen, den die Mutter geboren hat, folglich uneigentliche Composition mit dem Gen. Plur. Seelen.

arms, ahd. arm, elend, davon: bettel-arm, blut-arm, kreuz-arm.

báitrs, bitter, davon: gall-bitter (uneigentlich gallen-bitter), eiter-beißig.

bêris? ahd. pâri (-fer), meist abstracter Bedeutung, hervorbringend, davon: acht-bar, dank-bar, ehr-bar u. a., bezeichnet also die Möglichkeit einer Handlung.

plâo (ahd.), blau, davon: blitz-blau, himmel-blau.

pleih (ahd.), bleich, davon: asch-bleich, tod-bleich (fehlerhaft todten-bleich), wachs-bleich.

blinds, ahd. plint, blind, davon: staar-blind, stock-blind und verstärkt staar-stock-blind.

bruns? braun, davon: nuß-braun (östr. kesten-braun).

dáuths, todt, davon: maus-todt, racker-todt, verstärkt maus-racker-todt (und umgesetzt racker-maus-todt).

farvs? ahd. varo, farb, davon: blut-farb, gras-farb u. a., doch in beschränkterem Gebrauch als mhd.

fäst (angels.), fest, davon: baum-fest, bein-f., boden-f., ehren-f. (für ehr-f.), eisen-f., faust-f., felsen-f. (für fels-f.), grund-f., hand-f., kern-f., mauer-f., pickel-f., stein-f., wurzel-f.

feitr (altnord.), fett, davon: speck-fett, schnecke-f., schlotter-f.

framathis, fremd, davon: land-fremd, leut-fr., stock-fr., welt-fr.

fris? frei, davon: vogel-frei (wie ein Vogel in der Luft, den jeder schießen darf).
fulls, ahd. fol, voll, davon: gram-voll, jammer-v., pein-v., sinn-v., verhängnis-v. Zur sinnlichen Verstärkung dienen im Volksdialekt: blind-voll, hagel-v., sack-v., spund-v., stern-v., stern-hagel-v., blitz-stern-hagel-v. u. a. m.
gilvs? ahd. këlo, gelb, davon: butter-gelb, ei-g., gallen-g. (für gall-g.), gold-g., honig-g., safran-g., wachs-g.
gôds, gut, davon: grund-g., herz-g., kern-g., kreuz-g., seelen-g. (für seel-g.), wunder-g.
grâ (ahd.), grau, davon: alter-grau, asch-gr., apfel-gr., esel-gr., eis-gr., katz-gr. (Der Volksdialekt bietet noch kritzegrau und britzegrau.)
kruoni (ahd.), grün, davon: gras-grün, sinn-gr., span-gr.
hafts, ahd. haft, haft, angeheftet, davon: fehler-haft, frevel-h., herz-h., laster-h., glaub-h. u. a. In einigen nimmt -haft noch ein ableitendes -ig an: leib-haftig, theil-haftig. — Dieses -haft bezeichnet die Art und Weise eines Dinges als die Eigenschaft eines andern: schüler-haft; dann so viel als besitzend: herz-haft.
hardus, ahd. hart, hart, davon: boden-hart, kiesel-h., pickel-h., stein-h. — Aus dem Adj. entsprangen die ahd. und nhd. Eigennamen: Engel-hard, Eber-hard, Geb-hard, Bern-hard (engil-h., ëpur-h., këpa-h., përn-h.), in denen sich das t in d erweicht hat. (Einige Gelehrte glauben, die Sylbe hard sei aus er entsprungen, woran man ein t gefügt und endlich hard daraus gebildet habe, also Geber, Gebert, Gebhard.)
háits? heiß, davon: glut-heiß, ofen-heiß.
háuhs, hoch, davon: baumhoch, berg-h., himmel-h., thurm-h., haus-h.; — zur Verstärkung, Abmessung aber: baums-h. (mhd. diu sunne stât wol bovmes hôh).
hills? hell, leuchtend, davon: licht-hell, mond-h., stern-h., spiegel-h., tag-h., wasser-h.; tadelhaft: kerzen-h., sonnen-h.
hveits, ahd. huiz, weiß, davon: kreide-weiß, mehl-w., milch-w., schlossen-w., schnee-w., silber-w.; verstärkt: schnee-milch-w., schnee-hagel-w. u. a.
kalds, kalt, davon: eis-kalt, schnee-k., schweiz. gletsch-k., hessisch eis-zapfen-k.
kunths, kund, bekannt, davon: gau-kund, land-k., stadt-k., welt-k.
láus, ahd. lôs, los, befreit, davon: boden-los, ehr-l., end-l., grund-l., herz-l., hilf-l. u. a. Unorganisch sind: freuden-l., herrn-l., ohren-l., sitten-l., und neben nam-los, sorg-l. sogar namen-l., sorgen-l. — Wieland (Ober. 1, 68) sagt auch noth-los (für unnöthig).
leiks, ahd. lîh, gleich, ähnlich, davon: ängst-lich, bild-l., brüder-l., eid-l., eh-l., ehr-l. u. v. a. Der ursprüngliche Begriff der Aehnlichkeit hat sich schon in der alten Sprache verloren

in die mehrdeutige Allgemeinheit fast einer bloßen Ableitungssylbe; daher in einzelnen Fällen dialektisches Schwanken zwischen Composition mit -lich und Ableitung mit -isch. Nhd. scheiden sich beide in der Bedeutung; -isch ist dabei noch gehaltloser als -lich und wol jenes, nicht dieses dient zu genitivischem Begriff. — Des nhd. -ig für -lich ist §. 126 gedacht worden. — Das nhd. -lich weckt in dem ersten einsylbigen Wort den Umlaut (ausgen. gast-l., bei Fr. Schlegel, Carl und Roland, auch mannlich statt mannhaft); in zweisylbigen zuweilen: mütter-l., väter-l., jämmer-l., nicht überall: wunder-l., jugend-l., abend-l. — Goethe (1, 195) sagt auch: die mondliche Helle statt die Helle des Mondscheines.

lihti (ahd.), leicht, davon: feder-leicht, vogel-leicht.

gamáinis, gemein, davon: hand-gemein.

mêtis? ahd. mâzi, angemessen, mäßig, davon: kunst-mäßig, pflicht-m., recht-m., regel-m., gesetz-m., schrift-m., zunft-m.; in tadelhafter uneigentlicher Composition: helden-m., riesen-m., volks-m. u. a.

môthis? ahd. muodi, müde, davon: kampf-müde, streit-müde.

naqvaths, nackt, davon: finger-nackt, mutter-n., pudel-n., puttel-n., splitter-n.; früher noch: fadem-n., fasel-n., splinter-n., stabel-n., und verstärkt: splitter-fasel-n., pudel-stabe-n., mutter-seele-n.

nivis, neu, davon: nagel-neu, niet-n., span-n.; verstärkt: funkel-nagel-n., feuer-nagel-n., splitter-nagel-n. (entstellt in splitter-hagel-n.). — Der Dialekt zwischen Mainz und Worms hat auch funkelreßneu.

garaihts, gerecht, passend, davon: hand-gerecht, schul-gerecht, schuß-gerecht.

ráuds, roth, davon: blut-roth, feuer-r., fuchs-r., glut-r., klatsch-r., platz-r., scham-r., ziegel-r. Uneigentlich componiert sind: kirschen-r., rosen-r., seiden-r.; gesteigert: fuchs-feuer-r., platz-feuer-r., blas-feuer-r. (von blas, Feuerbrand).

sads, satt, davon: haut-satt (bis an die Haut).

sams? ahd. sam, ähnlich, davon: acht-sam, ehr-s., arbeit-s., fried-s., heil-s., lobe-s. (in lobe-san entstellt), muh-s. u. a. — Ueber die Bedeutung siehe §. 184.

sêlis, mhd. sælec, gut, glücklich. Nhd. scheinen alle Zusammensetzungen mit selig gerecht, denen kein Substantiv auf -sal entspricht, folglich: feind-selig, fried-s., gott-s., glück-s., leut-s., red-s.; desgl. die adjectivischen arm-s., hold-s.; tadelhaft aber die aus substant. -sal entspringenden: müh-s., saum-s., trüb-s. Vgl. §. 31.

skarps? scharf, davon: haar-scharf, messer-sch., mord-sch.

skôni (altſ.), schön, davon: bild-schön, engel-sch., wunder-schön.

snills? schnell, davon: pfeil-schnell, sporn-sch., vogel-sch., wind-sch.
starh (ahd.), stark, kräftig, davon: baum-stark, glied-st., stein-st.; uneigentlich sind: bären-st., riesen-st.
stille, still, davon: feder-still, grab-st., mutter-st., maus-st., stein-st., stock-st., wind-st. Steigerungen sind: mutter-maus-st., bickel-baum-st.
stum (mhd.), stumm, davon: fisch-stumm, stock-stumm.
gesunt (mhd.), gesund, davon: fisch-gesund, kern-gesund.
sûr (mhd.), sauer, davon: blut-sauer, essig-s., mord-s., kren-s. (österr.).
svarts, mhd. swarz, schwarz, davon: brand-schwarz, kessel-schw., kohl-schw., pech-schw., raben-schw.; gesteigert: kohl-raben-schw., kohl-beer-raben-schw., kohl-pech-raben-schw.
suâri (ahd.), schwer, davon: berg-schwer, blei-schw., blut-schw., centner-schw., frucht-schw., kreuz-schw., gewitter-schw.
suuozi, suozi (ahd.), süß, davon: honig-süß, meth-s., schlaf-s., zucker-s.
triggvs, treu, zuverlässig, davon: felsen-treu, grund-tr., kern-tr., stein-tr.; gesteigert: stein-bein-treu.
thaúrsus, ahd. durri, dürr, trocken, davon: bein-dürr, hund-d., sand-d., stein-d., zaun-d.
dicchi (ahd.), dick, davon: arm-dick, brett-d., faust-d., knüppel-d.; uneigentlich: arms-d., spanne-d., wenn gemessen werden soll.
varms, warm, davon: bad-warm, brüh-w., kuh-w. (lau, wie gemolkene Milch), milch-w.
váiks? ahd. weih, weich, davon: brei-weich, butter-w., feder-w., glied-w., leder-w., sammet-w., windel-w.
veisis? weise, erfahren, davon: nase-weis (feines Geruches).
veids? ahd. wit, weit, breit, davon: angel-weit, ellen-w., himmel-w.; uneigentlich: meilen-w., stunden-w.; verstärkt: sperr-angel-w.
vilthis, wild, davon: feder-wild, fuchs-w., teufel-w.; gesteigert: fuchs-teufel-w.

---

c) Substantiv mit Verbum.

§. 191.

Hier ist eine vierfache Zusammensetzung möglich: 1) Zusammensetzung des wirklichen Verbums mit einem Substantiv; 2) Zusammensetzung mit dem Participium Präs.; 3) Zusammensetzung mit dem Partic. Präter.; 4) Zusammensetzung mit dem Infinitiv. Hierbei sind zuvörderst die freieren Zusammensetzungen des Nomens mit den Participien und dem bloßen Infinitiv von der Hauptfrage zu sondern.

1) In wie fern kann das **wirkliche Verbum** mit einem Substantiv componiert werden?

§. 192.

Die Regel muß dahin festgestellt werden, daß eigentliche Composita, deren erstes Wort Nomen, das zweite Verbum wäre, unerlaubt sind. Wahrhafte Composition läßt sich hier prüfen: a) an ihrem Haften durch Tempora und Modos; b) daran, daß die Partikel ge- vor dem Worte stehen muß, womit sie sich verbindet, sei es einfach oder zusammengesetzt. Beides läßt sich z. B. bei **wein-trinken, nacht-schwärmen** u. a. nicht anwenden.

§. 193.

Es gibt zwar eine Anzahl zusammengesetzter Verba, welche die aufgestellten beiden Kennzeichen aushalten, z. B. rathschlagen, davon unbedenklich stattfindet: rath-schlaget, rath-schlagte, ge-rath-schlaget. Allein alle solche Fälle setzen ein bereits eigentlich componiertes Nomen als früher vorhanden voraus und sind lediglich daher abgeleitet. Nicht das Verbum schlagen hat sich mit Rath verbunden, sondern das Substantiv Schlag, und aus Rathschlag ist weiter ein Verbum gebildet worden.

§. 194.

Die wichtigsten auf dem bezeichneten Wege entsprungenen nhd. Verba sind:

a) Schwache Verba von componierten Substantiven abgeleitet: Gries-gramen (ahd. gris-cramôn, mhd. gris-gramen), her-bergen, rad-brechen (aber nicht eh-brechen), ver-thei-digen, wett-eifern, hand-haben, hohn-lachen, wetter-leuchten (für -leichen von láiks d. i. Spiel), muth-maßen, hof-meistern, schul-meistern, hei-rathen, rath-schlagen, brand-schatzen, buch-stabieren, sinn-bilden, fuchs-schwänzen [1]).

b) Schwache von componierten Adjectiven geleitete Verba: Ableitungen von Adjectiven auf -lich: Verherr-lichen, versinn-lichen, verwirk-lichen.

Anm. 1. Görres (Mystik 1, 16. 168. 227) hat die sonst nicht gebräuchlichen Formen: Sie grundfestet in der Gottheit; sie wird sich wohl gegrundvestet und gerichtet finden; sie grundvestete im Logos.

Anm. 2. Die Sprache scheint zur Ableitung solcher Verba wenig geneigt. Die Ursache muß in der Natur des Verbums gesucht werden. Sein ganzes Wesen ist Thätigkeit, entgegengesetzt der Ruhe des Nomens. Bei dem Nomen soll eben die Composition bleibende Zustände im Ausdruck fesseln. Das Verbum, nach Zeit und Modus regsam und bewegt, übt einen viel zu manigfaltigen Einfluß auf das Nomen aus, als daß er nicht durch Zusammensetzungen sollte gehemmt werden. Es will bestimmte Casus regieren. Die vage Allgemeinheit substantivischer Composition sagt ihm nicht zu.

2) Zusammensetzung mit dem Partic. Präsentis.

§. 195.

In seiner adjectivischen Eigenschaft kann dieses Partic., gleich jedem andern Adjectiv, eigentlich componiert werden; seiner verbalen Natur wegen hat es aber auch mehr Befugnis, wirkliche Casus zu regieren, als irgend ein bloßes Nomen, dem noch verbaler Ursprung eingeprägt ist. Es versteht sich aber von selbst, daß keine Zusammensetzung mit dem Partic. Präsent. auf andere Modos und Tempora zu schließen berechtigt. Nhd. Formeln sind -bringend, -nährend, -stillend, -tragend: Friede-br., frucht-br., heil-br., licht-br., qual-br., segenbr., geist-n., schmerz-n., blut-st., durst-st., hungerst., frucht-tr., leid-tr. u. a. Außerdem noch: liebe-athmend, hals-brechend, fleisch-fressend, nahrung-sprossend, leben-duftend, rache-glühend, rache-schnaubend, feuer-fangend, feuer-speiend, blut-triefend, freude-tödtend, herz-zerreißend; die Dichter wagen noch andere.

Anm. Bürger (Vorrede s. Ged. 1778) sagt: die verskünstelnden Zeitgenossen; A. Grün (Frühlingsgedanken) sagt heimatglühend.

3) Zusammensetzung mit dem Partic. Präteriti.

§. 196.

Die hochd. Dialekte älterer Zeit (goth., ahd., mhd.) kennen dergleichen Zusammensetzungen nicht oder doch nur in sehr geringer Zahl. Im Neuhochd. haben wir daran einen großen Ueberfluß, den wir aber erst den Dichtern seit etwa 1750 verdanken; die schlesischen wagten noch nicht so zu componieren. (Vergebens sträubt sich noch Adelung, Lehrgebäude 2, S. 25 dagegen, obwol er einige anerkennt.) Was der hochdeutschen Mundart fremd geworden, nicht völlig unbekannt war, was sich in der Poesie der verschwisterten Stämme (angels., altnord.) deutlich entfaltet hatte, durfte auch unsrer neugelös'ten Zunge angemuthet werden, und heutzutage klingen Zusammensetzungen wie folgende durchaus nicht undeutsch: Staub-geboren, schiff-befahren, dorn-geflochten, meer-umflossen, gott-ergeben, fluch-beladen, qual-entladen, gold-beschlagen, gold-verbrämt, wonne-trunken, gras-bewachsen, land-verwiesen, moos-bedeckt, ruhm-bedeckt, blut-befleckt u. a.

Anm. Gewöhnlich werden sie sich durch die Präpos. von, mit, aus erklären; selten durch ein bewegendes an, in, wiewol an sich nichts dawider stritte. — Es dürfen übrigens keine neue nüchtern erfunden werden, und ihre Anwendung muß überhaupt Maß halten. So werden spurverlornes Wittern und zielbeschwingter Pfeil aus der „Maria von Medici" von J. L. Klein (Berlin 1841. 42) in N. 30 der „Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik" Februar 1843 mit Recht gerügt. — Goethe (1, 52) sagt auch tagverschlossen, Wieland (Ober. 1.) lustvermengt. Zahlreich sind Beispiele bei neuern Dichtern. In einigen Gedichten Freiligraths stehen: schlafbefangen, schwertbewaffnet, mondbestrahlt, schlammgefüllt, sandgeformt, schlacht-

gerüstet, goldumreift. — A. Grün sagt: kampfzerbrochnes Schwert (Gastrecht) und pfeilbeschwingter Lauf (Martinswand). Tadelhaft ist es, das Partic. mit der Pluralform des Substant. zu componieren, wie von Sprachunkundigen geschieht, z. B. zähne-bewaffnet, blumen-bekränzt, wogen-umflutet. Höchstens gienge das plurale -er in die Zusammensetzung ein (§. 182). Man bemerke, wie (mit Ausnahme von liebe-trunken, wonne-trunken) alle diese Composita die Partikel ge-, oder eine andere, die das ganze Verbum zusammensetzt, vor dem zweiten Worte haben und wie sie sich dadurch von den aus zusammengesetzten Substantiven erwachsnen Verbis (§. 193) unterscheiden, deren ge- seine Stelle vor dem ersten Worte nimmt.

4) Zusammensetzung mit dem Infinitiv.

§. 197.

Wie der Infinitiv substantivisch gesetzt werde, hat die Syntax auszuführen, hier ist bloß von seiner, alsdann thunlichen Composition mit Substantiven die Rede. Was von ihm gilt (sei er nun Nominativ oder Accusativ) muß auch von seiner Genitiv- und Dativform behauptet werden, d. h. diese Casus nehmen eine Flexion an, die freilich nur am Genitiv klar hervortritt.

§. 198.

Dem wirklichen und ganzen Verbum wurde oben (§. 192) die eigentliche Compositionsfähigkeit abgesprochen. Dem Infinitiv seiner substantivischen, wie den Participien ihrer adjectivischen Natur halben (§. 195), muß sie zuerkannt werden. Nur darf nicht (wie §. 195 bereits bemerkt worden) aus jedem gangbaren Compositum mit Participien auf analoge mit dem Infinitiv geschlossen werden. Nhd. sagen wir: Eh-brechen, Blut-vergießen, Blei-gießen, Haus-halten, Athem-holen, Feder-lesen, Feld-messen, Theil-nehmen, Dank-sagen, Luft-schöpfen, Wasser-tragen u. a., in welchen allen wirkliche Accusative sich uneigentlich mit dem Infinitiv mögen verbunden haben, früher gar keine Composition stattfand und noch jetzt öftere Auflösung eintritt, z. B. wenn ein Adjectiv vorgesetzt wird: Unschuldiges Blut vergießen, oder das Substantiv hinter das Verbum rückt: Ich vergieße Blut.

Anm. Nur steht nicht mit Bestimmtheit zu behaupten, daß hier überall keine eigentliche Composition zu Grunde liege. Da wo deutliche Acc. Plur. an das Verbum stoßen, z. B. Kränze-winden ist höchstens uneigentliche, nie eigentliche Composition annehmbar. Präpositionelle Composita lassen sich wenige beibringen, z. B. das Blatt-pfeifen (auf d. Bl.), des Blatt-pfeifens.

B. Substantivische uneigentliche Composition.

§. 199.

Die uneigentliche Zusammensetzung ist nie ursprünglich, viel mehr überall erst aus einem dem zweiten Wort unmittelbar voran-

stehenden Casus allmälich hervorgegangen (§. 150). Die uneigentlichen Composita sind ein völliger Gegensatz zu den eigentlichen. Diese zeigen keine Flexion im ersten Wort, die uneigentlichen zeigen sie immer und nothwendig. Die eigentlichen gründen sich auf den Compositionsvocal, der freilich in der spätern Zeit verschwindet; die uneigentlichen können ihn nie, selbst in der ältesten Zeit nicht haben.

§. 200.

Die eigentlichen Composita bringen eine allgemeine, vielseitige, neue Bedeutung hervor, die uneigentlichen beruhen auf dem engen und bestimmten Sinn, den die Construction enthält, aus welcher sie erwachsen sind. Insofern jedoch das erste Wort nach und nach der Construction entzogen wird und die Composition zu Stande kommt, kann sich auch sein Begriff einigermaßen ändern und die uneigentliche Composition nahe an die eigentliche treten.

Anm. Im Goth. braucht noch höchst selten uneigentliche Zusammensetzung angenommen zu werden; im Nhd. ist sie weit gangbarer als im Mhd. und Ahd. Unter allen uneigentlichen Compositionen sind die genitivischen die wichtigsten und zahlreichsten. Manchmal steht die Wahl zwischen Composition und losem Casus frei. Z. B. Görres (Mystik 1, 432, 434) sagt: Aus Waldes Dunkel kamen dann die Vögel; — bald drangen aus Waldesdunkel Thiere auf sie ein.

a) Substantiv mit Substantiv.

§. 201.

Hier kommen zwei Casus in Betracht, die ein Verhältnis des ersten Wortes zum zweiten begründen, der Genitiv und der Accusativ. Der Nominativ kann überhaupt nicht von einem andern Substantiv abhängen, der Dativ nur in wenigen Fällen, wo dem Substantiv noch die Kraft eines Adjectivs oder Participiums beiwohnt.

1) Genitivische Zusammensetzung.

§. 202.

Im Goth. steht der Genitiv fast immer nach dem Substantiv, das ihn regiert. Im Ahd. ist die Vorsetzung des Genitivs so an der Ordnung, daß bessere Uebersetzer (namentlich Isidor und Tatian) die Stellung des lateinischen Textes umkehren. Im Mhd. wird der vorstehende Genitiv zwar häufiger als im Ahd. vom Artikel begleitet, behauptet aber auch ohne diesen seine freiere Stellung und braucht nicht zum folgenden Substantiv geschlagen zu werden. Im Nhd. darf der Genitiv in der Regel nur dann vorausgehen, wenn er von einem Adjectiv oder Pronomen (Artikel) begleitet ist: Aller Menschen Leben; des Geistes Kraft; eines Engels Stimme.

§. 203.

Ohne das eben bemerkte Geleit steht der Genitiv ausnahmsweise voran:

a) bei Eigennamen: Schillers Werke;

b) bei einigen andern Substantiven, welche gleich den Eigennamen keinen bestimmten Artikel vor sich leiden, namentlich Gott: Gottes Sohn, Gottes Ehre.

c) Bei den Substantiven auf -er, welche aus Ortsnamen gebildet werden, tritt der Genitiv Plur. (nicht Sing.) unzusammengesetzt vor das ihn regierende Wort: Frankfurter Geld, Nürnberger Waaren.

d) Für einzelne Redensarten: Frühlings Anfang.

Anm. Zuweilen steht auch der Gen. vor dem durch eine Präpos. regierten Worte, z. B. Ob mir, durch Geistes Kraft und Mund, nicht manch Geheimniß würde kund. Goethe Faust 1.

§. 204.

In allen andern Fällen ist der vorausgehende Genitiv an das Substantiv gewachsen [1]), von welchem er abhängt, d. h. wirkliche (uneigentliche) Composition eingetreten. Die Hauptursache der Composition liegt in dem Nomenwerden. Zwei Substantive in der hier abgehandelten Stellung, zur Benennung von Land, Leuten, Thieren rc. dienend, kehren so häufig wieder, daß ihre ursprünglich lebendige Bedeutung erbleicht, ihre ursprünglich freie Construction in uneigentliche Zusammensetzung verwächst, d. h. der vorstehende Genitiv seine Stelle nicht mehr verlassen kann.

Beispiele, wo sie schon im Ahd. und Mhd. möglich war:

a) Länder u. Oerter: Franken-land (ahd. franchônô-lant), Däne-mark (mhd. tene-marke), Königs-berg (mhd. küniges-bërc), Franken-berg, Manns-feld, Thüringer-wald, Reinharts-wald.

b) Personen: Winds-braut (ahd. windis-prût, mhd. windes-brût), Kriegs-mann, Königs-sohn, Wirts-frau, Kriegs-gott, Glücks-kind, Teufels-kerl, Himmels-bote.

c) Benennungen der Volkssprache, für manche Insecten, z. B. die Libelle heißt Drachen-hure, Pfaffen-köchin.

d) Pflanzennamen, wiederum meist unter dem gemeinen Volk: Bären-klau, Hahnen-fuß, Katzen-schwanz, Löwen-zahn, Pfaffen-hut, Teufels-klau, Wolfs-milch.

e) Theile von Thieren: Wolfs-zahn (mhd. wolves-zan), Hahnen-feder, Hahnen-kamm, Kalbs-fell, Hunds-nase, Löwen-herz, Ochsen-fell, Schwanen-feder, Schweins-leber, Gänse-leber, Kalbs-füße, Enten-füße, Kalbs-braten u. a.

f) Theile von Pflanzen: Linden-blatt (mhd. linden-blat), Gersten-korn, Samen-korn, Trauben-kern, Trauben-saft, Schierlings-saft.

g) Bei Kleidungsstücken waren mhd. bei fremden Stoffen solche Genitive zulässig, z. B. scharlaches-hosen, samîtes-mentelîn. Nhd. sagen wir: Sammet-rock, Scharlach-kleid, vermuthlich weil diese Wörter längst eingewohnt und wie andere deutsche zu behandeln sind.

h) Geräthe: Hosen-schnalle (mhd. hosen-nëstel), Pfannen-stiel (mhd. sagte man dër pfannen stil).

i) Zeitverhältnis: Sommers-zeit (mittelhd. sumeres-zît), Jahrs-tag, Gerichts-tag, Abschieds-tag, Jahrs-zeit, Tags-zeit.

k) Vermischte Fälle, in denen die Häufigkeit des Gebrauchs Composition kann gewirkt haben: Glücks-rad (mhd. gelückes-rat), Mühl-rad, Todten-kopf (Todten ist Gen. Sing. von: der Todte), von Kinds-beinen, Harfen-schlag, Brücken-schlag, Bluts-tropfe, Menschen-heil, Helfers-helfer, Henkers-hand, Rädels-führer, Narren-seil, Galgen-gesindel, Handwerks-knecht, Schiffs-leute, Geleits-mann, Teufels-lärm, Meeres-wogen, Lebens-pflicht u. a.

Anm. Zeichen davon ist, daß die alleinstehend veraltete schwache Genitivflexion fortdauert, sei es nun für einzelne Fälle des Genit. Singul. masc., oder für den Gen. Sing. fem. und neutr. insgemein, z. B., Hahnen-kamm, Sonnen-wärme, Augen-blick, da wir jetzt declinieren: des Hahns, der Sonne, des Auges.

§. 205.

Beispiele nhd. Composita, wo früher der lose Genitiv stattfand: Hungers-noth (mhd. hungers nôt), Feuers-noth, Wassers-noth, Kriegs-noth, Todes-noth, Helden-that, Weibs-bild, Weibs-name, Manns-kraft, Manns-person, Manns-bild, Manns-name, Engels-stimme, Wirts-haus, Raths-herr, Raths-keller, Landes-fürst, Todes-strafe u. a. m. — Nur kann man lange nicht jedes mhd. Substantiv mit seinem Genitiv voran in ein nhd. uneigentliches Compositum verwandeln.

Bemerkungen zu der genitivischen Composition überhaupt.

§. 206.

Jede, starke oder schwache, Genitivform Sing. oder Plur. kann dabei vorkommen. Aus der Unbestimmtheit der Endung -en erklärt sich, warum sie gerade in manchen Wörtern an die Stelle eigentlicher Composition getreten ist (§. 178. 208, b). Uneigentliche Composita mit dem Genitiv Sing. fem. lehrt der Umlaut nur dann erkennen, wenn zugleich die Bedeutung keine eigentliche gestattet, z. B. Gänse-fuß, Gänse-haut, Mäuse-zahn, wogegen Bräuti-gam, Nachti-gall eigentlich zusammengesetzt sind. Composita mit pluralischem -er sind meist für uneigentliche zu halten, z. B. Bilder-dienst, Eier-schale, Geister-beschwörung, da in der Regel dieses -er nicht in die Zusammensetzung mit eingeht (§. 176. 182).

§. 207.

Der Unterschied zwischen eigentlicher und uneigentlicher Zusammensetzung beruht nicht allein in der Form, sondern auch in der Bedeutung beider. Die eigentliche soll einen unbestimmten, sonst nicht (mit zwei Worten allein) faßbaren Begriff ausdrücken; die uneigentliche, aus wörtlicher Genitivrection erwachsen, beschränkt sich auf ihren bestimmten Sinn (§. 200). Beide Arten stehen einander in denselben Wörtern oft entgegen und dürfen nicht willkürlich vertauscht werden. Vgl. nhd.: Wind-mühle, Winds-braut; Esel-treiber, Esels-ohr; Donner-strahl, Donners-tag; Land-adel, Landes-herr; Land-mann, Lands-mann; Tag-stern, Tags-licht; Feuer-taufe, Feuers-noth; Wasser-noth, Wassers-noth (§. 159, 3); Amt-mann, Amts-diener; König-reich, Königs-berg; Brunn-quell, Brunnen-rand; Thor-heit, Thoren-kleid; Kirch-hof, Kirchen-versammlung.

Anm. Alle eigentlichen Zusammensetzungen lassen sich nur selten genitivisch umschreiben, fast alle uneigentlichen geradezu in das Substantiv mit nachstehendem Gen. umsetzen, z. B. Tags-licht ist gleichviel mit Licht des Tages. — Durch den Eintritt wirklicher Composition verliert der Begriff allerdings Einiges von seiner Bestimmtheit und je mehr er die Natur eines Eigennamens anzieht, desto weiter entfernt er sich aus dem genitiv. Verhältnis, z. B. für Königs-berg läßt sich nicht sagen Berg des Königs. — Daß die uneigentliche Zusammensetzung bisweilen etwas Anderes ausdrückt, als der lose Genitiv, ist leicht wahrzunehmen, z. B. Herrn-tisch bedeutet den für Edelleute, der Tisch des Herrn aber den Altar. Die Pfarrer, sagt Lichtenberg, bauen den Acker Gottes, die Aerzte den Gottes-acker. Der freie Genit. scheint etwas Edleres an sich zu haben (Vgl. §. 333, 2).

§. 208.

Berührung und Mischung beider Compositionsarten, der eigentlichen und uneigentlichen, erfolgt entweder auf natürliche Weise, da, wo ihre Grenzen aneinander stoßen, oder unorganisch durch Verwirrung der Formen:

a) In der älteren Sprache wird zuweilen zwischen beiden, d. h. eigentlicher Composition und freier Genitivsetzung (uneigentlicher Composition) die Wahl gelassen ohne einen merklichen Unterschied der Form, z. B. ahd. himil-rîhhi und himilô rîhhi, mhd. stein-want und steines want. Die geringere Freiheit des Genitivs hindert nhd. feine Züge der Bedeutung und die wirklich eingetretene uneigentliche Composition bleibt auf die Fälle beschränkt, für welche sie eingeführt wurde; nicht leicht finden sich eigentliche und uneigentliche Composition in den nämlichen Wörtern neben einander, also nicht Himmel-reich und Himmels-reich; letzteres muß umgesetzt werden in: das Reich des Himmels.

b) Unorganische Verwechslung beider Arten. Eigentliche statt uneigentlicher ist selten, weil gegen den bestimmten

Begriff der unbestimmte kaum aufkommt: Regen-tropfen, Wasser-tropfen für Regens-tr., Wassers-tr., wie schon das analoge Bluts-tropfen und das ahd. rëgenes tropfo lehrt [1]). **Uneigentliche** statt **eigentlicher** ist mhd. und nhd. ziemlich häufig, und es scheint dabei ein formeller Grund gewirkt zu haben. Seitdem die Flexion **-en** nicht bloß die Genitive -in, -ûn, -ônô, sondern auch die übrigen obliquen Casus schwacher Declination vertrat, verlor sich immer mehr die alte Bestimmtheit, und da nur noch der Nominativ Sing. ohne **-n** vorkam, so gewöhnte man sich in dem **-en** weniger eine Flexion, als einen Bestandtheil des ganzen Wortes zu erblicken [2]). Dieses **-en** hielt man nun auch in der Composition fest: **Blumen-korb**, Sternen-himmel (Goethe 1, 60) neben Stern-himmel, Gnaden-pforte, Freuden-fest, Schnecken-kreis, Flammen-bildung, Glocken-ton, Dinten-faß, Fliegen-netz, Fürsten-thum u. a. m. Einige Fälle können aber mit Recht uneigentlich componiert sein: **Rosen-blatt**, **Linden-blatt** (§. 204, f.), was durch **Wein-blatt** nicht widerlegt wird, indem Rose und Linde das Gewächs anzeigen, nicht Wein, daher Weinstocks-blatt gesagt werden müßte [3]).

Anm. 1. Andere Beispiele **eigentl.** Comp. statt **uneigentl.** sind noch: **Feuer-flamme**, **Feuer-funken** (f. Feuers-fl., mhd. viures flamme, viures vunke); **Senf-korn** (f. Senfs-k., ahd. sënefes-chorn). Tadelhafter sind: **Mond-schein** (neben Sonnen-schein), **Mond-tag**, **Sonn-tag** (ahd. mânin tac, sunnûn tac, mhd. schon mân-tac), und gar **Frank-furt**, **Frank-reich** (f. Franken-f.) neben der richtigen Form **Franken-berg**, **Franken-thal**; gleich als dürfte man **Hess-land**, **Sachs-land** sagen.

Anm. 2. Bestätigt wird dies namentlich durch den nhd. theilweisen Eintritt des **-en** in den Nom. Sing. masc., wie bei: **Bog-en**, **Balk-en**, **Funk-en** u. a.

Anm. 3. Fehlerhafte uneigentl. Comp. mit erstem starkem Subst. sind ebenfalls verschiedentlich gangbar geworden, z. B. die mit **Volks-** statt **Volk-**: Volks-thum, Volks-lied; der Begriff ist wol weniger ein Lied des Volkes, als ein unter dem Volke umgehendes.

§. 209.

Einzelner Verderbnisse ungeachtet dauert im Ganzen die richtige und nothwendige Unterscheidung zwischen eigentlicher und uneigentlicher Zusammensetzung bis auf den heutigen Tag fort. Mit Verkennung jeder derselben wurden unbefugte, hoffentlich erfolglose Angriffe gegen das genitivische **-s** gerichtet, eingebildetem Wollaut zu gefallen, besonders von **Jean Paul**, der uns ein: **Reich-forst**, **Teufel-glieder**, **Zeitung-träger**, **einschaltung-weise** u. a. m. aufdringen wollte. (Vgl. 330 f.)

2) Zusammensetzung mit dem Accusativ.

§. 210.

Bei oberflächlicher Betrachtung ist man leicht darauf gerathen, das erste Wort vieler Composita, deren zweites aus activen, den

Accusativ regierenden Verbis herstammt, wirklich für diesen Casus zu halten. Namentlich kommen die schwachen masc. und fem. in Betracht, denen, ohne Zwischentritt einer Ableitung, Verba zu Grunde liegen, die aber späterhin ein ableitendes -ari, -er anzunehmen pflegen, wie: Traum-deuter, Vogel-fänger, Gesetz-geber, Geschicht-schreiber und alle ähnlichen; desgleichen die von einigen weiter gebildeten Abstracta: Geschicht-schreibung, Traum-deutung. Hier wäre dann die verbale Kraft der Casusrection gleichsam in dem Substantiv noch nicht erloschen und Vogelfänger so viel wie: den Vogel (die Vögel) fangend.

§. 211.

Alle dem Scheine nach accusativischen Composita sind aber in der That eigentliche, nicht uneigentliche (§. 171, b). Das zeigt sowol ihre allgemeinere Bedeutung, als auch der Compositionsvocal in der ältesten Sprache, der freilich in der späteren verloren gieng. — Die Täuschung entsprang dadurch, daß nach dem Verschwinden des Compositionsvocals das erste Wort dem meistentheils flexionslosen Accusativ Sing. ähnlich wurde. Wäre wirklich accusativische Composition eingetreten, so müßten auch solche Accusative, die Flexion an sich tragen, namentlich schwachformige, in der Zusammensetzung erscheinen, was aber nicht der Fall ist.

Anm. Hier läßt sich aus dem Ahd. und Mhd. schwerlich ein Beispiel beibringen. Goth. wäre Vogel-fänger wol fugla-faha (nicht fugl-faha, oder fuglans-faha), wie dulga-háitja (foenerator). Nhd. Composita wie: Christen-bekehrer, Fahnen-träger, Lautenschläger wird man noch weniger einwenden dürfen, letztere sind entweder genitivisch oder aus Fahn-tr., Laut-schl. verderbt; das -en in Christen scheint der Ableitung gehörig.

§. 212.

In verschiednen, sämmtlich neueren, Wortbildungen läßt sich keine eigentliche Composition behaupten, in solchen nemlich, die aus uneigentlich zusammengesetzten Verbis abgeleitet sind. An den Inf. und das Partic. Präs. wächst (§. 218) der Accusativ wirklich an, und gilt einmal die Verbindung, so hindert nichts, daß man daraus auch masc. auf -er oder abstracte fem. auf -ung weiter bilde. So darf aus blut-vergießen, haus-halten, theilnehmen u. a. geleitet werden Blut-vergießer, Haus-haltung u. a.

Anm. Hier wird übrigens kein Subst. mit Subst. zusammengesetzt, sondern das bereits vorhandne Infinitivcompositum zur Erzeugung von Subst. genutzt. Vgl. §. 193. Zwischen solchen Wörtern und den vorhin (§. 210) genannten, welche für eigentliche Composita zu halten sind, läßt sich keine feste Grenze ziehen; äußerlich fallen sie in der heutigen Gestalt ganz zusammen, und es kann nur davon die Rede sein, beide Arten auf historischem Wege, so viel möglich ist, von einander zu sondern.

b) Substantiv mit Adjectiv.

§. 213.

Auch hier ist in der frühern Sprache hauptsächlich von dem Genitiv, daneben auch von dem Dativ, kaum von dem Accusativ die Rede. Neuhochd. fallen aber auch Dativ und Accusativ weg, die sich in andern Dialekten, z. B. im angels., finden, wo sie in loser Setzung dem Adjectiv zuweilen vortreten.

§. 214.

Gewisse Adjective regieren den Genitiv. Es sind hauptsächlich die Adjective, welche Fülle und Leere, Haft und Losheit, Neigung und Fähigkeit oder ein Maß anzeigen. Diese relativen Adjective gehen nun auch häufig eigentliche Composition ein, wie das Verzeichnis §. 190 lehrt; allein durch die Anwendung des wirklichen Genitivs wird der Begriff verstärkt und sinnlicher hervorgehoben, während eigentliche Zusammensetzung erst an der Stelle ist, wenn das Adjectiv schon halb abstract und den lebendigen Casus zu regieren unfähig geworden ist. So ist z. B. voll des Ruhmes mehr als ruhm-voll; zuweilen darf beides gesagt werden.

§. 215.

Composition wird wieder durch den unmittelbaren Vortritt des Genitivs, der allmälich an das Adjectiv wächst, bedingt. Im Ahd. ist diese Composition noch nicht, mhd. findet sie sich, doch ist der lose Genitiv richtiger. Die nhd. Sprache setzt den Genitiv dem Adjectiv, wovon er abhängt, nicht ohne Begleitung eines Artikels oder andern Adjectivs voraus: des Todes schuldig, alles Dankes werth, heiliges Geistes voll.

§. 216.

Uneigentlicher Composita, die aus dem freien (vom Pronomen unbegleiteten) Genitiv erwachsen wären, besitzen wir wenige, z. B. kein tags-alt, wol aber geistes-arm. Mit den messenden Adjectiven breit, dick, lang, hoch, weit binden sich einige Genitive, namentlich: Daumens, fingers, spannen, meilen, z. B. daumens-dick, fingers-lang, spannen-breit, meilen-weit. Außerdem scheinen einige andere, namentlich: ausdrucks-voll, freuden-voll, sorgen-frei, inhalts-leer, staats-klug untadelhaft, insofern ihrem zweiten Wort lebendige Bedeutung verblieben ist.

Anm. Der Genitiv vor -mäßig ist zu tadeln (§. 190. unter mêtis); gottes-fürchtig ist bloße Ableitung von Gottes-furcht, dagegen gott-fürchtig, das noch Luther hat, eigentlich componiert, goth. guda-faúrhts.

c) Substantiv mit Verbum.

§. 217.

Das wirkliche Verbum leidet nicht, daß sich der vorstehende Casus eines Substantivs fester mit ihm verbinde; uneigentliche Composition findet hier so wenig statt als eigentliche (§. 192). Selbst aus uneigentlich zusammengesetzten Substantiven abgeleitete Verba kommen nicht vor, oder können vielmehr nicht vorkommen, wenn man den bestimmten Begriff solcher Substantive, die halbe Eigennamen sind, erwägt.

§. 218.

Bei dem Partic. Präs. wäre uneigentliche Composition, zumal mit vorstehendem Accusativ, denkbar, und ältere Quellen müßten entscheiden, ob z. B. ein nhd. kind-gebährend aus einem ahd. chinta-përanti oder aus losem chint përanti entsprungen ist. Es mag auch einzelnen der oben (§. 195) angeführten Wortbildungen wahrer Accusativ zu Grunde liegen, so gut wie folgenden: Gott-liebend, wahrheit-liebend, ackerbau-treibend, handel-tr., gewerb-tr.

§. 219.

Bei dem Partic. Präter. kann sich uneigentliche Zusammensetzung aus dem vorstehenden Genitiv entwickeln, die ältere Sprache zieht aber eigentliche vor oder den losen Casus, z. B. ahd. wines trunchen. Im Nhd. gelten die genitivischen Composita: kriegs-gefangen, gottes-vergessen, gottes-gelehrt, bluts-verwandt, landes-verwiesen.

§. 220.

Mit dem Infinitiv verbindet sich in der neueren Sprache gerne der vorausgehende, von ihm regierte Accusativ, zumal für den substantivischen Gebrauch. Wir sagen: das Athem-holen, Luft-schöpfen, Wein-trinken, Theil-nehmen, Flachs-spinnen u. a., wobei aber auch oft eigentliche Composition walten kann (§. 198).

II. Adjectivische Composition.

§. 221.

Sie zerfällt wiederum in eigentliche und uneigentliche; allein letztere ist von ganz beschränktem Umfang und tritt nur in einzelnen späteren und nicht regelrechten Fällen ein. In der Regel ist alle adjectivische Zusammensetzung eigentlich.

A. Adjectivische eigentliche Composition.

§. 222.

Bildungsmittel ist, wie bei der substantivischen, der Compositionsvocal (§. 152), und zwar lautet er in den ältesten Eigennamen

o, z. B. lang-o-bardi. Im Goth. herrscht a, nach kurz- und langsylbiger Wurzel, z. B. arm-a-hairtei (Barmherzigkeit). Ahd. lautet der Compositionsvocal gleichfalls a, später e, z. B. zag-a-heit (Zagheit). Mhd. ist dieses e nur noch selten, z. B. zag-e-heit; nhd. mangelt der Compositionsvocal durchgehends, d. h. wir sagen Zagheit.

§. 223.

Der Compositionsvocal hat mit der adjectivischen Flexion nichts zu schaffen, diese fällt vielmehr in allen Fällen weg, wo eigentliche Zusammensetzung eintritt. Nach erloschnem Vocal der Composition und Ableitung stößt die bloße Wurzel an das zweite Wort, z. B. junc-frovwa, Gen. junc-frovwûn. Der flexionslose nhd. Nominativ Sing. hat nur zufällige Aehnlichkeit.

§. 224.

Zur Erklärung der Bedeutung adjectivischer eigentlicher Composita können weder Verhältnisse der Casus noch der Präpositionen genommen werden. Wo das Adjectiv substantivisch steht, d. h. wo es nicht zu einem andern Substantiv gehört, hat es seine wahre Natur aufgegeben. Das gewöhnliche Adjectiv befindet sich also nur in einem appositionsähnlichen Verhältnisse zu dem zweiten Worte der Zusammensetzung, sei dieses nun Substantiv, Adjectiv oder Participium. Allein die Zusammensetzung erzeugt freiere, vielseitigere Begriffe, als das wirkliche Adjectiv, stünde es neben dem zweiten Wort, haben würde, z. B. das nhd. Jung-frau bedeutet weder junge Frau noch die junge Frau: die Composition hat einen eigenthümlichen Sinn hervorgebracht.

a) Adjectiv mit Substantiv.

α. Verzeichnis nach dem ersten Wort.

§. 225.

alls, all, ganz. Die goth. Sprache unterscheidet in der Composition ala- von all-, die ahd. ala- von al- (für all-, alla-). Ala- gibt den Sinn des griech. παντο-, lat. omni- (all); allden des gr. ὁλο- (ganz). Nhd. ist der Unterschied verwischt, denn wir schreiben All-macht statt Al-macht; bloß in dem unverstandnen Volksnamen Ale-mannen dauert die echte Form, sogar mit dem Compositionsvocal.

alis? anders, fremd. Davon das dem Sinn und der Schreibung nach undeutlich gewordne E-lend für el-lend (ahd. ali-lendi und el-lende d. i. fremdes Land, auch die Gefangenschaft).

alds? ahd. alt, alt, davon: Alt-vater (ahd. alt-fater), Alt-knecht, Alt-mutter, Alt-gesell; auch sagen wir noch: Alt-baier, Alt-hesse, Alt-sachse im Gegensatz zu Neu-baier 2c.

args? ahd. arc, böse, faul, davon: Arg-wohn (mhd. arc-wân).
airzis, ahd. irri, irr, davon: Irr-fahrt (mhd. irre-vart), Irr-lehre, Irr-licht, Irr-thum, Irr-wisch.
balths, ahd. pald, kühn, davon der Eigenname: Bald-uin (ahd. pald-win).
báitrs, ahd. bitter, bitter, davon: Bitter-holz, Bitter-klee, Bitter-kraut, Bitter-salz, Bitter-wasser, Bitter-wurz.
blinds, ahd. plint, blind, davon: Blind-heit, Blind-schleiche.
preit (ahd.), breit, davon: Breit-haupt, Breit-kopf.
diups, tief, davon: Tief-denker, Tief-sinn, Tief-trunk (Eigenname).
drûds? ahd. trût, traut, lieb, davon die Eigennamen: Traut-vetter, Traut-wein.
duls? ahd. tola, toll, davon: Toll-heit (ahd. tola-heit), Toll-beere, Toll-wurm, Toll-wurz, Toll-kraut.
fris, ahd. frì, frei, davon: Frei-heit (mhd. vrî-heit), Frei-denker, Frei-frau, Frei-herr u. a.
fulls, ahd. folla und fol, voll, davon: Voll-mond (mhd. vol-mæne), Voll-macht, Voll-genuß, Voll-glück, Voll-blut.
gôds, ahd. kuot, gut, davon die Eigennamen: Gut-mann, Gut-gesell, Gut-jahr.
gravs? ahd. krâ, grau, davon: Grau-bart, Grau-rock, Grau-schimmel.
crôʒ (ahd.), groß, dick, davon: Groß-fürst, Groß-herr, Groß-maul, Groß-sprecher; verschiedne Eigennamen: Groß-mann, Groß-Linden ꝛc.
grônis? ahd. kruoni, davon: Grün-specht (ahd. gruon-spëht), Grün-span, Grün-schnabel; Eigennamen: Grün-baum, Grüne-wald, Grün-berg.
halbs, ahd. halp, halb, davon: Halb-gott (ahd. halp-cot), Halb-bruder, Halb-scheid, Halb-stiefel u. a. (In der Composition ist nicht gerade immer das Halbe, die Hälfte, sondern auch das Unganze, Gemischte gemeint.)
hardus, ahd. hart, hart, davon: Hart-riegel; die Eigennamen: Hart-mann, Hart-mund.
háilags, ahd. heilac, heilic, heilig, davon: Heilig-thum (ahd. heilic-tuom).
háuhs, ahd. hôh, hoch, davon mit ungleicher Betonung des ersten Worts: Hoch-muth (mhd. hôch-muot), Hof-fahrt (f. Hoch-f.), Ho-heit (f. Hoch-h.), Hoch-land, Hoch-sommer, Hoch-zeit; Eigennamen wie: Hoch-apfel, Hoch-hut, Hoch-haus, Hoch-stadt u. a.
hveits, ahd. wîʒ, weiß, davon: Weiß-dorn, Weiß-rock; Eigennamen wie: Weiß-haupt, Weiß-kopf, Weiß-hahn, Weiß-mann u. a.
ïbns, ahd. ëben, eben, gleich, davon: Eben-bild, Eben-maß; unorganisch mit der Partikel neben (= in ëben): Neben-mensch (mhd. ëben-mensche), Neben-buhler, Neben-mann.

juggs, ahd. junc, jung, jung, davon: Jung-frau, verkürzt Jung-fer (ahd. junc-frouwa); nicht Jung-herr (mhd. junchërre), sondern bloß verkürztes Junker; Jung-gesell; Eigenname: Jung-kind.

kalds, kalt, davon: Kalt-sinn, Kalt-lager; Eigenname: Kalt-wasser.

kláins, ahd. chleini, klein, fein, davon: Klein-bauer, Klein-heit, Klein-knecht, Klein-krämer, Klein-schmid.

laggs, ahd. lanc, lang (nach Raum und Zeit), davon: Lang-hals, Lang-ohr, Lang-schläfer, Lang-wagen (provinciell noch Lang-wid, ahd. lanc-wid); Eigennamen: Lang-bein, Lang-becker.

liubs, ahd. liob, lieb, theuer, davon: Lieb-frau; Eigenname: Lieb-mann.

midis, ahd. mitti, mitten, davon: Mit-tag; auch der Eigenname: Mitt-nacht.

nêhvs? ahd. nâh, nah, benachbart, davon: Nach-bar (ahd. nâh-gipûr, mhd. nâch-gebûr).

nivis, ahd. niuwi, neu, davon: Neu-bruch, Neu-jahr, Neu-licht, Neu-mond, Neu-stadt; Eigennamen: Neu-bauer (plattd. Nie-buhr), Neu-gebauer, Neu-mann u. a.

qvius, ahd. quëh, queck, lebhaft, davon: Queck-silber (ahd. quëh-silipar); Eigenname: Queck-born.

ráuds, ahd. rôt, roth, davon: Roth-stein (ahd. rôt-stein), Roth-bart, Roth-brüstchen, Roth-kehlchen, Roth-stift u. a.; Eigennamen: Roth-müller, Roth-weiler.

reikis, ahd. rîhhi, reich, mächtig, davon: Reich-thum (ahd. rîh-tuom); Eigennamen: Reich-mann, Reich-huber, Reich-winn.

sihhur (ahd.), sicher, davon: Sicher-heit (ahd. sihhur-heit).

silba, ahd. sëlb, selbst, davon: Selbst-dünkel, Selbst-herrscher, Selbst-lauter, Selbst-mord, Selbst-sucht; gleich bedeutend damit ist eigen: Eigen-liebe, Eigen-sinn, Eigen-wille.

siuks, ahd. siuh, siech, krank, davon: Siech-heit, Siech-thum (ahd. siuh-tuom).

scôni (ahd.), schön, davon: Schön-färber, Schön-geist, Schön-schreiber; Eigennamen: Schön-feld, Schön-tag, Schöne-mann u. a.

smal (ahd.), schmal, klein, davon: Schmal-fleisch (Volksausdruck Schmal-hans); Ortsnamen, wie Schmal-kalden; Personennamen, wie Schmal-holz, Schmal-calder.

svarts, schwarz, davon: Schwarz-brot; Eigennamen: Schwarz-kopf, Schwarz-mann, Schwarz-schild; Schwarz-wald, Schwarz-wasser (kleiner Fluß).

suozi (ahd.), süß, davon: Süß-heit, Süß-holz; Eigennamen: Süß-milch, Süß-mann.

zeiz (ahd.), froh, freudig, davon der Eigenname: Zeiß-berg.

ubils, ahd. upil, übel, davon: Uebel-that.

wâr (ahd.), wahr, davon: Wahr-heit (ahd. wâr-heit), Wahrzeichen (ahd. wort-zeichan, mhd. wort-zeichen, später entstellt in wâr-zeichen).

veihs, heilig, davon: Weih-rauch (ahd. wîh-rouh, mhd. wîrouh), Weih-bischof, Weih-nacht.

vilthis, ahd. wild, wild, davon: Wild-fang, Wild-graf; bei Thieren und Pflanzen steht lieber loses Adjectiv, z. B. wildes Schwein (doch auch Wild-schwein, ahd. wild-êber), wilder Kümmel.

Anm. Ueber das zu grônis gehörige Wort Gründonnerstag bemerkt Weigand in s. Lex. d. deut. Synonymen: „Im Mittelalter kam der Name dies viridium (Tag der Grünen) auf; viridis wird in mittellat. Vocab. erklärt durch ein grûnender, der da ôn sunde ist, grun. Sonst steht dafür antlâztac = Tag des Sündenerlasses." — Antlaßtag findet sich noch durchgängig statt Gründonnerstag in der 1573 erschienenen Uebersetzung des Lebens d. Heiligen von L. Surius.

β. Verzeichnis nach dem zweiten Wort.

§. 226.

part (ahd.), Bart, davon: Roth-bart, Blau-bart, Grau-bart, Schwarz-bart.

dêds, ahd. tât, That, davon: Gut-that, Uebel-that.

dôms, ahd. tuom, Urtheil, davon: Heilig-thum (ahd. heilactuom), Irr-thum, Reich-thum, Siech-thum.

fôtus, mhd. vuoȥ, Fuß, davon: Bar-fuß (mhd. bar-vuoȥ), Krumm-fuß, Platt-fuß.

hals, ahd. hals, Hals, davon: Dick-hals, Karg-hals, Starrhals; Eigenname: Schön-hals.

háubith, Haupt, davon: Breit-haupt, Schwarz-haupt.

háids, ahd. heit, Ordnung, Beschaffenheit. Nhd. hat sich die Zahl der hierher gehörigen Zusammensetzungen außerordentlich gemehrt; sie nehmen die Stelle veralteter Ableitung auf -î, mhd. -e ein, gelten daher nicht, wenn diese Ableitung selbst fortdauert, z. B. nicht: Lieb-heit, Schwarz-heit ꝛc., weil uns noch Liebe, Schwärze zu Gebote steht; hingegen: Kleinheit, Lieblich-keit ꝛc., da wir kein ahd. chleinî, liuplihhî übrig haben. Wo beide Formen neben einander fortdauern, bezeichnen die auf -e mehr das Sinnliche, die auf -heit mehr das Geistige, z. B. Höhe, Hoheit; Fläche, Flachheit; Leere, Leerheit; Schwäche, Schwachheit[1]). — Die Form angehend, so behalten

1) heit folgende unabgeleitete oder reinvocalisch abgeleitete: All-heit, Blind-h., Bos-h., Derb-h., Dumm-h., Faul-h.,

Fein-h., Feig-h., Frei-h., Ganz-h., Grob-h., Grad-h., Halb-h., Ho-h. (für Hoch-h.), Klein-h., Klug-h., Keusch-h., Krank-h., Kühn-h., Neu-h., Rein-h., Roh-h., Schlaff-h., Schön-h., Schwach-h., Starr-h., Gesund-h., Toll-h., Träg-h., Gewiß-h., Weis-h., Gewohn-h., Zag-h. (Kein Rückumlaut in Kühnh., Trägh., Schönh., da diese Adj. jetzt erster Declin. folgen, wol aber in Bosh. von böse.)

2) Die mit -ern abgeleiteten haben gleichfalls -heit: Albern-h., Lüstern-h., Nüchtern-h., Schüchtern-h.

3) Zwischen -heit und -keit schwanken die Ableitungen -el und -er: Dunkel-h., Finster-h., Sicher-h.; Eitel-k., Bitter-k., Heiser-k. Theoretisch gibt es keinen Grund für diesen Unterschied, er läßt sich bloß historisch begreifen.

4) keit bekommen alle mit den Adj. auf -bar, -lich, -sam componierten: Brauch-bar-k., Freund-lich-k., Bieg-sam-k. u. a. (Nach -lich ist das k für h entschieden falsch, hat sich aber einmal festgesetzt.)

5) keit alle auf -ig, welches aber daneben stehen bleibt, so daß das Ableitungsmittel unnöthigerweise doppelt gebraucht wird, einmal in keit (= ig-heit), dann in dem Adj. selbst: Flüssig-k., Freigebig-k. u. a.

6) Unorganisches -ig-keit alle, die an sich zu 1. gehörten und gar nicht mit -ig abgeleitet sind: Blödig-k., Bangig-k., Dreistig-k., Süßig-k. u. a., obgleich man einzelne Unterschiede der Bedeutung davon abhängig macht, z. B. Klein-h. (parvitas), Kleinig-k. (minutiae); Leicht-h. (levitas), Leichtig-k. (facilitas). — Die mit -los zusammengesetzten nehmen gleichfalls -keit an: Gott-los-ig-keit, Treu-los-ig-k. Umlaut kann das falsche -ig nicht zeugen: Bangig-k., Mattig-k.; bei Blödig-k., Sprödig-k., Süßig-k. ist er bereits im Adjectiv zu suchen.

mans, ahd. man, Mann, Mensch, davon Eigennamen: Gutmann, Werth-mann.

sinn (nhd.), davon: Froh-sinn, Leicht-s., Scharf-s., Tief-s., Trüb-s.

skafts? ahd. scaf, Anlage, Beschaffenheit (indoles, ratio), davon: Gemein-schaft (ahd. kimein-scaf), Baar-sch., Kund-sch., Bereit-sch.

Anm. 1. Manche Schriftsteller haben eine gewisse Vorliebe für die Form auf -e; so hat z. B. Görres in seiner „christlichen Mystik" folgende, sonst weniger gebräuchliche Formen: Die Schöne, Grüne, Müde, Reine, Süße, Trübe, Zärte, Weiße, Sanfte, dagegen sagt er auch die Blosheit (2, 54). Statt Güte sagt Goethe (die Geschwister): Ich mißbrauche seine Gutheit nicht weiter; in Tasso (2, 1) sagt derselbe: Sophroniens Großheit.

Anm. 2. Eigen sind dem mittelrheinischen Volksdialekt die Formen: Kleinerheit, Größerheit, Jüngerheit, Schönerheit.

Bemerkungen zu der eigentlichen Composition des Adjectivs mit dem Substantiv.

§. 227.

Das erste Wort, d. h. das Adjectiv läßt sich zwar häufig, der Bedeutung nach, in ein freies Adjectiv auflösen und für einzelne Fälle mögen Zeit und Mundart das Eine oder das Andere vorziehen. So sagen wir z. B. Kurz-weile (nicht kurze Weile), lange Weile (nicht gern Lang-weile, obwol lang-weilig). Unser Mit-tag war mhd. noch mitter tac [1]; statt Hoch-zeit würde uns hohe Zeit (ahd. thiô hohûn gizîti) ganz unverständlich sein. Aus der Composition entspringt ein eigenthümlicher, festerer, unsinnlicherer Begriff und die Zurückführung in das lose Adjectiv ist meistens unthunlich. Man vgl. Leicht-sinn (was beinahe leichter Sinn ist), Tief-sinn (von tiefer Sinn sehr verschieden), oder versuche eine adjectivische Auflösung von: Groß-vater, Alt-mutter u. a. Verschiedne lassen sich nicht einmal durch ein Adjectiv zum zweiten Worte deuten: Kranken-haus (ist ein Haus für Kranke, kein krankes Haus), Grob-schmied (der grobes Geräthe schmiedet).

Anm. 1. Die Compos. erfolgt erst, wenn ein häufiger Gebrauch gewisse Adjective mit gewissen Substantiven in Verhältnis gesetzt hat.

§. 228.

Formell betrachtet liegt also im ersten Wort weder Sing. noch Plural (wie dies auch von der Substantivcomposition §. 176 bereits bemerkt wurde), noch irgend ein Casus, weder starke noch schwache Flexion. Nach dem Erlöschen des Compositionsvocals fällt es äußerlich mit dem Nominativ Sing. (ohne Kennzeichen) zusammen und in einzelnen Fällen mag ungewiß sein, ob Composition oder ungebundnes Adjectiv stattfindet.

§. 229.

Sein Ableitungselement behält das componierte Adjectiv bei: Dunk-el-heit, Finst-er-heit, Eb-en-bild. — Gewisse Adjective verbinden sich seltner, z. B. -isc (-isch): Deutsch-land, Welsch-land; auch kommt in Eigennamen -mann mit diesen Adjectiven vor, z. B. Deutsch-mann, Windisch-mann, die Abkunft zu bezeichnen. — Die materiellen Adjective (§. 64) gehen heutzutage durchaus keine Zusammensetzung ein; vor Alters ohne Zweifel, wie die noch übrigen Eigennamen: Gülden-apfel, Eichen-thal, Holzen-thal, Birken-feld, Birken-stock u. a. darthun.

Anm. Die ältere Sprache gewährt, wie schon öfter bemerkt, hierbei eine bessere Einsicht. Aus der ahd. Sprache ist erhalten mazzaltrina-bërg, wo das lose Adj. -ino hätte; pirchina-fëld. — So verbreitet sich Licht über die Form der bekannten Eigennamen: Boine-burg, früher bömene-burg, bömine-b. = ahd. poumina-puruc (arx arboribus consita) und Esch-wege, früher eschene-wëc = ahd. escina-wëc (via fraxinea).

§. 230.

Verschiedne zweite Wörter, der Form nach starke Substantive, bekommen, ohne zutretende Ableitung, adjectivische Bedeutung. Dahin gehören vorzüglich Benennungen, welche a) von Beschreibung der äußerlichen Leibesgestalt genommen sind: Lang-bart, Grau-bart, Lang-bein, Krumm-fuß, Schön-hals, Weiß-hand, Kraus-haar, Breit-kopf, Groß-maul u. a. b) von Kleidung und Waffen: Grün-rock, Lang-mantel u. a. Der Sinn ist offenbar: lang-bärtig rc.; solche Beschreibungen aber gehen in substantivische Natur über.

b) Adjectiv mit Adjectiv.

§. 231.

Die Bedeutung dieser Zusammensetzung läßt sich fassen theils appositionell, so daß das erste Wort eine nähere Beschreibung und Bestimmung des zweiten enthält, z. B. gelb-grün, ein Grün, das ins Gelbe spielt; oder adverbialisch, z. B. all-mächtig, d. h. gänzlich mächtig (omni-potens §. 225), zumal wenn im zweiten Wort noch Verbalkraft rege ist, z. B. weit-läuftig (late excurrens); oder endlich präpositionell, insofern substantivische Bedeutung des zweiten Worts vorwaltet, die Bildung des Adjectivs fast nur der Composition wegen geschieht, z. B. ahd. clein-stimme d. i. klein von Stimme.

α. Verzeichnis nach dem ersten Wort.

§. 232.

alls, ahd. ala- und al-. Nhd. fügt sich all- nicht mehr zu sinnlichen Begriffen wie Farben (z. B. mhd. al-gruene), nur zu einigen abstracten: All-mächtig (ahd. ale-mahtig), all-mälich, all-gemein, all-täglich, all-gewaltig, all-gegenwärtig; all-ein wird nicht flectiert.

alis? ahd. eli, fremd, davon: e-lend (f. el-lend, siehe §. 225 unter alis).

fruma, ahd. frumi, früh, zuerst, davon: früh-reif (ahd. frumirîfi).

fulls, ahd. folla, voll, davon: voll-ährig, voll-blütig, voll-bürtig, voll-gliederig, voll-jährig, voll-ständig, voll-wichtig, voll-zählig.

ïbns, ahd. ëpan, eben, gleich, nhd. fast untergegangen: eben-bürtig, eben-drähtig; man setzt mit gleich zusammen: gleich-alt (ahd. ëpan-alt) u. a.

kláinis? ahd. chlein, klein, davon: klein-laut, klein-müthig.

laggs, ahd. lanc, lang, davon: lang-beinig (ahd. lanc-peinni), lang-füßig, lang-händig, lang-sam (nur tardus, nicht wie früher auch diuturnus), lang-wierig.

silba, ahd. sëlb, selbst, davon: selbst-gefällig, selb-ständig.

silds? ahd. sëlt, nhd. das entstellte selt-sam f. selt-san (ahd. sëlt-sani, selten, prächtig, ungewohnt, fremd, mhd. sëlt-sæne).

vans? ahd. wana, eitel, leer. Die nhd. wahn-sinnig und wahn-witzig sind von den Subst. Wahnsinn und Wahnwitz abgeleitet.

veids? ahd. wît, weit, davon: weit-schweifig (ahd. wît-sueifte, mhd. wît-sweife), weit-läuftig.

β. Verzeichnis nach dem zweiten Wort.

§. 233.

áugis? ahd. ovgi, mit Augen versehen, davon: roth-äugig, scheel-äugig, blau-äugig.

bêris? mhd. bære, hervorbringend (lat. -fer), davon: kund-bar; laut-bar kann hierher, aber auch zu dem Substantiv Laut gehören §. 190.

falths (-plex), ahd. -falt, davon: manig-falt (goth. manag-falths, ahd. manac-falt, mhd. manec-valt), manig-faltig.

farvs, ahd. varo, mhd. gevar, farb, davon: bunt-farb (mhd. bunt-gevar), grau-farb u. a.; lieber jedoch mit -farbig, -färbig, -gefärbt.

gairns, ahd. gërn, gierig, davon: neu-gierig (ahd. niu-gërn).

hafts, ahd. haft, haft, angeheftet, davon: wahr-haft (mhd. wâr-haft), wahr-haftig.

hairts, ahd. hërz, herzig, davon: barm-herzig (goth. arma-hairts, ahd. arm-hërz), eng-h., gut-h., groß-h., hart-h., hoch-h., weich-h.

leiks, ahd. lîh, gleich, ähnlich, davon: lieb-lich (ahd. liup-lîh, mhd. liep-lich), ält-lich, ärm-lich, bläu-lich, fröh-lich, güt-lich u. a. m. —

1) Der ganz geringe Umfang dieser Wortbildungen im Goth. zeigt, daß erst die nachherige Sprache ihrer bedurfte. Ahd. scheint die schon häufige Composition mit -lîh der Bedeutung des ersten Worts kaum etwas hinzuzuthun, chleinlih ist gleichbedeutend mit chleini. Dasselbe gilt im Mhd. Im Nhd. tritt eine Verminderung des Begriffs ein: klein-lich ist weniger als klein; was bläu-lich ist, fängt an blau zu werden, ist aber noch nicht blau. Einzelne scheinen den unverminderten, alten Begriff behalten zu haben: fröh-lich, reich-lich, treu-lich, gewöhn-lich. —

2) Aber auch in der frühern Sprache bewirkt -lih mitunter eine Aenderung der Bedeutung, insofern dieselbe abstract wird.

Da sich nun jedes sinnliche Wort abstract gebrauchen läßt, nicht aber das abstracte sinnlich, so folgt, daß man in vielen Fällen das einfache Adjectiv statt des componierten mit -lich verwenden könne, nicht umgekehrt: reichliche Gaben und reiche G., treuliche Hilfe und treue H. sind gleichviel; allein für: reicher Mann, wildes Thier darf nicht stehen: reichlicher M., wildliches Th.

3) Damit scheint zusammenzuhängen, daß die verhandelten Composita gern in der adverbialen Bedeutung, oder als abstracte daraus geleitete fem. vorzukommen pflegen. Alle Adverbien sind ihrer Natur nach abstracter als die Adjective. Bei vielen ist nur noch das Adverbium vorhanden, das formell doch das Adjectiv voraussetzt, z. B. frei-lich, gemein-lich, ledig-lich, schwer-lich, wahr-lich, weis-lich u. a.

4) Die Composition mit -lich hat ihre Grenze und darf nicht an jedem Adjectiv versucht werden; es gibt z. B. kein: lind-lich, rasch-l., schön-l., stark-l. Theoretisch vertragen sich alle unabgeleiteten oder abgeleiteten Adjective damit. — Ueber die Ableitungen mit -g (ig-lich) ist noch Folgendes zu bemerken. Die Formen -ac, -îc sind ahd. organisch; allein es hebt schon ein tadelhaftes -eclih an, welchem kein abgeleitetes -ec zu Grunde liegt. Mhd. wächst die Zahl der unorganischen -ec-lich, ja substantivische Zusammensetzungen werden durch Einfügung des -ec scheinbar zu adjectivischen. Nhd. sind wenige -ig-lich geblieben, die fast nur als Adverbien vorkommen: brünst-ig-lich, ewig-l., einfältig-l., festig-l., inn-ig-l., ledig-l., wonnig-l. u. a. In der Regel setzen wir substantivische Composition ohne -ig, also: pein-lich, köst-l., künst-l., oder lassen von jenen Adjectiven das -lich weg, also: künftig, ewig.

5) Umlaut begleitet zwar das nhd. -lich: ärm-lich, ält-l., gröb-l., güt-l. (vgl. §. 190 unter leiks), doch scheint er ursprünglich von ableitendem -i: süß-lich (von suozi), oder assimiliertem Compositionsvocal abzuhängen: ärm-lich (ahd. armi-lîh für arma-l.), oder zuletzt durch überwiegende Analogie allgemein geworden zu sein. — Das ableitende -i wird im Ahd. häufig unterdrückt, woraus mhd. Rückumlaut entsteht, der aber nhd. aufhört, z. B. ahd. kasuoc-lîh für kasuoki-l., mhd. gevuoc-lich, nhd. füg-lich.

môds? môdis? ahd. -muot, selten -muoti (-animis); nhd. alle mit -müthig: Hoch-müthig (ahd. hôh-muotig, mhd. hôch-gemuot), de-müthig (ahd. dëo-muot), gleich-m., groß-m., klein-m., lang-m., leid-m., sanft-m., schwer-m. (vgl. §. 127.)

sams, ahd. sam, ähnlich, davon: gemein-sam (ahd. kimein-sam), furcht-sam, lang-s., selt-s. (fehlerhaft für selt-san §. 232 unter silds), spar-s., wach-s.

Anmerkungen zu beiden Verzeichnissen.

§. 234.

Eine Menge stattfindender Zusammensetzungen des Adjectivs mit Adjectiven sind nicht angeführt worden. So componieren sich namentlich die Farbverhältnisse auf das manigfaltigste, z. B. mit den ersten Wörtern hell-, dunkel-, matt-, hoch-, tief-, rein-, schmutzig-: Hell-roth, dunkel-blau, matt-grün, hoch-roth, tief-gelb, rein-blau, schmutzig-weiß ꝛc.; dann mit einander selbst: Roth-blau, grün-gelb, blaß-gelb ꝛc., in welchem Fall immer das construierende zweite Wort die Hauptfarbe ausdrückt (§. 231). Im genauen Ausdruck dürfen daher beide Wörter die Stelle nicht wechseln.

§. 235.

Zusammengesetzte Adjective verwandeln sich mitunter in Substantive. Dahin gehört z. B. der Eigenname Wachsmuth (ahd. wahs-muot), wo das aus dem Substantiv muot entsprungene Adjectiv -muot selbst wieder Substantiv geworden, da es kein allein stehendes Adjectiv muot gibt. Dann gehören hierhin die unorganischen Substantive: Einfalt, Kleinmuth u. ähnl., welche für Einfälte, Kleinmüthe stehen.

Anm. Das Ahd. kennt das Adj. ein-valt (simplex), woraus das ahd. Subst. einvalti sich erzeugte, wofür im Mhd. diu einvalte steht, ohne Umlaut, weil ihn die Formel alt vermeidet. Aus diesem mhd. Subst. hätte nun ein nhd. Einfälte werden können (nach Analogie von Kälte, Güte und nach dem Umlaut in einfältig, sorgfältig), allein der alte Unumlaut setzte sich durch (wie in manigfaltig, ahd. manicvalt), und man schnitt noch dazu den Ableitungsvocal hinten weg.

c) Adjectiv mit Verbum.

§. 236.

Das wirkliche Verbum kann in der Regel nicht adjectivisch componiert werden, denn für den Ausdruck des näheren Verhältnisses, in dem sich das Adjectiv zum Verbum befinden könnte, ist eine eigne Form vorhanden, das Adverbium. Das Adverbium aber steht gewöhnlich los und ungebunden.

§. 237.

Scheinbar adjectivisch zusammengesetzte Verba sind nichts als Ableitungen von einem bereits componierten Substantiv oder Adjectiv, also nothwendig schwacher Conjugation.

a) Schwache Verba aus componierten Substantiven gebildet. Dahin gehören: froh-locken, früh-stücken, kurzweilen, lang-weilen, arg-wöhnen, lieb-kosen (bei Goethe 1, 181 auch lieb-herzen).

b) Schwache Verba aus componierten Adjectiven. Dahin gehört z. B. offen-baren (mhd. offen-bæren). —

Das früher gebräuchliche ahd. manec-faltôn, mhd. manecfalten ist uns verloren, wir haben nur noch das Adjectiv.

§. 238.

Da, wo starke und schwache Verba adjectivischer Composition unterworfen sind, ist sie ausnahmsweise an den Verbis selbst eingetreten. Hierher gehört das Adjectiv voll (fulls) als: vollbringen, voll-enden, voll-führen, voll-ziehen; von voll-kommen ist das Participium Präter. übrig.

Anm. In den frühern Dialekten noch andere Adjective: ahd. ëpan (ibns), z. B. gi-ëpan-mëzôn (temperare), sëlp (silba), z. B. sëlp-lâzan (acquiescere), wana (vans), z. B. wan-wësan (deesse), die für die Geschichte der Partikeln wichtig sind. Sie machen offenbar nur darum eine Ausnahme von der Regel, daß sich kein Nomen mit dem Verbum componiert, weil sie, ihrer lebendigen Bedeutung verlustig geworden, sich dem Wesen der Partikeln nähern. Man sieht das durch Uebertragung dieser Composita ins Lateinische: fulla- entspricht dem per-, ëpan- dem con-, co-, wana- dem de-, ab-.

§. 239.

Wo in dem Participium Präsentis adjectivische Bedeutung vorherrscht, scheint es keiner Zusammensetzung unfähig, die zwischen Adjectiv und Adjectiv eintritt. So gut man süß-duftig, kleingläubig u. a. sagt, sagt man auch all-belehrend, all-erheiternd, all-wissend, süß-duftend, roth-blühend u. a.

Anm. Bürger (Vorrede f. Ged. 1778) sagt: in dünnethuender Demut. — Bei Klopstock (Meß. 1. Gesang der Quartausg. von 1755) stehen: sanftthränend, süßbetäubend, sanftwandelnd, sanftleuchtend, leichtschimmernd, langsamstarrend, ruhigschweigend, furchtbarbrausend.

§. 240.

Als Verbum betrachtet könnte das Participium entweder den Accus. neutr. eines Adjectivs oder ein Adverbium vor sich haben und damit uneigentlich componiert sein. Der Accus. ist einzuräumen in Fällen, wo auch der Infinitiv gleiche Composition zeigt, z. B. kundmachen, kund-machend (im Präs. aber ich mache kund). Uneigentliche Composition mit dem Adverbium kann nur für das Nhd. zur Sprache kommen, seit die Form des Adverbiums mit der des flexionslosen Adjectivs zusammen fällt, z. B. süß-duftend, laut-singend, tief-athmend läßt sich aus dem Adverbium deuten, weil wir sagen: ich singe laut, athme tief, die Blume duftet süß.

§. 241.

Adjectivische Zusammensetzung mit dem Participium Präter. findet sich in allen hochdeutschen Dialekten, nur nicht immer in denselben Wörtern. Nhd. gehören hierher: Neu-geboren (ahd. niwi-boran, mhd. niuwe-born), alt-backen, alt-hergebracht, blind-geboren, frei-gelassen, frisch-gefallen, hoch-gepriesen, los-gelassen,

schwarz-gefärbt, grün-umgeben (Goethe, Faust 1.), finsterverwachsen (Klopstock, Mess. 2, 102) u. a. m.

Anm. Deutliches Zeichen, daß die Composition nicht das ganze Verbum, bloß das Partic. angeht, ist die Stellung der Partikel ge- in der Mitte beider Wörter.

§. 242.

Die nhd. Composita wie: frei-sprechen, hoch-achten, hoch-schätzen, irr-führen, los-gehen, gleich-stellen, gering-achten, selig-machen u. a. m. betreffen bloß den Infinitiv, allenfalls noch die Participien. Im Präsens Indic. löst sich die Verbindung auf: Ich spreche frei rc., im Participium Präter. tritt das ge- nicht voran: frei-ge-sprochen, nicht gefreisprochen.

B. Adjectivische uneigentliche Composition.

§. 243.

Die uneigentliche Composition tritt ein, wenn das erste Wort adjectivische Flexion zeigt, die mit in die Zusammensetzung aufgenommen worden ist.

1) Geschieht dies organischer Weise, d. h. ohne daß die Construction widerstrebt, so vertritt das Adjectiv die Stelle eines Substantivs. Dahin gehört besonders die häufige, vor dem Superlativ stehende Formel aller-, z. B. aller-liebst, aller-schönst. Das Substantiv, von dem die Rede ist, wird hinzugedacht, der aller-fleißigste Schüler heißt: der fleißigste unter allen Schülern, oder der fleißigste aller Schüler.
2) Die unorganischen Fälle dieser Composition gründen sich auf Verhärtung einer Flexion, die ursprünglich nur einen bestimmten Casus bezeichnet und nun auch für andere mitgilt. Der nhd. Nominativ Mitter-nacht [1]) entspringt aus dem häufigen Gebrauch des Gen. und Dat. mitter Nacht (mhd. noch richtig umbe mitte naht, nâch mitter naht). Das nhd. Mit-tag, Gen. Mit-tages ist untadelhaft, nemlich eigentliche Composition (§. 225 unter midis). In nhd. Eigennamen, wie: Lieber-mann, Liebes-kind, begegnet dieselbe Anomalie [2]); desgleichen in örtlichen Namen, wie: Warm-brunn, Hohen-linden, Langen-winkel [3]).

Anm. 1. In Büchern des 16. Jahrh. findet sich Mitnacht, und noch mitten Tage.

Anm. 2. Allgemein üblich ist das uneigentliche Compositum Feins-liebchen, Dat. dem Feins-liebchen, Plur. die Feins-liebchen.

Anm. 3. Die alte Syntax stellt Ortsnamen meist in den Dativ mit den Präpos. az, zi, in; noch mhd. diu stat ze wormeze, nhd. die Stadt Worms. Da nun gleichnamige Oerter durch beigefügte Adjective unterschieden werden mußten, so entstand eine Menge von Benennungen, wie: zum heiligen Kreuz, hohen Berg, kalten Born, langen Stein; zur alten Burg, heiligen Stadt, rothen Kirchen; zu reichen Sachsen,

hohen Linden u. a. Namen fügen sich aber leicht in ein Ganzes zusammen (§. 204) und das componierte Hohen-linden, Langen-winkel rc. herrscht nun auch für die übrigen Casus. Bewohner der Gegend selbst, die den Grund des Namens verstanden, declinierten das Adjectiv sicher am längsten: der hohe Berg, des hohen Bergs, dem hohen Berg; Entferntere hielten sich an die dativische Form, in welcher der Name zu ihnen gelangt war. — Aus den örtlichen Namen entwickelten sich allmälich persönliche, wie: Alten-stein, Schwarzen-berg u. dgl.

III. Verbale Composition.

§. 244.

Das wirkliche Verbum componiert sich nicht anders als eigentlich (§. 192. 217). Die eigentliche Verbalcomposition erfordert den reinen (einfachen oder abgeleiteten) von aller Flexion entbundnen Stamm des Verbums. Weder ein Zeichen der Person, noch des Modus, noch des Tempus findet Eingang in die Zusammensetzung. Hieraus folgt, daß jede verbale Zusammensetzung den Laut des Präsens haben müsse. Wir sagen: Grab-scheit, Schreib-feder, nie Grub-scheit, Schrieb-feder.

Anm. Da übrigens der Laut des Präs. in einigen starken Conjugationen Veränderung erleidet, so ist zu wissen, daß in der Zusammensetzung der Laut des Präs. Indic. Plur. oder des Inf. gilt, z. B. Eß-lust, eß-bar, Gieß-kanne, vergieß-bar. Ausnahme machen Sprichwort statt Sprechwort (Sprüchwort scheint ganz tadelhaft), und behilflich statt behelflich (tadelhaft behülflich).

§. 245.

Der Verbalcomposition liegt, gleich jeder andern eigentlichen, ein Compositionsvocal zu Grunde (§. 152. 222). — Die Zahl der verbalen Composita ist weit geringer, als die der nominalen [1]). Der Grund liegt in der Natur der Sache selbst. Durch die nominale Composition werden ganz geläufige Verhältnisse der Nomina untereinander festgesetzt, das schon Stätige gelangt in noch faßlichere Stätigkeit. Alle Beziehungen des Verbums sind aber regsam, wandelbar und zu sinnlich, als daß sie sich fesseln ließen [2]).

Anm. 1. Selbst im Nhd., das die meisten besitzt, kommt etwa nur eine auf fünfzig nominale, im Mhd. und Ahd. erscheinen noch wenigere.

Anm. 2. Erst der geistiger werdenden Sprache, sei es aus Mangel an Formen oder aus Bedürfnis feinerer Abstraction, fangen verbale Zusammensetzungen an zuzusagen. Aus verwandtem Grunde ist die Composition des Subst. und Adj. mit Verbis selten, uneigentliche verbale ganz unmöglich.

§. 246.

Verbale Zusammensetzung drückt auch in der Bedeutung weder Genus, Modus, Tempus, Numerus, Person noch irgend was von der Conjugation aus [1]). — Oft bleibt ungewiß, ob dem ersten Wort ein Verbum oder Substantiv zu Grunde liege: Bet-haus,

Raub-vogel, Tanz-lust, Schlummer-stätte können zwar von beten, rauben, tanzen, schlummern, aber auch vom Substantiv Bet (Gebet), Raub, Tanz, Schlummer herrühren [2]).

Anm. 1. Schreib-feder z. B. ist sowol die welche schreibt, als womit geschrieben wird, welche geschrieben hat, womit ich schreibe oder er schreibt ꝛc. Ihre Erklärung kann demnach auf das freiste und vieldeutigste gefaßt werden, meistens wird sie sich in den substantivisch genommenen Inf. mit der Präpos. zu übersetzen lassen: Schreib-feder, Brenn-glas, Lösch-papier = Feder, Glas, Papier zum Schreiben, Brennen, Löschen. Bisweilen aber fehlt diese Richtung auf den Zweck, z. B. Wasch-bär, Stink-stein sind bloß beschreibend.

Anm. 2. Selbst der spätere Mangel eines solchen Subst. beweist nicht gegen ursprünglich nominale Zusammensetzung. Indessen darf man nicht zu weit gehen und alle verbale leugnen, d. h. jeder ein veraltetes Nomen unterschieben, am wenigsten den nhd.

a) Verbum mit Substantiv.

§. 247.

Gewöhnlich wird durch das erste Wort die Handlung ausgedrückt, zu welcher das zweite gereicht; diese Composita bedeuten daher vorzugsweise Geräth und Werkzeug, einigemal Aufenthaltsörter oder dienende Personen.

§. 248.

Die Formen scheinen sich am füglichsten nach Verschiedenheit der starken und schwachen Conjugation zu ordnen. Formeln für das zweite Wort ergeben sich bloß beim Adjectiv.

1) Von starken Verben: Stoß-eisen (ahd. stôz-îsen), Stoß-vogel, Fall-hut, Lauf-bahn, Schlaf-gemach, Blas-balg, Brat-pfanne, Grab-scheit, Heb-amme, Lad-stock, Back-stube, Schlag-hammer, Wachs-thum, Schrei-hals, Spei-kasten, Reib-eisen, Schreib-feder, Schleif-stein, Kneip-zange, Scheide-kunst, Schneide-mühle, Beiß-zange, Reit-bahn, Streit-begier, Streich-holz, Leih-haus, Fließ-papier, Gieß-kanne, Schließ-korb, Zieh-brunnen, Eß-lust, Freß-begier, Meß-tisch, Lese-buch, Seh-rohr, Dresch-tenne, Brech-eisen, Web-stube, Fecht-meister u. a. m.

2) Von schwachen Verben erster Conjugation: Kehr-besen (ahd. cheri-pësamo), Brenn-glas, Denk-kraft, Dreh-orgel, Fege-feuer, Lehr-meister, Lösch-papier, Nähr-stand, Nenn-wort, Quäl-geist, Renn-bahn, Kenn-zeichen, Schmelz-hütte, Schöpf-brunnen, Schnür-rieme, Schröpf-kopf, Send-bote, Streu-sand, Hemm-kette, Wehr-stand u. a.

3) Von schwachen Verben zweiter Conjugation: Lebe-mann, Lock-speise, Mach-werk, Merk-zeichen, Flatter-sinn, Gängel-band, Plage-geist, Wander-stab (mhd. walle-stap), Zank-apfel, Raub-vogel, Ruhe-bank, Schlummer-stätte, Schnupf-tuch, Tanz-bär, Wage-hals, Wohn-haus, Zeige-finger u. a.

b) Verbum mit Adjectiv.

§. 249.

Diese Zusammensetzung ist beinahe nur mit einigen abstracten zweiten Wörtern (§. 182.) im Gebrauch. Was außerdem anzuführen wäre, beschränkt sich auf das nhd. blend-weiß (zum blenden weiß) und freßlieb (zum fressen lieb).

§. 250.

Die hierher bezüglichen Formeln sind:

1) -bære, nhd. -bar: Trag-bar (mhd. trage-bære), brauchbar, eß-b., ausführ-b., fühl-b., halt-b., hör-b., erklär-b., les-b., nenn-b., erreich-b., genieß-b., reiz-b. u. a. m., namentlich bei fremden Verbis: componier-b., declinier-b. ꝛc.; es dürfen auch neue gebildet werden. Zumal passend ist diese Composition bei vorstehendem un-, man sagt lieber unabseh-b., als abseh-b., ja von unleug-b. ist die positive Form leug-b. gar nicht erlaubt. Umlaut tritt bloß ein, wenn er im Verbum begründet ist [1]).

2) ahd. haft, nhd. haft: Leb-haft (mhd. lëb-haft), schwatzhaft, schmeichel-haft; unsicher sind dauer-haft und zweifelhaft, die auch von den Substantiven herrühren können.

3) ahd. los, nhd. los: Leb-los (mhd. lëbe-los).

4) ahd. lîh, nhd. lich: Ziem-lich (ahd. zimi-lih, mhd. zimelich), erbitt-lich, zerbrech-l., verbrenn-l., verdamm-l., verdau-l., bedenk-l. u. a. m. Verschiedne sind aber nicht ohne un- im Gebrauch: säg-l., auslösch-l., entgelt-l. u. a. [2]) Besondere Erwähnung erfordern hier noch die mit Verbis auf -ern zusammengesetzten, als: veränder-l., ärger-l., verbesser-l., hinder-l. u. a., nach denen sich andere Bildungen unorganisch gerichtet zu haben scheinen. Denn wenn gleich lächer-l., weiner-l. auf meditative lächern, weinern (§. 45. Anm.) zurückgeführt werden können; so lehrt schon die unmeditative Bedeutung, daß dem nhd. leser-l., fürchter-l. kein lesern, fürchtern zur Grundlage gereichen. Sie stehen also für les-l., fürcht-l. Was den Umlaut betrifft, so haben ihn die meisten [3]).

5) sam, nhd. sam, ist in der frühern Sprache sehr selten. Nhd. gehören hierher: Gehor-sam (ahd. hôr-sam), bieg-s., duld-s., erfind-s., folg-s., behut-s., reg-s., streb-s., schweig-s., wach-s. u. a. m. [4])

Anm. 1. Obgleich verschiedne substantivisch gedeutet werden können, wie brauch-b., halt-b., theil-b. ꝛc., so scheint doch das Uebergewicht der verbalen Zusammensetzungen in der heutigen Sprache, neben ihrer Seltenheit in der früheren, den Ausschlag zu geben. — Das bei Klopstock (Meß. 2, 749 der Quartausg. von 1755) stehende weinbare Thränen ist mir sonst noch nicht vorgekommen.

Anm. 2. Der Ueberfluß dieser nhd. Bildungen, verglichen mit ihrer frühern Seltenheit, ist theils aus der vorschreitenden Abstraction der Sprache überhaupt, theils daher zu erklären, daß ursprüngliche Composita mit dem Inf. und Partic. allmälich in bloß verbale übergegangen sind.

Anm. 3. Einigen gebricht er: verdamm-l., verdau-l., unerforsch-l., glaub-l., bedauer-l. ꝛc., vermuthlich aus Rücksicht auf die unumlautigen Verba, da doch erträg-l., sträf-l. ebenfalls in ertragen, strafen ohne Umlaut sind. Einzelne lassen sich substantivisch deuten: wunder-l., jämmer-l.

Anm. 4. Nhd. ist diese Compos. ziemlich im Gang; doch scheinen acht-s., arbeit-s., heil-s., sorg-s., spar-s. von Subst. zu kommen.

§. 251.

Die Berührung dieser Compositionsmittel ist fast nach dem §. 184 Erörterten zu beurtheilen: -bar und -lich drücken mehr das Passivum, -haft und -sam mehr das Activum aus, oder jene sind sächlicher, diese persönlicher. Jene dürfen häufig miteinander wechseln: erklärbar und erklärlich, unvermeidbar und unvermeidlich, bezwingbar und bezwinglich. Zuweilen thun sich aber feinere Unterschiede kund, z. B. leserlich gilt bloß von den Schriftzügen, lesbar von dem Buche selbst. Es scheint, -lich sei noch um einen Grad abstracter als -bar.

c) Verbum mit Verbum.

§. 252.

Verbum setzt sich nie mit Verbum zusammen (§. 145), wol aber können aus verbal componierten Nominibus Verba abgeleitet werden, z. B. aus Kenn-zeichen, Wall-fahrt ein kennzeichnen, wall-fahrten (§. 193).

1) Participialzusammensetzungen.

§. 253.

Als Adjective betrachtet sollten sich Participia vielfältig wie andere Adjective componieren können, thun es aber nur in weit engern Schranken. Offenbar tritt ihre zugleich verbale Natur und das Element ihrer Flexion als ein Hindernis dazwischen.

§. 254.

Das Participium Präs. bindet sich nur mit abstracten zweiten Wörtern [1]) und zwar:

a) mit Substantiven äußerst selten, wie: Allwissen-heit, Unwissen-heit (ahd. finden sich wiȥent-heit, unwiȥent-heit, die sich mhd. nicht nachweisen lassen). Auf gleiche Weise muß Wissen-schaft auf ein ahd. wiȥant-scaf, mhd. wiȥȥen-schaft zurückgeführt werden.

b) Von Adjectiven kommen -haft und -lich in Betracht. Ersteres läßt sich in der ältern Sprache nicht nachweisen, letzteres ist uralt und ausgebreitet. Nhd. werden die meisten dieser Participialzusammensetzungen durch bloß verbale vertreten, d. h. wir sagen: unerbitt-lich statt unerbittent-lich (ahd. unarpittent-lih). Nur folgende behalten die ahd. nt-form: Eigent-lich, uneigent-l., flehent-l., hoffent-l., leident-l. (gewöhnlich leid-l.), vermessent-l., wesent-l., wissent-l.[2]). Umgekehrt hat die Schriftsprache einigen -nt ertheilt, denen es als Partic. Präter. oder gar als Adj. und Subst. nicht gebührt: Geflissent-l., gelegent-l., verschiedent-l., öffent-l., nament-l., ordent-l. (schon mhd.), wöchent-l. aus Nachgiebigkeit gegen die gefügige Verbindung des t mit n. Das Partic. Präs. wird auch in jenen nicht gefühlt, die das -nt mit Recht haben, sonst würde man -nd schreiben[3]).

Anm. 1. Eine Ausnahme bilden die der nhd. Volkssprache angehörigen: stickende- wickende-voll, strotzend-v., drückend-v.

Anm. 2. In gemeiner Volkssprache hin und wieder: vermuthent-l., untröstent-l. u. a.

Anm. 3. Mhd. pflegt das t (d) wegzufallen: eigen-l., gruezen-l., vermëzzen-l., wizzen-l. Diese mhd. Form begegnet in oberdeutschen Schriften des 15—17. Jahrh. z. B. vergeben-l., hoffen-l., vermessen-l., wofür die heutige Schriftsprache andere Formen hat.

§. 255.

Das Participium Präter. bindet sich in der ältesten dichterischen (angelsächsischen) Sprache noch mit lebendigen Wörtern, z. B. vunden-loc, d. i. gewundene Locken habend (cirratus), welcher Gebrauch später aufhört. Länger im Gebrauch geblieben ist das Partic. Präter. mit abstracten Wörtern und zwar:

a) Substantiven; hier gelten bloß die Formeln -heit und -schaft: Trunken-heit (ahd. trunchan-heit), Gebunden-h., Verdrossen-h., Begeben-h., Gelegen-h., Vollkommen-h., Beschaffen-h., Bescheiden-h., Verschwiegen-h., Gelehrt-h., Beliebt-h., Gewandt-h. u. a. Verlassen-schaft, Errungen-sch., Bekannt-sch., Verwandt-sch.

b) Adjectiven, mit den Formeln -bar und -lich. Ersteres ist schon früher selten, nhd. ganz verloren. Mit der zweiten Formel bietet die ahd. Sprache zahlreiche Beispiele, die mhd. abnehmen; nhd. sind nur noch erkennt-lich und unerkenntlich (mhd. erkant-l., unerkant-l.) vorhanden.

2) Infinitivische Composition.

§. 256.

Eigentlich kann, wie es scheint, im Ahd. mit dem substantivisch genommenen Infinitiv ohne Schwierigkeit componiert werden, ob-

schon die Beispiele selten sind und nur mit dem Adjectiv -lîh vorkommen, z. B. prinkan-lîh (d. i. fruchtbar). Aus dem Nhd. spricht dafür das Adjectiv thun-lich (angels. dôn-lic) und ansehn-lich. Uneigentliche Composition findet nhd. mit einzelnen Adjectiven, z. B. sterbens-krank, hauptsächlich aber mit den Adjectiven werth und würdig statt: Dankens-werth, erbarmens-w., fluchens-w., hassens-w. u. a., bedauerns-würdig, liebens-w., sehens-w., verabscheuens-w. neben rein verbalem fluch-würdig, lob-würdig, merk-würdig, denk-würdig. [1]) Es gibt auch nhd. Substantive dieser uneigentlichen Zusammensetzung: Redens-art, Lebens-zeichen, Lebens-bahn, Sterbens-wörtchen, Leidens-gefährte, Lebens-gefährte. [2])

Anm. 1. Auch sagt man uncomponiert mit vorgesetztem Artikel: des Nennens werth ꝛc. In der älteren Sprache überall ohne Zusammensetzung, z. B. denchennes muodiu, und selbst in späteren Volksliedern: Es ist nun reitens werth (werth, daß darum geritten wird); das Lied ist singens (hörens) werth.

Anm. 2. Im Ahd. überall ungebunden, z. B. Anagangônnes cot (Janus). — Uneigentlich gebunden auf andere Weise ist das nhd. Hören-sagen, wo gewissermaßen zwei Verba zusammenwachsen; es entspringt aus der Redensart: Ich habe sagen hören.

IV. Partikelcomposition.

§. 257.

Alle Partikelcomposition ist uneigentlich, geschieht folglich immer ohne den Compositionsvocal. Dieser sollte bei flectierbaren Wörtern vielseitige, der Flexion unerreichliche Verhältnisse fassen, zugleich das Band sein, wodurch Nomina und Verba, ihrer Flexion entblößt, an andere Wörter geheftet würden. Die von Natur einseitige, unveränderliche Partikel bedarf, um sich näher an andere Wörter zu fügen, da sie nichts von sich abzulegen hat, keines äußern, an die Stelle der abgelegten Form tretenden Mittels.

Anm. Jedes Nomen, Verbum beschließt seine Wurzel mit einem Consonanten (§. 4), den aushaltenden hebt die Flexion hervor oder birgt eine zugefügte Ableitung. Unter den Partikeln, die sich zumeist componieren, gibt es viele einsylbige, vocalisch auslautende, an welchen gar kein Vocal der Zusammensetzung haften könnte.

§. 258.

Ist nun jedwede Composition mit Partikeln uneigentlich, so muß sie auch unursprünglich sein (§. 150). Die Partikeln sind entweder trennbare, die auch ungebunden, oder untrennbare, die bloß gebunden vorkommen. Alle untrennbaren weisen auf einen früheren Sprachstand hin, in welchem sie gleichfalls als lose und freie Wörter erschienen sind. Partikelcomposita müssen aber unter allen uneigentlichen für die ältesten genommen werden, weil sie sich schon in den ältesten Denkmälern jeder Sprache finden.

§. 259.

Hierbei muß **Adverbium** in weiterm, **Präposition** in engerm Begriffe gefaßt werden, als dies gewöhnlich geschieht. Insofern jede uneigentliche Zusammensetzung aus der Gewohnheit des Nebeneinanderstellens zweier Wörter hervorgeht, haben die Partikeln anfänglich nicht allein vor dem Verbum, sondern auch vor dem Nomen ungebunden gestanden. Zur Präposition gehört ein von ihr abhängiger Casus. Sie ist nichts als die Befähigung einer Partikel zur Casusrection, d. h. dieser Präpositionseigenschaft ist eine verbale vorausgegangen. In der Composition gilt die Adverbialform.

Anm. Es gibt allerdings Präpositionen, deren adverbialer Gebrauch ausgestorben, Adverbia, deren Präpositionsanwendung wieder verloschen ist; häufig bestehen beide zusammen. In Fällen, wo die Gestalt des Adv. und der Präp. nicht unterschieden werden kann, sind die componierten Partikeln für Adv., nicht für Präp. zu erachten.

§. 260.

Zeichen **eigentlicher** Composition ist, daß eine unabsehbare Menge von Wörtern, **uneigentlicher**, daß nur eine beschränkte Zahl dafür taugt. Die Partikelzusammensetzung begreift nur leblose, **räumliche Adverbia**, besonders solche, die zugleich auch Präpositionen werden. Die componierten Partikeln, die keine wirklichen Präpositionen sind, verdienen übrigens meistens **präpositionale Adverbia** zu heißen.

§. 261.

Durch die Composition sind untrennbare Partikeln vielfacher **Entstellung** und **Verdunklung** unterworfen, wovon sich hier im Allgemeinen Folgendes bemerken läßt:

a) Der Consonant wandelt sich nach dem Anlaut des zweiten Worts: Im-biß für In-biß, emp-fangen für ent-fangen, empfinden für in-finden.

b) Auch der Vocal ändert sich; nhd. **ein-** für **in-**.

c) Tonverlust tritt nach verschiednen Stufen ein.

d) Manche dieser Veränderungen treffen auch die getrennten Partikeln, z. B. nhd. **um** für umbe, umpi.

§. 262.

Nicht selten gewöhnt sich die Wurzel so an die Partikel, mit welcher sie Composition eingegangen ist, daß sie, wenigstens dialektisch, gar nicht mehr unzusammengesetzt vorkommt. Ist nun die Partikel noch dazu verkürzt, so tritt oft **Composition mit einem einzigen Consonanten** ein. Hierdurch aber wird eine **Verdunklung der Wurzel** möglich, deren Hauptfälle folgende sind:

a) Von dem ge- fällt vor l, n, r in gewissen nhd. Wörtern der Vocal weg: **G-laube** (ahd. ki-loupa), g-leich (ahd. ki-lîh),

G-nade (ahd. gi-nâda), g-rob (engl. gruff, aus ge-ruff), und gl, gn, gr gewinnen wurzelhaften Schein.

b) Von dem be- seltner und nur vor l: B-lock (ahd. pi-loh, mhd. b-loch), b-leiben (ahd. pi-lîpan, mhd. b-lîben).

c) Von dem ze- nur vor w in: z-war (mhd. ze wâre ohne Composition).

d) Der Vocal unterbleibt auch vor vocalisch anlautender Wurzel, z. B. g-önnen (ahd. gi-onnan), b-armherzig (aus be-armherzig), B-eicht (ahd. bi-giht, pi-giht, jehân d. i. bekennen, noch übrig in unserm bejahen).

e) Die nhd. Partikel n-eben entspringt aus mhd. ën-ëben, ahd. in-ëpan.

A. Partikel mit Nomen.

§. 263.

Diese Composition scheint älter und ausgebreiteter als die mit dem Verbum, verletzt die Form der Partikeln in der Regel weniger und findet auch leichter statt mit unpräpositionalen Adverbien. Da unsere Syntax keine freie, unverbundne Stellung der Partikel vor das Substantiv, worauf sie sich bezieht, erlaubt, vor das Adjectiv nur bei belebten (z. B. unendlich lieb, ausgezeichnet schön), nicht bei abstracten Partikeln; so muß nicht bloß für untrennbare, sondern auch für trennbare, überall wo sie sich an das Nomen schließen, wirkliche Zusammensetzung angenommen werden.

Anm. Wer die Partikel vor dem Nomen für ein Adv. des engern Sinnes halten, d. h. An-blick, Vor-schritt aus an-blicken, vor-schreiten verständigen wollte, den widerlegen unzählige Composita, deren zweites Wort aller Verbalkraft ermangelt, z. B. Vor-hof.

§. 264.

Zur Bestimmung der Grenze zwischen wirklicher Composition mit dem Nomen und bloßer Ableitung von Verbis dienen im Allgemeinen folgende Puncte:

1) Wo gar kein Verbum dem Nomen entspricht, hat sich natürlich die Partikel mit dem Nomen zusammengesetzt, z. B. ahd. ap-krunti, Ab-grund.

2) Wenn das einfache Substantiv ohne die Partikel nicht bestehen kann, so scheint die Composition mit dem Verbum eingegangen, z. B. goth. af-lêts, nhd. Ab-laß, von af-lêtan, ab-lassen, da es kein Substantiv lêts, Laß gibt.

3) Offenbar verbale Ableitungen bezeugen Composition mit dem Verbum, z. B. Ein-richtung, Ab-haltung stammen von ein-richten, ab-halten, nicht hat sich die Partikel zu den Substantiven Haltung, Richtung gefügt.

4) Ist gar keine Ableitung sichtbar, oder eine dunkle, oder eine bald nominale, bald verbale vorhanden, übrigens Verbum und

Nomen gleich geläufig; so läßt sich nicht angeben, ob die Zusammensetzung zuerst mit dem einen oder dem andern vorgenommen sei, da beides möglich ist. In An-blick, Unterkunft kann die Partikel mit den Substantiven Blick, Kunft componiert, oder aus an-blicken, unter-kommen hernach das Substantiv geleitet sein.

§. 265.

Die Partikeln sind theils trennbar, theils untrennbar. Jene kommen außer der Zusammensetzung auch noch ungebunden vor, diese nicht, da ihre echte Gestalt durch Schwächung des Vocals oder Entziehung des Tons gelitten hat. Alle untrennbaren Partikeln sind entweder sichtbar entstellt oder der Entstellung verdächtig. Mit dem Nomen componieren sich nicht bloß untrennbare Partikeln, sondern auch trennbare, d. h. unentstelltere und lebendigere. Der untrennbaren sind weit wenigere. Als die vorzüglichsten merke man: â-, astra, and, fair, faúrth, ga, oba, un, us (after, ant, ver, vorder, ge, ob, un, ur).

Trennbare und untrennbare Partikeln mit dem Nomen.

§. 266.

â-, aus, von. Diese überall untrennbare Partikel ist einerlei mit der ahd. Präpos. ar, or, goth. us (aus). Im Ahd. finden sich zahlreiche Composita, mhd. nehmen sie ab, nhd. ist nur das entstellte Elster (ahd. â-kalastra und â-galastra, mhd. â-gelster, von galan singen, noch übrig in gellen) vorhanden.

Anm. Die Volksmundarten kennen noch A-macht, O-macht, A-name, O-name (Schimpfname) u. a. Für Elster sagt Opitz († 1639) noch Agelaster.

§. 267.

af-, ahd. ap, ab, ab ist in allen Mundarten trennbar. Die Bedeutung im Allgemeinen ist Entfernung, Befreiung, Schwäche, Widriges; sie steht dem an- entgegen.

a) Subst. Ab-laß (goth. af-lêts, ahd. ab-laȥ), Ab-bild, Ab-bitte, Ab-fall, Ab-fluß, Ab-gott, Ab-grund, Ab-riß, Ab-schnitt, Ab-weg u. a.

b) Adj. Ab-trünnig (ahd. ab-trunnîc), ab-hängig, ab-hold, ab-wendig.

§. 268.

afar, ahd. avar, aber ist goth. noch Präpos. (nach), ahd. nur Adv., jedoch trennbar (wiederum). Aus dem Begriff nach entwickelte sich der des Bösen, Schlechten.

a) Subst. **Aber-glaube**, **Aber-witz** haben den Sinn des Bösen, Uebermäßigen. **Aber-klaue** bedeutet **Hinter-klaue**, wofür auch **After-klaue** gesagt wird.

b) Adj. **Aber-gläubig**, aber-witzig, aber-weis [1]).

Anm. 1. Goethe (33, S. 275): Das verdiente innige ahndungsvolle Ehrfurcht, der zwar euer ganzes **aberweises** Jahrhundert von Litteratoren nicht fähig ist.

Anm. 2. Stalder (1, 86 f.) hat: aber-sinnig (wahnsinnig), aber-sünig (launisch), Aber-wahl (Wiederwahl), Aber-wille (Unwille).

§. 269.

aftra, ahd. aftar, **after**, bedeutet meistens das Nachfolgende, zuweilen das Schlechtere, im Werth Nachstehende. Aftra ist goth. Partikel, ahd. Präp., nhd. **untrennbare** Partikel.

Subst. **After-geburt**, After-heu (Grummet), After-kind, After-lehn, After-rede, After-zins, After-könig, After-korn, After-liebe.

§. 270.

ana-, ahd. ana-, mhd. ane-, an-, **an**. Diese überall **trennbare** Partikel ist das Gegentheil von af (ab); sie drückt das sich Nähernde, Beginnende, Unternehmende, Natürliche, Gelingende, Gefällige aus.

a) Subst. **An-dacht** (ahd. ana-dâht, mhd. ane-dâht), An-bau, An-gebinde, An-blick, An-drang, An-fall, An-gabe, An-hang (so hieß früher der Reif), An-höhe, An-kunft, An-laß, An-rede, An-schein, An-walt, An-zahl u. a.

b) Adj. **An-dächtig**, an-heischig, an-muthig, an-geblich.

Anm. **Am-boß** steht für An-boß (ahd. ana-poȥ), **ähn-lich** für **an-lich** (ahd. ana-lih).

§. 271.

and, ahd. ant, **ant**. Im Goth. lautet die **trennbare** Präpos. and, in der Composition and- und anda-. Ahd. ist diese Partikel **untrennbar** und lautet vor dem Nomen ant-, vor dem Verbum gewöhnlich int-; mhd. ant-, zuweilen schon unbetontes ent-. Diese Partikel bedeutet sowol mildes Entgegenkommen, als gewaltsames Widerstreben; sie drückt eine größere Nähe aus als ana (an).

Subst. Goth. und ahd. zahlreich, mhd. weniger, nhd. nur noch: **Ant-litz** und **Ant-wort** (goth. anda-vleizn, anda-vaúrdi, ahd. ant-luzi, ant-wurti).

Anm. Kaum erkenntlich ist **Amt** (goth. and-bahts Diener, ahd. ambaht, mhd. am-bet d. Amt). In **Em-pfang** sehen wir das mhd. ent-pfanc.

§. 272.

âno, **ohne**. Diese ahd. Partikel geht keine Composition ein. Das nhd. **Ohn-macht** (ahd. â-maht), ohn-mächtig, steht entweder

für Un-macht oder A-macht oder wurde aus der Redensart: Ohne Macht allmälich zum Substantiv.

Anm. Ohne ist gleicher Bedeutung mit un, daher ohngefähr und ungefähr u. a. Vgl. un (un).

§. 273.

bi-, ahd. pî, pi, be-, bei-. Im Goth. ist noch keine Spur, weder daß diese Partikel im Fall der Composition ihren Vocal schwäche, noch im Fall der Präposition verlängere. Im Ahd. gilt dreierlei: pî, betontes pi, unbetontes pi; pî ist trennbar und hat die räumliche Bedeutung bei (prope); vor dem Verbum und Allem, was daher abgeleitet wird, steht unbetontes pi; betontes pi steht, wenn sich die Partikel mit dem Nomen componiert. Mhd. entspricht bî dem ahd. pî; be- (betontes und unbetontes ahd. pi) ist überall unbetont. Nhd. steht betontes bei- und unbetontes be-.

1) Betontes bei-:
   a) Subst. Bei-name (ahd. pî-namo), Bei-fall, Bei-lager, Beileid, Bei-stand, Bei-spiel (mhd. bî-spël, §. 174) u. a.
   b) Adj. Bei-fällig, bei-läufig.
2) Unbetontes be-:
   a) Subst. Be-dacht (ahd. pi-dâht), Be-fehl, Be-ginn, Beleg, Be-richt, Be-sitz, Be-trug, Be-zug u. a.
   b) Adj. Be-denklich, be-findlich, be-greiflich, be-herzt, beschaffen u. a.

Anm. 1. Unkenntlich geworden ist die Partikel in bieder (ahd. pi-tharpi, mhd. be-derbe, d. h. nützlich, tüchtig) und Beichte (§. 262 d).

Anm. 2. Aus der anfänglichen Identität von bi- und be- ergeben sich fast zu jeder Zeit Berührungen beider, das lebendige Nahesein (bi-) geht über in den abstracten Begriff von Einwirkung. Vgl. Bei-sitz, Be-sitz. Oft stehen auch beide Bildungen einander entgegen: Beischluß, Be-schluß; Bei-stand, Be-stand; Bei-trag, Betrag.

Anm. 3. Verwandte Partikeln sind: mili-, pi: Bei-schlaf, ahd. milisláf; und ana-, pi: Be-ginn, ahd. ana-gin. Doch sind sie verschieden: an- bezeichnet einseitige, be- mehrseitige Wirkung auf den Gegenstand.

§. 274.

du, ahd. zô, zuo, mhd. zuo, zu. Diese überall trennbare Partikel erleidet eine dem bi- analoge Veränderung dadurch, daß sie theils den Vocal verlängert, theils schwächt. Im Ahd. gehen Nomen und Verbum Composition mit dem langen zô, zuo, niemals mit dem kurzen zi, za ein. Mhd. und nhd. gilt gleichfalls nur langes zuo, zu.

a) Subst. Zu-flucht (ahd. zuo-fluht), Zu-drang, Zu-fall, Zugang, Zu-kunft, Zu-lauf, Zu-ruf, Zu-satz, Zu-versicht, Zutritt u. a.
b) Adj. Zu-dringlich, zu-fällig.

Anm. 1. Der Sinn von zuo berührt sich mit pi: zuo-namo, pi-namo Zu-name, Bei-name und mit ana: An-ruf, Zu-ruf; doch hat zuo nicht den Begriff von um, neben und Verringerung, der in pi liegt, und drückt mehr das Vollbringen aus, als ana, das sich auf die Wirkung nach der Oberfläche und dem Aeußeren beschränkt.

Anm. 2. Für keine Zusammensetzung darf man halten weder das vor Adj. stehende Adv. zi, za (nimis), z. B. zu bald, zu breit, noch die Präpos. mit ihrem Casus in der Redensart: za leipu, zi leibe, zu Leibe u. a. In solchen Fällen ist zu tonlos, und deshalb sind: zufrieden, zuerst u. a. keine wirklichen Zusammensetzungen.

§. 275.

dis-, ahd. za, zi, zë, zar, zir, mhd. ze, zer, zer-. Diese Partikel ist überall untrennbar, aber aus zwei Partikeln zusammengeflossen, aus du, di und us, is, zi-ar, zë-ir. Mit dis-, zer componiert sich kein Nomen. Wörter wie Zer-fall, Zer-rüttung, Zer-störung und die von Subst. gebildeten Adj. zerbrechlich, zer-knirscht sind immer von Verbis abgeleitet.

Anm. Zer ist mit dem folgenden fair (ver) verwandt, nur etwas stärker.

§. 276.

fair-, ahd. far-, fir-, fër-, mhd. ver-, ver-. Diese Partikel ist überall untrennbar und steht nhd. in vielen Wörtern, die großentheils aus Verbis abgeleitet werden können.

a) Subst. Ver-nunft (ahd. far-nunst), Ver-band, Ver-bot, Verdacht, Ver-hau, Ver-kauf, Ver-lust, Ver-rath, Ver-schlag, Verweis u. a.

b) Adj. Ver-bindlich, ver-dächtig, ver-dienstlich, ver-drießlich, ver-rucht u. a.

Anm. 1. Nicht Ver-witz (ahd. fir-wizi, mhd. vir-witze), sondern Vor-witz, Für-witz.

Anm. 2. Der Sinn dieser Partikel ist doppelt: a) bloß intensiv, d. h. was schon im einfachen Nomen liegt, hervorhebend, so in Ver-lust, Ver-band, Ver-dienst; manches Simplex kommt gar nicht ohne die Partikel vor, was eben ein Zeichen ihrer gelinden Bedeutung ist; b) privativ, leugnend, Uebel und Verderbnis ausdrückend, so in Ver-dacht, Ver-ruf. Grundbedeutung, worin sich beide Sinne begegnen, scheint: vor, fort, vorüber, vorbei. Ver-brauch ist anhaltender Brauch, Ver-kauf Weggeben der Waare.

§. 277.

faúra-, ahd. fora, mhd. nhd. vor-, eine trennbare Partikel, die meistens die Bedeutung vor (prae, ante), selten für (pro) hat, ohne den privativen Nebensinn des ahd. far-, fir-, und nie des Tons verlustig wird.

a) Subst. Vor-gang (ahd. fora-kanc), Vor-eltern, Vor-bild, Vor-fall, Vor-hang (goth. faúra-hah), Vor-hand, Vor-mund,

Vor-name, Vor-rede, Vor-satz, Vor-trab, Vor-wand, Vor-zug u. a.

b) Adj. Vor-bildlich, vor-geblich, vor-jährig, vor-läufig, vor-sätzlich u. a.

Anm. In Vor-theil hat sich die echte Vocalkürze bewährt; während die übrigen Composita, gleich der Präp., langvocalisch vôr lauten, ist jenes wie scheinbare Wurzel Vorth-eil (unter dem Volke wirklich Vort-el) analog den Wörtern morden, Orden auszusprechen.

§. 278.

faúri-, ahd. furi-, mhd. nhd. für, trennbare Partikel, die im Goth. mangelt, auch im Ahd. und Mhd. keine zahlreichen Composita bildet. Nhd. etwa: Für-bitte, Für-sprache, Für-sprecher, Für-tuch, Für-witz, Für-wort. Der neuere Gebrauch neigt sich aber zu Vor-bitte, Vor-sprache, Vor-witz; Vor-haus (ahd. furi-hûs), Vor-holz (mhd. für-holz).

Anm. Schon in der frühern Sprache werden fora- und furi- (vor, für) vermengt. Das ahd. furi- hat weitern Umfang, als das nhd. für-, wie auch die heutige Präp. beschränkter ist. Ihrer räumlichen Beziehung allmälich entbunden, dient diese Partikel allein zu dem Causalbegriff des Nutzens und der Stellvertretung. Das componierte ahd. fora- bezeichnete mehr das zeitliche, furi- mehr das räumliche prae (vor), daher furi-hûs, furi-zimpar statt der nhd. Vor-haus, Vor-zimmer.

§. 279.

faúrth, fort, ist weder goth. noch ahd. aufzuweisen, obwol nicht unmöglich. Das nhd. fort (statt ford) ist vielfach im Gebrauch, dem Nomen verbunden in: Fort-dauer, Fort-gang, Fort-schritt, Fort-zug, Fort-fall, Fort-reise.

Zahlreich sind die componierten Verba und verbalen Substantive.

§. 280.

faúrthr, ahd. fordar, furdir, mhd. vorder, vürder, vorder. Mit dieser untrennbaren Partikel finden sich erst mhd. und nhd. componierte Nomina: Vorder-achsel, Vorder-arm, Vorder-bein u. a. und die Adj. vorder-sam, förder-lich, wo nicht dieses von dem Verbum fördern gebildet ist.

§. 281.

filu-, ahd. filu-, mhd. vil-, viel-. Mit dieser trennbaren Partikel componiert schon das Goth. z. B. filu-vaúrdei d. i. Viel-rednerei.

a) Subst. Viel-fraß (ahd. filo-vrëzo), Viel-eck, Viel-götterei u. a.

b) Adj. Viel-artig, viel-deutig, viel-fach, viel-jährig, viel-seitig u. a.

Anm. Vor dem Adj. kann in der älteren Sprache ein freies filu angenommen werden, z. B. filu ëzzal d. i. viel essend; vor dem Subst. geht dies nicht an. Seit das nhd. Adj. viel gilt, können auch einzelne nhd. Composita anders genommen werden, namentlich viel-falt, wofür früher mit manag zusammengesetzt wurde, z. B. goth. managfalths, ahd. manac-falt, nhd. manig-faltig.

§. 282.

ga-, ahd. ka, ki, ga, gi, ge. Diese untrennbare Partikel ist in allen Dialekten vom größten Umfang. Sie gilt:

1) wenn aus sächlichen Substantiven persönliche Gesellschaftsbegriffe gebildet werden, wobei gewöhnlich schwache Form, oft auch ableitendes i miteintritt. Die Zahl dieser Wortbildungen nimmt mhd. schon ab, nhd. noch mehr. Wir haben noch Ge-bauer (Eigenname) und entstellt in Nachbar (für Nach-ge-bauer, ahd. nah-ga-pûr, mhd. nach-ge-bûr), Gefährte, Ge-mahl, Ge-selle, Ge-spiele, welche alle aufs masc. beschränkt werden; die fem. bekommen -in: Nachbarin, Gefährtin, Gemahlin, Gesellin, Gespielin. — Einigermaßen hiermit verwandt sind die Verwandtschaftswörter: Ge-vatter (ahd. ka-vatero), Ge-brüder.

2) Steht die Partikel, wenn aus persönlichen oder sächlichen Substantiven Collectiva mit der Ableitung i gemacht werden; es sind lauter Neutra. Die zahlreichen nhd. Composita haben den Ableitungsvocal meistens abgelegt und dulden ihn nur nach d und g. Ge-birge (ahd. ki-pirki, mhd. ge-birge), Ge-äder, Ge-därm, Ge-fäß, Ge-häus, Ge-lächter, Ge-müth, Ge-nist, Ge-päck, Ge-räth, Ge-sinde, Ge-tränk, Ge-wässer, Gewürm u. a. m.

3) Geringe, fast unmerkliche Bedeutung scheint die Partikel zu besitzen, wenn sie zu Substantiven tritt, die ohne Ableitungsmittel aus Verbis hervorgehen, d. h. reine (ablautsfähige) Wurzel an sich tragen.
   a) Masc. und neutra mit Lauten des Präsens: Ge-bet (ahd. ka-pët), Ge-back, Ge-biet, Ge-fecht, Ge-halt, Ge-heiß, Ge-laß, Ge-spann, Ge-schmeiß, Ge-web, Gewinn u. a.
   b) Masc. und neutra mit Ablauten: Ge-bot (ahd. ki-pot), Ge-biß, Ge-bund, Ge-noß, G-lied (mhd. ge-lit), Ge-nuß, Ge-ruch, Ge-sang, Ge-schmack, Ge-schoß, Ge-stank, Gewand.
   c) Schwache masc. G-laube (ahd. ka-laupo, mhd. ge-loube).

4) Steht die Partikel vor Subst. mit Lingualableitung, d. h. alter, von keinem Vocal begleiteter. Es sind abstracte fem., später einige neutra: Ge-burt (goth. ga-baúrths, ahd. kapurt, gi-burt), Ge-duld, Ge-schichte, Ge-sicht. — Diese haben zwar sichtbaren Zusammenhang mit Verbis, können aber die

Partikel erst angenommen haben, nachdem die Substantivbildung vollbracht war.

5) Noch verbaler sind neutra mit der Partikel und der Ableitung -i, denen sich kein Substantiv als Unterlage nachweisen läßt, und die unmittelbar aus schwachen Verbis erwachsen. Diese Composita zeigen sich in der alten Sprache sparsam, in der neuen häufig: Ge-rüste (ahd. ki-rusti, mhd. ge-rüste), Gebrüll, Ge-dicht, Ge-fühl, Ge-heul, Ge-läute, Ge-räusch, Geschenk, Ge-stell, Ge-zisch u. a. — Alle sollten umlauten, und es ist zu große Rücksicht auf das Verbum, daß man bei der zweiten Conjugation den ungeschwächten Vocal oft bestehen läßt, z. B. Ge-brumm, Ge-prahle, Ge-sumse. — Vorzüglich gern gebildet werden solche Neutra von frequentativen Verbis auf -eln, -ern: Ge-bettel, Ge-klingel, Ge-flatter, Ge-flimmer u. a., aus welchen der Begriff anhaltender Handlung auch auf andere übertragen worden sein mag.

Anm. Zumeist unorganisch und neu scheinen die, wol nur in gemeiner Sprache vorkommenden Composita von starken Verbis: Ge-schreibe, Ge-singe, Ge-sitze.

6) Gewisse Adjective entspringen aus Substantiven jedes Geschlechts und jeder Declination durch Wegwerfung der substantivischen Flexion, Anfügung der adjectivischen und Vorsetzung der Partikel. Das Adjectiv drückt dann aus, daß ihm die Sache zu eigen, es damit versehen ist, welche das Substantiv enthält. Nhd. sind diese Bildungen, mit Ausnahme von: gelenk, ge-mut (in wolgemut), ge-schlacht, ge-wahr abgekommen, man braucht dafür die Partic. Präter. ge-hörnt (mhd. ge-horn), ge-zähmt, ge-schnäbelt, be-haart (mhd. gehâr) oder andere Bildungen.

7) Andere Adjective stammen ohne zutretende Ableitung aus dem Laut oder Ablaut starker Verba, können aber, da sie zum Theil einfach gelten, Composition an sich selbst erfahren haben und brauchen nicht von componierten Verbis geleitet zu werden. Ge-nug (ahd. ka-nuoc, mhd. ge-nuoc), ge-mach, g-rob, ge-sund, ge-schwind.

8) Adjective der Ableitung -i scheinen nicht nur aus schwachen Verbis, sondern auch aus starken herzufließen. Ge-mein (ahd. ka-meini, mhd. ge-meine), ge-heuer, ge-lind, ge-nehm, ge-ring, ge-streng, ge-treu, ge-füg.

Was die Bedeutung dieser Partikel betrifft, so ist dieselbe am stärksten in den persönlichen Gesellschafts- und Verwandtschaftswörtern, den Collectivneutris und den Besitzadjectiven (1. 2. 6.). Offenbar drückt sie Vereinigung aus und begegnet andern Partikeln, namentlich dem mili-, pi- und saman-. In den übrigen Fällen schwächerer Bedeutung wechselt ge- mit be-, z. B. gesceid, Be-scheid; es ist, wie be- und ver- zuweilen inhaltsleer

geworden, ursprünglich nicht gewesen. Manche Wörter, zum Zeichen seiner gelinden Bedeutung, pflegen es dann gar nicht von sich zu lassen: g-rob, g-leich, ge-mein, G-lied, Ge-mach, ge-sund, ge-wis. Wo es lebendiger ist, scheint es immer trennbarer. Auf der andern Seite erhellt seine geheime Kraft immer noch daraus, daß es nicht gleichgiltig allen Wörtern vorgeschoben werden darf. Sinnliche Wörter namentlich vertragen kein gelindes, sondern nur ein stärkeres, die Bedeutung modificierendes, daher kein ge-schwarz, ge-weiß. — Wo der schwächere Sinn gilt (3. 4. 5. 7. 8.) und so lange nicht Verhärtung eingetreten ist, kann die Partikel nach Zeit und Ort wegbleiben, z. B. nhd. G-lied, ahd. lid, nhd. lind neben ge-lind.

§. 283.

kakan, gagan, gegen, bald mit freundlicher, bald mit feindlicher Bedeutung.

a) Subst. Gegen-wart (ahd. gagen-wërti, gagan-wurt), Gegen-bild, Gegen-dienst, Gegen-befehl, Gegen-füßler, Gegen-wehr, Gegen-wind u. a.

b) Adj. Gegen-wärtig (ahd. gagen-wërtig), gegen-seitig.

§. 284.

háim, ahd. heim, ursprünglich Acc. des Substantivs háims (Haus), der zum Adverbium geworden uneigentlicher Composition fähig wird. Nhd. Heim-gang, Heim-fahrt, Heim-kehr, Heim-weh.

Anm. Die Adj. heim-lich und heim-tückisch gehören nicht zu dieser Partikel, sondern zu einem verlornen himan, d. i. bedecken, verhehlen, wozu auch Hemd (ahd. hemidi, mhd. hemede) gehört.

§. 285.

hëra, mhd. hër, her, davon:

a) Subst. Her-fahrt (ahd. hëra-fart), Her-gang, Her-kunft, Her-weg.

b) Adj. Her-kömmlich.

§. 286.

hina, hin, Gegensatz zu hëra, davon:

a) Subst. Hin-fahrt (ahd. hina-fart), Hin-gang, Hin-reise, Hin-weg, Hin-sicht.

b) Adj. Hin-fällig, hin-länglich, hin-lässig (bei Luther für nach-lässig).

§. 287.

hindar, ahd. hintar, hinter. Die Verwendung für das sinnliche hinter ist der älteren Sprache fremd.

a) Subst. **Hinter-list** (ahd. hintar-list), Hinter-achse, Hinter-bein, Hinter-fuß, Hinter-grund u. a.
b) Adj. **Hinter-listig** (ahd. hintar-listìc).

§. 288.

ïn, ïnn. Auch hier treten wie bei **bi-** und **du-** Schwächungen und Verstärkungen des Vocals ein, aber auf ganz andere Weise.

1) Die Partikel wird, als solche, nie des Tons beraubt, folglich auch nie im Vocal geschwächt. Tonloses ahd. in, mhd. ën, findet nur für den Fall der wirklichen Präposition statt, wo diese mit dem von ihr regierten Nomen zusammenwachsend ein lebloses Adv. bildet, z. B. ahd. in-bore (Dat. Sing. von bor die Spitze), mhd. ën-bor, nhd. **em-por**; ahd. in-kakan, mhd. ën-gegen, nhd. **ent-gegen**, was aber keine wahre Composition ist.

2) Die Partikel **in** wird für den Präpositionsgebrauch nie verlängert, unähnlich dem pì, bei. Als Partikel leidet sie allerdings Verlängerung, deren erster Beginn unsicher auszumitteln ist. Das nhd. **ein** unterliegt keinem Zweifel, ahd. ìn läßt sich nicht beweisen. — Nhd. haben nur wenige Nomina **in**, viele **ein**.

In, a) Subst. **In-siegel** (ahd. in-sigili), In-brunst, In-begriff, In-halt, In-land, In-laut, In-schrift, In-zicht, In-gesinde (bei Görres, Mystik 1, 406).
b) Adj. **In-brünstig**, in-ländisch, in-ständig, in-wendig.

Ein, a) Subst. **Ein-gang** (ahd. in-kanc), Ein-band, Ein-fahrt, Ein-fall, Ein-halt, Ein-kehr, Ein-lauf, Ein-nahme, Ein-schluß, Ein-tritt, Ein-geweide, Ein-zug.
b) Adj. **Ein-gedenk**, ein-heimisch, ein-träglich.

Anm. 1. **Ein** berührt sich nachtheilig mit dem Zahlwort: **Ein-falt**, **Ein-heit**, **ein-äugig**.

Anm. 2. Man kann zwar sagen, daß überall, wo die Bedeutung **hinein** waltet, nhd. **ein** stehe, aber beide erstrecken sich weiter und gelten auch für das ruhige **darin**: **ein-heimisch**, **Ein-wohner**, **ein-gedenk**. Zuweilen stehen sich **ein** und **in** entgegen: **Einhalt**, **Inhalt**.

§. 289.

mith, ahd. miti, **mit**, drückt die Idee von Beisein, Gunst und Gesellschaft aus.

a) Subst. **Mit-arbeiter**, Mit-bürger, Mit-christ, Mit-erbe, Mit-glied, Mit-leid u. a.
b) Adj. **Mit-schuldig**, mit-leidig.

Anm. Ersetzt viele früher mit ge- und ëben- componierte; manche mit-sind aber auch in **ge** übergegangen, z. B. **Ge-wissen**, goth. mith-vissoi. Vgl. noch bi-, Anm. 3.

§. 290.

nêhva, ahd. nâh, nach. Diese trennbare Partikel bedeutete ursprünglich bei, nahe (prope), woraus sich dann die Bedeutung nach (secundum, post) entwickelte. Ahd. damit gebildete Composita sind selten, mhd. nehmen sie zu, nhd. noch mehr.

a) Subst. Nach-klang (mhd. nâch-klanc), Nach-bild, Nachgeburt, Nach-druck, Nach-folge, Nach-hall, Nach-herbst, Nachlaß, Nach-mittag, Nach-rede u. a.

b) Adj. Nach-drücklich, nach-lässig, nach-sichtig, nach-theilig.

Anm. Nach kam mehr in Gebrauch, als aftra (after) seltner wurde.

§. 291.

neben, diese nhd. untrennbare Partikel entspringt aus ahd. inëpan, mhd. en-ëben, ersetzt die älteren eigentlichen Composita mit ëben- (§. 225 unter ïbns) und bildet neue wie: Nebenstunde, Neben-weg, Neben-wort u. a.

Anm. Die ahd. und mhd. Sprache componiert nie mit der Partikel.

§. 292.

nidar, nieder. In den ahd. Compositis gilt bloß ein bewegendes nieder (herunter), in mhd. und nhd. zugleich ein ruhiges (unten, unter), namentlich wo es die Begriffe Gegend und Kleid bestimmt.

a) Subst. Nieder-gang (mhd. nider-ganc), Nieder-fall, Nieder-kunft, Nieder-land, Nieder-schlag.

b) Adj. Nieder-deutsch, nieder-ländisch.

Anm. Luther sagt noch Nieder-kleid (mhd. nider-kleit), dafür sagen wir jetzt Unter-kleid. Auch Herder sagt im Cid: Schwarz' und weiße Niederkleider. Auch Görres (Mystik 1, 405) hat Niederkleid.

§. 293.

samana, zugleich, verbunden. Ahd. und mhd. werden damit keine Nomina componiert; nhd. gelten die schleppenden Wörter: Zusammen-fluß, -hang, -kunft, -lauf, -stoß, die freilich erst nach der Analogie von zusammen-fließen ꝛc. gebildet scheinen.

§. 294.

thar-, ahd. dar-, dar; mit dieser trennbaren Partikel finden sich: Subst. Dar-lehen, und viele Verba und verbale Substantive, als: Dar-bieten, dar-bringen, dar-legen, dar-stellen; Darbringung, Dar-stellung u. a.

§. 295.

thairh-, ahd. durah-, durch. Davon:

a) Subst. Durch-fahrt (mhd. durch-vart), Durch-bruch, Durchgang, Durch-reise, Durch-schnitt, Durch-zug u. a.

b) Adj. Durch-sichtig (mhd. dur-sihtic), durch-gängig, durch-lauchtig.

Anm. Das verstärkende durch vor Adj., welches grade in der frühern Sprache am häufigsten erscheint, ist meistens abgekommen, wiewol man noch durch-naß, durch-warm sagen hört, wo die Volkssprache mitunter noch verstärkt durch und durch naß.

§. 296.

oba-, mhd. obe-, ob-. Diese untrennbare Partikel ist aus dem folgenden ufar, obar, ubar durch unorganische Apokope des r hervorgegangen. Hierhin gehören: Ob-dach (ahd. ob-dach, mhd. obe-dach), Ob-hut, Ob-macht, Ob-mann, Ob-sieg, Ob-acht, Ob-stand (Lessing).

§. 297.

ufar-, ahd. ubar-, mhd. über-, über. Eine Nebenform von über ist ober, das schon mhd. vorkommt, aber niemals das lat. nimis ausdrückt, sondern bloß das Obere, Höhere, daher auch mit dem Adjectiv componiert scheint.

Ueber. a) Subst. Ueber-mut (mhd. über-muot), Ueber-bau, Ueber-druß, Ueber-fahrt, Ueber-gabe, Ueber-hang, Ueber-kunft, Ueber-last, Ueber-rest, Ueber-schlag, Ueber-tritt, Ueber-zahl u. a.

b) Adj. Ueber-mütig (ahd. ubar-muodîc), über-drüssig, über-flüssig, über-theuer, über-voll, über-zählig.

Ober. a) Subst. Ober-hand (mhd. ober-hant), Ober-amt, Ober-befehl, Ober-haupt, Ober-kleid, Ober-knecht u. a.

b) Adj. Ober-deutsch, ober-flächlich, ober-ländisch.

Anm. In einzelnen schwankt der Gebrauch: Ueber-rock und Ober-rock.

§. 298.

umpi-, mhd. umbe-, um. Diese trennbare Partikel mangelt im Goth., wo sie durch bi- vertreten wird.

a) Subst. Um-lauf (ahd. umbi-hlauft, mhd. umbe-louf), Um-fall, Um-fang, Um-gang, Um-kehr, Um-riß, Um-schlag, Um-weg, Um-zug u. a.

b) Adj. Um-gänglich, um-sichtig, um-ständlich.

Anm. Die Partikel behält vor dem Nomen jederzeit den Ton, verliert ihn aber oft vor dem Verbum.

§. 299.

un-, un-. Formell scheint diese überall untrennbare, stets betonte Partikel sowol dem in als dem ana verwandt, ihrer privativen Bedeutung unbeschadet. Un- componiert sich bloß mit dem Nomen, nie mit dem Verbum (abgesehen vom Participium), d. h. alle Fälle, wo es vor dem Verbum erscheint, setzen Composition mit dem Nomen, von welchem sie abgeleitet sind, voraus. Die

Bedeutung ist privativ, schwächend, keineswegs rein negativ. Zusammensetzung des un- mit Substantiven erfolgt seltner als mit Adjectiven.

1) Substantive.

a) Vor leibliche Subst. (Personen, Thiere, Pflanzen) gesetzt, gibt es den Begriff des Unnatürlichen, Verkehrten, Bösen, aber meist für bestimmte Anwendungen, nur bisweilen als allgemeiner Gegensatz zu dem, was das Subst. enthält: Un-hold, Un-kraut (mhd. un-kruht), Un-mensch, Un-thier, Un-gethüm.

b) Vor abstracten Begriffen drückt un- zwar oft das Gegentheil aus, oft aber mischt sich eine eigenthümliche gelindere oder härtere, nach Mundart und Zeit schwankende Bestimmung bei: Un-dank (ahd. un-danch, mhd. un-danc), Un-art, Un-gebühr, Un-ding, Un-geduld, Un-ehre, Un-fall, Un-fleiß, Un-form, Un-friede, Un-fug, Un-gunst, Un-heil, Un-kosten, Un-glaube, Un-glimpf, Un-lust, Un-mut, Un-gnade, Un-recht, Un-sinn, Un-treue, Un-wille, Un-zahl u. a.

2) Adjective.

Der mit un- componierten Adjective gibt es eine große Menge, da (nach unserm heutigen Gefühl) theoretisch jedes Adj. durch ein vorgesetztes un- seiner Bedeutung beraubt werden kann. Aus diesem Grunde hat die Partikel hier mehr den Sinn abstracter Verneinung. Un-rein (goth. un-hráinis), un-bändig, un-echt, un-schön, un-wahr u. v. a.

3) Die Participia scheinen als Adj. des un- vollkommen fähig, dies ist auch beim Partic. Präter. der Fall, weniger beim Partic. Präs. Selbst nhd. haben dergleichen Zusammensetzungen ihr Ungewohntes, man sagt eben nicht: Un-glaubende Heiden, un-tragender Acker 2c., eher schon: Un-liebende Eltern, un-vermögende, un-wissende Leute [1]).

4) Es gibt keine starken Verba mit un- und alle damit zusammengesetzt scheinenden schwachen setzen Nomina voraus, in welchen die Composition bereits vorgegangen ist. Nhd. sind solche Wörter ohne Vorsetzung einer weitern Partikel ungebräuchlich, man sagt: Ver-un-ehren (ahd. un-êran), be-un-ruhigen u. a.

Anm. 1. Goethe sagt einmal (d. Wanderer 2, S. 181): Hoch baut die Schwalb' an das Gesims, unfühlend, welchen Zierrath sie verklebt.

Anm. 2. Die Partikel ist zumeist gerecht für Adj., wo sie sich auch nicht immer durch die gerade Negation übertragen läßt; sie enthält oft einen Euphemismus. Un-schön, un-lieb, un-klug umgehen die Härte des Ausdrucks von häßlich, verhaßt, thöricht. — Die schwankende, stärkere Bedeutung vor Subst. kann sich eben auf eine ursprüngliche, gelindere gründen. Statt gewisse Laster baar zu nennen, wurden die verhüllenden Ausdrücke Un-that, Un-sitte u. dgl. angewandt, bis nach und nach selbst diese eine Schärfe annahmen, die nicht in der eigentlichen Wortbedeutung liegt.

§. 300.

undar-, unter. Kein goth. Beispiel von Composition, nhd. zahlreiche. Wo räumliche Lage ausgedrückt wird, könnte auch das Adj. im Spiele sein.

a) Subst. Unter-laß (ahd. untar-lâz, mhd. under-lâz), Unteramt, Unter-bett, Unter-futter, Unter-gang, Unter-halt, Unterleib, Unter-welt u. m. a.

b) Adj. Unter-schiedlich, unter-thänig.

§. 301.

ïup-, ahd. ûf, auf, trennbar und späterhin Präposition.

a) Subst. Auf-gang (ahd. ûf-canc), Auf-bruch, Auf-fahrt, Auf-guß, Auf-kauf, Auf-lage, Auf-nahme, Auf-ruf, Aufschrift, Auf-tritt, Auf-wand, Auf-zug.

b) Adj. Auf-dringlich, auf-merksam, auf-recht, auf-richtig, auf-sätzig.

Anm. Die frühere Sprache componiert mehr mit der ruhigen Bedeutung der Partikel, als mit der bewegenden, umgekehrt findet sich im Nhd. nur noch aufrecht (mhd. ûf-rëht), nicht mehr Auf-himmel (ahd. ûf-himil der obere Himmel). Verschiedne nhd. Composita mit bewegendem auf entsprechen älteren mit der Partikel ur, z. B. ur-stende, Auf-stand, in denen das her statt des hin berücksichtigt wurde.

§. 302.

us-, ahd. ur-, ur, früher trennbar und Präposition, später untrennbare Partikel.

a) Subst. Ur-kunde (ahd. ur-chundi, mhd. ur-kunde), Ur-ahn, Ur-eltern, Ur-bild, Ur-heber, Ur-laub, Ur-sache, Ur-sprung u. a.

b) Adj. Ur-alt (ahd. ur-alt), ur-bar, ur-kundlich, ur-sächlich.

Anm. Die Partikel verliert niemals den Ton. Der Sinn der Partikel ist sehr verschieden: a) stärkend und erhöhend vor Adj., z. B. uralt, urplötzlich; b) stärkend vor Subst. mit dem Begriff des Anfänglichen, Reinen, Ersten, z. B. Urahn, Urbild, Urquell, Uranfang. — Die natürliche Bedeutung (Bewegung aus dem Innern) herrscht in Ursprung, eine gewisse Abstraction derselben in Urlaub.

§. 303.

ut-, ahd. ûz-, aus, überall trennbare Partikel, später auch Präposition.

a) Subst. Aus-fahrt (ahd. ûz-fart, mhd. ûz-vart), Aus-beute, Aus-bruch, Aus-druck, Aus-flucht, Aus-gabe, Aus-hauch, Auskunft, Aus-land, Aus-nahme, Aus-rede, Aus-schuß, Aus-tausch, Aus-wurf, Aus-zug u. a.

b) Adj. Aus-bündig, aus-drücklich, aus-findig, aus-führlich, aus-ländisch, aus-wärtig, aus-wüchsig.

Anm. Obgleich ûz, uns allmälich präpositional geworden, das ältere us, ur vertritt, bezeichnet es in der Zusammensetzung doch nur selten und erst viel später den Begriff her, meist den adverbialen hinaus,

d. h. nicht den Anfang, sondern das Ende. Der Begriff des her wird lieber mit auf oder auf-er gegeben: Auf-gang, Auf-erstehung; nur einige, schwerlich alle Composita haben aus-: Aus-fluß (von innen her oder nach außen).

§. 304.

utana-, ahd. uzan-, außen, davon: Außen-seite, Außen-werk, Außen-linie, Außen-wand.

§. 305.

váila-, ahd. wola-, wohl (wol), ursprünglich kurz, nhd. meist gedehnt.

a) Subst. Wohl-that (ahd. wole-tât), Wohl-fahrt, Wohl-klang, Wohl-laut, Wohl-geruch u. a.

b) Adj. Wohl-feil, wohl-thätig, wohl-anständig, wohl-gemut.

Anm. Die alte Kürze hat sich noch in Wol-lust bewahrt. Für wohl-feil sagt die Volkssprache wol-fel.

§. 306.

vithra-, ahd. widar-, wider, wieder. Die Unterscheidung zwischen wider und wieder, obgleich erst von den Grammatikern im verflossenen Jahrh. eingeführt, ist nicht rein erfunden, sondern eben auf die Beobachtung gegründet, daß in der Zusammensetzung das unbetonte wider von dem betonten wieder absteht. Ganz rechtfertigt sich übrigens dadurch die doppelte Schreibung doch nicht, und die Bedeutungen streifen aneinander: Wider-schein (Abprall und Gegenwirkung), Wieder-schein (Wiederholung des Lichts), so Widerhall, Wiederhall.

Wieder, Subst. Wieder-kehr (ahd. wider-chêr), Wieder-geburt, Wieder-hall, Wieder-kunft, Wieder-schein u. a.

Wider, Subst. Wider-rede (mhd. wider-rede), Wider-sacher, Wider-spiel, Wider-spruch, Wider-stand, Wider-wille u. a.

Adj. nur mit wider: Wider-sinnig, wider-wärtig, wider-rechtlich.

B. Partikel mit Verbum.

§. 307.

Da jede Partikelcomposition eine uneigentliche ist (§. 257), d. h. weniger aus dem Bedürfnis, zwei Wörter mit einander zu verbinden, hervorgeht, als aus einer Verhärtung der Wortstellung; so muß, weil die Partikel (das Adverbium) neben Verbis ihre freie Stellung länger behauptet, als neben Nominibus, Zusammensetzung mit jenen später und seltner eingetreten sein.

§. 308.

Zusammensetzung tritt ein hauptsächlich und in der Regel nur bei solchen Partikeln, deren echte Gestalt durch Schwächung des Vocals

oder Entziehung des Tons gelitten hat. — Dieselbe Partikel kann als untrennbar und trennbar gedacht werden, in jenem Falle wird, wo nicht ihre Form entstellt, wenigstens ihr Ton geschwächt erscheinen: wider-sprechen, wieder-sehen; unter-drücken, unter-gehen; be-stehen, bei-stehen; ver-stehen, vor-stehen.

a) Untrennbare Partikeln mit Verbis.

§. 309.

Es gibt ihrer nur sechse, nemlich die nhd. be-, ent-, er-, ge-, ver- und zer-, die aber sämtlich von weitem Umfang sind und nach Zeit und Mundart in verschiednen Gestalten umgehen. Zeichen wirklicher Zusammensetzung sind:

1) Daß diese Partikeln vor starken oder schwachen Verbis in allen Modis und ohne Rücksicht auf die Wortfügung des Satzes haften.
2) Im Partic. Präter. niemals ge- hinter der Partikel annehmen.
3) Daß mit ihnen zuweilen und erst durch den Act der Composition aus Nominibus Verba gezeugt werden, welche als einfache Verba nicht vorhanden sind: be-mannen, ent-mannen, ver-nichten, zer-stücken.

Anm. Die übrigen vorhin beim Nomen abgehandelten untrennbaren Partikeln gehen keine Verbindung mit dem Verbum ein, sondern setzen, wo sie davor erscheinen, componierte Nomina voraus, von welchen sie abgeleitet sind, wie z. B. un-.

§. 310.

Be- hat meist verstärkende Kraft, oft unmerkliche, selten beraubende.

1) Gewöhnlich drückt es die Anwendung des Begriffs des Verbums auf einen Gegenstand aus, der dann im Accusativ steht. Es liegt in dem be- die viel- oder allseitige Einwirkung, die ganze und volle Bewältigung. Ich be-schneide den Baum noch nicht, wenn ich etwas davon abschneide, sondern erst wenn ich es ringsherum thue. Alle solche Verba mit be- sind transitiva, gleichviel ob das einfache Verbum intransitiv oder selbst schon transitiv gewesen, und bei allen muß das Instrument, wodurch die Handlung verrichtet wird, ausgedrückt sein oder verstanden werden dürfen. Nhd. Beispiele sind sehr zahlreich: Be-graben (goth., ahd. bi-graban, mhd. begraben), be-bauen, be-dauern, be-erben, be-fahren, be-hauen, be-kritteln, be-leben, be-malen, be-netzen, be-rühren, be-schließen, be-treiben, be-wegen, be-zwingen u. v. a.
2) Die neuere Sprache zeigt nicht wenige solcher Transitiva, denen gar kein einfaches Verbum unterliegt, sondern die unmittelbar aus Nominibus abgeleitet sind: Be-rauschen, be-mannen, be-saiten, be-flecken, be-grenzen, be-seelen u. a.

Selbst das plurale -er aus Neutris wird beibehalten: be-bändern, be-geistern, be-völkern. Bei manchen ist es zweifelhaft, ob sie aus Substantiven oder Verben entspringen: be-schiffen, be-enden, be-lagern, be-zäunen u. a. Von Adjectiven stammen: be-feuchten, be-trüben, be-reichern, be-lustigen u. a. Unorganisch (§. 127) sind: be-herzigen, be-friedigen, be-schönigen, be-schädigen u. a. statt be-frieden, be-schönen u. s. w., da es nie ein Adj. herzig, friedig, schönig ꝛc. gegeben.

3) Den Gegensatz zur vorschreitenden Vermehrung der Transitive unter 1. und 2. macht das allmäliche Aussterben früherer Intransitive, die mit der Partikel bi-, ohne merkliche Veränderung des Sinnes, bloß intensivisch, zusammengesetzt wurden. Diese haben natürlich keinen Accusativ bei sich, sondern meist Präpositionen. Nhd. gibt es sehr wenige, etwa: B-leiben (ahd. pi-lipan, mhd. be-liben), be-gegnen, be-hagen, be-kommen (wol oder übel), be-ginnen, be-ruhen, be-stehen.

4) Viele Composita haben den Begriff des Beithuns, Bergens und Bewahrens; deshalb wird zuweilen nhd. die trennbare Partikel bei- statt be- gesetzt: Be-graben (ahd. pi-crapan, bi-graban), be-statten, be-schließen, verstärkt bei-schließen, wie bei-legen, bei-thun.

5) Hieran grenzt die privative Bedeutung der Partikel, was beigethan wird, wird auch weggethan, folglich entzogen: Be-nehmen (ahd. pi-niman, mhd. be-nëmen).

6) Impersonalia mit be- sind nhd. selten: Mich er-b-armt, be-dünkt, neben dünkt, aber mich ver-drießt (ahd. pe-driuzet), ver-langt (ahd. pe-langêt), ge-reuet (mhd. be-riuwet).

7) Einzelne nhd. be- gelten bloß fürs Partic. Präter., wenigstens in ihrer eignen Bedeutung: be-mittelt, be-schaffen, be-lesen (verschieden vom Inf. be-lesen), be-redt (verschieden von be-redet).

§. 311.

Ent- hat schwankende Formen (§. 271). Nhd. hat sich ent- allenthalben hergestellt, nur dauern einige emp-f für ent-f. fort. Urbedeutung ist gegen (contra) und zurück (re) nach verschiednen Gesichtspuncten.

1) Mit dem Begriff des Widerstehenden, Widrigen, Bösen ist nhd. nur noch ent-gelten (ahd. in-këltan, mhd. en-gëlten).

2) Ungleich häufiger drückt ent- ein gelindes gegen aus: Ent-zünden (ahd. in-zundan, mhd. en-zünden), ent-bieten, ent-blöden, ent-blößen, ent-blühen, ent-brennen, ent-falten, em-pfangen, em-pfinden, em-pfehlen, ent-fernen, ent-heben u. m. a.

— Es ist klar, daß diese Composita sämtlich inchoativa sind; ihr ent- (and, gegenwärtig) drückt das Werden, Hervorkommen eines neuen Zustandes oder bei transitivem Begriff das Versetzen, Hineinbringen in einen solchen aus. So die intransitiven: ent-brennen, ent-blühen, ent-schlummern, wie die transitiven: ent-zünden, ent-flammen [1]).

3) Die privative Bedeutung des ent- ist der vorigen verwandt, sie legt nur auf das Austreten aus dem alten Zustand den Nachdruck, nicht auf das Beginnen des neuen: Ent-binden (goth. and-bindan, ahd. ant-bindan, mhd. enbinden), ent-arten, ent-decken, ent-ehren, ent-fallen, ent-gehen, ent-haupten, ent-kleiden, ent-lasten, ent-masten, ent-reißen, ent-seelen, ent-weichen, ent-ziehen u. a.

4) Mit dem privativen ent- sind, wie die unter 3. gegebnen Beispiele zum Theil zeigen, manche Transitiva aus Nominibus gebildet worden, und können ihrer täglich neue werden, während die ent- unter 1. und 2. sich der Fortbildung versagen. Die heutige Sprache verfährt dabei, wie mit dem be-: ent-blättern, ent-geistern, ent-ledigen, ent-muthigen, ent-schädigen.

Anm. 1. Als theilweise hierher gehörig, aber nicht ganz zu entschuldigen ist es, wenn Rückert (Leben und Tod) sagt: Da sah am Grund er einen Drachen aufgähnen mit entsperrtem Rachen. Einige Verse später heißt es richtiger: Es ist der Drach' im Brunnengrund des Todes aufgesperrter Schlund.

§. 312.

Er- lautet goth. us- und nur vor anlautendem r assimiliert sie sich in ur; ahd. schwanken ur-, ar-, ir-, er- (ër) ohne Unterschied der Bedeutung; mhd. und nhd. einfaches er-. Die Bedeutungen sind manigfaltig.

1) Zum Grund liegt die, welche das Gelangen von innen nach außen, das her, ausdrückt, die Richtung des hin aber andern Partikeln oder dem Verbum selbst zu bezeichnen überläßt. Beispiele sind hier selten: goth. us-gaggan lautet nhd. ausgehen, nicht er-gehen.

2) Bereits in der ältesten Zeit scheint in der componierten Partikel mehr zu liegen als in der bloßen Präposition us, ar, nemlich die Bewegung von unten in die Höhe, das herauf. Daher auch gleichbedeutige neuere Composita nicht mit aus-, sondern mit auf- gebildet werden. Der Begriff kann sowol intransitiv sein als transitiv. Er-füllen (goth. us-fulljan, ahd. ar-fullan), er-bauen, er-blühen, er-hängen, er-heben, erklingen, er-schallen, er-wachsen, er-schwellen (Goethe, Faust 1.) u. a., obwol ihrer weniger sind als im Ahd. Bei einigen steht auf: auf-springen (ahd. ar-springan), auf-gehen, aufsteigen u. a.

3) Aus dem Begriff her und herauf erläutert sich der des Beginnens und Werdens, welcher einer Menge von Composita mit er- eigen ist. Er-bleichen (ahd. ir-pleihhên), er-blinden, er-grauen, er-grünen, er-kalten, er-lahmen, er-müden, er-röthen, er-schlaffen, er-warmen u. a. Einige haben ver-: Ver-alten (ahd. ar-altên), ver-armen u. a. mit dem Nebensinn des Verderbnisses, der in ver- liegt.

4) Wie dem Begriff her die Idee des zurück und wieder nahe liegt, so entspricht auch er- verschiedentlich dem lat. re- (zurück, wieder), selbst da, wo es eine kaum merkliche Bedeutung hat. Sich er-geben (goth. us-giban, ahd. ar-gëpan), er-holen, er-innern, er-lassen, er-lösen, er-quicken, er-setzen. Verwandt damit ist der Begriff des Erlangens, Zurückbringens, z. B. er-loben, er-reiten, er-hoffen, er-pflegen.

5) In sehr vielen Wörtern scheint die Partikel bloß den transitiven Begriff hervorzuheben, gleichsam den Beginn der über einen Gegenstand ergehenden Handlung zu bezeichnen. Meistentheils kann das Verbum schon ohne er- transitiv gebraucht werden. Er-sehen (goth. us-sáihvan), er-kiesen (ahd. ar-chiosan), er-achten, er-bieten, er-denken, er-eilen, er-fahren, er-greifen, er-heitern, er-kälten, er-langen, er-morden, er-nennen, er-obern, er-retten, er-schauen, er-träumen, er-wärmen, er-zielen u. a.

6) Intransitiva, deren Partikel unmerkliche Bedeutung hat und den Beginn der Handlung leise anzeigt. Er-löschen (ahd. ir-lëscan), er-beben, er-glühen, er-klingen, er-seufzen, er-zittern u. a. Manche nehmen ver- an: Ver-drießen (ahd. ir-driazan), ver-sterben (ahd. ir-stërpan).

7) Privative Bedeutungen des er- entwickeln sich auf mehr als einem Wege:

a) Nach einer Identität der Begriffe Anfang und Ende drückt die Partikel zuweilen nicht den Beginn, sondern den Schluß und Ausgang der Handlung aus, hauptsächlich bei den Wörtern gehen und schreiten, z. B. ahd. ar-gangen, d. i. beenden. Nhd. sagt man: ver-gehen, ver-bluten, doch könnte er-tragen (für aushalten), er-schöpfen (f. ausschöpfen) dahin gerechnet werden.

b) Die Partikel drückt Verderben oder Mißgriff aus, z. B. ahd. er-fluohhan, d. i. er-fluchen, ver-fluchen. Mhd. und nhd. ver-: ver-bitten, ver-werfen.

c) Die Partikel bedeutet ab, fort, weg, z. B. goth. us-niman, d. i. er-nehmen, weg-nehmen, ahd. ar-ziohan, d. i. er-ziehen, weg-ziehen, ur-wurzôn, d. i. er-wurzeln, ent-wurzeln. Nhd. steht dafür ver-, aus-, ent-: ver-gessen, aus-kernen, ent-erben.

Anm. 1. Verwandte Partikeln sind be-: be-setzen, er-setzen; be-stürmen, er-stürmen: ent-: er-blühen, ent-blühen; oft stehen sie einander entgegen: ent-mannen, er-mannen; er-fliegen, ent-fliegen. Zwischen er- und ver- ist bisweilen der Gebrauch gleichgiltig: er-löschen, verlöschen; gewöhnlich findet sich ein Abstand: er-kaufen, ver-kaufen; ergeben, vergeben.

Anm. 2. Bei Görres (Mystik 1, 314) steht er für ge, wenn er sagt: Wir haben das Werk gefaßt, und nachdem wir ihm irdischen Leib gegeben, es an den Tag erboren. Die Form ist sonst nicht gebräuchlich, scheint aber zu Nro. 2. zu gehören.

§. 313.

Ge- ist in der Form früher, besonders im Ahd. schwankend (§. 282), die Bedeutungen sind mehrfach.

1) Ge- entspricht dem lat. com-, con-, co- und bestimmt gleich diesem den Sinn des einfachen Wortes. Nhd. stehen sich nur einige gegenüber, indem bald das einfache, bald das zusammengesetzte ausgestorben ist. Bieten, ge-bieten (ahd. piotan, ka-piotan); brechen, ge-brechen; fallen, ge-fallen; frieren, gefrieren; rinnen, ge-rinnen; rathen, ge-rathen. Einigemal liegt darin der Begriff des Gedeihens: ge-lingen, ge-rathen, gefallen.

2) Vor schwachen Verbis hat die Partikel weit seltner die hervorgehobne Bedeutung von con-, ohne Zweifel, weil abgeleitete Verba an sich beschränktes, enges Sinnes sind. Nhd. kaum einige: Ge-bahren (mhd. gebâren) zuweilen noch für: sich gebärden; ge-haben (sich wol, übel), ge-langen, ge-ziemen; ge-währen (ahd. gi-wëran), ge-bühren, ge-hören, g-lauben. — Häufig steht er- und ver-: er-lernen, ver-schulden (ahd. ki-lirnên, gi-sculdôn).

3) Einigemal scheint der Sinn des Passivums durch gezwar nicht hervorgerufen, doch gehoben zu werden: Ge-rathen, ge-brechen (ahd. râtan, ka-râtan), aber heißen (vocari), heilen (sanari), wo ahd. heiȥan (vocare) und ka-heiȥan (vocari) steht.

4) Privative Bedeutung entwickelt sich theils aus dem Begriff cum (mit): ge-rinnen, d. i. zusammenfließen, folglich aufhören zu fließen, theils aus dem Begriff des Verbums, den die Partikel hervorhebt: ge-brechen.

Anm. 1. Verwandt ist ge- dem er-: er-streiten, gi-strîtan.

Anm. 2. Es gibt viele Verba, welche das ge- nie annehmen und andere, die es nie entbehren können: falten, finden, graben, greifen; g-lauben, ge-nesen, g-önnen, ge-schehen.

Anm. 3. Ursprünglich gebührt dem einfachen Verbum auch im Partic. Präter. einfache Form und die Partikel ge- kann nur dann in letzterm erscheinen, wenn das ganze Verbum mit ihr componiert ist. Allmälich gewöhnte sich die Sprache, um den Begriff des Vergangnen deutlicher vorwalten zu lassen, auch einfache Verba mit diesem ge- zu versehen,

so daß von der Form des Partic. Präter. nicht mehr auf die übrigen Modos und Tempora geschlossen werden darf: gefallen kann von fallen und gefallen kommen.

§. 314.

Ver- scheint als Grundbedeutung die von fort, weg zu haben.

1) Ver- drückt das dem einfachen Verbum Entgegenstehende, Verlust, Verderben aus, sowol bei intransitiven als transitiven: Kommen, ver-kommen (goth. qviman, fra-qviman), leiten, ver-leiten (ahd. leitan, far-leitan), ver-achten, verbieten, ver-bilden, ver-bitten, ver-denken, ver-drucken, verführen, ver-geben, ver-gehen (sich), ver-kaufen, ver-rücken, ver-thun, ver-wünschen, ver-ziehen u. a.

2) Bisweilen gibt die Partikel den Sinn von zuviel oder zulange: Ver-alten (ahd. fir-altên), ver-bauern (sich), verbeißen (sich zu fest b.), ver-heben (sich), ver-laufen (sich), versalzen, ver-sauern u. a.

3) Häufig wird Ende, Ausgang, Vollbringung, volle Verwendung dadurch bezeichnet; der Begriff liegt schon im einfachen Verbum, die Partikel hebt ihn bloß hervor: Verzehren (ahd. far-zëran, mhd. ver-zërn), ver-backen (das Mehl), ver-bleiben, ver-blühen, ver-bluten, ver-brauchen (ganz br.), ver-brechen, ver-bringen (durchbr.), ver-füttern, ver-glühen, ver-rauchen, ver-schießen (alles Pulver), ver-schütten u. a.

4) Damit hängt die Bedeutung von ab, weg, fort, dahin zusammen: Ver-laufen (ahd. far-loufan), ver-drängen, verfliegen, ver-fließen, ver-geben (wegg.), ver-rauschen, ver-reisen, ver-schwinden u. a. Bei Goethe (1. S. 228) steht auch: Verplaudern ist schädlich, verschweigen ist gut.

5) Oft scheint die Partikel bedeutungslos, das zusammengesetzte Verbum hat den Sinn des einfachen: Ver-leugnen (ahd. far-lougnan), ver-ändern, ver-bergen, ver-fluchen, verhehlen, ver-mehren, ver-tauschen, ver-wechseln u. a. Unentbehrlich ist die Partikel in: ver-heeren, ver-öden, ver-wüsten u. a., weniger in: ver-ändern, ver-hehlen, ver-künden u. a.

6) Vorzügliche Aufmerksamkeit verdient die Bedeutung von Zuthun, Bedecken, in den Weg stellen, die zwar in dem Verbum ruht, aber durch die Partikel schärfer bestimmt wird: Ver-siegeln (goth. faúr-sigljan), ver-bauen, ver-binden, verhalten (zurückh.), ver-harschen, ver-kleben, ver-mauern, verschließen u. a.

7) Zuweilen erleidet der Begriff durch die Partikel eine gelinde Intension; besonders gehören hierher mehrere Partic. Präter.: Ver-haßt, ver-liebt, ver-picht (erp.), ver-schämt, ver-schmitzt, ver-sessen (auf etwas).

8) Durch die Partikel sind auch mehrere Verba aus Nominibus gezeugt und zwar:

a) aus Subst., um eine wirkliche Verwandlung in den Stoff des Substantivs oder bloße Ueberziehung der Oberfläche damit (scheinbare Verwandlung) auszudrücken: Ver-glasen, verkalken, ver-steinern, ver-wässern, ver-golden (bei Goethe 1. S. 100 vergulden); ver-göttern, ver-ketzern.

b) aus Adj. Ver-bessern, ver-deutschen, ver-dünnen, vergrößern u. a.

Anm. 1. Oft steht ver- vor demselben Verbum mit ganz abweichendem Sinn: ver-treten (die Stelle eines andern versehen), etwas zertreten, sich den Fuß vertreten, ver-sehen (sorgen), sich ver-sehen (einer Sache, nicht recht sehen); ver-schießen, ver-wesen.

Anm. 2. Viele ver- sind an die Stelle von er- getreten: ver-alten (ahd. ar-altên), ver-dorren (ahd. ar-dorrên). Häufig stehen sie einander entgegen: er-ziehen, ver-ziehen; er-blühen, verblühen.

Anm. 3. Manche Schriftsteller, besonders Görres, lassen das ver ganz weg, wo es andere gebrauchen; so sagt derselbe z. B. meist wunden, wüsten statt verwunden, verwüsten. — Klopstock (Mess. 1) sagt meist verneuen und verneuern statt erneuern.

§. 315.

Zer- schwankt ahd. in za-, zë-, zi-. Nhd. hat sich durchgängig das vollständige zer- hergestellt. Diese Partikel hat unter allen untrennbaren den geringsten Umfang. Sie bezeichnet Sonderung, Trennung, Voneinanderreißen des Vereinigten, ist also von Natur privativ.

1) Häufig hat schon das Verbum den Begriff der Scheidung, den die Partikel dann noch mehr hervorhebt: Zer-theilen (goth. dis-dáiljan, ahd. za-teilan, mhd. zer-teilen), zer-bersten, zerbrechen, zer-malmen, zer-reiben, zer-reißen u. a.

2) Die Partikel gibt den Trennungsbegriff: Zer-rinnen (ahd. zi-rinnan), zer-fallen, zer-fließen, zer-gliedern, zer-kratzen, zerstreuen u. a.

Anm. Mit der Urbedeutung der Partikel verwandt, doch nicht sehr gebräuchlich sind zergrämen und zerpressen, deren Bürger (auch ein Lied an den lieben Mond) sich bedient: Ich würde bis zum Kranken mich zergrämen; was für ein Weh mein krankes Herz zerpreßt. — Klopstock (Mess. 2, 656) hat zermartern.

b) Trennbare Partikeln mit Verbis.

§. 316.

Trennbare Partikeln sind solche, die auch getrennt erscheinen, seien sie zugleich Präpositionen oder nicht. Ihre Form ist in der Regel unentstellt; ihre Bedeutung ist einfacher und sicherer geblieben.

§. 317.

Im Nhd. gibt es nur sechs trennbare Partikeln, die der wahren Composition theilhaft und alsdann untrennbar werden: über, unter,

hinter, wider, um, durch; alle zugleich Präpositionen, alle zugleich lose Adverbia, mit Ausnahme von hinter, das nur als Präposition und componiertes Adverbium vorkommt.

§. 318.

Die Kennzeichen der eingetretenen Composition sind:

1) Die Partikel büßt den Ton ein.

2 Sie haftet am Verbum durch alle seine Aeußerungen: ich übertreffe, über-triff, zu über-treffen, über-troffen.

3) Die (gewöhnlich transitive) Bedeutung hat eine gewisse Schwächung und Abstraction erhalten: Er über-geht, unter-hält, ist etwas anderes als: er geht über, hält unter.

§. 319.

Beispiele nhd. Zusammensetzungen mit jenen sechs Partikeln:

Durch (mhd. durch, ahd. durah, goth. thairh): Durch-gehen (goth. thairh-gaggan, ahd. dhuruh-kankan, mhd. durch-gên), durch-beißen, -blättern, -bohren, -brechen, -denken, -bringen, -fahren, -fliegen, -fließen, -irren, -kriechen, -laufen, -mischen, -näßen, -reisen, -waten, -ziehen u. a.[1])

Hinter (mhd. hinder, ahd. hintar, goth. hindar): Hinter-gehen (mhd. hinder-gên), hinter-bleiben, -bringen, -halten, -lassen, -legen, -treiben.

Ueber (mhd. über, ahd. upar, goth. ufar): Ueber-gehen (goth. ufar-gaggan, ahd. upar-kankan, mhd. über-gên), über-ackern, -antworten, -bauen, -bieten, -decken, -eilen, -fallen, -geben, -häufen, -kleiden, -laufen, -machen, -nachten, -raschen, -schatten, -treffen, -wintern, -ziehen u. a.[2]).

Um (mhd. umbe, ahd. umpi): Um-gürten (ahd. umbi-gurtan, mhd. umbe-gürten), um-armen, -duften, -fangen, -fahren, -gehen, -hängen, -klammern, -lagern, -mauern, -nebeln, -rauschen, -schreiben, -winden, -zingeln u. a.

Unter (mhd. under, ahd. untar, goth. undar): Unter-nehmen (ahd. untar-nëman, mhd. under-nëmen), unter-binden, -bleiben, -drücken, -fangen, -geben, -handeln, -jochen, -lassen, -reden, -stützen, -werfen, -zeichnen u. a.

Wider (mhd. wider, ahd. widar, goth. vithra): Wider-stehen (mhd. wider-stân), wider-fahren, -legen, -rathen, -rufen, -setzen, -sprechen u. a.

Anm. 1. Bei Goethe (1. S. 246) steht: Von der Liebe Jugendkraft durchmannt.

Anm. 2. Goethe liebt Zus. mit über. Wie er im Faust Uebermensch, überlustig, übermächtig, Bd. 1, S. 142 überbunt, so sagt er Bd. 1, S. 66 auch: Nun überscheinst du des Mondes Glanz.

§. 320.

Behalten die eben besprochenen Partikeln den Ton, so ist ihre Composition noch nicht fest, und ihre Bedeutung ist oft nachdrücklicher, oft verändert. Durch kann beinahe allen vorhin genannten auch betont vorgesetzt werden, ich habe das Buch durchgelesen sagt mehr als: ich habe es durchlesen. Die betonten über sind seltner als die unbetonten, weichen auch mehr ab in der Bedeutung, man kann sie zumeist in ein hinüber, herüber, darüber erweitern: über-gehen (die Stadt geht über). Die betonten um sind gleichfalls seltner als die unbetonten und weichen im Sinn bedeutend ab: um-fahren (ein Kind mit den Rädern). Betontes unter vor wenigen Wörtern, hinunter, darunter ausdrückend: unter-ackern. Wider im Sinne von contra: wider-fahren (wider den Baum).

§. 321.

Alle übrigen nhd. Partikeln, so wie für gewisse Fälle die angeführten durch, über, unter, um, wider (nicht hinter) leiden keine solche Composition.

1) Sie bleiben jederzeit betont.
2) Sie fügen sich nicht immer ans Verbum: laß ab, ich lasse ab, ab-zu-lassen, ab-ge-lassen (vgl. §. 318, 2).
3) Sie nähern sich dagegen dem Verbum in einzelnen Fällen: ab-lassen, daß er ab-lasse, ob er ab-läßt, ab-lassend.

§. 322.

Hiernach sind (außer den fünf betonten durch, über, um, unter, wider) namentlich folgende nhd. Partikeln zu beurtheilen: Ab, an, auf, aus, bei, dar, ein, fort, heim, her, hin, mit, nach, nieder, ob, vor, wohl, zu, so wie die zusammengesetzten: Entgegen, entzwei, zurück, zusammen, hinweg, weg. — Offenbar ist in allen diesen Fällen keine echte Composition vorhanden, sondern eine bloß syntaktische Bestimmung der Wortfolge.

Anm. Manche Schriftsteller gebrauchen echte Zusammensetzungen, die von andern nicht gewagt werden. Z. B. Tieck (Shakespeare's König Richard 4, 4): Sie angeloben ihnen Heil und Sieg.

V. Decomposita.

§. 323.

Mehrfache Zusammensetzung ist vorhanden, wenn über zwei Wörter mit einander verbunden sind. Der gewöhnliche Fall ist die Composition von dreien; die von vieren ist nicht zahlreich, die von fünfen gehört zu den Seltenheiten.

A. Composition von drei Wörtern.

§. 324.

Die doppelte Composition geschicht kaum zu gleicher Zeit, sondern es sind schon zwei Wörter früher mit einander verbunden, denen sich hernach das dritte beigesellt. Bloß von einigen beschreibenden Farbenzusammenstellungen, z. B. die roth-blau-weiße Cocarde, ließe sich sagen, daß sie auf einmal gebildet seien; es ist aber auch mehr Apposition als Composition.

§. 325.

In der Regel tritt ein einfaches Wort zu einem zusammengesetzten, z. B. Gold-bergwerk, Zell-gewebe, oder ein zusammengesetztes zum einfachen, z. B. Erdbeer-strauch, Gewinn-sucht. Mit Hinsicht auf die Zusammensetzungsweise selbst sind entweder beide Compositionen eigentlich, z. B. Feder-messer-stiel, oder beide uneigentlich, z. B. Bundes-tags-sitzung, oder die eine eigentlich, die andere uneigentlich, z. B. Kuh-pocken-impfung.

a) Decomposita, beidemal eigentlich.

§. 326.

Hier liegt der Bindungsvocal zweimal zu Grunde und müßte in der älteren Sprache zweimal erscheinen, allein es lassen sich im Goth. keine Decomposita nachweisen.

a) Einfaches und zusammengesetztes: Gold-berg-werk, Hof-mar-schall, Hof-küchen-meister, Stadt-bau-meister, Rhein-schif-fahrt; hierher auch die adjectivischen Verstärkungen, wie: funkel-nagel-neu, splitter-fasel-nackt u. a.

b) Zusammengesetztes und einfaches: Heidel-beer-staude, Holz-apfel-baum, Butter-milch-faß u. a.

Anm. Zwischen beiden Arten findet im Nhd. ein Unterschied in der Betonung statt, die unter a. accentuieren das mittlere Wort stärker, die unter b. geringer. Man vergl. Stádt-vieh-hirt (Viehhirt im Dienste der Stadt) mit Féder-vieh-hirt; Góld-finger-ring mit Góld-finger-ring.

b) Gemischte Decomposita.

§. 327.

a) Nomina, das erste eigentlich, das zweite uneigentlich componiert, und wiederum.

α. Einfaches und zusammengesetztes, ein seltner Fall: Grenz-wirts-haus (W. an der Grenze), Land-brunnen-meister (Br. für das Land).

β. Zusammengesetztes und einfaches: Abend-sonnen-strahl, Buch-finken-nest, Nachti-gallen-schlag, Hand-werks-mann u. a.

Anm. Auch hier der vorhin gezeigte Unterschied der Betonung: wirts in Grenzwirtshaus ist stärker betont, als werks in Handwerksmann.

b) Nomina, das erste uneigentlich componiert, das zweite eigentlich.
  α. Einfaches und zusammengesetztes: Esels-kinn-backen, Reichs-hof-rath, Landes-herr-schaft, Kriegs-schau-platz, Stimmen-mehr-heit u. a.
  β. Zusammengesetztes und einfaches: Gänse-leber-pastete, Namens-vetter-schaft, Wirts-haus-garten u. a.

Anm. Der Accent des zweiten Worts wie §. 326. 327. Anm. gezeigt.

c) Uneigentliche Partikelcomposition neben eigentlicher Nominalcomposition.
  α. Die Partikel in der Mitte, d. h. das eigentlich componiert werdende Nomen an der Spitze: Haus-ge-noß (ahd. hûs-ki-nôz), Schlaf-ge-sell, Zell-ge-webe, Angst-ge-schrei, hand-ge-mein u. v. a. — Erb-ver-brüderung, Pflicht-ver-letzung, Kreuz-ab-nahme, Dienst-ent-lassung u. a.
  β. Die Partikel voran, und zwar wiederum entweder einfaches und zusammengesetztes (d. h. so, daß die Partikel zu einem bereits vorhandnen eigentlichen Compositum tritt), vorzüglich mit un-: un-sterb-lich, un-glaub-haft, un-wandel-bar u. a., be-rath-schlagen, Be-rath-schlagung, oder zusammengesetztes und einfaches (d. h. ein mit der Partikel bereits verbundnes Nomen bindet sich aufs neue und eigentlich mit einem andern): Ge-winn-sucht, Ge-walt-haber, Be-reit-schaft, Ver-nunft-schluß, unter-schied-lich u. a.

c) Decomposita, beidemal uneigentlich.

§. 328.

a) Nomen mit Nomen: Bundes-tags-sitzung, Reichs-fahnen-träger, Reichs-tags-schluß, Manns-hemds-ärmel u. a.

b) Nomen mit Partikel: Lebens-be-schreibung, Sonnen-unter-gang, Frühlings-an-fang, Reichs-ab-schied, Landes-ver-ordnung, Kriegs-er-klärung; Ab-schieds-tag, Ge-richts-herr, Vor-raths-kammer u. a.

c) Zwei Partikeln hintereinander:
  α. Vor Nominibus, nhd. vor unbetonten ge-, be-, ver-, ent-: Ab-g-unst, Aber-g-laube, Vor-be-richt, Zu-ver-sicht, Auf-ent-halt u. a.
  β. Vor Verbis; hier ist zweierlei zu unterscheiden:
    1). Die vier untrennbaren be-, er-, ge-, ver- (nicht ent-, zer-) können die Vorderstelle einnehmen, wenn Verba aus componierten Nominibus gebildet werden: Be-mit-leiden, be-vor-munden, ver-ab-reden, ver-an-stalten u. a. Die mit ge- sind veraltet, früher (mhd.) ge-ant-wurten [1]).

2) Ist die vordere Partikel trennbar, oder sind es beide, so müssen zur Beurtheilung der Wortbildungen die §. 316 f. erörterten Rücksichten genommen werden. Im Nhd. wird daher bald der einen, bald beiden Partikeln Nachsetzung gebühren: Ab-ver-langen, vor-be-halten, auf-er-stehen, ein-ver-leiben, mit-ent-behren: ich ver-lange-ab, be-halte-vor, er-stehe-auf, ver-leibe-ein, ent-behre-mit; mit-an-stehen, mit-ein-stehen, vor-bei-gehen, hin-aus-jagen: ich stehe-mit-an, stehe-mit-ein, gehe-vor-bei, jage-hin-aus.

Anm. 1. Die mit er- sind schon früher sehr selten; dahin gehören z. B. ahd. ir-un-ganzên (emarcescere), mhd. er-ite-niuwen (ahd. it-niuwôn) renovare.

B. Composition von mehr als drei Wörtern.

§. 329.

Solche Composita lassen sich aus unserer alten Sprache, ohne daß Partikeln im Spiele wären, nicht nachweisen. Erst im Nhd. finden sich zuweilen solche Decomposita: Erd-beer-kalt-schale, Kirsch-lor-beer-wasser, Ober-berg-haupt-mann, Rhein-schif-fahrts-central-commission, General-feld-zeug-meister, Ober-hof-mar-schall-amt, geschmacklose Unformen, deren die Poesie und reine Prosa enträth. Bei Adjectiven, welche Titel enthalten, geht die Canzleisprache noch weiter: groß-her-zog-lich-meklen-burgisch rc. Erträglich wird die Wortbildung, wenn eine uneigentliche Composition darunter ist: Geruch-sinns-werk-zeug, Stein-kohlen-berg-werk, sie zerfällt dann dem Gehör und der Aussprache in zwei Theile, wie sie in der früheren Sprache geschieden waren. Leichter sind Compositionen, wenn Partikeln dabei sind: Güter-ge-mein-schaft, Un-ver-ant-wort-lich-keit.

Anm. Da jedes Decompositum nicht in einem Act gebildet wird, so kann und muß es seinem letzten Act gemäß als ein einfach zusammengesetztes Wort betrachtet werden, dessen zweiter Theil die Hauptsache, dessen erster Theil die Bestimmung enthält (§. 149): Berg-hauptmann, Vor-gefühl; Hauptmann-schaft, Heraus-tritt; Gewitter-ableiter, kaiserlich-königlich; un-wiederherstellbar, un-absehlich; Schwefeldampfbade-anstalt. — Andere Beispiele §. 7. Anm.

VI. Unflexivisches Compositions-S.

§. 330.

Die nhd. Sprache gebraucht zur Verbindung gewisser weiblicher Nomina den Buchstaben -s in folgenden Fällen:

1) Bei den einfachen Wörtern: Acht, Hilfe und Liebe: Achts-erklärung, Hilfs-truppen, Liebes-gott u. a. [1])

2) Bei den zusammengesetzten, auf t auslautenden: Andacht, Nothdurft, Einfalt, -Fahrt, Geburt, Geschichte (für Geschicht), Heirath, -Nacht, -Sicht, -Schrift, -Welt, -Zeit: Andachts-übung, Nothdurfts-fall, Einfalts-

pinsel, Himmelfahrts-tag, Geburts-tag, Geschichts-freund, Heiraths-gut, Weihnachts-abend, Vorsichts-maßregel, vorschrifts-mäßig, Allerwelts-wisser, Hochzeits-tag u. a.[2])

3) Bei sämtlichen Ableitungen auf -ung und Zusammensetzungen mit -heit, -schaft: Nahrungs-sorge, Gewohnheits-mensch, Freundschafts-dienst u. a.

4) Bei fremden fem. auf -ion und -tät: Auctions-catalog, Majestäts-verbrechen u. a.

Anm. 1. Im gemeinen Leben hört man noch: Mieths-leute, Kindtaufs-kuchen, Frauens-person u. a.

Anm. 2. Auch die scheinbaren Composita Arbeit und Armut gehören hierher: Arbeits-lust, Armuts-plage. — Gewöhnlich geht dem t noch ein anderer Consonant voraus, namentlich ch (früher h) und f; nur nach der Verbindung st unterbleibt der Compositionsconsonant: Miß-gunst-zeichen. Die einfachen haben ihn auch nicht: Nacht-zeit, Welt-kind, schrift-mäßig.

§. 331.

Im Mhd. findet sich keine Spur solcher Zusammensetzungen.

a) Composita auf täts-, heits-, schafts- finden sich vor dem 18. Jahrh. nicht; man sagt: Majestät-brief, Gesellschaft-leistung.

b) Die auf ions- und ungs- sind älter und bereits im 17. und 16. Jahrh. anzutreffen, doch weniger in der fließenden Prosa, als im Canzlei- und Geschäftsstyl: Wandlungs-korb (Fischart im Bienenkorb, also nach 1579), Einigungs-verwandten (in einer Urkunde von 1541 bei Hortl. p. 1601).

c) Die unter 1. und 2. (§. 330) genannten Composita mit -s scheinen über das 18. Jahrh. hinaufzureichen.

§. 332.

1) Dieses spätere -s ist unflexivisch, denn kein ahd. und mhd. fem. flectiert seinen Genitiv mehr auf -s.

α. Im Goth. hat zwar der Gen. die Endung -s; allein damit kann das nhd. Compositions-s durchaus nicht verwandt sein, weil sich sonst im Mhd. und Ahd. gerade dieselben Composita zeigen müßten, welche die Flexion erhalten hätten. Solche Composita wären aber nothwendig uneigentliche (genitivische), die im Ahd. und Mhd. nur ausnahmsweise vorkommen.

β. Das nhd. -s in weiblichen Eigennamen z. B. Marien-s, Elisabeth-s gleicht zwar dem compositionellen in Frauen-s-leute, scheint aber selbst Neuerung und ist in der älteren Sprache nicht nachzuweisen. In der Zusammensetzung fällt auch dieses -s wieder weg: Luisen-stift, Marien-kind.

2) Wenn also keine weibliche Flexion, könnte es vielleicht mit der männlichen oder neutralen des Genitivs zusammenhängen?

α. Einige fem. stehen adverbial, indem sie den Gen. auf -es nach der männlichen oder neutralen Form annehmen: Nacht-s

(ahd. mhd. naht-es); ein Nom. der Nacht, ein Dat. dem Nacht ist unerhört. Daß aber in jenem Adv. das Substantiv die Natur des fem. auszieht, folgt aus dem beigefügten Artikel: des, eines Nachts. So Mittwochs, Seits. Diese Adv. könnten Einfluß gehabt haben auf mehrere der §. 330, 2. genannten.

β. Manche hier in Betracht kommende fem. waren früher männlich oder neutral, und die alte Genitivform konnte sich erhalten haben; so waren z. B. nôt, rât, heit meist männlich.

γ. Endlich könnte die im Nhd. entschiedne Neigung, ursprünglich weiblicher Städte Namen ins Neutrum zu setzen, angeschlagen werden, wiewol keine Composita damit vorkommen.

3) Durch die unter 2. versuchte Deutung werden jedoch nur einzelne Fälle erledigt, das Ganze bleibt unaufgelös't; außerdem steht ihr entgegen:

α. Es würden dadurch lauter uneigentliche (genitivische) Composita entstehen; gewöhnlich aber stehen solche Zusammensetzungen offenbar andern eigentlichen zur Seite: Hoffnungs-los, geld-los; vorschrifts-mäßig, recht-mäßig; Nahrungs-sorge, Geld-sorge; Regierungs-rath, Hof-rath; Wahrheits-durst, Blut-durst; Freiheits-taumel, Fieber-taumel.

β. Warum kommt das -s (nach §. 330. Anm. 2.) gern hinter zusammengesetzten Subst. zum Vorschein und unterbleibt hinter einfachen? Ja ein gleiches Verhältnis blickt durch bei zusammengesetzten masc. und neutris: Werk-zeug, Handwerks-zeug; Rock-knopf, Ueberrocks-knopf.

4) Es vertritt, wie es scheint, in mehrsylbigen Wörtern den frühern Compositionsvocal, obgleich man dieses Hilfsmittel nicht vollständig auf alle Fälle anwendete. Zwei Gesichtspuncte leiteten dabei, einmal die Vielsylbigkeit und schwere Bewegung des ersten Worts, dann sein Auslaut auf Lingualtenuis, zumal wenn ihr noch ein anderer Consonant vorausgeht.

§. 333.

1) Das unflexivische -s entspricht in bestimmten, keiner Ausdehnung fähigen Fällen dem alten längst vergangnen Compositionsvocal. Bei der Vermischung eigentlicher mit uneigentlicher Zusammensetzung (§. 208) ist aber zu erwarten, daß es auch zuweilen uneigentliche Composition ersetzt, folglich dem genitivischen -s der masc. und neutr. zur Seite steht. Ein Beispiel ist Frauens-leute verglichen mit Manns-leute.

2) Dieses -s hat allerdings etwas Barbarisches. Bei unsern heutigen Dichtern wird man nur selten auf die §. 330, 2—4. genannten unflexivischen -s stoßen. Sogar in feierlicher Prosa darf der Redner für: die Stunde der Erbauung, der Trost der Religion

kaum sagen: Erbauungsstunde, Religionstrost; noch weniger Liebesgeist für Geist der Liebe.

3) Gleichwol sollen diese -s in Zusammensetzungen, worin sie einmal walten, nicht vertilgt werden. Sie gründen sich immer auf ein nicht verwerfliches Gefühl, die unternommene Composition schwerfälliger und häufig fremder, sonst kaum zusammensetzlicher Wörter merkbar zu machen, oder berühren sich hin und wieder mit einer unorganischen Flexionsweise. Ohnehin ist das reine -s, wie es hier erscheint, kein Mißlaut.

VII. Composita mit Zahlwörtern.

A. Composition der Zahlwörter selbst.

§. 334.

Es gibt in allen deutschen Dialekten nur zehn einfache Zahlen, alle weitern werden durch Zusammensetzung dieser theils mit sich, theils mit andern Nominibus hervorgebracht. Die oft ganz verwachsene und unkenntliche Zusammensetzung ist überall eine uneigentliche und zwar aus wirklicher Apposition entsprungen. Aus der anfänglichen Freiheit beider Wörter fließt das Gesetz: daß sich Cardinalzahlen nur mit Cardinalzahlen, Ordinalzahlen nur mit Ordinalzahlen zusammenfügen. Weil sich aber bald mehrere Cardinalcomposita verhärteten, wurde hernach bloß aus dem zweiten Wort die Ordinalform entwickelt, das erste in der Cardinalform beibehalten, z. B. der drei-zehnte statt dritt-zehnte.

a) Cardinalzahlen verbunden.

§. 335.

1) Von 1—10 sind sie durchgängig einfach, alle folgenden aber zusammengesetzt.

2) Es ist unsrer Sprache eigenthümlich, die Zehner ungleich zu behandeln, nemlich 11 und 12 anders als die übrigen, da doch im Lateinischen, Griechischen ꝛc. alle auf einer Linie stehen. Wir sagen nie ein-zehn, zwei-zehn, wie drei-zehn u. s. w., sondern setzen mit -lif (von leiban, übrig sein) zusammen und sagen e-lf, ei-lf, zwö-lf (goth. áin-lif, tva-lif, ahd. ein-lif, zuê-lif, mhd. ein-lef, zwê-lef).

3) Die übrigen Zehner von 13—19 setzen nhd. die unflectierte Einzahl voraus und zehn nach: drei-z., vier-z. u. s. w., richten sich also nicht wie in der frühern Sprache nach dem Genus des folgenden Substantivs.

4) Von 20—100 setzen wir mit -zig (goth. tigus, ahd. zuc) zusammen. Zwan-zig ist vergröbert aus zwen-zig; im 16. Jahrh. findet man oft die Form zwainzig. Schon mhd. geht nach Vocalen z gern in ȥ über, daher drîȥec, dreißig.

5) hund ist ein Neutrum, ahd. hunt, mhd., nhd. hundert.

6) Das goth. thusundi ist ein weibliches Subst., späterhin wird es neutral, ahd. dûsunt, mhd. tûsent ein plur. Neutrum, nhd. tausend.

Anm. Der Umlaut in zwölf gleicht dem in Hölle (goth. hálja, ahd. hellia, mhd. helle). — Das goth. tigus ist ein männliches Subst., bedeutet zehn als Gesamtzahl, die Zehn.

b) Ordinalzahlen verbunden.

§. 336.

1) Goth. und ahd. wird von 13—19 auch die erste Zahl in der Ordinalform genommen, jedoch nicht mitdecliniert, mhd. und nhd. hört dies auf (§. 334).

2) Die Ordinalzahlen 20—90 mit superlativischer Endung aus den Cardinalzahlen abgeleitet, drücken in der alten Sprache die geringere Zahl gleichfalls mit Ordinalzahl aus, z. B. ahd. sinftodrîzugôsto (35.); nhd. sagen wir: der ein-und-zwanzigste und nicht mehr: der zwanzigste und erste, außer in poetischer Umschreibung.

B. Composition der Zahlen mit andern Wörtern.

a) Cardinalzahlen.

§. 337.

Ein- bezeichnet:

1) sinnliche Einheit an Dingen, welche die Sache sonst zwei- oder mehrmal haben, so daß das Compositum Mangel oder Beraubung ausdrückt: Ein-horn, Ein-ohr, dergleichen die alte Sprache noch nicht bildete. Früherhin entsprangen aus ein- und dem Substantiv zuerst zusammengesetzte Adjective: ein-fuoze, ein-füßig; nhd. viele Adj. auf -ig: ein-äugig, ein-händig u. a.
2) Häufiger sind andere Adj. der Einheit, ohne diesen Begriff des Fehlens, sinnliche oder abstracte und nicht immer abgeleitete: Ein-fältig (goth. áin-falths, ahd. ein-falt), ein-drähtig, -förmig, -jährig, -müthig, -trächtig u. a.
3) Zuweilen steht auch ein- auf solche Weise vor Partic. Präter.: ein-geboren (ahd. ein-boran, mhd. ein-born).
4) Zuweilen gibt ein- nicht sowol den Begriff der Einheit als des Einsamen, Vereinzelten an: ein-sam (das ahd. und mhd. fehlt).
5) Substantive mit ein- sind: Ein-korn, eine Art Dinkel (ahd. eina-chorno), Ein-falt, Ein-heit, Ein-klang, Ein-muth u. a. Eimer ist entstellt (ahd. ein-par, Gefäß mit einem Griff).

Zwei- und zwie-, drei, vier rc. gewähren zahlreiche Zusammensetzungen, deren Sinn aus dem Zahlwort schon klar ist.

b) Ordinalzahlen.

§. 338.

Ordinalzahlen binden sich mit den Adjectiven halb und selb, jenem voran-, diesem nachstehend.

1) Die einem Cardinalzahlbegriff hinzutretende Hälfte, z. B. ein und ein halb, zwei und ein halb u. s. f. pflegt durch die folgende Ordinalzahl und das nachgesetzte halb ausgedrückt zu werden: Ander-halb (wofür wir unrichtig andert-halb sagen, von der Analogie der übrigen verführt), dritt-halb, viert-halb u. s. w.

2) Zu bezeichnen, in Gesellschaft oder Begleitung von wie vielen sich einer befinde, wird statt der Cardinalzahl für diese Zahl die folgende Ordinalzahl genommen und selb- vorausgeschickt, z. B. selb-ander, selb-dritter u. s. f. bedeutet einer mit dem andern, mit zweien u. s. f.

VIII. Composition ganzer Redensarten.

§. 339.

Die uneigentliche Zusammensetzung überhaupt beruht darauf, daß zwei nebeneinander construierte Wörter verwachsen. Der gewöhnlichste Fall war die Verbindung des vorausgeschickten Genitivs mit dem ihn regierenden Substantiv. Zuweilen aber geschieht es, daß Präpositionen und Verba mit den von ihnen abhängenden Nominibus in die Composition verwickelt werden.

§. 340.

Hier treten mancherlei Anomalien ein, von denen folgende am meisten zu billigen ist: Lebendige Eigennamen für Sachen und Personen (Spitznamen) entspringen durch Ausrufungen; das Verbum und was daneben steht, verhärtet sich in uneigentliche Composition, die aber freilich eine verbale heißen darf (§. 244).

1) Meistentheils ist es der Imperativ und zwar wiederum:
   a) Entweder mit einer bloßen Partikel: Kehr-aus, Hüpf-auf (Namen von Tänzen), Reiß-aus (Flucht). Ferner die Mannsnamen: Lebe-recht, Halt-aus u. a. Hierher gehören auch die Hundenamen: Pack-an, Faß-an.
   b) Oder mit einem Substantiv (im Accus.) daneben: Zeit-vertreib und die Mannsnamen: Trau-gott, Fürchte-gott, Schlichte-groll, Gieß-wein u. a. Die spätere Sprache schiebt gern den Artikel den oder das, meist verkürzt, dazwischen; vgl. die Eigennamen: Hebenstreit (Heb-den-streit), Hassenpflug (Hasse-den-pflug). Späterhin tritt auch ein dazwischen: Beit-ein-weil, Wart-ein-weil, erdichtete Ortsnamen.

c) Neben dem Imperativ steht eine Präpos. mit ihrem Substantiv, meistens Personennamen, zuweilen örtliche: Hüpf-ins-holz, Spring-ins-feld, Lug-ins-land u. a.
d) Oder es folgen andere Casus und Partikeln: Vergiß-mein-nicht, Habe-bald, Halte-fest (Namen von Gewaltigen bei Goethe, Faust 2, S. 264), Hoffe-gut (Person in Goethes Vögel).

2) Bisweilen steht das Verbum im Conjunctiv oder fehlt ganz und bloße Partikeln bilden den Ausruf und den Namen: Der Gott-sei-bei-uns (für Teufel), Nimmer-satt (für Geizhals), Ja-so-mir-Gott (Zuname eines österr. Herzogs).
3) Auch mit dem Präsens Indic. werden Eigennamen gebildet: Tauge-nichts für Taug-nichts (von dem organischen taug statt des nhd. taugt). Die faule Hausmagd heißt: Spät-es-tagt; ein fabelhafter König: Wie-du-wilt. — Im westöstlichen Divan von Goethe (5, S. 79) kommt ein Herr Kannicht-Willnicht vor.

Anm. C. F. Adler gab (Leipzig 1843, 8.) Ovids ars amandi unter dem Titel Liebekunst heraus. Die Bildung dieses Wortes läßt sich nicht rechtfertigen.

Viertes Capitel.

Pronominalbildungen.

§. 341.

Die ältere Sprache, vorab die gothische, ist weit reicher als die heutige an Ausdrücken und Formen für die Verhältnisse und Beziehungen des Pronomens.

A. Anlaut.

§. 342.

In den urverwandten Sprachen (sanscrit., griech., latein. ꝛc.) beginnt das Fragewort (Interrogativum) mit der Tenuis des Kehllauts K, und das eigentliche Demonstrativ mit der des Zungenlauts T, was sehr naturgemäß ist. Unter allen Lauten der Menschenstimmen ist keiner so fähig, das Wesen der Frage, die gleich im Beginn des Wortes gefühlt sein will, auszudrücken, wie das K, der vollste Consonant, den die Kehle auszusprechen vermag. Das T kann zwar mit gleicher Kraft hervorgebracht werden wie das K, allein es wird weniger ausgestoßen, als ausgesprochen und hat etwas Festeres; es eignet sich daher zum Ausdruck der ruhigen, ständigen und vor sich hinweisenden Antwort.

Anm. K forscht, erkundigt, ruft; T zeigt, bedeutet, erwiedert. An Ausnahmen fehlt es freilich bei dieser Regel nicht, die übrigens durch folgende Beispiele klar wird. Frage, sanscrit: kas (wer), kataras (wer von zweien); altslav., russ., poln.: kto (wer); griech. (jon. Dial.): κότερος (wer von beiden), κῶς (wie), κοῖος (was für einer, wie beschaffen); latein.: quis (wer), quot (wie viele), quantus (wie groß). Antwort, sanscrit: tat (dies), tataras (einer von zweien); griech.: τοῖος (so beschaffen), τῶς (so); latein.: tot (so viele), tantus (so groß) 2c.

§. 343.

Nach der Regel der Lautverschiebung sollte in der Frage nun im Deutschen ein H, in der Antwort ein goth. Th, in den andern deutschen Dialekten ein D stehen. Hier aber erscheint diese Lautverschiebung offenbar im Nachtheil, da sie statt der Tenuis K ein aspiriertes H eingeführt hat, das von geringerer Wirkung ist. Im Goth. steht hv, ahd. hu, was aber allmälich in das weichere w übertrat, das nhd. noch fortdauert.

Anm. Die eigentliche Lehre von der Lautverschiebung gehört nicht hierher; zur allgemeinen Uebersicht, wobei jedoch die einzelnen Abweichungen nicht bemerkt werden können, siehe hier folgende Tabelle, woraus auch das Uebergreifen der einzelnen Classen sich ergibt.

	Aspiratae.			Mediae			Tenues		
Griech.	ch χ	ph φ	th ϑ	b β	g γ	d δ	p π	k κ	t τ
Goth.	g	b	d	p	k	t	f	h, g	th
Althd.	k	p	t	f	ch	z	b, v	h, g	d
Mittelhd.	g	b	t	f	k, ch	z	f, v	h, g	d
Neuhd.	g	b	t, th	f	k, ch	z	f, v	h	d

Man vgl. z. B. χόρτος (lat. hortus), gards, karto, garte, Garten; φράτρη, φρατρία (lat. frater), brôthar, pruoder, bruoder, Bruder; θύρα (lat. fores), daur, tor, tor, Thor; κάνναβ-ις (lat. cannab-is), g. fehlt, hanaf, hanef, Hanf; ἐγώ (lat. ego), ïk, ih, ich, ich; δείκειν (lat. dicere), teihan, zeigôn, zeigen, zeigen; πῶϋ (lat. pecus), faihu, vihu, vihe, Vieh; κάνναβις u. s. w. τείνειν (lat. tendere), thanjan, denen, denen, dehnen.

B. Einfache Stämme.

§. 344.

Die einfachen persönlichen und demonstrativen Pronomina finden ihre Erörterung bei der Wortbiegungslehre (Declination). Hier bleiben noch einige andere Wörter, theils Adjective, theils Substantive, zu erwähnen, die entweder selbst als Pronomina gebraucht werden, oder sie in Zusammensetzungen bilden helfen.

§. 345.

Hierhin gehören:

1) Die Cardinalzahl ein (goth. áins), die im Goth. stets ihre lebendige Bedeutung behält und erst später in den unbestimmten Artikel ausartet.

2) Das Wort selbst ist goth. nur schwachformig: silba, silbô, silbô, ahd. stark- und schwachformig: sëlpêr, sëlpiu, sëlpâz und sëlpo, sëlpa, sëlpa; mhd. gelten beide Formen: selber und selbe. Die einfache Gestalt des Wortes dauert nhd. in: derselbe, dieselbe, dasselbe. Sonst steht selbst und selber, z. B. Der Knecht wär' selber ein Ritter gern. Uhland. Selber geh' ich und will mein Schicksal selber erfahren. Goethe. (Er) verläßt sie zur selben Stunde. Schiller [1]).

3) Der Gothe wendet sein Substantiv man oder manna, in positiven Sätzen, durchaus noch nicht abstract auf die heutige Weise an, es bedeutet ihm jederzeit das concrete Mann, Mensch. Im Ahd. kennen schon die frühsten Denkmäler jenes unpersönliche man, mhd. und nhd. derselbe Gebrauch.

Anm. 1. Von selbst sind keine Beispiele nöthig. Ueber die superlativische Form dieses nhd. selbst siehe §. 457. Das Wort ist noch zusammengezogen aus siliba, si- d. h. von sich und liba d. h. bleibend, also das in sich Bleibende.

Anm. 2. Gewiß selten (und überhaupt anwendbar?) ist die Form dieser selbe. So steht bei Tieck (Shakespeares K. Richard 3, 2): Daß eure Feinde diesen selben Tag sterben. So bei Görres (Mystik 1, 379. 416. 430): Aus dieser selben Mitte; dieser selbe; diesem selben Manne.

C. Abgeleitete Pronomina.

§. 346.

An Ableitungen ist hier die Sprache arm; folgende Fälle sind zu merken:

1) Ableitendes eig (§. 126) ist im Goth. ohne Beispiel. Ahd. begegnet einîc, nhd. einig, das aber nicht allein die Bedeutung irgend jemand hat, sondern auch Uebereinstimmung ausdrückt, was in der frühern Sprache nicht der Fall ist. Späteres Ursprungs und selbst noch der mhd. Sprache fremd sind die nhd. Bildungen: jenig, meinig, deinig u. a. (§. 123. Anm. 2.), die nur in schwacher Form mit vorstehendem Artikel gebraucht werden und wol im 17. Jahrh. entstanden sind. Gleiches gilt von dem nicht sehr gebräuchlichen selbig [1]).

2) Zu der Ableitung ag (§. 121) könnte das goth. manags, ahd. manakêr, mhd. manec, nhd. manch gerechnet werden [2]).

3) Ableitendes al (§. 84) findet sich im ahd. adverbial stehenden Dativ Plur. ainazêm (einzel, einsam, singulatim), woraus auf ein nicht nachweisbares einazêr geschlossen werden kann. Später häufen sich die Ableitungen: einzel, einzeln (§. 35. 86), einzig.

Anm. 1. Z. B. Philo hatte sich indessen öfters in der Bibliothek aufgehalten, und führte mich nun auch in selbiger ein. Goethe (19, 344).

Anm. 2. Goethe sagt neben manch auch noch mannig (1, S. 195).

D. Zusammengesetzte Pronomina.

§. 347.

Ihrer gibt es sehr viele; überall aber ist hier nur von eigentlicher Composition die Rede. Gewöhnlich heftet sich eine Partikel an das Pronomen oder ein Pronomen an das andere. Hier kommen Suffixe (Nachsetzungen), Präfixe (Vorsetzungen) und Umschreibungen in Betracht.

I. Suffixe.

§. 348.

Dem wichtigeren, belebteren Wort hängt sich ein geringeres, unbelebteres an; die Flexion geschieht in der Mitte der Zusammensetzung und kann durch den Anhang entstellt und beeinträchtigt werden. Je mehr Entstellung, desto enger die Composition. Alle Suffixe sind Partikeln, die meisten scheinen ursprünglich selbst pronominaler Natur. Außer einigen Bestimmungen persönlicher Pronomina, werden durch das Suffix hauptsächlich drei Begriffe gewirkt, der des Relativums (welcher), der von quisque (ein jeder) und der von aliquis (irgend einer).

§. 349.

Das lateinische Suffix met drücken alle deutschen Dialekte durch das nachgesetzte zurückweisende Pronomen silba, sëlpo, selber, selbst aus, welches aber nicht wie das lateinische met dem persönlichen Pronomen fest anwächst, da es in der Construction ihm zuweilen vorgesetzt werden darf, z. B. Du selber sollst uns sagen, was du vorhast. (Schiller.) Selbst du hast ihm nicht getraut.

Anm. Bei dem engl. verderbten myself, thyself, himself läßt sich eine wirkliche Suffixion behaupten.

§. 350.

Die ältesten ahd. Denkmäler verwenden schon das Demonstrativ dër, diu, daz ohne weitern Zusatz relativ, was auch mhd. und nhd. der Fall ist. Die ahd. Sprache wendet aber organischer Weise jenes dër, diu, daz nur in Bezug auf die dritte Person an; es heißt nicht dër ih, dër dû, diê wir, diê ir, sondern bloß ih, dû, wir, ir. Im nhd. Schriftgebrauch scheint Nachwirkung jenes relativen ih, dû, wir, ir, daß diese persönlichen Pronomina unmittelbar nach dem relativ gesetzten der wiederholt zu werden pflegen: Ich, der ich immer geneigt war, mit ältern Personen umzugehen, attachierte mich bald an ihn. (Goethe.) Er wird uns Alle, die wir an sein Glück befestigt sind, in seinen Fall hinabziehn (Schiller); während dies bei der dritten Person natürlich unterbleibt, also nicht: Er, der er glaubt. Allmälich durfte auch das zweite ich und du

unterbleiben und gesagt werden: Ich, der glaube; du, der glaubst, besonders wenn noch ein anderes Wort dazwischen geschaltet wird.

§. 351.

Auf mhd. Art das Verbum in dritter Person auf ein ich und du folgen zu lassen, ist unthunlich, wo nicht das Pronomen es, ein solcher, oder das Substantiv Mann vorher eingeschaltet wird: Ich bin's, der das thut; du bist ein Mann, der das thut[1]). Uebrigens hat die nhd. Sprache für einige Casus des relativen der formelle Unterscheidungen eingeführt, namentlich dessen (deß), deren, denen, statt des demonstrativen des, der, den[2]).

Anm. 1. Manche Schriftsteller halten sich jedoch nicht streng daran, z. B. O du, der die Himmel schuf und der Thräne gebot, zu dir um Erbarmung zu flehen! (Klopstock.) Du, der auf den Wolken thront in der Nacht. (Arndt.)

Anm. 2. Z. B. Wo bist du, Faust, deß Stimme mir erklang? (Goethe.) Sind's nicht dieselben, deren Namen man nur zu nennen braucht? (Schiller.) Jungendrescher, denen Recht und Wahrheit feil ist. (Schiller.)

§. 352.

Im Ahd. wird durch dar (mitunter dâ) und dir (mitunter der) relative Bedeutung hervorgebracht, welche Wörtchen jedoch nicht mit dem Pronomen zusammen geschrieben, sondern demselben getrennt nachgesetzt werden. Mhd. scheint dâ fast ausgestorben, während dir und der in ihrer relativen Anwendung sich noch finden, wenn auch selten. Das nhd. ziemlich gangbare der da, die da, das da schränkt sich auf den bloßen Nominativ ein: Es gibt Leute, die da glauben.

II. Präfixe.

§. 353.

So wie die Suffixe dem declinierbaren Pronomen hinten angehängt werden, dergestalt, daß seine Flexion in die Mitte tritt, hängen sich ihm die Präfixe vornen an, ohne also seine Flexion zu beeinträchtigen. Entweder sind es wieder Pronomina oder Partikeln und auch diese meist pronominalen Ursprungs.

Anm. Man kann annehmen, daß in der Pronominalbildung die Suffixe älter, die Präfixe jünger sind. So zeigt die Wortbildung überhaupt früher mehr Neigung zu hinten anwachsenden Ableitungen, später mehr zu Composition mit vornen eingefügten Wörtern.

§. 354.

Um die Beschaffenheit auszudrücken, dienen dem Gothen die Partikeln hvê und sva. Jenes ist ursprünglich ein Casus von hvas (wer) und dient, mit den Präpositionen du (zu) und bi (bei) verbunden, für die Fragepartikeln wozu, weshalb auszudrücken. Dieses hvê verbindet sich zugleich mit leiks (gleich §. 233), also hvêleiks, hvileiks, d. h. wie beschaffen. Dieses hvê lautet ahd.

huiû und auch das Adjectiv lîh besteht daneben: huëlîh, huiolîh; mhd. wird daraus wëlh, nhd. welch. — Diesem wie beschaffen steht ein so beschaffen gegenüber. Der Gothe componiert hier mit sva, also svaleiks, was ahd. sôlîh (solîh, sulîh), mhd. solh (zuweilen solich, öfter sëlh), nhd. solch wird.

Anm. Die Partikeln hvê und sva gehen häufig Participien Präter. voraus, welche Art und Beschaffenheit anzeigen, ohne daß dadurch wirkliche Composition entsteht: so beschaffen, eingerichtet, bewandt; besonders gebräuchlich ist gethan. Wie gethan ist nhd. abgekommen, sogethan, sothan meist in der Schriftsprache veraltet. Es findet sich z. B. bei Görres (Mystik 1, 331. 337): Wie ich ihn so gethan anschaute; sie gelangte zu einer Wiese, einem Paradiesesgarten gleich gethan.

§. 355.

Die gothische Partikel áiv (je, unquam) findet sich nur in verneinenden Sätzen, gehe ihr nun ein ni unmittelbar voraus oder nicht. Einigemal trifft es sich schon, daß dieses áiv vor Pronomina oder Pronominalpartikeln zu stehen kommt. Im Verlauf der Zeit scheint die Partikel eine festere Stellung vor dem Pronomen genommen, den Begriff der Unbestimmtheit hervorgehoben zu haben und auch im positiven Satz gebraucht worden zu sein. Ahd. lautet sie êo, io, mhd. ie, nhd. je [1]). Folgende einzelne Fälle sind hier zu merken:

1) Ahd. êoman, mhd. iemen, nhd. jemand.
2) Ahd. êowëht, êowiht (etwas); mhd. hat sich ieht noch weiter in iht, verneinend niht, abgeschliffen, nhd. das bloß negative nicht erhalten und zwar auf die Bedeutung der reinen Negation beschränkt, während der Begriff von nihil (nicht etwas) durch den ursprünglichen Genitiv nichts ausgedrückt wird [2]). Das positive êowëht, iht ist nhd. ausgestorben.
3) Ahd. êohuëdar, mhd. iewëder, nhd. jedweder (jeder von beiden).
4) Treten beide Partikeln êo und gi verbunden vor, so wird der Begriff verstärkt: êogalîhhêr, mhd. iegelîh, nhd. jeglicher.
5) Verbindung mit hvathar (weder) findet sich im ahd. êogahuëdar (jeder von beiden), mhd. iegewëder, verkürzt iewëder, was nhd. noch mehr verkürzt ward in jeder.

Anm. 1. Die Vocallehre hat weiter auseinanderzusetzen, wie das j hier unorganisch ist statt des richtigern i. Der Fehler ist noch nicht alt. Zesen († 1689) in seinem Reimanzeiger ordnet noch ie (je) richtig unter die und sie; Wieland (Oberon 3, 57) reimt ie (je), Harmonie, Knie, sie. Zachariä (Renommist. 1.) reimt Jeder und wieder.

Anm. 2. Nichts ist entsprungen aus nihtes niht (nihili nihil), wo dann das zweite niht ausgelassen wurde und der bloße Genitiv mit der Bedeutung des ganzen stehen blieb. Andere Casusformen des nicht sind Nichte, Nichten in den Redensarten: Etwas zu Nichte machen; ich thue es mit Nichten. — Die ältere Form steht noch bei Tauler (Nachfolgung Christi 2, 23): „Wer zumal barmherzig ist, der behält nichtes nicht.“ Daselbst (1, 156) steht auch das Gegentheil: „Wenn

gäbe Gott einem vollkommenen willen nicht alle Dinge, daß ihm ichtes icht bliebe." — Bei Görres (Mystik 2, 139) steht: Die Seele wird, wie mehr in Gott geichtigt, so stärker in sich genichtigt.

§. 356.

Die Form ëta, ët (ali-) scheint erst seit dem 9. Jahrh. zu entspringen statt der ältern ëtes. Dazu gehören:

1) Die ahd. Wörter ëtawër, ëtewër (etwer, jemand) und besonders ëtewaȥ, wovon uns nhd. noch etwas und die Partikeln etwa, etwann erhalten sind.

2) Die Compositionen mit lîh, als ëtalîh, ëtilîh, ëtelîh, mhd. ëtelich, nhd. etlich.

Anm. Zu der Form ëta gehört auch noch das nhd. etwelche, was aber zu veralten anfängt.

§. 357.

Die goth. Partikel ni, welche den reinen Begriff der Negation enthält, begleitet manche Pronomina, ohne sich so daran zu schließen, daß sie als deren Präfix betrachtet werden könnte. Das ahd. ni (nio) wächst schon fester an, nhd. haben wir nie. — Aus der goth. Partikel ni áiv (§. 355) bildet sich ahd. nêoman, nioman; nêowiht, niowiht; mhd. nieman, niemen; nieht, niht; nhd. niemand, nicht. — Dem goth. nih (latein. nec) hatte wahrscheinlich in älterer Zeit ein ahd. nih genau entsprochen. Dieses nih geht nun Composition ein mit ein, also nihein, später nehein, zuweilen nechein. Eine weitere Verkürzung ist mhd. chein, nhd. kein.

III. Umschreibungen.

§. 358.

Zuweilen werden Substantive zur nähern Bezeichnung einiger Pronomina, meist der unbestimmten, gebraucht; aus der Gewohnheit der Verbindung kann wiederum uneigentliche Composition entspringen, und zwar um so eher, je mehr die ganze Redensart sich verkürzt und entstellt.

§. 359.

Die latein. pronominale Redensart ejusmodi, ejus generis (dieser Art) drückt die mhd. Sprache neben dem (schon ahd. bestehenden) slahta, slahte (Schlag) [1]) durch das fast gleichbedeutige hande (Beschaffenheit) aus, was nhd. noch fortbesteht in allerhand, sonst aber durch lei verdrängt ist, z. B. vielerlei, wofür noch Opitz († 1639) vielerhand sagt [2]). — Ein anderes mhd. Synonym ist leige, nhd. lei: allerlei, mancherlei rc. [3]), was aus dem romanischen ley, loi herzurühren scheint und Art und Weise bezeichnet. Solcherlei, allerlei können wir auch durch solcher Art, aller Art, solcher Weise ausdrücken, nur daß wir diesen Substantiven

nicht leicht Zahlwörter im Genitiv Plur. vorsetzen, sondern pleonastisch sagen zweierlei Art, dreierlei Weise.

Anm. 1. Got hât drier slahte kint, daz kristen, juden, heiden sint. Die hânt ouch drier hante lebn. Vridankes bescheidenheit. Das Wort slahta ist uns noch übrig in geschlacht und ungeschlacht, was freilich keine pronom. Bildungen sind. So steht auch bei Görres (Mystik 1, 51): Zweischlächtig in seiner Art.

Anm. 2. F. Schlegel (Carl und Roland) sagt noch: Ja auch in dem Wagenrade siehst du dreierhande Stuck: Nabe, Felge, Speiche.

Anm. 3. Früher sagte man auch meinerlei, deinerlei, dieserlei, waserlei. Lessing (in der Vorrede zum Nathan 11, S. 535 bei Lachmann) sagt: Jenerlei Leute.

§. 360.

Wir pflegen nhd. noch durch ein unveränderliches desgleichen, dergleichen sowol ejusmodi als auch das relative cujusmodi auszudrücken: Desgleichen Mann sah ich nie, desgleichen ich nie sah; dergleichen Dinge sind unerhört, dergleichen oft gesehen werden. Analog wird gleichen nach dem Genit. Sing. der Possessiva gesetzt: Meinesgleichen, Deinesgleichen ꝛc. für Leute meiner Art, deiner Art.

Anm. In diesen Phrasen steckt etwas Incorrectes, wie man sie nehme. Sind die Possessiva richtig, so muß gleichen die oblique Form eines Subst. sein, wobei man an ahd. gilihho, mhd. geliche (par, aequalis) denkt. Aber dann sollte es im Nom. heißen: Seine Gleiche lebt nicht mehr; im Acc.: Seinen Gleichen findet er nicht, wie mhd. sin geliche, sinen gelichen. Schon mhd. findet sich übrigens min geliche, sin geliche, wo geliche ein schwaches Subst. ist, von dem der Gen. min, sin abhängt. Hält man gleichen für ein Adj. (und meines, deines ꝛc. für abweichende Genitive), wozu die beigefügten Subst. Mann, Dinge, rathen; so regiert gleich sonst den Dativ und es müßte heißen: dem ich gelichez nie gesach. Ein dritter Erklärungsversuch wäre, hinter desgleichen einen ausgelassenen Genit. Schlags und hinter dergleichen den ausgelassenen Genit. Art zu vermuthen, so daß die volle Phrase gelautet hätte: Desgleichen Schlags Mann, dergleichen Art Dinge. — In der Volkssprache hört man für gleichen das Wort gelichters, glichters, vorzüglich auf den Stand sich beziehend: Seinsglichters, Unsersglichters. — Goethe (1, 155) sagt: Und ich kannte das Gelichter.

§. 361.

Eine völlig anomale Zusammensetzung ist einander, das aufzulösen ist in: einer den andern, einer dem andern, einer die andern ꝛc., eine das andere, eine die andern ꝛc. Es ist der Nominativ mit einem obliquen Casus verbunden. Das Verbum wird in den Plural gesetzt, wobei die zu andern, anderm gehörige Präposition vor ein zu stehen kommt.

Anm. 1. Schon mhd. findet sich das unveränderte einander, ahd. gelten mehrfache Constructionen.

Anm. 2. Was die Schreibung des einander in Verbindung mit Präpos. betrifft, so werden beide bald zusammen, bald getrennt geschrieben, jenes, wenn eine wirkliche Zusammenziehung, die als ein Wort

zu sprechen ist, stattfindet, dieses, wo dies nicht der Fall, die Präpos. also mehr betont ist: Sie streiten untereinander, dreimal nacheinander; betet für einander, sie verlassen sich auf einander.

Fünftes Capitel.

Adverbia.

§. 362.

Die meisten Adverbien stammen aus Adjectiven und Substantiven ab, theils indem oblique Casus, für sich oder mit Zuziehung von Präpositionen, adverbial gebraucht werden, theils durch Ableitung und Zusammensetzung. Einige sind pronominalen Ursprungs, sehr wenige aus Verbis gebildet. Außerdem kommen noch besondere Ableitungen in Erwägung.

A. Adjectivische Adverbia.

§. 363.

Gewöhnlich zeigen sie das wie, das wie beschaffen an, zuweilen Ort- und Zeitverhältnisse. Was ein ihnen entsprechendes Adjectiv neben dem Substantiv prädiciert, sagen sie neben dem Verbum, Participium oder Adjectiv aus. In der Regel können sie gleich dem Adjectiv selbst gesteigert werden.

a) Genitivische Adverbia.

§. 364.

Neuhochdeutsch mangeln die meisten ahd. und mhd. Adverbien dieser Art. Wir sagen noch: anders (ahd. anderes, mhd. anders), stracks, schnurstracks und wärts (ahd. wërtes, wartes) in: ab-, auf-, hin-, her-, nieder-, unter-, vor-, heim-, thal-, seit-, rückwärts [1]). Neu entsprungen sind: rechts, links, stets (stäts), bereits, besonders, übrigens, unversehens, vergebens (ahd. fargëbenō, mhd. vergebene); dann die Participialadverbien: eilends, schweigends, zusehends, durchgehends, nachgehends; zuletzt Ordinaladverbien: erstens, zweitens u. s. f., denen viele andere Superlativadverbien: höchstens, nächstens, schönstens u. a. entsprechen [2]).

Anm. 1. Goethe (1, 93) sagt auch: wälderwärts. Viele ältere sind uns ausgestorben, z. B. twërhes (zwerg), niuwes (neulich), langes (lange), tageliches (täglich), anawartes (morgen).

Anm. 2. Das n ist schwache Form und das zugetretene s ist zu erklären wie z. B. in Bogens, Namens u. a. W.

b) Accusativische Adverbia.

§. 365.

Hier ist es besonders der Accus. Sing. Neutr., der zum Adverbium dient, und zwar ohne Kennzeichen des Casus: viel (goth. filu, ahd. filu, mhd. vil), wenig, genug, meist, allermeist, früh [1]). Uebrigens haben diese nhd. Accusativadverbien einen andern Ursprung als die Masse der heutigen Adverbien, wie: recht (mhd. rëhte), hart, lang, breit, süß u. s. w., deren e weggefallen ist (§. 367) [2]).

Anm. 1. Ehe (ahd. êr) und seit (goth. seithu, ahd. sid mit der Bedeutung postea, nachher) dienen jetzt nur noch zu Conjunctionen, letzteres zur Präposition.

Anm. 2. Ein accusativ. Adverbium mit Kennzeichen ist z. B. das ahd. allaȥ, mhd. alleȥ (beständig, immer), das nhd. noch in dem alsfort der Volkssprache lebt.

Anm. 3. Kein accus. Adverb. auf wärt ist uns übrig, wir haben überall ein genit. wärts (§. 364); ahd. auch accusat.: anawërt (neben anawartes), uȥwërt, hinwërt.

c) Präpositionale Adverbia.

§. 366.

So mögen solche Adverbien genannt werden, die sich nicht mit dem bloßen Casus des Adjectivs begnügen, sondern noch eine Präposition dazu nehmen. In allen Fällen ist eine wirkliche Präposition vorhanden und der darauf folgende Casus als von ihr abhängig anzusehen.

1) Dativ und zwar in schwacher Form: zum ersten, letzten; am längsten, seltensten u. a. [1])

2) Accusativ und zwar:

α. in starker Form: zuerst, zuletzt, zuvorderst, zumeist; überall, über kurz oder lang, überlaut, überein; fürwahr, fürbaß [2]).

β. Schwache Form haben: insgemein, insgesammt [3]); richtiger, wenigstens nach der Grammatik, sind: insbesondere, inskünftige, insoferne. — Häufig wird vom Superlativ ein Adverbium mit auf gebildet: Auf das höchste, aufs beste, aufs schönste ꝛc., ein Gebrauch, den die ältere Sprache noch nicht kennt [4]).

Anm. 1. In der frühern Sprache stehen zuweilen andere Präpositionen; ältere Beisp. sind: aȥ êristin, iȥ êristin, zem êrstem, an dem aller jungisten.

Anm. 2. Aeltere Beisp. sind: aȥ êrist, zi furist (zuvorderst), ze meist, ze leȥest, ze vorderêst, ubar al, ubar lanc, ubar lût, fürbaȥ. — Das ahd. in ëpan, in ëben, mhd. inëben, nëben ist schon früher meist zur Präpos. geworden, wie auch noch nhd.

Anm. 3. Es sollte grammatisch heißen: insgesammte, insgemeine, oder ingesammt, ingemein.

Anm. 4. Diese Form gebraucht man meist nur für die Weise persönlicher Handlungen: Man spielt aufs schändlichste mit dir. (Schiller.) Man sagt nicht gut: Die Rose blüht aufs schönste.

d) Abgeleitete Adverbia.

§. 367.

Im Ahd. werden aus Adjectiven Adverbia auf -o gebildet, z. B. arg-o, foll-o; mhd. hat sich dieses -o in -e verwandelt, das aber in gewissen Fällen wegfallen kann. Im Nhd. nun hat sich dieses adverbiale -e ganz verloren und das Adverbium ist dem Adjectivum (ohne Kennzeichen) formell gleich: bald (ahd. paldo, mhd. balde), gern, hoch, kurz, kaum, lang, gleich, laut, recht, schier, schnell, sehr, geschwind, tief, fern, eben, offen, bitter, sicher 2c. sind Adverbia, wie sie, der Form nach, Adjective sein können. Nur bei gern, fern, lang läßt sich das e zuweilen noch hören: gerne, ferne, lange. — Bei Adjectiven zweiter Declination schwindet der mhd. Vortheil des Rückumlauts und sie zeichnen sich in nichts vor den Adjectiven aus: eng (mhd. Adv. ange, Adj. enge), hart, fest, trüb, süß, kühn, schön. Das e haftet nur da, wo es auch noch die Adjectiven behalten haben, z. B. müde, träge (§. 19).

Anm. F. Schlegel (Carl und Roland) hat noch die Adverbien alsbalde, schnöde, geheime, sachte, milde. Auch Goethe hat deren noch mehrere, z. B. balde, feste, milde, dichte, behende u. a.

§. 368.

Die Gleichstellung des Adverbiums mit dem Adjectiv erklärt, daß nun auch wieder die mhd. ungewöhnlichen Adverbien auf -ig im Gang sind: ewig (ahd. êwigo), gnädig, inständig, listig, ruhig u. a., und so darf jedes Adjectiv auf ig adverbial stehen. Ferner leuchtet ein, warum die mhd. besondere Adverbialform -lich als solche aufhört und nhd. Adverbien auf lich fast nur von fortgiltigen Adjectiven auf lich gebraucht werden. Seitdem es durchgeführt war, Adverbium und Adjectivum auf einen und denselben Fuß zu setzen, erschien das adverbiale lich überflüssig und schleppend; man sagt daher: kühn, schnell, tief, trüb, weise, und nicht: kühnlich, schnellich, tieflich, trüblich, weislich. Als Ausnahmen sind noch erhalten: freilich, wahrlich (§. 233), deren Adjective ausgestorben sind.

Anm. Die Dichter setzen mitunter noch das adverbiale lich, z. B. J. Kerner (d. reiche Fürst): Daß ich mein Haupt kann kühnlich legen jedem Unterthan in Schoß. — So finden sich auch die adverbialen: ewiglich, weislich (§. 233).

e) Suffigierte Adverbia.

§. 369.

Durch den Anhang einiger Präpositionen und vocalisch anlautenden Partikeln an Adjective werden nhd. einzelne Adverbia gezeugt,

denen die ältere Sprache nichts Aehnliches zur Seite stellen kann: vollauf, gradaus, stumpfab, kurzab, kurzum, rundum. Sie scheinen aus bloßer Anlehnung der anfänglich getrennten Partikel hervorgegangen.

B. Substantivische Adverbia.

§. 370.

Der Casus des Substantivs, als absolut gesetzter Casus, reicht schon hin, um als Adverbium aufzutreten; häufig sind noch Pronomina und Adjective damit verknüpft.

a) Genitivische Adverbia.

§. 371.

Hierher gehört:

1) Genitiv Sing., männlich oder neutral und zwar in starker Form. Beispiele sind: tags (ahd. mhd. tages), (eines Tags, heutiges Tags), morgens, abends (des M., des A., eines M., eines A.), sommers, winters, des Jahrs, gerades Weges, meines W., deines W., keineswegs, spornstreichs, augenblicks, theils, falls, großentheils, allenfalls, rings, anfangs, angesichts u. a.[1]). — Vollends scheint aus dem accusativischen mhd. vollen verderbt; vormittags, nachmittags sind Composita. — Der mhd. Anomalie, d. h. der Verbindung eines Genitivs mit Präpos., die sonst keinen Genitiv regieren, entsprechen: unterwegs, ehmals, vormals, nachmals[2]).
2) Adverbia aus dem Genitiv Sing. weiblicher Wörter sind nicht ganz zu leugnen, haben aber etwas Anomales. Hierhin gehört nachts (ahd. mhd. nahtes), des Nachts[3]).
3) Adverbia aus dem Genitiv Plur. sind: Dieser Tage, jüngster Tage, letzter Tage, aller Dinge. Für letzteres hat die neuere Sprache, dem überwiegenden adverbialen -s des Genitivs Sing. nachgebend, ohne auch das Adjectiv der Pluralform zu entbinden, die höchst anomalen Formen: allerdings, schlechterdings, platterdings, neuerdings eingeführt[4]).

Anm. 1. Obgleich manche Adverb. hier neu entstanden, so sind doch auch viele mhd. verschwunden, z. B. alters, dankes, heiles, unheiles, stapfes, unmuotes. — Görres (Mystik 1, 30) hat noch das sonst nicht gebräuchliche anbeginns, wofür wir lieber anfangs sagen.

Anm. 2. Die Volkssprache hat noch andere, z. B. oftmals, dickmals, überrecks, überlands u. a.

Anm. 3. Mhd. gieng man noch weiter und sagte auch eines nahtes, des sëlben nahtes. Auch Görres sagt (Mystik 1, 322): Eines Nachts hatte er sein Geld verspielt.

Anm. 4. Lessing (Nathan 3, 7) sagt auch freier Dings: Ich will nicht untersuchen, ob dich nicht sonst ein Argwohn treibt, mir dies Erbieten freier Dings zu thun.

b) Dativische Adverbia.

§. 372.

Hier kommen der Dativ Sing. und der Dativ Plur. in Betracht. Ein Dativ Sing. ist das ahd. heime (zu Haus), unterschieden von heim (nach Haus); mhd. steht heime, gewöhnlich mit vorgesetztem dâ; nhd. sagen wir nicht mehr heime, bloß heim (nach Haus) und gebrauchen daneben daheim (zu Haus).

Ein Dativ Plur. dauert vielleicht noch fort in traun[1]). Die Formen: maßen, malen, enden, halben, erhielten sich in den unorganischen Verbindungen: dermaßen, solchermaßen, dermalen, allerenden, allenthalben, meinethalben ꝛc., als seien es Genitive. Weilen besteht noch in: bisweilen, unterweilen, zuweilen; in mittlerweile zieht man den Genitiv Sing. vor.

Anm. Traun ist ahd. triwo, mhd. triuwen. Man könnte versucht sein, das Wort aus der 1. Pers. des Verb. trauen zu deuten, da der Ableitung von Treue der mangelnde Umlaut zu widersprechen scheint. Doch das ahd. Adv. triwo steht von ketrûên oder trûên ih ab. Die mhd. Pluralform triuwen hat das nhd. traun hervorgebracht und irgend ein Zufall den Umlaut hintertrieben.

c) Accusativische Adverbia.

§. 373.

Hier kommen in Betracht:

1) Accus. Sing. männlicher Wörter: Jeden Tag, den ganzen Tag, keinen Tag, weg (mhd. den wëc), hinweg, den Augenblick, heim.
2) Accus. Sing. neutraler Wörter: einmal, diesmal, manchmal.
3) Accus. Sing. weiblicher Wörter: Diese Nacht[1]), alleweil[2]), allzeit, alle Zeit, lange Zeit, Zeitlebens, wechselsweise, beispielsweise.

Anm. 1. Diese Nacht lautet ahd. hinaht, daraus unser mehr der Volkssprache angehöriges Adverbium heint.

Anm. 2. Alleweil veraltet allmälich, dieweil und alldieweil (mhd. alle die wile) sind veraltet.

Anm. 3. In unserm je nimmt man den Accus. vom goth. áiv nicht mehr wahr. Der Begriff ist Lebenszeit (griech. αἰών, lat. aevum).

d) Präpositionale Adverbia.

§. 374.

Deren gibt es in allen deutschen Mundarten eine große Menge. Denkbar kann aus der Verbindung vieler sinnlichen oder eines jedweden abstracten Substantivs mit Präpositionen ein solches Adverbium entspringen, man wird es aber erst dann annehmen, wenn es durch

wiederholten Gebrauch eingeführt worden ist, und am sichersten, wenn sich eine abstractere Bedeutung, als der Gehalt der Worte mitbringt, daneben einfindet. Z. B. bei zu Berg, zu Thal, zurück brauchen wir uns nicht an die Begriffe Berg, Thal, Rücke zu erinnern.

§. 375.

Folgende Fälle kommen hier besonders in Betracht:

1) Genitiv Sing. mit unter: unterwegs (mhd. Dativ Plur. underwëgen).

2) Dativ Sing. mit in, zu, bei, aus, von, nach, hinter: Im Augenblick, in der That, in allem Ernst, in Eile, empor (für entbor, mhd. in-bore §. 189), entgegen (mhd. en-gegene) [1]) u. a.; zu Berg, zurück, zu Grund, zusammen, zugleich, zwar (ahd. zi wâre) u. a.; bei Licht (ahd. pî lëohte), beizeit, bei der Hand, bei Leibe nicht, besage u. a.; aus Liebe (mhd. ûȥ liebe), aus Freundschaft, aus der Maßen; von Kind auf (ahd. fone chinde, mhd. von kinde), von Herzen; nach der Hand, nach Inhalt [2]).

3) Dativ Plur. mit zu, von, unter: Zu Zeiten, zuweilen; von freien Stücken; unterwegen.

4) Accusativ Sing. mit in, über, durch, für, ohne, sonder: In die Wette (mhd. enwette), in Zeit, in keine Weise, in die Länge; über Macht (ahd. ubar maht), über Vermögen, über Nacht, über's Jahr, übermorgen, überhaupt u. a.; durch die Bank (mhd. durch die banc); fürwahr (mhd. für wâre); ohne Zweifel (ahd. âna zuîval), ohne Streit, ohne Noth; sonder Streit (mhd. sunder strît), sonder Zweifel.

Anm. 1. Entgegen ist auch accusat. mhd. engegen.

Anm. 2. Hinterrücks ist uns genit., ahd. dativ. hinder rukke.

e) Suffigierte Adverbia.

§. 376.

Analog den §. 369 behandelten sind wiederum einige nhd. Adverbia, die aus nicht ungünstiger Anlehnung präpositionaler und vocalanlautiger Partikeln an das Substantiv hervorgehen; nachgesetzte Präpositionen darf man nicht dabei annehmen, denn der Casus hängt nicht davon ab, ja zuweilen steht eine andere wirkliche Präposition voraus: himmelan, bergan, bergauf, bergab, bergunter, stromauf, stromab, waldein, feldein, von Stund an, von Kind auf, jahrein, jahraus u. a. — Die vollere Phrase: den Berg hinan ꝛc. zeigt, wie diese Adverbien entsprungen sind. In der älteren Sprache findet im ähnlichen Fall noch keine Anlehnung statt, z. B. mhd. lief alleȥ den walt în. Die Weglassung des Artikels scheint für diese nhd. Adverbien entscheidendes Kennzeichen.

C. Pronominale Adverbia.

§. 377.

Hier müssen des Zusammenhangs wegen schon einzelne Präpositionen und Conjunctionen miterwähnt werden. Folgende Fälle sind besonders zu bemerken:

1) Der goth. Accus. than lautet ahd. bald denne, bald danne, mhd. danne, seltner denne. Nhd. hat sich ein (unhistorischer) Unterschied zwischen dann (tum), das besonders in der Zusammensetzung alsdann, sodann vorkommt, und dem abstracteren denn (nam) entwickelt.

2) Das ahd. dô ist wol ursprünglich ein Accus. (illam); mhd. dô, geschieden von dâ (ibi). Nhd. ist das mhd. dô, wahrscheinlich durch niederdeutschen Einfluß, zu da geworden und mischt sich mit der Ortspartikel da (ibi). Für die Bedeutung der latein. Zeitpartikel cum, quando concurriert mit ihm die Partikel als, die sich auch für das comparativische quam neben denn geltend gemacht hat [1]).

3) Das goth. thar (da, daselbst), ahd. dâr (dhâr, thâr), mhd. dâ ist nhd. da. Das ältere dar dauert nur in bestimmten Redensarten, z. B. darbringen, darbieten, und wird als bloße Partikel ersetzt durch daher, dahin. Dannen (mhd. dan) gilt nicht leicht ohne die Präpos. von, wird aber auch ausgedrückt durch von da, daher, von daher.

4) Neben dem ahd. dâr (und dara) findet sich darot, mhd. dort, nhd. dort. Die Richtung nach dem dort (latein. illuc) wird umschrieben durch dorthin = dahin, unorganisch aber ein dorten, von dorten geschaffen.

5) Nhd. sind alle instrumentalen Adverbien der Art ausgestorben und werden durch den präpositionalen Dativ ersetzt: nachdem, indem, vordem, ehdem, seitdem, zudem, außerdem, nächstdem.

6) Die örtliche Bestimmung (der Localis) lautet goth. hêr, ahd. hiar, mhd. hie, nhd. hier; hieher, hinnen, von hinnen.

7) Das goth. hvan (erklärt sich aus hvana, quem) ist ahd. hvenne, wenne, huanne, wanne, mhd. fast durchgängig wenne. Nhd. ist ein Unterschied zwischen wann (quando) und wenn (si), analog dem zwischen dann und denn aufgekommen [2]).

8) Das goth. hvar (wo) entspricht dem thar (da), ahd. huuâr, mhd. wâ, nhd. wo; wohin, von wannen, von wo, woher. Die Form war besteht noch in warum, neben worin, woraus, womit.

Anm. 1. Manche Schriftsteller, z. B. Görres in seiner christl. Mystik, setzen nach dem Comparativ nur denn. In Sätzen, welche sonst doppeltes als erforderten, braucht man überhaupt denn, z. B. Als Mann war er erfahrner, denn als Jüngling.

Anm. 2. Luther kennt noch kein wann, er sagt wenn für beide Bedeutungen, wie er oben (6) auch nur hie statt hier hat, was sich auch bei neuern Schriftstellern findet.

§. 378.

Aus der Verbindung von Pronominalformen mit Präpositionen entspringen folgende Partikeln:

1) Mit dem Genitiv: ehdessen (ahd. êdës), indessen, unterdessen, währenddessen. Sie gleichen den substantivischen (§. 374); durch gewöhnliche Rection scheint der Genitiv nicht von den Präpositionen abzuhängen.
2) Mit dem Accusativ steht überdies (ahd. upar daz, mhd. über daz).

D. Besondere Ableitungen.

§. 379.

Alle hier zu besprechenden Adverbia, die sich auf Substantiv, Adjectiv und Pronomen zugleich beziehen, auch theils Fortbildungen anderer Partikeln sind, denen man keinen pronominalen Ursprung beilegen kann, drücken Verhältnisse des Raums und der Zeit aus.

a) Localadverbia.

§. 380.

Die Correlativpartikeln, welche in drei Reihen den Begriff der Ruhe und der Bewegung nach und von einem Ort enthalten, sind bereits einzeln genannt; sie stellen sich folgendermaßen einander gegenüber:

da	dar	dannen
wo	wohin	wannen
hier	her	hinnen.

Andere sind: innen, außen, oben, unten, nieden, hinten. Obenan und untenan scheinen eher aus dem mhd. obenân, ahd. opanano zu erklären, als aus einem Suffix der Partikel an, so daß die Redensart neben an entweder ganz etwas anders, oder falsch gebildet wäre.

In und ein unterscheiden sich, doch steht letzteres nur in Zusammensetzungen: hinein, herein. Fern (ahd. fërrana, mhd. vërren), vorn, fort haben sich erhalten, dagegen unterscheiden wir nicht mehr osten (ahd. ôstana, mhd. ôsten, d. i. von Osten) und oster (ahd. ôstar, mhd. ôster, d. i. nach Osten), sondern umschreiben: von Osten, nach Osten, ostwärts.

§. 381.

Im Nhd. pflegen die Partikeln her und hin sehr häufig als Präfixe anderer Partikeln Näherung und Entfernung zu bestimmen: herein, heraus, herauf, herab, hernieder, herunter, herüber; hinein, hinaus, hinauf, hinab, hinunter, hinüber [1]). (Hernach und hinwieder haben keine Localbedeutung.) Analog sind

die Verbindungen mit dar, war (wor) und hier: darin, daraus, worin, woraus, hierüber, hierunter u. a. [2]) — Bemerkenswerth ist die Umstellung einiger Composita mit her, die schon im 15. 16. Jahrh. wahrzunehmen ist: abher für herab. Nachher und hernach sind uns gleich gerecht und beinahe identisch; umher und herum sind schon ein wenig mehr verschieden.

Anm. 1. In der Volkssprache die Aphäresen: rein, raus, rauf, rab, runter; nein, naus, nauf, nab, nunter, nüber.

Anm. 2. Die Verkürzungen: drin, draus, drüben, drunten, hüben, hunten gestattet zum Theil unsere spröde Schriftsprache.

b) Localsuffixe.

§. 382.

Alle betreffen nur die zweite Reihe, d. h. die Richtung wohin.

1) Dem ahd. hëra, hina wird der Adverbialcomparativ paz suffigiert, also harâbaz, hinabaz, was auch mhd. der Fall ist. Nhd. wird kein solches besser angehängt, wol aber vorausgeschickt: besser fort, besser hierher, dagegen die Partikel an angehängt: heran, hinan, fortan.

2) Analog sind die nhd. Suffixe fort, hin, her selbst zur Hervorhebung der zweiten Reihe: hinfort, weiterfort, dahin, wohin, hierhin, dorthin, weiterhin, forthin, obenhin, hierher, näherher ꝛc., wiewol dieses her auch unorganisch bei Adverbien dritter Reihe gilt: woher, daher, dorther, untenher.

Anm. 1. Dergleichen Häufungen und Mischungen zeugen sämmtlich von dem Untergang der älteren, einfacheren, allmälich verdunkelten Formen.

Anm. 2. Vgl. die Zeitadverbien: Immerfort, fernerhin, späterhin, früherhin, jüngsthin, immerhin.

c) Besondere Bildungen.

§. 383.

1) Die nhd. Mundart hängt häufig io bald an Substantive, bald an Imperative, um so eine Interjection zu bilden: Feindio, Mordio, Feurio, Diebio, Hilfio, Stillio u. a.

2) In gewissen Partikeln, namentlich für die Begriffe irgendwo und immer, erscheint das goth. áiv (ahd. êo, io) als Präfix sowol vor pronominalen als auch vor andern Adverbien. Nhd. kann zwar zur Stärkung der Begriffe je, nie emphatisch beigefügt werden in meinem Leben oder Aehnliches, doch erwächst daraus keine adverbiale Form. Dagegen ist jemals, niemals im Gebrauch; immer drückt nur semper (allzeit), nicht unquam (irgend) aus, nimmer aber nunquam (nirgend); nimmermehr ist ein verstärktes nimmer. Je und nie gelten beides für Vergangenheit und Zukunft, und namentlich je mußte diese Ausdehnung erhalten, seit immer auf die Bedeutung von semper (allzeit, beständig) beschränkt wurde.

3) Der Begriff immerdoch wird ahd. durch iodoh, iedoh, mhd. iedoch, nhd. jedoch ausgedrückt.

E. Zahladverbia.

§. 384.

Wenn auf die Frage wie oft, wie vielmal geantwortet werden soll, zeigt sich ein organischer Unterschied zwischen den zwei (früher drei) ersten Zahlen und den übrigen. Einmal ist ahd. eines, mhd. eines und einest; nhd. ist eins [1]) veraltet und einst hat nur den abstracten Sinn von olim, aliquando. Zweimal ist ahd. zuiro, mhd. zwis; nhd. hört man zuweilen noch zwier [2]). Von der Dreizahl an setzen wir mal nach den Grundzahlwörtern: dreimal, viermal, tausendmal rc. [3])

Anm. 1. In der Volkssprache hört man noch zuweilen das alte eins, besonders wenn ein so darauf folgt. So sagt auch noch Rost († 1765): Ich konnte gegen dich noch eins so zärtlich sein.

Anm. 2. Bei Opitz († 1639) findet sich: Und Flora heißet es hier zweimal Frühling sein, beblümet zwier die Flur. So auch bei C. Simrock (der Rekrut vor Philippsburg): Vor der Mauer kauzte schon wieder, den er zwier verjagt, der leid'ge Schwarzgeschnauzte. Bei Fr. Kind (der große Christoph): Offero steht zwier geduldig auf.

Anm. 3. Früher wurde stunt, stunta im Dativ oder Accusativ der Cardinalzahl beigefügt: ahd. thrin stuntôn (dreimal), mhd. tûsent stunden, tûsent stunt (tausendmal).

F. Bildungen auf ING.

§. 385.

Die hierher gehörigen Adverbia, die den Uebergang zu den folgenden verbalen Adverbien bilden, könnte man Adverbia der Handlung nennen, indem sie zwar eine Beschaffenheit, allein weniger wie etwas ist, als wie es geschieht, anzeigen. Die nhd. Adverbien auf ing theilen mit den männlichen Substantiven dieser Ableitung (§. 137) die Eigenschaft, aus ursprünglichem ing in ling verwandelt zu werden. Beispiele sind: blindlings, rücklings, häuptlings, köpflings, meuchlings, gählings, rittlings, schrittlings.

Anm. Die Volkssprache hat noch eilings, überwindlings u. a. In oberdeutschen Schriften des 15. 16. Jahrh. findet man noch das richtigere ingen, z. B. verstolingen, stumpfelingen, gahlingen; für letzteres sagt der mittelrhein. Dialekt noch oft gählinge.

G. Verbale Adverbia.

§. 386.

Gegen die fremden urverwandten Sprachen (z. B. die griechische) steht die Bildungsfähigkeit der deutschen darin bedeutend zurück, daß sie aus ihren Verbis unmittelbar fast keine Adverbien ziehen

kann. Das Adverbium entwickelt sich vielmehr erst mittelbar aus dem Verbalstamm, d. h. durch das von diesem hergeleitete Nomen, wie aus dem Vorausgehenden erhellt.

Anm. Davon handelt es sich hier nicht, daß Participia, vermöge ihrer adjectivischen Natur, Adverbia zu zeugen geschickt sind, die ganz der Weise aller übrigen Adverbien folgen.

§. 387.

Adverbia, welche aus wirklichen Verbalflexionen erwachsen, hat ein häufiger Gebrauch, für sich oder mit andern Wörtern verbunden, abstract gemacht, und sie vertreten das Amt bloßer Partikeln. Alle müssen auf ursprünglich lebendige Phrasen zurückgeführt werden. Hierher gehören besonders folgende Fälle:

1) Die erste Person verschiedener Verba, welche die Begriffe sagen, meinen ausdrücken, wird von dem Redenden zur Erhöhung oder Schwächung des Sinnes eingeschoben und geht in Partikelbedeutung über. Hierhin gehört nhd. ich meine und meine ich mit der Bedeutung nemlich: Doch, mein' ich, gibt's noch Mittel, zu lösen solches Erz. Ebert. (Schwerting.) Ahd. sagte man auch noch ih halte, was die Volkssprache noch hier und da bewahrt hat [1]).

2) Unser nhd. partikelhaftes geschweige entspringt aus der ersten Person des Verbums [2]).

3) Mit der dritten Person von magan und einem hinzugefügten Infinitiv wird der Begriff vielleicht (forte) ausgedrückt, z. B. ahd. mag kesköhen; mhd. steht dafür vil lihte oder bloß lihte, nhd. leicht, vielleicht, wobei ein sein, geschehen fehlt [3]).

4) Für den Begriff fürwahr steht mhd. got weiz und weiz got, nhd. Gott weiß und weiß Gott.

5) Eine bittende, anmahnende Form ist ahd. mhd. wërê got (von wëren, gewähren, leisten); nhd. sagen wir wollte Gott [4]), Gott behüte, oder auch bloß behüte! bewahre!

6) Ahd. wâre (wäre) verbindet sich mit einer Negation und drückt dann es sei denn, außer, aber (nisi, praeter, sed) aus, z. B. newâr, newâre; später verkürzt und entstellt niwer, nhd. nur, dessen Anlaut n ursprünglich Negation war und neben welchem das eigentlich gleichbedeutige, die verneinende Partikel ausstoßende, subjunctive es wäre denn fortbesteht.

7) Es gibt viele Imperative, die man sich an die Stelle von Partikeln denken kann; mehrere werden unten bei den Interjectionen angeführt werden. Hier möge nur eine erwähnt werden, die von hohem Alter ist, nemlich sieh. Der Gothe sagt für den concreten Begriff saihv (vide), für den abstracteren sái (ecce); ahd. heißt jenes sih, gesih, dieses sê; mhd. steht sich, sê. Die nhd. Schriftsprache hat diesen guten Unterschied fahren lassen und gebraucht sieh für beide Bedeutungen (für vide und

ecce), allenfalls wird der letzte Begriff durch ein angehängtes da, sieh da, hervorgehoben.

Anm. 1. Hierhin gehören auch dächt' ich, merk' ich. Z. B. die Gegenwart von einem schönen Knaben ist, dächt' ich, immer auch schon was. Goethe. Faust, Vorspiel. Der saubern Herren Pfuscherei ist, merk' ich, schon bei euch Maxime. Goethe. Daselbst. — Sollte unsere heutige halb fragende, halb verwundernde Partikel mein! daher entsprungen sein?

Anm. 2. Ahd. mhd. ist die Phrase vollständiger; ahd. ih wile des suigen, mhd. ich geswige danne.

Anm. 3. Das maleicht, magleicht der Volkssprache erinnert noch an die frühere Form.

Anm. 4. In der Volkssprache hört man noch walte Gott, Gott walts.

§. 388.

Noch gibt es zwei nhd. Adverbia, welche Zeitbegriffe ausdrücken, aber so dunkles Ursprungs sind, daß sie nicht wol unter einen der vorigen Abschnitte gebracht werden können.

1) Goth. nu, ahd. nû (modo), mhd. nû (nunc), nhd. nun (im gemeinen Leben nu), war wol ursprünglich ein Nomen oder Pronomen, wofür das nhd. im Nu zu sprechen scheint.

2) Goth. naúh, ahd. noh, mhd. noch, nhd. noch. Schon ahd. entwickelte sich ein noh für nëh (= goth. nih, latein. nec) und vermengte sich mit noh (= goth. naúh, latein. adhuc), was mhd. und nhd. fortdauert, indem uns noch ein Correlativ zu weder und zugleich eine Zeitpartikel ist. Das ahd. nohdanne und thanna noh mit der Bedeutung noch (adhuc) ist mhd. noh dannoh und nochdan mit der Bedeutung tamen, wie das nhd. dennoch.

Präpositionen.

§. 389.

Präpositionen sind Partikeln, die sich auf ein Raumverhältnis beziehen, und von denen ein obliquer Casus abhängt, dergestalt, daß dadurch eine unmittelbare Beziehung des Nomens, dessen Casus gesetzt ist, ausgedruckt wird. Der in der Präposition ruhende Begriff steht so nahe zu dem Nomen, daß er denkbarer Weise durch einen eignen Casus des Nomens gefaßt werden könnte, und dies bestatigt die ganze Sprachgeschichte auf das einleuchtendste. Wo die Nominalflexion erloschen ist, müssen fast alle Casus durch Präpositionen ersetzt, wo sie sich reicher entfaltet hat, können gewöhnliche Präpositionsverhältnisse schon in bloßen Casus wiedergegeben werden.

§. 390.

In Absicht auf die Form, welche hier vorzüglich ins Auge gefaßt werden muß, kann man einfache, abgeleitete und zusammengesetzte Präpositionen unterscheiden.

a) Einfache Präpositionen.

§. 391.

Manche, die früher Präpositionen waren, sind jetzt Partikeln. Als einfache Präpositionen dauern noch fort: Ab, an, auf, aus, bei, für, in, mit, nach, ob, seit, vor, um, zu.

Anm. Als Partikeln stehen: er, ehe, ent, ver (§. 311. 312. 314. 365.).

b) Abgeleitete Präpositionen.

§. 392.

Das gewöhnliche Mittel der Ableitung ist R. Hierher gehören außer einigen Partikeln folgende Präpositionen: durch, außer (oft Partikel), hinter (die Partikel lautet hinten), ohne, sonder (in meist adverbialen Redensarten §. 375, und unterschieden von der Conjunction sondern), über, unter.

Anm. Partikeln sind: aber (goth. afar Präpos. und Adv., ahd. avur, avar, mhd. aber, abur), after (goth. aftra, ahd. aftar), ober (goth. ufar, ahd. upar), hinten (goth. hindana, ahd. hintana).

c) Zusammengesetzte Präpositionen.

§. 393.

Sie werden gebildet durch Häufung zweier Präpositionspartikeln. Aphäresis und Contraction können den Schein einfacher Partikeln hervorbringen. Hierher gehören: von (ahd. fona, wol aus afana), binnen; die Substantivpräpositionen oberhalb, unterhalb, außerhalb, innerhalb (§. 395); während bevor, zuvor; vorab, voran, voraus, vorbei, vorüber; darum, herum, ringsum, rundum; durch und durch, nach und nach, um und um, über und über, für und für nun als Partikeln und Adverbien dienen.

d) Nominalpräpositionen.

§. 394.

Sie sind aus einem bestimmten Casus einzelner Substantive oder Adjective hervorgegangen und zerfallen demnach in Substantivpräpositionen und Adjectivpräpositionen.

1) Substantivpräpositionen.

§. 395.

Hierher gehören: gegen, gen, (entgegen, zugegen), mit dem Sinn einer Berührung, Begegnung, muß noch ein Nomen sein, da

ihm andere Präpositionen vorangehen können; wegen könnte durch den Dativ Plur. erläutert werden (der Canzleistyl hat von Wegen wie von Seiten); rings, willen (um-willen), kraft, laut, statt (anstatt), halben, halb (woneben die schlechte Form halber eingerissen ist); oberhalb, unterhalb, innerhalb, außerhalb; diesseits, jenseits (von Seiten), trotz, längs, zufolge; vermöge scheint eine schlechte, aus dem substantivisch gebrauchten Infinitiv Vermögen verderbte Form.

2) Adjectivpräpositionen.

§. 396.

Nhd. ist inzwischen nur Adverbium, die Präposition lautet zwischen (ahd. zuiscen, Dativ Plur. von zuisc, d. i. zwiefach, doppelt) und kann bald den Dativ bald den Accusativ regieren, ohne Rücksicht, ob von zweien oder mehrern Gegenständen die Rede ist. — Inmitten kann auch umgestellt werden: mitten in, mitten unter; neben (ahd. Adv. in ëpan, mhd. in ëben), nebst; während (als Präpos. erst später aufgekommen); ausgenommen, unweit, unfern, ungeachtet.

Conjunctionen.

§. 397.

Die Conjunctionen verbinden Gedanken mit einander, nehmen daher meist eine feste Stelle des Satzes ein. Hierhin gehören: und, auch, oder; die Adversativpartikeln aber, hingegen, allein, sondern (dessen n unorganisch ist); denn (§. 377), weil [1]), also [2]), daß, da (§. 377), als (§. 377), nachdem, seitdem, seit, wie (nach Comparativen fehlerhaft für denn), so, sowie, gleichsam, gleichwie; ob, wenn (§. 377), wo, wofern, falls, wenn nicht, wo nicht, doch, jedoch (§. 383), wiewol, obschon, wennschon, obgleich, wenngleich, gleichwol, unerachtet. — Endlich gibt es noch eine Reihe enklitischer Partikeln, ursprünglicher Adverbien, die zugleich Conjunctionen werden, leise, oft kaum übersetzbare Verbindungen ausdrückend, wie: wol, eben, gerade, freilich u. a.

Anm. 1. Weil entspringt aus dem ahd. wile, d. i. Weile, geht also auf eine Zeit; so kommt es auch vor, z. B. Und weil (während) ich fern bin, führe du mit klugem Sinn das Regiment des Hauses. Schiller. (Tell 1, 2.) Weil dies der Knappe spricht, steht mit gesenkter Stirne der Ritter da. Wieland. (Oberon 4, 11.)

Anm. 2. Die Bedeutung von itaque hat also erst in späterer Zeit angenommen, bezeichnet noch bei Luther bloßes ita.

Interjectionen.

§. 398.

Die Interjection kann abgerissen und los überall in der Rede vorkommen, ohne eine bestimmte Stelle im Satz einnehmen zu müssen. Entweder ist sie leidenschaftlicher Ausbruch der Empfindung, oder Nachahmung eines Naturlautes oder endlich Lock- und Scheuchwort für Hausthiere. Vielen Interjectionen liegen offenbar Nomina und Verba zu Grund, mit mehreren verbinden sich Nomina, nicht selten erfolgt zur Verstärkung des Ausdrucks Gemination entweder der Interjection selbst, oder des Hauptwortes, welches sie begleitet. Einzelne Interjectionen laufen ineinander über, indem ihnen bald ein allgemeiner, bald ein besonderer Sinn verliehen wird.

a) Interjectionen der Empfindung.

§. 399.

Die hierher gehörigen Interjectionen zerfallen in:

1) Interj. des Rufes. Der bloße Anruf oder Ausruf, kein bestimmtes Gefühl bezeichnend, daher oft erst durch hinzutretende andere Interjectionen belebt; namentlich ist es die Partikel, welche den Vocativ zu begleiten pflegt: O! hela! he! heda! (mag aus dem französischen he! ho! eingeführt sein), holla! (ist das französ. ho là!), bst, pst ist der leiseste Anruf.

2) Interj. des Leidens. Hier gibt es einfache und zusammengesetzte: weh (goth. vái, ahd. mhd. wê), o weh! ach! au! autsch! — Hervorgehoben werden muß, wie sich an viele, hauptsächlich klagende Interjectionen der Name des höchsten Wesens knüpft, welches gleichsam zum Zeugen, Helfer und Rächer des erduldeten Wehes angerufen wird, ohne daß eine directe Anrufung darin liegt: O Gott! ach Gott! o Jesus! (verkürzt oje, aber unser jemine ist das slavische jojmene, d. h. ach mein!) o Himmel! o Heiland! Gott im Himmel! u. a.

3) Interj. des Hitze und Kälte Leidenden. Leibliches Weh ausdrückende Partikeln sind die genannten au! autsch! Es gibt nun noch eine andere für das Gefühl des Frostes oder der Hitze, und zwar für beide fast dieselbe, ihr Charakteristisches liegt bloß in den Vocalen U und O. Bei der Kälte heißt sie: schu schu! hu hu! schuck schuck! (daher das der Volkssprache angehörige schuckern), bei der Hitze schoch!

4) Interj. der Freude. Hier walten die hellen Vocale, wie bei dem Ausruf des Schmerzes die dunkeln: hi! (mhd. hei! hî!) ahi! heisa! juch! juchhei! juchhe! juchheisa! sasa! heisasa! hurra!

5) Interj. des Lachens. Haha! für lautes Lachen, hihi!

für feines Kichern, sind keine wahren Interjectionen, sondern nur Behelfe der Schrift zur Bezeichnung des in Buchstaben ausdrückbaren Naturlautes. Ebenso wenig gibt es eine wahre Interjection für das Weinen.

6) Interj. des Bewunderns, Billigens, Mahnens, Schmeichelns. Verschiedene Begriffe, die aber mehrfach ineinander laufen, und in einzelnen Partikeln kaum zu trennen sind. Interjectionen, welche Freude und Schmerz ausdrücken, pflegen auch Verwunderung und Verlangen zu bezeichnen, namentlich o! ach! Verwundernd sind: ei (mhd. ei! eiâ!), ei der tausend! potztausend! Ermunternd, oft auch glückwünschend: wolan! wolauf! (mhd. wolûf!) heil! gluckauf! nu! (ahd. nû!) no! frisch! munter!

7) Interj. des Wunsches. Hierher gehören: o daß! ach daß! o hätte ich! ach wäre ich! wollte Gott! gefiele es Gott! u. a.

8) Interj. des Zweifels: ei ei! hm hm! hum hum!

9) Interj. des Verbietens. Hierher gehören: halt! halt-ein! laß! laß ab! Gott behüte! Gott bewahre! behüte! bewahre!

10) Interj. des Wegtreibens. Sie sind: fort! weg! aus dem Weg! geh los! zieh ab! verlier dich! u. a.

11) Interj. des Verwünschens: geh zum Teufel! u. a. Redensarten, die über die Grenze der Interjection hinaus streifen.

12) Interj. des Unwillens, der Verachtung: pfui! pfui dich an! (mhd. phiu! pfî, pfî dich!)

13) Interj. des Auslachens. Hierhin gehört unser ätsch!

14) Interj. des Stille Gebietenden. Sie sind: pst! sch! still! ruhig! sachte!

15) Imperativinterjectionen. Eine Menge Imperative, zumal von Verbis, die einen sinnlichen Begriff enthalten, können zu Interjectionen gebraucht werden, z. B. hol über! mache fort! spute dich! topp! fahr wol! fahr hin! hilf! schonet! u. a. Redensarten, die keine Interjectionen sind, ihnen aber gleichen.

16) Nominalinterjectionen sind z. B. Dank! Gnade! alle Welt! potz Welt! Gott im Himmel! Teufel! Blitz! Donnerwetter! Element! u. a., denen der eigentliche Ausruf fehlt.

b) Interjectionen zur Nachahmung eines Naturlautes.

§. 400.

Einzelne Interjectionen ahmen den Schall nach, der beim Fallen, Schwingen, Wegraffen, Zerbrechen, Tönen gewisser Gegenstände entsteht, z. B. plump! platsch! patsch! klatsch! witsch! husch! hui! klapps! rips raps! schwupps! schwapps! schnapps! klingling!

klinke klanke! winke wanke! pinke panke! bim bam bum! zink! fick! fitsche! fatsche! strip, strap, stroll! zik, zak! klipp, klapp! piff, paff, puff! pardauz! u. a. m. — Verschieden davon sind längere und oft Zeilen füllende Ausrufungen, die zuweilen in den Gesang eingeschaltet werden. Sie sollen nicht etwas Bestimmtes ausdrücken, vielmehr den lyrischen Schwung steigern, oder wollautend abschließen, oder auch was der Sänger nicht mit Worten sagen mag, in undeutlichere Töne fassen. Solche Ausrufe sind z. B. tandaradei! deilidurei! falediran-nurei! faladariturei! valerei! valara! solala, leralla! coucou! wille-wauwauwau! Juchhe! Juchheisa! Heisa! He! Vallateritte vallala hopsasa sa! und ein trallera fifallerallera! erschallt heute wie vor Jahrhunderten.

c) Interjectionen als Lock- und Scheuchworte für Thiere.

§. 401.

Endlich hat die Sprache Interjectionen für **Thiere** eingeführt, d. h. die jeder Mundart eigenthümlichen Ausdrücke, womit Thiere gelockt und gescheucht werden. Es scheint oft eine Annäherung an den Naturlaut des Thieres selbst zum Grund zu liegen, doch mit so verschiedner Auffassung und so bedeutender Hinzufügung willkürlicher Laute, daß sich in allen Ländern die Thiere an andere Wörter zu gewöhnen haben. Lockrufe sind z. B. **dada! wuzi wuzi! minz minz! gis gis! wulle wulle!** u. a. Scheuchrufe sind z. B. **huß da! husch husch!** — Dem verständigen Hunde, Pferde, Rinde werden rufende und antreibende Eigennamen beigelegt.

Erwähnung verdienen noch die **Fuhrmannswörter**, welche eingespanntem Vieh **rechts** und **links** bezeichnen. Für **rechts** gilt am allgemeinsten **hott! hoit!** für links **har! her! harwist! harbei!**

Sechstes Capitel.

Genus (Geschlecht) der Wörter.

§. 402.

Die deutsche Sprache zeigt, gleich der griechischen und lateinischen, für alle und jede Nomina ein dreifaches Geschlecht, das **männliche, weibliche** und **neutrale** (sächliche, dingliche, ungewisse).

Anm. Dieser Unterschied der Geschlechter greift so tief in das Wesen des Nomens und seiner Formen wie der zwischen Activum, Passivum und Medium in die des Verbums. Beide Eintheilungen lassen sich in mehr als einer Hinsicht vergleichen; das Activum erscheint wie das männliche Geschlecht als die wichtigste und ursprünglichste Form, das Passivum wie das weibliche Geschlecht als eine aus jenem abgeleitete, das Medium

wie das neutrale Geschlecht als eine Mischung oder Verbindung activer und passiver, männlicher und weiblicher Formen.

§. 403.

Das Geschlechtsverhältnis haftet nirgends dauernder als am Pronomen der dritten Person; nächstdem hat sich das Geschlecht am Adjectiv weit lebendiger ausgeprägt als am Substantiv. Jedes einzelne Substantiv ist nur einem Geschlecht zugethan, dagegen alle Adjective drei Geschlechter an sich entwickeln.

Anm. Wo männliche und weibliche Flexionen völlig einander gleich sind, wie z. B. ὁ, ἡ ἄνθρωπος, dux, fortis, ist von einem genus commune die Rede, was ahd., mhd. und nhd. nicht der Fall ist. Eine Ausnahme scheinen zu machen: der (zuweilen die) Gau, die (zuweilen das) Klafter, der (zuweilen die) Wulst, der und das Zeug; der Quell, die Quelle; der Backen, die Backe; der Diel, die Diele. Die Ausnahme ist jedoch nur scheinbar, da der gute Gebrauch der Gau, die Klafter, der Wulst erfordert; die andern 4 Beispiele fallen an sich schon weg.

§. 404.

Obgleich die drei Geschlechter schon in den ältesten Denkmälern deutscher Sprache als etwas Tiefeingewurzeltes sich finden, so stellt sich doch das männliche am lebendigsten, kräftigsten und ursprünglichsten unter allen dar [1]). Das Neutrum ist eine Vereinigung beider Geschlechter, insofern es die Unentwickelung des Geschlechts, nicht gerade Geschlechtslosigkeit bezeichnet [2]).

Anm. 1. Strenger Consonantismus, rascher Vocalgang und größere Bildungsthätigkeit bestimmen hiernach den Rang des masc. vor dem fem., das jenen Consonanten Vocale, jenen kurzen Vocalen lange entgegensetzt und mehr leidender Natur ist.

Anm. 2. Daher wird das Junge, dessen Geschlecht sowol männlich als weiblich sein kann, sich aber noch unwirksam darstellt, oder das Allgemeine, Collective durch das Neutrum ausgedrückt.

§. 405.

Das Geschlecht ist nun entweder natürlich oder bloß grammatisch [1]). Das natürliche Geschlecht der Substantive gründet sich auf Beobachtung der Geschlechtsverschiedenheit an lebenden Wesen, d. h. dem Menschen und den Thieren [2]). Kennzeichen des natürlichen Geschlechts ist, daß es die verschiednen Verhältnisse entweder durch eigne Wörter, z. B. Vater, Mutter, Kind ausdrückt, oder Motion des männlichen Namens in einen weiblichen zuläßt, z. B. König, Königin. Das grammatische Geschlecht ist eine, aber im frühsten Zustande der Sprache schon vorgegangne Anwendung oder Uebertragung des natürlichen auf alle und jede Nomina.

Anm. 1. Bei dem unselbständigen, sich immer auf ein Substantiv beziehenden Adjectiv und Pronomen kann überall nur von dem grammatischen Geschlecht die Rede sein.

Anm. 2. Gleichwol unterscheidet die Sprache lange nicht das Geschlecht aller Thiere, sondern wählt, wenn es sich sinnlicher Wahrnehmung verhüllt, oder für sie keine Bedeutung hat, das bloß grammatische, welches dann epicoenum wird, d. h. eben beide in sich schließt. Für Hausvieh und große Säugethiere findet sich meist das natürliche Geschlecht bezeichnet, für Vögel, Fische, Gewürm und Insecten fast nur ein grammatisches.

A. Natürliches Geschlecht.

§. 406.

Die vollkommenste Art des Ausdrucks ist, wenn für jedes Geschlecht Wörter ganz verschiedner Wurzel gebraucht werden, z. B. Mann, Frau, Kind. Eigentliche Motion ist in der nhd. Sprache auf die Verwandlung des männlichen in das weibliche Geschlecht beschränkt und behält für dieses wesentlich den Namen jenes bei, z. B. Gatte, Gattin; König, Königin.

I. Geschlecht durch Verschiedenheit der Wurzel.

1) Benennungen des Menschen.

§. 407.

Männlich: Mann, Vater, Sohn, Bruder, Vetter, Jüngling, Herr, Knecht, und eine Reihe von Wörtern, die den Mann nach Verrichtungen zu Haus, im Feld, im Krieg u. s. w. bezeichnen.

Weiblich: Frau, Mutter, Tochter, Schwester, Base, Jungfrau, Magd u. a.

Neutral: Kind.

Anm. Schwerer zu erklären ist, warum Weib, das doch entschieden nur von weiblichen Personen gilt, im Ahd., Mhd. (wip) und Nhd. ein Neutrum ist. Man müßte die Wurzel des im Goth. fehlenden Wortes genauer kennen, um zu beurtheilen, was dieses Neutrum eigentlich bedeutet habe. — Frauenzimmer gehört nicht dahin, dessen Genus in dem Wort Zimmer begründet und rein grammatisch ist.

2) Benennungen der Thiere.

§. 408.

Männlich: Hengst, Gaul, Stier, Bulle, Ochs, Widder, Bock, Eber, Borch, Hirsch, Hund, Hahn u. a.

Weiblich: Stutte, Mähre, Kuh, Geiß, Ziege, Sau, Mucke, Hindin, Zaupe, Henne u. a.

Neutral: Roß, Pferd, Füllen, Kalb, Rind, Lamm, Zickel, Ferkel, Huhn u. a.

Anm. Diese Art der Geschlechtsbezeichnung scheint die älteste und vollkommenste, weil sie der sinnlichen Individualität das Meiste einräumt. Wir sehen diese wurzelhafte Auszeichnung der Geschlechter daher auch hauptsächlich auf die verschiednen Abstufungen des Menschen selbst oder auf die der bekanntesten, zumeist hervortretenden Hausthiere gerichtet.

II. Natürliches Geschlecht durch Motion.

§. 409.

Aus einem in bestimmtem Geschlecht bestehenden Wort geht das andere Geschlecht durch irgend eine Veränderung und Erweiterung hervor. Im Nhd. kommen hier drei Arten in Betracht: einfache Motion, abgeleitete Motion und Motion durch Zusammensetzung.

1) Einfache Motion.

§. 410.

Hier tritt das bloße Declinationszeichen zum männlichen Namen, z. B. goth. nithjis (der Verwandte), nithjô (die Verwandte); ahd. wini (der Freund), winia (die Freundin). Aus dem Nhd. gehören hierher die uns sehr gangbaren Motionen August, Auguste; Emil, Emilie; Ulrich, Ulrike; Friederich, Friederike u. a., die aber sämmtlich undeutsch sind. Die weiblichen Formen sind aus dem Französischen erborgt, wie in den letzten schon das rike (rique) statt riche lehrt.

2) Abgeleitete Motion.

§. 411.

Ein Genus wird aus dem andern durch Ableitungsbuchstaben gebildet; in der Regel werden nur weibliche Namen aus männlichen abgeleitet, doch können auf diesem Wege zuweilen männliche aus weiblichen erwachsen. Folgende Formeln sind besonders zu bemerken:

a) Ableitendes in (vgl. §. 61, 129) bildet weibliche aus männlichen und ist ahd. in und inn, mhd. in und în, nhd. nur in (inn): Gott, Göttin; König, Königin; Herr, Herrin; Wolf, Wölfin; Hase, Häsin u. a. Namentlich werden alle männlichen Wörter auf er so verwandelt: Gärtner, Gärtnerin; Sieger, Siegerin; auch Volksnamen: Hesse, Hessin; Sachse, Sächsin; nicht aber andere Eigennamen, z. B. nicht Carlin, Wilhelmin, Friederichin von Carl, Wilhelm, Friederich [1]), außer etwa, wenn sie so viel wie Frau des Carl u. s. w. bedeuten sollen, wobei dann jedesmal der Umlaut fehlt.

b) Die seltnen Fälle, in denen männliche Namen aus weiblichen abgeleitet werden, setzen voraus, daß der weibliche Begriff überwiegt. Hierher gehören etwa: Wittwer aus Wittwe (goth. viduvairns, viduvairna aus viduvô), weil die hinterlassene Ehefrau weit verlassener und bedürftiger erscheint als der hinterlassene Ehemann. Das mhd. und nhd. Kater und Katze mögen sich ohngefähr wie Wittwer und Wittwe verhalten. Die weibliche Gans ist häufiger und nothwendiger,

als die männliche, darum scheint aus dem ahd. gans die männliche Form ganazzo hervorgegangen. Die nhd. Volkssprache hat für das männliche Geschlecht die Formen Ganser, Ganserer, Gansart, Gansert, Gänserich. Aehnlich ist es mit Ente (ahd. anit) und Enterich (ahd. anetrëhho, antrëhho), und Taube und Taubert, Täuberich[2]).

Anm. 1. Weibliche Namen, wie: Caroline, Wilhelmine, Bernhardine, Philippine, Louise, Charlotte, Henriette u. a. verrathen ihre französische Motion; vollends undeutsch sind die sonst wollautenden Kürzungen: Line, Mine, Dine, Pine, Lotte, Jette, in welchen von der Wurzel nur der auslautende Consonant oder gar nichts übrig ist.

Anm. 2. Die Formen Gänserich, Enterich, Täuberich scheinen jedoch mehr zusammengesetzt (§. 174 unter reiks) als bloß abgeleitet. — Spatz ist männlich; in der Volkssprache meist weiblich; der männliche Spatz heißt hier oft Spatzert.

3) Motion durch Zusammensetzung.

§. 412.

Sobald in der späteren Sprache das Vermögen geschwächt ist, wiewol es nie ganz erlischt, die Bezeichnung des natürlichen Geschlechts einfach oder durch bloße Ableitungssylben zu bewirken; muß sie sich für den Fall, wo der Ausdruck dieses Verhältnisses unerläßlich ist, umschreibender Adjective oder Zusammensetzungen bedienen.

Anm. Unsere Naturforscher reden sogar lieber von dem männlichen und weiblichen Elephanten, von dem Männchen und Weibchen des Adlers, als von dem Elephanten und der Elephantin, dem Adler und der Adlerin.

§. 413.

Nicht selten verwenden wir die Namen bekannter, im Geschlecht bestimmter Thiere, um dadurch das Geschlecht anderer hervorzuheben, z. B. Rehbock, Rehkuh, Rehgeiß, Rehkalb; Hirschkuh, Hirschkalb; Auerhahn, Auerhuhn; Pfauhahn, Pfauhenne u. a. — Hierher können auch Composita mit Mann und Frau gerechnet werden, z. B. Bettelmann und Bettelfrau für Bettler und Bettlerin. — Zuweilen wird das bestimmende Wort nicht angehängt, sondern vorgesetzt, z. B. Mutterpferd, Mutterschwein, Hengstpferd.

B. Grammatisches Geschlecht.

§. 414.

Das natürliche Geschlecht umfaßt eine, im Vergleich zu den übrigbleibenden, sehr geringe Anzahl von Wörtern. Bei den meisten und den ihnen zum Grund liegenden Begriffen konnte die Sprache

gar keine wirklichen Geschlechtsverhältnisse wahrnehmen, z. B. der Ahorn, die Buche, oder es mußte ihr selbst da, wo sie noch wahrnehmbar waren, wenig daran gelegen sein, sie physisch hervorzuheben.

Anm. In dem Ahorn, in der Buche ist an sich weder ein männliches noch ein weibliches Princip zu spüren, und wenn dem Wurm männliches, der Fliege weibliches Geschlecht beigelegt wird, so kann sich das nicht auf Beobachtung des natürlichen gründen.

§. 415.

Ohne Rücksicht auf naturhistorische Schärfe hat die Sprache dem Wurm, der Fliege ein bestimmtes Geschlecht gegeben, wie sie es dem Ahorn, der Buche zugetheilt hat. Sie hat dasselbe nicht bloß bei allen lebenden, werdenden und wachsenden Wesen gethan, sondern auch bei todten, unsinnlichen Gegenständen, bei den abstractesten, übersinnlichsten Begriffen: der Arm, die Zunge, das Herz; der Sinn, die Seele, das Wort; der Wind, die Erde, das Wasser.

Anm. Der Grund hiervon ist in dem Einbildungsvermögen der Sprache zu suchen. In den Sprachen herrschen zwei Richtungen vor, die verständige, auf reine Schärfe der Ideen gehende, und die sinnliche, zu einer anschaulichen Verbindung des Gedankens mit der Wirklichkeit geneigte.

§. 416.

Das grammatische Geschlecht ist eine in der Phantasie der menschlichen Sprache entsprungene Ausdehnung und Uebertragung des natürlichen auf alle und jede Gegenstände [1]). Eine eigentliche Motion findet hier nicht statt, d. h. jedes grammatisch männliche oder weibliche Wort steht für sich selbst da, ohne Beziehung auf ein grammatisch weibliches oder männliches Wort, weil auch da, wo in zwei nebeneinander stehenden Wörtern grammatisches Geschlechts dieselbe Wurzel eintritt, das bei dem natürlichen Geschlecht zu Grund liegende natürliche Verhältnis von Mann und Frau nothwendig mangelt [2]).

Anm. 1. Das seiner ganzen Anlage nach naive Element des grammatischen Geschlechts bewährt sich in unserer Volkspoesie und in der deutschen Sprache des Mittelalters an einem eigenthümlichen Zug. Den Dichtern genügt es nicht, leblosen Gegenständen ein Geschlecht zu ertheilen, sie heben es durch die förmliche Anrede Herr und Frau zuweilen noch heraus. Wie die Nachtigall, Frau Nachtigall (Goethe, Faust), der Wind, Herr Wind (Willamov) heißt, so findet sich auch hër stoc, hër anger, frô (Frau) bône u. a.

Anm. 2. Doch zeigt sich zuweilen ein jener Motion analoges Verfahren, selbst der Bedeutung nach, z. B. Laub, Laube; Rohr, Röhre; Quell, Quelle.

§. 417.

Gleichsam in der Mitte zwischen natürlichem und grammatischem Geschlecht steht die Personification. Die Sonne ist uns weib-

lich, der **Mond** männlich, weil sich unser Volk ursprünglich beide als ein weibliches und männliches Wesen vorstellte. Hierher gehören nun die Ausdrücke für das höchste Wesen, die Götter und göttlich verehrten und gefürchteten Elemente und Naturerscheinungen: **Gott**, **Teufel**, **Sonne**, **Mond**, **Tag**, **Nacht**, **Erde**, **Donner**, **Hölle**, **Tod**, **Schlaf** u. a.

Anm. Diese Beispiele, deren grammatisches Geschlecht bloß durch die Annahme einer vorgegangenen Personificierung begreiflich wird, mögen genügen. Sie ließen sich noch durch andere Benennungen der Thiere, Gewächse, Elemente und Naturerscheinungen leicht vermehren; das Geschlecht von **Schwan**, **Eiche**, **Sommer**, **Winter**, **Schnee**, **Regen**, **Windsbraut** u. a. könnte gleichfalls in jeder Sprache auf mythischen Vorstellungen der Völker beruhen. — Unsere heutigen Dichter pflegen alle Fähigkeiten der menschlichen Seele, alle Tugenden und Laster, alle Künste und Wissenschaften **weiblich** vorzustellen, und von Malern oder Bildhauern werden solche Abstractionen immer als **Frauen** entworfen: **Vernunft**, **Phantasie**, **Tugend**, **Liebe**, **Treue**, **Zwietracht**, **Lüge**, **Poesie**, **Theologie**; ja **Verstand**, **Glauben**, **Zorn**, **Neid**, **Glück** erscheinen in weiblichem Gewand, obschon ihr grammatisches Geschlecht nicht weiblich ist. Die Ursache davon ist wol in der lateinischen Sprache zu suchen, die den Gebrauch des fem. für dergleichen allegorische Begriffe eingeführt hatte.

§. 418.

Bei der Untersuchung und Darstellung des grammatischen Geschlechts darf auf die **Form** der Substantive, auf ihre **Flexion** und **Ableitung** weniger Rücksicht genommen werden als auf die **Bedeutung**[1]). An die Spitze kann folgender Grundsatz gestellt werden, der aber seiner Allgemeinheit wegen zur Entscheidung einzelner Fälle nur behutsam gebraucht werden darf: Das masc. scheint das **Frühere**, **Größere**, **Festere**, **Sprödere**, **Raschere**, das **Thätige**, **Bewegliche**, **Zeugende** zu bezeichnen; das fem. das **Spätere**, **Kleinere**, **Weichere**, **Stillere**, das **Leidende**, **Empfangende**; das neutr. das **Erzeugte**, **Gewirkte**, **Stoffartige**, **Generelle**, **Unentwickelte**, **Collective**.

Anm. In nachfolgenden §§. sollen nicht alle Subst. nach ihrem Geschlecht erörtert, sondern nur einzelne Regeln gegeben werden, nach welchen sich das Geschlecht ganzer Reihen von Wörtern richtet.

I. Grammatisches Geschlecht sinnlicher Gegenstände.

a) Thiere.

§. 419.

Die allgemeine Benennung **Thier** (goth. diuz, ahd. tior) und **Vieh** (goth. faihu, ahd. vihu) ist mit Recht **neutral**.

1) An den **Säugethieren** wird meist das **natürliche** Geschlecht ausgedrückt, und da, wo es nicht der Fall ist, gilt ein

epicönisches masc., z. B. der Hase, Dachs, Hamster, Igel, Marder, Iltis, Zobel [1]). — Das Junge ist neutral.

2) Für die zweite Ordnung der Thiere gilt der Gattungsname Vogel (goth. fugls, ahd. vokal). Unter den Epicoenis der Vögel finden sich schon weit mehr weibliche, als bei den Säugethieren, offenbar ihrer Kleinheit und Zierlichkeit wegen. Die großen, die krallenden, krimmenden sind beinah alle männlich: Strauß, Storch, Reiger, Kranich, Schwan, Adler, Geier, Falke, Sperber, Habicht, Rabe, Würger, Specht, Kauz, Kukuk u. a. [2]) Die Singvögel sind in der Regel weiblich: Lerche, Drossel, Amsel, Meise, Schwalbe, Nachtigall, Bachstelze [3]). — Wie bei den säugenden Thieren das erzeugte Junge, so ist auch das von dem Vogel gelegte Ei neutral.

3) Der Gattungsname Fisch (goth. fisks, ahd. visc) ist männlich. Unter den einzelnen Arten sind die großen meistens männlich: Aal, Hecht, Lachs, Hause, Stör, Hering, Barsch; weiblich sind: Karpfe, Schleihe, Schmerle u. a.

4) Man kann Wurm für den Gattungsnamen aller Reptilien halten; es ist gerecht auf den großen Lindwurm wie auf den kleinen Regenwurm und überall männlich. Schlange, Schnecke, Blindschleiche, Made, die uns jetzt weiblich sind, waren früher männlich [4]).

5) Für eigentliche Insecten gilt die Regel, daß sie ihrer Kleinheit und Schwäche wegen weiblich sind, doch fehlt es nicht an Ausnahmen [5]).

Anm. 1. Ausgenommen sind die fem. Maus, Ratte, Otter und Wiesel. Bei Rückert (2, 34) steht dem Wiesel, wo es neutral zu sein scheint, wie auch Becker (Schulgr. 83) angibt. Befremdend sind die neutra Einhorn, Eichhorn, Nashorn, wo das Geschlecht nach dem letzten Wort der Composition sich richtet.

Anm. 2. Scheinbare Ausnahme macht die Weihe, das aber früher männlich war (ahd. wiwo, wio, mhd. wie) und zuweilen noch so vorkommt, z. B. König ist der Weih. Schiller. (Tell 3, 1.) Von den größern ist noch weiblich die Eule, von den mittlern die Dohle, Krähe, Elster, Wachtel.

Anm. 3. Ausgenommen sind: der Staar, Sperling, Spatz, Fink, Zeisig, Zaunkönig (der bloß der königl. Würde das männliche Geschlecht verdankt). Schnepfe war früher masc. (ahd. snepho); das Geschlecht von Rothkehlchen, Rothschwänzchen ergibt sich aus der Diminutivform.

Anm. 4. Was die heutigen Naturforscher in Amphibien, Insecten und Gewürm unterscheiden, vermengte das Alterthum vielfach, auch in den Benennungen, oder vielmehr diese giengen von dem sinnlichen Eindruck der Thiergestalt aus, nicht von einem gelehrten System. Die Fledermaus wurde daher zu den Vögeln gezählt und ein fliegendes Insect durfte Vogel, ein kriechendes Wurm genannt werden, das ahd. Wort für eruca (Raupe) ist z. B. grasawurm.

Anm. 5. Ausgenommen sind z. B. der Käfer, Wibel, Schmetterling, Floh; Biene und Imme sind ahd. neutra; Horniß, Heuschrecke, Heime (Grille, Heimchen) sind ahd. masc.

b) Bäume und Pflanzen.

§. 420.

Der generische Name für alle großen Gewächse ist das neutrale Holz; specieller ist Baum (goth. bagms, ahd. poum). Bei den einzelnen Bäumen läßt sich der im Thierreich deutliche Grundsatz nicht geltend machen, daß Größe und Stärke für männliches, kleinere Gestalt für weibliches Geschlecht entscheide; gerade die höchsten und mächtigsten Bäume sind weibliches Geschlechts [1]). Männlich ist z. B. Ahorn; Esche war früher (ahd. asc, mhd. asch) männlich. — Obstbäume haben in unsrer Sprache keine einfache Namen, sondern zusammengesetzte, deren Geschlecht sich folglich nach dem zweiten Wort der Composition, Baum, richtet, also männlich ist.

Unter den Gesträuchen ist Dorn (goth. thaúrnus, ahd. dorn) männlich, Rohr (goth. ráus, ahd. rôr) neutral, wie auch Ried und Schilf.

Die Getreide sind meist männlich; weiblich sind z. B. Gerste, Bohne, Linse u. a.

Von den kleinern Pflanzen sind männlich: Hopfe, Mohn, Till, Schwamm, Beifuß (ahd. pipôȝ, mhd. bibôȝ), Klee, Schierling, Rettich, Wegerich, Hederich; Kresse und Distel, früher auch männlich, sind nun weiblich. — Weiblich sind: Rübe, Möhre, Morchel, Nessel, Klette, Bilse u. a.[2]) — Neutra sind: Moos, Gras, Ried, Rohr, Wied, Kraut, Holz, weil diese Gewächse immer in Menge nebeneinander stehen, folglich ein Collectivbegriff eintritt.

Eine Menge Pflanzennamen sind umschreibend, z. B. Nachtschatten, Storchschnabel; es sind Feld- und Wiesenblumen. Die edeln Gartenblumen, wie Rose, Lilie, Viole, Tulpe, Hyacinthe, Aurikel u. a. sind uns mit ihren Namen aus der Fremde zugeführt.

Die Frucht des Baumes ist Obst, sächliches Geschlechts, was schon bei Junge und Ei wahrgenommen wurde. Die einzelnen Obstarten sind theils männlich theils weiblich, besonders sind mehrere Aepfelarten und eßbare Schwämme männlich, und endigen sich durchgängig auf ling, z. B. Grünling, Streifling, Spätling u. a., Brätling, Süßling, Herbstling u. a.

Anm. 1. Auch dem Griechen und Römer waren die meisten Bäume weiblich. Der Grund davon liegt entweder in der beschränkteren Lebensthätigkeit der unbeweglichen Bäume im Gegensatz zu den Thieren, oder wieder in Volksmythen, die Zusammenhang der Bäume mit geisterhaften weiblichen Wesen annahmen. Man erinnere sich der Dryaden, der deutschen Holzweibchen und der heil. Frauenbilder aus Baumstämmen.

Anm. 2. Es scheint, daß vorzugsweise die hoch und spitz aufschießenden Gartengewächse und Kräuter (Dorn, Schilf, Rogge, Waizen, Haber, Hanf, Flachs, Hopfe, Till, Distel) männlich, die ins Breite rankenden (Bohne, Erbse, Nessel, Rübe) weiblich sind.

c) Erde, Steine, Metalle.

§. 421.

Hier wird man zur Bezeichnung der todten, ruhigen Stoffe hauptsächlich Neutra erwarten dürfen. Wirklich sind auch in allen deutschen Mundarten die eigentlichen Metalle neutral: Gold, Silber, Eisen, Kupfer, Blei u. a.

Der Stein ist männlich wie auch der Fels; die einzelnen Steinarten sind großentheils männlich: Kiesel, Quarz, Spath, Schiefer, Marmor; die Wacke ist weiblich. — Die Edelsteine haben meist ausländische oder zusammengesetzte Namen, die nicht hierher gehören.

Erde ist als Personification weiblich; die einzelnen Erdarten dagegen sind meist männlich: Sand, Gries, Lehm, Lette; die Kohle ist weiblich, das Glas neutral.

Anm. Ueberschlägt man die Wörter für Metalle, Steine und Erdarten, so sind die meisten Neutra, viele männliche, wenige weibliche, und was die Idee des weiblichen anregt, scheint in ihnen kaum enthalten.

d) Fließendes Element.

§. 422.

Oberster Name ist das neutrale Wasser. Die größte Anhäufung des Wassers begreifen wir unter den Wörtern Meer und See. Die allgemeinen Begriffe Wasser, Meer, Sund, Thau, Regen, Wolke, Eis sind neutral, doch mit einzelnen Uebergängen in die lebendigere männliche oder weibliche Reihe. Dagegen theilen sich die männlichen und weiblichen in die Individualität der Begriffe See, Fluß, Welle, Ebbe, Bach, Quelle, Schnee und Hagel in unserer Sprache dergestalt, daß für Fluß- und Wellennamen das weibliche Geschlecht merklich überwiegt.

e) Wehendes Element.

§. 423.

Der allgemeine Name Luft, früher männlich, ist nun weiblich. Der belebende Athem und Geist wird in allen deutschen Zungen fast nur durch männliche Substantive bezeichnet. Seele scheint eine mildere Entfaltung des Geistes. — Die Begriffe Wind und Wetter berühren sich, Sturm ist nur männlich.

f) Leuchtendes Element.

§. 424.

Hier laufen die Geschlechter schon ineinander über, man vergleiche nur: Feuer, Licht, Schein, Glanz, Blitz; übrigens scheinen

eigentliche Feminina zu fehlen, wenn man von der Personification bei Sonne absieht. Himmel ist männlich, wie auch Stern; die Benennungen einzelner Sternbilder sind uneigentliche Zusammensetzungen, deren Angabe nicht hierher gehört.

g) Welt, Erde, Land.

§. 425.

Die Begriffe Welt und Erde fließen dem Alterthum mehrfach in einander. Die auf den bestimmten Begriff der Grundfläche bezognen Wörter, als: Grund, Boden sind männlich, dagegen das umfassende Land neutral, desgleichen auch Feld; das unbebautes Feld bezeichnende Wort Heide ist weiblich, männlich dagegen ist Acker, wodurch bestelltes Feld bezeichnet wird. Berg ist männlich, Thal, früher männlich, nur neutral.

h) Leib und seine Theile.

§. 426.

In der frühern Sprache hat Leib noch die Bedeutung von Leben, die es später verloren. — Drei, den Sitz der edelsten Sinne ausdrückende Wörter sind neutral: Herz, Auge, Ohr. Das Neutrum scheint die allgemeine Thätigkeit dieser innern Organe am füglichsten auszudrücken. Die übrigen Körpertheile sind theils männlich, wie: Kopf, Scheitel, Mund, Zahn, Backen, Hals, Nacke, Rachen, Schlund, Gaumen, Arm, Finger, Daume, Nagel, Rücken, Bauch, Wanst, Nabel, Schenkel, Fuß u. a., theils weiblich, wie: Wange, Lunge, Niere, Nase, Zunge, Lippe, Stirne, Schulter, Achsel, Hand, Faust, Ferse, Wade, Rippe, Hüfte, Lende, Brust u. a., theils neutral, wie: Haupt, Hirn, Antlitz, Kinn u. a.

Anm. Es würde zu weit führen, sollte hier noch Rücksicht genommen werden auf die Theile des thierischen Leibes, die Theile der Bäume und Pflanzen, die Geräthe beim Ackerbau, die einzelnen Theile des Hauses, des Landes, der Stadt, des Schiffes, der Bewaffnung; ferner auf Kleidung, Kleinode, Geräthe, Gefäße, Speise und Trank, Musikinstrumente u. a. Wörter, deren Geschlecht sich nur schwer unter allgemeine Regeln fassen läßt.

II. Grammatisches Geschlecht abstracter Gegenstände.

§. 427.

Hierher gehören sowol unleibliche, wiewol sinnlich wahrnehmbare Gegenstände, wie Schall, Schrei u. a., als auch ganz übersinnliche Begriffe ausdrückende Substantive. Der Unterschied solcher Abstractionen von den leiblichen Dingen, den eigentlichen Sachen,

springt in die Augen, in Bezug auf das ihnen beigelezte Geschlecht. Die Sachen haben durch ihre sichtbare, fühlbare und dauernde Gestalt eine gewisse Analogie mit den Wesen, deren natürliches Geschlecht die Sprache ausdrückt. Die Abstracta sind keiner Belebung fähig, als etwa einer allegorischen.

§. 428.

Während bei den sinnlichen Substantiven die Form der Wörter nicht berücksichtigt ward; während dort das Geschlecht viel unsicherer ist, weil die Phantasie der Sprache fast bloß mit den Sachen spielte, muß bei den abstracten die Form besonders berücksichtigt werden: die Phantasie wird hier durch Formen und Ableitungen gezügelt und gehalten. Doch berühren sich die Grenzen sinnlicher und abstracter Wörter mehrfach und laufen ineinander über.

A. Unabgeleitete Substantive.

§. 429.

Darunter werden hier solche verstanden, die ohne Zwischenkunft derivativer Buchstaben aus Verbis gebildet werden, und zwar aus starken, vorhandnen oder verlornen, aber mit Wahrscheinlichkeit nachweisbaren Verbis.

a) Starke masc.: Dank (goth. thagks, ahd. danh, mhd. danc), Diebstahl, Stich, Fraß, Geschmack, Bruch, Spruch, Tritt, Besitz, Beleg, Schrei, Schein, Trieb (für Treib), Verweis (für Verweiß), Fleiß, Streit, Neid, Preis, Streich, Griff, Pfiff, Biß, Riß, Ritt, Schritt, Strich, Genuß, Schluß, Schuß, Bug, Flug, Trug, Stand, Schlag, Anwachs, Beginn, Sinn, Befehl, Schimpf, Wink, Erwerb, Schall, Kampf, Glanz, Trank, Klang, Fund, Fang, Bescheid, Unterschied (für Unterscheid), Lauf, Fluch, Erlaß, Schlaf u. a.

b) Starke fem.: Gabe (goth. giba, ahd. këpa, mhd. gëbe), Wahl, Zahl, Scham, Annahme, Qual, Gewahr (Gewahrsam), Bitte, Sehe (Sehkraft), Gnade, Rache, Sprache, Lage, Frage, Neige, Traufe, Reue, Sache, Wache, Buße, Muße, Hilfe, Herberge.

c) Starke neutra: Ziel (ahd., mhd. zil), Gebet, Leid, Schloß, Geschoß, Gebot, Ding, Geld, Gefecht, Band, Pfand, Hehl (kein Hehl haben).

d) Schwache masc.: Namen (ahd. namo, mhd. nam), Bissen, Glauben, Schaden (im Nom. auch Name, Glaube, Schade geschrieben).

§. 430.

Unabgeleitete, nicht mehr, oder noch nicht ausgemacht, auf starke Verba zu beziehende Substantive gibt es nicht sehr

viele; es mögen ihnen auch schwache Verba, oder gar keine zur Seite stehen. Hierher gehören:

a) Starke masc.: Eid (goth. áiths, ahd. eid, mhd. eit), Gram, Gruß, Haß, Hohn, Kauf, Krach, Krieg, Lohn, Mord, Muth, Raub, Raum, Rausch, Ruck, Ruhm, Saus, Schatz, Schaum, Schluck, Tanz, Traum, Wahn, Zupf.
b) Starke fem.: Weile (goth. hveila, ahd. huila, mhd. wile), Ehe, Ehre, Feier, Furcht, Habe, Hut, Lehre, Miethe, Minne, Ruhe, Sage, Sorge, Speise, Treue, Zeile, Noth, Zeit, Art.
c) Starke neutra: Jahr (goth. jêr, ahd., mhd. jâr), Buch, Lied, Lob, Gemach, Spiel, Beispiel.
d) Schwache fem.: Sage (goth. saga, ahd. saka, mhd. sage), Salbe, Woche.

§. 431.

Das solchergestalt unmittelbar, ohne eintretende Ableitungselemente, aus dem Verbum erwachsende Substantiv ist dessen reines Abbild und drückt vollkommen den darin enthaltenen Begriff aus: schlagen, Schlag; ehren, Ehre. — Hinzugefügte Ableitungen steigern und verändern die Abstraction; man fühlt den Unterschied zwischen Beruf und Berufung, und zwischen jenem Substantiv und dem substantivisch gebrauchten Infinitiv: der Ruf und das Rufen. Letzterer läßt sich von jedem Verbum setzen.

§. 432.

In den mit dem Ablaut gebildeten Substantiven scheint sich unsere Sprache einen Ersatz bereitet zu haben für ihre abgehenden Activparticipien und Tempora der Vergangenheit. Man betrachte nur die masc. Geruch, Geschmack, Sinn, Lauf, Schritt, Gang, Fluß, Flug u. a., und die fem. Rache, Gnade, Klage, Sage, Frage u. a. und vergleiche sie mit den entsprechenden lateinischen: olfactus, gustus, sensus, cursus, passus, incessus, fluxus, volatus; ultio, propensio, actio, relatio, quaestio. Im Ganzen scheinen die masc. mehr den äußern Vorgang, die fem. mehr die innere Empfindung zu bezeichnen.

B. Abgeleitete Substantive.

1) Ableitende einfache Vocale.

§. 433.

Dies können nur I und U sein, da A nicht ableitet, E und O unursprünglich sind. Aber auch die Ableitungen mit I und U sind nhd. nicht zahlreich.

a) Ableitendes I und zwar:
α. Starke neutra: Reich (ahd. rîhhi, mhd. riche), Heil, Heer, Ende, Urtheil, Gerede, Gespräche, Gesetz.

β. Starke fem.: Hitze (ahd. hizëa, mhd. hitze), Minne, Sünde, Wonne.

γ. Alle aus Adjectiven gebildete Abstracte sind schwache fem.: Güte, Liebe, Länge, Breite, Höhe u. a. Uebrigens ist hier von keiner Ableitung im strengen Sinne des Wortes die Rede, vgl. §. 15.

b) Ableitendes U. Die Zahl der hierher gehörigen Wörter muß vor Alters weit größer gewesen sein, läßt sich aber an den spätern Substantiven, da nur der goth. und zum Theil der ahd. Dialekt das U bewahren, nicht ermitteln. Offenbar gehören hierher: Tod, Lust, Hunger (goth. dáuthus, lustus, huhrus).

2) Consonantische Ableitungen.

§. 434.

Hierbei ist das zweite Capitel §. 23 f. stets zu vergleichen. Ableitende Formeln sind hier:

Al, bietet masc. und fem., früher auch neutra: der Wandel, Tadel, Adel, Zweifel, Taumel; die Seele. (§. 26.)

Sal, fast lauter neutra: das Drangsal, Irrsal, Labsal u. a. Wechsel ist männlich. (§. 30.)

Ar, verhält sich wie Al, nur daß es jetzt auch neutra gibt: der Wucher, Jammer, Zauber, Kummer; das Wunder, Alter, Laster. (§. 43.)

Am, bietet fast nur masc.: Harm, Traum. (§. 50.)

It, bietet alle Geschlechter, doch am meisten weibliche: die Nothdurft, Mitgift, Haft, Kraft, Ankunft, Vernunft, Schrift, Zunft, viele mit -schaft; neutral sind: Stift und Gift [1]). Männlich ist nur Lauft in Zeitläufte. (§. 73.)

St, bietet masc. und fem.: der Durst, Frost, Geist, Verlust, Trost, Gewinnst, Wust, Zwist; die Brunst, Frist, Gunst, Last, List, Lust, Schwulst. (§. 77.)

Ht, bietet alle Geschlechter: der Verdacht; das Recht; die Andacht, Flucht, Fracht, Gicht, Wacht, Pflicht, Pracht, Sucht, Wucht, Zucht. (§. 80.)

Th, insofern davor ein auslautendes H oder V der Wurzel gewichen ist, so daß th eng an den langen Vocal der Wurzel tritt. Hierher gehören etwa: Muth (ahd. muot), Tod (ahd. tôt), Flut (ahd. vluot), Naht (ahd. nât), Glut (ahd. kluot), Brut (ahd. pruot), Zeit (ahd. zît).

Ath, bietet nur das neutrale Bild (ahd. piladi). (§. 95.)

Ith, bietet die fem.: Freude, Gierde, Begierde. (§. 99.)

Doth, bietet die fem.: Armut, Demuth, Großmuth. (§. 102.)

Ung, nhd. überall mit abstracter Bedeutung, sind ziemlich zahlreich, wie aus §. 140 zu ersehen.

Uſt, dazu gehören: die Angſt, der Ernſt, der Dienſt. (§. 139.)

Anm. 1. Als masc. steht Gift bei Goethe (Faust 1, 58): Ich habe selbst den Gift an Tausende gegeben; und bei Jean Paul (Titan 4, 262): Den stärksten Gift kochen.

Anm. 2. Die Sprache bedient sich des einfachsten Mittels, Substantive zu schaffen; ihre ältesten Abstracta sind darum männlich, wodurch der Vorrang dieses Geschlechts (§. 404) bestätigt wird. Das Ableitungsvermögen ist erst ein zweiter Behelf, dessen Wirksamkeit steigt, sobald sich die frühere Production geschwächt hat. Unter den abgeleiteten Substantiven ragen die fem. hervor. Jene unabgeleiteten masc. erscheinen auch um ein fühlbares weniger abstract als diese abgeleiteten fem., sie halten noch gleichsam in der Mitte zwischen dem sinnlichen und dem abstracten Begriff.

Anm. 3. Der wichtige Grundsatz, daß dem Abstracten hauptsächlich weibl. Geschlecht zustehe, muß tief wurzeln, da er auch durch Vergleichung aller urverwandten Sprachen bestätigt wird, z. B. die latein. Endungen -ia, -io, -itas, itudo.

Anm. 4. Bei abstracten Substantiven ist es in der Regel die Form, welche das Geschlecht bestimmt und nach sich zieht; bei sinnlichen siegt das Geschlecht über die Form, und bei Substantiven natürliches Geschlechts hat es sie ganz überwältigt.

C. Geschlecht zusammengesetzter abstracter Substantive.

§. 435.

In der Composition ist das zweite Wort Hauptsache, nach seinem Geschlecht soll sich also das der Zusammensetzung richten. Dies muß als Regel anerkannt werden, wobei es jedoch nicht an einzelnen Ausnahmen fehlt. Das einfache scaf war wol männlich, die Zusammensetzungen sind ahd., mhd. und nhd. weiblich. Die Zusammensetzungen mit thum schwanken: Reichthum, Irrthum, Christenthum, Fürstenthum (§. 174. 226 unter dôms). Theil ist männlich (zuweilen neutral), Gegentheil neutral; Reich neutral, Bereich meist männlich. Das ahd. heit ist männlich, die Zusammensetzungen sind weiblich (§. 174. 226. unter háids).

Anm. Besonders schwankend ist das Wort Muth, wenn es mit andern Wörtern, besonders Adjectiven, zusammengesetzt wird. Man vgl. z. B. die masc. Heldenmuth, Frevelmuth, Hochmuth, Starkmuth, Kleinmuth, Mißmuth, Uebermuth, Unmuth, und die fem. Großmuth, Demuth, Wehmuth, Sanftmuth, Langmuth, Schwermuth, Anmuth. Wenn vielleicht nicht bei allen, so läßt sich doch bei mehrern der Grund dieses Wechsels auffinden; man vgl. nur den folgenden §.

D. Abstracteste Neutra.

§. 436.

Im weiblichen Geschlecht liegt eine größere Abstraction als im männlichen, ihr Gipfel ist aber im Neutrum zu suchen. Das Neutrum

ist, vermöge seiner Natur, das Unbestimmte, Allgemeine (§. 418); seine Form weist es in die Mitte zwischen masc. und fem., so daß es bald die lebendigere Flexion des masc. theilt, bald in der unvollkommneren weiblichen noch mehr erstarrt, als selbst das fem.

§. 437.

Die Abstraction, von welcher hier die Rede ist, besteht in einer Ausdehnung des Geschlechts auf Wörter, die gar keine Nomina sind. Es kann durch solche Geschlechtsertheilung selbst Flexionsfähigkeit des Wortes, das kein Nomen ist, entspringen. Aber nur das neutrale Geschlecht kann hier eintreten. Folgende Fälle sind besonders zu merken:

1) Pronomina sind an sich geschlechtsfähig. Einzelne von ihnen können auch substantivisch genommen werden, z. B. das Ich, das vertrauliche Du, das vornehme Wir.
2) Auf dieselbe Weise können einzelne Verbalflexionen substantivisch gesetzt werden, z. B. das Muß, das Ist, das War; das Wache auf, das Vergiß mein nicht, das Lebe wohl. Männlich ist der Zeitvertreib.
3) Weit hervorspringender und entschiedner ist die neutrale Anwendung des Infinitivs. Die Abstraction vermindert sich in dem Grad, als dem Infinitiv keine andere, ihrem Begriff zunächst kommende Substantivbildung an der Seite steht. Verlangen, Leben sind weniger abstract als etwa das Gehen, Bitten.
4) Endlich kommen auch substantivisch gebrauchte Partikeln in Erwägung: das Ach, das Ja. Der Mann, der das Wenn und das Aber erdacht. Bürger. (Abt von St. Gallen.)

III. Geschlecht fremder Substantive.

§. 438.

Die Aufnahme fremder Wörter ist natürlich und unvermeidlich; sie verletzt kein Nationalgefühl, weil zwischen allen Völkern ein gegenseitiger Austausch der Sachen und Wörter stattfindet.

§. 439.

In der Art und Weise, wie wir noch heute fremde Wörter in unsere Sprache einlassen, zeigt sich jedoch ein bemerklicher Unterschied. Das Alterthum verfuhr dabei viel naiver und ungezwungener. Unser Streben geht jetzt dahin, die fremden Ausdrücke gerade so beizubehalten und auszusprechen, wie sie bei dem Volk, von welchem wir sie übernehmen, im Gange sind; wir meinen die Treue gegen das fremde Wort zu verletzen, wenn wir ihm etwas an seiner Betonung entziehen, einen Buchstaben darin unterdrücken oder sein Geschlecht

verändern, und geben lieber die uns selbst schuldige Treue auf, indem wir unserm angebornen Sprachorgan alle mögliche Gewalt anthun.

§. 440.

Die altdeutsche Sprache bediente sich hier des einer jeden zuständigen Rechts, das fremde Wort ihren Werkzeugen und Gewohnheiten zu bequemen: carbunculus wird zu Karfunkel, weil man an Funken dachte; arcubalista zu Armbrust u. a. Daß hierbei des ursprünglichen Geschlechts der Wörter am wenigsten geschont wurde, läßt sich erwarten. Bei Wörtern, die natürliches Geschlecht ausdrückten, konnte freilich keine Abweichung stattfinden.

Anm. Nicht ungegründet ist, was in „Archiv für den Unterricht im Deutschen", herausg. von H. Viehoff, 1. Jahrg. 3. H. S. 105 bemerkt wird: „Wenn den aufgenommenen Fremdwörtern ein deutscher Anstrich gegeben wird, so scheinen sie mir die Reinheit und Ursprünglichkeit unsrer Sprache nur um so gründlicher zu trüben ... die Phantasie müht sich jetzt vergebens ab, eine natürliche Beziehung zwischen Sache und Bezeichnung (von Armbrust aus arcubalista) zu finden; bei einem Worte, an dem man seinen fremden Ursprung sogleich ersieht, verzichtet man von vorne herein auf dieses Bemühen." — Wie mit dem Geschlecht, ist es auch mit der Orthographie der Fremdwörter, und die Lautlehre hat die hier und da auftauchenden Formen Geografie, Filosofie, Kikero (Cicero), Koresch (Cyrus) näher zu erörtern.

A. Beibehaltnes Geschlecht.

§. 441.

1) Männlich: Zins, Sack, Psalm, Kohl, Sittich, Karfunkel, Orden.
2) Weiblich: Natur, Tafel, Elle, Oblate, Kammer, Küche, Krone, Pforte, Kette, Sportel, Rose, Viole, Pappel.
3) Neutral: Pfund, Oel, Kupfer, Capitel.

B. Abweichendes Geschlecht.

§. 442.

1) Uebertritt des männl. ins weibliche: Mauer, Pfütze, Frucht, Rosine, Muskel, Nerve, Mythe, Hymne, Hyacinthe, Flocke.
2) Uebertritt des weibl. ins neutrale: Fenster, Almosen, Katheder, Kreuz.
3) Uebertritt des neutr. ins männliche: Balsam, Alabaster, Wein, Söller, Tribut, Tempel, Lolch, Essig, Lein, Pfeil, Preis, Fenchel, Kerbel, Weiher, Senf, Kopf, Pfeffer, Körper, Altar, Kerker.
4) Uebertritt des männl. ins neutrale: Paradies, Krokodil, Genie.
5) Uebertritt des weibl. ins männliche: Anker, Kürbiß,

Lattich, Kampher, Nabel, Purpur, Korb, Flaum, Dom, Stoff, Dialekt.

6) Uebertritt des neutr. ins weibliche: Orgel, Lilie, Marter, Pacht, Pfalz, Prämie, Petersilie, Kirsche, Pflaume, Birne.

Anm. Hier gibt es manche Ausnahmen, von denen einige angeführt werden mögen. Barometer und Thermometer sind gewöhnlich neutral, als männlich finden sie sich bei Lichtenberg und Cl. Brentano. Das neutrale Genie gebraucht Schiller (in d. Künstl.) männlich. Muskel gebrauchen Förster und Goethe (27, 264) männlich. Für die Nerve findet sich auch der Nerv. Katheder gebraucht Rückert (3, 457) männlich; das Wort hört man zuweilen auch als fem.

Anhang.

§. 443.

Noch gibt es mehrere Wörter, die bei gleichem Laut und bei gleicher Schreibung, aber bei Verschiedenheit ihrer Bedeutung auch ein verschiednes Geschlecht annehmen, z. B.

Der Band (Einband),	das Band (zum Binden);
— Bauer (Landmann),	— Bauer (Käfig);
— Buckel (Höcker),	— Buckel (metall. Verzierung);
— Bund (Bündniß),	— Bund (Gebund);
— Chor (Versammlung),	— Chor (obere Theil d. Kirche);
— Erbe (Erbende),	— Erbe (Erbschaft);
— Gehalt (Werth),	— Gehalt (Einnahme);
— Harz (Gebirg),	— Harz (an Bäumen);
— Koller (Krankh. der Pferde),	— Koller (Wams);
— Lohn (Belohnung),	— Lohn (Tagelohn);
— Messer (Messende),	— Messer (zum Schneiden);
— Ort (Platz),	— Ort (Dorf);
— Schild (Waffe),	— Schild (an einem Hause);
— Stift (von Metall),	— Stift (Kloster);
— Theil (eines Ganzen),	— Theil (Antheil);
— Thor (Narr),	— Thor (Eingang);
— Verdienst (Lohn),	— Verdienst (gute Handlung);
— Zeug (Gewirktes),	— Zeug (Werkzeug);
— Alp (Elfe),	die Alp (Berg);
— Flur (des Hauses),	— Flur (Feld);
— Geisel (Bürge),	— Geisel (Peitsche);
— Haft (an einem Dinge),	— Haft (Gefangenschaft);
— Heide (Nichtchrist),	— Heide (Wüste);
— Hut (Kopfbedeckung),	— Hut (der Heerde);
— Kiefer (Kinnbacken),	— Kiefer (Baumart);
— Kunde (Käufer),	— Kunde (Nachricht);
— Leiter (Führer),	— Leiter (Treppe);
— Maser (Holz),	— Maser (Pocke);

Der Mast (eines Schiffes),	die Mast (Mästung);
— Schwulst (in der Rede),	— Schwulst, Geschwulst (Krankh.);
— See (Landsee),	— See (Meer);
— Sprosse (Abkömmling),	— Sprosse (einer Leiter);
— Vorwand (Vorgeben),	— Vorwand (Vorderwand);
die Erkenntniß (Einsicht),	das Erkenntniß (Urtheilsspruch);
— Gift (Mitgift),	— Gift (zum Tödten);
— Kuppel (Dach),	— Kuppel (am Degen);
— Mandel (Frucht),	— Mandel (eine Zahl);
— Mark (Land, Grenze),	— Mark (im Knochen);
— Wehr (Waffe),	— Wehr (Damm).

Anm. Görres (Mystik 1, 174) sagt: Seine Erbe war im Rechte der Kindschaft auf sie übertragen.

Siebentes Capitel.

Comparation.

§. 444.

Der Begriff gesteigerter Wörter wird gleichsam erhöht. Darin zeigt sich von der Verkleinerung (Diminution) ein Unterschied, daß die Verkleinerung es eigentlich mit Substantiven, die Comparation (Steigerung) eigentlich nur mit Adjectiven zu thun hat. Adjective bestimmen die Beschaffenheit der Substantive; diese Beschaffenheit kann nach Stufen eintreten. Der natürliche Begriff des Adjectivs ruht in seinem Positiv, von da wird aufgestiegen bis zum Superlativ. Jener drückt den ersten, dieser den letzten Punct der Linie aus.

Anm. Es ist also weder eine Minderung des Positivs, noch eine Steigerung des Superlativs denkbar. Was z. B. schön oder grün heißt, wäre gar nicht so zu nennen, wenn ihm etwas an dieser Eigenschaft mangelte; es könnte dann höchstens hübsch oder grünlich heißen. Die Steigerung über den Superlativ hinaus, z. B. durch aller- ist eine unlogische Sprachgewohnheit. Auf der höchsten Stufe steht diese Steigerung, wenn Görres (Mystik 1, 55) sagt: Recht im Centrum der Persönlichkeit steht der erste Grund, alle andere tragend, und weil nun der Vater eben so in der Gottheit steht, darum wird dieser allercentralste auch unter sein Zeichen gestellt erscheinen. Die Ausdrücke weniger schön, wenigst schön sind keine Verringerung von schön, sondern Steigerung des verneinenden Positivs nicht schön.

§. 445.

Zwischen dem Positiv und Superlativ liegt eine unbestimmbare Menge von Stufen, die sämmtlich durch den Comparativ ausgedrückt werden; schöner heißt nicht bloß der ein wenig über schön hinaus

Zart, klar, karg, [illegible] werden nicht [illegible] [illegible] zärter, zärtest, klärer, klärst; kärger [illegible] kärgst [illegible]

Digitized by Google

gerückt, sondern auch der weit davon entfernt und beinahe der schönste ist. Einzelne Grade würden sich genau nur mit Ordinalzahlen bezeichnen lassen.

I. Adjectivcomparation.

§. 446.

Charakter des Comparativs ist ursprünglich S, woraus dann das St des Superlativs hervorgieng; später trat R statt S ein, während das St des Superlativs sich rein erhalten hat [1]). Für die Flexion aller Comparative gilt das organische Gesetz, daß sie nur der schwachen Form fähig sind; erst im Mhd. hebt die starke Form an daneben zulässig zu werden, und nhd. kann von jedem Comparativ beiderlei Declination stattfinden. Dem Superlativ gebührt beiderlei Flexion.

Anm. 1. Den Uebergang des S in R, der sich auch sonst findet, z. B. erkiesen, erkor, hat die Lehre von den Buchstaben zu erörtern.

§. 447.

Der vor dem R und St stehende Vocal ist goth. kurzes i oder langes ô, ahd. ô, zuweilen â, das i wird schon oft in ë verdünnt, mhd. ist fast durchgängig e, nhd. immer. Z. B. goth. batiza, batist, ahd. pezziro, pezzist, mhd. bezzer, best, nhd. besser, best. Dieses e fällt im Superlativ aber aus bei den abgeleiteten Wörtern auf b, ch, g und ein einfaches l, m, n, r und bei den Sproßwörtern, mit Ausnahme derer auf et, t, haft, icht, z. B. grob, gröbst; kahl, kahlst; freudig, freudigst; tugendhaft, tugendhaftest.

§. 448.

Comparativ und Superlativ erfordern in der Regel den Umlaut des Wurzelvocals. Hier sind zwei Fälle zu unterscheiden:

1) Solche, die schon im Positiv umlauten, z. B. grün, schön, behalten diesen Umlaut auch im Comparativ und Superlativ.
2) Solche, deren Positiv keinen Umlaut hat, bekommen ihn im Comparativ und Superlativ, z. B. kalt, alt, lang, scharf, fromm, groß, gesund, jung u. a.

Keinen Umlaut bekommen folgende: baar, bang, blank, bloß, bunt, dumpf, fahl, falsch, flach, froh, gemach, gemuth (wolgemuth), gerade, glatt, gram, hohl, hold, kahl, karg, klar, knapp, lahm, los, matt, morsch, nackt, platt, plump, rasch, roh, rund, sacht, sanft, satt, schlaff, schlank, schroff, stolz, starr, straff, stumm, stumpf, toll, voll, wahr, wund, zahm, zart; — alle Composita mit -sam, -bar, -haft, z. B. mühsam, fruchtbar, zaghaft; — alle diphthongischen, z. B. blau, braun, taub, laut; — alle mit -el, -er, -en abgeleiteten, z. B. dunkel, mager, offen; — alle auf -ig, deren Positiv

nicht umlautet, z. B. artig, muthig; — die Localadjective, von welchen aber nur der Superlativ gebräuchlich, der Comparativ erloschen ist, z. B. oberst, unterst.

Anm. Die Volkssprache lautet manche der angeführten um, z. B. bang, klar, zart; in der gebildeten Schriftsprache nehmen die unumlautenden zu, z. B. zarter, flacher, gesunder.

§. 449.

Es ist einleuchtend, daß aus dem Positiv der Comparativ und aus diesem der Superlativ sich bildet. Der Superlativ hat also zwei Kennzeichen, das des Comparativs und das des Superlativs, d. h. das ursprüngliche S des Comparativs und das T des Superlativs [1]). Ein jeder Superlativ setzt einen Comparativ, ein jeder Comparativ einen Positiv voraus. Der Positiv ist aber oft ausgestorben und dann pflegt die gesteigerten Grade ein Positiv anderer Wurzel zu begleiten (§. 455). Manche Positive lassen sich gar nicht steigern, z. B. all, genug, todt; ebenso die materiellen Adjective, z. B. eisern, golden (§. 64. Anm. 2) [2]).

Anm. 1. Die praktische Regel, der Comparativ werde durch -er, der Superlativ durch -st aus dem Positiv erzeugt, taugt theoretisch gar nicht, weil sie weder das r noch den genauen Zusammenhang des s in st mit dem r begreift.

Anm. 2. Jean Paul (Titan 73) sagt sogar die deinigste.

§. 450.

Unser heutiger Schriftgebrauch gestattet auch eine Steigerung des Participiums Präter., in welchem mehr adjectivischer Sinn vorherrscht, z. B. gelungen, verworfen, geliebt; seltner bei dem Partic. Präs., das uns weit verbaler ist. Doch steigern wir z. B. bedeutend, einnehmend, rührend, entzückend, ermunternd. Daß solche abgeleitete Formen keinen Umlaut haben, ergibt sich aus §. 448.

Anm. Die mhd. Sprache gestattet eine solche Comparation nicht, sie umschreibt den Comparativ mit baz, z. B. baz geriten, baz gewahsen.

II. Steigerung der Adverbien.

§. 451.

Bloß adjectivische Adverbia sind der Steigerung fähig, und zwar nur neutralaccusativische (§. 365) und abgeleitete (§. 367), die übrigen nicht, d. h. die Adverbialcomparation beschränkt sich auf Adverbia der Beschaffenheit. Genau genommen wird auch hier das Adverbium nicht gesteigert, sondern aus gesteigertem Grad des Adjectivs gebildet.

§. 452.

Der kurze Vocal i (ë) ist der Synkope ausgesetzt und dadurch wird selbst der wesentliche Consonant des Comparativs beeinträchtigt.

Nhd. sind fast alle abgekürzten Comparativadverbien ausgestorben und die Sprache strebt, jede Form des Adverbiums der des Adjectivs gleich zu machen; daher wird statt des min nun minder, statt des baz nun besser gesagt. Doch gelten noch mehr und eher. Der Umlaut haftet, wo ihn auch das Adjectiv hat.

III. Anomale Comparation.

§. 453.

Die geläufigsten Adjectivbegriffe zeigen fast in allen Sprachen eine uralte und gleichsam organische Unregelmäßigkeit, welche als ein formeller Vorzug betrachtet werden muß, den die spätere Sprachausbildung wieder zu verwischen bemüht ist. Alle solche Anomala betreffen Wörter des häufigsten Gebrauchs.

Anm. Der Genius der Sprache scheint hier das innere Geheimnis der Form mit ihrer äußern Schönheit und Brauchbarkeit glücklich zu vereinbaren. Die regelmäßige Bildung der Comparation hätte eine, bei unablässiger Wiederholung derselben Wörter sehr empfindliche, Einförmigkeit nach sich gezogen.

§. 454.

Unsere Anomalie bezieht sich auf zwei Stücke: einmal auf die Stammverschiedenheit der beiden gesteigerten Grade von dem Positiv, dann auf die des Adverbiums von dem Adjectiv. Im ersten Fall bekennen sich jedoch Comparativ und Superlativ fast immer zu der nemlichen Wurzel und stehen beide dem Positiv gegenüber. Der zweite Fall hat es lediglich mit den beiden Positiven zu thun, d. h. die gesteigerten Grade des Adverbiums stimmen beständig mit denen des Adjectivs, weil alle Adverbien aus Adjectiven gezogen werden.

§. 455.

Die einzelnen Wörter sind folgende:

Gut, besser, best. [1])
Viel, mehr, meist. [2])
Nahe, näher, nächst. [3])
Hoch, höher, höchst.
Bald, eher, ehest. [4])
Gern, lieber, liebst.

Anm. 1. Nicht zu billigen ist es, wenn Rahel (Varnhagen von Ense) sagt: Lustig sein und immer güter.

Anm. 2. Mehr ist fast nur Comparativ von viel, nicht mehr von groß, was früher der Fall war. Nur der Dativ findet sich noch, z. B. mit mehrerem Rechte = mit größerem Rechte.

Anm. 3. Die Unregelmäßigkeit besteht hier nur im Uebertritt des h in ch, wie auch bei hoch, wovon die Lehre von den Consonanten Rechenschaft zu geben hat.

Anm. 4. Görres sagt einmal (Mystik 1, 196): Schaffe ihn balder als bald wieder fort.

Anm. 5. Früher waren noch mehrere unregelmäßig, z. B. die Begriffe klein, wenig, übel, alt, jung.

IV. Gemination der Steigerung.

§. 456.

Bisweilen wiederholt sich das gewöhnliche Comparationsmittel, um desto größern Nachdruck hervorzubringen. Dahin gehört das nhd. mehrere [1]). — Bisweilen beruht die doppelte Steigerung auf Verbindung der üblichen Comparationsweise mit einer älteren erloschnen. Nhd. hat man hier die Comparativform fahren lassen und bloß Positiv und Superlativ behalten: Innere, innerste; äußere, äußerste; obere, oberste; niedere, niederste; vordere, vorderste; hintere, hinterste; untere, unterste; mittlere, mittelste [2]).

Anm. 1. Die gemeine Volkssprache bildet daraus den Superl. mehrst, der sich jedoch auch bei Schiller findet (Kabale u. Liebe 2, 2): Die mehresten dieser Unglücklichen. Posselt in seiner Rede auf die 300 Pforzheimer sagt: Die mehrsten der andern Fürsten. Bürger (Vorrede z. Ged. 1778): Wenn meine Lieblingskinder den Mehrsten aus allen Klassen anschaulich und behaglich sind.

Anm. 2. Diese Adjective drücken Folge und Ordnung in Zeit oder Raum aus, und sind streng genommen, ihrem Begriff nach, keiner Steigerung fähig: der mittele, mittlere, mittelste Finger ist immer derselbe. Allein der Sprachgebrauch hält schon die Annäherung nach oben, unten rc. für ein positives oben, unten rc., so daß ein Oberes und Oberstes gedacht und ausgedrückt werden kann.

Anm. 3. Die genannten Adjective haben dem Aeußern nach mehr den Schein von Compar. und Superl., als von Positiven. Der Positiv ergibt sich aber genau aus der ältern Sprache. Mehrere Adjective, welche die örtliche Richtung ausdrücken, zeigen im Ahd. ein solches r schon im Positiv, das sie im Comparativ dann verdoppeln, z. B. innaro, Comp. innarôro, Superl. innarôst; ûzaro, ûzarôro, ûzarôst.

V. Steigerung der Zahlwörter.

§. 457.

Cardinalzahlen können nicht gesteigert werden; die Ordinalzahlen drücken eine bestimmte Stelle in der Ordnung aus und scheinen insofern unsteigerbar. Wer der erste ist, kann es nicht in höherem Grade sein. Das t in den Ordinalzahlen: zweite, dritte rc. hat superlativen Sinn; der andere (zweite) ist Comparativform. Von zwanzig an tritt die gewöhnliche Superlativform ste ein.

Anm. 1. Das Wort letzt hat uns Superlativbedeutung, doch haben wir auch ein letzterer, freilich nur für besondere Fälle gebräuchlich. Von diesem bildet Goethe (Faust 2, S. 122): „Die letztesten hat Hercules erschlagen.“

Anm. 2. Das Pronomen selbe (§. 345) ist außer der Verbindung derselbe jetzt erloschen und durch die Superlativform selbst verdrängt. Vielleicht sind selber und selbst keine Comparationsformen. Das selbst erklärt sich aus dem frühern Genitiv selbes.

Achtes Capitel.

Diminution.

§. 458.

Diminution oder Verkleinerung findet statt, wenn durch eine in dem Wort selbst vorgehende Veränderung dem Begriff von seiner vollen Kraft etwas benommen wird. Hauptsächlich bezieht sich diese Verminderung auf Substantive, wie die Steigerung auf Adjective; doch können zuweilen Adjective, Adverbia und selbst Verba verkleinert werden.

§. 459.

Das Diminutiv hat nicht nur den Ausdruck des Kleineren, Geringeren, sondern auch des Lieblichen, Kosenden. Daher finden sich diminutive Formen mitunter bei großen, erhabnen, heiligen, erwünschten, selbst gefürchteten Gegenständen angewandt, denen man sich vertraulich nähern und etwas Freundliches abgewinnen will.

§. 460.

Daß Beides, das *Kleine* und das *Liebe*, in der Idee der Diminution liege, bestätigt die häufig erfolgende auswendige Hinzufügung dieser Adjective statt oder neben der inwendigen Diminutivform, z. B. ein *kleines Stückchen* Brot; ein *kleines Messerchen*; seine *liebe Noth*; das *liebe Brot*; die *lieben Sternlein*; der *liebe Gott*. In nhd. Volksliedern steht oft *mein Pferdchen* nicht für *kleines*, sondern *liebes* Pferdchen. *Väterchen*, *Mütterchen*, *Brüderchen*, *Schwesterchen* drücken uns häufig nicht den Begriff des Jungen, sondern des Traulichen, Geliebten aus.

I. Substantivische Diminution.

§. 461.

Wesentliche Kennzeichen der Verkleinerung sind, nach Verschiedenheit der Mundarten, die Consonanten L und K, denen sich gewöhnlich noch ein N zugesellt. Vor der Consonanz geht ein I her, und die Natur dieses unter allen des heitersten, leichtesten Vocals ist auch für den Begriff der Diminution am geschicktesten.

a) Diminution mit L.

§. 462.

Die ältere Form ist hier ilô, ilo, ili, die dann mhd. in ele und elin übergeht; nhd. wird das e ausgestoßen und lin in *lein* ver-

wandelt, wobei der Umlaut in umlautbaren Wörtern unerläßlich ist, z. B. Haus, Häuslein (ahd. hûs, hûsili, mhd. hûs, hiuselîn), Lamm, Lämmlein, Auge, Aeuglein u. a. Die von -el gebildeten stoßen beide e und ein l aus: Vogel, Vöglein (statt Vögelelein, Vögellein).

Anm. 1. Heutzutage ist diese Diminutivform fast nur bei sinnlichen Gegenständen gebräuchlich, man sagt nicht: Löblein, Freudlein, Thätlein; nur in einigen Redensarten kommen Abstracta vor, z. B. sein Müthlein kühlen. — Alle diese Diminutiva auf -lein haben jetzt etwas Feierliches, Poetisches, und sind in der gewöhnlichen Prosa denen auf -chen gewichen, ausgenommen Fräulein.

Anm. 2. Der Regel nach fällt das e heraus. Manche Schriftsteller, und namentlich Goethe, behalten es oft bei. So sagt Goethe z. B. Vögelein, Aeugelein, Rösselein, Schlösselein, Bröselein, Hemdelein, Kindelein, ja auch Kinderlein. Diese Formen stehen alle im 1. Bande seiner Gedichte.

b) Diminution mit K.

§. 463.

Aus einer, im Mittelniederländischen vielfach gebräuchlichen, Form kin, die auch mhd. wenngleich sparsam vorkommt, bildete sich das nhd. chen, das noch im 16. 17. Jahrh. häufig ein volles ichen war, z. B. Sönichen (bei Luther), Wäldichin und Häusigen (bei Opitz). Das nhd. chen steht fast nach allen Consonanten: Theilchen, Lämmchen, Steinchen, Thierchen, Pfeifchen, Bübchen, Bräutchen, Rädchen, Herzchen, Häuschen, Stückchen, nur nicht nach g und ch, weil sich Jüngchen, Bächchen nicht wol aussprechen läßt.

Anm. 1. Alle -chen sind, gleich den -lein, neutral. Einigen Eigennamen wird der Umlaut entzogen, z. B. Carlchen, Malchen.

Anm. 2. Eigen sind folgende Formen bei Goethe: Fand mein Holdchen nicht daheim; muß das Goldchen draußen sein. Mailied 1, S. 89.

Anm. 3. Die (hessische und rheinische) Volkssprache gibt einigen Pluralformen -er vor dem -chen: Mädchen, Mäderchen; Rädchen, Räderchen; Kindchen, Kinderchen u. a., eine kühne Fortführung des epenthetischen Plural -er der Neutra, die in Kinderchen zulässiger scheint als in Mäderchen. Ja man verwandelt an einigen Orten sogar den Sg. -chen in Pl. -cher: Kindercher, Mädercher.

c) Diminution mit L und K.

§. 464.

Zuweilen stehen die beiden Hauptmerkmale der Verkleinerung in einem Wort zusammen, welches man eine geminierte Diminution heißen könnte, nach Art der geminierten Steigerung (§. 456). Diese Art findet sich vorzüglich nach Gutturalen: Säckelchen, Jüngelchen, Bächelchen. Aus der bessern Schriftsprache sind die -eleinchen, z. B. Söhneleinchen, verbannt.

Anm. 1. Die Formen -ing und -ling enthalten nicht sowol eine Verminderung als eine Abstammung; vgl. §. 137.

Anm. 2. Diminutiva auf bloßes i finden sich im Schweizer Dialekt, z. B. Aehni (Ehni) bei Schiller, Tell 3, 1.

II. Adjectivische Diminution.

§. 465.

Hier sind zwei verschiedne Fälle denkbar, je nachdem das verkleinerte Adjectiv ein solches bleibt oder zum Substantiv wird. Zu letzterer Classe gehören: Trautchen, Liebchen, Jüngling, Liebling, Frühling u. a. Genau betrachtet gibt es in unserer Schriftsprache keine verkleinerten Adjective. Die Formen: süßlich, grünlich u. a. haben wol etwas Diminutives, das aber hauptsächlich in dem mittleren l, nicht in dem folgenden chen begründet ist, und sich auf unterliegende Verba, süßeln, grüneln, zurückführen mag. Es wird dadurch der Begriff von Annäherung an Geschmack und Farbe ausgedrückt (§. 144).

III. Verbaldiminution.

§. 466.

Hält man zu lachen, spotten, schnitzen, streichen u. a. die Formen lächeln, spötteln, schnitzeln, streicheln; so enthalten letztere unverkennbar diminutive Bedeutung, welche in l begründet ist (§. 36). Einigen scheint kein diminutiver Sinn, sondern bloß frequentativer zuzustehen. Indessen ist oft die Wiederholung einer Handlung gewissermaßen eine Zerstückelung und Verkleinerung ihres Begriffs.

IV. Diminution zusammengesetzter Eigennamen.

§. 467.

Die Formen chen und lein sind selten, doch hört man z. B. Conrädchen. Hier tritt nun besonders bei männlichen Namen ein eignes Verfahren ein. Aus Friedrich, Heinrich, Conrad, Gottfried wird ein vertrauliches Fritz, Heinz, Cunz, Götz. Andere analoge dauern nur als verdunkelte Geschlechtsnamen, wie Utz, Dietz (aus Ulrich, Dietrich). Die ihnen zum Grund liegende Verkleinerung entspringt dadurch, daß der zweite Theil der Zusammensetzung wegfällt und unberücksichtigt bleibt, der erste aber durch ein hinzutretendes z, gewöhnlich auch mit Verlust der zweiten Muta, eigenthümlich modificiert wird.

§. 468.

Wie in gewissen Zusammensetzungen das zweite Wort, sonst der Hauptheil lebendiger Composition, tonlos werden kann, z. B. in

Nachbar; so muß in Eigennamen, deren zweites Wort leicht einer gewissen Verallgemeinerung ausgesetzt ist, eben weil eine große Menge ähnlicher Bildungen damit erfolgt, das erste Wort in der Betonung überwiegen. — In fremden Eigennamen pflegt umgekehrt vornen abgeschnitten zu werden: Lips, Hannes, Sepp, Clas aus Philipp, Johannes, Joseph, Nicolaus. — Ueber unsere verkürzten Frauennamen Mine, Jette, Line u. a. vgl. oben §. 411.

Neuntes Capitel.

Negation.

§. 469.

Allgemein betrachtet, ist in jedem Gegensatz eine Negation enthalten: gut, übel; Berg, Thal; Tag, Nacht. Zuweilen kann daher eine negative Form diesen Gegensatz ausdrücken, z. B. nicht gut für übel.

§. 470.

Im Grund sagt jedoch der Gegensatz etwas Schärferes aus als der bloß verneinende Satz. Jeder Gegensatz enthält wol eine Negation, aber nicht jede Negation einen Gegensatz. Das Wesen der eigentlichen Negation besteht also in der logischen Leugnung eines Satzes. Durch nicht gut wird das positive gut zwar aufgehoben, aber es wird unbestimmt gelassen, ob übel oder mittelmäßig eintreten soll.

§. 471.

Bei Satz und Gegensatz kann man auch umkehren, den Gegensatz zum Satz und diesen zum Gegensatz machen; bei der Negation ist Position die überwiegende Regel, Negation die Ausnahme. Alle Negation ist aus dem Grunde der Position aufgestiegen und setzt sie voraus.

§. 472.

Die Negation ist nichts Neues, sondern eine bloße Modification der Position, die durch eine Einschaltung in den positiven Satz erfolgt. Ursprünglich besteht diese Einschaltung in einer möglichst einfachen Partikel von eben so schneller als sicherer Wirkung. Allmälich aber pflegt diese verneinende Partikel sich auf das engste mit andern Wörtern zu verbinden. Oft auch erscheinen in ihrem Geleit sinnliche verstärkende Substantive, welche sogar die negierende Kraft von ihr ab und auf sich selbst ziehen können.

I. Einfache Negation.

§. 473.

Die consonantische Negation gründet sich wesentlich auf N, dem noch ein kurzer Vocal beigegeben wird, ihre ursprüngliche Formel in deutscher Sprache lautet ni. Regel ist, daß die Negation überall unmittelbar vor dem Verbum des Satzes steht, was im Goth. und Ahd. auch der Fall ist. Im Mhd. findet sich ne und en, beide vor dem Verbum. Mancherlei Gründe wirkten, um allmälich (seit dem 13. Jahrh.) die einfache Negation vor dem Verbum zu untergraben. Im Nhd. ist sie vollkommen erloschen und muß überall durch das nachfolgende, anfänglich bloß verstärkende, nicht ersetzt werden.

Anm. Ein der Sprache nachtheiliges Ereignis: wir haben die einfache, gefügige Form einer so oft nöthigen Partikel mit einer schwerfälligen vertauscht; wir haben ihr den natürlichen Platz vor dem Verbum entzogen und sind darum mancher feinen Wendungen verlustig worden, die in der älteren Sprache möglich waren.

II. Verstärkende Negation.

§. 474.

Die Verstärkung der Verneinung ist doppelter Art: entweder wird durch Anwendung zweier negierenden Partikeln ein größerer Nachdruck hervorgebracht, oder der negierende Sinn durch Zufügung eines positiven Wortes gehoben, das die Negation begleitet. Hierbei ereignet sich denn nicht selten, daß die eigentliche Negativpartikel untergeht und ihre verneinende Kraft ganz von dem positiven Wort angezogen wird.

§. 475.

Der erste Fall, daß sich zwei Negationen in einem Satze häufen, ohne dadurch dessen Sinn in einen positiven umzukehren, kommt oft in unsrer alten Sprache vor; auch in der neuen, wenn gleich nicht so oft, z. B. Keine Bessere wissen sie nicht. (Lessing.) Nur kein Verlust nicht droht. (Lessing.) Keine Luft von keiner Seite. (Goethe.) Man sieht, daß er an nichts keinen Antheil nimmt. (Goethe.) Ist sie (die Sonne) niemals nicht auf und niemals untergegangen. (Klopstock.) Alles ist Partei und nirgend kein Richter. (Schiller.) Das disputirt ihm Niemand nicht. (Schiller.) Nie keine Mutter büßte so viel ein. (Tieck.) Diese durften aber auch bei keiner Katechismusprüfung in der Nachmittagskirche nicht fehlen. (Arndt.) Das ist kein Spielzeug nicht. (Chamisso.) Zu dem zweiten Fall, in welchem sich die Negation durch einen positiven Ausdruck stärkt, gehören die Redensarten: Ich frage den Teufel darnach; das taugt den Henker; oder: ich frage nicht den Teufel darnach; das taugt nicht den Henker.

Anm. Diese Construction begegnet am meisten bei den Dichtern des 13. Jahrh., die den verneinenden Ausdruck des Satzes überall durch

ein hinzugefügtes Bild zu heben suchten, z. B. daȥ hulse niht ein blat; ern gæbe drumbe niht ein strô; nû wil ich achten niht ein spriu; ich wære niht einer bône wërt; er ahte niht ein wicke; gæben niht ein nuȥschaln; din rede hilfet niht ein ei u. a. — Unsre Volkssprache gebraucht noch mehr solche Redensarten als unsre Schriftsprache, z. B. das ist keine Bohne, keine Pfeife Tabak, keinen Schuß Pulver werth u. a.

III. Prohibitivnegation.

§. 476.

Im verbietenden Sinne werden früher theils die negierenden Partikeln, theils einige besondere gebraucht. Nhd. ist die einfache Verneinung unmöglich und das nicht kann dem Imperativ nur nachgesetzt werden: sorge nicht. Indirecte Negativpartikeln sind daß nicht, auf daß nicht.

Zehntes Capitel.

Frage und Antwort.

§. 477.

Hierher gehören Frage und Antwort nur, insofern sie auf die Form der dazu dienenden Wörter Einfluß haben. Das Weitere darüber, wie auch über die Negation, fällt der Syntax anheim.

1) Frage.

§. 478.

An sich betrachtet gibt es zweierlei Arten der Frage. Die Eine will durch die Antwort Auskunft und Bescheid über irgend etwas erhalten, ohne daß damit bejaht oder verneint zu werden braucht; die Andere hingegen verlangt den bejahenden oder verneinenden Entschluß des Antwortenden zu vernehmen. Dort kommt es auf den erfragten Gegenstand, hier auf das Wollen oder Wissen des Befragten an: Wen liebst du? Liebst du ihn? Die erste, oder objective Frage wird in der Regel durch den Anlaut, die zweite, oder subjective, durch ein Suffix ausgedrückt. Auf die objective Frage ist eine vielfache Antwort möglich, die subjective erwartet Ja oder Nein. — Endlich sind alle Fragen direct oder indirect.

§. 479.

Das Princip objectiver Frage erscheint bei der Bildung des Interrogativpronomens und der daraus abgeleiteten Par-

tikeln. Diesen Wörtern klebt die Frage wesentlich an. In unserer Sprache begründen die Consonanten hv den Fraganlaut, was sich allmälich schwächte und in w übergieng (§. 342). — Unter den Suffixen, die bei der subjectiven Frage in Betracht kommen, steht das goth. -u oben an, woraus sich nu, aus ni-u (latein. non-ne) bildete. Dieses nu hat keine bestimmte fragende Kraft, hängt sich an fragende und ausrufende Partikeln, um deren Eindruck zu erhöhen, und zieht den Begriff einer zweiten Unbestimmtheit, die halb Frage, halb Interjection ist, nach sich. Auf solche Weise pflegen wir unser nun hinter andern Partikeln einzuschalten: wolan nun! was nun? ja es an und für sich bald anmahnend, bald fragend zu verwenden: nun! nun?

Anm. Die Volkssprache sagt nu? na? no?

2) Antwort.

§. 480.

Hier handelt es sich nicht um die Antwort auf objective Fragen, wofür es keine besondern Partikeln gibt, sondern bloß um die Antwort, welche auf subjective Fragen folgt. Diese kann entweder bejahen oder verneinen. Die Bejahung ergeht auf dreierlei Weise, entweder durch bloße Wiederholung des in der Frage ausgedrückten Hauptworts, d. h. des Worts, worauf das Gewicht der Frage liegt, oder durch eine bloße zusichernde Partikel, oder endlich durch Verbindung der ersten und zweiten Weise, z. B. Willst du? Ich will; willst du? Ja; willst du? Ja ich will. — Statt der einfachen zusichernden Partikel steht in feinerer Redeweise eine verstärkte: ja wol! freilich! ja freilich! freilich wol! — Die Verneinung wird ausgedrückt durch nein! was goth. nê ist, eine Formel, die sich weder in der hochdeutschen Sprache des Volks, noch in der des vertraulichen Umgangs völlig hat ausrotten lassen.

Verbesserungen.

S. 2.	Z. 8.	v. o.	tva f. tra.
= —	= 29.	= =	Consonantanlaut f. Consonantenlaut.
= 4.	= 6.	= =	setze nach u. s. w. hinzu: aber unterblieben; der Leser wird dieselbe leicht ergänzen.
= 74.	= 20.	= =	Namenwerden f. Nomenwerden.
= 92.	= 10.	v. u.	nach f. noch.
= 98.	= 13.	= =	ausfallenden f. aushaltenden.

Druck von C. P. Melzer in Leipzig.

Kehrein's Grammatik

der

neuhochdeutschen Sprache.

Digitized by Google

Grammatik

der neuhochdeutschen Sprache

nach

Jacob Grimms deutscher Grammatik

bearbeitet

von

Joseph Kehrein,

Professor am herzoglich nassauischen Gymnasium zu Hadamar, des Vereins zur Erforschung der rheinischen Geschichte und Alterthümer zu Mainz correspondirendem und der Gesellschaft für deutsche Sprache zu Berlin auswärtigem Mitgliede.

Zweiter Theil

Syntax.

Leipzig, 1852.

Verlag von Otto Wigand.

Digitized by Google

Vorrede.

Ueber die Wichtigkeit einer tüchtigen Kenntniß seiner deutschen Muttersprache für Jeden, der auf Bildung Anspruch macht, hier reden zu wollen, hieße einen schwachen Nachklang von dem geben, was tüchtige Gelehrte Gehaltvolles bereits darüber gesprochen haben.

Rücksichtlich der Art und Weise, der Methode, des grammatischen Systems, die deutsche Sprache zu studieren, haben sich, meines Wissens, drei Hauptrichtungen geltend gemacht: die empirische, die philosophische, die historische. Jener, als deren Repräsentant Adelung gelten kann, trat eigentlich die philosophische, als deren Repräsentant K. F. Becker dasteht, entgegen, und suchte die Sprache mehr zu construieren, indem sie von den Formen des Denkens ausging, um die richtigen Formen der Sprache zu finden. Man ging und geht darin aber vielfach zu weit, indem nur das gelten soll, was mit dem aufgestellten System übereinstimmt, wobei eine Fortentwickelung der Sprache kaum möglich ist. Zwischen beiden Methoden steht die historische,

als deren Schöpfer J. Grimm anzusehen. Diese Methode hat, wie die empirische, hohe Achtung vor der Sprache, erkennt aber auch, wie die philosophische, die logische Einheit im Bau der Sprache an. Weitere belehrende Bemerkungen hierüber finden sich in der deutschen Vierteljahr-Schrift, 1840. 4. H. mitgetheilt von A. Schott.

Ich halte den von Grimm eingeschlagenen Weg für den, der uns die meiste Belehrung gewährt, der uns in der Werkstätte des ewig schaffenden Sprachgeistes einzuführen am besten geeignet ist, und zwar vorzüglich deshalb, weil dieser hochverdiente Gelehrte dem Sprachgenius nicht engumzäunte Grenzen steckt, über die er nicht hinausdarf, sondern weil er mit sinniger Beobachtung und scharfem Blick das poetische Vermögen, die sinnliche Lebendigkeit, den noch immer fortschreitenden Entwickelungsgang der Sprache verfolgt und nur vor Abwegen zu warnen sucht.

Noch Niemand, dem es wirklich um Belehrung zu thun war, wird das nun bereits aus 4 Bänden, nahe an 4000 Seiten bestehende Werk Grimms unbefriedigt aus der Hand gelegt haben. Geläugnet mag jedoch nicht werden, daß nicht Jedermann Zeit und Muße hat, das inhaltreiche Werk Grimms ganz zu studieren: der Eine wählt diesen, der Andere jenen der behandelten Dialekte zum besondern Studium; einer nicht geringen Anzahl Leser ist es vorzüglich um das Neuhochdeutsche zu thun. Einem mir von mehrern Seiten geäußerten Wunsche zu genügen, besonders aber die gehaltvollen Lehren des großen Sprachforschers nach meinen Kräften weiter verbreiten und mehr in die Schule einführen zu helfen, unternahm ich es, mit des Vf. gütigster Erlaubniß, sein Werk für das Neuhochdeutsche in einer selbständigen Form zu bearbeiten. — Ich befolgte dabei ganz den Weg, welchen

der gelehrte Vf. in seinem großen Werk eingeschlagen, suchte die Regeln mit seinen Worten oder doch wenigstens in seinem Sinne wiederzugeben und die Regeln selbst durch zahlreiche Beispiele aus unsern bessern Schriftstellern zu erläutern und anschaulich zu machen.

Ich glaubte es hierbei der Sache selbst schuldig zu sein, auch auf die andern bessern Grammatiken Rücksicht zu nehmen und in Anmerkungen einen und den andern Punct etwas näher zu beleuchten, der sich bei dem Lesen der zahlreichen Quellen als beachtenswerth darbot. — Namentlich wurde bei dem Abschnitt über die Bedeutung der Präpositionen §. 245 f. außer Adelung u. a. vorzüglich Becker benutzt; wie mir denn dieser verdiente Gelehrte außer andern trefflichen Winken auch manches nöthige Beispiel an die Hand gab, das ich dann freilich erst in dem Schriftsteller selbst aufsuchen mußte, weil ich nach meinem Plan nicht allein den Vf., sondern auch die Stelle in seinen Werken angeben wollte, wo das angeführte Beispiel zu finden ist. Diese nähere Angabe schien mir besonders aus zwei Gründen rathsam: einmal um dem Leser ein etwaiges Nachschlagen zu erleichtern, dann aber und hauptsächlich deshalb, weil mancher Schriftsteller, und hier namentlich Goethe, in seinen frühern Werken vielfach anders schrieb als in seinen spätern.

Ueber die benutzten Quellen giebt nachfolgendes Verzeichniß Auskunft. Ich glaubte bis auf Lessing zurückgehen zu müssen, der gegen die frühern so wie gegen seine Mitzeit bis zur Gegenwart herab in origineller Kraft und Reinheit dasteht. Von Herder, Wieland, Voß und J. Paul habe ich jedesmal nur ein, glaube aber das wichtigste Werk benutzt. Von neuern und neuesten Dichtern wurde Uhland besonders berücksichtigt und zwar vorzüglich deshalb, weil er manche

sonst veraltete Form wieder ins Leben einführte. — Die übrigen neuern und neuesten Schriftsteller — wer kann sie alle lesen? Wer mag manches von diesem und jenem Gewagte schon als Stoff der Syntax benutzen? — Bei der zweiten Abtheilung, der Lehre von dem mehrfachen Satze, werden theilweise andere Schriftsteller, besonders Prosaiker (Redner und Historiker) als Quellen zu berücksichtigen sein.

Der Verfasser.

Quellen.

F. G. Klopstock (1724—1803).

K. M. = Klopstocks Messiade, Epos in 20 Ges. 1748—1773.

G. E. Lessing (1729—1781).

L. Aj. = Lessings Alte Jungfer, Lustsp. 3. . . . . 1749.
E. = Emilia Galotti, Tr. 5. . . . . 1771.
Fg. = Freigeist, L. 5. . . . . 1749.
J. = Juden, L. 1. 1749.
Jg. = der junge Gelehrte, L. 3. . . . . 1747.
L. = Laokoon. . . . . 1766.
M. = Minna von Barnhelm, L. 5. . . . . 1763.
Mf. = Miß Sara Sampson, Tr. 5. . . . . 1755.
Msg. = Misogyn, L. 3. . . . . 1748.
N. = Nathan, dramat. Ged. 5. . . . . 1779.
Ph. = Philotas, Tr. 1. . . . . 1759.
Sch. = Schatz, L. 1. . . . . 1750.

C. M. Wieland (1733—1813).

W. = Wielands Oberon, rom. Heldenged. in 12 Ges. . . . 1780.

G. v. Herder (1744—1803).

H. = Herders Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit. 1784.

J. W. v. Goethe (1749—1832).

G. E. = Goethes Egmont, Tr. 5. . . . . 1788.
F. = Faust 1. 2. Theil. . . . . 1790—1831.
G. = Götz von Berlichingen, Tr. 5. . . . . 1773.
Hd. = Hermann und Dorothea. . . . . 1798.
J. = Iphigenia, Tr. 5. . . . . 1787.
Leben = Wahrheit und Dichtung
Lj. = Wilh. Meisters Lehrjahre, Roman. . . . 1794—1796.
Nt. = Eugenie, od. d. natürliche Tochter, Tr. 5. . . . 1804.
St. = Stella, Sch. 5. . . . . 1776.
T. = Torquato Tasso, Tr. 5. . . . . 1787.
Wj. = W. Meisters Wanderjahre, Roman. . . . 1821—1829.
Wl. = Werthers Leiden, Roman. . . . . 1774.
Wv. = Wahlverwandtschaften, Roman. . . . . 1809.

C. F. v. Schiller (1759—1805).

S. Bvm. = Schillers Braut von Messina, Tr. . . . . 1803.
Dk. = Don Karlos, Tr. 5. . . . . 1787.
F. = Fiesko's Verschwörung, Tr. 5. . . . . 1783.
Jvo. = Jungfrau von Orleans, Tr. 5 . . . . 1801.
K. = Kabale und Liebe, Tr. 5. . . . . 1784.
L. = Wallensteins Lager. . . . . 1800.
P. = Piccolomini, Sch. 5. . . . . 1800.
R. = Räuber, Tr. 5. . . . . 1781.
St. = Maria Stuart, Tr. 5. . . . . 1800.
T. = Wallensteins Tod, Tr. 5. . . . . 1800.
Tl. = Wilhelm Tell, Sch. 5. . . . . 1804.

Aus dem Abfall der Niederlande Buch 2 u. 4 Granvella; Egmonts Hinrichtung; Alba's Zug; Belagerung von Antwerpen. — Aus dem 30jähr. Kriege hin und wieder.

J. H. Voß (1751—1826).

L. = Voßens Luise, ländl. Ged. 3 Idyl. 1795. . . . . . . 1795.

Jean Paul Fr. Richter (1763—1825.)

J. — Jean Pauls Titan, Roman. . . . . 1800—1803.

L. Uhland (1787).

Uhl. = Uhland.

Anmerkung. Bei Klopstock bediente ich mich der Ausg. Leipzig 1839. 12. — Bei Lessing der Ausg. Carlsruhe 1823. 8. (Zur alten Jungfer, die hier fehlt, einer frühern Ausgabe.) — Bei Wieland der Ausg. Carlsruhe 1815. 8. — Bei Herder der Ausg. Carlsruhe 1820. 8. — Bei Goethe der Ausg. Stuttg. u. Tüb. 1827. 12. — Bei Schiller der Ausg. Stuttg. u. Tüb. 1823. 12. — Bei Voß der Ausg. Leipzig 1837. 12. — Bei J. Paul der Ausg. Berlin 1827. 8. — Bei Uhland der Ausg. Stuttg. 1840. 12.

Bei den dramatischen Werken ist nach Aufzügen und Auftritten (Acten und Scenen), bei Goethes Faust jedoch nach Theil und Seite, bei den Romanen nach Büchern und Capiteln citirt. — Einzelne Gedichte von Klopstock, Lessing, Goethe, Schiller, Uhland, Bürger, Salis, Matthison, Hölty, Claudius, Stolberg, Rückert sind nach ihren Ueberschriften angeführt.

Inhalt.

Einleitung . . . . § 1

Erster Abschnitt. Verbum im einfachen Satz.

Erstes Capitel. Genus . . . . „ 7
a) Activum . . . . „ 10
b) Passivum . . . . „ 13
c) Medium . . . . „ 16
d) Medialintransitive, medialpassive Bedeutung . . . . . „ 21
e) Genus des Infinitivs . . . . „ 24
f) Genus der Participien . . . . „ 28
Zweites Capitel. Modus . . . . „ 35
a) Indicativ . . . . „ 38
b) Conjunctiv . . . . „ 39
c) Imperativ . . . . „ 45
d) Infinitiv . . . . „ 52
1) Reiner Infinitiv . . . . „ 54
2) Präpositionaler Infinitiv . . . . „ 60
3) Subject des Infinitivs.
a) Accusativ . . . . „ 64
b) Nominativ . . . . „ 69
e) Participia . . . . „ 70
Verbalellipsen . . . . „ 73
Drittes Capitel. Tempus . . . . „ 77
a) Präsens . . . . „ 78
b) Präteritum . . . . „ 82
Ellipsen des Auxiliars . . . . „ 97
c) Futurum . . . . „ 100
Viertes Capitel. Numerus . . . . „ 105
Fünftes Capitel. Person . . . . „ 109
a) Persönliche Pronomina . . . . „ 111
b) Unpersönliche Pronomina . . . . „ 114
Impersonalia . . . . „ 121

Zweiter Abschnitt. Nomen im einfachen Satz.

Erstes Capitel. Begriff des Nomens . . . . „ 130
Nominalellipsen . . . . „ 137
Zweites Capitel. Genus und Numerus.
1) Genus . . . . „ 138
2) Numerus . . . . „ 148
Drittes Capitel. Pronomen . . . . „ 151
1) Persönliches Pronomen . . . . „ 152
a) Reflexive Form . . . . „ 157
b) Geschlechtige Form . . . . „ 159
2) Possessives Pronomen . . . . „ 160

Viertes Capitel. Die übrigen Pronomina.
1) Artikel . . . . § 163
a) Form des Artikels . . . . „ 164
b) Gebrauch des Artikels . . . . „ 166
2) Eigentliche Demonstrativa . . . . „ 178
3) Interrogativpronomen . . . . „ 181
4) Unbestimmte Pronomina . . . . „ 182
Fünftes Capitel. Flexion . . . . „ 184
1) Weggeworfene starke Flexion . . . . „ 186
a) Substantivcasus ohne Flexion . . . . „ 187
b) Adjectivcasus ohne Flexion . . . . „ 190
2) Starke und schwache Form . . . . „ 197
a) Schwache Form . . . . „ 198
b) Starke Form . . . . „ 199
Sechstes Capitel. Casus . . . . „ 202
A) Verbalrection . . . . „ 203
1) Nominativ . . . . „ 204
2) Accusativ . . . . „ 206
3) Genitiv . . . . „ 222
4) Dativ . . . . „ 227
B) Nominalrection . . . . „ 231
1) Genitiv.
a) Genitiv, abhängig von Substantiven . . . . „ 232
b) „ „ „ Adjectiven . . . . „ 233
c) „ „ „ Pronominen . . . . „ 234
d) „ „ „ Zahlwörtern . . . . „ 235
2) Dativ.
a) Dativ, abhängig von Substantiven . . . . „ 236
b) „ „ „ Adjectiven . . . . „ 237
3) Accusativ . . . . „ 238
Accusativ, abhängig von Adjectiven . . . . „ 239
C) Partikelrection . . . . „ 240
1) Adverbien . . . . „ 240
2) Conjunctionen und Interjectionen . . . . „ 241
3) Präpositionen . . . . „ 242
a) Rection der Präpositionen . . . . „ 244
b) Bedeutung der Präpositionen . . . . „ 245
c) Gebrauch der Präpositionen . . . . „ 254
1) Präpositionen neben Verbis . . . . „ 255
2) „ „ Nomen.
a) beim Substantiv . . . . „ 281
b) beim Adjectiv . . . . „ 290
c) bei Pronom., Zahlwörtern und Superlativen . . . „ 300
Siebentes Capitel. Absolute Casus . . . . „ 301
Absolute Nomina . . . . „ 302
Absolutes Subst. und Adjectiv . . . . „ 304
Absolute Participia . . . . „ 305
Achtes Capitel. Adverb. und Adjectiv . . . . „ 309

Erste Abtheilung:

Syntax des einfachen Satzes.

Digitized by Google

S y n t a x.

E i n l e i t u n g.

§. 1.

Laut, Wurzel, Wort, Bildung und Flexion des Wortes enthalten Sinn und Bedeutung, die aber erst durch das Geschäft des Denkens lebendig werden. Reden heißt Gedachtes aussprechen. Jeder Gedanke verbindet einen Gegenstand mit einer Vorstellung; jeder Satz der Rede fordert daher ein Subject und ein Prädicat.

§. 2.

Wesentlich gibt es nur zwei Wortarten, Nomina und Verba. Nomen ist das Subject, welches aussagt oder von dem ausgesagt wird; Verbum ist die Aussage. Das Verbum schließt die Aussage nun entweder vollständig in sich, z. B. der Mensch lebt, oder es liefert eine bloße Copula, durch welche dem Subject ein anderes Nomen prädicirt wird, z. B. Gott ist ein Geist; der Mensch ist unsterblich. Dies beigelegte Nomen nennen wir Prädicat.

Anm. Partikeln sind nichts als Nomina, zuweilen Verba, mehr oder weniger verdunkelt.

§. 3.

Das Subject wird unterschieden in Casus rectus (Nom., Voc.) und obliquus (Gen., Dat., Acc.); beim Activum ist, dem Begriffe nach, der obliquus abhängig vom rectus, beim Passivum der rectus vom obliquus. Des Cas. rect. entbehrt auch nicht der einfachste Satz, der obliquus kann häufig mangeln. Der Cas. rect. ist im Verbum enthalten, oder gehört dazu; bloß Participia oder Infinitive beziehen sich auf oblique Casus.

§. 4.

Einfach heißt der Satz, wenn er nur einen Cas. rect. als Subject und eine Aussage in sich schließt, z. B. Ich lebe; ich liebe dich; wir lieben euch. Wir lassen aber auch den mehrere Subjecte und Prädicate unmittelbar durch Conjunction verknüpfenden Satz einfach sein, z. B. Menschen und Thiere athmen; der Baum blüht und trägt. Sind auf andere als die eben bezeichnete Weise Casus recti und Verba gehäuft, so ist der Satz mehrfach, z. B. der Mensch geht, der Vogel fliegt; ich lebe, wenn Gott will; bitte ihn, daß er komme.

§. 5.

Die Wärme der Rede beruht auf der Aussage. Wir würden schweigen, wenn wir nichts von den Gegenständen auszusagen, wir würden sie nicht benennen, wenn wir ihre Eigenschaften nicht zu melden hätten. — Der Cas. rect. (nie der obliq.) kann oft zugleich in der Verbalform enthalten sein; bloße Imperative, wie lauf! geh! (ja der einzige Buchstabe i im Latein.) bilden vollständige Sätze. Nie vermag umgekehrt im Nomen die Aussage zu stecken; etwas anders sind Ellipsen. Die Syntax hat also die Verbalverhältnisse vor den nominalen abzuhandeln.

Erster Abschnitt.

Verbum im einfachen Satz.

§. 6.

Hier sind in fünf Capiteln Genus, Modus, Tempus, Numerus und Person zu betrachten. Die bedeutenderen Verbalwirkungen entfalten sich erst im mehrfachen Satz, während die nominalen fast schon im einfacheu zu erschöpfen sind.

Anm. In Sprachen mit vollkommner Flexion würden diese Verhältnisse wenig oder keine Erwägung fordern. Mit der reichen Fülle ihrer Formen richten die urverwandten älteren Sprachen einfach aus, was wir durch mannigfalte äußere Mittel, besonders durch Umschreibungen, zu ersetzen haben.

Erstes Capitel.

Genus.

§. 7.

Jedes Verbum drückt eine innere Thätigkeit aus; bleibt diese bei dem thätigen Wesen selbst stehen, so heißt das Verbum intransitiv, wendet sie sich aber auf einen andern Gegenstand, transitiv. Das Transitiv kann durch Erhebung des von ihm abhängigen Cas. obliq. zum rect., wobei denn der vorige rect. ein obliq. wird, in ein Passivum umgegossen werden. Der Satz: Ich liebe dich, ist, obenhin genommen, gleichbedeutend mit: Du wirst von mir geliebt. Ihr feinerer Unterschied läuft dahin aus, daß jener den Begriff des Wirkens, dieser den der Wirkung hervorhebt.

Anm. Der deutschen Sprache ist früher ein unumschriebenes Passivum eigen gewesen; wir gewahren seine schon geschwächte, dem Aussterben entgegen eilende Form noch bei Ulfilas, einige Jahrh. später war sie erloschen.

§. 8.

Das intransitive Verbum bezeichnet eine stille, innere Thätigkeit, das transitive ein sich äußerndes Wirken, Handeln. Inso-

fern nun jene Thätigkeit sich in sich selber rührt, oder Gegenstand dieser Einwirkung wieder der Wirkende selbst ist, der Thuende gleichsam zwei Eindrücke, des Thuns und Leidens, an sich zu empfinden hat, entspringt ein gemischter Mittelzustand, das Medium.

Anm. Einige Sprachen haben für den zwischen Activ und Passiv schwebenden Begriff eine eigene Form, das Medium, entwickelt. Auf welche Weise die deutsche Sprache sich dem Wesen des Mediums zu nähern sucht, wird die folgende Untersuchung lehren.

§. 9.

Activ und Passiv sind entweder bestimmt oder unbestimmt. Bestimmt ist das Activ, wenn das Object, auf welches seine Thätigkeit geht, im Satz ausgedrückt wird, z. B. Ich liebe dich; unbestimmt ist es, so oft dies nicht geschieht, z. B. Ich liebe. Bestimmt ist das Passiv in dem Satz, welchem der aufs Verbum bezügliche Cas. obliq. nicht fehlt, z. B. Ich werde von dir geliebt; unbestimmt ist es, wenn er fehlt, z. B. Ich werde geliebt.

Anm. Oft steht beim bestimmten Passiv keine Präposition, sondern nach latein. Dichterweise der bloße Dativ: Aber, unhörbar den Engeln, nur sich und dem Sohne vernommen, sprach der ewige Vater. K. M. 1, 140. Diese Construction findet sich bei Klopstock sehr oft.

a) Activum.

§. 10.

Das Activum hat die vollste, reichste Form, deren Darstellung die eigentliche Grammatik liefert. Hier kann nur noch, außer der Bedeutung, von ihrer Umschreibung die Rede sein, insofern sie durch das gesammte Activum reicht. — Wie bereits angedeutet, so stellt die active Form das thätige Sein des Subjectes dar.

'S ist ein Alzeller Mann, er hat sein' Ehr vertheidigt und den Wolfenschieß erschlagen. S. Tl. 1, 1. Drum sieht er jedes Biedermannes Glück mit scheelen Augen an. S. Tl. 1, 2. Ich soll dich heut nicht fassen, nicht verstehn. S. P. 5, 1. Du hast den Questenberg bei mir gesehn; noch kennst Du nur sein öffentlich Geschäft; auch ein geheimes hat er mitgebracht. S. P. 5, 1. Du hast mich hier als einen Wüthenden getroffen. G. T. 2, 4. Die Meinigen seh' ich in dringender Gefahr. G. J. 4, 5.

§. 11.

Wenn der Begriff des Verbums in das Participium Präsens und das Verbum substantivum (sein) aufgelöst wird, so entspringt ein regerer Ausdruck der Continuität, des Nicht-Aufhörens der Handlung. Wer essend ist, der ißt in einem fort, wer essend war, der aß nicht bloß einen Bissen, sondern war noch im Essen begriffen. Unserer neuhochdeutschen Sprache ist diese Umschreibung fremd geworden. Sagen wir: das ist einleuchtend, das war überzeugend, so stehen uns diese Participia adjectivisch.

Anm. Ich war mir Sie in dem Vorzimmer nicht vermuthend. L. Eg. 2, 7. Und so will ich denn ewig dich lieben, wie schweigend du mir auch, wie verstummend du bist. K. M. 4, 818. Diese Beispiele sind, obgleich darin Verbalkraft gespürt wird, doch mehr adjectivisch, als z. B. das mittelhochd. minnende wären; bitende bin; darbende sin.

§. 12.

Andere, der frühern Sprache angehörende Umschreibungen sind werden mit dem Part. Präs. z. B. er wirt weinende; werden mit dem Infinitiv: er wart weinen, (Der Herr zu Petro sagen was. H. Sachs († 1576): Sanct Peter mit d. Geiß.) und die der Auxiliarbedeutung von werden nahe liegende von kommen, die auch im Neuhochdeutschen noch gebräuchlich ist. Kommen gesellt sich vorzüglich zum Part. Präter. der eine Bewegung ausdrückenden Verba.

Egmont kam mit einigen auf den Markt geritten. G. E. 4. Ein Reiter kommt herangetrabt. G. F. 2, 127. Das Frauenzimmer kam ihnen entgegen getreten. G. Lj. 2, 4. Ein junger Mann kam durch den Wald geschlichen. G. Lj. 2, 4. Eilig kamen Bedienten gesprungen. G. Lj. 3, 3. Als wenn die Gäste angefahren kämen. G. Lj. 3, 12. Schwäne kommen aus den Buchten hergeschwommen. G. F. 2, 126. Da kommst du schon hervorgehüpft. G. F. 1, 77. Zu Tausenden kommen wir getanzt. G. F. 2, 93. Heulend kommt der Sturm geflogen. S. Glocke. Er sah mich daher geschritten kommen. S. T. 3, 1. Die Wetterbäche kommen gerauscht und geschossen. S. Bvm.

Anm. So gebraucht Uhl auch gehen: Dann geht's durch Tannenwälder in's grüne Thal gesprengt. Der Ueberfall im Wildbad.

b) Passivum.

§. 13.

Die passive Form drückt nicht die Thätigkeit des Subjectes, sondern die des Objectes aus, wobei jedoch auf den Unterschied des bestimmten und unbestimmten Passivums (§. 9.) Rücksicht zu nehmen ist.

Ferrara ward mit Rom und mit Florenz von meinem Vater viel gepriesen. G. T. 1, 1. Er (der Becher) könnte kredenzt sein von der Liebe meiner Schwester. S. St. 1, 6. Verordnet ist, daß jeder Angeklagte durch Geschworne von Seinesgleichen soll gerichtet werden. S. St. 1, 7. Durch eine hintre Pforte führ' ich Euch, die nur durch Einen Mann vertheidigt wird. S. T. 5, 2. — Kaum wird in meinen Armen mir ein Bruder wundervoll und schnell geheilt. G. J. 4, 5. Ein Essen wird gegeben auf dem Schloß. S. T. 5, 2.

§. 14.

Sind die Umschreibungen des Activums nicht nothwendig, sondern sind sie hervorgerufen aus abweichender auxiliarischer Bedeutung, die sich im häufigen Gebrauch verallgemeinerte; so ist die Umschreibung im Passivum durchaus nöthig, da selbst die älteste Sprache, die gothische, nur einzelne unumschriebene Passivformen zeigt. Die althochdeutsche Sprache umschreibt das Passivum mit wesan und werdan, in der mittelhochdeutschen hat werden entschieden den Sieg davon getragen; die neuhochdeutsche Umschreibung verleiht dem Präsens wird, dem Imperfect ward und wurde, dem Perfect ist worden, dem Plusquamperfect war worden.

Anm. Dieses worden neben dem Partic. z. B. ist geliebt worden, hat Luther in der Bibelübersetzung noch nicht, wol neben Adjectiven und Substantiven, z. B. Er ist reich worden, ist dein Knecht worden. — Die Lehre mancher Grammatiker: „Geworden stehe in Verbindung mit Subst. und Adj., worden in Verbindung mit dem Partic." wird von den Schriftstellern nicht gewahrt. G. J. 2, 1 sagt: Denn was ich worden wär'. T. 4, 2: Später wär' es nur um desto schlimmer worden; und in dem Gedicht „Die Musageten" (2, 100): Endlich ist es Sommer worden. Bei H. 1, 6. heißt es: Das einzige mittelländische Meer, wie sehr ist es die Bestimmerin des ganzen Europa worden. L. N. 1, 3, sagt: Schatzmeister bin ich bei ihm worden.

§. 15.

Da, wo wir bloß ist oder war dem Partic. Präter. zufügen, steht das Partic. mehr adjectivisch, z. B. Alles ist verloren; alle Brunnen waren erschöpft. Doch unterbleibt worden, auch im wirklich passiven Fall, überall, wenn durch das Präteritum nicht das Vorübergehen, sondern das Fortdauern eines bewirkten Zustandes dargestellt wird, z. B. der Feind ist geschlagen, der König zieht als Sieger heim; die Ruhe war hergestellt, alle Geschäfte nahmen ihren gewohnten Gang. Sobald aber der Zustand aufgehört hat, ist worden unentbehrlich, z. B. Ich bin oft verleumdet worden, und habe geschwiegen. Dem Infinitiv Präter. Passivi ist worden auf gleiche Weise bald erläßlich bald nöthig, z. B. die Ruhe soll hergestellt sein, und soll hergestellt worden sein. Der Imperativ meidet werden, z. B. Sei gelobt! nicht werde gelobt! Der Infinitiv nimmt nur werden an, also gegrüßt werden, nicht gegrüßt sein.

Ist mein Prozeß entschieden? S. St. 1, 2. Die Königin ist ermordet auf der Londner Straße. S. St. 3, 7. Du bist ganz beraubt. S. St. 1, 2. Seid mir gegrüßt, befreund'te Schaaren! Sch. Kr. d. Ibycus. Gegrüßet seid mir, edle Herrn, gegrüßt ihr, schöne Damen! G. Sänger.

Anm. Steht bei dem Inf. sein, so steht das Partic. mehr adjectivisch, z. B. Ich mag von Dir nicht bedient sein. L. Msg. 1, 1.

c) Medium.

§. 16.

Das bestimmte Passivum war eine Umsetzung des transitiven Activums, es forderte jederzeit zwei Gegenstände, den thuenden und den leidenden. Wenn aber nur ein Subject ist, das seine Richtung gegen sich selbst nimmt, so entspringt das Medium (Reflexivum), das sowol aus dem transitiven als intransitiven Verbum erwachsen kann, in der deutschen Sprache übrigens jedesmal umschrieben werden muß.

Anm. Das Medium kann bloß in das unbestimmte, nie in das bestimmte Passiv übertragen werden. Man hüte sich, die Begriffe Intransitiv und Medium zu mengen. Das Intrans. ist die auf keinen andern Gegenstand, auch nicht auf sich selbst bezogene Thätigkeit. Nicht alle Sprachen besitzen für den Medialbegriff eine eigene Form; eine solche wird sich zwischen der activen und passiven in der Mitte haltend von beiden einzelne Flexionen entnehmen, wie wir dies z. B. an der griechischen Sprache sehen.

§. 17.

In allen Sprachen kann ein Verbum durch Beifügung des persönlichen Pronomens auf sich selbst zurückgewiesen werden, nemlich des Pronomens, welches der Person des Verbums im Satz entspricht. Das Subject des Verbums wird dadurch zugleich sein nächstes Object. Aus dieser Zurückführung erwächst jedoch kein formelles Medium, sondern nur ein materieller Ersatz dafür. Die Zurückführung setzt ein noch unbestimmtes Activum voraus, das eben erst durch sie bestimmt werden soll. Der Medialbegriff: Ich nenne mich, steht gleich dem unbestimmten passiven: Ich werde genannt.

Anm. Ein schon für ein anderes Object bestimmtes Verbum läßt sich in kein Med. wandeln, so wie kein Med. in ein bestimmtes Passiv übertragbar ist. Der Begriff des bestimmten Activs: Ich nenne dich, muß sich in den bestimmten passiven umsetzen: Du wirst von mir genannt; das von mir ist dabei unerläßlich.

§. 18.

Die dem Medium natürliche Unbestimmtheit oder Objectlosigkeit bringt mit sich, daß auf der die Stelle des Mediums vertretenden Beziehung des persönlichen Pronomens zu seinem Subject kein Nachdruck liege, denn sonst bleibt die Bedeutung activ. Der Satz: Er tödtet sich (interficit se ipsum) ist kein medialer und darf nicht mit dem passiven: Er wird getödtet, tauschen, weil hier daran gelegen ist, die Handlung fühlbar auf das Subject zu beziehen. Man pflegt im medialen Ausdruck das bezügliche Pronomen unbetont zu lassen, im activen zu betonen, z. B. Ich nenne mich (nominor), ich nenne mich (nomino me); er fürchtet sich, d. h. er empfindet Furcht, er fürchtet sich, d. h. er fühlt Furcht vor sich selbst.

Anm. Wir lernen hieraus, das Med. ist eine gelinde, milde, poetische Hervorhebung der Innerlichkeit des Verbalbegriffs, und desto leichter be-

greifen wir, wie durch Sprachverwilderung die organische Form für diese Ausdrucksweise zur Seite gestellt und aufgegeben werden konnte. Einzelne Sätze können medial oder activ zu nehmen sein, den Umständen nach, und auch hieraus ergibt sich das vielfache Ueberstreifen des Med. in activen oder passiven Sinn.

§. 19.

Das die organische Form des Mediums ersetzen helfende Pronomen läßt sich sowol transitiven als intransitiven Verbis hinzufügen. Bei transitiven geschieht es am gewöhnlichsten und nur auf sie bezieht sich der vorhin angegebene Unterschied zwischen Betonung und Nichtbetonung. Tritt das Pronomen zu intransitiven, so steht es fast pleonastisch und könnte entbehrt werden, ohne daß sich der Sinn bedeutend änderte: es ist eine Zugabe von leiser Wirkung, wie sie dem Wesen des Mediums grade entspricht, z. B. Er eilt sich. Durch das transitive Verbum kann dabei ein transitiver Begriff dargestellt, oder der transitive Begriff als ein passiver genommen werden, wobei aber kein thätiges Sein hinzugedacht wird. Was sich der Tell getraut, das konntet Ihr nicht wagen? S. Tl. 1, 1. Da öffnet sich behend ein zweites Thor. S. Handschuh. Nun erfüllt sich mir ein altes Wort der Weissagung. S. Jvo. 1, 4. Die Pflanze kehrt freudig sich zum Lichte. S. Tl. 1, 4. Der Treffliche ließ selber sich herab, die hohen Glaubenslehren mir zu deuten. S. St. 1, 6. Ihr habt Euch dem Gericht der Zweiundvierzig unterworfen. S. St. 1, 7. Hier zündete sich froh das schöne Licht der Wissenschaft, des freien Denkens an. G. T. 1, 1. Es trägt Verstand und rechter Sinn mit wenig Kunst sich selber vor. G. F. 1, 37. Wenn der Sommer sich verkündet, Rosenknospe sich entzündet. G. F. 2, 26. Aus Stiefeln machen sich leicht Pantoffeln. G. G. 4. Ein lastervolles Leben büßt sich in Mangel und Erniedrigung. S. St. 1, 1. Pforten bauen sich aus grünen Zweigen, und um die Säule windet sich der Kranz. S. Jvo. 4, 1. Wie wird die Veste denn sich nennen, die wir da bau'n? S. Tl. 1, 3. Du rühmst dich deines sichern Blicks. S. Tl. 3, 3. Schwer lenken sich die heftigen Gemüther. S. T. 3, 6. Das gegenwärt'ge Unglück trägt sich leicht. S. T. 4, 9.

§. 20.

Sollen einige Hauptvorstellungen angegeben werden, denen das Medium zusagt, so sind es die Verba: Gehen, kommen, wenden, ruhen, stehen, sitzen, sprechen, freuen, trauern, reuen, zürnen, schämen, fürchten, kleiden, waschen, baden und ähnl. In ihnen allen liegt der Begriff wiederholentlicher, täglicher, einfacher Handlung, die sich auf das Subject zurückbezieht, wenn auch nicht ausdrücklich ein reflexives Pronomen dabeisteht. — Die gothische, wie die alt- und mittelhochdeutsche Sprache hat noch einen reflexiv gesetzten Dativ und Accusativ, ja die althochd. hat einen sol-

chen Genitiv. Im Neuhochdeutschen hat der Gebrauch des Reflexivums sehr abgenommen; Gen. und Dat. kommen gar nicht mehr vor, bei fürchten steht jetzt auch der Acc. statt des frühern Dativs. Nothwendig ist das Pronomen noch bei: Schämen, freuen, erinnern, besinnen, wundern, wenden, sputen, rühmen, kleiden, waschen, nennen (gemein sich schreiben) u. a.; nicht mehr zulässig bei: Meiden, zürnen (doch sich erzürnen), büßen, wähnen. Beide Weisen treten ein bei: Eilen, ruhen (sich ausruhen), nahen, getrauen.

d) Medialintransitive, medialpassive Bedeutung.

§. 21.

Das Medium vermag in unserer Sprache durch das bloße intransitive Activum ausgedrückt zu werden, denn die Begriffe beider sind sich verwandt. — Es gibt nun Verba, die bloß intransitiv verwandt werden: Sein, werden, kommen, wachsen, hungern, dürsten, blühen, erwarmen u. a. Eine große Anzahl ist bloß transitiv: Essen, trinken, greifen, lieben, wärmen, grämen u. a., bei welchen allen nach dem Gegenstand ihrer Thätigkeit gefragt wird. Will sich der Medialbegriff an transitiven entwickeln, so bedarf er dazu des reflexiven Pronomens; dieses kann auch mit intransitiven verbunden werden, häufig entsprechen schon die baaren intransitiven Verba ungefähr der medialen Bedeutung.

§. 22.

Gewisse Verba, und voraus starkformige, stehn den Umständen nach bald intransitiv bald transitiv, z. B. schlagen ist intransitiv in der Redensart: Er schlägt aus der Art; braten in: Der Apfel brät; kochen in: Das Wasser kocht. Brechen bedeutet transitiv etwas zerbrechen, intransitiv entzweigehn, ebenso reißen in: der Faden riß; schießen in: Thränen schossen ihm aus den Augen; scheiden soviel als weggehn. Doch haben auch schwachformige diese Doppelnatur, z. B. bleichen, glühen, rollen, heilen.

§. 23.

Es gibt nun auch Activa, welche neben dem transitiven Sinn einen passiven entwickeln (und in dieser Beziehung einen Vergleich mit den latein. vapulo und veneo verstatten, wiewol diese nur passiv und nicht daneben auch activ gebraucht werden). Zuvörderst gehört hierher heißen, bei dem die passive Bedeutung jedoch überwiegt. Wo sich die Rede auf ein bestimmtes Object richtet, muß das reine Activ gebraucht werden, z. B. Ich heiße dich meinen Freund; das Thier wird von den Leuten Sonnenkalb geheißen. Die Begriffe beginnen und endigen sind medialpassivisch: Das Spiel beginnt; das Lied hebt an; die Zwietracht endet; die Erzählung

schließt. Sehen und lassen haben in besondern Redensarten gleichfalls passive Bedeutung.

Ich heiße der reichste Mann in der getauften Welt. S. Dk. 1, 6. Ich möchte nicht heute Vater heißen. G. Hd. 2, 87. Was ihr den Geist der Zeiten heißt, das ist im Grund der Herren eigner Geist. G. F. 1, 38. Ihr seht blaß, gnädige Frau. G. G. 2. Es sieht in meinem Busen nächtig. G. F. 1, 192. Da ich in dem Wahne stand, es ließe gelehrt. L. Jg. 3, 7. Er sann nach, ob es sehr lasse, so in den Garten zu laufen. J. 35. Der alles vergessende Künstlereifer ließ ihr so hold. J. 62.

e) Genus des Infinitivs.

§. 24.

Der Infinitiv ist eine Art Substantivierung des Verbums, dessen regeres Leben dabei aufhört; der persönliche Ausdruck und der Numerus gehn verloren, eine Uebertragung der Tempusunterschiede ist dabei noch denkbar. Hier fragt es sich nun, wie und in welcher Weise das Genus am Inf. erscheine. Die deutsche Sprache ist nur einer einzigen Form des Inf. fähig; sie muß das Genus am Inf. entweder umschreiben, oder ganz unausgedrückt lassen.

§. 25.

Umschreibungen des Inf. Pass. laufen den für den Indicativ angewandten analog: Geliebt werden, ich werde geliebt. Weit wichtiger scheint die Erforschung der Fälle, in welchen die passive Bedeutung des Inf. gar nicht bezeichnet, d. h. die active Form auch für die passive verwendet wird. Wir haben bereits (§. 23.) gesehen, daß einzelne Verba überall neben dem activen einen passiven Sinn an sich tragen.

§. 26.

Lange begründet ist in unserer Sprache, nach den Verbis hören und sehen den activen Inf. zugleich passivisch zu gebrauchen: Ich höre erzählen (narrari); ich sah ihn mit Füßen treten (calcari). Daß hier nicht etwa ein Substantiv ausgelassen sei, von welchem der active Inf. abhänge, ergibt sich aus der Statthaftigkeit des obliquen bestimmenden Casus: Ich höre von Dir erzählen; ich sah den Mann von Räubern würgen.

Wir sehen alles Elend über den Unglücklichen zusammenschlagen. L. L. 3. Hört ihr Kinderlieder singen. G. F. 2, 233. Es schmerzte mich lebhaft, diese schönen Sachen verkaufen zu sehen. G. Lj. 1, 17. Ich hörte gern von Gott reden. G. Lj. 6. Leute sahen verschiednes Geräthe nach dem Kloster tragen. S. Dk. 5, 9. Auch in Meißen hört man Euch Herrn nicht besonders preisen. S. L. 6.

Anm. Unzulässig wäre die steife Umschreibung: Ich höre erzählt werden. An die Stelle von hören und sehen läßt sich nicht leicht ein anderes, gleichbedeutiges Wort setzen, z. B. statt: Ich höre singen, ich sah den König begraben kann nicht gesagt werden: Ich vernehme, ich erblickte. — Wenn es bei S. Jvo. 5, 4. heißt: Ich war die Unglückseligste, da ich der Welt am meisten zu beneiden schien, so kann der Dat. der Welt jene Verbindung beneiden schien entschuldigen, da dieses Verbum im activen Sinn den Acc. bei sich hat.

§. 27.

Gleich zweideutig ist die Bedeutung des Inf. hinter den Verbis lassen und heißen; erst der Zusammenhang gibt zu erkennen, ob die active oder passive gemeint werde. Durch lassen in Verbindung mit einem Reflexivpronomen wird das Leiden als ein vom Subject gewolltes oder doch zugelassenes dargestellt.

Homer läßt seine Helden von den Männern, wie sie Nestor in seiner Jugend gekannt hatte, noch an Stärke weit übertreffen. L. L. 12. Der Dichter läßt ihn von der schützenden Gottheit in einen dicken Nebel oder in Nacht hüllen und so davon führen. L. L. 12. Der ist kein Ehrenmann, der den Gebieter läßt verachten. S. Bom. Bald darauf machte ihn dieser zum Unterkönige von Neapel, wo er den Verführungen des Himmels erlag, und einen Geist, den kein Schicksal gebeugt hatte, von der Wollust übermannen ließ. S. Granvella. Eine Durchlauchtigkeit läßt er sich nennen. S. L. 11.

Anm. Auch in den von Adjectiven abhängigen activen Inf. liegt passiver Sinn. Die Quelle quoll immer lebendig hervor, reinlich, mit niedriger Mauer gefaßt, zu schöpfen bequemlich. G. Hd. 5, 158. Säuerlich war das Wasser, gesund zu trinken den Menschen. G. Hd. 7, 145.

f) Genus der Participien.

§. 28.

Das Participium, noch mehr als der Inf., schwebt zwischen dem Begriff des Nomens und Verbums, es muß darum geneigt sein, den lebendig bestimmten Sinn der Verbalform aufzugeben. Dazu kommt die Armut unserer Sprache an Participien: sie hat nur ein einziges für das Activ, und aus ihrer ganzen älteren Passivflexion ist ihr gerade nichts als das Partic. verblieben. Wie nahe lag es, beide untereinander in der Bedeutung sich aushelfen zu lassen! Dabei ist nicht zu übersehen, daß sich beide Partic. auch nach dem Tempus unterscheiden, folglich das Partic. Präter. im Activ und das Partic. Präs. im Passiv nur umschrieben, nicht bezeichnet werden könnten, wären nicht Uebertragungen der Bedeutung ausnahmsweise gestattet worden.

§. 29.

Unser Partic. Präs. wird unmittelbar aus dem Inf. gebildet, in der starken Conjugation hat es ganz dessen Laut, in der schwa-

chen ganz dessen charakteristischen Vocal; man darf ihm also, gleich dem Inf., selbst da wo das Verbum entschieden transitiv ist, zuweilen intransitivisch passive Bedeutung zutrauen. Ein zweiter davon verschiedener Fall ist der, daß Participia Präs. selbst intransitiver Verba eines gewissen passivischen Sinnes fähig werden (§. 31.), den man am deutlichsten relativ umschreibt.

Er möchte von dieser vorhabenden Herbstreise ja nichts reden. G. Wv. 1, 10.

Anm. In der Volkssprache, im Canzleistyl und in Büchern der letzten Jahrh. finden sich häufig: Die unterhabende Mannschaft; mein tragendes Amt; eine melkende Kuh; essende und trinkende Waare; anziehende Kleider; besorgende Gefahr; stillendes Kind u. a.

§. 30.

Jetzt setzen wir etwas schleppend das Wort zu vor das Partic. Präs. und sagen eine zu besorgende Gefahr. Es ist aber nur scheinbar dasselbe Partic., weil diese Form aus einer Art Gerundium mit zu entsprungen und höchst unorganisch wieder zu einem Partic., d. h. zum Adjectiv geworden ist. Dem Sinne nach unterscheiden sich die mit zu gebildeten Redensarten von dem eben (§. 29.) berührten Fall darin, daß sie einen stärkern Begriff des Sollens und Müssens, nicht den rein passivischen ausdrücken. Die zu tragende Sorge muß getragen werden, die tragende wird getragen. Daher können auch nicht überall beide Weisen sich vertreten; es läßt sich z. B. statt ausnehmend gefallen nicht sagen auszunehmend gefallen.

Die Nachahmung ist angeboren, der Nachzuahmende wird nicht leicht erkannt. G. Lj. 7, 9. Wenn dort das Gränzenlose als unüberwindliches Hinderniß erscheint, so setzt hier das Einfachbegränzte beinahe noch schwerer zu überwindende Hindernisse entgegen. G. Wj. 3, 12.

Anm. Die gerundivische Form hat den Mißgriff herbeigeführt, die falsche Analogie des latein. part. fut. pass. (das allerdings aus dem gerund., wie dieses aus dem part. praes. act. gebildet wird) hat ihn befestigt. Unser Partic. Präs. liebend entspricht dem latein. amans, nicht dem amandus.

§. 31.

Bei dem Partic. Präs. intransitiver Verba ist das Verfahren kühner. Man kann den Sinn am nächsten durch die Präposition worin oder wobei umschreiben, und darf das Partic. dem Sinne nach nie gerade auf das Substantiv beziehen, mit welchem es construiert ist. Dahin gehören die Redensarten: wolschlafende, wolgeruhende Nacht wünschen; keine bleibende Stätte haben; eine schwindelnde Höhe; eine erstaunende Menge; ein sitzendes Leben; eine stillschweigende Bedingung; die fallende Sucht; ein weitaussehender Handel u. a. Mittel- und neuhochdeutsch fällt die Form des participialen Adverbiums mit der des Partic.

Präs. zusammen, und einzelne Stellen können danach einer doppelten Auslegung unterliegen. In der Redensart: die Waare geht reißend ab, d. h. daß sich darum gerissen wird, ist das Adverbium entschieden.

Gestern mußte ich mich wundern, wie Sie sich nach einer schlecht schlafenden Nacht und unter Wolken von Tabakrauch noch so ganz gut bei Humor erhielten. G. u. S. Briefe. 551. Aber die schöne Braut ließ im flatternden Scheine des Feuers ihre schöne Gestalt von Haupt zu Fuße bewundern mit handschlagendem Lob. V. 3, 1, 617.

§. 32.

Das deutsche Partic. Präter. hat zwar in der Regel passiven Sinn, in einem häufigen Fall aber auch entweder zugleich oder ausschließlich activen: ausschließlich bei allen intransitiven, z. B. Gekommen, gestorben, gefroren, gewelkt. Alle transitiven hingegen scheinen bei Umschreibung ihres Präteritums im Activ mit haben dem Partic. Präter. activen Sinn beizulegen, z. B. Ich habe gesungen, gefangen, geliebt. Dies ist jedoch bloßer Schein, wo das Activ bestimmt gesetzt, d. h. der Gegenstand, auf den die Handlung sich richtet, ausgedrückt wird: denn alsdann kommt das Partic. nicht in den Cas. rect. des Subjects, sondern in den obliq. des Objects, ist also nothwendig ein passives.

Anm. Dies sieht man genau im Französischen: Je l'ai pris, je l'ai prise, je les ai prises. So im Althochd. Er habêt in (ihn) ginomanan (genommen), sia (sie) ginomana, iz (es) ginomanaz; siê giminnôtê (sie, eos, geliebt), siô (sie, eas) giminnôtô, siu (sie, ea) giminnôtiu. Allmälich, und schon im Althochd. erlischt die Flexion der mit dem Hilfswort haben verbundenen Partic., mittel- und neuhochd. hört sie ganz auf. Wir sagen: Ich habe ihn, sie, es, sie (plur.) genommen, geliebt. S. unten §. 89. Anm.

§. 33.

Hiernach kann nun nicht befremden, daß allein stehende, an kein Hilfswort geheftete Partic. Präter. die active Vergangenheit ausdrücken. Bei intransitiven scheint dies ganz natürlich, z. B. Geworden, gelegen, gewachsen. Indessen ist nicht jedes Partic. Präter. dieser Verba, das mit sein oder haben verbunden noch Verbalkraft äußert, gesondert üblich; man bedient sich in solchen Fällen lieber der mit Partikeln zusammengesetzten als der einfachen Participien. Es heißt z. B. nicht leicht: Die geblühte, geduftete, gewelkte Blume, wol aber die verblühte, ausgeduftete, verwelkte. Indessen sagt man: Das gesunkene Land, die eingesunkene Wange, das versunkene Schiff. Der Sprachgebrauch muß hier entscheiden. Andere Verba sind noch: Angesessen, vergangen, verwichen, verflossen, eingetreten, angekommen, verfroren, verhalten, abgelebt, abgelaufen, geronnen, verronnen, abgestanden u. a. m.

§. 34.

Allein auch transitive Verba können im Partic. Präter. wieder activen Sinn annehmen, z. B. Erfahren, beritten, gewandert, gereist, geruht (ausgeruht), geschworen (die Geschwornen), verschworen, verschwiegen, verschlafen (ein verschlafnes Kind), vergessen, verlogen, versessen (auf etwas), verweint (Augen, die zu lange geweint haben), gedient, verdient (sogar Bedienter, d. i. ein Dienender), eingebildet, besorgt u. a. m. Dabei ist bemerkenswerth, daß viele mit ver gebildete, durch das Reflexivum medial gewordene Verba in dem activ gebrauchten Partic. Präter. das Pronomen jederzeit wegwerfen. Ueberall erlangt das so gebrauchte Partic. fast adjectivische Bedeutung und kann nicht weiter mit dem Casus construiert werden, den das active Verbum regiert, also nicht: Der das Essen verschlafene Knabe. Nur in Zusammensetzungen finden sich etwa ehr-, pflichtvergessen u. a.

Der König kann nicht alle verdiente Männer kennen. L. M. 2, 2. Dabei war er ein ausgelernter Roßarzt. L. M. 3, 2. Ein vielversuchter Mensch hat viel gelernt; ein träger und müßiger weiß nicht, was in ihm liegt. H. 5, 6, 2. Sie blieb angezogen und schlief zuletzt, bewegt und ausgeweint wie sie war, in ihren Kleidern ein. G. Lj. 7, 8. Du bist auf eine vollkommene Bildung so versessen. G. Wj. 1, 4. Willst du Vielgereister hier dich laben. G. Wandrer und Pächterin. Das ist die Eigenschaft der guten Handlung, daß sie viele Vortheile auch über den Unverdienten ausbreitet. G. Lj. 4, 15. Verordnet ist im englischen Gesetz, daß jeder Angeklagte durch Geschworne von Seinesgleichen soll gerichtet werden. S. St. 1, 7. Den heimgekehrten Vollender (eines Geschäftes) führt sein Weib in den Garten. V. 3, 2, 496. Eher wollt' ich meine Hand dem Geßler schenken, als dem naturvergeßnen Sohn der Schweiz, der sich zu seinem Werkzeug machen kann. S. Tl. 3, 2.

Zweites Capitel.

Modus.

§. 35.

Die deutsche Sprache vermag gleich der lateinischen viererlei Modus zu bilden; den (griechischen) Optativ entbehrt sie ebenfalls. Allein ihre Flexionen des Conjunctivs, Imperativs und Infinitivs sind weit unvollständiger ausgeprägt und zumal im Conjunctiv oft der älteren Eigenthümlichkeit verlustig gegangen. Der Indicativ vertritt dann den Conjunctiv beinahe wie das Activ die andern Genera.

§. 36.

Während der lateinische Conjunctiv formell dem griechischen Modus entspricht, stimmt die Form des deutschen Conjunctivs zu der des griechischen Optativs. Die Benennung der Form, welche für beide Begriffe, des Optativs und Conjunctivs, zusammen dient, ist gleichgiltig: man muß sich aber des ursprünglichen Verhältnisses erinnern, um zu verstehen, daß der griechische Optativ fast nur durch den deutschen Conjunctiv ausgedrückt wird, der griechische Conjunctiv desto häufiger durch den deutschen Indicativ.

Anm. In unserer Sprache scheint überhaupt die optative Form, so weit wir hinauf reichen, zugleich für die Modalität des Conjunctivs zu gelten. Die deutsche Grammatik sollte daher nur von einem Ind., Opt., Imper. und Inf. wissen, doch ist es nicht rathsam, den herkömmlichen Sprachgebrauch abzuändern.

§. 37.

Auf das Wirkliche, Sichere gehen Ind. und Imper., auf das Mögliche, Unsichere Opt. und Conj. Zwischen Opt. und Conj. liegt der Unterschied, daß jener subjective, dieser objective Möglichkeit in sich schließt. Z. B. Würfest du! ist optativisch: ich wollte du würfest, conjunctivisch: geschähe, daß du würfest! Weil aber das Subjectivmögliche oft wünschend ausgedrückt wird, führt der ganze Modus oft den Namen Optativ, obgleich er sich auch auf andere Fälle erstreckt.

c) Indicativ.

§. 38.

Alles, was geradezu, ohne Zweifel und Unsicherheit gemeldet und als ein Wirkliches bezeichnet werden soll, fällt dem Indic. anheim, namentlich auch der Ausruf und die directe Frage.

Frei athmen macht das Leben nicht allein. G. J. 1, 2. Es bildet ein Talent sich in der Stille, sich ein Charakter in dem Strom der Zeit. G. T. 1, 2. Es trägt Verstand und rechter Sinn mit wenig Kunst sich selber vor. G. F. 1, 37. Dies Eine fühl' ich und erkenn' es klar: das Leben ist der Güter höchstes nicht; der Uebel größtes aber ist die Schuld. S. Bvm. Die Treue ist jedem Menschen, wie der nächste Blutsfreund; als ihren Rächer fühlt er sich geboren. S. T. 1, 6. Die Mutter hat mir deine Fertigkeit gepriesen; es soll eine zarte Stimme des Wohllauts in dir wohnen. S. T. 3, 4. — O Anblick der Glanznacht, Sternheere, wie erhebt ihr! Wie entzückst du, Anschauung der herrlichen Welt! Gott Schöpfer! Wie erhaben bist Du! K. D. Tod. Christ ist erstanden! G. F. 1, 44. O daß kein Flügel mich vom Boden hebt! G. F. 1, 59. Wie kleine Schritte geht ein so großer Lord an diesem Hof! S. St. 2, 8. O des Glücklichen, dem es vergönnt ist, Eine Luft mit Euch zu athmen! S. St. 1, 6. — Ihr las't gewiß ein grie-

chisch Trauerspiel? G. F. 1, 36. Ist dieses Land die Welt? Geht hier allein die Sonne auf? Wo darf ich nicht hinkommen? Welche Dienste wird man mir verweigern? L. M. 5, 5. Kommt Ihr mit ganzer Vollmacht? S. T. 1, 5. Hat man hier zu Land denn keine Heimat, keinen Herd und Kirche? S. T. 1, 5. Soll's losgehn, will der Fürst was unternehmen? S. T. 2, 5.

b) Conjunctiv (Optativ).

§. 39.

Der optative Conjunctiv ist für das Althochdeutsche und die spätern Dialecte im einfachen Satz ein vierfacher: 1) der eigentliche Optativ, z. B. Wollte Gott! (walti Got)! 2) der Jussiv, z. B. Ihr sollt wissen (wizît); 3, der Concessiv, der oft mit dem Jussiv zusammenfällt, z. B. Daß er gewinne (gewunne gerno); 4) der Interrogativ, z. B. Kommest du zu mir? (quemês zi mir?), je nachdem darin Wunsch, Geheiß, Zulassung oder Frage ausgedrückt liegen. Die Bedeutungen laufen aber nahe aneinander, weil eigentlich bei allen vier Fällen ein Wunsch im Hintergrund liegt.

Anm. Aus der mittelhochd. Sprache stehn reichere Beispiele zu Dienst als aus der althochd. Dahin gehören z. B. zu 1. Ich sî der bote! Nu gebe Got uns rât! Got hüete dîn! Daz michs noch Got ergetze! Woldest du mir helfen! 2, 3. Daz si getân! Sist willekomen! Wizzest! Erloesen wir daz grap! Nu lâze wir si rîten! 4. Ob sin wirt niht mit im var? Ob ieman spreche? Wer nu der dritte waere? Waz der helt dô taete? Ob er zuo den frouwen rite?

§. 40.

Heutzutage hat sich die Ansicht vielfach festgesetzt, als müsse der optative Sinn in unserer Sprache auf das Präteritum Conjunctivi eingeschränkt werden, als: Ich wollte; ich wünschte; käme er doch; entschlössest du dich dazu; hätten wir unsere Eltern wieder; schlüget ihr euch das aus dem Sinn! Wo das Präsens Conjunctivi zulässig ist, z. B. in Redensarten wie: Das sei; ich sei das Opfer; komme er doch; daß ihr's euch aus dem Sinn schlaget! wird ein bloßer Jussiv angenommen.

§. 41.

In der Natur der Sache und historisch gegründet scheint das nicht. In den Formen: Das gebe Gott; das verhüte Gott! ist ein Wunsch und kein Geheiß ausgedrückt. Man bewahre also dem Optativ seinen freieren, weiteren Begriff, und bringe in Anschlag, daß unser Präsens Conj. überhaupt seltner geworden ist, weil seine Form mit der indicativen beinahe zusammenfällt.

Gott grüß euch, gestrenger Herr! G. G. 1. Stärken ihn alle Heiligen, daß er sein Bestes thut! G. E. 4. Zwischen uns

sei Wahrheit! G. J. 3, 1. Mit königlichen Gütern segne dich die Göttin! Sie gewähre Sieg und Ruhm und Reichthum und das Wohl der Deinigen und jedes frommen Wunsches Fülle dir! G. J. 1, 3. Gott verzeih's meinem lieben Manne! G. F. 1, 148. Der Mensch versuche die Götter nicht und begehre nimmer und nimmer zu schauen, was sie gnädig bedecken mit Nacht und Grauen! S. Taucher. Lang lebe der König! Es freue sich, wer da athmet im rosigen Licht! S. Taucher. Schenke mir die ew'ge Gnade Sieg im letzten Kampf! S. St. 5, 7.

§. 42.

Den Optativbegriff pflegt einmal die beginnende, fragende Wortfolge auszuzeichnen, von welcher der fünfte Abschnitt näher handelt. Ich hätte, ich thäte ist bloß conjunctivisch, hätte ich, thäte ich ist mehr optativisch. Sodann dienen beigefügte Partikeln den Optativ hervorzuheben. Vorgesetzt werden: O! ach! weh! o weh! daß! o daß! wenn! nachgesetzt: Doch, nur, gerne, vielleicht, leicht, wol, letztere für die Concessivbedeutung.

Daß ich ihren Namen nie gehört hätte! daß er aus dem Buche der Lebendigen vertilgt würde! L. Ms. 1, 9. O daß er sein Gemüth wie seine Kunst an deinen Lehren bilde! G. T. 1, 2. Hätt' ich nur einen Todtenschein! G. F. 1, 148. Hätt' ich doch immer geschwiegen und die reine Stimmung in meiner Seele zu erhalten gesucht! G. Lj. 6. Wenn nur die Ohrring' meine wären! G. F. 1, 143. Ich tränke gern ein Glas, die Freiheit hoch zu ehren, wenn eure Weine nur ein bißchen besser wären. G. F. 1, 112. Daß jetzt ein Engel mir vom Himmel niederstiege! S. T. 3, 21. Ach, daß Ihr damals mir Gehör geschenkt! S. St. 3, 4. O wär' ich nimmer über Meer hierher geschifft! S. Jvo. 2, 6. Frommer Stab! O hätt' ich nimmer mit dem Schwerte dich vertauscht! Hätt' es nie in deinen Zweigen, heil'ge Eiche, mir gerauscht! Wärst du nimmer mir erschienen, hohe Himmelskönigin! S. Jvo. 4, 1.

§. 43.

Endlich wird der Optativ hervorgehoben durch Verba, welche den Begriff der Möglichkeit und des Wunsches haben. Mögen wird dabei auf doppelte Weise gesetzt, im Sinn von wollen mehr concessiv, dann aber im Präsens und Präteritum und in gewöhnlicher Wortfolge: Ich möchte kommen; er möge kommen, oder im Sinn von können bloß fürs Präteritum in fragender Wortfolge: Möchten wir da sein! und indirect fragend: Er möchte mich hindern? Auf die letzte Weise steht auch können. Umgekehrt hat müssen concessivoptative Bedeutung: Er müsse glücklich sein! Er müßte heute noch eintreffen! Wollen steht bald concessiv bald

optativ. Andere Verba sind noch: Wünschen, gefallen, belieben. — Die indirecte zweifelhafte so wie die höfliche Frage erfordern gleichfalls den Conj. und zwar in der kaum- und längstvergangnen Zeit.

Wenn ich euch nur begleiten könnte! L. Ph. 2. Möge doch Hermann sie treffen und sie erquicken und kleiden. G. Hd. 1, 153. Ich möchte gern ein Zeugniß haben. G. F. 1, 156. Ich wünschte recht gelehrt zu werden. G. F. 1, 94. Wie sehnlich wünscht' ich jene Welt einmal recht nah zu sehn! G. T. 1, 4. Möge nie der Tag erscheinen, wo des rauhen Krieges Horden dieses stille Thal durchtoben! S. Glocke. Ach, aus dieses Thales Gründen, die der kalte Nebel drückt, könnt' ich doch den Ausgang finden, ach, wie fühlt' ich mich beglückt! S. Sehnsucht. Es gefalle meiner Königin, sich zu erinnern. S. St. 4, 11. Belieb' es euch, mich anzuschauen. G. F. 1, 50. Und mein Gefangner wärst denn du? G. F. 1, 73. Dürft' ich wohl dießmal mich entfernen? G. F. 1, 72.

Anm. Die Bedeutung dieser den Optativ umschreibenden Verba reicht aber oft schon an sich hin, ohne daß es nöthig wäre, sie selbst oder das von ihnen abhängige Verbum, in den Conj. zu setzen, z. B. Ich wünsche, daß er kommt.

§. 44.

Durch diese den Optativ umschreibenden Zeitwörter verwandelt sich oft der einfache Satz in einen mehrfachen. Der concessive Fall erträgt hier auch das Präsens.

Das wolle Gott nicht, daß du das vollbringst! S. T. 2, 3. Da sei Gott für, daß es bis dahin kommen soll! S. P. 2, 7. Verhüte Gott, daß wir den Ruhm beflecken! S. St. 2, 3.

c) Imperativ.

§. 45.

Das eigentliche Wesen des Imperativs gründet sich auf die zweite Person: einer oder mehrere werden angeredet und empfangen Befehl. Eine dritte, d. h. nicht gegenwärtige Person kann weder angesehen noch angeredet werden, unmittelbarer Befehl mag nicht an sie ergehen. Wenn ihn aber Boten vermitteln, so bedienen sich diese wiederum der zweiten Person, und allen deutschen Sprachen hat eine Form für die dritte Person überflüssig geschienen. An sich selbst richtet man keinen Befehl, daher gebricht dem Imperativ auch die erste Person.

O tönet fort, ihr süßen Himmelslieder! G. F. 1, 46. Hört doch, bleibt! Geh' nach, bedeute sie, bring' sie zurück, es koste, was es wolle. S. T. 3, 16. Bürg' du für dich und deinen eignen Leib. S. Tl. 3, 3. Edler Lord von Schrewsbury, sagt Ihr uns Eure Meinung! S. St. 2, 3. Bleibt Eurem neuen Herrn getreuer als dem alten! Kommt! Ver-

sprecht mir, die Hand gebt mir darauf, daß Ihr sein Leben beschützen, unverletzlich wollt bewahren! S. T. 3, 23. Fliehe diesen Baum! Bleib nicht allein, und grabe keine Wurzeln um Mitternacht, bereite keine Tränke, und schreibe keine Zeichen in den Sand! S. Jvo. Prol. 2.

§. 46.

Der griechische und lateinische Imperativ dritter Person ist gleichsam ein laut gesprochener Befehl, der sich um ihre Abwesenheit nicht kümmert, sondern ihr doch hinterbracht zu werden erwartet. Solche Imperative dritter Person müssen überall durch den deutschen optativischen Conjunctiv ersetzt werden. — Wenn man in der Anrede die dritte Person statt der zweiten gebraucht, so bedient man sich ebenfalls des Conjunctivs.

Ein Tag, den alle Menschen feiern, er sei für mich ein Erntetag. G. F. 1, 50. So sei's und dabei bleib' es. S. St. 4, 6. Man bind' ihn an die Linde dort! S. Tl. 3, 3. Deß rühme der blut'ge Tyrann sich nicht, daß der Freund dem Freunde gebrochen die Pflicht, er schlachte der Opfer zweie, und glaube an Liebe und Treue. S. Bürgsch. — Such' Er den redlichem Gewinn! Sei Er kein schellenlauter Thor! G. F. 1, 37. Seh' Er mal mich an! S. L. 7. Trete Sie näher, mein Kind! S. K. 4, 7. Vater, bring' Er die Tochter weg. S. K. 2, 6. Sehen Sie das Kind als ein fremdes an. G. Lj. 7, 8.

Anm. Nicht vor allen Zeitwörtern kommen Imperative vor. Der neuhochd. Imp. sei! seid! fehlt im Althochd. ganz, zeigt sich dagegen im Mittelh. zuweilen. Von müssen, mögen, können, sollen, dürfen gibt es keine Imperative. Daher gebraucht man bei diesen auch, was jedoch selten vorkommt, den Conjunctiv, z. B. Mögest du glücklich sein! Zuweilen steht auch der Indicativ, z. B. Du magst fragen. Streng genommen ist die Bedeutung keine imperativische.

§. 47.

Richtet man den Befehl oder die Aufmunterung an sich selbst, so steht die erste Person, oder es tritt die noch nicht sehr alte, jetzt aber allgemein verbreitete Umschreibung mit lassen ein. Statt gehen wir sagt man laßt uns gehen! Laß uns gehen, wenn nur von zweien die Rede ist. Das Ganze ist sichtbar eine Höflichkeitsformel, welche die Entscheidung aus der Hand des Auffordernden in die des Aufgeforderten zu spielen scheint.

Entfernen wir uns nur geschwind! G. F. 1, 125. Stürzen wir uns in das Rauschen der Zeit, in's Rollen der Begebenheit! G. F. 1, 88. — Laß uns denken, Egmont! G. E. 2. Laß uns gehen, jeder in seine Provinz. G. E. 2. Laßt uns sicher gehen, Freunde suchen! Der Schwede sagt uns Hülfe zu; laßt uns zum Schein sie nutzen! S. T. 3, 15.

§. 48.

Wenn ein Befehl auf nachdrückliche Weise ausgedrückt werden soll, so braucht man oft den Indicativ statt des Imperativs, wo dann der Imperativ durch die stärkere Betonung kenntlich wird.

Du nennst mich Herr Baron, so ist die Sache gut. G. F. 1, 128. Du übernimmst die spanischen Regimenter, machst immer Anstalt und bist niemals fertig, und treiben sie dich, gegen mich zu ziehn, so sagst du Ja und bleibst gefesselt stehn. S. T. 2. 1.

Anm. Nachdrücklich steht auch zuweilen statt des Imperativs der Conjunctiv mit daß, z. B. Ich seh' es gern, das steht dir frei; nur daß die Kunst gefällig sei. G. F. 1, 74.

§. 49.

Weil der Imperativ, wenigstens in unserer Sprache, als Form die Vergangenheit ausschließt, und auf etwas Künftiges gerichtet wird, so ergibt sich daraus seine Berührung mit dem Conjunctiv, der dann auf die mannigfaltigste Weise mit dem Futurum im Indicativ in Gemeinschaft steht. Umschreibungen des Futur. durch sollen, seltner aber doch zuweilen durch müssen, können also zugleich für imperativische Ausdrücke gelten, die dann wie der Indicativ (§. 48.) dem Befehl mehr Nachdruck geben. Auch finden sich unumschriebene Futura statt des Imperativs.

Du sollst wissen, daß ich nicht im Geringsten dabei auf dich gesehen habe. L. Msg. 1, 6. Du sollst hören und nicht erstaunen. L. Ph. 5. Du selber sollst uns sagen, was du vorhast. S. T. 3, 15. Man soll die Ketten vorziehn, das Geschütz aufpflanzen. S. T. 3, 19. Sie sollen sich zurückziehn augenblicks, ist mein Befehl. S. T. 3, 19. Geh hin! Du sollst auf Erden für mich zeugen! S. Jvo. Prol. 4. — Du mußt es dreimal sagen. G. F. 1, 79. — Du wirst den Apfel schießen von dem Kopf des Knaben. (So sagt der gebietende Geßler.) S. Tl. 3, 3.

§. 50.

Eine bewegte, heftige Aufforderung stellen wir zuweilen infinitivisch, z. B. O nicht weggehn, lieber Vater! Junge, dich nicht rühren! Dies geht aber nur im kindlichen Ton oder im Ausbruch des höchsten Affects an. Dergleichen Formen kommen schon im Gothischen vor, wo sie jedoch wol durch den griechischen Text veranlaßt sind.

Drum nicht zanken, Mann! V. 2, 587.

§. 51.

Wir pflegen heutzutage den Imperativ nicht selten durch das Partic. Präter. auszudrücken: aufgeschaut, niedergeschrie-

ben! den Hut abgenommen! Dergleichen Redensarten sind unter dem Volk, wie in der höhern Poesie, und zumal in der Voßischen, sehr hervorgesucht. Es sind umschriebene Imperative Präter., die ihren guten Grund haben. Schaut auf! heißt: öffnet jetzt die Augen; aufgeschaut! aber: habet sie bereits geöffnet, gleich als sei der Befehl schon früher ergangen oder befolgt. Es soll also eigentlich kein neuer, sondern ein fortdauernder Zustand dadurch angezeigt werden.

Ganz geschwiegen, oder ganz mit der Sprache heraus! L. M. 2, 9. Die Trommel gerührt! Das Pfeifchen gespielt! G. E. 1. Nicht lange gefeiert, frisch! Die Mauersteine herbei! Den Kalk, den Mörtel zugefahren! S. Tl. 1, 3. Wohl auf, Kameraden, auf's Pferd! In's Feld, in die Freiheit gezogen! S. L. 11. Ihr dort außen in der Welt die Nasen eingespannt! S. Graf Eberh. d. Greiner. Rosen auf den Weg gestreut und des Harms vergessen! Hölty, Lebenspflichten. Die Hand mir nicht so gedrückt! V. 1, 165. Hurtig hinab und ein Körbchen beschleuniget! V. 1, 185. Feuer gezündet und Kaffe gekocht! V. 1, 196.

Anm. Der Acc. lehrt, welches Hilfswort, von dem das Partic. abhängig ist, ausgelassen sein könne, offenbar kein anderes als habe, habet! oder bei intransitiven, sei, seid! Vgl. §. 99.

d) Infinitiv.

§. 52.

Der Infinitiv ist das aus aller Persönlichkeit tretende, in seiner Unbestimmtheit für jedwede Person zugleich gerechte Verbum: die persönlichen Kennzeichen der Flexion hören bei ihm auf. — Von dem substantivisch gebrauchten, seiner Verbalkraft verlustigen Inf. ist hier keine Rede. Dieser substantivische Inf. nimmt nicht den unbestimmten Artikel zu sich und auch keinen Plural, z. B. das Laufen erhitzt; ich bin des Gehens müde. Nur wenn er einen bestimmten Begriff ausdrückt, mag er den unbestimmten Artikel, zuweilen auch einen Plural annehmen, z. B. ein Verlangen, die Vergehen.

§. 53.

Man kann sich einen ganz unabhängig gesetzten Inf. denken. Die oben (§. 50.) aufgeführten gehören hierher, wenn die schleppende Erklärung durch eine Ellipse nichts gilt. Auch als Ausruf, mit oder ohne Frage, findet sich ein unabhängiger Inf. Abgesehen von diesen Ausnahmen hängt syntaktisch betrachtet der reine Infinitiv überall ab von dem im Satz herrschenden Verbo, und erst der declinierte, folglich substantivierte Inf. mag auf andere Nomina bezogen werden.

Ich meines Bruders Kinder nicht erkennen? L. N. 5, 8. Ein Tempelherr ein Judenmädchen lieben! L. N. 3, 10. Er Ra-

the folgen! L. N. 2, 9. Du? Schülerin des Plato! Nicht begreifen, was dir ein Neuling vorzuschwatzen wagt? G. T. 1, 1. Er Euch retten und besitzen! S. T. 3, 6. Ich eines Mannes Bild in meinem reinen Busen tragen? S. Jvo. 4, 1.

Anm. Jenes herrschende Verbum dürfte man das stehende nennen, den Inf. das liegende, und die ganze Natur der infinitiven Construction ließe sich so auffassen: Jeder einen Inf. enthaltende Satz ist aus zwei Sätzen zusammengeflossen, dergestalt daß das Verbum des abhängigen Satzes zum Liegen gebracht wird. Der einfache Satz: Ich will schlafen, geht hervor aus dem doppelten: Mein Wille ist, daß ich schlafe.

1) Reiner Infinitiv.

§. 54.

Der Gebrauch des reinen Inf. mindert sich allmälich in der Sprache; die ältere kann mit ihm ungleich freier schalten. Da wo das dem Inf. verknüpfte Verbum in Auxiliarbedeutung ausschlägt, oder sich ihr nähert, pflegt er am längsten zu haften.

§. 55.

Weder im Alt- noch Mittelhochdeutschen findet sich das Verbum werden zur Umschreibung des Futurums; neuhochdeutsch dient es ganz gewöhnlich zu dieser Umschreibung (§. 102.).

Wie ihn die Welt verehrt, so wird die Nachwelt ihn verehrend nennen. G. T. 3, 3. Wir werden mit den Schweden uns verbinden. S. T. 2, 2. Zwei Reiche werden blutig untergehn. S. T. 4, 3. Ihr werdet nicht verlangen, daß ich meinen Eid brechen soll. G. G. 2. In jedem Kleide werd' ich wohl die Pein des engen Erdenlebens fühlen. G. F. 1, 80. Du wirst mit mir verfahren, wie du Macht hast. S. T. 3, 18.

§. 56.

Alle Verba zweiter Anomalie haben ursprünglich den bloßen Inf. neben sich. Die Verba wollen und können schließen sich ihnen in dieser Beziehung vollkommen an. Für mögen, sollen, müssen, dürfen, wollen leidet der aufgestellte Satz bis auf heute in allen deutschen Sprachen nicht die geringste Ausnahme.

Mögen und können Sie mir erklären? G. Wj. 2, 1. Wir wollen halten und dauern, fest uns halten und fest der schönen Güter Besitzthum. G. Hd. 9, 300. Ich will reden wie ein Buch, wenn ich mich vorbereitet habe, und wie ein Thor, wenn ich bei guter Laune bin. G. Lj. 5, 6. Ich mag's und will's nicht glauben, daß mich der Max verlassen kann. S. T. 3, 18. Was er auch bringen mag, er darf den Meutern nicht in die Hände fallen. S. T. 3, 10. Du darfst dich deiner Wahl nicht schämen. S. T. 3, 4. Edle Sänger dürfen nicht ungeehrt von unserm Hofe ziehn. S. Jvo. 1, 2. Wort muß ich halten. S. T. 5, 6. In seiner Nähe

darf nichts müßig sein! Was gelten soll, muß wirken und muß dienen. G. T. 1, 4. Wer durch's Leben sich frisch will schlagen, muß zu Schutz und Trutz gerüstet sein. S. Tl. 3, 1.

§. 57.

Den genannten schließen sich an: Lassen, heißen, helfen, lehren und lernen, bei denen der Infinitiv als Object steht. Dasselbe ist der Fall nach sein, haben und thun, jedoch nur in besondern Ausdrucksformen.

Laß mich knieen, laß mich schauen, laß mich sterben, laß mich leben. G. F. 2, 212. Laß mich weinen, an deinem Herzen heiße Thränen weinen, du einz'ger Freund. S. Dk. 1, 2. Heiß mich nicht reden, heiß mich schweigen. G. Mignon. Noch einmal ein Wunder hoffen, hieße Gott versuchen. S. St. 4, 9. Zu schiffen in dem wüth'gen See! Das heißt nicht Gott vertrauen! Das heißt Gott versuchen! S. Tl. 3, 1. Jetzt, Anton, hilf mir Julianen bei deinem Herrn recht schwarz machen. L. Jg. 2, 11. Gerne will ich für ihn sorgen helfen. G. T. 3, 3. Phöbus hilft sie uns verjagen. G. Parnaß. Nur der innere Trieb, die Lust, die Liebe helfen uns Hindernisse überwinden. G. Lj. 1, 14. Helft mir die stolzen Gemüther zufrieden sprechen. S. Jvo. 2, 2. Das Leben lehrt uns, weniger mit uns und Andern strenge sein. G. J. 4, 4. Ruhm und Tadel muß der Mensch ertragen lernen. G. T. 1, 2. Von Jugend auf hab' ich gelernt gehorchen. G. J. 5, 3. Der ist gut köpfen. G. E. 2. Wie selig, denkt er, wär's in diesen Hütten wohnen! W. 2, 9. Hier ist nicht gut sein. S. Tl. 1, 3. Es ist nicht gut mehr operiren. S. T. 1, 1. Neben sich hatte sie einen Korb stehen. G. Wj. 1, 2. Er hatte schönes langes Haar um seinen Nacken wehen. Claudius Phidile. Wie soll man siegen, wenn man nichts thut, als in den Weinhäusern liegen? S. L. 8.

Anm. 1. Heißen, lernen und lehren werden von unsern Dichtern, besonders von Göthe, auch mit zu construiert. Ein Treffen mit Waffen, die ich nicht gelernt zu führen. L. N. 3, 4. Es wäre zu wünschen, daß sie von jeher gelernt hätten ihrer Pflicht zu gehorchen. G. G. 3. Ich habe nicht gelernt zu hintergehn. G. J. 4, 1. Ich lehrte dich auch dieser Fordrung auszuweichen. G. J. 4, 4. Ich habe ohne dich zu leben noch nicht gelernt. S. T. 3, 23. Mein Herz hat mich geheißen zu thun, so wie ich genau nun erzähle. G. Hd. 2. 12.

Anm. 2. Aus Volksliedern ist thäte in den Romanzenton übergegangen. Zu schau'n mein Myrtenreis, das ich zum Kränzchen pflanzen thät und pflegen thät mit Fleiß. Bürger: d. a. Suschens Traum. Abgestorben allen Freuden thät sie jedes Labsal meiden, thät an ihrem Gram sich weiden. Stolberg: d. Büßende. — Die Verbindung von thun mit dem Inf. statt des einfachen Zeitwortes, die man in der Volkssprache stündlich hören kann, findet sich auch noch in

der Schriftsprache und zwar oft gebildeten Personen in den Mund gelegt. Weniger auffallend sind die Beispiele: Der Geist, der im ganzen Corps thut leben. S. L. 7. Seht, ihr Herrn, das ist alles recht gut, daß jeder das Nächste bedenken thut. S. L. 11. Processiren thu' ich meine Tag nicht mehr. G. G. 2. Mehr auffallend sind: Daß ich schau' alle Wirkenskraft und Samen, und thu' nicht mehr in Worten kramen. G. F. 1, 30. Loben thu' ich ohne Bedenken, denn warum soll ich verschweigen, wenn mir etwas zusagt? G. Wj. 1, 10.

§. 58.

Statt des Partic. Präsens (§. 72.) steht der Inf. nach den Verbis: Hören, sehen, fühlen, finden, machen, so wie auch nach bleiben, gehen, (kommen), reiten, fahren, hier jedoch nur in besondern Ausdrucksformen.

Ich hörte den Fuchs zum Hirsche sagen. L. d. Hirsch. Wir hatten oft sagen hören. G. Lj. 1, 8. Wie gern möcht' ich einmal Humboldten erzählen hören. G. Wv. 2, 7. Hört ihr jene Brandung stürmen? S. Hero u. Leander. Schnell wirst du die Nothwendigkeit verschwinden, und Recht in Unrecht sich verwandeln sehen. S. St. 2, 3. Ich fühle junges heil'ges Lebensglück neuglühend mir durch Nerv' und Adern rinnen. G. F. 1, 32. Ich drück' an meine Seele dich, ich fühle die deinige allmächtig an mir schlagen. S. Dk. 1, 2. Wir fanden die Kranken und Alten hier auf dem Boden ächzen und jammern. G. Hd. 1, 149. Wir finden ihn gewiß bei jenen Pappeln stehen. G. F. 1, 49. Wir wollen sie siegen machen. G. G. 3. Ihr habt mich weidlich schwitzen machen. G. F. 1, 69. Sie machen uns den dürren Scepter blühen. S. Jvo. 1, 2. Er bleibt stehn, den Zauber anzuschauen. W. 1, 18. Wußt' ich nicht, daß ich mit einem Weibe handeln ging? G. J. 1, 3. Geh' lieber jagen. S. Tl. 3, 1. Indessen ihre Pferde frei im Grase weiden gingen. W. 3, 1. Indem ich wandeln geh! W. 4, 14. Legt hin mich, wo kein Liebender kommt weinen. Herder, St. d. V. 3, 28.

Anm. 1. Statt der obigen Verba finden sich zuweilen auch einige gleichbedeutige mit derselben Construction. Ich schau' in diesen reinen Zügen die wirkende Natur vor meiner Seele liegen. G. F. 1, 32. Wenn sie den Lorbeer aufsteigen, den Granatapfel sich röthen, Orangen und Citronen sich entfalten und Früchte zugleich aus dem dunkeln Laub hervorglühend erblickten. G. Wj. 2, 7.

Anm. 2. Es kommt hier, besonders bei gehen, auf den Sprachgebrauch an, denn dieselben oder ähnliche Constructionen finden sich auch mit zu, wobei jedoch der Zweck des Gehens mehr hervorgehoben zu werden scheint (§. 61.): Und der Knabe ging zu jagen. S. Alpenjäger. Was gehst du zu beginnen? W. 4, 33. Der kühn Gebirg' und Wälder durchzustreifen ging. G. J. 5, 3.

§. 59.

Zuweilen finden sich zwei abhängige Infinitive, wobei dann drei Sätze in einen zusammen geflossen sind, z. B. Er wird untergehen müssen; er soll es bleiben lassen.

Der Künstler muß sie mit einem Stabe auf die Himmelskugel weisen lassen. L. L. 10. Sollt' ich von beiden Kälte leiden müssen? G. Sonette 4. Er muß mich nicht prellen wollen. S. K. 1, 5. Sie (die Wilden) schweigen entweder, oder reden im Moment des Interesse mit einer unvorbedachten Festigkeit, Sicherheit und Schönheit, die alle wohlstudierte Europäer allezeit haben bewundern müssen, und — müssen bleiben lassen. Herder: Ueber Ossian 8.

2) Präpositionaler Infinitiv.

§. 60.

In unserer Sprache wird dem Inf. nur die Präposition eines einzigen Begriffs vorgesetzt, die Präp. zu. Wesentliche Eigenschaft der Präp. ist Casusrection: erscheint also eine Präp. vor einem Verbum, so ist eine declinierbare Mittelform erforderlich, wie sie das lateinische Gerundium, Supinum oder Participium gewähren.

Anm. Der präpositionale Inf. wird deshalb auch von manchen Grammatikern, namentlich von K. F. Becker, unter dem Namen Supinum abgehandelt.

§. 61.

Es gibt nun aber keine eigentliche Flexion des Infinitivs; unser Inf. mit zu ist zu fassen wie das lateinische Gerundium. Die Fälle, wo der Inf. mit zu steht, sind besonders:

1) Nach den Verben sein und werden, besonders wenn er Subject des Satzes ist und nach den Prädicate steht, z. B. Es ist keine Kunst berühmt zu werden = berühmt werden ist keine Kunst.

2) Nach vielen Zeitwörtern, wo er meist in das Verhältniß eines Acc. tritt oder eine Absicht ausdrückt. Dahin gehören vor andern: Ablassen, anfangen, anheben, anklagen, auffordern, aufhören, ausziehen, befehlen, befürchten, begehren, beginnen, behaupten, belieben, berechtigen, bereuen, beschließen, beschuldigen, bestehen, bestürmen, bewahren, bitten, brauchen, brennen (vor Verlangen), denken, dienen, dringen, eilen, empfangen, erlauben, erröthen, erstaunen, ersuchen, erwarten, fordern, fortfahren, frohlocken, fürchten, gebieten, gebühren, gefallen, geloben, gelüsten, genügen, geruhen, gestatten, geziemen, glauben, glühen (vor Verlangen), haben, hinreichen, hoffen, jauchzen, kommen, mahnen, meinen, nehmen (auf sich), nöthigen, pflegen, ra-

then, scheinen, schwören, senden, suchen, taugen, thun (zu wissen), übernehmen, umgehen, unterlassen, verdienen, verdrießen, vergessen, vergönnen, verheißen, verlangen, verleihen, vermeiden, vermögen, versäumen, versprechen, verstehen, versuchen, vorgeben, wähnen, wagen, warnen, wissen, wünschen, zögern, zwingen; — sich bedanken, bedenken, begnügen, bereiten, dünken, einbilden, entschließen, gewöhnen, unterfangen, untersuchen, vermessen, weigern; — es fällt zu, gilt, kommt zu, liegt auf, liegt daran.

Wenn ich einmal zu fürchten angefangen, hab' ich zu fürchten aufgehört. S. Dk. 1, 6. Heut noch werd' ich ihn auffordern, seinen Leumund vor der Welt zu retten. S. P. 5, 3. Nicht mächt'ger war ich, als ich vor neun Jahren auszog, dem Kaiser Deutschland zu erobern. S. T. 3, 13. In meiner Königin selbsteigne Hand befahl sie mir den Brief zu übergeben. S. St. 2, 4. Vielleicht befürchtet Ihr, die Sphäre zu verfehlen, die Eures Geistes würdig ist. S. Dk. 3, 10. Beginnst du nun zu schwanken und zu zweifeln? G. J. 4, 3. Belieb' es Euch mich anzuschauen. G. F. 1, 50. Sucht Euch den Posten aus in meinem Königreich, der Euch berechtigt, diesem edlen Trieb genug zu thun. S. Dk. 3, 10. Ich schäme mich einer feigen Klugheit, die mir da zu schweigen rieth, wo meines Königs Ehre, Gerechtigkeit und Wahrheit laut genug zu reden mich bestürmten. S. Dk. 3, 3. Mein guter Stern bewahrte mich davor, die Natter an den Busen mir zu legen. S. St. 3, 4. Ich bitte sehr, für keine schlecht're Christin mich zu halten. S. Dk. 1, 3. Englands Herrscher brauchen nichts zu scheuen als ihr Gewissen und ihr Parlament. S. St. 1, 2. Nicht merken soll ich, wie voll Eifer dort der Herzog brennt, der Gunst zuvorzueilen, die meinem Sohn beschieden war. S. Dk. 3, 4. Nicht eher denk' ich dieses Blatt zu brauchen. S. P. 5, 1. Ich erlaube Euch, den Prinzen zu versöhnen. S. Dk. 1, 3. Wer zu bereuen nicht erröthet, wird sich Reue nie ersparen. S. Dk. 2, 2. Wie froh erstaun' ich, Eure Majestät so ruhig, so gefaßt zu sehn. S. Dk. 3, 4. Der Monarch läßt Ihre Majestät ersuchen, dem Ambassadeur von Frankreich kein Gehör für heute zu bewilligen. S. Dk. 4, 3. Ein wildes Pferd erwarte man zu finden. S. P. 1, 2. Fährt sie (die Stadt) noch fort mit dem gewohnten Muth dem Feind zu widerstehn? S. Jvo. 1, 3. Der Prinz frohlockt, hintangesetzt zu sein. S. Dk. 2, 10. Wenn ich nicht fürchten müßte, Ihre Majestät durch die Erzählung zu ermüden. S. Dk. 1, 4. Sorg' nur, daß du ihm den Kopf recht warm machst, was zu denken gibst. S. P. 3, 2. Ihr Auge gebot verständig zu reden. G. Hd. 7, 53. Doch es gefiel der Vorsehung, mich vor der Zeit

von meiner schönen Pflanzung abzurufen. S. Dk. 4, 21. Weil man uns glaubt zu haben, zu locken meint durch glänzende Versprechen. S. P. 5, 1. Mein Herz glüht, an dem seinigen zu schlagen. S. Jvo. 3, 2. Was hab' ich zu erwarten? S. Jvo. 1, 5. Er hofft, sie zu besitzen. S. T. 3, 4. Du jauchzest, der Beleidigte zu sein. S. Dk. 2, 15. Du kommst, mich der Verzweiflung zu entreißen. S. Jvo. 1, 4. Wer nimmt's auf sich, den König zu belehren? S. Dk. 2, 10. Haben Sie bemerkt, wo sie den Schlüssel zur Schatulle gewöhnlich zu bewahren pflegt? S. Dk. 2, 12. Ein Glanz vom Himmel schien die Hohe zu umleuchten. S. Jvo. 1, 9. Schade, daß das Opfer wenig dazu taugt, dem Geist des Opferers ein Loblied anzustimmen. S. Dk. 3, 10. Gesetzt, ich ginge damit um, den meinen (Glauben) auf einen Thron zu setzen? S. Dk. 4, 2. Verdienen Sie, der Welt voranzugehn. S. Dk. 1, 5. Wenn sein erhabnes Herz vergessen hat für Menschlichkeit zu schlagen. S. Dk. 1, 2. Mir vergönne Ihre Majestät mich so lang zu entfernen. S. Dk. 1, 3. Zehn Kurassiere von Pappenheim verlangen dich zu sprechen. S. T. 3, 14. Vermeiden Sie's, in diesen ernsten Stunden sich öffentlich zu zeigen. S. P. 2, 7. Vermöcht' er klug zu handeln. S. P. 1, 2. Wie gut verstund's die kluge Schreiberin, der Liebe einen Boten auszulesen. S. Dk. 2, 4. Darf ich die Bitte auszusprechen wagen? S. Dk. 2, 2. Er warnte mich, mit Worten und mit Winken gar sehr auf meiner Hut zu sein. S. Dk. 2, 7. Sie wußte das Cabinet recht gut auszulegen. G. Lj. 1, 17. Wo wir verstummen müssen, zwingen Pflichten Sie zu reden. S. Dk. 2, 12. — Die Tyrannei begnügt sich nicht, ihr Werk nur halb zu thun. S. St. 1, 6. Das allein macht schon den Weisen, der sich jeder dünkt zu sein. L. N. 3, 5. Das will ich zu entscheiden mich nicht unterfangen. S. Dk. 4, 9. Ich werd' mich unterstehn, Euch das zu wehren. S. Tl. 1, 2. Wer ist der Mensch, der sich vermessen will, des Zufalls schweres Steuer zu regieren und doch nicht der Allwissende zu sein? S. Dk. 4, 21. — Damalen galt es, Böhmen aus Feindes Hand zu reißen. S. P. 1, 2.

§. 62.

Besonders häufig steht der Inf. mit zu nach Adjectiven, vorzüglich wenn dieselben zu oder genug bei sich haben, und bei verbalen Substantiven, besonders dann, wenn der Inf. sich durch das Passiv auflösen läßt. Wo statt des Adjectivs ein Adverbium steht, hängt der Inf. nicht von diesem ab, sondern von dem verbalen Substantiv. Daz ist lanc ze sagene ist das latein. dicere longum est, aber daz ist lange ze sagene ist longe dicendum est. Neuhochdeutsch, wegen der meist verscherzten Adverbialform, mischen sich beide Fälle: Das ist leicht, schwer zu sagen, zu thun.

Diese grade Hand ist zu starr, um deine neuen Thaten zu versiegeln. S. St. 5, 15. Schwer zu unterscheiden, noch schwerer zu ergründen sind die Menschen. S. Dk. 2, 10. Wie groß und süß (ist es) in seines Kindes Tugend unsterblich fortzudauern! S. Dk. 2, 2. Karlos ist gesonnen, der Unglücklichste in dieser Welt zu bleiben. S. Dk. 1, 5. War's unrecht, an dem Gaukelbilde mich der königlichen Hoffnung zu ergetzen? S. T. 1, 4. Bist du gewillt, dies Blatt zu unterschreiben? S. P. 4, 1. Sie ist schön zugleich und schrecklich anzusehn. S. Jvo. 1, 9. (Ich bin) nicht jung genug, vor Götzen mich zu neigen, und Trotz mit Trotz zu bänd'gen, alt genug. G. T. 2, 3.

Anm. Nach §. 61. 1. steht der Inf. mit zu, wenn er Subj. des Satzes ist und nach dem Prädicat steht. Daß diese Setzung nicht so streng von den Schriftstellern gewahrt wird, mögen u. a. folgende Beispiele beweisen: Es ist vortheilhaft, den Genius bewirthen. G. T. 1, 1. Es ist so schwer, im Freunde sich verdammen. G. T. 3, 2. In allen Dingen ist besser helfen als verzweifeln. G. T. 3, 4. In G. Gedicht „Beherzigung" (1, 72) steht hinter einander: Ist es besser, ruhig bleiben? Ist es besser sich zu treiben?

§. 63.

Nach Verben und Substantiven steht endlich der Inf. mit zu, wenn er in eins der Verhältnisse tritt, welche an dem Hauptwort durch die abhängigen Casus dargestellt werden, also statt des Genitivs. Dies tritt vornehmlich ein nach dem ausschließenden Vorwort ohne und dem eine Absicht stärker hervorhebenden um zu. Hierhin gehören auch die reflexiven Verba, die einen Genitiv regieren.

Euch zu gefallen war mein höchster Wunsch, Euch zu ergetzen war mein letzter Zweck. G. T. 1, 3. Es ist eine Wollust, einen großen Mann zu sehn. G. G. 1. Wo das Verlangen vorzudringen, zu besiegen, zu erhaschen, seine Faust zu brauchen, zu besitzen, zu erobern, durch die Seele des jungen Jägers glüht. G. E. 5. Nur zu beschäftigt find' ich ihn, als daß er Zeit und Muße könnte haben, an unser Glück zu denken. S. P. 3, 5. Ihr habt Euch gewaltsam zugeeignet, was ich Euch heut noch zu übergeben Willens war. S. St. 1. 2. Das Zettelchen fiel, ohne von ihm bemerkt zu werden, auf den Boden. G. Wv. 1, 14. Er lebt, um deine Jugend zu begraben. S. St. 5, 6. Ich erkühne mich, mein Blut für ihre Treue zu verbürgen. S. Dk. 2, 2. Von dem (Brief) ich nie gehört zu haben mich entsinne. S. Dk. 4, 12.

3) Subject des Infinitivs.

α) Accusativ mit dem Infinitiv.

§. 64.

Hierbei ist das von dem herrschenden Verbo regierte Subject und das mit dem Inf. verbundene nicht zu mischen. In einzelnen

Fällen kann es zweifelhaft oder gleichgiltig sein, wohin man den Acc. ziehe. Z. B. die Sätze: Ich sehe dich brennen; ich höre den Vogel singen, können aufgelöst werden in: Ich sehe, wie du brennst; ich höre den Vogel, wie er singt, oder in: Ich sehe, daß du brennst; ich höre, daß der Vogel singt. Für unsere neuhochdeutsche Sprache scheint jenes das richtige Verständniß.

Anm. Ich sehe, wie du brennst; ich höre den Vogel, wie er singt, erfordern das latein. Partic., also: Conspicio te flagrantem; audio avem canentem; die zweite Art erfordert den acc. c. inf. also: Video te flagrare, audio avem canere. Daß die erste Art unserer Sprache angemessener ist, ergibt sich daraus, daß wir z. B. den Satz: Audio te domum exstruere nicht übersetzen können: Ich höre dich ein Haus bauen. Diese an sich untadelhaft gebildete Phrase würde nur in den Mund dessen gelegt werden können, der das Geräusch des Bauens vernähme.

§. 65.

Ueberall nun, wo ein im Satz ausgedrückter Acc. nicht zum herrschenden Verbo, sondern zu dem abhängigen Inf. dergestalt gehört, daß er bei Auflösung des Ganzen in zwei Sätze den Nominativ des zweiten, unabhängigen Satzes gebildet haben würde, ist die Construction des Acc. mit dem Inf. vorhanden. Sicheres Kennzeichen dieser Construction ist, daß sie nie die Präpos. zu verträgt (§. 68.). Durch diese Construction werden einfache Sätze aus mehrfachen gebildet.

§. 66.

Der reine Inf. enthält erstens eine vom Subject des Satzes (dem Cas. rectus) ausgehende Handlung, z. B. nach den anomalen und auxiliaren Wörtern: Ich mag das thun, er geht schlafen, u. a. Hier wird sowol intransitiver Zustand bezeichnet, als auch transitive Einwirkung, z. B. Er will dich lehren.

Ich mag's und will's nicht glauben, daß mich der Max verlassen kann. S. T. 3, 18. Wußt' ich nicht, daß ich mit einem Weibe handeln ging? G. J. 1, 3. Suchst du das Höchste, das Größte? Die Pflanze kann es dich lehren. S. d. Höchste. Andere Beispiele §. 56. 57.

§. 67.

Es liegt zweitens in dem Inf. die Handlung eines andern, auf welche eben erst durch das im Satz herrschende Subject eingewirkt werden soll. So nach dem nicht auxiliaren thun, nach geben, lassen, bitten, sehen u. m. a. Nur reflexiv kann die Handlung sich auf das Subject selbst zurückbeziehen.

Laß mich weinen, an deinem Herzen heiße Thränen weinen, du einz'ger Freund. S. Dk. 1, 2. Heiß mich nicht reden, heiß mich schweigen. G. Mignon. Ich fühle junges heil'ges Lebensglück neuglühend mir durch Nerv' und Adern

rinnen. G. F. 1, 32. Sie machen uns den dürren Scepter blühen. S. Jvo. 1, 2. — Weitere Beispiele §. 57. 58.

§. 68.

Ersteren (den reinen, §. 66.) Inf. könnte man den subjectiven nennen, letzteren, weil das abhängige Subject objectiv wird, den objectiven. Vor beiden, hauptsächlich jedoch vor dem objectiven hat sich im Neuhochdeutschen vielfach die Präpos. zu eingedrängt, und so die Construction des Acc. mit dem Inf. verwischt. Das Verbum, von welchem ein Acc. mit dem Inf. abhängt, hat mehr Gewicht und Nachdruck, als das den bloßen oder präpositionalen Inf. regierende: Dieses kann auxiliar werden, jenes nicht.

Wo ein Halbkenner den Künstler unter der Natur geblieben zu sein, das wahre Pathetische nicht erreicht zu haben, urtheilen dürfte. L. L. 1. Andere Beispiele liefert §. 61.

Anm. In dem lat. Satz: Volo solvere, scio solvere ist volo und scio unbedeutender, als in volo ut solvas, scio te solvere. Die beiden ersten solvere erscheinen subjectiv, die beiden letzten objectiv.

β) Nominativ mit dem Infinitiv.

§. 69.

Der Inf. hat den Nom. neben sich in mehreren Fällen, und zwar:

1) Wenn auf die Verba erster und zweiter Anomalie der Begriff sein, bleiben oder werden folgt.
2) Ebenso wenn nach andern Verbis, die den subjectiven Inf. regieren, sein, bleiben oder werden folgt.
3) Wenn auf dünken und scheinen sein, bleiben oder werden folgt.

Ich hätte der elfenbeinerne König sein mögen. G. G. 1. Jeder will der Fürst des Hauses sein. L. N. 3, 7. — Ich hoffe keines Menschen Schuldnerin aus dieser Welt zu scheiden. S. St. 5, 7. Der sich vermaß der Schöpfer eines neuen goldnen Alters in Spanien zu werden. S. Dk. 1, 2. — Das allein macht schon den Weisen, der sich jeder dünkt zu sein. L. N. 3, 5. — Siehe weiter §. 205.

Anm. Fehlerhaft gestatten wir neben objectiven, d. h. nicht auf den Cas. rectus bezüglichen Inf. den Nom., z. B. Ich bat ihn, der erste und der letzte auf dem Platze zu sein, statt den ersten, den letzten.

e) Participia.

§. 70.

In Bezug auf die Modalität des Verbums ist noch zu erwägen, wie Participia einen andern Modus vertreten können. Ihre adjectivische Natur bringt sie dem substantivischen Inf. am nächsten. Man muß unterscheiden, ob Partic. selbständig für sich, oder in Verbindung mit Auxiliaren auftreten. In jenem Falle dürfen sie

an die Stelle jedes Modus gesetzt werden und besonders sind die absoluten Participia (§. 305.) von großer Wirkung.

§. 71.

Unser Partic. Präter. dient zur Umschreibung der Vergangenheit (3. Cap.). Von seiner Zuziehung zur Passivumschreibung ist bereits oben (§. 13.) gehandelt worden. Hier ist zu erwägen, in wie fern Participia den abhängigen Inf. ersetzen, mit dem sie sich vielfach berühren.

§. 72.

Hier sind für die neuhochdeutsche Sprache etwa folgende Fälle zu bemerken, die an Reichhaltigkeit den mittelhochdeutschen sehr nachstehen:

1) Partic. Präsens nach finden und sehen. S. §. 58, wo der Inf. steht.
2) Partic. Präter. nach kommen, wo dasselbe activen Sinn hat. S. §. 12.
3) Partic. Präter. nach lassen, wenn durch ein vorgesetztes un das Partic. negativ geworden, z. B. unerwogen lassen.
4) Partic. Präter. nach bringen und bekommen, z. B. einen getragen bringen, etwas geschenkt bekommen.
5) Partic. Präter. nach hören, z. B. erzählt hören.
6) Partic. Präter. nach finden und sehen, bei diesen wie bei hören mit passivem Sinn. Das Partic. Präter. drückt Vergangenheit, der Inf. Gegenwart aus.
7) Nach heißen und nennen steht Partic. Präter. und Inf., z. B. das heißt lügen, gelogen.
8) Partic. Präter. nach mehrern Adjectiven wie gut, leicht, schwer, lieb u. a., z. B. besser ist geschwiegen als geredet.

Sie fand den wilden Gottesmann dem hölzernen Kreuze knieend nahe. L. d. Eremit. Sie fanden ihn tragend den bunten Henkeltopf. V. 1, 237. An dem Rande des Hegegrabens fand ich eine weibliche Gestalt sitzend, oder vielmehr liegend. G. Wj. 1, 2. Dann sollst du mich knieend sehen. G. T. 2, 3. Das Kind kommt in den Saal getappt. G. Afg. 1, 2. — Daß er sich brächte zunächst die Braut zum Hause geführt. G. Hd. 9, 167. Er bringt dem Grafen sein Roß zurück, bescheiden am Zügel geführet. S. Gr. v. Habsb. 56. Sie bekam täglich etwas geschenkt. G. Lj. 3, 7. — Ich höre Orleans bedroht. S. Jvo. 1, 1. Ich will es nicht gestorben sehen! sterben will ich es sehen! L. Mſ. 2, 3. Sie fanden den Jüngling gelehnt an den Wagen. G. Hd. 6, 220. Fern von den Zelten unter einem Baum fand ich ihn eingeschlafen. S. P. 1, 3. Mit Schrecken seh' ich sie in tiefes Elend herabgestürzt. S. St. 2, 8.

Anm. Dahin ließe sich auch wohl rechnen: Den König denk' ich kriegerisch gerüstet. S. Jvo. 1, 1.

Verbalellipsen.

§. 73.

Bei allen Auslassungen ist sowol die Beschaffenheit des wegfallenden Wortes als desjenigen, nach dem es wegfällt, zu berücksichtigen. Ausgelassen werden kann nur, durch dessen Verschweigung keine Undeutlichkeit erwächst. Frische, lebendige Wörter erliegen der Ellipse nicht, sondern die, deren Sinn durch öftere Wiederkehr erblaßt ist; an bestimmter Stelle, neben gewissen andern, ihnen gewöhnlich verbundnen Ausdrücken verstehn sie sich gleichsam von selbst.

§. 74.

Ellipsen finden sich zuerst im Sprichwort, bei der Betheuerung und in Formeln gedrängter Fragen oder Ausrufungen ein; desgleichen in Formeln des Grußes und Glückwunsches. Sie helfen der durch Hilfswörter und Wiederholungen erschöpften und geschwächten Kraft der Rede auf, und gewähren, zur rechten Zeit angewandt, nachdrucksame Kürze. Kein Verbum unterliegt hierbei leichter dem Ausfall, als das Hilfswort sein.

Je klüger ein Volk (ist), je thätiger (ist) Fleiß und Gehorsam. V. 2, 540. Sie haben gegen sie eine Aufmerksamkeit, die sie, bei Gott, nicht verdient! G. Lj. 5, 10. Zur Sache, wenn's beliebt! S. P. 2, 7. Lichter! Lichter! S. P. 4, 6. Halt, Egmont! deinen Degen! G. E. 4. Um Gottes Willen, Fährmann, Euern Kahn! S. Tl. 1, 1. Wer klopft? Herein! G. F. 1, 79. Ehrwürdiger Vater, guten Abend! woher so spät? G. G. 1. Das wollt' ich nicht — beim großen Gott des Himmels! S. St. 1, 7. Willkommen, edler Herr, auf Libanon willkommen! W. 1, 21. Glück auf den Weg! S. Dk. 2, 5. Glück zum Geschäft! V. 1, 240.

§. 75.

Häufig tritt die Ellipse des Inf. ein, und zwar hauptsächlich in folgenden Fällen:

1) Nach sollen und mögen, dem Dat. der Person und einem substantivischen Pronomen lassen sich die Verba helfen, frommen, nützen, dienen als ausgefallen denken; doch kommt auch sollen ohne Dativ vor, wobei man sich ein anderes Zeitwort denken kann; ja es kann sogar soll und dienen fehlen.
2) Sehr gewöhnlich ist der Ausfall eines Verbums der Bewegung. Hierher gehört besonders die Formel zum Teufel, zum Henker, die auch als Ausruf, ja sogar bei Fragen eingeschaltet wird.
3) Am häufigsten mangelt der Inf. besonders nach anomalen.
4) Das Verbum sprechen fehlt häufig, wohin man auch manche Formen des Grußes rechnen kann.

Was sollte Ihnen dieser Mensch? S. Dk. 5, 10. Wozu soll das alles? G. G. 1. Was soll's mit solchen Eitelkeiten? G. Sonette 12. Ich muß zu Felde (ziehen), mein Töchterlein. Uhl. d. Nothhemd. Schüler, wozu diese undankbare Mühe? L. d. Erscheinung. Zum Teufel erst das Instrument! zum Teufel hinter drein den Sänger! G. F. 1, 194. Will einer zu hohen Ehren und Würden (kommen), bück' er sich unter die goldnen Bürden. S. L. 11. Vorwärts mußt du (gehen), denn rückwärts kannst du jetzt nicht mehr. S. T. 1, 3. Was, zum Henker! sollen wir dort? S. L. 11. Was zum Henker treibst du für Mummerei? G. G. 1. Zum Henker! Alle Deutschen sprechen so. S. T. 2, 5. Also (sprach) der Greis N. öfters. Denn unter uns (sei es gesagt), er hört sich gern loben. G. Lj. 4, 16. Meinen besten Dank (sage ich) für diese Gnade. S. Dk. 2, 2.

§. 76.

Sehr häufig fehlt auch das Partic. sowol das Präs. als Präter. in den verschiedenartigsten Constructionen. — Noch können zuletzt verschiedene Formen des Verbums fehlen, wie sich aus nachfolgenden Beispielen ersehen läßt, von denen sich jedoch auch manche als absolute Participia (§. 308.) fassen lassen.

Da kömmt sie selbst, den Christus in der Hand, die Hoffart und die Wollust in dem Herzen (habend). S. St. 1, 1. So muß ich fallen in des Feindes Hand, das nahe Rettungsufer im Gesichte (habend). S. Tl. 1, 2. In einem Halbkreis standen um ihn her sechs oder sieben große Königsbilder, den Zepter in der Hand (haltend). S. P. 3, 4. Stille Hoffnung im Gesichte (habend), saß er da allein. S. Toggenb. Dieses gesagt (habend), entblößte der redliche Vater die Scheitel V. 1, 47. Er fand ihn allein, den Kopf in die rechte Hand gelehnt, den Arm auf den Tisch gestemmt (habend). G. Wv. 2, 16. So ist auch mein Sohn Max zurück (gekommen). S. P. 1, 2. Schon vom Turnierplatz zurück (gekommen)? S. St. 2, 1. Was zagt ihr, tapfre Franken! Auf den Feind (eingehauen)! S. Jvo. 1, 9. Auf! Ihm entgegen (geeilt)! S. Jvo. 3, 2. Saturnus Reich ist aus (gegangen, beendet). S. T. 1, 1. Den Ring (gewinnen) und einen Hieb (versetzt), so ist's gethan. W. 3, 30. — Wie lang' gedacht! Wie wohl bereitet! Wie groß, wie schön der Plan! Wie nah' die Hoffnung ihrem Ziele! G. E. 4. Hinaus in's weite Land! G. F. 1, 31. Warum von tausend Vätern just eben diesen Vater mir? S. Dk. 1, 2. Bei Tafel ein eben so edles Betragen und den liebenswürdigsten Ton der Unterhaltung. G. Wj. 1, 5. Es ist besser einäugig zum Himmel, als mit zwei Augen in die Hölle. S. R. 1, 1. Alle Doctores Juris (sollen leben)! G. G. 1. Wir haben es mit einem kecken Feinde (zu thun). S. Jvo. 2, 1. Den einen Sieg noch (brauchen wir) und der Feind liegt nieder! S. Jvo. 5, 11.

Drittes Capitel.

Tempus.

§. 77.

Wenig Sprachen sind für den Ausdruck der Zeitverhältnisse beim Verbum sparsamer ausgestattet als die deutsche: sie besitzt nur Formen des Präsens und eines einzigen Präteritums. Weder das Futurum noch die in andern Sprachen vielfach gegliederten Stufen der Vergangenheit vermag sie unumschrieben zu bezeichnen.

a) Präsens.

§. 78.

Das Präsens erscheint, auch seiner Form nach, als Grundlage aller übrigen Tempora; es läuft am vollständigsten durch jeden Modus, während andere Tempora nur im Indic. und Conj. enthalten sind, dem Imper. und Inf. ganz abgehn. — Es drückt die Gegenwart aus, zuweilen aber die als Gegenwart gedachte Vergangenheit oder Zukunft, wovon nachher (§. 79. 101.) die Rede sein wird.

Weh dem, der fern von Eltern und Geschwistern ein einsam Leben führt! Ihm zehrt der Gram das nächste Glück vor seinen Lippen weg. Ihm schwärmen abwärts immer die Gedanken nach seines Vaters Hallen. G. J. 1, 1. Eine solche Stimme brauch' ich jetzt, den bösen Dämon zu vertreiben, der um mein Haupt die schwarzen Flügel schlägt. S. T. 3, 4. Sie lieben Dich und sind dem Eide treu. S. T. 2, 7. Leicht bei einander wohnen die Gedanken, doch hart im Raume stoßen sich die Sachen. S. T. 2, 2. Wer durch's Leben gehet ohne Wunsch, sich jeden Zweck versagen kann, der wohnt im leichten Feuer mit dem Salamander, und hält sich rein im reinen Element. S. T. 2, 2. Es gibt nichts Reineres und Wärmeres, als unsere erste Freundschaft, unsere erste Liebe, unser erstes Streben nach Wahrheiten, unser erstes Gefühl für die Natur. J. 20.

§. 79.

Sehr häufig wird das Präsens gebraucht, um vergangene Dinge darzustellen; man nennt es das erzählende oder historische Präsens. In der Wärme einer raschen Erzählung wird zwischen andere Präterita ein Präsens gestellt, um dem Zuhörer das Vorgegangene lebendig unter die Augen zu rücken. Auch kann das plötzlich und unerwartet Eingetretene schicklich durch das bloße Präsens vorgetragen werden.

Anm. Was aber dem leichteren Vortrag, der Prosa und dem Drama gestattet ist, dessen wird die gemessene epische Dichtung sich zu enthalten haben: ihr taugt das Präsens nur für Eingang (Anrufung der

Musen), für Gleichniß und Rede der handelnden Personen, nicht für die aus des Dichters Munde gehende Erzählung. In Goethes Herm. und Dor. ist kein einziges histor. Präsens, in Voßens Luise wird bloß zu Anfang des 3. Ges. aus der Erzählung gewichen, eine Beschreibung vorausgesendet und darauf ins Präter. eingelenkt. Wieland im Oberon, nach welscher Weise, hat ihrer im Uebermaß; so auch die Romane. — Eine wirkungsreiche Abwechselung zwischen Präs. und Präter. findet sich in des Sängers Fluch von Uhland.

§. 80.

Für den bewegteren Ton der neueren Volkslieder eignet sich das historische Präsens sehr, beim Beginn wie in der Mitte, und ohne daß es dabei auf Betrachtung abgesehen wäre, wie z. B. im Althochdeutschen bei Otfried: Alles ist sogleich Handlung. Der Dichter geht vom Präsens aus und geräth dann ins Präteritum.

Es liegt ein Schloß in Oesterreich, das ist ganz wohl erbauet; darinnen liegt ein junger Knab, sein Vater kam vom Rosenberg. — Die Königin steht im hohen Saal, da brennen der Kerzen so viele. Und neben der Königin schlürft zur Stund Sorbet die schönste der Frauen. Da brach ihr die Tasse so hart an dem Mund, es war ein Gräuel zu schauen. G. Wirk. in d. Ferne. Das Wasser rauscht', das Wasser schwoll, ein Fischer saß daran, sah nach dem Angel ruhevoll, kühl bis ans Herz hinan. Und wie er sitzt und wie er lauscht, theilt sich die Fluth empor; aus dem bewegten Wasser rauscht ein feuchtes Weib hervor. G. d. Fischer.

Anm. Doch ist die Betrachtung nicht ausgeschlossen. Am Ruheplatz der Todten, da pflegt es still zu sein, man hört nur leises Beten bei Kreuz und Leichenstein; zu Döffingen war's anders, dort scholl den ganzen Tag der feste Kirchhof wieder von Kampfruf, Stoß und Schlag. Uhl. d. Döf. Schlacht.

§. 81.

In dem heutigen Stand aller deutschen Sprachzweige hat vielfache Einwirkung der classischen so wie der neueren fremden Literatur diese Tempusanwendung freier und mannigfalter begründet. Ueberall, wo der Erzähler seinen Gegenstand näher bringen oder das Ueberraschende darstellen will, mag er gleich mit dem Präsens beginnen, oder aus dem Präteritum unmittelbar ins Präsens übergehen (wie im letzten Beisp. §. 80.).

Schon den Hals entblößt, kniet' ich auf meinem Mantel, den Streich erwartend: als mich schärfer Saladin ins Auge faßt, mir näher springt und winkt. Man hebt mich auf; ich bin entfesselt; will ihm danken; seh sein Aug' in Thränen; stumm ist er, bin ich; er geht, ich bleibe. L. N. 1, 5. In diesen Tagen kehrte ein Reisender bei uns ein, wir dringen nicht weiter in ihn, da er sogleich durch sein Wesen uns Vertrauen einflößt. G. Wj. 3, 13. Das Haar verwildert lag der Schotte Kurl auf seinem Lager. Kaum erkennt mich der

Unglückliche, so stürzt er zu meinen Füßen. S. St. 5, 13. Im Aufruhr lief die ganze Stadt zusammen, und als ich Bahn mir mache durch's Gewühl, da tritt ein braun Bohemerweib mich an mit diesem Helm, faßt mich ins Auge scharf und spricht. S. Jvo. Prol. 3. Ein neuer Geist verkündigte sogleich den neuen Feldherrn. Vergebens lockt man ihn zur Schlacht; er gräbt sich tief und tiefer nur im Lager ein, als gält' es, hier ein ewig Haus zu gründen. Verzweifelnd endlich will der König stürmen; zur Schlachtbank reißt er seine Völker hin. Durch den Verhack des Lagers, hinter welchem der Tod aus tausend Röhren lauert, will der Niegehemmte stürmend Bahn sich brechen. Da ward ein Angriff und ein Widerstand, wie ihn kein glücklich Auge noch gesehn. Zerrissen endlich führt sein Volk der König vom Kampfplatz heim, und nicht ein Fußbreit Erde gewann es ihm, das grause Menschenopfer. S. P. 2, 7.

b) Präteritum.

§. 82.

Einige Vergütung für die in unserer Sprache gleichsam unausgearbeitet gelassene Form der Vergangenheit wird ihr durch das reiner als sonst entfaltete System der Ablaute, und die damit verliehene größere Durchsichtigkeit ursprünglicher und abgeleiteter, intransitiver und transitiver Bedeutungen gewährt. Hier haben wir es wesentlich mit der indicativischen Vergangenheit zu thun.

§. 83.

Im Gothischen und Althochdeutschen wurden die drei lateinischen Präterita einförmig durch das Präteritum (Imperfectum, kaumvergangene Zeit) verdeutscht, niemals umschrieben. Im 9. Jahrh. zeigen sich bereits Spuren von Umschreibungen mit haben und dem Partic. Präteriti; gegen Ende des 9. Jahrh. nehmen sie überhand und im 10. haben sie sich völlig festgesetzt. Näher lag die Umschreibung mit sein, als sie sich mit der Passivumschreibung berührt. Sie mag gleichzeitig sein mit der Umschreibung durch haben. Weil man den transitiven Verbis ein Präteritum mit haben bildete, forderten die intransitiven ein auf gleicher Stufe stehendes mit sein.

§. 84.

Im Neuhochdeutschen lassen die mit sein umschriebenen Präterita Passivi transitiver und Präter. Activi intransitiver Verba sich daran leicht unterscheiden, daß jenen noch worden, diesen aber nicht hinzugefügt werden kann: Ich bin verloren, gefunden worden, hingegen: Ich bin gekommen, genesen. Doch darf dieses worden, das die ältere Sprache nicht kennt, oft unterbleiben und im Einzelnen mag dann zweifelhaft sein, welcher von beiden Fällen gemeint sei.

§. 85.

Da unser heißen medialpassiver Bedeutung fähig ist, so dürfte ich bin geheißen für beide, das Präter. Activi und Passivi gelten können; uns bezeichnet es jedoch mehr das lateinische vocor (ich nenne mich), als vocatus sum, was durch ich bin geheißen worden auszudrücken wäre. Ich bin geworden ist Umschreibung des Präter. Act., nicht Pass. Wenn wir sagen: Er ist vorbeigegangen und er ist vorbeigegangen worden, so rührt ersteres von dem Intransitiv, letzteres von dem Transitiv her. Ich bin ermüdet ist das neben ich ermüdete stehende periphrastische Präteritum (langui), aber ich bin ermüdet worden ist passiv (defatigatus sum.)

§. 86.

Was nun die Bedeutung betrifft, so bemerke man folgenden Unterschied. Unser einfaches Präteritum (imperfectum, kaumvergangene Zeit) bezeichnet das Prädicat als ein in der Gegenwart des Sprechenden vergangenes; es drückt aber zugleich das Zeitverhältniß des Prädicates zu einer andern Thätigkeit aus und stellt die ausgesagte Thätigkeit als eine in dem relativen Zeitverhältnisse nicht vollendete dar. Es dient ferner zugleich für das latein. Imperf., um nicht sowol etwas zu erzählen, als vielmehr zu schildern, zu beschreiben. Daher gebraucht man es auch endlich von wiederholten Handlungen der Vergangenheit, um damit einen Zustand oder eine Gewohnheit darzustellen.

Du kanntest mich wieder, gleich als ich in den Garten kam? G. F. 1, 165. Einige Monate verstrichen, ehe aus Madrid eine Antwort kam. S. Granvella. Indem dies unter dem Volke geschah, fing der Minister an, am Hofe der Regentin zu wanken. S. das. Mein Vater war ein dunkler Ehrenmann, der über die Natur und ihre heil'gen Kreise in Redlichkeit, jedoch auf seine Weise, mit grillenhafter Mühe sann. G. F. 1, 58. — Hier saß ich oft gedankenvoll allein und quälte mich mit Beten und mit Fasten. G. F. 1, 57. Vor dieser Linde saß ich jüngst wie heut, das schön Vollbrachte freudig überdenkend, da kam daher von Küßnacht, seiner Burg, der Vogt mit seinen Reisigen geritten. Doch ich erhub mich schnell, und unterwürfig, wie sich's gebührt, trat ich dem Herrn entgegen. S. Tl. 1, 2. Messina theilte sich, die Bruderfehde löste alle heil'ge Bande der Natur, dem allgemeinen Streit die Losung gebend; Schwert traf auf Schwert, zum Schlachtfeld ward die Stadt, ja diese Hallen selbst bespritzte Blut. S. Bvm. — Wart Ihr doch sonst so froh, Ihr pflegtet mich zu trösten; und eher mußt' ich Euren Flattersinn, als Eure Schwermuth schelten. S. St. 1, 4. Nun komm' ich heut in diesen Tempel, den ich oft betrat, um Sieg zu bitten. G. J. 1, 3.

§. 87.

Das mit habe und bin gebildete Perfect (völlig vergangene Zeit) tritt neben dem einfachen Präteritum für das latein. Perfect ein, dergestalt, daß das erzählende Perfect (griech. Aorist) mit dem einfachen Präteritum, das (dem griech. Perf. gleiche) eine in der Gegenwart des Sprechenden vollendete Thätigkeit ausdrückende latein. Perfect aber mit der deutschen Umschreibung ausgedrückt wird.

Verlassen hab' ich Feld und Auen. G. F. 1, 64. Sie feiern die Auferstehung des Herrn, denn sie sind selber auferstanden. G. F. 1, 53. Seid mir willkommen, Sir, in England. Ihr habt den großen Weg gemacht, habt Frankreich bereis't und Rom und Euch zu Rheims verweilt. S. St. 2, 4. Man hat von meinen treuen Kammerfrauen mich getrennt. S. St. 1, 2. Bist du denn nicht mehr Minister? Ich bin's gewesen, wie du siehst. S. Dk. 5, 3. Jene hat gelebt, wenn ich dies Blatt aus meinen Händen gebe. S. St. 4, 11. Geschlossen ist das Bündniß mit den Schweden vor wen'gen Stunden. S. T. 2, 6.

§. 88.

Das mit hatte und war umschriebene Plusquamperfect (längstvergangne Zeit) entspricht dem latein. Plusq., drückt also etwas Vergangenes und in Bezug auf eine andere gleichfalls vergangene Thätigkeit Vollendetes aus.

Mit Spezereien hatten wir ihn gepflegt, wir seine Treuen hatten ihn hingelegt. G. F. 1, 45. Ich zog es auf, und herzlich liebt' es mich. Es war nach meines Vaters Tod geboren. G. F. 1, 163. Er hatte keine Ruhe im Schloß gehabt, war spornstreichs durch's Dorf bis an das Kirchhofthor geritten, wo er still hielt. G. Wv. 1, 2. Kaum war ich zu Hause angekommen, und hatte meine Eltern mit einer befriedigenden Erzählung erfreut, so überfiel mich ein Blutsturz. G. Lj. 6. Zur Schmiede ging ein junger Held; er hatte ein gutes Schwert bestellt. Uhl. d. Schwert. Eifersucht, Privatvortheil und Verschiedenheit der Religion hatte viele von den Großen lange Zeit getrennt; das gemeinschaftliche Schicksal ihrer Zurücksetzung und der Haß gegen den Minister hatte sie wieder verbunden. S. Granvella. Was der Abscheu der ganzen niederländischen Nation nicht vermocht hatte, war dem geringschätzigen Betragen des Adels gelungen. S. Granvella.

Anm. In dem mit bin und habe zusammengesetzten Präter., wie in dem Begriff vollendeter Vergangenheit, liegt etwas Präsensartiges; das Plusq. nähert sich wieder dem Imperf. Daher begehrt die Erzählung entweder das einfache deutsche Präter. (Imperf.), oder das mit hatte und war umschriebene (Plusq.). Das mit habe und bin erträgt sie nur in demselben Falle, wo sie auch das einfache Präsens verwendet, d. h. wenn sie vergegenwärtigen will.

§. 89.

Die dem auxiliaren haben und sein hinzutretenden, den wahren Begriff des Verbums, dessen Tempus umschrieben werden soll, einschließenden Participia sind jederzeit Partic. Präter. starker oder schwacher Form; allein sie befinden sich in ganz verschiedener Lage. In der Umschreibung mit haben ist das Partic. Präter. nothwendig ein obliquer Accusativ, in der mit sein ein Nominativ; das transitive haben fordert jenen, das intransitive sein diesen Casus.

Anm. Die mittel- und neuhochdeutsche Sprache lassen freilich die Beschaffenheit der Partic. nicht recht sichtbar werden, weil sie ihnen die Flexion entzogen haben (§. 32. Anm.). War im Althochd. kein Cas. obliq. im Satz enthalten, galt es den bloßen Begriff er nimit (er nimmt), unbezogen auf ein anderes Subject, ins Präter. zu umschreiben, so wurde das Partic. in die unflectierte Neutralform gesetzt: er habêt ginoman. Dieser Fall trat natürlich sehr häufig ein, und da ohnehin auch sonst die Sprache oft den Adject. und Partic. ihre Flexion wegnahm, so begreift sich, wie allmälich die Unveränderlichkeit der zum Verbum haben construierten Partic. Präter. allgemeine Regel werden konnte. Für die mit sein umschriebenen Tempora des Act. und Pass. ist die Natur des Nom. klar, und auch hier ließ die ältere Sprache dem Partic. seine gebührende Flexion. Wir sind davon frühe schon abgewichen und bald zu einem unflectierten Partic. gelangt.

§. 90.

Wie ist die Concurrenz und der Wettstreit der beiden Auxiliaren zu erledigen? Der leitende Grundsatz, daß transitive Verba mit haben, intransitive mit sein zu umschreiben, reicht nicht aus, weil gewisse Verba bald transitiv bald intransitiv angesehen werden und sich darnach bestimmte Richtungen für die Bildung des Präter. in einem Dialekt so, in dem andern anders ergeben können. — Die Construction mit sein wird erfordert:

1) Bei den intransitiven sein und werden; bei den Verben des Entstehens und Vergehens, deren Begriff als eine Veränderung des Zustandes gedacht wird: entstehen, entspringen, entsprießen, wachsen, gedeihen, gerathen, erscheinen; vergehen, verderben, schwinden, sterben; bersten, brechen, faulen, frieren, gelingen, genesen, gerathen, gerinnen, geschehen; heilen, reifen, reißen, scheitern, schmelzen, schwären, schwellen, trocknen, erblühen, verblühen, welken u. a. m.

2) So verhalten sich die Verba des Lichts und Schalls: wo der bloße Ursprung hervorgehoben werden soll, steht sein, wo die leuchtende, schallende Thätigkeit, steht haben: die Sonne ist erschienen, hat geschienen; die Kohle ist verglüht, ihre Wange hat geglüht.

3) Bei privativer Bedeutung, weil sie leidend ist, wird öfter sein angewandt, wo die entsprechende positivthätige haben

vorzieht: Die Stimme ist ertönt, das Horn hat getönt; das Wasser ist verrauscht, hat gerauscht.

4) Wie sich die Vorstellungen werden und kommen vielfach berühren, so steht auch das Werden und Verwerden (entstehn und vergehn) dem Kommen und Weggehn in unserer Beziehung gleich. Drücken sie den Erfolg, die Bewegung nach oder von einem Ort aus, so erfordern sie sein; bezeichnen sie die bewegende, anhaltende Thätigkeit, so construieren sie mit haben: Ich bin nach Mainz geritten, habe den Fuchs geritten. Doch ertragen nicht alle Verba der Bewegung diese doppelte Construction. Vor andern gestatten sie: dringen, eilen, fahren, fallen, fliegen, fliehen, fließen, gehn, gelangen, gleiten, hinken, jagen, klimmen, kommen, kriechen, landen, laufen, quellen, reisen, reiten, rennen, rinnen, rücken, scheiden, schießen, schleichen, schlüpfen, schreiten, schwimmen, segeln, sinken, springen, ab-, auf-, erstehen, steigen, stoßen, streichen, treiben, treten, umherirren, waten, ziehen.

Dein Vater ist zum Schelm an mir geworden. S. T. 3, 18. So verlegen bin ich nie gewesen. G. F. Vorsp. — Ich bin so sehr nicht aus der Art geschlagen. S. Jvo. 1, 2. Wärst du nimmer mir erschienen, hohe Himmelskönigin! S. Jvo. 4, 1. Was ist geschehen? S. St. 3, 7. — Leer gebrannt ist die Stätte. S. Glocke. Hättest du den Ocean durchschwommen. G. F. 2, 74. Bist du mir entflohn? G. a. d. Entfernte.

§. 91.

Die Construction mit haben tritt ein:

1) Bei allen transitiven Verbis.

2) Bei den transitiven und intransitiven Verbis, die mit dem Reflexivpronomen gebildet sind; die intransitiven empfangen durch das im Acc. stehende Reflexivum eine Zuthat von Aeußerlichkeit oder Thätigkeit (§. 8.), die sich für das auxiliare sein nicht mehr eignet.

3) Bei den Verbis des Entstehens und Vergehens, wenn nicht sowol die Veränderung des Zustandes (§. 90, 1.) als vielmehr die wirkende Kraft bezeichnet werden soll; die abstracten Begriffe des Anfangens und Aufhörens, als keinen sinnlichen Zustand des Seins bezeichnend, nehmen auch nur haben zu sich.

4) Bei allen Verbis zweiter Anomalie, welche als Begriffe innerer Thätigkeit nur haben zu sich nehmen: Ich habe gekonnt, gemocht, gegönnt, gedurft, gesollt, gemußt, gewußt, gewollt.

5) Die Impersonalia erfordern haben (s. §. 127.). Hab' ich den Markt und die Straßen doch nie so einsam gesehen! G. Hd.

1, 1. Ihr habt den großen Weg gemacht, habt Frankreich bereist, und Euch in Rheims verweilt. S. St. 2, 4. — Ihr habt Euch dem Gericht der Zweiundvierzig unterworfen. S. St. 1, 7. — Sie mag wohl vor der Zeit gealtert haben. S. St. 2, 9. Dein Vater hat nicht gealtert. S. P. 2, 3. (Dagegen: die Städte, die mit der Monarchie gealtert sind. S. Jvo. 1, 1.) Ihr Körper kann noch nicht ausgewachsen haben. L. Jg. 3, 7.

Anm. 1. Im Lauf der Zeit hat sich die Anwendung der Auxiliaren vielfach verändert. So gebrauchte man früher sein bei: schweben, wo wir jetzt haben anwenden; die Verba: schweigen, zurückkehren, stehen, sitzen, liegen, entwerfen construierten früher mit sein und mit haben, meist in etwas verschiedener Bedeutung, wir gebrauchen nur haben oder sein. Stehen construiert jetzt allgemein mit haben, Luther hat noch sein; auch Schiller wendet es noch an: Ich bin vor hohen Fürsten nie gestanden. Jvo. 2, 10. Sie wären morgen so vor mir gestanden. Dk. 5, 10. Sitzen construiert gewöhnlich mit haben, bei J. Paul sehr oft mit sein, z. B. Gern sei er vor dem Spiegel gesessen. Tit. 121. Folgen construieren wir jetzt mit sein, Luther hat noch haben.

Anm. 2. Das Verbum begegnen construiert mit sein und dem Dativ der Person; zu dem Acc. der Person möchte haben erforderlich sein. Doch findet sich bei Lessing Jg. 3, 8. Hat man jemals einem Frauenzimmer so begegnet? und bei Sch. Jvo. 3, 4. Nur Einem Traurigen hab' ich begegnet, und Dk. 3, 3. Ein Gärtner hatte dem Prinzen dort begegnet.

§. 92.

Insofern die vorhin genannten Anomala ein Präter. Indic. starker und schwacher Conjugation besitzen, scheint ihnen auch ein doppeltes Partic. zu gebühren. Das ist gothisch, alt- und mittelhochdeutsch auch bei einigen der Fall. Wenn nun neuhochdeutsch nicht das allein stehende, sondern das mit dem Inf. verbundene (§. 56.) Partic. scheinbar selbst in den Inf. verwandelt wird, so begreift sich eine so seltsame Structur bloß aus der zufälligen Aehnlichkeit starker Participialformen mit dem Infinitiv; der wirkliche Inf. wäre widersinnig. Wir sagen: Ich habe es thun können, sollen, wollen, mögen, dürfen, müssen, statt gekonnt, gesollt u. s. w. Den Schein jener Inf. müssen Participialformen ohne ge vermittelt haben.

Verachtung hab' ich nie ertragen können. S. T. 2, 6. Der Gärtner hat bestochen werden sollen. S. St. 1, 1. Ihr wißt, daß Ihr mich habt ermorden lassen wollen. S. St. 3, 4. Wer hat sich zu seinem hohen Rath gesellen dürfen? Wer Gesetz und Regel, wornach es ordnend spricht, erkennen mögen? G. Nt. 2, 1.

Anm. So können sich drei Inf. häufen: Ich habe ihn singen hören sollen. — Bei wissen, taugen, vermögen unterbleibt die Freiheit, vielleicht weil wir nunmehr den von ihnen abhängenden Inf. durch zu bestimmen: Ich habe es nicht zu sagen gewußt; es hat nicht anzuführen getaugt. Doch hört man unter dem Volk: Er hat es nicht auszurichten wissen.

§. 93.

Die Ansicht, daß Participialformen ohne ge (§. 92.) den Schein jener Inf. vermittelt haben, wird glaublich, weil noch einige andere oft gebrauchte starke Verba, heißen, lassen, sehen, zum auxiliaren haben construiert, ihr ge wegwerfen, und dann wiederum Gleichheit des Partic. mit dem Inf. entspringt. Ich habe ihn kommen heißen, es bleiben lassen, ihn fischen sehen statt geheißen, gelassen, gesehen.

Der Graf hat mich sitzen sehen. G. Lj. 3, 10. Ich habe mir von diesen kaiserlichen Forderungen auch erzählen lassen. S. P. 4, 1. Ich danke dir, Gott, daß du mich ihn hast sehen lassen. G. G. 1.

Anm. 1. Doch finden sich hiervon auch Ausnahmen: Man hatte Alles weggetragen, nur das Köfferchen, unschlüssig wo man es hinstellen sollte, in der Mitte des Zimmers stehen gelassen. G. Wv. 2, 17. Nun reiften alle Früchte, die man damals blühen gesehen. G. Wv. 2, 7.

Anm. 2. Unter dem Volke hört man öfters auch brauchen und pflegen so: Das hätte ich nicht zu thun brauchen; er hat es zu thun pflegen.

§. 94.

Endlich wurde der mißverstandene Inf. noch auf andere Fälle erstreckt, die sich keineswegs (so wenig als wollen für gewollt) aus einer Gleichheit mit dem Partic. rechtfertigen, auf die Verba helfen, hören, fühlen, lehren, lernen.

Ich hab' es öfters rühmen hören. G. F. 1, 36. Ich hab' in England mich an viel gewöhnen lernen. S. St. 1, 2. Ich habe jetzt Dich kennen lernen. G. F. 1, 72. Er habe Schoppen deutlich einen Vers aus einem Hauptlied singen und orgeln hören. J. 121.

Anm. 1. Die ersten Spuren der ganzen Unregelmäßigkeit reichen schon ins 13. Jahrh. zurück.

Anm. 2. Bei lehren, lernen, fühlen wird heute das wirkliche Partic. vorgezogen, besonders wenn das Auxiliar fehlt. Auch bei hören findet sich das Partic. Worüber man von ältern Personen klagen gehört. G. Wv. 2, 8. Sie hatte in ihrem Leben genugsam einsehen gelernt. G. Wv. 1, 3. Seitdem sie ihn näher kennen gelernt. G. Wv. 1, 6. Ich habe Langes und Breites schwatzen gehört. S. R. 1, 1.

Anm. 3. Im Gebrauch dieser Participialformen sind heutige Schriftsteller oft ungeschickt und verwickeln sie mit andern so, daß aller Sinn vergeht: „Wir rechnen es dem Vf. zum Verdienst an, nicht mehr haben bestimmen zu wollen," statt bestimmen gewollt zu haben. Gött. Gel. Anz. 1822. 896. „Jedes Verb. comp. scheint die Reduplication haben wegwerfen zu können" statt wegwerfen gekonnt zu haben. Struve: Ueb. Decl. u. Conj. 161. In solchen Fällen fordert die Deutlichkeit, sich der gewohnten Participialformen zu bedienen, das zu läßt sich von haben, dem es angehört, nicht trennen.

§. 95.

Unser Inf. zeugt kein förmliches Präteritum, selbst kein gothisches und althochdeutsches findet sich, und doch sind die mit Bedeutung des Präsens versehenen anomalen Präter. kam, mag, soll u. a., infinitivisch gesetzt, nichts anders als ursprüngliche Präteritalformen. Das lehren schon ihre ablautenden Vocale, die keinem Präsens geziemen. Wir bedienen uns der Umschreibung, weichen jedoch vom Mittelhochdeutschen vielfach ab. Wo mittelhochd. das Präter. Conjunctivi steht, pflegen wir jetzt den Satz umzustellen, d. h. das auxiliare haben zum herrschenden Verbum, das Partic. Präter. zum Inf. und das anomale Verbum zu jenem scheinbaren Inf. statt des Partic. zu machen. Aus ich möhte gesehen hân wird: Ich hätte sehen mögen; aus ich kunde baz gelobet hân wird Ich hätte besser loben können; aus ich dörfte hân gegert wird: Ich hätte begehren dürfen. Ist das mittelh. anomale Präter. der Indic., so können wir entweder das Präsens Inf. gebrauchen, oder auf ähnliche Weise umstellen: die er muose hân verlorn wird: Die er verlieren mußte oder hat verlieren müssen.

Jetzt hätte sie sich mehr Augen wünschen mögen. W. 3, 40.

Anm. Diese mittelh. Anwendung des umschriebenen Präter. Inf. beruht in dem Gefühl, daß das anomale Präter. die Vergangenheit nicht bestimmt genug ausdrücke.

§. 96.

Wir verfahren übrigens auch noch neuhochdeutsch nach mittelhochdeutscher Weise, wiewol seltner: Das wollte ich hiermit ausgesprochen haben = das habe ich aussprechen wollen; das will ich dir geschenkt haben = das habe ich dir schenken wollen; das mag ich nicht gesagt haben = das habe ich nicht sagen mögen. In jenem Fall hat man es gesagt und will es nicht Wort haben, in diesem hat man es nicht gesagt.

Ich wollt' Euch nicht gerathen haben. S. P. 4, 4.

Anm. Den Unterschied drückt das französische je ne veux pas l'avoir dit und je n'ai pas voulu le dire aus.

Ellipsen des Auxiliars.

§. 97.

Des Auxiliars entbehrt kaum die ältere Sprache, auch nicht im relativen Satz. Nur wo zwei gleichartige Verba, durch Partikeln verknüpft, unmittelbar auf einander folgen, braucht das Hilfswort nur einmal ausgedrückt zu werden: Er hete sich gelenket und geschepfet; hast empfüeret und gerücket; er hat gegessen und getrunken; er ist gehüpft und gesprungen. Sollen aber Verba verbunden werden, denen verschiednes Auxiliare gebührt, so ist sie unstatthaft, z. B. wenn man sagen wollte: Er ist gekommen und (hat) gesiegt; er hat geschlafen und (ist) erwacht.

§. 98.

Außer dem angegebnen Fall erlaubt die ältere Sprache nie den Wegfall. Neuhochdeutsch aber ist, seit den schlesischen Dichtern (also etwa seit dem ersten Viertel des 17. Jahrh.) hergebracht, das dem Partic. unmittelbar folgende (nie das vorausgehende) habe oder bin manchmal zu unterdrücken, vorzüglich in indirecter, relativer Rede: Der Ring, den du mir gegeben (hast); er wird es thun, sobald wir uns erklärt (haben); sobald ihr ihm willfährig geworden (seid). Gleichwol hat diese Ellipse nicht durchdringen können.

Es schien, daß die Kunst, die sich nicht an ihnen (hat) zeigen können, es an den Bildsäulen ihrer Priesterinnen (hat) einbringen wollen. L. L. 9. Ach, daß Ihr damals mir Gehör geschenkt (hättet)! S. St. 3, 4. Mein Bruder ist gefällig, daß er uns in diesen Tagen schon auf's Land gebracht (hat). G. T. 1, 1. O sähst du, voller Mondenschein, zum letztenmal auf meine Pein, den ich so manche Mitternacht an diesem Pult herangewacht (habe). G. F. 1, 30.

Anm. Der schleppenden Auxiliarhäufung entriethe man gern, aber die Sprache sträubt sich wider Dunkelheiten und Zweideutigkeiten, die dabei entspringen können. Häufig fällt uns die 3. Pers. Sing., die 2. und 3. Plur. mit der Participialform zusammen, z. B. erblickt, vertraut, und dann dient das Hilfswort, den Zweifel zu lösen. Auch wegen des Wechsels beider Auxiliare scheint die Auslassung bedenklich, z. B. Der Wagen, in dem wir gefahren (sind, oder haben). — Hierhin gehört, obwol selten, auch die Gleichheit des activen und passiven Präter. Vor dem Dorf, wo ich geboren, steht ein uralt Muttergottes-Bild. S. Jvo. 1, 10, obgleich hier aus dem ganzen Zusammenhang der passive Sinn sich ergibt.

§. 99.

Bei dem imperativischen Ausdruck scheint häufig das Auxiliar ausgelassen, wie bereits (§. 51.) bemerkt worden. Ob übrigens dabei wirklich ein Hilfswort fehle, läßt sich allerdings noch fragen. In der älteren Sprache müßte erst die unelliptische Redensart nachgewiesen werden.

c) Futurum.

§. 100.

Das Zeitverhältniß der Zukunft wird durch das Futurum ausgedrückt, d. h. sprechen wir von einer Handlung, die erst künftig geschehen wird, so bedienen wir uns des Futurums. Da unsere Sprache aber keiner eignen Form für das Futurum fähig ist, so läßt sie es also entweder ganz unausgedrückt, d. h. bedient sich an seiner Stelle anderer Tempora, oder sie umschreibt es.

§. 101.

In der ältesten Zeit gereicht das Präsens Indic. zugleich für den Begriff des Futurums. Selbst bei den mittelhochd. Dich-

tern und neuhochdeutsch wird noch häufig das Präsens für das Futur. gebraucht, wenn entweder das Zeitverhältniß nicht soll hervorgehoben werden, oder auf eine andere Weise schon ausgedrückt ist.

Er wird auf mich fluchen, wo ich ihm das Buch nicht bald bringe. L. Jg. 3, 1. Wenn ich dann vor Scham sterbe und unbedauert hinab zu den Schatten schleiche, wie finster und stolz werden die Helden bei mir vorüberziehen! L. Ph. 2. Aber ich gehe herum, sie aufzusuchen, und komme wieder, sobald ich sie finde. G. Hd. 5, 242. Jetzt laß mich los! ich komme bald zurück. G. F. 1, 74. Gleich morgen verlang' ich Audienz bei meinem Vater. S. Dk. 1, 7. Das Schloß ersteigen wir in dieser Nacht, der Schlüssel bin ich mächtig. Wir ermorden die Hüter, reißen dich aus deiner Kammer. S. St. 3, 6.

§. 102.

Die neuhochdeutsche Sprache, und sie allein unter allen, pflegt das Futur. durch werden zu umschreiben (§. 55.), die rein mittelhochdeutsche Sprache kennt es nicht, d. h. sie construiert werden nie mit dem Inf., sie hat dafür sollen. Der Zeitpunct, wo dies neuhochd. futurische werden aufkam, muß für den gelten, wo die organische und bessere Umschreibung durch sollen in Abnahme gerieth. Gewonnen ist dabei gerade nichts, sondern eher verloren, weil die Passivumschreibung schon überflüssig viele werden in unsere Rede bringt, und Abwechselung zwischen werden für das Präsens Passivi und sollen für das Futur. Activi früherhin günstiger war.

§. 103.

In der Bedeutung findet allerdings ein Unterschied statt zwischen den drei neuhochdeutschen Weisen, das Futur. mit sollen, wollen und werden auszudrücken. Wollen bezeichnet mehr den freien Entschluß, sollen das imperativische Futur., werden mehr die reine, abstracte Zukunft; wollen sagt vorzüglich der ersten, sollen der zweiten, werden der dritten Person zu, und insofern hat die neuhochdeutsche Sprache den Begriff der Zukunft genauer erschöpft als eine der übrigen. In vielen Fällen steht freie Wahl zu unter allen, sollen ist jedoch am meisten beschränkt.

Ihr werdet nicht verlangen, daß ich meinen Eid brechen soll. G. G. 2. Heiliger Gott, was will aus dem allem werden? G. G. 1. Was wollen sie denn heraus verhören, wenn Einer unschuldig ist? G. E. 4. Wir wollen bald eine Ursache wider ihn haben. G. G. 4. Wir hoffen, daß er (der Samen) erblühen soll zu schönerm Loos. S. Glocke. Nicht ohne Folgen soll das Beispiel bleiben, denk' ich, das ich gebe. S. P. 4, 4.

§. 104.

Das so genannte Futur. exactum (vergangene Zukunft) unterscheidet sich von dem gewöhnlichen indicativen Futur. dadurch, daß es mit dem Präter. des Inf. umschrieben wird. Das Prädicat wird hierbei als eine Thätigkeit dargestellt, die zwar in der Gegenwart des Sprechenden zukünftig, aber zugleich einer andern ebenfalls zukünftigen Thätigkeit vorangegangen und in diesem relativen Zeitverhältnisse vollendet ist. Man macht von diesem Futur. insgemein nur dann Gebrauch, wenn die Vollendung der Thätigkeit soll hervorgehoben werden, sonst steht meistens dafür das Perfect. Setzt man statt: Ich werde gewesen sein, geliebt haben die Hilfsverba in den Conj., so erwächst ein Conditionale: Ich würde gewesen sein, geliebt haben, das mit der Umschreibung des Plusq. Ich wäre gewesen, hätte geliebt concurriert, wie ich wäre mit ich würde sein.

Ach freilich werden sie ihn wohl haben umbringen wollen. L. J. 1, 2. Ich bin gewiß, daß der erfahrne Kenner beim ersten Blicke wird gelesen haben, was ich ihm taugen kann, was nicht. S. Dk. 3, 10. — Nicht eher denk' ich dieses Blatt zu brauchen, bis eine That gethan ist, die unwidersprechlich den Hochverrath bezeugt. S. P. 5, 1. Ihr Schreiben soll zugleich mein Creditiv sein, mit dem ich mich einstelle, sobald ich es erhalten habe. G. Wj. 1, 6.

Anm. Die noch lästigeren Passivumschreibungen: Ich werde geliebt worden sein u. a. finden sich mehr bei den Grammatikern, als in der Sprache der Schriftsteller und des Volkes. — Ein Weiteres beim mehrfachen Satz.

Viertes Capitel.

Numerus.

§. 105.

Der Numerus ist bei der Conjugation wie bei der Declination ein zweifacher, Singularis (Einzahl, Einheit) und Pluralis (Mehrzahl, Mehrheit). Des Dualis (Zweizahl) ist nur noch die gothische Sprache einigermaßen mächtig. Wo in den übrigen Sprachen der Ort wäre zum Dual des Verbums, setzen sie entweder den Plur., oder construieren das Verbum zu einer der beiden Personen des Sing., z. B. Nun sende (oder sendet) uns, Vater und Sohn, den rechten Geist herab! Für die beiden andern Zahlen ist die Regel, daß mit einem Subject im Sing. das Verbum im Sing., mit einem im Plur. das Verbum im Plur. verbunden wird.

Ich vergesse keinen, mit dem ich einmal Worte hab' gewechselt. S. T. 3, 15. Es muß auch solche Käuze geben. G. F. 1, 182. Der König sendet mich hierher und beut der Prie-

sterin Dianens Gruß und Heil. G. J. 1, 2. Den edlen Stolz, daß du dir selbst nicht g'nügest, verzeih' ich dir, so sehr ich dich bedaure. G. J. 1, 2. — Rudenz und ich, wir trugen sie selbander aus den Flammen. S. Tl. 5, 1. Ein braver Reiter und ein rechter Regen kommen überall durch. G. G. 3. Auch Esterhazy, Kaunitz, Deodat erklären jetzt, man müss' dem Hof gehorchen. S. T. 2, 5.

§. 106.

Wenn in dem Subject die erste Person mit der zweiten oder dritten verbunden ist, so steht das Verbum regelmäßig in der ersten; ist die zweite mit der dritten verbunden, in der zweiten Person Plur. Gewöhnlich werden jedoch die zwei Personen schon durch den Plur. des Personalpronomens zusammengefaßt.

Der da und ich wir sind aus Eger. S. L. 11. Prinz Karlos und ich begegnen diesen Mittag uns im Vorgemach der Königin. S. Dk. 2, 10. Ich und mein Kamerad nistelten uns an ihn. G. G. 1. Was du und ich dereinst im Himmel hoffen. S. Dk. 1, 2. Auch wir, ich und der Vater, sahen schöne Tage. S. T. 3, 3. Mit was für Einmuth wir damals, du, mein Vater, und ich und der Geist die Erlösung beschlossen. K. M. 1, 90.

Anm. An Ausnahmen fehlt es übrigens hier nicht. Was kann es mir jetzt helfen, daß du und mein Vater einst Freunde waren! L. Ph. 3. Ich weiß weiter nichts, als daß du und mein Vater in Krieg verwickelt sind. L. Ph. 7. Du und die Welt stehen im Wahn. S. K. 2, 1. Wo er und ich zusammen kam. Herder St. d. V. 3, 10.

§. 107.

Zu einem Subject im Sing., welches aber an sich selbst oder wegen eines ihm verbundenen Adjectivs den Begriff der Mehrheit enthält, kann das Verbum im Plur. construiert werden; nothwendig geschieht es nicht, sondern häufig bleibt auch das Verbum im Sing. stehen. Bei den Collectiven: Menge, Haufen, und den unbestimmten Zahlwörtern Paar und Dutzend dürfen wir, zumal bei hinzugefügtem Genitiv Plur. den Plur. des Verbums gebrauchen. Bei Schwarm ist der Sing. gebräuchlicher. Auch dürfte noch Reihe hierher zu ziehen sein.

Ein halb Hundert solcher Anmerkungen machen einen Philologen. L. Jg. 1, 2. Dergleichen (Bücher) aus der Homannischen Officin eine ganze Reihe dastanden. G. Wj. 1, 8. Ein Paar Rippen sind entzwei. G. G. 3.

§. 108.

Steht ein Substantiv im Plural, so verstattet die ältere Sprache das Verbum im Singular; jetzt setzen wir den Plural: Kinder sind der Mutter Freude. — Stehen zwei oder mehrere Substantive im

Sing., so erlaubt die ältere Sprache den Sing. Neuhochdeutsch ist es völlig einerlei, zu sagen: Wind und Meer gehorcht oder gehorchen ihm. Ob das Verbum dem Subst. vorausgehe oder folge, darauf kommt nichts an; wol aber kommt es darauf an, ob das Verbum in der Mitte stehe, denn alsdann scheint nur der Sing. zuläßig. — Ein Subst. im Sing., das andere im Plur. ertragen in der älteren Sprache gleichfalls den Sing. des Verbums, ohne daß es dabei auf dessen Stellung selbst ankommt. Hier unterscheidet sich der neuere Sprachgebrauch von dem früheren, daß er zu zwei Pluralen Subst. gar kein Verbum im Sing. gestattet (was im Mittelh. mitunter eintritt), zu einem singularen und pluralen nur dann, wenn das Verbum dem singularen Subst. nahe steht. Das plurale Verbum leidet verschiedene Stellung.

Die Künste sind das Salz der Erde. G. Wj. 2, 8. — Es sollte Meer und Land nicht Einem dienen. S. T. 1, 5. Der Sekten Feindschaft, der Partheien Wuth, der alte Neid, die Eifersucht macht Friede. S. T. 1, 6. In seinem Antlitz war Hoheit, Seelenruh' und Ernst und Erbarmen. K. M. 1, 138. Graf Altringer und Gallas erhalten in der Pflicht ihr kleines Heer. S. P. 1, 3. Glück und Unglück breiteten sich nicht so unaufhaltsam weiter. H. 1, 6. — Wie es die Weise verlangt und Artigkeit. V. 1, 93. — Und so lag zerbrochen der Wagen, und hilflos die Menschen. G. Hd. 1, 144. Oranien zauderte und alle seine Freunde. G. E. 5. Die größten Kaufleute sind angesteckt, der Adel, das Volk, die Soldaten. G. E. 1. O möchten diese Hand und diese hellen Locken dir sichtbar sein! K. König. Luise.

Anm. Die Regel mancher Grammatiker, „daß das Verbum im Sing. stehe, wenn zwei oder mehrere Subj. so gedacht würden, daß die Mehrheit als eine Gesammtheit gewissermaßen unter einem Begriffe zusammengefaßt würde," wird von den Schriftstellern nicht beachtet. Diese gebrauchen in dem so bestimmten Fall auch den Plur., ja sie wenden auch den Sing. an, wenn die Subjecte als geschieden gedacht werden. An ihrer Spitze steht der fromme Primas von Canterbury, der weise Talbot und Howard, der des Reiches Flotten führt. S. St. 1, 4.

Fünftes Capitel.

Person.

§. 109.

Wenn die vollere Gestaltung der Verbalflexion in unverkennbarer Berührung steht zu dem persönlichen Pronomen, so ergibt sich, daß in den Personen des Verbums zugleich schon der Casus rectus des persönlichen Pronominalbegriffs enthalten sein werde. — So lange das Gefühl oder Nachgefühl dieses Verhältnisses in der Verbalflexion lebt, scheint das Subject des Satzes, zumal für die dem Hörenden und Redenden stets gegenwärtige erste und zweite

Person immer auch in dem bloßen Verbum hinlänglich ausgedrückt, ohne daß es eines gesonderten Pronomens bedürfte. Der ersten Person wird an sich kein Nomen beigefügt, außer bei starkem Nachdruck, und dann nie ohne Pronomen darneben, z. B. Ich der Herr will das. Die zweite Person hat zwar häufig das Nomen in der Anrede bei sich, z. B. Brich, mein Herz! Kind, höre des Vaters Stimme! und auch ein du mag hinzugefügt werden; es geschieht aber wiederum nicht zum Verständniß der Verbalform. Die abwesende dritte Person muß zuerst durch ein Nomen in die Rede eingeführt sein, dann aber kann sie gleichfalls in der Verbalform selbst haften.

§. 110.

In ihrem entrückteren Alterthum genügte der deutschen Sprache (wie der griech. und latein.) für alle Personen die reine Verbalform. Bloß da, wo ein besonderes Gewicht auf die Person fallen sollte, wurde ein Pronomen ausgedrückt, seine Wirkung war dann desto stärker. Uns heutzutage, die wir das Pronomen fast überall hinzugeben, bleibt, von andern äußerlichen Mitteln abgesehen, nichts übrig als durch erhöhte Betonung oder gar Wiederholung jenen Nachdruck zu erzeugen.

Anm. Zwischen der späteren Unentbehrlichkeit und dem früheren überflüssigen Auftreten des Pronomens liegt eine Menge von Bestimmungen. Daher haben sich bis jetzt noch einige Formen erhalten, die das Pronomen entrathen.

a) Persönliche Pronomina.

§. 111.

Der Imperativ (§. 45.), weil Geheiß und Befehl sich an Gegenwärtige richten, auch durch den Ton hervorgehoben werden, entbehrt am allerleichtesten das Pronomen. Es widerstrebt nicht seinem Begriff, sondern es kann, und zwar schon in der ältesten Zeit, ihm nachdrücklich zugesellt werden, z. B. Geht voran, geht ihr voran! Wo wir das höfliche Er und Sie der dritten Person statt der zweiten gebrauchen, kann der Imp. nur durch den Conj. ausgedrückt werden, und dann ist uns das Pronomen unentbehrlich, z. B. Thue Er das! Hierin liegt übrigens kein wahrer Imperativ (§. 46.).

Du bringe fröhlich jetzt der Glücklichen das theure Pfand zurück! S. Bvm. Tritt du dennoch hervor. G. F. 2, 189. Ich habe dir bei meinem Vater geschworen; schwöre du mir bei deinem Sohn! L. Ph. 5. Stirb du nur! L. Ph. 8. Aber du ordne den Tisch und spute dich, liebe Susanna! V. 3, 1, 666. — Andere Beisp. bietet §. 45. u. 46.

§. 112.

Dem Imp. zunächst steht der optative Conj., und auch bei ihm hat sich lange Zeit die Entbehrlichkeit des Pronomens behauptet,

vorzugsweise in den Personen, welche mangelnde imperat. Formen ersetzen.

1) Unter allen Personen ist keine optativischer als die auffordernde, wünschende erste Person Plur., sie enträth daher gleich dem Imper. des persönlichen Pronomens. Im Neuhochdeutschen hat sich jedoch der Sprachgebrauch dahin festgestellt, daß das Pronomen unerläßlich ist, es sei denn, daß zwei Fälle unmittelbar auf einander folgen, dann reicht es hin, wenn wir das erstemal steht, z. B. Nun gehen wir und säumen nicht! Häufig wird die Umschreibung mit laßt uns (§. 47.) vorgezogen.

2) Ferner kann die dritte Person. Sing. und Plur. in der älteren Sprache das Pronomen sparen. Neuhochdeutsch kann es nicht entbehrt werden, außer etwa, wenn unmittelbar auf das Verbum ein bestimmendes Relativum folgt, z. B. Das thue, wer da will! Doch fehlt hier nicht sowol ein persönliches er, als ein demonstratives mit in das wer aufgenommene der.

Den Teufel halte, wer ihn hält. G. F. 1, 74. Träume, wer träumen mag. G. F. 2, 239. Es lebe, wer sich tapfer hält. G. F. 1, 176. Es leugne, wer es will. L. Lobspr. d. sch. Geschl. Singe, wem Gesang gegeben, in dem deutschen Dichterwald! Uhl. freie Kunst. Liege, wer will, mitten in der Bahn. S. L. 11. Reiß dann, was mag. S. P. 1, 2. In kein friedländisch Lager komme, wer von dem Kriege Böses denken will. S. P. 1, 2.

§. 113.

Der Indic. entbehrte in der früheren Sprache oft das Pronomen, wo uns dasselbe jetzt unerläßlich ist. Für die neuhochdeutsche Sprache dauert eigentlich nur der mittelhochd. Fall fort, daß, wenn zwei Verba durch eine Conjunction, am gewöhnlichsten und, verknüpft sind, bloß das eine des Nomens oder Pronomens bedarf, z. B. Der König kam und siegte; alle jubelten, tanzten und sprangen; das hoffe und wünsche ich. — Die erste Person darf in einigen Formeln ohne Pronomen stehn, z. B. Bitte, danke; auch im kaufmännischen Styl, z. B. Anbei übersende. (Goethes spätere Prosa neigt sich nicht selten zu solcher Auslassung des ich, sie findet sich aber auch vielfach in seinen Gedichten.) Auch bei der zweiten Person pflegt vertrauliche Rede oder Balladenton das Du zu unterdrücken. — Weit ungewöhnlicher ist die Auslassung für die dritte Person; doch hat die neuere Poesie, besonders die Voßische, in edlem, feierlichem Ton eingeführt: Sprach's, wobei aber das oblique es nicht wegbleiben darf.

Sie sengen, brennen und morden. G. G. 4. — Hab' oft einen dumpfen, düstern Sinn. G. Christel. Habe nun, ach! Philosophie durch ausstudirt. G. F. 1, 29. Dank' euch, edler Herr! Und bin vor der Hand nur demüthiger Bruder. G. G. 1.

Wollte, Gott hätte mich zum Gärtner gemacht. G. G. 1. Ein Duplicat dieses Briefes sende an Hersilien; an diesen Freund schreibe noch einiges, welches er mittheilen wird. G. Wj. 2, 6. Muß heute Gersau noch erreichen. S. Tl. 1, 2. Bin auch dabei. S. L. 8. — Die Thür' ist offen, hast freien Lauf. G. F. 1, 66. Mußt dich nur recht erbärmlich stellen; sind dir gar lockere, leichte Gesellen. S. L. 1. — Wollen sehen, was es gibt. Wollen das Beste hoffen. G. G. 1. Was für Grünröck' mögen das sein? Treten ganz schmuck und stattlich ein. S. L. 5.

d) Unpersönliche Pronomina.

§. 114.

Nach dieser Entwickelung des allmälich zum beinahe nothwendigen Begleiter der Verbalflexion gewordenen persönlichen Pronomens sind noch einige Puncte näher auszuführen, welche bloß die dritte Person betreffen.

§. 115.

1. Man. Sobald ohne Bezug auf ein bestimmtes Subj. im Allgemeinen ausgesagt werden soll, was zugleich von mehreren gelten kann, ist in deutscher Zunge schon seit lange die Ausdrucksweise durch man hergebracht. Ursprünglich ist dabei ein Begriff der Mehrheit gedacht, z. B. Man sagt, d. h. nicht bloß ein Einzelner, Ungenannter sagt es, sondern mehrere. Daher drücken wir auch dieselbe Bedeutung durch den Plur. aus: Die Leute sagen, auch durch den Sing. der Collectiven: Das Volk, die Menge sagt. Sehr häufig wird auch die erste Person Plur. darunter verstanden.

§. 116.

Dieses man gereicht von der althochdeutschen Periode an bis jetzt zur Umschreibung solcher Passive, deren Cas. obliq. unausgedrückt ist; der Verschweigung eines handelnden Subj. kommt die Nennung eines ganz unbestimmt gelassenen in der Wirkung fast gleich. Sind im Passiv beide, das leidende und das thätige Subj. angegeben, so kann kein abstractes man eintreten. Eben so wenig statt findet es, wenn der ausgelassene Cas. obliq. sich gar nicht auf handelnde Menschen bezieht. Bei den Sätzen: Deine Sünde würde dir (von Gott) vergeben; er wurde (von der Glut) versengt, ist keine Umschreibung durch man möglich.

Dem Nächsten muß man helfen. S. Tl. 1, 1. Ertragen muß man, was der Himmel sendet. S. Tl. 1, 2. Was kann er (Leicester) thun, und was bedarf man sein? S. St. 3, 6. Auch will man ihn schon öfters in dieser Gestalt gesehen haben. S. Dk. 5, 9. Wenn ich bedenke, wie man wenig ist, und was man ist, das blieb man Andern schuldig. G. T. 1, 1. Man mag noch so eingezogen leben, so wird man, ehe man sich's

versieht, ein Schuldner oder ein Gläubiger. G. Wv. 2, 4. Ihnen ist nicht zu helfen, und sie hindern uns, daß man sich selbst hilft. G. Wj. 1, 3. — Für todt hob man mich auf. G. Nt. 1, 4. Als ich noch ein Knabe war, sperrte man mich ein. G. d. n. Amadis. Still und eng und ruhig auferzogen wirft man uns auf Einmal in die Welt. G. a. Lottchen. Gleichwohl stört man mich. L. Jg. 3, 3. Die Bibel ließ man ihr, das Herz zu bessern. S. St. 1, 1. Das Pferd ist im Walde verschwunden, man hat's nicht wieder gefunden. Uhl. J. Rechberger. Man hört der Männer Jauchzen, der Heerden wild Geschrei. Man führt dahin die Knechte mit sicherem Geleit. Uhl. Schlacht b. Reutlingen.

§. 117.

2) Es. Unsere Sprache verwendet die Neutralform des Adjectivs, vorzüglich aber des Pronomens da, wo entweder ein Bezug auf das männliche und weibliche Geschlecht zugleich nothwendig wird, oder Unentschiedenheit der Person statt findet. Jenes ist freilich in der neuhochdeutschen Sprache nicht mehr wahrzunehmen, weil die eigenthümliche Flexion des neutralen Plur. im Adjectiv und Pronomen völlig erloschen ist.

Anm. Der Grundsatz ist übrigens richtig und ergibt sich in seiner Wahrheit aus dem Gothischen, dem Alt- und Mittelhochd. Folgende mittelh. Beisp. mögen genügen. Ir zwei (Gerwan und Bene); für masc. heißt die Form zwêne, für fem. zwô, für neutr. zwei; Kappe, swert und sporn wurden diu (neutr. plur. v. der, die, daz) verlorn. — Noch am Ende des 18. Jahrh. sagte man zwee (und zween) für masc., zwo für fem., zwei für neutr. Diese Formen finden sich u. a. noch bei Voß und Klopstock häufig.

§. 118.

Das Pronomen es (zuweilen auch das, dies) kann allen drei Personen des Sing. wie Plur. durch das Verbum sein als Prädicat verknüpft werden, wenn in dem Satz die frühere Unsicherheit der Person aufgehoben wird. Z. B. Der Thäter war vorher unbekannt oder nicht genannt, und nun folgt: Ich bin es, du bist es; ihr seid es, die ihr den Zorn des Himmels auf euch gerufen habt. Hier bezeichnet es das vorher unbestimmt Gewesene.

Er scheint ein verständiger Jüngling; und so werden die Eltern es sein. G. Hd. 7, 163. Ist's jener Tantalus, den Jupiter zu Rath und Tafel zog? Er ist es. G. J. 1, 3. Was damals Wunder gewesen, ist es jetzt nicht mehr? S. Dk. 3, 4. Sie ist wirklich wohl verbrannt? Wenn sie es wäre, würdet Ihr von mir es hören? L. N. 1, 1. Kennst du den Elenden? Ich bin es. J. 55.

§. 119.

Dasselbe neutrale Pronomen es kann nun auch als scheinbares und unbestimmtes Subj. in den Beginn des Satzes gestellt und Vor-

läufer des eigentlichen Subj. werden, das dadurch in das Verhältniß eines Prädicats zu jenem Pronomen tritt; z. B. Es starb der König, statt der König starb. Die anhebende Rede läßt noch unsicher, welche Beschaffenheit es um das wirkliche Subj. habe, und stellt ein unbestimmtes Wesen vornen hin, das sich gleich darauf in ein bestimmtes auflöst. Dieser unbestimmte Beginn ist nicht wesentlicher als der unbestimmte Ausgang (§. 118.). Er wird bloß dann gewählt, wenn mit einer gewissen Emphase, die freilich durch den häufigen Gebrauch an Stärke verlor, gesprochen werden soll.

Mußt' es so rasch gehorcht sein? S. T. 5, 11. Es reden und träumen die Menschen viel von bessern künftigen Tagen. S. Hoffnung. Es ist heut Simons und Judä. S. Tl. 1, 1. Es war ein gutes Jahr. S. P. 1, 2. Es wanken ganze Regimenter. S. P. 5, 1. Nun saus't es und braus't es das wüthige Heer. G. d. get. Eckart. Es zogen drei Bursche wohl über den Rhein. Uhl. d. Wirthin Töchterlein. Es ging an einem Morgen ein Ritter über die Au. Uhl. d. Ring. Es pflückte Blümlein mannigfalt ein Mägdlein auf der lichten Au. Uhl. d. Kranz.

§. 120.

Das Neutralpronomen es hat wahrscheinlich seine erste Anwendung da gefunden, wo sonst gar kein Subj. ausgedrückt gewesen wäre, d. h. in Sätzen, wo ein unbestimmtes Neutrum zu verstehen und zu ergänzen wäre, namentlich bei den so genannten unpersönlichen Verbis: Es regnet, donnert u. a. Der zweite Schritt war, dieses es auf Fälle zu erstrecken, wo kein Neutrum, sondern ein Masculinum oder Femininum ausgedrücktes Subj. ist: Es spricht der Herr; es rauscht die Welle. Drittens endlich bediente man sich seiner, wenn Subj. und Verbum im Plur. stehen: Es sagen die Leute. Ueberall jedoch nur vor der dritten Person kann ein solches es zu stehen kommen.

Impersonalia.

§. 121.

Gewisse Verba werden nicht anders als unpersönlich, d. h. lediglich entweder im Inf., der keine Person bezeichnen kann, oder in der dritten Person des Sing. gebraucht. Diese ist aber nur in dem unbestimmten Neutrum denkbar, weshalb das unbestimmte Neutralpronomen es dann auch vertreten darf. Die unpersönlichen Verba beruhen also in dem Begriff, nicht etwa in defectiven Formen; manche Verba können persönlich und unpersönlich gebraucht werden, viele aber gelten nur unpersönlich.

Anm. Grammatisch betrachtet ist die dritte Person Sing. auch eine Person, und insofern schiene der Namen untreffend; logisch erwogen soll das unbestimmte Neutrum hier alle wirkliche Persönlichkeit ausschließen, und das rechtfertiget ihn.

§. 122.

Entweder stehn nun die unpersönlichen Verba völlig absolut, oder es tritt eine von ihrem Begriff abhängige Beziehung, in obliquem Casus, hinzu. Jene Art sind vorzüglich die Impersonalia, welche Naturereignisse ausdrücken, und zwar:

1) Anbruch oder Schluß des Tages umschreiben: Es wird Morgen, es wird dunkel, doch wohl auch es taget.
2) Jahreszeiten: Es wird Sommer. Der Volksdialekt sagt auch: es sommert, wie mitteldeutsch ez sumeret.
3) Lufterscheinungen: Es donnert, thaut, reift.
4) Winde: Es stürmt, ebbet, friert, ist kalt.
5) Ohne abhängiges Pronomen stehn auch gewöhnlich die Impersonalia, welche das bloße Ereigniß ausdrücken: Es geschieht, kommt vor.

Abend ward's und wurde Morgen. S. d. Pilgrim. Tag wird es auf die dickste Nacht. S. Ivo. 3, 2. Wenn es in der Seele tagt. G. F. 2, 233. Hell in deiner Nacht soll es dir tagen. S. Tl. 1, 4. — Es hagelt schwer. S. Tl. 4, 1. Es donnert, saust und kracht rings um sie her. W. 2, 30. Plötzlich donnerte es einmal durch den blauen Himmel über das Meer her. J. 109. Wo es bräutlich glänzt und hallet, wo es in der Seele maiet. Uhl. An d. Tod. Uns es saust und dröhnt von ferne. S. Hero u. Leander. — Von eurer Fahrt kehrt sich's nicht immer wieder. S. Tl. 1, 1. Lebhaft träumt sich's unter diesem Baum. S. Ivo. 4, 9.

Anm. Einige der hier genannten Impers. können auch ein persönl. Pronomen bei sich haben, namentlich einen sogenannten dat. commodi: Es tagt mir zu frühe; es geschieht mir.

§. 123.

Hier ist auch das seltsame neuhochdeutsche es gibt anzuführen, dem man weder in der älteren Sprache begegnen wird, noch in den andern heutigen Dialekten ganz auf unsere Weise. Es hat den Acc. der Sache neben sich, was man jedoch nur im Acc. Sing. der männlichen Subst. gewahren kann: Es gibt einen Wald Namens Solling. Die halbfuturische Bedeutung scheint die ursprüngliche. Es gibt heuer einen guten Wein, ist nicht viel anders als: Die Trauben geben einen guten Wein. Das erklärt den Acc. hinreichend. Man wandte aber hernach die Redensart auf Fälle des bloßen Vorhandenseins, nicht des Erstehns und Hervorgebrachtwerdens an.

Es gibt böse Geister, die in des Menschen unverwahrter Brust sich augenblicklich ihren Wohnsitz nehmen. S. St. 1, 4. Es gibt ein andres Glück und andre Freuden. S. P. 1, 4. Es gibt im Menschenleben Augenblicke, wo er dem Weltgeist näher ist als sonst. S. T. 2, 3. Es gibt noch Riesen, doch keine Ritter gibt es mehr. S. Dk. 1, 4.

§. 124.

Zu den Impersonalien, bei welchen nothwendig das abhängige Pronomen, meist im Acc., zuweilen aber auch im Dat., ausgedrückt wird, gehören vor allem die innerlichen Empfindungen des Hungers und Durstes, des Schläferns, der Ohnmacht, des Ekels, Verdrusses, der Reue, des Mitleids, aber auch der Lust, des Behagens und Verlangens.

Sobald mich hungert oder durstet, werde ich bei Ihnen sein. L. J. 16. Ich weiß, es reut dich nicht, wenn du dich öffnest. G. T. 2, 3. Mich lüstete nach einem Menschen S. Dk. 5. 10. Mich hat herzlich verlangt, mit Euch dieß Mahl noch zu halten. K. M. 4, 1074. Mich verlangte eine heitre Stunde im lieben Kreis der Meinen zu verleben. S. T. 3, 4. Der ist eben so übel dran, dem es immer nach der Waare gelüstet, als der, dem der Kauf reut, wenn er die Waaren in Händen hat. G. Lj. 6. Da treibt's ihn, den köstlichen Preis zu erwerben. S. Taucher. Darob erbarmt's den Hirten des alten, hohen Herrn. Uhl. d. Ueberf. im Wildbad.

§. 125.

Die Vorstellungen von Aerger, Ueberdruß, Unwillen ꝛc. haben stets den Acc. bei dem Impersonale und den Gen. der Sache. — Nirgends aber findet sich größere Unsicherheit für den Acc. oder Dat. des Pronomens als bei den Impers. der innern, geistigen Empfindungen des Scheinens, Dünkens, Ahnens, Zweifelns, Erinnerns, Träumens, Wunderns; doch herrscht der Dat. bei den meisten vor.

Mein edler Feldherr, den des Blutes jammert. S. Jvo. 1, 11. Tief dauert mich euer. W. 3, 2, 136. — Mir ahnet ein unglücksvoller Augenblick. S. Dk. 1, 2. Mir hat von diesen Königen und Schlachten und Kriegesthaten nur geträumt. S. Jvo. 4, 9. Ich muß bekennen, daß mir däucht, daß sie dem guten Gretchen gleicht. G. F. 1, 218. Das Gräflein, es blicket hinüber, es dünkt ihn, als läg' er im Fieber. G. Hochzeitlied. Mir dünkte bald, zwei Kinder säh' ich spielen. Uhl. E. Abend. Ich will wählen, was das Bessere mich dünkt. S. St. 2, 3.

§. 126.

In den bisher angeführten Fällen waren die Impers. immer einzelne Verba; es gibt aber nun auch solche, die aus Substantiven oder Adjectiven und dem substantiven sein so wie mit einigen andern Verbis erzeugt werden, und dieselbe Construction darbieten: Mir ist Mangel daran; mir ist noth; mir ist Ernst damit u. a. Einigemal vertritt haben, nehmen oder fangen, zuweilen geben oder thun die Stelle des mit einem Nomen und dem Acc.

der Person verbundenen sein: Mich nimmt's Wunder; mich kommt Reue an; mich sticht der Fürwitz.

Ich habe nie gezweifelt, daß man sein Fortkommen in der Welt finden könne, wenn es einem Ernst ist. G. Lj. 1, 16. Es ist mir Ernst mit meiner Seligkeit. G. Lj. 6. Es thut mir leid um meine Obersten. S. P. 2, 7. Es ist ihm nicht um des Kaisers Dienst. S. L. 6.

§. 127.

Nach Aufzählung der Impersonalien ist noch zu bemerken:

1) Das zusammengesetzte Präter. wird mit haben gebildet: Es hat getagt, gedonnert, geregnet: mir hat geekelt, gegrauet.

2) In vielen Fällen steht uns die Wahl frei zwischen persönlichem und unpersönlichem Ausdruck: Ich friere = mich friert; Ich beliebe = mir beliebt. Genau genommen besteht aber eine Verschiedenheit des Sinns: das persönliche Wort ist inniger als das unpersönliche, welches gleichsam erst ein unbestimmtes Drittes setzt, wodurch auf das Subj. eingewirkt wird.

3) Wenig oder keine Verba werden nur unpersönlich gebraucht. Wir sagen: Mich reut, verdrießt, erbarmt, scheint, aber auch: Du reuest mich, diese Schritte verdrießen mich, diese Dinge scheinen mir abgethan, „der Besitz lüstete ihn". Herder Ideen 8, 4.

4) Die Unpersönlichkeit ist desto entschiedner, sobald ein Gen. der Sache oder ein Präpositionalverhältniß hinzutritt: Es reuet mich dieser Handlung; es verlangt mich nach dir.

5) Streng genommen sind: Es wird Nacht, es nimmt mich Wunder u. a. keine Impers., sie umschreiben, ersetzen bloß eigentliche Impers.

6) Durch Verschiebung des persönlichen Pronomens wird das unbestimmte es unnöthig: Mir grauet vor der Götter Neide. S. Ring d. Polykrates. Impers., die kein persönliches Pronomen begleitet, müssen es haben: Es regnet.

§. 128.

Noch mag am Schluß der Erörterung aller einzelnen Personen bemerkt werden, daß sie gegenseitig einander zuweilen vertreten können. Die erste Person kann nie an die Stelle der zweiten oder dritten gesetzt werden. — Das unbestimmte man der dritten Person kann mitunter im vornehmen und versteckten Ton die erste und zweite Person bezeichnen: Man wird das gerne thun; man geht wohl mit? Wichtiger ist der Gebrauch der zweiten Person statt der ersten: Laß, laßt uns gehn! (§. 47.) für gehn wir! — Im Epos wird die dritte Person nicht selten, durch förmliches Anreden, in die zweite verwandelt, ohne daß dieß den erzählenden Ton stört. Bei Voß tritt sogar eine bloße Anrede und ein Pronomen zweiter Person ohne Verbum ein.

Wenn er im grauenden Haare Dir glich, mildredender Spener! V. 3, 1, 78. Wo dich, redlicher Greis, umschwebeten Träume der Ahndung. V. 2, 24. Also redetest Du, ehrwürdiger Pfarrer von Grünau. V. öfters. Aber du sagtest indeß, ehrwürdiger Richter, zu Hermann. G. Hd. 7, 174. Aber du zaudertest noch, vorsichtiger Nachbar, und sagtest. G. Hd. 6, 298.

Zweiter Abschnitt.

Nomen im einfachen Satz.

§. 129.

Was von dem Verbum, in Bezug auf den einfachen Satz, zu erörtern war, ließ sich Alles unter die Grunderscheinungen der Verbalform bringen; überall wurde das Verbum dabei als unabhängig gedacht, und die Betrachtung seiner Abhängigkeit bleibt dem dritten Abschnitt vorbehalten. Der einfache Satz gewährt keine Lage, in welcher das Verbum regiert erschiene, den Inf. abgerechnet. Anders ist es beim Nomen, dessen Abhängigkeitsverhältnisse sich meist schon im einfachen Satz entfalten.

Erstes Capitel.

Begriff des Nomens.

§. 130.

Das Substantiv gibt den Namen, das Adjectiv die Beschaffenheit eines Gegenstandes an. Sicher war auch jenes bei seinem Ursprung von einer Eigenschaft des benannten Dinges ausgegangen, deren Bedeutung sich allmälich verdunkelte und in einen vielseitigeren Begriff auflöste, während der einseitige Sinn des Adjectivs fester beharrt. Aus dieser Ursache können einer Sprache eher fremde Substantiva zugeführt werden als Adjectiva, welche größere Verständlichkeit fordern. Eben darum veralten auch Adj. leichter, weil, sobald ihre Bedeutung erbleicht, ihre Anwendung stockt.

§. 131.

Obwohl beide, Substantiv und Adjectiv, aus dem Verbum entsprießen, so steht seiner durchsichtigeren Bedeutung wegen das einfache Adj. dem Stamm noch näher als das einfache Subst., und auch syntaktisch ist dieses engere Band zwischen Verbum und Adj. zu erkennen. Die frühere Sprache bedarf weniger Adj., je mehr Verba ihr noch eigen sind; das Verbum selbst prädiciert was nach-

her das Adj. mit sein umschreibt, z. B. makêt, latein. viget, d. h. ist stark. Die Sonderung des adjectivischen Begriffs wurde aber nothwendig, weil er mehr das ruhige Verhältniß zu bezeichnen hat, das Verbum mehr das thätige. In diesem Sinn sind die Sätze: Der Baum ist grün, das Feuer ist heiß, fühlbar verschieden von: Der Baum grünt, das Feuer brennt, obschon sie oft ein und dasselbe aussagen.

§. 132.

Den Verbis ist das eigne Vermögen eines unmittelbaren Ueberganges in das Nomen durch die Partic. verliehen, aber so lange im Partic. der Verbalbegriff waltet, drückt er das Verhältniß der Handlung immer lebhafter aus als das Nomen: in grünend liegt mehr als in grün. Veraltete, im Nomen haftende Partic. haben sich dem festeren Nominalbegriff genähert. So sind unsere Substant. Freund, Feind aus alten Partic. Präs. hervorgegangen, in Heiland ist selbst die vollere Endung bewahrt, während andere nur in Eigennamen verhärtet fortdauern: Wigand, Wieland, Voland, Berend. Ursprüngliche Partic. Präter. sind unsere Adj. eigen, kund, gewiß, unsere Substant. Macht, Schuld, Kunst, List.

Anm. Wie sich das Subst. Macht, Schuld mit dem älteren Adj. maht, sculd berührt, so sind noch viele andere Uebergänge des Subst. in das Adj. und umgekehrt, nach Form und Bedeutung, wahrzunehmen.

§. 133.

Substantiva, die den Charakter oder die Lebensart eines Menschen von übeler Seite ausdrücken, nähern sich oft dem Adj., z. B. Der Mann ist ein Lügner, Spötter, Räuber, Dieb, Esser, Trinker. — Schwache Adjectiva nehmen substantivische Bedeutung an: Der Reiche, die Blinde, das Junge drückt uns aus: Der reiche Mann, die blinde Frau, das junge Thier. — Auch im Freund- und Verwandtschaftsverhältniß steht einigen Adjectiven Substantivbedeutung zu: Der und die Geliebte, Liebste.

§. 134.

Einzelne Masculina und Neutra, seltner Feminina, starker Form pflegen, voraus in mittelhochdeutscher Sprache, umgekehrt adjectivisch verwendet zu werden. Dahin gehört z. B. Licht: Der lichte Tag, an dem lichten Galgen, und Ernst, das bald substantivisch bald adjectivisch steht.

§. 135.

In gewissen Fällen liebt die ältere Sprache das Substantiv als Prädicat zu setzen, wo wir uns heute eines Adjectivs bedienen, z. B. daz sint unsinne, das ist unsinnig, unklug. Neuhochdeutsch sagen wir übrigens auch noch: Es ist ein Ruhm, eine Ehre für rühmlich, ehrenvoll; so auch ein Wunder, ein Jammer,

eine Freude, eine Last. — Hier sind auch zu erwähnen die Substantiva, die mit ganz und all verbunden adjectivisch gebraucht werden.

War ich nicht ganz Ohr, so oft es dir gefiel, von deinem Glaubenshelden mich zu unterhalten? L. N. 3. 1. Es ist billig, daß wir durch Fleiß und Anstrengung zugleich die Mittel erwerben, unsre Bedürfnisse zu befriedigen, da wir doch einmal nicht ganz Geist sind. G. Lj. 4, 1.

§. 136.

Außer in den Partic. berühren sich Verbum und Nomen auch in dem Inf. Der substantivisch gesetzte Inf. (§. 52.) nimmt die Natur eines Neutrums an: das Hassen, Lieben. Werden die Inf. reflexiver Verba substantivisch, so pflegt das Pronomen wegzufallen: Freuen und Trauern hat seine Zeit; Erinnern ist süß, richtiger als sich freuen, sich erinnern. — Das Partic. Präter. steht zuweilen für ein abstractes Nomen: das heißt geschmäht, gelogen = ist Schmach, Lüge.

Nominalellipsen.

§. 137.

Alle gehen bloß das Substantiv oder Pronomen an; der Ausfall des prädicierenden, nicht die Sache, bloß die Eigenschaft angebenden Adjectivs würde niemand errathen; doch findet sich die Auslassung von alt. Hauptfälle der Nominalellipsen sind:

1) Es scheint, daß in gewissen Redensarten, gleichsam um ihn durch allzuhäufigen Gebrauch nicht zu entheiligen, der Name Gottes ausgelassen wurde und wird, z. B. behüte! bewahre!
2) Im Gegensatz dazu fehlt oft der Name des Bösen, des Teufels, der aus Verachtung nicht ausgesprochen wird.
3) Das Substantiv fehlt neben dem Gen., den es regiert. Die Begriffe Haus, Geschlecht, Familie lassen sich nach solchen Gen. am leichtesten ergänzen.
4) Das Substantiv fehlt neben dem Adjectiv, zu welchem es gehört, sobald durch den adjectivischen Begriff der substantivische angedeutet wird: die Rechte (Hand), alle Viere (Hände und Füße) strecken.
5) In der Redensart: den Kürzern ziehen fehlt Halm oder Stab nach der alten Sitte das Loosen mit Halmen oder Stäben. — In der Redensart: den Zehnten geben fehlt Theil.
6) Können einzelne Pronomina und Substantiva fehlen, wenn es der Zusammenhang erlaubt.

Daß dich dieser und jener! L. Fg. 1, 5. (Hier fehlt das Subst. und Verbum.) Auch Palamedes, Ajax Telamons (Sohn), sie sahn des Vaterlandes Tag nicht wieder. G. J. 2, 2. Er wägt in der schreckenden Rechte dann den Mond und die Sonne, in der Linken die Morgensterne. K. M. 2, 492. Da lag er, streckt'

alle Vier über seine Gesellen. G. G. 5. Ich war zehn Jahre (alt), als der Großvater starb. G. Lj. 1, 17. Wir Mädchen von achtzehn (Jahren) sind unverwüstbar heutiges Tags. B. 2, 400. Ich liebe (den), wer mir Gutes thut. S. Jvo. 2, 2.

Zweites Capitel.

Genus und Numerus.

1) Genus.

§. 138.

Das grammatische Geschlecht ist in unserer (wie in der griech. und latein.) Sprache ein dreifaches. Den unberechenbaren Vortheil dieser natürlichen, die gesammte Flexion durchdringenden Unterscheidung deckt aber die Syntax vollständiger auf. Ohne den Wechsel der drei Formen würde nicht nur der Wohllaut der Worte, sondern auch die Sicherheit aller Constructionen der älteren Sprache großentheils verloren gehen.

§. 139.

Dem Pronomen der ersten und zweiten Person, so wie dem Reflexivum, steht gar kein Geschlecht zu, eben weil sie für alle dienen. Das selbständige Substantiv bedarf immer nur eines der drei Geschlechter, die aber für einzelne Begriffe schwanken können. Jedes der übrigen Pronomina und sämmtliche Adjectiva sind des dreifachen Geschlechts theilhaftig, weil sie sich nach dem Genus der Substantiva zu richten haben.

§. 140.

Es gilt die bekannte Regel, daß alle Adjectiva und alle geschlechtigen Pronomina zu dem Genus des Substantivs stimmen müssen, auf welches sie sich beziehen. Diese Beziehung kann eintreten im Verhältniß des Prädicats, oder im mehrfachen und namentlich im relativen Satz. Ein prädicirtes Substantiv braucht sich durchaus nicht nach dem Genus seines Subj. zu richten: Der König ist die Hoffnung des Reiches; die Frau ist ein Engel; dieser Berg ist ein unübersteigliches Hinderniß. Wo übrigens, ohne dem Sinn zu schaden, die Uebereinstimmung eintreten kann, tritt sie auch ein: der Adler ist der König der Vögel (aquila est regina avium).

Anm. Alle Ausnahmen, die von dem aufgestellten Gesetz für Adj., Partic. und Pron. eintreten, bedürfen hier der Entwicklung. Ich bin dabei genöthigt, einzelne Belege aus dem mehrfachen Satz in Anspruch zu nehmen.

§. 141.

Nicht selten darf von dem grammatischen Geschlecht des Substantivs abgewichen werden, wenn die Bedeutung auf ein

anderes natürliches führt: Der Sinn überwiegt die Form. Hauptfall ist, wenn aus der Unbestimmtheit des Neutrums sich ein männliches oder weibliches Geschlecht entwickelt. Hierher gehören die einen weiblichen Begriff enthaltenden neutralen Wörter: Weib, Weiblein, Fräulein, Frauenzimmer, Mädchen, Mädel, Mägdlein, Töchterlein, Jüngferchen, Liebchen und das beide Geschlechter andeutende Kind, zu denen wir zwar nur den neutralen Artikel setzen, dann aber ein weibliches Pronomen folgen lassen, sie überhaupt als Feminina betrachten.

Penelopeia redet zu mir, die treuste der Weiber. G. Euphrosyna. Ein Weiblein, grau von Haaren, dort an dem Rocken spann, sie hatte wohl nichts erfahren vom strengen Spindelbann. Uhl. Mährchen. Wenn das Fräulein jetzt schon weiß, was sie zu Mittag speisen soll, so ist es um ihren Appetit geschehen. L. M. 2, 8. Das Fräulein schnell die Kette um ihren Nacken band. Uhl. drei Fräulein. Das Frauenzimmer, die es mit betrifft, ist nicht ungeneigt, eine Art von Vergleichung einzugehen. L. Ms. 1, 7. Jenes Mädchen ist's, das vertriebene, die du gewählt hast. G. Hd. 4, 210. Ich seh', so ist's ein liebes Mädchen; ich fragte sie. G. Rettung. Das braune Mädel das erfuhr, vergingen ihr die Sinnen. G. der untreue Knabe. Ein Mägdlein sitzet an Ufers Grün, und sie seufzt hinaus in die finstere Nacht. S. d. Mädchens Klage. Gott lohn' es dem Jüngferchen, daß sie so gut ist. V. 3, 1, 655. Mein Töchterlein liegt auf der Todtenbahr. Und als sie traten zur Kammer hinein, da lag sie in einem schwarzen Schrein. Uhl. d. Wirthin Töchterlein. Mein Liebchen, sie schreibt, was ich ihr dichtete, mir. G. Sommer 20. (1, 395.) Mit Inbrunst herzte der Greis sein freundliches Kind (Luise), auf dem Schooße sie wiegend. V. 1, 59.

Anm. Zuweilen ist es erlaubt, dem fem. ein masc. zu verbinden, doch tritt dieser Fall selten ein. Ich bin Euer König (sagt Maria). S. St. 3, 4. Du warst die Königin, sie (Elisabeth) der Verbrecher. S. St. 3, 6. Diese Construction scheint dem Femin. mehr Kraft zu verleihen.

§. 142.

Nicht anders dürfte nach Diminutiven des männlichen Begriffs ein männliches Pronomen stehn; doch wüßte ich es nicht aufzuweisen nach Männlein, Herrlein, Söhnlein; wol nach Gräflein und dem bereits oben angeführten Kind. — Bei unsern heutigen verkleinerten Eigennamen neutraler Form und weiblichen Begriffs schwankt der Artikel: das und die Mariechen, doch scheint der Gebrauch sich immer mehr für die weibliche Form zu entscheiden; Diminutiva männlicher Bedeutung leiden nur das Neutrum: Das Fritzchen.

Das Gräflein, es blicket hinüber, es dünkt ihn, als läg' er im Fieber. G. Hochzeitlied. Sehen Sie das Kind (Felix)

als ein fremdes an, und geben Sie desto genauer auf ihn Acht. G. Lj. 7. 8. Wir hatten beide eine Zeit lang geschwiegen, als Lieschen, die ich nicht hatte herankommen sehen, überraschend vor uns trat. G. Wj. 3, 13.

§. 143.

Wenn Zahlwörter mit einer Präposition den Begriff der Theilung ausdrücken, so setzt sie unsere Sprache (wie die griech.) ins Neutrum. Deutlich ergibt sich dies aus den mittelhochdeutschen Formen: en zwei (§. 117. Anm.), en driu, en vieriu, was lauter Neutra sind. Neuhochdeutsch ist mit der pluralen Neutralform diese Ausdrucksweise verloren, und nur das verhärtete entzwei geblieben. Jenen Plur. entspricht der Sing. en ein. Man zählte schon althochdeutsch einez, zwei u. s. f. im Neutrum, wie wir heute sagen: Es schlägt eins, zwei u. s. w. (Die Glocke sie donnert ein mächtiges Eins. G. Todtentanz.) — An diese Verwendungen des neutralen Adjectivs im bloßen Nationalverhältniß reiht sich nun eine des neutralen Pronomens, welches im förmlichen Satz als Subj. oder als Prädicat die Stelle eines andern Geschlechts einnehmen kann.

Anm. Von dem persönlichen Pronomen es neben dem Verbum der dritten Person, auch wenn ein männliches oder weibliches oder gar ein plurales Subject. im Satz erscheint, war §. 117 f., und von seinem Gebrauch bei Impers. §. 121 f. bereits die Rede.

§. 144.

Die Nominativqualität des es erhellt unverkennbar aus Sätzen, in welchen sein auftritt: Es ist ein Mann; es ist wahr, und da gebührt ihm stärkere Bedeutung. Man könnte umschreiben: das, von dem ich reden will, ist ein Mann; etwas, das ich sagen werde, ist wahr. Hier braucht es aus dem umgestellten Satze nicht zu verschwinden (wie §. 127, 6): Ich bin es, von dem die Rede geht. Auf gleiche Weise kann es in abhängigen Sätzen nach Conjunctionen haften: Wenn ich es bin. Auch das es der wirklichen Impers., die kein persönliches Pronomen begleitet, (§. 127, 6) weicht bei der Satzwendung nicht: Es scheint, daß es schneie.

§. 145.

Man achte das begleitende nominative es nicht zu vermengen,

1) weder mit dem sich auf ein wirkliches Neutrum beziehenden; ein solches es kann nicht verschwinden, sondern muß auch bei der Umstellung haften: Ein Ding, es heißet Tugend, Tugend heißet es;
2) noch mit dem accusativischen, im Satz bedeutsameren, welches auch wol voraussteh'n und mit dem begleitenden es zusammen vorkommen kann, z. B. wenn wir auf die Frage: Regnet es? bejahend erwiedern: Es thut's. Hier steht thun auxilia-

risch (§. 57.) und das zweite es accusativisch für den Inf. regnen. So auch: Man sollt' Euch alle hassen, und ich thu' es auch. J. Paul. 133.

§. 146.

Gleich dem Neutrum des persönlichen Pronomens steht nur, in ähnlich objectiver Beziehung, mit entschiednerem Nachdruck, aber nur bei dem substantiven Verbum sein und Substantiven des Neutrum demonstrativer Pronomina: Das ist der Mann, das ist die Frau, von denen geredet wurde. Das hier sind meine Kinder; dieses sind die Leute; jenes sind die Häuser; ist dieses nicht der Berg, auf den wir steigen? Wir dürfen jedoch auch sagen: der ist der rechte Mann; diese dort ist die Frau. Aber die gewöhnliche Rede geht gern in den unbestimmten Neutralausdruck über.

Mein Vater, das war ein rechter Held. L. d. krieger. Wolf. Doch der den Augenblick ergreift, das ist der rechte Mann. G. F. 1, 99. Sieh, das ist Egmont, der größte da! G. E. 5. Das ist des Kaisers Hand und Siegel. S. T. 2, 5. Das sind meine Richter. S. St. 1, 7. Siehst du, da war ein Schneider von Stuttgart, der war ein trefflicher Bogenschütz. G. G. 1.

Anm. Doch finden sich auch andere Zeitwörter in Verbindung mit einem neutralen Pronomen, wenn der Begriff des Seins auf unbestimmte Weise bezeichnet wird, obgleich man ein masc. darunter versteht. Das (die Arkebusiere) denkt, wie ein Seifensieder. S. L. 11.

§. 147.

Am deutlichsten hat sich endlich bei dem Interrogativpronomen die objective Beziehung entfaltet; wir bedienen uns des was eingeschränkter als des das. Dem das ist der König steht ein was ist der König? nur in so fern parallel, als darin etwas Objectives, gewissermaßen Sachliches (quid est rex?) liegt. Wird persönlich gefragt, so steht wer und zwar, weil es defectiv ist, für jedes Geschlecht und jede Zahl: Wer ist der König? Wer ist die Königin? Wer ist das Kind? Wer sind die Männer? Die Frage: Was ist das Kind? würde eine Definition des Kindes begehren. Bei sächlichen Fragen gilt was für alle Geschlechter im Sing. und Plur.

Der Chevalier de la Marliniere? Wer ist das? L. M. 4, 6. Wer ist sie denn, diese Braut? L. E. 4, 5. Sie wissen doch wohl, wer die Herren waren? L. Jg. 1, 4. Wer ist der Mann? G. G. 1. Wer seid ihr? (zum Chor der Frauen gesagt). G. F. 2, 190. Wer sind die Eltern, die dich zeugten? S. Jvo. 1, 10. Wer ich bin? Ich hab's nie können erfahren. S. L. 11. Was ist er, dieser Bruder? Ein Soldat? Ein Geistlicher? L. N. 5, 5.

Anm. Daß wir das Neutrum allgemein brauchen, auch da, wo ein sächlicher Bezug gar nicht vorhanden ist; daß wir gern als Subjective objectivisieren, scheint von frühe an ein Grundzug unserer Sprache, in welchem vielleicht die reale Gesinnung des Volkes sich spiegelt.

2) Numerus.

§. 148.

Einige Substantiva sind nur im Sing., andere nur im Plur. gebräuchlich. Nur des Sing. fähig erscheinen:

1) Eigennamen, die einem bestimmten Gegenstand beigelegt sind, einzelnen Menschen, Thieren (in der Fabel), Flussen, Wäldern, Bergen, Ländern, Oertern. Sobald aber derselbe Eigenname auf mehrere übertragen wird, kann er auch im Plur. stehn: die Ottone Deutschlands.
2) Substantiva, deren Vorstellung für das Individuum zwar von der Einheit ausgeht, wie Mund, Nase, Herz, können, von mehrern Individuen gebraucht, den Plural annehmen.
3) Substantiva des Begriffs der Masse: Fleisch, Blut, Milch, Sand, Garn, Gold u. a. haben als solche keinen Plural; werden sie im Plur. gebraucht, so nehmen sie die Bedeutung eines Gattungsbegriffs an: die Golde, Holze.
4) Die heutige Sprache versagt vielen abstracten Substantiven den Plural, z. B. Verstand, Vernunft, Wille, Zorn, Glück, Dank, Trost, Ruhm, Hunger, Durst, besonders aber den aus Adjectiven gebildeten Femininen: Güte, Liebe, Röthe, Schwärze, obgleich vor Größe, Höhe der Plur. statt findet. Bei diesen allen ist der Sprachgebrauch einzige Regel.
5) Bei Gewicht, Maß und Zahl gebrauchen wir heute einen scheinbaren Sing. für den Plur. selbst solcher Substantiva, die in andern Fällen ihren Plur. gehörig bezeichnen: Drei Pfund schwer, sieben Fuß tief, zwei Faß Bier, hundert Mann sind gefangen. — Die Zeitmaße, so wie die Maße weiblichen Geschlechts nehmen die Pluralendungen an: Drei Monate, sechs Ellen, sieben Meilen. Bei Jahr sind beide Formen gebräuchlich. Die Namen der Münzen stehn nur im Plur.

Anm. In einigen Formen, wie Pfund, Buch, Faß, Maß hat sich der alte dem Sing. gleiche Plur. neutr. bewahrt, in andern der alte Plur. mascul. Acker (statt Aecker), in Mann die mittelh. anomale Form, die in allen Zahlen und Cas. unverändert Mann ist. Fuß und Hand wurde fehlerhaft in die nämliche Analogie gebracht. Mittelh. findet sich nur drier hende breit, siben vüeze lanc. Von manchen neuhochd. Schriftstellern wird bei verschiednen der genannten Wörter zuweilen auch ein wirklicher (nicht scheinbarer) Plur. gebraucht, besonders bei Präpositionen: Ein europäisches Schaaf bekam am Vorgebirg der guten Hoffnung einen Schwanz von neunzehn Pfunden. H. 2, 3.

§. 149.

Als nur im Plural gebräuchlich erscheinen:

1) Die Namen einiger Feste, weil sie mehrere Tage begreifen, also den Begriff einer Mehrheit in sich schließen: Fasten, Ferien, Ostern, Pfingsten, Weihnachten. — Auf

gleiche Weise wird der Plur. Wochen von der Zeit des Kindbettes und Wehen von dem sich oft wiederholenden Geburtsschmerz gesagt.

2) Die Krankheitsbenennungen: Blattern, Masern, Rötheln haben die Mehrheit, weil sich dabei eine Vielheit von Blattern und Flecken äußert.

3) Aus demselben Grunde des gewöhnlichen Vorkommens in der Mehrzahl gelten noch andere Substantiva im Plur. Ahnen, Eltern, Gebrüder, Geschwister, Gliedmaßen, Hosen, Alpen u. a.; nichts aber hindert von einigen den Sing. zu gebrauchen.

Anm. 1. Genau erwogen gibt es also wenig oder keine Subst., die bloß auf den Sing. oder Plur. eingeschränkt wären. Entweder ist die Form des einen Numerus veraltet und läßt sich historisch nachweisen, oder es bestehn eigne Modificationen des Sinnes für den Plur., die der Begriff von Mehrheit und Wiederholung und andere uns verborgne Ursachen veranlaßten.

Anm. 2. Pfingsten braucht Luther noch im Sing. Aehnlich Jean Paul Titan 22: Ein Pfingsten, wie ich's jetzt beschreiben will. Uhl. d. schwarze Ritter: Pfingsten war, das Fest der Freude. G. R. Fuchs 1, 1: Pfingsten, das liebliche Fest, war gekommen.

Anm. 3. Die alt- und mittelh. Sprache setzen gern die Fem. Wonne, Ehre, Minne, Gnade, Huld, Treue, Reue, Pflege in den Plur., so oft auch ihr Sing. vorkommt. Neuhochd. haben sich noch einzelne erhalten, die jedoch den Schein der sonst verlornen weiblichen schwachen Declination haben: Aus Gnaden, zu Schanden, zu Ehren.

§. 150.

Nach dieser Erörterung des allgemeinen Verhältnisses zwischen Sing. und Plur. ist nun auch ihre syntaktische Abhängigkeit zu prüfen. — Ein prädiciertes Substantiv hat sich schon etwas mehr nach dem Numerus als nach dem Genus des Subjects zu richten. Mit einem Subject im Plur. mag unbedenklich ein unpersönliches Prädicat im Sing. verbunden werden: Ihr seid das Salz der Erde; wir sind ein Spiel der Winde; alle Häuser waren ein Feuer. Von allem in der Mehrheit Enthaltnen wird etwas Gemeinschaftliches ausgesagt. Ein persönlicher Sing. des Prädicats würde aber dem Plur. des Subjects widerstreiten: Ihr alle seid Löwen, nicht ein Löwe. Weniger unangemessen kann für den Plur. der Höflichkeit der beigelegte Sing. erscheinen: Ihr seid ein tapfrer Mann!

Anm. Schwerer construiert unsere Sprache den Plur. zu einem Sing. des Subjects. Lateinisch läßt sich sagen: vulnera totus erat; wir sagen nicht: Er war ganz Wunden, sondern eine Wunde. — Man verwechsele nicht das vorausgestellte Prädicat mit dem Subj.; z. B. wenn wir sagen: das wüthende Meer sind die Leidenschaften, wo Leidenschaften das Subj. bilden.

Drittes Capitel.

Pronomen.

§. 151.

Eigentliche Bestimmung des Pronomens ist, das Nomen zu vertreten, dessen beständige Wiederholung lästig fallen würde. Es ist die frühste und unentbehrlichste Abstraction aller Sprachen, an die Stelle der Eigennamen und Appellativa leichte und gefüge Wörter zu setzen, welche die lebendige Bedeutung jener mäßigen und dadurch der freien Rede den Weg bahnen. — Die Pronomina sind aber so alt als die Sprache eine Geschichte hat, ja ihre Flexionen scheinen größtentheils Urformen, die mit allen andern des Nomens gemeinschaftlich laufen, oder ihnen selbst voran gehn. Außerdem steht nun dem Pronomen ein anderer Beruf zu: es ist allmälich zum Begleiter der Flexion geworden, und zwar stützt das persönliche die verbale, das demonstrative die nominale.

Anm. Ohne Pronomina würde die Rede ganz unbeholfen und ohne Hintergrund bleiben, weil sich die näheren von den ferneren Gestalten gar nicht sondern und hervorheben könnten. — Auf welche Weise sich das persönliche Pronomen an das Verbum geschlossen, ist §. 109 f. erörtert worden; das relative fällt immer dem mehrfachen Satz zu und gehört in den dritten Abschnitt.

1) Persönliches Pronomen.

§. 152.

Das persönliche Pronomen erzeigt sich darin noch substantivischer als die übrigen, daß es für die beiden ersten Personen, wie für die dritte reflexive, der adjectivischen Spaltung in drei Geschlechter nicht unterliegt. Es läßt sich auch als Substantivabstractum fassen: das Ich, das Du, ein Er, eine Sie.

§. 153.

Es gibt nur drei Personen in der Grammatik. Die erste kann sich jedoch zuweilen als zweite setzen, die zweite als dritte gesetzt werden. Jenes findet statt, wenn der Mensch in Gedanken sich gleichsam spaltet und ein Gespräch mit sich selbst beginnt. Häufig steht auch, besonders in der Volkssprache, der Eigennamen in der dritten Person statt des persönlichen Pronomens der ersten Person und zeigt so des persönlichen Pronomens nahes Verhältniß zu dem Eigennamen.

Da sagt' ich also zu mir selbst: So vielen gebietest du! Sie folgen deinen Sternen u. s. f. S. T. 1, 3. Und was ist dein Beginnen? Hast du dir's auch redlich selbst bekannt u. s. f. S. T. 1, 4. (So sagt Wallenstein zu sich selbst. Vgl. noch G. T. 3, 3, wo Leonore einen ganzen Monolog an sich in der zwei-

ten Person richtet. — Euer Franz (d. i. ich euer Franz) wird sein Leben dran setzen, das eurige zu verlängern. S. R. 1, 1. Umarme mich, meine geliebte Julienne, vergib, daß Linda unartig gewesen! (So sagt Linda selbst.) J. 125.

§. 154.

Manche das einfache Pronomen vertretende Ausdrücke sind aus Stolz, Demut oder Unterwürfigkeit hervorgegangen und haben sich, unter verschiednen Ständen, zum Theil als Titel geltend gemacht. So verknüpfen sich mit Possessiven oder auch mit Genitiven die Substantiva: Majestät, Hoheit, Durchlaucht, Gnade, Liebde, Strenge, Feste u. a. m. Bescheiden heißt es meine Wenigkeit für ich.

Wir bitten Eure Kaiserliche Majestät um Hilfe. G. G. 3. Eure Königliche Majestät sind außer sich und scheinen tief bewegt. S. Dk. 2, 3. Wenn Ihro Majestät mir erlauben wollen. G. Lj. 1, 2. Wenn Eure Hoheit Sich des letzteren Turnieres noch entsinnen. S. Dk. 1, 1. Eure Gnaden sind bekannt für einen hohen Kriegsfürsten. S. T. 1, 5. Kommen Ew. Gnaden doch ja schnell herüber! G. Wv. 1, 2. Alles ist recht schön geworden und muß Ew. Gnaden gefallen. G. Wv. 1, 1. Der Besuch, den ich Ew. Gnaden und Liebden zugedacht habe, wird nicht übel vermerkt werden. G. Lj. 6. Was Eure Fürstlichkeit bewegen mag. S. T. 1, 5. Gefällt es Eurer Herrlichkeit, Lordmarschall, bei Ihro Majestät mich einzuführen? S. St. 4, 2. — Zwar mit meiner Wenigkeit kann sie scherzen so viel sie will. L. M. 2, 2.

§. 155.

Wir besitzen vier Stufen für die Anrede:

1) Du wird von Eltern gegen die Kinder, von Eheleuten, Geschwistern, Freunden und Cameraden unter einander, von der Herrschaft gegen vertrautere Dienstboten gebraucht. Vorherrschend duzen auch Kinder ihre Eltern, nach älterer Weise gilt auch noch das Sie des Plurals.
2) In den nicht unter 1. begriffenen Fällen waltet das plurale Sie, selbst gegen Geringere.
3) Nur die Geringsten erhalten Er und Sie im Sing.; Ihr kommt ausnahmsweise unter Gleichen vor.
4) Im Affect kann statt des Sie ein herabsetzendes Du, nicht aber statt des Du so plötzlich ein entfremdendes Ihr oder Sie angewandt werden. Doch tritt das Ihr und Sie statt des Du besonders im ironischen Ton nicht selten ein. Z. B. So lang ich Dich hatte — Geht! Ich habe Euch nichts mehr zu sagen. G. G. 2. (So sagt der Bischof zu Weislingen.) In G. Faust 1, 173 geht der sonst den Faust duzende Me-

phistopheles aus dem Du in das Ihr, aus diesem in das Er und dann wieder in das Du über.

5) In einigen Gegenden, namentlich in Tirol, hat das ganze Volk an dem Du festgehalten.

6) In die ernste und edle Poesie ist das Sie kaum eingelassen worden (die dramatische und den Roman ausgenommen), wol aber Ihr und selbst Er. Uebrigens steht das begleitende Adjectiv oder Partic. bei Sie wie bei Ihr im Sing. Glücklicher, der Ihr seid, der Sie sind!

Anm. Statt der Beispiele, die hier nicht nöthig scheinen, (unter denen: Sie haben recht Seine Noth mit mir! J. Paul Titan 29 zu den auffallendsten gerechnet werden dürfte, vgl. übrigens §. 161. Anm.) mag eine kurze Geschichte dieser Höflichkeitsformen hier Platz finden. — Anfänglich sprach man im Sing. Der röm. und byzant. Canzleistyl griff zuerst verrückend und störend bei uns ein. (Verschieden, und wol noch älter ist der Plur. der Schriftsteller, die, den Leser in Gedanken habend, sich gleichsam mit ihm zur Mehrzahl vereinigen.) Allmälich drang dieser Plur. vor in die Schreiben der Bischöfe, Aebte, Herzöge, Fürsten, Grafen, Freiherren. Mit der ersten Pers. hat also der unnatürliche Plur. angehoben. Die Anrede mit dem Plur. 2. Pers. war unter gewissen Umständen seit dem 9. Jahrh. in Deutschland üblich; unter dem ganzen Volk hatte sie sich aber schwerlich schon verbreitet. Das majestätische wirzen ist in der Poesie des 12. und 13. Jahrh. überall gemieden; einige Gedichte des 12. Jahrh. enthalten sich auch des irzens. Gegenseitiges duzen galt unter Seitenverwandten; Eltern gaben den Kindern du, der Vater empfing von Sohn und Tochter ir, die Mutter vom Sohn ir, von der Tochter gewöhnlich du, weil zwischen Mutter und Tochter größere Vertraulichkeit fortdauert. Eheleute irzen sich, Liebende, Minnewerbende nennen sich ir, gehen aber leicht in das vertrauliche du über; der Geringere gibt dem Höheren ir und erhält du zurück; zwischen Freunden und Gesellen gilt du; Frauen, Geistliche und Fremde erhalten ir, dafür sind Frauen und Geistliche gegen Geringere leicht höflicher als Männer und Weltliche; personificirte Wesen werden vom Dichter geirzt, z. B. Frau Minne, sie aber duzen; das gemeine Volk bleibt noch bei dem duzen stehn; leidenschaftliche, bewegte Rede achtet der Sitte nicht und entzieht bald trauliches du, bald höfisches ir. — Im Laufe des 14., 15., 16. Jahrh. blieben die Verhältnisse der Anrede ungefähr wie sie das 13. geregelt hatte, nur daß bei Königen, Fürsten und andern Trägern hoher Würden im 15. und 16. Jahrh. die Titel Majestät, Gnaden, Strenge, Feste, Weisheit und dgl. überhandnahmen. — Etwa im Beginn des 17. Jahrh. gab, wahrscheinlich nach französischem Beispiel, die Benennung Herr und Frau nicht mehr wie früher eine wirkliche Superiorität des Angeredeten über den Anredenden zu erkennen, sondern sank zu einem bloßen Höflichkeitszeichen herab. In unmittelbarer Anrede ließ sich nun mit diesem Titel das Pronomen ihr verbinden; allein man fing an, sie gleich den übrigen höhern Titeln indirect in der 3. Pers. zu verwenden, und als sie immer weiter um sich griffen, bald mit ausgelaßnem Substant. das baare Pron. er und sie, zu dem Verbum 3. Pers. construiert, statt der directen Anrede zu setzen. Dieses er oder sie überbot denn nun die Höflichkeit des ihr, welches fortan eine bloße Mittelstufe der Vertraulichkeit oder Geringschätzung abgab, während du die unterste Stufe ausdrückte. — Hierbei blieb die Verschraubung der natürlichen Pronominalverhältnisse aber noch nicht stehn. Gegen den Schluß des 17. Jahrh. wurde eine neue Steigerung ersonnen, die mit er, ihr, du eine Zeit lang zu kämpfen

hatte, endlich aber, ungefähr zwischen 1730 — 1740, den Sieg davon trug und durch den jetzt mächtig eintretenden Aufschwung der Prosa in unserer Sprache, leider befestigt wurde. In jener Zeit kam nämlich als die feinste Höflichkeit auf, das er und sie der 3. Pers. aus dem Sing. in den Plur. zu rücken, wonach sich denn auch das Verbum zu richten hatte: statt du bist sagte man Sie sind! — Das neuhochd. plur. Sie scheint eine baare Versündigung wider Sinn und Geschmack, wobei man höchstens gewann, daß nun beide, im er und sie getrennten Geschlechter wieder auf gleichen Fuß kamen. Neben diesem plur. Sie behielt man aber auch ihr, er, sie bei, nur mit etwas veränderter Bedeutung. Etwa um 1780 behauptet noch das er, sie (sing.) den bisherigen Rang vor dem Ihr. Heutzutage ist das Er wieder unter das Ihr herabgesunken. Die in der vorigen Periode geerzt wurden, erhalten jetzt plur. Sie, die damals Geirzten aber Er. Ihr hat wieder eine edlere Geltung, Gleichstehende, in höhern Ständen, bedienen sich seiner nicht selten.

§. 156.

Wenn ein Pronominalbegriff dritter Person sich auf den im Satz ausgedrückten oder verstandnen Cas. rectus bezieht, so muß das Reflexivum, geht er aber auf eine andere dritte Person, so muß das geschlechtige Pronomen gesetzt werden: Die Erde bewegt sich; der Blitz hat ihn erschlagen. Dieser Grundsatz erfährt nur dadurch Einschränkung, wenn außer dem Verbum des Cas. rectus noch eine andere Verbalform im Satz erscheint, und es sich um das auf sie bezügliche Pronomen handelt. Dann ist der einfache Satz zusammengeflossen aus einem mehrfachen, und es kann Widerstreit entspringen zwischen der Beziehung auf das stehende (§. 53. Anm.) oder auf das liegende Verbum. Das liegende Verbum ist entweder ein Inf. oder ein Partic. Präs. Die Rectionskraft des liegenden Verbums ist zwar durch die des stehenden gedämpft, allein nicht völlig überwältigt und der alte Zwischensatz wirkt gleichsam nach. Ist der Satz durch Auflösung hergestellt, so herrscht kein Zweifel über die Beziehung des Pronomens.

a) Reflexive Form.

§. 157.

Die wichtigste Veränderung gegen die früheren Dialekte ist im Neuhochdeutschen insofern eingetreten, als nun für den Dativ Sing. und Plur. in allen Geschlechtern die Accusativform sich gilt. Damit wurde die Reflexivform wieder in ihr altes Recht gewiesen, und das ihm, ihr, ihnen auf den unreflexiven Sinn eingeschränkt. — Doch findet man zuweilen, selbst bei unsern bessern Schriftstellern, das geschlechtige Pronomen, wo man das reflexive erwartet hätte; aber der Sprachgebrauch hat sich allmälich verändert.

Wer sich Knall und Fall ihm selbst zu leben nicht entschließen kann, der lebet Andrer Sklav auf immer. L. N. 2, 9. Daß die Menschen ihrem eignen Willen entsagten und Gesetze über sie herrschen lassen wollten. H. 4, 4. — Der Mörder bietet selbst sich

dar. S. Kr. d. Ibycus. Nimm diesen Kranz! es ist der Lohn der Demuth, die sich selbst bezwungen. S. K. m. d. Drachen. Alle sturmerprobten Schiffe bergen sich in sichrer Bucht. S. Hero und Leander. Unter den Wurzeln des Baums bricht er (der Gießbach) entrüstet sich Bahn. S. Spaziergang.

§. 158.

Zu dem Inf. oder obliquen Partic. Präs. construieren wir unbedenklich ein auf ihr Subject bezügliches reflexives sich: Lasset das Feuer sich ausbrennen; wir sehn den Himmel sich aufklären; er beobachtete den vom Himmel herab sich senkenden Nebel; man gedachte der sich entfernenden Freunde. Doch auf den Cas. rectus ein solches sich zu beziehen, wagen wir nicht mehr, sondern gebrauchen das geschlechtige Pronomen: Er bat seinen Freund, ihm (nicht sich) zu sagen. — Der Genitiv sein (oder seiner), auf Personen bezüglich und von Verbis abhängig, kann reflexiv oder unreflexiv gesetzt werden. Statt des alt- und mittelhochdeutschen neutralen es gebrauchen wir die relative Form dessen, z. B. Er ist dessen froh lautet althochdeutsch: er ist es frô, mittelhochdeutsch auf dreifache Weise: er ist es vrô, er ist sîn vro, er ist des vrô.

Er ließ die Sache eine Weile auf sich beruhen. G. Lj. 4, 19. Der gute alte Mann liegt krank am Podagra, seine Leute sind in dieser Gegend neu, und ich helfe ihnen gerne sich einrichten. G. Lj. 7, 5. — Was kann er thun, und was bedarf man sein? S. St. 3, 6.

Anm. Das Pron. sich im Plur. hat oft eine reciproke Bedeutung: Wenn sich die Fürsten befehden, müssen die Diener sich morden und tödten. S. Bvm.

b) Geschlechtige Form.

§. 159.

Neuhochdeutsch hat durch die völlige Zulassung des sich für den reflexiven Dativ das geschlechtige Pronomen (er, sie, es) beinahe wieder seine natürliche Begrenzung erlangt: in sich (in se) steht ab von in ihm (in eo). Der Genitiv es für männliche und neutrale Form ist, wie bereits (§. 158.) bemerkt, verscherzt; vertreten wird er bald durch sein, bald durch dessen. Der dem geschlechtigen Pronomen angehörige Genitiv ihrer wird zugleich in reflexiver Bedeutung gebraucht: Sie ist sich ihrer (selbst) bewußt.

Oft adelt er (Tasso), was uns gemein erschienen, und das Geschätzte wird vor ihm zu nichts. G. T. 1, 1. Ach sie (die Prinzessin) verliert, und denkst du zu gewinnen? G. T. 3, 3. Was kann er thun, und was bedarf man sein? S. St. 3, 6. Was soll ich thun, um ihrer werth zu sein? G. T. 2, 2. Doch war an Wissenschaft, an rechtem Sinn ihr (der Mutter) keine beider Töchter gleich. G. T. 1, 1. Mir scheint auch ihn das Wirkliche gewaltsam anzuziehn. G. T. 1, 1. Ich habe sie

(Leonoren) gesehen. G. T. 4, 1. Ich freue mich, wenn kluge Männer sprechen, daß ich verstehen kann, wie sie es meinen. G. T. 1, 1.

Anm. Der hochdeutsche Dialekt hat sich bemüht, die Unterscheidung zwischen dem reflexiven und unreflexiven Pronomen aufrecht zu erhalten, obgleich es nicht ganz damit gelungen, und statt der organischen Reflexivform des Dativs zuletzt die accusativische aufgegriffen worden ist.

2) Possessives Pronomen.

§. 150.

Aus dem Genitiv der persönlichen Pronomina werden adjectivische abgeleitet, welche sich bequem zu Substantiven construieren lassen, während jener Gen. selbst sich mit Verbis verbindet. Auf alle Possessiva erstreckt sich folgende Bemerkung: Mit Substantiven verbindet unsere Sprache (gleich der latein.) von frühster Zeit an nicht den Gen. des persönlichen Pronomens, sondern überall das adjectivische Possessivum. Die mittelhochdeutschen Dichter pflegen unflectierte Adjectiva den Substantiven nachzusetzen; das gilt auch von den Possessiven. Heute ist diese Nachsetzung unstatthaft (§. 177.), oder würde selbst in Liedern affectiert alterthümlich klingen. Uhland bedient sich der Nachsetzung nicht selten, was im Vocativ der Anrede noch am besten geht.

Willkommen, lieber Goldschmied mein! U. d. Goldsch. Töchterlein. Steh auf, du Schwester mein! U. Kl. Roland. Viel Dank, du Schäfer mein! U. d. Schäfer.

Anm. In Vater unser ist unser kein Gen., sondern alterthümliche Nachsetzung des Possessivs.

§. 161.

Was die neuhochdeutsche Lage der beiden Possessivpronomina der dritten Person sein und ihr betrifft, so merke man:

1) Das Possessiv sein behält den Umfang bei, der ihm in der alt= und mittelhochdeutschen Periode angewiesen war, d. h. es bezieht sich nur auf ein männliches oder neutrales Subject im Singular.

2) Der mittelhochdeutsche Gen. ir lautet ihrer (wie aus den Gen. mîn, dîn, sîn, meiner, deiner, seiner geworden) und dauert in Verbalconstructionen fort: Er nimmt sich ihrer (ejus) an, oder neben Adjectiven: Ihrer aller (eorum omnium) Wolfart u. dgl. wie unser aller (z. B. Gott ist unser aller Sonne. J. 125.). Bei Substant. gilt überall das flectierbare Possessiv.

3) Neben sein wird (nach Wolframs mittelh. Weise) auf entferntere Subjecte der Gen. des Demonstrativums, jedoch nicht in der Artikelform, sondern in der des Relativs, bezogen da, wo sonst Zweideutigkeit oder Unsinn erwachsen könnte: Mir begegnete der Gärtner mit seinem Bruder und dessen Frau. Ist aber nur Bezug auf ein drittes Subj., so klingt dessen

steif und wird sein vorgezogen: Der Mann und seine (nicht dessen) Frau; wol steht bei vornehmen Personen: Der König und dessen Gemahlin.

4) Wie zwischen sein und dessen darf nun auch zwischen ihr und deren unterschieden werden: Die Gräfin, ihre Verwalterin und deren Tochter; die Fürsten, ihre Unterthanen und deren Abgaben. Dagegen heißt es: Der Graf, seine Verwalterin und ihre Tochter, bei ganz gleicher Entfernung des Subjects, weil hier das erste ihr wegfällt.

Als meine Hunde, wuthentbrannt, an seinen Bauch mit grimm'gen Bissen sich warfen. S. K. m. d. Drachen. Kennst du das Haus? Auf Säulen ruht sein Dach. G. Mignon. Ihre Neigung zu dem werthen Manne ist ihren andern Leidenschaften gleich. G. T. 3, 3. — Die Leinwand ist für Geld nicht zu haben, wenn man ihrer bedarf. G. Hd. 1, 24. — Ich ehre jeden Mann und sein Verdienst. G. T. 1, 1. Seine Leichtigkeit, fast in allen lebenden Sprachen Correspondenz zu führen, gab seinem Vater und dessen Handelsfreund immer mehr Hoffnung. G. Lj. 2, 3. — Der Minister nahm den Hauptmann und dessen Komödienzettel des abendlichen Spiels gütig auf. J. 58. Wir bewunderten die Ankunft der kaiserlichen Commissarien und deren Auffahrt. G. Leben 5.

Anm. Die Volkssprache gibt dem Possessiv sein zuweilen im reflexiven Fall seine alte organische Ausdehnung auf jedes Genus und jeden Numerus; selbst in einzelnen Sprichwörtern der Schriftsprache sitzen hiervon noch Spuren fest: Sein Thor kennt jede Kuh; Untreue schlägt seinen eignen Herrn. — Hierher mag auch gezogen werden ein Beispiel, worin sein statt mein in reflexivem Sinn auf die erste Person geht: Wenn ich auf Schläge was gegeben hätte, wäre sein Tag nichts aus mir geworden. G. E. 3.

§. 162.

Noch mögen einige allgemeine Bemerkungen über das persönliche und possessive Pronomen hier Platz finden.

1) Unter dem Volke hört man noch häufig das in der Schriftsprache von den Grammatikern geächtete, keineswegs aber noch von den Schriftstellern selbst überall vermiedene, ja z. B. von Jean Paul geliebte: Des Vaters sein Buch; der Mutter ihr Kleid; — dem Vater sein Buch; in der Mutter ihrem Bett.

2) Alle persönlichen Pronomina können durch den Zusatz von selbst (und selber) verstärkt werden, nicht aber die Possessiven: Ich, du, er; meiner, mir selbst.

3) Den Possessiven fügt man zur Verstärkung das Adjectiv eigen bei: Mein eignes Haus.

4) Heute pflegen wir nach Verbis, zumal Imperativen, den Dativ des Pronomens beider Personen, jedoch vorzüglich der ersten, nicht selten einzuschalten, ohne daß ihm überall eine bestimmte Beziehung zukomme: es ist dadurch auf eine ganz un-

bestimmte Weise eine Theilnahme des Sprechenden oder Angesprochenen angedeutet.

Ich mach' mir an des Illo seinem Stuhl zu thun. S. P. 4, 5. Ihr artet mehr nach eures Vaters Geist, als nach der Mutter ihrem. S. T. 3, 2. Ist doch keine Menagerie so bunt, als meiner Lili ihre. G. Lili's Park. Aus der Kindheit bleiben unserm Herzen oft Tage unvergänglich, die jedes andere vergessen hätte; so ging dieser nie aus Albano's seinem. J. 12. Diese Geschichte blies viele Lampen an Falterle's Ehrenpforte aus und an Wehmeier's seiner an. J. 16. Zugedeckt durch den Fußboden der alten Welt, welcher, der römischen Paulkirche ihrem gleich, aus Marmortrümmern voll abgebrochener Inschriften besteht. J. 17. — Du selber sollst uns sagen, was du vorhast. S. T. 3, 15. Selber geh' ich, und will mein Schicksal selber erfahren. G. Hd. 6, 277. Ich bin versöhnt, ich bin wieder bei mir selber. G. Lj. 4, 20. — Dich heißt dein eigen Herz ihm freundlich und vertraulich zu begegnen. G. J. 1, 2. Diese ihre eignen Gedanken beweisen. L. L. 6. Meiner eignen Brust geheime tiefe Wunder öffnen sich. G. F. 1, 170. — Das laßt mir einen rechten Advocaten sein! L. Msg. 2, 6. Mußt dich nur recht erbärmlich stellen, 's sind dir gar lockere, leichte Gesellen. S. L. 1. Es sind euch gar trotzige Kameraden. S. L. 1. In der blut'gen Schlacht bei Lützen ritt er euch unter des Feuers Blitzen auf und nieder mit kühlem Blut. S. L. 6. Was noch durchbrach, schlugen euch auf der Flucht die Bauerweiber mit Hacken und Mistgabeln todt. G. E. 1. Verweine mir deine schönen Augen nicht. G. Lj. 1, 12. Wo mir Amalie wagt, mein armes Kind zu verspotten! V. 2, 415. Aber du schläfst mir, Dirne, bei duftenden Blumen im Zimmer! V. 2, 576. Dann mir gelacht aus dem Herzen, wie Landvolk! Dann mir geplaudert! V. 2, 431.

Anm. In den unter 4 angegebnen Formen gefällt sich besonders Voß, in den unter 1 mit dem Gen. besonders J. Paul. Die letztern machen die Rede, wie mir's scheint, geründeter; die erstern bringen mehr Leben und Theilnahme in dieselbe.

Viertes Capitel.

Die übrigen Pronomina.

1) Artikel.

§. 163.

Nächst dem persönlichen Pronomen zieht das demonstrative die Aufmerksamkeit auf sich, vor allen der sogenannte Artikel.

Der Artikel, in seinem Ursprung, ist nichts als ein demonstratives Pronomen, und nur allmälich zu einer fast bedeutungslosen grammatischen Form herabgesunken. Gleich dem persönlichen Pronomen beim Verbum steht er anfangs beim Nomen, in besonderen

Fällen, als herzugerufner seltner Geleiter nachdrucksam; sonst ist er meistentheils eine ungelenke Form, ein Bild schmuckloser Gründlichkeit. Man kann nie sagen, daß der Artikel die Nominalflexion vertrete; die Kraft, verlorne Casus zu ersetzen, beruht in Präpositionen. Aber der Artikel, indem er die dem übrigen Nomen ganz oder meist erloschene Flexion an sich selbst festhält (wiewol auch dies nicht nothwendig geschieht), erleichtert und regelt diesen Ersatz.

Anm. Die geschwächte Flexion des Nomens hat den Artikel nicht zuerst herbeigeführt, wol aber sich an ihm gestützt, ihn festgehalten und vervielfältigt (§. 151.).

a) Formen des Artikels.

§. 164.

Der Artikel tritt sowol dem Substantiv hinzu als dem Adjectiv, ja er kann auch andere Pronomina näher bestimmen helfen. Gewöhnlich aber erhält er seine Stelle vor diesen Wörtern, unmittelbar, doch ohne Anlehnung, die nur in seltnen Fällen statt findet. Endlich versieht auch die Cardinalzahl ein das Amt eines unbestimmten Artikels.

Das eben ist der Fluch der bösen That, daß sie, fortzeugend, Böses muß gebähren. S. P. 5, 1. Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt; vertrau' auf Gott und rette den Bedrängten. S. Tl. 1, 1. Ich drück' an meine Seele dich, ich fühle die deinige allmählig an mir schlagen. S. Dk. 1, 2. Man spricht vergebens viel, um zu versagen: der Andre hört von Allem nur das Nein. G. J. 1, 3. Es bildet ein Talent sich in der Stille, sich ein Charakter in dem Strom der Zeit. G. T. 1, 2.

§. 165.

Im Mittelhochdeutschen wird, metrischer Gründe wegen, oft das anlautende D des Artikels weggeworfen und der Vocal des Artikels zugleich geschwächt, daz geht über in dez und diz. Unsere heutige Schriftsprache läßt zwar die präpositionellen Anlehnungen im, am, vom, zum, beim, unterm, überm, hinterm gelten, sträubt sich aber (besonders wenn man nur die Regeln mancher Grammatiker hört) gegen vorm, aufm, aufm u. a., obgleich sie in Aller Munde sind. Von den weiblichen besteht das einzige zur; die pluralen sind fast sämmtlich verschwunden. Unter den accusativischen dauern fort: ans, ins, ums, fürs, aufs, durchs. Daß übrigens die Schriftsteller, und zwar die bessern, hier nicht so ekel sind, als manche Grammatiker, mögen nachfolgende zahlreiche Beispiele darthun.

Unsere schöne Ordnung liegt mit dem Nähzeuge unter'm Nachttische. L. Fg. 2, 1. Nachher die ersten Tage sahen wir ihn unter'n Palmen auf und nieder wandeln. L. N. 1, 1. Zwar bin ich seit geraumer Zeit ein wenig über'n Fuß mit ihm ge-

spannt. L. N. 2, 2. Wider Willen läuft's ihm eiskalt über'n Rücken. W. 1, 16. Vor'm Sonnenstrahl geborgen. W. 4, 19. Also kamen sie weiter zum Allerheiligsten Gottes. K. M. 1, 329. Heiß ist der Kampf um's Kleinod. K. an d. Dichter m. Zeit. — Der Weislingen, der dem Götz auf'n Dienst lauert, ist oben auf'm Schloß beim Herrn Grafen. G. G. 1. Daß ich ihnen über'n Kopf kommen werde. G. G. 4. Paff! Schoß ihn einer vor'n Kopf. G. G. 5. Es dreht mir alles vor'm Gesicht. G. G. 5. Wir wollen ihre Geduld für'n Narren halten. G. G. 3. Komm her, wenn du's Herz hast. G. G. 1. Und der wilde Knabe brach's Röslein auf der Heiden. G. Heidenröslein. Sie ziehen mir vor's Schloß G. G. 3. Sie hatten den Hut über'm Ohr. G. E. 4. Du birgst ihn nicht vor'm Blick der Immerwachen. G. J. 3, 1. Mir läuft ein Schauer über'n ganzen Leib. G. F. 1, 142. Ihm wird es unter'n Händen weich. G. F. 2, 53. Mit dem Bündelchen auf'm Rücken. G. Wj. 1, 8. — Diese Landschmaruzer, die die Füße beständig unter'm Tisch des Kaisers haben. S. P. 1, 2. Die Menschen verstehen sich auf's Flicken und auf's Stückeln. S. P. 1, 2. Sie treibt der Eifer nicht für's Vaterland. S. P. 1, 2. Ueber'm Herrscher vergißt er nur den Diener. S. P. 1, 4. So haben wir den Anlaß zu einem Bündniß wider'n Hof. S. P. 3, 1. Euer Eidam hat ihn über'n See geflüchtet. S. Tl. 1, 4. Die Städte, die unter'n Schirm des Adlers sich geflüchtet. S. Tl. 2, 1.

Anm. 1. Die Zahl dieser Beispiele ließe sich noch sehr vermehren; mit im, am, vom, ans, ins, zur wurden Beispiele, weil sie zu zahlreich sind, absichtlich weggelassen. Auch bei Uhland finden sich hinterm, unterm u. a. Falscher Anstand hat uns dieser behilflichen Kürzungen meistentheils beraubt, und droht uns deren immer noch mehr zu berauben.

Anm. 2. Verschieden von den accusativischen ans, ins, aufs (mitteld. anz, inz, ûfz) sind die genitivischen ans, ins, aufs (mitteld. ans, ins, ûfs) = an, in, auf, des, z. B. ins Meisters Namen.

b) Gebrauch des Artikels.

§. 166.

Sprachen, die den Artikel nicht kennen, legen dem Nomen noch überall einen individuellen Sinn bei, der keiner Hervorhebung bedarf. Wenn die durch den Artikel hervorgehobne Bezeichnung einzelner Nomina fortschreitet und sich so sehr häuft, daß sie Regel wird, so treten die unbezeichnet gelassenen nur in eine allgemeine Bedeutung; auf der andern Seite verliert die eigentliche Demonstration an Kraft. Der Artikel hält zwischen beiden die Mitte.

Anm. In der goth. und griech. Sprache empfangen die Nomina durch den Artikel ihre Bestimmtheit, d. h. sie rücken der Anschauung des Hörenden oder Redenden näher, während die davon unbegleiteten ferner stehn bleiben und allgemeinere Geltung haben. Bei seiner ersten Nennung pflegt das Wort noch ohne Artikel, hernach aber als eingeführt

und bekannt mit ihm aufzutreten. — Im Lauf der Zeit entwickelte sich noch der unbestimmte Artikel, so daß wir jetzt ein dreifaches Verhältniß haben: Nomina ohne Artikel, mit dem bestimmten und mit dem unbestimmten Artikel.

§. 167.

Setzung und Auslassung des Artikels im Neuhochdeutschen mögen nachfolgende Bemerkungen erörtern. — Das Wort Gott behauptet sich ohne Artikel, auch im nachgesetzten Genitiv. Auch heißt es noch Gott Vater neben Gott der Sohn, wiewol mitunter auch Gott der Vater gehört wird. Allgemein steht Gott der Herr, und nur im Vocativ Herr Gott! Steht noch ein Adjectiv vor dem Worte Gott, so kann, den Vocativ ausgenommen, der Artikel nicht entbehrt werden. — Personificationen entäußern sich des Artikels, besonders im Romanzen- und Märchenton.

Also kamen sie weiter zum Allerheiligsten Gottes ... Lichthelles Glänzen wacht inwendig um Gottes Geheimniß. K. M. 1, 329. Dann denk' ich es ganz, daß du ewig mich schufst, Herr, Herr Gott! K. d. Unendlichen. — Knabe sprach: ich breche dich, Röslein auf der Heiden! Röslein sprach: ich steche dich, daß du ewig denkst an mich. G. Heidenröslein.

§. 168.

Eigennamen der Personen stehn im Cas. rectus gewöhnlich ohne Artikel; doch der vertrauliche Ton des Umgangs, so wie überhaupt die sich äußernde Theilnahme fügt ihn oft hinzu. Im obliquen Casus enträth seiner die Schriftsprache häufig nicht. Zwar im Gen. heißt es: Goethes Werke, auch wol im Acc. deutscher Namen: Ich lese Schillern, Goethen, aber im Acc. fremder, wie im Dativ aller Namen ist dem Artikel kaum auszuweichen, weil die Flexion mangelt oder abgenutzt ist. — In der Anrede Herr und Frau lassen wir den Artikel weg. Steht der Eigennamen im Plural, oder steht ein Adjectiv vor demselben, oder steht endlich der Namen eines Schriftstellers statt seiner Werke, so kann der Artikel nicht entbehrt werden. — Fluß- und Bergnamen, so wie die Namen der Meere, See'n, Wälder und (meistens) Monate haben den Artikel, außer wenn mehrere hinter einander stehn: Rhein und Main fließen bei Mainz zusammen. — Länder, Oerter und Städte meiden den Artikel, wenn kein Adjectiv bei ihnen steht, ausgenommen: Die Schweiz, die Türkei u. a. a.

Ein frommer Knecht war Fridolin. S. Gang n. d. Eisenh. Zu Dionys dem Tyrannen schlich Möros, den Dolch im Gewande. S. Bürgschaft. Ich mag's und will's nicht glauben, daß mich der Max verlassen kann. S. T. 3, 18. Der Tell gefangen abgeführt nach Küßnacht. S. Tl. 4, 1. So kommt der Carl nach Haus. G. d. glückl. Gatten. — Den Terzky trefft

ihr hier, den Tiefenbach. S. P. 1, 1. Barmherzigkeit, Herr Landvogt! S. Tl. 4, 3. Ein Anschlag auf die Doria muß den Grafen in Athem halten. S. F. 1, 3. Der getreuherzige Berlichingen gab unerhört nach, wie er immer thut, wenn er im Vortheil ist. G. G. 1. — Seh' ich die Reuß? Sie floß bei meiner That. S. Tl. 5, 2. So immer steigend kommt Ihr auf die Höhen des Gotthardts. S. Tl. 5, 2. Wir haben jetzt April! Mai — Junius. — im Julius, ganz recht, und spätestens zu Anfang des Augusts sind Sie in Brüssel. S. Dk. 2, 5. — Franken, Schwaben, der Oberrhein und die angränzenden Länder werden von übermüthigen und kühnen Rittern verheeret. G. G. 1. In schnellen Lauf durchzog ich Frankreich, das gepriesene Italien mit heißem Wunsche suchend. S. St. 1, 6.

§. 169.

Titelhafte Appellativa vor Eigennamen, in der Rede einmal eingeführt, entbehren den Artikel: Kaiser Heinrich, Meister Walther, Herr Dietrich, Vater Lebrecht, Bruder Augustin; Frau Müller, Mutter Weber, Schwester Agathe. Nicht aber ließen sich Kind, Sohn, Tochter auf gleiche Weise vorsetzen, weil diese keine Würde ausdrücken. Jenen Titeln ist eigen, daß sie im Gen. unverändert bleiben und die Flexion des Namens hinreicht: König Heinrichs Thaten.

Wie Gottes Cherub vor dem Paradies, steht Herzog Alba vor dem Thron. S. Dk. 1, 6. Wäre Freundin Therese, was sie ist? G. Lj. 8, 3. Herzog Albrechts fürstliche Gemahlin, Graf Harrachs edle Tochter hätte so — nicht eben so empfangen werden sollen! S. P. 2, 2.

Anm. Auch Vater und Mutter stehn, besonders im vertraulichen Ton, und zwar mehr bei Norddeutschen, ohne Artikel: Mütterchen bringt uns ein Gläschen. G. Hd. 1, 162.

§. 170.

Allgemeine Begriffe, wie sie z. B. in Sprichwörtern häufig niedergelegt sind, überheben sich des Artikels, zumal Abstracta, wie Freude, Liebe, Tugend, Glück, Freundschaft u. a. — Auch bei sein und werden mangelt der Artikel, wenn kein persönliches Substantiv prädiciert wird: Es ist Tag, wird Winter. — Da der Plur. eine Vielheit bezeichnet, minder individuell als der Sing. ist, so darf er oft den Artikel weglassen, wo ihn der Sing. nothwendig setzt: Der Storch nistet auf dem Dach, Störche nisten auf Dächern; ich will einen Brief schreiben und einen Boten senden, ich will Briefe schreiben und Boten senden. — Hiermit bewährt sich, daß einzelne Subst. zwar den Artikel begehren, zwei neben einander stehende ihn aber aufgeben können: Leib und Seele halten zusammen. Das allein stehende Subst. stützt sich an den Artikel, beide verknüpfte gewähren

sich einander Halt, und noch festeren, sobald Alliteration und Reim einwirken: Wind und Wetter, Stein und Bein. Hieran schließt sich die Auslassung des Artikels, wenn mehrere Dinge schnell hinter einander hergezählt werden.

Gehorsam ist des Christen Schmuck. S. K. m. d. Drachen. — Tag wird es auf die dickste Nacht. S. Jvo. 3, 2. Geben ist Sache des Reichen. G. Hd. 1, 15. — Wie Seel' und Leib so schön zusammen passen. G. F. 2, 106. Alles hat seine Zeit: Winter und Sommer, Herbst und Frühling, Jugend und Alter, Wirken und Ruhe. H. 1, 4. Ordnung lehrt Euch Zeit gewinnen. G. F. 1, 95. Und Roß und Reiter sah ich niemals wieder. S. T. 2, 3. In seinem Antlitz war Hoheit, Seelenruh' und Ernst und Erbarmung, als er vor Gott stand. K. M. 1, 138.

§. 171.

Ein Nomen, von welchem zuerst geredet wird, hat keinen oder den unbestimmten Artikel, während der Wiederholung der bestimmte zusagt. — Verwandt scheint damit der oft eintretende bestimmte Artikel bei Subst. in den Cas. obliq. des Plur., wo der Sing. den unbestimmten hat. — Der unbestimmte Artikel (§. 182.) steht überhaupt zur Bezeichnung eines unbestimmten Einzelwesens und bei Eigennamen, wenn sie als Gattungsnamen gebraucht werden und in so fern ein unbestimmtes Einzelwesen bezeichnet werden soll.

Es war ein König in Thule gar treu bis an sein Grab, dem sterbend seine Buhle einen goldnen Becher gab . . . Und als er kam zu sterben, zählt' er seine Städt' im Reich, gönnt' Alles seinen Erben, den Becher nicht zugleich. G. König in Thule. — Ein edler Mann wird durch ein gutes Wort der Frauen weit geführt. G. J. 1, 2. — Ein Winkelried war's, der den Drachen schlug. S. Tl. 2, 2.

§. 172.

Oblique Casus stehn ohne Artikel:

1) Der Genitiv bei Nachsetzung: Mann Gottes, Mark Goldes (hier jedoch gewöhnlich mit aufgehobnem Gen. ein Faß Essig); auch in dem adverbialen Ausdruck Zeit Lebens. — Vorstehend unzähligemal: Gottes Güte, Königs Wort, und in allen Fällen, wo sich uneigentliche Composition bildet: Mit Gemsenfreche. (Goethe 3, 88.). Dieser Gen. kann auch in die Mitte genommen werden: Die Königsburg. Häufig geleitet den vor- oder nachgesetzten Gen. der Artikel: Des Vaters Freude, die Freude des Vaters.
2) Den Acc. ohne Artikel haben mehrere Verba bei sich: Schatten werfen, Frucht bringen u. a. Einige stehn bloß im Plur. so: Trauben lesen, Beeren pflücken u. a.,

weil der Sing. auf etwas zu Einzelnes und Bestimmtes geht. Zwei Sing. können eher des Artikels entbehren: Beere und Traube brechen. Also kamen sie weiter zum Allerheiligsten Gottes. K. M. 1, 329. Ich brachte die Flaschen Weines und Biers hervor. G. Hd. 2, 78. Da rief ich flehend Gottes Mutter an. S. Jvo. 1, 10. Geberdenspäher und Geschichtenträger haben des Uebels mehr auf dieser Welt gethan, als Gift und Dolch in Mörders Hand nicht konnten. S. Dk. 1, 1. — Nicht ohne Schaudern greift des Menschen Hand in des Geschicks geheimnißvolle Urne. S. T. 1, 4. Ernst ist der Anblick der Nothwendigkeit. S. T. 1, 4. — Da ein uralter Baum dem Hirten und der Hirtin Schatten gab. G. T. 2, 1.

Anm. In Beziehung auf den Artikel bei 1. sind für beide Subst. sieben Fälle denkbar: 1) Baum Waldes; 2) Waldes Baum; 3) Baum des Waldes; 4) der Baum Waldes; 5) der Waldes Baum; 6) des Waldes Baum; 7) der Baum des Waldes, unter denen nur 2, 3, 6, 7 zulässig sind. Der feinere Gebrauch hat jedesmal zu wählen unter diesen vier Formen, leise Unterschiede hängen daran, weshalb sich auch nicht wol feste Regeln darüber aufstellen lassen. Goethes Worte: „Wie athmet rings Gefühl der Stille" (F. 1, 139) würden schon geschwächt, wollte man sagen: „das Gefühl der Stille" und noch mehr durch „der Stille Gefühl". Die Allgemeinheit „Gefühl" will den Artikel nicht, die Bestimmtheit „der Stille" will ihn; das Allgemeine aber geht voraus und wird dann auf das Besondere angewandt. Eine uneigentliche Composition „Stillegefühl" wäre ganz unerträglich, die geringere Dichter sicher gewählt hätten.

§. 173.

Bei präpositionalen Formen fehlt der Artikel sehr oft: Ueber Land, zu Wasser, vor Liebe, in Furcht; noch öfter wenn zwei Subst. verbunden stehn: Auf Tod und Leben. Die meisten und geläufigsten Formeln, die man jedoch aus dem Gebrauch kennen lernen muß, gelten, wie schon im Mittelhochdeutschen, für die Präposition zu, besonders wenn dabei eine Absicht oder die Weise einer Bewegung angegeben ist. — Unser zurück und überhaupt haben ganz die Enge der Partikel, man fühlt nicht mehr die anfänglichen Formen: zu Rücke, über Haupt.

Zorn setzten die alten Künstler auf Ernst herab. L. L. 2. Es war dem Weltschöpfer nicht genug, daß die Erde in Licht und Schatten, daß das menschliche Leben in Tag und Nacht vertheilt würde. H. 1, 4. Man ist gewohnt, die Nationen der Erde Erde in Jäger-, Fischer-, Hirten- und Ackerleute abzutheilen. H. 8, 3. Ein Mann zu Fuß, ein Mann zu Pferd. W. 2, 3. Zu jagen über Stock und Stein, durch Wald und Busch und über Zaun und Graben. W. 2, 29. Der König Karl saß einst zu Tisch. Uhl. Rol. Schildträger. Krieg ist zwischen List und Argwohn; nur zwischen Glauben und Vertrau'n ist Friede. S. T. 3, 18. O wär' ich nimmer

über Meer hierher geschifft! S. Ivo. 2, 6. Die Christenheit trauert in Sack und Asche. S. L. 8. Ich gehe über Land und bleibe bei einem Haufen Volkes stehen. G. E. 1. Wir stritten lange hinüber herüber. Mann für Mann, Pferd gegen Pferd, Haufe mit Haufe. G. E. 1. Er meint, daß ein tüchtiger General bald mit Volk und Adel, Bürgern und Bauern fertig werden könne. G. E. 3. Die Kinder sprangen von Fels zu Fels, über Stock und Stein. G. Wj. 1, 3.

§. 174.

Die Zahl der besondern Begriffe, die den Artikel fast überall verlangen, hat sich, gegen das Mittelhochdeutsche gehalten, gemehrt, weil Deutlichkeit und klare Verständlichkeit vielfach an die Stelle der frühern mehr phantasiereichen Freiheit getreten. Der Canzleistyl und das Lied wagen noch manche sonst nicht gestattete Weglassung: Kläger brachte vor; Knabe sprach, ich breche dich (Goethe, Heidenröslein); Suppe kocht und siedet ein, Braten will verbrennen. (G. Offene Tafel.) — Die alt- und mittelhochdeutsche Wiederholung des Pronomens zeigt sich noch in ungezwungner Prosa hin und wieder, in der Poesie und besonders im Volkslied ist sie häufiger: Das Rad das ist gebrochen; das Heer es kommt gezogen (Goethe 1, 129.). Die Rede gewinnt dadurch Ruhe und Nachdruck.

Der liebe Gott, der weiß, wie sauer mir der Antrag ward. L. N. 4, 1. Der Reitknecht der bin ich. L. N. 4, 7. Und du willst des Messias Leib, den willst du erwürgen? K. M. 2, 682. Die Ratte, die raschle so lange sie mag! G. Hochzeitlied. Der Saus und Braus, macht denn der den Soldaten aus? S. L. 6. — Das wilde Heer es kommt. G. F. 2, 54. Die Hulden sie kommen von durstiger Jagd. G. d. getr. Eckart. Das Wunder es dauert zum morgenden Tag. G. das. Der Kirchhof er liegt wie am Tage. G. Todtentanz. Diese Gestalten, ich formte sie selbst. G. röm. Eleg. 13. Die Tugend, sie ist kein leerer Schall. S. Worte d. Glaub. Dieses Blatt, ich leg's in eure Hände. S. St. 5, 11. Das einzige mittelländische Meer, wie sehr ist es die Bestimmerin des ganzen Europa worden! H. 1, 6. — Unter des Friedländers Kriegspanieren, da bin ich gewiß zu victorisiren. S. L. 6. Im Ganzen, da sitzt die Macht. S. L. 11.

§. 175.

Bei zwei sich verknüpfenden Substantiven kommen folgende Fälle vor; 1) beide ohne Artikel: Land und Leute, Fürsten und Völker; 2) beide mit dem Artikel: Der König und die Königin; 3) das erste mit dem Artikel, das zweite ohne denselben: Der Herr und Vater, die Riesen und Zwerge; 4) das erste ohne Artikel, das zweite mit demselben dürfte kaum vorkommen, etwa nur in:

Gott ist der Schöpfer Himmels und der Erde, was man zuweilen hört. (Doch vgl. unten G. F. 1, 204.) Hierher dürfte man auch die bereits (§. 170.) angeführte Aufzählung rechnen.

Es sollte Meer und Land nicht Einem dienen. S. T. 1, 5. — Dem Herrn gehört das Wild und das Gefieder. S. Tl. 3, 3. Ich bat die Himmlischen, den Muth und Arm, das Glück des großen Königes mir zu verleihn. G. J. 5, 3. Der Grieche wendet oft sein lüstern Auge den fernen Schätzen der Barbaren zu, dem goldnen Felle, Pferden, schönen Töchtern. G. J. 5, 3. — Kauz und Kibitz und der Häher, sind sie alle wach geblieben? G. F. 1, 204. — Mit großen Versprechen werden Väter, Kinder, Verwandte, Freunde, Dienstboten eingeladen. G. E. 4.

§. 176.

Sind Adjectiva und Substantiva verbunden, so kann der Artikel fehlen oder stehn (ersteres jedoch seltner, besonders im Vocativ), der bestimmte oder unbestimmte eintreten, oder auch das Adjectiv mit dem Artikel dem mit dem Artikel versehnen Substantiv nachfolgen: blinder Mann, ein blinder Mann, der blinde Mann, der Mann der Blinde.

Blinder, alter Vater! du kannst den Tag der Freiheit nicht mehr schauen, du sollst ihn hören. S. Tl. 1, 4. Frommer Stab! O hätt' ich nimmer mit dem Schwerte dich vertauscht! S. Jvo. 4, 1. Jung Roland nahm in großer Hast das Schwert in beide Hände. Uhl. Rol. Schildträger. Heraus in eure Schatten, rege Wipfel des alten, heil'gen, dichtbelaubten Haines, tret' ich noch jetzt mit schauderndem Gefühl. G. J. 1, 1. Ein frommer Knecht war Fridolin. S. Gang n. d. Eisenh. — Den Feldherrn hatten wir noch nicht gesehn, den allvermögenden, in seinem Lager. S. P. 1, 3. Heut hast du den Vater dir, den glücklichen, verpflichtet. S. P. 2, 4.

§. 177.

Die Possessiva werden ohne Artikel vorgesetzt, weder nachgesetzt noch articuliert; doch finden sich in manchen dem Alterthum nachahmenden Liedern Ausnahmen, besonders bei Uhland.

Roland gedacht' im Herzen sein. Uhl. Rol. Schildträger. Jungfrau dort, im himmlischen Schein, nimm auf meine Seel' in die Hände dein. Uhl. d. Knaben Tod. Da steh' ich, ach! mit der Liebe mein. Uhl. Abschied.

2) Eigentliche Demonstrativa.

§. 178.

Es lassen sich drei Demonstrativvorstellungen sondern: die bloß anzeigende, welche das hier und dort unentschieden läßt, und zwei andere, die Richtung nach der Nähe oder Ferne schär-

fer aussprechende: der (da), dieser (hier), jener (dort). Dieser und jener machen den Gegensatz, der hält neutral die Mitte zwischen beiden.

Der (da) ist's, das ist er! Der rettete die Königin! S. St. 4, 11. Dies war sein offnes, sprechendes Auge; dies seine ernste, redliche Miene; dies sein edler Anstand. L. Ph. 3. Seht, hier steht der Jüngling, dem wir die Gaben verdanken, diese Hülle des Kinds, und jene willkommene Speise. G. Hd. 7, 157.

§. 179.

Aus dem Demonstrativpronomen der, die, das erzeugte sich der Artikel (§. 163.); in nicht wenigen Fällen bleibt die Grenze zwischen beiden zweifelhaft, in andern berühren und vertreten sich die demonstrativen und persönlichen Pronomina. Wo wir heute lobend, klagend, scheltend, Substantiven und Adjectiven das Demonstrativ beilegen: der Held! der Glückliche! die Elende! wird mittelhochdeutsch das persönliche Pronomen (er, si) gesetzt. Da in ganz gleicher Lage die Pronomina erster und zweiter Person stehn: ich Armer! du Elender! so scheint auch das Pronomen der dritten Person angemessener als das Demonstrativ, aber es ist neuhochdeutsch nicht gebräuchlich zu sagen: Er Glücklicher! Sie Elende! für die dritte Person. Die Formen finden sich nur in der höfischen Sprechart statt der zweiten Person. (§. 155.)

O des Glücklichen, dem es vergönnt ist, Eine Luft mit Euch zu athmen. S. St. 1, 6. O mich Vergeßlichen! L. N. 3, 2.

Anm. Herder und Klopstock gebrauchen öfters das Demonstrativ, wo man, nach dem gewöhnlichen Gebrauch, den Artikel erwartet. Dieser sagt z. B. in der Gel. Republik 2. Morgen: In Vergleichung mit denen vielen wichtigen Sachen; dieser in Jd. 8. 5: Nur in denen Klimaten und Ständen siechet der Mensch, wo ein entkräftender Müßiggang die Körper lebendig begräbt. — In dem letzteren Beispiel erwartete man wol ein betontes den, wenn auch kein denen.

§. 180.

Tritt Sonderung der Begriffe ein, so kann sie verschiedentlich ausgedrückt werden:

1) Durch Wiederholung des Demonstrativs: der und der; es sind zwar verschiedne Gegenstände, aber gleichartige gemeint.
2) Steht das zweite Demonstrativ (dieser) neben dem ersten (der), so wird dadurch das unmittelbar Nahe an ein etwas Abliegendes ausgedrückt: Dies und das.
3) Das dritte Demonstrativ (jener) und das erste (der) verbunden drücken den Begriff des Fernen und Nähern aus: Der und jener, jener und der.
4) Häufiger verbinden sich das dritte (jener) und zweite (dieser), der Ferne und Nähe als entschiedner Gegensatz: Jener und dieser.

5) Oft verbinden sich auch alle drei mit einander, das Nächste, Nahe und Ferne zu bezeichnen: Ich meine diesen, den und jenen.

Was die und die für fremde Mienen an sich nahm. L. d. Eremit. Von Zeit zu Zeit schien ihm bald der, bald dieser, bald der dritte würdiger des Rings. L. N. 3, 7. Wir sind nicht mehr beim ersten Glas; drum denken wir gern an dies und das, was rauschet und was brauset. Uhl. Trinklied. Gleich fing' ich an von diesen und von jenen nothwend'gen Dingen sonst mich zu entwöhnen. G. Sonette 6.

3) Interrogativpronomen.

§. 181.

Das Interrogativpronomen kann als Substantiv (wer, was) und als Adjectiv (welcher, welche, welches, was für einer) erscheinen. Jenes bezeichnet das Sein auf eine ganze unbestimmte Weise, welcher geht auf ein bestimmtes Individuum und was für einer deutet auf die Gattung oder Art hin. — Gleich dem das (§. 146. 147.) steht das fragende was für den Sing. und Plur. aller Geschlechter. Oft hat es noch den Gen. bei sich: Was machst du hier Gutes? Was Raths? obgleich man jenes Adj. (Gutes) auch für den Nom. gelten lassen könnte. — Eigenheit der altsächsischen Sprache ist, das Neutrum des Interrogativums gern in den Beginn des Satzes unmittelbar vor das persönliche Pronomen zu stellen: huat ik iu seggean mag. Dahin gehören wol auch die neuhochdeutschen unter dem Volk so oft gehörten Redensarten: Was man doch Alles hört! Was ich euch sagen wollte!

Wer wagt es, Rittersmann oder Knapp, zu tauchen in diesen Schlund? S. Taucher. Welcher (von den beiden Knaben) ist's, den du am meisten liebst? S. Tl. 3, 3. Was treibst du für Mummerei? G. G. 1. Was für ein Landsmann bist du, Jäger? S. L. 11. Was, Muthwillige, treibt ihr des Unfugs? V. 3, 1, 299. Was werd' ich noch Alles erleben müssen! S. L. 5. Was der Junge doch fährt! G. Hd. 1, 16.

4) Unbestimmte Pronomina.

§. 182.

Im Ganzen hat das unbestimmte ein (§. 171.) lebendigere Bedeutung als das bestimmte der; beginnende Sätze schicken jenes voraus und lassen dann erst dieses folgen. — Der Gen. bei diesem unbestimmten Pronomen findet statt:

1) Mit nothwendiger Nachsetzung des ein in: Unser, euer, ihrer einer. Bei der Vorstellung muß in Präpositionen aufgelöst werden: Einer von oder unter uns, euch, ihnen.
2) Vor- oder nachgesetzt kann ein werden bei Substantiven: Einer meiner Leute, meiner Leute einer.

3) Die neuhochdeutsche Redensart: ein Leides thun, oder auch bloß Leides, läßt sich aus der älteren Sprache nicht nachweisen; man könnte (wie §. 181.) ein neutrales Adjectiv im Acc. darunter verstehn, doch scheint die Form mehr ein Gen. zu sein, der von ein abhängt.

Will Einer in der Welt was erjagen, mag er sich rühren und mag sich plagen. S. L. 11. Was wollen sie denn heraus verhören, wenn Einer unschuldig ist? G. E. 4. Es wollt' ein Pilger hohen Dranges, er wollt' zur sel'gen Gottesstadt, zur Stadt des himmlischen Gesanges, die ihm ein Geist verheißen hat. Uhl. d. Pilger. — Daß unser Einer die Augen zublinzt. L. J. 1, 1. Kommt denn ohne unser Einer irgend in einem Hause eine Heirath zu Stande? (sagt Lisette) L. Jg. 2, 10. Er that sich ein Leides. L. Sch. 17. Thut euch Liebes hinfort, thut, Kinderchen, nimmer euch Leides, bis euch scheide der Tod! W. 2, 61.

§. 183.

Die Ordinalzahl ander, die aber neuhochdeutsch weniger ein Ordnungszahlwort ist, als vielmehr eine Unterscheidung des Einen von dem Andern bezeichnet, ist organischer Weise nur der starken Form fähig, nicht der schwachen, der Artikel mag vorausgehn oder nicht. Ohne Artikel hat es die Bedeutung des latein. alius (ein anderer), mit dem Artikel die des latein. alter (der andere). Mittelhochdeutsch riß bei vorgesetztem Artikel die schwache Form ein, neuhochdeutsch gelten beide Flexionen. Cardinalzahlen stehn neuhochdeutsch vor dem ander: Zwei andere. Der Gen. wird zu diesem Pronomen gefügt von der ältesten Zeit bis heute: Ein anderer seiner Schüler.

Einer will die Sonne, die den Andern beschwert. S. L. 11. Sie werden dir Einen um den Andern listig stehlen. S. T. 1, 3. Wo Eines Platz nimmt, muß das Andre rücken. S. T. 2, 2. Einst zog nach diesem Schlosse ein edles Sängerpaar, der Ein' in goldnen Locken, der Andre grau von Haar. Uhl. d. Sängers Fluch. Mit schwächeren Thieren der eine wünschte langsam zu fahren, ein andrer emsig zu eilen. G. Hd. 1, 131.

Anm. Von dem unbestimmten Pronomen man war bereits §. 115 f. die Rede. — Die andern unbestimmten Für- und Formwörter: Jedermann, jeglicher, jemand, niemand; nichts, etwas; etwa, einst, irgend, nirgend, je, nie, immer, nimmer kommen syntaktisch wenig in Betracht, sie fallen der Grammatik anheim.

Fünftes Capitel.

Flexion.

§. 184.

Dem gesammten deutschen Sprachstamm ist außer der starken (ältern) Flexion noch eine schwache (neuere) eigen. Beide Declinationsweisen beziehen sich auf Substantiva und Adjectiva, mit dem Unterschied jedoch, daß einzelne Subst. jener oder dieser Form zufallen, alle Adj. hingegen in der Regel beider zugleich fähig erscheinen.

Anm. Hieraus folgt, daß die substantivische starke oder schwache Flexion für die Syntax beinahe gleichgiltig sei, die adjectivische aber durch ihre Abhängigkeit von Verhältnissen der Construction eben hier erst ihre rechte Bedeutung erlange.

§. 185.

Die starke Flexion erblicken wir, so weit die Geschichte unserer Sprache hinaufrücken kann, in fortschreitender Auflösung; nicht wenige Fälle gestatten es dem Nomen, ihr völlig zu entsagen. Die schwache hat ihre Kennzeichen hervorzuheben gewußt und erleidet kein Schwanken, gleich einzelnen starken Formen. An ihre Stelle tritt nie Flexionslosigkeit.

1) Weggeworfene starke Flexion.

§. 186.

Hier wird nur die starke Declination ins Auge gefaßt, insofern ihre Erscheinungen die baare, unflectierte Wortgestalt darstellen. Unter Flexion wird hier jedwede Vermehrung verstanden, die das Nomen zum Ausdruck seiner Genus- und Casusverhältnisse empfängt, sowol das dem Cas. rectus eigne Geschlechtskennzeichen, als die Zeichen der Obliquität (Abhängigkeit). Jener Abwurf der Flexion hat, anfangs noch gering, in der Folge immer größere Fortschritte gemacht.

a) Substantivcasus ohne Flexion.

§. 187.

Alle gothischen Neutra lassen den Nom. und Acc. Sing. unflectiert; in den übrigen deutschen Sprachen (mit Ausnahme der altnord.) ist dieser flexionslose Nom. und Acc. Sing. für sämmtliche starke Subst. männlichen und sächlichen Geschlechts Regel geworden, und er hat gleichfalls statt in der weiblichen Declination.

Hab' ich den Markt und die Straßen doch nie so einsam gesehen! G. Hd. 1, 1. Vater, nicht gerne verschenk' ich die abgetragene Leinwand; denn sie ist zu manchem Gebrauch und

für Geld nicht zu haben, wenn man ihrer bedarf. G. das. 23. Jeglicher führet das Schnupftuch und wischt sich den Schweiß ab. G. das. 41.

§. 188.

Die Titel wachsen vielfach mit den Eigennamen gleichsam zu einem Begriff zusammen und dann wird im Gen. (§. 169.) erst das letzte Wort flectiert: König Heinrichs, wenn der Artikel wegbleibt; steht er, so pflegen wir, gegen die mittelhochdeutsche Weise, das Appellativ zu flectieren, den Eigennamen nicht: Des Königs Artus (mittelh. des künec Artûses). Folgt auf den Eigennamen eine Präposition mit Ortsnamen, so wird jener flectiert: Die Lieder Walthers von der Vogelweide, und nur da, wo beim neuen Briefadel die Präposition sinnlos gesetzt wird, tritt das genitivische s hinten nach: Friedrich von Schillers Werke. Aehnlich verhält es sich bei Setzung von Ländernamen: Des Königs von Dänemark Sammlung. Von mehrern Eigennamen (Vor- oder Zunamen) wird bloß der letzte flectiert: Johann Heinrichs, Jacob Grimms.

Anm. Die Declination der Eigennamen, worüber die Grammatik nähere Auskunft zu geben hat, ist in der neuhochd. Sprache sehr verworren und unbestimmt. Die besten Schriftsteller weichen von einander ab, ja ein und derselbe Schriftsteller decliniert mitunter einen und denselben Eigennamen auf verschiedne Weise. Am meisten Unsicherheit herrscht in der Declination der adeligen Eigennamen. So findet sich z. B. bei Schiller: Des Herzogs Alexander von Parma und des Prinzen Alexanders von Parma.

§. 189.

Neuhochdeutsch pflegen wir dem von Substantiven der Theilung oder Vereinzelung abhängigen nachgesetzten Gen. die männliche und neutrale Form zu entziehen (§. 232, 7.): Ein Stück Brot, ein Trunk Wein. In gewähltem Ausdruck, in der Poesie findet aber auch die Flexion statt: Trunk Weines, und so allein in der älteren Sprache. — Neuhochdeutsche Masculina und Neutra dürfen im Dativ die Flexion kürzen oder behaupten: Dem Manne, dem Mann; dem Buche, dem Buch; die Feminina haben sie stets eingebüßt: Der Hand, der Kraft (mittelh. unflectiert hant, kraft, flectiert hende, krefte). — Im Plur. flectieren neuhochdeutsch alle Geschlechter, außer da, wo aus andern Gründen das Flexions-e abgeworfen ist: Die Becher, Engel.

Gönn' ihnen doch das Fleckchen Land. S. P. 2, 5. Ich gebe jeder dreißig Acker Landes. S. Jvo. Prol. 1. Laß mir den besten Becher Weins in purem Golde reichen. G. d. Sänger. — Ich möchte dir im fremden Gebiet gern was Gefälliges thun. G. röm. Eleg. 13. Stoff zum Liede, wo nimmst du ihn her? G. röm. Eleg. 13. Ach daß wir doch dem reinen stillen Wink des Herzens nachzugehn so sehr verlernen! G. T. 3, 2. Ich folge froh dem Winke. G. T. 4, 1.

d) Adjectivcasus ohne Flexion.

§. 190.

Die neuhochdeutsche Syntax ist in dieser Lehre regelmäßiger, aber auch steifer geworden, als die gothische, alt- und mittelhochdeutsche. Das Nachstellen der Adjectiva (§. 194.) hat großentheils aufgehört und damit ihr unflectierter Gebrauch. Hauptunterschied bleibt die attributive oder prädicative Setzung.

§. 191.

Das attributive Adjectiv lassen wir heute fast überall seinem Substantiv vorangehn. Was alt- und mittelhochdeutsch für die Prosa galt, ist nur für die Rede allgemein eingeführt. Dem voranschreitenden Adj. wird nun alle Flexion zu Theil, deren das Adj. heute fähig ist; nur dem Possessivum und dem unbestimmten Artikel bleibt sie im Nom. Sing. des männlichen und neutralen Geschlechts nothwendig entzogen: Ein Mann, ein Kind (nicht einer M. eines K.), ebenso mein Vater, mein Haus (nicht meiner V. meines H.). Im Nom. des weiblichen Geschlechts und sonst überall muß die Flexion zutreten.

Anm. Selbst Ableitungen mit er geben im Nom. masc. die Flexion nicht auf, aller Härte zum Trotz: Ein heiterer Morgen; kein heiterer Morgen brach an (mittelh. würde der Positiv heiter, der Comparativ heitere lauten). — (J. Paul erlaubt sich zuweilen eine Kürzung, so z. B. das auch von Andern gebrauchte mehre, wofür richtiger mehrere steht, und Titan 93 sagt er: Letzter war ihm einmal begegnet, wofür wir sonst gewöhnlich letzterer sagen; freilich ist hier von keinem attrib. Adj. die Rede.)

§. 192.

Das Wort all wird vor dem Artikel, vor Demonstrativen und Possessiven noch unflectiert im Nom. des männlichen und neutralen Geschlechts zugelassen: All der Jammer; all mein Geld; schwieriger schon im Nom. des weiblichen Geschlechts: All die Freude, und in obliquen Cas. all den Jammer. Weniger gut scheint die Form alle, die Adelung vorzieht, Gellert, Lessing und Herder meist gebrauchen, auch Goethe öfters anwendet, besonders da, wo es der Vers zu fordern scheint. In den spätern Schriften braucht Goethe häufig die Form alle die.

Alle das fabelhafte Wunderbare. L. L. 3. All dieses Volk gehorcht Friedländischen Hauptleuten. S. P. 1, 2. All mein Ehrgeiz war nur meine Liebe. S. Tl. 3, 2. All mein Erbe liegt in ihrem Reich. S. Jvo. 1, 2. — Wie lach' ich all der Trödelwaare. G. lebend. Andenken. — Mein Herz hungert bei all dem Vollauf der Sinne. S. K. 2, 1. Doch in aller dieser Weise. G. a. d. Erwählte. Er sollte sich mit all seinem Witz verwundern. G. G. 2. Lothario sprach wenig zu all diesem. G. Lj. 7, 6. (sonst steht allem diesem und die-

sen). Bei alle seinem Elend. G. Lj. 7, 4. Bei all eurer Gewissenhaftigkeit. G. Lj. 5, 10. Da faßt's mich mit all der schrecklichen Verworrenheit. G. Stl. 5, 1. Der körperliche Schmerz in aller seiner entstellenden Heftigkeit war mit der höchsten Schönheit nicht zu verbinden. L. L. 2. — Alle den Putz. L. L. 8. Sind wir uns selbst nicht und alle das Unsre den Elementen schuldig? H. 1, 3. Du wolltest allen diesen Glanz verlassen! S. Jvo. 4, 9. Ist es nicht die Liebe zu ihm, die euch all den Gram macht? S. R. 1, 1. Er verschwendete alle seine Kräfte, all sein Vermögen. G. Wl. 1, 26. Mai. All den Tumult lindert der Anblick eines solchen Geschöpfs. G. Wl. 1, 27. Mai. Sie sollen nicht weggehn, ohne all mein Unglück zu wissen. G. Lj. 4, 16. — Alle die schönen Linien gehen verloren. L. L. 2. All die blinkenden Augen. G. Stl. 2, 1. All die verhaßten Hülsen des Standes. S. K. 1, 3. Die Winde wehn durch alle die Zimmer. G. Hochzeitlied. Bis er sich alle die Fertigkeiten erwarb. H. 2, 2. — Allen den sinnlichen Empfindungen. H. 5, 3. Ich grubs mit allen den Würzlein aus. G. Gefunden. Die Größe behält Philoktet bei allen seinen Martern. L. L. 3. Von all den rüstigen Bauern wird emsig nachgeschürt. Uhl. d. 3 Könige zu H.

Anm. Die Form alle ging aus dem alten Instrumentalis hervor: mit, von alle dem, und läßt sich also nicht wol auf andere Casus erstrecken.

§. 193.

Heute verstattet es wol der vertrauliche Ton, das neutrale es bei Adjectiven abzustreifen: Ein lieb Kind, zumal bei Anreden: lieb Kind! Auch ohne begleitendes ein steht kalt Eisen u. a., besonders in sprichwörtlicher Rede. Bei mehrsylbigen Adjectiven, zumal bei denen auf ig so wie bei Participien gestatten sich neuere Dichter unbedenklich die Kürzung: ein traurig Herz, ein wohlerzogen Kind; besonders wenn einsylbige Adj. mit mehrsylbigen Subst. verbunden werden: ein froh Gelingen, härter lautet ein froh Herz. — Stoßen zwei Adj. mit gleicher Flexion unmittelbar auf einander, so läßt sich zuweilen die des ersten ablegen: ein weiß und schwarzes Feld. Im Canzleistyl ist diese Verkürzung althergebracht: Großherzoglich hessische Regierung.

Heilbringend, vorbedeutungsvolle Namen. S. P. 1, 4. Lieb Knabe, bist mein! S. Tl. 1, 1. Er war ein stolz verdrießlich schwerer Narr. S. Jvo. 1, 2. Er bringt sein treu altenglisch Herz zurück. S. St. 1, 3. Ein unglückselig schmerzvoll Wiedersehn! S. St. 5, 1. — Den Regenbogen halten Vergißmeinnicht und Maiblumen auf ihren blau und weißen Blättchen. J. 125. — Lieb Kind! Mein artig Herz! Mein einzig Wesen! G. Sonette 10. Es ist ja wohl nichts unschuldiger, als ein geistlich Lied. G. E. 1. So ein lieb Ding im Arm zu haben. G. F. 1, 152. Bin doch ein arm unwissend Kind.

Digitized by Google

G. F. 1, 169. Gut Ding will Weile haben. G. Wj. 1, 3. Ein Wundergut, das ich mehr als den Besitz ererbt errungner Güter pflege. G. Nt. 1, 1. Erst blieb Eugenie ein unbedeutend, unbekanntes Kind. G. Nt. 2, 1. Dieser hatte einen heitern Gesang angestimmt, und dadurch ruhige Stunden auf der weit und breiten Wellenfahrt gar innig belebt. G. Wj. 2, 7. In still und feuchten Buchten. G. F. 2, 110. In klar und trüben Tagen. G. F. 2, 242. Ein lang und breites Volksgewicht. G. F. 2, 214. In der klein und großen Welt ... In der alt und neuen Zeit. G. Antworten (1, 39).

Anm. 1. Da Adverb. und Adj. in dieser abgekürzten Form sich häufig nicht unterscheiden, so muß man aus dem Sinn errathen, ob das erste abgekürzte Wort ein wirkliches Adj. oder wie in: der blau gefärbte Abendhimmel ein Adv. sei.

Anm. 2. An die Adj. ein weiß und schwarzes Feld, auf blau und weißen Blättchen erinnernd steht bei Goethe Iph. 5, 6: Von tausend durchgeweinten Tag' und Nächten schweigt der Dichter.

§. 194.

Nachsetzen dürfen wir selbst Possessiva nicht (§. 177.), es sei denn in der Anrede: Vater unser! In Kirchen- und Volksliedern findet sich häufig: O Jesu zart! Ein Mündlein roth! Ueblich ist die Nachsetzung des Wortes selig! Mein Vater selig. Goethe, besonders aber Uhland erlauben sich nach älterer Weise öfter die Nachsetzung des Adjectivs. Die Wendung geht an, mäßig gebraucht, jemehr sich das Gedicht dem Volkston nähert. — Bei Nennung der Münzen pflegen wir das die Währung ausdrückende Adj. nachfolgen zu lassen: Zwei Gulden rheinisch. — Verschieden davon ist der Fall (§. 176.), wo das Adj. mit dem Artikel, oder auch gewissermaßen in absoluter Form nachfolgt und eine Art Ellipse bildet: Er trat auf die Steine, gelegt für die Schritte der Wandrer. (Voß Luise 1, 130.) Hier tritt das Adj. in flectierter und unflectierter Form auf.

Ein Knabe hatt' ein armes Mädel jung gar oft in Arm genommen. G. d. untreue Knabe. Es hatt' ein Knab' eine Taube zart. G. Dilet. u. Kritiker. Einen rothen Mantel seiden, eine goldne Kron' er trug. Uhl. d. j. König u. d. Schäferin. Er setzet die Krone golden in ihr nußbraunes Haar. Uhl. das. Helene süß! Helene traut! Uhl. d. Goldsch. Töchterlein. Herr Walther sprach, ein Ritter kühn. Uhl. d. traurige Turnei. Der Hauptmann führt im Schild ein Röslein roth von Golde und einen Eber wild. Uhl. Ueberfall im Wildbad. Mein werthes Ringlein golden! Uhl. d. Ring. — Unseren Schmaus wird zieren ein Korb großmächtiger Erdbeern, spanischer, weiß und roth, der Ananaswürze vergleichbar. V. 1, 154. Was ihr predigt, sind Worte des Lebens, bündige, tröstungsvolle, befruchtende! V. 1, 254. An dir Gesellen unhold, barsch

und toll, ist wahrlich wenig zu verlieren. G. F. 1, 171. Die Blicke, frei und fessellos, ergehen sich in ungemessnen Räumen. S. St. 3, 1.

§. 195.

Das prädicative Adjectiv bleibt neuhochdeutsch immer unflectiert und unterscheidet sich dadurch von dem attributiven, nicht aber von dem Adverbium. Meist steht es nach: Der Tag ist schön, doch auch zuweilen vor: Schön ist der Tag; ebenso im obliquen Casus: Er schlug ihn todt, weinte sich satt, weinte sich die Augen roth. — Einzelne Flexionen haben sich als feststehend aus dem Mittelhochdeutschen erhalten, obwol manche Schriftsteller, besonders J. Paul, die flexionslose Form vorziehen oder doch zwischen beiden wechseln. So sagen wir: Der Anger steht voller Blumen, das Haus ist voller Wässers. Der gemeine Mann construiert auch halber so: die Nacht ist halber hin; ich habe mein Geld halber ausgegeben.

Nur in Entwürfen bist du tapfer, feig in Thaten? S. T. 1, 7. Die Kunst ist lang, und kurz ist unser Leben. G. F. 1, 37. — Drydens Ode auf den Cäcilientag ist voller musikalischen Gemälde. L. L. 15. Führe sie mir als deine Nachahmerin voller Entzückung, voll unsterblicher Kraft, in verklärter Schönheit entgegen. K. M. 1, 11. Jetzt da der Himmel voller Sterne glüht. G. F. 1, 193. Das Stück war voller Handlung, aber ohne Schilderung wahrer Charaktere. G. Lj. 2, 3. Er sagte mit einem ganzen Paradies voll liebender Freundlichkeit auf dem Gesichte. J. 13. Welch ein Mensch voll verlebten Lebens. J. 47. Auch Herder gebraucht öfters voll mit dem Dat., z. B. St. d. V. 3, 24: Voll so süßem Schwur; 3, 31: Ein Jahr voll bitterm Weh; 3, 7: Haus voll rothem Vieh.

Anm. Becker (4. A. S. 278) sagt: „Man gebraucht voll (häufig auch voller) insgemein nur dann mit dem Accusativ, wenn das Object kein Attribut bei sich hat, z. B. der Beutel ist voll Geld." Schwerlich dürfte Geld hier im Acc. stehn, es scheint eher ein abgekürzter Genitiv, da voll sonst mit dem Gen. oder mit von und dem Dativ construiert wird. (Sollte es kein Druckfehler sein, wenn es bei J. Paul Titan 2 heißt: Voll deutschem Feuerstoff?)

§. 196.

Unabhängige Adjective werden gewöhnlich, jemehr sie die Stelle von Substantiven vertreten, flectiert: Ein Blinder, oder im Plur. ohne Artikel: Blinde. Doch ist zu beachten, daß zwei formelhaft verbundne Adj. zuweilen als ein zusammengehöriger Collectiv behandelt werden und dann selbst im obliquen Casus unflectiert bleiben: Klein und Groß meldete sich; man hört von Jung und Alt behaupten.

So ward für Alt und Jung gesorgt. H. 3, 5. Alt und Jung bestürmt mich mit Problemen. G. F. 2, 106. Wo Groß und

Klein sich kreuz und quer befehdeten. G. F. 2, 260. Der sein Leben lang geschwankt hat zwischen Bös und Gut. S. Jvo. 2, 2. War zwischen Gut und Uebel und Wahr und Falsch die Scheidewand gefallen? S. Dk. 5, 10.

2) Starke und schwache Form.

§. 197.

Während in der Regel alle Adjectiva beider Formen, der starken und schwachen, fähig sind, sehn wir der einen oder der andern einzelne Substantiva überwiesen. Ueberhaupt genommen ist die Zahl der schwachen Subst. weit geringer als die der starken; sie war eine bloß ergänzende Fortbildung, die nicht den Umfang der älteren (starken) erlangen konnte. Bei dem schwachen Subst. herrscht das Persönliche vor; damit hängt zusammen, daß schwache Adj. gern substantivische Geltung annehmen: Da versetzt der gute Blinde (Wieland Ob. 6, 81.)

Anm. Da die schwache Form bloß eine ergänzende Fortbildung ist, so erklärt sich daraus, wie jetzt dieselbe in vielen Fällen vorherrscht, wo früher die starke gewaltet.

a) Schwache Form.

§. 198.

Oberster Grundsatz ist: dem bestimmten Artikel folgt schwache Form des attributiven Adjectivs, mag nun:

1) Dasselbe substantivisch stehn: der, die, das Gute, oder mit einem Substantiv verbunden sein: der gute Mann, die gute Frau, das gute Kind.
2) Hinter das Subst. treten Artikel und Adj. nur als feierliche Epitheta der Eigennamen: Otto der erste, nicht aber Band der erste. (Etwas anders ist es, wenn hinter dem mit dem Artikel versehnen Subst. Artikel und Adj. nachfolgen, §. 176. 194).
3) Zwei oder mehr Adj. behaupten nach dem Artikel durchgängig schwache Form: der gute blinde Mann.
4) Schwache Form erfordern neuhochdeutsch auch dieser, jener, jeder und jeglicher. — Bei alle schwankt der Sprachgebrauch im Nom. und Acc. Plur., neigt jedoch mehr zur schwachen Form, wie auch bei viele, mehrere und wenige. — Einige und etliche haben im Nom. und Acc. Plur. nur die starke Form nach sich.
5) Im Nom. Sing. steht nach dem unflectierten manch die starke Form: manch tapfrer Held, nach flectierten aber die schwache: mancher tapfre Held. In den obliquen Casus waltet die schwache Form vor: manches schönen Tages, manchem bedeutenden Worte. Im Nom. und Acc. des Plur. herrscht die starke vor, wie auch bei solche, welche, selbige.
6) Wie mit manch so verhält es sich auch mit viel, wenig, mehr, weniger: stehn sie unflectiert, so hat das Adj. die

starke Form, flectiert erfordern sie die schwache. Nicht anders ist es mit ein, kein, mein, dein, sein, ihr, unser, euer, denen im Nom. des männlichen und im Nom. und Acc. des neutralen Geschlechts die Flexion fehlt; in diesem Fall erfordern sie die starke, sonst die schwache Form.

Er hätte nicht das Schreckliche gethan, die Guten hätten Kraft bei ihm behalten, nicht in der Schlechten Garn wär' er gefallen. S. T. 1, 7. — Diese neuen, saubern Forderungen, die dieser Questenberger mitbringt. S. P. 1, 1. Lasset uns alle enge Gedankenformen verläugnen. G. 1, 4. Alle bisherigen Erfahrungen. H. 2, 3. Alle unangenehmen Empfindungen. G. Lj. 1, 9. Alle abentheuerlichen Reize. G. Lj. 4, 5. Wenige dürre Früchte gediehen. H. 2, 2. Ohne einige menschliche Sitten. H. 4, 6, 6. — Manch gutes Mädchen bedarf des schützenden Mannes. G. Hd. 2, 103. Manche gute Menschen. G. Lj. 3, 2. Er sendete mir manch angenehmes Buch. G. Lj. 6. Welch zügelloser Troß! S. P. 1, 3. Welch andrer Schuld verklagt dich dein Gewissen? S. St. 5, 7. Welche schöne Gegenden breiten sich in der Mitte Asiens nieder. H. 1, 7. Ich könnt' ihm recht viel Böses dafür thun. S. P. 2, 5. Zur Schmiede ging ein junger Held, er hatt' ein gutes Schwert bestellt. Uhl. d. Schwert. Du wirst diesmal noch dein altes Amt verwalten. S. P. 2, 4.

Anm. Keine Regeln in der Syntax sind so schwer festzustellen, als die über starke und schwache Declination der Adj., weil die Schriftsteller weder unter einander, noch jeder mit sich einig ist. So gebraucht z. B. Goethe nach alle fast durchgängig die schwache, J. Paul die starke und Schiller nach Belieben bald die starke bald die schwache Form. — Ziemlich allgemeine Anwendung findet die Regel, wie Schmitthenner (Gram. f. Gelehrtenschulen) sie aufstellt: „Nach der schwachen Decl. gehen die Adjective, wenn ein oder mehre mit vollständigen Flexionslauten versehene Bestimmungswörter des Subst. vor ihnen stehen.“ — Der Wohllaut möchte besonders zu berücksichtigen sein. — Die Regel, welche Becker (S. 254) aufstellt, daß das Adj. nach alle im Nom. und Acc. Pl. die starke Form habe, wenn der Hauptton auf dem Adj. liege, ist gar unsicher.

b) Starke Form.

§. 199.

Dem durch keinen bestimmten Artikel, wie überhaupt durch kein oder doch ein unflectiertes Bestimmungswort gebundnen attributiven Adjectiv gebührt starke Form. — Einige gestatten sich, eines vermeintlichen Wohllauts wegen, im Gen. Sing. des männlichen und neutralen Geschlechts ohne Artikel schwache Flexion, weder im Gen. Sing. weiblichen noch im Gen. Plur. aller Geschlechter.

Seid gegrüßt mit Frühlingswonne, blauer Himmel, goldne Sonne! Uhl. im Herbste. Dort liegt sie wohl in schöner Ruh und glüht in süßem Traum. Uhl. Nachts. Er war beim König

zwei volle Stunden. S. Dk. 4, 4. An dem Ufer steh' ich lange Tage, das Land der Griechen mit den Augen suchend. G. J. 1, 1. — Wo er sich nur nicht entschlossen hat, mich festes Fußes bei sich zu erwarten. L. Ms. 2, 1. Sodann streichen die Winde über große Erdstriche erfrornen Landes hin. H. 1, 7.

Anm. Voß hat durchgängig die starke Form: fröhliches Laufs, unhemmbares Schwunges, keckes Geflügels u. a. Klopstock hat mehr die starke als die schwache Form; Goethe in den frühern Werken mehr die starke, in den spätern mehr die schwache. — Eigen ist Leſſ. N. 3, 7. „Ich will nicht untersuchen, ob dich nicht sonst ein Argwohn treibt, mir dies Erbieten freier Dings zu thun." Diese gewissermaßen adverbialische Form erinnert an neuerdings.

§. 200.

Als einzelne Fälle sind noch zu beachten:

1) Neuhochdeutsch hat der Voc. Sing. nur die starke Flexion: Lieber Freund! Im Plur. herrscht sie gleichfalls vor: Liebe Freunde! Doch findet sich auch hin und wieder die schwache: Lieben Freunde! (So steht z. B. in Schillers Ged. „An die Freunde" in mehreren Ausg., andere haben liebe. Lieben Brüder, lieben Herren! Herder St. d. V. 7, 51.)

2) Wenn auf persönliche Pronomina unmittelbar ein Adjectivum folgt, so scheint der Organismus unserer Sprache die schwache Form zu fordern. Im Sing. hat sich hier jedoch, namentlich im Nom. und Dativ, die starke Form festgesetzt. Im Nom. Plur. steht die starke Form: Ihr Arme! Folgt ein Subst. auf das Adjectiv, so herrscht die schwache vor, obwol auch die starke sich nicht selten findet: Ihr armen Leute! Gen. und Dativ Plur. kommen sehr selten vor.

3) Anders ist der Fall, wenn nach einem Possessivum (§. 198, 6). weitere Adjectiva folgen. Hier herrscht im Gothischen starke Form, im Alt- und Mittelhochdeutschen bald starke bald schwache, neuhochdeutsch steht nur im Nom. Sing. des männlichen und im Nom. und Acc. Sing. des neutralen Geschlechts starke (der Nom. des weiblichen Geschlechts ist zweideutig), sonst durchgängig schwache Form: Mein guter Freund, unsern geliebten Vater, seine klugen Anschläge.

4) Beim unbestimmten Artikel (§. 198, 6.) tritt im Nom. Sing. starke, im Gen. und Dativ schwache Form ein; der Acc. kommt nicht in Betracht, weil er beim männlichen und weiblichen Geschlecht beide Formen vermengt, und es sich von selbst versteht, daß der Acc. des Neutrums zum Nom. stimme: Ein guter Mann, einem guten Mann. Im obliquen Casus hat also der unbestimmte Artikel ganz die Wirkung des bestimmten. Mehrere Adj. hinter einander folgen derselben Regel: Ein guter gerechter Mann.

5) Persönliche Adj., die in substantivische Bedeutung übergehn, d. h. selbständig, ohne Substantiv verwendet wer-

den, pflegten früher schwache Form anzunehmen; neuhochdeutsch verhalten sie sich ganz wie die Adj., haben also bald starke, bald schwache Form, nach dem unbestimmten ein also im Nom. nur starke Form: Ein Blinder (mittelh. ein blinde).

6) Nach den Grundzahlwörtern zwei, drei, vier u. s. f. hat das Adj. die Flexion starker Form; nur wenn zwei und drei flectiert sind, hat es die schwache: Zwei kummervolle Tage, zweier kummervollen Tage. Aber auch hier finden sich Ausnahmen.

7) Wenn zwei Adj. ohne vorhergehendes Bestimmungswort des Subst. auf einander folgen, und beide einander beigeordnet sind, so haben sie beide die starke Form; ist das zweite dem ersten untergeordnet, d. h. ist das erste ein Attribut des mit dem andern Adj. schon zu einem Begriff verbundnen Subst., so geht, Nom. Sing. und Plur. und Acc. Plur. ausgenommen, das zweite nach der schwachen, das erste durchgängig nach der starken Form. Auch diese Regel ist nicht ohne Ausnahmen, besonders da, es für den Leser schwer ist, jedesmal zu finden, ob unter- oder beigeordnetes Verhältniß zu verstehen: Unglücklicher, verführter Jüngling, flieh! S. St. 1, 6. — Du überglücklicher Mensch! J. 35. Was hat man dir, du armes Kind gethan? G. Mignon. Was bleibt mir Unglücklichem übrig? G. Lj. 1, 2. O mich Vergeßlichen! L. N. 3, 2. Diese Schönheit blendete mich Armen ganz. G. F. 2, 212. Du im Himmel! hilf mir armen schwarzen Mann. Claudius: d. Schwarze in d. Zuckerplantage. Ihr seid allzugütig, ihr lieben Leute. L. J. 2. Gehet indeß von uns aus, ihr hohen Engel der Throne. K. M. 1, 441. Habt ihr euch jetzo besonnen, ihr thörichten Kinder? V. 1, 351. Ihr lieben holden Musen! G. Musensohn. Sprecht, ihr hohen Palläste! G. röm. Eleg. 1. Wer nie sein Brod mit Thränen aß, wer nie die kummervollen Nächte auf seinem Bette weinend saß, der kennt euch nicht, ihr himmlischen Mächte! G. Lj. 2, 13. — Schaut den Ewigen an, ihr vorerwählte Gerechte, heilige Kinder. K. M. 1, 408. Jener von euch, ihr erhabene Wesen, heilig besungene Tag. K. M. 1, 457. Gegrüßet seid mir, edle Herrn, gegrüßt ihr schöne Damen! G. d. Sänger. (In Lj. 2, 11. steht: Gegr. s. ihr hohen Herrn!) Wir Weise der Welt! V. 2, 209. Wir schwachen Werkzeuge wissen sonst den Mund am allerwenigsten zu gebrauchen. L. Fg. 3, 8. Günstig ist diese Lage für uns europäische Räuber. H. 1, 6. — Mir entdeckt's sein eigner Mund. S. P. 1, 3. Du wirst diesmal noch dein altes Amt verwalten. S. P. 2, 4. Ach, meine guten lieben Freunde! L. N. 5. 8. — Ach ein schöner Schimmel! Das ist ein garstiger Drache! G. G. 1. Einst hatt' ich einen schönen Traum. G. F. 1, 215. — Wir beiden Gemächlichen fahren. V. 1, 38. Das aber

ist der Fluch der bösen That, daß sie fortzeugend Böses muß gebären. S. P. 5, 1. Das Irdische, Gemeine magst du sehn, das Nächste mit dem Nächsten klug verknüpfen. S. P. 2, 6. — Er war beim König zwei volle Stunden. S. Dk. 4, 4. Er stand feiernd am Eingang zwoer umdufteter Cedern. K. M. 1, 56. — Sind dir gar lockere, leichte Gesellen. S. L. 1. Süße laue Lüfte wehen ... Er kommt mit offnem heitrem Blicke. G. d. Parnaß. Unter den Vätern war einer von hohem, denkendem Ansehn. K. M. 1, 718. Erhebe dich sanft mit stillem bebenden Säuseln. K. M. 1, 558. Ihn siehst du mit hohem erhabenen Lächeln. K. M. 2, 375. Prometheus formte aus niedergeschlagnem weichen Thon. H. 1, 4. In regem prächtigen Streit. G. F. 2, 126. Dann ruht, mit stillem liebevollen entzückten Blick, der junge Mann auf ihr, und seine Seele schwillt, und süße Thränen rollen die dunkle Wang' herab. W. 8, 47. Der Fremde erkundigte sich nach den Besitzern verschiedner großen Gebäude. G. Lj. 1, 17.

§. 201.

Dem prädicativen Adj. gebührt starke Form. In der Aussage liegt etwas Allgemeines, das auf ein bestimmtes Subj. angewendet werden soll: Die Aepfel sind roth. Daher eignet sich auch am meisten das Prädicat, die Flexion abzuwerfen. (§. 195.) — Das Prädicat kommt am meisten im Cas. rectus vor neben sein und werden; es kann aber auch in jedem Cas. obliquus erscheinen, namentlich sind die absoluten Participien (§. 305.) als prädicative Formen zu betrachten.

Was grau vor Alter ist, das ist ihm (dem Menschen) göttlich. S. T. 1, 4. Wie arm bist du, wie bettelarm geworden, seitdem du niemand liebst als dich. S. Dk. 2, 15. Flavio stürzte herein in schauderhafter Gestalt, verworrenes Hauptes, zerfetztes Kleides. G. Wj. 2, 5.

Sechstes Capitel.

Casus.

§. 202.

Die Lehre vom abhängigen Casus kann unter drei Gesichtspunkte gebracht werden, je nachdem ihn ein Verbum, ein anderes Nomen oder eine Partikel erfordert. Vorzüglich kommen die obliquen Casus in Betracht, aber auch Nom. und Voc. gehn nicht ganz leer aus. Genitivische und dativische Structuren stimmen oft zusammen und entfernen sich von denen des Nom. und Acc. Verhältnisse des Gen. und Dat. fordern am frühesten die Zuziehung

von Präpositionen. Allgemein betrachtet sind Nom. und Acc. ruhiger, stäter, Gen. und Dat. beweglicher, lebendiger. In jenen dauert der Ausdruck des Geschlechts anhaltender fort.

A) Verbalrection.

§. 203.

Das Verbum des Satzes äußert seine Einwirkung auf das darin enthaltene Nomen dadurch, daß es einen bestimmten Casus desselben begehrt. Es können aber zwei oder drei Beziehungen auf einmal durch das nämliche Verbum ausgedrückt werden, d. h. es vermag zwei oder drei verschiedne Casus hinter einander zu regieren, z. B. Er gab der Göttin den Apfel. Auf den Vocativ äußern Verba keinen Einfluß.

1) Nominativ.

§. 204.

Subject ist der Nominativ in zahllosen Fällen, beim activen, intransitiven und passiven Verbum. Diese Verhältnisse bedürfen keiner weitern Darstellung. — Stehn zwei Nom. im Satz, so lassen sich Subj. und Prädicat leicht erkennen: Das Kind wird des Vaters Erbe; das Kind wird groß. Steht nur einer ausgedrückt, so kommt es darauf an, ob im Verbum zugleich das Subj. enthalten ist, und dann bildet jener Nom. zugleich das Prädicat: Er ward König. Heißt es aber: Streit entsprang, so ist dieser Nom. Subj., ob wir gleich diese Redensart umzuwandeln pflegen in die fast identische: Es entsprang Streit. Hier tritt das vorausgeschickte es subjectiv auf und Streit prädicativ.

Der Tag bricht an und Mars regiert die Stunde. S. T. 1, 1. In dem Gedanken bloß gefiel ich mir. S. T. 1, 4. Eines Mannes Tugend erprobt allein die Stunde der Gefahr. S. St. 1, 7. Ist der holde Lenz erschienen? Hat die Erde sich verjüngt? S. Klage d. Ceres. Schön sind und ehrenvoll des Patrioten Wunden! Mit höhrer Schöne schmückt der Tod den Christen! L. Königin Luise. Durch eine hintre Pforte führ' ich Euch, die nur durch einen Mann vertheidigt wird. S. T. 5, 2.

§. 205.

Als einzelne Fälle, in welchen der Nom. erscheint, bemerke man:

1) Bei sein, bleiben und werden: Das Kind ist (bleibt, wird) des Vaters Erbe.
2) Bei scheinen und dünken: Er scheint (dünkt sich) der Größte.
3) Bei heißen: Er hieß der Große.
4) Bei allen eines Prädicats fähigen Passivis, besonders bei genannt und geheißen werden: Er wird König genannt, geheißen. Auch bei dem Partic. Präter., dem an

sich passive Bedeutung zusteht, kann ein solcher Nom. erscheinen, und zwar unbedenklich, sobald das Partic. selbst im Nom. steht: König Karl, genannt der Große. Im obliquen Casus pflegt das Prädicat den Casus des Partic. beizubehalten: Von dem König Karl, genannt dem Großen. (In einem Zwischensatz wäre vielleicht erlaubt: Von dem König Karl, genannt der Große?)

5) Bei einigen Verbis, namentlich bei gehn und sterben und den ihnen vielfach gleichbedeutenden kommen, erscheinen, fallen u. a., wozu wir neuhochdeutsch jedoch meist als setzen: Da wurde ich als Frau empfangen; sie geht, sie stirbt als Jungfrau.

6) Das adjectivische Prädicat kann viel freier nicht nur bei sein und werden im Nom. stehn, sondern auch bei andern Verbis, z. B. gehn, stehn, liegen, kommen, fahren, leben u. a., wo jedoch neuhochdeutsch immer die unflectierte Form steht: Er liegt todt (mittelh. er liget tôt und tôter).

1) Ich hätte der elfenbeinerne König sein mögen. G. G. 1. Die Künste sind das Salz der Erde. G. Wj. 2, 8. Das Amt des Fürsten ist kein geringeres, als Gott zu sein unter den Menschen, ein höherer Genius in einer sterblichen Bildung. H. 9, 4, 3. Karlos ist gesonnen, der Unglücklichste in dieser Welt zu bleiben. S. Dk. 1, 5. Und ich ward ein warmer Held. G. d. n. Amadis. Der wird nicht sein Vater. G. G. 1. Der sich vermaß, der Schöpfer eines neuen goldnen Alters in Spanien zu werden. S. Dk. 1, 2. — 2) Der sich selbst ein Dichter scheint. G. T. 4, 2. Wir scheinen recht beglückte Schäferinnen. G. T. 1, 1. Er wird ein großer Prinz bis an sein Ende scheinen. S. T. 1, 7. Das allein macht schon den Weisen, der sich jeder dünkt zu sein. L. N. 3, 5. Ich wähle, was das Bessere mich dünkt. S. St. 2, 3. — 3) Ich heiße der reichste Mann in der getauften Welt. S. Dk. 1, 6. Ob ihr ein Freund wollt heißen oder Feind des Kaisers? S. T. 2, 5. Ich möchte nicht heute Vater heißen. G. Hd. 2, 87. — 4) Sie hätt' es nie von mir erfahren, daß sie eine Christin geboren sei und keine Jüdin. L. N. 3, 10. Du bist kein Sünder geboren. K. M. 4, 428. So will ich ein Verbrecher lieber als ein Thor von Ihren Augen gehen. S. Dk. 3, 10. Ein Abgeordneter der ganzen Menschheit umarm' ich Sie. S. Dk. 1, 2. Ich stand der nächste seinem Herzen. S. T. 1, 7. Sink' ein ergebnes Opfer am Altare. S. St. 5, 7. Die Nächste an ihm selber sollst du gehn. S. Jvo. 4, 3. Bist du der Graien eine gekommen? G. F. 2, 188. Nicht ein Kind bin ich erschienen. G. F. 2, 241. Weil niemand unser Reich vor dir betrat, der nicht ein blutig Opfer fiel. G. J. 1, 2.

Wenn in der Schule du immer der unterste saßest. G. Hd. 2, 253. Aber keine von allen erschien die herrliche Jungfrau. G. Hd. 5, 192. Komm' ich als Gattin? Komm' ich eine Königin? Komm' ich ein Opfer für des Fürsten Schmerz? G. F. 2, 180. Maria Stuart wird als eine Königin und Heldin sterben! S. St. 5, 1. Die gute Sache wird stark durch einen Königssohn. S. Df. 4, 3. Bleibt Eurem neuen Herrn getreuer als dem alten. S. P. 3, 23.

Anm. Bei Nr. 4 wurde es in Frage gestellt, ob man sagen könne: Vor dem König Karl, genannt der Große. Aus unsern als classisch anerkannten Schriftstellern kenne ich kein Beispiel. In einer Rede W. Zoczeks auf den hl. Leopold (Heims Predigtmagazin 1839, Bd. 2, S. 337) steht aus einer Bulle des Papstes Innocenz VIII. übersetzt: Die göttliche Barmherzigkeit hat ein helles Gestirn zum Glanz in der Welt angezündet in dem seeligen Leopold, weiland Markgrafen in Oesterreich, genannt der Fromme.

2) Accusativ.

§. 206.

Der Accusativ ist eigentlich Begleiter des Activums; er bezeichnet die Einwirkung des im Verbum enthaltnen Begriffs der Thätigkeit auf einen andern, persönlichen oder sächlichen Gegenstand: Der Vater lehrt den Sohn, der Knabe wirft den Stein. Der Acc. gewährt die einfachste und leichteste Obliquierung des Nom., und beide Casus stehn in Wechselbeziehung. Jeder Satz mit Nom., activem Verbum und Acc. ist umsetzbar in einen mit Nom., passivem Verbum und präpositionalem Dativ: Der Sohn wird von dem Vater gelehrt.

§. 207.

Intransitive Verba, deren Thätigkeit innerlich bleibt, nicht auf einen andern übergeht, leiden keinen Acc., außer den des Reflexivs, wodurch gerade ihre Intransition verstärkt wird: Ich freue mich, er schämt sich. Durch dasselbe Reflexiv können auch Transitiva auf sich selbst zurückgelenkt werden: Ich berge mich, er bewegt sich.

Die Tyrannei begnügt sich nicht, ihr Werk nur halb zu thun. S. St. 1, 6. Du rühmst Dich deines sichern Blicks. S. Tl. 3, 3. So könntet Ihr an einem Manne handeln, an dem sich Gottes Hand sichtbar verkündigt? S. Tl. 3, 3. Alle sturmerprobten Schiffe bergen sich in sichrer Bucht. S. Hero und Leander.

§. 208.

Einfache Rection des Acc. haben unzählige Transitiva, von denen manche etwas Formelles annehmen, oft nur in bestimmten Constructionen gebräuchlich sind. Dahin gehören vor andern etwa: bauen, den Acker, das Land, eine Straße; be-

gehn, eine That, ein Fest; bieten, Sicherheit, Schutz, Geld; brechen, Ehe, Eid, Vertrag, Wort; führen (im Schilde), List, Trug, Böses; geben, Mühe, Rath, Segen, Schatten, Raum; gerben, Haut, Fell; gewinnen, Blätter, Heu, Erz, Ruhm; haben, Dank, Streit; halten, Vieh (weniger im Sinn von weiden, als unterhalten), Ruhe, Wache, Rath, Maß, Mund; heben (an- und erheben) Krieg, Streit, Gesang; lassen, Ader, Blut, Seufzer (es ist dabei an keine Ellipse von fließen, fallen, gehn zu denken); leisten, Dienst, Eid, Gewähr, Verzicht; machen ist häufig, besonders da es oft an die Stelle des mittelh. schaffen tritt: oft weicht es jedoch dem thun, wie in: Wunder u. a.; nehmen, Abschied, Anlauf, Bad, Beispiel, Ende, Frau, Freiheit, Flucht, Mühe, Platz, Oberhand, Rath, Schaden, Sitz, Trunk, Urlaub, Weg; schlagen, Zelt, Brücke, Schwert, Laute, Harfe, Trommel, Ball, Geld, Feuer, Holz, Rad, Kreuz, Burzelbaum; spinnen, Garn, Verrath; stellen, Fallen, Netze, Briefe; stiften, Brand, Unheil, Elend, Uebel, Gesellschaft, Kloster; suchen, den Boden (d. i. fallen), Bett, Ruhe, Thüre; thun, Bitte, Abbitte, Abbruch, Buße, Fall, Fang, Gefallen, Hieb, Gewinnst, Reise, Schaden, Schnitt, Seufzer, Streich, Willen, Zug; tragen, Angst, Last, Schmerz, Sorge; werfen, Junge, Licht, Schatten; wirken, Teig, Tuch, Wunder.

Anm. In der frühern Sprache waren noch manche Constructionen im Gebrauch, die heute sich nicht mehr finden, z. B. mittelh. daz ambet tuon, den boten tuon (einen Boten schicken), den brien tuon (den Brei kochen), daz criuze tuon (das Zeichen des Kreuzes machen), laster tuon u. v. a. Selbst Gewinnst thun wird man nicht oft hören. Bei G. Wahlv. 1, 2 steht: Er that einen ansehnlichen Lotteriegewinnst.

§. 209.

Bei einer Beziehung auf das Object tritt jedoch ein Unterschied ein zwischen ganzer oder theilweiser Abhängigkeit: richtet sich die Einwirkung auf den Gegenstand überhaupt, so bleibt der Acc., wenn aber nur auf einen unbestimmten Theil desselben, so nimmt das Verbum den Gen. an. Es sind vorzüglich die Verba, welche haben, nehmen, genießen, essen, trinken u. s. w. ausdrücken; der Acc. bei ihnen bedeutet ungetheiltes Haben, vollen Genuß des Objectes, von welchem die Rede ist, das freilich selbst wieder Theil eines größeren Ganzen sein mag (§. 223).

Die spätern Sprachen haben des Klangs noch wohl. K. an J. H. Voß. Als sie der Speise nunmehr sich gesättiget und des Getränkes. V. 1, 520. Dann sollst du erst deines ganzen Siegs genießen. S. Si. 2, 9.

§. 210.

Viele Intransitiva haben einen Acc. in gewissen Redensarten bei sich: sich einen Buckel lachen; andere (und dahin gehören auch manche Transitiva) nehmen einen Acc. gleiche-

oder verwandter Bedeutung zu sich: Thränen weinen, einen ruhigen Tod sterben.

O, wie schaudert mich, diesen Fall in Gedanken noch einmal zu stürzen. L. Ph. 2. Sie starb viel lange Tage! Und jeder war des Todes werth, den sie gestorben ist. K. Königin Luise. Er stirbt den langen Martertod. W. 10, 16. Er blicket sprachlosen Dank. W. 8. 30. Der Zufall spielt zuweilen solche Spiele. W. 1, 25. Sie haben umsonst den harten Kampf mit der Natur gerungen. S. Dk. 3, 10. Thränen süßer Sehnsucht wirst du weinen. S. Jvo. 3, 4. Weg mit diesen Steinen, sie blitzen Höllenflammen in mein Herz! S. R. 2, 2. Kämpft einen edlen Kampf! S. St. 2, 8. Den zeitlichen Tod stirbst du für diese That, willst du auch noch den ew'gen dafür sterben? S. St. 5, 7. Sie werden Theil an dem Kampfe nehmen, den ich gegen mich selbst streite. G. Lj. 4, 15.

§. 211.

Die ältere Sprache gebraucht einige Verba, deren intransitiver Sinn vorherrscht, zuweilen transitiv, und fügt ihnen dann den objectiven Acc. bei. Unsere Dichter erlauben sich manchmal dieselbe Freiheit; gewöhnlich aber bedienen wir uns dafür zusammengesetzter Verba, namentlich der mit der Vorsylbe be, die dadurch mehr transitiv werden, oder wir construieren mit Präpositionen: weinen, sorgen, säumen, wundern u. a., die mittelhochdeutsch den Acc. zu sich nehmen.

Ha, täubet euch Taubheit? K. d. Jacobiner. Der Todten Schatten finstern den Abendstern. K. d. Unvergeßliche. Verirrte mich Täuschung? K. An Gott. Er klaget einen besessenen Mann. K. M. 2, 87. Wenn ich den König irrte? S. Dk. 5, 3. Ich werde keine neiden. W. 7, 77. Welche Fürstin neidete nicht das arme Clärchen um den Platz an seinem Herzen! G. E. 1. — Weil man den unerschöpften Meistern die Lorbeern nur umsonst begeizt. L. Für wen ich singe. Ich bewundre des Königs lust'gen Beichtiger. S. Dk. 1, 1. Ich weiß, daß hundert Augen gedungen sind, mich zu bewachen. S. Dk. 1, 1. Wen beweinen Sie? S. Dk. 1, 6. Den allgemeinen Fahrweg der Gedanken betrete deine Zeitung nicht. S. Dk. 2, 4. — Wie schmerzlich lacht der Edle über diesen Ernst und über Kronen und Gräber und Alles! J. 47. Denk' an die Nähe des Allwissenden! S. St. 5, 7.

§. 212.

Verba, deren Einwirkung hauptsächlich auf Personen gerichtet ist, die Begriffe von Hilfe, Dienst, Ehre, Anbetung, Folge, Lehr, Segen enthaltend, regieren einen weniger objectiven Acc., welcher darum zuweilen, besonders in der frühern Sprache, in den Dat. und Gen. überschwankt: Dein Glaube hat dir

geholfen; was hilft es mich (und mir)? Auf gleiche Weise haben die entgegenstehende Begriffe ausdrückenden Verba, als schelten, verleugnen, verrathen, verderben u. a. den Acc. der Person bei sich.

Was hilft dir das? L. N. 2, 1. Ich möchte die Leute gerne schonen, G. G. 3.

Anm. 1. Wenn eine Person Gegenstand des Verbums ist, so wird statt des Acc. gern der Dativ gesetzt. Der Ausdruck erscheint dann persönlicher und lebhafter. Es ist eine glückliche Gabe der älteren (weniger der neueren) Sprache, daß sie zu dem einen oder dem andern Casus greifen darf, je nachdem sie die ruhig erfolgende Einwirkung auf ein Object, oder das subjectivere Verhältniß bezeichnen will. Was hilft mich das? ist objectiver geredet, was hilft mir das? persönlicher. — Viele Verba haben im Neuhochd. den Acc. verloren und fallen nun dem Dat. anheim.

Anm. 2. Ankommen und anwandeln erfordern den Acc. der Person, doch findet sich auch der Dat. bei ankommen: Daß keine Sorge mich mehr anwandelt. S. L. 6. Mir kommt ein eigen Grauen an bei diesem Segen! S. Jvo. Prol. 2. Es kommt ein unbekanntes Grauen sie alle an. W. 2, 36.

§. 213.

Wir haben bisher die Verba erwogen, neben welchen im Satz ein einziger abhängiger Acc. erscheint, obgleich er den Umständen nach durch den Gen. und Dativ vertreten werden kann. Nunmehr bleibt zu betrachten, in wiefern derselbe Satz zwei Acc., oder neben dem Acc. einen Gen. und Dat. enthalten dürfe.

§. 214.

Die Construction des doppelten Acc. ist schon in unserer ältesten Sprache weit beschränkter als in der lateinischen, wenigstens für den Fall zweier Substantive. Häufig tritt der zweite Acc. auf als adjectivisches Prädicat. — Zwei Subst. stehn im Acc. bei lehren, fragen, heißen, nennen, schelten, schimpfen, sehen, zuweilen auch bei glauben, fühlen, finden. Der eine Acc. ist meist ein Acc. der Person, der andere der Sache; doch können auch beide persönlich stehn. Häufig wird der zweite Acc. durch als (vgl. §. 205, 5.) eingeführt, oder auch mit demselben eine Präposition verbunden, besonders bei ernennen (§. 261.) und ähnl.

Werden Sie mich aber diese Tugend in aller ihrer Lauterkeit lehren? L. Fg. 1, 1. Wer hat dich solche Streich' gelehrt? Uhl. schwäb. Kunde. Was ihr den Geist der Zeiten heißt, das ist der Herren eigner Geist. G. F. 1, 38. Italien nennt keinen großen Namen, den dieses Haus nicht seinen Gast genannt. G. T. 1, 1. Den er den Mörder seines Vaters nennt. S. Jvo. 1, 5. Er läßt sich nennen den Wallenstein. S. Lager 8. Der sich den Guten schelten läßt. S. Jvo. 2, 2. Als ich mich einen Fremdling sah in die-

sem Kreise. S. P. 3, 4. Nun fand er sich den ersten Wachenden in seinen Besitzungen. G. Wv. 1, 14. Vielleicht wäre ich der, den du mich glaubst. L. Ph. 3. Noch fühl' ich mich denselben, der ich war. S. T. 3, 13.—Wenn einen Freund, den du einst reich geglaubt, auf einmal du als einen Bettler fändest? G. T. 4, 2. Den Marquis hat man mir als einen guten Menschen gerühmt. S. Dk. 4, 14. Ich kenne dich als einen wackern Streiter. W. 1, 44.

Anm. 1. Bei weisen und verschweigen, die früher zwei Acc. regierten, setzen wir nun einen Acc. der Sache und einen Dativ der Person.

Anm. 2. Geht lehren in belehren über, so erfordert es den Acc. der Person, den Gen. der Sache: Es käme nur auf eures gleichen an, mich eines bessern zu belehren. G. F. 1, 164. Du bist noch jung genug, daß gute Zucht dich eines bessern Wegs belehren kann. G. T. 2, 3.

Anm. 3. Bei lehren fordern einige Grammatiker irrig einen Dativ der Person, obschon sie auf die Autorität Goethes sich stützen können, der einen Dat. der Person aber nur beim Pronomen gebraucht, so viel ich wahrgenommen habe: Das Leben lehret jedem, was er sei. G. T. 2, 3. Sie lehrte ihm kleine Lieder. G. Lj. 5, 1. Ohne Zweifel ist er (ein bestimmter Seelenzustand) das, was einem jeden lehrt, daß ein Gott sei. G. Lj. 6.

Anm. 4. Nicht wol nachzuahmen ist Goethe in dem Satz: Sie erkletterte den Mast und erzeigte sich als ein kühner Matrose. Wj. 2, 7. Zwar construieren manche Schriftsteller sich erweisen, sich erzeigen mit als und dem Nom., was aber schwerlich zu billigen ist.

§. 215.

Oft steht der zweite Acc. adjectivisch. Beide Acc. können auf Personen oder Sachen gehn, und einigemal entspinnen sich dann doppelte Constructionen, da zu persönlichem Acc. die Sache im Gen., zu sächlichem die Person im Dat. gefügt zu werden pflegt. Faßt man das Formelhafte besonders ins Auge, so dürften folgende Constructionen vor andern berücksichtigt werden: Kund thun; frei, los, reich machen; feil haben; voll, leer, frei lassen; frei, los, ledig sprechen; todt, lebendig, gesund, krank finden, sehn, antreffen; todt, lahm, krumm schlagen; sich satt, blind, die Augen roth weinen; sich satt, krank, gesund lachen; sich satt essen, sehn, sich voll trinken; sich steif sitzen; sich müde gehn; sich warm tragen; sich todt arbeiten; einen bloß decken u. a.

Stolz will ich den Spanier. S. Dk. 3, 10. Ich glaubt' im Besitz der schönsten Königin ihn glücklich. S. Dk. 2, 11. Schlagt den Hund todt. G. G. 1. Könnt' ich doch in deinem Thau gesund mich baden! G. F. 1, 30. Man sieht sich leicht an Wald und Feldern satt. G. F. 1, 60. Jetzt laß mich los. G. F. 1, 74. Sie wollten sich nun zusammen todt lachen. G. Wj. 3, 8. Drauf sitzen sie, sich recht satt zu klagen und zu weinen. W. 9. 21. Du nennest uns unbän-

dig, roh, gefühllos? G. T. 2, 1. Verlaßne Bräute ringen umsonst die Hände wund. Salis, d. Grab. Wird es ihn glücklich machen? Nein, aber thätiger soll es ihn machen und entschloßner. S. Dk. 4, 3. Die Königin Mutter fand ich krank. S. Dk. 1, 4. Geschieden von jeder andern Freude, als ihre Tochter glücklich zu wissen. S. Dk. 1, 4. Du hast mich frei erklärt. G. T. 4, 4. Ich muß mich leichter reiten ums Herz herum. S. R. 2, 1. Ich sah mein Auge blind. Bürger, Schön Suschen. Da will ich mich wieder gescheidt oder völlig rasend gaffen. G. G. 1.

§. 216.

Aehnlich den im vorigen §. angegebenen Constructionen sind die Wendungen: Das Blatt voll schreiben; einen voll Wassers schütten; den Brunnen leer schöpfen; das Schwert stumpf hauen; das Messer scharf wetzen; das Tuch roth färben; das Kind groß ziehen; das Korn fein mahlen u. a. Lauter echt deutsche Redensarten, oft aus lebhaftem Gefühl entsprungen und auf kühner Vereinigung des Adjectivs und Verbums zu einem activen Begriff beruhend. Noch frischer mußten sie sein, so lang das Adjectiv flectiert wurde. Kaum läßt sich übersehn, wie auch hier gewisse Adjective vortreten, namentlich voll, satt, todt, gesund. Sie können sich sogar manchmal vertreten: satt lachen = todt lachen, während in andern Formeln das Verbum wechseln mag, los bringen = los machen.

Bis wir den Kahn vom Ufer los gebunden. S. Tl. 1, 1. Er schnallt den goldnen Helm sich los. Uhl. Gretchens Freude. Euer Bischof lärmte dem Kaiser die Ohren voll. G. G. 5.

§. 217.

Partic. Präs., vorzüglich aber Präter. werden häufig als zweiter Acc. einem ersten beigefügt (§. 72.). Folgende Verba kommen hier in Betracht: haben früher mit dem Partic. Präs., jetzt mit dem Inf. (§. 58.); finden, sehen und hören mit dem Partic. Präs. und Präter. (auch wol mit dem Inf.); bringen mit dem Partic. Präter.

Neben sich hatte sie einen Korb stehen. G. Wj. 1, 2. — Ich sah das junge stolze Blut in seine Wangen steigen, seinen Busen von fürstlichen Entschlüssen wallen, sah' sein trunknes Aug durch die Versammlung fliegen, in Wonne brechen. S. Dk. 1, 1. Mit Schrecken seh' ich sie in tiefes Elend herabgestürzt. S. St. 2, 8. Wir finden ihn gewiß bei jenen Pappeln stehn. G. F. 1, 49. Sie fanden den Jüngling gelehnt an den Wagen. G. Hd. 6, 220. Dann sollst du mich knieend sehen. G. T. 2, 3. Sie fanden ihn tragend den bunten Henkeltopf. V. 1, 237. Wie gerne möcht' ich einmal Humboldten erzählen hören. G. Wv. 2, 7.

§. 218.

Neben dem Acc. kann aber nun zugleich ein Gen. oder Dat. vom Verbum des Satzes regiert werden. Grundsatz ist hier: Wenn Acc. und Gen. zusammen erscheinen, so ist der Acc. persönlich, der Gen. sächlich; wenn aber Acc. und Dat. zusammen stehn, der Acc. sächlich, der Dat. persönlich. Beide Structuren können zuweilen tauschen: Was es auch sei, dein Leben sichr' ich dir; weil Ihr mich meines Lebens habt gesichert. (Schiller, Tell 3, 3.) In beiden Fällen ist der Acc. der eigentliche Casus des Verbums; bei der accusativisch-genitivischen Construction liegt also der Nachdruck auf der Person, bei der dativisch-accusativischen auf der Sache. Das persönliche Verhältniß tritt vor in: Ich beraube dich deines Geldes, das objective (sachliche) in: Ich raube dir dein Geld. Der Unterschied erhellt noch klarer bei Umsetzung in den passiven Ausdruck: Du wirst deines Geldes beraubt, dein Geld wird dir geraubt.

§. 219.

Die wichtigsten einen Acc. und Gen. zugleich regierenden Verba scheinen folgende zu sein: Anklagen, belehren (§. 214, 2), berauben, beschuldigen, bezichtigen, entbinden, entblößen, entheben, entkleiden, entladen, entlassen, entlasten, entledigen, entsetzen, entwöhnen, erledigen, lossprechen, mahnen, überführen, überheben, überzeugen, verklagen, versichern, vertrösten, verweisen, würdigen, zeihen. Neuhochdeutsch haben sich die Fälle dieser Construction sehr gemindert, und entweder sind statt des Gen. Präpositionen im Gebrauch, wie bei entbinden, entblößen, entladen, entlassen, entkleiden, entsetzen, entwöhnen, lossprechen, überführen, überzeugen, versichern die Präpos. von, bei vertrösten auf, bei mahnen an, bei bitten um, oder die Person wird in den Dat., die Sache in den Acc. gestellt, wie bei sparen, zumuthen, bereiten u. a., die mittelhochdeutsch alle den Acc. und Gen. erforderten.

Welch andrer Sünde klagt das Herz dich an? S. St. 5, 7. Geheimnißvoll am lichten Tag läßt sich Natur des Schleiers nicht berauben. G. F. 1, 42. Ich muß des langen Unmuths mich entladen. S. St. 2, 8. Des Eides gegen mich entlass' ich sie. S. Jvo. 1, 5. Ist keine Stelle, wo ich meiner Thränen mich entlasten darf. S. Dk. 1, 2. Der Herzog kann sich des Gedränges kaum erledigen. S. Jvo. 3, 2. Die Armen verführt, verwildert, aller Zucht entwöhnt. S. P. 1, 3. Ihr zwangt mit frechem Possenspiel die Richter, den Schuldigen des Mordes loszusprechen. S. Welch andrer Schuld verklagt dich dein Gewissen? S. St. 5, 7. Hast du dich des Deodat und Tiefenbach versichert? S. P. 2, 6. Wir selbst wurden des Landes verwiesen. S. K. 2, 3. Welcher Sünde zeiht dich dein Gewissen. S. St. 5, 7.

Anm. Wie im Latein. die Pronomina manche Eigenthümlichkeit in der Casuslehre haben, so ist es auch im Deutschen. Denn daraus ist es doch wol zu erklären, wenn Sch. Dk. 4, 3 sagt: Was ich höchstens Sie zeihen könnte.

§. 220.

Acc. und Dat. neben einander beherrscht ein Verbum auf zweifache Weise, je nachdem in diesem Dat. der Begriff des eigentlichen (latein.) Dat. oder Ablativs enthalten ist. Doch ist letztere Construction, weil uns der reine Abl. fehlt, im Neuhochdeutschen nicht mehr vorhanden. Der eigentlichen Dat. und Acc. in einem Satz ist eine unendliche Menge. So oft das accusativische Object einem Subject genähert oder entfernt werden soll, findet der Dat. statt: Ich bringe, gebe, zeige, berge, entziehe, nehme dir den Apfel; ich sage, melde, leiste, breche dir das Wort. Alle solche Verba gehn zugleich auf eine Sache und auf eine Person. Bezieht sich dagegen die Handlung bloß auf die Sache, oder bloß auf die Person, z. B. Ich bebaue das Land, liebe den Vater, so ist der persönliche Dat. unzulässig, es sei denn ein so genannter Dat. commodi: Ich baue dir (für dich, deinetwegen) das Land.

Wenn wir's dem Herrn nur überreden. S. P. 3, 1. Es hat mir Qualen genug gekostet. S. St. 2, 8. Hat sie mir nicht meines Vaters Liebe schon gekostet? S. Dk. 1, 1. Wenn es ihm nichts als den Umsturz der Gesetze kostet? S. Dk. 1, 5. Nicht ihrem guten Willen dank' ich dieses Amt. S. T. 1, 7. Dieser Herzog schlug die Väter ihnen und die Söhne. S. Jvo. 3, 2.

Anm. Der Acc. der Person bei kosten ist selten: Er hätt' es nimmer aufgegeben, und kostet's ihn das eigne Leben. Uhl. Schwäb. Kunde. (Vgl. §. 228, 9.)

§. 221.

Außer den bereits oben (§. 124.) bemerkten Imperf., die den Acc. der Person regieren, gehören noch hierher viele andere, in so fern sie eine active Bedeutung haben: Es ängstigt, ärgert, befremdet, betrifft, befällt, betrübt, dauert, durstet, erbarmt, ergötzt, ficht an, freut, friert, geht an, gelüstet, gereut, hungert, jammert, juckt, kommt an, kränkt, kümmert, schaudert, schläfert, schmerzt, sticht, treibt, verlangt, verdrießt, wandelt an, wundert, ziert.

Darob erbarmt's den Hirten des alten, hohen Herrn. Uhl. d. Ueberfall im Wildbad. Da treibt's ihn, den köstlichen Preis zu erwerben. S. Taucher. Juckt dich zum drittenmal das Fell? G. F. 1, 49.

3) Genitiv.

§. 222.

Der Acc. zeigt die vollste, entschiedenste Bewältigung eines Gegenstandes durch den im Verbum des Satzsubjectes enthaltnen

Begriff. Geringere Objectivisierung liegt in dem Gen., die thätige Kraft wird dabei gleichsam nur versucht und angehoben, nicht erschöpft. Der Acc. drückt reine, sichere Wirkungen aus, der Gen. gehemmte, modificierte. In den jüngern Sprachen hat sich die Rection des Acc. größtentheils erhalten, die des Gen. meist verloren und ist einer präpositionalen gewichen. Dem Acc. sagen transitive, den Gen. intransitive oder reflexivtransitiva Verba zu; wenn dieselben Verba bald den einen oder den andern dieser Casus fordern, so erscheinen sie dort transitiv, hier intransitiv. Außer dieser Berührung des Gen. mit dem Acc. tritt aber auch eine mit dem Dativ ein.

§. 223.

Den (§. 209.) angegebenen Accusativconstructionen zur Seite finden sich, wie bereits dort bemerkt, genitivische. — *Haben* hat nur den pronominalen Gen. in alter Weise: Ich *habe dessen*, sonst sagen wir: Ich habe *davon*. In der Dichtersprache: Ich habe noch *des Mutes*; „die älteren Sprachen haben *des Klangs* noch wohl.“ (Klopst. an J. H. Voß.) — So auch *brechen*: Ich darf *der Blumen* brechen, und die Verba *genießen*, *bringen* und ähnl. Der Gen. drückt immer den Begriff einer *Theilung* aus und daraus ergibt sich eine merkliche Verschiedenheit accusativischer und genitivischer Structur. Neuhochdeutsch lassen wir auch oft noch den Artikel aus: *Blumen* brechen, *Brot* essen, gegenüber dem bestimmten Ausdruck: *Die Blumen* brechen, *das Brot* essen. Beides sind Acc., aber der unarticulierte Ausdruck ist allgemein unbestimmt, der partitive nur theilweise.

Sorgsam *brachte* die Mutter *des klaren herrlichen Weines*. G. Hd. 1, 166. Unsere Kühe sollen *ungedroschener Garben* sich weidlich *sättigen*. V. 3, 1, 645. Sie *tranken des köstlichen Bischofs*. V. 3, 1, 698. Dem Erzeuger jetzt, dem großen, *gießt* Neoptolem *des Weines*. S. Siegesfest. *Gebraucht der Zeit*, sie geht so schnell von hinnen. G. F. 1, 95.

§. 224.

Bei den Verbis *sein* und *werden* findet sich ein Gen., den man den *prädicativen* nennen dürfte, weil er sich leicht in ein substantivisches oder adjectivisches Prädicat auflösen läßt: *Frohes Mutes* sein, *andern Sinnes* werden. Etwas Partitives liegt in vielen hierher gehörigen Redensarten. Häufig tritt auch hier die Präpos. *von* ein. *Sein* und *werden* drücken ferner einen Besitz aus und erfordern dann die besitzende Person im Genitiv.

Sein Sohn ist hier *guter Dinge*. L. Sch. 12. Ihr habt Euch gewaltsam zugeeignet, was ich Euch noch heut zu übergeben *Willens* war. S. St. 1, 2. Ihr wart sonst immer so *geschwinder Junge*. S. St. 3, 2. Elisabeth ist *meines Stammes, meines Geschlechts und Ranges*. S. St.

1, 1. Das ist bei uns *Rechtens*. S. St. 1, 7. *Welches Blutes* rühmt sie sich zu sein? S. Bvm. Wir sind alle *des Todes*! S. Jvo. 2, 5. Ich bin ganz *Ihrer Meinung*. S. Dk. 4, 3. Hier ist *meines Bleibens* nicht. S. T. 4, 3. Seid *gutes Muths*. G. G. 1. — Dieses Haus ist *meines Herrn des Kaisers*. S. Tl. 1, 2. Der Boden ist *des Kaisers*. G. F. 2, 17. *Eduards* werd' ich nie. G. Wv. 2, 14.

Anm. Für *willens sein* sagt *Lessing* einmal (Alte Jungfer 1, 4): Die hat noch viel vor ihrem Tod *in willens*, was nicht nachzuahmen. So steht auch G. G. 3: Ich hielt hinter einer Scheuer, *in willens*, sie sollten bei mir vorbeiziehn.

§. 225.

Andere Verba, die den Gen., theilweise jedoch auch den Acc. regieren, lassen sich unter folgende Begriffe bringen:

1) Die Verba: *warten, erwarten, harren, hüten, walten, pflegen, gewohnen.*
2) Die Verba der *innern Empfindung*: *hören, fühlen, denken, gedenken, erwähnen, vergessen, sich besinnen, sich entsinnen, sich (und einen andern) erinnern, sich freuen (erfreuen), trauern, gewahren, wahrnehmen* und das impersonale *es jammert.*
3) Die Verba *helfen* und *schonen*, deren Begriff vorzugsweise auf Personen geht, haben statt des Acc. gern den Gen. oder Dativ. Dahin kann man auch *sparen* rechnen, das aber vielfach mit den partitiven (§. 222.) zusammenfällt.
4) Die Verba *sich bedienen* und *brauchen*, besonders in der Redensart *es braucht.*
5) Die Verba des *Beginnens* und sich *Erkühnens*, als: *beginnen, sich anmaßen, sich annehmen, sich befleißen* (befleißigen), *sich bemächtigen, sich bemeistern, sich erdreisten, sich erfrechen, sich erkühnen, sich unterfangen, sich unterwinden, sich vermessen, sich verwegen.*
6) Die Verba *lachen, spotten, schimpfen*, meist mit persönlichem Object.
7) Die intransitiven Begriffe *genesen, sich erholen, erledigt werden.* (§. 219.)
8) Die Verba *leben* und *sterben*, aber nur in besondern Redensarten, besonders wenn die Art und Weise angegeben ist.
9) Das Verbum *spielen* hat neuhochdeutsch den Acc., und nur noch bei Kinderspielen wird der Gen. zuweilen gehört: *Versteckens* spielen.
10) Die *Privativa*, zumal intransitive: *bedürfen, entbehren, entrathen, sich begeben, sich entäußern, sich entschlagen, sich enthalten, sich erwehren, ermangeln* (mangeln).

11) Die Verba achten, begehren, wahren, verfehlen, sichern (§. 218.), genießen (§. 209.), strafen, gelüsten, sich scheuen, freilich meist nur in besondern Redensarten.

12) Die Reflexiva sich bescheiden, entblöden, entbrechen, erbarmen, getrösten, rühmen, schämen, überheben, versehen, wehren, weigern, wundern.

1) Willst du nicht der Blümlein warten? S. Alpenjäger. Ihrer wartet noch ein schwerer Kampf. S. St. 5, 3. Die Hirten pflegten des Viehes zu warten. G. Hd. 4, 58. Die Gefahren, die nun der Geschwister warten. G. J. 3, 1. Fernando erwartete des frohen Augenblicks. S. Dk. 1, 4. Vortheile und Nachtheile erwarten überall seiner. H. 1, 4. Der Hahn harrte des Wurfs. V. 1, 12. Des größern Schatzes waltet sein Vater. L. N. 1, 3. Jetzt pflegt sie einen Augenblick der Ruhe. S. St. 5, 1. Mit ihnen pfleg' ich Raths. S. Tl. 1, 2. Sie sucht des Manns zu pflegen und zu warten. V. 3, 2, 249. — 2) Daß er denken soll des Eides. S. Dk. 4, 21. Gedenk', o König, deines edeln Wortes! G. J. 1, 3. Auch ward heute Morgen der Königin sehr räthselhaft erwähnt. S. Dk. 4, 4. Vergeßt mein nicht, wie ich eurer nicht vergesse. G. G. 1. Besinnt Euch eines Bessern. S. T. 1, 6. Da besinn' ich mich so eben eines Mohren. L. N. 2, 2. Wenn Eure Hoheit Sich des letzteren Turniers zu Saragossa noch entsinnen. S. Dk. 1, 1. Ich denke, Sie erinnern sich der Briefe. S. Dk. 4, 9. Ich erinnere mich mit Freuden meiner Jugend. G. G. 1. O, welcher glücklichen Tage erinnert mich deine blühende Jugend! L. Ph. 3. Weil der Infant doch schwerlich der Billigkeit sich zu erfreuen hat. S. Dk. 4, 9. Ich freue mich der schönen Blätter auch. G. T. 1, 1. Und wie ich eines Felsenriffs gewahre. S. Tl. 4, 1. O nimm der Stunde wahr, eh' sie entschlüpft. S. P. 2, 5. Doch vorerst dieses halbe Jahr nehmt ja der besten Ordnung wahr. G. F. 1, 97. Mein edler Feldherr, den des Blutes jammert. S. Jvo. 1, 11. — 3) Schont seines Schmerzens. S. Tl. 1, 4. Unter Scherz und Liebesreden sparte man des Weines nicht. G. Wj. 3, 6. — 4) Du bist verloren, wenn du dich nicht schnell der Macht bedienst. S. T. 1, 7. Kein Mensch kann sagen, ob er nicht des Helmes braucht. S. Jvo. Prol. 3. Um Guts zu thun, braucht's keiner Ueberlegung. G. J. 5, 3. O dieses Haus braucht keines Meisters mehr! S. St. 5, 2. Der Fratzen braucht's nicht. S. P. 4, 7. — 5) Deiner heiligen Zeichen, o Wahrheit, hat der Betrug sich angemaßt. S. Spaziergang. Mancher Fabriken befliß man sich da

und manches Gewerbes. G. Hd. 1, 58. Es ist der Fluch der Hohen, daß die Niedern sich ihres offnen Ohrs bemächtigen. S. Bom. Nicht um dich jedes Greuels zu erfrechen. S. Tl. 4, 3. Nur Graf Lester durfte sich an diesem Hofe solcher That erkühnen. S. St. 4, 6. Wie kann ich solcher That mich unterwinden? S. Jvo. 1, 10. Wenn der Squire sich dieser That vermessen hat. S. St. 5, 4. Solcher Gewaltthat hätte der Tyrann sich verwogen? S. Tl. 4, 2. — 6) Warum dürfen wir ihrer lachen? S. L. 11. Des Mütterchen lachten sie alle. V. 1, 348. Doch wollen wir des Zufalls künftig lachen. G. F. 2, 105. Sie spotten meiner, Prinz! S. Dk. 1, 1. Sickingen, Selbitz, Berlichingen spotten des kaiserlichen Ansehens. G. G. 1. — 7) Sein Weib, ein ihm sehr liebes Wesen, war eines Kindleins erst genesen. Langbein d. Hirte v. Oppersheim. — 8) Wir leben der schönsten Hoffnung. G. Wj. 3, 12. Unterdessen kann man Hungers sterben. G. Lj. 4, 2. Sie soll des Todes sterben. S. Dk. 3, 4. Sie leben und sterben eines frühzeitigen Pflanzentodes. H. 3, 1. Er verwes't eines langsamen, elenden, unnatürlichen Todes. H. 8, 5. — 9) Die Knaben spielten indeß Versteckens durch die kaumerhellten Fichtenstämme. G. Wj. 1, 4. — 10) Zweier Augenblicke nur bedarf's, mich mit dir zu verständigen. S. St. 4, 6. Der Mann bedarf der Geduld, er bedarf auch des reinen, immer gleichen, ruhigen Sinns und des graden Verstandes. G. Hd. 5, 25. Niemand säume zu geben in diesen Tagen, und Niemand weig're sich anzunehmen; denn Niemand weiß, wie lang er des Ackers entbehrt und des Gartens. G. Hd. 6, 201. Mein Haus entbehrt des Vaters. S. Tl. 1, 3. Ihrer Dienste kann ich nicht entrathen. S. St. 1, 2. Die haben ihres Adels sich begeben. S. Dk. 3, 10. Begib der fremden Waffen dich. W. 12, 5. Ich begebe mich des Vorrechts meiner Würde. S. St. 4, 6. Muß ein zartes Weib sich ihres angebornen Rechts entäußern? G. J. 5, 3. Wer treulos sich des Dankes will entschlagen, dem fehlt des Lügners freche Stirne nicht. S. Jvo. 2, 2. Wer kann dabei der Thränen sich enthalten? W. 6, 72. Daß mein junger Ritter der überlegnen Macht mit Mühe sich erwehrt. W. 1, 58. Wie man der Landesfeinde muthig sich erwehrt. S. Tl. 1, 2. Daß sie der blut'gen alten Opfer mangelt. G. J. 1, 2. — 11) Wir achten nicht des Weges. G. J. 2, 1. Wenn Sanct Veit in Person meiner begehrte. G. G. 1. Der weise Talbot, der des Siegels wahret. S. St. 1, 7. Es würde sie schmerzen, deines Anblicks so zu verfehlen. L. E. 2, 4. Laß mich der neuen Freiheit genießen! S. St. 3, 1. Gott, strafe mich nicht meiner Sünden! L. Faustin. Daß der süßen Frucht euch ja nicht vor der Zeit gelüste. W. 1, 3.

O selige Rast, wie verlang' ich dein! Uhl. d. König a. d. Thurme. Fast scheu' ich mich des Sonderlings. L. N. 2, 5. — 12) O erbarme meiner jammervollen Aeltern dich! S. Jvo. 2, 7. Gott erbarme sich des Landes! S. Jvo. Prol. 3. Der Landmann rühme sich des Pflugs. S. Dk. 3, 10. Deß rühme der blut'ge Tyrann sich nicht! S. Bürgschaft. Ich sehe wohl, daß du des kleinen Diensts dich schämest. W. 6, 83. Ich schäme mich der Unerfahrenheit und meiner Jugend nicht. G. T. 2, 3. Ihr werdet Euch so blutig Eurer Macht nicht überheben. S. St. 3, 4. Der einer solchen Scene sich nicht versah. W. 1, 67. Seines Lebens wehret sich der Mensch. H. 8, 4. Wehre deines Lebens dich! S. Jvo. 2, 7. Das ist unser Herrenrecht zu Arras, und kein schönes Weib darf sich der Sitte weigern. S. Jvo. 3, 3.

Anm. 1. Mehrere der genannten Verba ertragen auch andere Constructionen; so steht bei: achten, bedürfen, begehren, brauchen, entbehren, erwähnen, genießen, pflegen, schonen, verfehlen, vergessen, wahrnehmen, warten (pflegen), in der gewöhnlichen Rede öfters der Acc. Andere construieren mit Präpositionen, so: achten, harren, warten mit auf; lachen, spotten, walten, sich erbarmen, sich freuen, sich wundern mit über; sich enthalten mit von.

Anm. 2. Bei sich erinnern findet sich auch ein accusat. Pronomen (vgl. §. 219, Anm.): Ich erinnere mich's recht gut. S. P. 1, 2. Nur das mußt' er sich immer erinnern. J. Paul 82.

Anm. 3. Wie bei dem angegebnen es jammert, so steht auch bei andern Impers. wie: es gelüstet, reut, dauert, lohnt die Sache im Gen. oder auch im Dat. mit Präpos. Vgl. §. 124 f.

§. 226.

Der Ort und die Richtung in Beziehung auf ein anderes Sein wird gewöhnlich durch Präpositionen ausgedrückt. In einigen Redensarten hat sich der Gen. festgestellt, namentlich in der Redensart des Weges gehen, kommen, die merklich verschieden ist von seinen Weg gehen. Gehe deinen Weg heißt so viel als: verfolge deinen Weg, bleib ihm treu; gehe deines Wegs heißt bloß: mache dich auf, geh fort! Der Acc. hat das Erschöpfen, der Gen. das Anheben auszudrücken.

Wir andern alle zogen indessen unsern Weg. W. 1, 32. Ich ziehe rüstig meiner Straßen. Uhl. Abreise. Da kam des Wegs ein Mütterchen gegangen. W. 4, 36. Des Wegs kam er. S. Tl. 1, 1. Mit der Hand winkt' er mir schweigend, meines Wegs zu gehn. S. Tl. 3, 1. Laßt jeden seines Pfades gehen. G. E. 1. Nun ist der Freund seiner Wege gegangen. G. Lj. 4, 14.

4) Dativ.

§. 227.

Die Richtung des Acc. war völlig objectiv, und dieser Casus behandelt Personen so sehr wie Sachen, daß sie in das beherrschte Subject eines passiven Satzes verwandelt werden können. Auch der Gen. ist Objectiv, nur in schwächerem Grade, und selbst die persönlichen Gen. empfangen diesen gelindern objectiven Anflug. Umgekehrt hat der Dat. seinem Wesen nach etwas Persönliches, und sächliche Dative erhalten gleichsam persönliche Färbung.

§. 228.

Die Verba, die den Dativ regieren, sind eben so wenig aufzuzählen als jene, die den Acc. erfordern. Es sind vorzüglich die Vorstellungen des Näherns und Entfernens, der Liebe und des Hasses, des Nutzens und des Schadens, die auf die Frage wem den Dativ erfordern. Eine große Anzahl derselben ist mit den Vorsylben er, ver, ent und den trennbaren Präpositionen ab, an, auf, bei, noch, vor, zu zusammengesetzt. Folgende transitive und intransitive dürften die wichtigsten sein:

1) Die Verba der Liebe und des Hasses, als: flehen, huldigen, kosen, schmeicheln, drohen, fluchen, zürnen.
2) Die Verba des Nutzens und Schadens, als: behagen, beistehn, beispringen, dienen, frommen, helfen, nützen, opfern, weihen, widmen; beneiden, schaden, trotzen.
3) Die Verba des Geräthanlegens, des Lager- und Nahrunggebens, als: betten, streuen, vorgeben, vorlegen, vorsetzen.
4) Die Verba des Sagens und Absagens, als: ankündigen, ansagen, antragen, antworten, beistimmen, bekennen, danken, erwiedern, geloben, gestehn, melden, offenbaren, rathen, sagen, zusagen, zustimmen, zusprechen, zureden, zuerkennen; abrathen, absagen, entsagen, aufkündigen, widersprechen.
5) Die Verba des Hörens, Glaubens und Gehorchens, als: hören, horchen, lauschen, zuhören; glauben, trauen; folgen, gehorchen.
6) Die Verba des Näherns und Entfernens, des Gebens und Entziehens, als: anmessen, begegnen, beiwohnen, erscheinen (scheinen), nahen, nähern, vereinen, vergleichen, zeigen, zueilen, zusehn; aufbürden, aufladen, auflegen, ausliefern (liefern), beifügen, beilegen, beimischen, beiwohnen, borgen, bringen, erweisen, geben, leihen, leisten, reichen, schenken, schicken, senden, zuwenden; entfallen,

entfernen, entfliehen, entgehn, entsinken, entwenden, entziehen, nachstehn, nehmen, rauben, stehlen, unterschlagen, weichen u. a.

7) Die Verba des Gefallens und Mißfallens, als: behagen, gefallen, genügen, zusagen; mißfallen, widern, widerstehn.

8) Die Verba des Erlaubens, Befehlens und Verbietens, als: aufschließen, aufthun, einräumen, erlassen, erlauben, eröffnen, gestatten, gewähren, nachgeben, nachsehn, vergönnen, versprechen, verzeihen, zugestehn; auftragen, befehlen, gebieten; abschlagen, verbieten, versagen, wehren, weigern.

9) Die Verba bezahlen, gelten, kosten (§. 220.), nachahmen, rufen und versichern erfordern nach ihrer verschiednen Bedeutung verschiedne Casus. Bezahlen erfordert den Acc. der Sache und den Dat. der Person. Ist jedoch die Sache mit einer Präposition construiert oder ganz ausgelassen, so steht die Person auch im Acc. Gelten erfordert in der Bedeutung von werth sein den Acc. der Sache und den Dat. der Person; tritt aber die Person an die Stelle der Sache, so sollte man sie im Acc. erwarten; die Schriftsteller ziehen aber häufig den Dat. vor. Bei nachahmen steht im Allgemeinen die Sache im Acc., die Person im Dat.; aber man findet auch, wenn die Sache fehlt, die Person, die dann gewissermaßen an die Stelle der Sache tritt, nicht selten im Acc., ohne daß dabei immer an ein nachäffen gedacht wird, wie manche Grammatiker behaupten. Rufen hat in der Bedeutung von zurufen den Dat., in der Bedeutung von herbeirufen den Acc. der Person. Versichern erfordert in der Bedeutung von gewiß machen den Dat., in der Bedeutung von sicher machen den Acc. der Person. Uebrigens sagen wir häufig: Ich versichere Sie, ich kann dich versichern, so auch Lessing öfters, z. B. in der alten Jungfer. 2, 3.

1) Der Held lauschte ihren (der Dichter) Gesängen, und der Ueberwinder der Welt huldigte dem Dichter. G. Ls. 2, 2. Unrecht leiden schmeichelt großen Seelen. S. Dk. 2, 15. Der Strafe denke, die die heil'ge Kirche der mangelhaften Beichte droht! S. St. 5, 7. So fluch' ich allem, was die Seele mit Lock- und Gaukelwerk umspannt. G. F. 1, 81. — 2) Dein Vater dient dem Könige. S. Dk. 2, 4. Was frommt Euch dieß Geräthe? S. Jvo. Prol. 3. Was half denn unsrer Mutter ihre Klugheit? G. T. 3, 2. Verfolgt den Verbrecher! Euch ist er geweiht! G. J. 3, 1. Was wir ihm beneideten. S. Dk. 1, 4. — 3) Er setzt die ekle schaudervolle Speise dem Vater vor. G. J. 1, 3. — 4) Wenn mir für ein Vergehen Bestrafung angekündigt ward. S. Dk. 1, 2. Und danket dem rettenden Gotte. S. Bürgschaft.

Selbst den Fürstenmantel, den ich trage, verdank' ich Diensten, die Verbrechen sind. S. T. 1, 7. Hast du dem Könige das kluge Wort vermelden lassen? G. J. 4, 4. Noch kann ich es mir und darf es mir nicht sagen, daß ihr verloren seid! G. J. 3, 1. Sie waren mein, mir zugesprochen von zwei großen Thronen, mir zuerkannt von Himmel und Natur. S. Dk. 1, 5. Er soll dem Kaiser oder Euch entsagen. S. T. 3, 2. — 5) Ich Einsamer horche vergebens ihrer Stimme und ihrem kommenden Fußtritt. B. 3, 1, 349. Die Jungfrau lauschte nächtlichem Gesange. Uhl. Maiklage. Vertrau' ihm, sei ihm dankbar! G. J. 1, 2. Zwar seh' ich nicht, wie ich dem Rath des Treuen folgen soll. G. J. 1, 2. Sag' nicht, du müssest der Nothwendigkeit gehorchen und dem Dringen deines Volks: S. St. 2, 3. — 6) Dich heißt dein eigen Herz ihm freundlich und vertraulich zu begegnen. G. J. 1, 2. Wohntet Ihr dem Ritterspiel nicht bei? S. St. 2, 1. Kann ich ihm nicht ein Retter willkommen erscheinen. S. Bürgschaft. Diese Sonne scheinet meinen Leiden. G. F. 1, 84. Wie konnt' ich ohne Zeugen mich ihr nahn? S. Dk. 1, 2. So soll mich der Tod ihm vereinen. S. Bürgschaft. Den Dichter stell' mir vor, der Homeren, Virgilen sich vergleichen darf. G. T. 2, 3. Zeiget Euch zum Abschied dem Infanten. S. Dk. 2, 3. Sie sah dem Kampfe zu. S. Dk. 1, 1. Er liefert sich aus dem Tyrannen. S. Bürgschaft. Ich könnt' euch auch von den meinigen borgen. G. G. 1. Ich könnt' euch ein hübsches Kleid geben. G. G. 1. Körper und Stimme leiht die Schrift dem stummen Gedanken. S. Spaziergang. Es steht bei Euch, dem Vater einen großen Dienst zu leisten. S. T. 3, 2. Laßt mir den besten Becher Weins in purem Golde reichen. G. d. Sänger. Drei Tage will ich dir schenken. S. Bürgschaft. Die besten Zeichen sendet uns Apoll. G. J. 4, 4. Wende meinem Freunde dein Gemüth zu. G. J. 3, 1. Daß allen Ruderern das Herz entsank. S. Tl. 4, 1. Schaff' uns Luft, daß wir, den Schatz dem Volk entwendend, fliehn. G. J. 4, 4. Sehr gerne steht Karlos dem Minister nach. S. Dk. 2, 1. Ich unterschlage der Freundschaft mein gefährliches Geheimniß. S. Dk. 5, 3. Und die Gebilde der Nacht weichen dem tagenden Licht. S. Spaziergang. — 7) Es gefalle meiner Königin. S. St. 4, 11. Daß sie nie erfahre, wie sehr sie ihrem Sohn mißfällt. S. Dk. 1, 1. — 8) Nur die Wollust schloß dem Laster ihre Herzen auf. S. Dk. 1, 9. Daß dem beängstigten Gewissen die Kirche eine Zuflucht aufgethan. S. Dk. 1, 1. Dir ist die Strafe erlassen. S. Bürgschaft. Ich erlaube Euch, den Prinzen zu versöhnen. S. Dk. 2, 3. Ich rufe Dianen an, die ihren Schutz der Priesterin gewiß gewährt. G. J. 1, 2. Doch mir vergönne Ihre

Digitized by Google

Majestät. S. Dk. 1, 3. Versprechen Sie mir dieses? S. Dk. 1, 2. Thu', was sie dir gebieten. G. J. 2, 1. — 9) O Mahler! Mahler! rief ich laut, belohn' dir Gott dein Mahlen! Und nur die allerschönste Braut kann dich für uns bezahlen. G. Kenner u. Enthusiast. Wem galt das? Ich glaube mir. S. Dk. 5, 3. Es gilt dein Leben, du junger Knab. Uhl. d. Knaben Tod. Hast du umsonst den Zodiak, die Himmelskugel auf diesen Wänden nachgeahmt. S. T. 1, 7. So ahmen sie die Unschuld siegreich nach. S. Jvo. 2, 10. Der Dichter soll den Künstler nachgeahmt haben ... Virgil habe die Künstler nachgeahmt ... Der Dichter soll dem Künstler nachgeahmt haben. L. L. 6. Wir ahmen ihm (dem Ewigen) nach, wir sehen die Gründe, warum wir ihn in dieser Organisation nicht anders erkennen und nachahmen können. H. 4, 6, 6. Gleichwohl ahmt' er ihn (Gott) nach. Kl. M. 2, 243. Wol den Schöpfer ahmet ihr nach, ihr Götter der Erde! G. der Park (2, 133). Deutschland ahmte mich nach. G. Epigr. 34. Dich ruft der Herr zu einem anderen Geschäft. S. Jvo. Prol. 1, 10. Ruft der Mutter, sie soll Blutwurzel bringen. G. G. 5. Hast du dich des Deodat und Tiefenbach versichert? S. P. 2, 6. Jedesmal versicherte man mir, es wäre ein Glück, daß dieses Uebel nun für immer vorüber sei. G. Gehen Sie, ihm meine Unterwerfung zu versichern. S. Dk. 4, 3.

§. 229.

Wir haben bereits (§. 124 f.) mehrere Impers. gehabt, die theils den Acc., theils den Dat. der Person erfordern. Der Dativ kommt besonders vor bei folgenden, die eine neutrale Bedeutung haben, oft aber auch persönlich stehn können: Es ahnet, begegnet, bekommt, beliebt, behagt, entfällt, entgeht, fehlt, gebricht, gebührt, gedeiht, gefällt, gehört, gelingt, genügt, geräth, geschieht, geziemt, gilt (mir gleich), glückt, graut, hilft, kommt (mir vor), kostet, mangelt, nützt, schaudert, schwindelt, träumt, ziemt, und bei allen intransitiven, die unpersönlich behandelt werden können, z. B. lohnen, verzeihen u. a.

Mir ahnt ein unglücksvoller Augenblick. S. Dk. 1, 2. Das, sagtest du, gebührt dem Königssohne. S. Dk. 1, 2. Und wenn es uns glückt. G. F. 1, 125. Jedem kommt sie wie sein Liebchen vor. G. F. 1, 219. Es mangelte dem Glück der Eltern noch ein Sohn. G. J. 1, 3. Ich mag nicht hin, mir graut es vor dem Orte. G. F. 1, 49. Meinem Schwager ziemt's, sich groß und fürstlich zu beweisen. S. P. 2, 4.

Anm. Wenn Fr. Rückert in „d. Begrüßung auf dem Kynast“ sagt: O weh der feigen Ritter, die vor dem Brautritt graut! so gehört diese Construction zu den mancherlei Eigenheiten dieses sprachgewandten Dichters. Vgl. übrigens §. 219, u. §. 225, Anm. 2.

§. 230.

Bei den bisher genannten Zeitwörtern war zur Ergänzung des Prädicatsbegriffes mehr oder weniger ein persönliches Object im Dat. nöthig. Der Dativ wird aber außerdem nicht selten gebraucht, wo jene Ergänzung gerade nicht nöthig ist, das nicht ergänzende Object aber zu dem Prädicat in einer Beziehung steht, welche nur als ein Personenverhältniß kann gedacht werden, und zwar meist im Verhältniß des Nutzens oder Schadens.

Du hast für Andre viel gelebt, leb' endlich einmal dir selber. S. T. 2, 2. Sein Herz schlug der ganzen Menschheit. S. Dk. 5, 9. Verzweifle keiner je, dem in der trübsten Nacht der Hoffnung letzte Sterne schwinden! W. 1, 27. Es grünt uns kein Halm, es wächst keine Saat. S. L. 11. Ihnen bedeutet dieses Opfer nichts. S. Dk. 3, 10. Die Uhr schlägt keinem Glücklichen. S. P. 3, 3. Die Freunde hast du mir versöhnt. S. Jvo. 3, 4. Dir blüht gewiß das schönste Glück der Erde. S. Jvo. 3, 4. Bin ich derselbe denn nicht mehr, dem hier sonst alle Thüren sprangen. S. Dk. 4, 22.

B. Nominalrection.

§. 231.

Nomina hängen von einander ab. Hier kommen vorzüglich Gen. und Dat. in Betracht, weniger der Acc., welcher bei der Verbalrection gerade die bedeutendste Stelle einnahm. Insofern steht die nominale Abhängigkeit der verbalen gegenüber; sie wendet sich vorzugsweise an die bewegten, lebhaften Casus, beim Verbum herrscht der ruhigere Acc. vor.

1. Genitiv.

a) Genitiv, abhängig von Sustantiven.

§. 232.

Jeder zu einem, gleichviel in welchem Casus stehenden, Substantiv gehörige Gen. drückt eine Verbindung beider Gegenstände, eine nähere Bestimmung jenes Casus aus. Folgende Fälle möchten vor andern zu erwägen sein:

1) Verwandtschaft, zumal Abstammung und Ursprung.
2) Herrschaft, Besitz, Eigenthum. Bei Benennung der Regimenter wird jedoch der Name des Anführers ohne Flexionszeichen gesetzt.
3) Ausfluß dieses Eigenthum und Besitz bezeichnenden Gen. ist der pronominale, neben dem Possessivum geltende: In meiner, des öffentlichen Schreibers, Gegenwart.
4) Art und Beschaffenheit. Die neuhochdeutsche Sprache bedient sich hier meist der Präposition von oder zusammengesetzter Wörter. Der höhere Styl sagt jedoch im Plural: Ein Mann herrlicher, aber unausgebildeter Anlage.

5) In zahllosen Fällen gibt der Gen. eine Eigenschaft an; er ist umgekehrt ein Gegenstand, welcher durch das Subst., von welchem er abhängt, geschildert wird, z. B. die Länge des Weges, die Kühle des Regens. So drückt auch der herrschende Casus aus, was von dem im Gen. enthaltnen Gegenstand bewirkt oder geleistet wird.

6) Andere Gen. lösen sich in mehrfache Präpositionalverhältnisse auf: die Vögel des Waldes.

7) Neuhochdeutsch pflegen wir dem von Subst. der Theilung oder Vereinzelung abhängigen nachgesetzten Gen. die männliche und neutrale Endung zu entziehen (§. 189.). Im gewählten Ausdruck findet sich auch der flectierte Gen., ohne daß dabei dem Subst. immer ein Adj. nöthig ist, wie manche Grammatiker behaupten.

8) In Subst., deren Verbalsinn noch rege ist, kann active oder passive Bedeutung gelegen sein, wodurch auch der mit ihnen verknüpfte Gen. zweideutig wird. Den Zweifel hebt Gebrauch oder Zusammenhang der Rede: Die Ermahnung des Sünders (ist an den S. gerichtet), die Ermahnung des Predigers (geht von dem Pr. aus). Der substantivisch gesetzte Inf. behauptet in der Regel activen Sinn; doch sagen wir auch unbedenklich mit passivem Sinn: das Begraben der Todten.

9) Verschiedne Subst. werden formelhaft mit Gen., besonders pluralen, zur Erhebung des Begriffs verbunden. Oft vertreten sie einen adjectivischen Superlativ: Vater aller Armen und Unglücklichen; ein Kind des Glücks, des Todes.

1) Den (Schutz) hat des Friedlands Gattin nicht zu hoffen. S. T. 3, 4. Grüß den Vater und Vaters Brüder. S. L. 7. Er ist guter Leute Kind. S. L. 7. Du Auszug aller tödtlich feinen Kräfte. G. F. 1, 42. — 2) Wir, in Feindes Land, mußten derweil uns schlecht bequemen. S. L. 6. Du, Geist der Erde, bist mir näher. G. F. 1, 33. Der Terzky hat der Mutter Ehrenweine preisgegeben. S. P. 3, 1. Ich bin doch auch bekannt in allen dunkeln Ecken dieses Hauses. S. P. 3, 4. Ich bin des Kaisers Offizier, so lang' ihm beliebt, des Kaisers General zu bleiben; und bin des Friedlands Knecht, so bald es ihm gefallen wird, sein eigner Herr zu sein. S. P. 4, 4. Ihrem Beispiel folgen die Regimenter Tiefenbach, Toscana. S. T. 3, 15. — 3) Das konnte nur durch seine, des Aufnehmenden, Kräfte bestimmt werden. H. 9, 1. Ich will dir also nur gestehn, daß ich es aus seinem eignen, des Fürsten, Munde habe. S. P. 5, 1. — 4) Aus allen Landen treffen hier Kauflustige zusammen, um Geschöpfe edler Abkunft, sorgfältiger Zucht sich zuzueignen. G. Wj. 2, 9. Eilig trocknet' er ab die Thräne, der Jüngling edlen Gefühles. G. Hd. 4, 66. Gewiß waren es Männer göttlicher Natur, die

zuerst lehrten, gegen Schuldige gelind, gegen Verbrecher **schonend**, gegen Unmenschen menschlich zu sein! G. Wj. 1, 4. **Beeren** wilder Art all ihre Kost. W. 1, 5. Jetzo erhuben sich neue geheimnißvolle Gespräche schicksalenthüllenden **Inhalts**. K. M. 1, 188. Ungern vermiss' ich ihn doch den alten **cattunenen** Schlafrock, ächt ostindischen Stoffs. G. Hd. 1, 33. Die Adresse seines Briefes führte ihn an ein Haus von alter, ernster Bauart, doch wohlerhalten und reinlichen Ansehns. G. Wj. 1, 12. — 5, 6) Der Vortrag macht des Redners Glück. G. F. 1, 37. Der Freunde Eifer ist's, der mich zu Grunde richtet, nicht der Haß der Feinde. S. T. 3, 16. Er wies im Vertrauen mir Briefe vor der Schweden und der Sachsen. S. P. 5, 1. Wie strafbar auch des Fürsten Zwecke waren. S. P. 5, 1. — 7) Du wolltest sie am Ende mit einem elenden Stück Geldes abfertigen. S. P. 2, 5. Ein Herz, wie Eures, wiegt Tonnen Goldes auf. S. P. 4, 4. Es bleibt nichts übrig, als eine Handvoll leichten Staubs. S. Jvo. 3, 6. Ich brachte die Flaschen Weins und Bieres hervor. G. Hd. 2, 78. — 8) Uns gebe die Erinn'rung schöner Zeit neue Kraft. G. J. 2, 1. Der Unterricht meiner Lehrer dauerte fort. G. Lj. 1, 8. Stets warst du mir der Bringer irgend einer schönen Freude. S. P. 2, 4. Man zeihe Sie verwegner Ueberschreitung der anvertrauten Vollmacht, freventlicher Verhöhnung höchster kaiserlicher Befehle. S. P. 1, 2.

d) Genitiv, abhängig von Adjectiven.

§. 233.

Die Zahl der Adj., die den Gen. regieren, hat sich gegen die frühere Sprache gemindert. Viele nehmen dort das sie näher bestimmende Subst. im Gen. zu sich, wo wir heute die früher schon hin und wieder auftretenden Präpos. von und an gebrauchen, wie die Adj. der Farbe, der Nässe und Dürre, der Stärke und Schwäche u. a. Andere nehmen den Gen. zu sich, gestatten aber auch die Construction mit Präpositionen, wie fähig, befugt, froh, voll, rein u. a.; wieder andere construieren meist den Acc. wie inne, ansichtig, gewohnt, gewahr, los. Mit dem Gen. werden jetzt noch vor andern construiert die Adjective: ansichtig, bedürftig, beflissen, befugt, begierig, benöthigt, berichtet, bewußt, eingedenk, einig, empfängig, fähig, frei, froh, gefällt, gewährt, gewärtig, gewahr, gewahrt, gewiß, gewohnt, habhaft, inne, kundig, ledig, leer; los, mächtig, müde, nöthig, noth, quitt, rein, satt, schuldig, sicher, theilhaftig, überdrüßig, überhoben, unbekümmert, unwissend, verdächtig, verlustig, vermuthend, voll, werth, würdig, und ihre Sproßformen mit un, wie unfähig, unwürdig u. a. Auch das veraltete verblichen (des Todes) gehört hierher, so wie

viele aus solchen Zeitwörtern, welche den Gen. regieren, gebildete Adj., wie beschuldigt, verklagt, verwiesen u. a. und die Partic. Präs. derselben Zeitwörter.

Als der Herr mein ansichtig ward. S. Tl. 3, 1. Die Hengste rannten nach Hause, begierig des Stalles. G. Hd. 6, 313. Die Steuerleute wissen vor großer Furcht nicht Rath' und sind des Fahrens nicht wohl berichtet. S. Tl. 4, 1. Der Unschuld, des unverführten Willens mir bewußt. S. T. 1, 4. Schon ist man Handels einig. S. Dk. 2, 8. Wenn wir, der größesten Wärme und Kälte gleich empfängig, durch die weiten Regionen des Himmels schiffen könnten. H. 1, 2. Jetzt ist die Seele ihrer Bande frei. S. Jvo. 3, 5. Munter entbrennt, des Eigenthums froh, das freie Gewerbe. S. Spaziergang. Aber wessen das Gefäß ist gefüllt, davon es sprudelt und überquillt. S. L. 8. Ich ward meines Wunsches gewährt. G. G. 2. Die Starken stehn gehorchend jedes Winks gewärtig. G. F. 2, 223. (Des Dichters Wink gewärtig melodisch klingt die durchgespielte Leyer. G. Sonette 3.) Kaum wird die ritterliche Schaar der beiden Reisigen gewahr. W. 3, 2. Man wird hier einer wohlgebauten Stadt gewahr. G. Wj. 2, 9. Es wäre mein und meines Häuschens übel gewahrt gewesen. G. G. 3. Wer hat euch dessen so gewiß gemacht? S. Dk. 3, 10. Schon längst gewohnt der wunderbarsten Dinge. G. F. 2, 75. Nicht des Schwerts gewohnt ist diese Hand. S. Jvo. 2, 7. Er ist des Zwanges ungewohnt. S. Dk. 2, 10. Sie werden ihres Wahnes inne werden. S. Jvo. 5, 4. Großer Dinge werd' ich inne. Uhl. Wunder. Ich bin des Wegs nicht kundig. S. Tl. 5, 2. Alles Zweifels ledig, rein von Schuld läg' ich in meiner stillen Gruft. S. St. 4, 9. Alles Trostes leer. W. 9, 1. Nun bist du los der allzulästigen Schwere. G. F. 2, 49. Sie konnte der augenblicklichen Besorgnisse nicht los werden. G. Wv. 1, 2. Der Schlüssel bin ich mächtig. S. St. 3, 6. Der Tell sei frei und seines Armes mächtig. S. Tl. 4, 1. Ich bin des Lebens und des Herrschens müde. S. St. 4, 9. Wie konnt' ich auch vermuthen, daß du deiner Königin so müde wärest? L. N. 2, 1. Sobald der Mensch Mensch wird, hat er keines eigentlichen Herrn mehr nöthig. H. 9, 4, 1. Meiner Freundschaft sind Sie quitt. L. Sch. 3. Rein des gerechten, unschuldigen Bluts. K. M. 4, 529. Ich bin des trocknen Tons nun satt. G. F. 1, 99. Auch du hältst mich der schweren Sünde schuldig? S. Jvo. 5, 4. Des Vaters sind wir sicher durch den Sohn. S. T. 3, 2. Die Tausende, die dieser großen Stunde theilhaftig sind. S. Dk. 3, 10. Ueberdrüßig bin ich dieser Sonne. S. Jvo. 3, 6. Herr Hüon, unverhofft des Umwegs überhoben. W. 3, 49.

Digitized by Google

des Vorgangs unbekümmert. W. 1, 38. Unwissend der eigenen Würde. K. M. 4, 645. Ein Schluß des Parlaments erklärt dich des Throns verlustig. S. Jvo. 1, 5. Solcher Ergebenheit war ich mir wirklich nicht vermuthend. S. Dk. 4, 14. Sein Auge voll Ruhe, voll des unwiderstehlichen Feuers der furchtbaren Tugend, schreckte die Sünder. K. M. 4, 394. Bin ich Sünd'ger solcher Gnaden werth? S. Jvo. 1, 10. Ihr seid eurer großen Väter werth. G. T. 1, 1. Vielleicht befürchtet ihr, die Sphäre zu verfehlen, die eures Geistes würdig ist. S. Dk. 3, 10.

Anm. Ueber voll mit dem Dat. ohne Präpos. §. 195, Anm.

c) Genitiv, abhängig von Pronominen.

§. 234.

Der Gen. beim Pronomen hat etwas Partitives. Wenn wir sagen: Manche, viele, einige dieser Männer, so sollen sie in dem Begriff der Menge hervorgehoben werden, daher auch die Umschreibung: von, unter diesen Männern. War aber die Vorstellung der Vielheit unangeregt, so heißt es bloß viele, manche, einige Männer, und dann liegt der Nachdruck auf dem Adj. (Pron.), dort auf dem Gen. Im Eingang wird gesagt: Einige Leute, im Fortgang: Einige von den Leuten. Doch bei allgemein bekannter Mehrheit darf auch schon partitiv begonnen werden: Viele unter den Menschen. Der Gen. läßt sich meistens durch die Präpos. von, einigemal auch durch aus, in, unter umschreiben. — Dieser Gen. kann nun stehn bei dem Interrogativum wer und was (§. 181.), bei niemand (anders), bei jeder, mancher, jeglicher, viele, einige.

Seitdem der König seinen Sohn verloren, vertraut er Wenigen der Seinen mehr. G. J. 1, 2. Manche ihrer Schiffe wurden von der Ebbe übereilt. S. Bel. v. Antw. So viel als ihrer sind, sind Betrüger. L. J. 2. Jeder meiner Freunde saß froh bei seinem Herzchen. G. Stirbt d. Fuchs.

d) Genitiv, abhängig von Zahlwörtern.

§. 235.

An den Gen. bei Adj. und Pron. schließt sich der bei Zahlwörtern, die ohnehin mit manchen Pron. genau verwandt sind. Man hat hier zwischen einfachen und zusammengesetzten zu unterscheiden. Steckt in der Zusammensetzung ein Subst., so hängt von diesem der beigefügte Gen. ab, ohne Rücksicht auf die syntaktische Bedeutung. Doch kann allmälich das verdunkelte Compositum wieder den Schein einer einfachen Zahl annehmen und dann auch in Bezug auf Rection den übrigen gleichstehn. Mit einer einfachen Zahl soll entweder bloß gezählt oder der kleinere Theil einer größern Menge bezeichnet werden. Im letzten Fall ist der Zahlbegriff

partitiv und das Subst. kommt in den Gen. Neuhochdeutsch fällt die Form des Gen. Plur. durchgängig zusammen mit der des Nom. und Acc. und nur der Artikel hebt für diesen Casus die Partitivconstruction hervor: Zwei der Männer, Unser einer. Häufig tritt hier die Präpos. von ein.

Es zogen drei Bursche wohl über den Rhein. Uhl. d. Wirthin Töchterlein. — Drei Viertel der Armee vernahmen Sie. S. P. 1, 3. Auch im Lager gibt es der braven Männer genug. S. P. 5, 1. Er könnte daran denken, dreißig Tausend geprüfter Truppen, ehrlicher Soldaten von Eid und Pflicht und Ehre wegzulocken? S. P. 5, 1. — Hoch stellte Sie die Vorsicht, — höher, Prinz, als Millionen Ihrer andern Brüder. S. Dk. 1, 5. Erbitte dir von ihm vier seiner Backenzähne. W. 1, 67. Ein natürlich Gift, das neun ganzer Jahre wirket. L. L. 3. (Aber es ist doch was ganz eigenes, neun ganze Jahre weg sein. L. Sch. 9.) Wenn unser eins am Spinnen war. G. F. 1, 87. Vor Ilios verbracht' er langer Jahre zehn. G. F. 2, 201. So sind unser drei über ansehnliche Landesstrecken zu gebieten befugt. G. Wj. 3, 12.

2) Dativ.

a) Dativ, abhängig von Substantiven.

§. 236.

Beim Dat. herrschen wieder persönliche Verhältnisse im Gegensatz zu den objectiven des Gen. vor. — Ein eigentlicher Dat. wird nur selten neben Subst. stehn können, in welchen ein verbaler oder adjectivischer Begriff lebendig ist, von dem der Dat. abhängt. Ein Dat. ist denkbar und findet sich wol auch bei den Subst. Nachbar, Vorläufer, Helfer, Rathgeber, Beistand u. a.

Orions Amme war die Ur-Urenkelin. G. F. 2, 192. So sprich von Scylla, leiblich dir Geschwisterkind. G. F. 2, 192. Er ist ein Muster Bürgern und Bauern. G. Hd. 3, 54.

b) Dativ, abhängig von Adjectiven.

§. 237.

Die hierher gehörigen Adj. beziehen sich meistens auf Personen und erinnern in ihren Begriffen vielfach an die den Dat. regierenden Verba (§. 228.). Sie lassen sich in folgende Classen trennen: 1) Adj. der Güte, Milde, Strenge, Härte; 2) Adj. der Nähe und Ferne; 3) der Aehnlichkeit, Gleichheit, Unähnlichkeit und Ungleichheit; 4) Adj. der Angemessenheit und Einstimmung; 5) Adj. der Gemeinschaft; 6) Adj. der Kunde; 7) Adj. der Möglichkeit. Folgende dürften die gebräuchlichsten sein: abgeneigt, abhold, abtrünnig, ähn-

lich, angeboren, angemessen, angenehm, angestammt, anhängig, anständig, anstößig, ärgerlich, bange, bedenklich, begreiflich, behaglich, behilflich, bekannt, bequem, beschieden, beschwerlich, bewußt, dankbar, deutlich, dienlich, dienstbar, dunkel, eigen, einleuchtend, ekelhaft, empfindlich, entbehrlich, ergeben, erinnerlich, erlaubt, ersprießlich, erwünscht, feind, ferne, förderlich, fremd, gefährlich, gehorsam, geläufig, gelegen, gemäß, gemein (gemeinsam), geneigt, gesund, getreu, gewachsen, geweiht, gewogen, glaublich, gleich, gleichgiltig, gnädig, günstig, gut, heilig, heilsam, heiß, hinderlich, hold, kalt, klar, kostbar, kund, lächerlich, lästig, leicht, lieb, möglich, nachtheilig, nahe, nöthig, nützlich, peinlich, räthselhaft, rathsam, rückständig, rühmlich, sauer, schädlich, schimpflich, schmeichelhaft, schmerzhaft, schrecklich, schuldig, schwer, theuer, treu, übel, überflüssig, überlegen, übrig, unerwartet, unfreund, unterthan, unterthänig, unverhofft, verächtlich, verantwortlich, verbindlich, verdächtig, verderblich, verdrießlich, vergönnt, verhaßt, verständlich, verwandt, vortheilhaft, wahrscheinlich, warm, werth, wichtig, widerlich, widrig, willkommen, wohl, zugethan, zuträglich; dann ihre Sproßformen mit un und noch andern, welche von Verben gebildet sind, die den Dativ regieren.

Sitta ist ganz sich selbst nur ähnlich. L. N. 5, 6. Nicht wohlanständig wär' mir's, die Verwandte in Mangel zu sehn: vorwerfend wär' mir ihres Mangels Anblick. S. St. 2, 9. Ihm mocht' es wohl bekannt sein. S. Dk. 2, 5. Wenn du sterblich bist, wie ich, und Waffen dich verwunden, so kann's auch meinem Arm beschieden sein. S. Jvo. 2, 7. Viel ist mir bewußt. G. F. 1, 81. Unser Regiment und die andern vier sind ihm ergeben und gewogen. S. L. 2. Den Grafen möchten sie auch gern meinem Mann feind machen. G. G. 1. Als man hörte vom Rechte der Menschen, das allen gemein sei. G. Hd. 6, 9. Sein Herz ist dem Volke nicht geneigt; warum ist alle Welt dem Grafen Egmont so hold? G. E. 1. Mein Herz, nur einem Einzigen geweiht, umschloß die ganze Welt. S. Dk. 4, 21. Ein Geheimniß, das jenen starken Giften gleich die Schale sprengt. S. Dk. 2, 4. Wie gnädig der Infant dir ist. S. Dk. 2, 4. Noch ist das Glück uns günstig. S. Dk. 2, 10. Ich wußt' es wohl, daß du mir gut geblieben. S. Dk. 5, 1. Dieses Ufer ward dir hold und freundlich. G. J. 1, 2. Ob mir nicht manch Geheimniß würde kund. G. F. 1, 30. Wie nah fühl' ich mich dir. G. F. 1, 35. Der liebe Gott, der weiß, wie sauer mir der Antrag ward. L. N. 1, 4. Wenn eine Thräne dir theuer

ist. S. Dk. 1, 2. So lang verehren wir die Lüge, der Rolle treu. S. Dk. 1, 7. Der Baier, der dem Fürsten so unfreund ist. S. L. 4. Ihr seid nicht dieser Königin unterthan. S. St. 3, 1. Du kannst das Urtheil über die nicht sprechen, die dir nicht unterthänig ist. S. St. 2, 3. Dann geht das Cantoniren an, dem Bauer eine Last, verdrießlich jedem Edelmann, und Bürgern gar verhaßt. G. Kriegsglück. Was ihn Euch widrig macht, macht mir ihn werth. S. St. 1, 3. Die meisten sind mir zugethan. S. Dk. 1, 2.

3) Accusativ.

§. 238.

Nur in wenigen und seltnen Fällen wird Abhängigkeit des Acc. von einem andern Nomen des Satzes behauptet werden können. Er ist der Casus des Verbums, wie der Gen. des Nomens. Da, wo Nomina ihre angestammte Verbalkraft besonders rege erhalten haben, mögen sie auch noch den Acc. regieren. — Der Acc. beim Substantiv stände zu vermuthen neben solchen Subst., die aus Verbis abgeleitet den Begriff der Handlung persönlich fassen, sich also fast wie Participia verhalten. Aber er läßt sich mit Sicherheit nicht einmal in den älteren Sprachen (alt- u. mittelhochd.) nachweisen.

Accusativ bei Adjectiven.

§. 239.

Einige Adj., die in der älteren Sprache den Gen. bei sich haben und ihn theilweise auch jetzt noch gestatten (§. 233.), nehmen nun mehr den Acc. an. Dahin gehören außer den Adj., welche die Größe eines Gegenstandes nach Raum und Zeit angeben, wie alt, lang, dick, hoch, breit, tief, weit, groß, schwer, besonders folgende: ansichtig, gewahr, gewohnt, inne, los, müde, reich, satt, werth.

Sobald mich die Räuber ansichtig wurden. L. J. 1, 2. Als er die Blinde aus Blumenbühl ansichtig wurde. J. 87. Das Fräulein wird den Wirth gewahr. L. M. 2, 8. Ja selbst die Thürme der Stadt wollte einer gewahr werden. G. Wv. 1, 9. Den Künstler wird man nicht gewahr. S. Dk. 3, 10. Spät war er die steigende Erwärmung des linken verbluteten Armes inne geworden. J. 8. Ich will Gott danken, wenn ich die Narren wieder aus dem Hause los bin. L. Jg. 3, 16. Wie wir die spanischen Besatzungen los waren, holten wir wieder Athem. G. E. 1. Wer ein Uebel los sein will, der weiß immer, was er will. G. Wv. 1, 2. Ein eigner Herd, ein braves Weib, sind Gold und Perlen werth. G. F. 1, 164. Bin ich die ritterliche Rechte nicht werth? G. G. 1. Er ließ auf dem Boden derselben einen

hohlen Kasten von Quadersteinen mauern, der fünf Schuhe breit, vierthalb hoch und vierzig lang war. S. Belager. v. Antwerpen.

C) Partikelrection.

1) Adverbien.

§. 240.

Waren es schon in der frühern Sprache nur wenige Adverbia, die, weil sie dem Verbum eine Bestimmung hinzufügen (wie die Adj. den Subst.), einen Casus regierten; so sind es neuhochdeutsch noch wenigere. — Adverbia der Vielheit oder Wenigkeit, die mit dem neutralen Acc. erzeugt werden, regieren den Gen. Gewöhnlich aber verliert neuhochdeutsch der Gen. bei allen diesen Wörtern seine Flexion: Mehr Mut, mehr Geld, wenig Glück, ein wenig Athem, genug Wein. — Gleich dem interrogativen Pronomen (§. 181. 234.) haben auch die daraus gebildeten Ortsadverbien den Gen. bei sich: Woher des Landes? woher des Weges?

Bin ich denn nicht Frauenzimmers genug? L. J. 1, 10. Das Studiren ist mir Vergnügens genug. L. Jg. 1, 2. Hätte ich nicht Gelds genug gegeben? G. G. 1. Wie noch der Gäste mehr? S. P. 1, 2. Viel Glücks, Herr Pfarrer von Seldorf! V. 2, 468.

2) Conjunctionen und Interjectionen.

§. 241.

Diese geht im Grunde der Casus nichts an. Sie treten in die Rede ein und lassen jeden sonst woher abhängigen Casus unmittelbar auf sich folgen, z. B. nach der hinter Comparativen gesetzten Partikel denn oder als mögen alle Casus stehn, welche die Construction erfordert: Er ist älter als ich; ich erwähne lieber sein als dein; ich gebe mehr dir als ihm; ich liebe ihn stärker als dich. — Oft ist die Grenze zwischen Conjunction und Präposition schwankend, z. B. das weiß niemand außer mir (Präpos.), außer ich (Conj.). Von den Interjectionen sind besonders wohl und weh! zu bemerken, jenes mehr Adverbium, dieses bloß Interjection substantivisches Ursprungs. Weh hat gewöhnlich den Dat., wohl den Dat. und Acc. der Person neben sich, aber auch einen Nom. der Person und außer dem persönlichen Casus Gen. der Sache, Nom. oder vielmehr Voc. im Zuruf. Die Ausrufe O und Ach! gestatten alle Casus.

Weh dem, der fern von Eltern und Geschwistern ein einsam Leben führt! G. J. 1, 1. O weh der Lüge! G. J. 4, 1. Wohl dem, der frei von Schuld und Fehle bewahrt die kindlich reine Seele. S. Kraniche d. Jb. O des Gewühls. B.

1, 145. O des Glücklichen, dem es vergönnt ist, Eine Luft mit Euch zu athmen. S. St. 1, 6. O mich Vergeßlichen. L. N. 3, 2. Wohl uns des Königs, den wir ha'n. Claudius: Die Biene.

3) Präpositionen.

§. 242.

Während Adverbien Unabhängigkeit im Satz behaupten, Conjunctionen auf die Verknüpfung einzelner Glieder des Satzes, hauptsächlich aber mehrerer Sätze unter einander gerichtet sind, erscheinen Präpositionen als wesentliches Element des einfachen Satzes. — Alle Präpositionen regieren Casus. Syntaktisch betrachtet stehn aber erst Präpos. und ihr Casus zusammen dem flectierten Nomen gleich, das sie vertreten. In der Regel vermitteln sie die Beziehung eines Verbums oder andern Nomens auf das von ihnen regierte Nomen. Die Rectionskraft liegt nicht allein in der Präposition, sonst könnte z. B. in nicht zwei Casus regieren.

§. 243.

Ueber Ursprung und Bildung der Präpositionen hat die Grammatik Rechenschaft zu geben, die Entwicklung ihrer Rection fällt der Syntax anheim. Nach dem bisher befolgten Gange sollen nun zuerst die Präpositionen abgehandelt werden, welche mit dem Verbum, dann die mit dem Nomen construiert werden und zuletzt die adverbialen, aber nur nach ihren bedeutendsten und lehrreichsten Erscheinungen, da an eine Erschöpfung der zahlreichen Fälle nicht zu denken ist. Doch möge dieser Betrachtung eine allgemeine Uebersicht ihrer Bedeutung und der von ihnen regierten Casus vorausgehn.

a) Rection der Präpositionen.

§. 244.

Vorerst zerfallen alle Präpositionen in eigentliche: Aus, außer, bei, mit, nach, ob, von, zu, durch, für, gegen, um, wider, an, auf, hinter, in, über, unter, vor, und uneigentliche: Halben, oberhalb, diesseits u. a., die jedoch, da sie syntaktisch bestimmte Casus erfordern, hier zusammengenommen werden.

Ihrer Rection nach zerfallen sie in:

1) Präpositionen mit dem Genitiv: Anstatt (statt), halb, (halben, halber), außerhalb, innerhalb, oberhalb, unterhalb, diesseits (diesseit), jenseits (jenseit), kraft, laut, mittels (vermittels, vermittelst), unfern, ungeachtet, unweit, um — willen, vermöge, von — wegen, während, wegen.
2) Präpositionen mit dem Dativ: Aus, außer, binnen, entgegen, gegenüber (genüber), gemäß, mit, nach,

nächst, nebst, sammt (zusammt), seit, von, zu, zuwider.

3) Präpositionen mit dem Accusativ: Bis, durch (hindurch), entlang, für, gegen (gen), ohne, sonder, um, wider.

4) Präpositionen mit dem Genitiv und Dativ: Längs (seltner mit dem Dat.), ob, trotz (seltner mit dem Dat.), zufolge.

5) Präpositionen mit dem Dativ und Accusativ: An, auf, bei, hinter, in, inner, neben, ober, unter, über, vor, zwischen.

Anm. 1. Theilweise regierten die Präpositionen früher andere Casus. Diese Rection hat sich in einzelnen Formen noch erhalten, als: außer Landes, unter Weges, indessen, unterdessen, laut Briefen, vor Alters.

Anm. 2. Ohne erträgt keine Construction mit dem Dativ; doch findet sich nicht selten ohnedem bei den bessern Schriftstellern, z. B. bei Goethe Lehrj. 3, 9. Melina, der sich ohnedem nicht zu helfen wußte; und 7, 8: Es ist ohnedem jetzt ganz einerlei. Bei Lessing (Nath. 2, 5) stand früher: Mein Leben war mir ohnedem in diesem Augenblicke lästig; in der Carlsruher Ausg. steht jetzt ohnedies. Mit nachgesetztem ohne sagt man Zweifels ohne. — Während steht fehlerhaft mit dem Dativ bei J. Paul Titan 13: Ich ging wichtigern Begebnissen entgegen, die während dem Zurücktragen des Tafelgeschirres vorfielen. Uebrigens kann man auch häufig während dem wie ohne dem hören und lesen. Die Pronomina scheinen manche Freiheit in Anspruch zu nehmen. Vgl. §. 219, Anm. 225, Anm. 2. — Entlang fordert den Acc. Schiller gebraucht es einmal (in der Braut von Messina) fehlerhaft mit dem Genitiv: Wir hatten schon den ganzen Tag gejagt entlang des Waldgebirges. — Statt mit dem Dat. steht bei G. Deutscher Parnaß Wild Gelächter statt der Liebe süßem Wahn; vielleicht um die sonst eintretenden 2 Gen. zu verhüten? — Jenseit steht bei Herder St. d. B. 1, 10 mit dem Dat. Jenseit jenem Hügel säum' ich. — Bei wegen liest man gar oft fehlerhaft den Dat.

b) Bedeutung der Präpositionen.

§. 245.

Ab, außerhalb, innerhalb, oberhalb, unterhalb, ob, ober, diesseits, jenseits, entlang, längs, gegenüber, hinter, vor, neben, nächst, unfern, unweit, zwischen.

Die genannten Präpositionen haben das Gemeinsame, daß sie sich sämmtlich auf einen Ort beziehen auf die Frage wo, wohin, woher; einige haben außerdem noch andre Bedeutungen.

Ab ist nur in Zusammensetzungen mit Subst. und Partikeln noch gebräuchlich und bezeichnet auf eine unbestimmte Weise die Richtung woher.

Einen goldnen Becher werf' ich hinab. S. Taucher. Ich bin vom Berg der Hirtenknab', seh' auf die Schlösser all' herab. Uhl. d. Knaben Berglied.

Außerhalb, innerhalb, oberhalb, unterhalb bezeichnen bestimmter als außer, in, ober (über), unter die äußere, innere, obere, untere Seite.

Solchen Feierlichkeiten folgte in guter Jahreszeit manches lustreichere Fest außerhalb der Stadt unter freiem Himmel. G. Leben. Wir andern, die wir in der Stadt geblieben waren, um diese Pracht innerhalb der Mauern und Straßen noch mehr zu bewundern. G. Leben 5. Die ganze Schiffbrücke wurde von diesen Schwimmern (Barken) gedeckt, welche sowol oberhalb als unterhalb der Brücke angebracht waren. S. Belag. v. Antw.

Als Zeitpräpos. beschränkt innerhalb die Zeitbestimmung auf einen Zeitraum, auf eine bestimmte Frist.

Der Herzog landete innerhalb acht Tagen in Genua. S. Alba's Zug n. d. Niederl.

Ob ist für die Prosa veraltet, aber für die Poesie geadelt; es ist gleichbedeutend mit über, jedoch ohne Beziehung auf eine Fläche, die über zukommt.

Ob dem Altar hing eine Mutter Gottes. S. P. 3, 3.

Ob steht auch als causale Präposition in der Bedeutung von wegen mit dem Gen.

Jedes Biedermannes Herz ist kummervoll ob der tyrannischen Gewalt. S. Tl. 2, 1. Ihr seid verwundert ob des seltsamen Geräths. S. Jvo. Prol. 3.

Anm. Selten steht bei dem causalen ob der Dat. Entrüstet fand ich diese graden Seelen ob dem gewaltsam neuen Regiment. S. Tl. 2, 2.

Ober ist wenig mehr gebräuchlich; es bezieht sich auf den Raum und ist fast gleichbedeutend mit oberhalb; jetzt steht dafür meist über.

Diesseits und jenseits, d. h. auf dieser und jener Seite irgend eines Gegenstandes.

Indem er jenseits des Rheinstroms gegen diese Stadt (Mainz) vorrückte, hatte sich der Landgraf von Hessen-Cassel diesseits des Flusses derselben genähert. S. 30jähr. Kr. 3.

Anm. Manche Grammatiker wollen, irrig, nur diesseit und jenseit als Präpos., dagegen diesseits und jenseits als Adverb. gelten lassen.

Entlang und längs bezeichnen bestimmter als an die Nähe in Beziehung auf einen nach der Länge ausgedehnten Gegenstand.

Der Herzog ließ die Wachen längs dem ganzen Ufer verdoppeln. S. Belag. v. Antw.

Gegenüber, wofür manchmal auch bloß über steht, bezeichnet einen Ort nach seiner Lage von einem gegebnen aus.

Gegen Frankfurt liegt ein Ding über, heißt Sachsenhausen. G. G. 1. Links am See, dem Mytenstein grad über, liegt eine Matte. S. Tl. 1, 4. Man stelle sie (die Zeugen) mir gegenüber. S. St. 1, 7.

Hinter (und vor) bezeichnen Ort und Richtung in Beziehung auf den Gegenstand von vorn und hinten, mag dabei eine Ruhe oder Bewegung verstanden werden.

So blieb er bald ein gutes Stück hinter dem Heereszug zurück. Uhl. schwäb. Kunde. Sieh vorwärts, Werner, und nicht hinter dich! S. Tl. 1, 2. Vor dieser Linde saß ich jüngst wie heut. S. Tl. 1, 2. Und vor den edlen Meister tritt der Jüngling mit bescheidnem Schritt. S. Kampf m. d. Dr.

Neben bezeichnet das Verhalten bei einem Gegenstand oder zur Seite desselben im eigentlichen und übertragnen Sinn; in letzterer Bedeutung steht es fast gleichbedeutend mit außer: Du sollst keine fremden Götter neben mir haben. Mit dem Acc. drückt es mehr den Endpunkt einer Bewegung aus.

Seine stolzen Oehme standen neben ihm. S. Jvo. 1, 5. Habt Ihr nicht höhern Stolz, als neben diesen Hirten zu regieren? S. Tl. 2, 1. Manchmal setzte sie sich neben mich. G. Leben 5.

Nächst drückt bestimmter als nach eine Folge, eine Abstufung aus; als Ortspräpos. bezeichnet es die Nähe eines Orts zu einem andern: Er wohnt auf einem Landgut nächst der Stadt.

Und nächst dem Leben was erflehst du dir? G. Nt. 4, 2.

Unfern und unweit bezeichnen bestimmter als bei, aber unbestimmter als nächst die Nähe.

Auch die Blockhäuser unweit dem Flecken Millebrock waren von ihnen besetzt worden. S. Belag. v. Antw. Unfern vom Kloster der Barmherzigen trennt' ich mich von ihr. S. Bvm.

Zwischen bezeichnet einen Ort zwischen zwei Gegenständen oder Personen, wird jedoch zuweilen auch von mehrern gebraucht.

Der Etikette bange Scheidewand ist zwischen Sohn und Vater eingesunken. S. Dk. 2, 2. Zugleich zog sich Wallenstein in die weite Ebene zwischen dem Floßgraben und Lützen. S. 30jähr. Kr. 3.

§. 246.

Binnen, inner, seit, während.

Diese Präpositionen beziehen sich sämmtlich auf ein Verhältniß der Zeit. Binnen beschränkt wie innerhalb (§. 245.) die Zeitbestimmung auf einen Zeitraum.

Die Briefe lauten, daß Karlos binnen Mitternacht und Morgen Madrid verlassen soll. S. Dk. 5, 8. Wenn binnen dieser Zeit kein Heer im Feld erschien. S. Jvo. 1, 3.

Inner ist wenig mehr gebräuchlich und steht in der Bedeutung von binnen.

Anm. Früher hatte diese Präpos. noch eine weitere Bedeutung, wie man aus folgenden Beispielen des Opitz († 1639) ersieht: Wie viel Tage sind verflossen inner Freud' und guter Lust. — Wer seinem Reiche traut, herrscht inner großen Bäuen.

Seit bezeichnet wie binnen und während ein Zeitverhältniß. Wenn diese Präpos. mit Benennung eines Zeitpunktes

verbunden ist, so bezeichnet sie den Anfang einer Zeitdauer; ist sie mit der Benennung eines Zeitraumes verbunden, die Zeitdauer bis zur Gegenwart des Sprechenden.

Seit dem Unglückstag zu Regensburg ist ein unstäter, ungesell'ger Geist, argwöhnisch, finster, über ihn gekommen. S. T. 3, 3. Du kennst ihn erst seit heut. S. P. 3, 5. Seit diesem Tage schweigt mir jeder Mund. S. St. 1, 2.

Während drückt ein Zeitverhältniß aus mit Hindeutung auf eine fortlaufende Dauer; letztere fehlt der sonst vielfach gleichbedeutenden Präpos. unter.

So daß während des zehnstündigen Kampfes alle Regimenter zum Angriff kamen. S. Während dieser Erzählung hatte Mariane alle ihre Freundlichkeit aufgeboten. G. Lj. 1, 8.

§. 247.

Aus, halb (halben, halber), kraft, laut, mittels (vermittelst), trotz, um — willen, ungeachtet, vermöge, wegen (von wegen), wider, zuwider, zufolge.

Die genannten Präpositionen drücken ein causales Verhältniß aus, und zwar (von, vor, durch) vermöge, mittels mehr einen realen; wegen, halb, kraft, um — willen mehr einen moralischen; (an, nach) laut, zufolge mehr einen logischen Grund; aus hat alle drei Bedeutungen; eine mehr adversativ-moralische Bedeutung haben wider, zuwider, trotz, ungeachtet.

Aus hat mancherlei Bedeutungen. Es bezeichnet einen Ort, in dessen Innerm eine Bewegung oder Handlung ihren Anfang nimmt, sei es in eigentlichem oder übertragnem Sinn.

Aus der Wolke strömt der Regen. S. Glocke. Kalt her bläst es aus dem Wetterloch. S. Tl. 1, 1. Dann reißt mich aus einem Elend, in das unzeitige Hülfe uns beide stürzen könnte. G. G. 3.

Als causale Präpos. bezeichnet es 1) einen innern, moralischen Beweggrund der Handlung; 2) einen Grund der Erkenntniß und 3) einen Stoff, woraus etwas besteht.

Niemals kann es geschehn, aus tausend Grunden niemals. S. Dk. 1, 3. — Ersparen Sie's, uns aus dem Zeitungsblatt zu melden, was wir schaudernd selbst erlebt. S. P. 2, 7. — Mit mehr Sorgfalt suchen die Bettelweiber nicht die Lumpen aus dem Kehricht, als so ein Schelmenfabrikant aus kleinen, schiefen Anzeigen und Umständen sich endlich eine Vogelscheu zusammenkünstelt. G. E. 4.

Noch dient aus bei einer Auswahl (wie aus dem Beispiel von G. zu ersehen), und beim Zeitverhältniß.

Eine alte große Stadt soll drunter liegen aus der Heiden Zeit. S. Tl. 5, 1.

Halb (halben, halber), wegen (von — wegen) und um — willen bezeichnen einen moralischen, mehr äußern Grund.

Wegen bezeichnet ferner einen realen Grund, wenn es als wirkend oder hindernd steht. Um — willen steht besonders, wenn ein Zweck und vorab die Befriedigung einer Person als Beweggrund angegeben ist.

Ganz besonders rühmt man ihn wegen seiner Stärke im Disputiren. G. G. 1. Eine jede Mahlzeit ward ein Fest, das sowol wegen der Kosten, als wegen der Unbequemlichkeit nicht oft wiederholt werden konnte. G. Lj. 1, 11. Als man dieses Schiff in See brachte, fand sich's, daß es seiner unbehilflichen Größe wegen schlechterdings nicht zu lenken sei. S. Belag. v. Antw. — Um meiner Ruhe willen erklären Sie sich deutlicher. S. Dk. 4, 21. Wißt ihr noch, wie ihr um des Pfalzgrafen willen Conrad Schotten feind wart, und nach Haßfurt auf die Fastnacht reiten wolltet? G. G. 3.

Anm. 1. Um — willen dient auch bei einem Ausruf: Aber um's Himmels willen, Mutter! ist denn Alles unnütz, was uns nicht unmittelbar Geld in den Beutel bringt? G. Lj. 1, 2.

Anm. 2. Da wegen früher als Subst. mit der Präpos. von gebraucht ward, hat sich diese Construction in einigen Ausdrücken erhalten: Bitten Sie von meinetwegen den Monarchen. S. Dk. 2, 11.

Anm. 3. Die Verbindung um — halber ist nicht mehr gebräuchlich. Gottsched († 1766) sagt noch: Um des Wohlstands halber.

Kraft, d. h. durch die Kraft einer Sache, hebt die mit einem Grunde gegebne moralische Nothwendigkeit hervor.

Bis Sie durch ein Versprechen sich gebunden, kraft Ihres königlichen Arms zu meiner Genugthuung den Thäter mir zu stellen. S. Dk. 4, 9. Die Familie des Grafen (Egmont) erhielt nachher alle ihre Güter zurück, die kraft des Urtheils dem königlichen Fiskus heimgefallen waren. S. Egmonts Hinrichtung.

Laut, d. h. nach dem Laut, bezeichnet die Uebereinstimmung mit einem in Wort oder Schrift ausgedrückten Grund.

Andre Briefe melden, daß eine Flotte Solimans bereits von Rhodus ausgelaufen, den Monarchen von Spanien laut des geschloßnen Bundes im mittelländ'schen Meere anzugreifen. S. Dk. 5, 8.

Mittels (vermittelst), d. h. durch das Mittel, bezeichnet bestimmter als durch das Verhältniß eines Mittels, wodurch etwas geschieht.

Glückte dieser Versuch (die Dämme zwischen Lillo und Stabroek zu schleifen), so mochte der Herzog von Parma immerhin die Schelde vermittelst seiner Schiffbrücke hüten. S. Belag. v. Antw.

Trotz, wider, zuwider und ungeachtet bezeichnen die Verhältnisse eines adversativ-moralischen Grundes; ungeachtet und trotz drücken jedoch zuweilen auch einen adversativ-realen Grund aus. Wider bezeichnet auch die Richtung wohin, meist um Haß und Widerstand auszudrücken; auch steht wider, wenn der Nachtheil einer Person als Zweck einer Thätigkeit erscheint.

Trotz meiner Aufsicht, meinem scharfen Suchen, noch Kostbarkeiten, noch geheime Schätze. S. St. 1, 1. Der Jude ließ sich nichts ableihen trotz allen ausgestellten Wechseln. J. 13. — Die Sterne lügen nicht; das aber ist geschehen wider Sternenlauf und Schicksal. S. T. 3, 9. Man hält mich hier gefangen wider alle Völkerrechte. S. St. 1, 7. Das weißt du nicht, daß Briefe, in der Königin Schatulle gefunden, wider dich gezeugt. S. Dk. 5, 3. — Da man die Flotte, des günstigen Windes ungeachtet, gar keine Bewegung machen sah. S. Belag. v. Antw.

Vermöge, d. h. durch das Vermögen, bezeichnet eine besondere Beschaffenheit eines Dinges als den Grund des Prädicats.

Vermöge seiner Rechtlichkeit will der Deutsche Niemanden in seinem wohlerworbnen Eigenthum stören; vermöge seiner Besonnenheit läßt er sich nicht durch Chimären stören; und vermöge seiner Gradheit haßt er alle Imagination. G.

Zufolge drückt eine moralische wie logische Nothwendigkeit aus. Zufolge dieser neuen Kommission war ihm Macht verliehen, nach eignem Gutdünken Krieg zu führen, Festungen zu bauen, u. s. f. S. Alba's Rüstung und Zug.

§. 248.

Bei, bis, innerhalb.

Diese Präpositionen haben das Gemeinschaftliche, daß sie auf Orts- und Zeitverhältnisse sich beziehen.

Bei drückt auf unbestimmte Weise die Nähe (Ruhe und Bewegung) aus sowol eines Ortes als einer Zeit. Als Präpos. der Zeit wird sie bei solchen Zeitbestimmungen gebraucht, die nicht zu den eigentlichen Zeitbenennungen gehören; aus der frühern Zeit hat sich bei Zeitbenennungen diese Präposition nur in einigen Formeln erhalten: Bei Tag, bei Nacht.

Zu Hirschau bei dem Abte, da kehrt der Ritter ein. Uhl. Ueberf. im Wildbad. Bei Bruck fiel König Albrecht durch Mörders Hand. S. Tl. 5, 1. Es war die Schlacht bei Gravelingen. G. E. 1. Selbst die wüthenden Burgundier erglüheten vor Scham bei diesem Anblick. S. Jvo. 1, 5. 'S ist just, wie's beim Einhauen geht. S. L. 11.

Noch steht bei, in verschiednen andern Bedeutungen, die sich mehr oder minder auf die Grundidee der Nähe zurückführen lassen, um eine Coexistenz auszudrücken: Der Geizhals ist arm bei all seinen Schätzen; bei der Angabe einer Eigenschaft, durch welche oder trotz welcher etwas möglich ist: Bei aller Vorsicht ist er doch betrogen worden; um den Besitz anzuzeigen: Er hat ihn beim Leben erhalten; um den Anfang einer Handlung auszudrücken: Bei dir fange ich an; um die ungefähre Dauer anzugeben: Bei sechs Wochen blieb er da; und zuletzt um ein Mittel zu bezeichnen, wo wir jetzt mehr die Präposition mit anwenden: Er rief mich beim Namen; bei allem Guten laß dich beschwören.

Bis bezeichnet, meist mit andern Präpositionen verbunden, die Grenze einer räumlichen Bewegung oder Ausdehnung, so wie den Endpunkt einer Zeitdauer. Bei einigen Zeitbenennungen und adverbialen Formen steht bis ohne andere Präpos.: bis Ostern, bis heute.

Der Herzog warf sich selbst bis an die Brust in's Wasser. S. Belag. v. Antw. Als die Flotte bis auf zweitausend Schritte nahe gekommen war. S. das. Zwischen Lillo und Stabroek streckt sich eine große etwas abhängige Ebene bis nach Antwerpen. S. das. So konnte die ganze Ebene bis fast unter die Mauern von Antwerpen befahren werden. S. das. Wir hatten von den ersten Erzeugnissen des Frühlings bis zu den letzten des Herbstes Genuß und Freude. G. Leben 4. — Bis hierher bin ich ohne Schuld. S. Dk. 5, 3. Es wird bis morgen ruhen können. S. P. 4, 7.

Innerhalb wurde §. 245. bereits erörtert.

§. 249.

Sammt, nebst, mit, ohne, sonder.

Die drei ersten der genannten Präpos. drücken eine Verbindung, die zwei letzten eine Trennung aus; sammt und sonder, mit und ohne bilden Gegensätze.

Sammt unterscheidet sich von nebst dadurch, daß es die Zusammenstellung von Gegenständen bezeichnet, welche an sich schon auf irgend eine Weise verbunden und wechselseitig einander angehörig gedacht werden. Der Präpos. sammt geht deshalb oft mit voran, ja zuweilen auch zu.

Mich sammt meinem Regiment bring' ich dem Herzog. S. P. 4, 4. Den rennt' ich sammt dem Pferde nieder. G. G. 1. O Unvernunft des blinden Elements! Mußt du, um Einen Schuldigen zu treffen, das Schiff mit sammt dem Steuermann verderben! S. Tl. 4, 1. Sie sollen deine Knechte aus dem Gefängniß und dich zusammt ihnen auf deinen Eid nach deiner Burg ziehen lassen. G. G. 4.

Nebst bezeichnet nur eine Verbindung von nicht gerade immer zu einander gehörigen Dingen und ist so mit und sehr verwandt.

Man hatte mir nebst mehreren Verwandten in dem Römer selbst einen guten Platz angewiesen. G. Leben 5. Die Stadt sah den Hunger nebst seinem ganzen Gefolge mit schrecklichen Schritten sich nähern. S. Belag. v. Antw.

Anm. In der eigentlichen Bedeutung von neben ist nebst jetzt ungebräuchlich. Withof († 1789) sagt noch: Vor ihm liegt der Tod, nebst ihm liegt das Leben.

Mit hat verschiedne Bedeutungen, die aber in der Grundidee einer Gesellschaft, einer Gleichzeitigkeit, eines gemeinschaftlichen Handels mehr oder minder übereinstimmen. Es steht nur in der Bedeutung einer wirklichen Gesellschaft, eines wirklichen Zusammenseins, wohin auch die Bedeutung eines Besitzes gehört: Mit einem Schaden zur Welt kommen; so wie die gemeinschaftliche Theilnahme an den Umständen eines Andern: Mit einem leiden, sich freuen.

Da mußt' er mit dem frommen Heer durch ein Gebirge, wüst und leer. Uhl. schwäb. Kunde. Mit ihnen Beiden pfleg' ich Raths. S. Tl. 1, 2. Er ritt mit einer silbernen Schüssel durch die Schranken bis zu der großen Bretterhütte und kam bald mit verdecktem Gericht wieder hervor. G. Leben 5.

Hauptanwendung der Präpos. mit ist, um ein Mittel oder Werkzeug zu bezeichnen. Verwandt damit ist die Anwendung bei einer Materie: Mit Gold einfassen.

Der Riese mit der Stange schlug. Uhl. Roland Schildtr. Rudolph von Palm durchrennt ihn mit dem Speer. S. Tl. 5, 1. Du sprichst mit deinen Wimpern, deinem Zeigefinger, ich höre dir mit Blicken zu. S. Dk. 2, 4. Die sollen wir gleich an uns locken mit gutem Schluck und guten Brocken. S. L. 2.

Sehr häufig steht mit, um eine Art und Weise auszudrücken.

Sprecht mit Gelassenheit. S. St. 3, 2. Drum sieht er jedes Biedermannes Glück mit scheelen Augen gift'ger Mißgunst an. S. Tl. 1, 2. Ich aber blieb mit kummervoller Seele. S. Tl. 1, 2. Vor dem Zuge her mit kühnem Anstand schritt die Mächtige. S. Jvo. 1, 9.

Ohne bezeichnet ein Nichtdasein, einen Mangel, eine Ausschließung. Es bezeichnet ferner wie mit eine Art und Weise, jedoch verneinend.

Mit oder ohne Klausel! gilt mir gleich! S. P. 4, 4. Nicht ohne Schauder greift des Menschen Hand in des Geschicks geheimnißvolle Urne. S. T. 1, 4. Ohne die Saat erblüht ihm die Ernte. S. Bvm.

Sonder ist ziemlich veraltet und nur in gewissen Formeln noch gebräuchlich: Sonder Zweifel, sonder Gleichen. Doch steht noch bei Herder St. d. V. 2, 17: Läßt dein geliebtes Bäumchen stehen sonder Frucht und Blüthe.

§. 250.

An, in, um.

Diese drei Präpos. dienen, besonders an, zu sehr verschiednen Bezeichnungen. An vereinigt so ziemlich die Bedeutungen von in und nahe und steht zuerst örtlich, um ein Dasein oder eine Bewegung bei oder in einem Orte zu bezeichnen, sei darunter nun ein bloßes Dasein, oder eine Berührung, oder eine Nähe bei einem nach der Länge ausgedehnten Gegenstand, also an dessen Seitenfläche verstanden.

Sie sind mir dicht schon an den Fersen. S. Tl. 1, 1. Und als sie kamen an die Reuß. S. Tl. 5, 1. Darf ich an meinen Karlos eine Bitte wagen? S. Dk. 1, 2. Jetzt wird er an's Kreuz geschlagen. S. Bürgschaft. Und er kommt an's finstre Räuberhaus. Uhl. d. Knaben Tod. Ich that, was jeder freie Mann an meinem Platz. S. Tl. 1, 1. Am Ruheplatz der Todten, da pflegt es still zu sein. Uhl. Döff. Schlacht.

An bezeichnet ferner eine Reihenfolge: Jetzt ist's an uns; einen Besitz: Was ich an dir habe; ein Amtsverhältniß; eine beiläufige Zahl. —

Als Zeitpräpos. dient an, um einen Zeitpunct anzugeben.

Und wie war die Aufnahme sonst am Hofe? S. P. 2, 2. Die Lieferungen, die an tausend Pistolen Euch tragen? S. P. 4, 7. An einem Morgen ist der Herzog fort. S. T. 1, 7. Eine geheime Unterredung, die der Prinz am Abend seiner Flucht zu Stande bringen sollte. S. Dk. 5, 8. Es ist ein übles Zeichen, wenn Ihr an Werktagen feiert. G. E. 2.

Als causale Präpos. bezeichnet an einen Erkenntnißgrund, der von einer äußern Erscheinung hergenommen ist, oder auch wenn eine Sache angegeben ist, wo ein Verhalten stattfindet: Am Kopfe leiden, oder ein Vorzug bezeichnet werden soll: An Tugend einen übertreffen.

An dreien goldnen Lilien ist's (das Schwert) zu kennen. S. Jvo. 1, 10. Die braune Liesel kenn' ich am Geläute. S. Tl. 1, 1. So lerne sie (die Nachwelt) an Euch, wie ich mit Menschen es gehalten, als ich einen fand. S. Dk. 3, 10. Man hört's am Ton. S. L. 11.

Auch gebraucht man an, um eine Art und Weise auszudrücken, aber nur bei Superlativen.

Am liebsten spräch' ich ihn allein. S. T. 4, 9. Wir verletzen am ersten die, die wir am zärtsten lieben. G. T. 3, 4.

In wird im Allgemeinen gebraucht, um einen Ort, eine Zeit, einen Zustand näher zu bezeichnen. Als Präposition des Orts drückt in das Sein in einem Ort und auch die Bewegung, Richtung nach diesem Ort aus.

Was im Menschen nicht ist, kommt auch nicht aus ihm. G. Hd. 3, 3. Ich hatte Holz gefällt im Wald. S. Tl. 1, 1. Ihr seid mein Gast zu Schwytz, ich in Luzern der Eure. S. Tl. 1, 2. Geschworen hat sie (die Königin von Ungarn), ganze Zeugungen hinab zu senden in des Vaters Grab, in Blut sich wie in Maienthau zu baden. S. Tl. 5. 1.

Als Zeitpräpos. bezeichnet in Zeitbenennungen, welche einen Zeitraum ausdrücken, liege derselbe in der Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft.

Wir haben in den Tagen unsers Glanzes dem Schmeichler ein zu willig Ohr geliehen. S. St. 1, 4. Und als sie (die Mutter Gottes) in der dritten Nacht erschien. S. Jvo. 1, 10. Und ein Augenblick zertrümmert, was wir in Jahren bauten? S. Dk. 2, 10. In einer Stunde seh' ich ihn hangen. S. L. 10. Wir müssen das Werk in diesen nächsten Tagen weiter fördern, als es in Jahren nicht gedieh. S. P. 3, 1.

Einen Zustand bezeichnet in mit verschiednen Constructionen.

Dann reißt mich aus meinem Elend, in das unzeitige Hülfe uns beide stürzen könnte. G. G. 3. Und wie er erwacht in seli-

ger Lust. S. Tl. 1, 1. Dort kommt ein Mann in voller Hast gelaufen. S. Tl. 1, 1. In banger Furcht ließ ich sie dort allein. S. Bvm.

Noch bezeichnet in ein Hilfsmittel: Einen im Zaum halten; einen Stoff: Er arbeitet in Gold; eine Gestalt: Blumen in einen Strauß binden; eine unbestimmte Zahl: Das dauert schon in die fünfzehn Jahr.

Um, das sich häufig noch mit her und herum verbindet, bezeichnet eine Richtung in Beziehung auf den Gegensatz von Innen und Außen; oft auch bloß das wo eines Ortes.

Sie dreht um die schnurrende Spindel den Faden. S. Glocke. Ich will linker Hand um die Höhe ziehn. G. G. 3. Um das Roß des Ritters schweben, um das Schiff die Sorgen her. S. Siegesfest. Des ganzen Gaues Bauern stehn um den Ort geschaart. Uhl. d. 3 Kön. v. H. Und um ihn die Großen der Krone. S. Handschuh. In einem Halbkreis standen um ihn her sechs oder sieben große Königsbilder. S. P. 3, 4. Man hatte um die Stadt herum viele neue Schanzen errichtet. S. Belag. v. Antw.

Als Zeit- und Zahlpräpos. bezeichnet um das Beiläufige, Ungefähre.

Oft hab' ich um Mitternacht mich vor das Bild der Hochgebenedeiten geworfen. S. Dk. 1, 2. Wißt ihr, daß wir schon um hundert geschmolzen sind? G. G. 3.

Noch bezeichnet um eine Eigenschaft: Es ist was Schönes um die Tugend; den Gegenstand eines Wissens, Fühlens und Begehrens: Er weiß darum, ist ängstlich darum, bemüht sich darum, und besonders den Wechsel, Tausch, Preis, Verlust.

Um ein Geringes steht er Euch zu Kaufe. S. Jvo. Prol. 3. Nein! wir haben um Judas Lohn, um klingend Gold und Silber, den König auf der Wahlstatt nicht gelassen. S. T. 1, 5. Viel gefordert! Prag! Sei's um Eger! S. T. 1, 5.

§. 251.

Vor, nach, über, unter, auf, zu.

Diese Präpos. beziehen sich auf Orts- und Zeitverhältnisse, meist auch auf causale, oder drücken auch theilweise ein Maß oder eine Weise aus.

Vor als Präpos. des Ortes ist bereits bei hinter (§. 245.) erörtert.

Als Zeitpräpos. bezeichnet vor das Prädicat als ein der Zeitbestimmung vorangehendes.

Er ist gesonnen, vor Abend in Madrid noch einzutreffen. S. Dk. 1, 1. Ich thät's vor Kurzem selbst erleben. S. L. 7. Wir standen als Gemeine vor dreißig Jahren bei Köln am Rheine. S. L. 7. Vor und nach ihm riß der Fanatismus seine Schlachtopfer zum Altare. S. Granvella.

Als causale Präpos. drückt vor einen realen Grund aus (§. 247.).

Sie weinen vor Schmerz und Freude. S. Bürgschaft. O die ihr hier versammelt steht und vor Entsetzen und vor Bewundrung staunt. S. Dk. 5, 4. Er kennt vor lauter Gelehrsamkeit seinen Vater nicht. G. G. 1. Man kam vor lauter Sehen, Deuten und Hinweisen gar nicht zu sich selbst. G. Leben 5.

Noch bezeichnet vor einen Vorzug: Schön vor allen Jünglingen war er. S. Amalia (R. 3, 1).

Nach bezeichnet die Richtung wohin, nicht bei Personen, wol aber bei Orts-, Länder-, Fluß- und Bergnamen, wie auch bei den Namen der Himmels- und andern Gegenden. Oft ist mit der räumlichen Richtung zugleich die Absicht verbunden, wo dann nach auch bei Personen steht: Nach einem schicken.

Als ihn des Amtes Pflichten bald darauf nach Frankreich riefen, sandt' er mich nach Rheims. S. St. 1, 6. Er war Tags vorher nach Bamberg geritten. G. G. 2. Einst zog nach diesem Schlosse ein edles Sängerpaar. Uhl. Sängers Fluch. Und diese Wolken, die nach Mittag jagen, sie suchen Frankreichs fernen Ocean. S. St. 3, 1. Sie hießen satteln ihre Pferd', zu reiten nach dem Riesen. Uhl. Roland Schildtr.

Als Zeitpräpos. ist nach der Gegensatz von vor, bezeichnet das Zeitverhältniß jedoch mehr auf eine allgemeine Weise.

Nach gehörter Messe bringt ihn in's Kabinet zu mir. S. Dk. 3, 8. Wo wir nur durchgekommen sind, erzählen Kinder und Kindeskind nach hundert und aber hundert Jahren von dem Holk und seinen Schaaren. S. L. 6.

Nach bezeichnet ferner eine Folge, eine Ordnung, wie auch eine Art und Weise.

Laßt uns tagen nach den alten Bräuchen. S. Tl. 2, 2. Da geht Alles nach Kriegessitt'. S. L. 6. Das Gebot befolgt Ihr nach dem Wort. S. L. 8. Ihr artet mehr nach Eures Vaters Geist. S. T. 3, 2. Hat er gerichtet nach gerechtem Spruch? S. Tl. 5, 1. Leise nach des Liedes Klange füget sich der Stein zum Stein. S. d. eleus. Fest.

Als Causalpräpos. bezeichnet nach (§. 247.) einen logischen Grund als Uebereinstimmung des Urtheils mit einem Grund; auch den realen Grund einer Benennung, so wie den moralischen Grund in besondern Ausdrücken: Nach Lust u. a.

Was hat er verdient? Nach des Gesetzes Wort den Tod. S. P. 2, 7. Nach dem Hunde nennt sich's (das Carcer) bis diesen Tag. S. L. 7. Sein Sold muß dem Soldaten werden, darnach heißt er. S. P. 2, 7. Ich bin der Bogen, den man nur spannen dürfe nach Gefallen? S. Dk. 3, 4.

Ueber bezeichnet Ort und Richtung in Beziehung auf den Gegensatz von oben und unten. Es steht auch in bildlicher Bedeutung: Ueber etwas sprechen.

Ueber mir hing schroff die Felswand. S. Tl. 3, 1. Kein beff'rer Mann ist über diese Schwelle noch gegangen. S. Tl. 1, 4. Ueber allen Gipfeln ist Ruh. G. Wand. Nachtlied. Ueber der Beschreibung da vergeff' ich den ganzen Krieg. S. P. 2, 7. Er hatte schon einigemal über die Behandlung einer solchen Aufgabe mit mir gesprochen. G. Leben 5.

Als Zeitpräpos. bezeichnet über die Gleichzeitigkeit eines Prädicats mit einer Zeitbestimmung, oft auch die Gleichzeitigkeit eines causalen Verhältnisses: Lasset die Sonne nicht über euern Zorn untergehn.

Der Friede wird kommen über Nacht. S. L. 11.

Oft drückt über ein Verhältniß von Zahl, Maß und Menge aus; zuletzt hat es noch die örtliche Bedeutung von jenseits.

Ernst über seine Jahre war sein Sinn. S. Ja über's Leben noch geht die Ehr! S. L. 11. So schafft es frech der Landenberger drüben über'm See. S. Tl. 1, 2.

Unter steht als Präpos. des Ortes im Gegensatz zu über, welcher Gegensatz jedoch auch öfter fehlt: Unter allen. Verwandt damit ist die Bedeutung einer Herrschaft, einer Gewalt.

Unter dieses Joch wird man euch beugen. S. Tl. 1, 3. Wenn Ihr die Keller erst gesehen unter den Thürmen. S. Tl. 1, 3. Auch drüben unterm Wald geht Schweres vor. S. Tl. 1, 4. Um unterm Schein gerechter Züchtigung die alten Freiheitsbriefe zu vertilgen. S. Tl. 1, 2. Unter des Herrn großen Thaten allen hat mir das Stückchen besonders gefallen. S. L. 7.

Wie über so bezeichnet auch unter ein Verhältniß von Zahl, Maß und Menge.

So verordnete der Rath, daß inskünftige die Schiffe nie unter einer bestimmten Zahl sich hinauswagen sollten. S. Belag. v. Antw.

Als Zeitpräpos. bezeichnet unter wie während (§. 246.) einen solchen Zeitraum, der nicht zu den eigentlichen Zeitbenennungen gehört.

Wir sind geboren unter gleichen Sternen. S. P. 2, 6.

Auf bezeichnet als Präpos. des Ortes die unmittelbare Berührung von oben, sei es im Stande der Ruhe oder der Bewegung.

Eh' ihr den Fuß gesetzt auf diese Schwelle. S. Tl. 1, 4. Sieh, wie das Schifflein auf den Wellen schwankt. S. Tl. 1, 1. Bunt von Farben auf den Garben liegt der Kranz. S. Glocke.

Als Zeitpräpos. bezeichnet auf einen Zeitpunkt oder eine Zeitdauer einer andern Thätigkeit, die durch das Prädicat angedeutet wird.

Du verlierst mich, Karl, auf viele Jahre, — Thoren nennen es auf ewig. S. Dk. 5, 3. Es komme wenig Geld ein; er könne auf die Woche die verlangte Summe schwerlich schicken. G. E. 2.

Auch steht auf, um ein genau bestimmtes Zeitverhältniß anzugeben: Sei auf die Stunde da; so wie auch, um mit der Zeit-

folge zugleich einen Wechsel oder ein causales Verhältniß zu bezeichnen.

Auf blut'ge Schlachten folgt Gesang und Tanz. S. Jvo. 4, 1. Auf das Zeugniß meiner Hausbedienten verdammt man mich. S. St. 1, 7. Auf mein Geheiß entfernte sich die Fürstin. S. Dk. 1, 6. Die Königin auf das Getöse öffnet das Zimmer. S. Dk. 2, 10.

Zuletzt steht auf noch bei dem adverbialisch gebrauchten Superlativ (wie an §. 250.), und um eine Art und Weise auszudrücken, wobei aber die Subst. Art, Weise, Weg immer dabei stehn.

Im Angesicht des ganzen Hofgesindes ward sie (die Strafe) auf Sklavenart an deinem Karl vollzogen. S. Dk. 1, 2. Weil ich es nicht gewohnt bin, auf Delinquentenweise verhören mich zu lassen. S. Dk. 4, 9. Er selbst vertraute mir, was ich zwar längst auf anderm Weg schon in Erfahrung brachte. S. P. 5, 1. Alles war aufs genaueste verkundschaftet. G. G. 1.

Zu bezeichnet eine Richtung wohin, besonders bei Personennamen, und im Gegensatz zu von den Endpunct einer Bewegung; auch den Ort wo, jedoch nur bei den Eigennamen von Städten und Dörfern, und bei Haus, wenn es die Heimat bedeutet.

Wie Einen der rauhe Kriegesbesen fegt und schüttelt von Ort zu Ort. S. L. 5. Von Stunde zu Stunde gewartet er mit hoffender Seele der Wiederkehr. S. Bürgschaft. Dem Pilger, der zum Gotteshause wallt. S. Tl. 1, 2. Ich geh' zum Bischof von Konstanz. G. G. 1. Ihr seid mein Gast zu Schwytz, ich in Luzern der Eure. S. Tl. 1, 2. Studiren jetzt viel Deutsche von Adel zu Bologna? G. G. 1.

Zu wurde früher mit dieser Bedeutung auch bei Sachnamen gebraucht, welcher Gebrauch sich in einzelnen Formen erhalten hat: Zu Bette, zu Felde u. a., welche jetzt oft zugleich eine Absicht ausdrücken; ferner in: Zum Himmel, zur Hölle fahren, zu Grunde gehn, zur Welt kommen u. a.

Bring' ihn zu Bett! S. P. 4, 7. Wo Friedland in Person zu Felde zog. S. P. 2, 7. Zu Tisch, Vater. G. G. 1.

Zu wird oft in einer Bedeutung gebraucht, die nicht bloß als eine räumliche Richtung gedacht ist. So bezeichnet es ein Erlangen: Zur Ruhe, zu Ehren, zu Gelde, zu Schaden kommen, zu Stande bringen; eine Verbindung in: Der Garten gehört zu dem Hause, zum Fleisch Brod essen u. a.

Als Präpos. der Zeit war zu früher mehr im Gebrauch als jetzt, indem sie bei denjenigen Zeitbestimmungen gebraucht wurde, welche wir jetzt durch in (§. 250.) und bei (§. 248.) bezeichnen. Dieser Gebrauch hat sich bei Zeit und Mal und einigen besondern Ausdrücken erhalten.

Zu Anfang des Augusts sind Sie in Brüssel. S. Dk. 2, 5.

Als wir im Louvre zum letzten Mal uns sahen. S. Dk. 1, 4. Und verläßt sie zur selben Stunde. S. Handschuh.

Zu bezeichnet die Weise einer Ortsbewegung in den Ausdrücken: zu Fuße gehn, zu Pferde, zu Wasser reisen u. a.

Zu dient ferner, um einen Zweck zu bezeichnen.

Könnt Ihr's läugnen, daß jene Acte zu meinem Untergang ersonnen ist? S. St. 1, 7. Der Fürst entdeckte redlich dir sein Herz zu einem bösen Zweck, und du willst ihn zu einem guten Zweck betrogen haben. S. P. 5, 1.

Zuletzt drückt zu eine Wirkung aus, durch welche die Intensität einer Thätigkeit soll bezeichnet werden.

Das Heer war zum Erbarmen. S. P. 2, 7. Himmelhoch jauchzend, zum Tode betrübt. G. E. 3.

§. 252.

Für, statt, gegen, wider (§. 247.), gemäß, außer.

Diese sechs Präpositionen lassen sich nicht unter einen allgemeinen Begriff bringen, wenn auch einige davon in einzelnen Puncten verwandter Bedeutung sind.

Für drückt wie gegen und wider die Richtung wohin aus, bezeichnet sie aber nicht als die Richtung einer räumlichen Bewegung, sondern als die Bestimmung der Thätigkeit zum Vortheil eines Objects, einer Person.

Wer solch ein Herz an seinen Busen drückt, der kann für Herd und Hof mit Freuden fechten. S. Tl. 1, 2. Dem frommen Mönch, der für sein Kloster sammelt. S. Tl. 1, 2. Der Voigt ist ihm gehässig, weil er stets für Recht und Freiheit redlich hat gestritten. S. Tl. 1, 4. Für seine Thorheit schickt ihm Peru Gold, für seine Laster zieht sein Hof ihm Teufel. S. Dk. 1, 9. Rette dich für Flandern! Das Königreich ist dein Beruf; für dich zu sterben war der meinige. S. Dk. 5, 3.

Für bezeichnet ferner eine Stellvertretung, einen Preis, eine Bestimmung.

Dem Schweden soll sein Wort für deines gelten. S. T. 1, 3.

Als Zeitpräpos. steht für nur in einzelnen Redensarten: für heute, für jetzt; dagegen drückt es öfters eine Beschränkung aus.

Der Graf von Hoorn beantwortete seine Anklage Punkt für Punkt. S. Egmonts u. Hoorns Hinricht. Für's Erste wollen Seine Majestät, daß die Armee ohn' Aufschub Böhmen räume. S. P. 2, 7.

Anm. Vor und für waren ursprünglich zwei Formen für einen Begriff. Im Laufe der Zeit haben beide sich von einander getrennt, werden übrigens, wenn man den heutigen Sprachgebrauch berücksichtigt, von unsern besten Schriftstellern zuweilen verwechselt, z. B.: Wir stehn vor unsre Weiber, unsre Kinder! S. Tl. 2, 2. Da verhängt' es Gott, daß solch ein Ungewitter herfürbrach aus des Gotthardts Schlünden. S. Tl. 4, 1. In was für einer scheint für

keine Präp. zu sein, weil kein Casus davon abhängt. Der Redebrauch ist wahrscheinlich durch ein Mißverständniß entstanden, indem für in: Was thust du für ein Zeichen? was gibst du mir für einen Bescheid? eine wirkliche Präp. ist, und nur auf andere Constructionen übertragen wurde. Einigemal steht vor, z. B.: Ich weiß überhaupt nicht, was ich vor einen Antheil dran nehme. G. G. 2.

Statt und anstatt bezeichnen bestimmter als für eine Stellvertretung.

Auch er bestieg ein schönes Roß, dem zu beiden Seiten des Sattels anstatt der Pistolenhalftern ein paar prächtige Beutel befestigt hingen. G. Leben 5. Aber anstatt dieser unnatürlichen Verbindung waren die nördlichen Provinzen in eine desto engere Union zu Utrecht getreten. S. Belag. v. Antw.

Gegen (entgegen) und wider bezeichnen die Richtung wohin; gegen unterscheidet dabei das Verhältniß des Gegenstandes nicht.

Ich kann nicht steuern gegen Sturm und Wellen. S. Tl. 1, 1. Der König ritt herab vom Stein zu Baden, gen Rheinfeld zu ziehn. S. Tl. 5, 1. Ihr steigt hinauf, dem Strom der Reuß entgegen. S. Tl. 5, 2. Wenn ich mich gegen sie verpflichten soll, so müssen sie's auch gegen mich. S. P. 2, 6.

Gegen bezeichnet ferner einen Tausch, eine Vergleichung, eine beiläufige Bestimmung an Zeit und Zahl und den Nachtheil einer Person, wenn er als Zweck der Thätigkeit dargestellt wird.

Ein Kind nur bin ich gegen solche Waffen. S. T. 3, 9. Granvella's Verwaltung war noch barmherzig gegen die seines Nachfolgers. S. Granvella. Das Feld war ein großer Strich Weideland, auf welchem jährlich gegen zwölf tausend Ochsen gemästet wurden. S. Belag. v. Antw. Ich habe gegen Menschen, nicht gegen Sturm und Klippen sie gesendet. S. Dk. 3, 6.

Gemäß bezeichnet eine Uebereinstimmung, wie die Beschaffenheit, das Verhältniß es erfordert; daher auch eine Weise, wo es für nach steht.

Er lebte seiner Gesinnung und seinem Stande gemäß sehr einfach. G.

Außer bezeichnet wie in (§. 250.) und aus (§. 247.) Ort und Richtung in Beziehung auf einen eingeschlossenen Raum; in ist dabei als Ausdruck der Richtung dem aus und als Ausdruck des Orts dem außer entgegengesetzt.

Dieses diente mir zu einem neuen Vorwande, außer dem Hause zu sein. G. Leben. 5.

Außer (in, aus) wird insbesondere gebraucht, wenn die nicht räumlichen Beziehungen zu einem Zustande bezeichnet werden.

Dein Bruder ist außer Gefahr. G. G. 5.

Außer bezeichnet auch im Gegensatz mit nebst (§. 249.) die Ausschließung.

Außer dem eigentlichen Magistrate waren in der Stadt noch eine Menge Corporationen vorhanden. S. Belag. v. Antw.

Durch, von.

Diese Präpos. haben das mit einander gemein, daß sie örtliche und causale (§. 247.) Verhältnisse ausdrücken.

Durch bezeichnet mit um (§. 250.) die Richtung in Beziehung auf den Gegensatz von Innen und Außen. Ferner bezeichnet durch das Mittel zu einer von dem Subjecte beabsichtigten Wirkung.

Nein, es war des Windes Wehen, der durch diese Pappeln schwirrt. S. Erwartung. Kräftiglich arbeitet sich der Wackre durch die Brandung. S. Tl. 1, 1. Drauf als der Fürst durch ein geackert Feld hinreitet. S. Tl. 5, 1. — Denkt Ihr, daß sie sich durch einen Eid gebunden glauben werden, den Ihr ihnen durch Gaukelkünste abgelistet? S. P. 3, 1. Denken Sie nicht etwa, daß ich durch Lügenkünste, gleißnerische Gefälligkeit in seine Gunst mich stahl, durch Heuchelworte sein Vertrauen nähre. S. P. 1, 3.

Von bezeichnet die Richtung woher, die Trennung auf die allgemeinste Weise; dann auch den Anfangspunct jeder Bewegung und jeder Ausdehnung in Raum und Zeit.

Der Tell holt ein verlornes Lamm vom Abgrund. S. Tl. 1, 3. Der Schieferdecker ist vom Dach gestürzt. S. Tl. 1, 3. Der glatten Pferde wohlgenährte Zucht ist von den Bergen glücklich heimgebracht. S. Tl. 1, 2. So herrscht sein Befehl vom letzten fernen Posten, der an die Dünen branden hört den Belt, bis zu der Wache, die ihr Schilderhaus hat aufgerichtet an der Kaiserburg. S. P. 1, 2.

Als causale Präpos. bezeichnet von den thätigen Grund einer Wirkung, welche als eine von dem Subject erlittene Wirkung gedacht wird.

Und von der unendlichen Mühe ermattet sinken die Kniee. S. Bürgschaft. Die Fürstin entdeckt uns ein Geheimniß, das sie eben von uns erfahren sollte. S. Dk. 2, 12. Mein Kopf glüht von durchwachter Nacht. S. Dk. 3, 2.

Noch dient von, um einen Stoff, einen Theil von einem Ganzen, eine Beschaffenheit, einen Ursprung, den Inhalt einer Rede zu bezeichnen.

Er trägt ein Koller von Elendshaut. S. L. 7. Die Hinrichtung von 25 edeln Niederländern war das schreckliche Vorspiel von dem Schicksale, welches beide Grafen erwartete. S. Egm. Hinricht. Warst so lieblich von Gesicht. G. F. 2, 28. Erlauben Sie mir, daß ich nun von mir und meinen Schicksalen rede. G. Lj. 4, 15. Er ist von altlombardischem Geschlecht. S. P. 3, 8.

C. Gebrauch der Präpositionen.

§. 254.

Wie in den vorhergehenden §§. der Gebrauch der Präpos. zuweilen mit berücksichtigt werden mußte, so wird hier auch mitun-

ter auf die Bedeutung derselben hingewiesen werden müssen. Die Präpositionalconstructionen nach den regierten Casus aufzuführen ist zu unsicher, deshalb mögen die Begriffe und das öftere Vorkommen die Reihenfolge bestimmen.

1) Präpositionen neben Verbis.

§. 255.

Bei den Intransitiven der sinnlichen Bewegung erfordert die Richtung wohin den Acc., das wo den Dat., doch nur bei solchen Präpos., welche sich die Freiheit beider Casus bewahrt haben. Ist die Rection auf einen Casus beschränkt, so steht dieser, unbekümmert um die Richtung. Namentlich gilt dies von der Präpos. zu (§. 251.), die gewöhnlich wohin ausdrückt und dennoch immer den Dat. bei sich hat. Hierher gehörige Verba sind besonders: fahren, fliegen, fliehen, fließen, gehn, kehren, kommen, kriechen, laufen, reisen, reiten, rennen, rinnen, schleichen, schreiten, schweben, schwimmen, springen, wandeln, wandern, wanken u. a.

Voll süßen Schwindels flieg' ich nach dem Platze. S. Dk. 2, 5. Ich ging im Walde so für mich hin. G. Gefunden. Du gehst nicht nach Flandern? S. Dk. 2, 5. Ich geh' zum Bischof von Konstanz. G. G. 1. Und er kommt an's Ufer mit wanderndem Stab. S. Bürgschaft. Da lief ich an ein fließend Wasser. G. Rettung. Wißt ihr noch, wie ihr nach Haßfurt auf die Fastnacht reiten wolltet? G. G. 3. Roland ritt hinterm Vater her. Uhl. Rol. Schildtr. An die Thüre will ich schleichen. G. Lj. 5, 14. Laßt meine Garden unter die Waffen treten. S. Dk. 5, 9. Dem Pilger, der zum Gotteshause wallt. S. Tl. 1, 2. Die Eumeniden ziehn zum Tartarus. G. J. 3. Und vor den edlen Meister tritt der Jüngling. S. K. m. d. Drachen. In des Papillons Gestalt flattr' ich zu den vielgeliebten Stellen über Wiesen, an die Quellen, um den Hügel, durch den Wald. G. Schadenfreude.

§. 256.

Bei den Intransitivbegriffen fallen, sinken, stürzen berührt sich das wohin und wo sehr nahe: Er fällt auf dem Boden hin, auf den Boden hin; jenes bezeichnet mehr den Act des Fallens, dieses mehr den Ort des Gefallenseins.

Doch eh' ich sinke in die Nichtigkeit. S. T. 1, 7. Da sinkt er an's Ufer und weint und fleht. S. Bürgschaft. In der Jungfrau Hand bist du gefallen. S. Jvo. 2, 7. So stürzen sich ganze Herden zu ihren Füßen. G. Lili's Park. Sie stürzen einander über die Nacken. G. das. Aber matt auf unsre Zonen fällt der Sonne schräges Licht. S. Punschlied.

§. 257.

Die Transitiva legen, setzen, stellen haben in der heutigen Sprache stets Präpos. mit dem Acc. nach sich. Sind diese Verba mit hinter oder nieder verbunden, so kann mitunter der Dat. folgen statt des gleich zulässigen Acc.

Eh' Ihr den Fuß gesetzt auf diese Schwelle. S. Tl. 1, 4. Komm, laß' dich nieder zu uns auf diesen Kanapee. W. 1, 8. Schon acht Monate legt sich der Schwarm uns in die Betten und in die Ställe. S. L. 1. O legt mich nicht in's dunkle Grab, nicht unter die grüne Erd' hinab! Uhl. Frühlingsruhe.

§. 258.

Der intransitivste aller Verbalbegriffe, das Verbum sein, begehrt nach Präpos. den Dat. für den Ausdruck sinnlicher Raumverhältnisse wie für die Abstraction. Zuweilen steht der Acc., dann scheint aber ein Wort zu fehlen.

Sei im Besitze und du wohnst im Recht. S. T. 1, 4. Bin ich in oder über der Erde? J. 59. Was im Menschen nicht ist, kommt auch nicht aus ihm. G. Hd. 3, 3. Du bist zu Fotheringhay, Königin. S. St. 3, 4. Er meint, wie wir in Schlesien waren. S. P. 2, 7. In deiner Brust sind deines Schicksals Sterne. S. P. 2, 6. Mein Bruder ist in voller Freude. G. G. 1. Ich will reden wie ein Thor, wenn ich bei guter Laune bin. G. Lj. 5, 6. Wär' ich bei Geld, so wär' ich bei Sinnen. G. F. 1, 122. Du bist schon wieder über diesen Papieren? G. Lj. 1, 10. So weit das Leben über das Gemälde ist, so weit ist der Dichter über den Maler (erhaben). L. L. 1, 3.

§. 259.

Werden, ein dem sein naher Begriff, hat auch in der Construction überall damit große Aehnlichkeit; zwar drückt es nicht die volle Ruhe des Seins aus, sondern deren Entstehn, wobei man sich oft ein wohin denken kann. Viele der mit werden gebildeten Redensarten entsprechen einfachen Imperativformen, z. B. anfangen, ausbrechen. Althergebracht in unserer Sprache ist werden mit zu, für den Begriff der Verwandlung. Statt des prädicierenden Nom. (§. 205.) tritt zu mit dem Dat. ein. Eine dritte Ausdrucksweise ist, das Prädicat als Subject und das vorige Subj. in den Dat. mit der Präpos. aus zu setzen. — Andere Verba der Verwandlung erfordern die Präpos. in.

Dein Vater ist zum Schelm an mir geworden. S. T. 3, 18. Zum Verräther werde nicht. S. T. 2, 2. Da wurde Leiden oft Genuß, und selbst das traurige Gefühl zur Harmonie. G. T. 3, 2. Von Natur besitzen wir keinen Fehler, der nicht zur Tugend, keine Tugend, die nicht zum Fehler werden

könnte. G. Wj. 1, 10. Wenn aus dem Herrn ein Bräutigam wird, so ist sie geborgen. G. Hd. 7, 192. Was soll aus ihr nun werden? W. 9, 2. In welches wilde Thier wir uns umgekleidet sehen! W. 2, 11. Verwandle bis dahin mein Herz in kalten Stein! W. 6, 22.

§. 260.

Herkunft und Ursprung auszudrücken, nehmen sein (und werden) die Präpos. aus und von zu sich; desgleichen um eine Art und Beschaffenheit zu bezeichnen, wo jedoch neben von auch der bloße Gen. eintritt (§. 232, 4.).

Er ist von altlombardischem Geschlecht. S. P. 3, 8. Wo seid ihr her, hochgelahrter Herr? Von Frankfurt am Main, Ihro Eminenz zu dienen. G. G. 1.

§. 261.

Wie bei werden, gleichsam dem Passivum von thun und machen, die Präpos. zu den Nom., so umschreibt sie bei machen den Acc. Dahin gehören auch die Verba wählen, ernennen, ausrufen, bestellen u. a. Früher gehörte auch thun hierher, das aber jetzt verloren ist und nur noch in der etwas anders genommenen Redensart: es ist um uns gethan, fortbesteht, wofür aber nicht selten das gleichbedeutende: es ist um uns geschehn, gesetzt wird.

Der Zwang der Zeiten machte mich zu ihrem Gegner. S. St. 2, 8. Mich wählte er zu seines letzten Willens Vollstreckerin. S. Dk. 5, 11. Weil er einen armen Teufel zum Schelmen verhört hatte. G. E. 4. Der Schelm sitzt überall im Vortheil; auf dem Armensünderstühlchen hat er den Richter zum Narren; auf dem Richterstuhl macht er den Inquisiten mit Lust zum Verbrecher. G. E. 4. Er bestellet sich zum Vormund, daß er mich zum Kind erniedrige, den er zum Knecht nicht zwingen konnte. G. T. 4, 5. Ich aber soll zum Meißel mich erniedrigen, wo ich der Künstler könnte sein. S. Dk. 3, 10. Weil ich den Gebrauch nicht über Dinge will zum Richter setzen, die u. s. f. S. Dk. 4, 8. Nachdem man ihn zu Bordeaux zum Herzog ausgerufen. W. 1, 29. — Um des Jahres Ernte ist's gethan. S. P. 1, 4. Es sei um mich gethan. G. F. 1, 86. — Just um diesen Brief war mir's zu thun. S. Dk. 4, 4.

§. 262.

Die Verba stehn, sitzen, liegen, ruhen, bleiben, wohnen u. ähnl. drücken, wie sein (§. 258.), den Begriff der Ruhe aus und erfahren ähnliche Construction. — Beruhen fordert den Dat., obgleich einige den Acc. dazu construieren: Das beruht auf den (statt dem) Grund. Bei sich stützen, gründen sind beide

Casus zulässig, weil durch das Reflexivpronomen der transitive Ausdruck wieder intransitiver wird.

Nachmittags saßen wir junges Volk im Kühlen. G. Stirbt d. Fuchs. In der Eiche Schatten saß ich gern. S. Jvo. 1, 10. Die Königin saß auf des Pallastes mittlerer Tribüne. S. Dk. 1, 1. Ich will selber zu Gerichte sitzen. S. Dk. 3, 4. Sie stehen in Gedanken. S. Dk. 1, 1. Er kann nicht leben in dem Hauch der Grüfte. S. Tl. 4, 2. Ein tiefer Sinn wohnt in den alten Bräuchen. S. St. 1, 7. Es klingt so schön, was unsre Väter thaten, wenn es in stillen Abendschatten ruhend der Jüngling mit dem Ton der Harfe schlürft. G. J. 2, 1. Sie lagen in Garnison zu Brieg. S. L. 4. Max, bleibe bei mir! S. T. 3, 18. Thronend auf erhab'nem Sitz schwingt Chronion seinen Blitz! S. Triumph d. L.

Anm. Noch etwas transitive Kraft scheinen sitzen und liegen in folg. Beisp. aus Uhl. zu haben. Lieg' ich in's tiefe Gras hinein. Frühlingsruhe. — Sie saßen in's Blumenland. d. Traum.

§. 263.

Im Gegensatz zu den eben genannten Verbis der Ruhe, und verwandt mit den intransitiven der sinnlichen Bewegung (§. 256.) erfordern die Verba erstrecken, ausdehnen, verlängern u. ähnl. verschiedene Präpos. über, auf, nach, bis.

Ihre Nachahmung erstrecke sich auf die ganze sichtbare Natur. L. L. 3. Zwischen Lillo und Stabroek streckt sich eine große etwas abhängige Ebene bis nach Antwerpen. S. Bel. v. Antw.

§. 264.

Bei nehmen unterscheiden wir neuhochdeutsch das unbestimmte: Eine Frau, ein Weib nehmen von dem bestimmten: Eine zur Frau, zum Weibe nehmen. Aehnliche Constructionen finden sich bei geben, haben und bitten: Einen zum König geben, einen zu Gast bitten, eine zur Frau haben. Das prädicativ hinzugefügte Nomen pflegt einen präpositionellen Ausdruck zu erhalten; die Eigenschaft des Prädicats wird dadurch schärfer hervorgehoben, als wenn der doppelte Acc. stünde. (Vgl. §. 261.)

So nehmet auch mich zum Genossen an. S. Bürgschaft. Der Ihnen das größte Reich der Welt zum Erben gibt. S. Dk. 1, 5. Ich könnte mit ihm leben, ob ich ihn gleich nicht zum Manne haben möchte. G. G. 2. Da hatt' ich einen Kerl zu Gast. G. Recensent.

§. 265.

Es unterscheiden sich zwei Aeußerungen des Redevermögens: sagen und sprechen, je nachdem der Nachdruck auf das Mitgetheilte oder auf den Mittheilenden fällt. Man hört etwas sagen, aber einen sprechen; dort wird das Gesagte, das

Materielle, hier der Redende, das Formelle, bemerkt und hervorgehoben. Der Stumme kann überhaupt nicht sprechen, der Sprechende oft etwas nicht sagen, wofür er den geeigneten Ausdruck nicht findet. Sagen geht über in die Begriffe erzählen, melden, anführen, verkünden, zeihen, bekennen; sprechen erhöht und veredelt sich in reden. — Was nun die Construction in Bezug auf den betrifft, an welchen sich die Rede richtet, so steht sagen mit dem Dat., sprechen erfordert die Präpos. zu; doch wechseln beide auch mitunter in der Construction, wenn sie in ihren Begriffen für einander gesetzt werden; wider und gegen (§. 252.) bezeichnen ein feindliches, für ein freundschaftliches Verhältniß (dat. commodi u. incommodi). Beziehen sich diese Verba auf die dritte Person oder auf eine Sache, so erfordern sie die Präpos. von, über (§. 251. 253).

Und zu mir selber sprach ich dann. S. Bürgsch. Ich stund unten an der Treppe und sagte leise zu ihm. G. G. 2. Ich aber will zu deinem Herzen reden. S. St. 4, 6. Ich will für Hektorn zeugen. S. Siegesfest. Ich redete für eure Freiheit. G. G. 2. Es reden und träumen die Menschen viel von bessern künftigen Tagen. S. Hoffnung. Die Dichter sagen uns von einem Speer, der eine Wunde, die er selbst geschlagen, durch freundliche Berührung heilen konnte. G. T. 4, 4. Er hatte schon einigemal über die Behandlung einer solchen Aufgabe mit mir gesprochen. G. Leben 5. Ich habe mir von diesen kaiserlichen Forderungen auch erzählen lassen. S. P. 1, 1.

§. 266.

Das innere bei sich selbst Denken wird am kräftigsten durch eine Medialform, oder das sie ersetzende persönliche Pron. im Dativ ausgedrückt: sich denken, vorstellen, einbilden. Der Gegenstand des Denkens kommt gewöhnlich in den Gen. (§. 225.), oft auch in den Acc. oder nimmt die Präpos. an, auf, über, zu sich. — Wissen und verstehn gestatten um, auf und von.

Freut mich, daß du so fleißig an deinen Schöpfer denkst. S. K. 1, 3. Denk' an die Nähe des Allwissenden. S. St. 5, 7. Sie wollen nicht auf Ihre Rettung denken? S. Dk. 4, 13. Ich mag über die Leute nicht denken, die mir wohlwollen. G. G. 2. Er sinnet still auf unerhörte That. G. J. 1, 3. Das Volk, was das denkt. G. E. 1. Weiß die Königin um diese Neigung? S. Dk. 1, 2. Wer sich auf Schlösser gut verstände! S. Dk. 2, 12. Ein altes Weib verstehe mehr von der Sympathie als ich. G. G. 2.

§. 267.

Die Begriffe des Sinnens und Denkens gehn über in die von Sorge, Furcht, Freude, Trauer, wobei mancherlei Präpos. stehn können, besonders über, vor, an.

Wie schmerzlich lacht der Edle über diesen Ernst und über Kronen und Gräber und alles! J. 47. Ich kann mich nur über den Menschen freuen, der weiß, was ihm und andern nütze ist, und seine Willkühr zu beschränken arbeitet. G. Lj. 1, 17. Mir grauet vor der Götter Neide. S. Ring d. Pol. Trug dich dein Pferd so leicht herein, und scheute vor dem Blutgeruche nicht? G. E. 4. Es thut mir leid um meine Obersten. S. P. 2, 7. Daß sich Herz und Auge weide an dem wohlgelungnen Bild. S. Glocke. War's unrecht, an dem Gaukelbilde mich der königlichen Hoffnung zu ergötzen? S. T. 1, 4. Es ist mir mehr um Euch als mich. W. 2, 12.

§. 268.

Die Verba des Bittens, Begehrens, Strebens, Fragens u. ähnl. construieren theils mit dem Acc., theils mit Präpos., besonders mit nach und um.

Mit heißen Thränen wirst du dich dereinst heim sehnen nach den väterlichen Bergen. S. Tl. 2, 1. Sie sehne sich zu den Ihrigen. J. 62. Nach Ehre geizt die Jugend. S. St. 2, 7. Ich walle zu einem sterbenden Mann, der nach der Himmelskost schmachtet. S. Gr. v. Habsb. Sie spioniren nach Vortheil über mich. G. G. 1. Nach Freiheit strebt der Mann, das Weib nach Sitte. G. T. 2, 1. Fragt einen Soldaten nach seinen Wunden. G. E. 4. Was fragt ein Miethling nach dem Königreich, das nie sein eigen wird? S. Dk. 2, 2. Sieh die Menschen, wie sie nach Glück und Vergnügen rennen! G. Lj. 2, 2. Es sind die Flandrischen Provinzen, die feierlich um Rettung Sie bestürmen. S. Dk. 1, 2. Ich bitte dich um einen Freund. S. Dk. 3, 5. Sie sucht mit trübem Blick nach einem Ort. W. 8, 60. Ihr ist's genug, daß er darnach zu bangen scheint. W. 6, 27. Er seufzete nach der Insel Ischia. J. 108. So seh' ich ihn nach Lanz' und Schwertern greifen. G. E. 5.

§. 269.

Bei den mit obigen verwandten Begriffen kaufen und werben steht mittelhochdeutsch um und nach, jenes vor Personen, dieses vor Sachen. Neuhochdeutsch steht immer um, wenn der Gegenstand der Werbung bezeichnet werden soll: Man wirbt bei einem um etwas; kauft etwas bei oder von einem. Bei dem Kaufpreis sagen wir für und um in gleichem Sinne.

Da kommt das ganze Städtchen und feilscht wirbt mit hellem Hauf um's Allerlei im Lädchen. G. d. Goldschmiedsgesell. Nicht niedriger gedenk' ich sie als um ein Königsscepter loszuschlagen. S. T. 3, 4. Um ein Geringes steht er (der Helm) Euch zu Kauf. S. Jvo. Prol. 3. Die Feigen, die um dich warben, sie verließen dich. S. Jvo. 5, 9. Das war der Mann,

mit dem ich um die Pferde sollte handeln. S. P. 1, 2. Sie buhlten um den Siegeskranz. S. Graf Eberhard d. Gr.

§. 270.

Die Verba streiten, kämpfen, prahlen, sich rühmen u. ähnl. erfordern nach ihrem verschiednen Sinn die Präpos. mit, wider, gegen.

Der Affe prahlte gegen den Fuchs. L. d. Affe u. d. Fuchs. Du wolltest als ein Ritter kämpfen um dein Reich. S. Jvo. 1, 5. Ring' um jeden Fußbreit Erde. S. Jvo. 1, 5. Wie viel er sich mit der Erob'rung wußte. S. Dk. 5, 9. Das würde um allen Ruhm der Welt kein junger Ritter wagen. W. 1, 9. Der Soldat jetzt um seine Ehre ficht. S. L. 11. Weil ich nicht lüstern war, mit Eurer Majestät um diese Freiheit mich zu streiten. S. Dk. 4, 9.

§. 271.

Die Verba klagen, murren, zürnen, richten und herrschen erfordern meist die Präpos. über, klagen nimmt auch gegen und bei, murren und zürnen nehmen auf und richten auch den Acc. zu sich. —

Die weltlichen Stände, meine Nachbarn, haben alle einen Zahn auf mich. G. G. 2. Vater Zeus, der über alle Götter herrscht in Aethers Höhn. S. d. eleus. Fest. Ich kann auch über diese letzte Schwäche siegen. S. Dk. 4, 9. Du gebietest über Tod und Leben. S. Laura am Clavier.

§. 272.

Die Verba kleiden und anziehen fordern an für den Körpertheil, in für den Stoff, worin man sich kleidet. Dieselbe Construction mit in tritt ein, wenn kleiden in übertragener Bedeutung steht.

Auch sie, die alte Königin, sieht man in Stahl gekleidet durch das Lager reiten. S. Jvo. Prol. 3. In rauhes Erz sollst du die Glieder schnüren. S. das. 4. Und ihre Fantasie in Grün sich wieder kleidet. W. 8, 64. Wie der hohe Epomeo vor ihnen ganz in Weinlaub und Frühlingsblumen gekleidet stand. J. 110. Ich bin nicht vorbereitet, was ich als Bürger dieser Welt gedacht, in Worte Ihres Unterthans zu kleiden. S. Dk. 3, 10.

§. 273.

Die Verba leben, leiden, sterben u. ähnl. erfordern nach verschiednem Sinn das erste meist von, die andern an und vor. — Zeugen und gebären construieren mit den Präpos. von und mit.

Mein Vater eilte zu dem verwundeten Freund, der an einem starken

Wundfieber recht krank darnieder lag. G. Lj. 6. Jauchzend sieht Europa seinen Feind an selbstgeschlagnen Wunden sich verbluten. S. Dk. 3, 10.

§. 274.

Die Verba der Sinne sehen, hören, horchen, riechen, schmecken erfordern bei der unmittelbaren Richtung des Sinnes die Präpos. nach. In etwas verändertem Sinne kommt sehen auch mit durch und auf, hören mit auf und zu vor.

So höre denn und acht' auf meine Rede. S. Tl. 1, 2. Es horcht ein stilles Herz auf jedes Tages, jeder Stunde Warnung. G. T. 2, 3. Wie oft hab' ich nach dir gehorcht, gefragt. G. E. 5. Das Stühlchen riecht so nach armen Sündern. G. G. 4. Glaub' mir und hör' auf eines Mannes Wort. G. J. 1, 2. Sie spähen bang nach des Kozytus Brücke. S. Gruppe a. d. Tartarus.

§. 275.

Das Verbum helfen und verhelfen erfordert den Dat. der Person und gewöhnlich den Dat. der Sache mit der Präpos. zu. Sich verdient machen verlangt die Person im Acc. mit um; desgleichen steht um bei beneiden, um die Sache zu bezeichnen.

Ich half euch von einem Feind und mir zu einem Pferd. G. G. 3. Ich hatt' es nicht um dich verdient. S. Dk. 1, 2. Ihr machtet um meine Krone euch verdient. S. Dk. 3, 10. Ich habe Deinesgleichen stets beneidet um dieses Vorrecht der Vertraulichkeit. S. Dk. 1, 9.

§. 276.

Die Verba warten, harren, hoffen, glauben, bauen, trauen, bestehen u. ähnl. können in verschiednen Constructionen die Präpos. an und auf zu sich nehmen, gestatten jedoch theilweise auch den Acc. oder Gen. ohne Präpos.

An solcher Namen echte Währung glaubt das Volk. S. Tl. 1, 4. Bang harrte der Lehrling auf Licht. G. r. Eleg. 12. Erhörung wartet auf den Furchtsamen. S. Dk. 2, 4. Ich hoffe auf strenges Recht von meinen ird'schen Richtern. S. St. 1, 7. Ich verlasse mich auf mich und auf meine beiden offnen Augen. S. St. 2, 7. Trotzt nicht auf Euer Recht. S. St. 3, 3. Wer auf Gott vertraut und die gelenke Kraft, der ringt sich leicht aus jeder Fahr und Noth. S. Tl. 3, 1. Der Dauphin verzweifelt an des Himmels Schutz. S. Jvo. 2, 2. Die Frauenzimmer bestanden auf ein Paar goldner Schwingen. G. Lj. 8, 2. Da sie noch jetzt auf Frankreichs Hülfe pocht. S. St. 2, 9. Ich zählte auf euch. G. G. 2.

10*

§. 277.

Hauptanwendung der vor Werkzeugen stehenden Präpos. ist mit; älter scheint gleichwol die gesellige Bedeutung (§. 249.), Verbindung und Vereinigung, wofür jetzt häufig in und zu steht: Laß mich mit, in Frieden; stelle ihn zu Frieden.

Was die Natur deinem Geist nicht offenbaren mag, das zwingst du ihr nicht ab mit Hebeln und mit Schrauben. G. F. 1, 42. Sie sind mit Geistern, mit Dämonen einverstanden. S. Dk. 2, 8. Sieh, wie mit lauschendem Mund und weitgeöffnetem Auge die Hörer alle passen. W. 1, 8. Dies Auge hat sein frühes Grab mit treuen Zähren begossen. W. 1, 24. Und füllet mit duftenden Schätzen die Laden. S. Glocke. Und ehe das dritte Morgenroth scheint, hat er schnell mit dem Gatten die Schwester vereint. S. Bürgschaft.

§. 278.

Die Verba der Trennung und Befreiung erfordern die Präpos. von, um den Gegenstand zu bezeichnen, von dem ein andrer sich entfernt. Außer den auch mit dem Gen. construierten: entbinden, lossprechen u. a., von denen bereits oben (§. 219.) die Rede war, gehören hierher noch: befreien, erretten, erlösen, heilen, trennen, sich erholen. —

Ach könnt' ich doch von allem Wissensqualm entladen in deinem Thau gesund mich baden! G. F. 1, 30. Entbinden nicht unsre Gesetze von solchen Schwüren? G. G. 2. Das Heer entwöhnte längst vom harten Opfer sein Gemüth. G. J. 4, 2. Ihr sagt euch also von dem Fürsten los? S. T. 2, 5. Dies Manifest spricht los das Heer von des Gehorsams Pflichten. S. T. 2, 6. Zwei Seelen wohnen, ach! in meiner Brust, die eine will sich von der andern trennen. G. F. 1, 60. Heute soll ich's befreien von seinen Freunden. S. P. 1, 2. Wer errettet mich von seiner Wuth! S. St. 4, 6.

§. 279.

Mit den Verbis der Trennung sind die des Verlustes verwandt, in den Redensarten: um etwas kommen, einen um etwas bringen u. ähnl., wo der Verlust durch die Präpos. um bezeichnet wird (vgl. §. 261.). Oft wird das Prädicat bloß durch das Verbum sein ausgedrückt, indem das Partic. von kommen oder bringen hinzugedacht wird.

Das vergeben mir die Wiener nicht, daß ich um ein Spektakel sie betrog. S. P. 2, 7. Gethan ist's um ihr theures Land. S. Dk. 1, 2. Ich bin um meinen Schlummer. S. Dk. 3, 1. Sonst sind Sie um Ihren Purpur. S. Dk. 1, 1.

§. 280.

Einige Partitivbegriffe pflegen statt des Gen. der Sache auch die Präpos. an zu sich zu nehmen: mangeln, fehlen, gebrechen. Die Präpos. drückt gleich dem ältern Gen. hier wieder das Partitive aus, im Gegensatz zu dem Casus rectus: Es mangelt mir die Lust, geht auf den Begriff der Totalität. — Theilweise verwandt damit sind die Verba weichen, nachstehn, wenn angegeben wird, worin man geringer ist, worin man einem andern nachsteht, wo gleichfalls die Präpos. an erfordert wird.

An Büchern fehlt's, den Geist zu unterhalten. S. St. 1, 1. An Fleiß und Mühe hat es nicht gefehlt. G. T. 4, 4. Dann soll's an gefälligem Betragen nicht gebrechen. G. T. 1, 6. An frohem Muth und Willen weich' ich keinem. G. T. 2, 3. An Eifer gab er keinem Märt'rer nach. W. 6, 24.

2) Präpositionen neben dem Nomen.

a) Bei Substantiven.

§. 281.

Wie die Nominalrection für den bloßen Casus viel unbedeutender ist als die verbale (§. 231.), so stehn auch die Beziehungen des Nomens auf die Präpos. denen des Verbums an Einfluß und Wichtigkeit nach. Wenn ein objectives Satzverhältniß, in welchem die Beziehung durch eine Präpos. ausgedrückt wird, in ein attributives verwandelt, d. h. wenn statt des Verbums ein Substantivum gesetzt wird, so treten bei letzterem dieselben, Präpos. ein, welche das Verbum erfordert. Als Hauptfälle dürften nachfolgende gelten.

§. 280.

Den von Subst. abhängenden Gen. (§. 232.) umschreibt in der neuhochdeutschen Sprache oft die Präpos. von (aber lange nicht so häufig als ihn das franz. de, das engl. of, das niederl. van vertreten hilft). Die gemeine Mundart gestattet sich übrigens dieses von öfter als die Schriftsprache; erstere sagt: Der Vater von diesem Kind, die Spitze von dem Berge, was letztere nicht wol wagt. Doch unterscheiden sich hier die Schriftsteller von einander, Wieland z. B. gestattet sich jenes von häufig, wo andere den Gen. setzen. Diese Präpos. zeigt sich gewöhnlich bei dem Begriff der Herrschaft, des Gebietens, des Dienens und der Theilnahme.

Das hätte die Geduld von einem Heil'gen morden können! W. 1, 42. Das Ende naht von deinem Sündenleben. W. 3, 33. Du siehst das Ziel von meinem langen Lauf. W. 4, 34. Ich bin die Mutter von der Amme der schönen Rezia. W. 4, 42. Die Sonne hatte bald den dritten Theil vollbracht von ihrem Lauf. W. 5, 6. — Dort sinnt in banger Nacht, ein

Sklav von flücht'gem Ruhm von Amt auf Aemter hin. L. Auf e. vornehme Vermähl. Zeitlebens soll ich ein Gefangner sein von diesem Namen. S. P. 2, 4. Und dann kann der beste Ritter nichts machen, wenn er nicht Herr von seinen Handlungen ist. G. G. 3. Sie soll Königin von meinen Schlössern werden. G. G. 3. Ihr seid der Herr vom Haus. G. F. 1, 203. Ich fragte sie, ob sie die Mutter von den Kindern wäre. G. Wl. 1, 27. Mai. Ihr seid gewiß der Richter von diesen flüchtigen Männern? G. Hd. 5, 224. Ich bin eine Freundin von Geschichten. S. Dk. 1, 4.

Anm. Wie in dem Bspl. M. 4, 42. gebrauchen auch andere Schriftsteller die Präpos. von, um den doppelten Gen. zu vermeiden: Das Glück von einem Tausend tapfrer Heldenherzen. S. Die letzte Hoffnung von Atreus Stamme ruht auf ihm allein. G. J. 5, 3. Dort segneten vielleicht des Vaters Thränen einst den edelsten von Deutschlands Söhnen. Matthisson: Elegie.

§. 283.

Vor örtlichen Eigennamen drückt von weniger Herrschaft und Eigenthum, als Herkunft und Abstammung aus. — Auch in manchen andern Fällen zeigt von, vor örtlichen und persönlichen Begriffen, Herkommen und Ursprung an: Ein Kuß von deinen Lippen; zwar wäre der Gen. zulässig, die Präpos. ist aber lebhafter.

So seid ihr Götz von Berlichingen! G. G. 1. Franz von Sickingen hält vor dem Schlag und läßt euch sagen: er habe gehört, wie die Herrn von Heilbronn allen Vorschub thäten. G. G. 4. Es kommen bald Kaufleute von Bamberg und Nürnberg aus der Frankfurter Messe. G. G. 2. Ich geh' zum Bischof von Constanz. G. G. 1. Und dies geheimnißvolle Buch von Nostradamus eigner Hand, ist dir es nicht Geleit genug? G. F. 1, 31. Er besaß treffliche Gemälde von den besten Meistern. G. Lj. 1, 17. Ich habe mir herzlichen Dank von guten Bürgern verdienet. G. Hd. 3, 34. Ein Glanz vom Himmel schien die Hohe zu umleuchten. S. Jvo. 1, 9. Bringst du mir von ihrem Munde ein herzlich Lebewohl? G. Nt. 3, 4. Kalt wird der Kuß von deinem Munde, matt der Druck von deiner Hand. G. d. Abschied.

§. 284.

Von bezeichnet ferner den Stoff, woraus etwas besteht, gemacht ist (§. 253.). Solche Stoffe werden aber immer allgemein genommen und haben keinen Artikel. — Diesen unbestimmten, artikellosen Ausdruck mittelst von verwenden wir auch noch in verschiednen andern Fällen, gegenüber dem bestimmten und articulierten Gen.: Ein Geräusch von Menschen, eine Fülle von Gedanken u. a.

In Hast und Eile bauet der Soldat von Leinwand seine leichte Stadt. S. P. 1, 4. Deinem Bilde von Marmor hier

möcht' ich dich wohl vergleichen. G. Sonette 4. Den Laubgang erstieg man auf Stufen von unbehauenen Platten. G. Hd. 4, 28. Herr Hüon läßt am Feuerherd auf einer Bank von Moos sich nieder. W. 1, 28. — O welcher Abgrund von Abscheulichkeiten! S. St. 4, 6. Gewiß umgibt ein schöner Kreis dich von Aehnlichen. G. Nt. 4, 1. Er schwebte in einer Fülle von Hoffnungen. G. Lj. 1, 11. In welches Meer von Jammer stürzt sie euch! W. 1, 4.

§. 285.

Um eine Art oder Beschaffenheit auszudrücken, können wir den bloßen Gen. setzen (§. 232, 4), oder auch mit der Präpos. von construieren. — Verwandt damit scheint der Gebrauch, daß wir neuhochdeutsch zur Steigerung des Begriffes zwei persönliche Wörter durch von mit einander verknüpfen: Ein Engel von einem Weibe = ein englisches Weib. — Endlich steht von in seiner eigentlichen Bedeutung (§. 253.) nach den Subst. Abstand, Entfernung, Trennung u. ähnl.

Der Mann von Ehre gibt schon erröthend, aber er nimmt nicht erröthend J. 58. Plötzlich stand vor ihm ein Mann von rauher Gestalt. W. 1, 19. Ihr selbst erklärtet sonst den Schotten Kurl für einen Mann von Tugend und Gewissen. S. St. 1, 7. Das Pferd ward ein edleres, rasches, muthiges Thier von vieler Wärme, von wenigem Schlaf. H. 4, 1, 6. — Wahrlich ein Engel von Weib! V. 3, 2, 339. Schurke von einem Wirth. L. M. 1, 1. Er wollte nunmehr heirathen, und zwar einen rechten Teufel von einer Frau. L. Jg. 1, 6. Diesen Felsen von einem Mann hätten die Athenienser verachten sollen? L. L. 3. Du Schelm von Sperling! V. 2, 391. Obendrein hat mich der Schelm von Schneider noch sitzen lassen. S. K. 1, 6. Schafkopf von einem Gauner! S. F. 1, 9. Laß doch sehen, ob mich ein Starrkopf von Sohn meistert! S. K. 1, 7. Das ist eine Pracht von einem Becher! S. P. 4, 5. Meine Hunde von Reitern. G. G. 3. Dem Hasen von Bräutigam das Fräulein wegzublasen. W. 4, 63.

§. 286.

Nach der Präpos. von scheint zu den weitesten Umfang neben Subst. zu haben. Es wird dadurch vor Ortsnamen Wohnstätte und Aufenthalt angegeben, wobei es zuweilen mit in wechselt. Verwandt damit ist die Bedeutung des zu bei Subst. der Bewegung, wo es öfters mit nach tauscht (§. 251.): Die Reise zur Hochzeit, der Gang nach dem Eisenhammer. Noch drückt zu, wie manchmal auch von, das Gehörige aus.

Ihr seid mein Gast zu Schwytz. S. Tl. 1, 2. Haben Sie bemerkt, wo sie den Schlüssel zur Schatulle gewöhnlich zu be-

wahren pflegt? S. Dk. 2, 12. Gebt heraus die Schlüssel alle von den Städten. S. Jvo. 1, 11. Er trat die Wallfahrt an zum werthen heil'gen Grabe. W. 1, 11.

§. 287.

Wie die Verba des Herrschens (§. 271.), so werden auch die Subst. König, Fürst, Herr, Richter u. ähnl. mit über verbunden, um eine Gewalt auszudrücken. — Auch steht über für das frühere ob, um das Ueberkreffen auszudrücken: Noth über alle Noth.

Er wird sich seines Vortheils über uns ersehen. G. G. 2. Der wäre kein Meister über die Geister. G. F. 1, 68. In England ist kein Richter über sie. S. St. 1, 1. Botschaft ach! vom Triumph des Lasters über die Tugend. L. Eintritt d. J. 1752.

§. 288.

Nach steht manchmal für zu (§. 286.): Die Wallfahrt nach der Kirche, dann überhaupt bei Subst. des Strebens und Verlangens wie die gleichbedeutenden Verba (§. 268.) — So steht auch um, besonders bei Subst., denen noch Verbalkraft innwohnt: Sorge um das Geld, Kampf um das Land.

Briefe nach Brabant erbricht der König. S. Dk. 2, 15. Wir sind begriffen auf dem Weg nach Rheims. S. Jvo. 3, 4. Hier ist kein beschwerliches Streben nach versagter Größe. G. G. 1. Er fühlte einen neuen Zug nach Bamberg. G. G. 2. Da er bisher die Kunstrichter sehr wenig genutzt hatte, so erneuerte sich seine Begierde nach Belehrung. G. Lj. 1, 10. Der lebhafte Trieb nach Amerika im Anfang des 18. Jahrh. war groß. G. Wj. 1, 7. Da befiel ihn sein alter Durst nach einem einzigen erschütternden Guß aus dem Füllhorn der Natur. J. 1.

Anm. Zuweilen steht auf statt nach, um eine Richtung, Bewegung auszudrücken: Gegen Abend veranlaßte Charlotte einen Spaziergang auf die neuen Anlagen. G. Wv. 1, 3.

§. 289.

An steht mit dem Dat. bei lobenden oder scheltenden Subst., denen fast adjectivische Bedeutung zusteht: Ein Löwe an Mut. — An mit dem Acc. erklärt sich aus der den Subst. noch anklebenden Verbalkraft: Der Glaube an Gott. — Aus dieser Verbalkraft läßt sich, wie bereits oben (§. 281.) bemerkt der Gebrauch, vieler Präpos. bei dem Subst. erklären. Ein großer Theil der Verba, die eine Präpos. zu sich nehmen (vgl. §. 255 f.), läßt sich in Subst. verwandeln, die dann dieselben Präpos. erfordern. Vorzügliche Anwendung finden die Präpos. an, auf, in, nach, vor, über.

Der Gedanke an diese schreckliche Begebenheit läßt mir keine Ruhe. G. E. 1. Im Glauben an meiner Gründe siegende Gewalt. S. St. 1, 7. Zuletzt im Blauen blieb ein Augenweiden an fernentwichnen lichten Finsternissen. G. Sonette 7. Ich

weiß nunmehr, daß Euer gutes Recht an England Euer ganzes Unrecht ist. S. St. 1, 6. Werner hörte, wie sehr man Sie mit Ihren Forderungen an die Kriegskasse aufzieht. L. M. 1, 4. — Das Vertrauen ist hin auf meine Ehre. S. Jvo. 1, 6. Albano's Sehnen nach dem milden Lande der Jugend wuchs immer höher. J. 102. Oder überwog die Furcht vor der Macht des Ministers den Abscheu vor seiner Verwaltung. S. Granvella. Die wiederholten Beschwerden über seine Gewalt. S. das. Es hat mir in meinem Leben so nichts einen Stich ins Herz gegeben. G. F. 1, 182. Noch einmal sattelt mir den Hippogryfen ihr Musen zum Ritt ins alte romantische Land! W. 1, 1.

b) Bei Adjectiven.

§. 290.

Bei der Betrachtung der Präpos. neben Adj. muß Rücksicht genommen werden auf den sogenannten Instrumentalis, einen Casus, der dem latein. Ablativ entspricht, und sich im Goth., Angelsächs. und Altnord. nachweisen läßt. Im Alt- und Mittelhochdeutschen steht dafür der Gen. oder es treten Präpos. ein; im Neuhochd. haben die Präpos. den Sieg völlig davon getragen. Die hierher gehörigen Adj. lassen sich unter folgende Begriffe bringen: 1) Adj. der Gleichheit erfordern an und mit; 2) Adj. der Größe construieren mit an und von; 3) Adj. der Bekleidung mit an und mit; 4) Adj. des Reichthums mit an; 5) Adj. der Weisheit und die verwandten des Alters und der Jugend mit an und in; 6) Adj. der Krankheit, Ermattung mit von. — Da die Vortheil und Nutzen ausdrückende Präpos. für bei unzähligen Adj. eintreten kann, so soll dieselbe hier übergangen und nur auf die Präpos. an, auf, gegen, in, mit, nach, von, vor, über, um und zu Rücksicht genommen werden.

§. 291.

Die Präpos. an unterscheidet sich sehr von zu, welche Geschick, Fug und Neigung zu einer Sache ausdrückt; an aber schildert gute und schlechte Eigenschaften an etwas. Zumal steht an bei Privativbegriffen, wo an und von einigemal getauscht werden, woraus die Berührung zwischen beiden Präpos. erhellt. An steht nun besonders bei folgenden Adj., die (wie aus §. 233. u. 237. erhellt) wie noch mehrere in den folgenden §§. zu erwähnende in andern Constructionen theilweise auch einen Gen. oder Dat. gestatten: ähnlich (auch mit in), alt, arm, blind, bloß, fruchtbar, geschuht (mit), gesund (zu), gleich, grau, groß (von), grün, irr, jung, klein (von), klug, krank (von), krumm, kühn, lahm, leer, (minorenn), nacket, nah, reich, schuld, schwach, schwer (zu), stark (zu), taub, überlegen, unschuldig, verstümmelt, weich, wohl.

Arm am Beutel, krank am Herzen schleppt' ich meine langen Tage. G. Schatzgräber. Die gegenwärt'ge Zeit ist noch an mehrern Wunderdingen fruchtbar. S. Dk. 4, 3. Doch war an Wissenschaft, an rechtem Sinn ihr keine beider Töchter jemals gleich. G. T. 1, 1. Ein Edelmann, an Weisheit ziemlich grün, wiewohl sehr grau an Bart und Haaren. W. 6, 36. Er fühlt sich nun an Muth und Glauben zwiefach kühn. W. 1, 11. Die Freunde werden irr an dir. S. P. 2, 5. Er war minorenn an Verstand oder an Jahren. G. G. 2. Die mir die Nächsten sind an Blut, verlassen mich. S. Jvo. 1, 5. Ich bin noch immer reich an Freunden. S. T. 3, 10. Er war an Glauben stark, wiewohl an Kenntniß schwach. W. 6, 24. An dem ganzen Unglück ist er doch nur allein schuld. G. E. 1. An Grimm und Stärke war wie an Erfahrenheit mein Gegner offenbar mir überlegen. W. 1, 57.

§. 292.

Fast alle Adj., welche mit der Präpos. auf construieren, bezeichnen eine aufgeregte Gemüthsstimmung, sei es nun Zorn und Erbitterung, oder Kühnheit und Stolz. Folgende Adj. (die theilweise auch andere Präpos. zu sich nehmen) dürften vor andern so gebraucht werden: argwöhnisch, böse, eifersüchtig, erbittert, erbos't, erzürnt (über), gefaßt, kühn (auch mit an und gegen), neidisch, stolz, ungehalten (über), versessen, vorbereitet (zu), zornig.

Ich war recht bös' auf mich, daß ich auf euch nicht böser werden konnte. G. F. 1, 165. Das erkennt der Pöbel nicht, der so gierig auf Neuigkeiten ist. G. G. 1. Rudolph, eifersüchtig auf seine landesherrliche Gewalt, hält mit der Bestätigung des Friedens zurück. S. Diana, erzürnt auf ihren großen Führer, hielt die Eilenden zurück. G. J. 1, 3. Auf solche Botschaft war ich längst gefaßt. S. St. 1, 6. Kühn auf geprüfte Schwingen. L. d. Sperling. Der Herzog, stolz auf seiner Tochter Werth, läßt nach und nach sie öffentlich erscheinen. G. Nt. 2, 1. Man ist immer gern auf Frau, Tochter und Sohn zugleich ungehalten. J. 58. Darauf war ich nicht vorbereitet. S. Dk. 4, 21.

§. 293.

Die mit gegen (zuweilen auch mit wider) construierten Adj. drücken ein freundliches oder feindliches Verhältniß zweier Personen (selten Personen und Sachen) zu einander aus. Hierher gehören besonders: Aufrichtig, barsch, blöde, empfindlich, frech, freundlich, fühllos, gelind, gerecht, gnädig, grob, hart, kühn, offen, rauh, verschlossen.

Ich bitt' Euch, seid nicht so barsch und rauh gegen den guten Mann; Ihr seid ja sonst gegen Alle freundlich. G. E. 2.

Sie haben einen alten Groll gegen Euch. Und ich wider sie. G. G. 2. Mein Ehrgeiz war es, der mich gegen Jugend und Schönheit fühllos machte. S. St. 2, 8. Der König war gegen Sie nicht gnädig, nur gerecht. S. Dk. 3, 7.

§. 294.

Wie bereits früher (§. 250.) bemerkt, bezeichnet in außer Ort und Zeit einen Zustand, eine Beschaffenheit. In letzterer Bedeutung steht es besonders bei Adj., um Erfahrenheit, Beschaffenheit, Charakter auszudrücken. Hierher gehören besonders die Adj. bewandert, brav, deutlich, dunkel, einfach, einig, entzwei, erfahren, feig, fest, fremd, froh (mehr mit über), gelehrt, genau, geschickt, geübt, gleich, groß, hinderlich, klar, klein, klug, mächtig, mäßig, sanft, stark, streng, tapfer, überlegen, unterschieden, accurat, versunken, vertieft.

Ihr nennt Euch fremd in Englands Reichsgesetzen; in Englands Unglück seid Ihr sehr bewandert. S. St. 1, 7. In diesem einz'gen Punkte sind sie eins, in allen andern trennt sie blut'ger Streit. S. Bvm. Und es kommt der Gott der Esse, hochgelehrt in Erz und Thon. S. d. eleus. Fest. Hier saß ich oft an Hoffnung reich, im Glauben fest. G. F. 1, 57. Nur in Entschlüssen bist du tapfer, feig in Thaten? S. T. 1, 7. Drum muß auch ein Bürger in Waffen geübt sein. G. E. 1. Sie ist in allem mäßig, was sie thut. G. E. 1. Und meine Mutter ist in allen Stücken so accurat. G. F. 1, 162. Versunken war ich in die frommen Sagen. Uhl. An Kerner.

§. 295.

Die Präpos. mit hat eine doppelte Natur (§. 249); sie bezeichnet eine Gesellschaft und drückt dann bei aus, z. B. Du bist blind mit sehenden Augen (S. T. 2, 3.); bei Adj. drückt sie meist ein instrumentales Verhältniß aus, und steht vorzüglich bei: Angethan, bekleidet, beschuht, einverstanden, fertig, gefüllt, geizig (nach), gerüstet (gegen), karg, sparsam, verschwenderisch, vergnügt, zufrieden.

Angethan mit einem Sterbekleide schlummert Röschen. Hölty Elegie. Sie sind mit Geistern, mit Dämonen einverstanden. S. Dk. 2, 8. Mit dem da werden Sie nicht fertig. S. P. 1, 4. Eure Mutter will wissen, wie man in Madrid mit Euch zufrieden sei. S. Dk. 1, 4. Weil er mit den Merkmalen seiner Gunst weder karg, noch verschwenderisch war. S. Ich bin ein Kind und mit dem Spiele der heiteren Natur vergnügt. Uhl. d. sanften Tage.

§. 296.

Die Präpos. nach steht besonders bei Verbis des Strebens und Begehrens (§. 268.) und so auch bei den wenigen Adj.

desselben Begriffes, als: durstig, geizig, begierig, lüstern nach etwas. — Etwas verwandt dem Sinne nach ist um bei besorgt und bekümmert. — Auch die mit vor verbundnen Adj. blaß, bleich, roth, sicher drücken, sicher ausgenommen, eine innere Gemüthsaufregung aus (lat. prae). Wird bloß die Farbe berücksichtigt, so kann hier auch von stehn: Er ist blaß, bleich, roth von Farbe.

So ist er stets um meine Gunst besorgt. G. T. 1, 2. Was wollt ihr? ruft er vor Schrecken bleich. S. Bürgschaft. Vor Verräthern, vor Ueberfall sind wir doch sicher? S. Dk. 2, 14.

§. 297.

Von größerem Umfang ist der Gebrauch der Präpos. von, die zuweilen mit vor (§. 296.) wechseln kann. Von bei Adj. ist bald schildernd, bald causal (§. 253.) und steht besonders bei folgenden Adj.: Abtrünnig, angenehm, beseligt, blaß, bleich, bunt, entblößt, entbunden, entkleidet, entladen, entlassen, entsetzt, entwöhnt, frei, gelb, gefällig (gegen), gesittet, gut, häßlich, herb, lieblich, losgesprochen, matt, müde, ermüdet, rein, roth, satt, sauer, schön, schwarz, steif, stattlich, süß, trunken, versichert, voll, überführt, überzeugt, widerlich, widrig.

Angenehm von Gestalt, gesittet von Natur, gefällig von Herzen aus, sollte er das Muster der Jugend sein und die Freude der Welt werden. G. Lj. 4, 3. Beseligt von dem Wundervollen. Uhl. d. Dichters Abendgang. Bunt von Farben auf den Garben liegt der Kranz. S. Glocke. Entblößt sind von Vertheidigern die Mauern. S. Jvo. 1, 3. Und von der unendlichen Mühe ermattet sinken die Kniee. S. Bürgschaft. Er fühlt' auf einmal sich von allem Gram entbunden. W. 8, 23. Wohl dem, der frei von Schuld und Fehle bewahrt die kindlich reine Seele! S. Kraniche d. Jb. Warst so lieblich von Gesicht. G. F. 2, 28. Alle Hände ruhen müde von dem thränenvollen Streit. S. Kassandra. Er ist von hoher Wonne trunken, er ist von süßen Schmerzen matt. Uhl. d. Pilger. Auch vom Schaume rein muß die Mischung sein. S. Glocke. Sie ist stattlich von Gliedern. V. 1, 582. Im Vorübereilen grüßen sich mit Blicken, voll von Schmerz. Uhl. Maiklage.

§. 298.

Die Präpos. über hat (nach §. 251.) verschiedene Bedeutungen, und so wird sie auch bei Adj. verschiedenes Sinnes angewendet, vorzüglich jedoch bei Adj., welche eine geistige Aufregung, eine gereizte Gemüthsstimmung bezeichnen, in welcher Bedeutung auch auf (§. 292.) und um (§. 296.) stehn. Hierher gehören besonders: Aergerlich, aufgebracht, bange, bedenklich,

beruhigt, bestürzt, betrübt, einig, entrüstet, entzündet, erfreut, erhaben, erschreckt, erstaunt, erzürnt, froh, mürrisch, unwillig, verwundert. (Vgl. die Zeitwörter §. 267. 271.)

Die Stände aufgebracht über den Kaiser. S. Wären nur erst die Niederländer über ihre Verfassung beruhigt. G. E. 1. Etwas lebt in des Weibes Seele, das über allen Schein erhaben ist. S. Dk. 3, 10. Sie war bestürzt über meinen Antrag. G. G. 3.

§. 299.

Bereits oben (§. 291.) wurde bemerkt, daß die von an sich unterscheidende Präpos. zu Geschick, Fug und Neigung zu einer Sache ausdrücke. Häufig verwenden wir dieses zu vor Infin.: Gut zu essen, leicht zu sagen. (Vgl. §. 62.)

Viele Adj. gestatten beiderlei Gebrauch, einige nur den letzten, andere den ersten. Hier sind besonders zu erwähnen: Befugt, behilflich, bequem, bereit, bestimmt, dienlich, diensam, fähig, faul, förderlich, geboren, geeignet, geneigt, geschickt, gesund, geweiht, gewillt, gut, nützlich, schnell, tauglich, träge.

Ich bin zu sterben bereit. S. Bürgschaft. Ihr seid geschickter zu euerm Geschäft. G. G. 1. Geneigt zum gegenseitigen Bund. M. 1, 8. Und bin ich nicht geboren zu hohem Heldenthum. Uhl. Lied e. d. Sängers.

c) Bei Pronominen, Zahlwörtern und Superlativen.

§. 300.

Statt des alten Gen. bei Demonstrativen: Die der Leute, braucht die spätere Sprache die Präpos. von und unter. Mittelhochdeutsch fand sich diese Construction häufig vor Ortsnamen: der ûz Osterrîche. (Etwas ähnlich steht bei J. Kerner, freilich mit einer Ellipse: Und es rief der Herr von Sachsen, der von Baiern, der vom Rhein.) Nicht anders ersetzen von und unter den Gen. bei wer, welcher, jeder, mancher (§. 234.). — Auch bei Zahlwörtern, Cardinal- wie Ordinalzahlen, stehn statt des Gen. (§. 235.) nicht selten die Präpos. unter und von. — Bei dem Superlativ, besonders wenn er substantivisch steht, kann ein Gen. gebraucht werden; nicht selten wird aber dieser Gen. durch unter und von ersetzt.

Ich weiß doch, was mir ein jeder von Euch gilt. S. T. 2, 3. Den aus Mailand sollen wir hinbegleiten. Den Infanten! Das ist ja kurios! S. L. 11. Wer kömmt noch von den Andern? S. T. 2, 5. Wer unter diesen, die du Freunde nennst, darf deinem Bruder sich zur Seite stellen? S. Bvm. Den möcht' ich wissen, der der Treuste mir von Allen ist. S. T. 2, 3. Wohlauf, du Schönste von Allen, laß ein Sträußlein herun-

ter fallen. Uhl. Abschied. Viele von den Hauptleuten und Generalen stellten aus ihren eigenen Kassen die Regimenter. S. L. 11.

Siebentes Capitel.

Absolute Casus.

§. 301.

Absolute Casus sind, welche nicht regiert werden. Wenn ein Casus weder abhängig zu machen ist von dem herrschenden Verbo, noch von einem Nomen oder einer Partikel des Satzes, so verdient er jene Benennung. Solche absolute Casus haben die Natur des Adverbiums, und man darf alle aus dem Nomen entsprossene Adverbia absolute Casus heißen.

Anm. Bestimmung des Adv. ist überhaupt eine Nebenvorstellung auszudrücken, entweder rasch und gedrängt, oder zu einem belebteren Bild erweitert. Jedwedes Adv. könnte in einen selbständigen Satz entfaltet werden und trägt den Keim dazu bei sich: Ich thue es gern = weil ich begehre es zu thun; ich komme Nachts = wenn es Nacht wird. — Wird der absolute Casus durch präpositionalen Ausdruck umschrieben, so gehört die Präposition mit in den absoluten Begriff, und hilft ihn hervorbringen, z. B. mit Freuden, bei Leibe.

Absolute Nomina.

§. 302.

Es ist schwer zu sagen, ob ein Casus im Satz adverbial stehe oder von einem Worte des Satzes regiert werde. Der Zweifel trifft besonders die Modalitätsadverbien, welche auf die Fragen wo? wohin? wann? wie viel? wie hoch? wie alt? wie lange? antworten. Sie werden durch Casus ausgedrückt. Die örtlichen Adv. des wohin und wo schließen sich unverkennbar dem Verbo des Satzes oder einem verbalen Subst. an; sie sind als in Abhängigkeit stehend zu betrachten: Ich gehe in die Stadt, auf das Land; die Reise in die Stadt; ich beiße in den Apfel, der biß in den Apfel. Je abstracter sie werden, desto mehr nehmen sie Adverbialnatur an: Der Gang an den Berg, nicht mehr zu Berg. — Soll das Verhältniß der Zeit bestimmt werden, so pflegt auf die Frage wann? in der alten Sprache ein Gen., auf wie lange? ein Acc. zu folgen. Neuhochd. sagen wir: den Tag, auf den Tag, an dem Tag, zuweilen noch des Tags. Der Acc. bezeichnet die Dauer der Zeit. Dieser Acc. ist bei Intransit. dauern, leben, währen, welche keinen Acc. zu regieren vermögen, absoluter und adverbialer Natur. Aber auch Transit. können außer dem von ihnen regierten Acc. einen andern absoluten neben sich haben: Er haut den ganzen Tag Holz, schreibt die Nacht Briefe.

§. 303.

Bei dem Adj. alt, hoch u. a. scheint der Gen. abhängiger, der Acc. absoluter zu sein: Fingers breit, Finger breit. Die frühere Spr. setzte hier lieber den Gen., die spätere bedient sich mehr des Acc. (§. 239.) — Die Redensarten: Etwas auf deutsch sagen und ähnl. sind für absolute zu halten, wobei sich jedoch das Verhältniß der früheren Sprache zur jetzigen mehrfach geändert hat. — Oft, und jemehr die Casusformen zusammenfallen, kann zweideutig sein, welcher Casus absolut stehe; in den späteren Sprachen entscheidet dann der vorgesetzte Artikel, der keinem absoluten Casus zukommt.

Absolutes Subst. und Adj.

§. 304.

Hier finden sich besonders absolute Gen. hauptsächlich bei sinnlichen Gegenständen, die von ihnen nicht auf andere übertragen sind: Lichter Lohe brennen, gleicher, ebner Erde wohnen. Nur mit Weise können wir eine Menge mehrsylbiger, auch abstracter Adj. verbinden: Thörichter, hartherziger, treuherziger, grausamer, diebischer, unglücklicher, unverantwortlicher Weise; mit kurzen, einsylbigen Adj. geschieht es nicht leicht.

Wo er sich nur nicht entschlossen hat, mich festes Fußes bei sich zu erwarten. L. Mſ. 2, 1. Ihr seid ja heut wie nasses Stroh, und brennt sonst immer lichterloh. G. F. 1, 103. Drein wirft man feurige Kränze, wie flattert's lichterloh! Uhl. D. 3 Könige v. H. Durch unsre Mitte ging er stillen Geists. S. T. 4, 2. Des Morgens ging Lucidar festen Entschlusses hinab mit dem Vater zu sprechen. G. Wj. 1, 8. Ihre Liebe winden nassen Blickes ihrer Freundin einen Todtenkranz. Hölty, Elegie. Und zu Ritter Delorges spottender Weis' wendet sich Fräulein Kunigunde. S. Handschuh. Ich leist' Euch jede Sicherheit, die Ihr vernünft'ger Weise von mir fordern möget. S. T. 1, 5.

Absolute Participia.

§. 305.

Wenn Nomina sich Participia zugesellen und mit ihnen in den Satz, ohne von dessen Construction berührt zu werden, eintreten, so entspringt ein Nebenbild, das die Rede anschaulicher zusammendrängt. Der einfache erzählende Ton führt Gegenstände und Ereignisse unverflochten nach einander auf, und schwächt die vorausgehende durch die folgende Vorstellung; ein gewählter, künstlicher Vortrag ordnet und gruppiert die einzelnen Objecte, und stellt jedes in ein besonderes angemessenes Licht.

Anm. Verändert man den latein. Satz aperuit januam et intravit in apertâ januâ intravit, so gewinnt durch Beseitigung der Nebenvorstellung der Hauptgedanke an Kraft.

§. 306.

Neuhochdeusch haben wir drei absolute Casus bei Participien: Gen., Dat. und Acc. Absolute Gen. finden sich im Sing. und Plur: Klingendes Spiels ausziehen; stehendes Fußes antworten; fliegendes Haars laufen; verhängtes Zügels reiten; gesenktes Hauptes reden; — unverrichteter Dinge; verwichener Tage. Manche Formen sind hier veraltet, die früher gebräuchlich waren, z. B. währender meiner Krankheit, ungenöter Dinge, verrückter Tagen (neulich). In vielen hat das Partic. nur adjectivischattributiven Sinn. In der absoluten Redensart meines, unseres Wissens fehlt ein Participium.

Er will eilenden Fußes vorüberfliehn. S. Bürgschaft. Reis' hin nach Wein zum Kaiser stehndes Fußes. S. T. 1, 7. Nach Uri fahr' ich stehnden Fußes gleich. S. Tl. 1, 2. O wie gerne gehen wir hin, eilenden Fußes. G. F. 2, 206. Flavio stürzte herein in schauderhafter Gestalt, verworrenes Hauptes, zerfetzten Kleides. G. Wj. 2, 5. Wenn er jetzt den furchtbar brausenden Sturmwind sehnsuchtsvoll, hinsinkendes Arms vor sich über zu führen am traurigen Bach' arbeitet. Kl. M. 2, 376.

§. 307.

Bloßer Dat., absolut gesetzt, findet sich fast nirgends, man müßte denn die Construction von unbewußt hierher nehmen: Er gelangte, mir unbewußt, in das Zimmer. Der Dat. scheint aber weniger neben unbewußt und damit auf gleicher Linie zu stehn, als davon abzuhängen, weil man sagt: Das ist mir bewußt, nicht bewußt, unbewußt. — Häufiger stehn Präpos. und Dat., bei anbrechender Nacht, nach gethaner Arbeit.

Vielleicht kam hierzu, ihm selbst unbewußt, ein andrer geheimer Antrieb. G. Wv. 2, 6. Alle Vorgefühle, die ich jemals über die Menschheit und ihre Schicksale gehabt, die mich von Jugend auf, mir selbst unbemerkt, begleiteten, finde ich in Shakespears Stücken erfüllt und entwickelt. G. Lj. 3, 11. Er ließ, nach eingesehenem Briefe, das Pferd vorführen. G. Wv. 2, 11. Wilhelm hatte kaum seine Stube erreicht, als er seine Kleider abwarf und nach ausgelöschtem Lichte in's Bett eilte. G. Lj. 5, 12. Der Sänger ergriff nach geendigtem Liede ein Glas. G. Lj. 2, 11. Sie flohen nach vollbrachter That auf fünf verschiednen Straßen auseinander. S. Tl. 5, 1. Warum schied er auch vor aufgelös'ter Verwirrung? G. Wj. 2, 11.

Anm. Mit unbewußt dürfte unbemerkt einigermaßen verglichen werden. Auch könnte man vielleicht unbeschadet hierher ziehen: Das kann ich alles thun, unbeschadet Berlichingen und unserer Verbindung. G. G. 2.

§. 308.

Absolute Acc. finden sich häufiger: Dies gesagt; keinen ausgenommen; kaum geredet das Wort; den Einband mitgerechnet. Die heutige Sprache braucht diese Construction gern zur Schilderung einer Geberde oder Kleidung bei stehn, sitzen und ähnl. Die neuhochd. absolut gesetzten Partic. Präter. sind beinahe sämmtlich transitiver, den Acc. regierender Verba. Wollte man hier keinen absoluten Acc. gelten lassen, so müßte man seine Zuflucht zur Ellipse (§. 76.) nehmen.

Und dieses nun auf den Laokoon angewendet, so ist die Ursache klar, die ich suche. L. L. 2. Nicht mehr die holde Venus; nicht mehr das Haar mit goldenen Spangen geheftet; von keinem azurnen Gewande umflattert. L. L. 8. Alle Befehlshaber haben mir Gründe gesagt, ausgenommen die jungen. L. Ph. 5. Dieses gesagt, entblößte der redliche Vater die Scheitel. V. 1, 47.

Achtes Capitel.

Adverb und Adjectiv.

§. 309.

Substantive werden durch Adjective, Verba durch Adverbia näher bestimmt, d. h. das Adj. ergänzt den Begriff des Subjects, das Adv. den des Prädicats. Das Adj. erscheint dann bloß attributiv, eine dem Subject schon zuerkannte Eigenschaft ausdrückend. Das Adv. modificiert die Aussage des Verbums, bildet also einen Theil des Prädicats.

§. 310.

Nimmt aber das Verbum substantivum, d. h. die Verbalabstraction, den Platz lebendiger Verba ein, so muß es durch andere Wörter belebt werden. Dies sind gewöhnlich wiederum Adjectiva, allein prädicative, und ihnen können gleichfalls Adv. zutreten, so wie Adv. sich zu Adv. gesellen mag. Begleiten Adv. attributive Adj., so hat man sich eine vorausgegangene Prädicierung hinzuzudenken. Noch leichter gesellt sich das Adv. zu dem seine Verbalkraft nicht bergenden Particip. Andrerseits lassen außer dem Verbum substantivum verschiedene Verba Begleitungen des Adj. statt des Adv. zu, was den substantiven Nachdruck erhöht, den prädicativen schwächt.

§. 311.

Adjectiva treten also neben Substantiv und Verbum, Adverbia neben Verbum, Particip, Adjectiv, Adverb, ja zuweilen neben Subst. auf, in welchen adjectivische Bedeutung rege ist. Die ähnliche und gleiche Anwendung beider läßt aber Uebergriffe und Schwankungen der Construction erwarten.

§. 312.

Bei der Untersuchung dieser Concurrenz zwischen adjectivischem und adverbialem Ausdruck sind besonders jene Adv. zu berücksichtigen, welche unmittelbar aus Adj. entspringen und ihnen parallel laufen (§. 301.); nicht die übrigen durch absolute Casus und Präpositionen aus Subst. erzeugten. Die Geschichte unserer Sprache lehrt nun, daß die Form der Beschaffenheitsadverbia gleich der Flexion der Adj. häufig verschwindet und besonders neuhochdeutsch viele Adv. und Adj. anscheinend zusammenfallen. Weil aber die Flexionslosigkeit der Adj. hauptsächlich beim prädicierten Adj. vortritt (§. 195.), und Adverbia, ihrer Natur nach, das Prädicat begleiten, so muß dadurch jene Berührung und Vermischung beider Redetheile noch mehr begünstigt werden.

§. 313.

Wenn manche Grammatiker, namentlich Adelung, behaupten, daß neuhochdeutsch alle prädicierten Adjectiva Adverbien seien, so ist dieser Satz ganz irrig. Augenscheinlich hat sich das Gefühl für den adverbialen Ausdruck geschwächt, und viele Adj. und Adv. fallen der Flexion nach, die beiden fehlt, oft anscheinend zusammen.

Anm. Dem Gothen schied sich Adj. und Adv. genau. Althochdeutsch behaupten zwar die Adv. auf o ihr volles Recht neben den unflectierten Adj.; als aber o in e verdünnt wurde und mittelhochd. nach kurzen Sylben zu verstummen begann, reißt die Scheidewand zwischen Adj. und Adv. immer mehr ein. Im Neuhochd. findet sich das mittelh. e noch mitunter bei Dichtern, z. B. Er bind't ihn aufrecht feste, Uhl. Sängers Fluch, und bei andern.

§. 314.

Das Verbum substantivum (sein) hat zwar meistentheils Adj. neben sich, in manchen Fällen aber auch Adv. Wenn nicht die Eigenschaft selbst, sondern in welcher Eigenschaft sich etwas verhalte, prädiciert werden soll, steht Adv. Wenn du gesund bist, ist es gut, bene est, wo bonum nicht mit gleicher Bedeutung gesagt werden könnte. Mittelh. würde man sagen daz ist wol, übele (verschieden von dem Adj. übel.) Neuhochd. gebrauchen wir gut für bonum und bene. Im Superl. am besten zeigt sich das Adv. deutlicher. In den Redensarten: Es ist genug, umsonst, vergebens ist nur adverbialer Sinn. In den Formen: Es ist spät, früh, überwiegt das Adj., doch hört man noch unter dem Volk das untadelhafte Adv. spat und fruh.

Anm. Auch Goethe gebraucht spat, dagegen habe ich fruh nicht bei ihm gefunden. Früh oder spat, es konnte sich nicht halten, wir mußten brechen. G. T. 4, 2. Ich muß laufen früh und spat. G. F. 1, 162.

§. 315.

Häufig schwanken Adj. und Adv. in den größtentheils unpersönlichen Formeln, welchen der Dativ des Subjects beigefügt wird:

Es ist mir lieb, leid, recht, gut, wol. Bei Comparativen sind Adv. und Adj. noch unsicherer, und alle Sprachen treten hier gern ins Adj. über.

§. 316.

Das Verbum werden kann neben denselben Adv. und Adj. auftreten, welche sein zulassen. Da der Begriff von werden sich dem von geschehen nähert, so sagt ihm das Adv. eigentlich noch mehr zu als dem abstracteren sein. Freilich läßt sich auch hier aus der Form sauer in: Es wird mir sauer, weder Adj. noch Adv. genau erkennen. (Die mittelh. Dichter ziehen meist die Adjectivform sur, Flecke und Reinbote dagegen das adverbiale sûre vor.)

§. 317.

Bei den Redensarten: Mir ergeht, mir geschieht scheint das Adv. vorzuwiegen, wenn dies anders nicht durch ein Subst. Leid, Lieb, oder durch die präpositionalen Adverbien zu Liebe, zu Leid vertreten wird. Verwandt damit ist das active thun in verschiedenen Redensarten, wo jedoch früher das Adv. vorherrschte, wie die Formen übele, leide, liebe, unrehte, rehte, bescheidenlichen, vrümeclichen, höveschlichen, sanfte u. a. darthun.

§. 318.

Das Verbum haben stand im Gothischen intransitiv in Verbindung mit dem Adv. Die späteren Dialekte und namentlich der neuhochdeutsche setzen gehaben mit reflexivem Pronomen mich, dich, sich. Das die Weise des sich Gehabens ausdrückende Bestimmungswort ist natürlich ein Adv. Aehnliche Formeln sind wie geht's? wie steht's? was macht?

§. 319.

Die Verba gehn, stehn, sitzen, liegen haben zwar gewöhnlich Adv. der Beschaffenheit (qualitatis) neben sich, können diese aber zuweilen in das lebendigere persönliche Adj. umsetzen, wie man latein. sagt: eo tutus, sto erectus, sedeo tranquillus, jaceo supinus. Kräftiger wirkt hier das flectierte Adj., wie es goth. überall, alth., mittelh. und selbst neuhochd. vorzüglich gern bei gehn, stehn, sitzen und liegen erscheint.

Anm. Der Unterschied dieser Formen läßt sich natürlich aus den frühern Sprachen besser erkennen. Wenn es dort (mittelh.) adverbial heißt: Sîn muot stuont hô, so heißt es adjectivisch Sîn muot stuont hôch. Flectiert erscheint das Adj. in: dû ligist in disem Wazzer kalter unde nazzer; die dâ wunde lâgen. Hans Sachs († 1576) sagt: er stund stiller, wo wir still und stille sagen. Weil es ungewöhnlich war, dem prädicativen Mascul. —er zu verleihen, nahm man es, wo es sich zeigte, nicht für flexivisch, sondern dem Adj. selbst zuständig, daher auch dem Femin. verbleibend. Dies zeigt sich heute noch in voller, vgl. §. 195.

§. 320.

Unserm neuhochd. der Mond scheint hell, das Licht brennt hell ist das Adv. nicht mehr anzusehn. — Bei singen hat die alte Sprache Adj., wenn der Gegenstand, Adv., wenn die Art und Weise des Lieds bezeichnet werden soll: Er sang kurz oder lang, wo Adj., er sang lieblich, schön, wo Adv. erfordert wird. — Adv. zu Subst. (§. 311.) fügt unsere Sprache höchstens dann, wenn in dem Subst. noch der Begriff des Adj. rege ist, aus welchem es geleitet wurde, z. B. diu ir unmâzen (immodice) schoene was vil wilen kunt (Nib. 46, 1.), weil unmâzen schoene (immodice pulcher) gesagt wird. Das neuhochd. Ihre Schönheit ohne Gleichen ist schon ein verschiedner Ausdruck, weil die Präpos. mit dem Nomen zwar ein Adv. vertreten mag, sich aber weit freier im Satz bewegt.

Druck von Otto Wigand in Leipzig.

Grammatik

der neuhochdeutschen Sprache

nach

Jacob Grimms

deutscher Grammatik

bearbeitet

von

Joseph Kehrein,

Professor am herzoglich nassauischen Gymnasium zu Hadamar, des Vereins zur Erforschung der rheinischen Geschichte und Alterthümer zu Mainz correspondierendem und der Gesellschaft für deutsche Sprache zu Berlin auswärtigem Mitgliede.

Zweiter Theil:

Syntax.

Zweite Abtheilung:

Syntax des mehrfachen Satzes.

Leipzig, 1852.

Verlag von Otto Wigand.

Zweite Abtheilung:

Syntax des mehrfachen Satzes.

Digitized by Google

Vorrede.

Nach langem Zögern übergebe ich dem nachsichtigen Leser vorliegendes Bändchen meiner Grammatik, das die Syntax des mehrfachen Satzes umfaßt. Meinem früheren Vorsatze gemäß sollte dasselbe erst nach Beendigung des betreffenden Bandes von Grimms Grammatik erscheinen. Wie viel mein Buch dadurch gewonnen hätte, weiß vielleicht Niemand mehr als ich. Aber wie ich von dem hochverehrten Schöpfer unserer historischen Grammatik selbst weiß, wird derselbe schwerlich in den ersten Jahren die harrenden Freunde mit der längst erwarteten Syntax des mehrfachen Satzes erfreuen. Dies bestimmte mich, nicht länger zu zögern. Möchte es mir gelungen sein, auf dem neuen Felde nicht ganz erfolglos gearbeitet zu haben!

Die mir zu Gebote gewesenen Hilfsmittel habe ich gewissenhaft zu Rathe gezogen: außer Götzinger, Koch, Edler u. A., besonders K. F. Becker, dessen Hauptverdienst ja gerade in der Entwickelung der Satzlehre liegt. Von ihm habe ich namentlich mehrere Hauptbestimmungen und Eintheilungen entlehnt; die „Wortfolge" und die „Interpunktion" ist fast nur ein Auszug aus ihm. Für die Konjunktion und bietet Lehmann (Marienwerder Gymnasialprogramm 1840),

für daß, namentlich im Mittelhochdeutschen, Hornig (Formen und gebrauch des satzartikels oder der conjunction daz bei Hartmann von Aue, Programm von Brandenburg a. d. H. 1847), für das Relativ Teipel (Jahrb. für Philolog. u. Pädag. Suppl. 6, 188 f. 7, 285 f. 503 f., Archiv f. d. St. d. n. Spr. II. 2, 345 f. V. 2, 330 f., Coesfelder Gymnasialprogramm 1841) und Lehmann (Marienwerder Gymnasialprogramm 1849), für die einzelnen Konjunktionen Graff, Benecke-Müller, Wackernagel, Weigand (in ihren Wörterbüchern) reiche Belehrung.

Bei der Syntax des mehrfachen Satzes habe ich mehr, als ich bei der Syntax des einfachen Satzes wollte und konnte, die Sprache des 15—17. Jahrhunderts berücksichtigt und so, wie ich hoffe, zur Aufhellung einzelner Punkte der Grammatik einen kleinen Beitrag geliefert, z. B. zur Lehre von dem Relativ und zur Lehre von manchen Konjunktionen.

In Bezug auf die Mittheilung von Beispielen mußte ich hier weiter zurückgehen, als dies bei der Syntax des einfachen Satzes nöthig war, da dort Grimm eine reiche Auswahl gothischer, alt- und mittelhochdeutscher Beispiele bietet. Die älteren Beispiele habe ich meist aus dem altdeutschen Lesebuche von W. Wackernagel genommen, und für minder kundige Leser eine neuhochdeutsche Übersetzung beigeschrieben.

Hadamar, den 12. September 1851.

J. Kehrein.

Inhalt.

Einleitung . . . . §. 1

Erster Abschnitt.

Satzverbindung . . . . ,, 7
Erstes Kapitel: Gleichgestellte Sätze . . . . ,, 9
1. Die einzelnen Sätze stehen sich gleich . . . . ,, 9
2. Die beigeordneten Sätze sind Theile eines allgemeinen Gedankens ,, 40
3. Der zweite Satz enthält eine Erweiterung oder Beschränkung ,, 44
Zweites Kapitel: Entgegengestellte Sätze . . . . ,, 45
1. Der Inhalt des ersten Satzes wird durch den des zweiten aufgehoben . . . . ,, 45
2. Dem ersten Satze wird ein anderer im Inhalt widersprechender beigefügt . . . . ,, 49
3. Der Inhalt des ersten Satzes wird durch den zweiten beschränkt ,, 54
Drittes Kapitel: Begründete Sätze . . . . ,, 76

Zweiter Abschnitt.

Satzgefüge . . . . ,, 89
Erstes Kapitel: Modus- und Zeitverhältnisse . . . . . . ,, 92
1. Modusverhältnisse . . . . ,, 92
a) Indikativ . . . . ,, 97
b) Konjunktiv (Optativ) . . . . ,, 99
c) Konditionalis . . . . ,, 101
2. Zeitverhältnisse . . . . ,, 103
a) Im Indikativ . . . . ,, 106
b) Im Konjunktiv (Optativ) und Konditionalis . . . ,, 114
Zweites Kapitel: Relativsätze . . . . ,, 117
Form, Bedeutung und Gebrauch des Relativs im Allgemeinen ,, 119
Neuhochdeutscher Gebrauch des Relativs im Besondern . ,, 132
A. Ein Relativsatz in Verbindung mit einem Hauptsatze . . . ,, 132
Ellipse und Attraktion . . . . ,, 151
B. Mehrere Relativsätze in Verbindung mit einem Hauptsatz . ,, 154
a) Relativsatzverbindung . . . . ,, 155
b) Relativsatzgefüge . . . . ,, 165
Drittes Kapitel: Kasussätze . . . . ,, 170
Form, Bedeutung und Gebrauch der Konjunktion daß . ,, 171
Abhängige Rede (oratio obliqua) . . . . ,, 181

Ellipse der Konjunktion daß . . . . §. 191
Unterbrochene Konstruktion (Anakoluthie) . . . . . . „ 192
Indirekte Frage . . . . „ 193
Viertes Kapitel: Adverbialsätze . . . . „ 195
1. Adverbialsätze des Raumes . . . . „ 196
2. Adverbialsätze der Zeit . . . . „ 198
a) Die Aussagen des Haupt- und Nebensatzes sind gleichzeitig „ 201
b) Die Aussage des Nebensatzes geht der des Hauptsatzes voran . . . . „ 212
c) Die Aussage des Nebensatzes folgt der des Hauptsatzes nach „ 216
3. Adverbialsätze der Weise . . . . „ 219
4. Adverbialsätze des Grundes . . . . „ 227
Fünftes Kapitel: Periode . . . . „ 239
Sechstes Kapitel: Wortfolge . . . . „ 246
Siebentes Kapitel: Interpunktion . . . . „ 266

Abkürzungen.

Von alt- und mittelhochdeutschen Werken erwähne ich nur:

I. = Isidorus de nativitate Domini (8. Jahrh.).
K. = Keros Interlinearversion der Benedictinerregel (8. Jahrh.).
O. = Otfrieds Evangelienharmonie (9. Jahrh.).
T. = Tatians Evangelienharmonie (9. Jahrh.).
N. = Notkers Psalmenübersetzung (10. Jahrh.).
Bo. = Boethius de consolatione philosophiae (11. Jahrh.).
Wl. = Willirams Erklärung des hohen Liedes (11. Jahrh.).
Hild. = Lied von Hildebrand und Hadubrand (8—9. Jahrh.).
Musp. = Muspilli oder vom jüngsten Gericht (9. Jahrh.).
Annol. = Leben des hl. Anno (12. Jahrh.).
Kr. = König Rother (12. Jahrh.).
Tl. = Titurel Wolframs von Eschenbach (13. Jahrh.).
Ah. = Der arme Heinrich von Hartmann von Aue (13. Jahrh.).
Hz. = Halbsuters Lied von dem Strite ze Sempach (14. Jahrh.).
Vw. = Veit Webers Lied von dem Siege bei Murten (15. Jahrh.).

Andere alt- und mittelhochdeutsche Werke, z. B. Parzival, das Nibelungenlied ꝛc. sind vollständiger angeführt. W. Wackernagels Lesebuch ist mit W angeführt. S. 27—31 geben Proben aus dem siebenten, 31—63 aus dem achten, 67—110 aus dem neunten, 111—131 aus dem zehnten, 131—161 aus dem elften, 161—304 aus dem zwölften, 305—788 aus dem dreizehnten, 789—948 aus dem vierzehnten, von da bis zum Schluß aus dem fünfzehnten Jahrhundert. Ich bemerke dies hier, damit der minder kundige Leser gleich wisse, aus welcher Zeit ein angeführtes Beispiel stammt.

15—17. Jahrh.

A. = Chronica von Aventinus. Frankfurt 1580.
Agm. = P. Abrahams heilsames Gemisch Gemasch. Würzburg 1704.
Ahp. = Dessen Huy! und Pfuy! der Welt. Das. 1707.
Aj. = Dessen Judas der Ertz-Schelm. Bonn 1687. 1. Band.
Am. = Dessen Mercks Wienn. Wien 1680.
B. = 4. Bibelübersetzung (o. O. u. J. vielleicht Nürnberg 1470—73).
C. = Liederbuch der Clara Hätzlerin (1470—71), herausg. v. Haltaus. Leipzig 1840.
Fg. = Fischart, Gargantua ꝛc. 1582.
Gb. = Christliche Bilgerschafft von Geiler von Kaisersberg. Straßburg 1512.
Gg. = Dessen Granatapfel. Augsburg 1510.
Gs. = Dessen der seelen Paradiß. Straßburg 1510.

hg. = Herrn von Hoffmannswaldau und andrer deutschen auserlesener und bißher ungedruckter Gedichte 1—6. Theil. Leipz. 1697—1709.
L. = Luthers Bibelübersetzung. Wittenberg 1543.
Op. = Opitz, deutsche Poemata etc.
S. = Das andere Buch Sehr Herrliche Schöne artliche vnd gebundene Gedicht mancherlay Art. Durch Hans Sachsen. Nürnberg 1560.
Sp. = Simplicissimus. Nürnberg 1685.

Die Schriftsteller aus dem 18—19. Jahrh. sind theils ohne Abkürzung angeführt, theils aus den Thl. II. Abthl. 1. gegebenen Abkürzungen kenntlich.

Einleitung.

§. 1.

Einfach heißt der Satz, wenn er nur ein Subjekt und eine Aussage in sich schließt, z. B. Ich lebe; ich liebe dich; wir lieben euch. Wir ließen (Gram. II. 1, §. 4) aber auch den mehrere Subjekte und Prädikate unmittelbar durch Konjunktion verknüpfenden Satz einfach sein, z. B. Menschen und Thiere athmen; der Baum blüht und trägt.

§. 2.

Die zuletzt genannte Art von Sätzen nennt man auch zusammengezogene Sätze. Sie können Subjekt oder Prädikat oder ein anderes in demselben grammatischen Verhältniß stehendes Glied, einfach oder ausgebildet, mit einander gemein haben.

Ich hab' den Inhalt Ihrer Sendung zwar vernommen, Questenberg, und wohl erwogen, auch meinen Schluß gefaßt. S. P. 3, 7. Und drinnen waltet die züchtige Hausfrau, die Mutter der Kinder, und herrschet weise im häuslichen Kreise, und lehret die Mädchen, und wehret den Knaben. S. Glocke. Sein schneller Abschied von der Welt sicherte dem deutschen Reiche die Freiheit und ihm selbst den schönsten Ruhm. S. 30j. Kr. 3. B. — Meister rührt sich und Geselle in der Freiheit heil'gem Schutz. S. Glocke. Der Sekten Feindschaft, der Parteien Wuth, der alte Neid, die Eifersucht macht Friede. S. T. 1, 6. Graf Altringer und Gallas erhalten in der Pflicht ihr kleines Heer. S. P. 1, 3. Und so lag zerbrochen der Wagen und hilflos die Menschen. G. Hb. 1, 144. O möchten diese Hand und diese hellen Locken dir sichtbar sein! Klopstock, Königin Luise. — Dem dunkeln Schoß der heil'gen Erde vertrauen wir der Hände That, vertraut der Sämann seine Saat. S. Glocke. Aller Orten sah man Truppen marschieren, wurde Geld eingetrieben, wurden Soldaten geworben. S. Abf. d. N. 4. B. Sowol die Breite des Stroms ... als die reißende Gewalt desselben ... schienen jeden Versuch dieser Art unausführbar zu machen. S. Bel. v. Antw.

§. 3.

Von den genannten sind die ausgebildeten (bekleideten, erweiterten) Sätze zu unterscheiden, deren Eigenthümlichkeit darin besteht, daß zu einem Glied oder zu allen Gliedern des einfachen

Satzes irgend eine nähere Bestimmung, Erklärung oder Ergänzung tritt, als: ein vom Verbum abhängiger Kasus als (näheres oder entfernteres) Objekt, eine adverbiale oder präpositionale Bestimmung, ein adjektivisches oder substantivisches Attribut. — Diese Verhältnisse sind bereits alle bei dem einfachen Satze erörtert.

Der Feige liebt das Leben. S. St. 3, 6. Dann sollst Du erst Deines ganzen Siegs genießen. Das. 2, 9. Wohntet Ihr dem Ritterspiel nicht bei? Das. 2, 1. Ich ward meines Wunsches gewährt. G. G. 2. Er ist ein Muster Bürgern und Bauern. G. Hd. 3, 54. Sein Herz ist dem Volke nicht geneigt. G. E. 1. Bin ich die ritterliche Rechte nicht werth? G. G. 1. — Nun fand er sich den ersten Wachenden in seinen Besitzungen. G. Wv. 1, 14. Man sieht sich leicht an Wald und Feldern satt. G. F. 1, 60. Welch andrer Sünde klagt das Herz Dich an? S. St. 5, 7. Hast Du Dich des Deobat und Tiefenbach versichert? S. P. 2, 6. Dieser Herzog schlug die Väter ihnen und die Söhne. S. Jvo. 3, 2. — Vor dieser Linde saß ich jüngst wie heut. S. Tl. 1, 2. Aus der Wolke strömt der Regen. S. Glocke. Ich muß laufen früh und spat. G. F. 1, 162. — Süßer Wohllaut schläft in der Saiten Gold. S. Graf v. H. Verwandte sind sich alle starken Seelen. S. P. 4, 2. Ehrfurcht gebührt dem Boten Deines Kaisers. Das. 1, 4. Eines Mannes Tugend erprobt allein die Stunde der Gefahr. S. St. 1, 7.

§. 4.

Sind auf andere als die (§. 1) genannte Weise Subjekte und Verba gehäuft, so ist der Satz ein mehrfacher (mehrgliederiger, zusammengesetzter). Die einzelnen Sätze des mehrfachen Satzes heißen seine Glieder.

Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit, und neues Leben blüht aus den Ruinen. S. Tl. 4, 2. Muth zeigt auch der Mameluck; Gehorsam ist des Christen Schmuck. S. Kampf m. d. Dr. Wo rohe Kräfte sinnlos walten, da kann sich kein Gebild gestalten. S. Glocke. Unsere Meister nennen wir billig die, von denen wir immer lernen. G. Max. u. Reflex. 2. Ich habe nie gesehen, daß glückliche Menschen wären undankbar gewesen. Das. 3. Ein Jeder, weil er spricht, glaubt auch über die Sprache sprechen zu können. Das. 2. Die Freigebigkeit erwirbt einem jeden Gunst, vorzüglich wenn sie von Demuth begleitet wird. Das. 2.

§. 5.

Die mehrfachen Sätze sind zweifacher Art. Werden zwei oder mehrere Sätze, deren jeder grammatisch vollständig ist, d. h. die dem einfachen Satze grammatisch nothwendigen Theile hat, und einen vollständigen Sinn ausdrückt, mit einander verbunden; so nennt man das Ganze eine Satzverbindung. Die einzelnen Sätze in der Satzverbindung heißen beigeordnete Sätze, und sind Hauptsätze.

Schon zitterte die Schweiz für ihre Freiheit, aber das treulose Glück verließ ihn (Karl den Kühnen) in drei schrecklichen Schlachten, und der schwindelnde Eroberer ging unter den Lebenden und Todten verloren. S. Abf. d. N. 1. B. Die Gesinnung ist löblich, und wahr ist auch die Ge-

schichte. G. Hd. 2, 159. Bald weckte ein näherer oder entfernter Brand uns aus unserm häuslichen Frieden, bald setzte ein entdecktes großes Verbrechen, dessen Untersuchung und Bestrafung die Stadt auf viele Wochen in Unruhe. G. Leben 4. B. Der Hohen Demuth leuchtet hell dort oben; Du beugtest Dich, drum hat er Dich erhoben. S. Jvo. 1, 10. Jede Provinz liebt ihren Dialekt: denn er ist doch eigentlich das Element, in welchem die Seele ihren Athem schöpft. G. Leben 6. B.

§. 6.

Werden zwei oder mehrere Sätze, deren jeder zwar grammatisch vollständig ist, d. h. die dem einfachen Satze grammatisch nothwendigen Theile hat, aber nicht für sich, sondern erst im Zusammenhang mit den andern Sätzen einen vollständigen Sinn gibt, mit einander verbunden; so nennt man das Ganze ein Satzgefüge. Die einzelnen Sätze im Satzgefüge sind theils übergeordnete, theils untergeordnete, auch Hauptsätze und Nebensätze, Vorder- und Nachsätze genannt.

Auch Eure Schreiber, Kurl und Nau, erhärten mit einem Eid, daß es die Briefe seien, die sie aus Eurem Munde niederschrieben. S. St. 1, 7. Ob sie die Stadt gewonnen, ihrer Rache Ziel erreicht, vernahm ich nicht. G. J. 1, 3. Weh dem, der fern von Eltern und Geschwistern ein einsam Leben führt! Das. 1, 1. Ein edler Mensch zieht edle Menschen an und weiß sie fest zu halten, wie ihr thut. G. T. 1, 1. Und während ihn die Rache sucht, genießt er seines Frevels Frucht. S. Kraniche d. Jb. Dem König sollte nichts Geheimniß sein; und ob er's gleich nicht fordert, fühlt er's doch, und fühlt es tief in seiner großen Seele, daß Du sorgfältig Dich vor ihm verwahrst. G. J. 1, 2.

Erster Abschnitt.

Satzverbindung.

§. 7.

Zeit- und Modusverhältnisse sind in der Satzverbindung, da die einzelnen Sätze als Hauptsätze (§. 5) im Allgemeinen an Werthe gleich sind, dieselben, wie im einfachen Satze.

Da steht Dein Haus, reich, wie ein Edelsitz; von schönem Stammholz ist es neu gezimmert und nach dem Richtmaß ordentlich gefügt; von vielen Fenstern glänzt es wohnlich hell; mit bunten Wappenschildern ist's bemahlt. S. Tl. 1, 2. Man hebt mich auf; ich bin entfesselt; will ihm danken; seh' sein Aug' in Thränen; stumm ist er, bin ich; er geht, ich bleibe. L. N. 1, 5. Die Königin steht im hohen Saal, da brennen der Kerzen so viele. Und neben der Königin schlürft zur Stund Sorbet die schönste der Frauen. Da brach ihr die Tasse so hart an dem Mund, es war ein Gräuel zu schauen. G. Wirkung in d. F. — Frommer Stab! o hätt' ich nimmer mit dem Schwerte Dich vertauscht! Hätt' es nie in Deinen Zweigen, heil'ge Eiche, mir gerauscht! Wärst Du nimmer mir erschienen, hohe Himmelskönigin! S. Jvo. 4, 1.

§. 8.

Die beigeordneten Sätze können in einem dreifachen Verhältniß zu einander stehen. Der eine Satz ist 1) dem andern gleichgestellt, ein Gedanke erweitert den andern (logisches Verhältniß der Übereinstimmung); 2) entgegengestellt, ein Gedanke hebt den andern auf oder beschränkt ihn (logisches Verhältniß des Gegensatzes); 3) durch den andern begründet (kausales Verhältniß).

Wir stehen hier statt einer Landsgemeine, und können gelten für ein ganzes Volk. S. Tl. 2, 2. Hier kniet' ich vor dem Christusbilde, und reinigte mein Herz von Sünde. S. Kampf m. d. Dr. Nie lag eine so große Entscheidung in eines Menschen Hand; nie stiftete eines Menschen Verblendung so viel Verderben. S. 30j. Kr. 1. B. — Beschwatzen konnte Dich der Plauderer. Ich aber will zu Deinem Herzen reden. S. St. 4, 6. Fürwahr, ich muß Dich glücklich schätzen, doch, spricht er, zittr' ich für Dein Heil. S. Ring d. P. — Furcht soll das Haupt des Glücklichen umschweben: denn ewig wanket des Geschickes Wage. S. T. 5, 4. Du machst Dir Müh' und mir erregst Du Schmerzen: vergebens beides: darum laß mich nun. G. T. 4, 2.

Erstes Kapitel.

1. Gleichgestellte Sätze.

§. 9.

Die gleichgestellten Sätze können in einem dreifachen Verhältniß zu einander stehen:

1) Die einzelnen Sätze stehen sich gleich, jeder enthält für sich einen besondern Gedanken, alle zusammen einen allgemeinen. Der Werth der einzelnen Sätze, die Steigerung des einen im Verhältniß zum andern kann dabei noch besonders hervorgehoben werden. — Dieses Verhältniß bezeichnen die kopulativen Konjunktionen: und, auch, zudem, außerdem, überdies, überdem, nicht allein — sondern auch, nicht bloß — sondern auch, nicht nur — sondern auch, sowol — als, weder — weder, noch — noch, weder — noch.

§. 10.

Und. Allen deutschen Sprachen, die gothische und nordische ausgenommen, ist die verbindende Partikel und eigen; sie lautet ahd. anti, enti, inti, unta, unte, mhd. unde, unt, altſ. endi, agſ. engl. and, ist wahrscheinlich mit der goth. Präposition and, der ahd. mhd. nhd. untrennbaren Partikel ant, ent (ant, ent) verwandt und übersetzt früher das lat. et (und) und at (aber). Sie verbindet einzelne Worte und ganze Sätze, steht gern bei Wiederholung des gleichen Wortes und bei der Alliteration [1]); führt nach einem Zwischensatze den unterbrochenen Satz weiter [2]); faßt den Rest des Gleichartigen zusammen

(und sonst, überhaupt)[3]; steht erklärend im Sinne von und zwar, nämlich[4]); steht vor dem Relativ, vor und nach andern Konjunktionen in Nebensätzen, dem Anscheine nach überflüssig, in der Wirklichkeit aber beide Sätze enger miteinander verbindend[5]); vertritt die Stelle anderer Konjunktionen in verschiedenen Satzverbindungen und Satzgefügen[6]).

1) er (der zagel) gevrôs im ie baz unde baz (der Schwanz gefror ihm je besser und besser). Reinh. 754 bei W. 210, 17. Was die und die für fremde Mienen an sich nahm. Lessing, der Eremit. Es dröhnt' und dröhnte dumpf heran. Bürger, Lied v. br. M. Und heller und heller, wie Sturmessausen, hört man's näher und immer näher brausen. S. Taucher. Und diese Sorge macht ihn lieb und lieber... Verwöhnt ihn nur und immer mehr und mehr. G. T. 3, 4. Sie wiederholte sich aber und abermals, was sie seit jenem unerwarteten Vorschlag des Grafen oft genug bei sich um und um gewendet hatte. G. Wv. 1, 11. Dies falsche Herz bringt Lug und Trug in den wahrhaft'gen Himmel. S. T. 3, 9. — 2) dune (du nicht) weist ouch rehte waz dû tuost, sît dû benamen (fürwahr, bei Namen) sterben muost, daz dû diz lesterliche leben, daz dir got hât gegeben, niht vil willeclichen treist (trägst), und ouch dar zuo niht enweist (weißt), obe dich diss kindes tôt ernert (heil macht). Ah. bei W. 352, 31 f. Es gibt im Menschenleben Augenblicke, wo er dem Weltgeist näher ist, als sonst, und eine Frage frei hat an das Schicksal. S. T. 2, 3. — 3) hie is (ist) sô ville herzogen unde vorsten (Fürsten) in deme hove. Kr. bei W. 226, 31. An einem Morgen ist der Herzog fort, auf seinen Schlössern wird es nun lebendig, dort wird er jagen, bau'n, Gestütte halten, sich eine Hofstatt gründen, gold'ne Schlüssel austheilen, gastfrei große Tafel geben, und kurz ein großer König sein im Kleinen! S. T. 1, 7. — 4) sîn name was gar erkennelich, und hiez der herre Heinrich. Ab. bei W. 323, 2. — 5) das ander sper (Speer) das sol man breise (preisen), vnd das (das sie) got in sein seitten stachen also ser. W. 1031, 11 aus d. 15. Jahrh. mîn hertz ist aller fröwden voll, darumb ich aber singen sol und wie es ist ergangen. Kr. bei W. 1049, 27. he (hei!) und kosts uns lib und leben, die Switzer wend (wollen) wir zwingen. Hs. bei W. 921, 19. daz ich iu triuwe leiste, und mir selber doch die meiste. Ah. bei W. 342, 16. Er hätt' es nimmer aufgegeben, und kostet's ihn das eigne Leben. Uhland, schw. Kunde. Der ainem yglichen gibt nach dem vnd ain yeglicher geschickt ist. Gg, 32b. Absolon nach dem vnd er versönet ward mit dauuid seinem vatter mocht dannocht nit komen fur sein angesicht. Gg, 28b. dem ieger sind die bunschů gerecht, vnd aber dem affen sint sie nit gerecht. Gb, 97a. mit dem ich reden solt als offt vnd ich wolt. C. II. 6, 118. von ir will ich nymmer wencken, die weil vnd ich das leben han. C. II. 14, 12. er hat nit ein sun, nicht ein brůder. vnd yedoch hört er nit vff zearbeiten. B. Pred. 4, 8. vergib vns vnser schůld als vnd wir vergeben vnsern schuldigern. B, Matth. 6, 12. daß er ehe vnd das Geschrey recht außkäme schon etwas außgerichtet hett. A, 326b. — 6) nu hol dâ zim (zu ihm) die troestlichen fröud, unde (daß) er sorge über dich niht verhenge. Tl. bei W. 426, 4. und wirt dîn schame harte (sehr) grôz, die dû von schulden (mit Recht) danne hâst unde (daß, wenn) naket vor mir stâst. Ah. bei W. 348, 36. Was hat getragen dich zu landt, durch das wallende meer mit sand, vnnd (während, wiewol) doch keyn Schwab nie drüber kam. W. 999, 7. aus d. 15. Jahrh.

Anm. „Das und ist die einfachste Verbindung; es verknüpft sogar das Verschiedenartigste (Himmel und Hölle, Leib und Seele) und ist eben so

einfältigliches, kindlich gemüthliches (daher ein Liebling der Bibel und Luthers), bescheidenes, unbefangenes, als kühnes und muthiges Wesens und poetischer Natur.“ Lehmann. — „Darum ist diesem Worte auch in der ältesten und heiligsten Sprache eine Macht und Gewalt gegeben, wie in keiner andern. Sprachkundige wissen, daß es nicht bloß die Stelle fast aller andern sogenannten Partikeln vertreten kann, indem es z. B. zwar, sogar, aber, dennoch, oder und entweder, nämlich, weil, deshalb, daß und damit, wenn und dann ausdrückt und bezeichnet, sondern sogar die Gegenwart in Zukunft und die Zukunft in Gegenwart, den Befehl in die Ausführung, Wollen in That verwandelt. Es ist ein recht königliches Wort und in dieser Sprache göttliches Geschlechts; es deutet auf etwas Unvollendetes hin, das aber vollendet werden wird.“ Krummacher: „Das Wörtlein UND. Eine Geburtstagsfeier.“

§. 11.

Neuhochdeutsch ist der Gebrauch des und beschränkter als früher; es findet Anwendung in kopulativem (§. 12), adversativem (§. 20) und kausalem (§. 20) Verhältniß.

§. 12.

Und wird kopulativ gebraucht, wenn Sätze von gleichem Werth mit einander verbunden werden.

Der Gärtner entfernte sich eilig, und Eduard folgte bald. G. Wv. 1, 1. Hier ward Petrarch bewirthet, hier gepflegt, und Ariost fand seine Muster hier. G. T. 1, 1. Die Fische springen, und das Wasserhuhn taucht unter. S. Tl. 1, 1. Die Blume ist hinweg aus meinem Leben, und kalt und farblos seh' ich's vor mir liegen. S. T. 5, 3. Empfangt ihn (den Degen) neu zurück aus meiner Hand, und braucht ihn stets mit Ehre für das Recht. Das. 2, 6. Mich schuf aus gröberm Stoffe die Natur, und zu der Erde zieht mich die Begierde. Das. 2, 2. Denn aus Gemeinem ist der Mensch gemacht, und die Gewohnheit nennt er seine Amme. Das. 1, 4. Der König wird die Truppen lassen schwören, und Alles wird in seiner Ordnung bleiben. Das. 1, 7.

§. 13.

Werden mehr als zwei Sätze von gleichem Werth mit einander verbunden; so steht und (polysyndetisch) vor mehreren oder allen Sätzen, wenn die Verbindung derselben zu Einem Gedanken besonders hervorgehoben werden soll.

Du siehst mich lächelnd an, Eleonore, und siehst dich selber an und lächelst wieder. G. T. 1, 1. Da pfeift es und geigt es und klinget und klirrt. G. Hochzeitlied. Und drinnen waltet die züchtige Hausfrau, die Mutter der Kinder, und herrschet weise im häuslichen Kreise, und lehret die Mädchen, und wehret den Knaben, und reget ohn' Ende die fleißigen Hände, und mehrt den Gewinn mit ordnendem Sinn, und füllet mit Schätzen die duftenden Laden, und dreht um die schnurrende Spindel den Faden, und sammelt im reinlich geglätteten Schrein die schimmernde Wolle, den schneeigen Lein, und füget zum Guten den Glanz und den Schimmer, und ruhet nimmer. S. Glocke.

Anm. Die schimmernde Wolle, der schneeige Lein werden in den Schrein gelegt, aber gesondert; zum Guten fügt die Hausfrau den Glanz und den Schimmer: darum fehlt dort und, das hier steht.

§. 14.

Soll von zwei oder mehreren verbundenen Sätzen von gleichem Werth jeder als besonders wichtig beachtet, auf jeden die Aufmerksamkeit besonders hingelenkt werden; so stehen sie ohne Verbindungspartikel (asyndetisch) neben einander. In der erzählenden und beschreibenden Darstellung wird von dieser Verbindungsart öfters Gebrauch gemacht.

Die Kunst ist lang, das Leben kurz, das Urtheil schwierig, die Gelegenheit flüchtig. G. Lj. 7, 9. Nun fand er sich unmittelbar an seiner Frauen Thüre, eine sonderbare Verwechselung ging in seiner Seele vor, er suchte die Thüre aufzudrehen, er fand sie verschlossen, er pochte leise an, Charlotte hörte nicht. G. Wv. 1, 11. Der König sprach's, der Page lief; der Knabe kam, der König rief: Laßt mir herein den Alten! G. der Sänger. Er rufte mit lechzender Stimme: Mich dürstet! Ruft's, trank, dürstete, bebte, ward bleicher, blutete, rufte: Vater, in deine Hände befehl' ich meine Seele. K. M. 10, 1048. Hartnäckig und ungewiß ringt mit dem Despotismus die Freiheit; mörderische Schlachten werden gefochten; eine glänzende Heldenreihe wechselt auf dem Felde der Ehre; Flandern und Brabant war die Schule, die dem kommenden Jahrhundert Feldherrn erzog. S. Abf. d. N. Einleitung. Frankreich, ohne den Frieden offenbar und förmlich zu brechen, stellte einen Prinzen vom Geblüte an die Spitze der niederländischen Rebellen; die Operationen der Letztern wurden größtentheils mit französischem Gelde und Truppen vollführt. Das. Die schwere Zuchtruthe des Despotismus hängt über ihm, eine willkürliche Gewalt droht die Grundpfeiler seines Glückes einzureißen, der Bewahrer seiner Gesetze wird sein Tyrann. Das. Flackernd steigt die Feuersäule, durch der Straßen lange Zeile wächst es fort mit Windeseile; kochend, wie aus Ofens Rachen, glühn die Lüfte, Balken krachen, Pfosten stürzen, Fenster klirren, Kinder jammern, Mütter irren, Thiere wimmern unter Trümmern, Alles rennet, rettet, flüchtet, taghell ist die Nacht gelichtet; durch der Hände lange Kette um die Wette fliegt der Eimer; hoch im Bogen spritzen Quellen Wasserwogen. S. Glocke.

§. 15.

Werden mehrere Sätze von gleichem Werth mit einander verbunden ohne die (§. 13—14) genannten Rücksichten, so steht in der Regel nur vor dem letzten Satze die Konjunktion. Diese Verbindungsweise findet übrigens auch häufig in dem §. 14 angegebenen Fall Anwendung.

Der Frühling war in seiner völligen Herrlichkeit erschienen; ein frühzeitiges Gewitter, das den ganzen Tag gedroht hatte, ging stürmisch an den Bergen nieder, der Regen zog nach dem Lande, die Sonne trat wieder in ihrem Glanze hervor, und auf dem grauen Grunde erschien der herrliche Bogen. G. Lj. 7, 1. Er articulirte gut, sprach gemäßigt aus, steigerte den Ton stufenweise, und überschrie sich nicht in den heftigsten Stellen. Das. 5, 9. Die Thore spalten sich, die Gitter springen, die Mauer stürzt von ihren Händen ein, und der Freiheit des einbrechenden Tages steigt Egmont fröhlich entgegen. G. E. 5. Da stampften Pferde, glänzten Helm und Schilde, da drängten sich die Knappen, da erklang Trompetenschall, und Lanzen krachten splitternd, getroffen tönten Helm und Schilde, Staub, auf einen Augenblick, umhüllte wirbelnd des Siegers Ehre, des

Besiegten Schande. G. T. 2, 1. Am Himmel ist geschäftige Bewegung, des Thurmes Fahne jagt der Wind, schnell geht der Wolken Zug, die Mondessichel wankt, und durch die Nacht zuckt ungewisse Helle. S. T. 5, 3. An dem nämlichen Tage, wo die zweite Bittschrift eingereicht wurde, traktierte Brederode die Verschwornen im Kuilemburgischen Hause; gegen 300 Gäste waren zugegen; die Trunkenheit machte sie muthwillig, und ihre Bravour stieg mit ihrer Menge. S. Abf. d. N. 3. B.

Anm. 1. Das Beispiel aus Goethes Tasso 2, 1 stellt uns zwei Bilder (da — Trompetenschall, und — Schande) dar, die passend mit und verbunden sind.

Anm. 2. Die in §. 14—15 angeführten Sätze, wie andere, in denen eine Konjunktion (und, nämlich, deswegen, daher 2c.) fehlt, nennt A. Barenne (der deutsche Periodenbau, im Saganer Programm von 1843) abgetrennte Sätze. Sie treten aus der Satzverbindung heraus, nehmen das unabhängige Wesen des Hauptsatzes an und empfangen daher alle Merkmale des letztern. Grund der Abtrennung ist das Hervorheben eines Gedankens (Urtheils) über einen andern mit ihm verbundenen.

§. 16.

Zuweilen steht und im Anfang eines Satzes, und zwar in zweifacher Weise: entweder folgt ein zweites und (polysyndetisch) nach, wodurch das erste und mit dem zweiten in eine Art Wechselbeziehung tritt, oder es wird dadurch eine engere Verbindung mit dem vorhergehenden Satze angedeutet.

Und es wallet und siedet und brauset und zischt, wie wenn Wasser mit Feuer sich mengt. S. Taucher. Wer ist der Beherzte, ich frage wieder, zu tauchen in diese Tiefe nieder? Und die Ritter, die Knappen um ihn her vernehmen's, und schweigen still, sehen hinab in das wilde Meer, und keiner den Becher gewinnen will. Und der König zum drittenmal wieder fraget: Ist keiner, der sich hinunter waget? Das.

Anm. Dieses und im Anfang einer Strophe gebraucht Schiller besonders häufig im Taucher und in der Bürgschaft. — Am Anfange eines Abschnittes nach Beendigung der direkten Rede des Einen zur Ankündigung der direkten Rede des Andern gebraucht Goethe dieses und oft in Hermann und Dorothea, Voß in der Übersetzung der homerischen Gedichte. Besonders häufig steht dieses und in allen Bibelübersetzungen, schon gleich im Anfang der Genesis.

§. 17.

Goethe liebt es vor Andern, und zwar bis zum Übermaß, nicht allein einzelne Sätze und Periodentheile, sondern auch ganze Perioden, ja ganze Abschnitte und sogar ganze Gedichte und Briefe mit und einzuleiten. — Steht dieses und im Anfange eines (vorzüglich lyrischen) Gedichtes oder eines vertraulichen Briefes; so ist dies daraus zu erklären, daß der Verfasser sich einige (oder längere) Zeit mit den darzustellenden Gedanken und Gefühlen oder mit dem Freunde beschäftigt hat, und nun zur Feder greift und bei einem Hauptpunkte anfängt, der in der ganzen Kette der Gedanken und Gefühle mit dem Vorhergehenden (aber nun Ausgelassenen) innigst

zusammenhängt, in der schriftlichen Darstellung aber fast als abgerissen erscheint.

Und doch haben sie Recht, die ich schelte. G. Wink. Und morgen fällt St. Martins Fest. G. Gutmann. Und wenn wir unterschieden haben. G. Wohl zu merken. Und was im Pend-Nameh steht, ist Dir aus der Brust geschrieben. G. Taffir Nameh. Und frische Nahrung, neues Blut saug' ich aus freier Welt; wie ist Natur so hold und gut, die mich am Busen hält! G. auf dem See. Und wieder schwankt die ernste Wage, der alte Kampf belebt sich neu. Uhland, den Landständen.

Anm. Dies sind sämmtlich Anfänge von Gedichten, die oft mit einem vorhergehenden in Verbindung stehen. Herder beginnt: Abendlied, Die Sonne, Der Mond, Die Vorsehung, Mondesgang, Madera u. a. mit und. Auch bei W. Müller, Heine, Chamisso, G. Schwab, Arndt u. A. finden sich Gedichte, welche mit und anfangen.

§. 18.

Nicht so häufig als die einleitende Verbindung mit einfachem und ist bei Goethe die mit und so, doch häufiger als bei irgend einem andern Schriftsteller. — Auch am Schluß eines Ganzen, sei es ein einzelnes Gedicht oder fragmentarische Zusammenstellung ꝛc., liebt Goethe und so in hohem Grade, vorzugsweise am Schluß von vertraulichen Briefen. Gerne verbindet Goethe noch denn damit.

Und so sag' ich zum letzten Male. G. Ultimatum. Und so geschah's! G. Epilog zu Schillers Glocke. Und so finden wir uns wieder in dem heitern bunten Reih'n, und es soll der Kranz der Lieder frisch und grün geflochten sein. G. Gunst d. A. — Und so schwang er sich auf's Pferd, ohne den Caffee abzuwarten. G. Wv. 1, 2. Und so gelangte man denn über Felsen, durch Busch und Gesträuch zur letzten Höhe. Das. 1, 3. Und so sollte mir denn kurz vor dem Schlusse ein sonderbares Abenteuer beschert sein, wovon ich sogleich umständliche Nachricht ertheile. G. ital. Reise Palermo den 13. u. 14. April 1787.

Anm. 1. Nicht allein in der Prosa, sondern auch in der Poesie Goethes herrscht das und so, freilich in einigen Dichtungen seltner, z. B. in Tasso, Eugenie, Faust 1. Thl., am seltensten in der Iphigenie, in andern wieder auffallend mehr, z. B. in Faust 2. Thl., Hermann und Dorothea und in vielen kleineren Gedichten. — In Goethes Briefen an Schiller kommt, nach Lehmanns Untersuchung, und so niemals am Anfange eines Briefes, auch nur selten in der Mitte und am Ende vor; auch und nie am Anfange. Ein Beweis dafür, daß Goethe späterhin immer mehr das behagliche und so lieb gewonnen, oder auch dafür, daß er sich in der Korrespondenz mit Schiller weniger hat gehen lassen, als es bei Zelter geschehen konnte.

Anm. 2. Zur Erklärung dieses und und auch anderer Konjunktionen im Anfange sagt Lehmann (in einer lehrreichen „Abhandlung über Goethes Lieblingswendungen und Lieblingsausdrücke," Marienwerder Programm 1840) scharfsinnig: 1) Oft kann eine einzeln stehende Sentenz oder ein einzelnes Epigramm zwar an sich als ein Ganzes betrachtet werden, aber sein einleitendes und oder aber u. s. w. deutet zugleich auf den bald mehr bald minder losen Zusammenhang mit der vorausgehenden Sentenz oder dem vorausgehenden Epigramm hin, so daß die Konjunktion sich nicht auf etwas Ausgelassenes, sondern auf das Vorangeschickte bezieht. 2) Ein gleicher Gebrauch findet sich bei ganzen kleineren, bald mehr bald

minder selbstständigen Gedichten. 3) Auf dieselbe Weise leitet Goethe solche Epiloge ein, welche die Aufführung eines Stückes schließen. 4) Im Drama selbst finden wir nun den Übergang von den so eben genannten drei Stufen zu jener Ellipse, die sich auf etwas bezieht, das gar nicht mitgetheilt ist, doch aber als vorangegangen hinzugedacht werden muß. Goethe leitet nämlich zuweilen ganze Auftritte mit und ein und setzt sie demnach mit demjenigen auch in formelle Verbindung, was sich der Zuhörer oder Leser als Ergänzung zwischen dem also eingeleiteten Auftritt und der früheren Scene aus dem Zusammenhange selbst hinzu denken muß. 5) So ist demnach jetzt die höchste Stufe jener Ellipse (am Anfang von Gedichten, Briefen rc.) erklärbar, und der Schritt zu ihr leicht und natürlich.

§. 19.

Und wird auch in Verbindung mit einer andern Konjunktion, besonders bei kausalen und adversativen Verhältnissen gebraucht, wenn der logische (d. h. der durch den Ton bezeichnete) Werth nicht besonders hervorgehoben, vielmehr der zweite Satz, obwol kausaler oder adversativer Art, mit dem ersten in Verbindung gebracht werden soll. Hier tritt oft Zusammenziehung der Sätze (§. 2) ein. Der Gebrauch des und neben andern Konjunktionen ist nun beschränkter als früher (§. 10).

Dem Isolani hast Du auch getraut, und war der Erste doch, der Dich verließ. S. T. 3, 7. Vieles wünscht sich der Mensch, und doch bedarf er nur wenig. G. Hd. 5, 13. Und dennoch denkst Du wohl bei diesen Worten ganz etwas anders, als ich sagen will. G. T. 2, 3. Da man auch die gewöhnlichen und demungeachtet nur zu oft überraschenden Nothfälle durchdachte. G. Wv. 1, 4. Und wenn wir denn auch Lieb' um Liebe tauschten, belohnten wir das schöne Herz nicht billig? G. T. 3, 4. Und weil sie so viel Recht gehabt, sei ihr Unrecht mit Recht begabt. G. zahme Xenien V. Und als die Fische gesotten waren, bereitet man große Feste. G. Politica. Besonders war sie sorgfältig, alle Zugluft abzuwehren, gegen die er eine übertriebene Empfindlichkeit zeigte, und deshalb mit seiner Frau, der es nicht luftig genug sein konnte, manchmal in Widerspruch gerieth. G. Wv. 1, 7. Ein in natürlicher Wahrheit und Großheit, obgleich wild und unbehaglich ausgebildetes Talent ist Lord Byron, und deßwegen kaum ein anderes ihm vergleichbar. G. Max. u. Reflex. 1.

§. 20.

Wie früher (§. 10), so wird auch neuhochdeutsch und statt anderer, besonders kausaler und adversativer Konjunktionen gebraucht, um dadurch das logische Verhältniß der Sätze hervorzuheben.

Aber disz sag ich nach vergebung vnd nit nach gebot. B. 1. Kor. 7, 6. Solches sage ich aus vergunst, vnd nicht aus Gebot. L. — Denn solcher Weihung Feier anzuordnen gehört der Priesterin, und nicht dem König. G. J. 4, 4. Er füllte noch das Haus, er belebte noch die Spaziergänge, und er sollte fort, das alles sollte leer werden! G. Wv. 1, 11. Er scheint sich uns zu nahn, und bleibt uns fern; er scheint uns anzusehn, und Geister mögen an unsrer Stelle seltsam ihm erscheinen. G. T. 1, 1. Wir

scheinen den Mann zu lieben, und wir lieben nur mit ihm das Höchste, was wir lieben können. Das. Versuche Deine Pflicht zu thun, und Du weißt gleich was an Dir ist. G. Betracht. Ich sah auf Dich, und weinte nicht. S. Dk. 1, 2. Urtheilt, ob ich mein Herz bezwingen kann: ich sah den Feind, und ich erschlug ihn nicht. S. Tl. 2, 2. Vaters Pfeil ging mir am Leben hart vorbei, und ich hab' nicht gezittert. Das. 5, 2. Meinem Haupte war der Streich gedrohet, und das Eure fällt! S. St. 3, 4. Die Beschwerden Brabants forderten einen staatsklugen Mittler: Philipp der Zweite sandte ihnen einen Henker, und die Losung des Krieges war gegeben. S. Abf. d. N. Einleitung.

§. 21.

Auch (ahd. auh, ouh, mhd. ouch, altſ. mnl. nnl. ôk, ook, altfrſ. âc, agſ. eác, engl. eke, altn. ok, og, auk, schwed. och, ock, dän. og, unter sich mit einzelnen Verschiedenheiten) ist ein seltenes Beispiel einleuchtenden Zusammenhangs mit lebendiger Wurzel; sie scheint ein Nomen, das ungefähr das latein. augmentum (Vermehrung) bedeutet und vom goth. áukan, ahd. ouhhôn, agſ. eácan, altn. auka, lat. augere (vermehren) abstammt. Diese Konjunktion drückt in der früheren Sprache die latein. Konjunktionen quoque, etiam aus, die auch weniger zur eigentlichen Verbindung der Worte und Sätze, als zur nachdrücklichen Hervorhebung hinzutretender Begriffe dienen. Auch steht darum bei Komparativen im Sinne unseres noch (wie lat. etiam)[1]), in erweiternden und steigernden Concessiv-[2]) und Affirmativsätzen[3]), selbst in Gegensätzen im Sinne unseres aber, jedoch [4]).

1) Fóne diu (deshalb) slûog er boetium. únde sînen suêr (Schwäher) symmachum. únde dáz óuh uuirsera uuás (und was noch wirscher, schlimmer war). iohannem den bâbes (Pabst). Bo. bei W. 139, 26. diu sorge diu ist min eines niet (die Sorge ist nicht allein mein): si tuot ouch mêren liuten wê. W. 374, 35. — 2) dar zuo sô liebet er ouch sî swâ mite (womit) er ouch möhte. Ah. bei W. 329, 38. — 3) eȥ ist ouch ein jüngelinc, sprach diu wülpin (Wölfin) Herrât. W. 652, 9. siu verblibent als also siu sint. Ouch wie wenig früht bringet das minnecliche liden vnsers herren an den liuten. Tauler bei W. 868, 38. — 4) Sie des auuar ni rohhitun, enti fuorun im sum in siin dorf, sum auh za sinemo caufe, andre auh sume kafengun dea sine scalcha enti dea gahonte arslogun. W. 46, 16. (Aus einer Übers. des Evang. des hl. Matth. 22, 5 aus dem 8. Jahrh., bei B.: vnd sie versumtens vnd giengen der ein in sin dorf. der ander in sin geschäffte aber die andern hielten sin knecht sie erschlůgen sie vnd pinigten sie mit laster. Bei L.: Aber sie verachteten das, Vnd giengen hin, Einer auff seinen Acker, Der ander zu seiner Hantierung. Etliche aber griffen seine Knechte, höneten vnd tödten sie.) Roife (raufe) des krudes (Krautes) das unter dime hoebte (deinem Haupte) gewachsen iß: weme du das zu trinkene gibest, der wert gesunt von allerlei krangkeit: och muß he (er) dor zu offenberlich bekennen alles das he gethaen hat: anders hilft es en nichsnicht. W. 995, 29 f. aus dem 15. Jahrh.

Anm. Das goth. áuk drückt das latein. nam, enim (denn) aus.

§. 22.

Neuhochdeutsch steht auch in beigeordneten Sätzen, wenn der zweite Satz im Verhältniß zum ersten hervorgehoben werden

soll. Die Verbindung und auch bezeichnet neben der Hervorhebung (Steigerung) zugleich eine Erweiterung des vorangehenden Gedankens.

Nichts im Leben, außer Gesundheit und Tugend, ist schätzenswerther, als Kenntniß und Wissen; auch ist nichts so leicht zu erreichen und so wohlfeil zu erhandeln. G. Mar. u. Refler. 5. Unsern Oberhofprediger, der ein trefflicher Mann war, hörte ich mit großer Neigung; auch seine Collegen waren mir werth. G. Lj. 6. In den schwedischen Kriegsgesetzen wurde die Mäßigkeit befohlen; auch erblickte man im schwedischen Lager weder Silber noch Gold. S. 30j. Kr. 2. B. Doch nicht genug, daß dieser heut'ge Tag Jedem von beiden einen Bruder schenkt; auch eine Schwester hat er Euch geboren. S. Bvm. — vnaußschidenliche liebe der freünd vnd auch der feind. Gg. 67a. Die Gesinnung ist löblich, und wahr ist auch die Geschichte. G. Hd. 2, 159. Ich weiß es, der Mensch soll immer streben zum Bessern; und, wie wir sehen, er strebt auch immer dem Höheren nach. Das. 5, 6. Wir scheinen recht beglückte Schäferinnen, und sind auch wie die Glücklichen beschäftigt. G. T. 1, 1. Indessen ist es eine Epoche, die uns zur Besinnung auffordert, die uns ernstlich ermahnt, an das Beste sämmtlicher Mitglieder unseres kleinen Zirkels zu denken und auch irgend eine Aufopferung nicht zu versagen. G. Wv. 1, 16.

§. 23.

Das Verhältniß der Übereinstimmung eines Gedankens mit einem andern, mitunter aus dem Vorhergehenden zu entnehmenden, Gedanken wird oft bloß durch den auf auch liegenden Redeton hervorgehoben.

(Antonio:) Schreib' es dem Glück vor andern Göttern zu, so hör' ich's gern, denn seine Wahl ist blind. (Tasso:) Auch die Gerechtigkeit trägt eine Binde, und schließt die Augen jedem Blendwerk zu. G. T. 2, 3. Dem Isolani hast Du auch getraut, und war der Erste doch, der Dich verließ. S. T. 3, 7. (Kuoni:) 's ist ein Hausvater, und hat Weib und Kinder? (Ruodi:) Was? Ich hab' auch ein Leben zu verlieren, hab' Weib und Kind daheim, wie er. S. Tl. 1, 1. Da ist der Tell, er führt das Ruder auch; der soll mir's zeugen, ob die Fahrt zu wagen. Das. (Ruodi:) Ein unvernünft'ges Vieh — (Werni:) Ist bald gesagt. Das Thier hat auch Vernunft. Das.

§. 24.

Ein Glied eines einfachen Satzes und das Verhältniß der Übereinstimmung mit einem hinzugedachten Begriff wird oft dadurch besonders hervorgehoben, daß auch mit untergeordnetem Tone mit dem durch den Redeton hervorgehobenen Gliede des Satzes verbunden wird.

Es schont der Krieg auch nicht das zarte Kindlein in der Wiege. S. Tl. 1, 2. Auch drüben unterm Wald geht Schweres vor. Das. 1, 4. Nicht lüstern jugendliches Blut, mich treibt des höchsten Jammers schmerzliche Gewalt, was auch den Stein des Felsen muß erbarmen. Das.

§. 25.

Wie und (§. 17), so steht auch, jedoch seltner (weil eine Verbindung mit Steigerung ausdrückend), auch im Anfang eines Abschnittes, ja eines Gedichtes.

Auch ich stand auf einem der hohen Felsengestade. Klopstock, mein Thal. Auch ich war in Arkadien geboren; auch mir hat die Natur an meiner Wiege Freude zugeschworen; auch ich war in Arkadien geboren, doch Thränen gab der kurze Lenz mir nur. S. Resignation. Auch Kleist ist hin! laßt weit herum erschallen, ihr Musen an dem Oderstrom! Uz, auf Kleists Tod.

§. 26.

Verstärkt wird in der früheren Sprache auch durch joh und sô sama, was dem neuhochdeutschen desgleichen auch, desselbigengleichen auch ähnlich ist, das auch eine Verstärkung bezeichnet.

Thoh hábet er uns gizéigot joh ouh mit bilide gibót uuio uuir thoh dúan scoltin, óba uuir iz uuóltin (doch hat er uns gezeigt und auch mit Bild geboten, wie wir doch thun sollten, ob [wann] wir es wollten). O. III, 3 bei W. 91, 27. so sama auh uuard chigubedan (ward gesagt). I. 5, 7. — Jre Priester aber bringen das vmb, das jnen gegeben wird, Desgleichen auch jre Weibe prassen dauon. L. Baruch 6, 27. Vnd er nam das brot, dancket vnd brachs, vnd gabs jnen, vnd sprach, Das ist mein Leib, der fur euch gegeben wird, Das thut zu meinem Gedechtnis. Desselbigen gleichen auch den Kelch, nach dem Abentmal, vnd sprach, Das ist der Kelch, das newe Testament in meinem Blut, das fur euch vergossen wird. L. Luk. 22, 19 f.

§. 27.

Zudem, außerdem, überdies, überdem. Der Unterschied dieser sinnverwandten Konjunktionen liegt in den Präpositionen zu, außer, über. — Zu (goth. du, ahd. zi, za, zuo, mhd. zë, zuo, altſ. agſ. aff. të, tô, mnl. und nnl. te, toe, engl. nnd. to) bedeutet ursprünglich das Hin einer Richtung oder Bewegung als Gegensatz des von — weg. — Außer (ahd. ûȥar, mhd. ûȥer, aff. ûter, Weiterbildung von aus statt auß, goth. ut, ahd. mhd. ûȥ, altn. agſ. ût, holl. uit, engl. out) bedeutet überhaupt nicht in demjenigen, worauf als in Rede stehend Bezug genommen wird. — Über (goth. ufar, ahd. up(b)ar, mhd. über, altſ. obhar, agſ. ofer, aff. ovir, holl. dän. engl. over, altn. yfir, schwed. öfver, griech. ὑπέρ, lat. supra, Weiterbildung von goth. uf, ahd. op(b)a, mhd. obe, altn. of, griech. ὑπό, lat. sub) hat zunächst den Raumbegriff höher als ein bestimmter Gegenstand, dann den Begriff des Hindurch nach Raum und Zeit. — Zudem drückt einfach aus, daß dem Vorhergehenden noch etwas hinzugefügt werde. Außerdem bezeichnet das zu einem Vorhandenen Hinzukommende als nicht in demselben enthalten und von demselben ausgeschlossen, als ein Anderes zu dem Vorhandenen. Überdies

(minder gut überdem) bezeichnet das Hinzukommende als ein Mehr zu dem schon Vorhandenen, was noch über dieses hinaus vorhanden ist.

Anm. Früher (15—16. Jahrh.) lauten die Formen etwas anders, bei B. hierüber, bei L. dazu. Israhel ist geflohen vor den philistim vnd ein grosser val ist geschehen vnder dem volck vnd hierüber ofni vnd phinees dein zwen sün seind tod, vnnd die arch des herrn ist gefangen. B. 1. Kön. (Sam.) 4, 17. Bei L.: Israhel ist geflohen fur den Philistern, vnd ist eine grosse Schlacht im volck geschehen, vnd deine zween Söne Hophni vnd Pinnhas sind gestorben, Dazu, die Lade Gottes ist genomen. — Frisius (Wörterbuch 1568) übersetzt das lat. insuper durch darüber, vber das, weyter und praeterea durch vber das, darzů, zů dem. — Auch Lessing sagt: Dazu ist es mir nicht um sie selbst zu thun.

§. 28.

Die genannten drei Konjunktionen bezeichnen den verbundenen Satz als eine erweiternde Zugabe zu dem Gedanken des andern Satzes, und heben ihn als einen solchen hervor. Das Demonstrativ sächlichen Geschlechts, mit dem diese Konjunktionen zusammengesetzt sind, weiset immer auf den ganzen vorhergehenden Satz, und nicht auf ein besonderes Glied desselben zurück.

Stets ist die Sprache kecker als die That, und Mancher, der in blindem Eifer jetzt zu jedem Aeußersten entschlossen scheint, find't unerwartet in der Brust ein Herz, spricht man des Frevels wahren Namen aus; zudem ganz unvertheidigt sind wir nicht. S. P. 1, 3. Lehre du mich meine Leute kennen. Sechzehnmal bin ich zu Feld gezogen mit dem Alten; zudem — ich hab' sein Horoscop gestellt, wir sind geboren unter gleichen Sternen. Das. 2, 6. Seekaz übernahm ländliche Scenen (zu mahlen), worin die Greise und Kinder, unmittelbar nach der Natur gemahlt, ganz herrlich glückten; die Jünglinge wollten ihm nicht eben so gerathen, sie waren meist zu hager; und die Frauen mißfielen aus der entgegengesetzten Ursache. Denn da er eine kleine dicke, gute aber unangenehme Person zur Frau hatte, die ihm außer sich selbst nicht wohl ein Modell zuließ, so wollte nichts Gefälliges zu Stande kommen. Zudem war er genöthigt gewesen, über das Maß seiner Figuren hinaus zu gehen. G. Leben 3. B. — Indessen blieben sie (die Juden in Frankfurt) doch das auserwählte Volk Gottes, und gingen, wie es nun mochte gekommen sein, zum Andenken der ältesten Zeiten umher. Außerdem waren sie ja auch Menschen, thätig, gefällig, und selbst dem Eigensinn, womit sie an ihren Gebräuchen hingen, konnte man seine Achtung nicht versagen. Überdieß waren die Mädchen hübsch, nnd mochten es wohl leiden, wenn ein Christenknabe ihnen am Sabbath auf dem Fischerfelde begegnend, sich freundlich und aufmerksam bewies. Das. 4. B. Sogar in der täglichen Societät... muß ein solcher (Mann) höchst willkommen mit einwirken. Überdem spielte er den Flügel höchst anmuthig. G. Wj. 3, 14. Als Karl der Fünfte in den Fall kam, zwischen beiden Religionsparteien zu wählen, hatte sich die neue Religion noch nicht bei ihm in Achtung setzen können, und überdem war zu einer gütlichen Vergleichung beider Kirchen damals noch die wahrscheinlichste Hoffnung vorhanden. S. 30j. Kr. 1. B.

§. 29.

Nicht allein —, nicht bloß —, nicht nur — sondern auch. — Das verstärkende auch ist bereits (§. 21) erklärt. — Sondern (mit unorganischem n, goth. sundro, ahd. suntar, suntir, sunter, mhd. sunder, so noch im 14—15. Jahrh., später sondern, besondern, altn. sundr, agſ. sundor) ist ursprünglich ein Adverbium: besonders, gesondert, einzeln, für sich abgeschlossen von Andern; seit dem 9. Jahrhundert Konjunktion als Vertreter des sich allmälich verlierenden ûȥȥân (außen); mhd. gewöhnlich Präposition (nhd. sonder, von engerem Begriff als das sinnverwandte ohne). Sondern übersetzt das lat. sed, bezieht sich aber immer auf ein unmittelbar vorhergehend Verneintes, und setzt an die Stelle des durch diese Verneinung Aufgehobenen ein Anderes im Gegensatz oder Widerspruch zu jenem.

Anm. 1. Über die Wurzel von sondern ist man nicht einig. Wackernagel faßt es als eine Komparativbildung des lat. sine (ohne); Graff denkt an eine Bildung aus dem Suffix sun, das die Richtung wohin ausdrückt; Weigand möchte es mit goth. sunja = Wahrheit, also = in Wahrheit, in der That, zusammenstellen.

Anm. 2. Früher hieß es nieht ein — nube (d. i. ni ibu = nicht ob) joh, z. B. nieht ein tremor, nube ioh fûli chóme in mîniu bein (nicht ein Zittern, sondern eine Fäulniß komme in mein Gebein). N. Habac. 3, 16 bei W. 130, 23. Im 15—16. Jahrh. kommt sonder, sunder auch im Sinn von aber vor, z. B. ich achte din nichsnicht zu wibe: sunder das du mich vorsmatest (verschmähetest), unde minen bruder namest, der mir unglich waȥ an aller hande fromekeit (Tüchtigkeit), das sol mir ummer (immer) leit sin. W. 989, 39 f. der herre bekante alle missetat, sunder vorsweig das he (er) an siner frowen getaen hatte. W. 996, 41 f. Daraus erklärt es sich, wenn es bei Geiler (Gb. 45b), mit Vertauschung des sondern mit aber, heißt: dieser mantel sol nit alleyn wyt syn, aber er sol ouch dar zu hoch sin.

§. 30.

Allein (ahd. alles ein, mhd. al ein, allein, mnd. allên) ist zusammengesetzt aus all = gänzlich und ein = abgetrennt für sich und fern von Anderem seiner Art. Das Wort wird, früher als Adverbium, dann auch (wie auch das einfache al) als Konjunktion gebraucht in dem Sinne von gleichviel ob, wenn, wenn auch, obgleich; hier und da steht es auch für aber. Neuhochdeutsches allein zählt und schließt jedes Andere aus, oder schränkt wenigstens das Behauptete durch etwas Widerstreitendes ein.

Al ne wären sie niht riche sie wârn doch guote knehte. En. 4563. Allein si mir ir haȥȥen leit, eȥ ist iedoch ir wîsheit. Parz. 114, 21. — zarte vatter tuo mir hie. wie du wilt. deȥ hab von mir ein fries (freies) urloup. allein erlass mich deȥ iemerlichen scheidens. W. 881, 23 f. aus dem 14. Jahrh.

§. 31.

Bloß (ahd. plôȥ = stolz, mhd. blôȥ) ist eigentlich ein Adjektiv im (eigentlichen und figürlichen) Sinne von nackt, unverhüllt, nicht bekleidet, dann nicht bewaffnet. Schon mhd. wird das Adjektiv blôȥ (nicht ein Adverbium blôȥe) einem Substantiv vorgesetzt, um jedes andere Substantiv von der Rede auszuschließen. In gleichem Sinne gebrauchen wir das jüngere Adverbium bloß = nicht Anderes als, ohne alles Andere: es schließt somit alles Andere, insbesondere als Zugehöriges oder als zugehörig Gedachtes aus.

ich sanc hie vor den vrouwen umb ir blôȥen gruoȥ. Ms. 1, 117. sol ich sô verderben unde alsô gar ersterben, daȥ von mir niht werde wan ein blôȥiu erde. Barl. 34, 38.

§. 32.

Nur ist ursprünglich ein verbales Adverbium, zusammengeflossen aus der einfachen Verneinungspartikel ni und der alten Präteritalform des Konjunktivs wâri, und lautet ursprünglich, wo es immer nach einem verneinenden Satze steht, (10. Jahrh.) niuuâri, später (11—12. Jahrh.) ne wâre, newâre, newære, noch später newer, niwer, nüwer, nuwer, neuer, niur, newr, nuer, nur. Neuhochdeutsch bedeutet nur so viel als nichts weiter als das Genannte.

Anm. Andere Anwendungen des nhd. nur, als: wo es eine Zulassung (er mag nur kommen), eine Mahnung (thue es nur auch), einen mit besorglichem Zweifel verbundenen Wunsch (wenn er nur zu Hause ist), eine nachdrückliche Bestimmung (wer nur kam, fand Aufnahme) ausdrückt, kommen hier nicht in Betracht.

§. 33.

Soll ein Gedanke durch einen andern Gedanken nicht nur an Umfang erweitert, sondern auch gesteigert werden, was zuweilen noch durch einen Gegensatz geschieht; so gebraucht man nhd. die Verbindungspartikeln nicht allein —, nicht bloß —, nicht nur — sondern auch. — Nicht allein zeigt Erweiterung über ein Genanntes an und eine Vermehrung durch Anderes; nicht bloß deutet auf eine Zugabe, die als ein Zugehöriges dargestellt oder zu denken ist; nicht nur sieht auf eine Erweiterung in Beziehung des Größenverhältnisses und so auf eine weitere Zugabe.

Ich bin bereyt nit allein gebunden werden, sunder auch sterben. B. Apstl. 21, 13. Bei L.: ich bin bereit, nicht allein mich zu binden lassen, sondern auch zu sterben. er verjagt obgenannten Alexander nicht allein, sondern nam jm auch sein Landt. A. 103b. Denn da du nicht allein Liborens namens-fest, besondern auch sie selbst uns wieder schauen läst. hg. 2, 29. Der euch nicht nur den leib bekehrt, besondern auch den geist. hg. 4, 254. — Mir hat die Mutter nicht Leinwand allein auf den Wagen gegeben, damit ich den Nackten bekleide, sondern sie fügte dazu noch Speis' und manches Getränke. G. Hd. 2, 67. Man hatte nicht allein die Küche für die nächste Zeit mit solchen Waaren versorgt, sondern auch uns Kindern dergleichen Geschirr im Kleinen

zu spielender Beschäftigung eingekauft. G. Leben 1. B. — Seine (Egmonts) Entfernung hätte ihm nicht bloß die reichen Einkünfte von zwei Statthalterschaften gekostet; sie hätte ihn auch zugleich um den Besitz aller seiner Güter gebracht. S. Abf. d. N. Sie (die Porträtmaler) sollen nicht bloß darstellen, wie sie einen Menschen fassen, sondern wie jeder ihn fassen würde. G. Wlv. 2, 2. Bei den Thieren und der Pflanze gibt die Natur nicht bloß die Bestimmung an, sondern führt sie auch allein aus. S. Nicht bloß der Stolz des Menschen füllt den Raum mit Geistern, mit geheimnißvollen Kräften: auch für ein liebend Herz ist die gemeine Natur zu eng. S. P. 3, 4. — Er hatte mir so viel vorerzählt, daß ich ihn nicht nur für unterrichtet, sondern auch für begründet halten mußte. G. Leben 3. B. Der Abgang der Schiffe hinderte nicht nur, den König weiter zu verfolgen, sondern setzte auch den Sieger noch in Gefahr, die gemachten Eroberungen zu verlieren. S. 30j. Kr. 2. B.

Anm. 1. Zuweilen fehlen einzelne Worte (auch, sondern), zuweilen sind noch andere zur näheren Bestimmung beigegeben, wie aus den mitgetheilten Beispielen zu ersehen.

Anm. 2. Bei Luther kommt, so viel ich vermuthe, nur nicht allein vor; Frisius hat in seinem Wörterbuch bei non modo, non solum, non tantum immer nit allein — sunder auch; Goethe gebraucht öfter nicht allein, als nicht bloß, nicht nur.

Anm. 3. Klopstock (Messias 4, 57) sagt abweichend: „Nicht die Klugheit allein, noch viel was Höhres gebeut uns."

§. 34.

Ja, sogar, selbst werden oft statt der genannten Konjunktionen gebraucht, um das Verhältniß der Steigerung auf eine nachdrückliche Weise hervorzuheben. Ja ist dabei schwächer als selbst, dieses schwächer als sogar = in dem Grade bereit.

Wider ihn im Heer der Feinde kämpft sein nächster Vetter und sein erster Peer, ja seine Rabenmutter führt es an. S. Jvo. Prol. 1. Ottilie hatte schnell die ganze Ordnung eingesehen, ja, was noch mehr ist, empfunden. G. Wv. 1, 6. Nicht umsonst hatte sie so vieles Gepäcke mitgebracht, ja es war ihr noch manches gefolgt. Das. 2, 4. — Der Graf übte die strengste Uneigennützigkeit; selbst Gaben, die seiner Stelle gebührten, lehnte er ab. G. Alle Wesen leben vom Lichte, jedes glückliche Geschöpf, die Pflanze selbst kehrt freudig sich zum Lichte. S. Tl. 1, 4. Der Rhythmus hat etwas Zauberisches; sogar macht er uns glauben, das Erhabene gehöre uns an. G. — Nach dem Innern des Landes zu kamen mehrere neue Dörfer zum Vorschein; den silbernen Streifen des Flusses erblickte man deutlich; ja selbst die Thürme der Hauptstadt wollte einer gewahr werden. G. Wv. 1, 9. Denn wenn der Smaragd durch seine herrliche Farbe dem Gesicht wohl thut, ja sogar einige Heilkraft an diesem edeln Sinn ausübt; so wirkt die menschliche Schönheit noch mit weit größerer Gewalt auf den äußern und innern Sinn. Das. 1, 6.

§. 35.

Sowol — als (auch), sowol — (als) wie (auch). — So (goth. svê, ahd. mhd. sô, der alte Modalis, d. i. Kasus der Art und Weise des verlornen Demonstrativs goth. sva, ahd. su) bedeutet in der Beschaffenheit, in dem Grade. Daraus ist als

gebildet (ahd. alsô, mhd. alse, als) und bezeichnet (wegen al §. 30) eine völlige Gleichheit, eine völlige Übereinstimmung. — Wie (goth. hváiva, d. i. hvê — áiva, ahd. huuiêo, hwiêo, huio, hwio, uuiêo, wio, mhd. wie, zusammengezogen aus goth. hvê, ahd. huuiû, hwiû, dem alten Modalis von goth. hvas, ahd. huër, wër und dem Adverbium der Zeit je, goth. áiva, ahd. io, mhd. ie) steht ursprünglich von der Zeit, und ist dann übergegangen auf die allgemeine Bedeutung: nach Art, in der Weise. — Als vergleicht dem Grade und der Beschaffenheit, wie bloß der Beschaffenheit nach. Als wie ist nachdrücklicher als beide.

§. 36.

Sowol — als (auch) gehört der Form nach zu den unterordnenden Konjunktionen; das Demonstrativ so und das Relativ als bezeichnen die unterordnende Verbindung. Man zählt jedoch diese Konjunktion nach ihrer Bedeutung zu den kopulativen (verbindenden) Konjunktionen. Sie unterscheidet sich von den §. 29 angegebenen Konjunktionen dadurch, daß sie nicht, wie diese, eine Steigerung, sondern eine Gleichsetzung bezeichnet und diese besonders hervorhebt. Der Begriff des gleichen Grades des angereiheten Satzes wird durch als, der der gleichen Weise durch wie ausgedrückt. Das auch dient zur stärkeren Hervorhebung der Verbindung. Im 15—16. Jahrh. findet sich oft als wol — lals. In Bezug auf die Satzbildung ist zu bemerken, daß bei sowo — als beide Sätze zusammengezogen werden (§. 2). — Goethe gebraucht auch bloßes so und so — als.

Alswol in den hültzen vässern als in den steynyn. B. 2. Mos. 7, 19. Dem armen als wol als dem reichen. S. 19a. — Dieser, nicht unbekannt sowol mit den angenehmsten Gaben selbst als mit der besten Art sie zu überreichen, bestellte sogleich in der Stadt den nieblichsten Koffer. G. W v. 1, 14. Es begegnete manches unerwartete Glück sowol uns als auch Freunden und Nachbarn. G. Leben 11. B. Unter allen Städten Brabants war Antwerpen die wichtigste, sowol durch ihren Reichthum, ihre Volksmenge und ihre Macht, als durch ihre Lage an dem Ausfluß der Schelde. S. Bel. v. Antw. — Das Musterbild der Männer, so der Frauen, in deutlichen Gestalten will er schauen. G. F. 2, 71. Du sendest mich ins Leere, damit ich dort so Kunst als Kraft vermehre. Das. 2, 74. Das Untre so das Obre schließt er auf. Das. 2, 96.

§. 37.

Weder — noch. Die Konjunktion noch (goth. nih, ahd. noh, mhd. noch, altſ. nëc, në, agſ. në, eigentlich nëge, zusammengeflossen aus der einfachen Verneinung ni und uh = und) bedeutet eigentlich und nicht (lat. neque), ist verneinende Konjunktion (von dem Adverbium noch, goth. naúh, ahd. noh, mhd. noch unterschieden) und steht früher korrelativ noch — noch. Später trat weder ein

(mhd. wëder, verkürzt aus newëder, enwëder, ahd. niwëdar, nihuëdar, aus ni und dem Pronomen goth. hvathar, ahd. huëdar, wëdar, mhd. wëder = wer von beiden, lat. uter), das zunächst keiner von beiden bedeutet und dann korrelativ weder — weder steht. — Neuhochdeutsch ist gewöhnlicher weder — noch (nicht noch — weder), das zwei Sätze völlig gleich stellt, indem der Inhalt beider verneint wird.

Das ir noch an disem berge noch in iherusalem anbet den vatter. B. Joh. 4, 21. das jr weder auff diesem Berge, noch zu Jerusalem werden den Vater anbeten. L. Bey diesem volcke gilt noch harffe noch gesang. hg. 2, 324. wo noch tag noch sonne dich bescheint. hg. 1, 179. Noch Stand, noch Alter wird gespart. Wieland, Ob. 5, 47. Noch Kranz, noch Diadem am Haupt ihr prangt. A. W. v. Schlegel, Bund d. Kirche mit d. Künste. (Alba:) Wer nimmt's auf sich, den König zu belehren? (Domingo:) Noch Sie, noch ich. S. Dk. 2, 10. — Also ward weder der Ackerbau versaumpt, weder nachreisung den kriegen vnterlassen. A. 24b. Daß sie weder kleine, weder grosse Zähne haben. Agm. 293. Bin weder Fräulein, weder schön. G. F. 1, 133. Sie rettet weder Hoffnung, weder Furcht. G. J. 3, 1. — Taz ne uuéder ne ist cûot nôh übel (das weder ist gut noch übel). W. 134, 37 aus d. 11. Jahrh. daz wir armennesgen newedir habetôn gotes hulde noch der engile minne (daß wir arme Menschen weder hatten Gottes Huld noch der Engel Liebe). W. 194, 25 aus d. 12. Jahrh. Er hat weder seinem Vater noch Anherrn nachgeschlagen. A. 174b. Da wir weder reich noch heiter genug sind. G. Wv. 2, 1. Weder zu erzählen, noch zu beschreiben ist die Herrlichkeit einer Vollmondnacht wie wir sie genossen. G. ital. Reise, Neapel 5. März.

§. 38.

Der Bedeutung nach sollte weder — weder, weder — noch nur von zwei Personen oder Dingen stehen; man gebraucht diese Konjunktion jedoch auch von mehreren verneinenden Sätzen. Der folgende Satz wird gewöhnlich mit noch angereiht, seltener wird eine neue Entgegenstellung mit weder — noch begonnen.

tiu ne uuéder sint cûot nôh übel rébt nôh únrebt (die weder sind gut noch übel, (weder) recht noch unrecht). W. 136, 5 aus d. 11. Jahrh. Da noch Feigen noch Weinstöck noch Granatepffel sind. L. 4. Mos. 20, 5. Noch Zeit, noch Land, noch Schwang vermag auf die Natur. Haller, über d. Ursprung d. Übels 3. B. Ich will sie weder dir, mein Bruder, noch Hasi, noch der Kasse schenken. Lessing, N. d. W. 2, 2. Ich kann mit ihm nicht rechten, kann ihn weder verklagen, noch mich selbst vertheidigen, noch ihm jetzt genug zu thun mich erbieten. G. T. 2, 4. Doch das, was die Natur allein verleiht, was jeglicher Bemühung, jedem Streben stets unerreichbar bleibt, was weder Gold, noch Schwert, noch Klugheit, noch Beharrlichkeit erzwingen kann, das wird er nie verzeihn. Das. 4, 2.

§. 39.

Statt weder, noch steht im ersten Glied oft eine andere Negation, zuweilen fehlt sie ganz. Statt weder, noch im zweiten

Glied steht früher auch **oder, und kein, auch kein, viel weniger.**

Und swer deheine (irgend eine) schult hie låt (läßt) unverebenet (nicht eben gemacht), wie der ståt (steht) dort, da er pfant noch bürgen håt! Walther v. d. V. Jon (wahrlich nicht) meine ich niht die huoben (Hufen Landes) noch der hèrren golt! Derselbe. — jr sollend nit sorgfaltig sein eüwer seelen was ir eßsent, noch eüwerm leichnam wo mitt ir werd bekleidet. Gs. 35a. Nit syt sorgsam üwer sele was sy ässt. noch üwerm lyb wa mit ir yn anthund. B. Matth. 6, 25. Du solt nit wucher von jm nemen noch vbersatz. B. 3. Mos. 25, 36. Du solt jm dein geld nicht auff wucher thun, noch deine speise auff vbersatz austhun. L. Da dich niemand schützt noch verspricht. S. 43a. Ich habe nicht gelernt zu hinterhalten, noch jemand etwas abzulisten. G. J. 4, 1. Kein Laut, noch Geräusch von Redenden wurde durch die Versammlung gehört. Klopstock, M. 4, 100. — dem sint die engel noch die frowen holt. Walther v. d. V. der engel, tiuvel noch der man, ir keinz einn vlòch (einen Floh) gemachen kan. Freidenk bei W. 529, 25. des hoert man jar lang me (mehr) die vogel jung noch alt. W. 965, 39 aus d. 15. Jahrh. — ich mag nu kain gůt werck mer tůn, weder mit fasten, oder annder kestigung des leibes. Gg. 98b. darumb soltu dich das nit erschrecken oder dich dar ab rumpffen. Gb. 73a. der weder vmb das Römisch reich oder den Keyser nit ein schnip gebe. A. 140a. wir wollen weder wissen, oder verstehen, woher es kommen. Sp. 1, 13. er traute weder dem Weib, vielweniger den Dienst-Botten. Aj. 46. diẹ Böck tragen weder Woll, und geben auch kein Milch. Ahp. 146.

§. 40.

2) Die beigeordneten Sätze sind Theile eines allgemeinen sie enthaltenden Gedankens. Die Ergänzung und Sonderung werden bald mehr bald minder hervorgehoben. Zur Bezeichnung dieser Verhältnisse dienen die partitiven und ordinativen (theilenden und ordnenden) Konjunktionen: theils — theils, einestheils — anderntheils, zum Theil — zum Theil, einerseits — andererseits, bald — bald, jetzt — jetzt, nun — nun, ferner — dann — endlich, erstens — zweitens rc.

§. 41.

Theils — theils, einestheils — anderntheils, zum Theil — zum Theil stellen die Sätze als Theile Eines Gedankens neben einander im Raume dar. Wenn sie aber einen Theil eines Dinges bezeichnen, so sind sie nicht als Konjunktionen, sondern als Adverbien anzusehen. Zum Theil beschränkt sich bloß auf einen Theil, und steht sowol für sich allein, als auch korrelativ, aber hier mehr in Beziehung auf das gemeinschaftliche Hauptwort unter Angabe von Theilen des durch dasselbe ausgedrückten Dinges, während theils — theils allgemein unter Einen Gedanken theilend ordnet. Einerseits — andererseits weist auf eine bestimmte Stelle (Seite) im Raum hin.

über fünftausend waren theils gefangen, theils verwundet. S. 30j. Kr. 2. B. Einzelne detaschirte Corps vertheilten sich längs der ganzen brabantischen Seite, theils um die Dämme zu besetzen, theils die Pässe zu Lande zu versperren. S. Bel. v. Antw. Ihr Hofstaat vermehrte sich täglich, theils weil ihr Treiben so Manchen anregte und anzog, theils weil sie sich Andere durch Gefälligkeit und Wohlthun zu verbinden wußte. G. Wv. 2, 1. Sie standen nicht in Reihen, sondern familienweise natürlich gruppirt, theils wie es der Abend forderte beschäftigt, theils auf neuen Bänken ausruhend. Das. 1, 9. Sie kamen erst einige Zeit nach einander, theils damit das Vergnügen des Publicums länger dauere, theils auch weil es immer dieselben alterthümlichen Virtuosen waren. G. Leben 1. B. Was Erfreuliches an Waldung, Busch, an Wiesen, Bach und Seen sich Phantasie zusammendrängen mag, genießen wir, zum Theil als unser eignes, zum Theil als allgemeines Gut. G. Nt. 2, 1. Karl IV. wurde zu ihrer (der Reichsgesetze) Erneuerung veranlaßt, einerseits durch die vielen unredlichen Fehden des Herrenstandes, andererseits durch die zunehmenden Städtebündnisse. Pfister, Gesch. d. Teutschen 3, 232.

Anm. 1. Früher stand theils auch substantivisch im Nominativ oder mit einem Genitiv verbunden (wie lat. partim — alii). Theils Leute nennen ihn zum Spott den Unverstand. Cronegk. theils bauten durch gebet an ihrer männer heil, theils übten sie ꝛc. hg. 4, 279. theils verkaufften Kleider und was sie sonst lieb hatten, andere aber gewannen das Geld wieder ab. Sp. 2, 20.

Anm. 2. Abweichend im zweiten Satz, denselben mehr hervorhebend, sagt Goethe: Nach meinen eigenen Besitzungen sehne ich mich nicht zurück, theils aus politischen Ursachen, vorzüglich aber weil mein Sohn, für den ich alles eingerichtet, an allem keinen Theil nimmt. Wv. 2, 10. Näheres kann man von ihr nicht erfahren, theils weil sie zu jung war, um Ort und Namen genau angeben zu können, besonders aber, weil sie einen Schwur gethan hat, keinem lebendigen Menschen ihre Wohnung und Herkunft näher zu bezeichnen. Lj. 8, 3.

§. 42.

Bald — bald, jetzt — jetzt, nun — nun (früher auch **etwan — etwan,** d. i. manchmal — manchmal, **je — je,** d. i. zur einen, zur andern Zeit) stellen die Sätze als Theile eines Ganzen nach einander in der Zeit dar. Bald war früher ein Adjektiv (goth. balths, ahd. pald, mhd. balt, agſ. bald, altn. balld, ball) mit der Bedeutung kühn, und bedeutet nun als Zeitadverbium (ahd. paldo, mhd. balde) überhaupt in kurzer Zeit. Bald — bald steht von einer in kurzer Zeit erfolgenden Abwechselung oder Veränderung. — Jetzt (ahd. iezuo, mhd. iezuo, ieze, iezent, iezunt, iezet) bedeutet überhaupt zu dieser (gegenwärtigen) Zeit. Jetzt — jetzt bezeichnet also eine noch raschere Abwechselung als bald — bald. — Nun (goth. nû, ahd. nû, nûwa, agſ. nû, altn. nû, nûna, engl. now, mhd. nû, nuo, nuwe, nuon) wird gern und gewöhnlich in Beziehung auf vorhandene Dinge und Vorausgehendes gesagt (also von relativer Zeit). Nun — nun ist nicht sehr im Gebrauch. — Als Korrelativa

werden einzelne der genannten Konjunktionen vertauscht, auch zuweilen durch andere Wörter vertreten.

Er hüpfft bald nunter, bald herauff. hg. 1, 224. Sie, glühend bald, bald blaß wie eine Büste. Wieland, Ob. 5, 40. Bald läßt er da ein Stück, bald eines dort. G. T. 3, 4. Bald weckte ein näherer oder entfernter Brand uns aus unserm häuslichen Frieden, bald setzte ein entdecktes großes Verbrechen, dessen Untersuchung und Bestrafung die Stadt auf viele Wochen in Unruhe. G. Leben 4. B. Denn bei ihm war es auch nur Spiel, welches desto länger dauern konnte, als sie es ihm gleichfalls spielend erwiederte, ihn bald anzog, bald abstieß, bald hervorrief, bald hintansetzte. G Leben 14. B. Indem er nun bald mit Charlotten und Ottilien, bald mit Gärtnern und Jägern, öfters mit seinem Begleiter, und manchmal allein die Gegend durchstrich. G. Wv. 2, 10. Nach einer unruhigen Nacht, die unser Freund theils wachend, theils von schweren Träumen geängstigt, zubrachte, in denen er Marianen bald in aller Schönheit, bald in kümmerlicher Gestald, jetzt mit einem Kinde auf dem Arm, bald desselben beraubt sah, war der Morgen kaum angebrochen, als Mignon schon mit einem Schneider hereintrat. G. Lehrj. 2, 9. — Das Schwert frisset itzt diesen itzt jenen. L. 2. Kön. (Sam.) 11, 25. Alle bedürfen wir in jedem Alter jetzt der Sporen, des Zügels jetzt. Herder. — Dem Scherz nun, und nun Hochgesang von der begeisterten Lippe strömt. Küttner. — nun disen vnd ytzund den verzeret das schwert. B. 2. Kön. 11, 25. Ein blasbalg, der jetzt wampet, bald wieder schlampet. Agm. 396. Bald singe diesen, o Muse, jenen jetzt. Ramler. Er schlief bald Augenblicke, dann wacht' er wieder. Klopstock, M. 4, 3. — je worden sie erschlagen, je kamen sie wider heim. A. 24b. ettwan so singt sie, etwan so naftzet sie. Gg. 89a.

Anm. Ahd. nafizan, nafizôn, ags. hnappian, mhd. napfezen = schläferig sein, ist in der südd. Volkssprache noch erhalten. Geiler sagt selbst (Gg. 91a): Das heißt entnaftzen, wann ains anfecht zuschlaffen.

§. 43.

Die ordinativen (ordnenden) Konjunktionen **ferner, weiter, dann, hierauf, hernach, nachher, endlich** rc., **erst, erstlich, erstens, zweitens, drittens** rc. führen die einzelnen Sätze hinter einander auf, die letzten nach einer bestimmten Reihenfolge, die ersten ohne Hervorhebung dieser bestimmten Reihenfolge.

von erst kruttet es (das keimende Korn), darnoch wachsset der eher (die Ähre). Gb. 182a. — Der Epiker und Dramatiker sind beide den allgemeinen poetischen Gesetzen unterworfen, besonders dem Gesetze der Einheit und dem Gesetze der Entfaltung; ferner behandeln sie beide ähnliche Gegenstände. G. über ep. u. dram. Dichtung. Die Wolken trennten sich nach und nach, hier und da erschien der blaue Himmel, und endlich beleuchtete die Sonne unsere Bahn. G. ital. Reise Velletri 22. Febr. Anfänglich duldete Ottilie die Begleitung des Kindes; dann faßte sie selbst Neigung zu ihm; endlich trennten sie sich nicht mehr. G. Wv. 1, 17. Das ist Weibergunst! Erst brütet sie, mit Mutterwärme, unsere liebsten Hoffnungen an; dann, gleich einer unbeständigen Henne, verläßt sie das Nest und übergibt ihre schon keimende Nachkommenschaft dem Tode und der Verwesung. G. G. 2. Erst trennt uns der Wohlstand auf Monate, hernach der Zwist auf ewig. Dusch. — Die Menschen leben ein

nachlässiges Schlaraffenleben: erstlich haben die Thüren keine Schlösser; der Wirth aber versicherte, ich könnte ganz ruhig sein, und wenn alles was ich bei mir hätte aus Diamanten bestände; zweitens sind die Fenster mit Oelpapier statt Glasscheiben geschlossen; drittens fehlt eine höchst nöthige Bequemlichkeit, so daß man dem Naturzustande hier ziemlich nahe kömmt. G. ital. Reise 12. Sept.

§. 44.

3) Zu den kopulativen (verbindenden) Konjunktionen gehören auch **nämlich, als, wie,** die eine nähere Bestimmung eines Begriffs bezeichnen, und dann gebraucht werden, wenn der zweite Satz eine Erklärung, eine Erweiterung oder Beschränkung nicht des ersten Satzes, sondern nur eines seiner Glieder enthält. — Nämlich (ahd. namliho, mhd. namlich, nemlich) gibt von dem Gegebenen bestimmt an, was man nur darunter verstanden wissen will, sagt es gleichsam bestimmt mit Namen. — Als (§. 35) führt beispielsweise an, ohne die zugefügten Beispiele alle aufzählen zu wollen, und steht immer vor der Erläuterung. — Wie (§. 35) wird zuweilen erläuternd gesagt, bezeichnet aber nur die Ähnlichkeit in den Beispielen mit dem Gegebenen.

Sechs solcher bischöflichen Sitze in Antwerpen, nämlich Herzogenbusch, Gent, Brügges, Ypern und Rühremonde, stehen unter dem Erzstifte zu Mecheln. S. Abf. d. N. Auch bin ich dieser edeln Gesellschaft durch frühere Unterhaltung genauer bekannt. Der Fürst nämlich fragte bei unserer ersten Bekanntschaft, womit ich mich jetzt beschäftige. G. ital. Reise Neapel 1. März. — Mehr dergleichen unschuldige Naturgegenstände, als Schmetterlinge und Käfer, wurden herbeigeschafft. G. Leben 4. B. — Das Gespräch war lebhaft und abwechselnd, wie denn in Gegenwart solcher Personen alles und nichts zu interessiren scheint. G. Wlv. 1, 10. Lebensgewandte Edelleute, wie Hagedorn, stattliche Bürger, wie Brockes, entschiedene Gelehrte, wie Haller, erschienen unter den Ersten der Nation, den Vornehmsten und Geschätztesten gleich. G. Leben 10. B.

Zweites Kapitel.

2. Entgegengestellte Sätze.

§. 45.

Die entgegengestellten Sätze können, wie die gleichgestellten (§. 9), in einem dreifachen Verhältniß zu einander stehen:

1) Der Inhalt des ersten Satzes wird durch den des zweiten aufgehoben, der dabei eine bloße Steigerung oder einen völligen Gegensatz enthalten kann. Dieses Verhältniß bezeichnen die adversativen (einen Gegensatz bezeichnenden) Konjunktionen: nicht — sondern, nicht — vielmehr.

§. 46.

Nicht — sondern (§. 29) wird besonders gebraucht, wenn eine bejahende Aussage durch den Gegensatz mehr hervorgehoben werden soll.

unte ne scáment sih ábo nieth mines crûces unte minero mártiro: sunter sie gûollichent sih dár ána (und sie schämen sich durchaus nicht meines Kreuzes und meiner Marter, sondern sie rühmen sich deren, d. i. derselben). Wl. 4, 3 bei W. 158, 8. er hat nit gott lieb, sunder sich selber. Gs. 4a. das die zehen (der Füße) nit dört vßhin gagelen, sunder das sie sich recht vnd schlecht dem schů noch richten. Gb. 90b. der seinen aignen willen nit gethon hat, besonder den willen seines himlischen vaters. Gg. 4a. das sol nicht gessen, sondern mit fewr verbrennet werden. L. 3. Mos. 7, 19. fleisch vnd blut hat dir das nicht offenbart, Sondern mein Vater im Himel. L. Matth. 16, 17. Sie haben nicht dich, sondern mich verworffen. L. 1. Kön. (Sam.) 8, 7. — Nicht der in's Dorf Hereingehende, sondern der Herausgehende erhält etwas. G. Wv. 1, 6. Sie ließ mir die Zeit nicht, das Einzelne näher zu betrachten, sondern nahm den einen Kasten unter den Arm, und ich packte den andern auf. G. Leben 2. B. Man muß reden und sich rühren, nicht um zu überwinden, sondern sich auf seinem Posten zu erhalten. G. Max. u. Reflex. 2.

Anm. 1. Statt sondern steht in der früheren Sprache (§. 29. Anm. 2) auch aber (§. 55). — Andere Formen sind früher nieth — nube, nals nieht — nube, niuwet — wan, niut — sundirbáre abir, nalles — ouh, nalles — ûzzan, z. B. Daz neuuárt állíz nieth sines úndanches, nóbe náh sinemo uuillen (das nicht ward alles nicht seines Undankes d. h. gegen seinen Willen, sondern nach seinem Willen). Wl. bei W. 155, 25. álle orationes pezéichenent io éteuuáz. náls nieht natúrlicho. núbe áfter gelúbedo (alle Reden bezeichnen je [immer] etwas, nicht natürlich, sondern nach Gelübde d. i. Verabredung). W. 135, 12 aus d. 11. Jahrh. niuwet vone deheinen rehtin werchin diu wir selbe getân haben, wan nâch siner michbelen erbarmede hât er uns gehaltin (nicht von irgend rechten Werken, die wir selber gethan haben, sondern nach seiner großen Erbarmung hat er uns erhalten). W. 193, 5 aus d. 12. Jahrh. Der fride wart gechundit an der erde den mennisgen, unde niut allen, sundirbâre abir den die dâ wârin guotis willin (der Friede ward verkündet an [auf] der Erde den Menschen, und nicht allen, sondern denen, die da waren guten Willens). Das. 194, 28. — fleysch vnd blut hat dirs nit eroffent. aber min vatter der in den himeln ist. B. Matth. 16, 17. das werde nit gegessen aber verbrant. B. 3. Mos. 7, 19. Wie sie habent dich nit verworffen aber mich. B. 1. Kön. 8, 7.

Anm. 2. Ältere Beispiele der andern Formen s. bei Graff unter nalles, d. i. ni alles. I, 217.

§. 47.

Nicht — vielmehr bezeichnet einen schwächern Gegensatz, als nicht — sondern, und oft nur eine Steigerung des Gedankens.

Man ärger sich an denen nicht, vielmehr sey man Hertzbetrübt. Sp. 1, 26. Das (überflüssig) bist du nicht, das kannst du nimmer werden! Du weißt vielmehr wie gern der Fürst mit dir, wie gern die Fürstin mit dir lebt. G. T. 4, 2. Auch gab er wiederholt zu erkennen, daß man

deßwegen, weil solche Versuche nicht jedermann gelängen, die Sache nicht aufgeben, ja vielmehr nur desto ernsthafter und gründlicher untersuchen müßte. G. Wv. 2, 11.

Anm. Statt vielmehr steht früher mehr. — Die haltung ist nit die tugent gôtlicher lieby, mer sy ist ein zeichen der lieby. Gs. 5b. nit an deinem fründ, mer an dir selber. Gs. 7a.

§. 48.

Statt nicht steht oft auch ein anderes verneinendes Wort. — Im zweiten Glied fehlt mitunter sondern oder vielmehr; zuweilen stehen sondern und vielmehr zur Verstärkung bei einander.

Das Kind gab kein Zeichen von Schmerz von sich, es beruhigte sich vielmehr nach und nach. G. Bei der Festigkeit seines Charakters hatte er sich gewöhnt, in der Unterredung Niemand zu widersprechen, vielmehr die Meinung eines Jeden freundlich anzuhören. G. Lj. 6. Wir erklären zugleich, daß wir weit entfernt sind, gegen den König, unsern Herrn, etwas Gesetzwidriges damit zu meinen; vielmehr ist es unser aller unveränderlicher Vorsatz, sein königliches Regiment zu unterstützen und zu vertheidigen. S. Abf. d. N. 3. B. — Nicht Haß und Rache schärfen ihren Dolch; die liebevolle Schwester wird zur That gezwungen. G. J. 3, 1. Wenig nur, doch etwas, nicht mit Worten, mit der That wünscht' ich's zu sein. G. J. 2, 1. Es ist nicht genug, daß man sein Leben für einen Freund wagen könne, man muß auch im Nothfall seine Überzeugung für ihn verläugnen. G. Lj. 7, 4. Nicht deine Klugheit siegte über meine, dein schlechtes Herz hat über mein gerades den schändlichen Triumph davon getragen. S. T. 3, 9. — Keineswegs gedenke ich daher in diesen ersten Büchern meine Jugendgeschichte völlig abzuschließen, sondern ich werde vielmehr noch späterhin manchen Faden aufnehmen und fortleiten, der sich unbemerkt durch die ersten Jahre schon hindurchzog. G. Leben 2. B.

§. 49.

2) Dem ersten Satze wird ein anderer im Inhalt widersprechender beigefügt, so daß die Annahme des einen die Verneinung des andern in sich schließt. Dieses Verhältniß bezeichnen die Konjunktionen oder, entweder — oder, sonst, denn.

§. 50.

Oder (goth. áiththáu, tháu, ahd. ëdo, ëddo, ërdo, ërdu, ërdho, odho, odo, alde, mhd. ode, oder, alde, alder, or, altſ. ëſthô, ëſthuo, mnl. ofte, nnl. ofte, oft, of, afſ. jeſtha, tha, agſ. odhdhe, engl. or, altn. ëdha, schwed. dän. eller) übersetzt im Gothischen bald das lat. aut, griech. ἤ (oder), bald das griech. εἰ δὲ μή (wenn aber nicht), bald das unbestimmt machende ἄν, ist im Althochdeutschen auf aut, sive (oder) eingeschränkt, wird neuhochdeutsch gebraucht, wenn zwei Gedanken, deren jeder als ein für sich möglicher gedacht wird, mit einander verbunden werden, so daß die Annahme des einen die Verwerfung des andern bedingt. Man gebraucht oder besonders dann, wenn

man nur bezeichnen will, daß das Urtheil zwischen zwei möglichen Aussagen unentschieden ist.

Ob er hünsch oder edel sy von geschlecht. Gs. 199a. Ist sie den Inhalt des Blättchens gewahr worden, oder irrt sie sich an der Aehnlichkeit der Hände. G. Wv. 1, 13. Wie oft habe ich dich im Stillen getadelt, daß du diesen oder jenen Menschen anders behandeltest, daß du in diesem oder jenem Falle dich anders betrugest, als ich würde gethan haben. G. Auf des Glückes großer Wage steht die Zunge selten ein: du mußt steigen oder sinken, du mußt herrschen und gewinnen, oder dienen und verlieren, leiden oder triumphiren, Amboß oder Hammer sein. G., ein anderes kophtisches Lied. Ein spanischer König mußte ein rechtgläubiger Prinz sein, oder er mußte von diesem Throne steigen. S. 30j. Kr. 1. B.

Anm. Für oder steht aber in folgendem Beispiel: darum weiß ich fast auch nicht, ob ich soll thränen schicken, ob aber hülf und rath sey. hg. 3, 235. Siehe unten §. 55.

§. 51.

Entweder — oder. Entweder (ahd. einwëder aus einhuëdar, mhd. eintwëder aus eindewëder, mittelniederl. ënweder) ist eigentlich ein zusammengezogenes Pronomen und bedeutet eins von beiden (lat. alteruter, s. weder §. 37), mit nachfolgender Theilung durch oder (§. 50). Später wurde das unflektierte Neutrum im Sinn einer Konjunktion, einem nachfolgenden oder gegenüberstehend, gebraucht. Neuhochdeutsch wird durch entweder — oder das Verhältniß der beiden Sätze schärfer hervorgehoben, als durch das bloße oder.

ünde lo benôte sól éinuuéder sín án des lébentin lîchamin. siechi álde gesúndeda (und je [immer] bei Noth [nothwendig] sol eins von beiden sein an des Lebenden Leichnam [Körper], Siechthum oder Gesundheit). W. 133, 37 aus d. 11. Jahrh. die sich von dirre werlt (dieser Welt) habent gezogen: eintweder diu schrift ist gelogen, oder si choment (kommen) in ein vil michel (große) nôt. W. 223, 2 aus d. 12. Jahrh. den weinden (Weinenden) vmme ire sunde wirt gelobet daz hymelriche vnde wirt vergeben die schult des fegefiures antsweder ein teil ader zu male. W. 854, 19 aus d. 14. Jahrh. entweders so gant (gehen) si enweg oder kerent die achselen dar oder antwurtent etwaz anders. W. 905, 5 aus d. 14. Jahrh. do müß er eintweders ab weg von der schar weichen, oder aber er sye stillen. Gs. 173a. Vnd eintweder ich was ir nit wirdig. oder villicht sie warn min nit wirdig. B. Tobias 3, 19. Vnd entweder bin ich jr oder sie sind meiner nicht werd gewesen. L. — Entweder das Gegenwärtige hält uns mit Gewalt an sich, oder wir verlieren uns in die Vergangenheit. G. Wv. 2, 8. Entweder hatte der Same des Mißtrauens, den die Regentin unter den Adel ausgestreut hatte, schon Wurzel geschlagen, oder überwog die Furcht vor der Macht des Ministers den Abscheu vor seiner Verwaltung. S. Abf. d. N. 2. B. Entweder es sind außerordentliche Handlungen und Situationen, oder es sind Leidenschaften, oder es sind Charaktere, die dem tragischen Dichter zum Stoff dienen. S. über Egmont.

§. 52.

Sonst (mhd. sust, sunst, sonst, wahrscheinlich zu dem goth. Pronomen sa = der gehörig) bezeichnet ein Anderes als das, was

genannt wird. Werden zwei Gedanken, deren jeder als ein möglicher gedacht wird, mit einander so verbunden, daß durch die Wirklichkeit des einen die Wirklichkeit des andern aufgehoben wird; so werden die Sätze durch sonst, oder durch denn (goth. altſ. than, ahd. mhd. danne, denne, agſ. thon = dann, denn) verbunden. Sonst bezeichnet den vorangehenden, denn den nachfolgenden Gedanken als den aufhebenden Grund. Statt denn wird oft ein ganzer Satz: es sei denn, gewählt.

das er mich nam gefangen, das macht ein schirmschlag (Fechterstreich): sunst wers vmb mich ergangen. W. 1036, 35 aus d. 15. Jahrh. Ich schone dich; denn sonst würde ich dir sagen: Ist's edel, so zu reden, wie du sprichst? G. T. 5, 2. Sage das nicht, Maria, ich muß sonst fürchten, Du empfindest weniger stark als ich. G. G. 1. Der Mensch muß bei dem Glauben verharren, daß das Unbegreifliche begreiflich sei; er würde sonst nicht forschen. G. Betracht. im Sinne d. Wanderer. Wer keine Liebe fühlt, muß schmeicheln lernen, sonst kommt er nicht aus. G. Mar. u. Resler. 3. O zwingen Sie die nie benetzten Augen noch zeitig Thränen einzulernen, sonst, sonst möchten Sie's in einer harten Stunde noch nachzuholen haben. S. Dk. 2, 2. Man muß ihn tapfer greifen, sonst hält er nirgends still. Uhland, d. Schenk v. L. — man nennt kein kü blûmi, sy hab denn ein bleslin. Gs. 225b. es ist mit vns geschehen, es sey denn sach, daß wir vns anders in die Sache schicken. A. 14a. wie múg (mögen) wir besteen vor irem antlitz es syn denn das du vns helfſest. B. 1. Macchab. 3, 53. Wie können wir fur jenen bleiben, Du helfſest vns denn. L. Ich lasse dich nit nur du gesegnest mich. B. 1. Mos. 32, 26. Ich las dich nicht, du segenest mich denn. L. Und kommt man hin um etwas zu erhalten, erhält man nichts, man bringe denn was hin. G. T. 1, 4. Sank je ein Schlaf auf meine Augenlieder, ich hätte denn am Abend dieses Tags berechnet, wie die Herzen meiner Völker in meinen fernsten Himmelsstrichen schlagen? S. Dk. 1, 6. Sie sprechen den König nicht, Sie hätten die Vorsicht denn gebraucht, sich die Erlaubniß beim Chevalier von Posa auszuwirken. Das. 4, 22. Ruhig (gedenke ich mich zu verhalten); es sei denn, daß er sich an meiner Ehre oder meinen Gütern vergreife. S.

§. 53.

Man macht von der Konjunktion sonst auf diese Weise insbesondere Gebrauch, wenn man eine moralische Nothwendigkeit oder auch die logische Wirklichkeit einer Aussage durch eine Folge des angenommenen Gegensatzes hervorheben will.

Mach' Frieden mit dem Herzog von Burgund! sonst kenn' ich keine Rettung mehr für dich. S. Jvo. 1, 6. Und jetzo sind wir hier mit Feindes Geleit, daß wir dein fürstlich Herz anflehen, deiner Stadt dich zu erbarmen, und Hilf' zu senden binnen dieser Frist, sonst übergibt er sie am zwölften Tage. Das. 1, 3. (Ich) muß demnach darauf bestehen, daß Herzog Friedland förmlich, unwiderruflich breche mit dem Kaiser, sonst ihm kein schwedisch Volk vertrauet wird. S. T. 1, 5. Dreimal dürfen Sie rathen, aber nicht öfter; Sie könnten mich sonst durch den ganzen Kalender durchführen. G. Wj. 5, 15. (Margarete:) Es (das Mittel) wird ihr hoffentlich nicht schaden! (Faust:) Würd' ich sonst, Liebchen, dir es rathen? G. F. 1, 184.

Anm. 1. Statt sonst wird oft auch entweder — oder und oder gebraucht. — Eine Krone will ich sehn auf ihrem Haupte, oder will nicht leben. S. W. Tod. 3, 4. Du schießest oder stirbst mit deinem Knaben. S. Tl. 3, 3.

Anm. 2. Andere mit sonst sinnverwandte Ausdrücke sind: das stärkere widrigens; anders (adverbialer Genitiv, schon ahd. im Sinne von sonst, außerdem) = im andern Falle, als der in dem verbundenen Satze angegebene besagt; außer und ausgenommen, welche den Satz, den sie einleiten, geradezu als Ausnahme hervorheben. — Man fasset auch nicht Most in alte Schleuche, Anders die schleuche zureissen, vnd der most wird verschütt. L. Matth. 9, 17. Noch sie legen den nüwen wyn in die alten vasz. in anderwyß die vasz werdent zerbrochen vnd der win wirt vergossen. B.

§. 54.

3) Der Inhalt des ersten Satzes oder die aus demselben gezogene Folgerung wird durch den zweiten Satz beschränkt. Dieses Verhältniß bezeichnen die Konjunktionen aber, allein, dagegen, hingegen, doch, jedoch, dennoch, jedennoch, indeß, indessen, dessenungeachtet, demungeachtet, gleichwol, nichtsdestoweniger.

§. 55.

Aber (ahd. afar, avar, afur, avur, avir, abur, abor, abir, aber, avo, ava, ave, abo, abe, ab, mhd. aver, ave, aber, abe, baier. afer, nnd. awer, awerst, äwerst) war zunächst ein Zeitadverbium und bezeichnete eine Wiederholung: abermals, wieder [1]); dann ein Adverbium der Entgegnung: wiederum, von der andern Seite, dagegen, besonders bei Wechselreden [2]); wurde dann eine adversative Konjunktion im Sinne des eine Beschränkung bezeichnenden jedoch, und steht als solche sowol im Anfang des Satzes [3]), als auch hinter den Anfangsworten desselben [4]); steht in Fragen des Zweifels [5]), in bedingten Sätzen [6]); verbindet sich mit disjunktivem oder [7]), mit kopulativem und (§. 10) [8]), mit adversativem doch [9]), und deutet auch bloß den Fortschritt der Rede an, wenn die Rede auf einen andern Gegenstand übergeht, und wenn etwas Unerwartetes soll bezeichnet werden [10]).

1. auur qhuidit kescrift (abermals sagt die Schrift). K., reg. ben. 7 bei W. 38, 29. tou mit vollen aber triufet ûf die rôsen. Kw. bei W. 700, 12. Sie bestand aber und abermals darauf. G. Wv. 2, 7. Wo wir nur durchgekommen sind, erzählen Kinder und Kindeskind nach hundert und aber hundert Jahren von dem Holk noch und seinen Scharen. S. L. 6. — 2. sô wæren wir aber (unsererseits) erlôst. Jw. 234. Hastig sprang er (Reineke, der Besserung versprochen hatte) hinter ihm (dem Hahn) drein: es stoben die Federn. Aber Grünbart entrüstet verwies ihm den schändlichen Rückfall. G. R. Fuchs 3, 423. Aber Lupardus begann, des Königs naher Verwandter. Das. 6, 371. — 3. die burg hiz her (er) Colonia (Köln): avir nâ (nach) selbe demo namin sînin (seinem Namen) ist sie geheizin Agrippîne. Annolied bei W. 184, 29. Und

alsô habent sie sô maniger ley namen, daȥ eȥ nieman volleenden mag. Aber swie maniger ley namen sie haben, sô heiȥent sie über al kezer. Berthold v. R. bei W. 675, 29. Er näherte sich mit erneuten Anstrengungen dem Ufer, aber leider fühlte er sich in einiger Entfernung davon angehalten. G. Wv. 1, 12. Er fragte nach mehreren Arbeitern: man versprach sie und stellte sie im Laufe des Tages. Aber auch diese sind ihm nicht genug, um seine Vorsätze schleunig ausgeführt zu sehen. Das. 1, 13. — 4. sie des auuar ni rohhitun (sie dessen aber nicht achteten). W. 46, 16. Aber sie verachteten das, Vnd giengen hin, Einer auff seinen Acker, Der ander zu seiner Hantierung. Etliche aber griffen seine Knechte, höneten sie vnd tödten sie. L. Matth. 22, 5. Sie riefen: Noch mehr! Mein Vorrath aber war aufgezehrt. G. Leben 1. B. — 5. Jâ herre, wie schoene! wart aber ie sô schoenes iht (etwas)? Berthold v. R. bei W. 668, 27. Drum weiß ich fast auch nicht, ob ich soll thränen schicken, ob aber hülf und rath sey. hg. 3, 235. — 6. sô du dih súndonten irbilgest. sô gnâdest du âber riuuonten (so du dich über die Sündenden erzürnest, so begnadest du aber die Reuenden). N. Habac. 3, 2 bei W. 127, 18. (So du bist zornig du wirst gedenken der erbärmd. B. Wenn Trübsal da ist, So denckestu der Barmhertzigkeit. L.) — 7. Swer mit den vürsten wil genesen, der muoȥ ein lôsær (Loser? Lauscher?) dike wesen, od aber lange sîn ein gast. Freidank bei W. 533, 13. Do müß er eintwederß ab weg von der schar weichen, oder aber er sye stillen. Gs. 173a. — 8. ûnde ist âber diu zúnga. iro instrumentum (und ist aber die Zunge ihr Werkzeug). W. 135, 31 aus d. 11. Jahrh. und dô ir vater aber tete vil manige drô unde bete (Drohung und Bitte), daȥ si eȥ im wolte sagen, si sprach. Ab. bei W. 333, 37. dem ieger sind die buntschû gerecht, vnd aber dem affen sint sie nit gerecht. Gb. 97a. — 9. Wir wollen sie bewundern, aber uns doch zusammen freuen. G. Wv. 1, 8. Der zwar nicht gewöhnlich, aber doch öfter als es wünschenswerth war, sein Vergnügen, seine Gesprächigkeit, seine Thätigkeit durch einen gelegentlichen Weingenuß zu steigern pflegte. Das. 1, 17. Man hatte mir, nicht gerade ins Gesicht, aber doch wohl im Rücken, den Vorwurf gemacht. Das. 1, 18. — 10. bidhiu auur chisalboda dhih got dhiin got mit freuuuidhu olee fora dinem chilothzssom. I. 3 bei W. 32, 17. (Psalm 44, 8. Darumb got din got der hat dich gesalbet mit dem öl der frödenn vor dinen mit gesellen. B. Darumb hat dich Gott, dein Gott, gesalbet mit dem Freudenöle, mehr denn deine Gesellen. L.) Daȥ ist aue der ameiȥin geslähte (Geschlecht). W. 165, 15 aus d. 12. Jahrh. Und der Graf zur Erde sich neiget hin, das Haupt mit Demuth entblößet, zu verehren mit gläubigem Christensinn, was alle Menschen erlöset. Ein Bächlein aber rauschte durch's Feld, von des Gießbachs reißenden Fluten geschwellt. S., Graf v. H. Hier ist nicht länger Sicherheit für mich. Wo aber bleibt mein Sohn? S. Aber sehen Sie einmal! Ihr Diener steht noch da. Lessing.

§. 56.

Aber bezeichnet neuhochdeutsch, als adversative Konjunktion, das Verhältniß des Gegensatzes auf die allgemeinste Weise, nämlich: a) einen wirklichen Gegensatz, durch den ein Gedanke unmittelbar oder mittelbar beschränkt wird; b) einen Gegensatz, durch den ein Gedanke nicht beschränkt, sondern nur hervorgehoben wird; c) eine Verschiedenheit, die nur als ein Gegensatz dargestellt, und dadurch hervorgehoben wird.

Die Regierung war erblich, aber der Sohn trat nicht eher, als nach feierlich beschworner Konstitution in die Rechte des Vaters. S. Abf. d. N. 1. B. Der Herzog von Parma kannte zwar den Mißmuth seiner Truppen, aber er kannte auch ihren Gehorsam. S. Bel. v. Antw. Viglius war ein Gelehrter, aber kein Denker; ein erfahrner Geschäftsmann, aber kein erleuchteter Kopf. S. Abf. d. N. 2. B. In großes Unglück lernt ein edles Herz sich finden; aber wehe thut's, des Lebens kleine Zierden zu entbehren. S. St. 1, 1. Das Leben ist der Güter höchstes nicht; der Übel größtes aber ist die Schuld. S. Bvm. Dies sagend ritt er trutziglich von dannen, ich aber blieb mit kummervoller Seele, das Wort bedenkend, das der Böse sprach. S. Tl. 1, 2. Wir Männer können tapfer fechtend sterben, welch Schicksal aber wird das eure sein? Das. 1, 2. Erforschet Ihr die Männer von Schwytz, ich will in Uri Freunde werben, wen aber senden wir nach Unterwalden? Das. 1, 4. Ich habe oft oft geschossen in das Schwarze, und manchen schönen Preis mir heimgebracht vom Freudenschießen. Aber heute will ich den Meisterschuß thun und das Beste mir im ganzen Umkreis des Gebirgs gewinnen. Das. 4, 3. Die fremden Eroberer kommen und gehen; aber wir bleiben stehen. S. Bvm. Das einfach Schöne soll der Kenner schätzen; Verziertes aber spricht der Menge zu. G. Nt. 2, 5. Wir hatten die Straße, in welcher unser Haus stand, den Hischgraben nennen hören; da wir aber weder Graben noch Hirsche sahen, so wollten wir diesen Ausdruck erklärt wissen. G. Leben 1. B. Worte sind gut, sie sind aber nicht das Beste. G. Lj. 7, 9. Niemand weiß, was er thut, wenn er recht handelt; aber des Unrechten sind wir uns immer bewußt. Das. 7, 9. Sein rasches Wesen brachte manches Gute hervor, aber seine Übereilung war Schuld an manchem Mißlingen. G. Wv. 1, 18. Der Glückliche, der Behagliche hat gut reden; aber schämen würde er sich, wenn er einsähe, wie unerträglich er dem Leidenden wird. Das. 1, 18. Sie suchte zu erforschen, ob einer vor dem andern hiezu den Anlaß gäbe; aber sie konnte keinen Unterschied bemerken. Das. 1, 6. Das Schicksal gewährt uns unsre Wünsche, aber auf seine Weise. Das. 2, 10.

§. 57.

Man gebraucht aber gern bei einer Einwendung, besonders wenn sie durch die Form einer Frage hervorgehoben wird.

Nun ja! ich lieb' ihn, halt' ihn werth; was aber hat das mit meiner Tochter Hand zu schaffen? S. T. 3, 4. Einer der ersten Mathematiker sagte, bei Gelegenheit wo man ihm ein physisches Kapitel andringlich empfehlen wollte: aber läßt sich denn gar nichts auf den Calcul reduieren? G. Ferneres über Mathematik.

§. 58.

Ähnlich wie und (§. 16) und auch (§. 25) steht auch aber im Anfang eines Ganzen, wobei an einen vorausgehenden Gedanken als Gegensatz zu denken ist.

Aber das ist meine Freude, daß ich mich zu Gott halte. Kirchenlied (nach Ps. 73, 28 als Gegensatz zu 73, 27). Meine Selma, wenn aber der Tod uns Liebende trennt! Klopstock, Selmar und Selma. Aber so wollen wir's heben an. Herder, ein thüringer Lied. Was kann dir aber fehlen, mein theures Vaterland? Uhland, Würtemberg. Wie aber kann sich Hans van Eyck mit Phidias nur messen? G. Modernes. Was

ist denn aber beim Gespräch, das Herz und Geist erfüllet, als daß ein echtes Wortgepräg von Aug' zu Auge quillet! G. Werke 3, 162.

§. 59.

Oft fehlt das adversative aber, und der nachfolgende Satz steht abgetrennt (§. 15. Anm. 2.) dem vorhergehenden Satz entgegen.

Muth zeiget auch der Mameluck; Gehorsam ist des Christen Schmuck. S. Kampf m. d. Dr. Ein Andrer wohl bedächte sich; du drückst die Augen zu und greifst es herzhaft an. S. Tl. 3, 3. Ertragen muß man, was der Himmel sendet; Unbilliges erträgt kein edles Herz. Das. 1, 2. Du glaubst an Menschlichkeit; es schont der Krieg auch nicht das zarte Kindlein in der Wiege. Das. 1, 2. Es bildet ein Talent sich in der Stille, sich ein Charakter in dem Strom der Welt. G. T. 1, 2.

§. 60.

Statt aber gebraucht man auch nur (§. 32), wenn eine unmittelbare Beschränkung des Gedankens bezeichnet wird; zuweilen stehen verstärkend nur aber zusammen.

Philo hatte im Ganzen eine entfernte Ähnlichkeit mit Narcissen; nur hatte eine fromme Erziehung sein Gefühl mehr zusammengehalten und belebt. G. Lj. 6. B. Sein Verstand war richtig und sein Charakter streng, und er war darin meinem Vater sehr ähnlich; nur hatte dieser dabei einen gewissen Grad von Weichheit. Das. Meine Mutter hatte von Jugend auf ähnliche Gesinnungen, nur waren sie bei ihr nicht zur Reife gediehen. Das. Eduard schien ihr Beifall zu geben, nur aber um einigen Aufschub zu suchen. G. Wv. 1, 16.

§. 61.

Allein (§. 29) bezeichnet als adversative Konjunktion nicht eine Beschränkung des Koncessivsatzes (der Einräumung), oder eine aus ihm gezogene Folgerung, sondern eine Verneinung dessen, was als eine Folge des im Koncessivsatz Ausgedrückten angesehen wird.

Wider meinen Willen zwingt mich dein holder Mund; allein er darf auch etwas Schmerzlichs fordern und erhält's. G. J. 2, 2. Mein Freund, die goldne Zeit ist wohl vorbei; allein die Guten bringen sie zurück. G. T. 2, 1. Man wäge mich, das will ich nicht vermeiden; allein Verachtung hab' ich nicht verdient. Das. 2, 3. Das, was geschehn ist, kränkt mich nicht so tief; allein das kränkt mich, was es mir bedeutet. Das. 4, 2. Gern erkenn' ich an, Du willst mein Wohl; allein verlange nicht, daß ich auf Deinem Weg es finden soll. Das. 4, 4. Verwaiste Väter sind beklagenswerth; allein verwaiste Kinder sind es mehr. G. Nt. 1, 6. Er schien ihr die Sache ganz zu überlassen; allein schon war innerlich sein Entschluß gefaßt. G. Wv. 1, 16. Sie erfreute sich manchmal einer Wasserfahrt; allein ohne das Kind, weil Charlotte deshalb einige Besorgniß zeigte. Das. 2, 10. Was das Aeussere betraf, hätte er nur immer abreisen können, allein sein Gemüth war noch durch zwei Hindernisse gebunden. G. Lj. 8, 7. Da fand ich auf den Fluren Blum' und Aehre, allein den Frühling fand ich nicht bei ihnen. Es sangen Vögel und es summten Bienen, allein sie sangen, summten düstre Mähre; es rannen Quellen, doch sie waren Zähre; es lachten Sonnen, doch mit drüben Mienen. Rückert.

§. 62.

Dagegen und **hingegen** heben den Gegensatz von Gedanken hervor, die einander weder beschränken noch aufheben: eine Behauptung wird der andern ausdrücklich entgegengesetzt. Hingegen ist erst neuhochdeutsch. Dagegen bezieht in dem demonstrativen da die Entgegensetzung schärfer auf das Voraufgesagte, und das jetzt mehr unübliche hergegen (früher herentgegen) ist dem hingegen und hiergegen (auch hingegen) entgegengesetzt.

Antonio geht frei umher und spricht mit seinem Fürsten; Tasso bleibt dagegen verbannt in seinem Zimmer und allein. G. T. 3, 1. Eine allzureichliche Gabe lockt Bettler herbei, anstatt sie abzufertigen; dagegen man wohl auf der Reise, im Vorbeifliegen, einem Armen an der Straße in der Gestalt des zufälligen Glücks erscheinen und ihm eine überraschende Gabe zuwerfen mag. G. Wv. 1, 6. In seinem Hause mußte alles solid und massiv sein, der Vorrath reichlich, das Silbergeschirr schwer, das Tafelservice kostbar; dagegen waren die Gäste selten. G. Lj. 1, 11. — Der mich beobachten, und dem ich hingegen gehorsamen solte. Sp. 2, 19. Ein Anderer versicherte, Wilhelm habe die Rolle des Laertes sehr gut gespielt; hingegen mit dem Schauspieler, der den Hamlet unternommen, könne man nicht eben so zufrieden sein. G. Lj. 5, 15. Das Schloß haben die Alten mit Vernunft hierher gebaut: denn es liegt geschützt vor den Winden, und nah an allen täglichen Bedürfnissen; ein Gebäude hingegen, mehr zum geselligen Aufenthalt als zur Wohnung, wird sich dorthin recht wohl schicken und in der guten Jahreszeit die angenehmsten Stunden gewähren. G. Wv. 1, 7. Jedermann sah darin nur eine wohl aufgeputzte Naturaliensammlung; der Knabe hingegen wußte besser was er verschwieg. G. Leben 1. B. — Ein Acker, wann er nicht fleissig gepflügt wird, verwildet, herentgegen, wann er wacker geübet wird, so bringet er die herrlichsten Früchte. Sp. 2, 8.

Anm. Frisius übersetzt (in s. Wörterbuch S. 456) das lat. e contrario durch dergegen, herwiderumb, Stieler (S. 378) durch hingegen, hergegen.

§. 63.

Doch (goth. thaúh, ahd. doh, doch, dhoh, thoh, thoc, mhd. doch, ags. dheáh, engl. though, altn. thô, dän. dog, schwed. dock, wol aus dem goth. Demonstrativ thata entsprossen) steht im Allgemeinen in dreifacher Beziehung: 1) als Demonstrativ: doch, dennoch, und zwar in einem Hauptsatze, welcher sich bezieht auf a) einen untergeordneten Satz; b) auf einen Hauptsatz, aus welchem der Vordersatz zu doch bisweilen zu ergänzen ist; c) auf einen Satz, der aus der vorhergehenden ganzen Rede, oder aus der Gemüthsstimmung des Sprechenden zu ergänzen ist[1]); auch neben kopulativem und (§. 10. 19) und adversativem aber (§. 55); auch in einem untergeordneten Satze[2]); 2) als Relativ: obgleich, wenn auch, mit nachfolgendem Konjunktiv und Indikativ[3]); 3) als Korrelativ doch — doch[4]).

1. Thoh hábet er uns gizéigot joh ouh mit bilide gibót uuio uuir thoh dúan scoltin, óba uuir iz uuóltin (doch hat er uns gezeigt, und auch mit Bild

geboten, wie wir doch thun sollten, ob wir es wollten). O. III, 3. bei W 91, 27. vil maniger suochet (sucht) dur (durch) daȥ jâr des er d o h niht vinden wolde. W. 618, 12 aus d. 13. Jahrh. swer was ze Beâroscbe komn, d o c h hete Gâwân dâ genomn den prîs. Parz. 398, 2. ist im der lîp erstorben sô lebt d o c h iemer sîn name. Iw. 9. ich enphâhe gerne, als ich sol, iwer zuht und iwer meisterschaft: d o c h hât si alze grôȥe kraft. Iw. 15. daȥ hân ich ungedient noch: ich sol iu gerne volgen d o c h. Parz. 362, 8. dir was d o c h wol sô rôt dîn hâr, daȥ dîn bluot die bluomen clâr niht roeter dorfte machen. Parz. 160, 27. nu weiȥ ich d o c h ein dinc wol. Iw. 254. sage durch got, wer weiȥ eȥ d o c h. Iw. 89. — 2. sô mac diu küneginne vil lützel (wenig) iht bejagen an dir deheines (irgend eines) ruomes, des si d o c h willen hât. Nib. 429, 7. — 3. Uuir sáhun sinan stérron, t h o h uuir thera búrgi irron (wir sahen seinen Stern, doch wir in Bezug auf die Burg, Stadt, irren). O. I, 17 bei W. 85, 2. eȥ enwas (war nicht) niht mit wîne, d o c h eȥ im glîch wære. Trist. 11677. wir wâren gar al ein, d o c h eȥ an drîen stücken schein. Parz. 752, 10. der was, d o c h tôt, sô minneclîch. Parz. 159, 7. — 4. T h ó h mir megi lídolih sprechan uuórto gilîh, ni mag ih t h ó h mit uuorte thes lóbes queman zi énte (doch mir möge der Glieder jedes sprechen lauter Worte, nicht mag ich doch mit Worte des Lobes kommen zu Ende). O. I, 18 bei W. 87, 25. d o c h eȥ im wê von herzen tuo, daȥ herze stât d o c h ie dar zuo. Trist. 109.

Anm. Über den umfassenderen Gebrauch des d o c h im Althochdeutschen s. G r a f f V, 68 f.

§. 64.

Neuhochdeutsch ist der Gebrauch der Konjunktion d o c h beschränkter, als früher. D o c h deutet als adversative Konjunktion nun zunächst auf die Wirklichkeit im Gegensatz zu der Nichtwirklichkeit, und bezeichnet die Aufhebung einer aus dem Koncessivsatz (Satz der Einräumung) gezogenen Folgerung und hebt den Werth des Adversativsatzes im Gegensatz gegen diese Folgerung hervor.

Verwegen wär' es, meine Faust zu rühmen, denn sie hat nichts gethan; d o c h ich vertrau' ihr. G. T. 2, 3. Ich führt' ihn (den Degen) nicht mit Ruhm, d o c h nicht mit Schande. Das. 2, 4. Ich muß den Tadel, schöne Freundin, dulden, d o c h die Entschuld'gung liegt nicht weit davon. Das. 3, 4. So prächtig die Krönung Karls des Siebenten gewesen war, so war d o c h die Folge für den guten Kaiser desto trauriger. G. Leben 1. B. Es erinnerte diese Ceremonie an jene ersten Zeiten, wo bedeutende Handelsstädte sich von den Zöllen, welche mit Handel und Gewerb in gleichem Maße zunahmen, wo nicht zu befreien, d o c h wenigstens eine Milderung derselben zu erlangen suchten. Das. 1. B. Wenn auch die menschlichen Angelegenheiten im Ganzen eine entschiedene Richtung haben, so wird es d o c h dem größten und erfahrensten Kenner schwer sein, sie mit Zuverlässigkeit vorauszuverkünden; d o c h kann man hinterdrein wohl bemerken, was auf ein Künftiges hingedeutet hat. Das. 2. B. — Und wirklich gerieth man nahe genug hier an einander, d o c h um als Freund, als Gast sich zu bewirthen. Ganz Deutschland seufzte unter Kriegeslast, d o c h Friede war's im Wallensteinschen Lager. S. P. 2, 7. Vom Kaiser freilich hab' ich diesen Stab, d o c h führ' ich jetzt ihn als des Reiches Feldherr. Das. 2, 7. Ich konnte Dich der Unschuld Deines Herzens, dem eignen Urtheil ruhig anvertrau'n; d o c h Deinem Herzen selbst seh' ich das Netz verderblich jetzt bereiten. Das. 5, 1. Leicht bei einander wohnen die Gedanken; d o c h hart im Raume stoßen sich die Sachen. S. T. 2, 2. Ich

liebe den Herzog nicht, und hab' dazu nicht Ursach, doch nicht mein Haß macht mich zu seinem Mörder. Das. 4, 8. Bringt seiner Hoheit dies Geschenk (Ring). Es ist noch keine Kette, bindet mich noch nicht; doch kann ein Reif draus werden, der mich bindet. S. St. 2, 2. Der Huldigung des Größten ist sie werth, doch nie wird sie den Wunsch so hoch erheben. S. Jvo. 3, 4. Der Mann ist wacker, doch nicht freien Stands; kein eigner Mann kann Richter sein in Schwytz. S. Tl. 2,2.

§. 65.

Man gebraucht daher insbesondere doch, wenn der Sprechende seinen eignen Gedanken verbessert, oder die Ausdehnung, die man ihm geben könnte, beschränkt.

Es sind gewisse Dinge, die sich das Schicksal hartnäckig vornimmt ... Doch was sag' ich! Eigentlich will das Schicksal meinen eigenen Wunsch wieder in den Weg bringen. G. Wv. 2, 14. Wie steht's um Didier, meinen alten Kämm'rer? Doch der Getreue schläft wohl lange schon den ew'gen Schlaf. S. St. 5, 6. Ich wollte gern den Biedermann erretten, doch es ist rein unmöglich. S. Tl. 1, 1. Zu jenem Hause gehet ein; dort wohnt der Stauffacher, ein Vater der Bedrängten. Doch sieh, da ist er selber. Das. 1, 2. Was sein muß, das geschehe, doch nichts drüber. Die Vögte wollen wir mit ihren Knechten verjagen und die festen Schlösser brechen; doch, wenn es sein mag, ohne Blut. Das. 2, 2.

§. 66.

Das Verhältniß des Gegensatzes wird mit besonderm Nachdruck dadurch hervorgehoben, daß dem Adversativsatz die Konjunktion doch als ein elliptischer Satz vorangeht.

Ich hab' den Inhalt Ihrer Sendung zwar vernommen, Questenberg, und wohl erwogen, auch meinen Schluß gefaßt, den nichts mehr ändert. Doch, es gebührt sich, daß die Kommandeurs aus Ihrem Mund' des Kaisers Willen hören. S. P. 2, 7. Prag soll uns nicht entzweien. Mein Herr Kanzler begnügt sich mit der Altstadt, Euer Gnaden läßt er den Ratschin und die kleine Seite. Doch, Eger muß vor Allem sich uns öffnen, eh' an Konjunktion zu denken ist. S. T. 1, 5. Wenn Dich das Unglück in des Krokodils Gewalt gegeben oder des gefleckten Tigers Klau'n, wenn Du der Löwenmutter junge Brut geraubt, Du könntest Mitleid finden und Barmherzigkeit; doch, tödtlich ist's, der Jungfrau zu begegnen. S. Jvo. 2, 7. Sterben ist nichts; doch, leben und nicht sehen, das ist ein Unglück. S. Tl. 1, 4.

§. 67.

Jedoch (ahd. io doh, ieo doh, ie doh, mhd. iedoch, zuweilen idoch, êdoch) ist eigentlich ein Zeitadverbium = je, d. i. immer doch (§. 35); dann eine adversative Konjunktion, und bezeichnet als solche den Gegensatz als einen höchst unbestimmten und oft nur als einen möglichen; verneint auch sowol die mögliche Ausdehnung einer Einräumung selbst, als eine aus ihr gezogene Folgerung. Da jedoch neuhochdeutsch so ziemlich in die Bedeutung von aber doch übergegangen ist, leidet es aber und und nicht wol mehr vor sich. Die Korrelation doch — jedoch ist überhaupt sehr selten.

di wurden Cesari al unterdân: si wârin imi i e d o c h sorchsam (Sorge erregend). Annol. bei W. 182, 14. swer ouch danne die lenge mit arbeiten leben sol, dem ist i e d o c h nicht ze wol. Gotfr. Lobgesang bei W. 336, 28. unte d ó h sie sin constituti in seculari actione, díu âne súnta uuésan nemág, sie stégerent i e d ó h gérno mít íro gelóuben, mit gebéte, mit eleemosyna, unte mít ánderen uuóletâten ze demo gith hûffen (und doch d. i. obgleich sie seien gesetzt in weltliche Handlung, die ohne Sünde sein nicht mag, sie steigen je doch gerne aufwärts mit ihrem Glauben, mit Gebet, mit Almosen und mit andern Wohlthaten zu dem Zeugnißhaufen). Wl. Hohel. 4, 2 bei W. 157, 8. Vater min, s w i e (wie) tump ich si, mir wonet i e d o c h diu wize bi. Ab. bei W. 336, 22. — ir habent vch gethan alles disz übel. J e d o c h nit wöllet vch scheyden von dem rucken des herren. B. 1. Kön. (Sam.) 12, 20. jr habt zwar das vbel alles gethan, d o c h weichet nicht hinder dem herrn ab. L. wir legten nit von vnsz vnser gewannd. i e d o c h ein iegklicher ward emblösst zů dem menschen. B. Nehem. 4, 23. er hat nit ein sun, nit ein brůder. v n d y e d o c h hört er nit vff ze arbeiten. B. Pred. 4, 8. an thoren (portis) fehlts dir wohl, j e d o c h an thoren (stultis) nicht. hg. 6, 50. — Gar viele Dinge sind in dieser Welt, die man dem Andern gönnt und gerne theilt; j e d o c h es ist ein Schatz, den man dem Hochverdienten gerne gönnen mag, ein andrer, den man mit dem Höchstverdienten mit gutem Willen niemals theilen wird: der Lorbeer ist es und die Gunst der Frauen. G. T. 3, 4. Er entschied sich sein Haus zu verlassen, und zwar nicht ganz ohne Vorbewußt Charlottens, die er j e d o c h zu täuschen verstand. G. Wv. 1, 16. Dieser Umstand, welcher die Meinigen in große Noth versetzte, gereichte j e d o c h meinen Mitbürgern zum Vortheil. G. Leben 1. B. Junker, an die Nachahmung der ausführlichsten Niederländer gewöhnt, konnte sich am wenigsten in diesen Tapetenstyl finden; j e d o c h bequemte er sich, für gute Zahlung, mit Blumen und Früchten manche Abtheilung zu verzieren. Das. 3. B. Gefährlich ist's, den Leu zu wecken, verderblich ist des Tigers Zahn; j e d o c h der schrecklichste der Schrecken, das ist der Mensch in seinem Wahn. S. Glocke.

A n m. In folgendem Beispiel aus Schiller (Tell 1, 2) ist der zweite Satz abgetrennt, j e d o c h fehlt (§. 59): Dies Haus erfreut Dich, das wir neu erbauten; der Krieg, der ungeheure, brennt es nieder.

§. 68.

Dennoch (ahd. thannanoh, mhd. dannoch, s. §. 37 und 52) ist eigentlich ein Zeitadverbium = z u d e r Z e i t (d a n n) n o c h, d a m a l s n o c h, j e t z t n o c h; dann verstärkt s o g a r d a n o c h, und daraus adversative Konjunktion, die nur eine unmittelbare Nachfolge der Einräumung mit dieser im Gegensatze, nie aber die Verneinung des G r u n d e s, oder so bestimmt den Gegensatz hervorhebt, wie d o c h.

daz geslehte deri ciclopin (der Cyklopen) was d a n n o c h in Siciljen. Annol. bei W. 181, 22. der in ûz siner huote d a n n o c h niht volleclichen (völliglich) liez. Iw. bei W. 361, 15. iohannes was d e n n o c h nit gelegt in den kercker. B. Joh. 3, 24. die brunnen der wasser waren d e n n o c h nit fürbrochen. B. Spr. 8, 24. Johannes war n o c h nicht ins Gefengnis gelegt. Da die Brunne n o c h nicht mit Wasser quollen. L. — (Tasso:) Mit Beifall und Verehrung hör' ich Dich. (Antonio:) Und d e n n o c h denkst Du wohl bei diesen Worten ganz etwas anders, als ich sagen will. G. T. 2, 3. Aber wie jeder, der eine Übelthat begangen, fürchten muß,

daß, ungeachtet alles Abwehrens, sie dennoch an's Licht kommen werde: so muß derjenige erwarten, der in's Geheim das Gute gethan, daß auch dieses wider seinen Willen an den Tag komme. G. Wv. 1, 9. Dann sollst Du ein Argument ausgesprochen haben, das stärker ist als jedes andere, das ich, wenn ich's auch nicht zugeben, mich ihm nicht ergeben kann, dennoch recht gern auf's neue in Betrachtung und Überlegung ziehen will. Das. 2, 12. Wie ich bei meinem zerstreuten Leben, bei meinem zerstückelten Lernen, dennoch meinen Geist, meine Gefühle auf einen Punkt zu einer stillen Wirkung versammelte. G. Leben 4. B. Beistehen sollen sie mir in meinen Plänen, und dennoch nichts dabei zu fischen haben. S. P. 2, 5. (Schrewsbury:) Sie ist die Mächtige. Demüthigt Euch! (Maria:) Vor ihr! ich kann es nimmermehr. (Schrewsbury:) Thut's dennoch! S. St. 3, 3. Längst wohl sah ich im Geist mit weiten Schritten das Schreckensgespenst herschreiten dieser entsetzlichen blutigen That; dennoch übergießt mich ein Grauen, da sie vorhanden ist und geschehn. S. Bvm.

§. 69.

Jedennoch = aber dennoch ist selten, es hebt die Beschränkung des Voraufgehenden besonders hervor.

Ich brenne, Sylvia! ach aber ohne schuld! denn du hast mich entzündet. iedennoch leid ich mit geduld den schaden, den mein hertz empfindet. hg. 1, 327. er scheint zwar schlecht, iedennoch ist er treu. hg. 4, 117. (Wrangel:) Noch mit Erstaunen redet man davon, wie Sie vor Jahren, gegen Menschendenken, ein Heer wie aus dem Nichts hervorgerufen. Jedennoch — (Wallenstein:) Dennoch? (Wrangel:) Seine Würden meint, ein leichter Ding doch möcht' es sein, mit Nichts in's Feld zu stellen tausend Krieger, als nur als ein Sechzigtheil davon zum Treubruch zu verleiten. S. T. 1, 5.

§. 70.

Indeß, indessen (ahd. innan dës, innan thës, inin dës, in dës, inne dës, mhd. innen dës) sind eigentlich genitivische Adverbien der Zeit, und zeigen an, daß ein Sein in der Zeit eines andern Seins Statt hat, bedeuten also so viel als innerhalb, in der Zwischenzeit, während dessen. Als adversative Konjunktionen verneinen sie meistens eine mögliche Ausdehnung des in der Einräumung Ausgedrückten.

záltun imo ouh innan thés thrálo filu liabes (erzählten ihm auch indeß sehr viel Liebes). O. III, 2 bei W. 91, 21. innen des zôch er den arm nâher zuo dem lîbe baz. Wig. bei W. 463, 17. — Mit welcher Leichtigkeit, mit welchem Sinn erfreut sie sich des Gegenwärtigen, indeß ihr Phantasie das künft'ge Glück mit schmeichelhaften Dichterfarben mahlt. G. Nt. 1, 1. Ottilie war indessen schon völlig Herrin des Haushaltes. G. Wv. 1, 8. Da mir denn, indessen Ihr euch mit Blicken und Worten sehr gut unterhieltet, ein höchst unerfreuliches Loos zu Theil ward. Das. 1, 11. Indeß die Herrschaft speis'te, setzten sie ihren jauchzenden Zug weiter fort. Das. 1, 15. Wenn Dich Antonio beleidigt hat, so hat er Dir auf irgend eine Weise genug zu thun, wie Du es fordern wirst. Indessen, Dein Vergehen macht, o Tasso, Dich zum Gefangnen. G. T. 2, 4. Bis jetzt also fehle es ihnen an einem giltigen Grunde, diesen feindlichen Weg ein-

zuschlagen; indessen zweifle er nicht, daß man ihnen zeitig genug einen darreichen werde. S. Abf. d. N. 4. B.

§. 71.

Dessenungeachtet, deßungeachtet (mindergut **demungeachtet**, da ungeachtet mit dem Genitiv konstruiert wird) bedeutet ohne Beachtung, ohne Berücksichtigung des im Voraufgehenden Ausgedrückten, bezeichnet also eine nachdrückliche Hervorhebung des Adversativsatzes im Gegensatze gegen einen im Koncessivsatz ausgedrückten Grund. Das gleichbedeutende dessenunerachtet kommt selten mehr vor.

Allein deßungeachtet hatten schon manche Gemeindeglieder früher gemißbilligt, daß man die Bezeichnung der Stellen aufgehoben. G. Wv. 2, 1. Da man auch die gewöhnlichen und demungeachtet nur zu oft überraschenden Nothfälle durchdachte. Das. 1, 4. Die Druckerkunst war schon über hundert Jahre erfunden; dessenungeachtet erschien ein Buch noch als ein heiliges. G. Ich weiß, Du bist nicht für diese Heirath; demungeachtet, wenn Du etwas dagegen zu sagen hast, sagen willst: so sag's gerade zu. G. Clavigo 4.

§. 72.

Gleichwol drückt die gleichgroße Möglichkeit, das gleichgroße Statthaben der Einräumung gegenüber aus, hebt also den Adversativsatz weniger hervor als dennoch und dessenungeachtet.

Gleichwohlen hatte ich kein thier gesehen, welches ꝛc. Sp. 1, 6. welche gleichwoln offt klüger, als wir Menschen handeln. Sp. 2, 19. Gesetzt, Rauben und Stehlen sey dir erlaubt oder nicht, so weiß ich gleichwol, daß es wider das Gesätze der Natur ist. Sp. 4, 15. Die Sache ward gleichwol durchgesetzt. G. Leben 4. B. Ihr Verdienst legte sie als etwas Entschiedenes zu den Füßen des Königs nieder; die unbefangene Nachwelt dürfte gleichwol Bedenken tragen, dieses gefällige Urtheil ohne Einschränkung zu unterschreiben. S. Abf. d. N.

§. 73.

Nichtsdestoweniger (zuweilen auch nichtsdestominder) hebt den Adversativsatz nachdrücklich hervor.

So es (das Pferd) sich schon wol an dem barn abzerret, nichts destminder legt jm die halffter hindennach. Gg. 89b. Philipp selbst fing an, einen Rathgeber zu meiden, der nur die Thaten seines Vaters lobenswürdig fand; nichtsdestoweniger vertraute er ihm noch zuletzt seine spanischen Länder an, als ihn die Eroberung Portugals nach Lissabon forderte. S. Abf. d. N. Sein guter Genius störte seine Reise noch durch ein unvermuthetes Hinderniß, indem der Marquis von Bergen durch eine Wunde außer Stand gesetzt wurde, sie sogleich mit anzutreten; nichtsdestoweniger machte er sich allein auf den Weg. S.

Anm. Frisius übersetzt in seinem Wörterbuch (von 1568 S. 868) das lat. nihilominus durch nút destminder, nút destweniger.

Google

§. 74.

Wenn bei den Konjunktionen doch, dennoch, dessenungeachtet, gleichwol neben dem logischen (d. h. dem durch den Ton bezeichneten) Werthe des Adversativsatzes zugleich das logische (d. h. auf der Übereinstimmung oder dem Gegensatz beruhende) Verhältniß des Gegensatzes soll hervorgehoben werden; so gebraucht man zugleich die Konjunktion aber (§. 56), wie lat. sed, at, verum neben tamen.

Wir wollen sie bewundern, aber uns doch zusammen freuen. G. Wv. 1, 8. Er bezeichnete seinen Abschied mit Gnade, denn er wußte, in welchen Händen er sie ließ; dennoch aber wurde durch die Einrichtung des Staatsrathes dem niederländischen Adel mehr geschmeichelt, als wirklicher Einfluß gegeben. S. Abf. d. N. Viglius wurde der Präsidentenstelle im geheimen Rathe zwar entlassen, mußte sie aber dessenungeachtet noch ganzer vier Jahre fort verwalten. Das. Es ist wahr, ein Mensch, der so lebt, wie Hippias, muß so denken; und wer so denkt, wie Hippias, würde unglücklich sein, wenn er nicht so leben könnte; aber ich muß gleichwol lachen, wenn ich an den Ton der Unfehlbarkeit denke, mit dem er sprach. Wieland.

Anm. Über die Verbindung von doch (früher auch jedoch), dennoch, dessenungeachtet, gleichwol mit und s. §. 10. 19.

§. 75.

Bei den durch aber, allein, doch, jedoch, dennoch, gleichwol, indessen verbundenen Sätzen wird oft der Gegensatz zugleich durch die in dem Koncessivsatze stehenden Konjunktionen zwar, freilich, wol bezeichnet. — Zwar (ahd. zi wâra, zi wâre, mhd. zewâre, zwâr) eigentlich zum Wahren, in Wahrheit; dann versichernde, bekräftigende Partikel; später wie eine Gewißheit der Einräumung ausdrückende Partikel. — Freilich (mhd. vrilîche, vom ahd. Adjektiv frîlih, dies von frei, goth. frei, ahd. altn. frî, mhd. vrî, agſ. frio, freo, frig, freah, freoh) bedeutet eigentlich frei; dann soviel als ohne Beschränkung, ohne Bedenken, frei heraus; besagt hier die Freiheit und Unbedenklichkeit, das Offenbarsein, welche in der Einräumung liegen. — Wol (ahd. mhd. wol, goth. vaila, altſ. wël, agſ. wëola, altn. vël, engl. wel) bedeutet eigentlich ohne Zweifel, gewiß; dann leichtlich; deutet hier mehr oder weniger auf eine bloße Möglichkeit des Eingeräumten, den Vorbehalt eines Zweifels bei sich zulassend.

Ir habet zwar das vbel alles gethan, doch weichet nicht hinder dem Herrn ab. L. 1. Kön. (Sam.) 12, 20. er scheint zwar schlecht, iedennoch ist er treu. hg. 4, 117. essen soll man zwar, aber sich übereſſen ist ungesund. Sp. 1, 11. — Zwar schweigt er auch von dir; doch haben hingeworfne Worte mich belehrt, daß seine Seele fest den Wunsch ergriffen hat dich zu besitzen. G. J. 1, 2. Sie fand zwar bei dieser Untersuchung nichts Neues, aber manches Bekannte ward ihr bedeutender und auffallender. G. Wv. 1, 6. Ganz konnte ich zwar das Gedicht nicht lesen; es waren aber Stellen, die ich auswendig wußte. G. Lj. 1, 7. Es hatten

sich zwar seit der Zeit die Umstände so verändert, es war so mancherlei vorgefallen, daß jenes vom Augenblick ihm abgedrungene Wort gegen die folgenden Ereignisse für aufgehoben zu achten war; dennoch wollte sie auch im entferntesten Sinne weder etwas wagen, noch etwas vornehmen, das ihn verletzen könnte. Das. 2, 15. Da es aber freilich nicht immer schicklich sein mag, und ich nicht jederzeit meine Geschichte erzählen kann; so will ich mich künftig mehr zurückhalten. Das. 1, 6. Docieren kannst Du Tüchtiger freilich nicht, lehren aber kannst Du und wirst Du. G. Vom Kaiser freilich hab' ich diesen Stab; doch führ' ich jetzt ihn als des Reiches Feldherr. S. P. 2, 7. Es kann wohl sei, daß der Mensch durch öffentliches und häusliches Geschick gedroschen wird; allein das rücksichtslose Schicksal, wenn es die reichen Garben trifft, zerknittert nur das Stroh, die Körner aber spüren nichts davon. G. Wohl steht das Haus gezimmert und gefügt, doch ach, es wankt der Grund, auf den wir bauten. S. Tl. 1, 2. Es gibt wohl zu diesem oder jenem Geschäft von Natur unzulängliche Menschen; Uebereilung und Dünkel jedoch sind gefährliche Dämonen, die den Fähigsten unzulänglich machen. G.

Anm. „Endlich gibt es eine Reihe enclitischer Partikeln, ursprünglicher Adverbien, die zugleich Konjunktionen werden, leise, oft kaum übersetzbare, Verbindungen ausdrückend. Dahin rechne ich das nhd. wohl, eben, gerade, nun, freilich, einmal." Grimm III, 286.

Drittes Kapitel.

3. Begründete Sätze.

§. 76.

Die beigeordneten Sätze begründen einander (stehen in kausalem Verhältniß), wenn der Inhalt des einen als die Ursache für den Inhalt des andern zu betrachten ist. Der eine Satz enthält den Grund, der andere die Folge; daher heißen diese Sätze auch Kausal- und Konsekutivsätze (Ursach- und Folgesätze). Der Grund (die Ursache) kann ein realer (sinnlich anschaulicher, sinnlich wahrnehmbarer), ein moralischer (auf Begehren oder Verabscheuen beruhender), ein logischer (auf Erkennen und Urtheilen beruhender) sein. In Bezug auf die Stellung ist zu bemerken, daß der den Grund wie der die Folge enthaltende Satz voran- oder nachstehen kann. Die hier zu erwähnenden Konjunktionen sind: daher, deshalb, deswegen, darum, um des willen, demnach, sonach, somit, mithin, so, also, folglich, denn.

§. 77.

Daher bedeutet eigentlich von diesem, d. h. einem bestimmten Orte her, und dient als Konjunktion vorzüglich zur Bezeichnung einer natürlichen Wirkung, die aus dem im unmittelbar vorhergehenden Satze Ausgedrückten hervorgeht, d. h. zur Bezeichnung der Folge aus dem sogenannten realen oder als real gedachten Grunde.

Sie wußte recht gut, daß nichts gefährlicher sei, als ein allzu freies Gespräch, das einen strafbaren oder halbstrafbaren Zustand als einen gewöhnlichen, gemeinen, ja löblichen behandelt. Sie suchte daher nach ihrer gewandten Weise das Gespräch abzulenken. G. Wv. 1, 10. Sie wollte keinen feierlichen förmlichen Zug, und man fand sich daher in einzelnen Partieen, ohne Rang und Ordnung, auf dem Platz gemächlich ein. Das. 1, 15. Es (das Theater) ist von einem röthlichen Marmor gebaut, den die Witterung angreift; daher stellt man der Reihe nach die ausgefressenen Stufen immer wieder her. G. ital. Reise Verona 16. Sept. Ein dunkles Gerücht davon hatte sich auch schon in dem spanischen Lager verbreitet; man war daher auf einen ernstlichen Angriff gefaßt. S. Bel. v. Antw. Die böhmischen Brüder unterschieden sich in Nichts von den übrigen Utraquisten; das Urtheil ihrer Verdammung mußte daher alle böhmischen Konfessionsverwandten auf gleiche Art treffen. S. 30j. Kr. Liebe ist ein Herabsteigen, da die Achtung ein Hinaufklimmen ist. Daher kann der Schlimme nichts lieben, ob er gleich Vieles achten muß; daher kann der Gute wenig achten, was er nicht zugleich mit Liebe umfinge. S. über Anmuth und Würde.

§. 78.

Deshalb (im 16. Jahrh. derhalb, derhalben, ahd. dës halp = von dessen Seite, vom ahd. halpa, halba, mhd. halbe, mnd. halve, agſ. half, healf = Seite, Richtung) bedeutet von Seiten des im Vorhergehenden Ausgedrückten, von Seiten oder in Rücksicht der im Vorhergehenden ausgedrückten bewegenden Ursache, weist also auf einen moralischen Grund.

Besonders war sie sorgfältig, alle Zugluft abzuwehren, gegen die er eine übertriebene Empfindlichkeit zeigte, und deshalb mit seiner Frau, der es nicht luftig genug sein konnte, manchmal in Widerspruch gerieth. G. Wv. 1, 7. Diese wußte zwar um die Ankunft Lucianens; im Hause hatte sie deshalb die nöthigsten Vorkehrungen getroffen. Das. 2, 4. Eben so werden die Steuern fort erhoben, die der Krieg nöthig machte. Deshalb setzte denn auch Darius Codomannus, vorsichtig, regelmäßige Abgaben fest, statt freiwilliger Geschenke. G. Noten z. westöstl. Divan.

§. 79.

Deswegen (wegen scheint Pluralgenitiv, mhd. wëgene, altn. vëgna; das nhd. könnte auch Pluraldativ sein von Weg) zeigt überhaupt an, daß der vorhergehende Satz den Beweggrund, d. h. den moralischen Grund der That enthalte.

Du denkst nur anders, und Du glaubst deswegen schon recht zu denken. G. T. 4, 4. Jedes Übel soll an der Stelle geheilt werden, wo es zum Vorschein kommt, und man bekümmert sich nicht um jenen Punkt, wo es eigentlich seinen Ursprung nimmt, woher es wirkt. Deswegen ist es so schwer Rath zu pflegen, besonders mit der Menge, die im Täglichen ganz verständig ist, aber selten weiter sieht als auf Morgen. G. Wv. 1, 6. Der gewandte Mann, dem es freilich nur darum zu thun war, Ottilien zu sprechen, und sie deswegen unter irgend einem Vorwande aus dem Zimmer zu locken, wußte sich zu entschuldigen. Das. 1, 17. Man ist niemals mit einem Porträt zufrieden von Personen, die man kennt. Deswegen habe ich die Porträtmaler immer bedauert. Das. 2, 2. Das

Wahre ist eine Fackel, aber eine ungeheure; deswegen suchen wir alle nur blinzend so daran vorbei zu kommen, in Furcht sogar uns zu verbrennen. G. Mar. u. Reflex. 2.

§. 80.

Darum (ahd. umpi, umbi, mhd. umbe, älternhd. umb, ags. ymbe, ymb, altn. um) hat zunächst räumliche Bedeutung „um das", dann eine Beziehung auf das im vorhergehenden Satz Ausgedrückte, und wird vorzüglich gebraucht, um einen Beweggrund, d. h. moralischen Grund auszudrücken, zuweilen auch, um einen realen und logischen Grund auszudrücken.

er zanckt vnd habert, darumb nennen sie jhn den Greiner. A. 109b. Wie er sinnt, befürcht' ich andern harten Schluß von ihm, den unaufhaltbar er vollenden wird: denn seine Seel' ist fest und unbeweglich. Drum bitt' ich dich, vertrau ihm, sei ihm dankbar. G. J. 1, 2. Du machst dir Müh' und mir erregst du Schmerzen; vergebens Beides: darum laß mich nun. Das. 4, 2. Freigebig bietest du mir schöne Gaben, und ihren Werth erkenn' ich wie ich soll. Drum laß mich zögern eh' ich sie ergreife. G. T. 2, 3. Ihn mußt' ich ehren, darum liebt' ich ihn. Das. 3, 2. Ich zweifle nicht am Adel der Geburt, nicht am Vermögen, dieses Hauses Rechte, die groß und wichtig sind, dir zu gewinnen. Drum laßt mich bald vernehmen, was ihr denkt. G. Nt. 3, 4. Der Hohen Demuth leuchtet hell dort oben; du beugtest dich, drum hat er dich erhoben. S. Ivo. 1, 10. Aber auch aus entwölkter Höhe kann der zündende Donner schlagen. Darum in deinen fröhlichen Tagen fürchte des Unglücks tückische Nähe! S. Bom. Was er auch bringen mag, er darf den Meutern nicht in die Hände fallen. Drum geschwind, schickt einen sichern Boten ihm entgegen. S. T. 3, 10. Nichts nennt er sein, als seinen Rittermantel, drum sieht er jedes Biedermannes Glück mit scheelen Augen gift'ger Mißgunst an. S. Tl. 1, 2. Genommen ist die Freiheit, nicht gegeben; drum thut es Noth, den Zaum ihr anzulegen. Das. Nirgends durchdrang mich diese Wahrheit so lebhaft, als bei der Geschichte jenes denkwürdigen Aufruhrs, der die vereinigten Niederlande auf immer von der spanischen Krone trennte; und darum achtete ich es des Versuches nicht unwerth, dieses schöne Denkmal bürgerlicher Stärke vor der Welt aufzustellen. S. Abf. d. N. Einleitung.

§. 81.

Umdeswillen bezeichnet den im Vorhergehenden ausgedrückten Gegenstand als etwas Persönliches, das durch seinen Willen uns bestimmt. Diese Kausalkonjunktion kommt selten vor.

Großmächtigster König und Herr Herr! es entfalle keinem der Muth um deswellen; wenn Ihro Majestät mir erlauben wollen, so will ich hingehen und mit dem gewaltigen Riesen in den Streit treten (sagt David zu Saul in Bezug auf Goliath). G. Lj. 1, 2.

§. 82.

Demnach und **sonach**, eigentlich dem Vorhergehenden nachfolgend, sind hier sowol in die Bezeichnung einer auf die im vorhergehenden Satze ausgedrückte Thatsache sich stützenden Erkenntniß,

als auch in die der Angemessenheit des Einen zu dem Andern übergegangen. In dem letzten Fall leiten beide Wörter den Satz als irgend dem Inhalt des vorhergehenden angemessen ein, deuten also hiermit das Verhältniß der Folgerung weniger bestimmt an, als also und folglich. Sonach hebt (wegen des hindeutenden so) den Begriff der Angemessenheit schärfer hervor und bezeichnet vorzugsweise die Größe und Beschaffenheit des Grundes.

Etwas mußte nothwendig geschehen, ehe der König die Unruhen durch seine persönliche Gegenwart beizulegen unternahm; es wurden demnach zwei verschiedene Schreiben an die Herzogin erlassen. S. Abf. d. N. Zwölf Regimenter gilt es, schwedisch Volk. Mein Kopf muß dafür haften. Alles könnte zuletzt nur falsches Spiel — Muß demnach darauf bestehn, daß Herzog Friedland förmlich, unwiderruflich mit dem Kaiser breche. S. T. 1, 5. — Und sonach meine ritterliche Absage nur kurz. Lessing.

§. 83.

Somit und **mithin** bezeichnen, ohne den Begriff der Angemessenheit in sich zu enthalten, das Verhältniß der Folgerung bestimmter, als demnach und sonach, indem sie die Folgerung als etwas mit dem Grund Gegebenes darstellen, also, daß zugleich mit dem einen Satz auch der andere gegeben sei. Somit hebt (wegen des hindeutenden so) schärfer hervor, und deutet vorzugsweise die Stärke und Beschaffenheit des Grundes an. Da aber im Satze besonders das Prädikat zur Bezeichnung der Beschaffenheit dient, so gehen sonach und somit mehr auf das Prädikat, demnach und mithin mehr auf das Ganze des vorhergehenden Satzes.

Der Mensch ist zur zartesten Gesundheit, zugleich aber zur stärksten Dauer, mithin zur Ausbreitung über die Erde organisirt. Herder, Ideen.

§. 84.

Also (ahd. mhd. alsô, s. §. 35) war früher bloß ein Adverbium der Weise all so, ganz so, und ist erst im 16. Jahrh. in der Bedeutung einer kausalen Konjunktion in Gebrauch gekommen. Also hebt zwar die Folgerung aus dem Vorhergehenden hervor, bezieht diese aber nicht immer auf einen unmittelbar vorangehenden Satz, sondern wird auch da gesetzt, wo das Vorangehende, es mag dies nun eine Rede sein oder nicht, nicht selbst Grund ist, sondern nur diesen enthält oder voraussetzt. Also wird gern gebraucht, wenn eine Folgerung nur in Frage gestellt wird. Also folgert auch oft aus dem Ausgelassenen, oder schreitet von demselben fort, steht darum im Anfang eines Ganzen (wie und §. 16, aber §. 58).

Der Graf wird nicht ausbleiben, er kommt morgen. Da ist also auch die Baronesse nicht weit. G. Wv. 1, 9. (Herzogin:) Er hatte keine Zunge mehr für Sie. (Wallenstein:) Die Sonnen also scheinen uns nicht mehr. S. P. 2, 2. Lieferten sie sich ihrem aufgebrachten Herrn wehrlos in die Hände, so war ihr Untergang gewiß; aber der Weg der Waffen konnte ihn wenigstens noch zweifelhaft machen; also wählten sie das

Letzte. S. Abf. d. N. 4. B. Einen solchen Vorrath aufzuschütten fehlte es beim Anfang der Belagerung keineswegs weder an Lieferungen noch an Geld. Es kam also bloß darauf an, zu verhindern, daß nicht einzelne von den reichern Bürgern die Vorräthe aufkauften. S. Bel. v. Antw. Aber außerdem, daß dort Mangel daran (an Fahrzeugen) war, so hielt es schwer, solche ohne großen Verlust an Antwerpen vorbeizubringen. Er mußte sich also einstweilen damit begnügen, den Fluß um die Hälfte verengt und den Durchzug der feindlichen Schiffe um so viel schwieriger gemacht zu haben. Das. — Das also sind die Reizungen Lord Lester, die ungestraft kein Mann erblickt, daneben kein andres Weib sich wagen darf zu stellen! S. St. 3, 4. Also das wäre Verbrechen, daß einst Properz mich begeistert, daß Martial sich zu mir auch, der verwegne gesellt? G. Herm. u. Dor. Diese Tage scheinen also uns beiden nicht die günstigsten gewesen zu sein. G. Briefw. m. Sch. 4, 234.

Anm. Im vertraulichen Brief gebraucht Goethe dieses also oft im Anfang, namentlich in den Briefen an Zelter, z. B. 3, 204: Hier kommen also die Wanderjahre. 3, 229: Also zuvörderst Glück. 3, 105: Also will ich vor allen Dingen melden. 4, 159: Zuvörderst also schönsten Dank. 4, 189: Glück also und gutes Behagen.

§. 85.

So (§. 35) ist ursprünglich ein Adverbium des Maßes, der Art und Weise, und steht neuhochdeutsch, jedoch nicht sehr häufig, als kausale Konjunktion, meistens in Verbindung mit denn und zwar, wie denn, an der Spitze des Satzes, welcher, der Folgerung nachfolgend, den Grund enthält und diesen Grund besonders hervorhebt. So wird, wie also, gern gebraucht, wenn eine Folgerung nur in Frage gestellt wird. — Wie also (§. 84) steht auch so zuweilen am Anfang eines Ganzen, gern in Verbindung mit denn.

Er kann mir nicht mehr trauen; so kann ich auch nicht mehr zurück. S. (Götz:) Meine Rechte, obgleich im Kriege nicht unbrauchbar, ist gegen den Druck der Liebe unempfindlich: sie ist eins mit ihrem Handschuh; ihr seht, er ist Eisen. (Martin:) So seid ihr Götz von Berlichingen! G. G. 1. — So treibst du's mit den Schweden nur zum Schein? S. T. 3, 15. So wißt ihr's nicht, wie dieser Lärmen ins Lager kam? Das. 3, 10. — So hätte ich mich denn wieder angezogen. G., Prol. zu Ifflands a. u. n. Zeit. So will ich denn auch vermelden. G. an Zelter 4, 440. So waren wir denn an der Gränze von Frankreich alles französischen Wesens auf einmal bar und ledig. G. Leben 11. B.

§. 86.

Folglich (ahd. folglîho), früher ein Adjektiv und Adverbium nachfolgend, später, bezeichnet als Konjunktion bestimmt die Folgerung, und verbindet diese immer unmittelbar mit dem vorangehenden den Grund ausdrückenden Satze.

Die Grafschaft kam an die Grafen von Habsburg und folglich (darauf) an das Haus Oesterreich. Bluntschli. — Da macht ihr einen Streich, zu dem man, wenn man ihn als ein Substantivum betrachtet, verschiedene Adjektiva, und folglich, wenn man ihn als Subjekt betrachtet, verschiedene Prädikate finden könnte. G. Lj. 8, 7.

§. 87.

Denn (§. 52) gibt als Kausalkonjunktion den Erkenntnißgrund an, ist also erläuternd, und wird besonders gesetzt, wenn das kausale Urtheil (besonders ein logischer, aber auch ein realer und moralischer Grund) im Verhältniß zu dem vorausgehenden Urtheil hervorgehoben wird, verbindet also den Satz des Grundes als einen Hauptsatz. Früher stand denn auch als kausales Relativ in untergeordneten Sätzen (da, weil). — Als konjunktionelles Adverbium bezeichnet denn eine Folgerung aus einem in der vorangehenden Rede ausgedrückten oder auch nur hinzugedachten Grunde, und hebt das logische Verhältniß hervor.

Mihhil gotlich ist daȥ der man den almahtigun truhtin sinan fater uuesan quidit. karisit denne daȥ allerô mannô uuelih sih selpan des uuirdican gatuoe, cotes sun ze uuesan (sehr herrlich ist, daß der Mann [Mensch] den allmächtigen Herrn seinen Vater sein saget. Es geziemt denn [daher, also], daß aller Männer [Menschen] jeglicher sich selben würdigen [würdig] thue [mache] Gottes Sohn zu sein). Pater noster bei W. 53, 14. Ibu sie antuurdant endi quhedant. in angilo. Inu ni angil nist anaebanchiliih gote. Dhanne so dhrato mihhil undarscheit ist. undar dhera chiscafti chiliihnissu. endi dhes izs al chiscuof (wenn sie antworten und sagen: nach [dem Bild der] Engel; ist nicht [der] Engel an eben [ganz] gleich Gotte, da so sehr großer Unterschied ist zwischen des Geschöpfes Gleichniß und des [dessen, der] es all schuf?). I. 3. bei W. 34, 33. Do mit würt ab gon bald die ler, dann kunst gespyset würt durch ere. Brant, Narrensch. bei W. 1070, 30. — Stand, Christe, für, dann du in (ihn, den Tod) überwunden hast. Zwingli. denn welches tages du da von issest, wirstu des Todes sterben. L. 1. Mos. 2, 17. Selig sind, die da geistlich Arm sind, denn das Himelreich ist jr. L. Matth. 5, 3. — Ein einz'ger Reitknecht nur war im Geheimniß, wie wir vermuthen; denn auch er ist fort. G. Nt. 3, 2. Das Schloß haben die Alten mit Vernunft hieher gebaut: denn es liegt geschützt vor den Winden und nah an allen täglichen Bedürfnissen. G. Wv. 1, 7. Nach und nach stellten viele Gäste sich ein: denn man hatte die Einladungen weit umher geschickt. Das. 1, 15. Lassen Sie sich's nicht gereuen: denn es haben uns diese Scherze manche vergnügte Stunde gemacht. G. Lj. 1, 2. Selbst ein Unfall, wenn er ihn verdrießlich überrascht, erschreckt ihn nicht; denn er weiß sogleich, was für erworbene Vortheile er auf die andere Wagschale zu legen hat. Das. 1, 10. Zum Schein ist er (der Schauspieler) berufen, er muß den augenblicklichen Beifall hoch schätzen, denn er erhält keinen andern Lohn; er muß zu glänzen suchen, denn deswegen steht er da. Das. 7, 3. Des echten Künstlers Lehre schließt den Sinn auf; denn wo die Worte fehlen, spricht die That. Das. 7, 9. Jede Provinz liebt ihren Dialekt: denn er ist doch eigentlich das Element, in welchem die Seele ihren Athem schöpft. G. Leben 6. B. Vieles wünscht sich der Mensch, und doch bedarf er nur wenig; denn die Tage sind kurz, und beschränkt der Sterblichen Schicksal. G. Hd. 5, 13. Der Augenblick nur entscheidet über das Leben des Menschen und über sein ganzes Geschicke; denn nach langer Berathung ist doch ein jeder Entschluß nur Werk des Moments. Das. 5, 58. Furcht soll das Haupt des Glücklichen umschweben: denn ewig wanket des Geschickes Wage. S. T. 5, 4. Er hat das Glück von Tausenden gegründet, denn königlich war sein Gemüth. Das. 4, 2. Du selber sollst

uns sagen, was du vorhast, denn du bist immer wahr mit uns gewesen. Das. 3, 15. Vorwärts mußt du, denn rückwärts kannst du nun nicht mehr. S. P. 1, 3. Fremdlinge stehn sie da auf diesem Boden; der Dienst allein ist ihnen Haus und Heimat. Sie treibt der Eifer nicht für's Vaterland: denn Tausende, wie mich, gebar die Fremde. Das. 1, 2. Und in der Eiche Schatten saß ich gern, die Herde weidend; denn mich zog das Herz. S. Jvo. 1, 10. Durchziehe London, wenn die blut'ge That geschehen, zeige dich dem Volk, das sonst sich jubelnd um dich her ergoß, du wirst ein andres England sehn, ein andres Volk; denn dich umgibt nicht mehr die herrliche Gerechtigkeit, die alle Herzen dir besiegte! S. St. 4, 9. Wir haben uns in des Kampfes Wuth nicht besonnen und nicht berathen; denn uns bethörte das brausende Blut. S. Bvm. Zürnend ergrimmt mir das Herz im Busen; zu dem Kampf ist die Faust geballt. Denn ich sehe das Haupt der Medusen, meines Feindes verhaßte Gestalt. Das. Du darfst es (dein Haus) zeigen, so gut der Reichsfürst seine Länder zeiget: denn über dir erkennst du keinen Herrn, als nur den Höchsten in der Christenheit. S. Tl. 1, 2. Jetzt ist uns Muth und feste Eintracht noth; denn seid gewiß, nicht säumen wird der König, den Tod zu rächen seines Vogts. Das. 5, 1. — Dies ist der Tag, der mir die Kunde bringt von ihrem Anzug; seid denn bereit, die Herrscher zu empfangen. S. Bvm. Wollen wir einander denn ewig befehden? Das. Doch, es gebührt sich, daß die Kommandeurs aus Ihrem Mund des Kaisers Willen hören. Gefall' es Ihnen denn, sich Ihres Auftrags vor diesen edlen Häuptern zu entledigen. S. P. 2, 7. So wisse denn! Man hintergeht Dich. Das. 5, 1. Die heil'ge Messe hört' ich gern, doch liegt mir krank der Sohn; so gehe denn, mein Kind, und sprich in Andacht ein Gebet für mich. S. Gang n. d. E. Das Verschweigen wird nichts helfen, fuhr er fort: denn es ist alles schon genugsam bekannt. Was ist denn bekannt? sagte ich. G. Leben 5. B. So strömt ihr Klagen denn! G. Nt. 3, 2. So ist's denn wahr, was, in der Kindheit schon, mir um das Ohr geklungen! Das. 5, 8.

Anm. Goethe gebraucht gern dieses eingeschobene denn, selbst im Anfang eines Ganzen, meist in Verbindung mit so (§. 85) und und so (§. 18).

§. 88.

Der logische Werth eines Grundes wird insbesondere oft durch die Auslassung der Konjunktion hervorgehoben.

Und diese Pflicht (Gehorsam), mein Sohn, versetzt der Meister, hast Du frech verletzt. Den Kampf, den das Gesetz versaget, hast Du mit frevlem Muth gewaget! S. Kampf m. d. Dr. Ich muß ihn seiner Unschuld anvertrauen. Verstellung ist der offnen Seele fremd. S. P. 1, 3. Dich nicht haff' ich, nicht Du bist mein Feind; Eine Stadt ja hat uns geboren. S. Bvm. Der graue Thalvogt kommt; dumpf brüllt der Firn; der Mythenstein zieht seine Haube an, und kalt her bläst es aus dem Wetterloch: der Sturm, ich mein', wird da sein, eh' wir's denken. S. Tl. 1, 1. Die Unschuld hat im Himmel einen Freund: sieh vorwärts, Werner, und nicht hinter Dich! Das. 1, 2. Das Was des Kunstwerks interessirt die Menschen mehr, als das Wie: jenes können sie einzeln ergreifen, dieses im Ganzen nicht fassen. G. Unter allem Diebsgesindel sind die Narren die schlimmsten; sie rauben Euch beides, Zeit und Stimmung. G. Betracht. im S. d. W. Shakespeare ist für aufkeimende Talente gefährlich zu lesen; er nöthigt sie, ihn zu reproduciren, und sie bilden sich ein, sich selbst zu produciren. G. Max. u. Reflex. 1.

Anm. Ahd. steht für das kausale denn hwanta, huanta, wanta, mhd. wande, wan, älternhd. wann, älterneuniederd. wente, welche Formen sich lange erhalten haben, z. B. in den Bibelübersetzungen (Matth. 5, 3 f.) bis ins 16. Jahrh.

Zweiter Abschnitt.

Satzgefüge.

§. 89.

Das Satzgefüge besteht nothwendig aus einem Haupt- und einem Nebensatz (§. 6). Jeder Nebensatz, welcher als untergeordnetes Glied eines Hauptsatzes erscheint, ist als eine weitere Ausführung einer Nebenbestimmung eines Gliedes des Hauptsatzes zu betrachten.

§. 90.

Diese Erweiterung eines oder mehrerer Glieder des Hauptsatzes ist verschieden, und zwar im Allgemeinen dreifacher Art:

1) Das Subjekt oder Objekt des Hauptsatzes, oder auch der ganze Hauptsatz wird durch einen mit dem Relativpronomen (oder einer Relativkonjunktion) eingeleiteten Satz erweitert. — Bezieht sich das Relativ auf ein Substantiv, so daß der Nebensatz gleichsam die Stelle eines Adjektivs vertritt, so heißt er auch Adjektiv- oder Attributivsatz; bezieht es sich auf ein (meist demonstratives) Pronomen, so heißt er Substantivsatz.

2) Der Nebensatz enthält ein ergänzendes (näheres oder entfernteres) Objekt, und ist eingeleitet durch die Konjunktion (den Satzartikel) daß, oder ein Fragewort, besonders ob. Dieser Satz heißt substantivischer Kasussatz, auch Objektssatz.

3) Das Prädikat des Hauptsatzes wird durch einen mit einer Konjunktion eingeleiteten Nebensatz näher bestimmt. Dieser Satz heißt Adverbialsatz.

§. 91.

Die Verhältnisse des Nomens in den einzelnen Sätzen des Satzgefüges sind wie im einfachen Satze. Dasselbe ist der Fall bei Genus, Numerus und Person des Verbums. Diese Verhältnisse bedürfen darum hier keiner weitern Erörterung, wol aber die Modus- und Zeitverhältnisse.

Erstes Kapitel.

Modus- und Zeitverhältnisse im Satzgefüge.

1. Modusverhältnisse.

§. 92.

Alles, was geradezu, ohne Zweifel und Unsicherheit gemeldet und als ein Wirkliches bezeichnet werden soll, fällt dem Indikativ anheim, namentlich auch der Ausruf und die direkte Frage. Nach den Interjektionen des Ausrufs pflegt auch die Konjunktion daß den Indikativ nach sich zu haben, wobei der mehrfache Satz nur als Erweiterung aus dem einfachen hervorgeht.

§. 93.

Wie der Indikativ auf das Wirkliche, Sichere, so geht der Konjunktiv auf das Mögliche, Unsichere. Zwischen Optativ und Konjunktiv liegt der Unterschied, daß jener subjektive, dieser objektive Möglichkeit in sich schließt. Beide, das Homerische *βάλοισθα* und *βάλησθα* verdeutschen wir mit würfest du, doch ersteres bedeutet: ich wollte, du würfest; letzteres: geschähe, daß du würfest! Weil aber das Subjektivmögliche oft wünschend ausgedrückt wird, führt der ganze Modus auch den Namen Optativ.

§. 94.

Indikativ und Optativ erscheinen im einfachen wie im mehrfachen Satze; der Imperativ verträgt nur den unabhängigen, der Konjunktiv nur den abhängigen Satz, wenigstens in der deutschen Sprache. Sprachen, die Optativ und Konjunktiv zusammenwerfen, müssen dann freilich den Konjunktiv auch für einfache, unabhängige Sätze zulassen, d. h. einen solchen, der dem Begriff des Optativs entspricht; namentlich ist der den Imperativ vertretende Konjunktiv nothwendig ein optativischer.

§. 95.

Das Präteritum (Imperfekt) des Konjunktivs führt in den romanischen Grammatiken den Namen Konditionalis, der von da auch in die deutsche Grammatik übergegangen ist. Der Konditionalis steht in naher Analogie mit dem Futurum. Zuerst wurde er, wie das Futurum, mit sollen gebildet, und so geschieht es noch heute in jenen Dialekten, die sollen für das Futurum verwenden. Das französische j'aimerais (ich würde lieben) wird neuniederländisch gegeben ik zoude beminnen, englisch i should love, schwedisch jag

skulle ålske, dänisch jeg skulde elske; nicht anders mittelhochdeutsch ich solde minnen. Daneben heißt es mhd. aber auch ich wolde minnen; ein mhd. ich würde minnen ist bei den Dichtern des 13. Jahrh. ebenso unerhört, als das Präsens ich wirde zur Umschreibung des Futurums. Im 14—15. Jahrh. begegnen einzelne Beispiele: würdent schätzen (aestimarent) Ls. 1, 15., im 16. Jahrh. steht würde sagen in der Sprache fast wie werde sagen. Die bei dem mangelnden Umlaut an sollte und wollte weniger deutliche konjunktive Form ist an würde unverkennbar; der Konditionalis muß darum als eine konjunktive Zeit, nicht als eine indikative betrachtet werden. — Zu dem ersten Konditionalis (Imperfekt) kam später ein zweiter (Plusquamperfekt): ich würde sprechen, ich würde gesprochen haben.

§. 96.

Der Bedeutung nach trifft der Konditionalis, zumal in der früheren Zeit, noch ganz mit dem einfachen Präteritum (Imperfekt) des Konjunktivs zusammen. Das ahd. sô ne stunche iȥ Not. ps. 5, 11., das mhd. disiu zuht gienge billicher über mich Iw. 1678; vor im genæse niemen Ben. 380 entspricht einem nhd. würde es nicht stinken; diese Zucht würde billiger über mich gehen; vor ihm würde niemand genesen, obgleich wir auch noch heute das einfache Präteritum des Konjunktivs (stänke, gienge, genäse) brauchen dürften, wie schon mhd. hätte gesagt werden können solde gân. Beide Tempora konkurrieren den Umständen nach so, wie im Indikativ gieng und ist gegangen. Nur hat das ältere gienge weitere Ausdehnung, und läßt sich in vielen Fällen gar nicht durch das jüngere würde gehn vertreten, während für letzteres auch meistentheils jenes stehen kann. Namentlich gebührt dem konditionalen würde gehn, würde lieben niemals optativer Sinn, und dadurch unterscheidet es sich von der Passivumschreibung des Präteritums Konjunktivi, die durchaus nicht mit ihm auf gleiche Linie zu stellen und viel früher in der Sprache gangbar gewesen ist. würde ûf getân (aperiretur) Iw. 1264 u. dgl. findet sich allenthalben im 13. Jahrh. und früher, niemals würde ûf tuon (aperiret).

Anm. Beider Umschreibungen Ursprung ist ein anderer. Würde aufgethan erfüllt ganz die Rolle des Präteritums Konjunktivi, und gilt auch optativisch; ein passiver Konditionalis verlangt weitere Umschreibung durch würde aufgethan werden, und erst dieses steht dem aktiven würde aufthun parallel. Hieraus ergibt sich zugleich, daß würde aufthun kein bloßes in den Konjunktiv gesetztes ward aufthun sein kann, wie sich denn diese einst gebräuchliche indikative Umschreibung in der Sprache nicht behauptet hat.

a) Indikativ.

§. 97.

Der Indikativ steht im Nebensatz, wenn der Sprechende das Prädikat desselben als etwas wirklich Erkanntes, nach seinem Urtheil Wirklich Stattfindendes (§. 91) hinstellen will: Ich weiß, daß er kommt, gekommen ist, kommen wird.

§. 98.

Im Besondern erfordern den Indikativ:

1) Die Nebensätze des wirklichen Grundes, da der wirkliche Grund von dem Sprechenden auch als ein Urtheil gedacht wird.

2) Die Nebensätze des möglichen Grundes (konditionale Nebensätze). — Hier ist das im Hauptsatz ausgedrückte Urtheil ein wirkliches Urtheil des Sprechenden, aber es ist bedingt durch einen Grund, der in dem Nebensatze nicht, wie in den Nebensätzen des Grundes, als ein wirklicher, sondern nur als ein möglicher dargestellt wird. Im Lateinischen und Althochdeutschen wird hier neben dem Indikativ auch der Konjunktiv gebraucht, und durch den Modus ein Unterschied der Bedeutung bezeichnet. Neuhochdeutsch wird der mögliche Grund wie der wirkliche (weil) durch den Indikativ ausgedrückt, indem das Verhältniß der Möglichkeit nur durch die Konjunktion (wenn) bezeichnet wird. (Vgl. weiter §. 182. 232.)

3) Die Nebensätze des adversativen Grundes (koncessive Nebensätze). — Die ahd. Sprache gebraucht hier den Konjunktiv, die latein. meistens auch, die mhd. schwankt; die nhd. bezeichnet das Verhältniß der Möglichkeit durch Konjunktionen, drückt aber die Wirklichkeit des Prädikats durch den Indikativ aus. Der Koncessivsatz wird, weil er mit seinem Hauptsatz in einem Gegensatz steht, ebenso, wie dieser, als ein wirkliches Urtheil des Sprechenden gedacht, und dieses durch den Gegensatz zugleich hervorgehoben.

4) Die adjektivischen und substantivischen Relativsätze, die ein wirkliches Urtheil des Sprechenden ausdrücken.

5) Die Adverbialsätze des Zeit- und Raumverhältnisses, welche die Wirklichkeit des Prädikats in der Form eines wirklichen Urtheils darstellen.

6) Die durch die Konjunktion wie verbundenen Adverbialsätze der Ähnlichkeit.

7) Die mit der Konjunktion daß gebildeten Kasussätze, die ein wirkliches Urtheil des Sprechenden ausdrücken, oder deren Aussage, wenn sie auch nur eine mögliche ist, besonders hervorgehoben werden soll, letzteres vorzüglich nach fürchten und hoffen (vgl. §. 175 f.).

8) Nebensätze, die ein angeführtes Urtheil enthalten, das als ein

der Wirklichkeit entsprechendes dargestellt wird. Man bedient sich insgemein des Indikativs, wenn das Prädikat des Hauptsatzes durch wissen, sehen, erkennen, bekennen, erfahren, beweisen und andere Verba ähnlicher Bedeutung ausgedrückt wird.

9) Nebensätze, welche ein der Wirklichkeit entsprechendes Urtheil des Sprechenden in der Form einer Frage darstellen (lat. und ahd. steht hier der Konjunktiv, griech. meist der Indikativ); auch jene, in denen die in Frage gestellte Aussage besonders hervorgehoben werden soll.

10) Solche Nebensätze, die zwar mit andern im Konjunktiv stehenden Nebensätzen verbunden sind, aber ein wirkliches Urtheil des Sprechenden ausdrücken. Steht auch der erste Nebensatz im Indikativ, und der zweite enthält ein wirkliches Urtheil des Sprechenden, so steht dieser natürlich auch im Indikativ.

11) Andere Fälle s. in §. 100. 114. 181. 183 f. 193 f.

1) aththan ik qvitha izvis ni svaran allis. ni bi himina. unte stols ist guths. Ulfila, Matth. 5, 34. thanne ih quidu iu thaz man zi thuruhslahti ni suuere noh bi himile, uuanta her gotes sedal ist. Cod. Sang. aus d. 9. Jahrh. Ich sag aber euch ir schült nit sweren alzvmale noch bey dem himel wan er ist ein trôn gotes. Cod. germ. monac. 532 vom Jahre 1367. wann ich sag üch ir süllen gantz nichtz schweren noch by dem hymel. wann er ist d' trone gottes. B. Ich aber sage euch, Das jr aller Ding nicht schweren solt, weder bey dem Himel, denn er ist Gottes stuel. L. — Alle die weil du nit in dir selber gesitzest, vnd in dich selber gost, so verlurest du die frucht. Gb. 87a. weil aber unsere Meynung war, sich einmal rechtschaffen mit einander lustig zu machen, kehrten wir im bösten Wirtshaus ein. Sp. 3, 9. — Auch darf ich (in meinem Brief) kurz sein, weil ich mit Wenigem Viel sagen kann. G. Wv. 1, 5. Man verändert fremde Reden beim Wiederholen wohl nur darum so sehr, weil man sie nicht verstanden hat. Das. 2, 4. Man erwählte diese Stelle deswegen, weil der Strom hier die wenigste Breite hat. S. Bel. v. Antw.

2) jabai nu augo thein ainfalth ist. allata leik thein liuhadein vairthith. Ulfila, Matth. 6, 22. Ist das din aug wirt einfeltig aller din lyb wirt liecht. B. Wenn dein auge einfeltig ist, so wird dein ganzer Leib liecht sein. L. oba thu gotes sun sis, quid these steina thanne zi brote werden alle. O. 1, 23 (Matth. 4, 3). Bistu den̄ d' sun gottes so sog dz die stein werden brot. B. Bistu Gottes Son, so sprich, das diese stein brot werden. L. ob du begegest dē ochssen dines vyndes oder dē esel so er irt. widerfüre yn zu ym. B. 1. Mos. 23, 4. Wenn du deines Feinds Ochsen oder Esel begegnest, das er jrret, So soltu jm denselben wider zu füren. L. wen̄ der sack noss (nass) ist, so seind die spreüwer feücht. Gg. 89a. — Bewahren kannst du nicht länger dein Kommando, ohne Rettung bist du verloren, wenn du's niederlegst. S. T. 1, 3. Und wenn es (das Unternehmen) glückt, so ist es auch verziehn. Das. 1, 7. Du bist verloren, wenn Du Dich nicht schnell der Macht bedienst, die Du besitzest. Das. 1, 7. Aufgeopfert hat mich der Kaiser meinen Feinden, fallen muss ist, wenn meine braven Truppen mich nicht retten. Das. 3, 15. Ich bin entehrt, wenn uns der Fürst entkömmt. Das. 5, 8.

3) uuir sáhun sinan stérron, thoh uuir thera búrgi irron (wir sahen seinen Stern, obgleich wir dieser Burg [Stadt] irren). O. I, 17 bei W. 85, 1. al (obgleich) ne wâren sie niht riche sie wârn doch guote knehte. En.

4563. al si (obgleich sei) ich niht ein künegin, ich wil ouh an der suone sin (Sühne sein). Trist. 10535. doch wirt sy offt gedrucket mitt der welt weißhayt, wiewol jr lauttere weißhait zu dem letzten fürbricht. Gg. 60a. vnd ob er mich tödtet, dannocht getraw ich in jn. Gg. 72b. — War es gleich nicht möglich, das Werk vieler Monate in wenigen Stunden wiederherzustellen; so war schon Vieles gewonnen, wenn man auch nur den Schein davon zu erhalten wußte. S. Bel. v. Antw. Und wenn die andern Regimenter alle sich von dir wenden, wollen wir allein dir treu sein. S. T. 3, 15. Wenn er es auch nicht war, der die Sachsen nach Prag lockte, so war es doch gewiß sein Betragen, was ihnen die Einnahme dieser Stadt erleichterte. S. 30j. Kr. 3. B.

4) uuar ist therthie giboran ist judeno cuning (wo ist der geboren ist [der] Juden König)? T. 8 bei W. 96, 26. zit, in deru alle horent sina stemma (Zeit, in der alle hören seine Stimme). T. 88. Das ich vorcht das geschah mir. B. Job 3, 25. denn das ich gefurcht habe, ist vber mich komen. L. Der da hynnympt die erbarmde von sim fründ der verlaszt die vorcht des herren. B. Job 6, 14. Wer barmhertzigkeit seinem Nehesten wegert, der verlest des Allmechtigen furcht. L. — Weh dem, der fern von Eltern und Geschwistern ein einsam Leben lebt! G. J. 1, 1. Versäumt die Zeit nicht, die gemessen ist! Das. 3, 3. Da kömmt der Paladin, der uns beschützte. S. P. 2, 4. Was Piccolomini thut, das thun sie auch. Das. 2, 6. Wer heute, vom Strome fortgerissen, sich vergißt, wird nüchtern werden, sieht er sich allein. Das. 2, 6. Ich hatte, was ihm Freiheit schaffen konnte. Das. 2, 7.

5) thia zit éiscota er fon in so ther stérro giuuon uuas quéman zin (die Zeit heischte [erforschte] er von ihnen, so [wann] der Stern gewohnt war [zu] kommen zu ihnen). O. I, 17 bei W. 86, 3. in der werilde aneginne (der Welt Anbeginn) duo (da) licht ward unte stimma, duo diu vrône (heilige) gotis hant diu spæhiu (weisen) werch gescuph (schuf) sô manigvalt, duo deilti (theilte) god sini werch (Werke) al in zuei. Annol. bei W. 177, 5. Do sy nun dissen streitt behuben, do zugen sy biß an den perg. Gg. 64b. Das ain rostigs eysen alslang gefegt wirtt byß es wider erscheinen würt. Gg. 2b. von ir will ich nymmer wencken, die weil vnd ich das leben han. C. II. 14, 12. — daȥ leitit sia sâr dâr iru leid uuirdit (das leitet sie schnell [dahin], da [wo] ihr Leid wird). Muspilli 17 bei W. 70, 13. er lief da er was erbeizet (abgestiegen) des âbents. Parz. 247, 8 bei W. 419, 38. — Er betrachtete seine Arbeit mit Vergnügen, als der Gärtner hinzutrat und sich an dem theilnehmenden Fleiße des Herrn ergetzte. G. Wv. 1, 1. Die linke Wange wird auf einen Augenblick roth, indem die rechte bleich wird. Das. 1, 5. So lange ich als Knabe oder Jüngling bei ihr lebte, konnte sie der augenblicklichen Besorgnisse nicht los werden. Das. 1, 2. Ich bin des Kaisers Offizier, so lang' ihm beliebt, des Kaisers General zu bleiben, und bin des Friedlands Knecht, sobald es ihm gefallen wird, sein eigner Herr zu sein. S. P. 4, 4. Seitdem es mir so schlecht bekam, dem Thron zu dienen auf des Reiches Kosten, hab' ich vom Reich ganz anders denken lernen. Das. 2, 7. Ein zartes Kind noch war sie, als Sie gingen. Das. 2, 3. Du, Max, wirst diesmal noch Dein altes Amt verwalten, indeß wir hier des Herrn Geschäfte treiben. Das. 2, 4. — Dort in der Schlucht, wo ein starker Bach den Teichen zufiel, lag eine Mühle halb versteckt. G. Wv. 1, 3. Bis er an den Ort kam, wo sich der Pfad nach den neuen Anlagen in zwei Arme theilte. Das. 1, 1. Wo eine junge Saat aufschoß oder eine lachende Ernte winkte, da zerstörte ein einziger Durchmarsch den Fleiß eines ganzen Jahres. S. 30j. Kr. 4. B.

6) than nu taujais armaion, ni haurnjais faura thus svasvê thai liutans tau-

jand in gaqumthim jah in garunsim. Ulfila, Matth. 6, 2. Darumb so du thůst ein almůsen nit wolst singen vor dir mit dem horn als die glyßner thůnd in den synagogen vnd in den gassen. B. Wenn du nu Almosen gibst, soltu nicht lassen fur dir posaunen, wie die Heuchler thun, in den Schulen vnd auff den Gassen. L. fuire vnsih ersuahtos soso ist ersuahhit silbar (mit Feuer prüftest du uns, wie geprüft ist das Silber). K. 7 bei W. 40, 9. — So wie der Chor in die Sprache Leben bringt, so bringt er Ruhe in die Handlung. S. Vor. z. Bvm. Bald kehr' ich selbst zurück, sie heimzuführen, wie's meiner würdig ist, und ihr gebührt. S. Bvm. Vernehm' ich Dich, so wendet sich, o Theurer, wie sich die Blume nach der Sonne wendet, die Seele, von dem Strahle Deiner Worte getroffen, sich dem süßen Troste nach. G. J. 4, 4.

7) daȥ ist rehto paluuîc dink, daȥ der man harêt ze gote, enti imo hilfa ni quimit (das ist [ein] recht verderblich Ding, daß der Mensch schreiet zu Gott, und ihm Hilfe nicht kommt). Musp. 51 bei W. 71, 27. ich wil eȥ gote klagen, daȥ ich mîn laster muoȥ sagen. Erec 4778. sy werdent wissen das ich bin der herre. B. Ezech. 39, 6. Sie sollens erfaren, das ich der Herr bin. L. — Ich bin zufrieden, daß er meiner auch bei dieses Namens holdem Klang gedenkt. G. T. 1, 1. Es ist ein alter Fehler, daß er mehr die Einsamkeit als die Gesellschaft sucht. Das. 1, 2. Begegnet ja, daß sich ein Brief verirrt, daß ein Bedienter aus seinem Dienst in einen andern geht, daß ein Papier aus seinen Händen kommt, gleich sieht er Absicht. Das. 1, 2. — Wer hat den alten grausamen Gebrauch, daß am Alter Dianens jeder Fremde sein Leben blutend läßt, von Jahr zu Jahr mit sanfter Überredung aufgehalten? G. J. 1, 2. Ich muß ihm Einen schicken, daß er mir die Spanier aus Mailand nicht herein läßt. S. P. 2, 5. Sie hofft, daß deine ruhmbegier'ge Jugend willfähr'ger sein wird, als mein starres Alter. S. St. 2, 7. Ich fürchte, Oberst Buttler, man hat mit Euch ein schändlich Spiel getrieben. S. T. 2, 6.

8) als si sînen ernst ersach und daȥ erȥ von herzen sprach. Erec 3838. ich sihe wol daȥ dir ernest ist. Gregor 1562. ich weiȥ wol daȥ er schaden tuot. Erec 3935. — Ich weiß aber wohl, daß ich nicht einschlafen konnte, daß ich noch etwas erzählt haben wollte, daß ich noch viel Fragen that, und daß ich nur ungern die Wärterin entließ, die uns zur Ruhe gebracht hatte. G. Lj. 1, 3. Ich soll erkennen, daß mich niemand haßt, daß niemand mich verfolgt. G. T. 4, 3. Ich soll es tief empfinden, wie der Fürst mit offner Brust mir seine Gunst gewährt. Das. 4, 3. Daß er betrogen ist, kann er nicht sehen; daß sie Betrüger sind, kann ich nicht zeigen. Das. 4, 3. Ich gehe selbst zu ihm, sobald ich nur von Dir erfahre, daß er ruhig ist; sobald Du glaubst, daß meine Gegenwart das übel nicht vermehrt. Das. 3, 4. Selbst das beweist ja schon, daß es nur Freundschaft ist, was uns belebt. Das. 3, 4. O wie beschämt gesteh' ich, daß ich Dir mit stillem Widerwillen diene. G. J. 1, 1. Wußt' ich nicht, daß ich mit einem Weibe handeln ging? Das. 1, 3. Laß Dir diese Freude versichern, daß auch ich eine Griechin bin. Das. 2, 2. Und ob er's gleich nicht fordert, fühlt er's doch, und fühlt es tief in seiner großen Seele, daß Du sorgfältig Dich vor ihm bewahrst. Das. 1, 2. Womit bezeugst Du, daß Du Agamemnons Sohn und Dieser Bruder bist? Das. 5, 6. Doch haben hingeworfne Worte mich belehrt, daß seine Seele fest den Wunsch ergriffen hat, Dich zu besitzen. Das. 1, 2. Wir aber glauben's nicht, daß Du ein Feind und Landsverräther bist. S. T. 3, 15. Es ist erkannt durch vierzig Stimmen gegen zwei, daß Ihr die Akte vom vergangnen Jahr gebrochen, dem Gesetz verfallen seid. S. St. 1, 7. Könnt Ihr es läugnen, daß jene Akte zu meinem Untergang

ersonnen ist? Das. 1, 7. Daß es dieselben sind, die er empfangen, hat Babington vor seinem Tod bekannt. Das. 1, 7. Ich fühle, daß mein Haß verschwindet. S. Bom. Du siehst, daß Deiner Söhne Bruderzwist die Stadt empört in bürgerlichem Streit. Das Nicht ahnet sie, daß es Don Manuel, Messinas Fürst, ist. Das. Mir ist sichre Kunde zugekommen, daß zwischen diesen stolzen Lords von England und meinem Vetter von Burgund nicht Alles mehr so steht, wie sonst. S. Jvo. 1, 4. Wie schnell vergessen ist's, daß eben dieser Herzog die Väter ihnen und die Söhne schlug. Das. 3, 2.

9) Du weißt so wenig, wer, als wo Du bist. G. T. 2, 3. Eh' ich vernommen, wie alles steht, und was es werden kann. Das. 3, 1. Du weißt, wie viel er gilt und gelten muß. Das. 4, 2. Urtheilt, ob ich mein Herz bezwingen kann. S. Tl. 2, 2. Ich will vergessen, wer ich bin, und was ich litt. S. St. 3, 4. — Kaum weiß ich, was geschah; kaum weiß ich, wer von beiden schuldig ist. G. T. 3, 1. So hab' ich doch noch Manches auszufragen, durch welche Mittel das Geschäft gelang. Das. 1, 4. Gestehe nur, was Dir am meisten half. Das. 1, 4. Mich dünkt, das ist die erste Frage, wer von uns beiden Recht und Unrecht hat. Das. 2, 4. Ob Ihr sie anerkennt, ob nicht, Milady, das ist nur eine leere Förmlichkeit. S. St. 1, 7. Kein Mensch vermag zu sagen, ob er nicht des Helmes braucht. S. Jvo. Prol. 3. Wer weiß, ob er in diesem Augenblick nicht mein Geständniß, Deines bloß erwartet. S. P. 3, 5.

10) Glaubst Du wol, was dieser da, Dein Schwager, in Deinem Namen unterhandelt hat, das werde man nicht Dir auf Rechnung setzen? S. T. 1, 3. Dein Wort soll uns genügen, daß es Verrath nicht sei, worauf Du sinnst. Das. 3, 15. Seine Würden meint, wenn ich dem Kaiser, der mein Herr ist, so mitspielen kann, ich könn' das Gleiche thun am Feinde. Das. 1, 5. Man beschuldigt ihn sogar, daß er die billigen Gesinnungen, die das dringende Anliegen der Staaten dem Monarchen endlich abgelockt hatte, zur Strenge zurückgeführt habe. S. Abf. d. N. Man frage sich, ob nicht ein jedes fremde, aus seiner Umgebung gerissene Geschöpf einen gewissen ängstlichen Eindruck auf uns macht, der nur durch Gewohnheit abgestumpft wird. G. Wv. 2, 7.

b) Konjunktiv (Optativ).

§. 99.

Der Konjunktiv enthält nur die logische Möglichkeit des prädicierenden Urtheils, d. h. er sagt aus, daß das prädicierende Urtheil der Wirklichkeit entsprechen könne, bezeichnet also das Prädikat 1) als ein ungewisses, als ein nur in der Vorstellung des Sprechenden stattfindendes; 2) als ein gewolltes, gewünschtes (§. 93).

Anm. „Der Gebrauch des Konjunktivs ist in der deutschen Sprache mehr, als in den andern Sprachen, und in der neuhochdeutschen mehr, als in der altdeutschen beschränkt. Dies ist jedoch nicht als Folge einer in der Sprache zunehmenden Verflachung anzusehen. Es scheint vielmehr, daß der mehr beschränkte Gebrauch des Konjunktivs in der deutschen und besonders in der neudeutschen Sprache einen tiefer liegenden Grund hat und, wenn auch nicht ganz, doch großentheils aus der in ihr vorwaltenden logischen Richtung zu erklären ist, indem sie in den Nebensätzen den Modus mehr von den Verhältnissen des Prädikates des prädizirenden Urtheiles, als von den Verhältnissen und von der Form des Satzes abhängig macht." Becker, ausführl. Gram. II, 48.

§. 100.

Im Besondern erfordern den Konjunktiv:

1) Die Nebensätze des möglichen Grundes (konditionale Nebensätze), welche mit Auslassung der Konjunktion die Wortfolge eines Urtheils haben (§. 182. 232).

2) Die Nebensätze des adversativen Grundes (koncessive Nebensätze), wenn derselbe in dem Verhältniß logischer Möglichkeit entweder mit der Wortfolge eines Urtheilssatzes, oder in der Form eines interrogativen Nebensatzes dargestellt wird. — Man braucht in dem hier bezeichneten Falle jedoch oft statt des Konjunktivs das Hilfsverbum mögen im Indikativ. Soll in interrogativen Nebensätzen dieser Art die logische Wirklichkeit des adversativen Grundes angedeutet werden, so gebraucht man auch wol den Indikativ.

3) Die adjektivischen und substantivischen Relativsätze, die einen Gedanken in dem Verhältniß logischer Möglichkeit darstellen. Dieses ist insbesondere meistens der Fall, wenn der Beziehungsbegriff des durch den Nebensatz ausgedrückten Attributes in dem Hauptsatz durch ein verneinendes bestimmtes Pronomen oder durch ein Interrogativpronomen ausgedrückt ist. (Vgl. §. 116.)

4) Die Adverbialsätze des Zeitverhältnisses, welche die Konjunktionen ehe und bis haben, wenn die Zeitbestimmung eine zukünftige ist, und als eine nur mögliche oder auch als eine sehr unbestimmte gedacht wird, stehen zuweilen noch, früher gewöhnlich, im Konjunktiv. (Vgl. §. 116. 190.)

5) Die mit der Konjunktion daß gebildeten Kasussätze, deren Prädikat als ein gewolltes, gewünschtes dargestellt wird, also nach den Verben des Wollens, Nichtwollens, Hoffens, Fürchtens, Zulassens, Gebietens, Verbietens 2c. (Vgl. §. 116 175.)

6) Die Adverbialsätze des Zweckes, die jedoch auch, früher wie jetzt, zuweilen im Indikativ stehen. (Vgl. §. 116. 187.)

7) Nebensätze, die ein vom Sprechenden angeführtes Urtheil oder eine von ihm angeführte Frage einer besprochenen Person ausdrücken. — Eine angeführte Rede des Sprechenden selbst wird im Allgemeinen eben so, wie die einer besprochenen Person durch den Konjunktiv bezeichnet (§. 181).

8) Nebensätze, die mit einem andern im Konjunktiv stehenden Nebensatze verbunden sind, stehen der Regel nach im Konjunktiv.

9) Andere Fälle s. noch in §. 114. 181. 183 f. 193 f. 222.

1) Wie können wir fur jnen bleiben, Du helffest vns denn. L. 1. Mach. 3, 53. wie müg wir besteen vor irem antlitz es sye denn das du vns helffest. B. Ich lasse dich nit nur du gesegnest mich. B. 1. Mos. 32, 26. Ich las dich nicht, du segenest mich denn. L. keyner mag geen in das

husz des starcken das zeberoben nur er bind zu dem ersten den starcken vnnd dan berobet er sin husz. B. Mark. 3, 27. Es kan niemand einem starcken in sein Haus fallen, vnd seinen Hausrat rauben, Es sey denn, das er zuuor den starcken binde, vnd als denn sein Haus beraube. L. — Und kommt man hin um etwas zu erhalten, erhält man nichts, man bringe denn was mit. G. T. 1, 4.

2) Wer du auch seist, so wünsch' ich Rettung dir und meinem Freunde; mir wünsch' ich sie nicht. G. J. 3, 1. Der ist am glücklichsten, er sei ein König oder ein Geringer, dem in seinem Hause Wohl bereitet ist. Das. 3, 1. Der rasche Kampf verewigt einen Mann: er falle gleich, so preiset ihn das Lied. Das. 5, 6. Ich will dich retten, kost' es tausend Leben. S. St. 3, 6. Damit du wissest, wer dir Ruhm verleiht, er sterbe oder siege, ich bin Lionel. S. Jvo. 3, 10. Wie sehr auch Euer Inn'res widerstrebe, gehorcht der Zeit und dem Gesetz der Stunde. S. St. 3, 3. — Was ich mir ferner auch erstreben mag, das Schöne ist doch weg, das kommt nicht wieder. S. T. 5, 3. Was Sie auch wissen mögen, die Macht ist mein, sie müssen's niederschlucken. Das. 1, 3. Mag ich handeln, wie ich will, ich werde ein Landsverräther ihnen sein und bleiben. Das. 1, 3. — Wie strafbar auch des Fürsten Zwecke waren, die Schritte, die er öffentlich gethan, verstatteten noch eine milde Deutung. S. P. 5, 1. Was Ihr auch zu bereuen habt, in England seid Ihr nicht schuldig. S. St. 1, 4.

3) nist liut thaȥ es biginne (es sind nicht Leute, die es beginnen). O. I, 1 bei W. 81, 33. O herr ich hab kein mentsch der mich leg in den wyer so dz wasser wirt bewegt. B. Joh. 5, 7. Herr, ich habe keinen Menschen, wenn das Wasser sich beweget, der mich in den Teich lasse. L. Der wirt reden zů dir die wort in dē du wirst behalten vnd alles din husz. B. Astplg. 11, 14. Der wirt dir wort sagen, dadurch du selig werdest, vnd dein gantzes Haus. L. Nun ist doch nyemant in dim geschlächt. der do ist geheyssen mit disem namen. B. Luk. 1, 61. Ist doch niemand in deiner Freundschafft, der also heisse. L. — Ihr selbst seid Väter, Häupter eines Hauses, und wünscht euch einen tugendhaften Sohn, der eures Hauptes heil'ge Locke ehre, und euch den Stern des Auges fromm bewache. S. Tl. 1, 4. Schickt einen sichern Boten ihm entgegen, der auf geheimem Weg ihn zu mir führe. S. T. 3, 10. Da stößet kein Nachen vom sichern Strand, der ihn setze an das gewünschte Land. S. Bürgschaft. Doch jetzt ... bleibt mir zu Hause nichts, das mich ergetze. G. J. 1, 3. Gehst du sie einzeln durch, du findest keinen, der seines Nachbarn sich zu schämen brauche. G. T. 2, 1.

4) thin gúatiȥ er biuuérbe, er mir ther sún irsterbe (dein Gutes eher spende, ehe mir der Sohn ersterbe). O. III, 2 bei W. 91, 7. ê ich in sehe verderben, ich wil ê für in sterben. Ah. bei W. 335, 31. so dich zorn beweget so bayt (warte) biß dir das hertz wider gůtig werd. Gg. 179b. Get in die stat zehand werdent ir yn fúnden ee das er vffstige in die hǒche zů essen. wann das volck wirdt nichtt essen vnntz das er komme. B. 1. Kön. (Sam.) 9, 13. Wenn jr in die Stad kompt, so werdet jr jn finden, ehe denn er hin auffgehe auff die Höhe zu essen, denn das volck wird nicht essen bis er komme. L. wárlich fúrwar sag ich úch vntz das zergee*) hymel vnd erde Ein bůchstab wirt nitt zergeen. B. Matth. 5, 18. denn ich sage euch warlich, bis das Himel vnd Erden zurgehe, wird nicht zurgehen der kleinest Buchstabe. L. er taylet dann vnnser gesetz den mentschen, nur sy hǒr zům ersten von im vnd

*) Goth. im Indikativ: und thatei usleithith himins. Ahd. bei Tatian im Konjunktiv: êr thanne zifare himil.

erkenne was dings er thů. B. Joh. 7, 51. Richtet vnser Gesetz auch einen Menschen, ehe man jn verhöret, vnd erkenne, was er thut? L.

5) Der Herzog sorgt dafür, daß auch was Holdes uns das Aug' ergetze. S. P. 1, 1. Ich muß darauf bestehn, daß Herzog Friedland förmlich, unwiderruflich breche mit dem Kaiser. S. T. 1, 5. Lassen Sie es länger nicht geschehen, daß hämische Bosheit Ihre gute Absicht durch giftige, verhaßte Deutung schwärze. Das. 2, 2. Der Herzog bittet, daß des alten Streits beim ersten Wiedersehn mit keinem Worte Meldung gescheh'! S. Jvo. 3, 2. Vor allen Dingen ... fordert er, daß ihm Du Chatel ausgeliefert werde. Das. 1, 5. Verhüte, daß nicht das Mitleid sie ins Leben rufe! S. St. 2, 3. Würdig ist's der großen Seele der Elisabeth, daß sie des Herzens schönem Triebe folge. Das. 2, 4. Sie will, daß man ihm die Person der Lady Stuart uneingeschränkt vertraue. Das. 2, 7. Ich bestehe drauf, daß sich der Lord entferne! Das. 4, 6. Doch darf ich hoffen, daß ich nicht nach dem Schein gerichtet werde! Das. 4, 6. Drum trag' ich darauf an, daß der Befehl zur Hinrichtung gleich ausgefertigt werde! Das. 4, 6. Es ist der Wille meiner Königin, daß Euch nichts Billiges verweigert werde. Das. 5, 8. So dulde man, daß dieser treue Diener mein Herz nach Frankreich bringe zu den Meinen. Das. 5, 8. Ich kann nicht leiden, daß du große Seele mit einem falschen Wort betrogen werdest. G. J. 3, 1. O König! Hindre nicht, daß sie die Weihe des väterlichen Hauses nun vollbringe, mich der entsühnten Halle wiedergebe, mir auf das Haupt die alte Krone drücke! Das. 5, 6. Ich danke dir, und wünsche, daß du mich und meinen Willen, dir zu dienen, gleich vertraulich prüfen mögest. G. T. 4, 4. Wir denken uns eine Möglichkeit, daß dieser festversiegelte Deckel wieder aufgehoben werden könne. G. Wv. 1, 9. Wenigstens finde ich es nicht billig, daß Ottilie aufgeopfert werde. Das. 1, 16. Charlotte verlangte nun von ihm, er solle die Nachricht Eduarden bringen. Das. 1, 18.

6) Sie sint gótes uuorto flîzig filu hárto, tház si thaz gilérnen, thaz in thia búah zellen (sie sind Gottes Wort fleißig viel hart [sehr], daß sie das lernen, das ihnen die Bücher erzählen). O. I, 1 bei W. 83, 1. der (stein) was gemachet ûf dem hûs daz der künec artûs da abeizte (abstieg) unde ouch ûf saz. Erec 1202. an ein venster si kam, daz si wær næme wer dâ geriten kæme. Erec 1165. wasch dein hertze von dem übel das du werdest behalten. B. Jer. 4, 14. wassche nu dein hertz von der bosheit, Auff das dir geholffen werde. L. das gesetz ist aber ingangen das überflüssig würde die missetat. B. Röm. 5, 21. Das Gesetz ist aber neben ein komen, auff das die sunde mechtiger würde. L. es ist vns not, daß wir drauff sehen, damit wir vns selber nicht triegen. A. 13b. — O überlaß ihn nicht sich selbst! damit in seinem Busen nicht der Unmuth reife und dir Entsetzen bringe, du zu spät an meinen treuen Rath mit Reue denkest. G. G. 1, 2. Was soll ich thun, damit dein Bruder mir vergeben könne, damit du selbst mir gern vergeben mögest, damit ihr wieder zu den Euren mich mit Freuden zählen möget? G. T. 4, 4. Damit mein Lied nur nicht vollkommner werde, daß nur mein Name sich nicht mehr verbreite, daß meine Neider tausend Schwächen finden, daß man am Ende meiner ganz vergesse, drum soll ich mich zum Müßiggang gewöhnen. Das. 5, 5. Er eilt heim mit sorgender Seele, damit er die Frist nicht verfehle. S. Bürgschaft. Jetzt folgt mir, zu bewachen den Eingang, daß kein Ungeweihter in dieses Geheimniß dringe, und der Herrscher uns lobe. S. Bom. Etwas fürchten und hoffen und sorgen muß der Mensch für den kommenden Morgen, daß er die Schwere des Daseins ertrage und das ermüdende Gleichmaß der Tage, und mit erfrischendem Windes-

weben kräuselnd bewege das stockende Leben. Das. Ziele gut, daß du den Apfel treffest auf den ersten Schuß. S. Tl. 3, 3. Bleibt nicht in England, daß der Britte nicht sein stolzes Herz an eurem Unglück weide. S. St. 5, 6. Damit er sicher seinen Weg verfolge, will der Monarch, daß hier aus der Armee acht Regimenter ihn zu Pferd begleiten. S. P. 2, 7. — Ich muß ihm einen schicken, daß er mir die Spanier aus Mailand nicht herein läßt. S. P. 2, 5.

7) Quad er io hi nóti lagi dáuualonti, joh uuári in theru súhti mit grozeru úmmahti (sprach, [daß] er je [immer] gar sehr läge dahinsterbend, und wäre in der Sucht [Krankheit] mit [in] großer Ohnmacht). O. III, 2 bei W. 89, 35. si quâdin daz her durch sini geile haviti virlorin des heris ein michil deile (sie sagten, daß er durch seinen Stolz hätte verloren des Heeres ein groß Theil). Annol. bei W. 182, 17. Symon hat verkünt wie got heymsücht hab. B. Apstlg. 15, 13. Simon hat erzelet wie Gott heimgesucht hat. L. — Der König straft grausam den gesandten Mörder, wähnend, er tödte seines Bruders Sohn. G. J. 1, 3. Wilhelm erkundigte sich nach diesem Manne bei dem Baron, der aber nicht viel Gutes von ihm zu sagen wußte. Er habe den Charakter als Major, sei eigentlich der Günstling des Prinzen, versehe dessen geheimste Geschäfte und werde für dessen rechten Arm gehalten. G. Lj. 3, 4. Wer spricht ihm ab, daß er die Menschen kenne, sie zu gebrauchen wisse? S. P. 1, 4. Der aber sagt, er sei es müd', und wolle nichts weiter mehr mit dir zu schaffen haben; es sei dir nimmer Ernst mit deinen Reden, du woll'st die Schweden nur zum Narren haben. Das. 2, 5. Ein Eilbot ist angekommen, meldet, Regensburg sei genommen. S. Lager 4. Denkt Ihr, daß der königliche Name zum Freibrief dienen könne, blut'ge Zwietracht in fremdem Lande straflos auszusäen? S. St. 1, 7. Er verfluchte sich und den Gefährten allen Höllengeistern: er habe falsch gezeugt, die Unglücksbriefe an Babington, die er als echt beschworen, sie seien falsch, er habe andre Worte geschrieben, als die Königin diktirt, der Böswicht Nau hab ihn dazu verleitet. Das. 5, 13. — Ich schrieb ihm, daß ich in dem Hause eines sehr guten Mannes aufgenommen sei, und mit ihm große und schöne Arbeit verfertige; ich suche was zu lernen, und hoffe mit meiner Geschicklichkeit ihm bald Nutzen und Ehre zu bringen. G. Ben. Cell.

8) Also befahl er uns, dir zu melden, es sei dein Sohn Don Cesar, der sie sende. S. Bvm. Er sei hier auf dem Schloß, behaupten sie, und wenn du ihn nicht losgebst, werde man ihn mit dem Schwerte zu befreien wissen. S. P. 3, 18. Die Bäume seien gebannt, sagt er, und wer sie schädige, dem wachse seine Hand heraus zum Grabe. S. Tl. 3, 3. Als ich ihm dies bejahet nach der Wahrheit, hinzugefügt, daß es sein Zeugniß sei, wodurch sie sterbe, sprang er wüthend auf. S. St. 5, 13. So merkte er kaum auf, als man ihm die Nachricht brachte, es sollte ein Knabe gestäupt werden, der sich eines nächtlichen Einbruchs verdächtig gemacht habe, und da er den Rock eines Perückenmachers trage, wahrscheinlich mit unter den Meuchlern gewesen sei. G. Lj. 3, 9. Zuerst scherzte sie im allgemeinen über das gute Glück, das ihn verfolge, und ihn auch, wie sie wohl merke, gegenwärtig hierher gebracht habe; sodann warf sie ihm auf eine angenehme Art sein Betragen vor, womit er sie bisher gequält habe. Das. 3, 10. Er brach gegen sich selbst in Vorwürfe aus, daß er nur einen Augenblick die hartherzige Kälte Jarno's, die ihm aus den Augen heraussehe, habe verkennen und vergessen mögen. Das. 3, 11.

c) Konditionalis.

§. 101.

Der Konditionalis hat mit dem Indikativ gemein, daß er ein wirkliches Urtheil des Sprechenden ausdrückt; er unterscheidet sich vom Indikativ dadurch, daß er immer als Prädikat in dem Verhältniß einer von dem Sprechenden angenommenen Wirklichkeit steht. — In der eigentlichen Bedeutung des Konditionalis werden die Formen ich würde sprechen, gesprochen haben nur in konditionalen Sätzen und zwar nur in dem Hauptsatze gebraucht, z. B. Wäre ich nicht krank, so würde ich ihn besuchen. Hätte er den Brief geschrieben, so würde ich ihn erhalten haben.

§. 102.

Im Besondern erfordern den Konditionalis:

1) Die Nebensätze des möglichen Grundes (konditionale Nebensätze), wenn der Gedanke in dem Verhältniß der angenommenen Wirklichkeit steht (§. 232).

2) Die Nebensätze des adversativen Grundes (koncessive Nebensätze), der in dem Verhältniß angenommener Wirklichkeit dargestellt wird.

3) Die adjektivischen und substantivischen Relativsätze, deren Beziehungsbegriff durch eine Verneinung bezeichnet ist.

4) Die Adverbialsätze der Ähnlichkeit, welche die Konjunktion als (als ob, als wenn) haben und den Gedanken in dem Verhältniß nur angenommener Wirklichkeit darstellen.

5) Nebensätze, die ein vom Sprechenden angeführtes Urtheil im Verhältniß der nur angenommenen Wirklichkeit darstellen.

6) Andere Fälle s. noch in §. 222.

1) Käm aber ainer vn wolt jm (dem Aufzuhängenden) librung geben vnd hůb jn bey den füssen embor das er nitt bald erworgen solt, der verlengeret jm nur sein marter. Gg. 134a. Wenn Gott diesem nicht fürkommen hett, were ein erschrecklich grausam Mordt vnd Laster vollbracht worden. A. 335a. Wann mirs das Leben gülte, ich könte nicht. Sp. 2, 16. Mancher Soldat fechtete gerne, wenn er auch wüste, daß er gewönne. Sp. 2, 27. Denn wann ich solches (Alter) hätte, sagte ich bey mir selber, so nahmest du eine schöne Frau. Sp. 3, 13. — Wär's nicht aus Lieb' für den Wallenstein, der Ferdinand hätte uns nimmer bekommen. S. Lager 11. Hätt' ich dich früher so gerecht erkannt, es wäre Vieles ungeschehn geblieben. S. Bvm. Und hätt' ich dir ein so versöhnlich Herz gewußt, viel Mühe spart' ich dann der Mutter. Das. Wenn es die großen Worte thäten, Herzog, so hättet Ihr allein Frankreich erobert. S. Jvo. 2, 1. Wie stünd's um euch, zög' ich mein Heer zurück? Das. Nicht glauben würd' ich's einer ganzen Welt, hätt' ich's nicht selbst gesehn mit meinen Augen. Das. Wenn ich nur an mich selbst denken dürfte, würde ich mich hartnäckig weigern, diese Gabe anzunehmen. G. Lj. 4, 1. Daß niemand lange

Reden componiren soll, um die Leute zu beschämen, er müßte sie denn vor dem Spiegel halten wollen. Das. 7, 3.

2) Und wär's zu spät, und wär' es auch so weit, daß ein Verbrechen nur vom Fall dich rettet; so falle, falle würdig, wie du standst. S. T. 2, 2. Und wär' mir auch ein rasches Wörtlein über'n Hof entschlüpft zuweilen; ihr wißt ja, bös war's nicht gemeint. Das. 2, 5. Und könnt' er selbst es auch ertragen, so zu sinken, ich trüg's nicht, so gesunken ihn zu sehn. Das. 3, 10. Du würdest edel stets und deiner würdig gehandelt haben; aber Reue soll nicht deiner Seele schönen Frieden stören. Das. 3, 21.

3) Das wäre auch ein Kerl, der bei ihm diente und nichts von ihm lernte. G. Egm. 1. Und nun dies Blatt uns für die Truppen bürgt, ist nichts, was dem Vertrauen noch im Wege stünde. S. T. 3, 15. Die Zeit ist vorbei, da mich solche Reden bezaubert hätten. Lessing.

4) er fieng an zu wüthen, alls wär er schöllig. Gg. 84b. Es leben alle Menschen, gleichsam kein Gott wer. A. 109b. Sie stelleten sich als würden sie geschlagen. L. Jos. 8, 15. sie stellend als vörchten sie sich. B. er erzeyget sich. als horte ers nitt. B. 1. Kön. (Sam.) 10, 27. er thet als höret ers nicht. L. er schien, ob hätt' er sich bloß in den forst verliebt. hg. 4, 163. — Kommt, setzt euch, thut als wenn ihr zu Hause wärt! G. G. 1. Man glaubt sich nunmehr berechtigt, sogar das Wort Wahlverwandtschaft anzuwenden, weil es wirklich aussieht, als wenn ein Verhältniß dem andern vorgezogen, eins vor dem andern erwählt würde. G. Wv. 1, 4. Ihm war, als wenn ihm ein Stein vom Herzen gefallen wäre. Das. 1, 7. Besonders der Schluß war ganz, als wenn er ihn selbst geschrieben hätte. Das. 1, 12. Er war so stolz darauf, als ob die Erfindung sein gewesen wäre. Das. 1, 7. Unversehen, fremd gekleidet, erreichen sie Mycen, als brächten sie die Trauernachricht von Orestens Tode mit seiner Asche. G. J. 3, 1. Wenn wir die Menschen behandeln, als wären sie, was sie sein sollten, so bringen wir sie dahin, wohin sie zu bringen sind. G. Lj. 8, 4. Über'm Herrscher vergißt er nur den Diener ganz und gar, als wär' mit seiner Würd' er schon geboren. S. P. 1, 4.

5) Berede dich, ich wär' ein Waisenkind. S. Dk. 1, 2. Mir meldet er aus Linz, er wäre krank; doch hab' ich sichre Nachricht, daß er zu Frauenberg versteckt ist. S. T. 2, 1. Er fragte so ängstlich, ob Ihr nicht versehrt wäret. G. G. 1. Es hat mir jüngst geträumt, ich läg' auf steiler Höh'. Uhland.

2. Zeitverhältnisse.

§. 103.

Bei den Zeitverhältnissen des Verbums darf der Gebrauch in der höheren Umgangssprache wie Volkssprache, die auf die Schriftsprache nicht ohne Einfluß sind, nicht ganz außer Acht gelassen werden. Es sind namentlich drei Punkte dabei ins Auge zu fassen.

1) Die Volkssprache im südlichen Deutschland und einem großen Theile Mitteldeutschlands kennt kein einfaches Präteritum: ich gieng, ich sah; sie gebraucht das umschriebene: ich bin gegangen, ich habe gesehen. Im nördlichen Deutschland findet sich der entgegengesetzte Gebrauch.

2) In der abhängigen (indirekten) Rede nach **ich sage, man sagt** u. s. w. gebraucht der Bewohner des südlichen Deutschlands das abhängige Verbum im Präsens des Konjunktivs, ohne alle Rücksicht darauf, in welcher Tempusform das regierende Verbum vorausgegangen ist. Im nördlichen Deutschland gebraucht man das abhängige Verbum im Präsens des Indikativs oder, und zwar gewöhnlicher, im Präteritum des Konjunktivs. Dort heißt es: er sagt, er sagte, er hat gesagt, er **komme**; hier: er sagt, er sagte, er hat gesagt, er **kommt**, oder er **käme**.

3) Man gebraucht oft, besonders in der höheren Umgangssprache, statt des Präsens im Indikativ den Konditionalis, wenn der Sprechende die Wirklichkeit seiner Aussage nicht hervorheben, und sein Urtheil mit Bescheidenheit aussprechen will. Man bedient sich in diesem Falle insbesondere der Hilfsverben **mögen** und **dürfen**.

Ich **wünschte** recht gelehrt zu werden. G. F. 1, 94. Ich **wünschte**, sagte Wilhelm darauf, daß durch eure Aeußerungen weder Neid noch Eigenliebe **durchschiene**, und daß ihr jene Personen und ihre Verhältnisse aus dem rechten Gesichtspunkte **betrachtetet**. G. Lj. 4, 2. **Dürft'** ich wohl diesmal mich entfernen? G. F. 1, 72.

Anm. Dem nicht immer mit Entschiedenheit auftretenden Römer **Cicero** wurde schon sein esse videatur statt est übel gedeutet. Heute hat diese Halbheit, diese Unentschiedenheit bei Vielen eine solche Höhe erstiegen, daß sie keine Meinung zu äußern wagen, ohne ihr eine ganze Reihe Hinterpförtchen offen zu halten. Nicht die fadesten Beispiele sind folgende: Es dürfte vielleicht doch so sein können. Es möchte doch vielleicht einige Möglichkeit vorhanden sein können, die Sache so erklären zu dürfen. Ich weiß nicht, ob ich es hoffen zu dürfen wagen könnte.

§. 104.

Im Gothischen und frühesten Althochdeutschen wurden die drei lateinischen Präterita (Imperfekt, Perfekt, Plusquamperfekt) einförmig durch das Präteritum (Imperfekt) verdeutscht, niemals umschrieben. Im 9. Jahrhundert zeigen sich bereits Spuren von Umschreibungen mit **haben** und dem Participium Präteriti; gegen Ende des 9. Jahrh. nehmen sie überhand und im 10. haben sie sich völlig festgesetzt. — Der ältere, weitere, auf mehrere Tempora gerichtete Sinn der einfachen Formen ist selbst heute noch nicht ganz vertilgt. Unser Präsens drückt noch oft das Futurum, unser einfaches Präteritum zugleich **Imperfekt**, Perfekt und Plusquamperfekt aus. Dies ist, neben dem in §. 103 Gesagten bei der Lehre von den Zeitverhältnissen nicht außer Acht zu lassen.

Gothisch. Imperf. vas *ἦν* Matth. 27, 56. vêsun *ἦσαν* Matth. 27, 55. qvath *ἔλεγε* Matth. 9, 21. qvêthun *ἔλεγον* Joh. 9, 8. sat *ἐκαθέζετο* Joh. 11, 20. — Perf. sat *κεκάθικε* Marc. 11, 2. qvam *ἐλήλυθα* Luc. 5, 32. gaf *δέδωκα* Joh. 17, 22. gasahv *ἑώρακε* Luc. 1, 22. rôdida *λελάληκα* Joh. 8, 40. — Aor. I. sat *ἐκάθισε* Luc. 19, 30. gaqvêmun *συνήχθησαν* Matth. 27, 62. — Aor. II. vas *ἐγένετο* Luc. 1, 5. qvath *εἶπε* Matth. 8, 10. qvam *ἦλθον* Matth. 5, 17. qvêmum *ἤλθον* Marc.

1, 29. — In der 4. Bibelübersetzung heißen diese Beispiele: was.. waren.. sprach.. sprachen.. sie saß.. ist gesessen.. ich kam.. ich gab.. er hat gesehen.. der ich gesaget hab.. ist gesessen.. die phariseer samenten sich.. wz (was).. sprach.. ich bin komen.. sie kamen. — Bei Luther heißen diese Beispiele: war.. waren.. sprach.. sprachen.. sie bleib.. ist gesessen.. ich bin komen.. ich hab gegeben.. er hatte gesehen.. der ich gesagt habe.. ist gesessen.. die Phariseer kamen.. war.. sprach.. ich bin komen,. sie kamen.

Althochdeutsch: arteilta (hatte ertheilt) gl. Jun. 201. flôz (war geflossen) Das. 205. garawida (bereitete) I. 340. dheonodon (dienten) Das. 354. wuntarôtun (wunderten) T. 43, 3.

Mittelhochdeutsch: enbeiz (gegessen hatte) Iw. 62. jach (hatte gesagt) Das. 622. gesaz (hatte gesessen) Das. 773. betrahte (hatte betrachtet) Das. 774.

§. 105.

Die Zeitbestimmung im Nebensatze hängt mit dem Modus zusammen. Steht das Verbum des Nebensatzes im Indikativ, so wird die Zeit entweder nach dem Sprechenden oder nach der im Hauptsatz ausgesprochenen Behauptung bestimmt. Im Konjunktiv ist ein größeres Schwanken (§. 103. 2. 3), weil Konjunktiv und Konditionalis hier zu unterscheiden sind, und nicht immer unterschieden werden.

a) Indikativ.

§. 106.

Das Präsens erscheint als Grundlage aller übrigen Tempora. Es drückt die Gegenwart aus, zuweilen aber auch die als Gegenwart gedachte Vergangenheit oder Zukunft, und steht sowol bei einem absoluten Zeitverhältniß im einfachen oder beigeordneten Satz ohne Beziehung auf irgend eine andere Thätigkeit, als auch im relativen Zeitverhältniß im Satzgefüge, um die Gleichzeitigkeit mit einer andern Thätigkeit auszudrücken.

Eine solche Stimme brauch' ich jetzt, den bösen Dämon zu vertreiben, der um mein Haupt die schwarzen Flügel schlägt. S. T. 3, 4. Wer durch's Leben gehet ohne Wunsch, sich jeden Zweck versagen kann, der wohnt im leichten Feuer mit dem Salamander, und hält sich rein im reinen Element. Das. 2, 2. Wie er winkt mit dem Finger, auf thut sich der weite Zwinger. S. Handschuh. Wir fahren zu Berg, wir kommen wieder, wenn der Kukuk ruft, wenn erwachen die Lieder, wenn mit Blumen die Erde sich kleidet neu, wenn die Brünnlein fließen im lieblichen Mai. S. Tl. 1, 1. Die Schalkheit lauscht im Grünen halb versteckt, die Weisheit läßt von einer goldnen Wolke von Zeit zu Zeit erhabne Sprüche tönen, indeß auf wohlgestimmter Laute wild der Wahnsinn hin und her zu wühlen scheint, und doch im schönsten Takt sich mäßig hält. Wer neben diesen Mann sich wagen darf, verdient für seine Kühnheit schon den Kranz. G. T. 1, 4. Während ihn die Rechte sucht, genießt er seines Frevels Frucht. S. Kraniche d. J. Und weil ich fern bin, führe du mit klugem Sinn das Regiment des Hauses. S. Tl. 1, 2. — Aber ich gehe herum, sie aufzusuchen, und

komme wieder, sobald ich sie finde. G. Hd. 5, 242. Wenn ich ihn begnadige, geschieht's aus schuld'ger Achtung gegen meinen Kaiser. S. P. 2, 7. Als ich Bahn mir mache durch's Gewühl, da tritt ein braun Bohemerweib mich an, faßt mich in's Auge scharf und spricht: Gesell, Ihr suchet einen Helm. S. Ivo. Prol. 3. Die Sonne geht unter, da steht er am Thor und sieht das Kreuz schon erhöhet. S. Bürgschaft.

§. 107.

Das Imperfekt ist eine relative Zeitform, und bezeichnet das Prädikat als ein in der Gegenwart des Sprechenden vergangenes; es drückt aber zugleich das Zeitverhältniß des Prädikates zu einer andern Thätigkeit aus und stellt die ausgesagte Thätigkeit als eine in dem relativen Zeitverhältnisse nicht vollendete dar. Es dient ferner zugleich für das lateinische Imperfekt, um nicht sowol etwas zu erzählen, als vielmehr zu schildern, zu beschreiben. Daher gebraucht man es auch endlich von wiederholten Handlungen der Vergangenheit, um damit einen Zustand oder eine Gewohnheit auszudrücken.

Mit thiu der heilant gisah thie menigi steig ufan berg. inti mit thiu her gesaz giengun zi imo sine iungiron. T. Matth. 5, 1 f. Vnd do iesus sach die scharenn. do geng er uff einen berg. vmb da er was gesessen sin iungern genachtē sich zů ym. B. Da er aber das Volck sahe, gieng er auff einen Berg, vnd satzte sich, vnd seine Jünger tratten zu jm. L. In dem anfang beschůff got himel vnnd erd aber die erd was låre vñ vnnůtz vñ die vinsterusz waren uff dē antlitz des abgrunts. vñ der geyst gottes warde getragenn uff die wasser. vñ got sprach es werde dz liecht vnnd dz liecht ward gemachet. B. 1. Mos. 1, 1 f. Am Anfang schuff Gott Himel vnd Erden. Vnd die Erde war wůst vnd leer, vnd es war finster auff dem Wasser. Vnd Gott sprach, Es werde Liecht, Vnd es ward Liecht. L. — Du kanntest mich wieder, gleich als ich in den Garten kam? G. F. 1, 165. Mein Vater war ein dunkler Ehrenmann, der über die Natur und ihre heil'gen Kreise in Redlichkeit, jedoch auf seine Weise, mit grillenhafter Mühe sann. Das. 1, 58. Einige Monate verstrichen, ehe aus Madrid eine Antwort kam. S. Granvella. Indem dies unter dem Volke geschah, fing der Minister an am Hofe der Regentin zu wanken. Das. Nachdem Pius der Vierte gestorben war, machte Granvella eine Reise nach Rom. Das. — Ein ähnliches Gefühl ergriff mit Heftigkeit unsern Freund, als er das erste Packet eröffnete, und die zertheilten Hefte in's Feuer warf, die eben gewaltsam aufloderten, als Werner hereintrat, sich über die lebhafte Flamme verwunderte und fragte, was hier vorgehe. G. Lj. 2, 2. Als er einige Straßen auf und ab gegangen war, begegnete ihm ein Unbekannter, der nach einem gewissen Gasthofe fragte; Wilhelm erbot sich, ihm das Haus zu zeigen; der Fremde erkundigte sich nach dem Namen der Straße, nach den Besitzern verschiedener großen Gebäude, vor denen sie vorbei gingen, sodann nach einigen Polizeieinrichtungen der Stadt, und sie waren in einem ganz interessanten Gespräche begriffen, als sie am Thore des Wirthshauses ankamen. Das. 1, 17. Vor dieser Linde saß ich jüngst wie heut, das schön Vollbrachte freudig überdenkend, da kam daher von Küßnacht, seiner Burg, der Vogt mit seinen Reisigen geritten. Doch ich erhub mich schnell, und unter-

würfig, wie sich's gebührt, trat ich dem Herrn entgegen. S. Tl. 1, 2. — Wart Ihr doch sonst so froh, Ihr pflegtet mich zu trösten; und eher mußt' ich Euren Flattersinn, als Eure Schwermuth schelten. S. St. 1, 4. Ihr erschreckt mich nicht; auf solche Botschaft war ich längst gefaßt. Das. 1, 6. Nun komm' ich heut in diesen Tempel, den ich oft betrat, um Sieg zu bitten. G. J. 1, 3. Was half's den Jünglingen, daß sie viel wußten, wenn ihnen das beste Lernen fehlte, als ihr Gelerntes gut anzuwenden? Sie kamen aus der Schule, oder entzogen sich sogar der Schule, um zu vergessen. Zum Wohle der Welt etwas zu lernen war nicht ihr Zweck: dazu war ihre Seele nicht gebildet. Herder.

§. 108.

Das Imperfekt des Indikativs wird oft, wie das lateinische Imperfekt, Perfekt und Plusquamperfekt und wie das griechische Imperfekt, statt des Konditionalis gebraucht; es hat jedoch alsdann meistens noch die Bedeutung eines Präteritums. Es ist dies der Fall, wenn ausgesagt wird, daß unter gewissen Umständen, also bedingungsweise, etwas geschehen sollte, könnte, oder hätte geschehen sollen, können, was aber nicht geschieht oder geschehen ist. Die Aussage wird dann nicht an eine zu ergänzende Bedingung geknüpft, sondern das unerfüllte oder unerfüllt gebliebene Sollen, Können wird als ein wirklich vorhanden gewesenes dargestellt. — In einigen süddeutschen Mundarten (in Baiern und am Mittelrhein) wird das Imperfekt nur in der Bedeutung des Konditionalis, und zwar für die Gegenwart gebraucht, indem statt des Imperfekts im Indikativ immer das Perfekt gebraucht wird (§. 103. 1).

Griffen Sie damals zu, so wären wir jetzt im Gange. G. Lj. 2, 11. Wollte er meine Überzeugung nicht stören, so war ich die seine; ohne diese Bedingung hätte ich ein Königreich mit ihm ausgeschlagen. Das. 6. War ich, wofür ich gelte, der Verräther, ich hätte mir den guten Schein gespart. S. T. 1, 4. Warf er das Schwert von sich, er war verloren, wie ich es wär', wenn ich entwaffnete. Das. 2, 2. Wenn dieser starke Arm euch nicht hereingeführt, ihr sahet nie den Rauch von einem fränkischen Kamine steigen. S. Jvo. 2, 1. Trotz eurer Spürkraft war Maria Stuart noch heute frei, wenn ich es nicht verhindert. S. St. 4, 6. Wäre das ganze Gewicht seiner Macht auf die vereinigten Provinzen gefallen, so war keine Rettung für ihre Freiheit. S. Abf. d. N.

Anm. Über die süddeutsche Volkssprache in dieser Hinsicht s. Schmeller: die Mundarten Bayerns. München 1821. Nr. 941. 960. 968. 988.

§. 109.

Das mit habe und bin gebildete Perfekt tritt neben dem einfachen Präteritum (Imperfekt) für das lateinische Perfekt dergestallt ein, daß das erzählende Perfekt (der griechische Aorist) mit dem einfachen Präteritum (§. 107), das (dem griechischen Perfekt gleiche) eine in der Gegenwart des Sprechenden vollendete Thätigkeit ausdrückende lateinische Perfekt aber mit der deutschen Umschreibung, dem Perfekt, ausgedrückt wird. Das Perfekt bezeichnet also das Prä-

dikat als ein in der Gegenwart des Sprechenden vergangenes und die Thätigkeit als eine in der Gegenwart vollendete, also schlechtweg die Vergangenheit und insbesondere die Wirklichkeit einer vergangenen Thätigkeit. — Da der Gebrauch sich erst allmälich feststellte, so können Abweichungen in der früheren Zeit nicht befremden.

ir den christânun namun intfangan eigut (die ir den Christennamen empfangen habt). Exhort. bei W. 52, 9. diu marha ist farprunnan (die Mark [Gegend] ist verbrannt). Musp. 120 bei W. 73, 17. ih haben iz fúntan in mir, ni fand ih liabes uuiht in thir (ich habe es gefunden in mir, nicht fand ich Liebes etwas in dir). O. I, 18 bei W. 89, 7. — o herr min gott ob ich diß hab gethon ob die boszheyt ist in minē henden. ob ich hab widergeben dē die mir widergaben die übeln dinge ... Es sy den das ir werdent bekeret er hat uszzogen sin schwert. er spannet sinen bogen vñ bereyt yn. Vñ er bereyt in ym die vasz dez todes. er n. Er tet vff den see vñ grůb yn vñ viel in die grůbe die er machet. B. Ps. 7, 4. 5. 13. 14. 16. Herr mein Gott, Hab ich solchs gethan, Vnd ist vnrecht in meinen henden. Hab ich böses vergolten, denen so friedlich mit mir lebten, Oder die so mir on vrsach feind waren, beschedigt ... Wil man sich nicht bekeren, So hat er sein Schwert gewetzt, Vnd seinen Bogen gespannet, vnd zielet. Vnd hat drauff gelegt tödlich geschos, Seine Pfeile hat er zugericht zuuerderben ... Er hat eine Gruben gegraben vnd ausgefürt, vnd ist in die Gruben gefallen, die er gemacht hat. L. — Sie feiern die Auferstehung des Herrn, denn sie sind selber auferstanden. G. F. 1, 53. Verlassen hab' ich Feld und Auen, die eine tiefe Nacht bedeckt, mit ahnungsvollem heil'gem Grauen in uns die bess're Seele weckt. Entschlafen sind nun wilde Triebe, mit jedem ungestümen Thun; es reget sich die Menschenliebe, die Liebe Gottes regt sich nun. Das. 1, 64. Seid mir willkommen, Sir, in England. Ihr habt den großen Weg gemacht, habt Frankreich bereis't und Rom und Euch zu Rheims verweilt. S. St. 2, 4. Doch haben hingeworfne Worte mich belehrt, daß seine Seele fest den Wunsch ergriffen hat, dich zu besitzen. G. J. 1, 2.

Anm. In folgenden Beispielen stände richtiger das Perfekt: Wo kam der Schmuck her? Vom obern Stockwerk ward er herabgeworfen .. Selbst ihre Laute ward ihr genommen. S. St. 1, 1. — In ähnlicher Weise gebraucht Schiller öfters das Imperfekt statt des Perfekts.

§. 110.

Da die vollendete Handlung gewiß ist; so bezeichnet der Sprechende oft eine in der Gegenwart noch zukünftige Handlung mit dem Perfekt als eine solche, deren sicheres Eintreten und gänzliche Vollendung ihm auch nicht im Mindesten zweifelhaft ist. In diesen Sätzen geht dem futurischen Präsens (Perfekt) immer ein Präsens voran. — Vom Perfekt statt des lateinischen zweiten Futurums s. §. 113.

wirt er des libes gereit (bereit), er hât in schiere hin geleit. Iw. 3415. — Fordre unsre Häupter, so ist es auf einmal gethan. G. Egm. 4. Jene hat gelebt, wenn ich dies Blatt aus meinen Händen gebe. S. St. 4, 11. Wenn sie deine Schönheit erblickt, durch Ehrbarkeit bewacht, in Glorie

gestellt durch einen unbefleckten Tugendruf, den sie, leichtsinnig buhlend, von sich warf, erhoben durch der Krone Glanz, und jetzt durch zarte Bräutlichkeit geschmückt, dann hat die Stunde der Vernichtung ihr geschlagen. Das. 2, 9.

Anm. Statt des Perfekts gebraucht Luther häufig das die Wirklichkeit nachdrücklich bezeichnende Präsens, wo im lateinischen Text ein Präteritum steht. — Denn du schlegst alle meine Feinde. L. Ps. 3, 8. Du hast geschlagen. B. Denn du Herr segenest die Gerechten, Du krönest sie mit Gnaden. L. Ps. 5, 13. Du gesegest de gerechten Herre du hast vnsz gekrönet. B. Der Herr höret mein flehen, Mein Gebet nimpt der Herr an. L. Ps. 6, 10. der herr hat erhört mein bittunge. der herre empfing mein gebet. B.

§. 111.

Das mit hatte und war umschriebene Plusquamperfekt entspricht dem lateinischen Plusquamperfekt, drückt also etwas Vergangenes und in Bezug auf eine andere gleichfalls vergangene Thätigkeit Vollendetes aus. — Je weiter wir in der Geschichte der deutschen Sprache zurückgehen, desto seltner wird das Plusquamperfekt: seine Stelle wird durch das Perfekt, früher durch das Imperfekt vertreten (§. 104).

deri vordirin wllin mit herin dari cumin wârin ubir meri mit mislichemo volke (deren Vordern [Vorfahren] vor Zeiten mit Heeren dahin gekommen waren über Mer mit verschiedenartigem Volke). Annol. bei W. 179, 14. — Vnnd darnach do sie yn hatt entwent. do füret sie yn für den herren. B. 1. Kön. (Sam.) 1, 24. Sie bracht jn mit jr hin auff, nachdem sie jn entwenet hatte. L. Do sie yn (den Esel) hätten gesattelt. er stig vff. B. 3. Kön. 13, 13. Da sie jm den Esel sattelten, reit er drauff. L. Do er hât gegessen vn getruncken. der wissag sattelt seinen esel den er hât widerfüret. Do er was heymgegangen. eyn lewe der vand yn an dem weg. B. 3. Kön. 13, 23. Vnd nach dem er brot gessen vnd getruncken hatte, sattelt man den Esel dem Propheten, den er widerumb gefürt hatte. Vnd da er weg zoch, fand jn ein Lewe auff dem wege. L. — Kaum war ich zu Hause angekommen, und hatte meine Eltern mit einer befriedigenden Erzählung erfreut, so überfiel mich ein Blutsturz. G. Lj. 6. Hier bemerkte man erst, daß die Wunde aufgegangen war und stark geblutet hatte. Das. 4, 9. Er hatte sie eine Zeit lang aufmerksam betrachtet, als sie sich zu regen anfing. Das. 4, 10. Was der Abscheu der ganzen niederländischen Nation nicht vermocht hatte, war dem geringschätzigen Betragen des Adels gelungen. S. Granvella. Es war keine Hilfe vorhanden, so lange der Minister nicht vom Ruder der Regierung vertrieben war. Das. Seine Verwendung blieb fruchtlos; Armenteros hatte den König überzeugt, daß der Aufenthalt dieses Ministers in Madrid alte Beschwerden der niederländischen Nation, denen man ihn aufgeopfert hatte, heftiger wieder zurückbringen würde. Das. Nachdem der Kaiser Unterhandlungen, Ermahnungen, Drohungen und Befehle fruchtlos erschöpft hatte, den König von Dänemark und den niedersächsischen Kreis zu Niederlegung der Waffen zu vermögen, fingen die Feindseligkeiten an, und Niederdeutschland wurde nun der Schauplatz des Kriegs. S. 30j. Kr. 2. B.

§. 112.

Das Zeitverhältniß der Zukunft wird durch das Futurum ausgedrückt, d. h. sprechen wir von einer Handlung, die erst künftig geschehen wird, so bedienen wir uns des Futurums. — In der ältesten Zeit gereicht das Präsens Indikativi zugleich für den Begriff des Futurums. Selbst bei den mittelhochdeutschen Dichtern und neuhochdeutsch wird noch häufig das Präsens für das Futurum gebraucht, wenn entweder das Zeitverhältniß nicht soll hervorgehoben werden, oder auf eine andere Weise z. B. durch bald, morgen ꝛc. schon ausgedrückt ist (§. 106).

jah vairthith thus faheds jah svegnitha jah managai in gabaurthai is faginond. vairthith auk mikils in andvairthja fraujins jah vein jah leithu ni drigkid jah ahmins veihis gafulljada nauhthan in wambai aitheins seinaizos. Ulfila, Luc. 1, 14 f. vn̄ dir wirt freud vnd frolocken vnd vil werden sich frewē in siner geburt. Wañ er wirt groß vorm herren vnd win vnd sur tranck wirt er nit trincken vnd er wirt erfült mit de heyligē geist noch von dem lyb siner mūter. B. vnd du wirst des frewde vnd wonne haben, Vnd viel werden sich seiner Geburt frewen. Denn er wird Gros sein fur dem Herrn, Wein vnd starck Getrencke wird er nicht trincken. Vnd wird noch in Mutterleibe erfüllet werden mit dem heiligen Geist. L. — Er wird auf mich fluchen, wenn ich ihm das Buch nicht bald bringe. Lessing, Jg. 3, 1. Aber ich gehe herum, sie aufzusuchen, und komme wieder, sobald ich sie finde. G. Hd. 5, 242. — Ich sehe, wie Alles kommen wird. Der König von Ungarn wird erscheinen, und es wird sich von selbst verstehen, daß der Herzog geht; nicht der Erklärung wird es erst bedürfen. Der König wird die Truppen lassen schwören, und Alles wird in seiner Ordnung bleiben. An einem Morgen ist der Herzog fort, auf seinen Schlössern wird es nun lebendig, dort wird er jagen, bau'n, Gestütte halten, sich einen Hofstaat gründen, goldne Schlüssel austheilen, gastfrei große Tafel geben, und kurz ein großer König sein im Kleinen! S. T. 1, 7.

§. 113.

Das so genannte Futurum exaktum unterscheidet sich von dem gewöhnlichen indikativen Futurum dadurch, daß es mit dem Präteritum des Infinitivs umschrieben wird. Das Prädikat wird hierbei als eine Thätigkeit dargestellt, die zwar in der Gegenwart des Sprechenden zukünftig, aber zugleich einer andern ebenfalls zukünftigen Thätigkeit vorangegangen und in diesem relativen Zeitverhältnisse vollendet ist. Man macht von diesem, im Althochdeutschen noch unbekannten und insgemein durch das Präsens ausgedrückten, Futurum nur dann Gebrauch, wenn die Vollendung der Thätigkeit soll hervorgehoben werden, sonst steht meistens dafür das Perfekt. — Die noch lästigeren Passivumschreibungen: Ich werde geliebt worden sein u. a. finden sich mehr bei den Grammatikern und Übersetzern lateinischer Werke, als in der Sprache der deutschen Schriftsteller und des Volkes. — Da wir statt des Fu=

turums häufig das Präsens gebrauchen (§. 112); so gebrauchen wir folgerichtig statt des Futurums exakt. das Perfekt, wenn die beiden Futura mit einander verbunden werden, also: qui prior strinxerit ferrum, ejus victoria erit, wer zuerst das Schwert gezogen hat (oder auch zieht), dessen ist der Sieg.

sô sît ir schiere gelegen (so werdet ihr bald unterlegen sein). Iw. 5016. daz hât man schiere gesehn (das wird man gleich gesehen haben). Iw. 4988. Geet vnd fragt flyssigklich nach dem kinde Vñ so irs habt fundē so widerkundet mirs. B. Matth. 2, 8. Ziehet hin, vnd forschet vleissig nach dem Kindlin, Vnd wenn jrs findet, saget mirs wider. L. So ich aber wider erstee so will ich üch vorgan in gallilea. B. Matth. 26, 32. Wenn ich aber aufferstehe, wil ich fur euch hin gehen in Galilean. L. wäsche ich dich dañ nit. so wirst du keinen teyl by mir haben. B. Joh. 13, 8. Werde ich dich nicht wasschen, so hastu kein Teil mit mir. L. wan wir gebett haben so wollen wir wieder zů vch kummen. B. 1. Mos. 22, 5. wenn wir angebetet haben, wollen wir wider zu euch komen. L. Ich wil nit essen, byſz das ich rede min wort. B. 1. Mos. 24, 33. ich wil nicht essen, bis das ich zuuor meine Sache geworben habe. L. Die Könige haben sich mit dem Schwert verderbet, vnd einer wird den andern geschlagen haben. L. 4. Kön. 3, 23. Die künig strittē wider sich vñ erschlůgen sich vnder ananber. B. wenn ich sie genugsam geplaget haben werde, so will ich sie an eine Säule binden. Sp. 3, 6. Wie sie ihre Stunden wohl angewendet werden haben. Hoffmannswaldau, Eginhard und Emma Vorbericht. — Ich bin gewiß, daß der erfahrne Kenner beim ersten Blicke wird gelesen haben, was ich ihm taugen kann, was nicht. S. Dk. 3, 10. Doch denket nicht, daß ihr's vollenden werdet, das kleine Heer! Vergebens werdet ihr für euern Feldherrn euch geopfert haben. S. T. 3, 15. Ja selbst die Mörderhand, die blutig schrecklich, ein unerwartet ungeheures Schicksal, dazwischen kam, werd' ich bewaffnet haben! S. St. 4, 4. Nein, Tell, die Antwort laß ich dir nicht gelten; es wird was Anders wohl bedeutet haben. S. Tl. 3, 3. Das ist freilich der Hauptpunkt, Brüderchen, und auf den werde ich dir gleich dienen können, wenn ich dir vorher das gebührende Lob über deine vortrefflich angewendete Zeit werde entrichtet haben. G. Lj. 5, 2. — Ihr Schreiben soll zugleich mein Creditiv sein, mit dem ich mich einstelle, sobald ich es erhalten habe. G. Lj. 1, 6. Ich verspreche, daß ich nicht eher von euch weichen, euch nicht eher verlassen will, als bis ein jeder seinen Verlust doppelt und dreifach ersetzt sieht, bis ihr den Zustand, in dem ihr euch, durch wessen Schuld es wolle, befindet, völlig vergessen, und mit einem glücklichern vertauscht habt. Das. 3, 8. Ich werde froh sein, wenn das Stück morgen gegeben ist. Das. 5, 10. Nicht eher denk' ich dieses Blatt zu brauchen, bis eine That gethan ist, die unwidersprechlich den Hochverrath bezeugt. S. P. 5, 1. Wenn die ersten Runden passirt sind, führt Ihr sie in aller Stille dem Hause zu. S. T. 5, 2.

Anm. Becker (ausführl. Gram. II, 40) findet das Futurum exaktum noch nicht bei Luther im 16., ja selbst nicht bei Schottelius im 17. Jahrh. — Die oben mitgetheilten Beispiele aus Luthers Bibelübersetzung (4. Kön. 3, 23) und aus dem Simplicissimus und Hoffmannswaldau weisen dasselbe im 16—17. Jahrh. nach.

b) Konjunktiv und Konditionalis.

§. 114.

Im Konjunktiv, der entweder in der abhängigen Rede (§. 181) stehen, oder von dem Verbum des Hauptsatzes abhängig sein kann, wird das Zeitverhältniß des Prädikates nicht auf die Gegenwart des Sprechenden, sondern auf die Zeit des im Hauptsatze stehenden Prädikates bezogen. Auf die absoluten Zeitformen des Hauptsatzes folgen im Nebensatze gewöhnlich absolute, auf die relativen ebenso relative Zeitformen. Im Konjunktiv herrscht übrigens hier weit größeres Schwanken als im Indikativ, was zum Theil seinen Grund in den minder scharf unterschiedenen Flexionsformen hat.

§. 115.

Der Gebrauch des Präsens, Perfekts und Futurums des Konjunktivs ergibt sich, mit Beachtung des §. 100 Gesagten, aus dem Zeitverhältniß des im Hauptsatze stehenden Prädikates. — Schwankend ist der Gebrauch, wenn das Prädikat des Hauptsatzes im Imperfekt oder Plusquamperfekt steht: hier steht im Nebensatze meistens der Konditionalis, oft auch der Konjunktiv, nicht selten werden beide durcheinander gemischt. Dasselbe Schwanken findet sich in der angeführten Rede (oratio obliqua §. 181).

Dazu kam der Beifall der Zuschauer, welche durchaus behaupteten: obgleich der Lieutenant in Absicht der groben und feinen Stimme sehr viel gethan habe, so perorire er doch meist zu affectirt und steif; dagegen spreche der neue Anfänger seinen David und Jonathan vortrefflich. G. Lj. 1, 6. In der Hitze der Erfindung, da ich ganz von meinem Gegenstande durchdrungen war, hatte ich vergessen, daß doch jeder wissen müsse, was und wo er es zu sagen habe. Das. 1, 7. Zugleich erfuhr ich, daß man hierher gekommen sei, die jungen Leute wirklich in Empfang zu nehmen. Das. 1, 13. Er dachte nicht anders, als daß der Schauspieler, sobald er mit seiner jungen Gattin befreit worden, das Theater aufsuchen werde. Das. 1, 14. Er fühlte, daß er ein anderer Mensch zu werden beginne. Das. 1, 9. Er bat den zaudernden Amtmann heimlich, er möchte doch der Sache ein Ende machen, es sei ja alles so klar als möglich und bedürfe keiner weitern Untersuchung. Das. 1, 13. Er behauptete, nur ein seltenes Vergnügen könne bei den Menschen einen Werth haben, Kinder und Alte wüßten nicht zu schätzen, was ihnen Gutes täglich begegnete. Das. 1, 4. Mehr als Ein dienstfertiger Freund hat mir versichert, du lebtest mit einem liederlichen jungen Edelmann, führtest ihm Schauspielerinnen zu, hülfest ihm sein Geld durchbringen, und seiest schuld, daß er mit seinen sämmtlichen Anverwandten gespannt sei. Das. 8, 1. Er dachte, daß es ihm doch möglich sei, jeden Augenblick zurückzukehren. Im Gegentheil stellte er sich Ottilien vor, aus dem Hause gedrängt, wenn er bliebe. G. Wv. 1, 16. Lassen Sie in dieser Ungewißheit des Lebens dem bedürftigen Herzen doch nur eine Art von Leitstern, nach welchem es hinblicke, wenn es auch nicht darnach steuern kann. Das. 1, 18. Der-

gleichen Verhältnisse, weiß ich wohl, heben sich nicht auf und bilden sich nicht, ohne daß manches falle, was steht, ohne daß manches weiche, was zu beharren Lust hat. Das. 2, 12. Ist denn nicht auch alsdann, wenn wir uns vornehmen, in die alten Zustände zurückzukehren, manches Unschickliche, Unbequeme, Verdrießliche zu übertragen, ohne daß irgend etwas Gutes, etwas Heiteres daraus entspränge? Das. 1, 12. Er vermuthete, hier sei Eduards gegenwärtiger Aufenthalt. Das. 1, 18. Charlotte verlangte nur von ihm, er solle die Nachricht Eduarden bringen und sehen, was zu thun sei. Das. 1, 18. Ich wünsche mir, daß ich dem Mächtigen, was ihm gefällt, mit Wahrheit sagen möge. G. J. 1, 2. Man rühmet hoch die Gütige; man glaubet, sie entspringe vom Stamm der Amazonen, sei geflohn, um einem großen Unheil zu entgehn. Das. 2, 1. Woher du seist und kommst, o Jüngling, sprich! Das. 2, 2. So mag der Schwarm denn kommen, daß es lustig in unsern Gärten werde, daß auch mir, wie billig, eine Schönheit in dem Kühlen, wenn ich sie suche, gern begegnen mag. G. T. 1, 2. — Schon seit den letzten Monden ließ der Greis geheimnißvolle Winke sich entfallen, daß nicht mehr ferne sei der Tag, der sie den Ihrigen zurücke geben werde. Seit gestern aber sprach er's deutlich aus, daß mit der nächsten Morgensonne Strahl ihr Schicksal sich entscheidend werde lösen. S. Bom. Egmont betheuerte, daß das Ganze nichts als ein Tafelscherz gewesen sei. S. Abf. d. N. Ziele gut, daß du den Apfel treffest. S. Tl. 3, 3. Und an dem Ufer merkt' ich scharf umher, wo sich ein Vortheil aufthät zum Entspringen. Das. 4, 1. Das wären die Planeten, sagte mir der Führer, sie regierten das Geschick. Drum seien sie als Könige gebildet. S. P. 3, 4. Ich that nach Ihrer Vorschrift, führte an, Sie hätten über unser Kind bestimmt, und möchten gern dem künftigen Gemahl noch vor dem Feldzug die Verlobte zeigen. Das. 2, 2. Drauf rannt' er an das Fenster, riß es auf mit wüthender Gewalt, schrie in die Gasse hinab, daß alles Volk zusammen lief: er sei der Schreiber der Maria, sei der Böswicht, der sie fälschlich angeklagt; er sei verflucht, er sei ein falscher Zeuge! S. St. 5, 13. Laß dich beschwören, übereile nichts, befiehl, daß man von Neuem untersuche. Das. 5, 13. Auf die Versicherung der Regentin, daß die Provinzen einer vollkommenen Ruhe genössen, und von keiner Seite Widersetzung zu fürchten sei, ließ der Herzog einige deutsche Regimenter auseinander gehen. S. Abf. d. N.

§. 116.

Der Gebrauch des Konditionalis ergibt sich zum Theil aus dem in §. 96. 102 Gesagten. — Der Konditionalis steht statt des Konjunktivs immer nach dem Imperfekt und Plusquamperfekt:

1) In den mit daß gebildeten Kasussätzen, welche das Objekt eines Verbums wünschen, bitten, gebieten, darbieten, zulassen, hoffen, fürchten ausdrücken, und in den Adverbialsätzen des Zweckes. (Vgl. §. 100. 5. 6.)

2) In den adjektivischen Relativsätzen. (Vgl. §. 100. 3.)

3) In den durch die Konjunktionen ehe, bis, als ob verbundenen Adverbialsätzen. (Vgl. §. 100. 4.)

So wäre dir vil wäger (besser) du wärest heraußbliben. Gg. 129a. Da forcht er jm, er würde gestrafft. A. 216b. — Zufrieden wär ich, wenn mein Volk mich rühmte. G. J. 1, 3. Denn vielleicht, ach

wüßtest du, wer vor dir steht, und welch verwünschtes Haupt du nährst und schützest, ein Entsetzen faßte dein großes Herz mit seltnem Schauer an, und statt die Seite deines Thrones mir zu bieten, triebest du mich vor der Zeit aus deinem Reiche. Das. 1, 3. Es wäre mir der Frühling sehr willkommen, wenn er nicht meine Freundin mir entführte. G. T. 1, 1. Hätt' uns nicht der Herzog von Urbino die Schwester weggeführt, uns wären Jahre im schönen ungetrübten Glück verschwunden. Das. 2, 1. Es käme nur darauf an, daß man sich verständigte. G. Wv. 1, 16. Er sollte sie wenigstens jetzt nicht wiedersehen; ob er sie je wiedersähe, welche Sicherheit konnte er sich darüber versprechen? Das. 1, 16. Schämen würde er sich, wenn er einsähe, wie unerträglich er dem Leidenden wird. Das. 1, 18. Würde der glückliche Zustand, in dem du dich befindest, dir wohl Freude machen, wenn du gehindert wärest, mich zu besuchen? Das. 2, 12. Dem Lord that es leid, ohne daß er darüber verlegen gewesen wäre. Das. 2, 10. Wobei er in der Unschuld seines Herzens sich schon zum Voraus laut über den Eindruck freute, den dergleichen Scenen auf das frische Gemüth Ottiliens machen würden. Das. 1, 10. Wahrscheinlich würde Ihnen aber, wenn das Cabinet ein Eigenthum Ihres Hauses geblieben wäre, nach und nach der Sinn für die Werke selbst aufgegangen sein, so daß Sie nicht immer nur sich selbst und Ihre Neigung in den Kunstwerken gesehen hätten. G. Lj. 1, 17. Hätte er den Hauptschlüssel bei sich gehabt, er würde sich nicht gehalten haben. Das. 1, 17. Wer mir das vorausgesagt hätte, würde mich zur Verzweiflung gebracht haben. Das. 2, 2. Ihr Schreiber Kurl, stünd' er ihr gegenüber, käm' es dazu, das Wort nun auszusprechen, an dem ihr Leben hängt, er würde zaghaft zurückziehn, sein Geständniß widerrufen. S. St. 1, 8. — Die kleinsten Umstände dieses Zufalls stehn mir noch vor Augen, als hätte er sich gestern ereignet. G. Lj. 6. So war zu erwarten, daß sie (die Nation) sich leichter dazu verstehen würde, zu Erhaltung des Friedens, als zu einem unterdrückenden und verheerenden Kriege beizutragen. S. Abf. d. N. Weil nicht zu hoffen war, daß der niederländische Adel eine Mäßigung, die er dem Souverän nicht versagen konnte, auch auf einen seiner Diener würde ausgedehnt haben. Das. Man ließ sogar befürchten, daß man dieselbe Demüthigung von ihnen verlangen würde, zu welcher ihre rebellischen Vorfahren sich hatten verstehen müssen. Das. In den Provinzen war kein einziger Platz mehr, der sich den Waffen der Regentin nicht unterworfen hätte. Das. Der Herzog ruft den Matrosen zu, die Maschine mit Stangen aufzuhalten und die Flammen zu löschen, ehe sie das Gebälk ergriffen. Das. Als wäre der Sieg schon erfochten, überließ man sich einer tobenden Fröhlichkeit. Das. Doch hoffte man, die Stadt wenigstens noch so lange hinzuhalten, bis man das Getreide würde einernten können. Das.

Zweites Kapitel.

Relativsätze.

§. 117.

Der Begriff der Rückbezüglichkeit (Relativität) wird neuhochdeutsch auf verschiedene Weise ausgedrückt: durch das Demonstrativpronomen der, die, das, durch das Interrogativpronomen wer,

was, welcher, welche, welches, durch die Relativpartikeln so und wo.

§. 118.

Das Relativpronomen ist an sich, weil es den in dem Relativsatz (Adjektivsatz) ausgedrückten Begriff als das Attribut eines Seins bezeichnet, eigentlich ein Adjektivpronomen, wie das lateinische qui, das griechische ὅς. Das Relativpronomen bezeichnet jedoch oft zugleich das Sein selbst, auf welches das Attribut bezogen wird, d. h. in solchen Sätzen, in welchen das Demonstrativ fehlt, und da muß man das Relativ als ein Substantivpronomen ansehen, z. B. Wer (der, wer) Pech anrührt, besudelt sich. Was (das, was) sich suchet, findet sich. ther mit mir nist (nicht ist), ther ist widar mir. thaz er ouh gihorti (hörte), thaz ther êwarto (Gesetzhüter, Priester) bati (bat).

Form, Bedeutung und Gebrauch der Relativen im Allgemeinen.

§. 119.

Der, die, das (goth. sa, sô, thata, ahd. th(d)ër, th(d)iu, th(d)az, mhd. dër, diu, daz) ist eigentlich ein Demonstrativpronomen. Aus ihm entwickelte sich allmälich der bestimmte Artikel (der, die, das), jedoch mit der Eigenthümlichkeit, daß in einzelnen Kasus das Demonstrativpronomen neuhochdeutsch eine vollere Form hat: Gen. Sing. dessen, deren, dessen (statt des, der, des), Gen. Plur. derer (statt der), Dat. Plur. denen (statt den).

§. 120.

Das gothische Relativ wird meist gebildet vom Demonstrativ sa, sô, thata mit Anhängung der Pronominalenklitika ei, also saei, sôei, thatei. Dieses ei wird auch an die Pronomina erster und zweiter Person, wie an das geschlechtige Pronomen der dritten Person gehängt, und es erwächst daraus relative Bedeutung: ikei (der ich), juzei (die ihr), izei (der welcher). — Die ältesten ahd. Denkmäler verwenden schon das Demonstrativ dër, diu, daz, ohne weiteren Zusatz, es mag adjektivisch oder substantivisch stehen, relativ; organischer Weise aber nur, wie es scheint, und wie auch gothisch der Fall ist, in Bezug auf die dritte Person. Es heißt goth. thuei (der du), ahd. ih, dû, wir, ir, nicht dër ich, dër dû, diê wir, diê ir. Ausnahmsweise findet sich aber auch bereits im Ahd. das Demonstrativ in relativer Anwendung auf die beiden ersten Personen, namentlich bei Tatian.

Goth. athâihâit thanzei vilda (er rief herzu welche er wollte). Ulf. Luc. 6, 13. bugei thizei thaúrbeima (kaufe dessen wir bedürfen). Joh. 13, 29. sumái thizê thâiei ni kâusjand (einige derjenigen, welche nicht kosten).

Luc. 9, 27. nivasht thizei gasëhvun (nichts dessen [das] sie sahen). Luc. 9, 36.

Ahd. ih tir ër tëta (der ich dir eher that). N. Boeth. 1. wir dir beidiu chunnen joh irrâten joh sëhen unt bildôn (die wir dir beides können sowol errathen als sehen und bilden). Das. 260. dû himil enti ërda gauuorahtôs enti dû mannun sô manac coot forgâpi (der du Himmel und Erde wirktest [schufest] und der du den Menschen so manig Gut gabest). Wessobr. Gebet. ir gotes irgëȥȥen eigint (die ihr Gottes vergessen habt). N. Ps. 49, 23. — thie thar garo bin (der ich da bereit bin). T. 161, 3. quëmet zi mir allê thie giarbeititê birut (kommet zu mir alle, die ihr mit Arbeit [Mühe] beladen seid). Das. 67, 9. ih bim druhtin dher dhih nemniu israelo got (ich bin der Herr, der ich dich nenne Israels Gott). I. 3 bei W. 34, 7.

Anm. In den ahd. Hymnen wird unser der du (lat. qui, tu qui) niemals durch bloßes dû, vielmehr immer durch dû dër oder sogar durch bloßes dër gegeben, das Verbum folgt in zweiter Person: dû dër spreitis (du der breitest); fater dû dër inthebis (Vater, der du ent[zusammen]hältst); dër unsih intpunti (der uns entbandest). — Vgl. weiter Grimm, Vorrede zu den Hymnen und Graff V, 20 f.

§. 121.

In der mhd. Sprache gilt das bloße dër, diu, daȥ gleich demonstrativ und relativ, und kann auf alle Personen bezogen werden; doch ist die Beziehung auf die dritte Person am geläufigsten. In der mhd. sehr geläufigen Konstruktion ich bin dër, dû bist dër folgt auf dër das Verbum in der dritten Person. Bei der ersten und zweiten Person wird häufig ein eȥ (es) eingeschaltet, das dann die dritte Person des Verbums herbeizuführen scheint.

in einer bürge rîche, diu was ze santen genant. Nib. 20, 4. ich bin dër hie tôt gelît (liegt). Wigal. 294. ich binȥ dër hât gewarnet. Nib. 1686, 2. — Beispiele, in denen nach ahd. Weise das bloße dû, ir genügt, bieten die „deutschen Mystiker des 14. Jahrh.", herausgegeben von Fr. Pfeiffer, Leipzig 1845. Des was niht wunder von dir, dû alliu dinc mahtdiu dû wilt. 342, 25. Dise sache gehullen alle an dîner marter, dû aller martrære forme. 347, 31. mit dir, dû ein krône bist aller êren. 369, 20. Owê hôchgelobte werden heiligen, ir gote in dirre werlte mit angesten unde mit noeten habet gedienet. 370, 35. Mîne vriunde, gedenket mîn in aller iuwer vreude, ir daȥ erbe dâ nieȥet. 373. 28. ô güete, dû ein übergolt und ein gezierde bist alles des wunders. 374, 21. Herzenlieber hërre Jêsu Kriste, dû ein spîse bist des gotlîchen lebens. 375, 33.

§. 122.

Neuhochdeutsch ist der, die, das, wie mhd., Demonstrativ und Relativ und kann, wie dort, auf alle Personen bezogen werden. — Nachwirkung des früheren relativen Gebrauchs der persönlichen Pronomina ich, du, wir, ihr scheint es zu sein, daß dieselben unmittelbar nach dem relativ gesetzten der, die wiederholt zu werden pflegen, nicht wiederholt werden müssen, während bei der dritten Person unnöthig, ja unstatthaft wäre, das er oder sie nochmals auszudrücken. Allmälich durfte auch das zweite ich und du unterbleiben

und gesagt werden: ich der glaube, du der glaubst, besonders wenn etwa noch ein anderes Wort dazwischen geschoben wird. Auf mhd. Art das Verbum in dritter Person auf ein ich und du folgen zu lassen, ist selten, wo nicht das Pronomen es, ein solcher, oder das Substantiv ein Mann vorher eingeschaltet wird: Ich bins, der das thut; du bist ein Mann, der das thut. S. weiter §. 146.

Wer bist, du der do lydest, betracht dich. Gb. 67b. Ich bin es der üchs gebüttet. B. 2. Kön. (Sam.) 13, 28. (ich habs euch geheissen. L.) ich bins der herr der ich dich han vßgefüret. B. 1. Mos. 15, 7. Ich bin der Herr, der dich gefürt hat. L. das ich der Herr bin ewr Gott, der euch ausgefüret hab von der last Egypti. L. 2. Mos. 6, 7. (das ichs bin üwer got. ich hab üch vßgefürt von dem kercker der egiptier. B.) — O du, der die Himmel schuf und der Thräne gebot, zu dir um Erbarmung zu flehen! Klopstock. Du, der auf den Wolken thront in der Nacht. Arndt. Seid mir gegrüßt, befreundte Scharen, die mir zur See Begleiter waren. S. Kraniche d. J. Ich, die bin frei nach aller Welt Berichten. Rückert, ges. Ged. 2, 171. Ich bins, der mich für sie zu Geisel gebe. Das. 4, 349. (Mhd. und ich mich der vür si ze gisel gebe.) Doch daß du, der Zettelchen schreibst. Das. 3, 219. Wo seid ihr Lauben, die mir gabt? Das. 2, 327.

§. 123.

Das relative Substantivpronomen ist älterhochdeutsch der, die, das, aber auch schon wer, was (§. 125), besonders bei Geiler von Kaisersberg. In der 4. Bibelübersetzung steht der, die, das adjektivisch und substantivisch, selten kommt das substantivische wer vor. Luther gebraucht noch meistens der, die, das als relatives Substantivpronomen; jedoch findet sich bei ihm auch schon wer, was, welcher und so als Relativ. Das Demonstrativ der, die, das wird nhd. selten mehr als relatives Substantivpronomen gebraucht, dafür steht wer und was. — Den Gebrauch vom 15—17. Jahrh. zeigen nachfolgende Beispiele.

der mensch ist torschtiger (muthiger) vñ köner der da schlaffen gethar (zu schlafen wagt) in einer todtsünd, dann ainer der da fechten tar mitt siben die auff seinen tod geschworen haben. Gg. 22a. ker dich nitt an den falschn Propheten, der lauder vil ist zu disen zeitten. Gg. 97b. dz sind gnaben die gott einem menschen vergebens gibt. Gs. 56a. ist üt (etwas) do, das hochachtenswert sei, das gehört gott zů. Gs. 13a. eyner der do gütig ist. Gb. 7b. wan wer dir es ioch nit gibt, dem gibst du es. Gg. 63a. wer mir nachuolget der wandlet nit in der vinsternuß. Gg. 36b. wer christo nachuolgen ist der mag nit jrr gan. Gg. 36b. wer auf den banck will steigen der můß aiñ schämel haben. Gg. 107b. — Disz ist das wort das der herr het geret über yn. B. Isaias 37, 22. vmb dise schuld des kalbes das aaron hat gemacht. B. 2. Mos. 32, 35. Ich schrib vf sy die wort die die ersten tafeln hatten die du hast zerbrochen. B. 2. Mos. 34, 1. disz ist min lieber sun in dem ich mir geviel. B. Matth. 3, 17. das tranck wirt bitter den die es trinckent. B. Isaias 24, 9. das ich vorcht das geschach mir. B. Job. 3, 25. der da hynnympt die erbermde von sim fründ der verlaszt die vorcht des herren. B. Job. 6, 14.

die ding die zům ersten myn sele nit wolt růren. nu syen sie myn spise. B. Job. 6, 7. der do schlecht ein menschen vn wil yn schlahen der sterbe des tods. wer aber vn nit hat gehasset aber got hat yn dar gebē in sin hend. so wil ich dir setzen ein stat do hyn sol er fliehen ... der do schlecht syn vatter oder sin můter der sterb des tods ꝛc. B. 2. Mos. 21, 12 f. Vnd ich derbarme mich dem ich will. B. 2. Mos. 33, 19. — So ist das, das der Herr von jm redet. L. Jsaias 37, 22. Also straffte der Herr das Volck, das sie das Kalb hatten gemacht, welchs Aaron gemacht hatte. L. 2. Mos. 32, 35. das ich die wort darauff schreibe, die in den ersten Tafeln waren, welche du zubrochen hast. L. 2. Mos. 34, 1. Dis ist mein Lieber Son, An welchem ich wolgefallen habe. L. Matth. 3, 17. gut Getrenck ist bitter denen so es trincken. L. Jsaias 24, 9. Denn das ich gefurcht habe, ist vber mich komen, vnd das ich sorget, hat mich troffen. L. Job. 3, 25. Wer barmhertzigkeit seinem Nehesten wegert, der verlest des Allmechtigen furcht. L. Job. 6, 14. Was meiner Seelen widerete an zurůren, das ist meine Speise. L. Job. 6, 7. Wer einen Menschen schlegt das er stirbt, der sol das tods sterben ꝛc. L. 2. Mos. 21, 12 f. wes ich mich erbarme, des erbarme ich mich. L. 2. Mos. 33, 19. — Sie folgen nicht Christo, dessen sie sich Nachgänger schreiben. A. 338b. am schwersten sündiget der, wer sich vmb sein Geld Laster kauffet. Sp. 3, 13. damit ich diejenigen auch genug narrete, die mich zum Narren zu haben vermeynten. Sp. 2, 7. Was einem jäger hurtig (schön) stehet, das ist ein grüner hasel-strauß. hg. 3, 355.

§. 124.

Wer, was (goth. dreigeschlechtig hvas, hvô, hva, ahd. zweigeschlechtig huër, huaȥ und wër, waȥ. mhd. wër, waȥ) ist ein substantivisches Interrogativpronomen, das allgemein fragt (lat. quis, griech. τίς). Jm Ahd. wird wer und was nicht als Relativ gebraucht. Es findet sich nur in einer eigentlichen Frage und in interrogativen Nebensätzen, wo auch der Lateiner das Interrogativ quis, quid gebraucht. Ebenso ist es mhd. Das fragende was steht goth. ahd. mhd. nhd. für den Sing. und Plur. aller Geschlechter gern mit einem Genitiv (goth. nur Plur.) verbunden.

Goth. ith hvas izvara maurnands mag anaaukan ana vahstu seinana aleina eina (aber wer eurer sorgend mag hinzufügen an seinen Wuchs eine Elle)? Ulf. Matth. 6, 27. jah athâitands sumana magivê frahuh, hva vêsi thata (und herbeiheißend einen der Knechte fragte er, was wäre das). Das. Luc. 15, 26.

Ahd. uuer ist nu so uuizzig (wer ist nun so witzig)? N. 106, 43. her frâgên gistuont fôhêm uuortum huer sîn fater uuâri (er zu fragen begann mit wenigen Worten, wer sein Vater wäre). Hild. 17 bei W. 65, 17. waȥ thionostes? O. V, 7. waȥ wortô? T. 129.

Mhd. waȥ saget ir mir von manne? Nib. 15, 1. wër sol schifmeister sîn? Nib. 366, 4. waȥ râtes? Parz. 475, 20. waȥ salben? En. 10044.

§. 125.

Jn demselben Verhältniß, wie das Demonstrativ der, die, das nach und nach zum relativen Substantivpronomen und dann zum relativen Adjektivpronomen geworden ist (§. 120 f.), entwickelte sich

das interrogative Substantivpronomen **w e r**, **w a s** allmälich zum relativen Substantivpronomen (§. 123) und zuletzt zum relativen Adjektivpronomen, jedoch in geringerem Umfang, weil **w e l c h e r** (§. 127) hier seine eigentliche Stelle hat.

W a s ich erwarb, genießen andre mehr als ich. G. T. 1, 2. **W a s** man Verruchten thut, wird nicht gesegnet. Das. 1, 2. Die Menschen fürchtet nur **w e r** sie nicht kennt, und **w e r** sie meidet, wird sie bald verkennen. G. T. 1, 2. Daß dieses höchste Vermögen (die Vernunft), **w a s** der Mensch besitzt, Ursache habe, über sich selbst zu wachen. G. Betracht. im Sinne der Wanderer. Wir kommen an ein Tagwerk, **w a s** den meisten Auslegern viele Mühe gemacht hat. Herder. Das einzige Geschöpf, **w a s** in solcher Forterbung der Gedanken wirkt. Herder. In der einen (Hand) die Perücke, die er einem Sänger ausgerauft; in der andern das natürliche Haar, **w a s** er darunter angetroffen. J. Paul. Schatullchen, **w a s** ich fand versteckt. Arndt.

A n m. 1. Ältere Beispiele s. §. 123.

A n m. 2. Das relative **w a s** liebt unter den neueren Schriftstellern besonders **L a u b e**; vgl. dessen „Reisenovellen." Zahlreiche Beispiele dieses **w a s** aus verschiedenen Schriftstellern hat **T e i p e l** zusammengestellt in „N. Jahrb. f. Phil. u. Pädag." Suppl. 7, 293 f. 8, 310 f.

§. 126.

Um den Begriff des lateinischen quisquis, quicunque (wer immer) auszudrücken, setzte man ahd. vor und nach wër und waȝ ein sô. — Mhd. ist das vorausgehende sô zum völligen Präfix geworden, und das nachfolgende wird in der Regel ausgelassen; einigemal wird auch das Demonstrativ nachgesetzt: swër, swër dër. — Nhd. verschwindet das Präfix nach und nach gänzlich, das bloße Interrogativ drückt den unbestimmten Begriff zugleich aus, oder dieser wird durch andere Partikeln (z. B. etwa, auch §. 238) hervorgehoben. **W a s** ist übrigens viel gebräuchlicher als **w e r**. — Das **w a s** kommt mhd. und auch heute noch selbst im Dativ vor, obwol selten. — Nach jabái und andern Konjunktionen wird das gothische hvas, hvô, hva ebenfalls ein unbestimmtes Pronomen.

Goth. thatei brothar theins habáith **h v a** hi thuk (daß dein Bruder habe was gegen dich). Ulf. Matth. 5, 23. jabái **h v a s** habái ausona háusjandona, gaháusjái (wer hat Ohren zu hören, höre). Marc. 4, 23.

Ahd. thaȝ thin bruoder habet sih **u u a ȝ** uuidar thir. Tat. Matth. 5, 23. Nu fréuuen sih es álle, **s o u u e r s o** uuóla uuolle (nun freuen sich dessen alle, wer wol wolle). O. I, 1 bei W. 84, 13. dar an gedenke **s w e r s ô** dër welle (daran gedenke wer der wolle). W. 218, 2 aus dem 12. Jahrh.

Mhd. **s w a ȝ s ô** daȝ ros und ouch den man ze ritter geprüeven (prüfen) kan. Trist. 4581. **s w ë r** ir minne gërte. Nib. 158, 2. **s w a ȝ** iemen reden kunde. Nib. 54, 4. **s w ë r d ë r** wil. Parz. 99, 16. **m i t w a ȝ** gelegenheite. Trist. 8690. **m i t w a ȝ** gezoges, **m i t w a ȝ** gesellen? Frauend. 88.

Nhd. Der ist ein narr der sich vertröst auff **w e n**. S. Brant (15. Jahrh.). Würde sich **w e r**, als bevortheilt, beschweren, der wird dem nehmer sie doppelt gewähren. hg. 1, 291. So hat die Sonne nicht Verstand, weiß nicht, was sich gebührt; drum muß **w e r** sein, der an der Hand gleich wie ein Lamm sie führt. Claudius, Sonnenaufgang. Es schien ihn so zu

plagen, als hätt' er wen erschlagen. Bürger, die Entführung. Bringt wer ein Irrsal in Schwang. Klopstock, Gelehrtenrepublik. Blumen woll'n noch kaum erblüh'n. Blumen, mag's euch wer verdenken? Fouqué, Entsagung. Wundert's wen, daß ird'schen Sängern selten in der Liebe Leben ein beglückter Stern erglänzet? Uhland. Lustig rollt der Wagen fort über Stein und Brücken, stand nicht wer an seinem Schlag mit verweinten Blicken? Lenau. Wagt es wer, im schwanken Mondlicht da den Pfad hinaufzuwallen, bebend sieht er seinen Schatten in den grausen Abgrund fallen. Lenau. Geh wer mit. Schlegel-Tieckische Übers. von Shakespeares Hamlet (Berlin 1831) 2, 2. Nehmt Euch wen zu Hilfe. Das. 3, 3. Es gäb' ein rechtes Schauspiel, rief er aus, wenn wer darin sich mit Euch messen könnte. Das. 4, 4. — Ich zielte nach den Rittern, die, wenn der Bauer was gewann, den letzten Heller wittern. P. Gerhard. Wo er was zu kapern fand. Bürger, Raubgraf. Bilde mir nicht ein was rechts zu wissen, bilde mir nicht ein ich könnte was lehren. G. F. 1, 29. Alle Fenster waren besetzt, ohne daß den Tag über was Besonders vorging. G. Leben 1. B. Es ist was Schreckliches um einen vorzüglichen Mann, auf den sich die Dummen was zu Gute thun. G. Wv. 2, 5. Jetzt ist im Dienst der Götter was versehen, das uns das Leben wüste macht. S. Iphigenie 1, 1. — Zu was Besserem sind wir geboren. S. Hoffnung. Der Graf habe etwas vor, man könne aber nicht entdecken, auf was er ausgehe. S. Vieilleville. Die Natur wird euch lehren, vor was ihr zu schaudern habt. G. Lj. 8, 9. Eine wahre Begebenheit, sie mag übrigens erklärbar sein und zusammenhängen mit was sie will. G. Unterh. d. Ausgew. Es mag kommen, zu was es will. Lessing. An was gebricht's? G. Schwab, das Mahl zu Heidelberg.

Anm. Klopstock gebraucht in der Gelehrtenrepublik dieses unbestimmte was sehr oft, z. B. S. 19, 114, 119, 131, 153, 162, 199, 232, 242, 291, 300 der Leipziger Ausg. 1839. Auch in der Messiade kommt dies was öfters vor. Andere Beispiele hat gesammelt Teipel in d. Jahrb. f. Phil. u. Pädog. Suppl. 7, 293 f. 8, 510 f.

§. 127.

Welcher, welche, welches (goth. hvêleiks, hvêleika, hvêleikata, ahd. huëlihhêr, huëlihhiu, huëlihhaz, mhd. wëlcher, wëlchiu, wëlchez) ist ursprünglich ein Interrogativpronomen, das nach der Beschaffenheit fragt (lat. qui). Welcher ist als Korrelativ von solcher zu betrachten. Ahd. bezeichnet welcher meistens die Art, zuweilen jedoch auch das Individuum. Als Interrogativ steht es in unabhängiger wie in abhängiger Frage. Mhd. steht wëlch als Interrogativ, auch als relativisches Substantiv. Älterneuhochdeutsch findet sich welcher hier und da als relatives Adjektivpronomen; später breitet es sich als solches weiter aus und tritt dem relativen der gegenüber (§. 123), wird aber auch noch als Interrogativ gebraucht. Die Rücksicht auf die Beschaffenheit, auf die Art sollte bei dem nhd. Gebrauch von welcher vorwiegend sein, ist es aber nicht immer. Goethe gebraucht lieber das kurze der, als das längere welcher.

Goth. ith thai mans sildaleikidedun qvithandans. hvileiks ist sa ei jah vindos jah marei ufhausjand imma. Ulf. Matth. 8, 27. des verwunderten

sich die mentschen vnd sprachen wer ist der. wann die winde vnd dz mör sind im gehorsam. B. Matth. 8, 27. Die Menschen aber verwunderten sich, vnd sprachen, Was ist das fur ein Man, das jm Wind vnd Meer gehorsam ist? L.

Ahd. huuelih ist auur nu dhese druhtiu fona uuerodheoda druhtine chisendit (welcher ist aber nun dieser Herr von der Heere Herrn gesendet)? I. 3 bei W. 38, 11. suohhen dhea nu auur huuelih got chiscuofi: odho in huuelihhes gotnissu anachiliihhan mannan chifrumidi dhen ir chiscuof (suchen mögen die nun aber, welcher Gott schüfe, oder in welches Gottheit [nach welches Gottes Bild] er den Menschen ähnlich machte, den er schuf). Das. 34, 30. nu sage mer, vrowe ... wilich under in allen der beste gevalle? K. Rother bei W. 232, 35.

Mhd. lât sehen welch meister ir sît. Ah. bei W. 350, 24. wan friesche (vernähme) daz mîns herzen trût, welch ritters leben wære, daz wurde mir vil swære. Parz. 117, 24.

Nhd. welches menschen leben verachtet württ, des selben leer oder gebott müssen vorab ouch vernütet (vernichtet) werden. Gs. 13b. welchen er erwelet, der sol jm opffern. L. 4. Mos. 19, 8. Welchen die Götter verdamnen, der sols widergeben. L. 2. Mos. 22, 9. vnter zwo röhren, welcher sechs aus dem Leuchter gehen. L. 2. Mos. 25, 35. Welcher vnter seinen Sönen, an seine stat Priester wird, der sol sie sieben tage anziehen. L. 2. Mos. 29, 30. Ist das ewer Son, welchen jr saget, er sey blind geboren? L. Joh. 9, 19. Selig sind die, welchen jre vngerechtigkeit vergeben sind. L. Röm. 4, 7. Zu ehren der Helden, bey welcher (quorum) zeiten alle ding gemeyn seyn gewesen. A. 16b. — (Geßler:) Hast Du der Kinder mehr? (Tell:) zwei Knaben, Herr. (Geßler:) Und welcher ist's, den Du am meisten liebst? S. Tl. 3, 3. Den Grafen so wie die Baronesse konnte man unter jene hohen schönen Gestalten zählen, die man in einem mittlern Alter fast lieber als in der Jugend sieht ... die Neueintretenden, welche unmittelbar aus der Welt kamen, machten gewissermaßen mit unsern Freunden eine Art von Gegensatz. G. Wv. 1, 10. Wenn weiche Personen dadurch meist an Anmuth verlieren, so gewinnen diejenigen dadurch unendlich, die wir gewöhnlich als stark und gefaßt kennen. Das. 1, 11. Du könntest Gott danken und dich vor der Welt groß machen, wenn du in deinem Leben eine so edle That gethan hättest, wie die ist, um welcher willen ich gefangen sitze. G. G. 4.

Anm. 1. Andere Beispiele aus Luther, und sein Verhältniß zu B. siehe §. 123.

Anm. 2. Aus den Beispielen Gs. 13b., L. 2. Mos. 25, 35., A. 16b. und Goethe G. 4. ergibt sich die Unrichtigkeit der Behauptung mancher Grammatiker (z. B. Kochs §. 206, Beckers §. 174), daß das Relativ welcher im Genitiv die Formen des Demonstrativs dessen, deren annehme; das kann man allerdings zugeben, daß der Genitiv von welcher selten ist.

§. 128.

Wie aus swër, swaz allmälich ein unbestimmtes wer sich entwickelte (§. 126), so entwickelte sich aus swëlh ein unbestimmtes welch.

Ahd. mhd. sô wëllhër sô (jeder). Diut. 1, 502b. sô huëllhes sô. K. 57a. sô wëlh wîb sô wâri (welches Weib es gewesen). O. I, 14. si sprâchen, swëlch gedinge er dar umbe wolde. W. 200, 9. swëlch schoene wîp mir denne gæbe ir habedanc, der liez ich liljen unde rôsen ûz ir wengel schînen. Walther v. d. V. bei W. 388, 1.

Nhd. Gibt es auch unter euch welche, die in weißen Kleidern gehen, wie die Diener und Dienerinnen, die ihr uns abgefangen habt? Arndt, Abent. d. J. Dietr. Die Hände sagten, warum sollen wir allein für euch andern arbeiten? Schafft euch selbst Hände, wenn ihr welche braucht. Campe, die Glieder d. m. L. Die Patronen wirrten ihm (Reinhard) durch den noch halb trunknen Sinn. Er fragte ängstlich bei den Zeltkameraden umher, ob ihm Niemand welche leihen wolle oder auf Borg verkaufen... Kamerad, schrie Reinhard beweglich, du mußt mir helfen. Schenke mir welche, oder borge mir welche, oder verkaufe mir welche. Fouqué, das Galgenmännchen. Ich zeigte ihr welche (Tulpen) von den seltensten. Kind, Tulpen. Alles Quecksilber, das ich noch über das Feuer brachte, das verrauchte wirklich; kennst du welches, das nicht verraucht, so bringe es. Lessing. Der Sänger des Messias hat überflüssige Schönheiten, als daß man ihm welche andichten müßte, die keine sind. Lessing. Harpagon hungert seine Kutschpferde aus? Warum hat er überhaupt welche? A. W. v. Schlegel. Der Mann, welcher sie (seine Frau) gar lieb hatte, dachte, es mag kosten, was es will, so willst du ihr doch welche (Rapunzeln) schaffen. Grimm, Rapunzeln (in der frühern Ausgabe).

§. 129.

Schon ahd. wird das demonstrative Adverbium so (§. 35) statt des relativen Adjektivpronomens gebraucht. Schottel sagt im 17. Jahrh. (von der teutschen Haubt=Sprache, Braunschweig 1663. S. 543. 735): „Das Vornennwort So ist unwandelbar, wird also in allen Zahlendungen und beiden Zahlen für welcher oder der gebraucht.“ Unsere besten neueren Schriftsteller machen noch davon Gebrauch, aber nur im Nominativ und Akkusativ.

von priesterlichem ampte so wir haben uon gote. W. 299, 18 aus d. 12. Jahrh. Vns seit (sagt) sant lucas an dem heiligen ėwangelio so wir huto (heute) lesen. W. 301, 39. Si zugend mit richem schalle von Sursee uß der statt, die selben herren alle, so der hertzog gesamlet hat. Halbsuter bei W. 921, 18. des danket er den eidgenossen und denen so er gutes gann. Vw. bei W. 1056, 3. es sein nicht alle Narren, so ein vrtheil fellen. Geiler. Wie ein verlassen ast vnd zweig, so verlassen ward fur den kindern Israel. L. Isaias 17, 9. alle die so Angel ins wasser werffen. Das. 19, 8. gut Getrenck ist bitter denen so es trincken. Das. 24, 9. All denen so hie veracht leiden. H. S. 63b. in den alten brieffen, so noch vorhanden, finde ich. A. 50a. Das bächle, so an für rann, ward blutfarb. A. 251a. der reise Zeug, so ... das Volck, so .. A. 81a. Dann als in dem grossen Brande so vor 4 Jahren in Mußcow entstanden. A. Olearius (17. Jahrh.) bei W. 3. 672, 21. an denen menschen, so gott schön gemacht. hg. 3, 200. — Da kommt die Eskorte, so uns der Kaiser entgegenschickt! S. Vieilleville. Der Verfasser und der, so die Depesche überbringen sollte, wurden sogleich fortgeschafft. Das. Wie ihm Vieilleville den Brief zeigte, so er von seinem Spion in Luxemburg erhalten. Das. In einer Stunde kam schon ihr Vortrab, so aus ungefähr sechzig Mann bestand. Das. Die Saat, so deine Jagd zertritt. Bürger, der Bauer. Angethan mit einem Sterbekleide schlummert Röschen, so der Mutter Freude, so der Stolz des Dorfes war. Hölty, Elegie a. e. L. Der Dänenkönig Frotho genüber Schwerting saß, mit staunender Geberde die Eisenketten maß, so diesem niederhingen von Hals und Brust und Hand. Ebert, Schwerting. Dazu das Haupt, so er ihm abgehauen. Uhland, Roland Schildträger.

Anm. Klopstock gebraucht dieses so sehr oft, z. B. Messias 2, 474. 3, 24. 39. 4, 607. 5, 675.

§. 130.

„**Wo** (§. 131) ist ein unabänderliches Relativpronomen für alle drei Geschlechter und beide Zahlen, jedoch nur für den Nominativ und Akkusativ, vergleichbar dem auf ähnliche Weise verwendeten (in süddeutscher Volkssprache nicht gebräuchlichen) so. Der Dativ muß durch eine kleine Wendung angegeben werden, z. B. die Leut' wo me damit umgeht.“ Schmeller, baier. Wörterbuch 4, 5. — Für dieses wo sagt die mittelrheinische Volkssprache gerne der wo, dekliniert dann der im Dativ und Akkusativ Sing. und Plur.: dem wo, den wo, die wo. — Das Relativadverbium wo s. §. 149.

Das Füllchen lief weg und legte sich an einen Wagen, wo zwei Ochsen davor waren, mittendrein. Grimm, Kinderm. (frühere Auflage). Der scheen jung Offezier, wo einer hat erstoche, der wurd begrawe hyt. Arnold, Pfingstmontag 1, 4.

Anm. Wie wer und welche, so wird auch wo unbestimmt (irgendwo) gebraucht. — Hier mag ich nicht mehr stehen, ich will wo anders gehen. Rückert, vom Bäumlein. Er pflegte, wenn er schweift' im Land, so oft er wo ein Münster fand, wenn's offen war, hineinzutreten. Uhland, Richard o. F. Und ist kein Fels wo, auf den sie nicht stoßen. Klopstock, Gelehrtenrepublik. Ich habe einmal wo gelesen. Das. Sonst wo in der Grammatik. Das. Sie haben auch einen Druidenschuh in der Kluft wo gefunden. Das.

§. 131.

Schon seit der gothischen Zeit werden Partikeln durch Zusammensetzung des Instrumentalis mit Präpositionen gebildet. — Für die Verbindungen des interrogativen Substantivpronomens im Dativ (Instrumentalis) des Neutrums mit einer Präposition hatte die ahd. und mhd. Sprache, wie für dieselben Verbindungen des Demonstrativs, zwei unterschiedene Formen. Sie ließ entweder den Dativ (huiû, hiû, diû) der Präposition nachfolgen: mithuiû, zihuiû, oder sie gebrauchte statt des Kasus, und zwar für den Akkusativ wie für den Dativ, die Adverbien zur Richtung wohin wara, war, dara, dar (wohin, dahin) und ließ sie der Präposition vorangehen. Daraus bildeten sich unsere Relativkonjunktionen **womit, damit, woran, daran** ꝛc.

Goth. duthê ei saei gabaírada veihs, háitada sunus guths. Ulf. Luc. 1, 35. darumb das heylig dz von dir wirt geborn wirt genennet werden der sun gottes. B. Luc. 1, 35. Darumb auch das Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Son genennet werden. L.

Ahd. zihiu gisihis thu thie fesun in ougen thines bruoder? T. 39, 6. was sichstu den agen in dem auge dines bruders. B. Matth. 7, 3. Was sihestu aber den Splitter in deines bruders auge? L. senu nu fon thiu saliga mih quedent allu cunnu. T. 4, 6. sich usz dem werden mich selig sagen alle geschlächt. B. Luc. 1, 48. Sihe, von nu an werden mich selig

preisen alle Kinds kind. L. uuara zuo inphieng er in? N. 77, 71. war umbe hâs du in irstochin? W. 202, 25. dâr pâgant siu umpi (darum streiten sie). Musp. 10.

Mhd. sehs und ahzec türne si sâhen drinne stân ... dar inne selbe Prünhilt mit ir ingesinde was. Nib. 388, 4. dâ habet ir mîner swester liebe an getân. Nib. 512, 2. war zuo ist diz guot? Parz.

Nhd. sant Martha, da bey der herr Jesus Christus hie auff erd oft sein wonung het. Gg. 32a. er wurd von vil sünden behütt darein er täglich felt. Gg. 23b. ein fewr, da man vmb sitzen möge. L. Jsaias 47, 14. Diesen Stab nim in deine hand, damit du Zeichen thun solt. L. 2. Mos. 4, 17. Auff das man sehe das Brot, damit ich euch gespeiset habe. L. 2. Mos. 16, 32. (dz sie erkennend dz brot mit dem ich üch hab gefüret. B.) Der König ward von denen, darauff er alle seine Hoffnung gesetzt hatte, verlassen. A. 297a. Jhm hat Attalus eine grosse vnleydenliche, darvon vns Teutschen nicht zureden ist, schmach angelegt. A. 85a. Aus einer Werckstatt, da man die Leut in schmid. A. 18b. Sie machten auch Erdstädel, darinn sie das Getreid möchten behalten. A. 17b. womit einer sündiget, damit pflegt einer auch gestrafft zu werden. Sp. 4, 7. was geheuet mich der Dreck, damit ich nur die Haut verderbe. Sp. 1, 3. was hilfft der hohe witz, damit dein ehrgeitz stutzet? hg. 5, 297. — Jenen Spiegel, wodurch den Feind Alexander hat überwunden, sammt dem Ringe, durch dessen Zwang Geister Salomon hielt gebunden; auch den Becher, worin Dschemschid überblickte die sieben Bäume, die drei Talismane, die nun sind so lange der Welt entschwunden: lange hatt' ich davon geträumt und nichts Rechtes erfahren können; in der Schenke nun hab' ich jüngst die Kleinodien aufgefunden. Rückert, ges. Ged. 4, 174.

Anm. 1. Älternhd. Beispiele bietet Schottel S. 739. 776., neuere s. unten §. 147.

Anm. 2. Goth. thar und tharuh bedeuten da (ibi), tharei hat relativen Sinn wo (ubi), thathrô bedeutet von da. Ahd. gilt dâr, dhâr, thâr sowol für ibi (da) als relatives ubi (wo); dara, thara, tharasun bedeuten dahin, danân, thanân, thanana, dannân von da und von wo. Mhd. bedeutet dâ da und wo, dar dahin, dannen von da. — Dem goth. thar entspricht fragendes und relatives hvar, war wo, dem thathrô entspricht hrathrô von wo. Ahd. huuâr, wâr (wo) entspricht dem dâr, wara (wohin) dem dara, huuanân (von wo) dem danân. Mhd. wâ (wo) entspricht dem dâ, war (wohin) dem dar, wannen (von wo) dem dannen. Alle diese Bildungen stammen von den Fürwörtern der (§. 119) und wer (§. 124). — Das alte war gieng später in wor über; im 16. Jahrh. findet sich warumb und worumb. Von wor und dar fällt jetzt vor konsonantisch anlautenden Präpositionen das r heraus; doch findet sich selbst bei Goethe noch wornach. — Unrichtig erklärt Stieler in seinem Wörterbuch S. 2572 dieses wor als eine Zusammenziehung aus wodar oder woher.

Neuhochdeutscher Gebrauch der Relativen im Besondern.

A. Ein Relativsatz in Verbindung mit einem Hauptsatz.

§. 132.

Ein Substantiv, es mag ein wirkliches Substantiv oder ein anderes substantivisch gebrauchtes Wort sein, kann durch Beifügung

irgend eines andern Wortes, oder eines ganzen Satzes näher bestimmt werden. Wird das einem Substantiv beizulegende adjektivische Attribut in einen Satz umgewandelt durch das Relativ, welches den Nebensatz auf sein regierendes Substantiv (Träger des Relativs) bezieht; so nennt man diesen Satz einen adjektivischen Attributiv- oder Relativsatz. Hier kommen der Relativsatz an sich, die Relativsatzreihe und das Relativsatzgefüge in Betracht.

§. 133.

Genus, Numerus und Person des Verbums verhalten sich im Relativsatz wie im einfachen Satz; Modus und Tempus müssen, wie auch die Beziehungen des Genus und Numerus des Relativs im Verhältniß zum Hauptsatz betrachtet werden. — Über Modus und Tempus vgl. §. 92 f.

§. 134.

Das Relativ richtet sich in Geschlecht und Zahl nach seinem Träger im Hauptsatz; der Kasus wird durch die Fassung des Relativsatzes bestimmt.

Alle siebenzehn Provinzen waren unter vier Bischöfe vertheilt, welche den Erzstiften von Rheims und Köln untergeben waren. S. Abf. d. N. Wilhelm hatte noch einen andern Berührungspunkt mit Philipp dem Zweiten, welcher wichtiger war. Das. Vierzig Jahre dauerte ein Krieg, dessen glückliche Endigung Philipp's sterbendes Auge nicht erfreute. Das. Laßt diese Halle selbst, die euch geboren, den Schauplatz werden eures Wechselmords. S. Bvm. Ich folge gern dem edeln Beispiel, das der Jüngre gab. Das. So manches Jahr bewahrt mich hier verborgen ein hoher Wille, dem ich mich ergebe. G. J. 1, 1. Die Schmerzen sind's, die ich zu Hülfe rufe. Das. 4, 2. Stets ist dein Antheil groß am Großen, das du wie dich selbst erkennst. G. T. 1, 1. Hier ist der Kreis, in dem sich meine Seele gern verweilt. Das. 1, 3. Doch nicht (haben wir) den reinen Dank, um dessentwillen man die Wohlthat thut. G. J. 1, 2. Weh dem, der fern von Eltern und Geschwistern ein einsam Leben führt! Das. 1, 1. Weil Niemand unser Reich vor dir betrat, der an Dianens heil'gen Stufen nicht, nach altem Brauch, ein blutig Opfer, fiel. Das. 1, 2. Ich bin es selbst, bin Iphigenie, die mit dir spricht. Das. 1, 3.

§. 135.

Nicht selten darf von dem grammatischen Geschlecht des Substantivs abgewichen werden, wenn die Bedeutung auf ein anderes natürliches führt: der Sinn überwiegt die Form. Hauptfall ist, wenn aus der Unbestimmtheit des Neutrums sich ein männliches oder, was am häufigsten vorkommt, weibliches Geschlecht entwickelt. Diese Abweichung vom grammatischen Geschlecht findet sich schon ahd. und mhd.

ist thiz kind iuer, ther blintêr (blind) ward giboranêr? O. III, 20. daz kindelîn, den ich iu genennet hân. Dietz. 480. umb ein wîb diu guot wære und êrlich. W. 170, 15. dû bist daz ander wîb, diu uns brâhte den lîb. W. 198, 13. ein wîp nâch der mîn herze stê. W.

611, 9. — ein weibsbild, in welche man sich öffters pflegt zu vergaffen. hg. 4, 112. — Die Ungeduld seiner Flammen zwang ihn bey Fräulein, die er sonst niemahl ausführlich reden konte, die Gnade zu bitten, einmahl alleine bey ihr eingelassen zu werden. Hoffmannswaldau, Eginh. u. Emma. Alles ging durch ein gutes Weib, welche nicht fern das Thal hinab wohnte. G. Wj. 1, 2. Ich erinnere mich eines sehr schönen und angenehmen Mädchens, die aber auch bald verschwand. G. Leben 1. B. Ein erhöhtes Andenken eines jungen Mädchens, von der er mit vierzehn Jahren geliebt zu sein glaubte. G. nachgel. W. 6, 115. Jenes Mädchen ist's, das vertriebene, die du gewählt hast. G. Hd. 4, 210. Ein liebes Weibchen, mit der ich mich vertragen werde. G. Stella 1. Das ist ganz ohne Frage das liebenswürdige Dämchen Ottilie, gegen deren Annäherung du dich nicht länger vertheidigen darfst. G. Wv. 1, 5. Allein er kündigte ihr die Ankunft eines Frauenzimmers an, die hier hereinziehen sollte. Das. 2, 16. Er fand bald was er suchte in einem Frauenzimmer, das in diesem Augenblick das schönste der ganzen Stadt genannt zu werden verdiente, deren Gestalt und Wesen das angenehmste zeigte, und das beste versprach. G. Unterhaltungen d. Ausg. Daß er wähnt, früher ein weibliches Wesen unseres Kreises verletzt zu haben, deren Schicksal ihn jetzt beunruhigt. G. Wj. 1, 11. Vor allen Dingen das kleine Geschöpf (Alerte), versetzte ich, die mich in diesen verwünschten Zustand gebracht hat. G. Leben 2. B.

Anm. Dieser, auch den Griechen und Römern nicht unbekannten Ausdrucksweise bedient sich schon Ulfila (Gal. 4, 19), zwar nach dem griech. Text: τεκνία μου, οὓς πάλιν ὠδίνω barnilôna meina, thanzei aftra fita (meine Kindlein, die ich abermals gebäre). Vgl. weiter Gram. II. 1, §. 141 und Grimm IV, 267 f.

§. 136.

Wenn ein Relativsatz auf den ganzen Inhalt des Hauptsatzes, nicht auf ein einzelnes Wort desselben bezogen wird, so steht das Relativ im Neutrum. Unsere besten Schriftsteller gebrauchen dabei, ohne Unterschied, was und welches. Häufig wird der durch den Hauptsatz ausgedrückte Gedanke als ein Begriff in einem Substantiv zusammengefaßt, und dieses dann als eine Art Apposition beigefügt.

irri vuorin danderô, unz Ulixis gesindin der ciclops vraȥ in Siciljen, daȥ Ulixes mit spieȥin wol gerach (irre fuhren sie von dannen, bis des Ulysses Gesinde der Cyclope fraß in Sicilien, das (was) Ulysses mit Spießen wol rächte). Annol. bei W. 181, 16. ein gruobe was drin gehouwen, dâ man waȥer ûȥ nam; daȥ Îsengrîne ze schaden quam. Reinh. bei W. 209, 35. das sie anzúnten ir sún vn ir tóchter mit dem füer. die ding die ich nit gebot. B. Jer. 7, 31. Das sie jre Söne vnd Töchter verbrennen, welchs ich nie geboten habe. L. Alsbald sich die Geistlichen der Oberkeit vnterwinden, welches jhnen von Gott verbotten ist. A. 118b. seine Hofleut heissens aller recht, welches gewiß das gröst verderben der Fürsten ist. A. 325a. er hörete auff zu pappeln, welches nicht länger wärete, als bis er gefüttert hatte. Sp. 1, 9. — Den Reformirten, als den mächtigsten an Anzahl, suchte er durch Überredung und List die Waffen aus den Händen zu winden, welches ihm endlich mit vieler Mühe gelang. S. Abf. d. N. 3. B. Durch das Anerbieten seiner Vermittlung gestand er ihren Beschwerden stillschweigend einen Grad von Gerechtigkeit zu, welches sie aufmuntern mußte, desto standhafter darauf zu beharren. Das.

Einleitung. Philipp mußte nunmehr auch die Aufrechthaltung ihrer Gebräuche und Gewohnheiten angeloben, welches vor ihm nie verlangt worden war. Das. 1. B. Er selbst vertraute mir, was ich zwar längst auf anderem Weg schon in Erfahrung brachte, daß er zum Schweden wolle übergehn. S. P. 5, 1. Sie spricht euch von der Acht und aller wohlverdienten Strafe los, welches ihr mit unterthänigem Dank erkennen werdet. G. G. 4. Fand sich keine Gesellschaft von benachbarten Orten und Gütern, welches öfters geschah. G. Wv. 1, 4. Sie würden auch deswegen nicht so gut logiren, als man es ihnen vorher bestimmt habe, welches ihm außerordentlich leid thue. G. Lj. 3, 3. Der metallne schwere Ring an einer wohlgeschnitzten Pforte lud sie ein zu klopfen, welches Felix muthwillig etwas unsanft verrichtete. G. Wj. 1, 10. Wenn man vernünftig und ruhig leben will, welches denn doch zuletzt eines jeden Menschen Wunsch und Arbeit bleibt, was soll uns da das aufgeregte Wesen? Das. 2, 4. Eine solche lüsterne Eitelkeit opfert den Umständen auch wohl etwas auf und, was ich für das Schlimmste halte, nicht alles ist reflectirt und vorsätzlich. Das. 2, 4. Wenn er, welches noch göttlicher ist, untadelhaft fortfährt vor uns zu leben. Klopstock, M. 4, 221. — So mußte ich unter großem Gelächter meiner Zuschauer eben wieder abziehen: ein Unfall, der mich tief in der Seele kränkte. G. Lj. 1, 7. Zwei und zwanzig Fahnen spanischer Garnison umgaben das Gerüste, eine Vorsicht, die nicht überflüssig war. S. Hinrichtung Egmonts. So sollten alle umliegenden Städte Brabants und Flanderns in den Plan der Belagerung mit verwickelt, und der Fall Antwerpens auf den Fall aller dieser Plätze gegründet werden, ein kühner, und beinahe ausschweifender Entwurf, den aber das Genie seines Urhebers rechtfertigte. S. Bel. v. Antw.

Anm. Wenn Becker (Schulgr. 4. A. S. 362) sagt: „Oft steht ein Kasussatz in Apposition mit einem ganzen Satze. Er wird alsdann immer durch was, nicht durch welches verbunden", so widersprechen dieser Regel die oben angeführten Beispiele. Goethe hat hier fast immer welches.

§. 137.

Bei dem Substantiv im Hauptsatz steht das Demonstrativ insgemein nur, wenn das durch den Relativsatz ausgedrückte Attribut besonders hervorgehoben werden soll.

Aber der ewige Sohn sah seine Mutter dahingehn, nicht mit dem menschlichen Auge, mit jenem Auge, mit dem er jedes Wurmes Geburt ... vorhersieht. Klopstock, M. 4, 923. Er wußte nicht, daß es die Art aller der Menschen sei, denen an ihrer innern Bildung viel gelegen ist, daß sie die äußeren Verhältnisse ganz und gar vernachlässigen. G. Lj. 7, 8. Er wußte recht gut, daß der Graf einer von denen Leuten war, die, wenn sie fragen, eigentlich belehren wollen. Das. 8, 10. Zeigt einen Weg mir an aus diesem Drang, hilfreiche Mächte! einen solchen zeigt mir an, den ich vermag zu gehn ... Eh' mich die Welt mit jenen Elenden verwechselt, die der Tag erschafft und stürzt ... An ihn bloß hieltest du bei jenem Sturme dich fest, der auf dem Regensburger Tag sich gegen dich zusammenzog ... Dich stellte das Gesetz der herben Noth an diesen Platz, den man dir gern verweigert. S. T. 1, 7.

§. 138.

Wenn das durch den Relativsatz (Adjektivsatz §. 90) ausgedrückte Attribut ein Sein als ein Individuum (Einzelwesen, nicht als

eine Art §. 127) bezeichnet und unterscheidet, so gebraucht man insgemein das Relativ der.

Indem wir Ihnen zu einer Tochter Glück zu wünschen haben, die alle jene glänzenden Eigenschaften vereinigt, wodurch man in der Welt emporsteigt; so muß ich wenigstens Sie nicht minder glücklich preisen, daß Ihnen in Ihrer Pflegetochter ein Kind beschert ist, das zum Wohl, zur Zufriedenheit Anderer und gewiß auch zu seinem eigenen Glück geboren ward. G. Wv. 1, 3. Wie des Blitzes Funke sicher, schnell, geleitet an der Wetterstange, läuft, herrscht sein (Wallensteins) Befehl vom letzten fernen Posten, der an die Dünen branden hört den Belt, der in der Etsch fruchtbare Thäler sieht, bis zu der Wache, die ihr Schilderhaus hat aufgerichtet an der Kaiserburg. S. P. 1, 2. Da kommt der Paladin, der uns beschützte. Das. 1, 4. Sein Geist ist's, der mich ruft. Es ist die Schaar der Treuen, die sich rächend ihm geopfert. Sie wollten auch im Tod nicht von ihm lassen, der ihres Lebens Führer war. Das thaten die rohen Herzen, und ich sollte leben! Nein! Auch für mich ward jener Lorbeerkranz, der deine Todtenbahre schmückt, gewunden. S. T. 4, 12. Schnell war der Graben auch, der sich um's Lager zog, von diesen stürm'schen Schaaren überflogen. Das. 4, 10. Denn alle schwere Thaten, die bis jetzt geschahn, sind nur des Argwohns und der Rache Kinder. S. Bvm. Mit karger Rede kaum erwiederst du des Bruders Liebesworte, der gutmeinend mit offnem Herzen dir entgegen kommt. Das. Durch kein Gelübde war das Herz gefesselt, das sich auf ewig mir zu eigen gab. Das. Sie hat zwei Söhne, die sich tödtlich hassen. Das.

§. 139.

Wenn der Relativsatz nicht eigentlich ein das Individuum (Einzelwesen) oder die Art unterscheidendes Attribut ausdrückt, sondern nur in der Form eines Attributs irgend ein anderes, z. B. ein kausales Verhältniß darstellt; so gebraucht man insgemein das Relativ der.

Dank sei meinem Genius, der (dafür daß er) mich damals in meiner häuslichen Verfassung so eingeschränkt hielt. G. Lj. 6. Versäumt die Zeit nicht, die (weil sie) gemessen ist. G. So weit geht Niemand, der (wenn er) nicht muß. S. T. 1, 5. Es geziemt der Wittwe, die (wenn sie) den Gatten verloren, ihres Lebens Licht und Ruhm, die schwarzumflorte Nachtgestalt dem Aug' der Welt in stillen Mauern zu verbergen. S. Bvm. Bei der Wahl einer Oberstatthalterin habe er für eine Eingeborne entschieden, die (weil sie) in ihre Sitten und Gewohnheiten eingeweiht und ihnen durch Vaterlandsliebe zugethan sei. S. Abf. d. N.

§. 140.

Wenn der Relativsatz die Art eines Seins bezeichnet und unterscheidet, so gebraucht man zwar auch der (besonders Goethe); aber man macht vorzüglich in diesem Falle auch von dem Relativ welcher Gebrauch (§. 127). Zuweilen steht im Hauptsatz das Korrelativ solcher (§. 137).

ze dem wil ich mich ziehen, und solhen bû (Bau, Hausstand) vliehen, den daz viur und der hagel sleht (schlägt). Ah. bei W. 341, 15. — Nicht an die Güter hänge dein Herz, die das Leben vergänglich zieren! S. Bvm. Man darf nur alt werden, um milder zu sein; ich sehe keinen Fehler, den

ich nicht auch begangen hätte. G. Mar. u. Refler. 2. Und wir eilten hinzu, und fanden die Kranken und Alten, die zu Hauf' und im Bett schon kaum ihr dauerndes Leiden trügen, hier auf dem Boden, beschädigt, ächzen und jammern. G. Hb. 1, 147. Man kannte den Feind vollkommen, dem man jetzt gegenüber stand, und die Bangigkeit, die man vergeblich bekämpfte, zeugte glorreich für seine Stärke. S. 30j. Kr. 3. B. Ein Krieg, in welchem viele tausend Streiter ihren Untergang fanden. S. Abf. d. N. Dieser Monarch ehrte ihn durch ein Vertrauen, welches über seine Jahre ging. Das. Die Heldengröße, mit der sie starben, nahm für den Glauben ein, für welchen sie starben. Das.

§. 141.

Wenn man nach solcher die Art bestimmter bezeichnen will, so gebraucht man, aber nur im Nominativ und Akkusativ, statt welcher das Relativadverbium wie. — Fehlt solcher im Hauptsatz, so nimmt wie ein Personalpronomen zu sich. — Oft drückt in Sätzen dieser Art das Adverbium wie das Prädikat, und ein Substantiv oder Substantivpronomen das Subjekt aus. In diesem Falle wird der Relativsatz gewöhnlich, mit Auslassung seines Verbums, mit dem Hauptsatze zusammengezogen.

Eine Leidenschaft, wie sie ihn sonst nicht leicht ergriff, hatte sein ganzes Innerste auf die vollen Wangen hervorgetrieben. G. Wj. 1, 4. Eine innre Geselligkeit mit Neigung, wie sie sich unter unsern Freunden erzeugt hatte, wird durch eine größere Gesellschaft immer nur unangenehm unterbrochen. G. Wv. 1, 9. Drauf fiel er mir um den Hals, und zeigte eine Rührung, wie jener kleine Dienst sie gar nicht werth war. S. P. 1, 3. Da ward ein Angriff und ein Widerstand, wie ihn kein glücklich Auge noch gesehn. Das. 2, 7. — Die verschlossene Selbstsucht eines Charakters, wie Philipp war. S. Abf. d. N. Ein Staat, wie dieser, konnte mit Riesenstärke handeln. Das. Ein Geist, wie der seinige, konnte das Joch der kindlichen Unterwürfigkeit nicht anders, als mit Widerwillen tragen. Das. Solche Kranke, wie du, verlangen gute Pflege. S. Dk. 2, 2.

Anm. Eine starke Abkürzung erlaubt sich Schiller in folgendem Satze (Dk. 4, 21): Wenn Jahrhunderte dahin geflohen, wird die Vorsicht einen Fürstensohn, wie er, auf einem Throne, wie seiner, wiederholen.

§. 142.

Steht im Hauptsatz statt eines Substantivs ein Substantivpronomen (§. 90. 118. 123), so gebraucht man die Korrelative: wer — der, der — der, das — was, das — welches, derjenige — welcher, derjenige — der, dasjenige — das, dasjenige — was, jeder — der, jedes — das, jener — der, jenes — das. S. weiter §. 146.

Wer früh erwirbt, lernt früh den hohen Werth der holden Güter dieses Lebens schätzen; wer früh genießt, entbehrt in seinem Leben mit Willen nicht was er einmal besaß; und wer besitzt, der muß gerüstet sein. G. T. 1, 3. Wer alles und jedes in seiner ganzen Menschheit thun oder genießen will, wer alles außer sich zu einer solchen Art von Genuß verknüpfen will, der wird seine Zeit nur mit einem ewig unbefriedigten

Streben hinbringen. G. Lj. 8, 7. Wer ein übel los sein will, der weiß immer was er will. G. Wv. 1, 2. Wer besitzt, der lerne verlieren; wer im Glück ist, der lerne den Schmerz! S. Bom. — Weh' dem, der fern von Eltern und Geschwistern ein einsam Leben führt! G. J. 1, 1. Doch lobst du den, der was er thut nicht schätzt?.. Man tadelt den, der seine Thaten wägt. Auch den, der wahren Werth zu stolz nicht achtet, wie den, der falschen Werth zu eitel hebt. Das. 1, 2. Ich halte nichts von dem, der von sich denkt, wie ihn das Volk vielleicht erheben möchte. Das. 2, 1. Wie glücklich ist der über alles, der, um sich mit dem Schicksal in Einigkeit zu setzen, nicht sein ganzes vorhergehendes Leben wegzuwerfen braucht. G. Lj. 7, 6. Unsere Meister nennen wir billig die, von denen wir immer lernen. G. Max. u. Reflex. 2. Den möcht' ich wissen, der der Treuste mir von Allen ist, die dieses Lager einschließt. S. T. 2, 3. (Ich will) zwischen den glänzenden Stühlen derer, die würdiger waren, mit dir die Erde zu richten, dunkel hervorgehn. Klopstock, M. 4, 1005. — So laufen wir nach dem, was vor uns flieht. G. J. 2, 1. Das, was sie so sehr zu ihrem Vortheil auslegte, fand ich keineswegs bedeutend. G. Lj. 7, 6. Das höchste Glück ist das, welches unsere Mängel verbessert und unsere Fehler ausgleicht. G. Betracht. im Sinne d. Wanderer. Was er mir nicht gepflanzt, das könnte doch freiwillig mir die schönen Früchte tragen. S. P. 3, 8. — Deßwegen läßt sich bemerken, daß diejenigen, welche Frömmigkeit als Zweck und Ziel aufstecken, meistens Heuchler werden. G. Max. u. Reflex. 1. Die Protestanten in diesem Zeitraume glichen denjenigen nicht mehr, welche fünfzig Jahre vorher ihr Bekenntniß zu Augsburg übergeben hatten. S. 30j. Kr. 1. B. — Diejenigen, die auf Namensbedeutungen abergläubisch sind, behaupten 2c. G. Wv. 1, 2. Nichts ist unerträglicher, als abgeschnittene Eigenheit von demjenigen, von dem man eine reine, gehörige Thätigkeit fordern kann. G. Lj. 8, 5. Wie hoch müssen wir daher diejenigen halten, die dieses mit großen Aufopferungen zu befördern suchen. G. Wj. 1, 4. Um uns durch das, was wir äußerlich gewinnen, für dasjenige, was wir innerlich entbehren, gewissermaßen schadlos zu halten. G. Wv. 1, 10. Das wäre für einen jeden gut genug, der keinen andern Weg vor sich sähe. G. Lj. 8, 5. Ein Ungewitter zieh' sich über Ihnen zusammen, noch weit drohender als jenes, das Sie vordem zu Regensburg gestürzt. S. P. 2, 2.

§. 143.

Sehr oft fehlt das substantivische Demonstrativpronomen im Hauptsatze, derselbe mag vor oder nach dem Nebensatze stehen, besonders wenn das Relativ mit dem Demonstrativ in gleichem Kasus, oder doch in gleicher Form steht. Diese Ellipse findet sich schon im Althochdeutschen und wird (wie auch im Lateinischen) besonders dann angewendet, wenn auf dem Demonstrativ kein besonderer Nachdruck liegt (§. 123). — Über die Ellipse des Demonstrativpronomens in ungleichem Kasus s. §. 151.

zi imo er ouh tho ládota thie uuísun man thih ságeta (zu ihm er auch da lud die Weisen man oft sagte). O. I, 2 bei W. 85, 42. dar in mach er skerjan den er uuili nerjan (darin mag er scheren [aufnehmen] den er will erhalten). W. 103, 9. zithiu thaz gifullit uuurdi thaz giquetan uuas thuruh thie uuizzagon (zu dem daß erfüllet würde das gesagt war durch die Weissager). T. 9 bei W. 100, 17. — tûn du was dir zu gehört. Gs.

44a. das in dir selbs in der welt vnd hie disit (diesseit) gottes ist, mûstu von dir werffen. Gb. 10b. die got boten (baten) für die in (ihnen) den tod antheten. Gb. 33b. sende den du hast zu senden. B. 2. Mos. 4, 13. sende welchen du senden wilt. L. Der sie verbrant hat, sol auch seine kleider wasschen. L. 4. Mos. 19, 8. (vn̄ auch der der sie hat verbrant der wasch sin gewand. B.) Wie sol ich fluchen dem Gott nicht fluchet? Wie sol ich schelten den der Herr nicht schilt? L. 4. Mos. 23, 8. In welcher wisz flůch ich dem der herr nit flůcht. Mit waz vrsach verflůch ich den da nit verbant der herr. B. Weil er sahe, das, wer an jn kam, stehen blieb. L. 2. Kön. 20, 12. So erbarmet er sich nu, welches er wil, Vnd verstocket welchen er wil. L. Röm. 9, 18. Darumb erbarmt er sich wem er will. vnd erhertet wen er will. B. wer was gelernt, scheut keine waffen. hg. 5, 219. — Träume, wer träumen mag. G. F. 2, 239. Es lebe, wer sich tapfer hält. Das. 1, 176. Dann mag, was will und kann geschehn. Das. 1, 84. Wer sein Vaterland nicht kennt, hat keinen Maßstab für fremde Länder. G. Lj. 8, 7. Wer sie (die Kunst) halb kennt, ist immer irre und redet viel; wer sie ganz besitzt, mag nur thun und redet selten oder spät. Das. 7, 9. Wer durch's Leben sich frisch will schlagen, muß zu Schutz und Trutz gerüstet sein. S. Tl. 3, 1. Er bringe nicht, was ich versagen sollte. G. J. 4, 2. Was ich vermochte, hab' ich gern gethan. Das. Erlaubt ist, was sich ziemt. G. T. 2, 1. Was übrig bleibt, das reizt nicht mehr, und was nicht reizt, ist todt. Das.

§. 144.

Steht im Hauptsatz ein unbestimmtes Pronomen oder Zahlwort: Etwas, Nichts, Alles, Eins, Manches, Einiges, Vieles, Weniges, so folgt im Nebensatz was und (besonders oft bei Goethe) das, selten welches.

Manchmal thut sie etwas, das die reine Idee beleidigt, die ich von ihr habe. G. Wv. 1, 18. Dennoch wollte sie auch im entferntesten Sinne weder etwas wagen, noch etwas vornehmen, das ihn verletzen könnte. Das. 2, 15. Wenn auch etwas in mir war, das sich nach den sinnlichen Freuden hinsehnte, so konnte ich sie doch nicht mehr genießen. G. Lj. 6. Inzwischen entspann sich aus anscheinenden Kleinigkeiten etwas, das unserm Verhältnisse nach und nach schädlich wurde. Das. Doch war etwas, was sowohl ihn als seine Schwester heimlich kränkte. Das. 5, 16. Ich bereite etwas vor, welches in der Folge gewiß von großer Einwirkung sein wird. G. Wj. 3, 3. Bei einem vorgehabten Kirchenbau hat sich hinter dem Altar etwas gefunden, welches der Herr Verfasser sehr hoch hält. Rabener. — Doch jetzt ... bleibt mir zu Hause nichts, das mich ergetze. G. J. 1, 3. Und nun dies Blatt uns für die Truppen bürgt, ist nichts, was dem Vertrauen noch im Wege stünde. S. T. 1, 5. — Du liebst, Diana, deinen holden Bruder vor allem, was dir Erd' und Himmel bietet. G. J. 3, 3. So hüllt er alles, was den Menschen nur ehrwürdig, liebenswürdig machen kann, ins blühende Gewand der Fabel ein. G. T. 1, 4. Alles, was sie an sich trugen, war neu. G. Wv. 1, 10. Sein Haushalt ging einen gelassenen und einförmigen Schritt, und alles, was sich darin bewegte und erneuerte, war gerade das, was niemandem einigen Genuß gab. G. Lj. 1, 11. Es weinte alles, was herum stand. S. Abf. d. N. 1. B. — Es ist nur Eins, was uns retten kann. S. Lager 11. — Es kam wohl manches vor, das ihm durchaus mißfiel. G. Lj. 3, 11. Daß sie unter sich manches abzuthun hatten, das ihm verborgen sei. Das. 7, 9. So unter-

hielten sie sich über manches, was sich in seiner Abwesenheit zugetragen hatte. Das. 7, 8. Wie manches könnte ich jetzo mit großer Kälte thun, wenn ich nur wollte, was mich damals irre machte. Das. 6. — An diesen Freund schreibe (ich) noch einiges, welches er mittheilen wird. G. Wj. 2, 6. — Vieles traf zusammen, das ich zu unserm Vortheil nutzen konnte. G. T. 1, 4. Vieles, was sie thaten, machte ihnen die Selbstvertheidigung zur Pflicht. S. — Das Wenige, was er sprach, wurde mit einem widrigen Tone ausgestoßen. S.

Anm. Becker (Schulgr. 4. A. S. 361) faßt die Sache zu eng, wenn er hier nur das Substantivpronomen was angewendet wissen will. — Je weiter wir in unserer Sprache rückwärts gehen, desto mehr finden wir das relative Substantivpronomen der. S. §. 123 und die dort angeführten älterneuhochdeutschen Beispiele.

§. 145.

Bezieht sich das Relativpronomen des Nebensatzes auf einen Superlativ im Hauptsatz, so gebraucht man allgemein das Relativ was, selten das.

Die das Beste und Größte, was ihnen von außen gebracht werden kann, in ihrer Vorstellungsart erst möglichst verkleinern müssen. G. Lj. 8, 7. Dem Herrlichsten, was auch der Geist empfangen, drängt immer fremd und fremder Stoff sich an. G. F. 1, 40. Das Beste, was du wissen kannst, darfst du den Buben doch nicht sagen. Das. 1, 92. Er preiset das Höchste, das Beste, was das Herz sich wünscht, was der Sinn begehrt. S. Graf v. H. — Das Schlimmste, das mir begegnen kann, ist gefangen zu werden. G. G. 3.

Anm. Goethe gebrauchte in dem zuletzt angeführten Beispiel aus Götz v. B. in der 1. und 3. Bearbeitung das Schlimmste, was.

§. 146.

Wenn in dem Hauptsatz der Personenbegriff durch ein Pronomen oder unbestimmtes Zahlwort bezeichnet wird, so gebraucht man in dem Nebensatz insgemein das Relativ (Demonstrativ) der. S. weiter §. 122. 142.

Warum bin ich's allein, der, ungeliebet, auf ewig liebt? Klopstock, M. 4, 811. Ich, der ich mich als Tancred vorne an gedacht hatte, fing, allein auftretend, einige Verse aus dem Heldengedichte herzusagen an. G. Lj. 1, 7. Das Thier hat auch Vernunft; das wissen wir, die wir die Gemsen jagen. S. Tl. 1, 1. Wer bist du, deren Stimme mir entsetzlich das Innerste in seinen Tiefen wendet? G. J. 3, 1. Warst du's nicht, der immer ein neues Stück Band zu verhandeln hatte, der meine Liebhaberei anzufeuern und zu nutzen wußte? G. Lj. 1, 10. Und dir, rief Werner aus, der du an menschlichen Dingen so herzlichen Antheil nimmst. Das. 1, 10. Sei, so red' ich sie an, sei wieder dein, die himmlisch, die du bist unsterblich erschaffen! Klopstock, M. 4, 807. Es ist unter euch allen, die ihr denn doch nur Naturalisten und Pfuscher seid, keiner, der nicht mehr oder weniger Hoffnung von sich gäbe. G. Lj. 4, 19. Sie mein' ich, die du vor dir siehst, die Schwester. S. Bvm. Sie ist es, die ich liebte, die zur Braut ich mir gewählt. Das. Sie wollten auch im Tod nicht von ihm lassen, der ihres Lebens Führer war. S. T. 4, 12. Den möcht' ich wissen, der der Treuste mir von Allen ist, die dieses Lager einschließt. Das. 2, 3. Denn Viele sind bei uns, die seine Großmuth und seiner Sitte Freundlichkeit erfahren. Das. 4, 10. Ich

vergesse Keinen, mit dem ich einmal Worte hab' gewechselt. Das. 3, 15. Noch fühl' ich mich denselben, der ich war! Das. 3, 13.

§. 147.

Bezieht sich auf einen konkreten oder abstrakten Sachbegriff im Hauptsatz, derselbe mag durch ein Substantiv, ein unbestimmtes Fürwort oder Zahlwort ausgedrückt sein, oder auch auf den ganzen Hauptsatz ein mit einer Präposition verbundenes Relativpronomen; so verschmilzt dasselbe oft mit der Präposition in eine s. g. Relativ-konjunktion (§. 131). — Statt der Form wo, wor gebraucht Goethe hier oft die Form da, dar, die uns jetzt mehr demonstrativ erscheint, während wo, wor mehr relativ gilt. Früher fand diese Verschmelzung des Relativs mit einer Präposition auch dann statt, wenn dasselbe sich auf eine Personenbenennung bezog (§. 131), was jetzt selten vorkommt.

Daß ein rother Faden durch das Ganze (Tauwerk) durchgeht, woran auch die kleinsten Stücke kenntlich sind. G. Wv. 2, 2. Der Nachtisch ward mit der besten Stimmung genossen, woran der in zierlichen Fruchtkörben aufgestellte Obstreichthum den vorzüglichsten Antheil hatte. Das. 1, 10. Nur wenig Aufmerksamkeit konnte er auf das wichtige Geschäft wenden, woran gewissermaßen das Schicksal seines ganzen Vermögens hing. G. Lj. 8, 2. Die Straße, worauf der Segen wandelt. S. P. 1, 4. Nebst einer Fahn', worauf ein Kelch zu sehn. Das. 4, 5. Die mir tausend Zweige reich entgegenstreckt, worauf der trunkne Geist sich selig wiegt. Das. 3, 4. Sie werden unvermerkt die gute Meinung, worauf du jetzo fußest, untergraben. S. T. 1, 3. Manches hab' ich noch, worauf ich sehr begierig bin, zu fragen. G. T. 1, 4. Gewöhnlich geschähe das nicht, worauf man sich so lange voraus freue. G. Wv. 1, 10. Nun waren es andere Schriften, woraus er vorlas. Das. 1, 4. Es überfällt sie ein Katarrh, woraus eine Brustkrankheit wird. G. Lj. 6. Ein Zimmer, worin man sonst zu mahlen pflegte. Das. 5, 12. Nach dieser Verabredung wurden die Bücher aufgeschlagen, worin man jedesmal den Grundriß der Gegend gezeichnet sah. G. Wv. 1, 6. Das Gerücht von einer Schlacht erschreckte sie, worin der kaiserliche Oberst sei gefallen. S. T. 4, 9. In der Minute, worin wir sprechen. Das. 3, 4. Das mordend einbricht in die sichre Hürde, worin der Mensch geborgen wohnt. Das. 1, 6. Wir setzen eine Formel auf, worin wir uns dem Herzog insgesammt verschreiben. S. P. 3, 1. Nun gelangte er zum Hauptthale, worein die Seitenwasser sich ergossen. G. Wj. 3, 1. Aber vor den Gewaltthätigkeiten, womit der Landesherr einen gehaßten Unterthan drücken, vor den namenlosen Drangsalen, wodurch er den Auswandernden den Abzug erschweren, vor den künstlich gelegten Schlingen, worein die Arglist, mit der Stärke verbunden, die Gemüther verstricken kann, konnte der todte Buchstabe dieses Friedens ihn nicht schützen. S. 30j. Kr. 1. B. Hier nun liegt mir etwas auf dem Herzen, worüber ich aufgeklärt zu sein wünschte. G. Wj. 1, 10. Außer dem Physischen, das uns oft unüberwindliche Schwierigkeiten in den Weg legt, und worüber ich einen denkenden Arzt zu Rathe ziehe. G. Lj. 5, 16. Der die Ursache, warum man den Freund und Wohlthäter des Kindes herbeigerufen, umständlicher vorlegen würde. Das. 8, 2. Jetzt hört es auf für ein Leben zu zittern, dem Alles mangeln soll, warum es wünschenswürdig war. S. Abf. d. N. Einleitung.

Ein Theil seiner Leute, worunter sich Jarno besonders auszeichne. G. Lj. 3, 8. An welcher (Tafel) acht Generale, worunter Octavio Piccolomini, Terzky und Marados sitzen. S. P. 4, 1. (Scene) Sie hatte sich zu den umgebenden Mädchen lauter hübsche wohlgebildete Figuren ausgewählt, worunter sich jedoch keine mit ihr auch nur im mindesten messen konnte. G. Wv. 2, 5. — Indessen spielten die Nachbarn und Nachbarinnen allerlei Spiele, wobei sich die Hände begegnen. G. Lj. 5, 12. Eine Tochter, die alle jene glänzenden Eigenschaften vereinigt, wodurch man in der Welt emporsteigt. G. Wv. 1, 3. Ja sogar hatte er wegen des Bettelns und anderer Unbequemlichkeiten, wodurch die Anmuth eines Festes gestört wird, durchaus Vorsorge getroffen. Das. 1, 14. Sie ahnte nichts von Eduards Drohungen, wodurch ihr der Aufenthalt neben Charlottten gesichert war. Das. 1, 17. Als er ihre fast übertriebenen Eigenheiten kannte, wodurch sie alles, was im mindesten verfänglich schien, von sich abzulehnen wußte. Das. 2, 5. Jeder müsse uns dafür nehmen, wofür wir uns gaben. G. Lj. 1, 8. Sie haben vergessen, mir das Gehäuse zu geben, wohinein Sie es gepaßt wünschen. Das. 7, 6. Wie stand er versteinert bei folgender Stelle, womit es (das Blatt) sich endigte. G. Wv. 1, 18. Sie wollte die Gaben, womit er auch sie bedacht, vorweisen. G. Lj. 1, 1. Er küßte den messingenen Ring, womit man an ihre Thüre pochte. Das. 1, 17. Wohl seh' ich den Angel, womit man dich zu fangen denkt. S. P. 5, 1. Ich lobe die Bescheidenheit, die Sorge, womit er Schritt vor Schritt zum Ziele geht. G. T. 1, 2. Nach der Eile, womit der Brief geschrieben. G. Wv. 1, 2. Nie werde ich die Klarheit und Deutlichkeit vergessen, womit er die Angelegenheiten seines Hauses vornahm. G. Lj. 6. Uns mußte die unaussprechliche Anmuth, womit sie diese Possen vorbrachte, bestochen haben. G. Wj. 1, 5. Das Schönste sucht er auf den Fluren, womit er seine Liebe schmückt. S. Glocke. Hier sollte ein Ruhesitz aufgeführt werden, wonach diejenigen, die über den See fahren, zu steuern hätten. G. Wv. 1, 12. Wir geben ihm eine Vorschrift, wornach er sich richtet. G. Lj. 1, 11. Er schien sich auf alles zu verstehen, wonach er fragte. Das. 3, 4. Der Knecht, wovon ihr sagtet. G. G. 3. In dem gegenwärtigen Zustande fühlte sie eine unendliche Leere, wovon sie früher kaum etwas geahnet hatte. G. Wv. 1, 17. Dem Architekten fiel es nicht schwer, sich von Charlotten eine mäßige Summe zu erbitten, wovon er das Aeußere sowol als das Innere im alterthümlichen Sinne herzustellen gedachte. Das. 2, 2. Während Ottilie sich vorzüglich bei den Gegenden aufhielt, wovon Eduard viel zu erzählen pflegte. Das. 2, 10. Die Schilderei selbst, wovor sie gesessen, hat ihr abwesender Vater bekommen. Lessing, E. Gal. 1, 4. Er zitterte knechtisch vor Gott, weil Gott das Einzige war, wovor er zu zittern hatte. S. Abf. d. N. 1. B. Daß andere später und schwerer die Mißgriffe büßen, wozu sie ein jugendlicher Dünkel verleitet hat. G. Lj. 2, 2. Daß es mir Ernst sei, ein Handwerk aufzugeben, wozu ich nicht geboren ward. Das. 2, 2. Ein allgemeiner Chorgesang erscholl, wozu ein jedes Glied zustimmte. G. Wj. 2, 1. Es ist ein Letztes, wozu die Menschheit gelangen konnte. Das. 2, 1. — So erblickt ihr hier, wenn in dem Hauptfelde Abraham von seinen Göttern in der Gestalt schöner Jünglinge besucht wird, den Apollo unter den Hirten Admets oben in der Friese; woraus wir lernen können, daß wenn die Götter den Menschen erscheinen, sie gewöhnlich unerkannt unter ihnen wandeln. Das. 2, 2. Er bat die Würdigen, in ihrem Vortrage fortzufahren, worin sie denn auch ihm sogleich willfahrten. Das. 2, 1. Felix ward des Fragens nicht müde und Jarno gefällig genug, ihm jede Frage

zu beantworten: wobei jedoch Wilhelm zu bemerken glaubte, daß der Lehrer nicht durchaus wahr und aufrichtig sei. Das. 1, 3. Kaiser Friedrich hielt den Hafen von Sluys zehn Jahre lang gesperrt, wodurch ihr ganzer Handel gehemmt wurde. S. Abf. d. N. 1. B. Die Glieder der Familie sind auf eine Weise verletzt, wofür gar kein Ersatz zu denken ist. G. Wv. 2, 1. Wir nehmen daher Gelegenheit von demjenigen, was Ottilie sich daraus in ihren Heften angemerkt, einiges mitzutheilen, wozu wir keinen schicklichern Übergang finden, als durch ein Gleichniß. Das. 2, 2. — — Wenn Händel vorhanden sind, daran dem Reich viel gelegen ist. G. G. 3. Sechs tragen die Bahre, darauf der bedeckte Sarg steht. G. Clavigo 5. Es ist ein Zauberspiel, ein Nachtgesicht, das mir einen Spiegel vorhält, darin ich das Ende meiner Verräthereien ahnungsweise erkennen soll. Das. 5. Sie werden eine Klage furchtbar draus bereiten, dagegen ich verstummen muß. S. T. 1, 4. Ihr saht doch jüngst am Himmel die drei Monde, davon sich zwei in blut'ge Dolchgestalt verzogen. Das. 4, 3. Das befreite Jerusalem, davon mir Koppens Übersetzung in die Hände fiel, gab meinen herumschweifenden Gedanken endlich eine bestimmte Richtung. G. Lj. 1, 7. Ebenso dachte sich Wilhelm auch das häusliche Leben eines Schauspielers als eine Reihe von würdigen Handlungen und Beschäftigungen, davon die Erscheinung auf dem Theater die äußerste Spitze sei. Das. 1, 15. — Er bildete aus den vielerlei Ideen mit Farben der Liebe ein Gemählde auf Nebelgrund, dessen Gestalten freilich sehr in einander flossen; dafür aber auch das Ganze eine desto reizendere Wirkung that. Das. 1, 9. Sie erzählte neulich als einen Scherz, ihr Vater habe ihr in ihrer Kindheit einen Teller an den Kopf geworfen, davon sie noch das Zeichen trage. Das. 5. 10.

Anm. Der doppelte Irrthum, wor, war sei unmittelbar aus was entstanden (§. 131 Anm. 2), und was sei nur Substantivpronomen (§. 125), veranlaßte manche Grammatiker, diese Verschmelzung des Relativs mit einer Präposition da für unstatthaft zu erklären, wo dasselbe sich auf ein Substantiv bezieht. — Um diesen Irrthum zu widerlegen, sind hier so viele Beispiele mitgetheilt.

§. 148.

Steht in dem Hauptsatz ein substantivisches Demonstrativpronomen, auf welches sich ein Relativpronomen bezieht, mit einer Präposition; so wird diese mit dem Demonstrativpronomen nicht zusammengezogen.

Er sprach verschiedenemal mit mir über das, was er für sie und ihre Kinder zu thun denke. G. Lj. 6. Nun aber gar über das mit Widersachern zu streiten, worüber man sich kaum mit Freunden verstand, schien mir unnütz. Das. 6. Es war mir auffallend, daß er von dem, worin der Grund aller meiner Handlungen lag, offenbar keinen Begriff hatte. Das. 6. Mein Vater sagte mir wenig von dem, was er mit ihm geredet hatte. Das. 6. Alle diese mehr als gewöhnlichen Höflichkeiten hielt ich mit dem, was ich von der Mutter erfahren hatte, zusammen. Das. 6.

§. 149.

Wenn nach einer Benennung von Ort, Zeit oder Weise in dem (adjektivischen) Relativsatz ein mit einer Präposition des Orts- und Zeitverhältnisses oder der Weise verbundenes relatives Adjektivpronomen folgen sollte; so gebraucht man statt desselben oft die Re=

lativadverbia da, wann, als, wo, wie. S. weiter §. 130. 131. 141. 147.

Nit wölt üch schätzen schätz in die erde do in der rost vn̄ die milben verwüstent vn̄ da in die dieb vszgraben vnd verstelen. Aber schätzend üch schätz in den hymel da in noch der rost noch die milben verwüsten. vn̄ da in die dieb nit vszgraben noch verstelen. wann da din schatz ist da ist auch din hertz. B. Matth. 6, 19 f. Ir solt euch nicht Schetze samlen auff Erden, Da sie die Motten vnd der Rost fressen, vnd da die Diebe nach graben vnd stelen. Samlet euch aber Schetz im Himel, Da sie weder Motten noch rost fressen, vnd da die Diebe nicht nach graben, noch stelen, Denn wo ewer Schatz ist, da ist auch ewer Hertz. L. — Dies ist der Tag, da Tauris seiner Göttin für wunderbare neue Siege dankt. G. I. 1, 2. Erinnre mich nicht jener schönen Tage, da mir dein Haus die freie Stätte gab. Das. 2, 1. In erster Jugend, da sich kaum die Seele an Vater, Mutter und Geschwister band. Das. 1, 2. Der Greis denkt der Zeit mit Freuden, da er in seinen Arm dich schloß. G. T. 1, 4. — O schöner Tag, wann endlich der Soldat ins Leben heimkehrt, in die Menschlichkeit. S. P. 1, 4. — Zur nämlichen Zeit, als dieser Monarch wiederholte Versicherungen von dem guten Fortgang dieser Unterhandlung erhielt, entdeckte ihm ein aufgefangener Brief die Treulosigkeit dieses Prinzen. S. Abf. d. N. Des andern Morgens, als sie sich aus dem obern Stock nach den Gästen umsahen, sagte Eduard. G. Wv. 1, 9. Ihr vormaliger Eifer, ihr Heldenfeuer und ihre Mannszucht ließen in eben dem Grade nach, als sie ihre Ehre und Pflicht gelöst zu haben glaubten. S. Abf. d. N. Einl. — Stille führt sie ihn zum Orte, wo sein Vater fiel. G. I. 3, 1. Kennst du das Land, wo die Zitronen blüh'n? G. Mignon. Lernst du nicht fremde Sprachen in den Ländern am besten, wo sie zu Hause sind? G. Wj. 1, 4. Doch gibt es Gelegenheiten, wo man sich innerlich frisch fühlt. Das. 2, 3. Wir sehen dann auf einmal ihn vielleicht am Ziel, wo wir ihn lang gewünscht zu sehn. G. T. 1, 2. Es gibt im Menschenleben Augenblicke, wo er dem Weltgeist näher ist als sonst. S. T. 2, 3. Zu eben der Zeit, wo die Republik Holland um ihr Dasein kämpfte. S. Abf. d. N. Einl. In einem so langwierigen Kriege, wo keine entscheidende Schlacht geschah. Das. — In eben dem Maße, wie sich die Hilfsquellen der Regierung bei der langen Fortdauer des Krieges erschöpften, fing die Republik eigentlich erst an, ihre Ernte zu halten. Das. Beide von der Art, wie sich jede gute Gesellschaft Freunde wünschen sollte. G. Lj. 5, 8. Euer Oheim gab das Beispiel allen Königen der Welt, wie man mit seinen Feinden Frieden macht. S. St. 3, 4.

Anm. Der Gebrauch eines Relativadverbiums statt eines Relativpronomens ist auch den Römern nicht unbekannt. Vgl. Cic. de sen. 4: neminem unde. pro Flacco 26: Athenienses unde. Tusc. disp. 1, 12: Apud Graecos indeque. de orat. 1, 45, 199: Apollo dicit se esse eum, unde. Quintil. 1, 5: locum ubi.

§. 150.

Bezieht sich der Relativsatz auf ein im Nominativ oder Akkusativ stehendes Wort des Hauptsatzes; so kann eine Satzverkürzung stattfinden, indem das Relativpronomen wegfällt und das Verbum des Relativsatzes in das entsprechende Participium tritt.

Nach disen dingen sach ich eine grosse schare die nyemant mocht gezelen ... stannd vor dem thron vn̄ in dem angesicht des lambs bekleydet mit

wyssen stolen. B. Off. 7, 9. Darnach sahe ich eine grosse Schar, welche niemand zelen kund ... fur dem Stuel stehend vnd fur dem Lamb, angethan mit weissem Kleide. L. Er gedacht an sein heiliges Wort, Abraham seinem Knechte geredt. L. Ps. 105, 12. Daß er den Krieg wider die Teutschen angehaben, und schier an im end bracht, abschuff. A. 199b. — Schrecken Euch nicht Babingtons, nicht Tischburns blut'ge Häupter, auf Londons Brücke warnend aufgesteckt? S. St. 1, 6. Ich zweifle nicht, daß ein Gesetz, ausdrücklich auf mich gemacht, verfaßt mich zu verderben, sich gegen mich wird brauchen lassen. Das. 1, 7. Diese Ulmen, mit Reben umsponnen, sind sie nicht Kinder unserer Sonnen? S. Bvm. Jene gewaltigen Wetterbäche, aus des Hagels unendlichen Schloßen, aus den Wolkenbrüchen zusammengeflossen, kommen finster gerauscht und geschossen. Das. Dann zum Gewande wählt das Kunstgewebe des Indiers, hellglänzend wie der Schnee des Aetna. Das. Dazu den Mantel wählt von glänzender Seide gewebt, in gleichem Purpur schimmernd. Das. Eduard, ungern unterbrochen und beunruhigt, schalt ihn. G. Wv. 1, 6. Eduard drang auf einem bewachsenen Pfade weiter vor, wohl wissend, daß die alte zwischen Felsen versteckte Mühle nicht weit abliegen konnte. Das. 1, 7. Er eilte, sich flüchtig entschuldigend, nach Hause. Das. 1, 12. Was ist es, das diese Figuren, auch nur obenhin betrachtet, schon als Zierrath so erfreulich macht! G. Lj. 8, 5.

Ellipse und Attraktion.

§. 151.

Schon seit der gothischen Zeit wird das Demonstrativpronomen oft im Hauptsatz ausgelassen, wenn im Nebensatz ein sich auf dasselbe beziehendes Relativpronomen folgt. Sehr gewöhnlich ist diese Auslassung, wenn Demonstrativ und Relativ gleiche Form haben (§. 143). Es fehlt jedoch auch nicht an Beispielen, in denen ein nicht in gleicher Form stehendes Demonstrativpronomen ausgelassen ist. Nhd. wird übrigens diese Ellipse immer seltner.

daȥ ist (der) den ir dâ meinet. Parz. 98, 28. ahzehen wochen hete gelebt (der) des muoter mit dem tôde strebt. Parz. 109, 6. do enlie (nicht ließ) sich niht an sîn gemach (der) von dem daȥ mære ist arhaben. Lanz. 1359. dô kom (der) von dem ich sprechen wil. Parz. 132, 28. — er sol sich keiner hand vnderwinden (dessen) das wider sein ambt ist. Gs. 56b. das du (den) nit letzest von dem du geletzt bist. Gb. 7a. so wideren wir vns (das) zů bezalen des wir schuldig sind. Gb. 5a. ich erbarme mich (dem) dem ich will. vnd ich wird genädig (dem) in den ich mir gevalle. B. 2. Mos. 33, 19. (Wem ich aber gnedig bin, dem bin ich gnedig, vnd wes ich mich erbarme, des erbarme ich mich. L.) dem dieses nicht vergunnt (ist, der) bewundert nur dein glântzen. hg. 1, 305. — Ich sah (das), worauf mich niemand aufmerksam gemacht hatte. G. Lj. 8, 3. Fragt die Natur, sie wird euch (das) lehren, vor was ihr zu schaudern habt, sie wird euch mit dem strengsten Finger (das) zeigen, worüber sie ewig und unwiderruflich ihren Fluch ausspricht. Das. 8, 3. Unter diesem Reden habe ich (das) erst entschieden gefühlt, wozu ich mich entschließen sollte ... Ich will (das) nicht weiter ausführen, warum ich glaube, daß sie zu erlangen sein wird. G. Wv. 1, 18. Der Fürst fragte bei unserer ersten Bekanntschaft (nach dem),

womit ich mich jetzt beschäftige. G. ital. Reise Neapel 1. März. Freundlich wies er mich an, worum es zu thun sei. G. Wj. 2, 12. Ich liebe (den), wer mir Gutes thut. S. Ivo. 2, 2. Wem sie erscheint (der) wird aus sich selbst entrückt, wem sie gehörte (der) ward zu hoch beglückt. G. F. 2, 87.

§. 152.

Verschiedener hiervon ist eine andere Konstruktion, welche man nicht unpassend Attraktion (Anziehung) genannt hat, und deren Wesen darin besteht, daß das im Nebensatz stehende Relativpronomen den Kasus des Wortes im Hauptsatz annimmt, auf welches es sich bezieht. Auch diese Konstruktion ist früher häufiger als jetzt.

Dhannne so dhrato mihhil undarscheit ist undar dhera chiscafti chiliihnissu endi dhes izs al chiscuof (da so sehr großer Unterschied ist unter des Geschöpfes Gleichniß und des [dessen, der] es all schuf). Is. 3 bei W. 34, 35. wa ich iu wette aller der wette der ich iu getan hân (hier ich euch verpfände aller der Versprechungen der [der, die] ich euch gethan habe). W. 190, 11. endi sie uuerdant zi scaahche dhem im aer dheonodon (und sie werden zum Raube denen [denen, die] ihm eher dienten). I. 3 bei W. 36, 35. uuê demo in vinstri scal sinô virinâ stuên (weh dem [dem, der] in Finsterniß soll seine Sünden büßen). Musp. 48 bei W. 71, 24. mit uuórton then ér thie áltun fórasagon záltun (mit Worten den [den, die] eher die alten Vorhersager erzählten). O. I, 17 bei W. 85, 35. singe ab ich dur die mich frout hie bevorn (singe aber ich durch die [die, die] mich freute hie zuvor). W. 307, 2. tô begónda er tûon ál daȥ in lústa (da begann er zu thun alles das [das, dessen] ihn gelüstete). Boeth. bei W. 139, 24. — Als ich auf der Schwelle saß und weinte, und dir, auf was du sprachst, nicht Rede stand ... Du solltest sogleich vor jene Schranken treten und Rede stehen auf was man fragen wird. H. v. Kleist, Kätchen v. H. 1, 2. Kümmre dich nicht um was ich sagte, schier dich nicht um was ich that. W. Alexis, Shakespeare u. s. Freunde 3, 270. Ihr seid kein blinder Greis, der artige Sachen in Holz ausschneidet ohne Auge für was Andere thun. Öhlenschläger, Correggio. — Sie eilt durch den Hof zum Thoresgang, dem Wandrer zu bieten Schutz und Rast, und wen's auch sei, zu wärmen und zu laben. Redwitz, Amaranth der Gast 1.

Anm. Vgl. weiter Grimm, Vorrede zu den Hymnen. Graff V, 24. Mhd. Wörterb. von Benecke-Müller I, 319. Wackernagel, Wörterb. LXXXIX. Teipel im Archiv f. d. Stud. d. n. Spr. II. 2, 344. V. 2, 330.

§. 153.

Eine andere, früher auch sehr gebräuchliche Attraktion ist diese, daß der Hauptsatz vom Nebensatz angezogen wird. Der Träger des Relativs (§. 132) tritt aus dem Hauptsatz in den Nebensatz und wird im Hauptsatz durch ein Demonstrativ vertreten.

den mjnnisten helbelinc den jmer jeman dar geleget, der ne wirt ime njemer uersagit (den mindesten Hälbling den immer jemand darlegt, der nicht wird ihm nimmer versagt). Hartm. v. glauben bei W. 247, 7. den besten meister er dâ vant, der seite ime zehant ein seltsæne mære (den besten meister (den) er da fand, der sagte ihm sogleich eine seltsame Märe) Ab. bei W. 326, 15. — Ain wasser das ain berg ablaufft mitt dem

darff man kain arbayt haben. Gg. 93b. ein sünder, der sich keren wil von sünden, dem ist es an der ersten nit leicht. Gb. 99a. die widerspenigen menschen, die nyeman bekeren mag, denen ist alles gůt schwer zů thůn. Gb. 100a. eyner, der do gůtig ist vnd milt, den hat yederman lieb. Gb. 7b. den steyn den die buwer verwarffen der ist worden zů eym haupt des wynckels. B. Ps. 118, 22. den stein den die bulút verwurffen der ist gemacht in das houbt des winckels. B. Matth. 21, 42. Das ein ygklicher der sie höret dem werdent klingen die oren. B. Jer. 19, 3. Das wer es hören wird, jm die Ohren klingen. L. Ein Herr der zu lügen lust hat, des Diener sind alle Gottes. L. Spr. 29, 12. Ein König der die Armen trewlich richtet, des thron wird ewiglich bestehen. L. Spr. 29, 14.

Anm. Die hier erwähnte Attraktion hört man noch oft in der Volkssprache, besonders am Mittelrhein.

B. Mehrere Relativsätze in Verbindung mit einem Hauptsatz.

§. 154.

Bisher war von der Verbindung eines Relativsatzes mit einem Hauptsatze die Rede. Es können aber auch mehrere Relativsätze auf einen Hauptsatz sich beziehen. Ist ein Relativsatz einem andern Relativsatz beigeordnet, so heißt die Verbindung eine Relativsatzverbindung, auch Relativsatzreihe; ist er einem andern Relativsatz untergeordnet, ein Relativsatzgefüge (§. 5. 6). Beide bilden besondere Arten von Perioden (§. 239).

a) Relativsatzverbindung.

§. 155.

Eine Relativsatzverbindung oder Relativsatzreihe ist eine Verbindung zweier oder mehrerer einander beigeordneter Relativsätze (§. 154). Es kommt hierbei besonders der Gebrauch des Relativpronomens der, welcher und der Relativkonjunktionen (§. 131. 147) in Betracht, jedoch weniger deren Geschlecht (§. 135); das Verbum ergibt sich aus dem früher (§. 92 f.) Gesagten.

§. 156.

Werden mehrere (meist durch und eng verbundene) Relativsätze an einander gereiht, die entweder ein gemeinsames Prädikat haben, oder verschiedene Prädikate von gleichmäßiger grammatischer Konstruktion; so genügt ein einziges Relativpronomen zu Anfang des ersten Satzes. Die einzelnen Relativsätze erscheinen dann als zusammengezogene Sätze (§. 2)[1]. Das Relativpronomen kann wiederholt werden, a) wenn in der Wiederholung ein besonderer Nachdruck oder eine gewisse Feierlichkeit liegen soll; b) wenn die Beziehung des zweiten Relativsatzes zum ersten und noch mehr zum Hauptsatz

durch Wiederholung des Relativs verdeutlicht werden soll. Dagegen muß das Relativ wiederholt werden, wenn keine Zusammenziehung beider Sätze möglich ist[2]). — Soll eine Wiederholung stattfinden, so wechselt Goethe nicht mit den Formen der und welcher, sondern gebraucht der Deutlichkeit und des Wohlklangs wegen beidemal der oder welcher[3]).

Was ist der Arbeit Ziel und Preis, der peinlichen, die mir die Jugend stahl, das Herz mir öde ließ und unerquickt den Geist, den keine Bildung noch geschmücket? S. P. 1, 4. — Ich zürnte dem Schicksal, daß mir's den Sohn versagt, der meines Namens und meines Glückes Erbe könnte sein, in einer stolzen Linie von Fürsten mein schnell verlöschtes Dasein weiter leiten. Das. 2, 3. — Es ist der Jüngling, der mit Psychen sich vermählte, der mit im Rath der Götter Sitz und Stimme hat. G. T. 1, 1. Aber einem romantischen Volke ... war eine Religion angemessen, deren prächtiger Pomp die Sinne gefangen nimmt, deren geheimnißvolle Räthsel der Phantasie einen unendlichen Raum eröffnen, deren vornehmste Lehren sich durch malerische Formen in die Seele einschmeicheln. S. Abf. d. N. 1. B. — Außer den eigenen Farben der Körper, welche in den Körpern selbst verharren ... gibt es in der Natur einige wechselbare und veränderliche Farben, welche man emphatische und erscheinende nennt, und welche ich die glänzenden zu nennen pflege. G. Farbenl. W. 53, 179. Er gab ihr im Scherze allerlei freundliche Namen aus fremden Sprachen, deren mehrere er sehr gut sprach, und deren eigenthümliche Redensarten er gern ins deutsche Gespräch mischte. G. Lj. 6.

Anm. 1. Zweifel über die Beiordnung beider Sätze können um so leichter entstehen, wenn die beiden Relativsätze ohne alle Verbindungspartikel, oder durch das entgegensetzende aber verknüpft sind.

Anm. 2. In dem letzten Beispiel aus Goethe ist deren im ersten Relativsatz der Partitivgenitiv, deren im zweiten aber nicht.

Anm. 3. Deutlichkeit und Wohlklang würden wir z. B. in folgendem Satze vermissen: Ein Mann, welcher seinen Freund liebt, der (aber) nicht seinen Feind haßt, ist ...

§. 157.

Wenn die Konstruktionen mehrerer (meist durch und eng verbundener) Relativsätze verschiedene Kasus des Relativpronomens erfordern; so ist, bei der nothwendigen Wiederholung des Relativs, oft nicht bloß ein kleiner Mißklang hörbar, sondern die Auffassung des Sinnes ist auch etwas erschwert. Beide Relativa deuten auf Ein Substantiv als ihren Träger hin, jedoch jedes steht in anderer Beziehung zu seinem Satze. — Da, wo die beiden Relativpronomina verschiedene Kasus haben, die Formen derselben aber gleichlautend sind, wird die Auffassung des Sinnes noch mehr erschwert. — Das Unschöne einer Periode tritt hier zuletzt noch weiter hervor, wenn zwischen den Formen der und welcher abgewechselt wird.

Er hat dich verrathen! den dein Wandel gelehrt, der deine Wunder gesehen, dem dein Mund das Geheimste von jenem Leben enthüllt hat, den du würdigtest, Jünger zu nennen: er hat dich verrathen! Klopstock, M. 4, 996. Es ist das Bild Ihres Vaters, des braven Mannes, den Sie kaum gekannt, und der in jedem Sinne eine Stelle in Ihrem Herzen

verdient. G. Wv. 1, 7. Daß sie ihn einen schönen Ruheplatz, den sie bei ihren ersten Anlagen besonders ausgesucht und verziert hatte, der aber seinem Plane entgegenstand, ganz gelassen zerstören ließ. Das. 1, 6. Als sie Philinen in den Armen eines jungen Officiers sahen, der eine rothe Uniform und weiße Unterkleider an hatte, dessen abgewendetes Gesicht sie aber nicht sehen konnten. G. Lj. 5, 15. Eines Sohnes, dessen sich jedermann erfreuen würde, und den Sie ganz und gar zu vernachlässigen scheinen. Das. 7, 7. Sinnt der König, was kein edler Mann, der seinen Namen liebt, und dem Verehrung der Himmlischen den Busen bändiget, je denken sollte? G. J. 1, 2. Er zweifelte nicht einen Augenblick, daß jener Mensch die That begangen, den er so manchmal gesprochen, der ihm so werth geworden war. G. Werther. Von meinen Vorzügen zu reden, deren ich mich wohl auch zu rühmen habe, und die mich zu einem würdigen Mitglied dieser großen Karawane stempeln. G. Wj. 3, 4. Der Widerwille, dieses herrliche Naturerzeugniß noch weiter zu entstellen, stritt mit der Anforderung, welche der wissensbegierige Mann an sich zu machen hat, und welcher sämmtliche Umhersitzende Genüge leisteten. Das. 3, 3. — Dann setzte sie sich, und die Orangen, die ich bei Seite gebracht hatte, die nun die einzigen noch übrigen waren, thaten vortreffliche Wirkung. G. Werther. Diejenigen, welche die Sache näher anging, und denen der Papst sie lebhaft aufgetragen hatte, fanden bald den Thäter. G. B. Cell. 2, 11. Als wären die auf gedachten Cartonen vorgestellten Thaten und Ereignisse in dem Kriege vorgefallen, welchen die Florentiner gegen die Pisaner führten, der sich mit der Eroberung von Pisa endigte. Das. Anhang IV. Wir fanden Klopstock daselbst, welcher seine alte sittliche Herrschaft über die ihn so hoch verehrenden Schüler gar anständig ausübte, dem ich denn auch mich gern unterwarf. G. Leben 18. B.

§. 158.

Der Mißklang wird unangenehmer, die Unebenheit fühlbarer und die Leichtigkeit in Auffassung der Beziehungen und somit überhaupt im Verständniß gehemmter, wenn einer von den beigeordneten Relativsätzen nicht mehr von einem einzelnen Kasus des Relativpronomens, sondern von einer mit dem Relativ verbundenen Präposition eingeleitet wird. — Dieser Übelstand steigert sich, wenn es bei dem ersten Relativsatz, noch mehr, wenn es bei zwei oder mehreren Relativsätzen geschieht.

Besonders aber ward Laertes von einer Dame angereizt, die in der Nachbarschaft ein Gut hatte, gegen die er sich aber äußerst kalt betrug. G. Lj. 4, 4. Wilhelm hatte auf seinem Wege nach der Stadt die weiblichen Geschöpfe, die er kannte und von denen er gehört hatte, im Sinne. Das. 7, 8. Natalie hatte verschiedene Blumen von seltsamer Gestalt gebrochen, die Wilhelmen völlig unbekannt waren und nach deren Namen er fragte. Das. 8, 5. Dich zu verlassen, den ich so liebe, von dem ich unzertrennlich war, und froh zu sein! G. Werther. — Konnte sie sich verstellen gegen den Mann, vor dem sie immer wie ein krystallhelles Glas offen und frei gestanden, und dem sie keine ihrer Empfindungen jemals verheimlicht noch verheimlichen können? Das. Es sei jener Fitz, von dem Felix so viel zu erzählen wußte und den er sich so oft als Spielkameraden zurückwünschte. G. Wj. 3, 2. Diese vier übrigen Figuren stellen die Künste vor, an denen sich Ew. Majestät ergötzt und die bei

Ew. Majestät alle Unterstützung finden. G. B. Cell. 2, 6. In der Nähe einer Geliebten, von der ich zwar mich zu trennen den Vorsatz gefaßt, die mich aber doch, so lange noch die Möglichkeit war, mich ihr zu nähern, gewaltsam zu sich forderte. G. Leben 20. B. Schon sah die ganze Gesellschaft im Geiste die neuen Wege sich schlängeln, auf denen und in deren Nähe man noch die angenehmsten Ruhe- und Aussichtsplätze zu entdecken hoffte. G. Wv. 1, 7. Die räuberische Bande nämlich hatte nicht der wandernden Truppe, sondern jener Herrschaft aufgepaßt, bei der sie mit Recht vieles Geld und Kostbarkeiten vermuthete, und von deren Zug sie genaue Nachricht mußte gehabt haben. G. Lj. 4, 11.

§. 159.

Gleiche Mißstände treten ein, wenn Relativkonjunktionen die Einleitungen der Sätze werden, und zwar hier um so mehr, da die Beziehung der Relativkonjunktionen zu ihrem Hauptwort (Träger) oft noch dunkler ist. — Gesteigert werden diese Mißstände, wenn eine Relativkonjunktion den ersten Relativsatz einleitet, noch mehr, wenn es bei mehreren geschieht.

Daß Truppen, die gewohnt waren, durch den Ungestüm ihres Angriffs jeden Widerstand zu besiegen, ein Krieg ermüden mußte, der weniger mit Menschen als mit Elementen geführt wurde, der mehr die Geduld übte, als die Ruhmbegierde vergnügte, wobei weniger Gefahr als Beschwerlichkeit und Mangel zu bekämpfen war. S. Abf. d. N. Einl. Die Straße, die der Mensch befährt, worauf der Segen wandelt, diese folgt der Flüsse Lauf. S. P. 1, 4. Sämmtliche Tauwerke der königlichen Flotte, vom stärksten bis zum schwächsten, sind dergestalt gesponnen, daß ein rother Faden durch das Ganze durchgeht, den man nicht herauswinden kann ohne alles aufzulösen, und woran auch die kleinsten Stücke kenntlich sind, daß sie der Krone gehören. G. Wv. 2, 2. Der Alte, in Hoffnung eines weitläufigen Journals, dessen Führung er dem Sohne beim Abschiede sorgfältig empfohlen, und wozu er ihm ein tabellarisches Schema mitgegeben, schien über das Stillschweigen der ersten Zeit ziemlich beruhigt. G. Lj. 4, 17. Dabei ist aber wohl gethan, mit Maß und Heiterkeit dessen zu erwähnen, was man entweder willig unternimmt, oder wozu man sich genöthigt glaubt. G. Wj. 3, 1. — Sie freuten sich, die Zimmer wieder zu betreten, wo sie früher so manchen guten Tag erlebt und die sie eine lange Zeit nicht gesehen hatten. G. Wv. 1, 10. Erstlich die nächste (Welt), wozu die dargestellten Personen gehören, und die sie umgiebt. G. über ep. u. dram. Dichtung. Die hohen Gebirge, welche Carlsbad unmittelbar umgeben, sind sämmtlich Granit und also auch der Hirschsprung und der Dreikreuzberg, welche einander gegenüberstehend eine Schlucht bilden, worin sich, bis auf eine gewisse Höhe, zu beiden Seiten ein Uebergangsgebirg bemerken läßt, und wovon in unserm Aufsatz zur Joseph Müller'schen Sammlung schon umständlicher gesprochen worden. G. Mineralogie Problematisch.

§. 160.

Mißklang, Unebenheit und Unklarheit steigern sich, je mehr Relativsätze sich einander beiordnen, und je mehr der eine oder der andere von ihnen oder gar alle nicht bloß weitere Bekleidungen zu sich, sondern auch noch untergeordnete Nebensätze anderer Art in ihre Mitte

nehmen oder, was noch übler ist, an ihr Ende sich anfügen und somit von einander mehr sich entfernen.

Philipp der Zweite, der mächtigste Souverän seiner Zeit, dessen gefürchtete Übermacht ganz Europa zu verschlingen droht, dessen Schätze die vereinigten Reichthümer aller christlichen Könige übersteigen, dessen Flotten in allen Meeren gebieten; ein Monarch, dessen gefährlichen Zwecken zahlreiche Heere dienen, Heere, die durch lange blutige Kriege und eine römische Mannszucht gehärtet, durch einen trotzigen Nationalstolz begeistert, und erhitzt durch das Andenken erfochtener Siege, nach Ehre und Beute dürsten, und sich unter dem verwegenen Genie ihrer Führer als folgsame Glieder bewegen — dieser gefürchtete Mensch, einem hartnäckigen Entwurfe hingegeben; Ein Unternehmen die rastlose Arbeit seines langen Regentenlaufes; alle diese furchtbaren Hilfsmittel auf einen einzigen Zweck gerichtet, den er am Abend seine Tage unerfüllt aufgeben muß — Philipp der Zweite, mit wenigen schwachen Nationen im Kampfe, den er nicht endigen kann. S. Abf. d. N. Einl. Immer kehrten ihre Gedanken wieder zu Werthern, der für sie verloren war, den sie nicht lassen konnte, den sie leider! sich selbst überlassen mußte, und dem, wenn er sie verloren hatte, nichts mehr übrig blieb. G. Werther. Sie sah sich nun mit dem Mann auf ewig verbunden, dessen Liebe und Treue sie kannte, dem sie von Herzen zugethan war, dessen Ruhe, dessen Zuverlässigkeit recht vom Himmel dazu bestimmt zu sein schien, daß eine wackere Frau das Glück ihres Lebens darauf gründen sollte. Das. Nach meinen eigenen Besitzungen sehne ich mich nicht zurück, theils aus politischen Ursachen, vorzüglich aber weil mein Sohn, für den ich alles eigentlich gethan und eingerichtet, dem ich es zu übergeben, mit dem ich es noch zu genießen hoffte, an allem keinen Theil nimmt, sondern nach Indien gegangen ist, um sein Leben dort, wie mancher andere, höher zu nutzen, oder gar zu vergeuden. G. Wv. 2, 10. Dem Manne, der die Welt kennt, der weiß, was er darin zu thun, was er von ihr zu hoffen hat, was kann ihm erwünschter sein, als eine Gattin zu finden, die überall mit ihm wirkt, und die ihm alles vorzubereiten weiß, deren Thätigkeit dasjenige aufnimmt, was die seinige liegen lassen mußte, deren Geschäftigkeit sich nach allen Seiten verbreitet, wenn die seinige nur einen geraden Weg fortgehen darf. G. Lj. 7, 7.

§. 161.

Im zweiten beigeordneten Relativsatz wird häufig zur Verhütung der in den vorhergehenden Paragraphen genannten Übelstände, aber im Widerspruch mit den Forderungen der Logik und Grammatik [1]), das Relativpronomen durch ein persönliches, demonstratives, oder deren possessives Pronomen, und die relativische Konjunktion durch ein demonstratives Adverbium vertreten. — Dieser Sprachgebrauch ist vorzugsweise den Griechen (denen meistens *αὐτός* als Ersatz dient) eigen, aber ihnen keineswegs von den Deutschen nachgebildet, sondern beurkundet sich als selbständig bei uns schon durch das Alt- und Mittelhochdeutsche und auch noch heutiges Tages durch die Volkssprache und die Sprache des gewöhnlichen Lebens [2]). — Man vergesse dabei nicht, daß der, die, das unser ältestes Relativpronomen ist (§. 119 f.).

Die Eifersucht nagt ihre Brust wie eine Krankheit, die wir nicht vermögen auszutreiben, nicht ihr zu entfliehen. G. Erwin u. Elmire 1, 2. Die Elemente sind daher als kolossale Gegner zu betrachten, mit denen wir ewig zu kämpfen haben, und sie nur durch die höchste Kraft des Geistes, durch Muth und List, im einzelnen Fall bewältigen. G. Meteorologie. Da droben ist die Taube, nach der Francesco so lange geschossen, und sie niemals getroffen hat. G. B. Cell. 2, 12. Das Schloß war zum Krankenhause umgebildet und schon mit mehreren Unglücklichen belegt, denen man nicht helfen, sie nicht erquicken konnte. G. Campagne in Frankreich 3. Octbr. Als aber der Kerl auf die Rechte des Bettlers trotzte, dem man wohl ein Almosen versagen, ihn aber nicht beleidigen dürfe. G. Wv. 1, 6. — Ich theilte ihm die neusten Scenen des Faust mit, die er wohl aufzunehmen schien, sie auch, wie ich nachher vernahm, gegen andere Personen mit entschiedenem Beifall beehrt hatte. G. Leben 18. B. — Dieser Bemühung kam durchaus jene freie, gesellige, bewegliche Lebensart zu Hülfe, welche mich immer mehr anzog, an die ich mich gewöhnte, und zuletzt derselben mit voller Freiheit genießen lernte. G. Leben 9. B. In diesen Augenblicken trat ein ansehnlicher Mann zu ihm, den er, zwar als einen seltenen, aber immer als einen sehr aufmerksamen Zuhörer und Zuschauer bemerkt, und demselben schon nachgefragt hatte. G. Wj. 3, 3. Wir stellten eine durch Umstände und guten Willen geschlossene Gesellschaft vor, die wohl mancher Andere zufällig berühren, aber sich nicht in dieselbe eindrängen konnte. G. Leben 9. B. — Besonders aber wollte man ihr Betragen gegen den Fürsten nicht rühmen, an dessen Stelle sie sich gewissermaßen gesetzt, und gegen seinen Willen kühnlich Unverantwortliches unternommen. G. Campagne in Frankreich Octbr. Noch einer bedeutenden Familie muß ich gedenken, von der ich seit meiner frühsten Jugend viel Sonderbares vernahm und von einigen ihrer Glieder selbst noch manches Wunderbare erlebte. G. Leben 2. B. Sie fragte nach Herrn von Riedesel, Bartels, Münter, welche sie sämmtlich kannte und ihren Charakter und Betragen gar wohl unterscheidend zu würdigen wußte. G. ital. Reise Catania 3. Mai 1787. — Sie (die Bilder) standen in seinem Schlafzimmer um das große Thronhimmelbette an den Wänden geschichtet übereinander, von wo er, alle Hülfleistung ablehnend, sie selbst herholte und dahin wieder zurückbrachte. G. Tag- u. Jahreshefte 1805. Ein einzig Mal hatte er eine gewisse leidenschaftliche Controvers gegen einen ungerechten Tadler eingeschoben, die ich wegließ und ein heiteres Naturgedicht dafür einlegte. G. Leben 18. B. Als er ein heiteres Landstädtchen liegen sah, in welchem er zwar keine Geschäfte hatte, aber eben deßwegen sich entschloß, ein paar Tage daselbst zu verweilen. G. Lj. 2, 3. Wo dieser dreihundert Thaler an Melina auszahlte, welche dieser sogleich dem Notarius übergab, und dagegen das Document über den geschlossenen Kauf erhielt. Das. 2, 14.

Anm. 1. Diese fordern auch im zweiten Relativsatz ein Relativpronomen.

Anm. 2. Zahlreiche Beispiele aus dem Alt-, Mittel- und Neuhochdeutschen (hier aus Luther, Zinckgref, Dach, P. Gerhard, J. Rist, Klopstock, Rabener, Lessing, Herder, Hammer, Winckelmann, Hoffmann, Goethe, Schiller, Stolberg, Engel, Matthisson, Voß, Musäus, J. Paul, W. v. Humboldt, Fichte, A. W. v. Schlegel, Tieck, Niebuhr, Uhland, Pyrker, Freiligrath) sind gesammelt von Teipel im Coesfelder Gymnasialprogramm von 1841 und von Lehmann im Marienwerder Gymnasialprogramm von 1849.

Anm. 3. Diese Konstruktionsweise findet sich, namentlich seit dem vorigen Jahrh., weit mehr in der Prosa als in der Poesie und hier mehr in der

leichteren Gattung der Erzählung als in streng wissenschaftlichem Styl, was seinen natürlichen Grund in dem Streben nach Kürze und Wohlklang hat.

Anm. 4. Am häufigsten unter allen neuern Schriftstellern hat Goethe diese Konstruktion gebraucht, besonders in der Prosa und zwar mehr in der leicht hingeworfenen, historischen Schreibart, als in dem höheren, wissenschaftlichen Styl. Selten läßt er die Verbindungspartikel zwischen den Relativsätzen aus; zu solcher Verbindung braucht er am häufigsten und, selten aber, hier und da auch. Wenn er drei Relativsätze in beiordnende Verbindung bringt, so setzt er das persönliche oder demonstrative Pronomen höchstens in den dritten, nie in den zweiten, auch nie in den zweiten und dritten. Was endlich die Pronomina betrifft, deren er sich statt der Relativa bedient; so wechselt er, wie kein anderer Schriftsteller. Am häufigsten gebraucht er allerdings, wie andere, das Pronomen er und sie im Singular und Plural, nächstdem am öftesten der und derselbe, hin und wieder die adjektivischen Pronomina sein und ihr, sehr selten dieser. Die Adverbia (Relativkonjunktionen) dahin, dafür, danach, dabei, daran, damit, daselbst, dadurch, darum, darüber, dagegen, davon entsprechen seiner Vorliebe für die kurze Form des Relativpronomens der. S. Lehmann a. a. O. S. 22.

§. 162.

Häufig wird, gleichfalls zur Verhütung der genannten Übelstände, aber ebenso im Widerspruch mit den Forderungen der Logik und Grammatik, das Relativpronomen im zweiten Relativsatze weggelassen, dasselbe mag mit dem Relativpronomen im ersten Relativsatz in einerlei Kasus stehen sollen oder nicht, eine Präposition bei sich haben oder nicht. Dasselbe gilt von den Relativkonjunktionen. — Goethe bietet auch Beispiele mit drei beigeordneten Relativsätzen, in deren einem oder zweien das Relativpronomen oder die Relativkonjunktion fehlt. — Auch der hier erwähnte Sprachgebrauch ist schon ziemlich alt (besonders häufig bei Luther); von keinem Schriftsteller des 18—19. Jahrh. ist er aber häufiger angewendet worden, als von Goethe.

Niemand aber war ihm gefährlicher gewesen als Jarno, ein Mann, dessen heller Verstand von gegenwärtigen Dingen ein richtiges, strenges Urtheil fällte, (der) dabei aber den Fehler hatte, daß er diese einzelnen Urtheile mit einer Art von Allgemeinheit aussprach. G. Lj. 5, 1. Aus der Heiterkeit eines solchen Zustandes mag denn wohl Cellinis guter Humor entspringen, den man durchgängig bemerkt, und (der) wenn er gleich öfters getrübt wird, sogleich wieder zum Vorschein kommt. G. Anh. z. Cell. Dann gingen wir in die Sixtinische Capelle, die wir auch hell und heiter, die Gemälde (deren Gem. wir) wohlerleuchtet fanden. G. ital. Reise Rom 22. Nov. 1786. Wem's Herze schlägt in treuer Brust und (wer) ist sich rein, wie ich bewußt, der hält mich wohl am höchsten. G. Blümlein Wunderschön. Dieses Anerbieten, das ich für kein leeres Compliment halten durfte, und (das) für mich höchst reizend war, lehnt' ich jedoch dankbarlichst ab. G. Camp. in Frankreich Münster Novbr. — Ich erinnere mich seiner nur dunkel; desto deutlicher aber seiner Auction, der ich vom Anfang bis zum Ende beiwohnte und (auf der ich) theils auf Befehl meines Vaters, theils aus eigenem Antrieb manches erstand. G.

Leben 2. B. Endlich mochte die Putzhändlerin alle Geduld verlieren, und suchte mir eigenhändig einen ganzen Pappenkasten voll Blumen aus, den ich meiner Schwester vorstellen und (aus dem ich) sie selbst sollte wählen lassen. Das. 5. B. — Als ich einen Privatbrief von ihm erhielt, einen Brief, vor dem ich niedergekniet, und den (und dessen) hohen, edeln, weisen Sinn (ich) angebetet habe. G. Werther. — Ein Flügel stand in der Mitte, an den sich sogleich die einzige Tochter des Hauses niedersetzte und (auf dem sie) mit bedeutender Fertigkeit und Anmuth spielte. G. Leben 16. B. — Man sagte Wilhelmen auch, daß sie alle Morgen ganz früh in die Messe gehe, wohin er ihr einmal folgte, und (wo er) sie in der Ecke der Kirche mit dem Rosenkranze knien und andächtig beten sah. G. Lj. 2, 6. Im Mai 1764 reiste Baron Olthoff nach Stockholm, wohin er Hackert mit sich nahm und (wo er ihn) bei Hofe bekannt machte. G. Hackert. — So gab es doch noch manche bürgerliche Stellen, an die man Anspruch machen, (in denen man) sich einstweilen festsetzen und die Zukunft erwarten konnte. G. Leben 14. B. Sie eröffnete ihm eine Verlegenheit, in der sie sich eben befand, und worüber er bei seinen mancherlei Verhältnissen den besten Rath geben und (wobei er) die schleunigste Einleitung zu ihrem Vortheil machen konnte. G. Unterh. d. Ausgew. — Daß man ihm ein Paar Zimmer im obersten Stocke, die gewöhnlich leer standen, überließ, in deren einem wieder die Zuschauer sitzen, in dem andern (in deren anderm) die Schauspieler sein, und das Proscenium abermals die Oeffnung der Thüre ausfüllen sollte. G. Lj. 1, 5.

Anm. Andere Beispiele aus älterer und neuerer Zeit bieten Teipel und Lehmann in dem §. 161. Anm. 2 angef. Programmen.

§. 163.

Der Kürze, Leichtigkeit und Glätte wegen ist auch hier eine Attraktion eingetreten, die mit der §. 151 erwähnten verwandt ist, wie aus den mitgetheilten Beispielen erhellt. — Goethe gebraucht gern und viel häufiger, als andere Schriftsteller, diese Form der Rede, mehr jedoch in seinen prosaischen als poetischen Schriften. — Gesteigert wird das Unregelmäßige, wenn mehr als zwei Relativsätze beigeordnet, wenn mehr als einer der Relativsätze attrahiert, wenn die attrahierenden und attrahierten Sätze noch mit andern Nebensätzen verflochten sind.

Nur allzu hoch stand jene, heimlich mir, durch wundersam Geschick, verbundne Frau, um welche noch dein Hof in Trauer wandelt und (um welche er) meiner Br[u]st geheime Schmerzen theilt. G. Nt. 1, 1. Verlassen hab' ich Feld und Auen, die eine tiefe Nacht bedeckt, (und die) mit ahnungsvollem heil'gem Grauen in uns die beſſ're Seele weckt. G. F. 1, 64. Die Gesellschaft bestand aus jungen, ziemlich lärmenden Freunden, die ein alter Herr noch zu überbieten trachtete und (der) noch wunderlicheres Zeug angab, als sie ausübten. G. Leben 11. B. Eine zarte liebenswürdige Frau hegte im Stillen eine Neigung zu mir, die ich nicht gewahrte, und mich eben deßwegen in ihrer wohlthätigen Gesellschaft desto heiterer und anmuthiger zeigte. Das. 12. B. Der Bediente hinterließ Wilhelmen eins von seinen Lichtern, das dieser in Ermangelung eines Leuchters auf das Fenstergesims kleben mußte, und wenigstens bei seinen Betrachtungen die vier Wände des Zimmers erhellt sah. G. Lj. 3, 3. Ich entkam mit großer Schnelligkeit diesem Handel, von dem ich Ehre genug davon trug und (bei dem ich) das Glück nicht mehr als billig versuchen

wollte. G. Cell. 1, 6. Er lud mich ein, ihm an einigen wichtigen Werken zu helfen, wozu ich mich gern entschloß, und (wobei ich) einen guten Verdienst fand. Das. 1, 9. Ich ging niemals hin, ohne der Schönen eine Blume, eine Frucht oder sonst etwas zu überreichen, welches sie zwar jederzeit mit sehr guter Art annahm und (wofür sie) auf das höflichste dankte. G. Leben 3. B. Auch hielt er mich ernstlicher dazu an, als zur Musik, welche er dagegen meiner Schwester vorzüglich anempfahl, ja dieselbe außer ihren Lehrstunden eine ziemliche Zeit des Tages am Claviere festhielt. Das. 4. B. Sie that einige Fragen an ihn, die er kurz beantwortete, und sich an den Pult stellte, zu schreiben. G. Werther. Dieser that dringende Vorstellungen, worauf der Prinz aber nicht achtete, sondern vorwärts ritt. G. Camp. in Frankreich 13. Septbr. Indessen hatte sich der Löwe ganz knapp an das Kind hingelegt und ihm die schwere rechte Vordertatze auf den Schoos gehoben, die der Knabe fortsingend anmuthig streichelte, aber gar bald bemerkte, daß ein scharfer Dornzweig zwischen den Ballen eingestochen war. G. d. Kind m. d. Löwen. — Nie ist etwas für oder gegen diese Dinge geredet, gedacht, oder geschrieben worden, das ich nicht aufsuchte, besprach, las, erwog, vermehrte, verwarf, und (womit ich) mich unerhört herumplagte. G. Lj. 6. Dazwischen fließt der Bach, gegen dessen Anschwellen sich der eine mit Steinen, der andere mit Pfählen, wieder einer mit Balken, und der Nachbar sodann mit Planken verwahren will, keiner aber den andern fördert, vielmehr sich und den übrigen Schaden und Nachtheil bringt. G. Wv. 1, 6. Dagegen waren mir unter den Büchern des Großvaters die deutsche Schaubühne und verschiedene italienisch-deutsche Opern in die Hände gekommen, in die ich mich sehr vertiefte und jedesmal nur erst vorne die Personen überrechnete, und sodann sogleich, ohne weiteres, zur Aufführung des Stückes schritt. G. Lj. 1, 6. — So muß ich dir gestehen, daß ich schon einige Zeit etwas auf dem Herzen habe, was ich dir vertrauen muß und möchte, und nicht dazu kommen kann. G. Wv. 1, 1. Es konnte niemals fehlen, wenn die Sache zur Sprache kam, daß der Lord nicht seine Gründe dagegen abermals wiederholte, welche der Begleiter bescheiden und geduldig aufnahm, aber doch zuletzt bei seiner Meinung beharrte. Das. 2, 11. — Jarno, der von bergmännischen Unternehmungen und den dazu erforderlichen Kenntnissen und Thatfähigkeiten den Sinn voll hatte, trug Wilhelm auf das genaueste und vollständigste mit Leidenschaft vor, was er sich alles in beiden Welttheilen von solchen Kunsteinsichten und Fertigkeiten verspreche; wovon sich jedoch der Freund, der immer nur im menschlichen Herzen den wahren Schatz gesucht, kaum einen Begriff machen konnte, vielmehr zuletzt lächelnd erwiederte: So stehst du ja rc. G. Wj. 1, 4. Jeder hatte etwas von dem letzten Augenblick zu erzählen und mitzutheilen, das sich der alte Herr gefallen ließ, auch wohl durch theilnehmende Fragen hervorrief, zuletzt aber aufstand, und die Gesellschaft, die sich nicht rühren sollte, begrüßend, mit den beiden Amtleuten sich entfernte. Das. 1, 6. Jene Gebärde, die Arme kreuzweis über die Brust, einen freudigen Blick gen Himmel, das ist, was wir unmündigen Kindern auflegen und zugleich das Zeugniß von ihnen verlangen, daß ein Gott da droben sei, der sich in Eltern, Lehrern, Vorgesetzten abbildet und offenbart. Das. 2, 1. Ja sie kamen sogar schon den zweiten Tag, im Namen des nun besser unterrichteten Vaters mir eine völlige Amnestie anzubieten, die ich zwar dankbar annahm, allein den Antrag, daß ich mit ihm ausgehen und die Reichsinsignien, welche man nunmehr den Neugierigen vorzeigte, beschauen sollte, hartnäckig ablehnte, und versicherte, daß ich weder von der Welt, noch von dem Römischen Reiche etwas wissen wolle, bis mir bekannt geworden, wie

jener verdrießliche Handel, der für mich weiter keine Folgen haben würde, für meine armen Bekannten ausgegangen. G. Leben 5. B. Herr Sforza brachte mir diesen ruhmvollen Auftrag, wodurch ich äußerst gestärkt ward und denselben Tag sehr vergnügt zubrachte, weil das Volk auf mich mit Fingern wies, und mich dem und jenem als eine neue und wundersame Sache zeigte. G. Cell. 4, 8.

Anm. Zu der hier behandelten Attraktion bemerkt Lehmann a. a. O. S. 34 in Bezug auf Goethes Sprache: 1) Höchst selten werden der attrahierende und der attrahierte Satz ohne Bindewort verknüpft, am häufigsten durch und, sehr oft durch aber, doch, jedoch, dagegen, seltner durch sondern, vielmehr, hie und da durch auch. — 2) Überall steht das beiden gemeinsame Subjekt nur im attrahierenden Satze, niemals im attrahierten — 3) Der attrahierende Satz ist weit häufiger von einem Relativpronomen, als von einer Relativkonjunktion eingeleitet. — 4) In wenigen Stellen kommen zwei, in noch wenigern mehr als zwei attrahierte Sätze vor. — 5) In vielen Stellen ist der attrahierende Relativsatz ein Nebensatz des zweiten, in wenigen des dritten, nie eines höhern Grades. — 6) Sonstige größere Verwickelungen in dergleichen Perioden, besonders Verflechtungen mit subordinierten Nebensätzen, fehlen allerdings nicht, doch finden sie sich mehr im Gefolge des attrahierten als des attrahierenden Satzes und hemmen wegen der Stellung solcher angehängten Nebensätze (sie sind meistens angefügt, selten eingeschaltet) weniger das Verständniß. — 7) In der poetischen Sprache kommt diese fehlerhafte Konstruktion höchst selten vor, desto häufiger in der prosaischen, und namentlich in „Dichtung und Wahrheit", in „Cellini" und in „Wilhelm Meister." — 8) Wollte man bei solchen Stellen Berichtigungen vornehmen, so würde das, ohne die Relativität der Konstruktion aufzugeben, oft schwer halten. Dagegen wird die Grammatik niemals, die strengere Logik nur selten gegen Umwandlung der relativischen Nebensätze in Hauptsätze etwas einzuwenden haben.

§. 164.

Statt des zweiten beigeordneten Relativsatzes gebrauchen die Lateiner, mehr noch die Griechen (besonders Homer) und die Deutschen seit der ältesten Zeit (neuhochd. vorzugsweise Luther und Goethe) öfters einen Hauptsatz. Es wird durch solch ein Überspringen in die Hauptsatzbildung nicht allein die Weitschweifigkeit und Verwickelung der Nebensatzbildungen zum Vortheil der gedrungenen Prosa und noch mehr der kurzen und einfachen Poesie vermieden, sondern auch für gewisse Verbindungen und in einzelnen Stylgattungen eine frische Lebendigkeit, eine wirksame Abwechselung, eine kräftige, einfache Schönheit hereingebracht.

Er war eine von den Personen, die schwer zu befriedigen sind, und, wenn sie zufälliger Weise sich auf etwas werfen, das ihnen gefällt, so mahlen sie sich's nachher so trefflich in ihrem Gehirn aus, daß sie niemals glauben, wieder so etwas Herrliches sehen zu können. G. Cell. 3, 3. Eben befand ich mich bei den Augustinern, an einem sehr gefährlichen Orte, der zwar nur fünfhundert Schritte von meinem Schlosse entfernt war, weil aber inwendig die Wohnung fast noch einmal so weit ablag, so würde man, wenn ich auch hätte rufen wollen, mich doch nicht gehört haben. Das. 3, 5. Ich ging niemals hin, ohne der Schönen eine Blume, eine Frucht oder sonst etwas zu überreichen, welches sie zwar jederzeit mit sehr

guter Art annahm und auf das höflichste dankte; allein ich sah ihren traurigen Blick sich niemals erheitern, und fand keine Spur, daß sie sonst auf mich geachtet hätte. G. Leben 3. B. Die Frau Markgräfin, in Künsten und mancherlei guten Kenntnissen thätig und bewandert, wollte auch mit anmuthigen Reden eine gewisse Theilnahme beweisen; wogegen wir uns zwar dankbar verhielten, konnten aber doch zu Hause ihre schlechte Papierfabrikation und Begünstigung des Nachdruckers Macklot nicht ungeneckt lassen. G. Leben 18. B.

b) Relativsatzgefüge.

§. 165.

Ist ein Relativsatz einem andern Relativsatz untergeordnet, so heißt die Verbindung beider ein Relativsatzgefüge (§. 154).

§. 166.

Deutlichkeit und Wohlklang müssen, wie bei dem grammatischen Verhältniß Eines Relativsatzes zu seinem Hauptsatze (§. 131), so auch bei demjenigen stattfinden, in welchem ein untergeordneter Relativsatz zu seinem übergeordneten Relativsatz, und beide zu dem Hauptsatze stehen.

§. 167.

Die Unterordnung des einen Relativsatzes unter den andern muß auch in der sprachlichen Darstellung (formell) hervorleuchten. Der untergeordnete Satz muß weniger umfangreich, weniger gewichtvoll auftreten als der übergeordnete. Je untergeordneter sein logisches Verhältniß ist, desto mehr muß er auch in der sprachlichen Darstellung als unbedeutend erscheinen. Eine solche geringere Bedeutsamkeit liegt zumeist in der geringeren Bekleidung.

Er schied also nicht ohne eine gewisse innere Zufriedenheit; denn wie sollte der Dichter eine solche Aufmerksamkeit nicht empfinden, dessen treufleißiger Arbeit, die so lange unbeachtet geruht, nun ganz unerwartet eine liebenswürdige Aufmerksamkeit zu Theil wird. G. Wj. 2, 4.

§. 168.

Wohlklang und Deutlichkeit in der Beziehung verlangen, daß man bei zwei Relativsätzen, von denen der eine dem andern untergeordnet ist, nicht dieselben Formen des Relativpronomens gebraucht, während die beigeordneten Relativsätze gerne dieselbe Form des Relativpronomens gebrauchen (§. 156). Das hier Verlangte wird von unsern bessern Schriftstellern oft, wenn auch nicht immer geleistet.

Julius säumte nicht, mit dem Herzog von mir aufs ehrenvollste zu sprechen, der mir auftrug, ein Modell zu machen zu einem Kästchen, um das Blut Christi darin aufzunehmen, von welchem sie sagen, daß Longin es nach Mantua gebracht habe. G. Cell. 1, 8. Er wohnte neben einem Hause,

in welchem eine der stolzesten Courtisanen sich aufhielt, die man jemals in Rom reich und beliebt gesehen hatte. Das. 1, 10. — Ist sie (die üble Laune) nicht ein Mißfallen an uns selbst, das immer mit einem Neide verknüpft ist, der durch eine thörichte Eitelkeit aufgehetzt wird? G. Werther. Dieser Mann bat mich gleichsam um Verzeihung, in Gegenwart von denen, die mich kurz darauf, so wie viele andere, die von ihm gelitten hatten, auf das vollkommenste rächten. G. Cell. 4, 1. Diese wackern Leute, die den großen Lärm vernahmen, der im Wirthshaus indessen entstanden war, glaubten, es sei ein Heer von hundert Mann daselbst. Das. 1, 6. Nun finde ich an seinem Pulse keine weitere Bewegung, als die ich meinen Mitteln und der Furcht zuschreiben kann, in die wir das Kind versetzt haben. G. Lj. 8, 10.

§. 169.

Ein Übelstand für den Wohlklang wie für das leichte und schnelle Verständniß ist es, wenn mehr als zwei Relativsätze in das Verhältniß abstufender Unterordnung treten, mögen sie durch Vermittelung anderer zwischen sie gestellter Nebensätze oder in unmittelbarer Unterordnung abgestuft sein. — Gesteigert wird dieser Übelstand, wenn dieselben Relativpronomina oder Relativkonjunktionen angewendet werden, oder wenn die Relativsätze weitläufige Bekleidungen oder angehängte Nebensätze noch höherer Grade haben, oder endlich mit beigeordneten Relativsätzen verflochten sind.

Wehe denen, sagte ich, die sich der Gewalt bedienen, die sie über ein Herz haben, um ihm die einfachen Freuden zu rauben, die aus ihm selbst hervorkeimen. G. Werther. Da kam ihr ein Mann zur Hand, der ein großer Distillirer war, und ihr einige wohlriechende und wundersame Wasser übergab, welche die Haut glatt machten, dergleichen man sich niemals in Frankreich bedient hatte. G. Cell. 3, 9. — Mit welchen Empfindungen betrachtete Ottilie die späteren Blumen, die sich erst anzeigten, deren Glanz und Fülle dereinst an Eduards Geburtstag, dessen Feier sie sich manchmal versprach, prangen, ihre Neigung und Dankbarkeit ausdrücken sollten. G. Wv. 1, 173. Sodann, fuhr er fort, darf ich hoffen aus jenem herrlich gegründeten Mittelpunct wird man Sie auf den Weg leiten, wo jenes gute Mädchen zu finden ist, das einen so sonderbaren Eindruck auf Ihren Freund machte, der den Werth eines unschuldigen unglücklichen Geschöpfes, durch sittliches Gefühl und Betrachtung, so hoch erhöht hat, daß er dessen Dasein zum Zweck seines Lebens zu machen genöthigt war. G. Wj. 1, 12. Dieses Modell ist von einem silbernen Becher genommen, der so und so viel wog, den ich zu der und der Zeit jenem Marktschreier Meister Jakob Chirurgus von Capri machte, der nach Rom kam, sechs Monate daselbst blieb und mit seiner Salbe manche Dutzend Herren und Edelleute beschmierte, von denen er mehrere tausend Ducaten zog. G. Cell. 3, 3. Und als er ihr dieses zugesichert hatte, kam er in mein Haus, wo ich ihn in gewisse untere Zimmer führte, in welchen ich das große Thor zusammengesetzt hatte, worüber der König so erstaunte, daß er die Gelegenheit nicht fand, mich auszuschelten, wie er es versprochen hatte. Das. 3, 10.

Anm. 1. Eine Beziehung der Beziehung ist schon nicht überall leicht aufzufassen; um wieviel weniger leicht eine Beziehung in der Beziehung der Beziehung, oder nun gar eine Beziehung der Beziehung in der Beziehung der Beziehung.

Anm. 2. So sehr Goethe die relativen Sätze liebt, so hat er doch die Relativsatzgefüge im Allgemeinen sehr vermieden, und ist namentlich höchst selten über ein Gefüge von zwei Relativsätzen hinausgegangen. Anders Wieland, der eine wahre Meisterschaft im Beziehen der Beziehungen, im Einschachteln der Einschachtelungen bewiesen hat.

Drittes Kapitel.

Kasussätze.

§. 170.

Wenn der Nebensatz ein ergänzendes (näheres oder entfernteres) Objekt enthält und durch die Konjunktion (den Satzartikel) daß oder ein Fragewort, besonders ob, eingeleitet ist; so heißt er ein Kasussatz, auch Objektssatz (§. 90).

Form, Bedeutung und Gebrauch der Konjunktion **daß**.

§. 171.

Unter den Konjunktionen ist daß wol vom weitesten Umfang. Daß steht, als Neutrum des Pronomens der, die, das (§. 119), zwischen der Verbindung der Nebensätze durch das Relativ und der Verbindung durch andere Konjunktionen, und ist eigentlich der Artikel vor dem ganzen, gleichsam als ein Substantiv gefaßten Satze, daher auch Satzartikel genannt.

§. 172.

Pronomen und Konjunktion wurden lange übereinstimmend daß (daз) geschrieben; im 15. Jahrh. fieng man an beide zu unterscheiden, wie denn z. B. in den „Translationen oder Tütschungen" von Nikolaus von Wyle (wahrscheinlich 1478) die Konjunktion meist daz, dz, das Pronomen (der Artikel) das geschrieben wird. In der 4. Bibelübersetzung (1470—73) stehen daz, dz, das durcheinander für beide Bedeutungen. Albr. von Eyb (Spiegel der Sitten 1511) und Luther gebrauchen für beide ohne Unterschied die Form das. Fischart (Gargantua 1582) schreibt die Konjunktion meist daß, den Artikel meist das. Im 17. Jahrh. war der Unterschied beider Formen ziemlich allgemein angenommen.

§. 173.

Alt- und mittelhochdeutsch wird die Konjunktion thaз, daз oft mit anderen Wörtern zusammengezogen, z. B. theih, deich = thaз ih, daз ich; theiз, deiз = thaз eз, daз eз; daзte = daз dû; daзs uns = daз es (Gen. neutr.) uns; daзs einen = daз sî einen; deir = daз er,

daȥ ir; dêr = daȥ er; dêȥ = daȥ eȥ ꝛc. Älterneuhochdeutsch und in der heutigen Volkssprache haben sich einige dieser Zusammenziehungen erhalten, namentlich daste = daß du.

§. 174.

Die Konjunktion daß wird alt-, mittel- und neuhochdeutsch oft noch mit andern Partikeln und Konjunktionen verbunden, besonders mit auf, außer, dabei, dadurch, dafür, dagegen, daher, damit, danach, davon, daran, darauf, daraus, darin, darob, darüber, darum, darunter, davor, dazu, statt, anstatt, weil, wie, indem, nachdem, seitdem, bis, ehe, während, ohne, im Falle, so, nicht u. a.

§. 175.

1) Daß steht in erklärenden oder ergänzenden Nebensätzen, und zwar mit dem Indikativ (§. 98) und Konjunktiv (§. 100). Die Stellung des Haupt- und Nebensatzes ist dabei eine zweifache: entweder steht der Hauptsatz oder der Nebensatz mit daß voran.

§. 176.

Der Nebensatz mit daß tritt zum Verbum des Hauptsatzes als Subjekt. Hier kann daß allein stehen, oder es können ihm als Vorläufer des Subjekts im Hauptsatz die Pronomina es, das, dies vorausgehen, oder der Nebensatz kann zum Subjekt des Hauptsatzes in dem Verhältniß eines attributiven Genitivs stehen.

daȥ ist rehto paluuîc dink, daȥ der man harêt ze gote, enti imo hilfa ni quimit (das ist [ein] recht verderblich Ding, daß der Mann [Mensch] schreiet zu Gott, und ihm Hilfe nicht kommt). Musp. 51 bei W. 71, 27. mich dunket, daȥ ir habt gestriten und grôȥe arbeit erliten. Erec 3531. als eȥ im ze heile geschach, daȥ er gewæfen (der Waffen) was blôȥ. Erec 4721. ouh irte daȥ sîne vart, daȥ diu naht vinster wart. Erec 6738. ditz sint genædeclîchiu dinc, daȥ ich hie vinde solch spil. Erec 8537. nu gedâhte ouch den künec zît, daȥ er den ritterlîchen strît zehant (sogleich) enden wolte. Erec 1751. — daȥ ir herze niht zerbrach von leide, daȥ was wunder. Erec 6074. daȥ er von sîner meisterschaft in sô grôȥe unkraft sînes lîbes was komen, des wart rache hie genomen. Erec 9215. — und erbarmte in, daȥ sîn wîp solde bî in dâ bestân. Erec 8346. eȥ mac nimmer geschehen, daȥ ich iwer wîp werde. Erec 6293. wie daȥ wære ergangen, daȥ in bæten gevangen die zwêne vâlande (Teufel). Erec 5646. daȥ im die schande wær geschehen, daȥ er in ligende het erslagen. Erec 829. — Vnd es geschach in den tagen. ein gebot gieng vſz von dem keiser Augusto. dz alle welt würd beschriben. B. Luk. 2, 1. Es begab sich aber zu der Zeit, Das ein Gebot von dem Keiser Augusto ausgieng, Das alle Welt geschetzt würde. L. — Ich muß bekennen, daß mir däucht, daß sie dem guten Gretchen gleicht. G. F. 1, 218. Dazu kam, daß man sie nicht gehen hörte. G. Wv. 1, 6. Verordnet ist im englischen Gesetz, daß jeder Angeklagte durch Geschworne von Seinesgleichen soll gerichtet werden. S. St. 1, 7. Drum ist herkömmlich

seit der Väter grauen Zeit, daß vor Gericht kein Britte gegen den Schotten, kein Schotte gegen Jenen zeugen darf. Das. 1, 7. Es ist ein alter Fehler, daß er mehr die Einsamkeit als die Gesellschaft sucht. G. T. 1, 2. Zwar thut mir's wehe, daß er mich mit so wenigem Widerstande hingegeben hat. S. Jj. Kr. 2. B. Es hat mir schon früher mißfallen, daß er nicht ganz redlich gegen Sie ist. G. Wv. 1, 13. Wie war es zu verkennen, daß beide Frauen sich in einer peinlichen Lage neben einander befanden? Das. 2, 15. Das eben ist der Fluch der bösen That, daß sie, fortzeugend, immer Böses muß gebären. S. P. 5, 1. Seht, ihr Herrn, das ist all recht gut, daß Jeder das Nächste bedenken thut. S. Lager 11. Also das ist mir zuletzt für die höchste Nachsicht geworden, daß mir das Unangenehmste geschieht noch zum Schlusse des Tages! G. Hd. 9, 190. Um diese Zeit kam mir die Kunde zu, daß Ihr aus Talbots Schloß hinweggeführt, und meinem Oheim übergeben worden. S. St. 1, 6. So ist mein Tod der Welt das sicherste Zeichen, daß ich nichts Gemeines mit den Hunden gehabt habe. G. G. 5. Es war Zeit, daß der Hauptmann herauftrat. G. Wv. 1, 10. Daß ihr sie haßt, das macht sie mir nicht schlechter. S. T. 2, 3. — Es ist verordnet im vergangnen Jahr, daß man gerichtlich gegen sie verfahre. S. St. 1, 7. Es ist der Wille meiner Königin, daß Euch nichts Billiges verweigert werde. Das. 5, 8. Auch blieb ihm nicht verborgen, daß hier eine alte stattliche Hauskapelle zum Dienste der Themis verwandelt sei. G. Wj. 2, 9. Wie schwer ist es, daß der Mensch recht abwäge, was man aufopfern muß gegen das, was zu gewinnen ist! G. Wv. 1, 6. Mit wenigen Worten bat er seinen Freund um Verzeihung, daß er heut nicht umständlich schreibe. Das. 1, 2. Mir ist die Möglichkeit schrecklich, daß irgend ein unvorgesehener Stoß, ein Fall, eine Berührung Ihnen schädlich und verderblich sein könnte. Das. 1, 7. — Drei Dinge sind bei einem Gebäude zu beachten: daß es am rechten Fleck stehe, daß es wohl gegründet, daß es vollkommen ausgeführt sei. Das. 1, 9. Daß sie es gegen ihn am meisten sei, das wollte seiner Selbstliebe scheinen. Das. 1, 7. Daß man den Ort verändern müsse, war allzu deutlich. Das. 2, 15.

§. 177.

Der Nebensatz mit daß bildet die genitivische Ergänzung zum Prädikat des Hauptsatzes. Hier kann (wie §. 176) daß allein stehen, oder es kann als Vorläufer des genitivischen Objekts im Hauptsatze der Genitiv dessen (deß), früher auch es (von ez) vorausgehen, oder der Nebensatz mit daß bildet eine appositionelle Ergänzung des Objektsgenitivs im Hauptsatze.

ich bit iuch, biderber man, sît (seit, da) ir mir sît gewesen guot, daz ir mir volle wol tuot. Erec 4816. ouch sult ir mich geniezen lân (lassen), daz ich iu (euch) stæte triuwe leiste. Erec 4553. sî wurden wol gewar, daz im niht toetliches war. Erec 7028. des swer (schwöre) ich wol und wil es jehen (sagen), daz disen frowen beiden ir gemüete was gescheiden. Erec 9683. ir sult mich des geniezen lân, daz ichz durch triwe hân getân. Erec 3414. ob mir got der êren gan, daz ich gesige an disem man. Erec 8560. — der grâve bat in fürbaz, daz erz lieze âne haz ob er zuo ir sæze. Erec 3746. ich behielt ez nâch dem wâne, ob es mînem friunde wurde nôt.. daz ichz im lîhen (leihen) solde. Erec 599. des bitet alle, daz uns der lôn gevalle. Erec 10130. ouch hete sich vil snelle ir muot der zweier zwîvel (Zweifel) eins bewegen, daz ir ze manne wære ein

degen lieber danne ein arger zage. Erec 2843. — Besinnen Sie sich, Freund, daß Sie in lauter Räthseln zu mir reden. S. P. 1, 5. Allein wer bescheidet sich nicht gern, daß reine Bemerkungen seltner sind, als man glaubt. G. Einl. zu d. Propyläen. Verzeiht, Milord, daß ich Euch gleich zu Anfang ins Wort muß fallen. S. St. 1, 7. Das Alles mahnet mich, daß ich heute von meinem Glücke scheiden muß. S. Ihr seid verwundert, daß ich so schnell das Herz geändert. S. Deß rühme der blut'ge Tyrann sich nicht, daß der Freund dem Freunde gebrochen die Pflicht. S. Bürgschaft. Er hat es keinen Hehl, daß wir um Seinetwillen hierher berufen sind. S. P. 5, 1. Mein Zeuge ist der allmächtige Gott, daß ich nicht aus Vergnügen fechte. S. 30j. Kr. 2. B. — Er hatte die Entdeckung gemacht, daß das diesseitige Ufer über das jenseitige hervorrage. Das. 3. B. In der Voraussetzung, daß es auf die Vernichtung des Majestätsbriefes abgesehen sei, bewaffneten die Freiheitsbeschützer das ganze protestantische Böhmen. Das. 1. B. Ich möchte schwer zu überreden sein, daß ich an dir ein schuldvoll Haupt beschütze. G. J. 1, 3. Der Mensch muß bei dem Glauben verharren, daß das Unbegreifliche begreiflich sei; er würde sonst nicht forschen. G. Betracht. im Sinne d. Wanderer.

§. 178.

Der Nebensatz mit daß bildet die Ergänzung zum Dativ des Hauptsatzes.

daȥ kom von dem gemüete, daȥ im dehein (keine) werltsache was vor dem gemache dâ er ritterschaft vant. Erec 7251. ern schine dâ ie in dem worte, daȥ eȥ niemen für in tæte. Erec 2727. — Zum Pfande, daß Sie mich ehren wollen, schicken Sie mich mit dem Heer nach Flandern. S. Dk. 1, 2. Ich schweige vor Erstaunen, Königin, daß man dein Ohr mit Schrecknissen erfüllt. S. St. 2, 3. Man gab Euch Schuld, daß Ihr zu Rheims die Schulen besucht. Das. 2, 4. Und zur Gewähr, daß ich's bin, die Euch sendet, bringt ihm dieß Schreiben. Das. 1, 6. Seit der Zeit, daß ich Sie nicht gesehen habe, hat sich vieles geändert. G. Lj. 7, 3. Er freute sich daran in der Hoffnung, daß der Frühling bald alles noch reichlicher beleben würde. G. Wv. 1, 1.

§. 179.

Im Hauptsatze geht eine den Dativ oder Akkusativ vertretende demonstrative Partikel (Demonstrativkonjunktion §. 174) voran, wozu der Nebensatz mit daß die Ergänzung bildet.

und bite iuch des verre (ferner), daȥ von iu (euch) mîn herre dâ mite sî geêret, daȥ ir ûf sîn hûs kêret. Erec 3526. vil ofte kam eȥ daran, daȥ dirre (dieser) grôȥe man den minnern vor im dan sluoc. Erec 9155. — Ich suchte mir dadurch zu helfen, daß ich mich schonte. G. Lj. 6. Sorgen Sie dafür, daß unser Theil nicht verkürzt werde. Das. 8, 1. Bei den vielen Proben und der weitläufigen Behandlung dieses Stückes waren alle so damit bekannt geworden, daß sie sämmtlich gar leicht mit den Rollen hätten wechseln können. Das. 5, 13. Ohne daran zu denken, daß man ein großes Blatt mit zwei Händen anfassen müsse. G. Wv. 2, 6. Er freute sich mehr noch darauf, daß es heimlich und geschickt gegen den Willen des Grafen unternomen werden sollte. G. Lj. 3, 6. Wahrheitsliebe zeigt sich darin, daß man überall das Gute zu finden und zu schätzen weiß. G. Betracht. im Sinne der Wanderer.

Darin bin ich dir vorzuziehn, daß ich dein Glück mehr als du selber kenne. G. J. 1, 3. Were mein Reich von diser welt, meine Diener würden drob kempffen, das ich den Jüden nicht vberantwortet würde. L. Joh. 18, 36. So vereinigte man sich auch darüber, daß man dem Zufall im Roman gar wohl sein Spiel erlauben könne. G. Lj. 5, 7. Habt ihr nur darum mich so manches Jahr von Menschen abgesondert.. daß ich nur meines Hauses Gräuel später und tiefer fühlen sollte? G. J. 3, 1. Dazu kam, daß man sie nicht gehen hörte. G. Wv. 1, 6.

Anm. Abweichend sagt Goethe, Lj. 7, 6: Ich habe vom Sittlichen den Begriff als von einer Diät, die eben dadurch nur Diät ist, wenn ich sie zur Lebensregel mache, wenn ich sie das ganze Jahr nicht außer Augen lasse.

§. 180.

Der Nebensatz mit daß bildet das Objekt des Hauptsatzes. Hier kann (wie §. 176) daß allein stehen, oder es können ihm als Vorläufer des Objekts im Hauptsatze die Pronomina es, das, dies vorausgehen, oder der Nebensatz steht zum Objekt des Hauptsatzes in dem Verhältniß eines attributiven Genitivs.

do bevant er wærlichen, daȥ Êrec degenes ellen (Heldenmuth) truoc. Erec 767. ich wil eȥ gote klagen, daȥ ich mîn laster muoȥ sagen. Erec 4778. ir triwe ir daȥ gebot, daȥ si ze sînem bette gie (gieng). Erec 3993. doch hât mir got die sælde (das Glück) gegeben, daȥ sich diu rede verkêret hât. Erec 973. — daȥ er rehte erkenne, daȥ diu rede wese (sei) ungelogen. Erec 7390. und swenne (wenn) erȥ vobræhte, daȥ erȥ für sich stalte. Erec 7381. doch râte ich iu (euch) mit triwen daȥ, daȥ ir iuch bedenket baȥ. Erec 8582. wie ich hân vernomen von im mit leidiu mære, daȥ er bekumbert wære. Erec 6974. — er gebût, das er vsztrag alle ding von dem husz. B. 3. Mos. 14, 36. Da sol der Priester heissen, das sie das haus ausreumen. L. sy werdentt wissen das ich bin der herr. B. Ezech. 39, 6. sie sollens erfaren, das ich der Herr bin. L. — Ich soll erkennen, daß mich Niemand haßt, daß Niemand mich verfolgt, daß alle List und alles heimliche Gewebe sich allein in meinem Kopfe spinnt und webt! Bekennen soll ich, daß ich Unrecht habe!.. Daß er betrogen ist, kann er nicht sehen, daß sie Betrüger sind, kann ich nicht zeigen. G. T. 4, 3. O wie beschämt gesteh' ich, daß ich dir mit stillem Widerwillen diene! G. J. 1, 2. Ich eile vor dem König' und dem Heer, zu melden, daß er kommt und daß es naht. Das. 1, 2. Laß dir diese Freude versichern, daß auch ich ein Grieche bin! Das. 2, 2. Verzeiht, Milord, daß ich Euch gleich zu Anfang ins Wort muß fallen. S. St. 1, 7. Wenn ich zugleich bedenke, daß uns seine Gegenwart nicht die mindeste Unbequemlichkeit verursacht. G. Wv. 1, 1. Er bemerkte gar bald, daß man ihm erschwerte, sie allein zu sprechen... Er fühlte, daß er selbst durch sein heftiges Treiben die Casse zu erschöpfen auf dem Wege war; er tadelte bitter Charlotten und den Hauptmann, daß sie bei dem Geschäft gegen die erste Abrede handelten. Das. 1, 13. Ich weiß aber wohl, daß ich nicht einschlafen konnte, daß ich noch etwas erzählt haben wollte, daß ich noch viele Fragen that, und daß ich nur ungern die Wärterin entließ, die uns zur Ruhe gebracht hatte. G. Lj. 1, 3. Ich läugne nicht, daß ich Theresen herzlich beneidete, daß ich meine Neigung zu ihm kaum verbarg, und daß ich ihn nicht zurückstieß, als er auf einmal mich statt Theresen zu wählen schien. Das. 7, 4. Der

Glückliche glaubt nicht, daß noch Wunder geschehn. G. Hd. 2, 50. Hab ich nicht von jeher durch alle Handlungen bewiesen, daß ich besser als einer fühle, was Deutschland seinen Regenten schuldig ist? G. G. 4. Ich will nicht, daß er hoffen soll. G. Egm. 1. Doch er erwartet, daß du es nicht duldest. S. Jvo. 3, 2. Bis ich erhielt durch mütterliches Flehn, daß sie's zufrieden sind. S. Bvm. — Verzeihung für diese verhaßte Larve, Königin, die mir zu tragen Kampf genug gekostet, doch der ich's danke, daß ich mich Euch nahen, Euch Hülfe und Errettung bringen kann. S. St. 1, 6. Mein Vertrag erheischt's, daß alle Kaiserheere mir gehorchen. S. P. 2, 7. Ob er's gleich nicht fordert, fühlt er's doch, und fühlt es tief in seiner großen Seele, daß du sorgfältig dich vor ihm verwahrst. G. J. 1, 2. Den edlen Stolz, daß du dir selbst nicht gnügest, verzeih' ich dir. Das. 1, 2. Wer hat den alten grausamen Gebrauch, daß am Altar Dianens jeder Fremde sein Leben blutend läßt, von Jahr zu Jahr mit sanfter Überredung aufgehalten? Das. Ich mache mir Vorwürfe, daß ich ihn betrüge, daß ich in seinem Herzen eine vergebliche Hoffnung nähre. G. Egm. 1. Man bringe die Beweise mir herbei, daß ich sie (die Briefe) selbst diktirt, daß ich sie so diktirt, gerade so, wie man gelesen. S. St. 1, 7. — Und denkt Ihr, daß der königliche Name zum Freibrief dienen könne, blut'ge Zwietracht in fremdem Lande straflos auszusäen? Das. 1, 7. Der Medicus verlangt ausdrücklich, daß sie das Haus auf einige Zeit verlassen solle. G. Lj. 7, 4. Er selbst vertraute mir .. daß er zum Schweden wolle übergehn. S. P. 5, 1. Wer spricht ihm ab, daß er die Menschen kenne, sie zu gebrauchen wisse! Das. 1, 4. (Sie) meinen, daß die Unterschrift von neulich, die abgestohlne, sie zu nichts verbinde. S. T. 2, 5. In der Hitze der Erfindung hatte ich vergessen, daß doch jeder wissen müsse, was und wo er es zu sagen habe. G. Lj. 1, 7. Zugleich erfuhr ich, daß man hierher gekommen sei, die jungen Leute wirklich in Empfang zu nehmen. Das. 1, 13. Er fühlte, daß er ein anderer Mensch zu werden beginne. Das. 1, 9. Er dachte, daß es ihm doch möglich sei. G. Wv. 1, 16. Ich wünsche nur, daß ich dem Mächtigen, was ihm gefällt, mit Wahrheit sagen möge. G. J. 1, 2. Schon seit den letzten Monden ließ der Greis geheimnißvolle Winke sich entfallen, daß nicht mehr ferne sei der Tag, der sie den Ihrigen zurücke geben werde. Seit gestern aber sprach er's deutlich aus, daß mit der nächsten Morgensonne Strahl ihr Schicksal sich entscheidend werde lösen. S. Bvm. Ich habe nie gesehen, daß tüchtige Menschen wären undankbar gewesen. G. Max. u. Reflex. Nicht ruhig duldet es, daß eure Schwester des frechen Diebes Beute sei. S. Bvm. Seni hatte es in den Sternen gelesen, daß die glänzende Laufbahn seines Herrn noch lange nicht geendigt sei, daß ihm die Zukunft noch ein schimmerndes Glück aufbewahre. S. 30j. Kr. 2. B. — Weitere Beispiele siehe §. 115. 116.

Anm. Im Lateinischen steht in der hier besprochenen Konstruktion meist der Akkusativ mit dem Infinitiv, der auch in der früheren deutschen Sprache vielfach angewendet wurde, nun aber nicht mehr im Gebrauch ist. Goth., alt- und mittelhochd. Beispiele bietet Grimm IV, 115 f. Älterneuhochd. Beispiele habe ich gesammelt im „Archiv für den Unterricht im Deutschen" II. 2, 91 f. (Vgl. auch I. 3, 122 f.) und im „Archiv für d. Stud. d. neueren Spr. u. Lit." VII. 4, 383.

Abhängige Rede (oratio obliqua).

§. 181.

Führt man seine eigene Rede oder die Rede eines Andern nicht in der Form, in welcher sie gesprochen worden ist, sondern nur dem Inhalte nach an; so nennt man dies abhängige (angeführte) Rede (oratio obliqua). Zur Einleitung dient ein Verbum des Sagens, welches jedoch häufig nur dem Sinne nach in dem Hauptsatz enthalten ist, und dann je nach dem Zusammenhang ergänzt werden muß. Die Aussage (der Kasussatz) steht im Altdeutschen meist im Konjunktiv ohne daß, im Neuhochdeutschen im Konjunktiv ohne daß und im Indikativ und Konjunktiv mit daß (§. 98. 100. 114). Ist der Sprechende von der Wahrheit der Rede überzeugt, und spricht er diese Überzeugung aus, so gebraucht er den Indikativ; will er dagegen nur den Inhalt der Rede wiedergeben, ohne darüber zu urtheilen, oder zweifelt er an der Wahrheit derselben, so gebraucht er den Konjunktiv. In Bezug auf die Zeitformen herrscht großes Schwanken (§. 115).

Apoll gab uns das Wort: im Heiligthum der Schwester sei Trost und Hülf' und Rückkehr dir bereitet. G. J. 2, 1. Ein Landmann bracht' es (die Nachricht) mit von Tirschenreit, nach Sonnenuntergang hab's (das Treffen) angefangen, ein kaiserlicher Trupp von Tachau her sei eingebrochen in das schwed'sche Lager, zwei Stunden hab' das Schießen angehalten, und tausend Kaiserliche sei'n geblieben. S. T. 4, 4. Auch Esterhazy, Kaunitz, Deodat erklären jetzt, man müss' dem Hof gehorchen. Das. 2, 4. Sie verlangen ihren Oberst, den Max, zurück, er sei hier auf dem Schloß, behaupten sie, du haltest ihn mit Zwang, und wenn du ihn nicht losgebst, werde man ihn mit dem Schwerte zu befreien wissen. Das. 3, 17. Das wären die Planeten, sagte mir mein Führer, sie regierten das Geschick. Drum seien sie als Könige gebildet. Der äußerste, ein grämlich finstrer Greis, mit dem trübgelben Schein, sei der Saturnus. S. P. 3, 4. Man nenne sie zwar Senatoren, ließ er sich öfters gegen seinen Anhang heraus, aber Andere besitzen die Gewalt. Wenn man Geld brauche, oder wenn die Rede davon sei, der eindringenden Ketzerei zu wehren, oder das Volk in Ordnung zu erhalten, so halte man sich an sie, da sie doch weder den Schatz, noch die Gesetze bewachten, sondern nur die Organe wären, durch welche die beiden andern Collegien auf den Staat wirkten. Und doch würden sie allein der ganzen Reichsverwaltung gewachsen sein, die man unnöthiger Weise unter drei verschiedene Kammern vertheilt hätte, wenn sie sich nur unter einander verbinden wollten, dem Staatsrathe diese entrissenen Zweige der Regierung wieder einzuverleiben, damit Eine Seele den ganzen Körper belebe. S. Abf. d. N. 2. B. — Er zeigte mir, daß grübelnde Vernunft den Menschen ewig in der Irre leitet, daß seine Augen sehen müssen, was das Herz soll glauben, daß ein sichtbar Haupt der Kirche Noth thut, daß der Geist der Wahrheit geruht hat auf den Satzungen der Väter. S. St. 1, 6. Daß es dieselben (Briefe) sind, die er empfangen, hat Babington vor seinem Tod bekannt. Das. 1, 7. Seit gestern sprach er's deutlich aus, daß mit der nächsten Morgensonne Strahl ihr Schicksal sich entscheidend werde lösen. S. Bvm. — Weitere Beispiele s. §. 98. 100. 115. 180.

§. 182.

2) Daß (im Fall daß) steht in bedingenden (konditionalen) Nebensätzen in einer der angegebenen Beziehungen, und zwar mit dem Indikativ und Konjunktiv, mit und ohne Negation (nicht). Vgl. weiter §. 100. 1.

ist daȝ ir sô wîse sit, sô lât irȝ âne widerstrît. Erec 3781. hât ab (aber) eȝ mir got gegeben, daȝ irs wert von geburte sît, sô geruochet lâȝen den strît. Erec 9351. ichn (ich nicht) weiȝ zwiu (wozu) mir daȝ leben sol, eȝn si daȝ ich mich des erhol, daȝ mir von iu (euch) geschehen ist. Erec 126. ob des niht enst (nicht sei), daȝ ir mîn leben endet. Erec 9359. und wær daȝ got hien (hier in, auf) erde rite, ich wæn in genuogte (genügte) dâ mite. Erec 355. eȝn sî, daȝ er missesage, sô mac niemen des gejehen (sagen). Erec 10012. — das (wenn) du tusent werbe (mal) bichtest, es en (nicht) hilfet dich niut (nicht). Tauler bei W. 860, 6. Gesetzt, daß dir solcher Reichthumb verbleibt. Sp. 2, 11. Gesetzt, Rauben und Stehlen sey dir erlaubt. Sp. 4, 5.

§. 183.

3) Daß steht in Ausnahmesätzen: außer daß, es sei denn daß (früher wan, nur); der Nebensatz kann im Indikativ oder Konjunktiv stehen. (Vgl. weiter §. 100. 1.) — Hierher kann auch das eine Stellvertretung, das Einnehmen der Stelle eines Andern anzeigende statt daß, anstatt daß gerechnet werden.

ich ensage (sage nicht) dir anders niht wan daȝ dir alsam geschiht. Erec 84. er hæte sî im alle gegeben, wan daȝ der frowen leben dâ mite gesenftet wære. Erec 3576. wan daȝ frou Sælde ir was bereit ... sô wære kumberlich ir vart. Erec 3459. — Wie müg wir besteen vor irem antlitz es sye denn das du vns helffest. B. 1. Mach. 3, 53. (Wie können wir fur jnen bleiben, Du helffest vns denn. L.) Es kan niemand einem starcken in sein Haus fallen, vnd seinen Hausrat rauben, Es sey denn, das er zuuor den starcken binde, vnd als denn sein Haus beraube. L. Mark. 3, 27. (keyner mag geen in das husz des starcken das zeberoben nur er bind zü dem ersten den starcken vnd dann berobet er sin husz. B.) es ist mit vns geschehen, es sey denn sach, daß wir vns anders in die Sache schicken. A. 14a. — Unbußfertige (Ketzer) sollten das Land räumen, jedoch ohne ihre Güter zu verlieren, es sei denn, daß sie sich durch Verführung Anderer dieses Vorrechts beraubten. S. Abf. d. N. Kaum bedurfte es noch einer Pflege, außer daß Nanny immer zum Gießen bereit war. G. Wv. 1, 17. — Wenigstens kann der geringere Mahler immer für sich operiren, anstatt daß der mindere Musiker sich mit anderen sociiren muß, um durch gesellige Leistung einigen Effekt zu thun. G. Betracht. im Sinne der Wanderer. Der ist versorgt, anstatt daß jenes ausgetriebene Wesen noch manche Noth haben kann, bis es wieder unterkommt. G. Wv. 1, 4.

§. 184.

4) Daß steht in wünschenden und verwünschenden Sätzen. Geht eine Interjektion voran, so steht der Nebensatz im Indikativ oder Konjunktiv; fehlt dieselbe, gewöhnlich im Konjunktiv.

thaȥ ir uns ouh gizéllet uuio iȥ iuuo buah singet (daß ihr uns auch erzählet, wie es euer Buch singet!). O. I, 17 bei W. 85, 15. si sprâchen alle wê der stunt, daȥ uns min frowe ie wart kunt! Erec 2996. daȥ in got velle! Erec 3774. got welle, daȥ ichȥ niht gelebe! Iw. 4490. — welle got, das ysmahel lebe. B. 1. Mos. 17, 18. wölte got das wir weren todt. B. 4. Mos. 14, 3. ah, das wir gestorben weren. L. wolt got wer (wären) wir beliben enhalb des iordans. B. Jos. 7, 7. o das wir weren jenseid des Jordans blieben. L. dȥ ich dich vind vſzwendig. B. Hohel. 8, 1. o das ich dich draussen sünde. L. — Daß ich ihren Namen nie gehört hätte! daß er aus dem Buche der Lebendigen vertilgt würde! Lessing, M. Sar. Sampſ. 1, 9. O daß er sein Gemüth wie seine Kunst an deinen Lehren bilde! G. T. 1, 2. Das wolle Gott nicht, daß du das vollbringst! S. T. 2, 3. Da sei Gott für, daß es bis dahin kommen soll! S. P. 2, 7. Verhüte Gott, daß wir den Ruhm beflecken! S. St. 2, 3. Gebe nur Gott, daß unser Junge mit der Zeit braver wird und dem Weislingen nicht nachschlägt. G. G. 1. Ach daß ich Georgen noch einmal sähe, mich an seinem Blick wärmte! Das. 5. Daß doch die Jugend immer zwischen den Extremen schwankt! G. Lj. 1, 12.

§. 185.

5) Daß steht in kausalen Nebensätzen, welche einem abstrakten Substantiv entsprechen. Die Verhältnisse eines thätigen Grundes, eines Mittels und eines unmittelbaren Erkenntnißgrundes werden gewöhnlich durch eine im Hauptsatze stehende Demonstrativkonjunktion: davon, dadurch, daraus, daher (§. 179) bezeichnet. Diese Verbindungen kommen schon im Altdeutschen vor, jedoch weniger als im Neudeutschen.

bi thíu thaȥ ih irduálta, thar fórna ni gizálta, scál ih iȥ mit uuíllen nu súmaȥ hiar irzéllen (bei dem daß ich verzögerte, davorn nicht erzählte, soll [werde] ich es mit Willen nun zum Theil hier erzählen). O. I, 17 bei W. 83, 25. ir virdienit daȥ afgrunde (den Abgrund, die Hölle) daȥ her (ihr) mich sô törecht woldit hân. Kr. bei W. 227, 4. ir sît wîse liute, daȥ ir sô vil liute gefrâget von mîm herren. Erec 88. der tage dûhte in ze lanc, daȥ er ze langern zîten ir minne solde bîten (warten) danne unz (bis) an die næhsten naht. Erec 1847. — Den Mangel an Reiterei wußte er dadurch zu ersetzen, daß er Fußgänger zwischen die Reiter stellte. S. 30j. Kr. 2. B. Er zürnt, daß ich mein Geld jetzt wage. S. Jvo. 1, 4. Trefflich hast du gehandelt, o Frau, daß du milde den Sohn fort schicktest, mit alten Linnen und etwas Essen und Trinken, um es den Armen zu spenden. G. Hd. 1, 13. Ein großes Übel in den Wissenschaften, ja überall, entsteht daher, daß die Menschen, die kein Ideenvermögen haben, zu theoretisiren sich vermessen, weil sie nicht begreifen, daß noch so vieles Wissen hiezu nicht berechtigt. G. Betracht. im Sinne d. Wanderer.

§. 186.

6) Daß steht in Adverbialsätzen der Weise und der Folge (Modal- und Konsekutivsätzen). Die Weise wird angegeben durch eine bewirkte Handlung, und dann meist durch so — daß bezeichnet (§. 220). Wird die bewirkte Handlung in Folge des Gra-

des einer Thätigkeit oder Eigenschaft verneint, so steht zu — als daß. Im Hauptsatz kann so, also, solch, dergestalt, dermaßen, von der Art (mhd. sô, alsô, alsus, alse, alsam, als, sus, solch), mit nachfolgendem daß, ein Komparativ mit nachfolgendem als daß, zu neben einem Adjektiv mit nachfolgendem als daß stehen oder ergänzt werden. Steht im Hauptsatz ein bloßes Adjektiv oder Participium, so kann man oft eine Demonstrativkonjunktion (§. 179) dazu ergänzen. Der Nebensatz kann im Indikativ oder Konjunktiv stehen.

daȥ der man upiles kifrumita, daȥ er iȥ allaȥ kisagêt, denne er ze deru suonu quimit (das der Mensch Übeles that, daß er es alles sagt, wenn er zu der Sühne [dem Gericht] kommt). Musp. 140 bei W. 73, 37. daȥ ist allaȥ sô pald, daȥ imo nioman kipâgan ni mak (das ist alles so muthig, daß ihm niemand [zu] widerstreiten nicht vermag). Musp. 151 bei W. 74, 10. ouch was er dâ unerkant, daȥ im niemen zuo sprach. Erec 245. sît mir mîn dinc alsô ist komen, daȥ mir got hât benomen den allerliebsten man. Erec 6042. und stach in mit solher kraft, daȥ Kâln rehte als ein sac under dem rosse lac. Erec 4729. und bringet mit im eine maget (ergänze: alsô schoene), daȥ iu nieman ensaget, daȥ er keine schoener habe gesehen. Erec 1255. und seite (sagte) imȥ mit (ergänze: solhem) gedinge, daȥ er in daȥ hieȥe. Erec 3047. — Die prachten ain trauben so grossen das sy jn kum mochten getragen. Gg. 68a. er macht yn gesund dz er redt vnd gesach. B. Matth. 12, 22. Vnd er heilet jn, Also, das der blinde vnd stumme, beide redet vnd sahe. L. vn̄ er antwurt im nit zů einem wort, also dz sich der richter hart verwundert. B. Matth. 27, 14. Vnd er antwortet jm nicht uff ein wort, Also, das sie (sich?) auch der Landpfleger seer verwunderte. L. — Bei solchen Verhältnissen waren manche Geschäfte gewissermaßen in Stocken gerathen, so daß sie für nöthig fanden, sich wieder eine Übersicht zu verschaffen. G. Wv. 1, 7. Sie hatte diesen Abend so viel erlebt, daß diese Entdeckung wenig Eindruck auf sie machte. Das. 1, 15. Er pochte etwas stärker, so daß Charlotte durch die Nachtstille es ganz deutlich vernahm. Das. 1, 11. Sie (die Abschrift) ist doch so verfaßt, daß man sie leicht verwechselt? S. P. 4, 2. So tief bin ich gefallen, bin so arm geworden, daß ich an unsre frühen Kinderjahre dich mahnen muß. S. Dk. 1, 2. Sind Sie so bescheiden, oder haben so wenig Neugier, daß Sie mich nicht auch um mein Geheimniß fragen? S. P. 3, 3. Dieses Schiff rannte mit solcher Heftigkeit gegen die Brücke, daß es sie wirklich auseinander sprengte. S. An der Thüre empfing Charlotte ihren Gemahl und ließ ihn dergestalt niedersitzen, daß er durch Thür und Fenster die verschiedenen Bilder, welche die Landschaft gleichsam im Rahmen zeigten, auf einen Blick übersehen konnte. G. Wv. 1, 1. Schon sein Aeußeres war von der Art, daß es Zutrauen einflößte. Das. 2, 1. Die herzlichen Nachrichten von Sorgen, die sie um meinetwillen gehabt, rührten mich dermaßen, daß ich dergleichen Possen verschwor. G. Leben 9. B. Er, den die Erfahrung gelehrt hatte, daß die Ansichten der Menschen viel zu mannigfaltig sind, als daß sie auf Einen Punct versammelt werden könnten. G. Wv. 1, 3. Nichts war natürlicher, als daß einstimmig der Wunsch ausgesprochen wurde. Das. 1, 7. Nur zu beschäftigt find' ich ihn, als daß er Zeit und Muße könnte haben, an unser Glück zu denken. S. P. 3, 5. Unterst zu oberst stürzt' ihn mein Herr vom Pferd, daß der Federbusch im Koth stack. G. G. 3. Guten Menschen, fürwahr, spricht oft ein himmlischer Geist zu, daß sie fühlen die Noth, die dem armen Bruder bevorsteht. G. Hd. 2, 44. — Hat

nicht Diana, statt erzürnt zu sein, daß sie der blut'gen alten Opfer mangelt, dein sanft Gebet in reichem Maß erhört? G. J. 1, 2. Mein Bruder ist gefällig, daß er uns in diesen Tagen schon auf's Land gebracht. G. T. 1, 1. Ich bin zufrieden, daß er meiner auch bei dieses Namens holdem Klang gedenkt. Das. 1, 1. Auf diese Weise wäret ihr Frauen wohl unüberwindlich, versetzte Eduard: erst verständig, daß man sich gern hingibt, gefühlvoll, daß man euch nicht weh thun mag, ahnungsvoll, daß man erschrickt. G. Wv. 1, 1.

Anm. Etwas elliptisch sagt Lessing: Der Sänger des Messias hat überflüssige Schönheiten, als daß man ihm welche andichten müßte, die keine sind.

§. 187.

7) In Adverbialsätzen des Zweckes (Finalsätzen) steht im Alt- und Mittelhochdeutschen die Konjunktion daß. Später kam auf daß (bei Luther sehr gewöhnlich, in der 4. Bibelübersetzung immer das, daz), noch später damit (schon im Wörterbuch des Joh. Frisius 1568) auf. Auf daß (das allmälich veraltet) und damit heben den Zweck mehr hervor. Soll der Zweck besonders hervorgehoben werden, so läßt man im Hauptsatz die Demonstrativkonjunktion darum, deshalb vorangehen. — Der Nebensatz kann im Indikativ oder Konjunktiv stehen.

scal imo avar sîn lîp piqueman, daʒ er sîn reht allaʒ kirahhôn muoʒʒi (es soll [wird] ihm aber [wieder] sein Leib kommen, daß er sein Recht alles sagen müsse). Musp. 164 bei W. 74, 24. der (stein) was gemachet ûf dem hûs, daʒ der künec Artûs da erbeiʒte (abstieg) und ouch ûf saʒ. Erec 1202. ouch was er komen, daʒ ern (er ihn) zem dritten næme. Erec 205. — Das gesetz ist aber ingangen, das überflüssig würde die missetat. B. Röm. 5, 21. Das Gesetz ist aber neben ein komen, auff das die sunde mechtiger würde. L. wasch din hertze von dem übel das du werdest behalten. B. Jer. 4, 14. wassche nu dein hertz von der bosheit, Auff das dir geholffen werde. L. so es wirt gethon, daz ir geloubt dz ichs bin. B. Joh. 13, 19. auff das, wenn es geschehen ist, das jr gleubet. L. damit ich sy fürnemlich nenne (ut eam potissimum nominem). In der warheyt, darmit ich die warheit sag (vere ut dicam). Frisius, Wörterb. S. 1414. es ist vns not, daß wir drauff sehen, damit wir vns selber nicht triegen. A. 13b. — Darf ich Lersen nach deinem Sohn ins Kloster schicken, daß du ihn noch einmal siehst und segnest? G. G. 5. Nun schieße nur hin, daß es alle wird! G. Egm. 1. Um sein selbst willen hat er Krieg gerathen, daß der Krieger im Kriege gelte. Er hat diese ungeheure Verwirrung erregt, damit man seiner bedürfe. Das. 5. Und also läßt man ihr so viel Luft als nöthig, daß sich alles mit Glut durchziehe, damit alles recht gahr werde. G. Wj. 1, 4. Das alles geschah mit deiner Einstimmung, bloß damit wir uns selbst leben, bloß damit wir das früh so sehnlich gewünschte, endlich spät erlangte Glück ungestört genießen möchten. G. Wv. 1, 1. Von den Füßen zieht er die Schuhe behend, damit er das Bächlein durchschritte.. Da setzt' ihn der Graf auf sein ritterlich Pferd,.. daß er labe den Kranken. G. Graf v. H. Auf daß der Thron Konstantins des Großen doch noch mit Ruhm falle, dazu schien das Schicksal den männlichen Konstantin XI. aufbehalten zu haben. Rotteck. — Darum eben bin ich voraus geeilt, damit ich Euch in Fassung setzen und ermah-

nen möchte. S. St. 3, 3. Darum daß dem Lechzenden werde sein Heil, so will ich das Wässerlein jetzt in Eil' durchwaten mit nackenden Fußen. S. Graf v. H. Damit mein Lied nur nicht vollkommner werde, daß nur mein Name sich nicht mehr verbreite, daß meine Neider tausend Schwächen finden, daß man am Ende meiner ganz vergesse, drum soll ich mich zum Müßigang gewöhnen. G. T. 5, 5. Daß dem Menschen in seinem zerbrechlichen Kahn eben deshalb das Ruder in die Hand gegeben ist, damit er nicht der Willkür der Wellen, sondern dem Willen seiner Einsicht Folge leiste. G. Betracht. im Sinne d. Wanderer.

Anm. Schon im 13. Jahrh. sagt David von Augsburg: wie dû die sundære (Sünder) niht enschiuhtest (abschrecktest), ûf daz dû sie bekêrtest.

§. 188.

8) In negativen Modal- und Finalsätzen (§. 186. 187), in denen alt- und mittelhochdeutsch die Negation oft fehlt, steht neuhochdeutsch daß nicht, auf daß nicht, damit nicht.

er bat sich lâzzen, daz is sînen hêrren ieht (etwa) dorfte irdriezen (verdrießen). W. 171, 24. begenc (begehe) ez sô ze vlîze, daz ich dirs iht verwîze. Erec 320. daz tet er umbe daz, daz iemen des möhte jehen. Erec 827. — bettent, auff das ir nit fallen in versûchung. Gb. 65a. wacht vnd bet das ir nit geet in versûchung. B. Mark. 14, 38. Wachet vnd betet, das jr nicht in versuchung fallet. L. Damit du dich nit selbs betriegist. Frisius, Wörterb. S. 859. Auff das es auch nit zur kranckheit schlahe. Das. Lûg daß du nit verdûrbist. Das. — Hütet euch, daß ihr stille bleibt, daß man euch nicht auch für Aufwiegler hält. G. Egm. 2. Sprich deutlicher, daß ich nicht länger sinne. G. I. 3, 1. O überlaß ihn nicht sich selbst! damit in seinem Busen nicht der Unmuth reife. Das. 1, 2. Er eilt heim mit sorgender Seele, damit er die Frist nicht verfehle. S. Bürgschaft.

Anm. Gothisch steht hier ei ni und ibai, ahd. zuweilen min, meistens mit odowan verbunden. S. Grimm III, 741 f.

§. 189.

Soll das Verhältniß einer mit dem Prädikat verbundenen Thätigkeit verneint werden, so steht ohne daß, oder ohne zu, dieses mit dem Infinitiv. Diese Konjunktionen werden auch gebraucht, wenn der Nebensatz als Wirkung und Folge des Hauptsatzes erscheint, so wie, wenn ausgesagt wird, daß mit dem Mangeln von etwas etwas Anderes stattfindet (= und nicht).

Solche neue Verhältnisse können fruchtbar sein an Glück und an Unglück, ohne daß wir uns dabei Verdienst oder Schuld sonderlich zurechnen dürfen. G. Wv. 1, 2. Sie schien aufmerksam auf das Gespräch, ohne daß sie daran Theil genommen hätte. Das. 1, 6. Sie wußte anzuordnen, ohne daß sie zu befehlen schien. Das. 1, 6. — Mir kam das so schmerzlich vor, daß ich von jenem Augenblick an niemanden kann etwas aus den Händen fallen sehen, ohne mich darnach zu bücken. Das. 1, 6. Viele verwechseln gar die Mittel und den Zweck, erfreuen sich an jenen, ohne diesen im Auge zu behalten. Das. 1, 6.

§. 190.

9) Daß steht zuletzt in Zeitsätzen, früher auch nach Substantiven der Zeit, neuhochdeutsch neben Präpositionen der Zeit, besonders während, bis, indem, indessen, inzwischen; aber auch hier wird daß immer seltner. — Der Nebensatz kann im Indikativ oder Konjunktiv stehen.

irkánta tho ther fater sár theiz thiu zít uuas in uuár, thaz imo iz drúhtin so gillaz (erkannte da der Vater alsbald, daß es die Zeit war in Wahrheit, daß ihm es der Herr so überließ). O. III, 2 bei W. 92, 15. verfluochet sî diu stunde, daz ich binaht enslief. Erec 4093. bi daz (während) er daz gebet nider lie, diu schône Rebecca zuo gie. W. 169, 15. sold er ze einem hêrren werden gehabt fur daz (seitdem) er der werlt hât widersagt? W. 224, 4. ê daz diu rede entrinne dir ze gæhes (zu schnell) ûz dem munde hin, besnît (beschneide) si wol. W. 610, 16. und thatei usleithith himins jah airtha. jota ains aiththau ains striks ni usleithith af vitoda. unte allata vairthith. Ulf. Matth. 5, 18. êr thanne zifare himil inti erda ein i odo ein houbit ni furferit fon thero euuu êr thanne siu elliu uuerdent. T. II. die weil stet himel vnd erd ain puchstab oder ain tail eines puchstabes verget nicht an der ee huncz sy allew geschechent. Münchener Handschr. aus d. 15. Jahrh. vntz das zergee hymel vnd erde Ein bůchstab oder ein spitz an einem bůchstab wirt nitt zergeen. vntz das alle ding geschehen. B. bis das himel vnd Erden zurgehe, wird nicht zurgehen der kleinest bůchstab, noch ein Tütel vom Gesetze, bis das es alles geschehe. L. — er gebût das er vſztrag alle ding von dem huse ee das er ingee in es. B. 3. Mos. 14, 36. (da sol der Priester heissen, das sie das haus ausreumen, ehe denn der Priester hin ein gehet. L.) Ich wil nit essen byſz das ich rede min wort. B. 1. Mos. 24, 33. Ich wil nicht essen bis das ich zuuor meine Sache geworben habe. L. — Sieger und Besiegte verbluten, während daß der werdende Wasserstaat den fliehenden Fleiß zu sich lockte. S. Abf. d. N. Einl. Diese kleinen Kunstgriffe gewannen ihm ihre Liebe, und während daß seine Armeen ihre Saatfelder niedertraten, seine räuberischen Hände in ihrem Eigenthume wühlten, während daß seine Statthalter preßten, seine Nachrichter schlachteten, versicherte er sich ihrer Herzen durch eine freundliche Miene. Das. 1. B. Und eher nicht ermüdete der Zug, bis daß sie kamen in das wilde Thal. S. Tl. 2, 2. Indem er sich, inzwischen daß er es (das Unreine) zu überwinden suchte, mit ihm auf's innigste verbunden hat. G. Lj. 2, 9. Dürre Reiser brannten vor ihm in hellen Flammen, indeß daß er einsam ins Gras gestrecket mit irrenden Blicken den Himmel durchlief. Geßner.

Anm. Schiller hat in seinen Geschichtswerken oft während daß, Geßner in seinen Idillen indeß daß und während daß.

Ellipse der Konjunktion **daß**.

§. 191.

In den meisten der §. 175 f. angeführten Fällen kann daß fehlen, besonders in den §. 180—181 angegebenen Fällen, wie aus mehreren früher mitgetheilten und aus andern hier folgenden Beispielen erhellt.

Zu §. 176: mich gedunckt die plag des vßsatz sy in mynem husz. B. 3. Mos. 14, 35. So einem traumet er esse hartes Eysen. Aj. 2. Mich dünkt, ich höre Gewaffnete sich nahen! G. J. 4, 1. Es ist besser, ich sage nichts weiter. Am besten ist's, ich komme zu dir. G. Lj. 8, 4. — §. 180: ni uuânju ih, iu lib habbe (nicht wähne [glaube] ich, [daß er] noch Leben habe). Hild. 55 bei W. 65, 3. joh bâtun io zi nóti man iʒ zéigoti (und baten je zu Noth [eifrig, daß] man ihnen es zeigte). O. I, 17 bei W. 84, 28. du solt och wiʒen, sun mîn, der stolze küene Lähelîn dînen fürsten ab ervaht (abfocht) zwei lant. Parz. 128, 3. ich waisz dein hertz mir gûtes gan. C. II. 39, 50. Sie werden gedencken, wir fliehen fur jnen. L. Jos. 8, 6. (sie wenent vns zeflüchtigen. B.) Ich wenet du hättest sie gelassen. B. Richt. 15, 2. Ich meinet du werest jr gram worden. L. Wie kanstu sagen, du habst mich lieb. L. Richt. 16, 15. Wie sprichst du. das du mich lieb habest. B. Er begert an sie, sie solten jm Gelt leihen. A. 84b. da forcht er jm, er würde gestrafft. A. 216b. Ich sage dir, es liegt in deiner Hand. G. J. 4, 2. Ich wette, sie verglich mich mit ihrem Weißfisch. G. G. 3. Meinst du, ich sei ein Kind?.. Ich seh's, ihr seid bestürzt. G. Egm. 5. Sage ihr, ich wünsche die neue Schöpfung zu sehen. G. Wv. 1, 1. Da glauben wir schon, nun sei es abgethan. Das. 1, 2. Wir haben ihr eingebildet, eine sehr gute Freundin halte sich in der Nähe auf, verlange sie zu sehen und erwarte sie jeden Augenblick. G. Lj. 7, 4. Ich fürchtete, eine glückliche Nebenbuhlerin sei irgendwo versteckt. Das. 7, 6. Ich fürchte, wir sind alle betrogen. Das. 8, 4. Ich hoffe, Ihr habt des schönen Mädchens fleißig dabei gedacht, und versichere Euch, sie hat Euch auch nicht vergessen. Das. 8, 6. Man wünschte wohl, sie (die Wahl) möchte auf keinen fremden, noch lutherischen Herrn gefallen sein. S. P. 2, 2. — §. 182: Gesetzt, ich that's. S. St. 1, 7. Und mein' ich nun, ich hab' ihn, weg auf einmal entschlüpft er. S. P. 3, 1. Ich hoff', es ist noch Alles herzustellen. Das. 2, 7. Daß er nicht nöthig hat zu schlagen, um der Welt zu zeigen, er versteh' zu siegen. Das. 2, 7. Gesetzt, das Schicksal hätte einen zu einem großen Mahler bestimmt, und dem Zufall beliebte es, seine Jugend in schmutzige Hütten, Ställe und Scheunen zu stoßen, glauben Sie, daß ein solcher Mann sich jemals zur Reinlichkeit, zum Adel, zur Freiheit der Seele erheben werde? G. Lj. 2, 9.

Unterbrochene Konstruktion (Anakoluthie).

§. 192.

Wie bei den Relativsätzen (§. 163), so finden sich auch in den Kasussätzen mit daß unterbrochene Konstruktionen (Anakoluthien), die hauptsächlich darin bestehen, daß im Nachsatz die vom Hauptsatz geforderte Konstruktion verlassen und eine andere gewählt wird.

In allen gotes geboten ist diu minne de hereste (hehrste), ane (ohne) die so sanctus Paulus sprichet daʒ gote nieth gelichen muge (gefallen möge). W. 187, 31. dat ih dir it nu bi huldi gibu (daß ich es dir nun bei [mit] Huld gebe. — Hier fehlt der Hauptsatz). Hild. 66 bei W. 65, 14. ir wiʒʒet wol, daʒ ein man, der ir iewederʒ nie gewan, rehte liep noch grôʒeʒ herzeleit, dem ist der munt niht sô gereit rehte ze sprechen dâ von, sô dem der ir ist gewon. Gregor 617. nû sihe ich dicke, daʒ ein man, der zabel (Spiel) sêre minnet, swenn er daʒ guot gewinnet, daʒ er ûf zabel wâgen wil, vindet er ein glîch geteilteʒ spil, sô dunket er sich harte rîch. Gregor 1856.

— Da warf ich den Räthen das Papier wieder dar, und sagt': ich wüßt' nicht darnach zu handeln, ich weiß nicht, was mir begegnen mag, das steht nicht im Zettel, ich muß die Augen selbst aufthun, und sehn, was ich zu schaffen hab. G. G. 3. Ich ward immer heftiger und heftiger, als wenn mich ein Fieber anfiele, und ich schwur ihr zuletzt, daß, wenn sie nicht die Meinige sein, mir dießmal nicht angehören und sich mit mir verbinden wolle, so verlange ich nicht länger zu leben. G. Wj. 3, 6. Ich habe gefunden, daß, so leicht man der Menschen Imagination in Bewegung setzen kann, so gern sie sich Mährchen erzählen lassen, eben so selten ist es, eine Art von productiver Imagination bei ihnen zu finden. G. Lj. 5, 7. Der Oheim habe sich durch den Abbe überzeugen lassen, daß, wenn man an der Erziehung des Menschen etwas thun wolle, müsse man sehen, wohin seine Neigungen und Wünsche gehen. Das. 6. Ich gestehe Ihnen, daß, ob ich gleich dieser Kunst ganz entsagt habe, so kann ich mich doch unmöglich bei mir selbst dazu für ganz unfähig halten. Das. 8, 5. Die herzlichen Nachrichten von Sorgen, die sie um meinetwillen gehabt, rührten mich dermaßen, daß ich dergleichen Possen verschwor, mir aber doch leider in der Folge manchmal etwas Ähnliches habe zu Schulden kommen lassen. G. Leben 9. B. (Der zweite Satz: mir aber ꝛc. ist nicht, wie der erste, Folge des Hauptsatzes.)

Indirekte Frage.

§. 193.

Diejenigen Nebensätze, welche eine Frage ausdrücken, heißen interrogative (fragende) Nebensätze. Drücken Adverbia oder Pronomina die Frage aus, so bleiben diese; das Verbum kann im Indikativ oder Konjunktiv stehen.

Wie Kirschen und Beeren schmecken, muß man Kinder und Sperlinge fragen! G. Leben 11. B. Eines schickt sich nicht für alle: sehe jeder wie er's treibe, sehe jeder wo er bleibe, und wer steht, daß er nicht falle. G. Beherzigung. Wie er räuspert und wie er spuckt, das habt ihr ihm glücklich abgeguckt! S. Lager 6. Du siehst nun ein, wie treu ich dir gerathen! S. St. 4, 5. Man weiß nicht, von wannen er kommt und braust. S. Graf v. H. Der Mensch frage sich, wozu er am besten tauge. G. Lj. 6. Niemand wußte eigentlich, worauf es bei mir ankam. Das. Wer sie sei, will sie allein dem König offenbaren. S. Ivo. 1, 5. Man wußte nicht, woher sie kam. S. Mädchen a. d. Fr.

§. 194.

Wird die Aussage in Frage gestellt, so steht ob; in doppelter Frage ob — ob, ob — oder, ob — oder ob. — Dieses ob ist goth. ïba, ïbái, ahd. ipu, ibu, upi, ubi, ube, oba, obe, mhd. ube, obe, ob, und ist eigentlich der Dativ des Hauptwortes goth. ïba, ahd. iba = Zweifel, Bedingung. Ob ist also zunächst Konjunktion des Zweifelhaften und steht dann (goth. ahd. mhd.) bedingend mit Einräumung einer angenommenen Wirklichkeit oder, was damit nahe verbunden ist, in dem Verhältniß einer bedingenden Möglichkeit (griech. εἰ, ἐάν, lat. si = wenn).

predicativus est ter gesprócheno âne iba (ohne Bedingung), conditionalis ter gesprócheno mit ibo (mit Bedingung). W. 113, 29. — strit uuirdet, úbe éin mán uri si (Streit wird [quaestio est], ob ein Mann frei sei). W. 112, 20. úbiz éigin si alde geméine (ob es eigen sei oder gemein). W. 138, 13. nu ist ein andere vrage ab daz ewige wort eigenlicher geborn werde in eime entsinkende der sele ader in einer geistlicher vroude ader in eime heimelichen gekose mit gote ader do ein mensche sine sünde weinet. H. v. Fritzlar bei W. 853, 27. — Los sehen, ob sie dir helffen können. L. Jer. 2, 28. Ob (wenn) etlicher will thûn sinen willen der wirt es erkennen von der lere ob sy syn usz gott. oder ob ich sy rede von mir selber. B. Joh. 7, 17. So jemand wil des willen thun, der wird innen werden, ob diese Lere von Gott sey, oder ob ich von mir selbs rede. L. Drum weiß ich fast auch nicht, ob ich soll thränen schicken, ob aber hülf und rath sey. hg. 3, 235. — Sie suchte zu erforschen, ob einer vor dem Andern hiezu den Anlaß gäbe. G. Wv. 1, 7. Wer weiß, ob wir sie nicht noch bei einander finden, oder wäs wir sonst für Händel anrichten. Das. 1, 11. Ob man in der wissenschaftlichen Welt noch so darüber denkt, ob es zu den neuen Lehren paßt, wüßte ich nicht zu sagen. Das. 1, 4. Euch zu erklären rund und nett, ob ihr ein Freund wollt heißen, oder Feind des Kaisers. S. T. 2, 5. Und eh' der Tag sich neigt, muß sich's erklären, ob ich den Freund, ob ich den Vater soll entbehren. S. P. 5, 3. Er war im Zweifel, ob dieß seine eigene Melodie, sein früheres Thema, oder ob sie jetzt erst so angepaßt sei. G. Wj. 3, 1.

Viertes Kapitel.

Adverbialsätze.

§. 195.

Wird das Prädikat des Hauptsatzes durch einen mit einer Konjunktion eingeleiteten Nebensatz näher bestimmt, so heißt dieser ein Adverbialsatz (§. 90). Nach den verschiedenen Arten der bestimmenden Beziehungen kann man die Adverbialsätze eintheilen in: 1) Adverbialsätze des Raumes, 2) Adverbialsätze der Zeit, 3) Adverbialsätze der Weise, 4) Adverbialsätze des Grundes.

1. Adverbialsätze des Raumes.

§. 196.

Das Raumverhältniß ist ein dreifaches: das Sein an, die Bewegung nach und die Bewegung von einem Ort: da, wo, hier; dahin, wohin, her; dannen, wannen, hinnen.

§. 197.

Die Adverbialsätze des Raumes werden mit ihrem Hauptsatze durch das im Hauptsatze stehende, oder doch hinzugedachte Demonstrativ da, dort, dahin, daher und das im Nebensatze stehende Relativ wo, hier, wohin, woher (§. 131. A. 2) verbunden. — Über das auf Substantive des Raumes sich beziehende wo s. §. 149.

daz leitit sia sâr dâr iru leid uuirdit, in fuir enti in finstri (das leitet sie schnell [dahin] da [wo] ihr Leid wird, in Feuer und in Finsterniß). Musp. 17 bei W. 70, 14. ich wil iemer dâ hin, dâ ich ganze fröude vinde. Ah. bei W. 342, 23. do ez vil kûme was getagt gie si dâ ir herre slief. Ah. bei W. 344, 13. — fauhans grobos aigun jah fuglos himinis sitlans. ith sunus mans ni habaith, war haubith sein anahnaivjai. Ulf. Matth. 8, 20. Die füchs habend höler. vnd die vogel des himels nester. aber wann der sun des menschen hat nit da er sin hobet anneyge. B. Matth. 8, 20. Die Füchse haben Grüben, vnd die Vögel vnter dem Himel haben Nester, Aber des Menschen son hat nicht, da er sein heubt hin lege. L. Wann wa zwen oder dry sind gesament in minem namen da bin ich in mit ir. B. Matth. 18, 20. Denn wo zween oder drey versamlet sind in meinem Namen, Da bin Ich mitten vnter jnen. L. — Da, wo beide (Pfade) zusammentrafen, setzte er sich für einen Augenblick auf einer wohlangebrachten Bank nieder. G. Wv. 1, 1. Die größten Schwierigkeiten liegen da, wo wir sie nicht suchen. G. Max. u. Refler. 5. Dort in der Schlucht, wo ein starker Bach den Teichen zufiel, lag eine Mühle halb versteckt. G. Wv. 1, 3. Ist ihnen nirgends wohl, als wo's recht flach ist. S. P. 1, 4. Wo das gesteckt hat, liegt noch mehr.. Sie wird gegerichtet, wo sie frevelte. S. St. 1, 1. Wo das Eisen wächst in der Berge Schacht, da entspringen der Erde Gebieter. S. Bvm. Wo sie mit dem finstern Gatten freudlos thronet, stieg ich hin. S. Klage der Ceres. — Daß wir beide nicht mehr jung genug sind, um blindlings dahin zu gehen, wohin man nicht möchte oder sollte. G. Wv. 1, 16. Wenn wir sie (die Menschen) behandeln, als wären sie, was sie sein sollten, so bringen wir sie dahin, wohin sie zu bringen sind. G. Lj. 8, 4. Gehn Sie, Graf, wohin die Pflicht Sie ruft. S. T. 3, 23. Wenn ich mich in einer mittleren oder großen Stadt umsehe und bemerke, wo denn die Menschen sich hinwenden, um ihren Abend zuzubringen; so findet sich immer, daß man dahin gehe, wo man grüßend begrüßt wird, wo man gerne hört und gehört wird, wo man beim geselligen Gespräch und Spiel gewiß ist, seine Partie zu finden. G. Dieser General kam eben aus Ungarn zurück, bis wohin er dem Grafen Mannsfeld gefolgt war. S. 30j. Kr. 2. B. — Von Westen, auf des sanften Hügels Haupte dort, von wo die Sonne im Untergang des Städtchens Mauern mit ihrem letzten Gruß bestrahlt. Rückert. Wie in den Lüften der Sturmwind saust, man weiß nicht, von wannen er kommt und braust. S. Graf v. H. Fraget nicht, woher wir kommen. G. F. 2, 139. Man wußte nicht, woher sie kam. S. Mädchen a. d. Fr.

2. Adverbialsätze der Zeit.

§. 198.

Die Adverbialsätze der Zeit drücken in dem zusammengesetzten Satze Zeitverhältnisse des Prädikats aus. Diese sind zunächst Zeitpunkt und Zeitdauer.

§. 199.

Bei Angabe des Zeitpunktes ist die Aussage des Nebensatzes der des Hauptsatzes 1) gleichzeitig, 2) vorangehend, 3) nachfolgend. — Von dem Verhältniß der Gleichzeitigkeit, welches wirklich als eine Zeitbestimmung des Prädikates

gedacht wird, ist dasjenige Verhältniß zu unterscheiden, in welchem eine durch einen Nebensatz ausgedrückte Thätigkeit zwar als dem Prädikate gleichzeitig, aber nicht eigentlich als eine Zeitbestimmung des Prädikates, sondern nur als eine mit dem Prädikate verbundene Thätigkeit gedacht und dargestellt wird.

§. 200.

Die deutsche Sprache unterscheidet durch die Konjunktionen die Verhältnisse der Gleichzeitigkeit manigfaltiger und bestimmter, als die meisten andern Sprachen. Sie unterscheidet nämlich, ob die Gleichzeitigkeit in die Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft gestellt ist, ferner ob die gleichzeitigen Thätigkeiten als bestimmte oder als nach Dauer und Wiederholung unbestimmte Thätigkeiten gedacht werden, endlich ob die Zeitbestimmung als ein Zeitpunkt oder als ein Zeitraum bezeichnet wird.

a) Die Aussagen des Haupt- und Nebensatzes sind gleichzeitig.

§. 201.

Das Verhältniß der Gleichzeitigkeit wird ausgedrückt durch die Konjunktionen wenn (wann), da, als, nun, wo, indeß, indessen, unterdeß, unterdessen, inzwischen, indem, wie, weil, während, so lange als. Die Konjunktionen wenn, da, als, wie sind als die im Nebensatze stehenden Relativadverbien anzusehen, denen ein in dem Hauptsatze stehendes oder hinzugedachtes Demonstrativadverbium dann, da, so entspricht.

§. 202.

Wenn (seltner wann, goth. interrogativ hvan, ahd. huanne, huenne, altſ. huan, agſ. hvonne, mhd. wenne, älternhd. wenn und wann) bezeichnet die Gleichzeitigkeit auf die unbestimmteste Weise, und wird nur gebraucht, wenn die Zeitbestimmung oder auch die prädicierte Thätigkeit nach Zeit und Wiederholung unbestimmt ist. Man gebraucht wenn in dieser Bedeutung nur für das Vergangene und Gegenwärtige; das Zukünftige wird nur dann durch wenn bezeichnet, wenn es ein Bestimmtes ist. — Die ahd. Sprache hat im Hauptsatze thô, sô, im Nebensatze thô, thanne, thanna, danne, denne, sô; mhd. steht dô — dô, dô — sô, wanne, wenne — sô; älternhd. so — so, wan (wenn) — so, wenn — denn.

so thísu uuort tho gáhun then kúning anaquámun, híntarquam er hárto thero sélbero uuorto (so [als] diese Worte da jähe [eilig] den [zu dem] König ankamen, hinterkam [erschrack] er hart [sehr] derselben Worte). O. I, 17 bei W. 85, 17. dar under (unter den Zelten) herren lâgen, wanne si raste plâgen. W. 744, 26. des âbendes wan sie slâfen gingen, sô nam Amelius sîn

swert. W. 983, 39. — so dich zorn beweget, so bayt biß dir das hertz wider gůtig werd. Gg. 179b. wenn ich das vnd das gethůn, denn so wil ich myn sele versorgen. Gb. 48b. vnd wan wir nun angebett haben. so wollen wir wieder zů vch kummen. B. 1. Mos. 22, 5. Vnd wenn wir angebetet haben, wollen wir wider zu euch komen. L. vnd so tusent iar werdent volendet so wirt sathanas vffgelôszet von sim kercker. B. Offenb. 20, 7. Wenn tausend jar volendet sind, wird der Satanas los werden aus seinem Gefengnis. L. vnd so sy werdent vol so nim sy hin. B. 4. Kön. 4, 4. Wenn du sie gefüllet hast, so gib sie hin. L. vnd so ich sie uszgewirff ich wird bekert vnd erbarm mich ir. B. Jer. 12, 15. Wenn ich sie nu ausgerissen habe, wil ich mich widerumb vber sie erbarmen. L. wann ich sie genugsam geplaget haben werde, so will ich sie an eine Säule binden. Sp. 3, 6. — Es gehört unter die lobenswürdigen Aufmerksamkeiten, daß wir uns schnell bücken, wenn jemand etwas aus der Hand fallen läßt, und es eilig aufzuheben suchen. G. Wv. 1, 6. Aber wenn das Leben nun selbst bedeutend wird, wenn alles um uns sich bewegt und braust, dann wird das Gewitter durch jene Gespenster nur noch fürchterlicher. Das. 1, 18. Sonst wenn der Vater auszog, liebe Kinder, da war ein Freuen, wenn er wiederkam. S. Tl. 4, 3. Wir fahren zu Berg, wir kommen wieder, wenn der Kukuk ruft, wenn erwachen die Lieder, wenn mit Blumen die Erde sich kleidet neu, wenn die Brünnlein fließen im lieblichen Mai. Das. 1, 1. Sie folgten, wenn der Heribann erging, dem Reichspanier. Das. 2, 2. Gott hilft nur dann, wenn Menschen nicht mehr helfen. Das. 2, 2. Wann er sich dann entkleidet und wenig ausgeruht, und sein Gebet gesprochen, so steigt er in die Flut. Uhland, Überfall im Wildbad.

§. 203.

Da (unterschieden von da §. 197, ahd. dô, thô, dhuo, ursprünglich ein Akkus. des weiblichen Geschlechts eam sie, bald tunc dann, da, bald cum da, zeitlich ausdrückend, bald Partikel des Gegensatzes, aber, vero, at, autem, altsächs. thuo, altn. ags. thâ, mhd. dô, duo, mittelniederl. doe, doen, neuniederl. toen, nhd. da, durch niederd. Einfluß statt do) bezieht sich auf die Zeit und bisweilen auf einen ursächlichen Grund (§. 229). Da wird gebraucht, wenn ein bestimmtes Ereigniß, eine bestimmte Thätigkeit in der Vergangenheit oder Gegenwart als Zeitbestimmung bezeichnet wird. — Statt thô steht ahd. sehr oft sô.

thô Krist in Galiléa quam, uuard thaz thô mári sos iz zám (da Christus nach Galiläa kam, ward das da bekannt so [wie] es ziemte). O. II, 2 bei W. 89, 23. sô er giuuisso thar bifánd, uuar drúhtin Krist giboran uuard, tháht er sar in fésti michilo únkusti (so [da] er gewiß da befand, wo Herr Christus geboren ward, dachte er schnell in Fest groß Böses). O. II, 17 bei W. 85, 37. dô man mir seite (sagte) er wære tôt, dô viel mir daz bluot vonme (von dem) herzen ûf die sêle mîn. W. 373, 23. dô si urloup genâmen, si schieden vroelîche dan. Nib. 165, 4. — Do sy nun bissen streitt behůben do zugen sy biß an den perg. Gg. 64b. derselbig artzt do er am todbet lag, vnd wart ermant das er bychten solt, do kund man nůt (nichts) vß im (ihm) bringen. Gb. 48a. do die wolck ward abgenommen. do giengen die sún israhel. B. 4. Mos. 9, 17. Vnd nachdem sich die Wolcke auffhub von der Hütten, so zogen die kinder Israel. L. Do der brútigam verziechen tát sie schláffent vnd sie schlieffen all. B. Matth.

25, 5. Da nu der Breutgam verzog, Worden sie alle schlefferig, vnd entschlieffen. L. Do sie hetten geschiffet von papho. sie kamen in pergen. B. Apstl. 13, 13. Da aber Paulus vnd die vmb jn waren von Papho schifften, kamen sie gen Pergen. L. Do sie vn (den Esel) hätten gesattelt. er stig vff. B. 3. Kön. 13, 13. Da sie ym den Esel sattelten, reit er drauff. L. Do sie yn hätten gesattelt. er gieng hin. B. 3. Kön. 13, 27. Da sie yn gesattell hatten, zoch er hin. L. — Ich pflanzte schon, da Sie noch in der Wiege lagen. G. Wv. 1, 9. Im Augenblick, da es (das Ziel) erreicht ist, fällt der Vorhang. Das. 1, 10. Da sie vom Tische aufstanden, sahen sie Eduards Reisewagen unter dem Fenster. Das. 1, 17. Und als ich traurig durch die Säle ging der Königsburg, da sah ich Herzog Hansen in einem Erker weinend stehn. S. Tl. 2, 2. Da noch alles lag in weiter Ferne, der Weg sich noch unendlich vor dir dehnte, da hattest du Entschluß und Muth. S. T. 1, 7. Als du vor acht Jahren mit Feuer und Schwert durch Deutschlands Kreise zogst ... da war es Zeit, den stolzen Willen dir zu brechen. Das. Mit zögerndem Entschluß, mit wankendem Gemüth zog ich das Schwert; ich that's mit Widerstreben, da es in meine Wahl noch war gegeben! Das. 3, 10. Ein Mädchen bringt mir Sieg und eben jetzt, da nur ein Götterarm mich retten kann! S. Jvo. 1, 9. So speiste sie zu Sterlyn ihren Gatten, da sie aus Gold mit ihrem Buhlen trank. S. St. 1, 1. — Du sprichst mein Urtheil aus, da du mich tröstet. Das. 1, 2. Unglücklicher, wohl kannte dich dein Ohm, da er dir Land und Leute weigerte! S. Tl. 5, 2. Karl verfehlte seine Absicht ganz, da er seinen Sohn den Flämmingern vorstellte. S. Abf. d. N. 1. B.

§. 204.

Als (§. 37) drückt im Allgemeinen eine Gleichzeitigkeit in Bezug auf ein Anderes aus, und wird besonders dann gebraucht, wenn die als eine bestimmte Thätigkeit gedachte Zeitbestimmung in die Vergangenheit gestellt ist. — Zuweilen steht als auch vor einer früheren Thätigkeit. Alt- und mittelhochdeutsch steht statt als auch thô und sô (§. 203).

alsô er dare cham (dahin kam), er irbeizta (stieg ab) bi einem brunnan. W. 168, 28. des morgenis (Morgens) alsiz (als es) tagete, die wartman uz dô draveten (trabten). W. 259, 18. si bat den riter edele mit ir dannen gân in den palas witen. alsô daz wart getân, do erbôt manz den recken mit dienste dester baz. Nib. 441, 1. als im daz wart geseit, ir starkez übermüeten was im wærliche leit. Nib. 166, 3. — Schon den Hals entblößt, kniet' ich auf meinem Mantel, den Streich erwartend: als mich schärfer Saladin ins Auge faßt, mir näher springt und winkt. Lessing, Nathan 1, 5. Sein Geschäft war eben vollendet; er legte die Geräthschaften in das Futteral zusammen und betrachtete seine Arbeit mit Vergnügen, als der Gärtner hinzutrat und sich an dem theilnehmenden Fleiße des Herrn ergetzte. G. Wv. 1, 1. Eben stand das Ehepaar im Begriff, die neuen Anlagen herunter nach dem Schlosse zu gehen, als ein Bedienter ihnen ihnen hastig entgegen stieg. Das. 1, 2. Es waren junge Stämmchen, die ich rettete, als mein Vater, bei der Anlage zu einem neuen Theil des großen Schloßgartens, sie mitten im Sommer ausroden ließ. Das. 1, 3. Wie froh waren sie, als sie daselbst gewissermaßen unvermuthet ankamen. Das. 1, 7. Sie hätten wohl noch ein paar Tage wegbleiben können, sagte Eduard, als eben Ottilie wieder hereintrat. Das. 1, 9. Denn als er erst auf der Straße mich ließ, so war er mir immer in Gedanken geblie-

ben .. Und als ich wieder am Brunnen ihn fand, da freut' ich mich seines Anblicks. G. Hd. 9, 151. Ich zählte zwanzig Jahre, Königin ... als mich die unbezwingliche Begierde hinaus trieb auf das feste Land. S. St. 1, 6. Wie wurde mir, als ich ins Innre nun der Kirche trat! Das. Und als ich kam ins heimatliche Thal, wo mir der Vettern viel verbreitet wohnen, als ich den Vater fand, beraubt und blind, — da weint' ich nicht. S. Tl. 2, 2.

§. 205.

Nun (§. 42) ist als Zeitadverbium ziemlich veraltet und wird, wo es noch Anwendung findet, gern in Beziehung auf vorhandene Dinge und Vorausgehendes gesagt. In seiner Andeutung der Gegenwart verbindet nun eine Hinneigung zur Bezeichnung eines Zusammenhangs mit wirklichen oder vorausgesetzten Umständen, Dingen und ihren Veränderungen, welcher Zusammenhang kausal ist, d. h. eine Ursächlichkeit in diesen Umständen enthält (§. 230). Nun steht darum gern als Konjunktion des Zusammenhangs, um den Faden der Rede zu einem Übergange fortzuführen, eine Folge auszudrücken ꝛc. In letzterem Sinne stellt Goethe sogar nun in den Anfang eines Gedichtes (vgl. §. 17).

dat ih dir it nu bi huldi gibu (daß ich dir es nun bei [mit] Huld gebe). Hild. 66 bei W. 65, 14. unde als in nieman envant (nicht fand), nû was daz vil unbewant (übel angewandt, unnütz), swaz man imo dâ gerief. Iw. 3246. — Ein Son sol seinen Vater ehren, vnd ein Knecht seinen Herrn, Bin ich nu Vater, Wo ist meine ehre? Bin ich Herr, Wo fürcht man mich? L. Malach. 1, 6. Ihr sehet Eure Noth und unsre, Herr, und daß wir all' am Rand des Todes schweben. Die Steuerleute aber wissen sich vor großer Furcht nicht Rath und sind des Fahrens nicht wohl berichtet. Nun aber ist der Tell ein starker Mann und weiß ein Schiff zu steuern. Wie, wenn wir sein jetzt brauchten in der Noth? S. Tl. 4, 1. — Da du nun Suleika heißest, sollt' ich auch benamset sein. G. Suleika-Nameh. Ehe wir nun weiter schreiten, halte still und sieh dich um. G. Inschriften 18.

§. 206.

Wo (§. 149) steht zuweilen für da (§. 203).

Ein solcher Schritt ist aber dreimal verwerflich, jetzt, da der Geist des Aufruhrs sich verbreitet hat, jetzt, wo die Aebte nichts unterlassen werden, das Ansehen der Bischöfe zu verringern. S. Abf. d. N. 1. B.

§. 207.

Indeß, indessen (§. 70), unterdeß, unterdessen (mhd. under dës, under diu), inzwischen (ahd. in zuiskên, mhd. en zwischen, Dat. Plur. von zwisc = je zwei) bezeichnen das Zeitverhältniß der in dem Nebensatze ausgedrückten Thätigkeit als einen Zeitraum. Da sie die Gleichzeitigkeit der Thätigkeiten hervorheben; so bedient man sich derselben besonders dann, wenn ein adversatives Verhältniß soll angedeutet werden. Indeß und indessen bezeichnen diesen Zeitraum überhaupt. Unterdeß und

unterdessen weisen mehr (als indeß) auf den Zeitverlauf hin. Inzwischen sieht mehr auf die Endpunkte der Zeit, welche das, wovon geredet wird, in Beziehung auf die Gleichzeitigkeit von etwas Anderm einschließen; das Wort wird jedoch auch oft schlechthin, wie indeß, von dem Sein in einer Zeit mit Bezug auf ein Gleichzeitiges gebraucht. — Indeß daß s. §. 190.

Die Schalkheit lauscht im Grünen halb versteckt, die Weisheit läßt von einer goldnen Wolke von Zeit zu Zeit erhabne Sprüche tönen, indeß auf wohl gestimmter Laute wild der Wahnsinn hin und her zu wühlen scheint. G. T. 1, 4. Indeß ihr Complimente drechselt, kann etwas Nützliches geschehn. G. F. Vorspiel. Die fruchtbaren Felder stehen grün und still, indeß auf dem breiten Wege wildes Gebüsch von Blüthen glänzt. G. ital. Reise Alcamo 19. April 1787. Du, Max, wirst diesmal noch dein altes Amt verwalten, indeß wir hier des Herrn Geschäfte treiben. S. P. 2, 5. Genießen Sie Ihr Glück. Vergessen Sie die Welt um sich herum. Es soll die Freundschaft indessen wachsam für Sie sorgen. Das. 2, 3. Indessen du geheim auf meine Mörderhülfe hoffst, so werden wir zur Rettung Frist gewinnen! S. St. 2, 6. — Der Capellmeister selbst ist in diesem glücklichen Wahn, nun geht es drauf los, unterdeß uns andern immerfort die Ohren gellen. G. Wj. 3, 6. Seine Meinung also sei, diesen (Grund) gelassen zu erwarten, unterdessen aber auf Alles ein wachsames Auge zu haben. S. Abf. d. N. 4. B. Diese (Brieftasche) ward nun eben von der Gesellschaft besprochen, von dem nächsten Nachbar aufgenommen, unter großen Lobpreisungen der Reihe nach herumgegeben, indessen die Künstlerin sich mit dem Major von ernsten Gegenständen besprach; ein alter Hausfreund rühmte das beinahe fertige Werk mit Übertreibung, doch als solches an den Major kam, schien sie es als seiner Aufmerksamkeit nicht werth von ihm ablehnen zu wollen, wogegen er auf eine verbindliche Weise die Verdienste der Arbeit anzuerkennen verstand, inzwischen der Hausfreund darin ein Penelopeisch zauberhaftes Werk zu sehen glaubte. G. Wj. 2, 3. Nun, der Patriarch versprach mir eine Siedelei auf Thabor, sobald als eine leer, und hieß inzwischen im Kloster mich als Laienbruder bleiben. Lessing, Nathan 4, 7.

§. 208.

Indem (ahd. in thiû, in diû, innan diû, inin diû, mhd. in diu, innen diu, inner diu) wird so von der Zeit gebraucht, wie indessen, beschränkt aber mehr auf den gleichzeitigen Zeitpunkt, hebt die Gleichzeitigkeit mehr hervor.

ni sint thie ímo ouh derjen, in thiu nan fránkon uuerjen (nicht sind die ihm auch schaden, indem [so lange] ihn Franken vertheidigen). O. I, 1 bei W. 82, 35. — Hast du meine Frau nicht gesehen? fragte Eduard, indem er sich weiter zu gehen anschickte. G. Wv. 1, 1. Stillschweigend hörten sie zu, indem jedes in sich selbst zurückkehrte. Das. 1, 3. Die linke Wange wird auf einen Augenblick roth, indem die rechte bleich wird. Das. 1, 5. Indem so die Männer einigermaßen in ihrer Geschäftigkeit nachließen, wuchs vielmehr die Thätigkeit der Frauen. Das. 1, 7. Indem Tag und Nacht das Bombardement fortgesetzt wurde, mußten die Truppen ohne Unterlaß arbeiten, die Dender abzuleiten, von welchen der Stadtgraben sein Wasser erhielt. S. Bel. v. Antw. Aber indem man in der Stadt die Ungereimtheit seiner Unternehmung bewies, hatte der Herzog von Parma sie vollendet. Das.

§. 209.

Wie (§. 35) steht eigentlich allgemein von irgend einer Zeit, wird dann im Besondern gebraucht von einer schärfer bestimmten Zeit = in dem gleichen Augenblicke, hebt also, wie indem, die Gleichzeitigkeit besonders hervor.

Und wie er sitzt und wie er lauscht, theilt sich die Flut empor. G. Fischer. Und wie ich eines Felsenriffs gewahre, das abgeplattet vorsprang in den See, schrie ich den Knechten, handlich zuzugehn. S. Tl. 4, 1. Und wie er erwachet in seliger Lust, da spielen die Wasser ihm um die Brust. Das. 1, 1. Und wie er winkt mit dem Finger, auf thut sich der weite Zwinger. S. Handschuh. Und wie er tritt an des Felsen Hang, und blickt in den Schlund hinab, die Wasser, die sie hinunter schlang, die Charybde jetzt brüllend wieder gab. S. Taucher. Es (das Volk) droht ihn zu zerreißen, wie er sich zeigt. S. St. 4, 2. Und wie er vor Freunden weinte, da weintest du auch vor Freude. Gellert.

§. 210.

Weil und während bezeichnen, wie indeß, das Zeitverhältniß der in dem Nebensatz ausgedrückten Thätigkeit als einen Zeitraum; sie bezeichnen aber zugleich, daß diesem Zeitraum die Dauer der in dem Hauptsatz ausgedrückten Thätigkeit mehr oder weniger entspricht. — Weil (gekürzt aus dem adverbialisch gebrauchten Akkusativ goth. hveila, ahd. huuila, mhd. wîle = die Weile, die Zeit hindurch) geht auf die vorüberstreichende Zeit, wozu Gleichzeitiges in dem Verhältniß steht, daß es in jener Zeit gleichsam eingeschlossen ist, und bezeichnet so viel als so lange als. Das Wort veraltet in dieser Bedeutung immer mehr; dieweil und dieweilen (ahd. thia huuila, mhd. dwîl) sind fast ganz veraltet. Während (ahd. u. mhd. nicht vorhanden, eigentlich absolutes Participium: währendes, währendem) geht auf den ununterbrochenen Verlauf der Zeit oder auf etwas, was in der Zeit geschieht, bis wohin, in dem Verhältniß, daß Gleichzeitiges in diese Zeit eingeschlossen ist. — Während daß s. §. 190.

und half ouch sînen kenden (Kindern) die wîle daȥ si mochten lebn. En. bei W. 290, 8. swaȥ er halt guoter dinge bigât (begeht, thut) die weile er an dem unrecht stât, daȥ ist vor got verfluochet. W. 220, 16. — von ir will ich nymmer wencken, dieweil vnd ich das leben han. C. II. 14, 12. weil wir fur jnen fliehen, solt jr euch auffmachen aus dem hinderhalt. L. Jos. 8, 7. (Darumb so wir fliehen. B.) Dieweil vnd Constantinus also kriegt, machten ein Bund die Teutschen. A. 226a. Doch weil der donner noch aus ihrem munde blitzet, so wird ihr mildes hertz durch güte schon bestillt. hg. 1, 20. — Das Eisen muß geschmiedet werden, weil es glüht. S. P. 3, 2. Zwar weil der Vater noch gefürchtet herrschte, hielt er durch gleicher Strenge furchtbare Gerechtigkeit die Heftigbrausenden im Zügel. S. Bvm. Leb wohl, und weil ich fern bin, führe du mit klugem Sinn das Regiment des Hauses. S. Tl. 1,2. Weil dies der Knappe spricht, steht mit gesenkter Stirne der Ritter da. Wieland, Oberon 4, 11. Gesetzt, wie man Exempel hat, ich hau ihm auch den Schädel platt vom Leibe: noch weil er rollt, steht schon an dessen Statt ein andrer da. Das. 2, 21. (Sie) nimmt das Licht ihm aus der

Hand; dieweil noch ganz geblendet bindet er stumm sein Rößlein an die Wand. Redwitz, Amaranth, der Gast II. (Sie) kniet zum Stuhle ... dieweilen aus der Sakristei mit den geheimnißvollen Gaben ein Jüngling zum Altare steigt. Das. der Kirchgang. — Otto schwieg und hatte, während er sprach, vor sich hingesehen. G. Wv. 1, 7. Die Frauen zogen sich auf ihren Flügel zurück und fanden daselbst, indem sie sich mancherlei vertrauten und zugleich die neusten Formen und Zuschnitte von Frühkleidern, Hüten und dergleichen zu mustern anfingen, genugsame Unterhaltung, während die Männer sich um die neuen Reisewagen, mit vorgeführten Pferden, beschäftigten. Das. 1, 10. Und während ihn die Rache sucht, genießt er seines Frevels Frucht. S. Kraniche d. J.

§. 211.

So lange, so lange als, früher auch als lange, wie lange ist allmälich an die Stelle von weil (§. 210) getreten.

das ain rostigs eysen als lang gefegt wirtt büß es wider erscheinen würt. Gg. 2b. Der Esel das Gumpen (Springen) nicht lässet, wie lang er Futter genug hat. Alp. 37. — So lange ich als Knabe oder Jüngling bei ihr lebte, konnte sie der augenblicklichen Besorgnisse nicht los werden. G. Wv. 1, 2. So lange ich sie unterrichte, sehe ich sie immer gleichen Schrittes gehen, langsam, langsam vorwärts, nie zurück. Das. 1, 3. Lehne, so lange es noch Zeit ist, den guten Rath nicht ab. Das. 1, 16.

Anm. Lang (goth. laggs, ahd. lank, mhd. lanc, altn. langr, ags. lang, læng, leng), eigentlich was sich hinzieht, wird schon in der frühesten Zeit als Zeitadverbium gebraucht, z. B. so bruche her (er) es lango. Ludwigsl. 12 aus dem 9. Jahrh.

b) Die Aussage des Nebensatzes geht der des Hauptsatzes voran.

§. 212.

Um die Aussage des Nebensatzes als der des Hauptsatzes in Bezug auf die Angabe des Zeitpunktes vorangehend zu bezeichnen, oder um den Zeitpunkt des Prädikates nach seinem Verhältniß zu der durch den Adverbialsatz ausgedrückten Zeitbestimmung als einen dieser Zeitbestimmung nachfolgenden darzustellen, gebraucht man die Konjunktionen da, als, nachdem, sobald als, nicht sobald — als, so wie, kaum — so.

§. 213.

Da und als sind §. 203. 204 erklärt. Sie werden neuhochdeutsch selten mehr im Sinne von nachdem gebraucht. — Nachdem (ahd. nâh diû, after diû, mit thiû) drückt die Vollendung der Handlung des Nebensatzes vor dem Beginn der im Hauptsatze genannten aus. — Vgl. weiter §. 111.

tho sie thanan arfuorun, girado gotes engil araugta sih Josebe in troume (da [nachdem] sie von dannen fuhren [abgereist waren], siehe Gottes Engel ereignete sich [erschien] Joseph im Traume). T. 8 bei W. 98, 23. mitthiu ther heilant giboran uuard in Betleem judeno burgi in tagon Herodes thes cuninges, senu tho magi ôstana quamun zi Hierusalem (mitdem [nach-

dem] der Heiland geboren ward [worden war] in Bethlehem, [der] Juden Burg, in [den] Tagen Herodes des Königs, siehe nun, da Magier [Weise] von Osten kamen zu [nach] Jerusalem). T. 8 bei W. 96, 23. — vnd d o er het vffgethan das venster. Heliseus der sprach. B. 4. Kön. 13, 17. Vnd der herr sprach zu abram n a ch d e m v n d sich loth hatt gescheiden von jm. B. 1. Mos. 13, 14. D a nu Lot sich von Abram gescheiden hatte, sprach der Herr zu Abram. L. vnd d o er håt getruncken. der wissag sattelt sinen Esel. B. 3. Kön. 13, 23. Vnd n a ch d e m er getruncken hatte, sattelt man den Esel dem Propheten. L. Vnnd d o die wolck ward abgenomen die do bedeckt den tabernackel. do giengen die sún israhel. B. 4. Mos. 9, 17. Vnd n a ch d e m sich die Wolcke auffhub von der Hütten, so zogen die kinder Israel. L. N a ch d e m jm dieser Schub nicht gerahten wolt, erdacht er einen andern list. A. 85a. N a ch d e m a l s nun Keyser Constantinus die Land in guten fried gebracht hatt, zohe er gen Constantinopel. A. 234b. — Des andern Tages, a l s die Seiltänzer mit großem Geräusch abgezogen waren, fand sich Mignon sogleich wieder ein. G. Lj. 2, 5. Das Jauchzen vermehrte sich, a l s er (Oranien) in die Stadt selbst eingeritten war. S. Abf. d. N. 3. B. — Eduard, ungern unterbrochen und beunruhigt, schalt ihn, n a ch d e m er ihn einigemal vergebens gelassener abgewiesen hatte. G. Wv. 1, 6. Man ließ den Knaben eine Art von heitrer Montirung machen, die sie in den Abendstunden anzogen, n a ch d e m sie sich durchaus gereinigt und gesäubert hatten. Das. 1, 17. Deßhalb denn auch unser plastischer Anatom, n a ch d e m er einige Zeit geduldig zuzuhören schien, lebhaft erwiederte. G. Wj. 3, 3. Der Großschatzmeister war zu Fotheringhay, sogleich n a ch d e m die Unglücksthat geschehn war. S. St. 4, 4. N a ch d e m er (Gustav Adolf) das seinige (Lager) dem Schutz der Nürnbergischen Miliz übergeben, rückte er in voller Schlachtordnung heraus. S. 30j. Kr. 2. B. Jetzt erst, n a ch d e m die Wuth des Kampfes erkaltet ist, empfindet man die ganze Größe des erlittenen Verlustes. Das.

§. 214.

S o b a l d, s o b a l d a l s und s o w i e (§. 209) drücken die unmittelbare Aufeinanderfolge zweier Handlungen aus. — Früher gebrauchte man in demselben Sinne auch a l s b a l d — s o, s o b a l d u n d.

S o b a l d der ayterbutz auß dem ayssen (der Wunde) gezogen würt s o b a l d haylt er zů. Gg. 176a. A l s b a l d man sie gewar wirt, s o hauwt (eilt) er wider davon. A. 254a. S o b a l d v n d sie einen Lerman im Wald hôreten. A. 325b. — Da eilt' ich fort, s o b a l d es möglich war. G. E. 5. S o b a l d die Fürsten eingetreten sind, wird jeder Zugang zum Palast besetzt. Das. 4. S o b a l d sie gewahr wurde, wie viel Zeit ihr übrig blieb, bat sie Charlotten, ihre Stunden eintheilen zu dürfen. G. Wv. 1, 6. S o b a l d eins in's andre greift, wird beides wohlfeiler und geschwinder bewerkstelligt. Das. 1, 6. Hiezu kam noch, daß sie gesprächiger und offner schien, s o b a l d sie sich allein trafen. Das. 1, 7. S o b a l d der Mangel eintritt, sogleich ist die Selbstbeschränkung wiedergegeben. Das. 2, 8.

§. 215.

K a u m — s o, k a u m — a l s, k a u m — d a, n i ch t s o b a l d — a l s, n i ch t l a n g e — s o heben die unmittelbare Aufeinanderfolge zweier Handlungen weniger hervor, als s o b a l d — a l s, s o w i e (§. 214). K a u m (ahd. chûmo, mhd. kûme) bedeutet eigentlich m i t M ü h e, m i t g e n a u e r N o t h.

ysaac hat kaum erfüllet das wort, vnd iacob was vſz gegangen, do kam esau. B. 1. Moſ. 27, 30. Als nu Iſaac volendet hatte den Segen vber Jacob, vnd Jacob kaum hin aus gegangen war von ſeinem vater Iſaac, Da kam Eſau. L. — Kaum hatte er den Sinn der Sache vernommen, als er verdrießlich vom Tiſche auffuhr. G. Wv. 1, 2. Kaum hatten ſich die beiden Gäſte entfernt, als ſchon wieder neuer Beſuch eintraf. Daſ. 1, 12. Kaum entfaltet die Natur ihre freundlichen Schätze, ſo ſind die Kinder dahinterher. Daſ. 2, 9. Kaum hatten ſie vernommen, daß die lieben Kinder gerettet ſeien, ſo traten dieſe in ihrer ſonderbaren Verkleidung aus dem Buſch hervor. Daſ. 2, 10. Kaum aber war er allein, ſo ſtand er auf und ging im Zimmer hin und wieder. Daſ. 2, 16. Nicht ſo bald hatte dieſer Zeit gewonnen, ſich am jenſeitigen Ufer zu verſchanzen, als er von vierzehn Kompagnien ſpaniſcher Dragoner und Küraſſiere überfallen wurde. S. 30j. Kr. 3. B. Nicht lange, ſo überfiel ſie eine Art von Lähmung der Zunge. G. Lj. 5, 16. Es dauerte nicht lange, ſo gab man mir noch einen beſondern Aufſeher. G. Leben 6. B.

c) Die Ausſage des Nebenſatzes folgt der des Hauptſatzes nach.

§. 216.

Um die Ausſage des Nebenſatzes als der des Hauptſatzes in Bezug auf die Angabe des Zeitpunktes nachfolgend zu bezeichnen, oder um den Zeitpunkt des Prädikates nach ſeinem Verhältniß zu der durch den Adverbialſatz ausgedrückten Zeitbeſtimmung als einen dieſer Zeitbeſtimmung vorangehenden darzuſtellen, gebraucht man die Konjunktionen ehe und bevor.

§. 217.

Ehe (gekürzt aus eher, goth. áir, ahd. ær, êr, ê, mhd. ê) zeigt allgemein ein Früheres in der Zeit an, weiſet dann vergleichend auf ein Anderes in der Zeit hin, dem es vorangeht. Bevor (ahd. bifora, mhd. bevore), früher Präpoſition von Raum und Zeit mit der Bedeutung nahe zu vor, wird als Konjunktion beſonders da geſetzt, wo die Nähe von etwas Geſchehendem in Bezug zu einem Andern ausgedrückt werden ſoll. — Ehe daß ſ. §. 190.

thin gúatiȝ er biuuérbe, er mir ther sún irsterbe (dein Gutes eher ſpende, ehe mir der Sohn ſterbe). O. III, 2 bei W. 91, 7. ê ich in sehe verderben, ich wil ê für in sterben. Ah. bei W. 335, 31. — es (das Hündlein) billet, eb ichs geheyß. Gb. 145b. vnd eb die zarten die handſchů ſůchen vnd erſt angethůn, ſo hant die andern die ding gethon. Gb. 106b. herre gee ab ee das min ſun ſterbe. B. Joh. 4, 49. Herr, kom hinab, ehe denn mein Kind ſtirbt. L. Ee abraham was da bin ich. B. Joh. 8, 58. Ehe denn Abraham ward, bin ich. L. ich aſz von allen den dingen. ee dz du kameſt. B. 1. Moſ. 27, 33. ich hab von allem geſſen, ehe du kameſt. L. daß er ehe vnd das Geſchrey recht außkäme ſchon etwas außgerichtet hett. A. 326b. — Sie wünſchte er zu ſehen, ehe noch Charlotte zurückkäme. G. Wv. 1, 12. Der Architekt leitete das Ganze, und ehe man ſich's verſah, ſo hatten die Knaben alle ein gewiſſes Geſchick. Daſ. 1, 17.

Eh' soll mein Leben zerreißen, eh' ich dich lasse! G. Stella 3. Von Geschäften schon die Rede, eh' er noch seines Kindes froh geworden? S. P. 2, 3. Seine gütigen Hände schmückten mich, noch eh' das Herz des Vaters mir gesprochen. Das. 1, 4. Das geziemt sich, eh' man das Aeußerste beschließt! Das. 1, 6. Doch eh' er noch den Feind gesehen, wendet er schleunig um. Das. 1, 7. Eh' der Tag, der eben jetzt am Himmel verhängnißvoll heranbricht, untergeht, muß ein entscheidend Loos gefallen sein. Das. 5, 2. — Er müsse die herannahende Epoche von Charlottens Niederkunft erst vorbeigehen lassen, bevor er wegen Ottiliens irgend eine Entscheidung hoffen könne. G. Wv. 2, 8. Doch bevor wir's lassen rinnen, betet einen frommen Spruch. S. Glocke. Ich hab' dein Wort, du wirst nicht eher handeln, bevor du mich, mich selber überzeugt. S. P. 5, 1.

Anm. Gailers eb steht für eher. Die Volkssprache hat noch heute hier und da die Form eb und ob.

§. 218.

Die Zeitdauer des in dem Hauptsatze stehenden Prädikates wird durch seit, seitdem und bis bezeichnet. Beide bezeichnen eine Begränzung der Zeitdauer, indem seit, seitdem den Anfangspunkt, bis den Endpunkt bezeichnet. Seit ist ahd. sîd, mhd. sît, agſ. sîth, und ist ein komparatives Adverbium vom goth. Adjektiv seithu = spät. Bis (ahd. biȥ) scheint aus bi daȥ = nahe zu entstanden zu sein. — Bis daß s. §. 190.

Thiȥ zéichan deta druhtin Krist. ménnisgon zi érist. sîd er hera in uuórolt quam (dies Zeichen [Wunder] that Herr Christus den Menschen zu erst, seit er hier in [die] Welt kam). O. II, 8. dâ sol ich mîme hêrren werben ein ander wîp, sîd diu ist derstorben der schoenen Helchen lîp. Nib. 1109, 1. in mangen rowen (Betrübnissen) si lac ich ne weiȥ wie mangen toc, biȥ ir der tôt anȥ herze quam. En. bei W. 288, 5. — so dich zorn beweget so bayt (warte) biß dir das hertz wider gütig werd. Gg. 179b. das ain rostigs eyßen als lang gefegt wirtt büß es wider erscheinen würt. Gg. 2b. Dieses war der erst Schrecken, den ich einnahm, seither ich mich allein befand. Sp. 6, 23. — Wachend, träumend warst du des Herzens einziges Gefühl, seit ich bei jenem Leichenfest des Fürsten wie eines Engels Lichterscheinung dich zum Erstenmal erblickt. S. Bvm. Vielleicht vor wenig Tagen noch; heut nicht mehr, seit der Sesin gefangen sitzt, nicht mehr. S. T. 1, 6. Seitdem der König seinen Sohn verloren, vertraut er Wenigen der Seinen mehr. G. J. 1, 2. Und fühlt nicht Jeglicher ein besser Loos, seitdem der König, der uns weis' und tapfer so lang geführet, nun sich auch der Milde in deiner Gegenwart erfreut und uns des schweigenden Gehorsams Pflicht erleichtert? Das. 1, 2. Wir haben uns Feste hier oben erlaubt, seitdem du die Zimmer verlassen. G. Hochzeitlied. Die Deutschen können erst über Literatur urtheilen, seitdem sie selbst eine Literatur haben. G. Betracht. im Sinne d. Wanderer. — Beim Lesen und Erzählen hielten sie inne, bis sie wiederkam. G. Wv. 1, 6. Heben Sie mir es (das Bild) auf, bis wir nach Hause kommen. Das. 1, 7. Ja er hielt oft längere Pausen als nöthig, damit er nur nicht eher umwendete, bis auch sie zu Ende der Seite gekommen. Das. 1, 8. Ich wollte es verschweigen, bis es gewiß wäre. Das. 1, 12. Beginne du das heil'ge Werk nicht eh', bis er's erlaubt. G. J. 4, 2. Doch will er mir gönnen drei Tage Zeit, bis ich die Schwester dem Gat-

ten gefreit; so bleib' du dem König zum Pfande, bis ich komme, zu lösen die Bande. S. Bürgschaft. Du wirst auf die Sternenstunde warten, bis dir die irdische entflieht! S. P. 2, 6. Beschließe nichts, bis wir zusammen Rath gehalten. Das. 2, 7.

3. Adverbialsätze der Weise.

§. 219.

Das Verhältniß der Weise wird in den Adverbialsätzen entweder durch eine Wirkung des Prädikates, oder durch eine Ähnlichkeit (Vergleichung) bezeichnet. Zur Bezeichnung einer Wirkung dienen die Konjunktionen daß, so — daß; zur Bezeichnung einer Ähnlichkeit so, so — so, wie, so — wie, also — wie, so — so wie, so — als, so — als wie; als, als ob, als wenn, als wie wenn; als und denn nach Komparativen; je — je, je — desto, je — um so, je — um desto, um so — um desto; nachdem, je nachdem, wie; sofern, insofern, wiefern, inwiefern, soweit, insoweit, wieweit, inwieweit.

§. 220.

Wenn die Weise durch eine Wirkung bezeichnet wird, so hat der Nebensatz die Konjunktion daß, und in dem Hauptsatze steht das Demonstrativadverbium so oder wird ergänzt. — Beispiele siehe §. 186.

§. 221.

Die vergleichenden (eine Ähnlichkeit ausdrückenden) Adverbialsätze werden durch das im Hauptsatz ausgedrückte oder hinzugedachte Demonstrativ so (§. 35), und das im Nebensatze stehende oder hinzugedachte Relativ wie (§. 35) oder als (§. 35) verbunden. Wie bezeichnet eine Ähnlichkeit und vergleicht der Beschaffenheit (Qualität) nach; als bezeichnet eine völlige Gleichheit und vergleicht dem Grad und der Beschaffenheit (Quantität und Qualität) nach; das verstärkte so wie weist durch das wiederholte so nachdrücklich auf dieses hin; als wie ist eine nachdrückliche Wortfülle, mehr bei Dichtern als bei Prosaikern gebräuchlich. — Die frühere Sprache hatte noch einige andere Formen, wie aus nachfolgenden Beispielen erhellt.

vairthai vilja theins svê in himina jah ana airthai .. jah aflet uns thatei skulans sijaima svasvê jah veis afletam thaim skulam unsaraim. Ulf. Matth. 6, 10. 12. uuesâ din uuillo, sama sô in himile ist, sama in erdu .. enti flâz uns unsrô sculdi, sama sô uuir flâzzamês unsrêm scolôm. Matth. 6, 10. 12 bei W. 54, 13. 29. din wille der werde. alse in dem himele. vn in der erden .. vñ vorgib vns vnsir schulde. also ouch wir vorgebin vnseren schuldigeren. Beheims Bibelübers. aus der Mitte d. 14. Jahrhr. handschr. in Leipzig. dein will der werd. als im himel vnd in der erd .. vnd vergib vns vnser schuld. als vnd wir vergeben vnsern schuldigern.

B. Dein Wille geschehe, auff Erden, wie im Himel.. Vnd vergib vns vnsere Schulde, wie wir vnsern Schüldigern vergeben. L. kesuahtoos vnsih fuire vnsih ersuahtos soso ist ersuahhit silbar (du prüftest uns, durch Feuer prüftest du uns, so das Silber geprüft ist). K. bei W. 40, 10. — Als vil dein seel edler ist dan̄ der leib So vil mer betracht tag vnd nacht got vnd deiner seel zu leben. Gg. 14a. als vill wirt sy (die Seele) inprinstiger als vill sy rainer ist Vnd als vil ist sy rainer als vil sy in gaistlichait leben ist. Gg. 44b. als offt der mensch felt als offt mag er aufstan. Gg. 5a. du solt nitt vnwirß sein als ettlich hanndig zornig menschen. Gg. 7b. wie du dich im gibst zů erkennen, als rot (räth) er dir auch. Gb. 165a. der můß sich gegen ynen halten, als ein můter gegen irem kind. Gs. 87a. hab also vil kleider, also dir not sind. Gb. 58a. also einem bilger not ist eyn hůt, also not ist einem menschen grosse gedult. Gb. 59a. so fielen alle ding widerumb zů nůten als sy nůt seind gesein. Gs. 4b. — ich hab gethan als du mir hast geboten. B. 1. Mos. 27, 19. ich hab gethan, wie du mir gesagt hast. L. also als der herr het gebotten. also tetten sy. B. 2. Mos. 7, 6. sie theten, wie jnen der Herr geboten hatte. L. als wir gehorsamten moysi. also gehorsamen wir auch dir. B. Jos. 1, 17. wie wir Mose gehorsam sind gewesen, So wollen wir dir auch gehorsam sein. L. als sie mir haben gethan, also tått ich yn. B. Richt. 15, 11. Wie sie mir gethan haben, So hab ich jnen wider gethan. L. wie got hat disen gemacht. also hat er auch den gemacht. B. Pred. 7, 15. die es so wol auffheben, als wie dieser Dragoner. Sp. 2, 29. Gleichwie aber meine Erfahrenheit schlecht und gering war, als konnte ich auch nichts rechtschaffenes schliessen. Sp. 1, 15. — So weit das Auge dem Strome folgen konnte, war alles Feuer. S. Bel. v. Antw. So wenig der Gärtner sich durch andere Liebhabereien und Neigungen zerstreuen darf, so wenig darf der ruhige Gang unterbrochen werden, den die Pflanze zur dauernden oder zur vorübergehenden Vollendung nimmt. G. Wv. 2, 9. So wichtig jede Erfahrung in dem kritischen Augenblicke für mich war, so matt, so unbedeutend, unwahrscheinlich würde die Erzählung werden, wenn ich einzelne Fälle anführen wollte. G. Lj. 6. So sehr ich Theil an seiner Arbeit nehme, so sehr in manchem Sinne das große Werk mich freut und freuen muß, so sehr vermehrt sich auch zuletzt die Ungeduld in mir. G. T. 1, 2. So langsam sein Geist gebar, so vollendet waren seine Früchte; so spät sein Entschluß reifte, so standhaft und unerschütterlich wurde er vollstreckt .. So sehr sein Gemüth über Schrecken und Freude erhoben war, so unterworfen war es der Furcht. S. Abf. d. N. 1. B. So ernsten Grund du hast, dieß Licht zu fliehn, so dringendern hab' ich, daß ich dir's gebe. S. P. 5, 1. Man befände sich auch dafür wie in einer andern und neuen Welt. G. Wv. 1, 7. Ich singe, wie der Vogel singt. G. Sänger. Wie du nicht fordern solltest, folg' ich nicht. G. T. 2, 3. Wie im Laub der Vogel spielet, mag sich Jeder gütlich thun. S. Glocke. Du nimmst die Schüssel von Königs Tisch, wie man Äpfel bricht vom Baum. Uhland, Klein Roland. Wie du ihr heilig warst, so warst du's mir. G. J. 1, 3. Wie ihn die Welt verehrt, so wird die Nachwelt ihn verehrend nennen. G. T. 3, 3. Trefflich weiß er den unterscheidenden Charakter verschiedener Arten, so in Gestalt des Ganzen, wie in dem Gang der Zweige, der einzelnen Partien der Blätter befriedigend anzudeuten. G. Wj. 2, 7. Und leis', wie aus himmlischen Höhen die Stunde des Glückes erscheint, so war sie genaht, ungesehen, und weckte mit Küssen den Freund. S. Erwartung. Wie sich die Neigung anders wendet, also steigt und fällt des Urtheils wandelbare Woge. S. Es ist, wie von dir, nun auch von mir die Rede, und so wie von dem Schicksal, so auch von dem guten Na-

men zweier Männer. G. Wv. 2, 12. So wie der Weihrauch das Leben einer Kohle erfrischet, so erfrischet das Gebet die Hoffnungen des Herzens. G. Max. u. Reflex. 5. Ein jeder Bote ist so gut als ich. G. Wv. 1, 18. So gut und verständig als der Freund ist, eben so, hoffe ich, wird sich in ihm auch die Empfindung eines reinen Verhältnisses zu mir entwickeln. Das. 2, 15. Gent und Brügges kündigen Philipp dem Guten den Krieg, der eben so unglücklich für sie endigt, als vermessen er unternommen ward. S. Abf. d. N. 1. B. Es liegt die Welt so klar vor seinen Blicken, als wie der Vortheil seines eignen Staats. G. T. 1, 4. Du bist so elend nicht, als wie du glaubst. Das. 5, 5.

Anm. Über die goth., ahd. und mhd. Formen vgl. weiter Grimm III, 43. 283. Graff VI, 11 f. Wackernagel, Wörterb. unter sô und alsô.

§. 222.

Die Weise des Prädikates wird insgemein durch die Ähnlichkeit mit einer Thätigkeit bezeichnet, die als eine wirkliche gedacht und dann als eine solche durch den Indikativ bezeichnet wird (§. 221); sie wird aber oft auch durch die Ähnlichkeit mit einer Thätigkeit bezeichnet, deren Wirklichkeit durch eine andere mögliche oder nur angenommene Thätigkeit bedingt ist. In diesem Falle wird die die Weise eigentliche bezeichnende Thätigkeit nicht ausgedrückt, sondern der hinzugedachte Nebensatz nur durch das Relativ als, wie angedeutet; die bedingende Thätigkeit wird durch einen konditionalen Adverbialsatz ausgedrückt, der, wenn die Bedeutung als eine mögliche dargestellt wird, durch ob (§. 194), und wenn sie nur eine angenommene ist, auch durch wenn (§. 202) verbunden wird; das Prädikat (Verbum) des Nebensatzes steht in dem ersten Falle im Konjunktiv (§. 100), in dem letztern im Konditionalis (§. 102). Im Ahd. und Mhd. steht samo sô, same, sam, was sich in sam und gleichsam lang erhalten hat.

Ih ne antwurta iȥ, samo sô ih toub wâre (ich antwortete nicht darauf, als ob ich taub wäre). N. 37, 15. diu ros nâch stichen truogen diu richen küneges kint beide für ein ander, sam si wæte ein wint. Nib. 184, 1. er schein, als ob hie brünne bî der naht ein queckeȥ fiwer. Parz. 71, 12. sun, nim des gegen dir komenden war, und senke schône dînen schaft, als ob er sî gemâlet dar. W. 608, 29. recht glich als ob er spreche also. W. 958, 41. — dir ist nützer du seyest ein murck, als ob du nit kunnest reden. Gg. 193b. er fieng an zu wütten, alls wär er schöllig. Gg. 84b. sie tettend als vörchten sie sich. B. Jos. 8, 15. sie stelleten sich als würden sie geschlagen fur jnen. L. er erzeyget sich. als horte ers nitt. B. 1. Kön. 10, 27. er thet als höret ers nicht. L. wir führen ein solchs Leben, gleichsam weder Teuffel, noch Fegfeuer, Hell noch Himmel seyn. A. 14a. es leben alle Menschen, gleichsam kein Gott wer. A. 109b. er lebt sam wer er gar ynsin. S. 68b. Thier ich mich doch, sam wöl ich fliegen. S. 3a. sie sang ob wolte sie die gantze welt bewegen. hg. 1, 70. er schien, ob hätt' er sich bloß in den forst verliebt. hg. 4, 163. — Unversehen, fremd gekleidet, erreichen sie Mycen, als brächten sie die Trauernachricht von Orestens Tode mit seiner Asche. G. I. 3, 1. Ueberm Herrscher vergißt er nur den Diener ganz und gar, als wär' mit seiner

Würd' er schon geboren. S. P. 1, 4. Er war so stolz darauf, als ob die Erfindung sein gewesen wäre. G. Wv. 1, 7. So schien es, als ob ihr früher kindischer Geist mit allen seinen Tücken und Gewaltsamkeiten wieder erwachte. Das. 2, 10. Ich halte Egmont hier, als ob ich ihm noch etwas zu sagen hätte. G. E. 4. Es war, als ob die Menschheit auf der Wanderung wäre, wallfahrtend nach dem Himmelreich. S. St. 1, 6. Der Churfürst selbst schloß sich mit allen Truppen, die er hatte aufbringen können, in das Tilly'sche Lager ein, gleich als ob an diesem einzigen Posten alle seine Hoffnungen hafteten. S. 30j. Kr. 3. B. Es war mir, als wenn mich der Donner in die Erd' hinein schlüg. G. G. 3. Weil es wirklich aussieht, als wenn ein Verhältniß dem andern vorgezogen würde. G. Wv. 1, 4. Ihm war, als wenn ihm ein Stein vom Herzen gefallen wäre. Das. 1, 7. Der Schluß war ganz, als wenn er ihn selbst geschrieben hätte. Das. 1, 12. Es schien ihr, als wenn sie wäre und nicht wäre, als wenn sie sich empfände und nicht empfände, als wenn dieß alles vor ihr, sie vor sich selbst verschwinden sollte. Das. 2, 3.

§. 223.

Die Ungleichheit wird durch das im Nebensatz als Relativ stehende als (§. 35) nach einem im Hauptsatze stehenden Komparativ und nach ander bezeichnet. Das früher gebrauchte dann (denn) (§. 52) ist selten, so auch wie, als wie; weder (§. 37) und wann (§. 202) sind ganz außer Gebrauch. Zuweilen steht im Nebensatz als mit einer Verneinung.

quitha auk izvis thatei nibai managizo vairthith izvaraizos garaihteins thau thize bokarje jah fareisaie, ni thau quimith in thiudangardjai himine. Ulf. Matth. 5, 20. ih quidu iu nisi thaz ginuhtsamo iuuar reht mêr thanne thero scribaro inti thero phariseorum ni get ir in himilo rihhi. T. Matth. 5, 20. Aber ich sag üch nur allein üwer gerechtigkeyt sye mer überflissig dan der schriber vn̄ der glyßner so werdent ir nit ingeen in das rych der hymeln. B. — Als vil dein seel edler ist, dan der leib. Gg. 14a. nit vörcht mer die wort der menschen weder das schwert gottes. Gb. 167a. Ir gewin ist besser den der gewin des goldes vnd des silbers. B. Sprichw. 3, 14. es ist besser vmb sie hantieren, weder vmb silber. L. da was mir wol mer wenn nun. B. Ose. 2, 7. da mir besser war, denn mir jetzt ist. L. Dir ist vor mehr befolhen, weder du kanst ausrichten. L. Sir. 3, 26. wa wir vns nicht anders, dann wie bißher geschehen, nicht dreyn schicken. A. 13b. indem ich mich zu grössern Hansen, weder sie waren, gesellete. Sp. 3, 11. besser, weder zehn Cronen. hg. 1, 183. die mehr unser schad, als unser nutzen sind. hg. 5, 277. — Wir sind nie entfernter von unsern Wünschen, als wenn wir uns einbilden das Gewünschte zu besitzen. Niemand ist mehr Sklave, als der sich für frei hält, ohne es zu sein. G. Wv. 2, 5. Diese Verstellung währte aber nicht länger, als die beiden zugegen waren. G. Lj. 4, 14. Er erwachte nicht eher, als bis er sich in den Händen seiner geistlichen Brüder sah. Das. 8, 9. Und dennoch denkst du wohl bei diesen Worten ganz etwas anders, als ich sagen will. G. T. 2, 3. Regest du auf aller Vergangenheit Böses mehr denn Gutes. G. F. 2, 196. Aber, Knabe, deine Schmach wär' mir herber siebenmal, denn der sieben Andern Fall. Stolberg, Lied e. schwäb. Ritters. Und daß er klüger ist, als wie man denkt. G. T. 3, 4. Wir nehmen den Fußpfad durch's Thal und sind eher drüben, wie du. G. Wj. 1, 9. Es ist stärker, wie sie. Das. 3, 10. (Er) muß es dann anders machen, wie die. Engel, T. Witt. Der doch viel stärker,

wie du, ist. Voß. — sîn vater, des er niht wolde nennen, welt ir die wârheit rehte erkennen, ist tiurr (theurer) denn kein sîn oeheim si (denn keiner seiner Oheime sei). Renner bei W. 777, 31. denn sein sinn ist reicher weder kein Meer. L. Syr. 24, 39. es ist weisser als kein ding. Fischart, Gargantua 246. Die Juden waren jm feinder denn keinem Christen nicht. A. 173b. Der Geschäftsträger kam zurück, er war geschäftiger und überdrängter, als nie. G. Wj. 1, 11. Denn du entbehrst sie nicht, und leichter wäre sie dir zu entbehren, als sie es jenem guten Mann nicht ist. G. T. 3, 4. Wir müssen das Werk in diesen nächsten Tagen weiter fördern, als es in Jahren nicht gedieh. S. P. 3, 1.

Anm. 1. Dieses wie, in der Volkssprache sehr gebräuchlich, bezeichnet eigentlich eine Ähnlichkeit (§. 221), und ist darum fehlerhaft, wie Grimm III, 283 angibt.

Anm. 2. M. Rapp (Archiv f. d. Studium d. n. Sprachen u. Literaturen IV, 471) sagt: „Der junge Goethe, zur Zeit, da sich sein Styl bildete, trieb viel französisch, zumal zur Zeit, da er sich in Straßburg aufhielt; auch noch in Italien hatte die romanische Syntax Einfluß auf seinen Styl. Dabei hat er sich einige Unarten angewöhnt, die die deutsche Sprache anzunehmen sich weigert. Für's erste bedient er sich einer Negazion nach Komparationen, wenn verba sentiendi folgen. „Die Sache ging besser als wir nicht dachten." So spricht die romanische Syntax, aber die Negazion ist ein logischer Überschuß und widerspricht gewissermaßen unserm grammatischen Gesetz, daß duplex negatio affirmat. Der mitteldeutschen und norddeutschen Volkssprache gemäß sagt er freilich auch mit offner Doppelnegazion, solche im Faust: „Daß er an nichts keinen Antheil nimmt." Und so öfters. Aber Gretchen ist ein Bürgerskind, und ist nach dem Leben gezeichnet. Der Dramatiker ist damit außer Verantwortung. Nicht so bei den erstgenannten Fällen, die ihm Niemand nachgemacht hat." — Beide Bemerkungen sind historisch unbegründet. Ältere Beispiele doppelter Negation bietet Grimm III, 726 f.; neuere aus dem 15—19. Jahrh. habe ich gesammelt in meiner Gram. I. 2, 183 f., in dem gen. Archiv II. 2, 87 f. und im allg. nassau. Schulblatt 2. Jahrg. Nr. 1.

§. 224.

Die Gleichheit der in einem möglichen Grade gesteigerten innern Größe und Stärke zweier Thätigkeiten (Intensität) wird dadurch bezeichnet, daß ein Komparativ im Hauptsatze mit dem Demonstrativ desto (ahd. dës diu, mhd. dëste) und ein Komparativ im Nebensatze mit dem Relativ je (§. 35) unmittelbar verbunden wird. Je — desto hebt mehr hervor als je — je. Andere Formen sind: je — um so, je — um desto, um so — um desto.

sô si danne ie mê verliesent (verlieren), so si sich ie wirs mugen erwern (je schlimmer mögen erwehren). W. 561, 7. so div creature ie liebter ist, so dringet ez ie me hin vf. W. 770, 30. — Je höher du bist, je mehr dich demütige. L. Sir. 3, 20. (Als vil als du mer grosz bist also demütig dich. B.) vnd je lenger je blinder wird. S. 69b. je gelehrter, je verkehrter. Am. 93. — Die Schwierigkeiten wachsen, je näher man dem Ziele kommt. G. Wv. 2, 5. Die Gefälligkeit würde wachsen, je mehr man sich dem Termin der Aufkündigung näherte. Das. 1, 10. In denen (Regionen) er sich immer unbehaglicher fühlte, je länger er darin verweilte. Das. 1, 18. Doch ach! je mehr ich horchte, mehr und mehr ver-

sank ich vor mir selbst. G. T. 2, 1. Je eher du zu uns zurücke kehrst, je schöner wirst du uns willkommen sein. Das. 5, 2. Je mehr man dieß einsehen wird, je lebhafter, heftiger, leidenschaftlicher wird das Studium der Zergliederung getrieben werden. G. Wj. 3, 3. Je mehr sie das Haus, die Menschen, die Verhältnisse kennen lernte, desto lebhafter griff sie ein, desto schneller verstand sie jeden Blick. G. Wv. 1, 6. Je mehr man die Sache durchsprach, desto günstiger erschien sie. Das. 1, 7. Je länger man sich umsah, desto mehr Schönes entdeckte man. Das. 2, 10. Je mehr er dort das Vergnügen der unumschränkten Gewalt kostete, und je größer die Meinung war, die ihm von seinem Selbst aufgedrungen wurde, desto ungerner mußte er hier zu der bescheidenen Menschheit heruntersteigen, desto mehr mußte er gereizt werden, dieses Hinderniß zu besiegen. S. Abf. d. N. 1. B. Seine Ehrfurcht gegen sie war um so tiefer und inniger, je weniger sie sich auf andere Wesen vertheilte. Das. Charlotte ließ als Mutter sich um desto eher eine für andere vielleicht unangenehme Erscheinung gefallen, als es Aeltern geziemt da zu hoffen, wo Fremde nur zu genießen wünschen. G. Wv. 2, 6. Er bestätigte bei sich seine Meinung nur um desto mehr, je mehr er Ursache zu haben glaubte, sie dem klugen Werner in einem günstigen Lichte darzustellen. G. Lj. 5, 2. Um so schneller dieses in ihr vorging, um desto mehr schmeichelte sie äußerlich Eduards Wünschen. G. Wv. 1, 10.

§. 225.

Nachdem (§. 213), je nachdem, wie (§. 35), wienach drücken die Gemäßheit, die Übereinstimmung des Inhaltes des Nebensatzes mit dem des Hauptsatzes aus.

jah svaleikaim mangaim gajukom rodida du im thata vaurd, svasvê mahtedun hausjon. Ulf. Mark. 4, 33. — nachdem vnd du geschickt bist in deinem hertzen, also seind dein gebärd von aussen. Gg. 89a. Vnd durch viele solche Gleichnisse saget er jnen das wort, nach dem sie es hören kundten. L. Mark. 4, 33. (Vnd mit söllichen manigen gelychnussen redt er zů yn dz wort als sy es mochten gehören. B.) Vnd fiengen an zu predigen mit andern Zungen, nach dem der Geist jnen gab aus zu sprechen. L. Apstl. 2, 4. (als yn der heilig geyst gab. B.) Jre Güter vnd Habe verkaufften sie, vnd teileten sie aus vnter alle, nach dem jederman not war. L. Apstl. 2, 45. Vñ verkaufften die besitzung. vnd die habe. vñ teylten sie allen. nach dem vnd einem yegklichen was durfft. B. — Wie du jetzt handelst, sind sie gerettet oder sind verloren. S. St. 4, 9. Eigentlich kommt alles auf die Gesinnungen an; wo diese sind, treten auch die Gedanken hervor, und nachdem sie sind, sind auch die Gedanken. G., aus Makariens Archiv. Als man so viel von ihr erlangt hatte, ließ man ihr, doch unter einer gewissen Aufsicht, die Freiheit, bald in ihrer Wohnung, bald in dem Kloster zu sein, je nachdem sie es für gut hielte. G. Lj. 8, 9. Die Herzen der Zuschauer waren von den verschiedensten Empfindungen bewegt, je nachdem sie bei der Größe des Wagestücks oder bei der Größe des Mannes verweilten. S. 30j. Kr. 2. B. (Ich sehe) ein paar Habichte fliegen von Westen nach Osten; das ist wohl ein gutes Zeichen? „Wienach du's aufnimmst, je nachdem du dich beträgst." G. Wj. 2, 1.

§. 226.

Sofern, insofern, wiefern, inwiefern, soweit, insoweit, wieweit, inwieweit (ahd. sô ferro daȥ, alsô ferro

alsò, sò uuilo sò) werden gebraucht, um eine Einschränkung des einen Satzes durch den andern zu bezeichnen. — Die ältern Formen sind sofern, soweit (so fern, so weit) und haben ursprünglich den Begriff räumlicher Ausdehnung, fern bloß in die Länge, weit nach allen Richtungen, giengen dann in den Begriff sehr über (weit erst später, fern schon ahd.), also sofern = nach dem Grade, soweit = nach der Ausdehnung. Der Unterschied von sofern und wiefern, soweit und wieweit ergibt sich aus so und wie §. 35. — Die Bildungen mit in sind erst später entstanden.

Ich freue seiner guten Meinung mich, sofern sie redlich ist. G. T. 1, 4. Er ehrt die Wissenschaft, sofern sie nutzt. Das. 1, 4. Ich halte mich an die Franzosen, sofern sie heiter und zierlich sind. G. Wj. 1, 5. Nur insofern werden die Vermögenden geschätzt, als andere durch sie genießen. Das. 1, 6. Nur in so fern kann ich Ihnen, kann ich mir verzeihen, wenn wir den Muth haben, unsere Lage zu ändern. G. Wv. 1, 12. Magst du die Augen von den schönen und freundlichen Aussichten abwenden, die ich uns eröffne, magst du mir, magst du uns Allen ein trauriges Entsagen gebieten, insofern du dir's möglich denkst, insofern es möglich wäre. Das. 2, 12. Laß uns wenigstens eine Zeit lang versuchen, in wiefern wir auf diese Weise mit einander ausreichen. Das. 1, 1. Er hat nur darauf zu achten, in wiefern der Vortrag vollständig sei. G. aus Makariens Archiv. Ich will es nicht ausmitteln, in wie weit es gut sei, Kinder der Natur in diesem Stück anheim zu geben. Hippel.

Anm. Luther hat sofern, nicht soweit, z. B. Jos. 2, 14: So sol vnser seele fur euch des tods sein, So fern du vnser Geschefft nicht verrhetest. — J. Frisius (Wörterb. 1568) übersetzt das lat. quatenus durch „wie weyt, wie verr, mit was maß, so verr."

4. Adverbialsätze des Grundes.

§. 227.

Das Verhältniß eines in einer kausalen Beziehung stehenden Objektes, welches in dem einfachen Satze durch ein mit einer Präposition verbundenes Substantiv ausgedrückt wird, stellt sich in einem Adverbialsatze dar, wenn das Substantiv sich zu einem Satz erweitert. — Die kausalen Beziehungen oder die Gründe können verschiedener Art sein, wie aus §. 76 erhellt. Die hier in Betracht kommenden Konjunktionen sind: weil, da, indem, nun, wenn, so, wo, wofern, falls.

§. 228.

Weil (§. 210), aus einer Zeitpartikel zu einer Konjunktion geworden, welche eigentlich den Grund des Seins anzeigt und sich nachher zur allgemeinen Angabe des Grundes erweitert, wird gesetzt, wenn das Urtheil des Grundes mit dem Urtheile, wozu es gehört, und das als ein Folgeurtheil erscheint, gleichsam als Verbindung des Begriffes zum Begriffe gedacht, also enger und so als Nebensatz verbunden wird. Weil bezeichnet einen realen und moralischen Grund, hebt besonders das logische Verhältniß eines morali=

schen Grundes hervor, und steht insbesondere auch in der Antwort, wenn nach einem Grunde gefragt wird. — Die goth. Sprache gebrauchte untê, die ahd. danta, huanta, die mhd. wande, wan; die älternhd. dieweil, dieweilen, alldieweil, sintemal, sintemalen (seit dem Male). — Zur stärkeren Hervorhebung des Grundes geht im Hauptsatz oft dadurch (dies selten), darum, deshalb, deswegen voran.

aththan ik quitha izvis ni svaran allis. ni bi himina. untê stols ist guths. nih bi airthai. untê fotubaurd ist fotive is. nih bi iairusaulymai. untê baurgs is this mikilins thiudanis. nih bi haubida theinamma svarais. untê ni magt ain tagl weit aiththau svart gataujan. Ulf. Matth. 5, 34 f. thanne ih quidu iu thaz man zi thuruhslahti ni suuere noh bi himile uuanta her gotes sedal ist. noh bi erdu. uuanta scamal ist sinero fuozzo. noh bi hierusalem. uuanta siu ist burg thes mihhilen cuninges. noh bi thinemo houbite suueres. uuanta thu ni maht ein hâr thes fahses uuizaz gituon odo suarz. T. Matth. 5, 34 f. — ich sag aber euch ir schült nit sweren alzvmale noch bey dem himel wan̄ er ist ein trôn gotes noh bey der erden wan̄ sie ist ein schamel seiner füzze. noch bei Irlm wan̄ sie ist ein stat dez grozzen küniges. noch bei dem haupt soltu nicht sweren wan̄ du en möhte ein hare weiz noch swartz machen. Matth. 5, 34 f. aus einer Münchener Handschr. v. 1367. — wann ich sag üch ir süllen gantz nichtz schweren noch by dem hymel. wann er ist der trone gottes noch by der erde. wan̄ sy ist ein schämel siner füsz. noch by iherusalem wan̄ sy ist ein stat des grossen künigs. Noch schweren by dim haubt wan du magst nit gemachen ein har wyß oder schwartz. B. Ich aber sage euch, Das jr aller ding nicht schweren solt, weder bey dem Himel, denn er ist Gottes stuel. Noch bey der Erden, denn sie ist seiner füsse schemel, Noch bey Jerusalem denn sie ist eines grossen Königes stad, Auch soltu nicht bey deinem Heubt schweren, Denn du vermagst nicht ein einigs Har weis oder schwartz zu machen. L. — Wan̄ ernstlich vil haben sich geflissen ze orden die reden der Ding die da sind erfült an vns. B. Luk. 1, 1. Sintemal sichs vil vnterwunden haben, zu stellen die Rede von den Geschichten, die vnter vns ergangen sind. L. — Alledieweil du nit in dir selber gesitzest, vnd in dich selber gost (gehst), so verlurest du die frucht. Gb. 87a. Er mußte sich schämen, daß er also weichen mußt, noch dennoch, dieweil er ein frischer junger Herr war, wollt er je nicht ablassen. A. 103b. Wann schon gefährliche Angelegenheiten sich ereigneten, so überwand jedoch des Juli schwerer Säckel solche alle, weil er sich kein Geld dauren liesse. Sp. 6, 6. weil aber unsere Meynung war sich einmal rechtschaffen miteinander lustig zu machen, kehreten wir im bösten Wirtshaus ein. Sp. 3, 9. — Eduard stimmte gern bei, weil es mit seinen Absichten übereintraf. G. Wv. 1, 13. Eduard wollte nicht davon gesprochen haben, weil alles wie von selbst entspringen, überraschen und natürlich erfreuen sollte. Das. 1, 14. Er sehnte sich nach dem Untergang, weil ihm das Dasein unerträglich zu werden drohte. Das. 1, 18. Er nahm einigemal die Feder und legte sie nieder, weil er nicht einig mit sich werden konnte, was er schreiben sollte. Das. 1, 2. Manch blutig Treffen wird um nichts gefochten, weil einen Sieg der junge Feldherr braucht. S. P. 2, 7. Ich müßte die That vollbringen, weil ich sie gedacht. S. T. 1, 4. Dieweil ich bin, muß ich auch thätig sein. G. F. 2, 106. — Ihr seht nur nicht die Mauer, die uns einschließt, weil sie der Bäume dicht Gesträuch versteckt. S. St. 3, 1. In unser Haus ward er nicht eingeführt, weil mein Vater Niemand mehr zu sehen pflegte. G. Lj. 6. Warum waren sie (diese Dinge) mir nicht

unschuldig? Ich darf wohl antworten, eben weil sie mir nicht unschuldig waren, weil ich nicht, wie Andere meines Gleichen, unbekannt mit meiner Seele war. Das. (Illo:) Wie wißt ihr, daß Graf Gallas außen bleibt? (Buttler:) Weil er auch mich gesucht zurückzuhalten. S. P. 1, 1. — Auch hatte der Hausfreund bloß dadurch ihre Gunst und erhielt sich darin, weil er Bewegung auf Bewegung einzuleiten wußte. G. Wj. 3, 10. Man verändert fremde Reden beim Wiederholen nur darum so sehr, weil man sie nicht verstanden. G. Wv. 2, 4. Was Charlottens ersten Gemahl betrifft, so konnte ich ihn deshalb nicht leiden, weil er mir das schönste Paar auseinander sprengte. Das. 1, 10. Er hatte die Dienste seines Hofes deswegen verlassen, weil nicht Alles nach seinem Sinn ging. G. Lj. 6.

Anm. Bezeichnend für die Abnahme der verschiedenen Formen von weil singt Göckingk: Mein Advocat, Herr Weil, ist ohne Zweifel ein reicher Mann; schon ärmer ist Dieweil; dem Alldieweil ward wen'ger noch zu Theil, und Alldieweilen ist nun gar ein armer Teufel.

§. 229.

Da (§. 203) ist zunächst Zeitpartikel, drückt dann das Verhältniß einer mit dem Prädikat verbundenen Thätigkeit aus, und bezeichnet als Kausalkonjunktion den Erkenntnißgrund und den Seinsgrund, d. h. die Ursache und hebt besonders das aus dem Grund Gefolgerte hervor. — Die Zeitpartikel indem (§. 208) wird zuweilen auch als Kausalkonjunktion gebraucht, hebt aber die Ursächlichkeit (Kausalität) nur leise hervor. Beide Konjunktionen drücken oft (wie lat. quum) Zeit und Ursache zugleich aus.

Da es aber freilich nicht immer schicklich sein mag, und ich nicht jederzeit meine Geschichte erzählen kann; so will ich mich künftig mehr zurückhalten. G. Wv. 1, 6. An dem einen Ende des Dorfes liegt das Wirthshaus, an dem andern wohnen ein Paar alte gute Leute; an beiden Orten mußt du eine kleine Geldsumme niederlegen. Nicht der in's Dorf Hereingehende, sondern der Hinausgehende erhält etwas; und da die beiden Häuser zugleich an den Wegen stehen, die auf das Schloß führen, so wird auch alles, was sich hinaufwenden wollte, an die beiden Stellen gewiesen. Das. 1, 6. Ich glaubte deinen Worten nicht, da du von ihm mir Böses sagtest; kann's noch wen'ger jetzt, da du dich selbst verleumdest. S. P. 5, 1. Dir blüht gewiß das schönste Glück der Erde, da du so fromm und heilig bist. S. Jvo. 3, 4. Du bist doch glücklich? Ja du mußt es sein, da du so groß bist und geehrt! Das. 4, 9. — Charlotte, ohnehin gewohnt die Gegenwart zu nutzen, fühlte sich, indem sie ihren Mann zufrieden sah, auch persönlich gefördert. G. Wv. 1, 4. Er sollte mit vornehmen und reichen Leuten die Langeweile theilen, indem man auf ihn das Zutrauen setzte, daß er sie vertreiben würde. Das. 1, 2. Die Frauenzimmer hatten untereinander festgesetzt, französisch zu reden, wenn sie allein wären; und Charlotte beharrte um so mehr dabei, als Ottilie gesprächiger in der fremden Sprache war, indem man ihr die Uebung derselben zur Pflicht gemacht hatte. Das. 1, 6.

§. 230.

Nun (§. 205) ist eigentlich ein Zeitadverbium, wird aber schon goth., ahd. und mhd. als zeitlichursächliche (temporalkausale) Konjunktion gebraucht, um mit ursächlichem Anstrich den Übergang

von einem Gedanken zum andern zu vermitteln, Folgerungen und Schlüsse, wo das Mittel zwischen Vorder- und Schlußsatz hinzugedacht werden muß, zu bezeichnen, was oft folgernd-grundangebende Wendung nimmt. Nhd. wird nun in dieser Bedeutung immer selten angewendet.

ith saei nu galairith aina anabusne thizo minnistono jah laisjai sva mans. sah minnista haitada in thiudangardjai himine. Ulf. Matth. 5, 19. ther the zilosit einaȝ fon then minniston biboton inti lerit so man minnisto ist gibeiȝan in himilo ribhe. T. Matth. 5, 19. Darumb wölicher uffl̈öset ein gebot von disen minsten gebotten. Vnd also leret die der wirt der minst genennet werden in dem rych der hymeln. B. Wer nu eines von diesen kleinesten Geboten aufflöset, vnd leret die Leute also, Der wird der kleinst heissen im Himelreich. L. der dir nu uulges uuarnê, nu dih es sô uuel lustist (der dich nun Kampfes warne, nun [da] dich es [dessen] so wohl lüstet). Hild. 113 bei W. 66, 25. — O krähe, Freund, nun ich dich fröhlich mache. Hagedorn, d. Hahn u. d. Fuchs. Und nun dieß Blatt uns für die Truppen bürgt, ist nichts, was dem Vertrauen noch im Wege stünde. S. T. 1, 5. Was kann dich ängstigen, nun du mich kennst? S. Bom.

§. 231.

Die Nebensätze, welche den Zweck angeben, Finalsätze, werden mit daß, auf daß, damit verbunden. S. darüber §. 187.

§. 232.

Das Verhältniß der Bedingung wird als das Verhältniß eines möglichen Grundes durch die konditionalen Adverbialsätze ausgedrückt. Die konditionalen Sätze stehen neuhochdeutsch in der Regel im Indikativ, althochdeutsch je nach dem Unterschied der Bedeutung im Indikativ oder Konjunktiv (§. 98. 100. 102). Die konditionalen Sätze stellen das Prädikat eben so, wie die interrogativen Sätze, als ein nur mögliches dar (§. 98). Daraus erklärt sich, daß die deutsche Sprache die Bedingung sehr oft in der Form einer Frage darstellt. — Die hier in Betracht kommenden Konjunktionen sind: wenn — so, wo — so, wofern — so, sofern — so, dafern — so, so — so, falls — so, im Falle daß — so (§. 182), es sei denn — daß (§. 183); wenn anders, so anders sind selten, ob (§. 194) ist veraltet.

Anm. Das Demonstrativ so wird immer ausgelassen, wenn der Nebensatz dem Hauptsatze nachfolgt; es wird aber auch bei vorangehendem Nebensatz insgemein nur dann ausgedrückt, wenn das logische Verhältniß hervorgehoben wird; es steht in der Regel, wenn der Nebensatz die Form eines Fragesatzes hat.

§. 233.

Wenn (§. 202) ist ursprünglich ein Adverbium der Zeit, wurde dann (mhd.) in bedingender Zeitbeziehung angewendet, und gilt nun als bedingende (konditionale) Konjunktion (statt des frühern ob

§. 194). — Soll das **logische Verhältniß** (Verhältniß der Übereinstimmung und des Gegensatzes) eines **möglichen** (oder auch **wirklichen**) **Grundes** hervorgehoben werden, so steht meistens **wenn** — **so**; oft wird in diesem Falle auch **wenn** weggelassen, und dem Satze die Form eines **Fragesatzes**, oder eines **Heischesatzes** gegeben. — Man macht von der Form des Fragesatzes hier insbesondere dann Gebrauch, wenn zugleich das Verhältniß eines **Gegensatzes** durch den **Konditionalis** bezeichnet ist (§. 102). — Bezeichnet der Nebensatz nicht sowol das **logische Verhältniß** eines **möglichen Grundes**, als vielmehr nur eine in dem Verhältniß der Möglichkeit mit dem **Prädikat verbundene Thätigkeit**; so wird der Nebensatz insgemein nicht durch die Betonung hervorgehoben, geht aber dem Hauptsatze meist voran.

ith **jabai** augo thein thata taihsvo marzjai thuk. usstagg ita jah vairp af thus. Ulf. Matth. 5, 29. **oba** thin zesuuua ouga thih bisuihhe arlosi iz thanne inti aruuirph iz fon thir. T. Matth. 5, 29. Vnd **ob** dich ergert din gerechts aug. brich es uß. vnnd wirffs von dir. Das. B. Ergert dich aber dein rechts Auge, **So** reis es aus, vnd wirffs von dir. L. du wirst ein schoene wip, **obe** dir got noch gefüeget eins rehte guoten riters lip. Nib. 16, 4. — ain stuck flaysch, das nit gnůg gesotten ist, **wenn** man das selb pfetzet **so** widerschnallet es. Gg. 146b. **weñ** der sack noss (naß) ist, **so** seind die spreüwer feücht. Gg. 89a. denn wenestu, du habest das hütterlin (Hirtenhund) by dir, **so** hestu den tobigen steüben (Jagdhund) mit dir louffen. Gb. 141a. **wenn** der mensch in laikait wår vnd in hörtikait, **so** soll er sich der ding vleissen, die jm widerzåm sind. Gg. 65a. **Wann** der mensch sich also fursåch vnd gedåcht **So** kåm jm on zweyffel zu hilff die gnad gotes. Gg. 23b. **ob** jm sein lieb ze lieb ergatt, ich will jm ratten, **ob** ich kan. C. H. 1, 84. o herr **ob** ich hab funden gnad yn dinen augen nit fürgee dinen knecht. B. 1. Mos. 18, 3. Herr, hab ich gnade funden fur deinen Augen, **So** gehe nicht fur deinem Knecht vber. L. **ob** du sichst den esel des der dich haszt ligen vnder der bürde. nit fürgang. B. 2. Mos. 23, 5. **Wenn** du des, der dich hasset, Esel sihest vnter seiner last ligen, Hůt dich vnd los jn nicht. L. **ob** du begegest dem ochssen dines vyndes oder dem esel so er irt. widerfůre yn zů ym. B. 2. Mos. 23, 4. **Wenn** du deines Feinds Ochsen oder Esel begegnest, das er jrret, **So** soltu jm denselben wider zu füren. L. **ob** aber einer sündet. wir haben ein anrůffer by dem vatter. B. 1. Joh. 2, 1. Vnd **ob** jemand sündiget, **So** haben wir einen Fursprecher bey dem Vater. L. wann **ob** ich rür sin gewand. **So** wird ich gesund. B. Mark. 5, 28. **Wenn** ich nur sein Kleid möchte anrüren, **So** würde ich gesund. L. — **Wenn** du dich so unglücklich nennen willst, **so** darf ich dich auch wohl undankbar nennen. G. J. 1, 2. **Wenn** du nach Hause Rückkehr hoffen kannst, **so** sprech' ich dich von aller Fordrung los. Doch ist der Weg auf ewig dir versperrt, **so** bist du mein durch mehr als Ein Gesetz. Das. 1, 3. **Wenn** das die Sternenkunst ist, will ich froh zu diesem heitern Glauben mich bekennen. S. P. 3, 4. **Wenn** die kühne Kraft nicht ruhen kann, **so** mag er kämpfen mit dem Element. Das. 1, 4. **Wenn** ich mich gegen sie verpflichten soll, **so** müssen sie's auch gegen mich. Das. 1, 6. **Wenn** er fallen muß, **so** können wir den Preis so gut verdienen, als ein Andrer. S. T. 5, 2. **Wenn** die Glock' soll auferstehen, muß die Form in Stücke gehen. S. Glocke. **Wenn** ein hoffnungsvoller Sohn, **wenn** der Besitz der liebenswürdigsten Gemahlin einem Sterblichen ein Recht zu diesem Namen

geben, Sire, so sind sie der Glücklichste durch beides. S. Dk. 3, 10. Weinen kann ich vor euch, wenn anders die Stimme des Weinens eurem Herzen hörbar noch ist, und wenn für die Unschuld menschlich vergossene Thränen noch eure Seele bewegen! Klopstock, Mess. 4, 254. — Haben wir gnade fur dir funden, So gib dis Land deinen Knechten. L. 4. Mos. 32, 5. Verbarg ich meiner Eltern Namen und mein Haus, o König, war's Verlegenheit, nicht Mißtrau'n. G. J. 1, 3. Erreichst du einen Theil von seinem Werth, bleibt dir ein Theil auch seines Ruhms gewiß. G. T. 2, 1. Wird er dann auch näher kennen, was du diese Zeit geleistet hast; so stellt er dich gewiß dem Dichter an die Seite, den er jetzt als einen Riesen dir entgegen stellt. Das. 2, 1. Ist sie begeistert und von Gott gesandt; (so) wird sie den König zu entdecken wissen. S. Jvo. 1, 9. Und steht's nur erst hier unten glücklich, gebet Acht, so werden auch die rechten Sterne scheinen. S. P. 3, 1. — Wäre es möglich gewesen, den Vater zu erheitern; so hätte dieser veränderte Zustand wenig Drückendes gehabt. G. Lj. 6. Wie stünd's um euch, zög' ich mein Heer zurück? S. Jvo. 2, 1. Wären wir als Tapfere durch andre Tapfere besiegt, wir könnten uns trösten mit dem allgemeinen Schicksal, das immer wechselnd seine Kugel dreht. Das. 3, 6. Hätt' ich den kriegerischen Talbot in der Schlacht nicht fallen sehn, so sagt' ich, du wärst Talbot. Das. 3, 9. Hätt' ich dich früher so gerecht erkannt, es wäre Vieles ungeschehn geblieben. S. Bvm. Und hätt' ich dir ein so versöhnlich Herz gewußt, viel Mühe spart' ich dann der Mutter. Das. — Gebt ihm den Raum, das Ziel wird Er sich setzen. S. P. 1, 4. Sprich Ja oder Nein, so sind wir schon zufrieden. S. W. Tod 3, 15. Entsage Frankreich! Trage Englands Fahne, und du bist frei. S. Jvo. 5, 10. Seid gerecht, seid gewissenhaft, wandelt unsträflich, so werden wir uns in der Ewigkeit wieder begegnen. S. 30j. Kr. 2. B. Sage mir, mit wem du umgehst, so sage ich dir, wer du bist; weiß ich, womit du dich beschäftigst, so weiß ich, was aus dir werden kann. G. Max. u. Reflex. 1. — Auch dieser Illo, dieser Terzky dürfen nicht leben, wenn der Herzog fällt. S. T. 4, 6. Der Thränen schuld'gen Zoll will ich Euch redlich nach der Schlacht entrichten, wenn ich alsdann noch übrig bin. S. Jvo. 3, 6. Geht, springt ihm bei, wenn ihm noch Hülfe frommt. Das. 3, 7. Wer soll Euch Nahrung suchen? Wer Euch schützen vor wilden Thieren und noch wildern Menschen? Euch pflegen, wenn Ihr krank und elend werdet? Das. 5, 4.

§. 234.

Wo (§. 131) und das seltnere so (§. 35) und so anders heben die Bedingung scharf hervor. Wo steht gegenwärtig fast nur in der Formel wonicht — doch. In der Volkssprache ist wo statt wenn sehr gebräuchlich. — Das neuhochdeutsche wofern, wofür auch, wiewol selten und mehr hervortretend, das ältere sofern (§. 226) und das neuhochdeutsche dafern stehen, hebt die Bedingung als eine Einschränkung auf etwas noch Ungewisses scharf hervor, welche einschränkende Beziehung aus der Bezeichnung der Abmessung in fern hervorgeht. Das neuhochdeutsche falls und im Fall vereinzelt das Ungewisse mehr und bezeichnet, daß das einzelne Statthaben von etwas auf das Ungewisse vorausgesetzt werde, wodurch ein Anderes bedingt wird.

he wem söltind wir es klagen, wo wir ein sölche busse von Schwitzern müstind tragen?.. he wo er das nit het gthan, so wurds deidgnossen (die eidg.) han kostet noch mengen biderman. Hs. bei W. 922, 13. 925, 33. sô denne der mahtigo khuninc daȥ mahal kipannit, dara scal queman chunnô kilihhaȥ (so dann der mächtige König das Mahl [Gericht] bannet [einberuft], dahin soll kommen [der] Geschlechter jegliches). Musp. 60 bei W. 71, 36. wande ich iȥ niemer ne gehenge (zugebe), alsô verre sô ih mah. W. 240, 7. — oba thaȥ salz aritalet in hiu selzit man iȥ thanne. T. Matth. 5, 13. vnd ob das saltz verschwindet ꝛc. B. Wo nu das Saltz thum wird ꝛc. L. wo er sich nicht entsündigt, so wird er nicht rein werden. L. 4. Mos. 19, 12. denn wo jr nach dem Fleisch lebet, so werdet jr sterben müssen. L. Röm. 8, 13. — So dir jemand einen streich gibt.. so jemand mit dir rechten wil.. so dich jemand nötiget.. so jr liebet die euch lieben ꝛc. L. Matth. 5, 39 f. So du thûst ein almûsen.. so du betest.. ob ir vastet.. so du vastest.. ob ir nit vergebt ꝛc. B. Matth. 6, 2 f. Wenn du nu Almosen gibst.. Wenn du betest.. Wenn jr fastet.. wenn du fastest.. wo jr aber nit vergebet. L. vnser sel die sy für vch in dem tode. yedoch ob du vns nit verratest vnd so vns der herr antwurt disz land. so süllen wir thûn die barmhertzigkeit vnd die warheit in dir. B. Jos. 2, 14. Thun wir nicht Barmhertzigkeit vnd trew an dir, wenn vns der Herr das Land gibt, So sol vnser seele fur euch des tods sein. Sofern du vnser Geschefft nicht verrhatest. L. Jr aber seid nicht fleischlich, sondern geistlich, So anders Gottes geist in euch wonet. L. Röm. 8, 9. — Du gibst dein kind ainer Ammen, so es außgesaugt so nympst du es wider haim. Gg. 197a. so dich zorn beweget so bayt biß dir das hertz wider gûtig werd. Gg. 179b. doch stieß ich, wo mir recht, noch diese seufftzer aus. hg. 1, 59. wofern es siegens gilt, so sieg ich in die wette. hg. 5, 202. dafern dein sinn zur rache trüge lust. hg. 1, 287. — Wenn man weiß, wieviel zu einer solchen Anlage erforderlich ist, dann theilt man es ein, wo nicht auf Wochen, doch wenigstens auf Monate. G. Wv. 1, 6. Sie schienen, wo nicht zu empfinden, doch zu ahnen, daß die Zeit anfange, ihnen gleichgültig zu werden. Das. 1, 7. Wo Karl dir noch gelüstet, so sollst du tief ins Burgverlies. Bürger. Wo mir Amalia wagt, mein armes Kind zu verspotten! Voß, Luise 2, 415. Es müßt' geschehen, wo möglich, eh' sie dir zuvorkommen. S. Sie werden mich retten, und wo ich ohne Rettung verloren bin, theilnehmend um mich weinen. S. — So du kämpfest ritterlich, freut dein alter Vater sich. Stolberg, Lied e. schwäb. Ritters. So du Gerechtigkeit vom Himmel hoffest, so erzeig' sie uns. S. Welcher in thierischer Brunst so Viele nachlaufen unter unwiederbringlichem Verluste von Werth und Würde, so anders sie hievon je etwas besessen haben. Hist.-polit. Bl. 24, 515. — Wofern wir dem Donner, Gottes rächendem Donner zuvorzukommen nicht eilen, wird mit ihm uns Gott zerschmettern. Klopstock, Mess. 4, 145. Verzeiht mir, wofern ich, entflammt von der Größe seiner Thaten, vielleicht nach eurem Sinn zu erhaben von ihm rede. Das. 4, 210. Gar manche Zustände dieser Erdoberfläche würden nie zu erklären sein, wofern man nicht größere und kleinere Gebirgsstrecken aus der Atmosphäre herunterfallen und weite breite Landschaften durch sie bedeckt werden lasse. G. Wj. 2, 10. — Vernunft und Wahrheit, seid gebeten, dafern man ja an euch gedenkt, den stolzen Reimen nachzutreten. Hagedorn. Laßt euch, dafern ihr jemahls hörk, wie sehr ich unsre Zeit verehrt, dies eurer Väter Lob gefallen. Hagedorn. Es ist immer rührend, wenn auch der schwache, abgelebte Nestor sich dem ausfordernden Hektor stellen will, falls kein jüngerer und stärkerer Grieche mit ihm anzubinden sich getraut. Lessing. Da meine Frau auch eines bösen Hustens we-

gen nicht ausgeht, so haben Sie wohl die Güte, falls es nöthig, uns bei Serenissimo des Concerts wegen zu entschuldigen. S. Briefw. mit G. 6, 242. Anm. In seltner Form sagt Goethe (Faust 2, 26): Und doch hoff' ich, wo nicht allen, aber mancher zu gefallen.

§. 235.

Die koncessiven (einräumenden) Adverbialsätze drücken das Verhältniß eines Grundes aus. Dieser Grund wird aber hier nicht, wie in den eigentlichen Adverbialsätzen des Grundes (§. 227 f.), dargestellt als ein solcher, der die Wirklichkeit, sondern als ein solcher, der die Nichtwirklichkeit des in dem Hauptsatz Ausgesagten bedingt. Die Wirklichkeit des Ausgesagten kann aber mit einem die Nichtwirklichkeit desselben bedingenden Grunde nur dann in einen Gedanken aufgenommen werden, wenn der Grund nur scheinbar die Nichtwirklichkeit bedingt. Die Koncessivkonjunktionen sind: obgleich, obschon, obwol, obzwar, ob auch, wenn auch, wenngleich, wenn schon, wiewol, ungeachtet, unerachtet, so auch; älterneuhochdeutsch auch so schon, ob, wenn. Im Hauptsatze steht meist so, doch, dennoch. — Goth. steht thauhjaba, ahd. thoh, doh, doh-doh, mhd. doch, zuweilen al, und, meist swie, gern mit darauf folgendem doch und wol.

ik im so usstass jah libains. saei galaubeith du mis, thauhjaba dauthnith, libaid. Ulf. Joh. 11, 25. Ich bin die vrstend vnnd das leben. Der in mich geloubet vnnd ob er wäre tod er lebet. B. Ich bin die Auferstehung vnd das Leben, wer an mich gleubet, der wird leben, ob er gleich stürbe. L. uuir sáhun sinan sterron, thoh uuir thera búrgi irron (wir sahen seinen Stern, doch [obgleich] wir dieser Burg [Stadt] irren). O. I, 17 bei W. 85, 2. thóh mir megi lidolih sprechan uuórto gilih, ni mag ih thóh mit uuorte thes lóbes queman zi énte (doch [obgleich] mir möge der Glieder jedes sprechen lauter Worte, nicht mag [kann] ich doch mit Worte des Lobes kommen zu Ende). O. I, 18 bei W. 87, 25. — nein eȥn was niht mit wine, doch eȥ im glîch wære (nein, es [das Gefäß] war nicht mit Wein [angefüllt], doch [wiewol] es ihm gleich wäre). Tristan 11676. swie dû mich niht enschiuhest (scheuhest), swie ich niemen liep sî dan dir, swie vil dîns heiles stê an mir: dû trüegest doch wol mînen tôt. Ah. bei W. 332, 12.

§. 236.

Die unterscheidenden Begriffe der einzelnen Koncessivkonjunktionen ergeben sich aus ihrer Zusammensetzung. Ob (§. 194) steht bedingend mit Einräumung einer angenommenen Wirklichkeit, oder in dem Verhältniß einer bedingenden Möglichkeit. Wenn (§. 202) verbindet den Begriff der Bedingung des angenommenen Falles, der angenommenen Wirklichkeit mit der Einräumung. Wie (aus swie, so hwio §. 35. 235) nimmt gern die Farbe des Begriffs der Weise, oder der Vergleichung an und wird vorzüglich gebraucht, wenn der Gegensatz auf nachdrückliche Weise hervorgehoben werden soll. So s. §. 35. — Gleich (§. 72) hat den Anstrich einer selbst durch

die in ihrer Verschiedenheit (Ungleichheit) einander entgegenstehenden Verhältnisse unbehinderten Einräumung oder auch des unbehinderten unmittelbaren Kommens der Zeit. Schon (ahd. scôno, mhd. schône, früher mit schön sinnlich einerlei) hat die Bezeichnung einer in Ansehung der Zeit unverzögerten, oder vielmehr ein unerwartetes Ehersein in sich aufnehmenden Einräumung. Wol (wohl §. 75) deutet mehr auf eine Möglichkeit des Eingeräumten hin und läßt den Vorbehalt eines Zweifels zu. Zwar (§. 75) hat den Begriff der Gewißheit der Einräumung. Auch (§. 21) stellt die Einräumung als sich an ein Anderes oder Vorhergehendes wie ein Mehr anschließend oder steigernd dar. Ungeachtet und unerachtet (§. 71) zeigen Abwesenheit der Berücksichtigung des in der Einräumung Ausgesagten an mit starker Farbe der Entgegensetzung. — Der Sprachgebrauch beachtet die Verschiedenheiten der genannten Koncessivkonjunktionen wenig, und die Schriftsteller sehen selten auf sie und bedienen sich der einen oder andern Konjunktion mehr je nach Geläufigkeit oder Wohllaut.

Vnd ob er mich tödtet, dannocht getraw ich in jn. Gg. 72b. wann ob ich ia bin vngeleret in dem wort aber nitt in der kunst. B. 2. Kor. 11, 6. Vnd ob ich Alber bin mit reden, So bin ich doch nicht alber in dem erkentnis. L. er (David) kund nicht warm werden, ob man jn gleich mit Kleidern bedeckt. L. 3. Kön. 1, 1. Ob uns der See, ob uns die Berge scheiden und jedes Volk sich für sich selbst regiert; so sind wir Eines Namens doch und Blutes. S. Tl. 2, 2. Und ob er's gleich nicht fordert, fühlt er's doch, daß du sorgfältig dich vor ihm verwahrst. G. J. 1, 2. Gehorchen will ich, ob ich gleich hier noch manches sagen könnte. G. T. 2, 4. Er hatte sich entschlossen, eine der ihm angebotenen Stellen anzunehmen, ob sie ihm gleich keineswegs gemäß war. G. Wv. 1, 2. Man hatte immer ein gutes Verhältniß erhalten, ob man gleich nicht alles an seinen Freunden billigte. Das. 1, 9. — ob ich schon schlem vnd tem biß mitternacht. Gb. 94a. Wan ob ich ia gee in mit des schatten des tods. ich fürcht nit die übeln ding. B. Ps. 23, 4. Vnd ob ich schon wandert im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück. L. Wiewol ir habend gethan diß ding yedoch noch heische ich ein rach von üch. B. Richt. 15, 7. ob jr schon das gethan habt, doch wil ich mich an euch selbs rechen. L. obschon kein Geist in dem Gestirn sitzt, vermag dennoch Gott so viel, daß rc. A. 38b. das dörffen wir auch thun, ob wir schon kein Einsidler seyn. Sp. 1, 12. obschon sie nicht von importantz seyn, sind sie doch lustig zu hören. Sp. 2, 31. Obschon mein Mann nicht liebt, daß man seinen Geburts- oder Namenstag feire, so wird er mir doch heute nicht verargen, einem dreifachen Feste diese wenigen Kränze zu widmen. G. Wv. 1, 3. Die Gärten lieferten die schönsten Muster, und obschon die Kränze sehr reich ausgestattet wurden; so kam man doch früher, als man gedacht hatte, damit zu Stande. Das. 2, 3. — ob er aber mag widergelten er wirt widerwertig vnd vergiltet kaum dz halbteyl. B. Sir. 29, 7. Vnd ob ers wol vermag, gibt ers kaum die helffte wider. L. Vnd wird dir guts geschehen, ob du auch wol ein Sünder bist. L. Sir. 3, 14. du solt dich nicht furchten, ob sie wol ein vngehorsam Haus sind. L. Ezech. 2, 6. — Obzwar sie alle die Hoffnung hatten, so hieß es doch rc. Sp. 2, 20. Obzwar diese (eine inbrünstige Liebe) die Flüchtigkeit und Empfindlichkeit in sich hat, und ihre Mutter die Gewogenheit wie

die Regen-Bogen in einem Augen-Blicke gezeuget wird; so unterwerfen sie doch alle kluge Leute der Berathschlagung, und eröffnen ihr allererst die Pforte des Hertzens nach einem vernünfftigen Urthel. Lohenstein, Armin I. 5, 113. — Wann ob er ouch ist gekrüziget vsz der kranckheyt. aber er lebet vsz des (statt der) krafft gottes. wann wir sind ouch siech in im aber wir leben mit im vsz der krafft gottes. B. 2. Kor. 13, 4. Vnd ob er wol gecreutziget ist in der schwacheit, So lebet er doch in der krafft Gottes. Vnd ob wir auch schwach sind in jm, So leben wir doch mit jm in der krafft Gottes. L. ob ir etwas lydent vmb die gerechtigkeit ir wert sälig. B. 1. Petr. 3, 14. Vnd ob jr auch leidet vmb Gerechtigkeit willen, so seid jr doch selig. L. Aber dennoch, wenn ich duldend trage, Heloise, sende mir hinfort, ob auch weinender die Seele zage, sende mir dein sanftes Liebeswort. Tiedge. — Ob du hiengst an min henden tusent silberig pfennig. in keiner wisz liesz ich min hend in den sun des künigs. B. 2. Sam. 18, 12. Wenn du mir tausent Silberlinge in meine hand gewogen hettest, so wolt ich dennoch meine hand nicht an des Konigs Sohn gelegt haben. L. Lassen Sie in dieser Ungewißheit des Lebens, zwischen diesem Hoffen und Bangen, dem bedürftigen Herzen doch nur eine Art von Leitstern, nach welchem es hinblicke, wenn es auch nicht darnach steuern kann. G. Wv. 1, 18. Warum sollten wir nicht wünschen, neben den Unsrigen zu ruhen, und wenn es auch nur für ein Jahrhundert wäre! Das. 2, 2. Alle, die von dieser Religion dazu getreten waren, verließen jetzt den Bund, der die Ausschweifungen der Bilderstürmer, wenn auch nicht absichtlich angestiftet und befördert, doch unstreitig von fern veranlaßt hatte. S. Abf. d. N. 4. B. — Ob ich krieg mit dir. yedoch will ich reden zů dir die gerechten ding. B. Jer. 12, 1. Wenn ich gleich mit dir rechten wolt, So behieltestu doch recht, dennoch mus ich vom Recht mit dir reden. L. Wenn du gleich an jm polirest, wie an einem Spiegel, so bleibt er doch rostig. L. Sir. 12, 11. wenn sie gleich alt werden, Werden sie dennoch blühen. L. Ps. 92, 15. wenn sie gleich alle zusamen treten, müssen sie dennoch sich fürchten. L. Js. 44, 11. daß der Mensch sein auffgesetztes Ziel schwerlich überschreiten mag, wann gleich ihm sein Unglück lang oder kurtz zuvor durch dergleichen Weissagungen angedeutet worden. Sp. 2, 25. Die Welt lag ohnehin so deutlich vor ihren Augen, daß sie keinen besondern Schmerz empfand, wenn gleich jemand sie unbedachtsam und unvorsichtig nöthigte, ihren Blick da oder dorthin auf eine unerfreuliche Stelle zu richten. G. Wv. 2, 10. Ich weiß zu wohl, noch bleibt es (das Werk) unvollendet, wenn es auch gleich geendigt scheinen möchte. G. T. 1, 3. Wenn du mir gleich in Briefen schon gemeldet, was du gethan und wie es dir ergangen; so hab' ich doch noch Manches auszufragen, durch welche Mittel das Geschäft gelang. Das. 1, 4. — Ob die herbergen stond wider mich min hertz fürcht sich nit. B. Ps. 27, 3. Wenn sich schon ein Heer wider mich legt, So fürchtet sich dennoch mein Herz nicht. L. vn̄ so ir vffhebent üwer hend. ich abker mine ougen von üch. vn̄ so ir manigfeltigent üwer gebet ich erhör sin nit. B. Js. 1, 15. Vnd wenn jr schon ewer Hende ausbreitet, verberge ich doch meine Augen von euch, Vnd ob jr schon viel betet, höre ich euch doch nicht. L. wenn schon gefährliche Ungelegenheiten sich ereigneten, so überwand jedoch des Juli schwerer Säckel alle. Sp. 6, 6. Auch ich begrüße dich, wenn ich schon zürne. G. T. 1, 4. — doch wirt so offt gedrucket mitt der welt weißhayt, wiewol jr lauttere weißhait zů dem letzten fürbricht. Gg. 60a. wiewol er selb wesenlich got ist. Gg. 4a. wiewol got aller ding die erst vrsach ist, noch ist er kein vrsach der sünd. Gb. 5b. wiewol du verhelst dise ding in dim hertzen yedoch so weysz ich das du gedenckest aller ding. B. Job. 10, 13.

wiewol du solchs in deinem hertzen verbirgest, so weis ich doch, das du des gedenckest. L. wiewol sie verderber seyn, noch dannoch nennten sie sich beschützer. A. 16b. wiewol die Alten kein vberfluß im essen vnd trincken gebraucht, haben sie dannoch gemeinglich miteinander gessen. A. 18a. wiewol sie die gantze Welt vnter jnen hatten, noch blieben sie nicht eins. A. 227a. wiewol nicht alles zubilligen, so ist doch auch nicht alles zu verunbilligen. Sp. 1, 12. Eine Geschichte, die, wiewohl sie mir schon vor einigen Jahren begegnet ist, mich noch immer in der Erinnerung unruhig macht. G. Wj. 3, 6. Sie gingen zusammen auf Wilhelms Zimmer, wo dieser, wiewohl mit einigem Zaudern, seinem Versprechen Genüge leistete. G. Lj. 2, 14. Egmont bat um Urlaub, die Bäder in Aachen zu gebrauchen, die der Arzt ihm verordnet habe, wiewol er (heißt es in seiner Anklage) aussah wie die Gesundheit. S. Abf. d. N. 3. B. — So groß auch das Vertrauen war, das man in sich selbst und in die erprobte Fähigkeit eines solchen Heerführers setzte, so machten doch die erfahrensten Generale kein Geheimniß daraus, wie sehr sie an einem glücklichen Ausschlag verzweifelten. S. Bel. v. Antw. — so die wunden schon zügeheilen, noch bleiben im die moßen (Narben) sein lebtag an seinem leib. Gs. 63b. so es (das Pferd) sich schon wol von dem barn abzerret, nichts destminder kegt (schleift) jm die halffter hindennach. Gg. 89b. — Die Fremden hatten sich entfernt und, ungeachtet man von ihnen auf eine sonderbare Weise berührt worden war, doch den Wunsch zurückgelassen, daß man sie irgendwo wieder antreffen möchte. G. Wv. 2, 11.

§. 237.

Die koncessiven Adverbialsätze nehmen ebenso, wie die konditionalen (§. 233), oft die Form eines Fragesatzes an. Man gibt ihnen diese Form insgemein, wenn entweder der adversative Grund, oder das adversative Verhältniß der Sätze soll hervorgehoben werden; insbesondere geschieht dies, wenn der Gedanke durch den Gegensatz einer angenommenen Wirklichkeit hervorgehoben wird.

hast du ioch nit würckliche sünde, nochdann bist du in sünden. Gg. 204b. wird gleich der Chloris gunst geringer, ist doch die gantze welt voll solcher dinger. hg. 1, 400. Doch haben alle Götter sich versammelt, Geschenke seiner Wiege darzubringen: die Grazien sind leider ausgeblieben. G. T. 2, 1. Und käm' die Hölle selber in die Schranken, mir soll der Muth nicht weichen und nicht wanken. S. Jvo. 3, 9. Und wär's zu spät, und wär' es auch so weit, daß ein Verbrechen nur vom Fall dich rettet, so falle! Falle würdig, wie du standst. S. T. 2, 2. Ist es gleich Nacht, so leuchtet unser Recht. S. Tl. 2, 2. Ist gleich die Zahl nicht voll, das Herz ist hier des ganzen Volks. Das. Sind auch die alten Bücher nicht zur Hand, sie sind in unsre Herzen eingeschrieben. Das. Befiehlt mir gleich die Klugheit und die Pflicht, die ich dem Reich, dem Kaiser schuldig bin, daß ich mein wahres Herz vor ihm verberge, ein falsches hab' ich niemals ihm geheuchelt. S. P. 1, 3. — Doch hätt' auch gleich ein Zufall der Natur sie hingerafft, wir hießen doch die Mörder. S. St. 1, 8. Müßt' ich zehn Reiche mit dem Rücken schauen, ich rette mich nicht mit des Freundes Leben. S. Jvo. 1, 6. Ganz England, strömt' es alle seine Bürger auf unsre Küsten aus, vermöchte nicht dies Reich zu zwingen, wenn es einig ist. Das. 2, 2.

§. 238.

Wenn in einem koncessiven Satze das Subjekt oder das Prädikat oder eine Bestimmung des Prädikats nur in dem Verhältniß der logischen Möglichkeit gedacht wird, und das adversative Verhältniß (der Gegensatz) soll hervorgehoben werden; so bezeichnet man das Verhältniß der logischen Möglichkeit in dem Nebensatze durch ein Interrogativpronomen, meist in Verbindung mit auch, und man nennt den Nebensatz einen interrogativen Koncessivsatz. Diese Form der Koncessivsätze, besonders mit dem interrogativen wie (swie) ist dem Mittelhochdeutschen sehr geläufig (§. 236).

Wie groß dich auch die Königin zu machen verspricht, trau ihrer Schmeichelrede nicht. S. St. 1, 7. Wie glänzend auch die Sachsen ihren Feldzug eröffnet hatten; so rechtfertigte der Erfolg keineswegs die Erwartung. S. 30j. Kr. Wie weit er auch spähet und blicket, und die Stimme, die rufende, schicket, da stößet kein Nachen vom sichern Strand. S. Bürgschaft. Und ein Gott ist, ein heiliger Wille lebt, wie auch der menschliche wanke. S. Worte d. Gl. Wie sehr auch Euer Innres widerstrebe, gehorcht der Zeit und dem Gesetz der Stunde! S. St. 3, 3. Sie werden die Geschenke meiner Liebe, wie arm sie sind, darum gering nicht achten. Das. 5, 6. Was Ihr auch zu bereuen habt, in England seid Ihr nicht schuldig. Das. 1, 4. Was er auch bringen mag, er darf den Meutern nicht in die Hände fallen. S. W. Tod 3, 10. Was es auch sei, dein Leben sichr' ich dir. S. Tl. 3, 3. Was ihn auch anregt, sein inneres Behagen kommt zum Vorschein. G. Wv. 2, 5. Welch tapfres Haupt auch dieser Helm bedeckt, er kann kein würdigeres zieren. S. Jvo. Prolog 3. Welcher er sei, er hat mein Herz erfreut. S.

Fünftes Kapitel.

Periode.

§. 239.

Periode (die, minder gut der, lat. periodus, griech. περίοδος) bedeutet eigentlich Umweg, Umgang, Umlauf, Kreislauf. Der Ausdruck wurde dann auf besondere Arten von sprachlichen Sätzen übertragen, und man bezeichnet damit im weitern Sinne einen jeglichen in sich nach allen seinen vorliegenden Beziehungen abgeschlossenen Gedanken. — Jede Periode im engern Sinne verbindet zwei einander logisch untergeordnete Urtheile zu Einem Gedanken, und besteht demnach nothwendig aus einem Vordersatze, der insgemein den logisch untergeordneten Gedanken ausdrückt, und aus einem Nachsatze, der den Hauptgedanken ausdrückt.

Anm. Über Wesen und Bedingungen der Periode herrscht noch immer große Meinungsverschiedenheit, welche hauptsächlich daher rührt, daß bald die äußere Form, bald das innere Verhältniß der Gedanken zu sehr, oder ausschließlich berücksichtigt wird.

§. 240.

Da die Periode offenbar mehr stylistische (rhetorische) als grammatische Bedeutung hat, so muß zwischen dem Vorder= und Nachsatz ein gewisses Ebenmaß bestehen. Insgemein geht der Grund als der logisch untergeordnete Gedanke in dem Vordersatze voran; und der andere Gedanke folgt als Hauptgedanke in dem Nachsatze nach. Wenn jedoch der logische Werth des wirklichen, möglichen oder adversativen Grundes besonders hervorgehoben wird, so hat er den Hauptton und folgt im Nachsatze nach. Die Periode ist alsdann eine invertierte (umgekehrte) Periode.

Da es aber freilich nicht immer schicklich sein mag, und ich nicht jederzeit meine Geschäfte erzählen kann; so will ich mich künftig mehr zurückhalten. G. Wv. 1, 6. Wenn du nach Hause Rückkehr hoffen kannst, so sprech' ich dich von aller Fordrung los. Doch ist der Weg auf ewig dir versperrt, so bist du mein durch mehr als Ein Gesetz. G. J. 1, 3. Erreichst du einen Theil von seinem Werth, bleibt dir ein Theil auch seines Ruhms gewiß G. T. 2, 1. Wofern wir dem Donner, Gottes rächendem Donner zuvorzukommen nicht eilen, wird mit ihm uns Gott zerschmettern. Kl. Mess. 4, 145. Befiehlt mir gleich die Klugheit und die Pflicht, die ich dem Reich, dem Kaiser schuldig bin, daß ich mein wahres Herz vor ihm verberge; ein falsches hab' ich niemals ihm geheuchelt! S. P. 1, 3. — Eduard stimmte gern bei, weil es mit seinen Absichten übereintraf. G. Wv. 1, 13. Manch blutig Treffen ward um nichts gefochten, weil einen Sieg der junge Feldherr braucht. S. P. 2, 7. Dir blüht gewiß das schönste Glück der Erde, da du so fromm und heilig bist. S. Jvo. 3, 4. Geht, springt ihm bei, wenn ihm noch Hülfe frommt. Das. 3, 7. Gar manche Zustände dieser Erdoberfläche würden nie zu erklären sein, wofern man nicht größere und kleinere Gebirgsstrecken aus der Atmosphäre herunterfallen und weite breite Landschaften durch sie bedeckt werden lasse. G. Wj. 2, 10.

§. 241.

Die einfache Periode besteht aus zwei Gliedern, aus einem Vordersatz und einem Nachsatz. Beide Glieder (oder doch eins derselben) können nun aber für sich auch Perioden sein, und als solche zu einem größern periodischen Ganzen mit einander verbunden werden. Diese Satzform nennt man zusammengesetzte Periode.

Ich müßte die That vollbringen, weil ich sie gedacht? S. T. 1, 4. Er hatte die Dienste seines Hofes deswegen verlassen, weil nicht Alles nach seinem Sinne ging. G. Lj. 6. Er ehrt die Wissenschaft, sofern sie nutzt. G. T. 1, 4. Wäre es möglich gewesen, den Vater zu erheitern; so hätte dieser Zustand wenig Drückendes gehabt. G. Lj. 6. Wie stünd's um euch, zög' ich mein Heer zurück? S. Jvo. 2, 1. — Will man dem Realisten Gerechtigkeit widerfahren lassen, so muß man ihn nach dem ganzen Zusammenhange seines Lebens richten; will man sie dem Idealisten erweisen, so muß man sich an einzelne Aeußerungen desselben halten. S. Wenn Außendinge uns überall nicht zu rühren vermöchten, und kein lebhafteres Verlangen jemals unsere Brust erwärmte; wenn kein Zustand uns glücklicher schiene, als der andere, und wir an keinen Besitz uns gewöhnen könnten; oder auch, wenn jedes Gelüsten unserer Sinne gestillet, jeder erwachende

Trieb befriedigt und, was uns einmal nothwendig geworden wäre, uns nie wieder entrissen würde: mit Recht möchten wir dann die Kunst zu entbehren für eben so unnütz halten, als lächerlich. Dräseke, der Gewinn am Grabe unserer Frühverklärten.

§. 242.

Die zusammengesetzte Periode kann gleich- oder ungleich-gegliedert sein, d. h. Vorder- und Nachsatz können gleiche oder ungleiche Zahl von Gliedern haben. Daraus entstehen drei-, vier-, fünf-, sechsgliederige Perioden; die beiden letzten sind übrigens selten. Den gleichgegliederten Perioden wird wegen des Ebenmaßes des Vorder- und Nachsatzes der Vorzug vor den ungleichgegliederten zugestanden.

§. 243.

Ein schöner Periodenbau vermeidet die Häufung von Nebensätzen, besonders die Einschachtelung derselben, weil sonst die Haupterfordernisse einer guten Periode, Klarheit und Wohlklang, beeinträchtigt werden.

§. 244.

Da eigentlich alle Satzgefüge Perioden sind, so gehören alle in den §§. 89—238 angeführten Beispiele auch hierher. Es mögen übrigens hier, zum schnelleren Verständniß des stylistischen Baues, noch mehre Beispiele in aufsteigender Gliederzahl stehen.

1. Zwar ward ich jung an diesen Strand geführt; doch wohl erinnr' ich mich des scheuen Blicks, den ich mit Staunen und mit Bangigkeit auf jene Helden warf. G. J. 3, 1. Wenn du mir gleich in Briefen schon gemeldet, was du gethan und wie es dir ergangen; so hab' ich doch noch Manches auszufragen, durch welche Mittel das Geschäft gelang. G. T. 1, 4. Ihn mußt' ich ehren, darum liebt' ich ihn. Das. 3, 2. Genommen ist die Freiheit, nicht gegeben; drum thut es Noth, den Zaum ihr anzulegen. S. Tl. 1, 2. Ganz konnte ich zwar das Gedicht nicht lesen; es waren aber Stellen, die ich auswendig wußte. G. Lj. 1, 7. Vorwärts mußt du, denn rückwärts kannst du nun nicht mehr. S. P. 1, 3. Was ich mir ferner auch erstreben mag; das Schöne ist doch weg, das kommt nicht wieder. S. T. 5, 3.
2. Wie es dem Menschen eher gelungen ist, von den Gesetzen des Weltbaues Etwas zu verstehen, als die Gesetze der Witterung einzusehen; wie sie besser gelernt haben, Finsternisse an Sonne und Mond, als Regen und Wind in unserer Atmosphäre vorauszusagen: so haben sie auch über den Gang der großen politischen Angelegenheiten und die Erfolge von Staatshandlungen in Absicht des Schicksals der Völker deutlichere Begriffe, als über den Lauf und den Erfolg der Familien- und persönlichen Begebenheiten. Garve. — Wollet ihr euch diese Vortheile sichern: so lasset euch durch die mißlungenen schrecklichen Versuche, bürgerliches Wohl ohne Religion und Christenthum gründen zu wollen, warnen; so suchet durch das Beispiel wahrer Frömmigkeit, welches ihr aufstellet, durch die Erziehung, die ihr euern Kindern gebet, durch den Eifer, mit welchem ihr über die öffentliche Verehrung Gottes haltet, durch thätige Unterstützung alles

dessen, was zur Ehre des Evangeliums gereichen und die Wirksamkeit desselben befördern kann, religiösen Sinn und wahre christliche Tugend zu verbreiten, und dann fürchtet nichts. Reinhard, Predigt am Feste der Erscheinung bei Eröffnung des allgemeinen Landtages. — Wenn sich in einem glücklichen friedlichen Zusammenleben Verwandte, Freunde, Hausgenossen, mehr als nöthig und billig ist, von dem unterhalten, was geschieht oder geschehen soll; wenn sie sich einander ihre Vorsätze, Unternehmungen, Beschäftigungen wiederholt mittheilen, und ohne gerade wechselseitigen Rath anzunehmen, doch immer das ganze Leben gleichsam rathschlagend behandeln: so findet man dagegen, in wichtigen Momenten, eben da, wo es scheinen sollte, der Mensch bedürfe fremden Beistandes, fremder Bestätigung am allermeisten, daß sich die einzelnen auf sich selbst zurückziehen, jedes für sich zu handeln, jedes auf seine Weise zu wirken strebt, und indem man sich einander die einzelnen Mittel verbirgt, nur erst der Ausgang, die Zwecke, das Erreichte wieder zum Gemeingut werden. G. Wv. 2, 15.

3. Denn wenn er (Eduard), empfänglich wie er war, leicht aufloderte, wenn sein lebhaftes Begehren zudringlich ward, wenn seine Hartnäckigkeit ungeduldig machen konnte; so waren doch alle seine Aeußerungen durch eine vollkommene Schonung des andern dergestalt gemildert, daß man ihn immer noch liebenswürdig finden mußte, wenn man ihn auch beschwerlich fand. G. Wv. 1, 2. — Seitdem wir nicht mehr so glücklich sind, die Reste eines geliebten Gegenstandes eingeurnt an unsere Brust zu drücken; da wir weder reich noch heiter genug sind, sie unversehrt in großen wohl ausgezierten Sarkophagen zu verwahren; ja da wir nicht einmal in den Kirchen mehr Platz für uns und für die Unsrigen finden, sondern hinaus in's Freie gewiesen sind: so haben wir alle Ursache, die Art und die Weise, die Sie, meine gnädige Frau, eingeleitet haben, zu billigen. G. Wv. 2, 1. — Wenn ich sonst vom Felsen über den Fluß bis zu jenen Hügeln das fruchtbare Thal überschaute, und Alles um mich her quellen und keimen sah; wenn ich jene Berge vom Fuß bis zum Gipfel mit hohen, dichten Bäumen bekleidet, jene Thäler in ihren mannigfaltigen Krümmungen von den lieblichsten Wäldern beschattet sah, und der sanfte Fluß zwischen den lispelnden Rohren dahingleitete, und die lieben Wolken abspiegelte, die der sanfte Abendwind vom Himmel herüberwiegte; wenn ich dann die Vögel um mich den Wald beleben hörte, und die Millionen Mückenschwärme im letzten Strahl der Sonne muthig tanzten, und ihr letzter, zuckender Blick den summenden Käfer aus seinem Grase befreite, und das Schwirren und Weben um mich her auf den Boden aufmerksam machte, und das Moos, das meinem harten Felsen seine Nahrung abzwingt, und das Geniste, das den dürren Sandhügel herunter wächst, mir das innere, glühende, heilige Leben der Natur eröffnete: wie faßte ich das Alles in mein warmes Herz, fühlte mich in der überfließenden Fülle wie vergöttert, und die herrlichsten Gestalten der unendlichen Welt bewegten sich allbelebend in meiner Seele. G. Werthers Leiden. — Wenn seine Gegner, die Fürsten der Ligue, unter sich selbst getheilt, von ganz verschiedenem, oft streitendem Interesse geleitet, ohne Einstimmigkeit und eben darum auch ohne Nachdruck handelten; wenn es ihren Feldherrn an Vollmacht, ihren Truppen an Gehorsam, ihren zerstreuten Heeren an Zusammenhang fehlte; wenn der Heerführer von dem Gesetzgeber und Staatsmann getrennt war: so war hingegen in Gustav Adolph Beides vereinigt, Er die einzige Quelle, aus welcher alle Autorität floß, das einzige Ziel, auf welches der handelnde Krieger die Augen richtete, Er allein die Seele seiner ganzen Partei, der Schöpfer des Kriegsplans und zugleich der Vollstrecker desselben. S. 30j. Kr. 3. B.

4. Je mehr wir mit Aeußerungen des Lasters umgeben sind; je öfter wir die Ausbrüche desselben mit Augen sehen: desto leichter vermindert sich der Abscheu dagegen; desto mehr gewöhnen wir uns an den schändlichen Anblick; desto geneigter werden wir, mitzumachen, was so häufig geschieht. Reinhard. — Wenn's Männer gäbe, die ein weiblich Herz zu schätzen wüßten, die erkennen möchten, welch einen holden Schatz von Treu' und Liebe der Busen einer Frau verwahren kann; wenn das Gedächtniß einzig schöner Stunden in euern Seelen lebhaft bleiben wollte; wenn euer Blick, der sonst durchdringend ist, auch durch den Schleier dringen könnte, den uns Alter oder Krankheit überwirft; wenn der Besitz, der ruhig machen soll, nach fremden Gütern euch nicht lüstern machte: dann wär' uns wohl ein schöner Tag erschienen, wir feierten dann unsre goldne Zeit. G. T. 2, 1. — Ist er in einer löblichen Freiheit, umgeben von schönen und edlen Gegenständen, in dem Umgange mit guten Menschen aufgewachsen; haben ihn seine Meister das gelehrt, was er zuerst wissen mußte, um das Uebrige leichter zu begreifen; hat er gelernt, was er nie zu verlernen braucht; wurden seine ersten Handlungen so geleitet, daß er das Gute künftig leichter und bequemer vollbringen kann, ohne sich irgend etwas abgewöhnen zu müssen: so wird dieser Mensch ein reineres, vollkommneres und glücklicheres Leben führen, als ein anderer, der seine ersten Jugendkräfte im Widerstand und im Irrthum zugesetzt hat. G. Lj. 2, 9.

5. Wenn Luciane, meine Tochter, die für die Welt geboren ist, sich dort für die Welt bildet; wenn sie Sprachen, Geschichtliches und was sonst von Kenntnissen ihr mitgetheilt wird, so wie ihre Noten und Variationen vom Blatte wegspielt; wenn bei einer lebhaften Natur und bei einem glücklichen Gedächtniß sie, man möchte wohl sagen, alles vergißt und im Augenblicke sich an alles erinnert; wenn sie durch Freiheit des Betragens, Anmuth im Tanze, schickliche Bequemlichkeit des Gesprächs sich vor allen auszeichnet, und durch ein angebornes herrschendes Wesen sich zur Königin des kleinen Kreises macht; wenn die Vorsteherin dieser Anstalt sie als eine kleine Gottheit ansieht, die nun erst unter ihren Händen recht gedeiht, die ihr Ehre machen, Zutrauen erwerben und einen Zufluß von andern jungen Personen verschaffen wird; wenn die ersten Seiten ihrer Briefe und Monatsberichte immer nur Hymnen sind über die Vortrefflichkeit eines solchen Kindes, die ich dann recht gut in meine Prose zu übersetzen weiß: so ist dagegen, was sie schließlich von Ottilien erwähnt, nur immer Entschuldigung auf Entschuldigung, daß ein übrigens so schön heranwachsendes Mädchen sich nicht entwickeln, keine Fähigkeiten und keine Fertigkeiten zeigen wolle. G. Wv. 1, 2. — Denn nur dann, wenn uns nichts die Besonnenheit rauben kann, mit der sich Christen unter allen Umständen betragen sollen; wenn der Glaube in uns ist, daß alles unter Gottes Regierung steht, und ohne seinen Willen kein Haar von unserm Haupte fällt; wenn uns der Muth beseelt, den das Vertrauen auf Gottes Regierung einflößt, und der fest entschlossen ist, was auch erfolge, unerschrocken und treu an seiner Pflicht zu halten: nur dann, wenn wir uns dieser Fassung bewußt sind, werden wir die Veränderungen der Zeit in ihrem wahren Licht erblicken, und richtig beurtheilen; nur dann werden wir zu Rathe darüber gehen können, welche Vorkehrungen und Maßregeln die Beschaffenheit der Zeit heischen dürfte; nur dann werden wir uns stark genug fühlen, dem Ungestüm der Zeit ein standhaftes Benehmen entgegen zu setzen, und von ihren Wohlthaten einen überlegten Gebrauch zu machen. Reinhard, Predigt am Feste der Erscheinung bei Eröffnung des allgemeinen Landtags. — Wer nur denjenigen groß nennt, der in einem ungewöhnlichen Grade Alles ist, was er soll; wer aus der Anzahl großer Monarchen jeden ausstößt, dessen Regierung nicht durch ihn selbst, son-

dern nur durch das glückliche, einträchtige Genie vortrefflicher Diener glänzte, und der nur weise genug war, sich leiten zu lassen, da er selbst hätte leiten sollen; wer, mit unverwandtem Blick auf den einzigen würdigen Zweck eines Königs, keine, auch nicht die glänzendsten, Thaten bewundert, sobald sie jenem Zwecke entgegenlaufen; wer das einseitige Talent des Kriegers von dem manigfaltigen, so viel andere Talente in sich schließenden eines Monarchen unterscheidet: der wird der großen Könige, groß im ächten Sinne des Wortes, durch ganze Jahrhunderte und unter ganzen Nationen, vergebens suchen; er wird, schon eh' er sucht, ihrer nur äußerst wenige zu finden hoffen. Engel, Lobrede auf Friedrich II.

§. 245.

In dem vorangehenden Paragraphen haben wir, wie schon früher, z. B. §. 160. 169, manche Beispiele gesehen, in denen, wegen der Menge untergeordneter und eingeschachtelter Sätze verschiedener Art, Klarheit und Wohlklang mehr oder minder beeinträchtigt werden. Hier mögen noch einige Beispiele mitgetheilt werden, die alles Maß überschreiten. Bei dem Beispiel aus Rabener darf man übrigens nicht vergessen, daß es eine satirische „Klage wider die weitläuftige Schreibart" ist.

Wenn sie Abends schieden, nicht weit vom Wiedersehen, und dann in Norden unten am Himmel schon die Rosenknospenzweige hinliefen, die unter dem Menschenschlafe schnell nach Osten hinwuchsen, um mit tausend aufgeblühten Rosen vom Himmel herabzuhängen, eh' die Sonne wieder kam und die Liebe, und wenn sein Freund Karl Nachts bei ihm blieb und er nach einer Stunde fragte, woher das Licht komme, ob vom Morgen oder vom Mond, und wenn er aufbrach, da noch Mond und Morgen in den thauenden Lustwäldern zusammenschienen, und wenn ihm der Weg, vor einigen Stunden zurückgelegt, ganz neu vorkam und die Abwesenheit zu lange (weil Amors Pfeil halb ein Sekundenzeiger ist, der den Monattag, und halb ein Monatzeiger, der die Sekunde weiset, und weil in der Nähe der Geliebten die kleinste Abwesenheit länger dauert als in ihrer Ferne die große), und wenn er sie wieder fand: so war die Erde ein Sonnenkörper, aus welchem Strahlen fuhren, sein Herz stand in lauter Licht, und wie ein Mensch, der an einem Frühlingmorgen von dem Frühlingmorgen träumt, ihn noch heller um sich findet, wenn er erwacht, so schlug er nach dem seligen Jugendtraum von der Geliebten die Augen auf vor ihr und verlangte den schönsten Traum nicht mehr. J. Paul, Titan 67. — Nachdem nun von meinem hochgeehrtesten Herrn hierdurch ich befehliget zu sein glaube, dasjenige, so zur Ausbesserung der deutschen Sprache dienet, treufleißigst und pflichtschuldigster Maßen beizutragen, mithin den Vorwurf mit Grunde nicht befürchten darf, quod culpa sit, immiscere se rei ad se non pertinenti l. 36. D. de R. I., wenigstens wider den klaren Inhalt der Gesetze laufen würde, wenn jemand, daß ich mir diese Freiheit nehme, übel deuten wollte, quia quotiens dubia interpretatio libertatis est, secundum libertatem respondendum erit, l. 20. ibid. und aber in den bisherigen Monaten obmentionirter Schrift ich mißfällig wahrnehmen müssen, daß Dieselben uns zwar von verschiedenen Arten der Gelehrsamkeit Regeln und Proben mitgetheilet, im Gegentheil, wie die Schreibart männlich und bündig einzurichten sei, nicht allein geflissentlicher Weise keine Anleitung gegeben, eius enim est non nolle, qui potest velle. Ulpianus l. 1. ad Sabin., sondern auch zum mehresten solche Stücke uns vorgelegt, in welchen öftermals die gründ-

lichsten Sachen durch eine widrige Schreibart ekelhaft, die Leser bei den bündigsten Beweisen durch eine verdrießliche Weitläuftigkeit müde gemacht, und dasjenige in fünfzig Perioden eingehüllet worden, was doch auf die angenehmste und deutlichste Art in einem einzigen Satze vorgetragen werden können, sollen oder mögen; injustus enim videtur, qui per ambages exponit, quod una formula comprendere potest. Pyrrhus Mauritius de Satisd. et fidei. Et illa actio est optima, quae brevissima. vid. Lanfrancus de Oriano, de dilat. cf. Mantica de convent. it. Loriottus de transact. et Caccialupa de off. advoc. als habe Ew. Hochedl. solches ich nicht bergen mögen, mit dem Ermahnen, Sie wollen, daß solchem allem abhelfliche Maße gegeben, und die bisherige weitläuftige Schreibart geändert, auch alles in einer beliebigen Kürze abgefaßt werden möge, gebührende Sorge tragen oder, entstehenden Falls, daß ich dieserhalb nach gegenwärtiger Probe eigne Regeln entwerfe, und Denenselben zur Bekanntmachung fürs künftig übersende, Sich unfehlbar gewärtigen. Rabener. — Wenn, in dem Auge Blitz, Zermalmung in dem Rachen, umher Geheul und Blut und Tod an seinem Schritt, der Löwe Libyens aus seiner Höhle tritt, den Fernen stumme Furcht und mitternächtlichs Wachen, und selbst dem Muthe Flucht gebeut, und die Verwesung Pest um seine Stätte streut; und wenn der Blutstrom nicht den wuthgespornten Jungen des Gaumens Flammen löscht, ihr Grimm die Thierwelt jagt, und banges Leben brüllt, dem frühe Flucht gelungen, und Stärke niederreißt, die zu verweilen wagt; wenn, donnernd, den Orkan der Erde Beben wecket, und er von Pol zu Pol, Verderben zürnend, stürmt, mit Wolkennacht die Sonne decket, und Städt' und Berge wälzt, das Meer an Sterne thürmt, Gewitter in dem Schooß, und Blitze auf dem Flügel, dem Elementenbund, und der Planeten Zügel, bei aller Wesen Furcht, ergrimmt, und den Gesang des Alls dem Weisen nicht verstimmt; wenn, wo mit Gold bemalt der Lüfte Sänger wohnet, die Sonne, längst entflohn, noch auf dem Pico thronet; wenn dort der Alpen Eis die Sinne wonnig trügt, und bald den nahen Lenz, bald diamantne Seen, wo Himmel sich beschaun, und keine Stürme wehen, und einen Pharus bald von ewgen Fackeln lügt, den, zu des Pilgers Heil um Titans goldnen Wagen zehntausend Felsenleuchter tragen; wenn dort das Roß sein stolzes Haupt bekanntem Zügel, freudig, schmieget, und eh es in die Schlachten flieget, Trotz, Kampflust und Verderben schnaubt; wenn seine Ungeduld zu Staub den Kiesel stampfet, und es, entglühet, Wolken dampfet, und, brausend, seiner Mähne Pracht dem Sturmwind leiht, und wiehernd Flammen facht, und nahe Schlacht und Siege ahnet, und beim Trommetenschall sich in die Lüfte thürmt, mit furchtbarm Hach! vom Reuter ungemahnet, in Lanz und Schwert und Flammen stürmt; wenn junge Reben hier vom Mai geküßt sich wähnen, im heuchelnden April vom Sonnenblick erfreut, und Blüte, die ihr Trau'n beim ersten Nord bereut, das Bild der in Gefahr zu kühnen Unschuld beut: ihr letztes Lächeln unter Thränen; wenn wirbelnd die Planetenwelt, wie eine Million Vulkane die Sonne ewig neu, die Lichtesoceane ans bläuliche Zenith durchs Unermeßne prellt; wenn Segen dieser Glob, am Berg, im Quelle glühet, und ihm kein Hälmchen sich im Uranus versteckt, wenn maaßlos größere der Urmacht Finger weckt, und, Funken gleich, ins All myriadenweise sprühet; wenn unvollendet dort der siebenfarbne Kranz, die Segenhand, die jede Jahrszeit krönet, der Sonnen und Planeten Tanz — das All der Gottheit — dir, dem Lamm und Wurme fröhnet, so muß, o Freund, dein Herz — hier jedes Sinnes Ohr, dem Wort des Ewigen entglimmen! Klein, Athenor 11. Gesang.

Sechstes Kapitel.

Wortfolge.

§. 246.

Die Glieder des Satzes und eines jeden Satzverhältnisses folgen in der Rede in einer durch die Verhältnisse des Gedankens und der Begriffe bestimmten Ordnung auf einander, die man die Wortfolge des Satzes und der Satzverhältnisse nennt.

Anm. Vergleicht man die ältern Sprachen mit den neueren, und insbesondere die altdeutsche mit der neudeutschen; so ist es auffallend, daß die Wortfolge in den neuern Sprachen überhaupt weniger frei und weit bestimmter ist, als in der älteren. Dies hat seinen Grund zum Theil darin, daß in den neuern Sprachen die logische Seite mehr entwickelt, und daher die Wortfolge, wie andere Formen logischer Verhältnisse, mehr bestimmt ist, zum Theil in dem immer mehr zunehmenden Einflusse der Schriftsprache.

§. 247.

Man nennt die Form des Satzes und der Satzverhältnisse, in so fern die grammatischen Beziehungen ihrer Glieder auf einander durch die Flexion und durch Präpositionen ausgedrückt sind, die grammatische Form des Satzes und der Satzverhältnisse. — Man nennt die Form des Satzes und der Satzverhältnisse, in so fern die Einheit des Gedankens in dem Satze und die Einheit des Begriffes in einem Satzverhältnisse und der logische (d. h. durch den Redeton bezeichnete) Werth der Glieder in dem Satze und in den Satzverhältnissen durch die Betonung und Wortfolge und durch die Form des Ausdrucks bezeichnet werden, die logische Form des Satzes und der Satzverhältnisse.

§. 248.

Die logische Form des Satzes und der Satzverhältnisse entspricht insgemein der grammatischen Form derselben: der Satz und die Satzverhältnisse haben alsdann die ihren Beziehungsverhältnissen entsprechende Betonung und Wortfolge; man nennt die Erstere die grammatische Betonung und die Letztere die gemeine Wortfolge. — Wenn aber in dem Gedanken des Sprechenden die den grammatischen Beziehungsverhältnissen des Satzes und der Satzverhältnisse entsprechende Unterordnung der Glieder umgekehrt, oder der logische Werth eines Gliedes besonders hervorgehoben wird; so entspricht die logische Form des Satzes nicht mehr seiner grammatischen Form. Die logische Form wird alsdann als eine der grammatischen nicht mehr entsprechende durch den Rede-

ton und durch eine ungewöhnliche Wortfolge bezeichnet, die man die umgekehrte Wortfolge (Inversion) nennt.

§. 249.

Die Wortfolge bezeichnet die Einheit des Gedankens in dem Satze und die Einheit des Begriffes in dem Satzverhältnisse dadurch, daß die Glieder desselben Satzes und eben so die Glieder desselben Satzverhältnisses nicht getrennt werden, sondern neben einander stehen. — Die Wortfolge bezeichnet die Unterordnung, in welcher die Begriffe in den Satzverhältnissen mit einander stehen, dadurch, daß dasjenige Glied, welches den größeren logischen Werth (stärkeren Ton) hat, insgemein dem andern Gliede, das geringeren logischen Werth hat, nachfolgt.

1. Wortfolge des prädikativen Satzverhältnisses.

§. 250.

In der gemeinen Wortfolge des prädikativen Satzverhältnisses nimmt das Subjekt die erste, die Kopula (das Satzband), d. h. das flektierte Verbum die zweite, das Prädikat (die Aussage), sei es ein Adjektiv, ein Substantiv, ein Infinitiv, ein Participium oder das trennbare Formwort eines trennbaren Verbums, die dritte, oder bei mangelnder Kopula die zweite Stelle ein.

Die Kunst	ist	lang.
Es	ist	unmöglich.
Ihr	seid	ein Meister.
Ich	kann (nicht)	warten.
Ich	will's	versuchen.
Das Wasserhuhn	taucht	unter.
Die Fische	springen.	
Ihr	sehet diesen Hut.	
Ihr	habet diesen Hut	gesehen.
Er	ist	krank gewesen.
Ich	habe (das)	hören müssen.
Alles	hätte (auch)	geschehen sein können.

§. 251.

Die umgekehrte Wortfolge (Inversion), bei der das Subjekt der Kopula nachfolgt, findet immer Statt, wenn entweder das Subjekt, oder das Prädikat oder die Kopula (die Aussage des Verbums) durch die Wortfolge soll hervorgehoben werden, und wenn ein Objekt an die Spitze des Satzes gestellt wird.

a) Soll das Subjekt hervorgehoben werden, so nimmt es die Stelle nach dem Verbum ein; aber das Pronomen es (das, dies) tritt alsdann als scheinbares grammatisches Subjekt vor das Verbum.

b) Soll das Prädikat hervorgehoben werden, so tritt es vor das Verbum an die Spitze des Satzes.

c) Soll die Aussage des Verbums (Kopula) hervorgehoben werden, so tritt das Verbum vor das Subjekt. Diese Umkehrung wird gebraucht: α) in Interrogativsätzen; β) in Imperativ- und Optativsätzen; γ) wenn die logische Wirklichkeit eines Urtheils hervorgehoben werden soll.

d) Ein Objekt wird als der Hauptbegriff des ganzen Satzes dadurch hervorgehoben, daß es an die Spitze des ganzen Satzes gestellt wird.

a)	Es sind	Verbrechen		begangen (worden).
	Es zieht	die Freude (in die Wohnung)		ein.
	Es rollt	der Donner.		
b)	Ernst	ist		das Leben.
	Zerstreut	sind		die Gefährten.
	Gesiegt	hat		der Muth.
c)	Bist	du		der Gebieter?
	Willst	du		Ernst machen?
	Kann	das		geschehen?
	Seien	Sie		aufrichtig!
	Möge	er (lange)		leben!
	Wart	Ihr doch sonst		so froh!
d)	Marien Stuart	hat	kein Glücklicher	beschützt.
	Alte Wappenbücher	schlug	ich	auf.
	Nur von Edlem	kann	Edles	stammen.

§. 252.

Sehr oft wird mit derselben Inversion des Satzes der Kasus eines Pronomens oder ein adverbiales Formwort mit untergeordneter Betonung an die Spitze des Satzes gestellt. Man macht von dieser Wortstellung insgemein Gebrauch, wenn das Prädikat oder auch das Subjekt soll hervorgehoben werden. Die konjunktionellen Adverbien, z. B. doch, dennoch, jedoch, zwar, indessen, erfordern, wenn sie an die Spitze des Satzes gestellt werden, wie ein anderes Adverbium, die umgekehrte Wortfolge.

Dich ruft der Herr zu einem anderen Geschäft. S. Jvo. 1, 10. So muß ich fallen in des Feindes Hand. S. Tl. 1, 1. Da ist der Tell, er führt das Ruder auch. Das. 1, 1. Doch schielt' ich seitwärts, wo mein Schießzeug lag. Das. 4, 1. — Leicht bei einander wohnen die Gedanken; doch hart im Raume stoßen sich die Sachen. S. T. 2, 2. Zwar schweigt er auch von dir; doch haben hingeworfne Worte mich belehrt. G. J. 1, 2.

§. 253.

In dem prädikativen Satzverhältniß kann der Hauptsatz die gemeine oder umgekehrte Wortfolge haben (§. 250); der Nebensatz hat in der Regel die gemeine Wortfolge. — Wenn in dem Nebensatze das Verhältniß der logischen Möglichkeit mit Auslassung der Konjunktion durch den Konjunktiv bezeichnet wird (§. 100. 181), hat der Nebensatz die Wortfolge eines Hauptsatzes. — Wenn in dem

Nebensatz ein Hilfsverbum oder auch ein anderes mit einem Infinitiv verbundenes Verbum in einer zusammengesetzten Zeitform steht; so wird gewöhnlich, aus rhythmischem Grunde, die Aussage vor das Prädikat gestellt. — Soll das Subjekt des Nebensatzes besonders hervorgehoben werden, so gibt man ihm die Stelle des Hauptobjektes nach einem oder mehreren Objekten.

Ich will dich retten, kost' es tausend Leben. S. St. 3, 6. Und kommt man hin, um etwas zu erhalten, erhält man nichts, man bringe denn was mit. G. T. 1, 4. Ein Eilbot ist angekommen, meldet, Regensburg sei genommen. S. Lager 4. — Was du mir künftig magst zu hinterbringen haben, sprich es nie mit Sylben aus. S. Dk. 2, 4. Ihr wißt, daß Ihr mich habt ermorden lassen wollen. S. St. 3, 4. — Sollen wir erleiden von dem fremden Knecht, was uns in seiner Macht kein Kaiser durfte bieten? S. Tl. 2, 2. Mir ist sichre Kunde zugekommen, daß zwischen diesen stolzen Lords von England und meinem Vetter von Burgund nicht Alles mehr so steht, wie sonst. S. Jvo. 1, 4.

2. Wortfolge des attributiven Satzverhältnisses.

§. 254.

In dem attributiven Satzverhältniß nimmt das Attributiv als das Hauptwort im Allgemeinen die Stelle unmittelbar nach dem Substantiv der Beziehung ein. — Das attributive Adjektiv geht dem Substantiv der Beziehung voran. — Wenn mehrere einander beigeordnete Adjektive auf dasselbe Substantiv bezogen werden; so ist es gleichgültig, welches vorangehe. Wenn jedoch Eins derselben den Redeton hat, so läßt man dieses insgemein nachfolgen. — Wenn zwei Adjektive einander untergeordnet sind; so geht dasjenige Adjektiv, welches das Attribut des mit dem andern Adjektiv schon zu Einem Begriff verbundenen Substantivs ist, voran. Ein Pronomen oder Zahlwort, mit einem Adjektiv verbunden, geht demselben auch voran. — Die attributiven Adverbien gehen dem Wort, wozu sie gehören, voran. Allein folgt gewöhnlich dem Substantiv nach.

Der Unterricht meiner Lehrer dauerte fort. G. Lj. 1, 8. Ein Herz, wie Eures, wiegt Tonnen Goldes auf. S. P. 4, 4. Ihr selbst erklärtet sonst den Schotten Kurl für einen Mann von Tugend und Gewissen. S. St. 1, 7. — Zur Schmiede ging ein junger Held, er hatt' ein gutes Schwert bestellt. Uhland, das Schwert. Unglücklicher, verführter Jüngling, flieh! S. St. 1, 6. Der Fremde erkundigte sich nach den Besitzern verschiedener großer Gebäude. G. Lj. 1, 17. — Du wirst diesmal noch dein altes Amt verwalten. S. P. 2, 4. Diese neuen, saubern Forderungen, die dieser Questenberger mitbringt. Das. 1, 1. Alle unangenehmen Empfindungen. G. Lj. 1, 9. Er war beim König zwei volle Stunden. S. Dk. 4, 4. — Mit einem Verlust von fast zweitausend Todten. S. Euer Kerker ist nur um ein klein Weniges erweitert. S. St. 3, 1. Freiheit ist bei der Macht allein. S. Lager 9.

§. 255.

Soll in dem attributiven Satzverhältniß das Substantiv der Beziehung, oder das attributive Adjektiv hervorgehoben werden, so wählt man die umgekehrte Wortfolge.

Der Terzky hat der Mutter Ehrenweine preisgegeben. S. P. 3, 1. Ich bin des Kaisers Offizier, so lang' ihm beliebt, des Kaisers General zu bleiben. Das. 4, 4. Der Vortrag macht des Redners Glück. G. F. 1, 37. — Sie stand bei ihrem Buhlen süß. G. F. 1, 187. Er setzet die Krone golden in ihr nußbraunes Haar. Uhland, der junge König. An dir Gesellen unhold, barsch und toll, ist wahrlich wenig zu verlieren. G. F. 1, 171. Unseren Schmaus wird zieren ein Korb großmächtiger Erdbeern, spanischer, weiß und roth, der Ananaswürze vergleichbar. Voß, Luise 1, 154. Den Feldherrn hatten wir noch nicht gesehn, den allvermögenden, in seinem Lager. S. P. 1, 3. Jene gewaltigen Wetterbäche, aus des Hagels unendlichen Schlossen, aus den Wolkenbrüchen zusammengeflossen, kommen finster gerauscht. S. Bvm.

Anm. Vgl. weiter I. 2, §. 202 f. II. 1, §. 176. 191. 194. 232.

3. Wortfolge des objektiven Satzverhältnisses.

§. 256.

Die Stelle des Objektes ist in dem Hauptsatze, wie in dem Nebensatze, vor dem Prädikat, und wenn das Prädikat durch ein einfaches (oder untrennbares) Verbum in einer einfachen Flexionsform ausgedrückt ist, vor der nicht ausgefüllten Stelle des Prädikates.

a. Gemeine Wortfolge des Hauptsatzes.

Du	hast	des Herzens Stimme (nicht)	bezwungen.
Du	wolltest	allen diesen Glanz	verlassen?
Er	ruft	die Menschen	an.
Sein Flehen	bringt	zu keinem Retter.	

b. Umgekehrte Wortfolge des Hauptsatzes.

Hast	du	Nichts	verschwiegen?
Gehen	wir	nach Kärnthen (nicht)	zurück?
Erkennst	du	diese Stimme?	

c. Wortfolge des Nebensatzes.

Ob Ihr	Euern Herrn	verrathen	wollt.
Daß du	mit einem Wort	betrogen	werdest.
Wenn du	ihn (nicht)	los	gibst.
Wenn ein Lauscher	mich		erspähte.

Wortfolge des zusammengesetzten objektiven Satzverhältnisses.

§. 257.

In dem zusammengesetzten objektiven Satzverhältnisse geht jedes Objekt demjenigen Objekte, dem es in logischem Werthe zunächst

untergeordnet ist, voran; und das Hauptobjekt des ganzen Satzverhältnisses nimmt die letzte Stelle unmittelbar vor dem Prädikat ein. — Insgemein stehen die Formwörter (Hilfsverba, Für-, Zahl-, Vor- und Bindewörter und Adverbia) vor den Begriffswörtern (Verbum, Subst., Adj.); das bestimmende Objekt vor dem ergänzenden Objekt; der Kasus der Person vor dem Kasus der Sache; der Akkusativ vor dem Genitiv und Dativ; das Orts- und Zeitverhältniß vor dem Verhältnisse der mit dem Prädikate verbundenen Thätigkeit und vor dem kausalen Verhältnisse; das Zeitverhältniß vor dem Ortsverhältnisse; alle bestimmenden und alle andern ergänzenden Objekte vor dem Objekte des ergänzenden Raumverhältnisses. — Unter den Formwörtern stehen die Pronomina insgemein vor den andern Formwörtern; das Personalpronomen steht vor dem Demonstrativpronomen, und das Pronomen es vor jedem andern Pronomen; bei dem Personalpronomen steht der Kasus der Sache insgemein vor dem Kasus der Person; das Reflexivpronomen steht vor jedem andern Pronomen, selbst vor es. — Die Adverbien des Modus und der Zeit stehen meistens unmittelbar vor dem Prädikat.

Der Vater zeigt dich seinem Knaben. G. F. 1, 57. Ich will mich hier zu deinem Dienst verbinden. Das. 1, 84. — Erinnrung hält mich nun, mit kindlichem Gefühle, vom letzten, ernsten Schritt zurück. Das. 1, 48. O, glücklich! wer von seinen Gaben solch einen Vortheil ziehen kann. Das. 1, 57. — Nicht ihrem guten Willen dank' ich dieses Amt. S. T. 1, 7. Es hat mir Qualen genug gekostet. S. St. 2, 8. — Ihr zwangt mit frechem Possenspiel die Richter, den Schuldigen des Mordes loszusprechen. S. Dies Manifest spricht los das Heer von des Gehorsams Pflichten. S. T. 2, 6. — Du sollst in diesen Tagen mit Freuden meine Künste sehn. G. F. 1, 85. Als ich eine lange Nacht in frommer Andacht unter diesem Baum gesessen. S. Jvo. 1, 10. — Er befand sich in diesem bedenklichen Augenblicke an dem äußersten Ende des linken Gerüstes. S. Bel. v. Antw. Er war Tags vorher nach Bamberg geritten. G. G. 2. — Ich schau' in diesen reinen Zügen die wirkende Natur vor meiner Seele liegen. G. F. 1, 32. Konnt' ich die Schwester zwischen Eure wild entblößten Schwerter stellen? S. Bvm. — Herr Doctor, das ist schön von euch, daß ihr uns heute nicht verschmäht. G. F. 1, 55. Laß er uns das nicht zweimal hören! S. Lager 8. — Was ihn Euch widrig macht, macht mir ihn werth. S. St. 1, 3. Der Herzog kann sich des Gedränges kaum erledigen. S. Jvo. 3, 2. — Was kann die Welt mir wohl gewähren? G. F. 1, 80. Doch euch des Schreibens ja befleißt! Das. 1, 97.

§. 258.

Man gebraucht bei dem zusammengesetzten objektiven Satzverhältnisse die umgekehrte Wortfolge, wenn entweder das Prädikat als das Hauptwort, oder ein untergeordnetes Objekt als das Hauptwort des objektiven Satzverhältnisses soll hervorgehoben wer-

den. — Soll das Prädikat hervorgehoben werden, so wird es an die Spitze des Satzes gestellt. Soll ein untergeordnetes Objekt hervorgehoben werden, so wird es nach dem andern Objekt unmittelbar vor das Prädikat gestellt. — Das Hauptobjekt und auch ein untergeordnetes Objekt wird als Hauptwort des ganzen Satzes auf zweifache Weise hervorgehoben: a) das Objekt wird (aber nur in einem Hauptsatz) an die Spitze des Satzes gestellt; b) das Objekt wird ganz an das Ende des Satzes gestellt.

Beistehen sollen sie mir in meinen Planen. S. P. 2, 5. Wir müssen das Werk in diesen nächsten Tagen weiter fördern, als es in Jahren nicht gedieh. Das. 3, 1. — Zufrieden jauchzet Groß und Klein, hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein. G. F. 1, 54. Mit solchen Schätzen kann ich dienen. Das. 1, 85. Daß sich Herz und Auge weide an dem wohlgelungnen Bild. S. Glocke. Es freue sich, wer da athmet im rosigen Licht! da unten aber ist's fürchterlich, und der Mensch versuche die Götter nicht, und begehre nimmer und nimmer zu schauen, was sie gnädig bedecken mit Nacht und Grauen. S. Taucher.

Wortfolge der zusammengesetzten Sätze.

§. 259.

In dem zusammengesetzten Satze verhalten sich die Nebensätze in Hinsicht auf ihre Stellung im Allgemeinen ganz so, wie die in derselben grammatischen Beziehung stehenden Substantive und Adjektive.

§. 260.

Diejenigen Kasussätze, welche das Subjekt des Hauptsatzes ausdrücken, stehen bei der gemeinen Wortfolge an der Spitze des Satzes. Soll das Subjekt oder auch das Prädikat des Hauptsatzes hervorgehoben werden, so treten die Kasussätze in umgekehrter Wortfolge an das Ende des Hauptsatzes. — Beispiele s. §. 142 f. 151. 176 f.

§. 261.

Diejenigen Kasussätze, welche ein ergänzendes Objekt ausdrücken, gehen in der gemeinen Wortfolge dem Prädikat voran. — Beispiele s. §. 142 f. 151. 176 f.

§. 262.

Weil die Kasussätze insgemein den Hauptbegriff des Hauptsatzes ausdrücken, so treten sie meistens ganz an das Ende des Satzes; und diejenigen Kasussätze, welche den Satzartikel haben, so wie diejenigen, welche mit Auslassung des Satzartikels die Wortstellung eines Hauptsatzes haben, stehen immer am Ende des Hauptsatzes. — Wenn der Hauptsatz oder auch der Kasussatz soll besonders hervorgehoben

werden, so läßt man insgemein den Kasussatz dem Hauptsatze vorangehen. — Beispiele s. §. 142 f. 151. 191.

§. 263.

Der Adjektivsatz folgt insgemein dem Substantiv der Beziehung unmittelbar nach. Wenn jedoch der Adjektivsatz den Hauptbegriff des ganzen Satzes ausdrückt, so läßt man ihn insgemein dem Prädikate nachfolgen. — Beispiele s. §. 134 f.

§. 264.

Die Adverbialsätze stehen in der gemeinen Wortfolge an der ihrem grammatischen Verhältnisse entsprechenden Stelle vor dem Prädikate. Wenn aber der Adverbialsatz soll hervorgehoben werden, so tritt er insgemein an die Spitze des Satzes, oder folgt dem Prädikate nach. — Beispiele s. §. 202 f.

§. 265.

Wenn bei den Adverbialsätzen des wirklichen, möglichen und adversativen Grundes das logische Verhältniß hervorgehoben wird; so ist der zusammengesetzte Satz eine Periode, und der Adverbialsatz geht insgemein als Vordersatz dem Hauptsatze als dem Nachsatze voran. Nur wenn der logische Werth des Adverbialsatzes besonders hervorgehoben wird, folgt der Adverbialsatz dem Hauptsatze nach. — Beispiele s. §. 240 f.

Anm. Es scheint Nachahmung des Lateinischen zu sein, wenn Goethe (Wv. 2, 14. Wj. 2, 9) sagt: „Doch als sie einige Worte aussprach, die auf eine Zukunft, auf eine Milderung des Schmerzes, auf Hoffnung deuteten: Nein! rief Ottilie mit Erhebung: sucht mich nicht zu bewegen, nicht zu hintergehen!“ „Als nun der Aufseher nach der Ursache einer gewissen Verlegenheit und Zerstreuung fragte und dagegen vernahm, daß es den Sohn gelte: lassen Sie es nur, sagte er zur Beruhigung des Vaters, er ist unverloren.“ Ähnlich sagt Opitz (Schäfferey Von der Nimfen Hercinie, Breslau 1630. 4. S. 26. 32): „Ich hette aus Begiehr fast angefangen zu fragen; sie aber, die es mir am Gesichte ansahe: dieser große Strom, sprach sie, der ꝛc.“ „Sie gieng für uns her, und: beschawet nun, sagte sie, das Ort.“ „Hierüber trat sie fort, und: Dieser, sagte sie, welchen ꝛc.“

Siebentes Kapitel.

Interpunktion.

§. 266.

Zur Bezeichnung grammatischer und logischer Verhältnisse bedient sich die Schriftsprache gewisser Zeichen, die man Interpunktionszeichen (Unterscheidungszeichen) nennt. Sie sind Tonzeichen der Sätze, wie die Accente Tonzeichen der Sylben sind. Sie

erscheinen zunächst als Zeichen für die größeren oder kleineren Pausen, durch welche in der gesprochenen Rede die von einander unabhängigen Sätze und die in beiordnender oder unterordnender Verbindung stehenden Glieder des zusammengesetzten Satzes geschieden werden.

§. 267.

Die Schriftsprache der Griechen und Römer war ohne Interpunktionszeichen und gebrauchte erst später den Punkt, noch später das Kolon und das Komma: den Punkt, wenn der Sinn ganz zu Ende ist; das Kolon, wenn ein Theil zu Ende ist; das Komma trennt die Rede bei noch schwebendem Sinne, wie der griechische Grammatiker Laskaris sagt. — Auch in den ältesten deutschen Schriftwerken findet man meistens den Punkt, der aber bei Dichtern (z. B. Otfried) nicht die logische Form der Sätze, sondern nur das Ende jedes Verses oder Halbverses bezeichnet. Dasselbe gilt auch bei den mittelhochdeutschen Dichtern. Manches deutsche Schriftwerk der frühern Zeit hat gar keine Interpunktion, in andern (prosaischen) steht der Punkt oft da, wo eine Scheidung des Sinnes unmöglich ist.

§. 268.

Die früheste grammatische Erwähnung und Erörterung unserer Interpunktion finde ich bei Nikolaus von Wyle (in der zweiten Zuschrift zu seinen Translationen, wahrscheinlich 1478 gedruckt). Derselbe sagt: So ist nott wer disz büchlin recht schriben lesen oder versteen wil ⁄ das der acht hab vnd merck vf die virgel puncten vnd vnderschaide die also hier Inne gesetzet werdē ꝛc. / ⁄̆ ⁄ ⁄̃ ( ). danne das klain erst strichlin, betutt ain schlechte sündrūg ains wortes oder ainer oratz von der andern āne volkomenhait ainches gantzen sines. Aber die virgel also stende ⁄̆ gibt zemercken ainen vnd'schaide zwüschen den geschriftē vor vnd nāch gende, also doch, daz die vorder geschrift denocht ouch nit ainchen volkomen sine hāt ⁄̆ dane daz zů des volkomenhait etwas mer hernāch folgen mus. Aber der punckt also stende ⁄ gibt zeerkennen dz da selbs ain volkomner sine beschlossen wirt. So betüttet diser punckt also gesetz ⁄̃ daz die geschrift dar von stende In frāg wyse zemercken ist. Wo aber ain geschrift mit zwyen krumen strichlin ingezogē wirt als hie (Jhesus cristus) so wirt die gehaissen parētesis nāch dem latine od' interposicio. vn̄ ist ain zaichē dz das so her nāch folget dienet vn̄ gelesen werdē mag vf das, so vor d' ingezoge schrifte geschribē steet ⁄̆ glycher wyse, als ob die selb ῑgezogē schriffte nienert alda geschribē stünd. Also habe ich mich dises puctires hier jnne gebrucht wie wol etlich für disen schlechten puncte der also steet ⁄ setzent peryodum also gefiguriert;

Die ältesten gedruckten Bibelübersetzungen aus dem 15. Jahrh. haben meist nur Punkt, Kolon und Trennungszeichen; die zweite (um 1466) hat Punkt, Kolon, Frage- und Trennungszeichen; die

siebente (Augsburg 1477) hat Punkt, Semikolon, Komma, Frage- und Trennungszeichen. Das Semikolon ist das zweite Punktzeichen bei Nikolaus von Wyle. Luther gebraucht Punkt, Komma, Frage- und Trennungszeichen. Schottel (im J. 1663) führt das Semikolon an, doch ist ihm dessen Gebrauch noch nicht geläufig.

§. 269.

Da die Interpunktionszeichen zunächst die größeren und kleineren Pausen in der Rede unterscheiden sollen, die Größe dieser Pausen selbst aber in der Rede nicht immer bestimmt abgemessen und geschieden werden kann; so werden leicht die in der Mitte liegenden Pausenverhältnisse verwechselt, und insbesondere statt des Kommas ein Semikolon, statt des Semikolons ein Kolon, oder umgekehrt, geschrieben. Unsere bessern Schriftsteller unterscheiden oft dieselben Verhältnisse der Sätze durch verschiedene Interpunktionszeichen. So läßt Goethe bei Nebensätzen, die sehr kleine Pausen haben, z. B. vor kleinen Relativsätzen, vor kleinen mit daß beginnenden Sätzen, das Komma weg, wo andere Schriftsteller es setzen.

§. 270.

Der (auch das) Punkt (.), früher auch Titlein und Tüpfel genannt, lat. punctum, griech. τελεία στιγμή, bezeichnet die Schlußpause eines einfachen oder zusammengesetzten Satzes, welcher einen in sich abgeschlossenen Gedanken ausdrückt. — Ein Gedanke ist nicht als ein in sich abgeschlossener anzusehen, wenn er durch einen andern Gedanken ergänzt wird, der mit ihm in dem logischen Verhältniß der Übereinstimmung oder des Gegensatzes steht (§. 9 f. 45 f.); der Punkt kann daher insgemein nicht wohl vor einer beiordnenden Konjunktion stehen. — Wenn jedoch nicht so sehr das logische Verhältniß der Gedanken, als vielmehr der Inhalt eines jeden der verbundenen Sätze (das in ihm ausgesprochene Urtheil) soll hervorgehoben werden; so wird oft jeder Satz für sich als der Ausdruck eines in sich abgeschlossenen Gedankens dargestellt, und sie werden durch eine Schlußpause geschieden, die durch den Punkt bezeichnet wird. Dies geschieht insbesondere häufig: a) bei dem Verhältnisse eines logischen Grundes (§. 76 f.) und bei dem Verhältnisse eines erklärenden Satzes; b) bei denjenigen adversativen Verhältnissen, bei denen eine mittelbare Beschränkung des Gedankens durch die Konjunktionen aber, allein, doch, hingegen bezeichnet wird (§. 54 f.); c) bei denjenigen kopulativen Verhältnissen, welche durch die Konjunktionen und, auch bezeichnet werden (§. 10 f.).

Der König sendet mich hieher und beut der Priesterin Dianens Gruß und Heil. G. J. 1, 2. Frei athmen macht das Leben nicht allein. Das. 1, 2.

Dieß ist der Tag, da Tauris seiner Göttin für wunderbare neue Siege dankt. Das. 1, 2. — Wir haben uns in des Kampfes Wuth nicht besonnen und nicht berathen; denn uns bethörte das brausende Blut. S. Bvm. Vieles wünscht sich der Mensch, und doch bedarf er nur wenig; denn die Tage sind kurz, und beschränkt der Sterblichen Schicksal. G. Hd. 5, 13. — Zürnend ergrimmt mir das Herz im Busen; zu dem Kampf ist die Faust geballt. Denn ich sehe das Haupt der Medusen, meines Feindes verhaßte Gestalt. S. Bvm. Stauffachers Haus verbirgt sich nicht. Zu äußerst am offnen Heerweg steht's, ein wirthlich Dach für alle Wandrer, die des Weges fahren. S. Tl. 1, 2. — Wilhelm hatte indessen die kleine Reise vollendet, und überreichte, da er seinen Handelsfreund nicht zu Hause fand, das Empfehlungsschreiben der Gattin des Abwesenden. Aber auch diese gab ihm auf seine Fragen wenig Bescheid; sie war in einer heftigen Gemüthsbewegung und das ganze Haus in großer Verwirrung. G. Lj. 1, 13. — Beispiele von und s. §. 16.

§. 271.

Das Komma (,), auch Beistrich, Einstrich genannt (lat. comma, griech. κόμμα = Einschnitt, Abschnitt, Abschnitt einer Periode), griech. ὑποστιγμή, ist das Interpunktionszeichen für die kleinste Gliederpause. Es wird gebraucht:

1) in einfachen Sätzen zwischen unverbundenen gleichartigen Satzgliedern (§. 14 f.);

2) bei Nebensätzen, die mit ihrem Hauptsatze nur in einem grammatischen Verhältnisse stehen (in Relativsätzen, in Kasussätzen und daß 2c. s. §. 134 f. 176 f.);

3) bei verkürzten Sätzen, insbesondere: a) wenn attributive Adjektive und Participien ihrem Beziehungsworte nachfolgen; b) vor Substantiven in Apposition; c) bei Participien, die zu objektiven Satzverhältnissen erweitert sind; d) bei präpositionalen Infinitiven, welche verkürzte Sätze sind (II. 1, §. 61. 76);

4) in solchen Satzgefügen, in denen der Nebensatz nicht als Vordersatz dem Hauptsatze vorangeht, und in solchen, in denen er zwar vorangeht, aber der logische Werth desselben und sein logisches Verhältniß zum Hauptsatze nicht hervorgehoben wird (§. 176 f. 228. 233 f.);

5) bei zusammengezogenen Adverbialsätzen. Wenn jedoch bei der Zusammenziehung der vergleichenden Adverbialsätze durch wie und als nur ein einfaches Glied des Satzes mit dem Hauptsatze verbunden wird; und wenn das durch wie verbundene Glied den Hauptbegriff des Satzes ausdrückt, und als dem Beziehungsbegriffe unmittelbar nachfolgt: so findet gewöhnlich keine durch ein Komma zu bezeichnende Gliederpause statt (§. 221 f.);

6) wenn bei dem adversativen Verhältnisse ein Gedanke durch den Gegensatz unmittelbar beschränkt wird, und wenn bei einer mittelbaren oder unmittelbaren Beschränkung weder das logische Ver-

hältniß der Sätze, noch der logische Werth des Adversativsatzes sehr hervorgehoben wird (§. 46 f.);

7) wenn bei einem kausalen und einem adversativen Verhältnisse mit der kausalen oder adversativen Konjunktion zugleich die Konjunktion und verbunden ist (§. 19 f.);

8) wenn Sätze durch die aufhebenden Konjunktionen nicht — sondern, entweder — oder, sonst, denn (es sei denn) verbunden sind (§. 46 f. 51 f. 183. 234 f.);

9) wenn bei dem kopulativen Verhältnisse der logische Werth der Sätze nicht hervorgehoben wird, und die Sätze durch und, sowol — als, nicht nur — sondern auch, weder — noch verbunden sind (§. 29. 35 f.);

10) bei den zusammengezogenen Sätzen, in denen der logische Werth der Glieder nicht hervorgehoben wird;

11) bei den zusammengezogenen und durch und verbundenen Sätzen, wenn die Glieder einen größeren Umfang haben, oder wenn ein besonderes Verhältniß, z. B. das des Gegensatzes, hervorgehoben wird (§. 20);

12) bei allen elliptischen Sätzen;

13) bei allen eingeschalteten Sätzen, selbst wenn diese Hauptsätze sind. Dasselbe gilt von der in die Rede eingeschalteten oder auch voranstehenden Anrede;

14) wenn das Subjekt oder Objekt eines einfachen Satzes dadurch hervorgehoben wird, daß es, wie ein Satz, mit einer Gliederpause dem Satze vorangeht.

1) Der Sekten Feindschaft, der Parteien Wuth, der alte Neid, die Eifersucht macht Friede. S. T. 1, 6. Hierher, dorthin schwankt die Schlacht. S. die Schlacht. — 2) Wie im Laub der Vogel spielet, mag sich Jeder gütlich thun. S. Glocke. Er fragte mich nach vielen Dingen, wann ich geboren sei, in welchem Tag und Monat. S. P. 3, 4. Sie wird gerichtet, wo sie frevelte. S. St. 1, 1. — 3) Ein königliches Stirnband, reich an Steinen, durchzogen mit den Lilien von Frankreich! S. St. 1, 1. Zum Kampf der Wagen und Gesänge zog Ibykus, der Götterfreund. S. Kraniche d. J. Wir heften uns an seine Sohlen, das furchtbare Geschlecht der Nacht. Das. Im schnellen Lauf durchzog ich Frankreich, das gepriesene Italien mit heißem Wunsche suchend. S. St. 1, 6. Dieses bei mir denkend, schlief ich ein. S. T. 2, 3. Heut noch werd' ich ihn auffordern, seinen Leumund vor der Welt zu retten. S. P. 3, 3. — 4) Weil Ihr mich meines Lebens habt gesichert, so will ich Euch die Wahrheit gründlich sagen. S. Tl. 3, 3. Er dachte, daß es ihm doch möglich sei. G. Wv. 1, 16. Wie stünd's um Euch, zög' ich mein Heer zurück? S. Jvo. 2, 1. — 5) Und bald, obgleich entstellt von Wunden, erkennt der Gastfreund von Korinth die Züge, die ihm theuer sind. S. Kraniche d. J. Ihr Auge war klar wie Krystall. G. Sie wissen so gut als ich, worauf es ankömmt. G. — 6) Keineswegs gedenke ich daher in diesen ersten Büchern meine Jugendgeschichten völlig abzuschließen, sondern ich werde vielmehr noch späterhin manchen Faden aufnehmen und fortleiten, der sich unbemerkt durch die ersten Jahre schon hindurchzog. G. Leben 2. B. Ein spanischer

König mußte ein rechtgläubiger Prinz sein, oder er mußte von diesem Throne steigen. S. 30j. Kr. 1. B. Der Herzog von Parma kannte zwar den Mißmuth seiner Truppen, aber er kannte auch ihren Gehorsam. S. Bel. v. Antw. — 7) Dem Isolani hast du auch getraut, und war der Erste doch, der dich verließ. S. T. 3, 7. Vieles wünscht sich der Mensch, und doch bedarf er nur wenig. G. Hd. 5, 13. — 8) Nicht der ins Dorf Hereingehende, sondern der Herausgehende erhält etwas. G. Wv. 1, 6. Entweder das Gegenwärtige hält uns mit Gewalt an sich, oder wir verlieren uns in die Vergangenheit. Das. 2, 8. Man muß ihn tapfer greifen, sonst hält er nirgends still. Uhland, Schenk v. L. — 9) Ich kann mit ihm nicht rechten, kann ihn weder verklagen, noch mich selbst vertheidigen, noch ihm jetzt genug zu thun mich erbieten. G. T. 2, 4. Man hatte nicht allein die Küche für die nächste Zeit mit solchen Waaren versorgt, sondern auch uns Kindern dergleichen Geschirr im Kleinen zu spielender Beschäftigung eingekauft. G. Leben 1. B. — 10) Die Kunst ist lang, das Leben kurz, das Urtheil schwierig, die Gelegenheit flüchtig. G. Lj. 7, 9. Vom Schlummer jagt die Furcht mich auf, ich gehe Nachts um, wie ein gequälter Geist, erprobe des Schlosses Riegel und der Wächter Treu, und sehe zitternd jeden Morgen kommen, der meine Furcht wahr machen kann. S. St. 1, 1. — 11) Meine Mutter liebte mich nicht, und verhehlte es keinen Augenblick. G. Lj. Denn solcher Weihung Feier anzuordnen gehört der Priesterin, und nicht dem König. G. J. 4, 4. — 12) Ach, auf das muthige Roß mich zu schwingen, an den fröhlichen Zug mich zu reihen! S. St. 3, 1. Ja, ich gesteh's, daß ich die Hoffnung nährte. Das. 1, 7. — 13) Und ihr, ich weiß es, steht mir willig bei. G. T. 1, 2. Laß uns, geliebter Bruder, nicht vergessen, daß von sich selbst der Mensch nicht scheiden kann. Das. 1, 2. Ach meine Fürstin, Ariostens Lob aus seinem Munde hat mich mehr ergetzt, als daß es mich beleidigt hätte. Das. 2, 1. O Fürst, es übergiebt dein ernstes Wort mich Freien der Gefangenschaft. Das. 2, 4. — 14) O diese wilden Banden, sie sind nicht Eure Freunde. S. Bvm. Diese Gestalten, ich formte sie selbst. G. röm. Eleg. 13. Die Tugend, sie ist kein leerer Schall. S. Worte d. Gl.

§. 272.

Das **Semikolon** (;), d. i. Halbkolon, auch Strichpunkt genannt, ist das Interpunktionszeichen für eine größere Gliederpause und wird gebraucht:

1) bei denjenigen Nebensätzen, welche als **Vordersätze** einer **Periode** mit dem Hauptsatze noch in einem **logischen Verhältnisse** stehen (§. 240 f.);

2) wenn der Nebensatz als **Nachsatz einer umgekehrten** (invertierten) **Periode** durch den Ton hervorgehoben wird (§. 240 f.);

3) wenn Adverbialsätze des **Zeitverhältnisses** und **vergleichende** Adverbialsätze durch den Ton hervorgehoben sind und dem Hauptsatze **vorangehen** (§. 202 f. 221 f. 240 f.);

4) wenn in dem in **beiordnender** Form zusammengesetzten, **durch eine Konjunktion** verbundenen Satze das **logische Verhältniß**, oder ihr **logischer Werth** (Ursache oder Gegensatz) hervorgehoben wird (§. 54 f. 77 f.);

5) wenn die in einem kausalen oder adversativen Verhältnisse stehenden Sätze ohne Konjunktion verbunden sind (§. 54 f. 77 f.);

6) wenn bei dem kopulativen Verhältnisse der logische Werth der Sätze hervorgehoben wird, insbesondere: a) bei den ordinativen und partitiven Konjunktionen (§. 41 f); b) bei den Konjunktionen auch, zudem, außerdem, überdies, desgleichen (§. 21 f.); c) wenn die Hervorhebung durch die Auslassung der Konjunktion, und wenn eine Steigerung durch ja, sogar, selbst bezeichnet wird (§. 14. 34);

7) wenn in einem zusammengezogenen Satze der logische Werth oder ein Gegensatz der Glieder hervorgehoben wird, und die Glieder zu einem größeren Umfange erweitert sind;

8) in der Hauptpause eines mehrfach zusammengesetzten Satzes, wenn die untergeordneten Gliederpausen durch ein Komma bezeichnet sind (§. 240 f.);

9) wenn der logische Werth mehrerer in einem kopulativen Verhältnisse verbundener Sätze hervorgehoben wird (§. 14).

1) Befiehlt mir gleich die Klugheit und die Pflicht, die ich dem Reich, dem Kaiser schuldig bin, daß ich mein wahres Herz vor ihm verberge; ein falsches hab' ich niemals ihm geheuchelt! S. P. 1, 3. Da es aber freilich nicht immer schicklich sein mag, und ich nicht jederzeit meine Geschichte erzählen kann; so will ich mich künftig mehr zurückhalten. G. Wv. 1, 6. — 2) Die Schwester bring' ich Dir zurück; müßt' ich durch alle Länder sie und Meere suchen. S. Bvm. Aufstehen würde Englands ganze Jugend, kein Schwert in seiner Scheide müßig bleiben, und die Empörung mit gigantischem Haupt durch diese Friedensinsel schreiten; sähe der Britte seine Königin! S. St. 1, 7. — 3) Als ich den Vater fand, beraubt und blind, auf fremdem Stroh, von der Barmherzigkeit mildthät'ger Menschen lebend – (;) da weint' ich nicht. S. Tl. 2, 2. Denn so wie ihre Alpen fort und fort dieselben Kräuter nähren, ihre Brunnen gleichförmig fließen, Wolken selbst und Winde den gleichen Strich unwandelbar befolgen, (;) so hat die alte Sitte hier vom Ahn zum Enkel unverändert fort bestanden. Das. — 4) Ein dunkles Gerücht davon hatte sich auch schon in dem spanischen Lager verbreitet; man war daher auf einen ernstlichen Angriff gefaßt. S. Bel. v. Antw. Genommen ist die Freiheit, nicht gegeben; drum thut es Noth, den Zaum ihr anzulegen. S. Tl. 1, 2. Niemand weiß, was er thut, wenn er recht handelt; aber des Unrechten sind wir uns immer bewußt. G. Lj. 7, 9. In seinem Hause mußte alles solid und massiv sein, der Vorrath reichlich, das Silbergeschirr schwer, das Tafelservice kostbar; dagegen waren die Gäste selten. Das. 1, 11. — 5) Von Euch ertrag' ich viel, ich ehre Euer Alter, den Übermuth des Jünglings trag' ich nicht; spart mir den Anblick seiner rohen Sitten. S. St. 1, 3. Ihr nennt Euch fremd in Englands Reichsgesetzen; in Englands Unglück seid Ihr sehr bewandert. Das. 1, 7. — 6) Anfänglich duldete Ottilie die Begleitung des Kindes; dann faßte sie selbst Neigung zu ihm; endlich trennten sie sich nicht mehr. G. Wv. 1, 17. Doch nicht genug, daß dieser heut'ge Tag Jedem von beiden einen Bruder schenkt; auch eine Schwester hat er Euch geboren. S. Bvm. Hartnäckig und ungewiß ringt mit dem Despotismus die Freiheit; mörderische Schlachten werden gefochten; eine glänzende Heldenreihe wechselt auf dem Felde der Ehre; Flandern und

Brabant war die Schule, die dem kommenden Jahrhundert Feldherrn erzog. S. Abf. d. N. Einl. Nach dem Innern des Landes zu kamen mehrere neue Dörfer zum Vorschein; den silbernen Streifen des Flusses erblickte man deutlich; ja selbst die Thürme der Hauptstadt wollte einer gewahr werden. G. Wv. 1, 9. — 7) Unsere Sprache ist stark und zurückprallend, nicht aber rauh und unaussprechlich; tapfer, wie das Volk, das sie spricht, und nur Weichlingen furchtbar und schrecklich; nicht unwirthbar gegen Fremde, aber Landstreichern und zu entlegenen Nationen unfreundlich anzuschauen. Herder. — 8) Wenn es (das neugeborne Kind) stark und wohlgebildet war, übergab man es einer Wärterin; war es schwächlich und mißgestaltet, so warf man es in einen Abgrund an dem Berge Taygetus. S. Lykurg. Wenn du mir gleich in Briefen schon gemeldet, was du gethan und wie es dir ergangen; so hab' ich doch noch Manches auszufragen, durch welche Mittel das Geschäft gelang. G. T. 1, 4. — 9) Der Herzog von Anschot, dem dieser Vorschlag vom Grafen Egmont mitgetheilt wird, verwirft ihn, mit der stolzen Erklärung, daß er von Egmont und Oranien keine Gesetze anzunehmen gesonnen sei; daß er sich über Granvella nicht zu beschweren habe, und es übrigens sehr vermessen finde, dem Könige vorzuschreiben, wie er sich seiner Minister bedienen solle. S. Abf. d. N. 2. B.

§. 273.

Das **Kolon** (:), auch **Doppelpunkt** genannt, griech. *μέση στιγμή* (griech. *κῶλον* = Glied eines Satzes, einer Periode) bezeichnet eine größere Gliederpause als das **Semikolon**, und wird gebraucht:

1) um bei einer mehrgliederigen Periode die Hauptpause zu bezeichnen, wenn die untergeordneten Gliederpausen durch das **Semikolon** bezeichnet sind (§. 244 f.);

2) wenn in einem vielfach zusammengesetzten Satze, dessen Glieder in einem **kopulativen** Verhältnisse mit einander verbunden sind, die untergeordneten Glieder durch das **Semikolon** bezeichnet sind; sind diese durch das **Komma** bezeichnet, so steht in der Hauptpause ein **Semikolon** (§. 14 f.);

3) wenn in einem **zusammengezogenen** Satze eine **Reihe** von Gliedern auf **kopulative** Weise verbunden und zugleich unter **einen** Ausdruck zusammengefaßt werden, welcher der Reihe nachfolgt, oder vorangeht. Die untergeordneten Gliederpausen werden, je nachdem die Glieder mehr oder weniger hervorgehoben werden, entweder durch das **Semikolon** oder durch das **Komma** bezeichnet;

4) wenn mehrere kopulativ verbundene Sätze einen vorangehenden Begriff oder Gedanken nur erklären; desgleichen, wenn zur Erklärung eines Satzes, eines Wortes Beispiele angeführt werden (§. 44);

5) wenn das nachfolgende Glied eines in **beiordnender** Form zusammengesetzten Satzes durch den **Redeton** besonders hervorgehoben wird;

6) wenn eine gesprochene oder geschriebene Rede in der Form eines Hauptsatzes **wörtlich angeführt** wird, und wenn einzelne Wörter oder Ausdrücke als solche angeführt werden.

1) Was aus dieser Welt selbst hervorgeht, das vermag nicht sie weiter zu fördern, das bewegt sich immer nur im alten Kreise; ich kann dessen mich nicht erfreuen, es täuscht mich nicht mit leerer Erwartung jeder günstige Schein: doch wo ich einen Funken des verborgenen Feuers sehe, das früh oder spät das Alte verzehren und die Welt erneuern wird; da fühl' ich mich in Lieb' und Hoffnung hingezogen, wie zu den geliebten Zeichen der fernen Heimat. Schleiermacher. — 2) Wie völlig diese Menschen mit sich selbst unbekannt sind; wie sie ihr Geschäft ohne Nachdenken treiben; wie ihre Anforderungen ohne Gränzen sind, davon hat man keinen Begriff: nicht allein will Jeder der erste, sondern auch der einzige sein; jeder möchte gern alle übrigen ausschließen, und sieht nicht, daß er mit ihnen zusammen kaum etwas leistet; jeder dünkt sich wunderoriginal zu sein, und ist unfähig, sich in Etwas zu finden, was außer dem Schlendrian ist; dabei eine immerwährende Unruhe nach etwas neuem. G. Lj. 7, 3. — 3) Die Gnade der Großen, die Gunst der Gewaltigen, die Förderung der Thätigen, die Neigung der Menge, die Liebe der Einzelnen: Alles wandelt auf und nieder, ohne daß wir es festhalten können. G. Bei Homer ist der Gesang rauh und prächtig; die Sitten roh und auf dem Gipfel menschlicher Stärke; die Götter niedrig und erhaben; die Helden pöbelhaft und groß; die Sprache voll Dürftigkeit und Ueberfluß: Alles ein Zeuge der Natur, die durch ihn sang. Herder. — 4) Der Mensch ist nun einmal so: er begehrt alles an sich zu reißen, um nur nach Belieben damit schalten und walten zu können; das Geld, das er nicht ausgibt, scheint ihm selten wohl angewendet. G. Kinder wissen beim Spiele aus allem alles zu machen: ein Stab wird zur Flinte, ein Stückchen Holz zum Degen, jedes Bündelchen zur Puppe, und jeder Winkel zur Hütte. G. Lj. 1, 8. — 5) Nicht, wo die goldne Ceres lacht und der friedliche Pan, der Flurenbehüter: wo das Eisen wächst in der Berge Schacht, da entspringen der Erde Gebieter. S. Bvm. Ich will mich nicht der Rechenschaft entziehen: die Richter sind es nur, die ich verwerfe. S. St. 1, 7. — 6) Da tritt ein braun Bohemerweib mich an mit diesem Helm, faßt mich in's Auge scharf, und spricht: Gesell, Ihr suchet einen Helm. S. Jvo. Prol. 3.

§. 274.

Der Gedankenstrich (—) hat im Redeton seinen Grund, und ist darum in seinem Gebrauche sehr unbestimmt. Man gebraucht denselben im Allgemeinen:

1) oft statt des Kolons, wenn die kopulativ verbundenen Glieder eine größere Anzahl oder einen größeren Umfang haben, und ihnen die Hauptpause nachfolgt;

2) wenn das nachfolgende Glied eines in beiordnender Form zusammengesetzten Satzes durch den Redeton mit großem Nachdrucke hervorgehoben wird;

3) wenn ein eingeschalteter Satz durch den Redeton hervorgehoben wird, oder einen großen Umfang hat;

4) um den Übergang der Rede auf einen andern Gegenstand, um eine Unterbrechung der Rede, um die Pausen des Zweifels und des Nachdenkens zu bezeichnen, oder einen Gedanken oder auch nur den Hauptbegriff eines Gedankens als etwas Unerwartetes hervorzuheben.

1) Da den Slawata und den Martinitz, auf die der Kaiser, allen guten Böhmen zum Aergernisse, Gnadengaben häuft — die sich vom Raube der vertriebenen Bürger mästen — die von der allgemeinen Fäulniß wachsen, allein im öffentlichen Unglück ärnten — mit königlichem Prunk dem Schmerz des Landes Hohn sprechen — die und ihresgleichen laßt den Krieg bezahlen, den verderblichen, den sie allein doch angezündet haben. S. P. 1, 2. Die stärksten Machtwörter, die reichste Fruchtbarkeit, kühne Inversionen, einfache Partikeln, der klingendste Rhythmus, die stärkste Deklamation — Alles belebte die Sprache, um ihr einen sinnlichen Nachdruck zu geben, um sie zur poetischen zu erheben. Herder. — 2) Ich habe drauf geharret — Jahre lang mich drauf bereitet, alles hab' ich mir gesagt und in's Gedächtniß eingeschrieben, wie ich sie rühren wollte und bewegen! S. St. 3, 3. Eh' mögen Feu'r und Wasser sich in Liebe begegnen und das Lamm den Tiger küssen — Ich bin zu schwer verletzt — sie hat zu schwer beleidigt — Nie ist zwischen uns Versöhnung! Das. — 3) Die Beschämung gönnt' ich ihr, daß sie mit eignen Augen — denn der Neid hat scharfe Augen — überzeugt sich sähe, wie sehr sie auch an Adel der Gestalt von dir besiegt wird. Das. 2, 9. — 4) Du (Dunois) bist in deiner angenehmen Laune; ich will dich nicht drinn stören. — Du Chatel! Es sind Gesandte da vom alten König René, belobte Meister im Gesang, und weit berühmt. S. Jvo. 1, 2. Alles, Alles setz' ich dran, um sie recht groß zu machen — ja in der Minute, worin wir sprechen — und ich sollte nun, wie ein weichherz'ger Vater, was sich gern hat und liebt, fein bürgerlich zusammengeben? S. T. 3, 4. Es lüstet Keinen, Euer — vierter Mann zu werden, denn Ihr tödtet Eure Freier, wie Eure Männer! S. St. 3, 4. Wie? Fesselt mich ein Gott an diesen Boden? Muß ich anhören, was mir anzuschauen graut? Die Stimme des Dechanten — Er ermahnet sie — Sie unterbricht ihn — Horch! — Laut betet sie — mit fester Stimme — Es wird still — Ganz still! Das. 5, 10.

§. 275.

Das Fragezeichen (?) bezeichnet, wie das Ausrufungszeichen und der Gedankenstrich, nicht eine Pause, sondern einen gehobenen Redeton und wird gebraucht bei jeder direkten Frage, dieselbe mag aus einem Wort, einem Satz, oder aus mehreren beigeordneten oder zusammengezogenen Sätzen bestehen.

Des Ibykus, den wir beweinen, den eine Mörderhand erschlug? Was ist's mit dem? Was kann er meinen? Was ist's mit diesem Kranichzug? S. Kraniche d. J.

§. 276.

Das Ausrufungszeichen (!) deutet den in der Rede liegenden Affekt an und wird gebraucht:

1) nach einem Ausrufe, d. h. einem elliptischen Satze, der einen Affekt ausdrückt;

2) nach einem Fragesatz, der einen Affekt ausdrückt;

3) nach einem Urtheilssatze, der mit einem Urtheile zugleich einen Affekt ausdrückt;

4) nach denjenigen Wünsche- und Heischesätzen, in denen ein Wunsch oder ein Geheiß mit einem Affekt ausgesprochen wird;

5) nach denjenigen **Interjektionen**, welche für sich allein einen Affekt ausdrücken;

6) nach einer **Anrede**, welche mit einem Affekt gesprochen, oder auch nur durch den Redeton hervorgehoben wird.

1) Mich hinzuführen! Solchen Spott mit mir zu treiben! Der Verräther! Im Triumph vor seiner Buhlerin mich aufzuführen! O so ward noch kein Weib betrogen, Burleigh! S. St. 4, 5. Aus meinen Augen! In den Tower — Verräther! Das. 4, 6. — 2) Wie kleine Schritte geht ein so großer Lord an diesem Hof! Das. 2, 8. Was für ein Anblick! Welch ein Wiedersehen! Das. 5, 4. — 3) Du bist Don Manuel nicht! Weh mir! Wer bist du! S. Bvm. Lebt wohl, ihr Grotten und ihr kühlen Brunnen! Johanne geht und nimmer kehrt sie wieder! S. Jvo. Prol. 4. — 4) Frommer Stab! O hätt' ich nimmer mit dem Schwerte dich vertauscht! S. Jvo. 4, 1. Was macht ihr, Sir? Welch neue Dreistigkeit! Zurück von diesem Schrank! S. St. 1, 1. — 5) Weh! steck' ich in dem Kerker noch? Verfluchtes dumpfes Mauerloch! G. F. 1, 30. Juchhe! Juchhe! Juchheisa! Heisa! He! So ging der Fiedelbogen. Das. 1, 54. — 6) Geh', falsche gleißnerische Königin! Wie du die Welt, so täusch' ich dich. S. St. 2, 6. Man will dich übereilen, Königin! Das. 4, 9. Edler Shrewsburg! Man zwingt mich. Das.

Anm. Wenn die Interjektion (o, ach, ei) mit dem nachfolgenden Ausdrucke des Affektes ohne eine Gliederpause unter **einem** Tonverhältnisse begriffen wird, so steht nach derselben kein **Komma**; findet zwischen der Interjektion und dem Ausdrucke des Affektes eine Gliederpause statt, so wird diese durch das **Komma** bezeichnet. — O sähst du, voller Mondenschein, zum letztenmal auf meine Pein! G. F. 1, 30. Ei! wie geputzt! das schöne junge Blut! Das. 1, 51. Ei, das sind ja die allerbesten Schwadronen! S. Lager 11.

§. 277.

Das **Anführungszeichen** („ “ und ‚ ') wird gebraucht, wenn eine Rede, auch ein Wort, wörtlich angeführt wird.

„Das Wort ist frei, die That ist stumm, der Gehorsam blind,“ dieß urkundlich seine Worte sind. S. Lager 6. Mich, Euren Boten, wies man an die Räthe, und die entließen mich mit leerem Trost: „Der Kaiser habe dießmal keine Zeit; er würde sonst einmal wol an uns denken.“ S. Tl. 2, 2.

§. 278.

Die **Parenthese** ( ), auch [ ], **Klammer**, **Einschließungszeichen** genannt, wird gebraucht, wenn in einem Satze nähere Bestimmungen eines Begriffes, oder Erklärungen eines Wortes **eingeschaltet** werden.

Aber hatte man schon vor der Ankunft des Succurses mit Brotmangel kämpfen müssen, so wuchs dieses Übel nunmehr in beiden Lagern (denn auch Wallenstein hatte neue Verstärkungen aus Baiern an sich gezogen) zu einem schrecklichen Grade an. S. 30j. Kr. 3. B.

Register.

(Die Zahlen bezeichnen die Paragraphen.)

aber 55 f. 74 f.
allein 30. 61
als 35. 44. 149. 204. 213. 223
als daß 186
als ob 222
als wenn 222
als wie 221. 223
als wie wenn 222
also 84
anders (sonst) 53
anstatt daß 183
Asyndeton 14
Attraktion 152. 163
auch 21 f.
auf daß 187. 231
auf daß nicht 188
ausgenommen 53
außer 27. 53
außer daß 183
außerdem 27
bald 42
bevor 217
bis 218
bis daß 190
bloß 31
da 149. 197. 203. 213. 229
dafern 234
dagegen 62
daher 77. 197
dahin 197
damit 187. 231
damit nicht 188
dann 43. 52. 223
darum 80
daß 170 f. 231
daß nicht 188
dazu 27
demnach 82
demungeachtet 71
denn 52. 87. 223
dennoch 68. 74 f.
der 119 f.
dergestalt daß 186
derhalben 78
dermaßen daß 186
deshalb 78
dessenunerachtet 71
dessenungeachtet 71. 74
deßungeachtet 71
deswegen 79
dieweil 210
doch 63 f. 74 f.
dort 197
ehe 217
ehe daß 190
einerseits — andrerseits 41
einestheils — anderntheils 41
Ellipse des daß 191
Ellipse des Relativs 143. 151. 162
endlich 43
entweder — oder 51
erst, erstens, erstlich 43
es sei denn daß 183
falls 234
ferner 43
folglich 86
freilich 75
gleichwol 72. 74 f.
hergegen 62
hernach 43
hierauf 43
hingegen 62
im Fall daß 182. 234
indem 208. 229
indem daß 190
indeß, indessen 70. 207

indeß (indessen) daß 190
insofern 226
insoweit 226
inwiefern 226
inwieweit 226
inzwischen 207
inzwischen daß 190
ja (Steigerung) 34
je 35. 224
je — desto 224
je — je 224
je — um desto 224
je — um so 224
jedennoch 69
jedoch 67
je nachdem 225
jetzt — jetzt 42
kaum — als, da, so 215
mithin 83
nachdem 213. 225
nachher 43
nämlich 44
nicht — sondern 46
nicht — vielmehr 47
nicht allein — sondern auch 29
nicht bloß — sondern auch 29
nicht nur — sondern auch 29
nicht lange — so 215
nicht sobald — als 215
nichts desto minder 73
nichts desto weniger 73
noch — noch 37
nun 42. 205. 230
nun — nun 42
nur 32. 60
ob 194. 222. 233. 235 f.
ob auch 235 f.
obgleich 235 f.
obschon 235 f.
obwol 235 f.
obzwar 235 f.
oder 50. 53
ohne daß 189
ohne zu 189
Polysyndeton 13
Relativ im Geschlecht abweichend 135
Relativkonjunktion 131. 147
seit 218
seitdem 218
seither 218
selbst (Steigerung) 34
sintemal 218
so 35. 85. 221. 234
so (Relativ) 129
so anders 234
so auch 235
so — als 221
so — als wie 221
so — daß 186. 220
so — so 221
so — so wie 221
so — wie 221
sobald — als 214
sofern 226. 234
sogar (Steigerung) 34
so lange — als 211
somit 83
sonach 82
so schon 235
so weit 226
so wie 214
sonder, sondern 29
sonst 52
sowol — als (auch) 35 f.
sowol — wie (als wie) 35 f.
statt daß 183
theils — theils 41
überdem 27
überdies 27
um 80
um des willen 81
um so — um desto 224
und 10 f.
und (mit andern Konjunktionen) 19
und (statt anderer Konjunktionen) 20
und auch 22
und so 18
unerachtet 235
ungeachtet 235
unterdeß, unterdessen 207
während 210
während daß 191
wann 149. 202
was 124. 136
was auch 238
weder — weder 37 f.
weder — noch 37 f.
wegen 79
weil 210. 228
weiter 43
welcher (s) 127. 136. 140
wenn 202. 235 f.
wenn — so 233
wenn anders 233
wenn auch 235 f.
wenn gleich 235 f.
wenn nicht 233
wenn schon 235 f.
wer 124. 142
wer auch 238

widrigens, widrigen Falls 53
wie 35. 44. 141. 149. 209. 223. 225
wie — also 221
wie — so 221
wie auch 238
wiefern 226
wienach 225
wieweit 226
wiewol 235 f.
wo 130. 131. 149. 197. 206. 234
wo — so 234
wofern 234
woher 197
wohin 197
wo nicht 234
wol 75
zu — als daß 186
zudem 27
zum Theil 41
zwar 75

Digitized by Google

Druck von Otto Wigand in Leipzig.

Anmerkung z. B. 161 Die Nicht' ich gleich an Früchten [illegible] drückt,
[illegible] 162 Natur bringt [illegible], und licht

Digitized by Google

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 06709 6357

DO NOT REMOVE
OR
MUTILATE CARD

Digitized by Google